

Die Freiheitsaktion Bayern

Ein Aufstand im April 1945 und seine Folgen

Inauguraldissertation
zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie
an der Ludwig-Maximilians-Universität München

vorgelegt von
Veronika Diem
aus Tegernsee
2011

Erstgutachter: Prof. Dr. Ferdinand Kramer
Zweitgutachter: Prof. Dr. Christof Mauch
Datum der mündlichen Prüfung: 14.02.2011

MÜNCHENER HISTORISCHE STUDIEN
ABTEILUNG BAYERISCHE GESCHICHTE

HERAUSGEGEBEN VON FERDINAND KRAMER

BAND XIX

Die Freiheitsaktion Bayern

Ein Aufstand im April 1945 und seine Folgen

von

VERONIKA DIEM

Inhaltlich ergänzte Onlinefassung der gedruckten Version

VERLAG MICHAEL LASSLEBEN KALLMÜNZ/OPF.

2013

INHALT

1.	Einleitung	1
1.1.	Forschungsstand	2
1.2.	Quellenlage	8
1.3.	Vorgehensweise und Fragestellung	14
2.	Die Lage im Wehrkreis VII im Frühjahr 1945	21
2.1.	Struktur des Wehrkreises VII	22
2.2.	Kriegsverlauf Ende April 1945 im Wehrkreis VII	26
2.3.	Verteidigung Münchens	33
2.4.	Gau München-Oberbayern 1945	40
3.	Die Freiheitsaktion Bayern	53
3.1.	Zentrale Gruppen und ihre Protagonisten	53
3.2.	Vernetzung und Kooperationen	81
3.3.	Außenkontakte zu anderen NS-Gegnern	104
3.4.	Außenkontakte zu den Alliierten	115
3.5.	Die Freiheitsaktion Bayern: Ein Zusammenschluss heterogener Gruppen	138
4.	Der Aufstand in der Nacht vom 27. auf den 28. April 1945	143
4.1.	Planung, Programm und Personen	143
4.2.	Aufstand in acht Teilaktionen	166
4.3.	Rundfunk und Kommunikation	206
4.4.	Der Aufstand: Eine ambivalente Bilanz	237
5.	Die Folgen	243
5.1.	Flucht der Aufständischen	243
5.2.	Verfolgung und Hinrichtungen	251
5.3.	Die Hinrichtungen: weder Standrecht noch kollektives Todesurteil	277
5.4.	Folgeaktionen	281
5.5.	Die Folgen: Einschneidend für die Beteiligten, ohne Wirkung auf den Kriegsverlauf	301
6.	Die Freiheitsaktion Bayern nach Kriegsende	313
6.1.	Bis zum Verbot der FAB am 17. Mai 1945	314
6.2.	Beurteilung der FAB durch US-Behörden	323

6.3.	Ausweise und Archiv	329
6.4.	Entnazifizierung	339
6.5.	Wege in der Nachkriegszeit	344
7.	Ausblick: Rezeptionsgeschichte	351
7.1.	Zur Person Gerngross	351
7.2.	Rezeption der FAB in den Medien	360
7.3.	Münchener Erinnerungsorte	371
8.	Resümee	379
9.	Anhang	396
9.1.	Zentrale Quellen zur Freiheitsaktion Bayern	396
9.2.	Die am FAB-Aufstand beteiligten Gruppen und ihre Mitglieder	413
9.3.	Übersicht über nicht eskalierte und eskalierte Folgeaktionen	418
9.4.	Todesopfer	459
	Quellenverzeichnis	461
	Literaturverzeichnis	484
	Abkürzungsverzeichnis	499
	Abbildungsnachweis	503

Vorwort

Diesem Buch liegt meine unter dem gleichen Titel im Wintersemester 2010/2011 an der Ludwig-Maximilians-Universität München eingereichte Dissertation zugrunde, die für die Veröffentlichung leicht überarbeitet und aktualisiert wurde.

Durch die Serie „Löwengrube“ erfuhr ich das erste Mal von der Freiheitsaktion Bayern. Dabei faszinierte mich vor allem, welche Bedeutung dem Medium Rundfunk für deren Aufruf gegen das NS-Regime kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs zukam. Schließlich machte mich ein Aufsatz von Prof. Dr. Walter Ziegler auf das Forschungsdesiderat zur Geschichte der Freiheitsaktion Bayern aufmerksam. Bereits in meiner Magisterarbeit zur NS-Zwangsarbeit in Oberbayern hatte mich gerade die letzte Phase des Zweiten Weltkriegs in Bayern beschäftigt. Natürlich zeigte sich schon bei den ersten Sondierungen das besondere Wagnis einer Studie über diesen Zeitraum, in dem Quellen eher vernichtet als geschaffen wurden und obendrein zu Personenkreisen, die versteckt und im Geheimen agieren mussten. Dank intensiver Suche und zahlreicher Hinweise gelang es aber dann doch, das scheinbar Unmögliche möglich zu machen. Auf diesem Weg erfuhr ich vielfältige Unterstützung und hatte sehr viele positive Begegnungen, die – wie so oft in solchen Danksagungen – nur oberflächlich zur Sprache kommen können. Vorweg deshalb ein großer Dank an die namentlich nicht genannten, denen ich in anderer, persönlicher Form danken möchte und an all diejenigen, die in Lesesälen und Magazinen mit viel Geduld, manch Extrawegen und Engagement tagein, tagaus Forschung unterstützen.

Meine Recherchen führten mich in zahlreiche Archive in München und Umgebung. Besonders intensiv waren die Forschungen in den folgenden Archiven, deren Ansprechpartner ich stellvertretend für alle anderen nennen möchte: Dr. Christoph Bachmann im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, Robert Bierschneider im Staatsarchiv München, Dr. Roland Götz im Archiv des Erzbistums München und Freising, Alexander Markus Klotz M.A. im Institut für Zeitgeschichte und Anton Löffelmeier M.A. im Stadtarchiv München. Auch die Bundesarchive in Freiburg und Berlin bargen bisher noch ungehobene Quellenschätze. Besonders bereichernd war 2006 ein Forschungsaufenthalt an den National Archives in Washington, D.C., wo die kleinteilige Suche in den riesigen Aktenbeständen der US-Army und des OSS sehr ertragreich war. Hier unterstützte mich der damalige Leiter des Deutschen Historischen Instituts Washington Prof. Dr. Christof Mauch bei meinen Recherchen. Er nahm später einen Ruf nach München an und betreute mich als Zweitgutachter, wofür ich ihm vielmals danke.

Äußerst konstruktiv und anregend waren die Diskussionen im Kreis der Kolleginnen und Kollegen am Institut für Bayerische Geschichte. In meinem wissenschaftlichen Betreuer Prof. Dr. Ferdinand Kramer hatte ich einen verlässlichen Begleiter und wertvollen Gesprächspartner: Dafür mein besonderer Dank!

Für die Durchsicht der Arbeit, anregende Kritik und vielfältige Gespräche – aber vor allem den freundschaftlichen Beistand – danke ich von Herzen David Hilliger, Dr. Paul Hoser, Sabine John, Dr. Ingrid Mayershofer, Dr. Christine Neuner, Dr. Stefan Pongratz, Florian Sepp M.A. und Dr. Barbara Six.

Den Eigentümerinnen und Eigentümern von privaten Sammlungen sowie Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die mir ihre Unterlagen zugänglich machten, in Gesprächen ihr Vertrauen schenkten und damit meine Arbeit bereicherten, sei ebenfalls ausdrücklich gedankt.

Das Titelbild stellte mir freundlicherweise der Fotograf Peter Schinzler zur Verfügung, der mit mir ein Fotoprojekt zur Münchner Freiheit machte, das auf der Webseite www.muenchenmenschen.de zu finden ist.

Für die Auszeichnung mit dem Dorothee-Fliess-Preis für Widerstandsforschung 2012 danke ich dem Dorothee-Fliess-Fonds und der Forschungsgemeinschaft 20. Juli 1944 e.V.

Die Hans-Böckler-Stiftung förderte mich mit einem Promotionsstipendium. Ihr und der Sparkassenstiftung des Landkreises München, den Gemeinden Ismaning und Oberhaching bin ich für die Unterstützung der Drucklegung sehr dankbar.

München 2013

Veronika Diem

1. Einleitung

27. April 2005. Über die Münchner Freiheit, den belebten Platz mitten in Schwabing, gellt der schrille Laut einer großen, handbetriebenen Sirene. Auf dem Rollstuhlfahrer-Plateau im abgesenkten Forum findet eine Gedenkfeier statt. Nur wenige Menschen stehen um ein weißes Plastikzelt. Von dem mitten in dem Getriebe etwas verloren wirkenden Grüppchen geht eine melancholische Stimmung aus. Ein Vertreter der Stadt hält eine kurze Rede. Anschließend spricht ein weiterer Redner. Es nieselt leicht. Man versammelt sich um eine in Beton eingelassene Bronzeplatte, die hinter dem Zelt fast verschwindet. Deren Aufschrift erklärt, dass der Name des Platzes an „die Freiheitsaktion Bayern und andere zum Widerstand gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft entschlossene Bürger“ erinnert. Mit der Veranstaltung vor der Tafel wird knapp 60 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs dieser Gruppe gedacht. Dabei weiß wohl kaum einer der vorbeiströmenden Passanten auf dem Platz vom historischen Geschehen, das sich hinter der einprägsamen Begriffskombination „Münchner Freiheit“ verbirgt:

Die Freiheitsaktion Bayern (FAB) hatte zwei Tage vor dem Einmarsch der US-Truppen in München in der Nacht vom 27. auf den 28. April 1945 versucht, die Regierungsgewalt zu übernehmen, um für München und das restliche Bayern einen Waffenstillstand zu erwirken. Dieses Vorhaben scheiterte. Während der Aktion hatte die Gruppe allerdings auch zwei Rundfunksender besetzt und Aufrufe an die bayerische Bevölkerung gesendet, um über München hinaus aktiven Widerstand gegen das herrschende Regime zu mobilisieren. Gegen die Beteiligten an den vor allem im südbayerischen Raum ausgelösten Folgeaktionen kam es an manchen Orten zu heftiger Rache seitens fanatischer Nationalsozialisten, obwohl die amerikanischen Truppen oft nur mehr wenige Tagesmärsche entfernt waren. 58 Menschen, meist Zivilisten, verloren dabei noch in den letzten Tagen des Krieges ihr Leben.

Bis heute ist die FAB elementarer Bestandteil der Erinnerung an das Kriegsende in Bayern und wird von den Medien vor allem zu runden Gedenkjahren regelmäßig thematisiert. Die wissenschaftliche Einschätzung bewegt sich in einem Spannungsfeld zwischen der Achtung vor der Aktion, die „in die Geschichte des deutschen Widerstands eingegangen ist“¹ und einer überwiegend negativen Bewertung, welche die Aktion als einen zwar mutigen, aber dilettantisch durchgeführten und unnötige Todesopfer fordernden „Aufstandsversuch“ abtut.²

¹ Troll, Hildebrand: Aktionen zur Kriegsbeendigung im Frühjahr 1945. In: Broszat, Martin u. a. (Hrsg.): Bayern in der NS-Zeit. Band 4/C: Herrschaft und Gesellschaft im Konflikt. München 1981. S. 645–689. S. 660.

² Henke, Klaus-Dietmar: Die amerikanische Besetzung Deutschlands (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 27). München 2. Auflage 1996. S. 854–858 und

1.1. Forschungsstand

Walter Ziegler schreibt im Vorwort seiner 2004 erschienen Bibliographie zur bayerischen NS-Geschichte: „Ein wichtiges Thema für die letzten Kriegsmomente sind die Aktionen zur Kriegsbeendigung, die, mit dem Widerstand Hand in Hand, viele Opfer kosteten. Hier ist vor allem die Freiheitsaktion Bayern des Rupprecht Gerngroß zu nennen, für die eine eindringende Bearbeitung ein besonders wichtiges Desiderat darstellt.“³ Diese Feststellung unterstreichen weitere Hinweise auf das Fehlen einer Monographie.⁴ Ziegler steckt auch den Rahmen ab, in dem die bisherigen Forschungsergebnisse zur FAB zu finden sind: Erstens in der Literatur zur Endphase des Krieges in Bayern, zweitens in Darstellungen von Aktionen zur Kriegsbeendigung und drittens in Studien zum Widerstand in Bayern.

1. In US-amerikanischen Darstellungen finden sich meist kurze Schilderungen des Münchner Aufstands.⁵ Dagegen behandeln die aktuelleren vom Militärischen Forschungsamt herausgegebenen Studien zum Ende des Zweiten Weltkriegs im Reichsgebiet die FAB und ihren Aufstand gar nicht.⁶ Dies ist umso erstaunlicher, als diese Arbeiten den Blick verstärkt auf den Krieg im Westen lenken und sich unter anderem mit dem vermeintlich ungebrochenen Durchhaltewillen der Wehrmacht bis zum Suizid Adolf Hitlers beschäftigen.⁷ So gebe die FAB etwa ein Beispiel für die Grenzen des Durchhaltewillens auf der Ebene der

Auerbach, Hellmuth: Freiheitsaktion Bayern. In: Benz, Wolfgang und Pehle, Walter H. (Hrsg.): Lexikon des deutschen Widerstandes. Frankfurt am Main 1994. S. 210–213. S. 212.

³ Ziegler, Walter: Historiographischer Überblick und Bibliographie. In: Rumschöttel, Hermann und Ziegler, Walter (Hrsg.): Staat und Gaue in der NS-Zeit. Bayern 1933–1945 (= Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte Reihe B Beiheft 21). München 2004. S. 671–736. S. 700.

⁴ Gelberg, Karl-Ulrich: Vom Kriegsende bis zum Ausgang der Ära Goppel (1945–1978). In: Spindler, Max und Schmid, Alois (Hrsg.): Handbuch der bayerischen Geschichte. Das Neue Bayern von 1800 bis zur Gegenwart. Band 4/1: Staat und Politik. München 2. völlig neu bearbeitete Auflage 2003. S. 635–740. S. 642 und Walther, Christoph: Jakob Fischbacher und die Bayernpartei. Biografische Studien 1886 bis 1972. München 2006. S. 109.

Bei Irmtraud Permooser findet sich der Hinweis auf eine geplante Monographie von Winfried Meyer und Lutz Kredlau, die aber scheinbar nicht über die Planungsphase hinausgekommen ist. Permooser, Irmtraud: Der Luftkrieg über München 1942–1945. Bomben auf die Hauptstadt der Bewegung. Oberhaching 1996 (zugl. Diss. München 1991). S. 344.

⁵ The Seventh United States Army in France and Germany, Reports of Operations Vol III, Heidelberg 1946. S. 834–836. IfZ, Fd 62/18; MacDonald, Charles B.: The Last Offensive (= United States Army in World War II. The European Theater of Operations). Washington D.C. 1973. S. 436–437 und Williams, Mary H. (comp.): Chronology 1941–1945 (= United States Army in World War II. Special Studies 4). Washington D.C. 1960. S. 523. Reprint: MacDonald, Charles B.: Victory in Europe, 1945. The Last Offensive of World War II. New York 2007.

⁶ Kunz, Andreas: Wehrmacht und Niederlage. Die bewaffnete Macht in der Endphase der nationalsozialistischen Herrschaft 1944 bis 1945 (= Beiträge zur Militärgeschichte 64). München 2. Auflage 2007 (zugl. Diss. Hamburg 2003) und Zimmermann, John: Pflicht zum Untergang. Die deutsche Kriegsführung im Westen des Reiches 1944/45 (= Zeitalter der Weltkriege 4). Paderborn u. a. 2009.

⁷ Siehe dazu auch: Zimmermann, John: Die Kämpfe gegen die Westalliierten 1945.

unteren und mittleren Dienstgrade – immerhin zwei Tage vor dem Tod Adolf Hitlers – ab.

Joachim Brückner bewegt sich in seiner 1987 posthum erschienenen Arbeit zum Kriegsende in Bayern in einem engeren regionalen Rahmen, was einen schärferen Blick auf die Ereignisse möglich macht.⁸ In seiner ausführlichen Darstellung der FAB-Aktion bezieht er eine klare Position: Brückner kritisiert die FAB für ihr Vorgehen von den Folgen her und versucht, mit seiner Schilderung vor allem sein kritisches Bild zu bestätigen. So beschreibt er den Hergang der eigentlichen Aktion nur kursorisch und konzentriert sich auf die militärischen Gegenmaßnahmen, die seiner Meinung nach durch die FAB ausgelöst worden seien.

Klaus-Dietmar Henke, der 1995 eine umfassende Darstellung der Besetzung Deutschlands durch die US-Armee vorlegte, stützt sich in seiner knappen Schilderung der Ereignisse in München insbesondere auf Brückner und übernimmt überwiegend dessen negatives Urteil.⁹ Ausführlicher widmet er sich einigen Folgeaktionen, die durch die Rundfunkaufrufe der FAB ausgelöst worden waren und schließlich eskalierten.

Wolfgang Zorns Überblicksdarstellung zur Geschichte Bayerns im 20. Jahrhundert bietet im Abschnitt zum Kriegsende eine lebendige Schilderung der Ereignisse. Zorn streut dabei viele Details ohne nachvollziehbare Herkunftsangaben ein, die sich allerdings durch Quellen häufig nicht bestätigen lassen.¹⁰

In drei weiteren Schriften, die das Kriegsende in München behandeln, stützen sich die Autoren hauptsächlich auf Berichte von Teilnehmern, jedoch ohne dies mithilfe von Anmerkungen im Einzelnen kenntlich zu machen.¹¹ Eine dieser Arbeiten ist die eher wenig beachtete Monographie von Dieter Wagner aus dem Jahr 1970, die auf die Geschehnisse rund um den FAB-Aufstand am ausführlichsten eingeht. Mit diversen stilistischen Mitteln, wie beispielsweise dem häufigen Gebrauch der direkten Rede und dem Aufbau einer Dramaturgie, versucht Wagner die Ereignisse spannend zu präsentieren. Dadurch entsteht die eine oder andere Schiefelage in der Bewertung der einzelnen Aktionen. Ihm gelingt es aber trotzdem, den Hergang logisch nachvollziehbar wiederzugeben. Hätte der Autor, der damals Ressortleiter bei der *Süddeutschen Zeitung* war, die Quellen seiner Schilderung angegeben, könnte man seine Arbeit trotz mancher Stellen, an

In: Hillmann, Jörg und Zimmermann, John (Hrsg.): Kriegsende 1945 in Deutschland (= Beiträge zur Militärgeschichte 55). München 2002. S. 115–133.

⁸ Brückner, Joachim: Kriegsende in Bayern 1945. Der Wehrkreis VII und die Kämpfe zwischen Donau und Alpen (= Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges 30). Freiburg 1987. S. 187–194.

⁹ Henke, Klaus-Dietmar: Die amerikanische Besetzung Deutschlands (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 27). München 2. Auflage 1996. S. 854–861.

¹⁰ Zorn, Wolfgang: Bayerns Geschichte im 20. Jahrhundert. Von der Monarchie zum Bundesland. München 1986. S. 522–526.

¹¹ Obermaier, Franz und Mauerer, Josef: Aus Trümmern wächst das neue Leben. Bilder aus der bayerischen Nachkriegszeit. Eine Chronik für Stadt und Land. München 1949. S. 5–17; Preis, Kurt: München unterm Hakenkreuz. Die Hauptstadt der Bewegung: Zwischen Pracht und Trümmern. München 1980. S. 232–242 und Wagner, Dieter: München '45 zwischen Ende und Anfang. München 1970.

denen er etwas unkritisch die Aussagen einzelner Teilnehmer übernimmt, und einiger Schwächen in Details, als grundlegend bezeichnen.¹²

2. Die FAB wird wegen ihrer Ziele und der von ihr ausgelösten Folgeaktionen in der Forschung in eine Reihe mit Aktionen zur Kriegsbeendigung im bayerischen Raum gestellt.¹³ Dies geht zurück auf den Aufsatz von Hildebrand Troll, der 1981 im Rahmen des Projekts „Bayern in der NS-Zeit“ erschien.¹⁴ Darin schildert der Autor verschiedene Kriegsbeendigungsaktionen von Anfang April bis Mai 1945. Im Zentrum stehen der FAB-Aufstand am 28. April 1945 und einige Folgeaktionen. In der anschaulichen Darstellung fehlen allerdings in weiten Teilen konkrete Hinweise auf die Anzahl der beteiligten Personen, Angaben zu deren ursprünglichen Einheiten und der Ausrüstung mit Panzern, Waffen oder Fahrzeugen. Auch Karl-Ulrich Gelberg verortet 2003 die FAB im Handbuch der bayerischen Geschichte im Spektrum der Aktionen zur Kriegsbeendigung. Seiner Meinung nach überlagert in der Rückschau der gescheiterte FAB-Aufstand eine Vielzahl von geglückten Aktionen zur Kriegsbeendigung. Gelbergs Darstellung bleibt dabei sehr allgemein und zurückhaltend.¹⁵

Die durch die Rundfunkaufrufe der FAB in Gang gesetzten Ereignisse, bei denen Menschen auf Betreiben von NS-Funktionären hingerichtet wurden, sind meist Thema von Aufsätzen oder Teilaspekt lokaler Studien, so die Arbeiten von Dietmar Grypa für Altötting und Burghausen¹⁶, von Hans Holzhaider und Hans-Günter Richardi für Dachau¹⁷, von der Autorin für Götting¹⁸, von Max Ernst für

¹² Der wissenschaftliche Apparat fehlt wahrscheinlich deshalb, weil der Text zuerst in Auszügen als Artikelserie in der Süddeutschen Zeitung veröffentlicht wurde.

¹³ Zuletzt Kohlhaas, Elisabeth: „Aus einem Haus, aus dem eine weiße Fahne erscheint, sind alle männlichen Personen zu erschießen.“ Durchhalteterror und Gewalt gegen Zivilisten am Kriegsende 1945. In: Arendes, Cord u. a.: Terror nach innen. Verbrechen am Ende des Zweiten Weltkrieges (= Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte 6). Göttingen 2006. S. 51–79. S. 61.

¹⁴ Troll, Hildebrand: Aktionen zur Kriegsbeendigung im Frühjahr 1945. In: Broszat, Martin u. a. (Hrsg.): Bayern in der NS-Zeit. Band 4/C: Herrschaft und Gesellschaft im Konflikt. München 1981. S. 645–689.

¹⁵ Gelberg, Karl-Ulrich: Vom Kriegsende bis zum Ausgang der Ära Goppel (1945–1978). In: Spindler, Max und Schmid, Alois (Hrsg.): Handbuch der bayerischen Geschichte. Das Neue Bayern von 1800 bis zur Gegenwart. Band 4/1: Staat und Politik. München 2. völlig neu bearbeitete Auflage 2003. S. 635–740. S. 641 und 642.

¹⁶ Grypa, Dietmar: Studien zu Kriegsende und Neuanfang im Landkreis Altötting (= Burghauser Geschichtsblätter 46). Burghausen 1991. S. 14–19. Zu Altötting existiert auch eine eher belletristische Monographie von dem Enkel eines Offiziers, der an der Beendigung der Aktion beteiligt war: Völklein, Ulrich: Ein Tag im April. Die „Bürgermorde“ von Altötting. Aufklärung eines Kriegsverbrechens nach mehr als fünfzig Jahren. Göttingen 1997.

¹⁷ Holzhaider, Hans: Die Sechs vom Rathausplatz. München 2. überarbeitete Auflage 1995 und Richardi, Hans-Günter und Philipp, Eleonore: Dachauer Zeitgeschichtsführer. Die Geschichte der Stadt im 20. Jahrhundert mit drei zeitgeschichtlichen Rundgängen durch den Ort und durch die KZ-Gedenkstätte. Dachau 2. durchgesehene Auflage 2001. S. 149–157.

¹⁸ Diem, Veronika: Die letzten Tage des Zweiten Weltkriegs in Götting. In: Klöcker, Nicolas und Fuchs, Alois (Hrsg.): Götting. Beiträge zur Ortsgeschichte. Götting 2008. S. 295–316.

Grünwald¹⁹, von Kornelia Bukovec und Hans Exner für Iffeldorf²⁰, von Christl Knauer-Nothaft und Erich Kasberger für den Münchner Osten²¹, von Markus Pöhlmann für Mering²², von Herbert Dandl für Giesing²³ und von Klaus Tenfelde für Penzberg²⁴.

3. Die Literatur zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus rezipiert die FAB unterschiedlich.²⁵ Zwei 1994 erschienene Lexika zum Thema Widerstand zwischen 1933 und 1945 berichten über die Gruppe in eigenen Artikeln. Die FAB wird dabei in eine Reihe mit Gruppen wie dem *Goerdeler-Kreis* oder der *Weißten Rose* gestellt.²⁶ Hartmut Mehringers Buch zum Widerstand, das drei Jahre später erschien, erwähnt die FAB nur mit einigen Sätzen unter der Überschrift „Aktionen bei Kriegsende“.²⁷ Ein Aufsatz von Edgar Wolfrum in einem 2004 erschienenen Sammelband, der sich mit dem Widerstand in den letzten Kriegsmontaten beschäftigt, berührt die FAB nur in einer Fußnote.²⁸ Beide Autoren gehen allerdings auf die Folgeaktion in Penzberg ein, die mit 16 Toten die höchste Opferzahl aufweist. Obwohl durch die Rundfunkübertragungen der FAB ausgelöst, werden die Penzberger Ereignisse jedoch ohne Bezug dazu beschrieben.²⁹

¹⁹ Ernst, Max: Ein Opfer des Faschismus: Dr. med. Thomas Max. In: Ernst, Max (Hrsg.): Grünwalder Porträts IV. Grünwald 1990. S. 17–18.

²⁰ Bukovec, Kornelia und Exner, Karl: Iffeldorf. Geschichte eines Dorfes. Polling 1994. S. 192–193.

²¹ Knauer-Nothaft, Christl und Kasberger, Erich: Berg am Laim. Von den Siedlungsanfängen zum modernen Stadtteil Münchens. München 2007. S. 338–340.

²² Pöhlmann, Markus: Vom Tod am letzten Kriegstag. SS-Brigadeführer Starck und der Meringer Werwolfmord. In: Pöhlmann, Markus (Hrsg.): Kellerwohnung und Persilschein. Kriegsende und Neuanfang in Augsburg nach 1945. Augsburg 1995. S. 30–46.

²³ Dandl, Herbert: „Fort mit dem Verbrecher!“. Spuren politischen Widerstands gegen das NS-Regime in Giesing. In: Guttman, Thomas (Hrsg.): Unter den Dächern von Giesing. Politik und Alltag 1918–1945. Beiträge zur Geschichte Giesings und Harlachings von der Revolution bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. München 1993. S. 111–128.

²⁴ Tenfelde, Klaus: Proletarische Provinz. Radikalisierung und Widerstand in Penzberg/Oberbayern 1900–1945. Durchgesehene und erweiterte Ausgabe München 1982. S. 369–382.

²⁵ Einen grundlegenden Überblick zur Literatur über den Widerstand in Bayern bietet: Ziegler, Walter: Historiographischer Überblick und Bibliographie. In: Rumschöttel, Hermann und Ziegler, Walter (Hrsg.): Staat und Gaue in der NS-Zeit. Bayern 1933–1945 (= Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte Reihe B Beiheft 21). München 2004. S. 671–736. S. 727–736.

²⁶ Benz, Wolfgang und Pehle, Walter H. (Hrsg.): Lexikon des deutschen Widerstandes. Frankfurt am Main 1994 und Steinbach, Peter und Tuchel, Johannes (Hrsg.): Lexikon des Widerstandes 1933–1945. München 1994. Zum Sperr-Kreis existieren in beiden Lexika keine eigenständigen Artikel.

²⁷ Mehringer, Hartmut: Widerstand und Emigration. Das NS-Regime und seine Gegner. München 1997. S. 244–245.

²⁸ Wolfrum, Edgar: Widerstand in den letzten Kriegsmontaten und „Endphasen-Verbrechen“. In: Steinbach, Peter und Tuchel, Johannes (Hrsg.): Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933–1945 (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung 438). Bonn 2004. S. 430–445. S. 445 (Fußnote 28).

²⁹ Diese Abkopplung ist mehrfach zu beobachten, so beispielsweise bei: Kunz, Andreas: Die Wehrmacht 1944/45: Eine Armee im Untergang. In: Müller, Rolf-Dieter: Der Zusammenbruch des Deutschen Reiches 1945. 2. Halbband: Die Folgen des Zweiten Weltkrieges (= Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg 10/2). München 2008. S. 3–54. S. 15 und bei Lingen, Kerstin von: Kesselrings letzte Schlacht. Kriegsverbre-

Eine der frühesten Monographien zum Widerstand veröffentlichte 1953 Günther Weisenborn.³⁰ Er verband in einer Art Anthologie verschiedene Berichte von Widerstandleistenden, die er seit 1946 zusammen mit Richarda Huch gesammelt hatte. Hierin sind drei Berichte von Gruppen der FAB veröffentlicht. James Donohoes frühe Studie von 1961 zu Hitlers konservativen Gegnern in Bayern geht in einem kurzen Abschnitt auf die FAB ein.³¹ Der Autor stützt sich fast ausschließlich auf den Bericht eines Beteiligten, der eine stark separatistische Linie vertrat. Donohoes Schlussfolgerungen weisen deshalb der gesamten FAB stark separatistische Züge zu, was nicht zutreffend ist. Er endet mit der Feststellung, die FAB sei „the final effort of Hitler’s conservative opponents in Bavaria“.³²

Zu einem viel ausgewogeneren Urteil kam Heike Bretschneider sieben Jahre später in ihrer Dissertation zum Widerstand in München.³³ Im Abschnitt zur FAB schildert sie grundlegende Fakten und bietet im Vergleich zu anderen Arbeiten einige wichtige Details, wie beispielsweise Einzelheiten zur Vorbereitung des Aufstands oder Auszüge aus den Texten der Rundfunkübertragungen. Sie geht darüber hinaus als eine der wenigen auf die einzelnen Gruppen der FAB und deren Vernetzung ein. Den Ablauf der Aktionen in der Nacht des Aufstands beschreibt sie allerdings eher allgemein und auf die von den Rundfunkübertragungen ausgelösten Folgeaktionen geht sie kaum ein. Marion Detjens Buch aus dem Jahr 1998, das sich ebenfalls mit dem Widerstand in München befasst, behandelt die FAB im Kapitel „Widerstand und Opposition im Krieg“.³⁴ Ihre Ausführungen sind jedoch sehr knapp und ohne konkrete Belege.

Außerhalb dieser drei Forschungsfelder wird die Freiheitsaktion Bayern in unzähligen Werken zur bayerischen Geschichte, die sich mit der Phase des Kriegsendes oder der Nachkriegszeit befassen, immer wieder kurz behandelt. Stellvertretend seien hier einige Arbeiten genannt, die etwas ausführlicher auf die FAB eingehen: Hans-Jochen Schreiber thematisiert in seiner Geschichte des Rundfunks die FAB unter dem Aspekt der Nutzung des Mediums.³⁵ Lutz

cherprozesse, Vergangenheitspolitik und Wiederbewaffnung: Der Fall Kesselring (= Krieg in der Geschichte 20). Paderborn u. a. 2004. S. 343.

Die Penzberger Hinrichtungen werden oft insgesamt dem Werwolf zugeschrieben und in diesem Kontext als Beispiel herangezogen. Aber die ersten acht Opfer wurden von Mitgliedern einer Wehrmachtseinheit erschossen. Erst in einer zweiten Verhaftungsaktion wurden weitere acht Penzberger Bürger von einer Volkssturm-Einheit hingerichtet, die sich als Werwolf-Mitglieder ausgab.

³⁰ Weisenborn, Günther (Hrsg.): Der lautlose Aufstand. Bericht über die Widerstandsbewegung des deutschen Volkes 1933–1945. Hamburg 1953. S. 104–105 und S. 126–128.

³¹ Donohoe, James: Hitler’s Conservative Opponents in Bavaria 1930–1945. A study of Catholic, monarchist, and separatist anti-Nazi-activities. Leiden 1961. S. 219–223.

³² Zur Kritik an Donohoes Monographie siehe Hellmuth Auerbachs ausführliche Besprechung: Zur Geschichte des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus in Bayern. In: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 25 (1962). S. 222–232.

³³ Bretschneider, Heike: Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in München 1933 bis 1945 (= Miscellanea Bavarica Monacensia. Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchener Stadtgeschichte 4). München 1968. S. 218–239.

³⁴ Detjen, Marion: „Zum Staatsfeind ernannt“. Widerstand, Resistenz und Verweigerung gegen das NS-Regime in München. München 1998. S. 303–305.

³⁵ Schreiber, Hans-Joachim: Die geschichtliche Entwicklung des Rundfunks in Bayern 1922–1949. Unveröffentlichtes Manuskript, München 1949. BR Hist. Archiv, B1-056.

Niethammer fokussiert in seiner Studie zur Entnazifizierung auf die Aktivitäten der FAB nach Kriegsende.³⁶ Peter Jakob Kock widmet sich in seiner föderalismuspolitischen Arbeit den separatistischen Strömungen innerhalb der FAB.³⁷ Unbekannter ist Gerhard Stinglwagners Chronik, die sich mit dem Gebäude des ehemaligen Zentralministeriums und heutigen Landwirtschaftsministeriums befasst.³⁸ In den dort befindlichen Bunkeranlagen wurden Ende April 1945 als Reaktion auf den FAB-Aufstand verschiedene Personen inhaftiert und zum Teil auch hingerichtet. Rebecca Boehling beschreibt in ihrer Monographie zur US-Militärregierung in München die Aktivitäten der FAB vor und nach Kriegsende.³⁹ In ihrer Dissertation zum Luftkrieg über München überprüft Irmtraud Permooser kritisch, inwiefern die FAB für eine Beendigung der Luftangriffe verantwortlich gewesen sein könnte.⁴⁰ Die Biographie des Reichsstatthalters Franz Xaver Ritter von Epp von Katja-Maria Wächter behandelt dessen Rolle in den Plänen der FAB.⁴¹ Schließlich beschäftigt sich Christoph Walther in seiner Arbeit über Jakob Fischbacher, einen Politiker der Bayernpartei, mit einigen FAB-Aktivistinnen, die später Ämter in der Bayernpartei innehatten.⁴²

Der Forschungsstand lässt sich somit folgendermaßen zusammenfassen: Auf die Freiheitsaktion Bayern wird regelmäßig in unterschiedlichen Zusammenhängen Bezug genommen. Der Großteil der Darstellungen konzentriert sich auf den Aufstand und dessen Folgen. Man sucht dabei allerdings – auch bei den grundlegenden Studien – vergeblich nach zuverlässigen und konkreten Angaben zur Vorgeschichte der FAB, zu ihren Kontakten mit anderen Personen und Gruppierungen sowie zur Zahl der Beteiligten⁴³. Des Weiteren fehlt eine Gesamtdar-

³⁶ Niethammer, Lutz: Die Mitläuferfabrik. Die Entnazifizierung in Bayern. Berlin u. a. 2. Auflage 1982. S. 126–131.

³⁷ Kock, Peter Jakob: Bayerns Weg in die Bundesrepublik (= Studien zur Zeitgeschichte 22). München 2. Auflage 1988 (zugl. Diss. München 1981). S. 92–98.

³⁸ Stinglwagner, Gerhard K. F.: Von Mönchen, Prinzen und Ministern. Das Gebäude des Landwirtschaftsministeriums und seine Nachbarschaft. Eine Chronik herausgegeben vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Referat Innerer Dienstbetrieb. München 1992. S. 178–192.

³⁹ Boehling, Rebecca L.: A Question of Priorities. Democratic Reforms and Economic Recovery in Postwar Germany. Frankfurt, Munich and Stuttgart under U.S. Occupation 1945–1949 (= Monographs in German History 2). Providence, RI 1996. S. 106–109 und 113–114.

⁴⁰ Permooser, Irmtraud: Der Luftkrieg über München 1942–1945. Bomben auf die Hauptstadt der Bewegung. Oberhaching 1996 (zugl. Diss. München 1991). S. 344–346.

⁴¹ Wächter, Katja-Maria: Die Macht der Ohnmacht. Leben und Politik des Franz Xaver Ritter von Epp (1868–1946). Frankfurt am Main 1999. S. 230–242.

⁴² Walther, Christoph: Jakob Fischbacher und die Bayernpartei. Biografische Studien 1886 bis 1972. München 2006. S. 109–114.

⁴³ Henke beispielsweise schätzt die Zahl der an der FAB-Aktion Beteiligten – ohne eine Quellenangabe – auf kaum mehr als 200 Soldaten. Zorn schreibt, ebenfalls ohne eine Quelle zu nennen, dass im Raum Oberbayern insgesamt rund 430 Zivilisten und Soldaten am Aufstand der FAB und an den Folgeaktionen teilgenommen hätten. Diese Zahl übernimmt dann auch Gelberg in seinem Abschnitt zur FAB. Henke, Klaus-Dietmar: Die amerikanische Besetzung Deutschlands (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 27). München 2. Auflage 1996. S. 856; Zorn, Wolfgang: Bayerns Geschichte im 20. Jahrhundert. Von der Monarchie zum Bundesland. München 1986. S. 523 und Gelberg, Karl-Ulrich: Vom Kriegsende bis zum Ausgang der Ära Goppel (1945–1978). In: Spindler, Max und Schmid, Alois (Hrsg.): Handbuch der bayerischen Geschichte.

stellung der Folgen des Aufstands. Die Ereignisse rund um den Aufstand am 27. und 28. April 1945 sind häufig nur fragmentarisch und oft widersprüchlich behandelt. In keiner der bisherigen Darstellungen wurde versucht sämtliche auffindbare Quellen auszuwerten. Es ist deshalb unerlässlich, die Geschehnisse auf Basis möglichst aller erhaltenen Quellen zu erarbeiten. Wie sich anschließend in der Übersicht zur Quellenlage zeigen wird, kann dafür auf neu erschlossene und erst kürzlich zugänglich gemachte Quellen zurückgegriffen werden. Viele der Dokumente sind rückblickende Berichte Einzelner, die dank neuerer Forschungen zum Themenkreis „Gedächtnis und Erinnerung“ mit einer anderen methodischen Sensibilität als bisher einbezogen werden können. Ein breiter, umfassender Ansatz berücksichtigt neben dem FAB-Aufstand an sich die Vorgeschichte, die Folgen, die Ereignisse nach Kriegsende und enthält einen Ausblick auf die Rezeptionsgeschichte. Nur auf der Grundlage der daraus gewonnenen Erkenntnisse wird es möglich sein, die bisher zwischen Aktionen zur Kriegsbeendigung und Widerstand schwankende Zuordnung der FAB zu klären.

In der Forschung zu Widerstandskreisen in Bayern erschloss Christina Maria Förster 1996 im Rahmen ihrer Dissertation den bereits in den 1930er Jahren aktiven monarchistischen Kreis um Adolf Freiherr von Harnier.⁴⁴ Die Geschichte des studentischen Widerstands der *Weißten Rose* wurde ebenfalls im Rahmen einer 2008 erschienenen Dissertation von Sönke Zankel umfassend neu erarbeitet.⁴⁵ Der *Sperr-Kreis*, der mit dem *Kreisauer Kreis* und dem *Zwanzigsten Juli* in Verbindung stand, wurde durch einen von Hermann Rumschöttel und Walter Ziegler herausgegebenen Sammelband 2001 grundlegend gewürdigt.⁴⁶ Über die Freiheitsaktion Bayern existiert bisher noch keine Monographie.

1.2. Quellenlage

Es ist unerlässlich, die Geschichte der Freiheitsaktion Bayern erstmals auf einer breiten Quellenbasis detailliert und umfassend zu erarbeiten. Nur so sind die Ereignisse, die Umstände und die beteiligten Personen genauer zu bestimmen. Gleichzeitig ist aber auch offen mit den Grenzen und Lücken dieser Quellen umzugehen. Der Aufstand der FAB und seine Folgen fielen in einen Zeitraum, der in allen gesellschaftlichen Bereichen von Auflösung gekennzeichnet war. Dies machte sich auch in der Verwaltung bemerkbar. Statt Schriftgut zu produzieren, wurde Aktenmaterial vernichtet.⁴⁷ Auch in den Reihen der FAB-Aktivi-

Das Neue Bayern von 1800 bis zur Gegenwart. Band 4/1: Staat und Politik. München 2. völlig neu bearbeitete Auflage 2003. S. 635–740. S. 641.

⁴⁴ Förster, Christina Maria: Der Harnier-Kreis. Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Bayern (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte. Reihe B 74). Paderborn u. a. 1996 (zugl. Diss. München 1995).

⁴⁵ Zankel, Sönke: Mit Flugblättern gegen Hitler. Der Widerstandskreis um Hans Scholl und Alexander Schmorell. Köln u. a. 2008 (zugl. Diss. München 2005).

⁴⁶ Rumschöttel, Hermann und Ziegler, Walter (Hrsg.): Franz Sperr und der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Bayern (= Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte Reihe B Beiheft 20). München 2001.

⁴⁷ Siehe hierzu beispielsweise den Funkspruch der Regierung von Oberbayern an die Landratsämter vom 25.04.1945, in dem es heißt: „Mit der Aktenverbrennung ist sofort zu beginnen. Alles was dem Feind nützlich sein könnte, ist zu vernichten“. StAM, LRA 205718. Dazu auch: Fleischmann, Peter: Geheime Aktenvernichtung vor dem „Ein-

sten selbst entstand wegen der Gefahr, entdeckt zu werden, kaum Schriftliches. So sind Quellen mit direktem Bezug zur FAB, die vor und während des Aufstands entstanden, Ausnahmen: Immerhin lassen sich die Aufrufe der FAB, die über den Rundfunk ausgestrahlt wurden, und das darin enthaltene Zehn-Punkte-Programm zuverlässig dokumentieren. Der Bayerische Rundfunk verwahrt die Originalaufnahme eines über zwei Minuten langen Mitschnitts und der Britische Abhördienst hat die Sendungen wortwörtlich transkribiert und abgedruckt.⁴⁸ Auch für die Vorgänge im militärischen Bereich sind einige zeitgenössische Quellen erhalten. Sie liefern jedoch nur punktuelle Informationen. Große Hoffnung weckte ein im Staatsarchiv München erhaltener Stenoblock aus dem Büro der Gauleitung, in dem immer wieder das Jahr 1945 zu lesen war.⁴⁹ Der Ertrag der mühevollen Transkription war aber lediglich die Erkenntnis, dass man sich in der Gauleitung 1945 mit Antworten auf Zuweisungsbitten und Denunziationen, aber auch mit dem anwachsenden Strom von Flüchtlingen und dem Mangel an Nahrungsmitteln und Munition beschäftigte. Bereits einige Wochen vor dem Aufstand reißen die Diktate ab, zur FAB oder ihren Vorbereitungen ist nichts notiert.

Für die Geschichte der FAB nach Kriegsende ist die Quellenlage etwas besser. Vor allem das Münchner Stadtarchiv verwahrt hierzu einige aufschlussreiche Akten.⁵⁰

Das weitere Quellenmaterial ist unter dem Oberbegriff „retrospektive Berichte“ zusammenzufassen. Es entstand in unterschiedlichsten Zusammenhängen: So wurden beispielsweise leitende deutsche Offiziere, die sich in Kriegsgefangenschaft befanden, von US-Seite angeregt militärische Studien zu verfassen.⁵¹

Eine weitere Dokumentengruppe besteht aus Berichten des US-Geheimdienstes, der US-Armee beziehungsweise der US-Militärregierung.⁵² Des Weiteren sind die Kriegs- und Einmarschberichte der katholischen Pfarrer im Erzbistum

marsch der Besetzungsmacht“ 1945 im bayerischen Regierungsbezirk Schwaben. In: Hetzer, Gerhard (Hrsg.): Festschrift Hermann Rumschöttel zum 65. Geburtstag (= Archivalische Zeitschrift 88). Köln u. a. 2006. S. 143–146.

⁴⁸ Deutschlandspiegel No. 1473 vom 29.04.1945 und News Digest No. 1747 of 30.04.1945. British Library, PP. 7000 AAA.

⁴⁹ Stenogrammblock von Elfie Grader, Sekretärin im Büro Giesler o.D. StAM, NSDAP 1183.

⁵⁰ Zum Beispiel: StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30 oder Bürgermeister und Rat 2018. Die Akte mit dem Betreff: Freiheitsaktion Bayern 3.4.–15.5.1945 konnte leider nicht mehr aufgefunden werden. StadtA München, Polizeidirektion 615.

⁵¹ Foreign Military Studies, Historical Division, Headquarter of the US-Army, Europe. Wehrkreis VII von 12.4.45 bis zur Kapitulation von Generalleutnant Heinrich Greiner vom 15.02.1947. BArch, ZA 1/724 und Foreign Military Studies, Historical Division, Headquarter of the US-Army, Europe. Gruppe West vom 21.02.1948. BArch, ZA 1/1147. Von einem Kommandeur sind im Militärarchiv auch noch Tagebuchaufzeichnungen erhalten: Tagebuchauszüge des letzten Kommandeurs der Panzer-Aufklärungs-Ersatz- und Ausbildungs-Abteilung 7 München, Major Josef Neugart, vom 28.04. bis 04.05.1945 mit einem Vorwort vom 10.05.1945. BArch, MSG 2/3064.

⁵² Stellvertretend drei ausführlichere Berichte: Report of Strategic Services Section, G-2, 7th Army 12.04.1945. NARA, 226/123/12/133; Special IPW Report Headquarters Third United States Army, Office of the Assistant Chief of Staff, G-2 30.04.1945. NARA 407/427/III. Army/IPW und Weekly Military Government Report No. 1 of Headquarter Detachment E1F3 Munich, Germany for Week Ending 21. May 1945. IfZ, OMGB 13/142-2/1 Fiche 1 (siehe auch IfZ, OMGB 10/85-3/5 Fiche 1).

München und Freising zu nennen, die seit 2005 ediert vorliegen.⁵³ Einen weitaus größeren Block bilden aber jene Beschreibungen der Ereignisse, die im Zusammenhang mit verschiedenen gerichtlichen Verfahren entstanden sind. Sie finden sich in den Spruchkammerakten, die während der Entnazifizierung für alle ehemaligen Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) und ihrer Gliederungen angelegt worden sind. Den für die oberbayerischen Landkreise durch Karteikarten oder eine Kartei erschlossenen Bestand verwahrt das Staatsarchiv München. Allerdings waren nicht für alle nachgewiesenen Parteimitglieder auch entsprechende Akten zu finden. Der Bestand, der auf den ersten Blick vollständig wirkt, weist offenbar Lücken auf.

Spruchkammerakten sind wertvolle Quellen für biographische Angaben und die soziale beziehungsweise politische Vernetzung des Betroffenen. Überaus kritisch ist aber mit den Informationen zu bestimmten Begebenheiten während der NS-Zeit umzugehen. Aussagen der jeweiligen Person beziehungsweise beigebrachte eidesstattliche Erklärungen Dritter verfolgen oftmals sehr deutlich das Motiv zu ent- oder belasten.

Ein weiterer wichtiger Quellenbestand sind die Akten der Verfahren zu nationalsozialistischen Gewaltverbrechen (NSG).⁵⁴ Die Laufzeiten dieser Akten reichen von 1945 bis in die 1970er Jahre. Im Zusammenhang mit dem FAB-Aufstand am 28. und 29. April 1945 hatten nationalsozialistische Täter 58 Menschen umgebracht. Die juristische Aufarbeitung dieser Morde in den NSG-Verfahren liefern heute zentrale Quellen zur Erschließung der damaligen Ereignisse.

Für die vorliegende Arbeit sind sie von grundlegendem Wert, soweit es um die Folgen geht, die durch den FAB-Aufstand ausgelöst wurden. Da die Aussagen von Zeugen, Opfern und Beschuldigten beziehungsweise Angeklagten innerhalb eines besonderen Kontextes entstanden sind, ist auch hier eine besondere innere Quellenkritik notwendig.⁵⁵ Befragungen im Rahmen von polizeilichen Ermittlungen oder in einem Gerichtsverfahren verfolgen immer das Ziel eines bestimmten Tatnachweises. Außerdem sind die erhaltenen Protokolle nicht wortgetreu, sondern Inhaltsprotokolle, die von Polizeibeamten oder Protokollanten formuliert wurden. Allerdings haben diese Verfahren im Vergleich beispielsweise zu Prozessen gegen das Personal von Konzentrationslagern, die in den ehemaligen besetzten Gebieten lagen, einen Vorteil: Sie hatten – wie

⁵³ Pfister, Peter (Hrsg.): Das Ende des Zweiten Weltkriegs im Erzbistum München und Freising. Die Kriegs- und Einmarschberichte im Archiv des Erzbistums München und Freising (= Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising 8). Regensburg 2005.

⁵⁴ Zu den Beständen im Staatsarchiv München: Bachmann, Christoph: Schuld und Sühne? Die Verfolgung von NS-Verbrechen durch oberbayerische Justizbehörden und ihre archivische Aufarbeitung im Staatsarchiv München. In: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 3 (2005). S. 1135–1179. Allgemeiner und zum methodischen Umgang: Finger, Jürgen und Keller, Sven u. a. (Hrsg.): Vom Recht zur Geschichte. Akten aus NS-Prozessen als Quellen der Zeitgeschichte. Göttingen 2009. Ebenfalls mit Beiträgen zur Methode und zu Beständen in anderen europäischen Ländern: Kuretsidis-Haider, Claudia und Garscha, Winfried R. (Hrsg.): Keine „Abrechnung“. NS-Verbrechen, Justiz und Gesellschaft in Europa nach 1945. Leipzig u. a. 1998.

⁵⁵ Finger, Jürgen und Keller, Sven: Täter und Opfer – Gedanken zu Quellenkritik und Aussagekontext. In: Finger, Jürgen und Keller, Sven u. a. (Hrsg.): Vom Recht zur Geschichte. Akten aus NS-Prozessen als Quellen der Zeitgeschichte. Göttingen 2009. S. 114–131.

Keller es formuliert – eine „mehrdimensionale ‚Nähe‘“ zum Geschehen:⁵⁶ Die Verbrechen der Endphase des Zweiten Weltkriegs wurden überwiegend nach einem kurzen zeitlichen Abstand verhandelt. Auch lagen die Tatorte in räumlicher Nähe; es konnten also Untersuchungen vor Ort durchgeführt werden. Zusätzlich bestand die Möglichkeit, mehrere – auch unbeteiligte – Zeugen zu befragen. Im besten Fall unterstützten Personen die Ermittlungen, die ein Interesse an der Aufklärung der Verbrechen hatten.

Soweit es um die Vorgeschichte der FAB-Gruppen, die Vorbereitung der Aktion und den Aufstand vom 27. auf den 28. April 1945 geht, ist man auf rückschauende Berichte der Beteiligten angewiesen. Diese sind auf unterschiedliche Archive verteilt, darunter das Archiv für Christlich-Soziale Politik der Hanns-Seidel-Stiftung, das Historische Archiv des Bayerischen Rundfunks und das Stadtarchiv München. Auch konnten einige bisher unzugängliche Berichte in privater Hand eingesehen werden.⁵⁷

Die zwei Kernbestände liegen im Bayerischen Hauptstaatsarchiv und im Institut für Zeitgeschichte in München. Die Abteilung V des Hauptstaatsarchivs verwahrt den Nachlass von Dr. Rupprecht Gerngross, worin zum einen über den gesamten Nachlass verstreute Berichte und zum anderen eine geschlossene Sammlung von rund 300 sogenannten FAB-Fragebögen enthalten sind.

Diese Bögen, die zum Teil durch ausführliche Berichte ergänzt wurden, stammen aus dem Jahr 1946.⁵⁸ Sie bildeten die Grundlage für Ausweise, welche die Stadt München ab Dezember 1945 für FAB-Mitglieder ausstellte.⁵⁹ Die Fragebögen wurden von Bewerbern um ein solches städtisches Dokument ausgefüllt. Ein Ausschuss, der aus mehreren FAB-Mitgliedern bestand, prüfte diese Bögen und entschied, ob ein Ausweis ausgestellt werden konnte. Auf dem Formular wurden neben den Personendaten unter der Überschrift „Eidesstattliche Erklärung“ Angaben zu Zeugen, weiteren Teilnehmern, zum Rahmen der Beteiligung und zum Aufenthalt am Tag nach dem Aufstand abgefragt. Die Bögen liefern relativ einheitliche Erstinformationen über mögliche Beteiligte am Aufstand der FAB und dessen Folgeaktionen. Da aus der Arbeit des Prüfungsausschusses auch eine Geschichte des FAB-Aufstands entstehen sollte, forderte Ende Februar 1946 ein Artikel in der *Süddeutschen Zeitung* dazu auf, Berichte über bei Kriegsende agierende Widerstandsgruppen einzureichen.⁶⁰ Ab 1947 begannen ehemalige FAB-Aktivistinnen im Auftrag der Staatskanzlei mit dem Aufbau eines Archivs und erweiterten den Sammlungszweck auf den gesamten Wider-

⁵⁶ Keller, Sven: Geschichte aus Gerichtsurteilen. Perspektiven auf die Gesellschaft der Kriegsendphase. In: Finger, Jürgen und Keller, Sven u. a. (Hrsg.): Vom Recht zur Geschichte. Akten aus NS-Prozessen als Quellen der Zeitgeschichte. Göttingen 2009. S. 180–192.

⁵⁷ In den Quellenangaben ist die Herkunft dieser Berichte mit „Sammlung“ und dem entsprechenden Familiennamen gekennzeichnet. Zu einigen wenigen privaten Sammlungen blieb der Zugang während der Recherche verwehrt. Die Sammlungen von Lutz Kredlau, Hannes Schacht und Johannes Timmermann konnten deshalb leider in dieser Arbeit nicht berücksichtigt werden.

⁵⁸ BayHStA, Nachlass Gerngross 22 bis 24.

⁵⁹ Die Bestandsbildung wird hier nur kurz skizziert, sowohl die Vorgeschichte der Ausweise als auch die spätere Entstehung eines Archivs werden ausführlich im Abschnitt zur FAB in der Nachkriegszeit behandelt.

⁶⁰ Artikel „Die Aufstandsbewegungen im Raum südlich der Donau“ von Karl Hermer in der *Süddeutschen Zeitung* vom 26.02.1946.

stand zwischen 1933 und 1945. Auch in diesem Zusammenhang erschien ein Artikel in der *Süddeutschen Zeitung*.⁶¹ Etwa 250 der so gesammelten Berichte gelangten ins Institut für Zeitgeschichte. Rund 200 dieser Berichte stehen in einer Beziehung zu den Ereignissen Ende April 1945. Als Verfasser kommen Personen in Frage, die von den Ausweisen wussten, also mit FAB-Mitgliedern in Verbindung standen oder die Aufforderung in der *Süddeutschen Zeitung* kannten.⁶² Sobald aber FAB-Aktivisten nicht mehr vernetzt waren oder die Betroffenen außerhalb des Verbreitungsgebietes der *Süddeutschen Zeitung* lebten, ist die Wahrscheinlichkeit gering, dass Berichte in diesen beiden Beständen zu finden sind. Sie ergeben also sicherlich kein vollständiges Bild, und es besteht die Möglichkeit, dass bestimmte Ereignisse erst im Nachhinein mit der FAB in Verbindung gebracht wurden.

Die abgegebenen Fragebögen und Berichte verfolgten ein klares und nachvollziehbares Ziel: Sie sollten die Teilnahme am Aufstand oder an einer der Folgeaktionen belegen, sodass ein Ausweis ausgestellt werden beziehungsweise die Aktivität der Gruppen in einer „offiziellen“ Geschichte der FAB Erwähnung finden konnte. Allerdings mussten die Autoren davon ausgehen, dass ein Ausschuss, der sich aus aktiven Teilnehmern am Aufstand zusammensetzte, ihre Angaben kritisch überprüfen würde.

Bei der Bewertung dieser Quellen spielen Gedächtnis und Erinnerung eine wichtige Rolle.⁶³ Im Sinne von Aleida Assmann sind die Fragebögen und Berichte autobiographische Erinnerungen, die aus dem individuellen Gedächtnis der Beteiligten wiedergegeben werden.⁶⁴ Sie sind daher grundsätzlich perspektivisch, fragmentarisch, vernetzt mit Erinnerungen anderer, flüchtig und labil. Menschliches Erinnern ist nur im Austausch mit anderen möglich, weshalb auch vom kommunikativen Gedächtnis die Rede ist. Neurologische Erkenntnisse zur Funktion des Gedächtnisses zeigen, dass mit jedem weiteren Abrufen der Erinnerungen eine erneute Einspeicherung im Gehirn vollzogen wird, die den Kontext der Abrufsituation miterfasst und die Erinnerung somit verändert.⁶⁵ Tauschen sich Erinnernde über gemeinsam Erlebtes aus, führt dies deshalb zur Angleichung und Vereinheitlichung. Obendrein können Bilder, Filme, aber auch emotionale Momente oder gezielte Fragen Erinnerungen stark beeinflussen und überformen. Erinnerungen geben also auch immer Aufschluss über die Erinnerungskultur der entsprechenden Zeit, aus der heraus an etwas Vergangenes erinnert wird. In ihrer Gesamtheit sind die Fragebögen und Berichte – Maurice Halbwachs folgend – ein „kollektives Gedächtnis“ der FAB: Jedes kollek-

⁶¹ Artikel „Die Widerstandsgruppen in Bayern“ in der *Süddeutschen Zeitung* vom 31.05.1947.

⁶² Troll, Hildebrand: Aktionen zur Kriegsbeendigung im Frühjahr 1945. In: Broszat, Martin u. a. (Hrsg.): *Bayern in der NS-Zeit*. Band 4/C: Herrschaft und Gesellschaft im Konflikt. München 1981. S. 645–689. S. 645.

⁶³ Jordan, Stefan: *Theorien und Methoden der Geschichtswissenschaft (Orientierung Geschichte)*. Paderborn u. a. 2009. S.168–174.

⁶⁴ Hier und im Folgenden: Assmann, Aleida: *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*. München 2006 und Assmann, Aleida: *Von individuellen zu kollektiven Konstruktionen von Vergangenheit* (2005) unter www.univie.ac.at/zeitgeschichte/veranstaltungen/a-05-06-3.rtf (01.10.2012).

⁶⁵ Hier und im Folgenden: Fried, Johannes: *Gehirn macht Geschichte*. In: *Gehirn&Geist* 5/2005. S. 53–57.

tive Gedächtnis hat eine zeitlich und räumlich begrenzte Gruppe zum Träger. Man kann die Totalität der vergangenen Ereignisse nur unter der Voraussetzung zu einem einzigen Bild zusammenstellen, daß man sie vom Gedächtnis jener Gruppen löst, die sie in Erinnerung behielten, daß man die Bande durchtrennt, durch die sie mit dem psychologischen Leben jener sozialen Milieus verbunden waren, innerhalb derer sie sich ereignet haben, und daß man nur ihr chronologisches und räumliches Schema zurückbehält.⁶⁶ Verknüpft man beide Ansätze miteinander, stellt diese Arbeit ein Bild des Aufstands dar, das unter anderem auf den Erinnerungen der Beteiligten aus den Jahren 1945 bis 1948 basiert. Es wird also ein Szenario entworfen, das eine Erinnerungsgemeinschaft im Rückblick erzeugt hat.⁶⁷ Dies geschah zumindest in einer relativen zeitlichen Nähe, die Angleichungen und Vereinheitlichungen nicht verhindern konnte, in der aber zumindest Überformungen beispielsweise durch Filme weitestgehend ausgeschlossen sind. Die Vielzahl der Berichte erzeugt dabei einerseits eine Multiperspektivität und ermöglicht andererseits eine Plausibilitätsprüfung, wenn es um konkrete Angaben zu den Ereignissen geht.

Abgesehen davon, dass nur wenige am Aufstand Beteiligte heute noch leben, erwies es sich wegen der Überformung von Erinnerung nicht als sinnvoll, verstärkt Oral History zu betreiben. Nur in Einzelfällen wurden Zeitzeugengespräche geführt, um persönliche Verbindungen zu klären oder Hintergrundinformationen zu beschaffen – wie zum Beispiel über die Arbeit der Dolmetscher im Kriegsgefangenenlager Moosburg. Auch mit zwei Broschüren von ehemaligen FAB-Mitgliedern aus den 1970er Jahren und den Erinnerungen von Dr. Rupprecht Gerngross aus dem Jahr 1995, welche die Ereignisse thematisieren, wurden aus denselben Gründen ähnlich verfahren.⁶⁸ Dagegen wird ein ausführlicher Bericht, den zwei FAB-Protagonisten Mitte Juni 1945 verfasst haben, wegen seiner zeitlichen Nähe, seiner umfassenden Darstellung und dem daraus resultierenden hohen Quellenwert im Anhang abgedruckt.⁶⁹

Nachdem es sich um die erste systematisch betriebene Sammlung von Quellen zur FAB handelt, kann hier kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, da sich auch immer wieder aufschlussreiche Dokumente an Orten gefunden

⁶⁶ Halbwachs, Maurice: Das kollektive Gedächtnis. Stuttgart 1967. S. 73.

⁶⁷ Den Bezug zwischen dem Erinnernten und der Gruppe beschreibt Halbwachs später folgendermaßen: „Das kollektive Gedächtnis dagegen sieht die Gruppe von innen und während eines Zeitabschnittes, der die durchschnittliche Dauer des menschlichen Lebens nicht überschreitet, der sogar meist viel kürzer ist. Es zeigt der Gruppe ein Gesamtbild ihrer selbst, das sich zweifellos zu einer früheren Zeit aufrollt, da es sich um ihre Vergangenheit handelt – jedoch so, daß sie sich in diesen aufeinanderfolgenden Teilbildern jederzeit wiedererkennt.“ Halbwachs, Maurice: Das kollektive Gedächtnis. Stuttgart 1967. S. 76.

⁶⁸ Gerngross, Rupprecht: So war das damals 1945 mit der Freiheits-Aktion Bayern FAB. Erinnerungen an eine historische Begebenheit anlässlich der 25. Wiederkehr des Tages des letzten Aufstandes gegen Hitler. München 1970; Erinnerungsschrift zur Feier des fünfundzwanzigsten Jahrestages der Freiheitsaktion Bayern am 27. und 28. April 1970. Nachdruck zum dreißigsten Jahrestag. München 1975 und Gerngross, Rupprecht: Aufstand der Freiheits- Aktion Bayern 1945. „Fasanenjagd“ und wie die Münchner Freiheit ihren Namen bekam. Augsburg 1995.

⁶⁹ Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o. D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

haben, an denen man sie nicht vermutet hätte. So liegt etwa der Bericht eines Mitarbeiters des Senders in Ismaning im Nachlass von Alois Hundhammer⁷⁰ und der wahrscheinlich erste Abzug des Zehn-Punkte-Programms aus der Nacht des Aufstands in einer Presseauschnittsammlung im Archiv der *Süddeutschen Zeitung*.⁷¹

1.3. Vorgehensweise und Fragestellung

Um den Aufstand der Freiheitsaktion Bayern einordnen und bewerten zu können, ist die Kenntnis der militärischen Entwicklungen und der herrschenden politischen Verhältnisse Voraussetzung. Im einleitenden Kapitel dieser Arbeit geht es deshalb um das Geschehen, das allgemein unter dem Begriff „Kriegsende“⁷² subsumiert wird, sowie um die spezifische Situation im Gau München-Oberbayern während dieser Zeit. Auf lokaler Ebene gingen der Gesamtkapitulation am 8. Mai 1945 – dem Frontverlauf folgend – viele kleine, zeitlich versetzte „Kriegsenden“ voraus. Deshalb schließt sich nach einem kurzen Überblick zur militärischen Struktur des Wehrkreises VII – fast alle am Aufstand der FAB Beteiligten waren Soldaten – eine Beschreibung des Kriegsverlaufs ab dem 21. April 1945 an. Dieses Datum wurde gewählt, weil die Eroberung Nürnbergs am 20. April durch die US-Armee eine Zäsur im Kriegsgeschehen darstellte. Ab diesem Zeitpunkt sei, so Henke, sowohl auf amerikanischer als auch auf deutscher Seite deutlich gewesen, dass das Kriegsende in greifbare Nähe gerückt war. Vor allem auf deutscher Seite sei den militärischen Führern die Unterlegenheit und Erschöpfung der Truppen bewusst geworden.⁷³ Die Schilderung des Kriegsverlaufs stützt sich dabei hauptsächlich auf Brückners eingehende Studie zum Wehrkreis VII, hinzu kommen eine chronologische Übersicht von amerikanischer Seite und Quellen aus dem militärischen Bereich.⁷⁴ Als Scharnier zwischen der Schilderung des militärischen Geschehens und der Situation im Gau München-Oberbayern dient ein Abschnitt, in dem es um die Verteidigungsmaßnahmen in der Stadt München geht. In diesen Maßnahmen verschränkten sich der militärische und der politische Bereich am stärksten: Ab Anfang April 1945 wurden einerseits durch die Wehrmacht vorbereitende Schritte für eine Verteidigung unternommen, andererseits hatte Gauleiter Paul Giesler als Reichsverteidigungskommissar Süd die letztgültige Befehlsgewalt. Die Verteidigungspläne werden – soweit es die lückenhafte Quellenlage zulässt – an dieser

⁷⁰ Bericht von Michael Drax über die Ereignisse am Sender Ismaning zum Kriegsende vom 25.04.1965. ACSP, Nachlass Hundhammer, Alois 67.

⁷¹ Untermappe Freiheitsaktion Bayern o.D. SZ-Archiv, Mappe 3. Reich: Widerstand, Allg. (auch einzelne Fälle) 1956–65.

⁷² Zum Begriff siehe Rusinek, Bernd-A.: Ende des Zweiten Weltkriegs lokal, regional, international. Forschungsstand und Perspektiven. In: Rusinek, Bernd-A. (Hrsg.): Kriegsende 1945. Verbrechen, Katastrophen, Befreiungen in nationaler und internationaler Perspektive (= Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte 4). Göttingen 2004. S. 7–23.

⁷³ Henke, Klaus-Dietmar: Die amerikanische Besetzung Deutschlands (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 27). München 2. Auflage 1996. S. 795.

⁷⁴ Brückner, Joachim: Kriegsende in Bayern 1945. Der Wehrkreis VII und die Kämpfe zwischen Donau und Alpen (= Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges 30). Freiburg 1987 und Williams, Mary H. (comp.): Chronology 1941–1945 (= United States Army in World War II. Special Studies 4). Washington D.C. 1960.

Stelle erstmals eingehender beschrieben. Darüber hinaus geht es dabei um die Frage, inwiefern FAB-Mitglieder als Angehörige der Ersatz-Einheiten in diese Maßnahmen eingebunden waren und wie die Verteidigung gegen die anrückenden US-Einheiten in München dann tatsächlich ablief.

Der dritte Abschnitt zum Gau München-Oberbayern klärt die bei Kriegsende bestehenden Machtverhältnisse. In der landesgeschichtlichen Forschung sucht man vergeblich nach einschlägigen Studien zu diesem Thema.⁷⁵ Auch wenn Arbeiten die Zeit des Zweiten Weltkrieges miteinbeziehen, fransen sie oft in der Darstellung nach 1943 aus oder begnügen sich mit allgemein gehaltenen Zusammenfassungen. Unter den Überschriften „Staat und Partei“ und „Polizei, SS und Werwolf“ werden die administrativen Strukturen, die maßgebenden Personen und die Verteilung der Kompetenzen grundlegend dargestellt. Das erste Kapitel endet mit einem Abschnitt zur Lage der Bevölkerung. Diese war – schon bevor der Krieg die Heimat erreichte – verstärktem Mobilisationsdruck seitens des NS-Regimes ausgesetzt. Dadurch wuchsen die Repressionen auch gegen die sogenannten Volksdeutschen. Ein Überblick zu den Reaktionen der Einwohner auf das Näherrücken der Front und über die gegen die eigene Bevölkerung gerichteten Maßnahmen rundet das erste Kapitel ab.

Das zweite Kapitel behandelt die zentralen Gruppen der FAB, ihre Kontakte zu militärischen und zivilen Kreisen beziehungsweise ihre Verbindungen zu anderen NS-Gegnern und dem Ausland. Im Vorfeld des FAB-Aufstands hatte sich ein Kern von fünf enger verbundenen Gruppen gebildet. Geklärt wird deren Entstehung, Ziele, Größe und Vernetzung. Innerhalb des FAB-Netzwerks kamen die meisten Protagonisten aus dem Bereich des Dolmetscherwesens. Quellengestützt bietet der Abschnitt erstmals grundlegende Informationen zu den sogenannten Sprachmittlern innerhalb der Wehrmacht. Auch der biographische Hintergrund und die Einstellung der federführenden Mitglieder gegenüber dem NS-Regime werden eingehender untersucht. Diese Biogramme sind auf Basis personenbezogener Quellen erarbeitet, so beispielsweise aus Personalakten des Militärs, der Verwaltung und der Anwaltskammer oder aus Spruchkammerakten. Wichtige, erstmals herangezogene Informationen stammen aus den Beständen der Deutschen Dienststelle (WASt), des ehemaligen Berlin Document Centers (BDC) und aus dem Archiv der Bundesbeauftragten für die Unterlagen der Staatssicherheit der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BstU).⁷⁶

⁷⁵ Bereits 1995 wies Ziegler auf dieses Desiderat hin, das er vor allem in der Erforschung der Verwaltung während der NS-Zeit sieht. Auch die Zeit des Krieges sei in der Landesgeschichte „völlig vergessen“. Ziegler, Walter: Die nationalsozialistischen Gauleiter in Bayern. Ein Beitrag zur Geschichte Bayerns im Dritten Reich. In: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 58 (1995). S. 427–460.

Zumindest für den Reichsstatthalter Franz Xaver Ritter von Epp liegt inzwischen eine Biographie vor und mit dem Sammelband des Symposiums „Staat und Gauen in der NS-Zeit“ aus dem Jahr 2004 wurden bezüglich Administration und Verwaltung Grundlagen geschaffen. Einschlägige Monographien fehlen jedoch weiterhin. Wächter, Katja-Maria: Die Macht der Ohnmacht. Leben und Politik des Franz Xaver Ritter von Epp (1868–1946). Frankfurt am Main 1999 und Rumschöttel, Hermann und Ziegler, Walter (Hrsg.): Staat und Gauen in der NS-Zeit. Bayern 1933–1945 (= Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte Reihe B Beiheft 21). München 2004.

⁷⁶ Antonia Leugers betont am Anfang einer Besprechung die Notwendigkeit biographischer Elemente, wenn es um die Darstellung des Widerstands geht: „Die im Widerstand engagierten Persönlichkeiten, die sie stützenden (Widerstands-)Gruppen und prä-

Der zweite Teil dieses Kapitels nimmt die Vernetzungen und Kooperationen der zentralen Gruppen in den Blick. Eingangs wird der Deisenhofener Kreis thematisiert und gleichzeitig hinterfragt, ob dieser – wie vielfach behauptet – als Nukleus der FAB gelten kann. Dem schließt sich ein Abschnitt an, der die Verbindungen der fünf Gruppen in militärische und zivile Kreise hinein auffächert: Welche Kontakte kamen wann und durch wen zustande? Welche Rolle spielten diese für den Aufstand der FAB? Schon vorher bestanden auch einzelne Kontakte und Berührungspunkte zu anderen Gegnern des NS-Regimes. Sie werden an dieser Stelle erstmals zusammenfassend dargestellt und mithilfe der bereits genannten einschlägigen Forschungsliteratur auf ihre Plausibilität hin überprüft. Die Entstehung und die Aktivitäten dreier eher unbekannter Widerstandskreise werden genauer beschrieben, wobei gleichzeitig der Frage nachgegangen wird, ob sie als Vorläufer oder Teil der FAB zu bewerten sind. Am Schluss des Kapitels werden die Kontakte beleuchtet, die seitens der FAB zum Ausland aufgebaut werden konnten. Neben Funkkontakt – der mit Unterstützung von Kriegsgefangenen aufgenommen wurde – gab es auch zwei Versuche, Parlamentäre durch die deutsche Frontlinie hindurch zu den US-Einheiten zu schleusen. Die Akten der US-Armee berichten von der Ankunft zweier Unterhändler. So lässt sich in dieser Arbeit erstmals eingehender beleuchten, wie die amerikanischen Militärs auf ein von den Parlamentären überbrachtes Kapitulationsangebot reagierten. Zudem wurden bislang in keiner Darstellung zur FAB jene beiden Operationen des US-Geheimdienstes behandelt, die mit den Münchner Gruppen zusammenhängen. Diese Entdeckung ist Christof Mauchs Studie zum Kampf der US-Geheimdienste gegen den Nationalsozialismus aus dem Jahr 1999 zu verdanken.⁷⁷ Seine Befunde liefern den Schlüssel zu den Akten in den US-Archiven, deren Inhalte hier mit den Ergebnissen aus deutschen Quellen verknüpft werden.

Das dritte Kapitel widmet sich dem Aufstand der Freiheitsaktion Bayern vom 27. auf den 28. April 1945. In dieser Nacht beteiligten sich sechs aus Soldaten gebildete Gruppen an acht Teilaktionen innerhalb des zentral organisierten Aufstands in und um München. Die Vorbereitung des Aufstands steht im Mittelpunkt des ersten Abschnitts. Es werden Ziele und Pläne beschrieben sowie der Entstehung der Bezeichnung „Freiheitsaktion Bayern“ und deren Bedeutung nachgegangen.

genden (Teil-)Milieus gehören zu den Grundbausteinen einer Widerstandsgeschichte.“ Dabei müsse auf äußerst heterogenes Quellenmaterial zurückgegriffen werden. Sie warnt dabei vor „Fallstricken“, die sich vor allem in den Quellen finden, die mit der Öffnung von Archiven nach der Wende zugänglich geworden sind und meist durch „Verfolger“ gebildet worden waren (beispielsweise seitens der Gestapo oder des sowjetischen Geheimdienstes). Mit einer Sammelrezension aktueller Beiträge zur Widerstandsgeschichte schärft sie anhand konkreter Beispiele den Blick auf diese Problematik. Leugers, Antonia: Probleme der Widerstandsforschung: Puzzeln mit Mosaiksteinchen? In: Neue Politische Literatur 3 (2008). S. 393–400. S.393.

⁷⁷ Mauch, Christof: Schattenkrieg gegen Hitler. Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste 1941–1945. Stuttgart 1999; zur Bewertung der Operation Capricorn seitens des US-Geheimdienstes nach Kriegsende: Mauch, Christof: Das Dritte Reich und die Politik des amerikanischen Geheimdienstes: Prognosen, Projekte und Operationen im Spannungsfeld von Dilettantismus und Mythenbildung. In: Doerries, Reinhard R. (Hrsg.): Diplomaten und Agenten. Nachrichtendienste in der Geschichte der deutsch-amerikanischen Beziehungen. Heidelberg 2001. S. 161–188.

Über die politische Ausrichtung des FAB-Programms kursieren einige Fehleinschätzungen. Wahrscheinlich rühren diese daher, dass das Zehn-Punkte-Programm der FAB bislang in der Forschungsliteratur noch nie vollständig abgedruckt worden ist. Dank eines neuen Quellenfonds kann in dieser Arbeit die Urform des Programms zugrunde gelegt werden, die wahrscheinlich während der Aktion selbst entstanden ist. Weiter wird in diesem Kapitel geprüft, inwiefern der Reichsstatthalter in die Aufstandspläne einbezogen war und wie es dazu kam, dass die Aktion gerade in dieser Nacht begonnen wurde. Die darauf folgende Schilderung der einzelnen Teilaktionen versucht zu klären, wie viele Aufständische sich jeweils beteiligten, wie die Aktivitäten abgelaufen sein könnten und endeten, wohin sich die Soldaten anschließend begaben. Die Darstellung beruht nahezu vollständig auf den rückschauenden Berichten der Beteiligten, die zwischen 1945 und 1948 entstanden sind.

Die Rundfunkaufrufe in den Morgen- und Vormittagsstunden des 28. April 1945 stießen auf eine breite Resonanz. Deshalb ist ihre genauere Untersuchung unerlässlich. Auf Basis britischer Mitschriften können hier zum ersten Mal sowohl die Sendezeiten als auch die Inhalte der Rundfunkübertragungen konkret geschildert werden. Weiter wird in diesem Abschnitt zu Rundfunk und Kommunikation der Austausch der FAB-Aktivisten mit der Außenwelt untersucht. An dieser Stelle gilt es zu hinterfragen, ob es bereits vergleichbare Versuche gab, das Medium Rundfunk zu nutzen, ob die Rundfunkaufrufe vorbereitet waren und wie sie von den Hörern aufgenommen wurden. Das Ende dieses Kapitels bilden Überlegungen zu der Frage, wie die Verständigung der FAB-Teilnehmer untereinander bewerkstelligt wurde.

Das vierte Kapitel beschäftigt sich mit der gesamten Bandbreite der Folgen des gescheiterten Aufstands. An das vorhergehende Kapitel anknüpfend, geht es eingangs um den Verbleib derjenigen, die an der zentralen Aktion beteiligt waren: Ob ihnen die Flucht gelang, wo sie Unterschlupf fanden und was mit ihnen nach dem Einmarsch der US-Armee geschah.

Dem Scheitern der zentralen FAB-Aktion folgte die Reaktion der Nationalsozialisten. Der Bunker des Zentralministeriums an der Münchner Ludwigstraße, wo die Befehlsstelle des Gauleiters Paul Giesler eingerichtet worden war, wurde zur Schaltstelle der Verfolgung der FAB-Aktivisten und ihrer Sympathisanten. Das dortige Geschehen wird so detailliert wie möglich beschrieben, da hierzu nur oberflächliche und widersprüchliche Darstellungen existieren. Da es kaum Berichte aus anderen Zusammenhängen gibt, werden die Akten der NSG-Verfahren zu diesem Zweck bis auf die Ebene der einzelnen Zeugenaussagen ausgewertet. Durch zwischenzeitlich neu entdeckte beziehungsweise erst jetzt verfügbare Quellen kann weitgehend Klarheit über die Zahl und Identität der Hinrichtungopfer geschaffen werden: Einige relativ zeitnahe Quellen bezifferten die Zahl der Opfer mit 120 bis 200 Toten. Bei der Suche nach diesen Opfern offenbarte sich jedoch eine große Schwierigkeit: Die gerichtliche Ahndung stellt naturgemäß die Täter in den Mittelpunkt. Unter deren Namen und unter Angabe der Delikte, aber ohne Nennung der Opfernamen, wurden die Akten schließlich in den Archiven verzeichnet. Angaben zu Opfern mussten also in anderen Beständen gefunden werden. Mithilfe der seit Herbst 2009 im Münchner Stadtarchiv einsehbaren Unterlagen des Münchner Standesamtes, durch Auswertung einer bisher ungenutzten polizeilichen Ermordetenkartei im Staatsarchiv Mün-

chen⁷⁸ und durch weitere intensive Nachforschungen bei verschiedenen anderen Behörden konnten diese Opferzahlen schließlich grundlegend überprüft werden. Antworten auf die Fragen, ob die Hinrichtungen im Zentralministerium nach standrechtlichen Urteilen erfolgten und ob es ein für alle FAB-Mitglieder geltendes, kollektives Todesurteil gab, beenden diesen Abschnitt.

Alle Aktionen, die durch die Rundfunkaufrufe der FAB ausgelöst wurden, stehen im Zentrum der nächsten Passage. Da eine auf Quellen gestützte Erarbeitung sämtlicher bekannter, nicht eskalierter Folgeaktionen den Rahmen der Arbeit gesprengt hätte, wurde die summarische Darstellungsweise in Form einer Tabelle gewählt. Die Tabelle enthält den Ort und die Zeit des Geschehens, Stichpunkte zur Charakterisierung der Aktion, Angaben zur Anzahl der Beteiligten und zu Personendaten der genannten Teilnehmer (Namen, Geburts- und Sterbejahr, Beruf), soweit diese Angaben ermittelt werden konnten. Damit ist eine Ausgangsbasis für weitere Forschungsarbeiten geschaffen. Auch wenn es unerlässlich ist, die Angaben der Tabelle lokal zu überprüfen, lassen sich hiermit zumindest die Grundzüge und das Ausmaß der nicht eskalierten Folgeaktionen skizzieren.

Diesem eher allgemein gehaltenen Teil folgt die detaillierte Auseinandersetzung mit den Folgeaktionen der FAB, die eskalierten. Eingangs werden vier Situationen geschildert, in denen FAB-Sympathisanten infolge der Rundfunkaufrufe andere Personen bedrohten und dabei insgesamt drei Menschen erschossen. Von München ausgehend werden anschließend erstmals alle 21 Folgeaktionen beschrieben, in denen Menschen mit dem Tod bedroht und hingerichtet wurden. Quellengrundlage sind hier großteils die ausführlichen Schilderungen aus den Urteilen der NSG-Verfahren, kombiniert mit den Ergebnissen aus der Forschungsliteratur. Die Auswertung der in diesem Kapitel erarbeiteten Ergebnisse führt schließlich zu abschließenden Überlegungen, warum manche Folgeaktionen eskalierten und andere nicht, welche möglichen Motive die NS-Anhänger gehabt haben könnten, die Aktivisten zu denunzierten beziehungsweise hinzurichten und welche Konsequenzen der FAB-Aufstand und seine Folgeaktionen für das Kriegsgeschehen hatten.

Das fünfte Kapitel beleuchtet die Geschichte der Freiheitsaktion Bayern nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und geht den Fragen nach, ob FAB-Mitglieder an der Übergabe Münchens beteiligt waren, welche Aktivitäten sie nach der Besetzung Münchens durch die US-Einheiten entfalteten und was zum Verbot der FAB Mitte Mai 1945 führte. Darüber hinaus wird die Bewertung der FAB in verschiedenen US-Berichten zusammengefasst und genauer untersucht. Es sei jedoch betont, dass an dieser Stelle nur begrenzte Erkenntnisse zu erwarten sind, da die Aktenbestände des hier maßgeblichen Counter Intelligence Corps (CIC) noch nicht zugänglich sind. Dieser Sachverhalt behindert auch die Beantwortung der Frage, unter welchen Umständen das FAB-Verbot zustande kam, denn das CIC hatte Unterlagen der FAB beschlagnahmt und schließlich ein Verbot vorangetrieben. Darüber hinaus finden sich sicherlich noch viele unentdeckte Informationen in den Beständen der US-Militärregierung, die in den USA vollständig vorliegen, allerdings bisher noch nicht erschlossen und deshalb nicht nutzbar sind. Infolgedessen musste auf eine Sammlung dieser Dokumente zu-

⁷⁸ Ermordetenkartei A–Z für die Monate April–Juni 1945. StAM, Polizeidirektion München 8356.

rückgegriffen werden, die im Bayerischen Hauptstaatsarchiv beziehungsweise im Institut für Zeitgeschichte auf Mikrofilm vorliegt.⁷⁹ Aufgrund der intransparenten Auswahl und der eher unhandlichen Erschließung hinterlässt dieser Bestand aber trotz intensiver Durchsicht das bleibende Gefühl, keinen vollständigen Überblick erlangt zu haben und Lücken in Kauf nehmen zu müssen.

Auf der Grundlage im Stadtarchiv München erhaltener Unterlagen konnten zum ersten Mal die FAB-Ausweise und das Archiv, das im Auftrag der Bayerischen Staatskanzlei gegründet wurde, näher untersucht werden. Nur angedeutet werden kann die Rolle der FAB bei der Entnazifizierung: Eine systematische Untersuchung der Verwaltungsakten des sogenannten Sonderministeriums und der Spruchkammerakten wäre lohnenswert, war aber im Rahmen dieser Arbeit nicht zu leisten. Deshalb wurden exemplarisch einige Gesichtspunkte herausgegriffen, unter denen die FAB während der Entnazifizierung von Bedeutung war. Der Abschnitt behandelt zum einen prominente Persönlichkeiten, die mit dem FAB-Aufstand in Zusammenhang gebracht werden, für die jedoch eine Teilnahme nicht nachgewiesen werden konnte. Zum anderen werden die Wege einiger FAB-Mitglieder beschrieben, die nach Kriegsende in bedeutende Positionen gelangten.

Ein Ausblick auf die Rezeption der Freiheitsaktion Bayern nach 1945 beschließt die Studie. Im Sinne der von Aleida Assmann entworfenen Gedächtnis-Theorie befindet sich die Erinnerung an die FAB auf dem Weg vom kommunikativen ins kulturelle Gedächtnis.⁸⁰ Sie entwickelt sich also weg von dem vielschichtigen Bild, das von der Erinnerung ehemaliger Teilnehmer, ihrer Familien oder ihres Umfeldes getragen wird. Im Laufe dieses Prozesses löst sich eine bestimmte Vorstellung vom Geschehen von den Ereignissen als solchen ab und wird von verschiedenen Medien weitertransportiert. Hier möchte die Arbeit intervenieren, da das sich verselbständigende Bild Ungereimtheiten, verzerrte Perspektiven und Vereinfachungen enthält.⁸¹ Außerdem soll in einem Ausblick anhand dreier ausgewählter Aspekte exemplarisch nachgezeichnet werden, wie sich die Erinnerung an die FAB und deren Rezeption entwickelte: Nach einigen Überlegungen zur Rolle von Dr. Rupprecht Gerngross, der einerseits sein Leben lang die Erinnerung an die FAB prägte und andererseits bis heute als einzige Einzelperson stets in einem Atemzug mit ihr genannt wird, folgt ein Überblick zur Medienberichterstattung über die FAB nach 1945 und wird hinterfragt, wie sich die Darstellung der FAB in den Medien veränderte, je länger die Ereignisse zurücklagen. In einem dritten Teil geht es um die Form der Erinnerung an die FAB im öffentlichen Raum der Landeshauptstadt München.

Nun noch einige arbeitstechnische Bemerkungen. Im Sinne einer besseren Lesbarkeit soll nicht gegen den bisherigen Forschungsstand angeschrieben wer-

⁷⁹ Henke, Josef: Das amerikanisch-deutsche OMGUS-Projekt. Erschließung und Verfilmung der Akten der amerikanischen Militärregierung in Deutschland 1945–1949. In: *Der Archivar* 35 (1982). Sp. 149–157.

⁸⁰ Hier und im Folgenden: Assmann, Aleida: Von individuellen zu kollektiven Konstruktionen von Vergangenheit (2005) unter www.univie.ac.at/zeitgeschichte/veranstaltungen/a-05-06-3.rtf (01.10.2012).

⁸¹ Siehe beispielsweise den Abschnitt zur FAB mit dem Titel: „Freiheit für München – Münchner Freiheit“ in: Mollenhauer, Bernd: Zwischen Monarchie und Münchner Freiheit. München zwischen den Weltkriegen. S. 124–126 oder den Wikipedia-Artikel zur FAB: http://de.wikipedia.org/wiki/Freiheitsaktion_Bayern (01.10.2012).

den. Sobald erzielte Ergebnisse stark von anderen Untersuchungen abweichen, ist dies in den entsprechenden Fußnoten vermerkt. Bei Personen werden bei der ersten Erwähnung (und im Personenverzeichnis) Geburts- und Sterbejahr angegeben, insofern sie ermittelt werden konnten. Im darauf folgenden Text werden nur noch die Nachnamen ohne Titelnennung verwendet. Wenn es um die Größenangaben der Gruppen geht, wird zum einen die Zahl genannt, die sich aus den Angaben in den Berichten entnehmen lässt. Zum anderen wird die Anzahl der aus den Berichten tatsächlich ermittelbaren Teilnehmer als zweiter Wert mit dem Zusatz „namentlich bekannt“ angegeben. Diese Beteiligten, die im Rahmen der zentralen Aktion aktiv waren, werden im Anhang zusammenfassend aufgeführt. Sie hatten entweder selbst einen Bericht eingereicht oder konnten auf Basis der Berichte anderer eindeutig nachgewiesen werden. Bei einigen Gruppen konnten auf diese Weise viele Mitglieder ermittelt werden, bei anderen nur ein kleiner Teil. Da es aufgrund der unvollständigen Quellenbestände nicht möglich ist, einen absolut sicheren Nachweis über eine Mitgliedschaft in der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen zu führen, werden Angaben dazu nur im Rahmen der Biographien der zwölf Protagonisten festgehalten. Trotz intensiver Recherchen konnten nicht für alle Protagonisten zeitnahe Portraitfotos ermittelt werden. Da deshalb nur ein Teil der Personen gezeigt werden könnte, wird auf eine bildliche Darstellung der maßgeblich Beteiligten verzichtet. Alle Zitate werden – bis auf den französischen Text eines der Rundfunkauftritte – in der jeweiligen Sprache und in der vorgefundenen Form, ohne Verbesserung orthographischer und stilistischer Fehler wiedergegeben.

2. Die Lage im Wehrkreis VII im Frühjahr 1945

Der Aufstand der Freiheitsaktion Bayern und die daran anschließenden Ereignisse stehen in engem Zusammenhang mit den politischen und militärischen Entwicklungen im Wehrkreis VII während der letzten Wochen und Tage des Zweiten Weltkriegs. Erst vor dem Hintergrund der immer noch wirksamen repressiven Machtstrukturen des wankenden NS-Regimes sowie dem schnellen Vormarsch der übermächtigen amerikanischen Truppen kann man die Aktion Ende April 1945 verstehen. Das folgende Kapitel widmet sich deshalb zunächst dem Verlauf der alliierten Besetzung Bayerns, die vom Tag nach der Eroberung Nürnbergs am 21. April bis zur Kapitulation der deutschen Streitkräfte am 8. Mai 1945 rasch verlief. Daran anknüpfend wird dargestellt, welche Maßnahmen die herrschenden Machthaber zur militärischen Verteidigung der Landeshauptstadt München gegen die anrückenden US-Truppen planten und vorbereiteten. Dies leitet über zum dritten und letzten Abschnitt, der den zivilen Bereich mit einbezieht: Wer besetzte im letzten Kriegsjahr 1945 die zentralen politischen Positionen im Gau München-Oberbayern? Wer waren in diesem Bereich die tragenden Kräfte bei Polizei, SS und Werwolf? Wie stellte sich die politische und militärische Situation für die verschiedenen Gruppen der Bevölkerung dar und welche Risiken taten sich in der speziellen Gemengelage der Kriegsendphase für diese auf?

Nach der geglückten Invasion der Alliierten in der Normandie im Juni 1944 erreichte die Armee der Vereinigten Staaten von Amerika am 11. September 1944 im Raum Aachen als erste das deutsche Reichsgebiet.⁸² Unter General Dwight D. Eisenhower und General Omar Bradley begann mit dem ersten Durchbruch am Westwall nach einer Unterbrechung durch die deutsche Ardenennenoffensive am 8. Februar 1945 der Vormarsch der US-Streitkräfte. An der Südflanke des alliierten Vorstoßes agierte die 6. US-Armeegruppe unter General Jacob L. Devers. Sie hatte nach ihrem Vordringen über den Rhein im Verbund mit der 1. Französischen Armee unter General de Lattre de Tassigny die Aufgabe, Süddeutschland und Österreich zu erobern. Es sollte verhindert werden, dass sich die deutschen Truppen in die Alpen zurückzogen, um von unwegsamem Gelände aus Widerstand zu leisten.⁸³

⁸² Zum Folgenden Müller, Rolf-Dieter: Der letzte deutsche Krieg 1939–1945. Stuttgart 2005. S. 311–315 und Ziegler, Walter: Bayern im Übergang. Vom Kriegsende zur Besetzung 1945. In: Pfister, Peter (Hrsg.): Das Ende des Zweiten Weltkriegs im Erzbistum München und Freising. Die Kriegs- und Einmarschberichte im Archiv des Erzbistums München und Freising (= Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising 8). Regensburg 2005. S. 33–104. S. 45–59.

⁸³ Den US-Befehlshabern war seit Ende März großteils bewusst geworden, dass eine wie auch immer geartete nationalsozialistische „Alpenfestung“ über das Planungsstadium nie hinausgekommen war. Deshalb ging es vielmehr darum, die Mythenbildung um einen nie geschlagenen und von den Deutschen auch nicht zu gewinnenden fina-

Nach der Besetzung der Rheinebene rollte die US-Armee die Front entlang des Flusses von Nord nach Süd auf und drang dann entlang des Mains Richtung Nürnberg vor. Die 7. US-Armee unter General Alexander M. Patch erreichte Ende März das Gebiet nördlich von Aschaffenburg und begann ihren zügigen Vormarsch im rechtsrheinischen Bayern.⁸⁴ Zwar gab es immer wieder auch heftigere Verteidigungsversuche seitens deutscher Einheiten, die oft aus den verschiedensten militärischen Bereichen, Jahrgangsstufen und dem Volkssturm zusammengefasst waren. Jedoch genügten Personal und Material längst nicht mehr, um den schnellen Vormarsch der US-Armee zu stoppen. Nach der Eroberung Würzburgs am 6. April verzögerten Kämpfe um Heilbronn und Crailsheim das Vorrücken der Front in diesem Abschnitt. Weiter östlich erreichten die US-Divisionen jedoch am 7. April bereits Neustadt an der Saale und am 11. April Schweinfurt. Während dieser Zeit wurde auch der Kontakt zur 3. US-Armee in der 12. US-Armeegruppe unter General George S. Patton hergestellt, die zu diesem Zeitpunkt Richtung Osten vorstieß. Ab Mitte April schwenkte die 3. US-Armee Richtung Süden und übernahm die entscheidende Rolle bei der Eroberung Süddeutschlands. Die 7. US-Armee war für die Flankendeckung vorgesehen und sollte dabei den Südwesten Bayerns besetzen. Sie gelangte über Bamberg und Forchheim am 16. April nach Erlangen und nach Neustadt an der Aisch. Von dort aus sowie über Fürth wurde Nürnberg erobert. Hier hissten die US-Soldaten am 20. April die US-Flagge symbolträchtig auf dem Adolf-Hitler-Platz.⁸⁵ Die 3. US-Armee war inzwischen nach der Einnahme von Kulmbach, Bayreuth und Hof Richtung Regensburg vorgedrungen. Die 1. Französische Armee bewegte sich auf das Westallgäu zu. Mit der beachtlich schnellen Überquerung der Donau durch US-Einheiten, die dazu eine unzerstörte Donaubrücke in Dillingen nutzten, hatte am 22. April die 7. US-Armee im Westen den Wehrkreis VII, der den südlichen Teil Bayerns umfasste, erreicht.

2.1. Struktur des Wehrkreises VII

Im Wehrkreis VII bestand ein für die NS-Herrschaft typisches, kleinteiliges Kompetenzgeflecht, das unter den Bedingungen der Endphase des Krieges immer undurchsichtiger wurde.

len Kampf in den Alpen zu verhindern. MacDonald, Charles B.: *United States Army in World War II. The European Theater of Operations. The Last Offensive.* Washington D.C. 1973. S. 408–409. Zur Diskussion um die sogenannte Alpenfestung siehe Henke, Klaus-Dietmar: *Die amerikanische Besetzung Deutschlands (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 27).* München 2. Auflage 1996. S. 937–943. Aktuellere Darstellung zum Thema, jedoch nicht unproblematisch wegen des sensationslüsternen Untertons: Kaltenecker, Roland: *Operation „Alpenfestung“.* Das letzte Geheimnis des „Dritten Reiches“. München völlig überarbeitete und stark erweiterte Neuauflage 2005.

⁸⁴ Weiteres aus Henke, Klaus-Dietmar: *Die amerikanische Besetzung Deutschlands (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 27).* München 2. Auflage 1996. S. 778–795.

⁸⁵ Klaus-Dietmar Henke sieht hierin eine Zäsur im Kriegsgeschehen. Mit der Eroberung Nürnbergs sei sowohl auf amerikanischer als auch auf deutscher Seite überwiegend deutlich gewesen, dass das Kriegsende in greifbare Nähe gerückt war. Vor allem auf deutscher Seite sei den militärischen Führern die Unterlegenheit und Erschöpfung der Truppen bewusst geworden: „So waren die letzten Operationen der alliierten Armeen in Süddeutschland in der Tat weniger vom Widerstand der Wehrmacht als von den schwierigen Verkehrsbedingungen auf den verstopften bayerischen Landstraßen bestimmt.“ Henke, Klaus-Dietmar: *Die amerikanische Besetzung Deutschlands (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 27).* München 2. Auflage 1996. S. 795.

Den Wehrkreis VII begrenzten im Norden die Donau und im Süden die Alpen, im Westen die Iller und im Osten der Inn.⁸⁶ Sein Gebiet deckte sich nicht mit dem anderer, ziviler Verwaltungseinheiten.

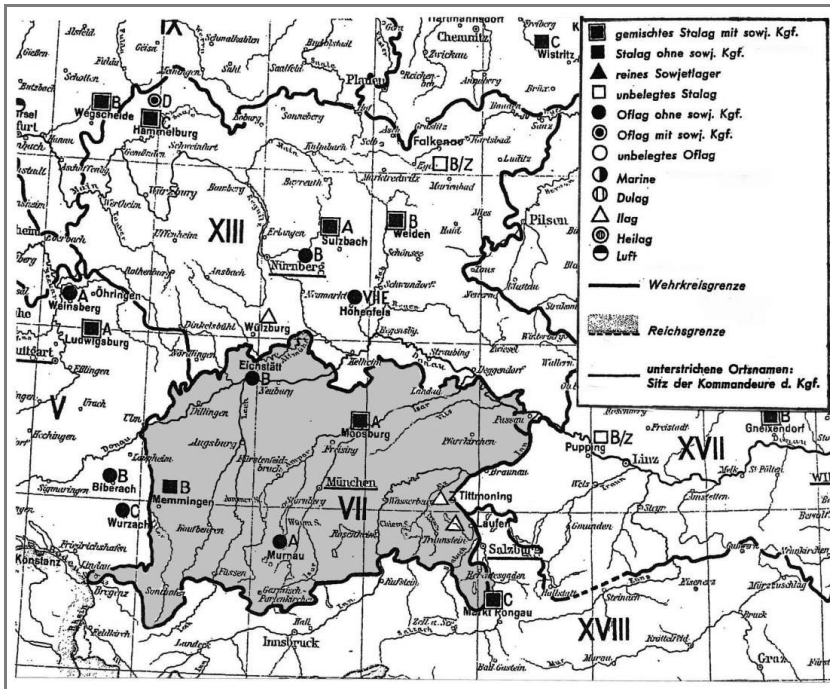


Abbildung 1: Wehrkreis VII mit Kriegsgefangenenlagern (Februar 1942)

Dem amtierenden Befehlshaber im Wehrkreis VII⁸⁷, Generalleutnant Heinrich Greiner (1895–1977), unterstanden sämtliche Heerestruppen, die im Wehrkreis stationiert waren. Er befehligte auch das sogenannte Ersatzheer, dem die Mehrzahl der Einheiten angehörten, die sich Ende April am Aufstand der Freiheitsaktion Bayern beteiligten.

⁸⁶ Genaue Begrenzung im Norden waren die nördlichen Landkreisgrenzen von Dillingen, Donauwörth, Eichstätt, Ingolstadt, Mainburg, Rottenburg, Maltersdorf, Dingolfing, Landau an der Isar, Vilshofen und Griesbach. Ab dem 18. April wurde im Nordosten die Grenze dem Verlauf der Donau angepasst. Südwestlich der Iller umfasste der Wehrkreis VII die Landkreise Kempten, Lindau am Bodensee und Sonthofen. Südöstlich des Inns verlief die Begrenzung entlang der östlichen Landkreisgrenzen von Altötting, Laufen, Bad Reichenhall und Berchtesgaden, im Süden entlang der vormaligen Grenze zu Österreich. Folgende Angaben siehe Brückner, Joachim: Kriegsende in Bayern 1945. Der Wehrkreis VII und die Kämpfe zwischen Donau und Alpen (= Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges 30). Freiburg 1987. S. 11–46.

⁸⁷ Sein vollständiger Titel lautete: „Stellvertretender Kommandierender General VII. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis VII“.

Als im September 1944 der Wehrkreis VII zum Heimatkriegsgebiet erklärt wurde, teilte der Befehlshaber das Gebiet in die drei Schutzgebiete West (Ersatz- und Ausbildungs-Division 407, Augsburg), Ost (Ersatz- und Ausbildungs-Division 467, München-Garmisch) und Mitte (Standortbereiche München, Fürstenfeldbruck) ein. Diese waren wiederum in insgesamt 14 Schutzbereiche gegliedert.⁸⁸ Seit Ende Februar 1945 waren alle im jeweiligen Schutzgebiet stationierten Truppen, also Wehrmacht, Waffen-SS, Ordnungspolizei, Gendarmerie, Stadt- und Landwacht, Reichsarbeitsdienst-Einheiten, Objektschutz-Einheiten, Partei-Verbände, den jeweiligen Schutzgebietsführern – in München dem Wehrmachts-Kommandanten – unterstellt worden. Die Einheiten und Waffenbestände waren aufgrund der allgemeinen Kriegslage stark dezimiert. Wegen des schnellen Näherrückens der Front waren außerdem kaum Vorbereitungen zur Verteidigung getroffen worden. Zudem waren die Kompetenzen der Wehrmacht bereits im Laufe des Krieges zugunsten der Parteiorganisationen beschnitten worden. Im Bereich des Ersatzheeres waren dazu nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 umfassende Zuständigkeiten an die Waffen-SS übergegangen. Die Organisation effektiver Verteidigungsmaßnahmen wurde zudem durch regionale Verwerfungen behindert, da die Gebiete der Gaue und des Wehrkreises nicht deckungsgleich waren. Zwar umfasste der Wehrkreis VII die Gaue München-Oberbayern und Schwaben, aber nur Teile der Gaue Franken und Bayreuth (bis 1943 Bayerische Ostmark).

Durch einen reichsweiten Erlass vom 25. September 1944 begann die Aufstellung des Volkssturms. Diese Einheiten unterstanden allerdings bis zum militärischen Einsatz den Gauleitern. So wurde sichergestellt, dass linientreue Parteimitglieder die Volkssturm-Bataillone und -Kompanien führten. Gleichzeitig wurde dadurch aber auch der latente Gegensatz zwischen Gauleitung und Wehrmachtsleitung weiter verstärkt. Für den Volkssturm verpflichtete man berufstätige Männer und Jugendliche der Jahrgänge 1884 bis 1928, die je nach Tauglichkeitsgrad zu bestimmten Diensten eingeteilt waren. Reichsweit umfasste der Volkssturm nach damaligen Schätzungen circa sechs Millionen Mann.⁸⁹ Die Ausbildung lag in der Verantwortung der militärischen Befehlshaber im jeweiligen Wehrkreis. Die vereidigten Volkssturm-Männer wurden am Feierabend und sonntags ausgebildet. Dabei fehlte es überall an Ausrüstung und Waffen. In München wurden besser ausgerüstete Volkssturm-Einheiten, wie das von Hauptmann Alfred Salisco (Jg. 1894) geführte Bataillon „zur besonderen Verwendung“, das bei der Verfolgung von FAB-Sympathisanten eine zentrale Rolle spielte, sogar auf Dauer und direkt dem Gauleiter unterstellt.⁹⁰ Auf lo-

⁸⁸ Foreign Military Studies, Historical Division, Headquarter of the US-Army, Europe. Vorbereitung der Verteidigung des Wehrkreises von General der Infanterie Karl Kriebel im Juli 1946. BArch, ZA 1/497.

⁸⁹ Die wenigen erhaltenen Quellen geben keine Auskunft über die tatsächliche Zahl und Stärke der jeweiligen Volkssturm-Bataillone im Wehrkreis VII. Im Bestand NSDAP des Staatsarchivs München beispielsweise sind lediglich fünf Akten zum Volkssturm in München und Umgebung erhalten. Kunz, Andreas: Wehrmacht und Niederlage. Die bewaffnete Macht in der Endphase der nationalsozialistischen Herrschaft 1944 bis 1945 (= Beiträge zur Militärgeschichte 64). München 2. Auflage 2007 (zugl. Diss. Hamburg 2003), S. 135. Grundlegend zum Volkssturm: Yelton, David K.: Hitler's Volkssturm. The Nazi Militia and the Fall of Germany, 1944–1945. Kansas 2002.

⁹⁰ Foreign Military Studies, Historical Division, Headquarter of the US-Army, Eu-

kaler Ebene sollten sich die jeweiligen Schutzbereichskommandeure mit den Kreisleitern der NSDAP über das Kommando einigen. Wenn keine kämpfenden Verbände am Ort waren, hatte der Volkssturm-Führer die Möglichkeit, selbständig zu entscheiden. Zusätzlich zum Volkssturm ermöglichte ein neu installierter Verbindungsoffizier bei der Gauleitung Eingriffe in die Regelung des Personalwesens beim Wehrkreis-Kommando.

Der Stab des Wehrkreis-Kommandos VII hatte ursprünglich seinen Sitz im ehemaligen bayerischen Kriegsministerium in der Schönfeldstraße. Nachdem dieses Gebäude im Sommer 1944 zu großen Teilen durch Bomben zerstört worden war, wurden die meisten Dienststellen nach Pullach, Starnberg und Kempfenhausen bei Starnberg ausgelagert. Anfangs blieb die Leitungsabteilung unter General Karl Kriebel (1888–1961) in der Schönfeldstraße. Nach dessen Ablösung durch Generalleutnant Greiner am 12. April 1945 ging die Abteilung aber ebenfalls nach Kempfenhausen. Lediglich ein Verbindungsstab blieb noch in München zurück.⁹¹

Der Stab des Wehrkreis-Kommandos umfasste zu dieser Zeit mehr als 70 Offiziere. Der Chef des Stabes war Generalmajor Max Ulich (1896–1964), der Ia Major im Generalstab Gerhard Stephani (Jg. 1916). Zwischen Generalmajor Max Ulich und General Kriebel kam es Ende März 1945 zu Unstimmigkeiten, die kurze Zeit später dazu führten, dass zunächst Ulich durch Oberst Bruno Grosser (1904–1977)⁹² ersetzt wurde. Anschließend kam Generalleutnant Heinrich Greiner als Befehlshaber nach München und löste General Kriebel ab.⁹³

Die zentrale Aufgabe des Wehrkreis-Kommandos war die Ausbildung von Ersatztruppen und die Stellung neuer Einheiten für den Fronteinsatz. Ab Herbst 1944 war der Bedarf so gestiegen, dass unter dem Stichwort „Gneisenau“ reichsweit mit der Mobilmachung des Ersatzheeres begonnen wurde. Im Wehrkreis VII bildete man zwischen November 1944 und Ende Januar 1945 viermal solche Gneisenau-Einheiten. Außer dem Schreib- und Wachpersonal, bestimmten Ausbildern und denjenigen Rekruten, die weniger als vier Wochen in der Ausbildung gewesen waren, wurden diese Soldaten zum Fronteinsatz geschickt. Nach weiteren Abstellungen wurde Ende März 1945 eine zusätzliche „Ausbildungs-Division Bayern“ gebildet, die sich nun bereits vor allem aus Angehörigen von Unterführerlehrgängen und jungen Soldaten in den ersten vier Ausbildungswochen rekrutierte und obendrein schlecht ausgerüstet war. Auch Verbände der Waffen-SS und der Luftwaffe wurden noch im März unter dem Stichwort „Gneisenau“ mobilisiert.

Die Aufgabenfelder des Stabes im Wehrkreis-Kommando wuchsen umso mehr, je näher das Kriegsgeschehen rückte. So mussten zum Beispiel immer

rope. Vorbereitende Massnahmen fuer die Abwehr von Angriffen auf Muenchen von Generalmajor Ferdinand Ritter von Mann, Edler von Tiechler aus 1946. BArch, ZA 1/529.

⁹¹ Foreign Military Studies, Historical Division, Headquarter of the US-Army, Europe. Wehrkreis VII von 12.4.45 bis zur Kapitulation von Generalleutnant Heinrich Greiner vom 15.02.1947. BArch, ZA 1/724.

⁹² Angaben aus der Personalakte mit Unterlagen vom 09.04.1923 bis 01.04.1945. BArch, HPA Nr. 16407. Auch auf der Geburtstagsliste des Stellvertretenden Generalkommandos VII vom 14.04.1945 wurde er als Chef des Stabes geführt. BArch, RH 53–7/283.

⁹³ Schreiben zur Versetzung von General Karl Kriebel und Generalleutnant Heinrich Greiner per Fernschreiben vom Stellvertretenden Chef des Heerespersonalamtes des Oberkommandos des Heeres vom 11.04.1945. BArch, PERS 6/240.

mehr zerstörte Quartiere ersetzt beziehungsweise intakte für Lazarette geräumt werden. Des Weiteren nahmen die Koordination der Aufräumarbeiten und Umquartierungen nach Bombenangriffen viel Zeit und Kapazitäten in Anspruch. Darüber hinaus mussten zurückflutende Einheiten und aus dem besetzten Reichsgebiet verlagerte Stellen untergebracht werden. Gerade in den Großraum Berchtesgaden waren sowohl militärische als auch zivile Verwaltungseinheiten aus dem Reichsgebiet geflohen. Zu deren Schutz wurde im November 1944 auf Befehl des Reichsführers-SS Himmler ein eigener Sicherungsbereich außerhalb der Wehrkreisstrukturen eingerichtet.

Brückner schätzt, dass das Ersatzheer im Wehrkreis VII Anfang April 1945 lediglich rund 15 000 Soldaten umfasste, die sich größtenteils noch in der Ausbildung befanden und zudem schlecht bewaffnet waren.⁹⁴ Auflösungserscheinungen und der sinkenden Moral, die im Frühjahr 1945 um sich griffen, versuchte der Befehlshaber des Wehrkreis-Kommandos durch verschärfte Maßnahmen und Kontrollen Herr zu werden.⁹⁵ Jedoch fluteten ab Anfang April 1945 immer mehr Einheiten in den Wehrkreis zurück, die zahlenmäßig kaum mehr richtig erfasst werden konnten. Deren Versorgung und Unterbringung sprengten die logistischen Möglichkeiten, weshalb sie so schnell wie möglich Richtung Alpen weitergeleitet werden sollten. Der Münchner Polizeipräsident und SS-Brigadeführer Hans Plesch (1905–1985) übernahm im Auftrag des Wehrkreis-Kommandos mit Einverständnis des Gauleiters diese Aufgabe.

In den Wochen vor Kriegsende war die Situation im Wehrkreis VII mehr als kompliziert: Ein in seinen Kompetenzen beschnittenes Wehrkreis-Kommando sollte neue Einheiten für die Front bilden, musste die Folgen der immer näher rückenden Kämpfe bewältigen und zum Kriegsende hin die Massen an versprengten Soldaten in den Griff bekommen.

2.2. Kriegsverlauf Ende April 1945 im Wehrkreis VII

Wie bereits kurz angesprochen, gelangte die US-Armee sehr schnell von der Donau bis zum Alpenvorland. Die Aktivisten der Freiheitsaktion Bayern konnten sich mittels ausländischer Rundfunksender über die aktuelle Situation informieren. Der folgende Abschnitt skizziert die militärische Entwicklung im

⁹⁴ Ein besonderes Phänomen waren Teile der unter General Andrej Wlassow aufgestellten russischen Befreiungsarmee, die zeitweise der deutschen Wehrmacht unterstellt waren. Etwa 25 000 Mann dieser sogenannten Wlassow-Truppen, die im April 1945 in der Gegend um Landsberg am Lech lagen, sollten in die Tschechoslowakei verlegt werden. Schon zu Beginn des Fußmarsches kam es zu Begegnungen der russischen Soldaten mit russischen Häftlingen, die auf einem Todesmarsch unter Bewachung von SS-Leuten Richtung Osten geführt wurden. Die Züge vermischten sich wohl, KZ-Häftlinge wurden mit Uniformen eingekleidet, weshalb die SS-Wachen in die Menge schossen. Der Fußmarsch der Wlassow-Truppen wurde abgebrochen, sie wurden letztendlich einige Tage später per Bahn Richtung Linz gebracht. Brückner, Joachim: Kriegsende in Bayern 1945. Der Wehrkreis VII und die Kämpfe zwischen Donau und Alpen (= Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges 30). Freiburg 1987. S. 36–41.

⁹⁵ Rundschreiben mit vier Anlagen des Stellvertretenden Generalkommandos VII A. K. (Wehrkreis-Kommando VII) General Kriebel, Ia Nr. 4528/45 vom 19.03.1945. IfZ, Fa 91/2 NSDAP Parteikanzlei, Bild 336–346.

Vorfeld der Aktion und daran anschließend bis zur Kapitulation der deutschen Streitkräfte.⁹⁶

Der Wehrkreis VII war seit Mitte März 1945 dem Oberbefehlshaber West, Generalfeldmarschall Albert Kesselring (1885–1960), unterstellt. Vom 7. April 1945 an waren die Einheiten im Wehrkreis VII zu einem Teil der Frontruppen geworden. Das Wehrkreis-Kommando wurde damit als Führungsstab im rückwärtigen Gebiet in die Heeresgruppe G eingegliedert.

Die Division Nummer 407, die dem Wehrkreis-Kommando unterstellt war, sollte entlang der Donau eine Verteidigungslinie mit einem Schwerpunkt zwischen Neu-Ulm und Ingolstadt aufbauen. Schon im Zuge der Vorbereitungen zeigte sich jedoch, dass sowohl personell als auch materiell große Lücken bestanden. Darüber hinaus entstanden gewisse Abstimmungsschwierigkeiten durch die unterschiedlichen beziehungsweise teilweise auch ungeklärten Zuständigkeiten für die angrenzenden Gebiete.⁹⁷

Als mit dem 12. April Generalleutnant Greiner als Befehlshaber im Wehrkreis VII eingesetzt wurde, waren die Wehrkreisgrenzen bereits in Verteidigungsabschnitte unterteilt und die Aufbauarbeiten für eine Verteidigung im vollen Gange. Nachdem sich die US-Truppen auch im Nordosten den Grenzen des Wehrkreises näherten, ordnete man den Abschnitt der Donau zwischen Neustadt an der Donau und Passau am 18. April dem Wehrkreis VII zu. Bisher zurückgehaltene Einheiten der Division Nummer 467 wurden mit der Sicherung dieses Abschnittes beauftragt. Teile der Division Nummer 407 sollten zur Unterstützung aufrücken und wurden so Richtung Osten verlagert. Andere, rückwärtig in Position gebrachte Einheiten aus dem Wehrkreis VII waren als eine Art Aufnahmestelle für die von Mangel und Auflösungserscheinungen gezeichneten Resteinheiten der Heeresgruppe G (vor allem 1. und 19. deutsche Armee) bestehend aus Waffen-SS, Wehrmacht und Volkssturm vorgesehen. Der Oberbefehlshaber an der Westfront, Generalfeldmarschall Kesselring, hatte dem Kriegsverlauf Rechnung getragen und sein Hauptquartier inzwischen weit südlich bei Aichach eingerichtet.

Entwicklung vom 21. bis 27. April 1945

Am 21. April 1945 gelang es US-Einheiten, die 1. deutsche Armee in der Gegend bei Dinkelsbühl zu spalten.⁹⁸ So konnte ein US-Stoßtrupp am darauf

⁹⁶ Die folgenden Angaben stützen sich, falls nicht anders vermerkt, auf Brückner, Joachim: *Kriegsende in Bayern 1945. Der Wehrkreis VII und die Kämpfe zwischen Donau und Alpen* (= Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges 30). Freiburg 1987. S. 79–268; Williams, Mary H. (comp.): *Chronology 1941–1945* (= United States Army in World War II. Special Studies 4). Washington D.C. 1960. S. 514–535 und auf die Korpsbefehle Nummer 2 bis 5 des Stellvertretenden Generalkommandos VII vom 18.04.1945 bis 23.04.1945. BAArch, RW 17/46.

⁹⁷ So gehörte beispielsweise das Gebiet entlang der Iller zum Befehlskreis des Oberbefehlshabers West und damit nicht zur Heeresgruppe G. Der Donauabschnitt zwischen Neustadt an der Donau und Passau war größtenteils dem angrenzenden Wehrkreis XIII zugeordnet.

⁹⁸ Im Folgenden, falls nicht anders vermerkt: Brückner, Joachim: *Kriegsende in Bayern 1945. Der Wehrkreis VII und die Kämpfe zwischen Donau und Alpen* (= Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges 30). Freiburg 1987. S. 79–268; Williams, Mary H. (comp.): *Chronology 1941–1945* (= United States Army

folgenden Tag dank einer unzerstörten Brücke südlich der Lazarettstadt Dillingen die Donau überqueren und im Laufe der nächsten Tage einen Brückenkopf aufbauen. Die hervorragend ausgerüsteten US-Einheiten hatten so die Verteidigungslinie unerwartet an der Donau an einer schlecht gesicherten Stelle durchbrochen und die deutschen Verteidigungspläne durchkreuzt. Zwar konnten die deutschen Truppen den Vormarsch der alliierten Truppen immer wieder etwas aufhalten, doch war bis zum 25. April die Donau, unter anderem durch die Besetzung von Ulm, Leipheim und Günzburg, zwischen Ulm und Donauwörth in der Hand der Gegner, die im Süden bis Zusmarshausen an der Autobahn Ulm-Augsburg vorgedrungen waren. Neue Widerstandslinien der Deutschen wurden meist schnell von US-Einheiten überrollt beziehungsweise durch deren Luftwaffe angegriffen, sodass sie nicht lange zu halten waren und sich die Einheiten weiter zurückziehen mussten oder zerschlagen wurden. Die so versprengten Soldaten ergaben sich zum Teil freiwillig oder versuchten sich durchzuschlagen, wurden aber meist kurz darauf von US-Suchkommandos gefangen genommen.

Letzte Versuche, die zersplitterten deutschen Einheiten zu einer zusammenhängenden Linie entlang Donau und Iller zu vereinen, sowie ein Gegenangriff im Bereich der Iller südlich von Ulm gegen französische Einheiten waren vergeblich. Noch am 25. April durchbrach der Gegner in einigen Abschnitten an der Iller die Verteidigungslinie. Am darauf folgenden Tag wurden Memmingen, Mindelheim und Landsberg am Lech-West erreicht und Reste deutscher Einheiten in dieser Gegend wurden von zwei zusammentreffenden US-Divisionen eingekreist. Ein Großteil der 19. deutschen Armee wurde so im Südwesten des Wehrkreises VII aufgelöst.

Ebenso erging es Teilen der 1. deutschen Armee entlang der Donau. Vom 24. auf den 25. April 1945 hatten die Fronttruppen den ganzen Abschnitt übernommen. Ihnen wurden auch die Ersatz-Einheiten vor Ort unterstellt. Nach einigen Versuchen, den Vorstoß der US-Truppen zu stoppen, gelang es diesen am 26. April 1945, die Donau an verschiedenen Stellen zwischen Donauwörth und Ingolstadt zu überqueren. Am Tag darauf durchbrachen die Gegner trotz zerstörter Brücken die Verteidigung bei Rain am Lech und eroberten Ingolstadt. Weiter östlich war zur selben Zeit zwischen Neustadt an der Donau und Donaustauf ein ähnlicher Verlauf zu beobachten. In Regensburg hatte der dienstbeflissene Gauleiter Ludwig Ruckdeschel (1907–1968) die Brücken großteils bereits am 23. April sprengen lassen, weswegen die deutschen Einheiten nun weite Umwege auf sich nehmen mussten, um dort die Donau zu überqueren. Die von den US-Einheiten geplante Umschließung von Regensburg und eine Einnahme vom Süden aus konnte zwar noch verzögert werden, jedoch waren sie am 26. April so weit vorgedrungen, dass man entschied, die Kampftruppen abzuziehen und Regensburg zur offenen Stadt zu erklären. Der Abschnitt der 1. deutschen Armee wurde so immer mehr Richtung Süden verschoben.

Nördlich von Augsburg gelang es noch einmal kurz, eine Verteidigung entlang des Lechs zu errichten. Am 27. April 1945 wurden von hier aus die US-Einheiten mit Flak-Geschützen beschossen. Nachdem die US-Luftwaffe aber

in World War II. Special Studies 4). Washington D.C. 1960. S. 514–535 und Korpsbefehle Nummer 2 bis 5 des Stellvertretenden Generalkommandos VII vom 18.04.1945 bis 23.04.1945. BArch, RW 17/46.

mit Bombardements reagierte, konnte eine Überquerung des Lechs nicht mehr verhindert werden.

In der Nacht vom 27. auf den 28. April, also parallel zum Aufstand der FAB, wurde auch der nordwestliche Stadtrand von Augsburg durch US-Truppen besetzt. Für die Stadt war nur die Errichtung von Sperrern angewiesen worden, auch standen keine Einheiten mehr zur Verfügung. Eine Gruppe von Männern hatte Kontakt zu den US-Einheiten aufgenommen und die Stadt kampfflos übergeben.⁹⁹

Die Reste der 19. deutschen Armee waren kaum mehr fähig einzugreifen. Die überfüllten Straßen, auf denen viele verschiedene Gruppen Richtung Alpen unterwegs waren, stellten wohl ein wesentlich größeres Hindernis für die vorrückenden alliierten Truppen dar als die erfolglosen Abwehrversuche von deutscher Seite. Am Nachmittag des 27. April wurden Schongau und Kempten kampfflos übergeben.

Die 1. Armee hatte trotz der Angriffe in ihrem Abschnitt südlich der Donau bis zum 27. April eine fast zusammenhängende Verteidigungslinie aufrechterhalten können. Das Augenmerk auf eine mögliche Rückeroberung der Gebiete bei Ulm und auf einen befürchteten Angriff bei Passau gerichtet, übersah der Oberbefehlshaber West jedoch anfangs die Gefahr einer möglichen Einschließung durch US-Einheiten über den Süden. Deshalb befahl er am Abend des 27. April 1945 eine Verteidigungsstellung auf der Linie Isar, Amper und Glonn und eine weitere zwischen Ammersee und Schongau. Schon im Vorfeld hatte man diese Verteidigungsriegel für eine Verteidigung des Münchner Raums ins Auge gefasst und entsprechende Vorbereitungen getroffen.

Als sich zeigte, dass die US-Einheiten nicht über den Passauer Raum angriffen, sondern München ins Visier nahmen, verlegte die 1. deutsche Armee in der Nacht vom 27. auf den 28. April die Verteidigungslinie Richtung Süden, etwa 20 Kilometer nordwestlich der Glonn und auf der Höhe von Pfaffenhofen an der Ilm.

Die militärische Situation am Abend des 27. April 1945 – unmittelbar vor dem Beginn der FAB-Aktion – stellte sich folgendermaßen dar: Im Westen standen die US-Truppen in etwa entlang des Lechs. An einigen Stellen war dieser bereits überschritten, auch war der Westen Augsburgs erreicht. Im Norden war der westliche Abschnitt der Donau durchbrochen, Ingolstadt und Regensburg befanden sich in der Hand der US-Einheiten. Der östliche Abschnitt der Donau war noch nahezu vollständig unter deutscher Kontrolle. Jedoch begann man dort zum Teil mit Verlegungen auf eine weiter südlicher gelegene Linie.

⁹⁹ Filser, Karl: 28. April 1945 – Befreiung der Stadt Augsburg. In: Fassl, Peter (Hrsg.): Das Kriegsende in Bayerisch-Schwaben 1945. Augsburg 2006. S. 187–201; Gelberg, Karl-Ulrich: Kriegsende und Neuanfang in Augsburg 1945. Erinnerungen und Berichte (= Biographische Quellen zur Zeitgeschichte 17). München 1996 und Gelberg, Karl-Ulrich: Die friedliche Übergabe der Stadt Augsburg am 28. April 1945 – keine Selbstverständlichkeit. In: Stadtarchiv Augsburg (Hrsg.): Bewahrt Eure Stadt ... Kriegsende und Neuanfang in Augsburg 1945–1950. Augsburg 2005. S. 9–17.

Entwicklung vom 28. April bis 8. Mai 1945

Im Südwesten kamen die US-Truppen schnell voran. Am 28. April wurde Füssen kampflos übergeben.¹⁰⁰ Gegen Mittag, als in München die zentrale Aktion der FAB beendet worden war, überquerten US-Einheiten eine unzerstörte Brücke über das Ammertal, besetzten vormittags Oberammergau und im Laufe des Nachmittags Garmisch-Partenkirchen. Parallel dazu fielen Weilheim und Murnau und am nächsten Tag Penzberg und Mittenwald. In dieser Region und im Allgäu konnten die deutschen Einheiten das gebirgige Gelände zwar noch manchmal zu ihrem Vorteil nutzen, auch das regnerische und kühle Wetter verzögerte das Vorankommen der alliierten Armeen ein wenig. Dennoch war zum Monatsende die 19. deutsche Armee fast vollständig zerschlagen.

Im Nordwesten von München gelang den US-Truppen ein Durchbruch bei Petershausen, wo sie die Glonn überquerten und damit die deutsche Linie durchtrennten. Diese Einheiten bereiteten das Vordringen der US-Truppen in das Gebiet nordwestlich von München vor.

In der Nacht von 28. auf 29. April 1945 wurde von deutscher Seite die Linie weitgehend auf den geplanten Sperrriegel in Höhe der Flüsse Amper und Glonn verlegt. Vom Nordosten her hatten aber US-Einheiten die Isar bereits erreicht und schnitten damit die an der Donau liegenden deutschen Kräfte ab. Im Südwesten bedrängten die Alliierten obendrein die linke Flanke der 1. deutschen Armee.

US-Einheiten befreiten am 29. April das Kriegsgefangenenlager in Moosburg an der Isar. Dabei und im Zuge der Besetzung von Freising und des Fliegerhorstes Schleißheim wurden weitere deutsche Einheiten eingeschlossen. Am frühen Nachmittag desselben Tages befreiten zwei US-Divisionen das Konzentrationslager Dachau, aus dem in den Tagen zuvor über 10 000 Häftlinge von SS-Wachmannschaften auf sogenannten Evakuierungsmärschen Richtung Süden getrieben wurden.¹⁰¹ Reste von deutschen Einheiten, die aus der Umgebung von Freising und aus Richtung Dachau abgedrängt worden waren, sammelten sich am nordwestlichen Stadtrand von München. Im Westen entlang der Amper und im Norden auf der Höhe von Oberschleißheim rückten US-Einheiten auf und schlossen so die Vorbereitung zum Angriff auf München ab. Im Laufe des Tages waren hier von deutscher Seite folgende Verteidigungsvorbereitungen getroffen worden: In Unterföhring nördlich von München bezogen deutsche Einheiten Stellung, um den erwarteten Angriff aus Richtung Schleißheim zu stoppen. Weitere Einheiten waren entlang des nördlichen Ostufers der Isar aufgestellt.

¹⁰⁰ Im Folgenden, falls nicht anders vermerkt: Brückner, Joachim: *Kriegsende in Bayern 1945. Der Wehrkreis VII und die Kämpfe zwischen Donau und Alpen* (= Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges 30). Freiburg 1987. S. 79–268; Williams, Mary H. (comp.): *Chronology 1941–1945* (= United States Army in World War II. Special Studies 4). Washington D.C. 1960. S. 514–535 und Korpsbefehle Nummer 2 bis 5 des Stellvertretenden Generalkommandos VII vom 18.04.1945 bis 23.04.1945. BArch, RW 17/46.

¹⁰¹ Hammermann, Gabriele: *Das Kriegsende in Dachau*. In: Rusinek, Bernd-A. (Hrsg.): *Kriegsende 1945. Verbrechen, Katastrophen, Befreiungen in nationaler und internationaler Perspektive* (= Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte 4). Göttingen 2004. S. 27–53. S. 28 und Blatman, Daniel: *Die Todesmärsche 1944/45. Das letzte Kapitel des nationalsozialistischen Massenmordes*. Reinbek bei Hamburg 2011. S. 320–341.

Währenddessen war der Stab des Wehrkreiskommandanten Generalleutnant Greiner für kurze Zeit nach Kempfenhausen zurückgekehrt, verlegte aber, einem neuen Befehl entsprechend, seinen Sitz nach Prien am Chiemsee. Der Leiter des seit Anfang März 1945 bestehenden Fliegenden Standgerichts West, Generalleutnant Dr. Rudolf Hübner (1897–1965),¹⁰² wurde kurz nach seinem Eintreffen am 28. April zum Kampfkommandanten für München ernannt. Ihm oblag nun das Kommando zur Verteidigung der Stadt. Der Gauleiter von München-Oberbayern und Reichsverteidigungskommissar Paul Giesler (1895–1945), der anfangs auch auf eine Verteidigung Münchens gedrungen hatte, war wohl kurz zuvor umgestimmt worden und plante am nächsten Tag mit seinem Stab die Stadt zu verlassen.

Im Rahmen der Verteidigungspläne des Oberbefehlshabers West war München nur ein Stützpunkt. Am 30. April 1945 kamen schließlich verschiedene Einheiten der 7. US-Armee von Norden, Nordwesten und sogar vom Süden her auf München zu. Im Westen der Stadt versuchten einige deutsche Einheiten auf Befehl des Kampfkommandanten vergeblich den Einmarsch in Pasing zu stoppen. Lediglich im nördlichen Stadtbezirk Freimann entwickelten sich Kämpfe um die dortige SS-Kaserne, die bis zum Nachmittag andauerten.¹⁰³ Durch den nahe gelegenen Englischen Garten kommend, überquerten dann die ersten US-Truppen die Isar auf Höhe der Bogenhausener Brücke. Insgesamt war, bis auf die Ereignisse in Freimann, die Verteidigung schwach.

Einige verbleibende deutsche Einheiten zogen sich auf eine etwa 20 Kilometer südöstlich gelegene Linie in Höhe Ebersberg und Glonn zurück. Auch im Nordosten von München verließen die übrigen zersprengten Einheiten das Stadtgebiet. Im Südwesten von München wichen die deutschen Einheiten am 30. April auf eine neue Linie entlang der Isar auf Höhe von Wolfratshausen und westlich von Bad Tölz zurück. Im äußersten Nordosten des Wehrkreises VII hatte die US-Armee nach der am 27. April vollzogenen Besetzung Regensburgs innerhalb von drei Tagen ihre Position so gestärkt, dass sie bis zum 2. Mai die gesamte Donaulinie von West nach Ost bis hin zur Stadt Passau erobern konnte.

So zog sich ab Anfang Mai 1945 der Ring um die großteils zusammenhangslosen Teile verschiedener deutscher Einheiten der Heeresgruppe G immer enger. In einem weiten Bogen wurden sie ins Alpenvorland abgedrängt. Südlich der Alpen hatte die Heeresgruppe C am 29. April Kapitulationsvereinbarungen mit den Alliierten abgeschlossen, die zum 2. Mai in Kraft traten. Generalfeldmarschall Kesselring löste daraufhin den Stab der Heeresgruppe G auf und übernahm die Führung persönlich. Am 30. April hatte sich Adolf Hitler in Berlin das Leben genommen, und Großadmiral Dönitz war auf seine Position gerückt.

Im Süden des Deutschen Reiches, wo es nach regnerischen und kalten Tagen seit Anfang Mai schneite, dauerten die Rückzugsgefechte dennoch an. Um ein

¹⁰² Abschrift eines Schreibens des Chefadjutanten der Wehrmacht beim Führer und Chef des Heerespersonalamtes mit dem Befehl des Führers zur Aufstellung eines Fliegenden Standgerichts unter dem Kommandanten und gleichzeitigen Gerichtsherrn Generalleutnant Hübner vom 09.03.1945. IfZ, MA 325 Bild 933–934.

¹⁰³ Die zusammenfassenden Lageberichte der Münchner Polizeiamter Nord, Süd, Ost und West vom 30.04.1945 dokumentieren für 2:00 Uhr erste Meldungen aus dem nördlichen Abschnitt, die angaben, dass wegen des Beschusses durch feindliche Panzer der Strom ausgefallen sei. Um 2:50 Uhr habe der Minenwerferbeschuss an der SS-Kaserne an der Ingolstädter Straße eingesetzt. StAM, Polizeidirektion München 11255.

Entkommen deutscher Einheiten in die Alpen zu verhindern, rückte die 7. US-Armee nun Richtung Süden vor. Ihr war auch die 2. französische Panzerdivision unterstellt worden, welche im Bereich Starnberg und Weilheim aufgestellt worden war. Der Angriff verlief zweigeteilt. Zusammen mit der französischen Panzerdivision drang ein Teil der Armee vor, um über Innsbruck (3. Mai) zum Reschen- und zum Brennerpass zu gelangen. In diesem Gebiet kapitulierte am 5. Mai – nachdem sie durch das Vordringen der US-Streitkräfte zum Reschenpass eingeschlossen worden war – die 19. deutsche Armee mit etwa 18 000 Mann. Der zweite Teil der US-Armee verlagerte sich Richtung Osten, um nach Salzburg zu gelangen. Deutsche Einheiten wurden so über Tölz Richtung Jache-
nau, Lenggries und Schliersee und später nach Bayrischzell und Kreuth südlich des Tegernsees abgedrängt. Ein Teil der 1. deutschen Armee, der sich auf die Linie des Inn zurückgezogen hatte, versuchte diesen Abschnitt zu halten, was jedoch nicht gelang. Die US-Armee drang erfolgreich Richtung Rosenheim vor. Sie überquerte am 2. Mai die unzerstörte Autobahnbrücke bei Pfraundorf und konnte am folgenden Tag Wasserburg kampflos besetzen. Sowohl nordöstlich als auch südlich des Chiemsees wurden weitere deutsche Einheiten Richtung Bad Reichenhall und Kössen abgedrängt, die zwischen Rosenheim und Salzburg keinen nennenswerten Widerstand mehr leisteten. Am 3. Mai wurde Traunstein ohne Kämpfe übergeben. Das weitere Vorankommen der US-Armee verschleppte sich zwar aufgrund gesprengter Brücken und der widrigen Witterung. Aber am 4. Mai wurde schließlich Salzburg besetzt und auch Berchtesgaden durch die US-Armee erobert, die damit der französischen Armee zuvorkam. Der dort Ende 1944 zum Schutz der verlagerten Dienststellen eingerichtete „Sicherungsbereich Salzburg“ hatte dabei keine Bedeutung mehr.¹⁰⁴

Mit dem Erreichen der Salzach bei Burghausen, Tittmoning und Laufen, war ab dem 4. Mai der gesamte Wehrkreis VII durch französische und amerikanische Streitkräfte besetzt. Die Reste der Heeresgruppe G hatten sich in die angrenzenden Wehrkreise zurückziehen müssen. Die ab dem 3. Mai laufenden Kapitulationsverhandlungen, welche General Hermann Foertsch (1895–1961) führte, fanden mit der Unterzeichnung der bedingungslosen Kapitulation der Heeresgruppe G, also sämtlicher deutscher Einheiten im Südraum, in Haar bei München am 5. Mai ihren Abschluss. Ab dem 6. Mai 1945 um 12:00 Uhr trat diese Vereinbarung in Kraft. Es gestaltete sich teilweise schwierig, diese Information an sämtliche Einheiten weiterzugeben – auch gab es einige SS-Trupps, die sich den Vereinbarungen nicht fügen wollten – aber schließlich schwiegen doch die Waffen. Mit dem 8. Mai 1945 wurde durch das Oberkommando der Wehrmacht die bedingungslose Gesamtkapitulation an allen Kriegsschauplätzen befohlen, die am 9. Mai in Kraft trat.

In der Folge der Kapitulation wartete im Süden des ehemaligen Wehrkreises VII eine große Zahl von deutschen Kriegsgefangenen auf die Entlassung. Ihre Zahl im Bereich der Heeresgruppe G ist nicht genau zu ermitteln, Brückner hält

¹⁰⁴ Der Kommandeur der dort eingesetzten Panzer-Aufklärungs-Ersatz- und Ausbildungs-Abteilung 7 Major Neugart hielt in seinem Tagebuch fest, dass sich einige militärische Führer und Vertreter der einheimischen Bevölkerung auf eine Nichtverteidigung des Gebiets geeinigt hatten. Tagebuchauszüge des letzten Kommandeurs der Panzer-Aufklärungs-Ersatz- und Ausbildungs-Abteilung 7 München, Major Josef Neugart, vom 28.04. bis 04.05.1945 mit einem Vorwort vom 10.05.1945. BArch, MSG 2/3064.

175 000 Mann für realistisch.¹⁰⁵ „Die ‚Endkämpfe‘ im Reichsgebiet, deren Wortklang eine auslaufende, ja abflauende Tendenz suggeriert, kosteten im Januar 1945 über 450 000 Wehrmachtssoldaten das Leben, gefolgt von fast 300 000 in den Monaten Februar bis April 1945 – auf die letzten viereinhalb Kriegsmonate entfielen damit ca. 1/3 aller deutschen Verluste.“¹⁰⁶

2.3. Verteidigung Münchens

Obwohl München nicht umfassend verteidigt wurde und die getroffenen Vorkehrungen angesichts der später wirklich entstandenen Lage unrealistisch waren, hatten sie für die Vorbereitung des Aufstands der Freiheitsaktion Bayern eine gewisse Bedeutung, da die Widerstandleistenden in die Verteidigungspläne involviert waren. Sie mussten davon ausgehen, dass diese zur Ausführung kommen konnten. Die Pläne wurden bisher in der einschlägigen Literatur kaum thematisiert. Auf Basis von Dokumenten, die in den fragmentarisch erhaltenen Akten des Wehrkreises VII im Bundesarchiv zu finden sind, sollen die Vorbereitungen und vorgesehenen Maßnahmen erstmals ausführlicher skizziert werden.

Das Schutzgebiet Mitte war im Herbst 1944 von der Standort-Kommandantur, die nun in Wehrmacht-Kommandantur München unbenannt wurde, übernommen worden. Es wurde vom sogenannten Stadtkommandanten Generalmajor Ferdinand Ritter von Mann, Edler von Tiechler (1891–1957) geleitet. Neben dem Münchner Stadtgebiet umfasste es die Landkreise München, Fürstenfeldbruck, Wolfratshausen, Starnberg und später auch Dachau. Das Schutzgebiet war direkt dem Wehrkreiscommando VII unterstellt und in drei untergeordnete Schutzbereiche aufgeteilt: Der Schutzbereich Nord umfasste das Gebiet nördlich der Bahnlinie München-Pasing und wurde im Osten von der Isar begrenzt. Ab dem 27. März 1945 löste man den Landkreis Dachau als selbständigen Schutzbereich Nord II heraus und nannte das verbleibende Gebiet Nord I.¹⁰⁷ Der Schutzbereich West deckte das Gebiet südlich der Bahnlinie beziehungsweise der Reichsautobahn München-Augsburg ab. Der Schutzbereich Ost erstreckte sich östlich der Isar.¹⁰⁸

In den Aufgabenbereich des Schutzgebietes Mitte fiel es, München zu verteidigen. Anfangs konzentrierten sich die Vorbereitungen darauf, Luftangriffe von feindlichen Luftlandeeinheiten abzuwehren und militärisch wichtige Anlagen zu schützen. In München und im Umland stationierte Einheiten – Ausbildungs- und Ersatztruppen und Landeschützen – bildeten dafür Alarmeinheiten, die bei

¹⁰⁵ Brückner, Joachim: Kriegsende in Bayern 1945. Der Wehrkreis VII und die Kämpfe zwischen Donau und Alpen (= Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges 30). Freiburg 1987. S. 268.

¹⁰⁶ Kunz, Andreas: Die Wehrmacht in der Agonie der nationalsozialistischen Herrschaft 1944/45. In: Hillmann, Jörg und Zimmermann, John (Hrsg.): Kriegsende 1945 in Deutschland (= Beiträge zur Militärgeschichte 55). München 2002. S. 97–114. S. 107.

¹⁰⁷ Schreiben des Schutzbereichs München Nord I an das Schutzgebiet München Mitte (Wehrmacht-Kommandantur) vom 29.03.1945. BArch, RW 17/46.

¹⁰⁸ Hier und im Folgenden: Foreign Military Studies, Historical Division, Headquarter of the US-Army, Europe. Vorbereitende Massnahmen fuer die Abwehr von Angriffen auf Muenchen von Generalmajor Ferdinand Ritter von Mann, Edler von Tiechler aus dem Jahr 1946. BArch, ZA 1/529.

einem Angriff auf München unterstützt durch Reichsarbeitsdienst, Volkssturm und Polizei zur Verteidigung herangezogen werden sollten. Ritter von Mann beklagte, dass die Ausstattung mit Waffen und vor allem mit Munition völlig unzureichend gewesen sei. Die verhältnismäßig zahlreich vorhandenen Flakgeschütze¹⁰⁹ wären für einen Abwehrkampf nicht verfügbar gewesen, da sie durch den Einbau in Stellungen zumeist unbeweglich waren. Er habe wegen der unzulänglichen militärischen Mittel Kampfhandlungen im Stadtgebiet München als verantwortungslos abgelehnt und deshalb Vorarbeiten für eine Verteidigung an den Flüssen Amper und Glonn rund 20 Kilometer nordwestlich von München befohlen, da er dort aufgrund des günstigen Geländes mit feindlichen Luftlandungen gerechnet habe. Der Aufbau einer durchgängigen Verteidigungslinie war jedoch auch hier nicht mehr möglich. In einer Anweisung für die Kampfführung vom 6. April 1945, in der mit einem feindlichen Angriff aus nordwestlicher Richtung gerechnet wurde, hieß es dazu: „Bei der gegenwärtigen Waffenausstattung der dem Schutzgebiet Mitte zur Verfügung stehenden Kräfte (Keine Artillerie, keine Panzer, keine Luftwaffe, nur schwache infant. Kräfte) ist der Ausbau einer Hauptkampflinie zunächst nicht möglich.“¹¹⁰ Deshalb sollten mithilfe von Infanterieeinheiten der Schutzbereiche Nord I und II die nach München führenden Straßen und das offene Gelände im Bereich von Glonn und Amper mit Sperren für den Feind unpassierbar gemacht werden.

Die rückwärtigen Schutzbereiche erhielten den Auftrag, Sperren zu errichten, die bei einem Durchbruch durch den sogenannten *Glonn-Amper-Riegel* einen gegnerischen Vorstoß vor den Toren Münchens aufhalten sollten. Mitte April wurden diese Sperremaßnahmen auf das Gebiet zwischen Ammersee, Starnberger See und Isar ausgedehnt. Dort war es jedoch ebenfalls nur möglich, einzelne sogenannte Riegelstellungen zu bilden, die sich im Falle eines Angriffes zu einer Linie zusammenschließen sollten. Die Fertigstellung dieser Arbeiten war für den 21. April 1945 geplant, was sich als unrealistisch erwies.

In einem Befehl Mitte April 1945 wurde davon ausgegangen, dass der Feind das Schutzgebiet Mitte aus nordwestlicher beziehungsweise nördlicher Richtung angreifen würde. Deshalb sollte gerade im Schutzbereich Nord I eine wirksame Sperre mit weiteren Hindernissen im rückwärtigen Bereich aufgebaut werden. Im Befehl hieß es dazu, trotz mangelnder Ausrüstung und Ausbildung solle die eigene Kraft nicht unterschätzt werden. Außerdem sei „im Alarmfalle [...] mit Freigabe und Zuführung vorerst noch gesperrter Waffen- und Munitionsbestände zu rechnen“.¹¹¹ Überdies hoffte man darauf, die lückenhaften Reihen der Einheiten mit zurückflutenden Truppen auffüllen zu können.

¹⁰⁹ Laut Permooser war für die alliierte Luftwaffe der Raum München bis zur Besetzung „eine gefürchtete Flakzone“. Die ansässigen Flakseinheiten verteidigten wichtige Flugplätze und Bahnlagen. Permooser, Irmtraud: Der Luftkrieg über München 1942–1945. Bomben auf die Hauptstadt der Bewegung. Oberhaching 1996 (zugl. Diss. München 1991). S. 327. Das erhaltene Verzeichnis einer Zielpunktkarte der Flakgruppe München-Süd vom 12.04.1945 gibt Auskunft zu über 200 Einrichtungen, die in und um München verteidigt werden sollten. BArch RW 17/46.

¹¹⁰ Schreiben des Schutzgebietes Mitte an die unterstellten Schutzbereiche West, Nord I/II und Ost vom 06.04.1945. BArch, RW 17/46.

¹¹¹ Hier und im Folgenden: Grundsätzlicher Befehl über Kampfführung im Schutzbereich „Nord I“ vom 16.04.1945. BArch, RW 17/46.

Anhand der für den Schutzbereich Nord I erhaltenen Anweisungen lässt sich zeigen, wie eine solche rückwärtige Verteidigungslinie geplant war: Der Bereich wurde in vier Abschnitte unterteilt und örtlichen Kommandeuren unterstellt, die für die Ausführung der Sperr- und Verteidigungsmaßnahmen verantwortlich waren: Abschnitt West umfasste in etwa Ober- und Untermenzing, Moosach und Allach, das heißt den Abschnitt zwischen der Autobahn Augsburg-München und der Dachauer Straße. Der angrenzende Abschnitt Nord bestand aus Milbertshofen, Ludwigsfeld und Feldmoching. Dem schlossen sich bis zur Isar die Abschnitte Schleißheim (Ober- und Unterschleißheim und Lohhof) und Garching (Freimann, Fröttmaning, Garching) an. In den vier Abschnitten wurden zwei Sperrriegel eingerichtet. Der äußere *Schleißheimer Riegel* spannte sich östlich von Dachau nach Oberschleißheim über Unterschleißheim bis nördlich von Lohhof. Der innere *Feldmochinger Riegel* bildete einen Halbkreis um München, der von der Autobahn Augsburg-München über Feldmoching, ein Stück entlang des Würm-Kanals bis nach Fröttmaning verlief. Diese Verteidigungslinie bauten Volkssturm-Bataillone aus, die sie im Falle eines Alarms, bis zum erhofften Eintreffen regulärer Einheiten, halten sollten. Im Abschnitt Schleißheim wurden unter dem Kommandanten des Fliegerhorstes Schleißheim neben dem Volkssturm auch Einheiten der Fliegertechnischen Schule und des Fliegerhorstes eingeteilt.¹¹² Im Abschnitt Garching sollten bei Alarm Soldaten der Entlassungsstelle der Waffen-SS und des Gauwirtschaftshofes des Reichsarbeitsdienstes Schleißheim die Stellen besetzen.

Für den Aufbau von Sperren verwendete man – nachdem das passende Material kaum vorhanden war – vor allem Baumstämme, Markierungssteine und Eisenteile für sogenannte Baum- und Holzsperrren. Im Befehl hieß es weiter nahezu beschwörend:

„aber auch diese Sperren erleichtern in panzerhemmenden Gelände den Einsatz von Panzernahkampftruppen und ermöglichen eine intensivere Bekämpfung der anrollenden Kampfswagen. Wenn auch Panzer die Sperren umfahren, wird doch der Schwung des Angriffes abgestoppt und durch Verlangsamung und Lähmung des Tempos der Vormarsch des Gegners bedeutend erschwert. Ein tiefgegliedertes System von Sperren kann in panzerhemmenden Gelände den Vorstoß des Gegners zum Erliegen bringen.“¹¹³

Mittels Alarmübungen sollten die Abschnittskommandeure mit ihren Unterstellten die drei Panzerwarnstufen (Panzervorwarnung, Panzergefahr, Panzeralarm) und die darauf folgenden Maßnahmen einüben. Aus einer zweiten Anweisung für den Schutzbereich Nord I vom 21. April 1945 ist zu erkennen, dass die Vorbereitungen nicht im erhofften Tempo vorankamen.¹¹⁴ Sie mahnte angesichts der Kriegslage zur Eile und empfahl, für den Aufbau von Sperren Arbeitskräfte aus der gesamten Bevölkerung heranzuziehen. Der Termin für die Fertigstellung wurde auf den 28. April 1945 verlegt.

¹¹² Dieser Abschnitt unter dem Kommando von Oberstleutnant Bartholomäus Schröder (Jg. 1889) schloss sich am 28. April 1945 der Freiheitsaktion Bayern an. Bericht von Bartholomäus Schröder vom 03.03.1946. IfZ, ZS/A4/7.

¹¹³ Grundsätzlicher Befehl über die Kampfführung im Schutzbereich „Nord I“ vom 16.04.1945. BArch, RW 17/46.

¹¹⁴ Hier und im Folgenden: 2. Anweisung über die Kampfführung im Schutzbereich „Nord I“ vom 21.04.1945. BArch, RW 17/46.

Schwierig zu bestimmen ist, mit wie vielen Kräften für diese Verteidigungsmaßnahmen gerechnet wurde. Eine Stärkemeldung für alle Schutzbereiche liegt lediglich vom 4. April 1945 vor. Sie wurde zum Teil handschriftlich korrigiert. Daraus lässt sich der Umfang der einsatzbereiten Kräfte für den Norden in etwa abschätzen. Im Schutzbereich Nord I wurde mit folgenden Einheiten gerechnet: dem SS-Flak-Ersatz-Regiment mit 601 Mann, der Flieger-technischen Schule 3 mit 553 Mann (20. April 1945), der Luftschutz-Abteilung (motorisiert) 26 München-Freimann mit 97 Mann, der Schutzpolizei München der Abschnitte Nord und West mit insgesamt 322 und dem Volkssturm (Stadtwacht) dieser beiden Abschnitte, der mit 1 182 Männern die stärkste Gruppe war. Sowohl Schutzpolizei als auch der Volkssturm standen nicht für einen geschlossenen Einsatz zur Verfügung, da sie auf Polizeireviere verteilt waren.¹¹⁵ Im Vergleich zu den anderen Schutzbereichen war Nord I mit insgesamt 2 755 Mann – zumindest auf dem Papier – der am stärksten besetzte Bereich.¹¹⁶ Für das gesamte Schutzgebiet Mitte (Stadt und die Landkreise München, Fürstenfeldbruck, Wolfratshausen, Starnberg und Dachau) wäre – laut dieser Aufstellung von Anfang April 1945 – mit einer Stärke von etwa 8 000 Mann zu rechnen gewesen. Brückner geht für diesen Bereich auf der Basis einer Meldung vom 26. April 1945 dagegen von weitaus geringeren und anders verteilten Kräften aus: Man habe lediglich über eine Kompanie des Grenadier-Ersatz- und Ausbildungs-Bataillons 19 mit 171 Mann verfügt. Darüber hinaus hätten SS-Einheiten in Dachau und Freimann für eine Verteidigung zur Verfügung gestanden, die jeweils unter 1 000 Mann stark gewesen seien. Alle weiteren Kräfte aus Volkssturm, Polizei und sieben Kompanien des Pionier-Ersatz- und Ausbildungs-Bataillons 7 seien in einzelne Kommandos unterteilt gewesen und hätten nicht geschlossen eingesetzt werden können.¹¹⁷ Wie weit all diese Zahlenangaben stimmten und wie sehr sie sich bis Ende des Monats noch veränderten, ist schwer einzuschätzen. Vermutlich wurden manche Einheiten abberufen und später wiederum durch andere, zurückflutende Truppenteile ersetzt.

Nachdem im März Defizite bei Alarmübungen entdeckt worden waren, stellte ein Schreiben die Bedeutung der drei Alarmstufen klar.¹¹⁸ Ein Bericht über einen

¹¹⁵ Schreiben der Wehrmachtskommandantur München zur Gliederung des Schutzgebietes Mitte vom 04.04.1945. BArch, RW 17/46.

Warum die Einheiten des bereits erwähnten Fliegerhorstes Schleißheim, des Umland-Volkssturms, der Entlassungsstelle der Waffen-SS und des Gauwirtschaftshofes des Reichsarbeitsdienstes Schleißheim nicht erwähnt wurden, ist unklar. Jedoch ist aus Tagesmeldungen des Schutzbereiches ersichtlich, dass die Entlassungsstelle am 19. April lediglich noch 34 Mann umfasste und der Reichsarbeitsdienst am 23. April abgerückt war. Beide standen somit für einen Einsatz Ende April 1945 nicht mehr zur Verfügung. Zusammengefasste Tagesmeldungen der Schutzbereiche vom 19.04. und 23.04.1945. BArch, RW 17/59.

¹¹⁶ Für die anderen Schutzbereiche wurden insgesamt folgende Angaben der Stärke verzeichnet: West 1.837; Nord II 1.705; Ost 1.623. Schreiben der Wehrmachtskommandantur München zur Gliederung des Schutzgebietes Mitte vom 04.04.1945. BArch, RW 17/46.

¹¹⁷ Brückner stützt sich dabei auf eine Stärkemeldung der Wehrmachts-Kommandantur München vom 26.04.1945. Brückner, Joachim: Kriegsende in Bayern 1945. Der Wehrkreis VII und die Kämpfe zwischen Donau und Alpen (= Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges 30). Freiburg 1987. S. 182.

¹¹⁸ Für die erste Stufe wurde das Stichwort „Schill“ ausgegeben, das erhöhte Bereit-

falsch ausgelösten Alarm bei einer Übung Anfang März, den der Meldekopf des Grenadier-Ersatz- und Ausbildungs-Bataillons 61 ablieferte, erwähnt, dass ein Mitglied der Dolmetscher-Kompanie VII involviert war. Damit ist dokumentiert, dass Mitglieder zweier Einheiten, die mehr als anderthalb Monate später an der Widerstandsaktion der FAB beteiligt waren, im Schutzbereich West in die Verteidigungspläne eingebunden gewesen waren.¹¹⁹

Laut eines Fernspruches vom 22. April 1945 wurde neben den genannten Maßnahmen auch vorgeschrieben, Brücken mit Sprengstoff zu versehen, um sie für die Angreifer unpassierbar zu machen, wenn sich feindliche Panzer bis auf 20 Kilometer der ersten Sicherungslinie näherten. Den Befehl dazu sollte der jeweilige Schutzgebietskommandeur geben.¹²⁰ Obendrein forderte der Führerbefehl vom 19. März 1945 zu „Zerstörungsmaßnahmen im Reichsgebiet“, später als „Verbrannte-Erde“- beziehungsweise „Nero-Befehl“ bezeichnet, die militärischen Kommandobehörden und die Reichsverteidigungskommissare dazu auf, neben Brücken auch die gesamte zivile und militärische Infrastruktur im Reichsgebiet zu zerstören. Alles, was dem Gegner nützlich sein konnte, sollte dabei dem Erdboden gleich gemacht werden. Diesen Befehl entschärften jedoch Ende März und Anfang April die mittleren Militärdienststellen durch bewusst verzögerte Weitergabe beziehungsweise widersprüchliche Ausführungsbestimmungen an die nachgeordneten Ebenen. Für Elektrizitätswerke, Betriebe, Lebensmittel- und Kraftstoffdepots sowie Brücken mit Versorgungsleitungen wurden im Wehrkreis VII sogar sogenannte Schutzbriefe ausgestellt, die unter anderem von Gauleitern und Befehlshabern unterschrieben worden waren. Entsprechend der vermuteten Stoßrichtung des feindlichen Angriffes wurde die Sprengung von Brücken in bestimmten Bereichen von Donau, Iller, Salzach und Inn vorbereitet. Davon ausgenommen war der Amper-Glonn-Isar-Abschnitt, vermutlich weil man befürchtete, dass zurückflutenden deutschen Truppen der Weg abgeschnitten werden könnte.¹²¹

Ab dem 23. April 1945 wurde der bisherige Stadtkommandant Mann durch den SA-Gruppenführer Bernhard Hofmann (1896–1982) ersetzt, der vorher in

schaft und Besetzung sämtlicher Kommunikationsstellen bedeutete. In der zweiten Stufe nach der Losung „York“ mussten alle verfügbaren Kräfte zum bewaffneten Einsatz bereit gemacht werden. Die letzte und höchste Alarmstufe lautete „Feindalarm“ und war bei feindlichen Fallschirmangriffen und der Annäherung von Panzern zu geben. Schreiben des Kommandeurs Schutzbereich München-West vom 20.03.1945. BArch, RW 17/46.

¹¹⁹ Bericht des Meldekopfes Grenadier-Ersatz- und Ausbildungs-Bataillon 61 an das Grenadier-Ersatz- und Ausbildungs-Regiment 517 vom 08.03.1945 und Schreiben des Kommandeurs Schutzbereich München-West an den Kommandeur des Schutzgebietes Mitte vom 11.03.1945. BArch, RW 17/46. Dagegen schreibt Brückner, dass die Dolmetscher-Kompanie nicht für den Kampf eingesetzt werden sollte. Brückner, Joachim: Kriegsende in Bayern 1945. Der Wehrkreis VII und die Kämpfe zwischen Donau und Alpen (= Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges 30). Freiburg 1987. S. 182.

¹²⁰ Hier und im Folgenden: Brückner, Joachim: Kriegsende in Bayern 1945. Der Wehrkreis VII und die Kämpfe zwischen Donau und Alpen (= Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges 30). Freiburg 1987. S. 64–71.

¹²¹ In Besprechungen zum Sperrenbau und zur Zerstörung von Brücken wurde auf dieses Problem immer wieder hingewiesen. Protokoll der Besprechung zum Thema „Fragen der Schutzgebiet- und Schutzbereichsorganisation im Wehrkreis VII“ o.D. (vermutlich Ende März oder Anfang April 1945). BArch, RW 17/46.

der Gauleitung München-Oberbayern tätig gewesen war. Dieser war kurzfristig als Oberstleutnant zur Wehrmacht eingezogen und als solcher zum Kampfkommandanten von München bestimmt worden. Mann, der seine Versetzung beantragt hatte, konnte – laut eigenen Angaben – Gauleiter Giesler, der seinen Befehlsstand im Bunker des Zentralministeriums an der Ludwigstraße eingerichtet hatte, noch davon abbringen, eine Verteidigung Münchens zu befehlen, indem er militärische Gegenargumente anführte. Giesler habe indes darauf beharrt, zumindest die Ehrentempel am Königsplatz im Zentrum der Stadt zu verteidigen.¹²² Darüber hinaus versuchte der Gauleiter, eine Sprengung der Münchner Brücken zu erwirken, und tatsächlich erteilte das Wehrkreis-Kommando VII am Tag nach Manns Ablösung den Befehl, die Sprengung aller Brücken von der Isarmündung flussaufwärts bis kurz vor Wolfratshausen vorzubereiten.¹²³ Ob in diesem Zusammenhang auch die Brücken im Stadtgebiet München betroffen waren, ist nicht mehr abschließend zu klären.¹²⁴

Vom 28. April an hatte Generalleutnant Hübner als Kampfkommandant die Verteidigung Münchens übernommen. Er wurde im Laufe des Tages dem Stab des XIII. SS-Armee Korps unterstellt.¹²⁵ Hübners Befehl für den umgehenden

¹²² Foreign Military Studies, Historical Division, Headquarter of the US-Army, Europe. Vorbereitende Massnahmen fuer die Abwehr von Angriffen auf Muenchen von Generalmajor Ferdinand Ritter von Mann, Edler von Tiechler aus 1946. BArch, ZA 1/529.

Für den gesamten Bereich am Königsplatz, an dem sich die Ehrentempel und zentrale Parteigebäude befanden, war bereits ab 03.04.1945 eine eigene „Verteidigungseinheit“ unter der Verantwortung des Reichsschatzmeisters eingerichtet worden. Besuchs-Akten-Vermerk des vom Reichsschatzmeister abgeordneten Oberbereichsleiters Kalz über eine Besprechung beim Gauleiter am 03.04.1945 zu Verteidigungsmaßnahmen in München vom 04.04.1945. BArch, NS 1/987.

¹²³ Brückner, Joachim: Kriegsende in Bayern 1945. Der Wehrkreis VII und die Kämpfe zwischen Donau und Alpen (= Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges 30). Freiburg 1987. S. 185.

¹²⁴ Nach einem Zeitzeugengespräch, auf das sich Joachim Brückner stützt, habe im Jahr 1985 der ehemalige Major im Generalstab Gerhard Stephani versichert, dass die Brücken nicht geladen worden seien. Brückner geht davon aus, dass hierüber nach dem Krieg bewusst falsche Informationen verbreitet wurden. Brückner, Joachim: Kriegsende in Bayern 1945. Der Wehrkreis VII und die Kämpfe zwischen Donau und Alpen (= Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges 30). Freiburg 1987. S. 185–186.

Aus einem Bericht des ehemaligen Kommandeurs des Pionier-Ersatz- und Ausbildungs-Bataillons 7, Major Fritz Barth (Jg. 1900), der bezüglich der Ladung dieser Brücken mit Gauleiter Giesler verhandelte, geht jedoch hervor, dass dieser ihm befohlen habe, die Brücke bei Grünwald, die Großhesseloher Eisenbahnbrücke und beide Brücken bei Unterföhring zur Sprengung vorzubereiten. Barth gab weiter an, er habe verhindern können, dass die sechs Innenstadtbrücken, die zum Teil mit Versorgungsleitungen versehen waren, gesprengt worden seien. Bericht von Major Fritz Barth im Oktober 1945. StadtA München, Familien 717.

In weiteren Berichten einzelner Münchner wurde beschrieben, dass auch die Brücken in der Innenstadt mit Sprengstoff geladen worden seien, jedoch hätten sie eine Sprengung verhindern können. Siehe beispielsweise Bericht des Polizeireviers 22 an das Polizeiamt Süd vom 26.05.1946. StadtA München, Bürgermeister und Rat 2397, Schreiben von Wilhelm Bader an Oberregierungsrat Alois Braun für das Stadtarchiv München vom 08.03.1948. IfZ, ZS/A4/6 sowie zwei Schreiben und zwei Berichte von Jakob Zobel von 16.03.1948 bis 20.03.1948. IfZ, ZS/A4/7.

¹²⁵ Brückner, Joachim: Kriegsende in Bayern 1945. Der Wehrkreis VII und die Kämp-

Einsatz „gegen die von Westen und Nordwesten heranrückenden amerikanischen Verbände“¹²⁶ an die im Sicherungsbereich Salzburg liegende Panzer-Aufklärungs-Ersatz- und Ausbildungs-Abteilung 7, die von Major Josef Neugart (Jg. 1906) kommandiert wurde, traf dort gegen 10:00 Uhr vormittags ein. Noch am Abend desselben Tages traf der Kommandeur Major Neugart mit seinem Stab in München ein. Vier motorisierte Züge hatten den Landmarsch angetreten, der Großteil der Abteilung, circa 800 Mann, wurde per Bahn von Freilassing aus nach München transportiert und kam deshalb erst am 29. April um Mitternacht östlich von München an. Sie beteiligten sich am darauffolgenden Morgen an den Gefechten in der Gegend um Freimann. Einige Kompanien der Abteilung wurden außerdem zur Verteidigung der Stadt Richtung Pasing beordert. Um die Mittagszeit befahl der Kampfkommandant aber den verbliebenen Einheiten eine Abwehrstellung zwischen München und Erding aufzubauen, um den restlichen Truppen die Möglichkeit zu schaffen, sich nach Osten abzusetzen. An den folgenden Tagen zogen sich die verbleibenden Einheiten der Panzer-Aufklärungs-Ersatz- und Ausbildungs-Abteilung 7 Richtung Südosten zurück und kehrten am Vormittag des 1. Mai 1945 wieder in den „Sicherungsbereich Salzburg“ zurück.

Gauleiter Giesler hatte München vor dem Eintreffen der US-Einheiten verlassen. Er starb an den Folgen eines zweiten Suizidversuchs am 8. Mai 1945 in Berchtesgaden.¹²⁷ Auch Generalleutnant Hübner verließ München am 30. April Richtung Süden. Am 1. Mai 1945 war das gesamte Stadtgebiet durch US-Einheiten besetzt, nachdem Oberrechtsrat Dr. Michael Meister (1908–1992) mit einer Vollmacht des Zweiten Bürgermeisters am Tag zuvor München offiziell an die US-Truppen übergeben hatte.¹²⁸

Auch wenn es aufgrund der Quellenlage unmöglich ist, genau zu ermitteln, inwiefern die Sperreinrichtungen in den Schutzabschnitten vollständig fertiggestellt worden waren und ob und von wem eine wie auch immer geartete Verteidigung im Einzelnen durchgeführt wurde, so ist doch am raschen Vormarsch der US-Truppen zu erkennen, dass die ergriffenen Maßnahmen nicht einmal mehr verzögernd wirken konnten. Jedoch beunruhigte die Unklarheit bezüglich einer

fe zwischen Donau und Alpen (= Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges 30). Freiburg 1987. S. 196.

¹²⁶ Hier und im Folgenden: Tagebuchauszüge des letzten Kommandeurs der Panzer-Aufklärungs-Ersatz- und Ausbildungs-Abteilung 7 München, Major Josef Neugart, vom 28.04. bis 04.05.1945 mit einem Vorwort vom 10.05.1945. BArch, MSG 2/3064.

¹²⁷ Über den Hergang und genauen Zeitpunkt von Gieslers Suizid herrscht in der Literatur Uneinigkeit: So gibt beispielsweise Forstner an, Giesler habe sich am 2. Mai 1945 das Leben genommen. Forstner, Thomas: Die Beamten des bayerischen Innenministeriums im Dritten Reich. Loyale Gefolgsleute oder kritische Staatsdiener? (= Forschungen zur Landes- und Regionalgeschichte 8). St. Ottilien 2002 (zugl. Mag. München 2000). S. 153. Häufiger findet sich in der Literatur jedoch der 8. Mai 1945 als Sterbedatum. Schäfer, Bernhard: Traditionsgau München-Oberbayern, 1930–1945. In: Historisches Lexikon Bayerns, http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44887 (01.10.2012). Das spätere Datum wird auch durch einen Faksimile-Abdruck der entsprechenden Seite aus dem Matrikelbuch der Pfarrei Berchtesgaden untermauert: Höffkes, Karl: Hitlers politische Generale. Die Gauleiter des 3. Reiches. Ein biographisches Nachschlagewerk (= Veröffentlichungen des Institut für Deutsche Nachkriegsgeschichte 13). Tübingen 1986. S. 91.

¹²⁸ Zorn, Wolfgang: Bayerns Geschichte im 20. Jahrhundert. Von der Monarchie zum Bundesland. München 1986. S. 530.

drohenden Verteidigung Münchens sicherlich viele Bewohner der Stadt und die verbliebenen Einsatzkräfte.

Von Anfang April an wurden also Verteidigungsmaßnahmen für München vorbereitet. Auch wenn keine zusammenhängende Verteidigungslinie mehr gebildet werden konnte, sollten doch bis zum 28. April vorgelagerte Riegelstellungen im Norden Münchens eingerichtet werden. Brücken und die gesamte Infrastruktur sollten der Zerstörung preisgegeben werden. Unklar muss bleiben, mit wie viel Personal realistisch noch für diese gesamten Maßnahmen zu rechnen war. Einheiten, die sich später am FAB-Aufstand beteiligten, waren ebenfalls zur Verteidigung eingeplant. Hübner konnte als neuer Kampfkommandant noch eine ganze Panzer-Ersatz-Abteilung von Berchtesgaden nach München beordern, die zum Teil in Kämpfe im Norden von München verwickelt wurde. All diese Schritte verhinderten aber nicht, dass München innerhalb eines Tages erobert werden konnte.

2.4. Gau München-Oberbayern 1945

Der Wehrkreis VII umfasste die beiden Gaue Schwaben und München-Oberbayern vollständig sowie Teile des Gaus Franken und Bayreuth. Da sich die Ereignisse um die FAB Ende April 1945 vor allem in München und Umgebung abspielten und dem sogenannten Traditionsgau München-Oberbayern mit seinen omnipräsenten Gauleitern innerhalb Bayerns eine besondere Bedeutung zukam, steht diese Verwaltungseinheit im Folgenden im Zentrum, wenn es um „Staat und Partei“, „Polizei, SS und Werwolf“ und die Situation der Bevölkerung gehen wird.

Staat und Partei

War ursprünglich die Gaeinteilung eine rein parteiorganisatorische Struktur innerhalb der NSDAP, gewann sie gerade für München-Oberbayern im Verlauf des Dritten Reiches immer mehr an Bedeutung. Nachdem sich Anfang der 1930er Jahre innerhalb der NSDAP die Gaustruktur in Bayern nach von der Führung gewollten territorialen Kämpfen zwischen den von Hitler ernannten und ihm direkt unterstellten Gauleitern gefestigt hatte, war 1932 unter Adolf Wagner (1890–1944) der Gau München-Oberbayern auf dem Gebiet des Regierungsbezirks Oberbayern entstanden.¹²⁹

Mit der sogenannten Machtübernahme in Bayern am 9. März 1933 hatte sich das Gebiet nicht verändert, jedoch wurde Gauleiter Wagner mit zentralen staatlichen Ämtern betraut: Er wurde zum Innenminister und zum stellvertretenden Ministerpräsidenten unter Ministerpräsident Ludwig Siebert (1874–1942) ernannt. Seit 1936 war er zusätzlich noch Kultusminister. Diese Ämter gingen auf Paul Giesler über, der die Amtsgeschäfte des Gauleiters Wagner nach dessen Schlaganfall seit Juni 1942 kommissarisch führte. Ab November 1942, nach dem Tod von Ministerpräsident Siebert, der die übrigen Ministerien unter sich

¹²⁹ Im Folgenden Ziegler, Walter: Die nationalsozialistischen Gauleiter in Bayern. Ein Beitrag zur Geschichte Bayerns im Dritten Reich. In: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 58 (1995). S. 427–460.



Abbildung 2: Gau München-Oberbayern (1941/42)

hatte, leitete der kommissarische Gauleiter alle Ministerien. Paul Giesler war vorher Gauleiter im Gau Westfalen-Süd gewesen und galt als Vertrauter des Reichsleiters Martin Bormann.¹³⁰ Am 19. April 1944, einige Tage nach dem Tod Wagners, wurde der – nunmehr ordentliche – Gauleiter formell zum Ministerpräsidenten und zum Staatsminister des Innern ernannt. Die Staatsministerien für Unterricht und Kultus, der Finanzen und für Wirtschaft sollte er ebenfalls weiterhin leiten.¹³¹ Zwar gelang es ihm trotz allem nicht, ein von ihm angeregtes Zentralministerium mit den einzelnen Ministerien als Abteilungen und ohne

¹³⁰ Brückner, Joachim: Kriegsende in Bayern 1945. Der Wehrkreis VII und die Kämpfe zwischen Donau und Alpen (= Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges 30). Freiburg 1987. S. 26.

¹³¹ Zum genauen Datum der formellen Ernennung Gieslers zum Ministerpräsidenten existieren in der Literatur verschiedene Angaben (10., 12., 15. beziehungsweise 21. April 1944, Mai 1944). In den Quellen finden sich an zwei Stellen Abschriften von Ernennungsurkunden, die beide das Datum vom 19. April 1944 tragen und nicht auf einen gesonderten Ernennungstermin verweisen. BayHStA, StK 5447 und 9023.

Staatskanzlei zu errichten, faktisch vereinte er ab 1942 jedoch sämtliche Ämter in seiner Hand. Lediglich das Amt des Reichsstatthalters von Bayern hatte seit dem 10. April 1933 (am 12. April 1933 rückwirkend ernannt) General Franz Xaver Ritter von Epp (1868–1947¹³²) inne.¹³³ Giesler hatte dessen Ablösung zwar bereits 1943 gefordert, Hitler war diesem Wunsch aber nicht nachgekommen.

Die Reichsstatthalter waren Mitte April 1933 auf Vorschlag des Reichkanzlers Adolf Hitler durch den Reichspräsidenten ernannt worden. Sie waren dem Reichskanzler direkt unterstellt und standen als Aufsichtsinstanz über den Landesregierungen. Epp spielte vor allem während der sogenannten Machtübernahme und des sogenannten Röh-putsches aufgrund seiner großen Bekanntheit und seiner Beliebtheit im christlich-konservativen Lager eine wichtige integrative Rolle für die NSDAP in Bayern. In den nachfolgenden machtpolitischen Auseinandersetzungen und nach der Übertragung der Hoheitsrechte der Länder 1934 auf das Reich verlor das Amt des Reichsstatthalters jedoch erheblich an Bedeutung. Epp war neben den überwiegend starken Gauleitern nunmehr relativ machtlos. Eingeschränkte Kompetenzen erlaubten ihm in den machtpolitischen Kämpfen nur zu reagieren, statt selbst zu agieren. Ihm blieben vor allem repräsentative Aufgaben. Auch setzte er sich immer wieder für Opfer des NS-Staatsterrors ein, was seine Position weiter schwächte. Obwohl er aus der Zeit des Ersten Weltkriegs in militärischen Bereich fest verwurzelt und sehr bekannt war, besaß er selbst in der Wehrmacht keinen besonderen Einfluss mehr.¹³⁴ Wegen seiner Prominenz und seines Images als erfolgreicher Freikorpsführer, der federführend an der Niederschlagung der Revolution 1919 in Bayern beteiligt gewesen war, genoss er vor allem in militärischen Kreisen trotzdem noch hohes Ansehen. Dies war sicherlich auch einer der Gründe, warum ihn Ende April 1945 leitende FAB-Aktivistinnen als möglichen Vermittler für einen Waffenstillstand auswählten.

Im Verlauf des Krieges gewannen die Parteidienststellen auf Gauebene und auch in den untergeordneten Kreisen an Macht. Mit abnehmendem Einfluss der Reichsebene erstarkte ihre Position. Gerade in den letzten Tagen des Krieges hatten lokale NSDAP-Mitglieder eine zentrale Bedeutung.¹³⁵ Indem ihnen wichtige Organisationsaufgaben übertragen wurden, bauten die Gauleiter während

¹³² Das Sterbedatum des Reichsstatthalters geben viele Darstellungen falsch wieder. Epp starb nicht am 31.12.1946, sondern am 31.01.1947, wie das Sterberegister des Standesamtes München III und der Bericht des behandelnden Arztes im Städtischen Krankenhaus an der Thalkirchner Straße vom 31.01.1947 belegen. StadtA München, Sterberkunde des Standesamtes München III 1947/368 und Krankenanstalten 318.

¹³³ Bayern stellte hier einen Sonderfall dar: Ritter von Epps Reichsstatthalter-Kollegen waren alle gleichzeitig auch Gauleiter. Hier und im Folgenden: Grau, Bernhard: Der Reichsstatthalter in Bayern. In: Rumschöttel, Hermann und Ziegler, Walter (Hrsg.): Staat und Gaue in der NS-Zeit. Bayern 1933–1945 (= Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte Reihe B Beiheft 21) München 2004. S. 131–169. S. 133 und S. 167–168.

¹³⁴ Brückner, Joachim: Kriegsende in Bayern 1945. Der Wehrkreis VII und die Kämpfe zwischen Donau und Alpen (= Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges 30). Freiburg 1987. S. 22.

¹³⁵ Ziegler, Walter: Bayern im Übergang. Vom Kriegsende zur Besatzung 1945. In: Pfister, Peter (Hrsg.): Das Ende des Zweiten Weltkriegs im Erzbistum München und Freising. Die Kriegs- und Einmarschberichte im Archiv des Erzbistums München und Freising (= Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising 8). Regensburg 2005. S. 33–104. S. 46.

des Krieges ihre Machtposition und Kompetenzen aus. So wurden alle Gauleiter ab 16. November 1942 zu Reichsverteidigungskommissaren ernannt.¹³⁶ Sie bekamen damit weitreichenden Zugriff auf sämtliche zivile Behörden, um diese entsprechend der Kriegssituation zu steuern. Im selben Jahr hatten sie mit der Errichtung von Gauwirtschaftskammern und mit der Übernahme der Verantwortung für den Arbeitseinsatz im Gau auch umfassenden Einfluss im wirtschaftlichen Bereich gewonnen. Zum Jahresende 1944 wurden Giesler als „Reichverteidigungskommissar Süd“ zusätzlich drei österreichische Gaue und der Gau Schwaben unterstellt. Es gingen auch militärische Kompetenzen an ihn über. Vor allem die Leitung des Volkssturms ab September 1944 sei hier nochmals erwähnt.

Auf Ebene der Kreisleiter wurden ebenfalls Zuständigkeiten erweitert. Die Kreisleiter beaufsichtigten nun den Arbeitseinsatz, kontrollierten die Pflichtabgabe landwirtschaftlicher Güter und waren beim Näherrücken der Front für den Einsatz der Flak zuständig. Je näher die Front kam und je mehr Kommandeure aus Militär und Partei die letzten Kämpfe übernehmen wollten, desto unklarer waren jedoch – überdies oft von Region zu Region unterschiedlich – die Kompetenzen verteilt.¹³⁷

Polizei, SS und Werwolf

Ein Gegenspieler des Gauleiters Giesler im Kompetenzengewirr 1945 war der Leiter der Polizeiabteilung im Bayerischen Staatsministerium des Innern, SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Friedrich Karl Freiherr von Eberstein (1894–1979).¹³⁸ Im April 1936 zum Polizeipräsidenten in München ernannt, hatte er im darauffolgenden Jahr unter seinem Förderer Wagner die Leitung der zentralen Polizeiabteilung im Innenministerium übernommen und wurde am 12. März 1938 als Höherer SS- und Polizeiführer (HSSPF) für die Wehrkreise VII und XIII eingesetzt.¹³⁹ Diese Position war eingerichtet worden,

¹³⁶ Hier und im Folgenden: Ziegler, Walter: Bayern im NS-Staat 1933 bis 1945. In: Spindler, Max und Schmid, Alois (Hrsg.): Handbuch der bayerischen Geschichte. Das Neue Bayern von 1800 bis zur Gegenwart. Band 4/1: Staat und Politik. München 2. völlig neu bearbeitete Auflage 2003. S. 499–634. S. 609–610 und Finger, Jürgen: Gauleiter. In: Historisches Lexikon Bayerns, http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44985 (01.10.2012).

¹³⁷ Gelberg, Karl-Ulrich: Vom Kriegsende bis zum Ausgang der Ära Goppel (1945–1978). In: Spindler, Max und Schmid, Alois (Hrsg.): Handbuch der bayerischen Geschichte. Das Neue Bayern von 1800 bis zur Gegenwart. Band 4/1: Staat und Politik. München 2. völlig neu bearbeitete Auflage 2003. S. 635–740. S. 636.

¹³⁸ Intermediate Interrogation Report of Interrogation of SS-Obergruppenführer Friedrich Karl Freiherr von Eberstein: Aufgaben und Stellung des HSSPF, seine Beziehungen zu über- und untergeordneten Organisationen (mit Personen- und Organisationslisten) vom 30.08.1946. IFZ, MA 1300/1.

¹³⁹ Hetzer, Gerhard: Personal und Verwaltungsbereiche des Innenministeriums. In: Rumschöttel, Hermann und Ziegler, Walter (Hrsg.): Staat und Gau in der NS-Zeit. Bayern 1933–1945 (= Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte Reihe B Beiheft 21). München 2004. S. 171–195. S. 184 und 190. Hetzer geht davon aus, dass Freiherr von Eberstein Anfang Oktober 1939 zum Höheren SS- und Polizeiführer Süd ernannt wurde. Wilhelm gibt als Ernennungsdatum jedoch den 12. März 1938 an, was wegen des vorausgegangenen Erlasses des Reichsführers-SS mit Datum vom 13. November 1937, den er an dieser Stelle zitiert, plausibel erscheint. Bestätigt wird dies durch den Intermediate

um alle SS- und Polizeikräfte der einzelnen Wehrkreise für den Fall der Mobilmachung zu bündeln. Die Höheren SS- und Polizeiführer waren für ihren Bereich Generalbevollmächtigte des Reichsführers-SS und Chefs der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler.¹⁴⁰

Nachdem die Bayerische Landespolizei 1935 in die Wehrmacht übernommen und die Kriminalpolizei mit der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) in den Zuständigkeitsbereich der Sicherheitspolizei eingegliedert worden war, stand zur Erfüllung allgemeiner Polizeiaufgaben die sogenannte Ordnungspolizei zur Verfügung, die sich in Gendarmerie beziehungsweise in Schutzpolizei¹⁴¹, Luftschutzpolizei, Technische Nothilfe, Stadt- und Landwacht gliederte. Nach der Ernennung Heinrich Himmlers zum Chef der Deutschen Polizei 1936 forcierte man die Unterstellung der Polizei unter die Reichsebene und eine Verschmelzung der gesamten Polizei mit der SS. Dies wurde vor allem mit der Förderung von Mitgliedschaften der einzelnen Polizeiangehörigen bei der SS oder durch die Besetzung wichtiger Positionen mit SS-Angehörigen aktiv betrieben. So verschmolzen beide Bereiche immer stärker miteinander.¹⁴² Der Einflussbereich des Höheren SS- und Polizeiführers wurde mit Kriegsbeginn geringer, da ein Großteil der Angehörigen der Allgemeinen SS zum Kriegsdienst herangezogen wurde. Weitere SS-Verbände, wie speziell gebildete Polizeieinheiten, Verfügungstruppen, die Leibstandarte und Totenkopfverbände, wurden 1939 unter dem Namen „Waffen-SS“ zusammengefasst und 1940 dem neu gegründeten SS-Führungshauptamt unterstellt. Eberstein wurde als Höherer SS- und Poli-

Interrogation Report of Interrogation of SS-Obergruppenführer Friedrich Karl Freiherr von Eberstein: Aufgaben und Stellung des HSSPF, seine Beziehungen zu über- und untergeordneten Organisationen (mit Personen- und Organisationslisten) vom 30.08.1946. IfZ, MA 1300/1.

¹⁴⁰ Wilhelm, Friedrich: Die Polizei im NS-Staat: Die Geschichte ihrer Organisation im Überblick. Paderborn u. a. 1997. S. 106–109. Wilhelm gibt auf Seite 201 in einem biographischen Kurzaufsatz fälschlicherweise an, dass Eberstein die Leitung der Polizeiabteilung im Innenministerium erst 1942 übernommen habe. Hetzer nennt das Jahr 1937. Hetzer, Gerhard: Personal und Verwaltungsbereiche des Innenministeriums. In: Rumschöttel, Hermann und Ziegler, Walter (Hrsg.): Staat und Gauen in der NS-Zeit. Bayern 1933–1945 (= Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte Reihe B Beiheft 21). München 2004. S. 171–195. S. 184.

¹⁴¹ In Gemeinden mit über 5000 Einwohnern war die Schutzpolizei eingesetzt. In München und Augsburg wurde sie vom Kommandeur der Schutzpolizei geleitet, der wiederum dem jeweiligen Polizeipräsidenten unterstellt war. In den übrigen Orten unterstand sie direkt dem Bürgermeister. In Gemeinden mit unter 5000 Einwohnern und auf dem Land war die Gendarmerie unter den Gendarmeriekreisführern bei den Landräten eingesetzt. Sie unterstanden dem Kommando der jeweiligen Regierungspräsidenten. Parallel dazu waren die Kommandeure auch dem Befehlshaber der Ordnungspolizei im Wehrkreis VII, Ludwig Muhe (1891–1958) untergeordnet. Foreign Military Studies, Historical Division, Headquarter of the US-Army, Europe. Bericht ueber die deutsche „nationale Gebirgsstellung“ oder „Alpenfestung“ sowie ueber Organisation und Aufgabengebiete der Ordnungspolizei im Wehrkreis VII vom ehemaligen Befehlshaber der Ordnungspolizei im Wehrkreis VII Ludwig Muhe vom 23.04.1946. BArch, ZA 1/471.

¹⁴² Ziegler, Walter: Bayern im Übergang. Vom Kriegsende zur Besetzung 1945. In: Pfister, Peter (Hrsg.): Das Ende des Zweiten Weltkriegs im Erzbistum München und Freising. Die Kriegs- und Einmarschberichte im Archiv des Erzbistums München und Freising (= Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising 8). Regensburg 2005. S. 33–104. S. 46–47.

zeiführer in Belangen der Waffen-SS zwar informiert, übte jedoch bis Bayern Schauplatz von Kämpfen wurde keine militärische Funktion aus. Neben den Standortkommandeuren in Dachau und München waren der Waffen-SS nun auch das SS-Flak-Ersatz-Regiment München-Freimann, die Waffentechnische Lehranstalt der SS in Dachau, die Ersatz-Abteilung des SS-Verwaltungsdienstes Dachau und die SS-Junkerschule in Bad Tölz zugeordnet.¹⁴³

Lehrgangsteilnehmer dieser Junkerschule waren wiederum in die 38. SS-Panzer-Grenadier-Division „Nibelungen“ eingegliedert, die neben der 17. SS-Panzer-Grenadier-Division „Götz von Berlichingen“ innerhalb des XIII. SS-Armeekorps unter SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Max Simon (1899–1961) im April und Mai 1945 im Wehrkreis VII gegen den Vormarsch der US-Truppen ankämpfte.¹⁴⁴

Der Höhere SS- und Polizeiführer fungierte somit ab 1938 als Klammer für SS- und Polizeieinheiten. Ihm waren die Allgemeine und die Waffen-SS, die Ordnungspolizei, die Sicherheitspolizei und der Sicherheitsdienst (SD) befehlsmäßig unterstellt, wobei er – zumal er bis kurz vor Kriegsende nicht für Kriegsgebiet zuständig war – eher eine repräsentative Stellung innehatte.¹⁴⁵

Trotzdem gab es eine gewisse Rivalität zwischen Eberstein und Gauleiter Giesler, der ab Juni 1942 als kommissarischer Leiter des Innenministeriums gewissermaßen Vorgesetzter Ebersteins war. Die Auseinandersetzungen führten vermutlich dazu, dass auf Betreiben des Gauleiters im Frühjahr 1943 ein Bekannter seines Gaustabsamtsleiters Bertus Gerdes (1912–1965),¹⁴⁶ SS-Brigadenführer Hans Plesch, den Posten des Münchner Polizeipräsidenten übernahm und zum Generalmajor der Polizei ernannt wurde. Mit Ablauf des Jahres 1943, so jedenfalls die Aussage Ebersteins, versuchten nämlich die Gauleiter im Allgemeinen ihre Rolle als Reichsverteidigungskommissare gegenüber dem Höheren SS- und Polizeiführer zu behaupten.¹⁴⁷

Ab Herbst 1944 wurde Eberstein, seit Dezember 1942 nur noch Höherer SS- und Polizeiführer für den Wehrkreis VII¹⁴⁸, zum Höheren Kommandeur des Kriegsgefangenenwesens im Wehrkreis VII ernannt. In dieser Funktion war er für die Aufsicht über die Sicherungsmaßnahmen in den Kriegsgefangenenlagern

¹⁴³ Intermediate Interrogation Report of Interrogation of SS-Obergruppenführer Friedrich Karl Freiherr von Eberstein: Aufgaben und Stellung des HSSPF, seine Beziehungen zu über- und untergeordneten Organisationen (mit Personen- und Organisationslisten) vom 30.08.1946. IfZ, MA 1300/1.

¹⁴⁴ Hoser, Paul: Schutzstaffel (SS), 1925–1945. In: Historisches Lexikon Bayerns, http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44600 (01.10.2012).

Zu Max Simon siehe Merkl, Franz Josef: General Simon. Lebensgeschichte eines SS-Führers. Erkundungen zu Gewalt und Karriere, Kriminalität und Justiz, Legenden und öffentlichen Auseinandersetzungen. Augsburg 2010.

¹⁴⁵ Wilhelm, Friedrich: Die Polizei im NS-Staat: die Geschichte ihrer Organisation im Überblick. Paderborn u. | a. 1997. S. 73–96. S. 109.

¹⁴⁶ „Der unschuldige Polizeipräsident“. In: Münchner Merkur Nr. 21 vom 12.03.1948.

¹⁴⁷ Intermediate Interrogation Report of Interrogation of SS-Obergruppenführer Friedrich Karl Freiherr von Eberstein: Aufgaben und Stellung des HSSPF, seine Beziehungen zu über- und untergeordneten Organisationen (mit Personen- und Organisationslisten) vom 30.08.1946. IfZ, MA 1300/1.

¹⁴⁸ Ab 04.12.1942 wurde der Nürnberger Polizeipräsident, SS-Obergruppenführer und General der Polizei Benno Martin (1893–1975) zum HSSPF im Wehrkreis XIII ernannt. BayHStA, M Inn 83425/1.

und die Zusammenarbeit von Polizei und Wehrmacht bei der Suche nach entflohenen Kriegsgefangenen zuständig. Die restlichen Aufgaben wie zum Beispiel Versorgung und Personalangelegenheiten regelte das Wehrkreis-Kommando VII. Gemeinsam mit diesem verhinderte Eberstein wohl auch in den letzten Kriegswochen, dass mehr als 200 000 Kriegsgefangene aus nördlich gelegenen Wehrkreisen in den Wehrkreis VII gebracht wurden, da keine Unterbringungs-möglichkeiten bestanden.¹⁴⁹

Ebenfalls im Herbst 1944 wurde ihm auch die Verantwortung für die Sicherungsmaßnahmen der Konzentrationslager im Wehrkreis übertragen. Auch hier habe er – laut seinen Angaben nach Kriegsende – den Transport von rund 20 000 Häftlingen aus Mauthausen nach Dachau zu verhindern versucht, da die notwendige Sicherheit nicht hätte gewährleistet werden können. Für den Befehl zur sogenannten Evakuierung von KZ-Häftlingen in Richtung der Öztaler Alpen machte er Gauleiter Giesler verantwortlich. Dieser habe auch den Münchner Polizeipräsidenten Plesch beauftragt, den „Evakuierungsmarsch“ persönlich zu begleiten.

Anfang April 1945 erhielt Eberstein von Himmler den Befehl, die Organisation des Werwolfs im Wehrkreis VII zu übernehmen. Ein im Untergrundkampf erfahrenes Mitglied der Feldpolizei erhielt den Auftrag, diesen Befehl umzusetzen. Durch den Rundfunk war am 1. April 1945 das Bestehen einer Untergrundorganisation auf bereits eingenommenem Reichsgebiet bekannt gegeben worden. Eine „Bewegung nationalsozialistischer Freiheitskämpfer“ würde sich als sogenannter Werwolf in einem Partisanenkrieg den Alliierten entgegenstellen.¹⁵⁰ Bis 24. April 1945 wurden unter der Federführung des SS-Obergruppenführers und Generals der Polizei Hans Adolf Prützmann immer wieder Aufrufe übertragen. Der Mord am Aachener Nachkriegsobbürgermeister Franz Oppenhoff, zu dem sich der Werwolf bekannte, und das Wissen um SS-Einheiten, die seit Herbst 1944 für einen Kleinkrieg vorbereitet wurden, ließen die Alliierten aufhorchen. Durch Untersuchungen verschiedener Stellen und Befragungen von Kriegsgefangenen wurde jedoch bald klar, dass nicht zu erwarten war, dass die Bevölkerung die wenigen Untergrundkämpfer unterstützen würde. In der Rückschau hatten weniger die organisierten Gruppen als die Rundfunkaufrufe eine breite Wirkung. So wurde das gewaltsame Vorgehen gegen Zwangsarbeiter, Häftlinge und auch gegen die eigene Bevölkerung dem Werwolf zugeschrieben, obwohl die Organisation an sich nichts damit zu tun hatte. Auch bei der FAB-Folgeaktion in Penzberg, wo eine Gruppe Volkssturm-Männer als Werwolfgruppe auftrat und acht Menschen hinrichtete, ist dies zu beobachten. Bei den US-Einheiten herrschte kurz nach Kriegsende trotzdem eine gewisse Angst vor Partisanenaktionen, die sich aber nach und nach legte, als sich herausstellte,

¹⁴⁹ Hier und im Folgenden: Intermediate Interrogation Report of Interrogation of SS-Obergruppenführer Friedrich Karl Freiherr von Eberstein: Aufgaben und Stellung des HSSPF, seine Beziehungen zu über- und untergeordneten Organisationen (mit Personen- und Organisationslisten) vom 30.08.1946. IfZ, MA 1300/1.

¹⁵⁰ Hier und im Folgenden: Henke, Klaus-Dietmar: Die amerikanische Besetzung Deutschlands (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 27). München 2. Auflage 1996. S. 943–954. Zum Werwolf im Allgemeinen siehe Biddiscombe, Perry: Werwolf! The History of the National Socialist Guerrilla Movement, 1944–1946. Toronto, Buffalo 1998 und Koop, Volker: Himmlers letztes Aufgebot. Die NS-Organisation „Werwolf“. Köln u. | a. 2008.

dass hinter vermeintlichen Werwolf-Banden vor allem kleinere Gruppen von Jugendlichen steckten.

Die Auseinandersetzungen zwischen Gauleiter Giesler und dem Höheren SS- und Polizeiführer Eberstein endeten am 18. April 1945, als Giesler dem Reichsleiter Martin Bormann Folgendes mitteilte: Eberstein stünde in ständiger Opposition zur Gauleitung und seine Untätigkeit stelle eine Gefahr für den Süden dar, weshalb er nicht mehr mit ihm zusammenarbeiten wolle. Er bat darüber hinaus darum, dass Eberstein den Wehrkreis verlassen solle und die Polizei dem Gauleiter unterstellt würde. Dies geschah nach den Angaben Ebersteins am 20. April 1945.¹⁵¹

Bevölkerung

Vor allem ab 1944 rückte der Krieg immer näher an die Heimat und damit an die Zivilbevölkerung heran: „Der Tod wurde allgegenwärtig, die Partei gewissermaßen sein Repräsentant, sei es, daß der Ortsgruppenleiter die Todesnachricht von der Front in die Familie brachte, sei es, daß der Gauleiter große Trauerfeiern (z.B. nach Luftangriffen) veranstaltete.“¹⁵² Im April 1945 gab es in München fast täglich Fliegeralarm. Vor allem Flughäfen, Bahnhöfe, Gleise und Straßen in und um München waren in diesem Monat noch 24 Mal Ziele von Luftangriffen. Am 26. April verzeichnet die Stadtchronik den letzten Spreng-

¹⁵¹ Kopie eines Schreibens von Gauleiter Paul Giesler über Führerbau München, Dienstleiter Hund an Reichsleiter Martin Bormann vom 18.04.1945. IfZ, Fa 74 und Intermediate Interrogation Report of Interrogation of SS-Obergruppenführer Friedrich Karl Freiherr von Eberstein: Aufgaben und Stellung des HSSPF, seine Beziehungen zu über- und untergeordneten Organisationen (mit Personen- und Organisationslisten) vom 30.08.1946. IfZ, MA 1300/1.

Am 20.04.1945 wurde SS-Obergruppenführer Otto Winkelmann (1894–1977) nach München beordert, um dort die Stelle Ebersteins einzunehmen. Amtlich beglaubigte Abschrift eines Fernschreibens vom Chef des Kommandostabs des Reichsführer-SS an SS-Obergruppenführer Freiherr von Eberstein in der SS-Junkerschule Tölz. BayHStA, Nachlass Eberstein 8.

Eine wahrscheinlich geplante Vertretung Ebersteins während dessen Kuraufenthalt ab dem 20. April 1945 durch den Höheren SS- und Polizeiführer und General der Waffen-SS Wilhelm Koppe (1896–1975) war jedoch wohl nicht zustande gekommen, weil Eberstein seine Kur nicht angetreten hatte und Koppe erkrankt war. Birn gibt in ihrer Arbeit zu den höheren SS- und Polizeiführern an, Koppe sei am 20. April 1945 als Ebersteins Nachfolger eingesetzt worden. Dem widerspricht jedoch Wildt in seiner Arbeit zum Reichssicherheitshauptamt. Er versichert, Koppe habe sich Ende April neben Himmler und anderen hochrangigen SS-Führern im Raum Flensburg aufgehalten. Amtlich beglaubigte Abschriften eines Fernschreibens vom Reichsführer-SS Heinrich Himmler vom 30.03.1945 und der Feldkommandostelle des Reichsführers-SS an Karl von Eberstein vom 12.04.1945. BayHStA, Nachlass Eberstein 8; Birn, Ruth Bettina: Die höheren SS- und Polizeiführer. Himmlers Vertreter im Reich und in den besetzten Gebieten. Düsseldorf 1986. S. 332 und 339 und Wildt, Michael: Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes. Hamburg 2002. S. 731.

¹⁵² Ziegler, Walter: Bayern im NS-Staat 1933 bis 1945. In: Spindler, Max und Schmid, Alois (Hrsg.): Handbuch der bayerischen Geschichte. Das Neue Bayern von 1800 bis zur Gegenwart. Band 4/1: Staat und Politik. München 2. völlig neu bearbeitete Auflage 2003. S. 499–634. S. 612.

bombenabwurf auf die Stadt.¹⁵³ Der Alltag der Bevölkerung war durch die immerwährenden Alarmierungen gezeichnet. Es war fast nicht mehr möglich die Nächte durchzuschlafen. Ein geregeltes Arbeits- und Geschäftsleben fand kaum mehr statt und der psychische Druck für die Menschen wuchs. Obendrein wurden Lebensmittel und Brennstoffe immer knapper, da das Transportwesen durch die Luftangriffe stockte.¹⁵⁴ Auch im ländlichen Südbayern waren ab Herbst 1944 immer wieder Bombenabwürfe und Tieffliegerangriffe erfolgt. Nachdem dort kaum Vorkehrungen zum Schutz der Bevölkerung getroffen worden waren, weil man nicht mit Angriffen gerechnet hatte, war der Schock umso größer.¹⁵⁵

Im Laufe des Jahres 1944 und vor allem nach dem gescheiterten Umsturzversuch vom 20. Juli gelang es dem nationalsozialistischen Regime trotzdem, den Mobilisierungsdruck auf die Zivilbevölkerung, hier vor allem auch auf Frauen und Jugendliche, zu erhöhen. Sie sollten so auf den „Abwehrkampf“ an der „Heimatfront“ eingeschworen werden. Diesem Druck wurde trotz der wachsenden Schwierigkeiten im Alltagsleben nachgegeben. Laut Nolzen (2002) war auch im zivilen Bereich ähnlich wie bei der Wehrmacht keine Kapitulationsabsicht erkennbar. Zwar hätten 1945 Kriegsmüdigkeit und auch Kriegsverdrossenheit um sich gegriffen. Das habe sich in beiden Bereichen zwar durchaus zu einer gewissen Ablehnung ausgeweitet, zu „nachhaltigen widerständischen Handlungen“ sei es jedoch nicht gekommen. Vielmehr hätten sich Handlungen wie beispielsweise Passivität, Auflösungserscheinungen und Fahnenflucht nicht gegen den NS-Staat, sondern gegen den Krieg gerichtet. Die deutsche Gesellschaft habe sich nämlich nach dem misslungenen Attentat vom 20. Juli 1944 großteils an Hitler gebunden.¹⁵⁶

Zusätzlich war es dem NS-Staat gelungen, weite Teile der Gesellschaft zu Profiteuren der Verfolgung der jüdischen Mitbürger und Andersdenkenden zu machen. So wurden sie Mittäter und fürchteten das Ende des nationalsozialistischen Staates und damit die unausweichliche Ahndung durch die Alliierten.¹⁵⁷

Die Bevölkerung und ihre „Kampfmoral“ wurden bis hinein in den privaten Wohnbereich und an den Arbeitsplätzen von Amtsträgern der NSDAP, der DAF und durch SD-Mitarbeiter überwacht.¹⁵⁸ Dabei ging es beispielsweise darum, ob jemand nicht mit dem Hitler-Gruß grüßte, sich abfällig über den Nationalsozialismus beziehungsweise über den Kriegsausgang äußerte oder gar verbo-

¹⁵³ Schattenhofer, Michael (Hrsg.): Chronik der Stadt München 1945–1948. Bearbeitet von Wolfram Selig u. |a. München 1980. S. 37–43.

¹⁵⁴ Permooser, Irmtraud: Der Luftkrieg über München 1942–1945. Bomben auf die Hauptstadt der Bewegung. Oberhaching 1996 (zugl. Diss. München 1991). S. 338 und 352.

¹⁵⁵ So beispielsweise der Bericht des Aiblinger Landrats an den Regierungspräsidenten von Oberbayern vom 30.12.1944. StAM, LRA 113813.

¹⁵⁶ Zimmermann, John: Die Kämpfe gegen die Westalliierten 1945. In: Hillmann, Jörg und Zimmermann, John (Hrsg.): Kriegsende 1945 in Deutschland (= Beiträge zur Militärgeschichte 55). München 2002. S. 115–133. S. 131.

¹⁵⁷ Nolzen, Armin: Von der geistigen Assimilation zur institutionellen Kooperation: Das Verhältnis zwischen NSDAP und Wehrmacht, 1943–1945. In: Hillmann, Jörg und Zimmermann, John (Hrsg.): Kriegsende 1945 in Deutschland (= Beiträge zur Militärgeschichte 55). München 2002. S. 69–96. S. 96.

¹⁵⁸ Eiber, Ludwig: Der Verfolgungsapparat am Kriegsende. Polizei, Justiz und NS-Organisationen. In: Fassl, Peter (Hrsg.): Das Kriegsende in Bayerisch-Schwaben 1945. Augsburg 2006. S. 3–22. S. 8.

tenerweise ausländische Radiosender hörte. Sobald diese Delikte – auch durch Denunziation – zur Anzeige kamen, wurden sie verfolgt.

Auch wenn sich keine verbindlichen Zahlen für die am Kriegsende anwesende Zivilbevölkerung im Untersuchungsgebiet finden, so sollen im Folgenden die größten Gruppen kurz angesprochen werden. Grundsätzlich sind hier Frauen, Kinder sowie vom Kriegsdienst zurückgestellte oder als untauglich anerkannte Männer zu nennen. Seit der Verschärfung des Luftkrieges über deutschem Reichsgebiet im Verlauf des Jahres 1943 waren viele Evakuierte und Bombengeschädigte in das als „luftsicher“ geltende Oberbayern geströmt.¹⁵⁹ Ab Herbst 1944 kamen die ersten Flüchtlinge aus den Ostgebieten dazu. Eine weitere Gruppe im „Heimatkriegsgebiet“ waren ausländische Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene, zum Teil auch Strafgefangene, die – zumeist in Lagern untergebracht –, für Industrie und Landwirtschaft unfreiwilligen Arbeitsdienst leisteten. Vermeintliche Vergehen dieser Gruppe wurden in den letzten beiden Kriegsjahren oft direkt durch die Staatspolizeistellen geahndet. Grundsätzlich galten Fremdarbeiter schon lange als Risiko für die innere Sicherheit. Die Angst vor Unruhen und Aufständen in den Lagern wuchs mit dem Näherrücken der Front. Die Erlasse des Reichssicherheitshauptamtes ermöglichten Gestapo und Sicherheitspolizei ab Ende 1944 immer schärfere Maßnahmen. Auch kam es immer häufiger zu massiven Übergriffen seitens der Staatspolizeistellen. Zusammentreffen zwischen der deutschen Bevölkerung und den Fremdarbeitern wurden misstrauisch beobachtet. Vor allem in den letzten Kriegswochen wurden vom SD verstärkte Kontakte registriert und scharf kritisiert.¹⁶⁰

In den letzten Wochen des Krieges nutzten auch Soldaten die unübersichtliche Situation, um sich von ihren Einheiten abzusetzen. Sie waren als sogenannte Versprengte im gesamten Reichsgebiet unterwegs. Mit einem oftmals gefälschten Marschbefehl ausgerüstet oder unter dem Vorwand, ihre Einheit zu suchen, versuchten sie sich dem Zugriff der Wehrmacht zu entziehen.¹⁶¹ Das Wehrkreis-Kommando VII verfügte deshalb am 19. März 1945 die „Erfassung von Versprengten, Drückebergern und Deserteuren. Verschärfen der disziplinarischen Aufsicht innerhalb des Wehrkreises“.¹⁶² Der Erlass sah die Verschärfung der Kontrollen und die Errichtung von Auffanglagern in allen größeren Städten des Wehrkreises vor. Gefasste Deserteure, die von „echten Versprengten“ unterschieden werden sollten, seien „energisch“ zu behandeln, Versprengte schnellstmöglich an die Front zu überstellen. Eine weitere Anlage zum Erlass vermerkte

¹⁵⁹ Die letzten zuverlässigen statistischen Angaben zum Gau München-Oberbayern mit 187 000 Evakuierten stammen vom September 1944. Es ist aber davon auszugehen, dass die Situation in Bayern von „dramatischer Überbelegung geprägt“ war. Klee, Katja: Im „Luftschutzkeller des Reiches“. Evakuierte in Bayern 1939–1953. Politik, soziale Lage, Erfahrungen (= Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 78). München 1999 (zugl. Diss. München 1991). S. 171–176.

¹⁶⁰ Bericht des Abteilungsleiters des Sicherheitsdienst-Leitabschnitts München an das Reichssicherheitshauptamt zur gegenwärtigen Lage auf dem Ausländersektor vom 07.04.1945. BAArch, R 58/3915.

¹⁶¹ Reichelt, Stefanie: „Für mich ist der Krieg aus!“. Deserteure und Kriegsverweigerer des Zweiten Weltkriegs in München. Herausgegeben von der Landeshauptstadt München. München 1995. S. 139.

¹⁶² Hier und im Folgenden: Rundschreiben mit 4 Anlagen des Stellvertretenden Generalkommandos VII A. K. (Wehrkreis-Kommando VII) General Kriebel, Ia Nr. 4528/45 vom 19.03.1945. IFZ, Fa 91/2, Bild 336–346.

die „Pflicht zum Waffengebrauch. Führer und Unterführer haben von der Waffe Gebrauch zu machen, wenn die Lage oder die Manneszucht nicht anders wiederhergestellt werden kann.“ Bei tätlichem Widerstand und Desertieren könne ein Standgericht notfalls bei der entsprechenden Dienststelle direkt eingerichtet werden.

Standgerichte existierten in verschiedenen Bereichen: Neben dem Fliegenden Standgericht, das Anfang März unter Generalleutnant Hübner errichtet worden war, und den gerade erwähnten, notfalls spontan einzurichtenden militärischen Standgerichten installierte Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar Giesler Anfang April 1945 ein weiteres Standgericht, „das [...] über alle Vorgänge urteilt, die mit der Reichsverteidigung zusammenhängen, also alle Vergehen die sich gegen die Sicherheit und die Verteidigung unseres deutschen Bodens wenden. Die Kreisleiter geben die entsprechenden Tatberichte an den Gauleiter, der entscheidet, ob das Standgericht in Funktion tritt.“¹⁶³ Es bestand aus einem Vorsitzenden Richter und zwei Beisitzern, von denen einer aus dem Bereich der NSDAP und der andere aus Wehrmacht, Polizei oder Waffen-SS stammen sollte. Ein zu ernennender Staatsanwalt sollte als Anklagevertreter fungieren.

Der Begriff des Standrechts stammt aus dem militärischen Bereich. Es erlaubte im Ausnahme- oder Kriegszustand bei gegebener Notwendigkeit einen Beschuldigten in einem abgekürzten gerichtlichen Verfahren vor einem Standgericht, das unter einem befugten Truppenbefehlshaber spontan gegründet werden konnte, sofort zu verurteilen. Im Frühjahr 1945 waren mit der Gründung des Fliegenden Standgerichts und Standgerichten unter den Reichsverteidigungskommissaren auch im zivilen Bereich solche Verfahren möglich. Im Münchner *Völkischen Beobachter* wurde am 11. April die Verhängung des Standrechts über den Gau München-Oberbayern angezeigt, zur Verfahrensweise vor dem Standgericht hieß es dort: „Die Urteile des Standgerichts lauten auf Todesstrafe, Freisprechung oder Verweis an die ordentliche Gerichtsbarkeit.“¹⁶⁴

Diese Maßnahmen machen deutlich, dass das NS-Regime seine Repressionen in den letzten Kriegswochen immer mehr gegen die Bevölkerung richtete. Wer Zweifel hatte oder sich nicht für die Verteidigung einsetzen wollte, ging das Risiko ein, sein Leben zu lassen.¹⁶⁵ Die Strafandrohungen wurden immer allgemeiner und willkürlicher formuliert.

Waren Flugblätter seit dem Ersten Weltkrieg grundsätzlich ein beliebtes Mittel, um den Gegnern die Sinnlosigkeit ihres Handelns deutlich zu machen¹⁶⁶, nutzte die US-Armee dieses Medium in den letzten Kriegswochen auch, um

¹⁶³ Protokoll über die Besprechung beim Gauleiter zur Errichtung von Standgerichten vom 03.04.1945. StAM, NSDAP 518.

Die vorausgegangene Anordnung von Reichsleiter Bormann stammte vom 15.02.1945. Sie nannte die Gaue, in denen ein Standgericht errichtet werden sollte, München-Oberbayern war jedoch noch nicht aufgeführt. BayHStA, Land Commissioner für Bavaria 62.

¹⁶⁴ *Völkischer Beobachter*, Münchner Ausgabe vom 11.04.1945.

¹⁶⁵ Nolzen, Armin: Von der geistigen Assimilation zur institutionellen Kooperation: Das Verhältnis zwischen NSDAP und Wehrmacht, 1943–1945. In: Hillmann, Jörg und Zimmermann, John (Hrsg.): Kriegsende 1945 in Deutschland (= Beiträge zur Militärgeschichte 55). München 2002. S. 69–96. S. 95.

¹⁶⁶ Im Laufe des Zweiten Weltkriegs wurden von den verschiedenen Seiten schätzungsweise 30 000 bis 40 000 verschiedene Ausgaben in einer Auflage von insgesamt circa 20 Milliarden Exemplaren verteilt. Kirchner, Klaus: Bayern und der Frieden. Kriegsflugblätter in Bayern. Erlangen 1983. S. 35–45.

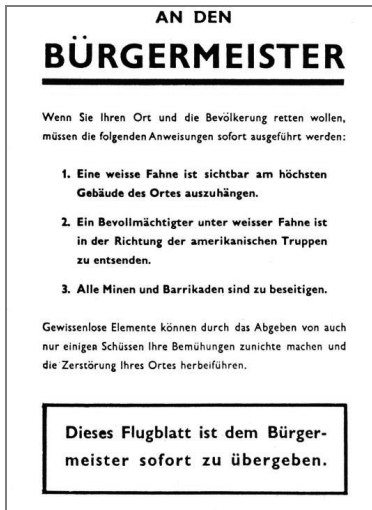


Abbildung 3 und 4: Flugblätter der 3.US-Armee (April 1945)

der bayerischen Bevölkerung zu vermitteln, wie sie sich beim Einmarsch der US-Truppen verhalten sollte und was geschehen würde, wenn den Anweisungen nicht entsprochen würde.

Die dem jeweiligen Bürgermeister zu überbringenden Flugblätter existierten in zwei Versionen: In der ersten Version wurde damit gedroht, dass sich die entsprechende Ortschaft schon im Visier der US-Armee befinde und im Falle eines Verteidigungsversuchs die Gemeinde dem Erdboden gleichgemacht würde. Andere Gemeinden hätten sich durch eine Übergabe vor der drohenden Zerstörung retten können. Die zweite Version enthielt klare Anweisungen, wie eine kampflose Übergabe durch die Bewohner signalisiert werden könne: Das höchste Gebäude des Ortes solle weiß beflaggt werden, es sei ein Parlamentär mit weißer Flagge zu den US-Einheiten zu entsenden und Sperren oder Minen sollten wegeräumt werden. Würden jedoch von einigen Bewohnern trotzdem Schüsse abgegeben, so drohe die Zerstörung des Ortes.

Die zuständige Abteilung der 3. US-Armee, die Bayern von Norden her eroberte, gab an, dass sie 2 850 000 Exemplare dieser Flugblätter im Laufe des April 1945 gedruckt und durch Artillerie und Flugzeugabwürfe habe verteilen lassen.¹⁶⁷ Dies scheint durchaus realistisch zu sein; ein zusammenfassender Lagebericht der vier Münchner Polizeiamter meldete beispielsweise einen Abwurf solcher Flugblätter am 29. April 1945 im Stadtteil Laim.¹⁶⁸ Viele Berichte zum Kriegsende an verschiedenen Orten zeigen, dass die Flugblätter ihre Wirkung

¹⁶⁷ G-2 Section, Chapter 11 April Operations, Section VI Auxilliary Agencies Sub-Section, Psychological Warfare Branch. o.D. IfZ, Fd 62/16.

¹⁶⁸ Lageberichte der Polizeiamter Nord, Süd, Ost und West vom 28.04.1945 bis 30.04.1945. StAM, Polizeidirektion München 11255.

nicht verfehlten: Weiße Beflaggung, entsandte Parlamentäre und das Entfernen von Sperren waren zentrale Handlungen, wenn die US-Armee sich näherte und die Bevölkerung eine kampflöse Übergabe der jeweiligen Gemeinde anstrebte. Eine Reaktion der deutschen Ordnungskräfte wiederum war der sogenannte Flaggenbefehl, der Anfang April 1945 verbreitet wurde:

„RFSS hat befohlen:

1. Im jetzigen Zeitpunkt des Krieges kommt es einzig und allein auf den sturen unnachgiebigen Willen an zum Durchhalten.

2. Gegen das Heraushängen weißer Tücher, das Öffnen bereits geschlossener Panzersperren, das Nichtantreten zum Volkssturm und ähnliche Erscheinungen ist mit härtester Maßnahme durchzugreifen.

3. Aus einem Haus, aus dem eine weiße Fahne erscheint, sind alle männlichen Personen zu erschießen. Es darf bei diesen Maßnahmen in keinem Augenblick gezögert werden.“¹⁶⁹

Auch in einem Flugblatt des „Wehrwolf Oberbayern“ [sic!] vom 25. April lautete die Drohung folgendermaßen: „Verräter und Verbrecher am Volk büßen mit ihrem Leben und dem Leben ihrer ganzen Sippe. Dorfgemeinschaften, die sich versündigen am Leben der Unseren oder die weiße Fahne zeigen, werden ein vernichtendes Haberfeldtreiben früher oder später erleben. Unsere Rache ist tödlich!“¹⁷⁰

Neben dieser bedrohlichen Dimension des NS-Staates am Kriegsende kam es in den letzten Tagen und Wochen andererseits aber auch unweigerlich zu Auflösungserscheinungen des Überwachungsapparats. Im Bezug auf die Wehrmacht wurde den Zivilisten spätestens mit den zurückflutenden Gruppen von Soldaten, die abgemagert und zerlumpt, schlecht ausgerüstet und teilweise verwundet durch die Gemeinden zogen, das Näherrücken der Front, aber auch der schlechte Zustand der deutschen Truppen und die unausweichliche Niederlage angekündigt.¹⁷¹ So konnten sich in diesen letzten Wochen Gruppen bilden, die sich ein rasches Ende des Krieges und seiner Entbehrungen wünschten. Sie setzten sich zum Ziel, an ihrem Ort die Folgen der sich nähernden Kämpfe möglichst gering zu halten und ihre Gemeinde ohne weitere Opfer an die Alliierten zu übergeben.

¹⁶⁹ Aus einem Funkspruch des Kommandeurs der Ordnungspolizei beim Regierungspräsidenten Regensburg an den Landrat Grafenau, in Abschrift an weitere kommunale Behörden zur Bekanntgabe an die Mitglieder der Ordnungspolizei vom 03.04.1945. Zitiert nach einem vollständigen Abdruck des Dokuments bei Jacobsen, Hans-Adolf: 1939–1945. Der Zweite Weltkrieg in Chronik und Dokumenten. Darmstadt 1959. S. 424–425.

¹⁷⁰ Flugblatt Werwolf Oberbayern vom 25.04.1945. StadtA München, Familien 766/7.

¹⁷¹ Ziegler, Walter: Bayern im Übergang. Vom Kriegsende zur Besatzung 1945. In: Pfister, Peter (Hrsg.): Das Ende des Zweiten Weltkriegs im Erzbistum München und Freising. Die Kriegs- und Einmarschberichte im Archiv des Erzbistums München und Freising (= Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising 8). Regensburg 2005. S. 33–104. S. 53–54.

3. Die Freiheitsaktion Bayern

Die Freiheitsaktion Bayern setzte sich aus mehreren Gruppen zusammen. Diese hielten über einzelne Personen Verbindung zueinander. In bisherigen Darstellungen wurde dieses Konglomerat oft nur oberflächlich behandelt. Nicht nur im Hinblick auf den Aufstand ist es allerdings notwendig, das Netzwerk aufzudröseln. So muss auch hinterfragt werden, welche Gruppen zwar in der Vorbereitungsphase involviert waren, aber an der Aktion am 28. April 1945 nicht teilnahmen. Auch soll der politische Hintergrund der Akteure beleuchtet werden, um zu ermitteln, welche Konzepte die einzelnen Kreise vertraten. In diesem Zusammenhang soll auch eruiert werden, wann beziehungsweise wie die Kontakte untereinander zustande kamen und wer dabei federführend war.

Eingangs werden die fünf als zentral zu betrachtenden Gruppen und ihre führenden Köpfe detailliert beschrieben. Hier geht es vor allem darum, wer den einzelnen Gruppen angehörte und wann sie sich gebildet hatten; welche Personen die jeweiligen Gruppen angeführt und welche Aktivitäten sie im Vorfeld der Aktion entfaltet haben. Diese Fragen führen direkt zum nächsten Abschnitt, der nachzeichnet, mit welchen Personen und Institutionen diese Gruppen darüber hinaus im militärischen und zivilen Bereich Beziehungen gepflegt haben. Der dritte Teil widmet sich dann den sogenannten Außenkontakten zu anderen Gruppen, die sich gegen den Nationalsozialismus auflehnten. Darüber hinaus wurde vor allem kurz vor Kriegsende verschiedentlich Kontakt zu den Alliierten gesucht. Allerdings wurde bereits Anfang 1945 aus dem Umfeld von Epp Verbindung zum US-Geheimdienst in der Schweiz aufgenommen. Daraus entwickelten sich zwei interessante geheimdienstliche Operationen, mit deren Beschreibung diese Bestandsaufnahme schließen wird.

3.1. Zentrale Gruppen und ihre Protagonisten

Fünf Gruppen kristallisieren sich als Zentrum der Freiheitsaktion Bayern heraus. In ihrer Ausrichtung, im Umfang und in der Form ihrer Aktivitäten waren sie höchst unterschiedlich. Die Biographien der einzelnen führenden Mitglieder – soweit sie rekonstruierbar sind – zeigen verschiedene Wege in die Opposition gegen das NS-Regime.

Gruppe beim Reichsstatthalter in Bayern

Um den ins Abseits geratenen Reichsstatthalter in Bayern, Franz Xaver Ritter von Epp, hatte sich eine mit fünf Personen überschaubare Gruppe gebildet, die sehr früh Verbindungen in andere NS-kritische Kreise, zu verschiedenen militärischen Dienststellen und Anfang 1945 sogar zum US-Geheimdienst geknüpft

hatte. Dieser Personenkreis war in die Vorbereitungen der FAB involviert und einige Mitglieder nahmen am 28. April 1945 an der Aktion selbst teil.

Mit Epp war im Zuge der Gleichschaltung der Länder im April 1933 ein in Bayern bekannter Mann zum Reichsstatthalter ernannt worden. Epp war mit hohen Auszeichnungen aus dem Ersten Weltkrieg zurückgekehrt und im Frühjahr 1919 als Freikorpsführer an der gewaltsamen Niederschlagung der Münchner Räterepublik beteiligt.¹⁷² Einerseits wegen der dabei gezeigten Brutalität kritisiert, andererseits als „Befreier“ gefeiert, wurde er so zur prominenten Persönlichkeit der Weimarer Zeit. 1928 trat der nach politischem Einfluss strebende, katholisch geprägte, nationalkonservative General der NSDAP bei, zu der er bereits seit Anfang der 1920er Jahre über seinen ehemaligen Stabschef und späteren Staatssekretär Ernst Röhm (1887–1934) Verbindung hatte. Epp wurde noch im selben Jahr Reichstagsabgeordneter und 1933 im Zuge der sogenannten Machtübernahme in Bayern anfangs als Reichskommissar und später als Reichsstatthalter eingesetzt. Durch seine große Popularität konnte er – wie bereits erwähnt – eine gewisse Akzeptanz des neuen Regimes bei der bayerischen Bevölkerung erreichen. Er verlor jedoch schon Mitte der 1930er Jahre an Einfluss. Seine Position entwickelte sich – wie bereits beschrieben – zum repräsentativen Amt mit geringem Handlungsspielraum. Dabei half es Epp auch nicht, weitere Stellungen innerhalb der Partei zu übernehmen, wie beispielsweise 1934 das Kolonialpolitische Amt der NSDAP und 1936 die Position des Bundesführers des Reichskolonialbundes. Nicht nur Epp selbst, sondern auch die meisten Mitarbeiter seiner Dienststelle waren katholisch-konservativ geprägt und hatten aus dieser Einstellung heraus Vorbehalte gegenüber dem gewaltsamen Vorgehen des NS-Regimes gegen dessen politische Gegner.¹⁷³ Hier ist vor allem sein Staatssekretär Hans Georg Hofmann (1873–1942) zu nennen, der schon seit Freikorpszeiten mit Epp bekannt war. Nach dem Tod des Staatssekretärs Ende Januar 1942 wurde diese Stelle nicht mehr neu besetzt. Der Jurist Fritz Schachinger (Jg. 1882), der schon unter Staatssekretär Ernst Röhm den Posten des Ministerialrats innehatte, übernahm diese Funktion vertretungsweise.¹⁷⁴ Schachinger, seit 1909 im Staatsdienst, war zuletzt als Oberregierungsrat bei der Polizei-Direktion in Nürnberg-Fürth beschäftigt, bis er als einer der ersten Mitarbeiter im Juli 1933 in das Reichsstatthalteramt berufen wurde. Er und Hofmann hatten wohl schon während der ersten Kriegsjahre Verbindung zu regimekritischen katholischen Kreisen. In diesem Rahmen habe Epp – laut einem Bericht – auch mit dem Wehrmachtsdekan Prof. Dr. Anton Walter in Gesprächen Möglichkeiten zur

¹⁷² Hier und im Folgenden: Grau, Bernhard: Der Reichsstatthalter in Bayern. In: Rumschöttel, Hermann und Ziegler, Walter (Hrsg.): Staat und Gauen in der NS-Zeit. Bayern 1933–1945 (= Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte Reihe B Beiheft 21). München 2004. S. 131–169, 135–156. Vom gleichen Autor erschien 2010: Grau, Bernhard: Steigbügelhalter des NS-Staates – Franz Xaver Ritter von Epp und die Zeit des ‚Dritten Reiches‘. In: Krauss, Marita (Hrsg.): Rechte Karrieren in München. Von der Weimarer Zeit bis in die Nachkriegsjahre. München 2010. S. 29–51.

¹⁷³ Hierzu neben Grau auch Wächter, Katja-Maria: Die Macht der Ohnmacht. Leben und Politik des Franz Xaver Ritter von Epp (1868–1946). Frankfurt am Main 1999. S. 197–199.

¹⁷⁴ Geschäftseinteilung des Reichsstatthalteramts vom 01.10.1943. BayHStA, Reichsstatthalter 153.

Beendigung des Krieges erörtert.¹⁷⁵ Jedoch versandeten die Verbindungen über Schachinger, da dieser 1943 erkrankte und 1944 in Pension ging.¹⁷⁶

Bis zum Kriegsende verblieb dagegen Dr. Josef Himmelreich (Jg. 1905) als Mitarbeiter im Reichsstatthalteramt. Er war seit 1936 als Referent beim Reichspropagandaamt München-Oberbayern beschäftigt. In dieser Funktion war er als Nachrichtenreferent bei Presse und Rundfunknachrichten für das Reichsstatthalteramt und ab 1938 in genehmigter Nebentätigkeit für das Kolonialpolitische Amt tätig.¹⁷⁷ Aufgrund seiner Ämter und auch wegen seines schlechten Gesundheitszustands wurde er nicht zur Wehrmacht eingezogen.¹⁷⁸ Himmelreich hatte ebenfalls Kontakte in katholische Kreise und stellte so beispielsweise 1939 eine Verbindung zwischen Epp und dem katholischen Verleger Wilhelm Bitter (1886–1964) her, mit dem er sich in der Folge bei „einer ganzen Reihe“ Begegnungen über seine Positionen austauschte.¹⁷⁹ Himmelreich war als einziger Mitarbeiter während der gesamten Kriegszeit beim Reichsstatthalter beschäftigt. So wurde er auch Zeuge der Ereignisse um Epp während der FAB-Aktion Ende April 1945.

Nicht die gesamte Zeit im Reichsstatthalteramt beschäftigt, jedoch einer der ersten Mitarbeiter war Friedrich Freiherr von Teuchert (1902–1986), der seit 1. Juli 1933 als Regierungsrat abgestellt worden war, aber vom 2. Juli 1940 an „zur Verwendung in den besetzten Gebieten abgeordnet“ wurde.¹⁸⁰ Im Rahmen dieser Abordnung war er als Oberkriegsverwaltungsrat bei der Dienststelle des Militärbefehlshabers in Frankreich Carl-Heinrich von Stülpnagel tätig und somit in die Pläne um den *Zwanzigsten Juli* eingeweiht.¹⁸¹ Einem Auftrag Stülpnagels entsprechend, habe Teuchert bei Epp dessen Einstellung „sondieren“ sollen¹⁸², was laut Teuchert bei einem Besuch im Herbst 1943 geschehen sei. Epp habe sich in einer zweistündigen Unterhaltung überraschend offen für die Pläne eines gewaltsamen Wandels gezeigt und sei über die entsprechenden Kräfte erstaunlich

¹⁷⁵ Bericht von Dr. Josef Himmelreich vom 16.04.1948. IfZ, ZS/A4/5.

¹⁷⁶ Im Stellenplan des Reichsstatthalters in Bayern vom 07.03.1944 wurde Schachinger noch erwähnt. BayHStA, Reichsstatthalter 7767.

Epp erinnerte sich 1946: „Ministerialrat Schachinger, nach Hoffmanns [sic!] Ausscheiden lange Zeit mein erster Beamter, war 1 Jahr krank, bevor auch er im Jahre 1944 ausschied.“ Persönliche Notizen des Generals von Epp ohne einen Hinweis auf Herkunft oder Datum, Transkription Dr. Alfred Harms vermutlich 1948/49 und Protokoll der Aussage von Fritz Schachinger vor der Hauptkammer München 05.10.1949. StAM, Spruchkammerakten K 370 Epp, Franz Xaver Ritter von.

¹⁷⁷ Verschiedene Personalunterlagen. BArch (ehem. NS-Archiv MfS), ZA VI 0301 A 04.

¹⁷⁸ Verschiedene Personalunterlagen in der Personalakte von Dr. Josef Himmelreich BayHStA, Reichsstatthalter 4146.

¹⁷⁹ Eidesstattliche Erklärung von Wilhelm Bitter vom 11.05.1949. StAM, Spruchkammerakten K 370 Epp, Franz Xaver Ritter von.

¹⁸⁰ Handschriftliche Notiz auf einem Vermerk vom 30.06.1940 in der Personalakte von Friedrich Freiherr von Teuchert. BayHStA, Reichsstatthalter 9315.

¹⁸¹ Erinnerungen an die Aufstandsbewegung des 20. Juli 1944 in Frankreich von Walter Bargatzky vom 20.10.1945 und eine zusätzliche Erklärung vom 16.01.1946 über die Beteiligung Teucherts. StAM, Spruchkammerakten K 1816 Teuchert, Friedrich Freiherr von.

¹⁸² Abschrift eines Berichtes von Heinz-Adolf Freiherr von Heintze o.D. (vermutlich 1945–1947). IfZ, ZS 3145.

informiert gewesen.¹⁸³ Weitere Tätigkeiten und auch sein konkreter Arbeitsplatz bei Kriegsende lassen sich aus den Verwaltungsakten nicht mehr rekonstruieren. Laut eigenen Angaben im Spruchkammerverfahren wurde Teuchert nach einem Gespräch mit dem Verbindungsoffizier der Wehrmacht beim Reichsstatthalter, Major Caracciola-Delbrück (1898–1945), durch dessen Vermittlung im Februar 1945 vom Grenadier-Ersatz- und Ausbildungs-Bataillon 116 zum Standort-Bataillon München und von dort zu dessen Verfügung abgestellt.¹⁸⁴

Ein weiterer Mitarbeiter Ritter von Epps war Bernhard von Mutius (Jg. 1913). Der Jurist arbeitete nach Abschluss seines Studiums in Berlin von August 1940 bis Mai 1942 als dessen persönlicher Referent im Stabsamt des Kolonialpolitischen Amtes. Während dieser Zeit war er zwar zur Wehrmacht eingezogen, aber zum Reichsstatthalter abgeordnet. Im Mai 1942 wurde er dann zum Dienst an die Ostfront kommandiert.¹⁸⁵ Von dort kehrte er nach einer schweren Verwundung im Dezember 1942 nach München zurück. Hier nahm er – abgeordnet vom Grenadier-Ersatz- und Ausbildungs-Bataillon 61 – seine Tätigkeit im Kolonialpolitischen Amt wieder auf. Als dieses jedoch im März 1943 aufgelöst wurde,¹⁸⁶ übernahm man Mutius im Juli 1943 in den Personalbestand der inneren Verwaltung in Bayern, von wo er in Teilzeit zum Reichsstatthalter abgestellt wurde. Schließlich war er ab Mai 1944 persönlicher Referent des Reichsstatthalters Epp.¹⁸⁷ Unklarheit herrscht über seine Zugehörigkeit zur Waffen-SS. Einige Dokumente weisen ihn nämlich als SS-Obersturmführer aus.¹⁸⁸ Im Spruchkammerverfahren gab Mutius an, eine Aufnahme, die ihm ehrenhalber angetragen worden sei, abgelehnt zu haben. Er habe jedoch die Dienstbezeichnung an sich manchmal benutzt, um seine Tätigkeit für den Widerstand zu tarnen.¹⁸⁹ Seine Kontakte zu Widerstandskreisen scheinen bis in das Jahr 1933 zurückgereicht zu haben. Er sagte, er habe zu einer Gruppe um Dr. Edgar Jung (1894–1934) ge-

¹⁸³ Das Tagebuch Epps für das Jahr 1943 verzeichnet zwei Besuche Teucherts und zwar am 10. Februar und am 1. Dezember. Dienstagebuch vom 01.01.1943–31.12.1943. BayHStA, Reichsstatthalter 93 und Schreiben von Friedrich Freiherr von Teuchert an Rechtsanwalt Dr. Berthold vom 12.02.1949. StAM, Spruchkammerakten K 370 Epp, Franz Xaver Ritter von.

¹⁸⁴ In den Unterlagen des Bundesarchivs wurde als letzte Versetzung im Februar 1945 eine Abordnung als Leiter der allgemeinen Abteilung bei der Regierung in Kattowitz verzeichnet. Verschiedene Personalunterlagen 1933–1945. BArch, (ehem. NS-Archiv MfS), ZA VI 0388 A 01. Teucherts Angabe erscheint deshalb plausibel, weil die beiden Mitglieder der Gruppe, Heintze und Mutius, eine Beteiligung im April 1945 bestätigten und eine Bescheinigung des Major Richard Crosby der Strategic Services Section, G-2 der 7. US-Armee für diese drei Männer vom 04.05.1945 vorliegt. StAM, Spruchkammerakten K 1816 Teuchert, Friedrich Freiherr von.

¹⁸⁵ Auskunft der Deutschen Dienststelle (WASSt), Berlin vom 11.10.2007 und verschiedene Personalunterlagen. BayHStA, Reichsstatthalter 6549.

¹⁸⁶ Wächter, Katja-Maria: Die Macht der Ohnmacht. Leben und Politik des Franz Xaver Ritter von Epp (1868–1946). Frankfurt am Main 1999. S. 223.

¹⁸⁷ Verschiedene Personalunterlagen in der Personalakte von Bernhard von Mutius. BayHStA, Reichsstatthalter 6549.

¹⁸⁸ Schreiben des Reichsstatthalters an den Reichsminister des Innern vom 19.04.1943 BArch (ehem. Berlin Document Center), DS/B 86 (2753) und Kartei der Mitglieder der Waffen-SS im Bundesarchiv Freiburg.

¹⁸⁹ Meldebogen von Bernhard von Mutius vom 22.11.1946 und Spruch der Spruchkammer München X gegen Bernhard von Mutius vom 10.09.1947. StAM, Spruchkammerakten K 1228 Mutius, Bernhard von.

hört. Nachdem Jung im Zuge des sogenannten Röhms-Putsches ermordet worden war, habe er weiterhin Verbindung zum preußischen Finanzminister Johannes Popitz (1884–1945) gehalten, der vom Ende der 1930er Jahre an der *Goerdeler-Gruppe* angehörte.¹⁹⁰ Mutius wirkte – laut eigener Aussage – als dessen Verbindungsmann zu verschiedenen Widerstandskreisen in Bayern im Vorfeld des *Zwanzigsten Julis*, so beispielsweise im Kontakt zum Kreis um Franz Sperr (1878–1945), sowie zu den Jesuiten Alfred Delp (1907–1945) und Augustin Rösch (1893–1961) aus dem *Kreisauer Kreis*.¹⁹¹

Heinz-Adolf Freiherr von Heintze (1908–1992), ab 1941 ebenfalls für Epp tätig, hatte Medizin, Rechtswissenschaften und Volkswirtschaft studiert. 1937 bis 1938 arbeitete er als Hilfsreferent in der Presseabteilung der Dienststelle Ribbentrop. Bevor er ab April 1940 in der Nachrichten- und Presseabteilung des Auswärtigen Amtes beschäftigt war, saß er an einer staatswissenschaftlichen Arbeit. Im September 1940 erhielt er einen Dienstvertrag als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter in der Abteilung Nachrichtendienst und übernahm später die Leitung des Referates Nachrichtengebedienst.¹⁹² Folgen einer Kinderkrankheit verhinderten seine Rekrutierung zur Wehrmacht. Seit 1941 war Heintze dem persönlichen Stab des Reichsleiters des Kolonialpolitischen Amtes zugeordnet, um ihn offiziell regelmäßig über außenpolitische Ereignisse zu unterrichten. „Diese, offiziell durch das Auswärtige Amt erfolgte Kommandierung diente der Tarnung einer täglichen politischen und militärischen Unterrichtung eines in der Umgebung des bayrischen Reichsstatthalters entstandenen Widerstandskreises“¹⁹³, den Heintze – so seine Angaben vor der Spruchkammer – mit seiner Tätigkeit unterstützt habe und für welchen er während seiner Dienstreisen Verbindungen nach Schweden und in die Schweiz hergestellt habe.¹⁹⁴ Darüber hinaus habe er auch der Gruppe der beiden Mitglieder im *Kreisauer Kreis* Hans Adam von Trotz zu Solz (1909–1944) und Hans-Bernd von Haefen (1905–1944) im Auswärtigen Amt angehört.¹⁹⁵ Nach dem Scheitern des Attentats auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944 habe er resigniert. Jedoch sei im November Mutius mit einem neuen Plan zu ihm gekommen. Demnach sollte, sobald Deutschland durch

¹⁹⁰ Eidesstattliche Erklärung von Dr. Franz Mariaux (1898–1986) für Regierungsrat Bernhard von Mutius vom 09.09.1946. IfZ, ZS/A4/5. Der damalige Korrespondent der Vossischen Zeitung in Paris, Dr. Franz Mariaux, war mit Edgar Jung befreundet und nach dessen Ermordung kurzzeitig in Haft genommen worden. Froschbach, Edmund: Edgar J. Jung. Ein konservativer Revolutionär. 30. Juni 1934. Pfullingen 1984. S. 124–125.

¹⁹¹ Eine eidesstattliche Erklärung von Pater Augustin Rösch SJ vom 22.05.1945 bestätigte den Kontakt zwischen ihm und Mutius: Er habe erst während seiner Inhaftierung erfahren, dass Mutius der Verbindungsmann von Popitz gewesen sei. Mutius selbst beschrieb seine Verbindungen in den Ergänzungen zum Meldebogen vom 22.11.1946. StAM, Spruchkammerakten K 1228 Mutius, Bernhard von.

¹⁹² Lebensdaten von Heinz-Adolf Freiherr von Heintze nach Auskunft des Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes, Berlin vom 25.04.2007.

¹⁹³ Beigelegte Übersicht über den Werdegang von Heinz-Adolf von Heintze o.D. vermutlich zum Meldebogen vom 12.05.1946. StAM, Spruchkammerakten K 4587 Heintze, Heinz-Adolf Freiherr von.

¹⁹⁴ Auch nach der Schließung des Kolonialpolitischen Amtes blieb von Heintze bei Epp als Referent für Presseinformationen beschäftigt. Personalkarteikarte von Heintze, Heinz Adolf. BArch (ehem. Berlin Document Center), PK/E 96 (1503).

¹⁹⁵ So in den Anlagen zu einem Fragebogen o.D. zum Prüfungsverfahren für eine Beschäftigung Heintzes bei Radio München. BR Hist. Archiv, RV/25.1.

den Einmarsch alliierter Truppen geteilt werde, Epp den Notstand ausrufen, die Macht übernehmen, eine Übergangsregierung bilden und kapitulieren.¹⁹⁶ Für diesen Plan wollte sich Heintze einsetzen, weshalb er im März 1945 im Rahmen einer Reise in die Schweiz Kontakt zu Vertretern der USA aufnahm.

Als zentrale Figur in der Gruppe um den Reichsstatthalter ist Major Günther Caracciola-Delbrück zu sehen. Nach seiner Teilnahme am Ersten Weltkrieg und einem Studium der Theaterwissenschaft von 1922 bis 1925¹⁹⁷, hatte Caracciola-Delbrück 1928 zusammen mit einem Geschäftspartner den *Bavaria-Verlag* für moderne Grafik in Gauting gegründet.¹⁹⁸ Im November 1939 wurde er zur Wehrmacht eingezogen, nach fast einem Jahr bei der Artillerie-Ersatz-Abteilung 7 wechselte er im Oktober 1940 in das Wehrkreiskommando VII.¹⁹⁹ Dort war er bis Mitte Mai 1943 Adjutant des Befehlshabers im Wehrkreis VII, General Edmund Wachenfeld (1878–1958), der im März 1943 von Generalleutnant Karl Kriebel abgelöst wurde.²⁰⁰ Am 18. Mai 1943 trat er dann seinen Dienst als Verbindungsoffizier der Wehrmacht beim Reichsstatthalter an.²⁰¹ Als abgeordneter Offizier war er für den Kontakt zu den Wehrmachtsdienststellen zuständig. Er übernahm die Behandlung aller militärischen Angelegenheiten und Anfragen. Darüber hinaus begleitete er den Reichsstatthalter auf seinen Dienstreisen.²⁰²

Im Jahr 1937 gab die NSDAP-Kreisleitung Starnberg in einer Beurteilung des Zivilisten Caracciola-Delbrück an, es liege zwar nichts Nachteiliges gegen ihn vor, „jedoch ist Vorsicht geboten, da gegen den Bruder schon Spionageverdacht bestand. Er hat viel mit dem Ausland zu tun.“²⁰³ Caracciola-Delbrück hatte über den befreundeten Adjutanten bei der Division Nummer 467, Major Dr. Philipp Schubert (1894–1963), Kontakt zum christlich-monarchistischen Kreis um den ehemaligen bayerischen Gesandten beim Reich Franz Sperr, der wiederum seit dem Frühjahr 1943 mit dem *Kreisauer Kreis* in Verbindung stand.²⁰⁴ Der Major verfügte über viele Beziehungen innerhalb des militärischen Bereichs, so zum Beispiel zu Mitarbeitern des Stabes im Wehrkreiskommando VII und im Generalstab beim Luftgaukommando VII.²⁰⁵ Zu einzelnen Mitgliedern der spä-

¹⁹⁶ Abschrift eines Berichtes von Heinz-Adolf Freiherr von Heintze o.D. (vermutlich 1945–1947). IfZ, ZS 3145.

¹⁹⁷ UAM, Stud-Kartei I (Caracciola).

¹⁹⁸ Biographische Informationen aus dem Bestand des Archivs Walter Hammer. IfZ, ED 106/102 und Monacensia, Literaturarchiv und Bibliothek, Mappe Caracciola-Delbrück, Günther.

¹⁹⁹ Auskunft der Deutschen Dienststelle (WASSt), Berlin vom 11.10.2007.

²⁰⁰ Auskunft der Deutschen Dienststelle (WASSt), Berlin vom 11.10.2007.

²⁰¹ Diensttagebuch 01.01.1943–31.12.1943. BayHStA, Reichsstatthalter 93.

²⁰² Geschäftseinteilung des Reichsstatthalteramts vom 01.10.1943. BayHStA, Reichsstatthalter 153.

²⁰³ Politische Beurteilung von Günther Caracciola-Delbrück durch die Kreisleitung Starnberg für das Personalamt der Gauleitung München-Oberbayern der NSDAP vom 06.09.1937. BArch (ehem. Berlin Document Center), RK/C 1 (2163).

²⁰⁴ Becker, Winfried: Franz Sperr und sein Widerstandskreis. In: Rumschöttel, Hermann und Ziegler, Walter (Hrsg.): Franz Sperr und der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Bayern (= Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte Reihe B Beiheft 20). München 2001. S. 83–159. S. 135.

²⁰⁵ Zusammenstellung über die Ereignisse um die Freiheitsaktion Bayern von Otto Petzold vom 15.08.1947 (Überarbeitung 13.01.1948). StadtA München, Zeitgeschichtliche Sammlung 571/4.

teren FAB-Gruppen scheinen schon im Vorfeld des Attentats am 20. Juli 1944 Kontakte bestanden zu haben.²⁰⁶ Auch gab es eine Verbindung zwischen dem Reichsstatthalteramt und später an der Aktion beteiligten Wehrmachtseinheiten, da Epp seit seinem Geburtstag im Oktober 1938 zum Führer des Infanterie-Regiments 61 ernannt worden war und zu dessen Ersatz-Bataillon engen Kontakt pflegte.²⁰⁷

Nachdem das Attentat am 20. Juli 1944 gescheitert war, entwickelten Caracciola-Delbrück und Mutius im Herbst 1944 die Idee der bereits erwähnten Teilkapitulation unter Epp.

Welche Beziehungen in diesem sicherlich nicht als geschlossen zu betrachtenden Personenkreis vorherrschten, ist aus den Quellen nicht abschließend zu klären. Mutius, Heintze und Caracciola-Delbrück, möglicherweise auch Teuchert, arbeiteten gegen Kriegsende sicherlich enger zusammen. Einerseits soll Caracciola-Delbrück mehrfach Mutius wegen seines Leichtsinns und unvorsichtiger Aktivitäten gewarnt und auch Dritte darauf aufmerksam gemacht haben.²⁰⁸ Andererseits gab Mutius in seinem Spruchkammerverfahren an, dass er Caracciola-Delbrück angeblich nicht über alle seine Tätigkeiten informiert habe.²⁰⁹ Wie sich am Ende dieses Kapitels zeigen wird, hatten die zuletzt aufgezählten Mitglieder über Heintze Kontakt zum US-Geheimdienst in der Schweiz, den sie in Pläne für einen Aufstand unter der Einbeziehung Epps eingeweiht hatten.

Dolmetscher-Kompanie des Wehrkreises VII

Als zahlenmäßig stärkste Gruppe war ein Teil der Dolmetscher-Kompanie des Wehrkreises VII am Aufstand beteiligt. Obwohl die einschlägige Literatur diese militärische Einheit immer wieder erwähnt, fehlen generelle Informationen zu den Wehrmachtsdolmetschern. Weshalb an dieser Stelle ein kurzer Überblick zu Aufgaben und Aufbau des sogenannten Sprachmittlerwesens während des Zweiten Weltkriegs gegeben werden soll.

Schon zu Kriegsbeginn hatte das Dolmetscherwesen wichtige Funktionen innerhalb der Wehrmacht. An der Front wurden Übersetzer zur sprachlichen Verständigung der Kommandobehörden, Militärverwaltungen, der Nachrichtentruppen und manchmal auch der Feldeinheiten mit der Bevölkerung und dem feindlichen Militär in den eroberten Gebieten benötigt. Innerhalb des Deutschen Reiches sollten sie Teilbereichen der Oberkommandos zur Verfügung stehen. Des Weiteren wurden Dolmetscher vor allem in Kriegsgefangenen- und Internierungslagern zur Kommunikation mit und Kontrolle der ausländischen Gefangenen eingesetzt. Nicht nur hier, sondern auch in sogenannten Auslandsbrief-

²⁰⁶ Unveröffentlichtes Manuskript „Die Widerstandsbewegung in Bayern 1933–1945“ vermutlich von Alois Braun o.D. (um Anfang 1948), S. 61. Sammlung Familie Braun.

²⁰⁷ Persönliche Notizen des Generals von Epp ohne einen Hinweis auf Herkunft oder Datum, Transkription Dr. Alfred Harms vermutlich 1948/49. StAM, Spruchkammerakten K 370 Epp, Franz Xaver Ritter von.

²⁰⁸ Aussagen von Gerngross und Mutius am 10.09.1947 im Protokoll der öffentlichen Sitzung der Spruchkammer X München. StAM, Spruchkammerakten K 1228 Mutius, Bernhard von.

²⁰⁹ Aussage von Mutius am 21.07.1947 im Protokoll der öffentlichen Sitzung der Spruchkammer X München. StAM, Spruchkammerakten K 1228 Mutius, Bernhard von.

prüfstellen werteten sie die Korrespondenz mit dem Ausland aus.²¹⁰ Anfangs wurden die in der Wehrmacht zur Verfügung stehenden Dolmetscher und Hilfsdolmetscher noch in jährlich veröffentlichten Dolmetscherlisten vom Oberkommando des Heeres nach Sprachen geordnet verzeichnet.²¹¹ Erst im Mai 1940 legte man den Einsatz der Sprachmittler detailliert fest.²¹² Genau wurde geregelt, wie die Sprachkundigen zu besolden waren, wo sie wie eingesetzt werden konnten und wie in den rückwärtigen Wehrkreisen Sprachmittlerreserven gebildet werden sollten. Für die Hauptsprachen (Dänisch, Englisch, Französisch, Niederländisch, Italienisch, Norwegisch, Polnisch, Russisch und Schwedisch) sollten je zehn, für die Nebensprachen²¹³ je drei bis fünf Dolmetscher in einer Kartei geführt werden. Die Auswahl solcher Sprachkundiger sollte mit Unterstützung der Reichfachschaft für das Dolmetscherwesen (RfD)²¹⁴ und deren Gaustellen erfolgen.²¹⁵

„Um einer Zersplitterung des Dolmetscherpersonals vorzubeugen und in allen Wehrkreisen [...] eine jederzeit greifbare Reserve an überprüften Sprachmittlern bereitzuhalten, sind in allen Wehrkreisen Dolmetscherzüge aufgestellt worden“²¹⁶, so lautete die offizielle Begründung für die Aufstellung von geschlossenen Dolmetschereinheiten in einer nachträglich ausgegebenen Anweisung des Oberkommandos der Wehrmacht. Wahrscheinlich hatte sich mit dem Beginn des Afrikafeldzuges Anfang 1941 und im Zuge der Vorbereitungen des Russlandfeldzuges im Sommer 1941 herauskristalliert, dass wesentlich mehr

²¹⁰ Anordnungen des Oberkommandos der Wehrmacht vom 15.05.1940 und vom 11.03.1941 abgedruckt in Absolon, Rudolf (Bearb.): Sammlung wehrrechtlicher Gutachten und Vorschriften 8. Aachen-Kornelimünster, als Manuskript gedruckt 1970. S. 42.

²¹¹ Dolmetscherliste 1939 herausgegeben vom Oberkommando des Heeres vom 24.06.1939. BArch, RH 2/2828.

²¹² Hier und im Folgenden: Abschnitt 605. Wehrmachtsdolmetscher. Allgemeine Heeresmitteilungen 7 (1940), Blatt 12 vom 21.05.1940. S. 264–267.

²¹³ Bulgarisch, Estnisch, Finnisch, Neugriechisch, Lettisch, Litauisch, Portugiesisch, Rumänisch, Slowakisch, Spanisch, Serbokroatisch, Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Arabisch, Chinesisch, Japanisch, Kisuaheli, Türkisch.

²¹⁴ Die RfD war eine zivile Stelle und dem Nationalsozialistischen Rechtswahrerbund unterstellt, da sie aus der Vereinigung der vereidigten Gerichtsdolmetscher entstanden war. 1940/41 versuchte der Leiter der RfD, Otto Monin, eine Unterstellung unter das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zu erwirken, da er sich dadurch eine Ausstattung mit weiter reichenden Befugnissen erhoffte. Dieser Versuch mündete im August 1941 aber lediglich in eine Vereinbarung zwischen dem Reichsministerium und dem Rechtswahrerbund, die dem Ministerium erlaubte, auf fachlich-politischer Ebene Einfluss auf die Arbeit der RfD zu nehmen, bis das Dolmetscherwesen gesetzlich geregelt werde. Vermerk eines Mitarbeiters des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda vom 10.10.1940 und Vereinbarung zwischen dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und dem Nationalsozialistischen Rechtswahrerbund vom 07.08.1941. BArch, R 55/924.

²¹⁵ Die Reichfachschaft war auch für die Sprachprüfungen und die jeweilige Einstufung der Geprüften zuständig. Sie gab den Schulungsbrief Dolmetscherbereitschaft heraus, der monatlich erschien und zur Weiterbildung der Sprachmittler einiger Hauptsprachen in Bezug auf militärische Inhalte diente.

²¹⁶ Anordnungen des Oberkommandos der Wehrmacht vom 31.07.1942 abgedruckt in: Absolon, Rudolf (Bearb.): Sammlung wehrrechtlicher Gutachten und Vorschriften 8. Aachen-Kornelimünster, als Manuskript gedruckt 1970. S. 50.

Dolmetscher benötigt wurden, als durch die bisherige Erfassungsmethode bereit gestellt werden konnten.²¹⁷

Auch im Wehrkreis VII wurde gemäß Verfügung durch das Oberkommando des Heeres vom 15. August 1941 eine solche Einheit aufgestellt, die als sogenannte Dolmetscher-Kompanie mit drei Zügen eine „straffe Zusammenfassung aller geprüften Sprachmittler, die milit[är]ische und einheitliche Ausbildung zum brauchbaren Dolmetscher sowie die Entlastung der Ers[at]z]-Truppenteile“²¹⁸ zum Ziel hatte. Mit der Aufstellung wurde das Infanterie-Ersatz-Bataillon 61 in München beauftragt. Sie sollte bis zum 1. September 1941 abgeschlossen werden. Das Bataillon war auch für die disziplinarische und militärische Ausbildung der Kompanie-Mitglieder zuständig. Als Stammpersonal sollten neben dem Kompanie-Führer Hauptmann Dr. Jung und den drei Offizieren, Leutnant Heinz, Oberleutnant Rupprecht Gerngross (1915–1996) und Hauptmann Philipp Mahler (Jg. 1896), vier weitere Soldaten Verwaltungsdienste übernehmen und insgesamt 20 Unteroffiziere als Ausbilder eingesetzt werden. Des Weiteren sollten alle geprüften Sprachmittler im Mannschafts- und Unteroffiziersrang, die im Bereich des Wehrkreises verzeichnet worden waren, zur Kompanie versetzt werden. Für seltene und sogenannte Mangelsprachen sollten auch Dolmetscher ohne Sprachprüfung in die Kompanie aufgenommen werden. Es wurde insgesamt von rund 200 Sprachmittlern ausgegangen. Zum 10. November 1941 verzeichnete eine Liste insgesamt 220 „anwesende Offiziere, Dienstgrade u. Mannschaften“.²¹⁹ Die tatsächliche Anzahl und ihre Entwicklung während des Krieges bis zum Kriegsende ist auf Basis der zur Verfügung stehenden Quellen leider nicht mehr zu ermitteln.²²⁰ Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass die Stärke der Kompanie schwankte und sich schnell veränderte, da sie vor allem der Versorgung anderer Einheiten mit Sprachkundigen dienen sollte. Der spätere Leiter der Kompanie und inzwischen beförderte Hauptmann Dr. Rupprecht Gerngross gab in einem Bericht für die US-Armee kurz vor Kriegsende an, dass die Gesamtstärke rund 400 Mann betragen habe. Es seien jedoch viele Mitglieder bei anderen Einheiten dienstlich eingesetzt gewesen. So habe man Ende April 1945 nur mit 86 Mann Züge für den Aufstand der FAB bilden können.²²¹ Diese Angaben lassen sich durch die Auswertungsergebnisse grundsätzlich bestätigen. So sind vor allem auf der Basis der Korrespondenz einzelner Kompanie-Mitglieder von 1941 bis 1945, die im Nachlass Gerngross erhalten ist,

²¹⁷ Siehe zum Beispiel im Beitrag zum Tagebuch der Abteilung Ic der Panzergruppe 3 vom 19.06.1941. BArch, RH 21–3/437.

²¹⁸ Hier und im Folgenden: Schreiben des Stellvertretenden Generalkommandos VII (Wehrkreiskommando VII) an verschiedene Einheiten des Wehrkreises VII. BArch, RH 53–7/988.

²¹⁹ Liste anwesender Offiziere, Dienstgrade und Mannschaften vom 10.11.1941 zur Dolmetscher-Kompanie Wehrkreis VII, Erkennungsmarkenverzeichnis. Deutsche Dienststelle (WASSt), Liste 47232.

²²⁰ Es existieren keine Quellen, welche die Entwicklung der Kompanie belegen könnten. Lediglich die Deutsche Dienststelle Berlin verfügt über das bereits zitierte Verzeichnis der Erkennungsmarken der Dolmetscher-Kompanie des Wehrkreises VII. In diesem 360 Seiten starken Buch wurden sämtliche Abgänge und Entlassungen, neu ausgegebene Erkennungsmarken und Zugänge chronologisch festgehalten.

²²¹ Annex 3 to G-2 Periodic Report 141 of XX. Corps „The Anti-Nazi Revolt in Munich on 28 April 1945“ from 03.-05.05.1945, Informant Captain Gerngross. NARA, 407/427/220/2.3.

und durch die Quellenauswertung zur Freiheitsaktion Bayern rund 360 Soldaten namentlich feststellbar. Von diesen nahmen 89 Personen an der Aktion teil.

Soweit bekannt, waren die Sprachmittler in ihrem zivilen Leben beruflich vor allem im kaufmännischen und juristischen Bereich tätig gewesen. Einige waren Lehrer oder bildende Künstler und Schriftsteller. Aber auch Friseure, Bäcker und Landwirte gehörten zur Dolmetscher-Kompanie. War anfangs eine sprachliche Ausbildung innerhalb der jeweiligen Ersatzeinheiten nicht vorgesehen²²², wurde diese aufgrund der „Erweiterung der Kriegsschauplätze“ und wegen des daraus resultierenden erhöhten Bedarfs an Sprachmittlern im Juli 1943 eingeführt.²²³ Soldaten mit Vorkenntnissen sollten auf Sprachlehrgänge der Dolmetscherlehrabteilung in Berlin geschickt beziehungsweise im entsprechend abzuhaltenden Sprachunterricht bei den Dolmetschereinheiten in den Wehrkreisen weitergebildet werden. Auch in der Münchner Kompanie wurden Sprachklassen eingerichtet. Es gab sogar eine Bibliothek mit einschlägigen Lehrwerken.

Da die meisten Sprachmittler zwar über wertvolle Fachkenntnisse verfügten, aber oft keine entsprechende militärische Ausbildung vorweisen konnten, wurde ihnen durch den Status als sogenannte Sonderführer ermöglicht, Offiziersstellen zu übernehmen.²²⁴ Abgesehen vom Stammpersonal wurden die Dolmetscher den Anforderungen entsprechend zu Feldeinheiten oder in Kriegsgefangenenlager²²⁵ abgestellt, konnten aber auch nach Beendigung ihrer Aufgaben wieder zur Kompanie zurückversetzt werden. Einige kamen dagegen zu Einheiten, bei denen sie eine rein militärische Funktion ausübten. Hierzu lassen sich einzelne Versetzungswege rekonstruieren. Die spärlichen Quellen erlauben es allerdings nicht, die Entwicklung der gesamten Kompanie und ihrer Mitglieder vollständig zu analysieren. Bekannt ist, dass die Einheit im Laufe ihres knapp vierjährigen Bestehens achtmal ihren Standort innerhalb Münchens wechselte. Sie war teils in Kasernen, teils in requirierten Schulen untergebracht²²⁶, bis sie schließlich am

²²² 1029. Fremdsprachenausbildung. Allgemeine Heeresmitteilungen 7 (1940), Blatt 23 vom 07.10.1940. S. 446.

²²³ Hier und im Folgenden: Anordnungen des Oberkommandos der Wehrmacht vom 14.07.1943, abgedruckt in Absolon, Rudolf (Bearb.): Sammlung wehrrechtlicher Gutachten und Vorschriften 8. Aachen-Kornelimünster als Manuskript gedruckt 1970. S. 56–58.

²²⁴ Mit beigefügten Buchstaben wurden die Dienstbezeichnungen konkretisiert: G (Gruppenführer) entsprach dem Rang eines Unteroffiziers, Z (Zugführer) einem Leutnant bzw. Oberleutnant, K (Kompanieführer) einem Hauptmann und B (Bataillonsführer) einem Major. Grundsätzlich war diese Beileihung als Übergangslösung gedacht und sollte nur eingeschränkt Verwendung finden. Wie für Dolmetscher war dies auch für Kräfte in anderen Bereichen möglich, die besondere Fachkenntnisse erforderten, so beispielsweise bei der Feldeisenbahn, im Bereich der Abwehr oder der Propaganda. Eine bis heute erhaltene Kartei verzeichnet rund 17 000 Sonderführer. Die Dienst- und Rechtsverhältnisse der Sonderführer im Heere. Absolon, Rudolf (Bearb.): Sammlung wehrrechtlicher Gutachten und Vorschriften 3. Aachen-Kornelimünster, als Manuskript gedruckt 1965. S. 54–63.

²²⁵ Hier waren sie vor allen Dingen für die Postkontrolle zuständig. Manchmal leisteten sie auch Dolmetscherdienste für Kriegsgefangene beziehungsweise waren beauftragt, muttersprachliche Aktivitäten der Kriegsgefangenen wie beispielsweise Gottesdienste oder Theateraufführungen zu überwachen. Gespräch mit Willi Klein (Jg. 1912) am 20.01.2009. Klein war von Frühjahr 1941 bis Sommer 1943 als Französischdolmetscher im Kriegsgefangenenlager in Moosburg.

²²⁶ Verzeichnis der Adressen im Erkennungsmarkenverzeichnis der Dolmetscher-Kompanie des Wehrkreises VII. Deutsche Dienststelle (WASSt), Liste 47232.

Kriegsende in der Nachrichten-Kaserne an der Saarstraße im Norden der Stadt stationiert war.

Bei den Vorbereitungen des Aufstands waren drei Offiziere in der Dolmetscher-Kompanie federführend: Leo Heuwing (1919–1969), Ottheinrich Leiling (1910–1990) und Rupprecht Gerngross.

Von den Genannten war Leo Heuwing zuletzt in die Dolmetscher-Kompanie gekommen. Er war als Schüler Mitglied der katholischen Jugend gewesen und hatte offenbar schon während seiner Zeit im Reichsarbeitsdienst 1937 bis 1938²²⁷ versucht, seine dortigen Kollegen über die Gefahren des Nationalsozialismus aufzuklären.²²⁸ Im November 1938 wurde Heuwing zur Wehrmacht eingezogen. Nach einer Verwundung an der Ostfront kam er im Januar 1943 zurück nach Bayern, wo er an der Technischen Hochschule München zum Wintersemester 1943/44 ein Architekturstudium aufnehmen konnte.²²⁹ Im August 1944 stellte ein Dolmetscher im Stalag (Kriegsgefangenenengemeinschaftsstammlager) Moosburg Leutnant Heuwing dem Leiter der Dolmetscher-Kompanie vor. Zwei Monate später wurde er dorthin versetzt und kurz darauf in die Widerstandspläne eingeweiht. Er erhielt die Aufgabe Kontakte zu knüpfen, gründete eine zivile Gruppe mit Mitgliedern aus katholischen Kreisen im Münchner Stadtteil Großhadern²³⁰ und war in den Wochen vor der Aktion zentraler Verbindungsmann zu den Gruppen in Freising und Moosburg.²³¹ Schnell entwickelte er sich innerhalb der Kompanie zum „engsten Mitarbeiter“²³² von Gerngross und dem zweiten Vertrauten, Leiling.

Ottheinrich Leiling wiederum war schon lange mit Gerngross bekannt. Unklar bleibt, ob sie sich bereits während des Studiums kennenlernten oder über andere Wege in Kontakt kamen. Leiling kam 1930 aus der Pfalz zum Studium der Rechtswissenschaften nach München. Hier schloss er, nach Studienaufenthalten in London und Würzburg, seine Referendarszeit bei Gerichten und der Stadtverwaltung in München 1937 mit dem juristischen Staatsexamen ab. Bis zu seiner Einberufung in die Wehrmacht im September 1941 wurde er bei der Bayerischen Treuhand AG ausgebildet und war anschließend als Regierungsrat bei der Reichsfinanzverwaltung beschäftigt.²³³ Im Vorfeld seiner Einberufung

²²⁷ Annex B „Bavarian Separatists“ Publicity and Psychological Warfare of Headquarters 12th Army Group from 11.05.1945. IfZ, Fh 54.

²²⁸ Erwähnte Zusammenarbeit im Lebenslauf von Herbert Gessner o.D. (vermutlich Mai 1948). BArch, DY 30/IV2/11/v117. Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Zentrales Parteiarchiv, Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, Zentralkomitee, Kaderfragen.

²²⁹ Handschriftlicher Lebenslauf von Leo Heuwing vom November 1955. DMA, VA, PA 2543.

²³⁰ Bericht von Leo Heuwing vom 03.02.1946. IfZ, ZS/A4/6.

²³¹ Aus der Vorgeschichte der „Freiheitsaktion Bayern“, Tagebuchaufzeichnungen von Dr. Robert von Werz im Februar 1946. IfZ, ZS/A4/7.

²³² Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347. Siehe auch Recommendation on Leo Heuwing of Captain Bernhard E. van Dam, Headquarters Third United States Army, G-2 Section 23.05.1945. DMA, VA, PA 2543.

²³³ Beigefügter Lebenslauf zu Leiling, Ottheinrich: Die Gesetzgebungsbefugnis zur Neuordnung des Rundfunkwesens. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde einer Hohen Juristischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität zu München, vorgelegt 1955.

wurde Leiling politisch überprüft. Er war im Februar 1940 Parteimitglied geworden. Zwar stellte ihm die Ortsgruppe Würzburg-Sonderau, in deren Bereich Leiling von Juli 1932 an für ein Jahr lebte, im nationalsozialistischen Sinne ein gutes Zeugnis aus. Dennoch wurde kritisch nachgefragt, wie diese positive Bewertung zustande käme, da Leiling in seinem Würzburger Jahr doch bei einer Jüdin gewohnt habe.²³⁴

Im November 1941 wurde er als Schütze zur Dolmetscher-Kompanie versetzt. Er war Sprachmittler für Englisch und kam in dieser Funktion 1942 als Sonderführer zum Stab der 167. Infanterie-Division, die im Mai 1942 in Haarlem im Norden der Niederlande stationiert war. Im Februar 1943 wurde er dort noch für rund einen Monat zur Artillerie-Abteilung 663 versetzt und kehrte anschließend zur Dolmetscher-Kompanie nach München zurück.²³⁵ Dort blieb er bis zur Aktion Ende April 1945 und gab englischen Sprachunterricht.²³⁶ An der Vorbereitung des Aufstands war er maßgeblich beteiligt und fungierte als Verbindungsmann beispielsweise zum Oberfinanzpräsidium²³⁷ und zur Gruppe im Stalag Moosburg.²³⁸

Rupprecht Gerngross verbrachte seine ersten Lebensjahre an seinem Geburtsort Shanghai in China, wo sein Vater als Mediziner tätig war. 1926 kam die Familie nach Deisenhofen.²³⁹ Gerngross besuchte die Rupprecht-Oberrealschule in München. Am 28. Januar 1928 nahm ihn der 1. Münchener Pfadfinderzug auf.²⁴⁰ Ab wann er genau der Jugendorganisation des *Stahlhelm – Bund der Frontsoldaten*, dem *Scharnhorst (Bund der Jungmannen)*, angehörte, der Anfang der 1920er Jahre gegründet worden war, ist unklar.²⁴¹ Ein erhaltenes Schreiben des

²³⁴ Gutachten der NSDAP-Ortsgruppe Würzburg-Sonderau vom 24.03.1940. BArch (chem. Berlin Document Center), PK/H 84 (1763).

²³⁵ Auskunft der Deutschen Dienststelle (WASSt), Berlin vom 11.10.2007. Eine kurze Erwähnung zu Leiling im Weihnachtsbrief der Dolmetscher-Kompanie vom 24.12.1942: Dort findet sich die etwas vage Angabe, Leiling sei im Sommer Richtung Westen versetzt worden. BayHStA, Nachlass Gerngross 17.

²³⁶ Eidesstattliche Erklärung von Gebhard Seelos vom 10.05.1948. StAM, Spruchkammerakten K 1034. Leiling, Ottheinrich.

²³⁷ Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

²³⁸ Abschrift eines Berichtes des Dr. Seelos vom 25.07.1945. IfZ, ZS 390.

²³⁹ Hirner, Andrea: Biographische Medaillons. Dr. Rupprecht Gerngroß. In: Gemeinde Oberhaching (Hrsg.): Lebendige Heimat – Oberhaching. Aus Anlaß der 1250-Jahrfeier. Konzeption und Redaktion: Hermann Rumschöttel. Oberhaching 1999. S. 200–202. Grundsätzlich scheint der Familienname in der Form „Gerngroß“ verwendet worden zu sein, nach 1945 wechselte Rupprecht Gerngross zu „Gerngross“, diese Form wird in dieser Arbeit verwendet, bei Quellenangaben aber nicht korrigiert.

²⁴⁰ Urkunde für „Paul Ruprecht Gerngroß“ des 1. Münchener Pfadfinderzuges, welche die verschiedenen Funktionen vom 28.01.1928 bis 17.01.1931 aufführt. BayHStA, Nachlass Gerngross 19. Drei weitere Mitglieder dieses 1. Münchener Pfadfinderzuges waren später ebenfalls in der Dolmetscher-Kompanie des Wehrkreises VII. Sie wurden durch den Abgleich der Datenbank mit einem Mitgliederverzeichnis zum 1. Münchener Pfadfinderzug aus dem November 1960 ermittelt. BdP, Archiv des Landesverbands Bayern, 5.40.02.

²⁴¹ Kurzer Abschnitt zum Scharnhorst in Berghahn, Volker R.: Der Stahlhelm. Bund der Frontsoldaten 1918–1935 (= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien 33). Düsseldorf 1966. S. 32–33.

knapp über 18-jährigen Gerngross belegt, dass er im Juli 1933 – rund einen Monat vor der Überführung des *Scharnhorst* in die Hitlerjugend Anfang September – Führer der *Scharnhorst*-Ortsgruppe Deisenhofen war, seine Gruppe aber aus zeitlichen Gründen abgeben wollte.²⁴² Sein Vater Prof. Dr. Richard Gerngross (1878–1956) und der Bruder Richard-Otto Gerngross (Jg. 1912) gehörten laut der Mitgliederkartei der Ortsgruppe Deisenhofen ebenfalls dem *Stahlhelm* an.²⁴³ Der *Stahlhelm* war 1918 als Interessenvertretung heimkehrender Frontsoldaten in Magdeburg gegründet worden.²⁴⁴ Seine Führung war anfangs überparteilich ausgerichtet, nach kürzester Zeit vertrat der Verband jedoch, unter anderem nach der Beteiligung an gegenrevolutionären Bestrebungen, vor allem rechte, antirepublikanische Positionen. Von 1919 an bemühte man sich um eine reichsweite Ausdehnung. So entstanden auch in Bayern verschiedene Ortsverbände, die aber im Vergleich zu den zahlreichen bayerischen Wehrorganisationen bis 1923 eine eher untergeordnete Rolle spielten. Trotz der steigenden Mitgliederzahlen, die der *Stahlhelm* verbuchen konnte, nachdem sich die anderen bayerischen Verbände durch ihre Beteiligung am sogenannten Hitler-Putsch diskreditiert hatten, und der Gründung eines Bayerischen *Stahlhelm* gemeinsam mit anderen Verbänden 1930, gingen die Konkurrenzkämpfe weiter. Jedoch verboten die Nationalsozialisten nach der sogenannten Machtübernahme 1933 außer dem *Stahlhelm* sämtliche bayerischen Wehrverbände. Diese Ausnahme war aber nur von begrenzter Dauer. Kurz darauf wurde der *Stahlhelm* als *Nationalsozialistischer Deutscher Frontkämpferbund (Stahlhelm)* gleichgeschaltet. In der Folge wurden sukzessive alle Mitglieder in die Sturmabteilung (SA) überführt. Im Mai 1937 seien – nach der Aussage des ehemaligen Zweiten Bundesführers des *Stahlhelm* – die ehemaligen „Stahlhelmer“ bei dem Versuch, die Zahl der NSDAP-Mitglieder zu verdoppeln, durch die Ortsgruppen zusätzlich als Mitglieder in die Partei aufgenommen worden.²⁴⁵ Diesen Zeitpunkt gaben auch der Vater Richard und der Bruder Richard-Otto nach dem Krieg für einen unfreiwilligen Eintritt in die Partei an.²⁴⁶ Diese Aussage widerspricht jedoch dem Aufnahme datum 1. April 1936, das sich in der NSDAP-Mitgliederkartei für die beiden Brüder und den Vater Gerngross findet.²⁴⁷ Vielleicht war der Beitritt der drei

Gerngross erwähnt seine Mitgliedschaft nur am Rande in Gerngross, Rupprecht: *Aufstand der Freiheits Aktion Bayern 1945. „Fasanenjagd“* und wie die Münchner Freiheit ihren Namen bekam. Augsburg 1995. S. 30.

²⁴² Schreiben von Rupprecht Gerngroß an die Gauführung Oberbayern des Stahlhelm vom 24.07.1933. BayHStA/Abteilung IV, Stahlhelm 12.

²⁴³ Mitgliederkartei des bayerischen Landesverbands des Stahlhelm – Bund der Frontsoldaten nach Ortsgruppen erfasst. BayHStA/Abteilung IV, Stahlhelm 20.

²⁴⁴ Hier und im Folgenden: Christoph Hübner, *Bayerischer Stahlhelm, 1929–1935*. In: *Historisches Lexikon Bayerns*, http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44618 (01.10.2012).

²⁴⁵ Düesterberg, Theodor: *Der Stahlhelm und Hitler*. Wolfenbüttel, Hannover 1949. S. 149.

²⁴⁶ Schreiben von Prof. Dr. Richard Gerngross an die Spruchkammer München-Land vom 04.05.1948. StAM, Spruchkammerakten K 505 Gerngross, Richard. Für Rupprecht Gerngross konnte keine Spruchkammerakte gefunden werden.

²⁴⁷ NSDAP-Mitgliederkartei, Ortskartei. BArch (ehem. Berlin Document Center), 32/F 55 (2858).

Für Rupprecht Gerngross findet sich dort die Kopie eines Aufnahmeantrages in die NSDAP mit dem Datum vom 15.01.1936, der in der Mitte durchtrennt ist. Auf dessen

Männer der Tatsache geschuldet, dass es – laut Angaben in den Spruchkammerverfahren von Bruder Richard-Otto und Vater Richard – nach der Übernahme der *Stahlhelm*-Ortsgruppe Deisenhofen in die SA zu ständigen Anfeindungen und 1934 sogar zu einer Hausdurchsuchung gekommen sei. Dabei seien Waffen gefunden worden, was zur Folge gehabt habe, dass Rupprecht Gerngross zu 30 Tagen Haft verurteilt worden sei.²⁴⁸

Im Anschluss an das Abitur an der Rupprecht-Oberrealschule und dem Dienst bei der Reichswehr nahm Rupprecht Gerngross im Wintersemester 1934/35 das Studium der Rechts- und Staatswissenschaften auf. 1936/37 studierte er in London.²⁴⁹ Nach seiner Rückkehr schrieb er sich in Erlangen ein, wo er 1939 die erste juristische Staatsprüfung ablegte. Im selben Jahr bestand er in München das Examen zum Diplomvolkswirt und wurde zur Wehrmacht einberufen. Im Juli 1942 erhielt er den Dokortitel für seine Dissertation, die er an der Universität Erlangen eingereicht hatte.²⁵⁰ Seit Anfang 1943 arbeitete er als juristischer Hilfsarbeiter in der Kanzlei von Dr. Friedrich Kartini (1906–1976) in München.²⁵¹ Zuvor war er nach Einsätzen bei der Infanterie an der Ostfront im Mai 1941 nach einer Verwundung zurück nach München gekommen, wo er längere Zeit im Lazarett gewesen war und als nicht mehr „kriegsverwendungsfähig“ entlassen wurde. Am 10. November 1941 trat er stattdessen seinen Dienst bei der Dolmetscher-Kompanie an.²⁵² Am 20. Juli 1942 wurde er Leiter der Kompanie, indem er Hauptmann Mahler ablöste, der vermutlich den ursprünglich vorgesehenen Kompanie-Führer Hauptmann Jung ersetzt hatte.²⁵³ Im Juni 1943 wurde

Rückseite ist eine handschriftliche Empfehlung vom 18.01.1936 von Dr. Otto Lankes, Oberstudiendirektor an der Rupprecht Oberrealschule, erhalten, welche die Aufnahme des ehemaligen Schülers in die Partei empfahl, da er „seiner Gesinnung nach nationalsozialistisch war“. BArch (ehem. Berlin Document Center), PK/D 35 (485).

²⁴⁸ Schreiben von Dr. Richard-Otto Gerngross an das Gesundheitsamt beim Landrat in Miesbach mit der Bitte um Weiterleitung an die Militärregierung vom 22.10.1945. StAM, Spruchkammerakten K 3457 Gerngross, Richard-Otto; Schreiben von Prof. Dr. Richard Gerngross an die Spruchkammer München-Land vom 04.05.1948, dessen Inhalt durch einige eidesstattliche Erklärungen in derselben Akte bestätigt wird. StAM, Spruchkammerakten K 505 Gerngross, Richard.

Heinrich Wagner gab in seinem Antrag auf beschleunigte Durchführung seines Spruchkammerverfahrens 1947 an, dass er und sein damaliger Freund Rupprecht Gerngross die Waffen „auf Grund gemeinsamer Entschlüsse und unseres Widerstandswillens“ versteckt hatten. Schreiben Heinrich Wagners an die Spruchkammer München-Land vom 10.01.1947. BayHStA, Nachlass Gerngross 54.

Rupprecht Gerngross selbst erwähnte eine Inhaftierung nie und auch in den erhaltenen Haftbüchern der Münchner Haftanstalten findet sich kein Eintrag zu seiner Person.

²⁴⁹ Hier und im Folgenden: Promotionsakte von Rupprecht Gerngross. UAE, C2/3 Nr. 8313.

²⁵⁰ Gerngroß, Rupprecht: Schutz der Schuldverhältnisse gegen Dritte, die am Schuldverhältnis weder als Gläubiger noch als Schuldner beteiligt sind. Inaugural-Dissertation an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen. Erlangen 1941.

²⁵¹ Antrag auf Wiedenzulassung von Dr. Friedrich Kartini an den Spruchausschuss der Rechtsanwaltskammer beim Oberlandesgericht München vom 02.01.1946, Bestätigung von Dr. Rupprecht Gerngross vom 28.01.1946 und eidesstattliche Erklärung von Fritz Spannheimer o.D. StAM, Spruchkammerakten K 842 Kartini, Dr. Friedrich.

²⁵² Auskunft der Deutschen Dienststelle (WASSt), Berlin vom 11.10.2007.

²⁵³ Im Weihnachtsbrief der Dolmetscher-Kompanie vom 24.12.1942 wird als Übernahmezeitpunkt Mai 1942 genannt. BayHStA, Nachlass Gerngross 17.

Im Rahmen eines Verleihungsvorschlages für das Kriegsverdienstkreuz Zweiter Klas-

Gerngross schließlich zum Hauptmann befördert.²⁵⁴ Als Leiter der Kompanie knüpfte er viele Kontakte und hielt die Verbindung zu ehemaligen Mitgliedern.²⁵⁵ Er hatte wohl – auch aufgrund der Rückendeckung durch übergeordnete Dienststellen – die Möglichkeit „verhältnismässig selbständig Personalpolitik [zu] treiben“.²⁵⁶ So konnte er „gesinnungsmässig nahestehende Soldaten in die Kompanie holen und andere, unliebsame Soldaten zum Dienst an die Front abstellen. In die Widerstandspläne scheinen aber nur einige Angehörige der Kompanie eingeweiht gewesen zu sein, obwohl durchaus zu bemerken war, dass in dieser militärischen Einheit eher ein regimefernes Klima herrschte. So schrieb Karl Ude (1906–1997), der im März 1945 für einige Wochen als Soldat der Dolmetscher-Kompanie zugeteilt war und den französischen Sprachunterricht besuchte, 1966 rückblickend:

„Hier waren, wie sich bald ergab, Leute beisammen, die dem Hitler-Regime, vorsichtig ausgedrückt, fernstanden, vorwiegend Intellektuelle, sprachkundige und vielfach weitgereist. [...] In elementarem Gegensatz zum Niveau seiner Kurse, aber auch zu der unverkennbaren Mentalität der Mannschaft stand der barsche Barraston des Kompaniechefs, der uns wie junge Rekruten über das nahe Oberwiesenfeld hetzte und mit martialischen Tiraden, aber auch mit abgestandenen Kasernenhofblüten bedachte, ganz so, als wollte er ausgerechnet mit dieser wenig kampferprobten Kompanie den Krieg doch noch gewinnen. Ob Hauptmann Gerngross in diesen Märzwochen schon das im Sinn hatte, was er in den letzten Apriltagen wagemutig verwirklichte?“²⁵⁷

Durch den Einsatz der Sprachmittler in verschiedenen Einheiten und in den Kriegsgefangenenlagern des Wehrkreises VII waren die Kontakte über den Kreis der Dolmetscher hinaus vielschichtig und weitreichend.

Dolmetscher im Kriegsgefangenenlager Moosburg

Im Kriegsgefangenenlager Moosburg hatten gleich zwei Gruppen ihren Hauptstützpunkt. Wie bereits erwähnt, waren die Münchner Dolmetscher nicht nur an der Front, sondern auch in den Kriegsgefangenenlagern und deren weit

se mit Schwertern ist das exakte Datum seiner Ernennung erwähnt. Verleihungsvorschlag für die Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes II. Klasse mit Schwertern im Grenadier-Ersatz- und Ausbildungs-Regiment 517 an Hauptmann Dr. Rupprecht Gerngross vom 01.02.1945. Auskunft des Bundesarchivs Freiburg vom 27.02.2008.

Das Kriegsverdienstkreuz war im Oktober 1939 als „Orden des Kriegsverdienstkreuzes“ geschaffen worden, um Heimatverdienste zu würdigen. Gerngross wurde damit lediglich für die zweithöchste von zu diesem Zeitpunkt fünf möglichen Stufen vorgeschlagen. Kletmann, Kurt-G.: Auszeichnungen des Deutschen Reiches 1936–1945. Eine Dokumentation ziviler und militärischer Verdienst- und Ehrenzeichen. Stuttgart 2. Auflage 1982. S. 39.

²⁵⁴ Karteikarte zu Dr. Rupprecht Gerngross in der Kartei der Offiziere der Reserve und zur Verwendung im Bundesarchiv Freiburg.

²⁵⁵ Im Nachlass Gerngross sind umfassende „Kriegs-Korrespondenzen“ für den Zeitraum von 1942–1945 erhalten. BayHStA, Nachlass Gerngross 44–48.

²⁵⁶ Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Otth einrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

²⁵⁷ Ude, Karl: Soldat in der verdunkelten Stadt. In Proebst, Hermann u. a. (Hrsg.): Denk ich an München. Ein Buch der Erinnerungen. München 1966. S. 257.

verzweigtem Netz von Außenlagern im Wehrkreis VII eingesetzt. Hier gab es zwei Offizierslager (Oflag) in Murnau (A) und Eichstätt (B) und zwei Stalags in Moosburg (A) und in Memmingen (B). Außer zum letztgenannten sind Kontakte der Münchner Dolmetscher zu all diesen Lagern belegt. Die engste Verbindung bestand zum etwa 50 Kilometer nördlich von München gelegenen größten Lager, dem Stalag VII A in Moosburg. Eine Aufstellung der Alliierten über die Zahl von Kriegsgefangenen verzeichnet für Mitte März 1945 insgesamt rund 117 000 Gefangene verschiedener Nationen im Wehrkreis VII. Fast 72 000 waren allein im Moosburger Stalag untergebracht.²⁵⁸ Nach einem Bericht des Sicherheitsdienstes im Leitabschnitt München zur Lage auf dem sogenannten Ausländersektor wurde im April 1945 die Ankunft von über 100 000 weiteren Kriegsgefangenen aus den umkämpften Regionen im Gau München-Oberbayern erwartet.²⁵⁹

Süddeutsche Freiheitsbewegung

Im Moosburger Kriegsgefangenenlager war ab 1942 eine Gruppe von Dolmetschern aktiv, die sich bereits vor dem Krieg in einem Freundeskreis getroffen hatten. Dieser Kreis bestand vor allem aus Wissenschaftlern, Studierenden und politisch Interessierten, die seit der ersten Hälfte der 1930er Jahre Diskussionen führten.²⁶⁰ Diese Verbindung wuchs mit der Zeit und es entstanden – nach den Angaben der führenden Mitglieder – weitere Gruppen, deren Netzwerk sich über den gesamten süddeutschen Raum erstreckte. Zentrum des eher losen Verbundes dieser Gruppen war jedoch München. Hier wagte die sogenannte Süddeutsche Freiheitsbewegung (SFB) auch eine erste Flugblattaktion kurz vor Kriegsbeginn im August 1939. Der Krieg erschwerte die Zusammenarbeit zusehends, da etliche Mitglieder zur Wehrmacht eingezogen worden waren und auch die Kommunikation untereinander immer schwieriger wurde. Aber durch das Zusammentreffen einiger Mitglieder, die alle als Dolmetscher ins Stalag VII A versetzt worden waren, wurde die Verbindung von 1942 an neu belebt.

Wegen der ausgesprochen schlechten Quellenlage sowohl zur Geschichte des Stalags²⁶¹ und zu Untergrundaktivitäten dortiger Kriegsgefangener als auch zur

²⁵⁸ Strengths of Prisoner of War Camps in Germany as known to PWX-G1-Division, Supreme Headquarters of Allied Expeditionary Forces (SHAEP) at 15.03.45. BSB, Mikroformen 330, Part 3, Reel 26 (HS 6/632).

Zum Jahresbeginn 1945 verzeichnete eine Aufstellung auf der Basis von Unterlagen aus dem Militärarchiv 76.162 Kriegsgefangene. Stadt Moosburg (Hrsg.): Das Kriegsgefangenen-Lager STALAG VII A Moosburg in Oberbayern. Moosburg 1995. S. 14.

²⁵⁹ Bericht des Abteilungsleiters des Sicherheitsdienst-Leitabschnitts München an das Reichssicherheitshauptamt zur gegenwärtigen Lage auf dem Ausländersektor vom 07.04.1945. BArch, R 58/3915.

²⁶⁰ Hier und im Folgenden: Kopie eines Berichtes über die Süddeutsche demokratische-soziale Freiheits-Bewegung gegen Nazismus und Militarismus (SFB) sowie die Vorbereitung einer Erhebung gegen die Nazi-Diktatur im Gebiet südlich der Donau von Dr. Alfred J. Heil, Peter H. Gegner, Friedrich Lorenz vom 20.05.1945. IfZ, Fa 516 und Bericht und Kurzbericht von Dr. J. Alfred Heil, P. H. Gegner und Friedrich Lorenz zur Süddeutschen Freiheitsbewegung (SFB, gegen Nazismus und Militarismus) o.D. und 14.02.1947. IfZ, ZS 385.

²⁶¹ Dem Engagement einiger interessierter Moosburger Bürger ist eine Sammlung verschiedenster Quellen zu verdanken, die noch beinahe unausgewertet im Stadtarchiv

SFB und ihren Mitgliedern ist die folgende Darstellung größtenteils auf zwei sich zum Teil ergänzende Berichte der drei führenden Köpfe der SFB Dr. Johann Alfred Heil (1903–1978), Peter Heinz Gegner (Jg. 1908) und Friedrich Lorenz (Jg. 1915) angewiesen. Auch fanden sich zu den drei Protagonisten kaum biographische Angaben. Für Heil ist lediglich bekannt, dass er mit einem rund einmonatigen Aufenthalt in der Münchner Dolmetscher-Kompanie im Sommer 1942 seinen Militärdienst begann. Von dort wurde er für ein halbes Jahr zu einem Kriegsgefangenen-Bau- und Arbeits-Bataillon bei Coburg versetzt. Nachdem er wiederum zwei Monate in der Kompanie gedient hatte, wurde er vom 15. April 1943 bis zum Kriegsende als Sonderführer im Stalag Moosburg eingesetzt.²⁶²

Gegner kam nach knapp zweijährigem Dienst als Schütze bei der Infanterie und als Gefreiter bei einer Genesenden-Kompanie Ende Mai 1942 zur Dolmetscher-Kompanie. Von dort aus wurde er einen Monat später zum Moosburger Kriegsgefangenenlager versetzt.²⁶³ Über Lorenz ist lediglich bekannt, dass er Rechtswissenschaften studierte sowie in der Münchner Dolmetscher-Kompanie und später ebenfalls im Moosburger Lager eingesetzt war.²⁶⁴

Nachdem der alte Freundeskreis mit dem neuen Zentrum im Kriegsgefangenenlager Moosburg seine Struktur reorganisieren konnte, knüpfte man auch Kontakte zu anderen Gruppen.²⁶⁵ Über Franz Geiger (1921–2011), der auch als Dolmetscher im Stalag beschäftigt war, gab es Kontakt zu studentischen Widerstandskreisen. Geiger hatte im Münchner Atelier des Lebensgefährten seiner Mutter, Manfred Eickemeyer, an Treffen der Mitglieder der *Weißten Rose* teilgenommen.²⁶⁶ Auch zu gewerkschaftlichen und sozialdemokratischen Vertretern habe es durch Einzelne Verbindungen gegeben. Hier wird im Bericht beispielsweise Hermann Frieb (1909–1943) von der Gruppe *Neu Beginnen* genannt. Die Gruppe um Frieb war jedoch bereits Anfang des Jahres 1942, die meisten Mitglieder der *Weißten Rose* im Februar 1943 verhaftet worden. Bei beiden großen Verhaftungswellen wurden seitens der NS-Behörden akribisch sämtliche bestehende Außenkontakte überprüft. SFB-Mitglieder wurden allerdings nicht festgenommen. Zwar ist es aufgrund der dürftigen Quellenlage schwierig, eine abschließende Wertung vorzunehmen. Jedoch scheint der Kontakt zu diesen Gruppen nicht allzu intensiv gewesen zu sein.²⁶⁷

Moosburg verwahrt wird. Zu den beiden hier beschriebenen Gruppen fand sich darin leider kaum Material. StadtA Moosburg, Sammlung Stalag VII A.

²⁶² Auskunft der Deutschen Dienststelle (WASSt), Berlin vom 11.10.2007.

²⁶³ Auskunft der Deutschen Dienststelle (WASSt), Berlin vom 11.10.2007.

²⁶⁴ Bericht und Kurzbericht von Dr. J. Alfred Heil, P. H. Gegner und Friedrich Lorenz zur Süddeutschen Freiheitsbewegung (SFB, gegen Nazismus und Militarismus) o.D. und 14.02.1947. IfZ, ZS 385.

²⁶⁵ Hier und im Folgenden, falls nicht anders vermerkt, Kopie eines Berichtes über die Süddeutsche demokratische-soziale Freiheits-Bewegung gegen Nazismus und Militarismus (SFB) sowie die Vorbereitung einer Erhebung gegen die Nazi-Diktatur im Gebiet südlich der Donau von Dr. Alfred J. Heil, Peter H. Gegner, Friedrich Lorenz vom 20.05.1945. IfZ, Fa 516 und Bericht und Kurzbericht von Dr. J. Alfred Heil, P. H. Gegner und Friedrich Lorenz zur Süddeutschen Freiheitsbewegung (SFB, gegen Nazismus und Militarismus) o.D. und 14.02.1947. IfZ, ZS 385.

²⁶⁶ Detjen, Marion: „Zum Staatsfeind ernannt“. Widerstand, Resistenz und Verweigerung gegen das NS-Regime in München. München 1998. S. 203.

²⁶⁷ Auch in der neusten Forschung zu den beiden Gruppen finden sich keine Hinweise auf solche Verbindungen. Zankel, Sönke: Mit Flugblättern gegen Hitler. Der Wi-

Ebenfalls schwer einzuschätzen ist die Zahl der SFB-Aktivisten: Die Angabe der SFB-Leiter im Bericht vom Mai 1945, „dass in fast jedem über 5000 Einwohner zählenden Ort in Süd- und Südwestdeutschland, sowie im Rheinland eine Gruppe von mindestens 15–30 und mehr aktiven Anhängern“²⁶⁸ vorhanden gewesen sei, wirkt dennoch arg hoch gegriffen. Es existieren zwar Namenslisten von verschiedenen Vertrauten, in denen insgesamt rund 50 Namen verzeichnet sind. Aus verschiedenen zusammengeführten Quellen der Nachkriegszeit kristallisiert sich allerdings eher ein Kreis von zehn aktiven und mehrfach genannten Mitgliedern heraus.

Der maßgebliche Personenkreis mit seinem Schwerpunkt im Stalag VII A diskutierte seit dem Frühjahr 1943 die Möglichkeit eines Aufstands. Vor allem aber knüpfte man im Rahmen der täglichen Arbeit im Kriegsgefangenenlager ab Frühjahr 1943 verstärkt Kontakte zu den Gefangenen, vor allem zu Gruppen der französischen, amerikanischen und britischen Internierten. Im Laufe des Jahres 1944 entstanden so über Mittelsmänner Verbindungen zur französischen Untergrundorganisation *Mouvement National des Prisonniers de Guerre et Déportés (MNPGD)*, zu der keine weiteren Informationen zu finden waren. Darüber hinaus entwickelte sich Anfang 1945 ein Kontakt zu einer weiteren Gruppierung im Lager, die über Verbindungsleute in München sogar über die Möglichkeit verfügte, mittels Kurzwellensender Informationen an die Alliierten weiterzuleiten.²⁶⁹

Vor allem diese Kontakte zu Kriegsgefangenen waren im Zusammenhang mit der späteren FAB-Aktion von Bedeutung. In der ersten Aprilhälfte 1945 gelang es nämlich Peter Heinz Gegner, zwei französische Kriegsgefangene aus dem Lager in Moosburg zu schmuggeln. Beide wurden mit gefälschten Ausweisen und Zivilkleidung ausgerüstet und nach München gebracht. Dort gab ihnen ab 16. April Georg Roedter (Jg. 1914) Quartier. Er betrieb in der Schwabinger Occamstraße 14 eine Autowerkstatt, in deren Räumen ein Sender versteckt war, über den Nachrichten an die Alliierten weitergegeben wurden.²⁷⁰ Einer der bei-

derstandskreis um Hans Scholl und Alexander Schmorell. Köln u. a. 2008 (zugl. Diss. München 2005) und Detjen, Marion: „Zum Staatsfeind ernannt“. Widerstand, Resistenz und Verweigerung gegen das NS-Regime in München. München 1998.

²⁶⁸ Kopie eines Berichtes über die Süddeutsche demokratische-soziale Freiheits-Bewegung gegen Nazismus und Militarismus (SFB) sowie die Vorbereitung einer Erhebung gegen die Nazi-Diktatur im Gebiet südlich der Donau von Dr. Alfred J. Heil, Peter H. Gegner, Friedrich Lorenz vom 20.05.1945. IfZ, Fa 516.

²⁶⁹ Wörtlich steht dazu im Bericht, man habe Kontakt gehabt „mit den Agenten des franz[ösischen] Geheimdienstes in München, die über einen Kurzwellensender verfügten und in direkter Verbindung mit dem Alliierten Hauptquartier standen. Dadurch war der Zentralausschuß der SFB in die Lage gesetzt mit dem Hauptquartier der Alliierten in steter Verbindung zu bleiben.“ Vermutlich handelte es sich hier eher um Agenten, die sich mit der Unterstützung des US-Geheimdienstes und der US-Armee in München befanden. Gerade in den letzten Monaten des Krieges gab es viele dieser Teams, die oft auch als Kriegsgefangene getarnt über die militärische Situation im südlichen Reichsgebiet berichten sollten. Leider sind beide französische Agenten über die zur Verfügung stehenden Unterlagen nicht konkret belegt. Bericht und Kurzbericht von Dr. J. Alfred Heil, P. H. Gegner und Friedrich Lorenz zur Süddeutschen Freiheitsbewegung (SFB, gegen Nazismus und Militarismus) o.D. und 14.02.1947. IfZ, ZS 385.

²⁷⁰ Aufzeichnungen zum 16.04.1945 in: Aus der Vorgeschichte der „Freiheitsaktion Bayern“, Tagebuchaufzeichnungen von Dr. Robert von Werz aus dem Februar 1946. IfZ, ZS/A4/7.

den befreiten französischen Kriegsgefangenen, der in den Berichten Jean Miremont genannt wurde, was möglicherweise ein Deckname war, fungierte nun als direkter Ansprechpartner für eine Vermittlung zu den Alliierten. Darüber hinaus versuchte der Kreis vor allem durch einige gemeinsame Treffen verschiedene, ihm bekannte Gruppen zusammenzuführen.

Wahrscheinlich über den ebenfalls in Moosburg tätigen Dolmetscher Dr. Gebhard Seelos (1901–1984) trat man auch an die Münchner Dolmetscher-Kompanie wegen einer Zusammenarbeit heran. Gerngross war jedoch nicht an einer direkten Kooperation interessiert, sondern eher an einem Kontakt mit den französischen Kriegsgefangenen, die über den Kurzwellensender verfügten. In ihren Berichten beschwerten sich die SFB-Mitglieder jedenfalls verbittert über Gerngross, der Treffen nicht wahrgenommen habe und heimlich Kontakt mit diesen französischen Gefangenen aufzunehmen versucht habe. Die SFB-Aktivisten erhoben auch grundsätzliche Vorwürfe gegen den Leiter der Dolmetscher-Kompanie: Sie hätten während ihres Dienstes in seiner Einheit nicht das Gefühl gehabt, dass er ein Gegner des NS-Regimes gewesen sei und unterstellten ihm, dass er erst gegen Kriegsende einen Sinneswandel vollzogen habe.

Die Dolmetscher im Stalag hatten darüber hinaus auch Kontakt zu Dr. Robert von Werz (1901–1969). Werz wiederum stellte den Kontakt zu Major Alois Braun (1892–1963) her, der mit einer Panzer-Ersatz-Abteilung in Freising stationiert war und sich mit seiner Abteilung auch am Aufstand beteiligte. Weitere Verbindungen zu einem Vertreter aus sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Kreisen, einem Verbindungsmann des *Nationalkomitees Freies Deutschland* und zu einer österreichischen Gruppe spielten bei den Ereignissen Ende April 1945 keine Rolle.

Mithilfe eines gemeinsamen Aktionsausschusses aller Kreise sollten Waffen gesammelt und Kräfte gebündelt werden, um in Absprache mit der französischen Gruppe einen gemeinsamen Aufstand zu organisieren und so eine bedingungslose Kapitulation südlich der Donau herbeizuführen. Dieses Vorhaben erwies sich jedoch als zu ambitioniert. Vor allem die mangelnde Kooperationsbereitschaft von Gerngross und das Misstrauen gegenüber dessen eigenem geplanten Vorhaben, wurden von der SFB-Leitung im Nachhinein als Grund für ihr langsames Vorankommen und ihre abwartende Haltung angegeben.²⁷¹

Die Gruppe konzentrierte deshalb in der Folge die Planungen auf den Raum Pfaffenhofen-Moosburg-Freising. Hier sollte zum Schutz der Kriegsgefangenen ein weitgehend ungehinderter Einmarsch der alliierten Truppen ermöglicht werden. Die Gruppe hatte also ihre Ziele stark zurückgeschraubt. Um dieses Vorhaben vorzubereiten, trafen sich Heil, Lorenz sowie Gegner mit Werz und Braun. Letzterer übernahm nach einem gemeinsamen Treffen am 23. April 1945 die Aufgabe, beim Kommandanten des Kriegsgefangenenlagers, Oberst Otto Burger (1888–1964), gegen die befürchtete Evakuierung der Gefangenen Richtung Süden zu intervenieren.²⁷² Auch die Vertrauensleute der Kriegsgefangenen erhielten Informationen über diese Aktivitäten. Eine entsprechende Nachricht

²⁷¹ Bericht und Kurzbericht von Dr. J. Alfred Heil, P. H. Gegner und Friedrich Lorenz zur Süddeutschen Freiheitsbewegung (SFB, gegen Nazismus und Militarismus) o.D. und 14.02.1947. IfZ, ZS 385.

²⁷² In einem Bericht von Otto Burger zur Übergabe des Kriegsgefangenenlagers am 29.04.1945 an die amerikanische Armee o.D. erwähnt dieser keinen Kontakt zu Braun. Jedoch bestätigt sich durch seine Angaben, dass er schon einige Zeit vor dem Herannah-

wurde zur Weitergabe über den Kurzwellensender zu Miremont nach München gebracht. Werz war in diese Maßnahmen nicht mehr involviert. Er äußerte sich in seinen Tagebuchaufzeichnungen wiederholt kritisch über Heil und arbeitete enger mit anderen Vertretern der Dolmetscher-Kompanie in München zusammen.²⁷³

In den letzten Apriltagen wurde die Kommunikation zwischen den Gruppen allerdings immer schwieriger, sodass man sich in Moosburg eher abwartend verhielt. Die SFB-Leiter waren hauptsächlich damit beschäftigt, sieben weitere Kriegsgefangene, die sie nachweislich befreit hatten, zu versorgen: So hatten Heil und Lorenz am 23. April die Flucht von zwei britischen Gefangenen unterstützt, die sie in einem Versteck in Moosburg verbargen.²⁷⁴ Ab 24. April 1945 waren bei Gegners Familie zwei amerikanische und ein britischer Kriegsgefangener untergebracht worden.²⁷⁵ Zwei weitere US-Lieutenants, Mac Mamara und Sidney John Leigh (1920–2000)²⁷⁶, wurden bei Roedter und einem anderen Verbündeten in München versteckt. Welche Motive hinter diesen Fluchthilfen steckten, bleibt unklar. Einerseits nahm man sicherlich ein hohes Risiko in Kauf, als man diese Kriegsgefangenen befreite und versteckte. Andererseits wäre es denkbar, dass sich die Leiter der SFB für die Zeit nach dem Kriegsende durch diese Taten absichern wollten. Wenn dies eine Motivation war, ging die Rechnung auf. Am 2. Mai 1945 verfasste beispielsweise ein französischer Offizier, der im Rahmen einer Geheimdienstkooperation der französischen und der amerikanischen Armee als Vertrauensmann im Lager tätig gewesen war, einen Bericht, in dem er eine Bewertung über verschiedene Akteure in Moosburg abgab.²⁷⁷ In diesem empfahl er unter anderem Lorenz, Heil und Gegner als Deutsche, denen man Unterstützung zukommen lassen sollte. An der FAB-Aktion Ende April waren die Mitglieder der SFB jedoch nicht beteiligt. Nach eigenen

en der Front den Befehl zur Evakuierung des Lagers erhalten hatte, diesem aber nicht Folge leisten wollte. StadtA Moosburg 06/45.

²⁷³ Aus der Vorgeschichte der „Freiheitsaktion Bayern“, Tagebuchaufzeichnungen von Dr. Robert von Werz aus dem Februar 1946. IfZ, ZS/A4/7.

²⁷⁴ Memo on an additional statement of Flight Lieutenant Edward Sniders. NAUK, WO 208/2900. Part of the General Questionnaire for British/American Ex Prisoners of War of Flight Lieutenant Edward Sniders and Flight Lieutenant William Manser. NAUK WO 344/296/2 and WO 344/209/2. Das Versteck – möglicherweise ein Bunker – befand sich laut der Aussage Mansers bei einer Familie Pracher in Moosburg.

²⁷⁵ Fotografie einer handschriftlichen Bestätigung von Major W. W. Millikan, Major T. A. Goodson und Lieutenant Maurice C. Mower Jr. unterschrieben o.D. IfZ, Fa 516.

²⁷⁶ Einem Nachruf auf Sidney J. Leigh aus dem Jahr 2000 sind folgende biographische Informationen zu entnehmen: 1942 zur Luftwaffe eingezogen, war er Ende Juli 1943, nachdem sein Flugzeug über den Niederlanden abgeschossen worden war, in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten. 1945 wurde er aus dem Stalag Luft III nach Moosburg verlegt. Von dort aus gelang ihm im April die Flucht. Auch nach Kriegsende war er beim Militär tätig. Nach 22 Jahren Militärdienst wechselte er 1964 in die zivile Verwaltung. Im Jahr 2000 starb er bei Washington, DC an den Folgen eines Schlaganfalls. The Washington Post of 22.03.2000 and <http://www.92ndma.org/missions/loss43728.htm> (01.10.2012).

²⁷⁷ Report of Lieutenant Hue to Senior Staff American Officer in Moosburg Camp, care of Lieutenant-Colonel Clark, of the O.S.S. 02.05.1945. NARA 226/210/291/1.

Auch in einem weiteren Bericht in diesem Bestand wird die SFB erwähnt, allerdings sind die Angaben hier sehr allgemein und ohne Namen. Debriefing of Marcel of Duquesne Team 02.06.1945. NARA 226/210/291/1.

Angaben hatten sie sich ab 27. April versteckt gehalten, weil sie eine Verfolgung durch die Gestapo fürchteten.²⁷⁸

Bayerische Heimatbewegung

Eine weitere Gruppierung, die ebenfalls im Kriegsgefangenenlager in Moosburg agierte, war die Bayerische Heimatbewegung. Auch die Darstellung ihrer Tätigkeit kann sich zu großen Teilen nur auf einen Bericht stützen, der in zwei ähnlichen Versionen vorliegt.²⁷⁹ Allerdings sind über die beiden Protagonisten der Gruppe weitaus mehr persönliche Details bekannt: Es handelt sich um den in München geborenen Dr. Gebhard Seelos, der nach volkswirtschaftlicher Ausbildung und juristischer Promotion im Juli 1925 in den Dienst des Auswärtigen Amtes eintrat. Nach Stationen in Madrid, Sydney, Warschau und Lemberg war er ab 1940 Gesandtschaftsrat in Kopenhagen. Von dort musste er im Oktober 1942 abberufen werden, da er seine Kritik am NS-Regime offen äußerte und auch seine enge Bindung an den katholischen Glauben nicht verbarg.²⁸⁰ Da man im Auswärtigen Amt davon ausging, dass Seelos deshalb möglicherweise gefährdet sein könnte, organisierte die dortige Personalabteilung eine Einberufung zur Wehrmacht. Im April 1943 wurde er daraufhin in die Dolmetscher-Kompanie des Wehrkreises VII versetzt. Nach knapp zweieinhalb Monaten beorderte man ihn von dort zum Kriegsgefangenenlager Moosburg.²⁸¹ Nach dem missglückten Attentat auf Adolf Hitler im Juli 1944 wurde Seelos beim Auswärtigen Amt angezeigt, da ihm Umsturzaktivitäten in Bayern unterstellt wurden. Der Personalabteilung gelang es jedoch, eine Überstellung an ein Militärgericht zu verhindern. Seelos wurde in der Folge vom Auswärtigen Amt Ende November lediglich in den Wartestand versetzt.²⁸²

Die zweite federführende Persönlichkeit in der Bayerischen Heimatbewegung war der ehemalige Oberbürgermeister von Regensburg, Dr. Otto Hipp (1885–

²⁷⁸ Bericht und Kurzbericht von Dr. J. Alfred Heil, P. H. Gegner und Friedrich Lorenz zur Süddeutschen Freiheitsbewegung (SFB, gegen Nazismus und Militarismus) o.D. und 14.02.1947. IfZ, ZS 385.

²⁷⁹ Bericht über die anti-nationalsozialistische Tätigkeit der Bayerischen Heimatbewegung von Gebhard Seelos vom 25.07.1945. ACSP, Nachlass Müller, Josef P 77.

Zwei ähnliche, aber an manchen Stellen konkretere Berichte, die identisch sind und in einer Version ebenfalls auf den 25.07.1945 datiert wurden, finden sich in den Hoover Institution Archives TW WW II, lind-movements, Germany B 357 und im IfZ, ZS 390.

²⁸⁰ Hier und im Folgenden: eidesstattliche Erklärung des damaligen Leiters der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes vom 10.02.1953, nach Auskunft des Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes, Berlin. Auch bestätigt durch den Ablehnungs-Beschluss des NSDAP-Gaugerichts der Auslands-Organisationen zum NSDAP-Aufnahmeantrag von Dr. Gebhard Seelos vom 06.02.1942. Als Begründung wurde hier unter anderem angeführt: „Über ihn liegen bereits aus den Jahren 1933 bis 1935 während seiner Tätigkeit als Vizekonsul in Sydney und Spanien ungünstige Beurteilungen vor, da bei ihm sehr starke Bindung zur katholischen Konfession festgestellt wurde“. BArch (ehem. Berlin Document Center), PK/L 0203 (673). Aus seiner Spruchkammerakte geht hervor, dass er von 1937 bis 1942 der NS-Volkswohlfahrt und bis 1941 dem NS-Rechtswahrerbund angehörte. StAM, Spruchkammerakten K 1504 Seelos, Gebhard.

²⁸¹ Auskunft der Deutschen Dienststelle (WASSt), Berlin vom 11.10.2007.

²⁸² Antrag des Auswärtigen Amtes auf Versetzung in den Wartestand des Konsuls Dr. Gebhard Seelos vom 25.11.1944. BStU, MfS-HA IX/11 PA 1638 und Auskunft des Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes vom 25.04.2007.

1952). Im Herbst 1943 hatte er sich „einverstanden erklärt, dass die Bewegung auf seinen Namen ausgerichtet würde“.²⁸³ Hipp wurde nach der Teilnahme am Ersten Weltkrieg Mitglied der Bayerischen Volkspartei (BVP). Im September 1919 übernahm der promovierte Jurist das Amt des Zweiten Bürgermeisters in Regensburg und wurde im darauf folgenden Jahr Oberbürgermeister. In dieser Funktion wurde er 1925 zum Vorsitzenden des Bayerischen Städtebundes gewählt. Nach der Machtübernahme 1933 erzwangen die Nationalsozialisten seinen Rücktritt aus allen Ämtern. Ihnen galt Hipp als „einer der geistigen Führer des Regensburger politischen Katholizismus“.²⁸⁴ Vor allem ortsansässige Nationalsozialisten waren nicht gut auf ihn zu sprechen, da er 1932 versucht hatte, in Regensburg eine Kundgebung von Adolf Hitler zu verhindern. Nach seiner Absetzung zog Hipp nach München, eröffnete eine Kanzlei und war dort als Anwalt tätig.²⁸⁵ Wie der Kontakt zwischen Seelos und Hipp zustande kam und ob letzterer schon vorher mit der Gruppe in Berührung gekommen war, ist heute nicht mehr nachvollziehbar.²⁸⁶

Die Bayerische Heimatbewegung hatte sich – laut dem Bericht von Seelos – ab 1936/37 aus Kreisen katholischer Akademiker gebildet, die sich wöchentlich trafen. Nach der Eroberung Siziliens durch die Alliierten im Sommer 1943 seien erste konkrete Planungen für einen Umsturz besprochen worden. Ziel war „nach dem Sturz des Naziregimes den Staat Bayern im Rahmen eines Reiches mit dem Schwergewicht im Süden wieder zu errichten“.²⁸⁷ In einem zwölf Punkte umfassenden Programm, das nicht mehr erhalten ist, waren Leitlinien für die politische Arbeit zusammengefasst worden. Überliefert ist das sogenannte Bayerische Memorandum, das wohl im Juli/August 1944 entstanden ist.²⁸⁸ Es ent-

²⁸³ Bericht über die anti-nationalsozialistische Tätigkeit der Bayerischen Heimatbewegung von Gebhard Seelos vom 25.07.1945. Hoover Institution Archives TW WW II, lind-movements, Germany B 357 und IfZ, ZS 390.

²⁸⁴ Auskunft des Gaupersonalamtsleiters des Gaus München-Oberbayern an den Reichsorganisationsleiter des Hauptamtes für Handwerk und Handel, Reichsbezugsquellenarchiv, Reichsleitung der NSDAP zu Dr. Otto Hipp vom 05.03.1937. BArch (ehem. Berlin Document Center), PK/E 0233 (77).

²⁸⁵ Der Personalakte bei der Rechtsanwaltskammer München ist zu entnehmen, dass er ab Mai 1934 für das Oberlandesgericht und die Landgerichte München I und II zugelassen worden war. Seine Kanzlei in der Sonnenstraße 8 wurde im Juli 1944 durch einen Fliegerangriff total zerstört, woraufhin er sie in die Rosenstraße 6 verlegte. StadtA München, Rechtsanwaltskammer 2719.

²⁸⁶ Auch Müller erwähnt zur Biographie Hipps nach März 1933 lediglich, „daß er sich im 2. Weltkrieg der Bayerischen Heimatbewegung anschloß“. Müller, Winfried: Schulpolitik in Bayern im Spannungsfeld von Kultusbürokratie und Besatzungsmacht 1945–1949 (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 36). München 1995. S. 15.

²⁸⁷ Hier und im Folgenden: Bericht über die anti-nationalsozialistische Tätigkeit der Bayerischen Heimatbewegung von Gebhard Seelos vom 25.07.1945. Hoover Institution Archives TW WW II, lind-movements, Germany B 357 und IfZ, ZS 390.

²⁸⁸ Danohoe, der eine identische, undatierte Version des Memorandums aus der Hoover Library der Stanford University, CA in englischer Sprache veröffentlichte, fand verschiedene Entstehungsdaten. So beschreibt er, dass auf dem Memorandum selbst zwei Mal das Jahr 1942 vermerkt wurde, unter anderem mit dem Hinweis, dass dieses von Seelos verfasst und tausendfach verbreitet worden sei. Diese Angabe erscheint zweifelhaft, da Seelos 1942 noch für das Auswärtige Amt tätig war und in Kopenhagen und Berlin lebte. In einem Schreiben an einen Mitarbeiter der Hoover Library aus dem Jahr 1954 gab Seelos selbst an, dass er das Memorandum in der zweiten Hälfte des Jahres

hält sechs Punkte, welche die politischen Vorstellungen der Gruppe für Bayern skizzieren. Ungefähr dreißig maschinenschriftliche Abschriften dieses Memorandums wurden an Vertrauensleute weitergegeben und eine Kurzform mit einer Auflage, die unter 1 000 Stück lag, als Flugblatt verbreitet.²⁸⁹

„Deutschland ist zugrundegegangen, weil es preussisch war. Deutschland ist so hemmungslos dem Nationalsozialismus verfallen, weil Preussentum und Nationalsozialismus wesensähnlich sind.“²⁹⁰ Diese ersten Sätze geben die Richtung des darauf folgenden Memorandums prägnant wieder. Im Folgenden wird Bayern als ein völlig geschlossenes, ideales Staatsgebilde dargestellt, das seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts immer mehr durch einen ungeliebten preußischen Staat seine Souveränität abgesprochen bekommen habe. Dies habe ab 1933 zur nationalsozialistischen Gleichschaltung des Landes geführt. Sogar durch „Massenumsiedlungen von Preussen nach Bayern und umgekehrt [versuchten die Nationalsozialisten] endgültig die bayerische Kraft in seiner Volkssubstanz zu treffen“. Nach einer längeren Passage, die verdeutlichen soll, dass sich das künstlich geschaffene, lediglich auf Machtwillen und Expansionsdrang beruhende Preußen von Bayern unterscheide, spricht sich der Verfasser für eine „Ablehnung alles Preussischen“ aus und begründet dies anhand mehrerer Punkte. Das zum Abschluss formulierte Ziel ist die Unabhängigkeit Bayerns. Dazu sei eine Rückbesinnung auf das „Deutsche“ vor der Verfälschung durch Preußen und den Nationalsozialismus notwendig. „Wir Bayern denken nicht daran, das Rad der Geschichte um 100 Jahre zurückzudrehen und in eine staatliche Eigenbrötelei zu verfallen. Wir wollen vielmehr mit den uns gemässen, deutschen Staaten in einer grösseren staatlichen Einheit unseren Platz beim Wiederaufbau Europas einnehmen. Wir müssen aber zunächst wieder Bayern schaffen, weil uns dieser Staat bekannt und vertraut ist, weil wir nur vom Fundament Bayern aus Glauben und Vertrauen zu einer neuen, grösseren staatlichen Einheit fassen können.“ Staaten für einen solchen Bund wären Österreich, Württemberg, Baden, Hessen. Aber auch mit „nichtdeutschen Völkern“ könne man sich ein gleichberechtigtes Zusammengehen vorstellen. Eine wohl bekannte Staatsform hierfür wäre die Monarchie, jedoch solle diese Frage hinter den anderen politischen Problemen vorerst zurückstehen. Aufgezwungene Formen würden jedoch abgelehnt. Das Memorandum schließt mit dem Bekenntnis „zur Zukunft eines demokratischen, christlichen, selbstständigen Staates Bayern.“

Die Denkschrift bezog also eine klare separatistische Position, die sich in großen Teilen zu stereotypen Aussagen über das Preußische an sich und dessen

1943 geschrieben habe. In seinem bereits mehrfach zitierten Bericht hatte Seelos direkt nach Kriegsende allerdings August 1944 als Entstehungszeitraum genannt und die im Nachlass von Franz Elsen gefundene Version ist auf Juli 1944 datiert, sodass dieser Zeitraum realistisch erscheint. Manche Textpassagen erwecken jedoch den Eindruck, als seien sie erst nach Kriegsende hinzugefügt worden. Bayerisches Memorandum aus Juli 1944. ACSP, Nachlass Elsen, Franz 5.1.3. und Donohoe, James: *Hitler's Conservative Opponents in Bavaria 1930-1945. A study of Catholic, monarchist, and separatist anti-Nazi-activities.* Leiden 1961. S. 218.

²⁸⁹ So Kock, der sich dabei auf eine Aussage von Seelos aus dem Jahr 1978 stützt. Kock, Peter Jakob: *Bayerns Weg in die Bundesrepublik (= Studien zur Zeitgeschichte 22).* München 2. Auflage 1988 (zugl. Diss. München 1981). S. 95.

²⁹⁰ Hier und im Folgenden, auch alle Zitate aus: Bayerisches Memorandum aus Juli 1944. ACSP, Nachlass Elsen, Franz 5.1.3.

alleiniger Verantwortung für den Nationalsozialismus verstieg. Bayern und die angrenzenden Regionen wurden in scharfer Abgrenzung dazu automatisch zu Gegnern, gar Opfern, welche das NS-Regime erdulden mussten und nach dessen Ende Schutz in einem alternativen staatlichen Bündnis suchen würden.

Praktisch organisierte sich die Gruppe über ein Netzwerk sogenannter Vertrauensleute, das sich über größere Städte überwiegend südlich der Donau und mit besonderen Schwerpunkten in Augsburg, Regensburg, Dillingen, Moosburg, München und der Umgebung von Freising erstreckte.²⁹¹ Die Gruppenmitglieder betätigten sich vor allem im Bereich der Gegenpropaganda, indem sie verbotene Schriften und Informationen illegal gehörter ausländischer Rundfunksender verbreiteten. Darüber hinaus sammelten sie Beweismaterial zu NS-Verbrechen. Zur Münchner Frontleitstelle des Wehrkreises VII, die für die reibungslose Abstellung von Wehrmachtssoldaten und deren Reisepapiere zuständig war, bestand ab Herbst 1944 Kontakt. Hier war Hauptfeldwebel Hanns Rieger (Jg. 1900) mit Seelos in Verbindung getreten. Rieger war Hauptmann Dr. Paul Höcht (Jg. 1889) unterstellt, der ihn dabei unterstützte, immer wieder Soldaten vom Fronteinsatz zurückzuhalten. Dies geschah vor allem durch die großzügige Vergabe von Urlaub und durch bewusste Verzögerungen, die beispielsweise mit angeblich dienstlichen Vorfällen oder durch eine vorgeschobene Notwendigkeit zur Neuerstellung von Dienstpapieren begründet wurden.²⁹² Da sich die Stadtkommandantur der Waffen-SS im selben Gebäude befand, konnte Rieger laufend aktuelle Informationen über die Verhältnisse bei den Einheiten der Waffen-SS vor Ort sammeln. Auch habe er in Gesprächen mit dem SS-Stadtkommandanten, SS-Hauptsturmführer Anton Vogler (Jg. 1882), und dessen Sohn die Zusage erhalten, dass unterstellte Einheiten einen etwaigen Aufstand unterstützen würden. Mitte März sollte dann jedoch die SS-Stadtkommandantur aufgelöst werden. Sie bestand jedoch – laut Rieger – faktisch weiter, bis die Mitarbeiter vier Tage vor dem Einmarsch der Alliierten am 26. April flohen.²⁹³

Im Kriegsgefangenenlager Moosburg waren – einem Bericht zufolge – acht Offiziere und auch einige Soldaten um den Schutz der Kriegsgefangenen bemüht. An dieser Stelle verschwimmen die vermeintlich so klaren Grenzen zwischen den beiden Gruppen im Stalag Moosburg. In der angegebenen Zahl sind höchstwahrscheinlich auch die Mitglieder der Süddeutschen Freiheitsbewegung enthalten. Nach dem Krieg beriefen sich noch weitere acht Aktivisten aus Landshut auf ihren Kontakt zu Seelos. Als Gruppenmitglieder in München und Moosburg konnten außerdem insgesamt neun Personen namentlich identifiziert werden. Es ist also von rund 20 aktiven Mitgliedern auszugehen.

Der Schwerpunkt der Tätigkeit lag vor allem im Bereich des Kriegsgefangenenlagers. Dabei ging es hauptsächlich darum, die Folgen von Verfahren gegen einzelne Gefangene abzumildern, den Kontakt mit den Häftlingen zu pflegen und die Zusammenarbeit der Vertrauensleute der im Lager nach Nationen getrennten Kriegsgefangenen untereinander zu unterstützen. Zum Kriegsende be-

²⁹¹ Hier und im Folgenden: wieder Bericht über die anti-nationalsozialistische Tätigkeit der Bayerischen Heimatbewegung von Gebhard Seelos vom 25.07.1945. Hoover Institution Archives TW WW II, lind-movements, Germany B 357 und IfZ, ZS 390.

²⁹² Bericht von Hanns Rieger vom 20.03.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 19 und Schreiben von Dr. Paul Höcht an das Stadtschulamt der Landeshauptstadt München vom 29.12.1945. StAM, Spruchkammerakten K 722 Höcht, Dr. Paul.

²⁹³ Bericht von Hanns Rieger vom 20.03.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 19.

fürchteten die Aktivisten vom NS-Regime Befehle, welche die Sicherheit der Kriegsgefangenen hätten gefährden können. Diese wollten die Mitstreiter auf jeden Fall sabotieren.

Grundsätzlich ging es der Gruppe aber darum, mit anderen, militärisch schlagkräftigeren Gruppen in Verbindung zu kommen, die sich an einem Aufstand beteiligen würden. Anfang des Jahres 1945 setzte man auf die Bereitschaft einiger Einheiten in der näheren Umgebung. Dazu zählten die – im folgenden Abschnitt beschriebene – Panzer-Ersatz-Abteilung 17 in Freising und auch die Dolmetscher-Kompanie, zu der über die führenden Mitglieder Heuwing und Leiling Kontakt gehalten wurde. So hatte die Gruppe für März 1945 eine Erhebung erwogen, zögerte jedoch, weil zu starke Gegenwehr durch die SS befürchtet wurde. Deshalb hatte der Mitarbeiter der Frontleitstelle Hanns Rieger Mitte Februar – wie schon erwähnt – mit dem SS-Stadtkommandanten verhandelt und in weiteren Besprechungen wurden konkrete Handlungspläne entwickelt. Die überraschende Absetzung des SS-Hauptsturmführers Vogel Mitte März 1945 durchkreuzte aber die Pläne, welche Ende März hätten umgesetzt werden sollen. Seelos und ein weiterer Mitarbeiter wurden obendrein Mitte April dienstlich auf Reisen geschickt, sodass keine weiteren Planungen mehr möglich waren. Die Gruppe war auch nicht am Aufstand Ende April 1945 beteiligt.

Panzer-Ersatz-Abteilung 17 in Freising

Verhältnismäßig kurzfristig entschied sich Major Alois Braun, mit der ihm unterstellten Abteilung an der Aktion der FAB teilzunehmen. Alois Braun war nach seiner Teilnahme am Ersten Weltkrieg, an dessen Ende er als Oberleutnant aus einem Jäger-Bataillon entlassen wurde, als Volksschullehrer in der Umgebung von Freising tätig.²⁹⁴ Anfang der 1930er Jahre war er Hauptlehrer an der Freisinger Volksschule St. Georg, wo er in seiner Funktion als Kreisvorsitzender des *Katholischen Kreislehrervereins Oberbayern* erste Konflikte zu bewältigen hatte: Ende März 1933 während der sogenannten Machtübernahme war Braun wegen seiner „öffentlich bekundeten feindlichen Gesinnung“ durch einen Freisinger Sonderkommissar für vier Tage in Schutzhaft genommen worden.²⁹⁵ 1937 wurde gegen Braun ein Verfahren vor der Dienststrafkammer eingeleitet, weil er sich im Unterricht abfällig über das Deutsche Reich geäußert habe und vermutet wurde, „dass Hauptlehrer Braun nicht nur in keiner Weise in die Ideenwelt des Nationalsozialismus eingedrungen ist, sondern sogar der Erziehung der Jugend im Geiste der nat[ional]-soz[ialistischen] Bewegung bewusst entgegenarbeitet“.²⁹⁶ Im Urteil vom 5. Juni 1939 wurde Braun freigesprochen, parallel hatte er sich schon um eine Aufnahme in die Wehrmacht bemüht, die im Juli 1938 auch vollzogen wurde, so dass er vorerst aus dem Schuldienst ausschied.²⁹⁷ Ab März 1939 war er als Oberleutnant bei der Panzer-Abwehr-

²⁹⁴ Hier und im Folgenden, falls nicht anders vermerkt: Personalakte von Alois Braun. BayHStA, MK 54120.

²⁹⁵ Schreiben der Regierung von Oberbayern an das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus vom 03.04.1933. BayHStA, MK 54120.

²⁹⁶ Schreiben des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus an die Regierung von Oberbayern vom 19.06.1937. BayHStA, MK 54120.

²⁹⁷ Karteikarte zu Alois Braun in der Kartei der Offiziere der Reserve und zur Verwendung des Bundesarchivs Freiburg.

Abteilung 7 eingesetzt.²⁹⁸ Nach aktiven Einsätzen in den Stäben verschiedener Panzer-Jäger-Abteilungen war er 1942 als Hauptmann mit dem Krimtschild ausgezeichnet worden.²⁹⁹ Wohl nach einer Verwundung wurde er im Oktober 1942 zum Ersatztruppenbereich in der Heimat versetzt.³⁰⁰ Hier stieg er zum Abteilungs-Kommandeur der Panzer-Jäger-Ersatz- und Ausbildungs-Abteilung 7 (auch Panzer-Jagd-Abteilung, Reserve-Panzer-Jagd-Abteilung oder Panzer-Jagd-Ersatz- und Ausbildungsabteilung 7 genannt) auf. Im Januar 1945 zum Major befördert, führte Braun die Panzer-Ersatz-Abteilung 17, die im Herbst 1944 nach einer Umbildung seiner bisherigen Einheit in Freising neu aufgestellt worden war.³⁰¹ Wie groß diese Abteilung Ende April 1945 genau gewesen ist, lässt sich lediglich schätzen. In einem vermutlich von Braun selbst verfassten Bericht ist von 15 Kompanien die Rede, die für die Aktion an verschiedenen Stellen um Freising herum und im Norden von München positioniert wurden.³⁰² Kurz nach der Aktion Ende April 1945 gab Gerngross an, dass die Abteilung unter Major Braun über 2 000 Mann umfasst habe.³⁰³ In einem US-Bericht vom 25. April 1945 ist die Rede von insgesamt 2 400 Mann in und um Freising.³⁰⁴

Diese Zahlen erscheinen verhältnismäßig hoch, wenn man im Vergleich dazu sieht, dass nur noch 38 ehemalige Soldaten der Panzer-Ersatz-Abteilung 17 namentlich bekannt sind, die am Aufstand beteiligte waren. Nachdem Braun am 27./28. April 1945 nur einen kleinen Kreis seiner Mitarbeiter in das Vorhaben des Aufstands eingeweiht hatte, war es wahrscheinlich einem größeren Teil der Soldaten nicht bewusst, dass ihre Einheit im Sinne der FAB-Aktion in eine bestimmte Stellung befohlen worden war.

Braun schrieb in einem rückblickenden Bericht: „Der stärkste Truppenverband des Wehrkreises, die Panzerersatzabteilung 17 in München und Umgebung von Freising, hatte es verstanden sich dem Zugriff des Gauleiters und des Generalkommandos durch Unterstellung als Spezialtruppe unter das OKH zu entziehen.“³⁰⁵ So schien er verhältnismäßig frei zu sein in seinen militärischen Entscheidungen. Dr. Robert von Werz, der neben den Dolmetschern im Stalag

²⁹⁸ Eintrag in der Personalakte. BArch, H2-30343.

²⁹⁹ Urkunde über die Verleihung des Krimtschildes an Hauptmann Major Braun vom 16.12.1942 in der Sammlung der Familie Braun. Diese Auszeichnung wurde allen Teilnehmern bei der erfolgreichen Eroberung der Schwarzmeerhalbinsel Krim im Sommer 1942 verliehen. Klietmann, Kurt-G.: Auszeichnungen des Deutschen Reiches 1936–1945. Eine Dokumentation ziviler und militärischer Verdienst- und Ehrenzeichen. Stuttgart 2. Auflage 1982. S. 88.

³⁰⁰ Auskunft der Deutschen Dienststelle (WASSt), Berlin vom 11.10.2007.

³⁰¹ Karteikarte zu Alois Braun in der Kartei der Offiziere der Reserve und zur Verwendung des Bundesarchivs Freiburg.

³⁰² Unveröffentlichtes Manuskript „Die Widerstandsbewegung in Bayern 1933–1945“ vermutlich von Alois Braun o.D. (um Anfang 1948). S. 93. Sammlung Familie Braun.

³⁰³ Annex 3 to G-2 Periodic Report 141 of XX. Corps „The Anti-Nazi Revolt in Munich on 28 April 1945“ from 03.-05.05.1945, Informant Captain Gerngross. NARA, 407/427/220/2.3.

³⁰⁴ Report No. 20 to the Assistant Chief of Staff, G-2 from 2nd Lieutenant Harry Lindauer 25.04.1945. NARA, 407/427/III. Corps/3297.

Diese Information stammte von zwei Mitgliedern der Panzer-Ersatz-Abteilung 17, die als Parlamentäre zu den US-Truppen geschickt worden waren. Auf sie wird im Folgenden genauer eingegangen werden.

³⁰⁵ Auszugsweiser Bericht von Alois Braun o.D. (vermutlich 1946–1948). IfZ, ZS/A4/5.

Moosburg auch mit den führenden Köpfen in der Dolmetscher-Kompanie in Verbindung stand, vermittelte den Kontakt zwischen Braun und der Münchner Gruppe.³⁰⁶ Werz hatte aus eigenem Antrieb versucht, Kontakt zu den Panzereinheiten in Freising aufzunehmen. Dank der Vermittlung eines Freisinger Mediziners, der in der Kaserne der Einheit tätig war, kam eine Verbindung zustande und bei einem Spaziergang am Ostersonntag (1. April 1945) tauschten die beiden – nach anfänglichem Abtasten – erste Informationen aus.³⁰⁷ Neben einem Austausch zur momentanen Situation besprachen sie auch die Chancen eines Aufstands und Werz fragte, ob Braun sich eine Beteiligung an einer solchen Aktion vorstellen könne. Um Braun genauer über militärische und personelle Details zu informieren, sollte er sich in den darauf folgenden Tagen mit einem der Leiter in der Dolmetscher-Kompanie treffen. Dies gelang jedoch erst am Ende der Woche, als Braun selbst nach München zur Saar-Kaserne gefahren war. Diesem ersten Kennenlernen folgten weitere Treffen. Jedoch wurde im Laufe der Zeit die Kommunikation zwischen München und Freising kriegsbedingt immer schwieriger.

Nachdem unklar war, ob die Funkverbindung zu den Alliierten über die erwähnte französische Gruppe wirklich funktionierte, entschied Braun am 23. April 1945 zusätzlich zwei Parlamentäre Richtung Norden über die Kampflinie zu den US-Truppen zu schicken. In der Zwischenzeit war er obendrein zum Leiter des Freisinger Schutzbereiches ernannt worden und hatte so die Möglichkeit, die vorgesehenen Verteidigungsmaßnahmen in seinem Sinne zu lenken. Braun war jedoch wegen der schlechten Verbindung nach München mit seinen Planungen verhältnismäßig isoliert. Die Zusammenarbeit gedieh immerhin soweit, dass Braun seine erste Kompanie unter der Führung von Leutnant Ludwig Reiter (Jg. 1918) in den Tagen vor der Aktion in der Umgebung des einzunehmenden Großsenders in Ismaning postieren konnte. Braun selbst wurde dann am Abend des 27. April durch einen Melder, der mit dem Motorrad nach Freising gefahren war, über den Beginn der Aktion informiert.³⁰⁸

Braun war nach dem ersten Gespräch mit Werz eher zögerlich. Bei der Besprechung mit Gerngross um den 20. April in der Freisinger Kaserne sagte er dann aber trotzdem seine Teilnahme zu und besprach Einzelheiten für einen möglichen Einsatz.³⁰⁹ Diese Kooperation, auch wenn sie sehr kurzfristig zustande gekommen war und die Unterstützung deshalb sicher nicht mehr vollständig integriert werden konnte, hatte eine große Bedeutung für die Aktion, da nun die bisher fehlenden Panzer und eine erhebliche Zahl von Soldaten zur Verfügung standen.

Die fünf zentralen Gruppen der Freiheitsaktion Bayern waren verhältnismäßig heterogen. So gab es die fünf vielschichtig vernetzten Mitarbeiter beim Reichsstatthalter in Bayern und auf der anderen Seite die Dolmetscher-Kom-

³⁰⁶ Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

³⁰⁷ Hier und im Folgenden: Aus der Vorgeschichte der „Freiheitsaktion Bayern“, Tagebuchaufzeichnungen von Dr. Robert von Werz im Februar 1946. IfZ, ZS/A4/7.

³⁰⁸ Unveröffentlichtes Manuskript „Die Widerstandsbewegung in Bayern 1933–1945“ vermutlich von Alois Braun o.D. (um Anfang 1948). S. 90. Sammlung Familie Braun.

³⁰⁹ Unveröffentlichtes Manuskript „Die Widerstandsbewegung in Bayern 1933–1945“ vermutlich von Alois Braun o.D. (um Anfang 1948). S. 88. Sammlung Familie Braun.

panie, die mit ihren aktiven Leitungsgruppen und insgesamt 89 namentlich bekannten aktiven Mitgliedern eine zentrale Rolle spielte. Es liegt nahe, dass die Verbindung dieser beiden Gruppen aus der wirtschaftlichen Unterstellung der Dolmetscher-Kompanie unter das Ersatz-Bataillon des Regiments resultierte, dessen Führung Epp seit 1938 ehrenhalber übernommen hatte.³¹⁰ Aus diesen Zusammenhängen kannten sich wahrscheinlich auch Caracciola-Delbrück und Gerngross. Soldaten der Einheit wurden immer wieder zum Reichsstatthalter in Bayern abgestellt, darunter auch Mitglieder der Dolmetscher-Kompanie.³¹¹ Die beiden Dolmetscher-Gruppen im Kriegsgefangenenlager Moosburg waren schließlich am Aufstand selbst nicht mehr beteiligt. Nichtsdestotrotz gehörten sie mit ihren verschiedenen Aktivitäten zum Zentrum der FAB. Den Kontakt zu Major Braun in Freising, der im April 1945 rund 2 000 Mann in der Panzer-Ersatz-Abteilung 17 befehligte, stellte Werz Anfang April 1945 her.

In den zentralen Gruppen waren zwölf Männer federführend tätig. Bis auf Caracciola-Delbrück, Hipp und Braun handelte es sich dabei um jüngere Offiziere, die überwiegend im Dolmetscherwesen eingesetzt waren. Auch wenn vier der zwölf Protagonisten nachweislich Mitglieder in der NSDAP oder in einer ihrer Gliederungen waren, gibt es für alle Hinweise auf eine Distanz zum Regime schon vor den FAB-Aktivitäten. Dies reicht von früher Inhaftierung nach der sogenannten Machtergreifung über einen Verlust des Amtes bis hin zu diversen Kontakten mit anderen NS-Gegnern bereits vor 1945. Am Aufstand selbst waren vor allem Mitglieder der Dolmetscher-Kompanie und der Panzer-Ersatz-Abteilung 17 beteiligt. Hier sind aus Rückmeldungen in der Nachkriegszeit insgesamt 128 Aktive namentlich bekannt. Inwiefern die rund 2 000 Soldaten der Panzer-Ersatz-Abteilung 17 im Sinne der Aktion eingesetzt waren, ist wegen der fehlenden Quellen nicht mehr zu klären.

Die Qualität all dieser Kontakte lässt sich nur schwer abschließend bewerten. Es finden sich hierzu nur einzelne Aussagen in den Quellen, die zudem alle aus der Nachkriegszeit stammen und nur wenige Anhaltspunkte bieten. So erklärte ein Mitglied des Kreises um Epp in einem vertraulichen Gespräch mit einem Informanten der US-Militärregierung 1946: „Über den früheren Wehrmachtsadjutanten Epps, den hingerichteten Major Caracciola-Delbrück, versucht man, einen engen Zusammenhang zwischen den Verschwörern im Stabe Epps und der FAB herzustellen.“³¹² Eine Notiz, die möglicherweise vom ersten Direktor des heutigen Instituts für Zeitgeschichte, Gerhard Kroll (1910–1963), stammen könnte, vermerkte 1947: „Eine allzu grosse Herausstellung der Person Gerngross in der historischen Darstellung wird zweifellos auf den Widerstand der Gruppe Heil stossen.“³¹³ Gleichzeitig zeigen diese Zitate, dass neben den Versu-

³¹⁰ Erklärung von Dr. Rupprecht Gerngross vom 05.07.1949. StAM, Spruchkammerakten K 370 Epp, Franz Xaver Ritter von.

³¹¹ So beispielsweise im Oktober 1943 anlässlich eines Empfangs zum 75. Geburtstag von Epps, ersichtlich aus den Beilagen zum Diensttagebuch 01.01.1943–31.12.1943. BayHStA, Reichsstatthalter 94.

³¹² Bericht über Besprechung mit Dr. Himmelreich: Der katholische Geheimbund Patrona Bavariae vom 07.05.1946. IfZ, MA 1479/13.

³¹³ Ergänzungen zu der Zusammenstellung vom 15.06.1947 möglicherweise von Gerhard Kroll vom 16.06.1947. IfZ, Presseauschnittssammlung, Mappe „Widerstand, Bayern“.

chen, engere Kontakte im Nachhinein zu konstruieren, auch eine gewisse Rivalität der Gruppen in ihrer Selbstdarstellung vorherrschte.

Fest steht, dass die fünf Gruppen untereinander vernetzt waren und jede Gruppe zur späteren Aktion beitrug, auch wenn einzelne, wie die Süddeutsche Freiheitsbewegung und die Bayerische Heimatbewegung, nicht direkt an den Aktivitäten am 28. April 1945 beteiligt waren. Die Kreise bildeten den organisatorischen Kern der Freiheitsaktion Bayern, dem sich wiederum weitere Mitstreiter aus dem militärischen und zivilen Bereich anschlossen.

3.2. Vernetzung und Kooperationen

Nach der Beschreibung der zentralen Gruppen der FAB und deren Verbindungen untereinander soll es im folgenden Abschnitt um die weiter ausgreifende Vernetzung nach außen gehen. Auf welchen Wegen kamen die Verbindungen mit anderen Gruppen zustande? Wer waren die „Kontaktmacher“ und nicht zuletzt, wann und wie knüpften sie diese Kontakte? Welche zivilen Gruppen, militärischen Einheiten und Verantwortungsträger des Wehrkreises VII wussten von den Plänen um eine Aktion beziehungsweise beteiligten sich dann am 28. April 1945 an dem Aufstand?

Am Anfang steht ein kurzer Exkurs zum Deisenhofener Kreis. Dieser hebt sich in seiner Eigenart von den anderen Kontakten und Gruppen ab und wird immer wieder als erste Keimzelle für die Entstehung der FAB genannt.

Exkurs: Deisenhofener Kreis

Die Quellenlage zum Deisenhofener Kreis, in dem wohl schon in den 1930er Jahren einige Protagonisten zu Treffen zusammenkamen, ist, wie bei solchen losen Gesprächskreisen üblich, denkbar schlecht. Die Schilderung ist somit auf einige wenige Angaben angewiesen, die vor allem aus Spruchkammerverfahren stammen und damit einen klaren Zweck verfolgen, nämlich eine wie auch immer geartete anti-nationalsozialistische Tätigkeit ab einem möglichst frühen Zeitpunkt zu belegen.

In diesen Unterlagen wird angegeben, dass sich einige Männer etwa seit dem Jahreswechsel 1933/34 im Hause Gerngross in Deisenhofen getroffen hätten.³¹⁴ Ein Freund des Sohnes Richard-Otto erklärte, dass er nach der sogenannten Machtübernahme öfter im Haus Gerngross gewesen sei: „Anlaß hierzu waren geheime Zusammenkünfte mit dem Ziele Information über die Methoden des nationalsozialistischen Gewaltstaates zu gewinnen. Hierbei haben wir uns gegenseitig geschult, Kritik an der nationalsozialistischen Presse zu üben.“³¹⁵ Ein Freund des jüngeren Sohnes Rupprecht, den dieser aus der Schule und dem Jungstahlhelm kannte, bestätigte, dass er ebenfalls häufig dort zu Gast war und zwar „im Rahmen der geheimen Zusammenkünfte des Deisenhofener-Kreises,

³¹⁴ Briefwechsel zwischen dem Vorsitzenden der Spruchkammer Grafenau, Dr. Heinrich Wagner, und Dr. Ruprecht Gerngross vom 05.08.1946 bis 07.09.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 49. Bericht von Dr. Josef Knott vom 21.04.1946. IfZ, ZS/A4/5.

³¹⁵ Eidesstattliche Versicherung von Heinz Werner Maier für Prof. Dr. Richard Gerngross vom 16.06.1948. StAM, Spruchkammerakten K 505 Gerngross, Richard.

der bestrebt war, durch politische Gespräche Widerstandsgruppen zu bilden. Die Methoden des Antinationalsozialistischen Kampfes wurden durch Pressekritiken damals begonnen.³¹⁶

Auf eine Anfrage seitens einer Spruchkammer führte Rupprecht Gerngross 1946 aus, dass keine Mitgliedsliste des Deisenhofener Kreises existiere, nannte aber zehn Personen, die zu den „hervorragendsten Vertretern“ zu zählen seien.³¹⁷ Diese angegebenen Mitglieder können in zwei Gruppen unterteilt werden: Zum einen handelte es sich um Freunde der Familie Gerngross, so Emil Bachmayer (Jg. 1906), die Schulkameraden von Rupprecht Gerngross, Dr. Josef Knott (Jg. 1915), Gottfried Seif (Jg. 1915) und dessen Bruder Ernst, und den bereits erwähnten Ottheinrich Leiling. Zum anderen zählte Gerngross Personen auf, die politisch aktiv waren und sich vor allem in der Pfalzfrage engagierten. Hierzu zählten die ehemaligen Land- und Reichstagsabgeordneten Dr. Walther Baerwolff (1896–1969) und Prof. Dr. Friedrich Lent (1882–1960), die beide ab 1924 Mitglieder des Bayerischen Landtags waren und ab 1932 für die rechtskonservative Deutschnationale Volkspartei dem Reichstag angehörten.³¹⁸ Hinzu kamen die Pfälzer Dr. Hanns Jacobsen (1905–1985), Dr. Otto Leibrecht (1895–1973) und dessen Freund und Kanzleikollege, der prominente Jungkonservative Dr. Edgar Julius Jung. Leibrecht und Jung waren im Kampf gegen eine Abspaltung und Autonomie der Pfalz stark engagiert. Wie die zweite Gruppe mit der Familie Gerngross in Kontakt kam, lässt sich nicht mehr detailliert nachvollziehen. Jedoch könnte es sein, dass Jung während seines Aufenthalts in München auf der Suche nach Verbündeten gegen die Nationalsozialisten auf die Gruppe stieß und es deshalb zu gemeinsamen Treffen kam. Ein Bindeglied war hier möglicherweise auch der Rechtsanwalt Leibrecht, der wiederum den Pfälzer Ottheinrich Leiling gekannt haben könnte.

Die Biographie Leilings kam bereits zur Sprache und auf Jung wird später eingegangen werden. Hier deshalb nur einige biographische Angaben zu Dr. Otto Leibrecht.³¹⁹ In der Pfalz aufgewachsen, meldete er sich im August 1914 freiwillig zur bayerischen Armee. Er studierte nach seiner Rückkehr aus der

³¹⁶ Eidesstattliche Versicherung von Dr. Josef Knott für Prof. Dr. Richard Gerngross vom 19.06.1948. StAM, Spruchkammerakten K 505 Gerngross, Richard.

³¹⁷ Schreiben von Dr. Rupprecht Gerngross an den Vorsitzenden der Spruchkammer Grafenau, Dr. Heinrich Wagner, vom 27.08.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 49.

³¹⁸ Baerwolff war seit 1922 Hauptgeschäftsführer der Deutschnationalen Volkspartei (Bayerische Mittelpartei), Lent war Vorsitzender der Nationalliberalen Landespartei, die sich 1927 der Deutschnationalen Volkspartei anschloss. Lent war ab Juli, Baerwolff ab November 1932 in den Reichstag gewählt worden. Sie gehörten ihm auch nach den Wahlen im März 1933, also nach der Umbenennung ihrer Partei in Kampffront Schwarz-Weiß-Rot beziehungsweise Deutschnationale Front an. Mit dieser Umbenennung ging die Deutschnationale Volkspartei ein Bündnis mit dem Landbund und dem Stahlhelm ein. Aus diesem Zusammenschluss könnte auch der Kontakt zur Familie Gerngross, deren männlicher Teil dem Stahlhelm angehörte, zustande gekommen sein. Kiiskinen, Elna: Die Deutschnationale Volkspartei in Bayern (Bayerische Mittelpartei) in der Regierungspolitik des Freistaats während der Weimarer Zeit (= Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 145). München 2005 (zugl. Diss. München 2001). S. 382, 595–597 und 605.

³¹⁹ Im Folgenden, falls nicht anders vermerkt: Lebenslauf, Tätigkeit und Vorschläge von Dr. Otto Leibrecht vom 29.05.1945, in englischer Übersetzung als Interview with Dr. Otto Leibrecht 30.05.1945. NARA, 226/211/12/30.

französischen Kriegsgefangenschaft im Januar 1920 Rechtswissenschaften in Heidelberg, München und Würzburg. Zusammen mit Jung eröffnete er 1925 in München eine Kanzlei. Leibrecht erwähnte in dieser Beschreibung seines Werdegangs nicht, dass er Jung auch in seiner politischen Tätigkeit unterstützte. Ähnlich wie sein Sozium sah er sich 1934 durch die Morde während des sogenannten Röhm-Putsches bedroht, konnte jedoch – im Gegensatz zu Jung – dank der Warnung eines „früheren Kameraden der Freicorps Zeit“ fliehen. Ab Anfang der 1930er Jahre hatte sich Leibrecht auf Devisenrecht spezialisiert und reiste deshalb viel.³²⁰ Dank der Unterstützung eines befreundeten Arztes wurde er nicht zur Wehrmacht eingezogen. Auch während des Krieges reiste er oft in die Schweiz, wo er Kontakt zu schweizerischen Armeekreisen und zum britischen Generalkonsulat in Zürich aufnahm. Letzterem lieferte er ab 1941 regelmäßig Informationen. Gezielt zu verbreitende Nachrichten, die Leibrecht im Gegenzug der Gestapo zu überbringen hatte, teilte er wiederum einem Schweizer Vertrauten mit, der – falls notwendig – entsprechende Antworten zur Rückübermittlung besorgte. Die Erwähnung Leibrechts in verschiedenen schweizerischen Quellen bestätigt seine Mitarbeit beim schweizerischen Nachrichtendienst. Er arbeitete dabei mit dem Unternehmer und Oberleutnant Dr. James Emil Haefely (1909–2005) zusammen.³²¹ Diese Verbindung zum schweizerischen Nachrichtendienst könnte aus einem früheren Kontakt seines Freundes Jung resultieren. Jung war nämlich Anfang der 1930er Jahre mit Rudolf Roessler (1897–1958) zusammengetroffen, der während des Zweiten Weltkriegs einer der erfolgreichsten Informanten verschiedener Geheimdienste in der Schweiz wurde.³²² Eine direkte Verbindung zu Leibrecht ist aber nicht nachzuweisen.

Im Dezember 1944 fühlte sich Leibrecht aufgrund eines Fehlers auf der Schweizer Seite immer stärker durch die Gestapo verdächtigt und setzte sich deshalb am zweiten Weihnachtsfeiertag 1944 in die Schweiz ab. Dort wurde er in einem Sanatorium in der Westschweiz untergebracht, wo er bis zum Kriegsende blieb. Im Juni 1945 kehrte er nach München zurück.³²³

³²⁰ Dies wird auch durch Kock bestätigt, der sich auf eine Aussage Leilings bezieht. Er erinnerte sich 1980, dass Leibrecht in seiner Funktion als Devisenspezialist mehrfach in die Schweiz gereist sei. Kock, Peter Jakob: Bayerns Weg in die Bundesrepublik (= Studien zur Zeitgeschichte 22). München 2. Auflage 1988 (zugl. Diss. München 1981). S. 78.

³²¹ Contents of Abwehr II D Files, Swiss Bloc, Ast Stuttgart and München o.D. und Schreiben von Dr. James Emil Haefely an die Generalstabs-Abteilung Nachrichtensektion Bern vom 28.07.1948. BAR, E4320B, 1990/133 Bd. 42. und Karteikarte zu Otto Leibrecht. BAR, E4320-01C, 1990/134, Bd. 97.

³²² Lüönd, Karl: Spionage und Landesverrat in der Schweiz. Band 1. Zürich 1977. S. 86.

³²³ Ob Leibrecht wirklich am 17. Juni 1945 gemeinsam mit Michael Freiherr von Gordin (1896–1982) und Wilhelm Hoegner (1887–1980) nach München zurückkehrte, wie er in einem Interview mit Vertretern des OSS am 19. Juni 1945 angab, ist unklar. Hoegner erwähnt Leibrecht zwar in seinen Erinnerungen, nennt ihn aber nicht als Begleiter auf der Rückreise nach München, die nach seinen Angaben am 6. Juni 1945 stattgefunden hatte. Interview with Dr. Otto Leibrecht in Munich 19.06.1945 in a Report on Black Operations in Today's Germany of Howard Becker, Edmund Reiss and Rudolf Weiss 13.07.1945. NARA 226/92/587/41. Hoegner, Wilhelm: Der schwierige Aussenseiter. Erinnerungen eines Abgeordneten, Emigranten und Ministerpräsidenten. München 1959. S. 185.

Auch wenn Gerngross 1946 in seinem Schreiben den Deisenhofener Kreis als den „Kern der Widerstandsgruppe, aus der später die FAB entstand“³²⁴ bezeichnete, waren von den Mitgliedern dieses Kreises nur Leiling und Jacobsen im April 1945 bei der Aktion der FAB an ganz unterschiedlichen Stellen aktiv beteiligt. Josef Knott unterstützte die Gruppe wohl im Vorfeld des Aufstands. Ein Nachweis der aktiven Teilnahme bei der Aktion selbst ließ sich nicht finden.³²⁵ Der Deisenhofener Kreis diente also vermutlich eher der politischen Sensibilisierung der späteren Protagonisten Leiling und Gerngross. Er hatte aber zum Zeitpunkt des Aufstands nicht mehr viel mit den beteiligten Gruppen innerhalb der FAB zu tun.

Verbindungen zu anderen militärischen Einrichtungen

In den fünf zentralen Gruppen gab es unterschiedlichste Verbindungen zu militärischen Kreisen. So war etwa der Verbindungsoffizier beim Reichsstatthalter in Bayern, Caracciola-Delbrück, seit seiner Tätigkeit als Adjutant innerhalb der leitenden Wehrmachtsstrukturen gut vernetzt. Beim Wehrkreis-Kommando, bei dem er seit Herbst 1940 als Adjutant des Befehlshabers tätig war, konnte Caracciola-Delbrück viele Kontakte knüpfen, die er auch nach seinem Wechsel zum Reichsstatthalter im Frühjahr 1943 weiterhin pflegte.

Oberst Otto Petzold (Jg. 1906), 1943 zum Chef des Stabes beim Luftgaukommando VII befördert, lernte Caracciola-Delbrück im Frühjahr 1943 kennen.³²⁶ Petzold war in die bereits erwähnten Teilkapitulationspläne, welche die Gruppe um Epp entwickelt hatte, eingeweiht und engagierte sich, indem er versuchte, weitere hilfreiche Kontakte zu knüpfen und Informationen zu beschaffen.³²⁷ Nachdem das Attentat am 20. Juli 1944 gescheitert war und Anfang

³²⁴ Schreiben von Dr. Rupprecht Gerngross an den Vorsitzenden der Spruchkammer Grafenau, Dr. Heinrich Wagner, vom 27.08.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 49.

³²⁵ Knott schien zwischenzeitlich auch den Kontakt zum Kreis um Gerngross verloren zu haben. Er war nach einem geisteswissenschaftlichen Studium und einer Promotion in bayerischer Landesgeschichte bei Karl Alexander von Müller (1882–1964) 1939 als Lehrer tätig. Ein 1937/38 gegen ihn angestrigtes Verfahren, in dem ihm vorgeworfen wurde, sich im Kreise von Studienkollegen dem sogenannten Dritten Reich gegenüber feindlich geäußert zu haben, wurde eingestellt. Ab März 1943 war er Fachlehrer in der waffentechnischen Lehranstalt der SS in Dachau. Im Jahr zuvor war er wohl wieder mit Gerngross in Kontakt gekommen. Gerngross gab 1947 in einer eidesstattlichen Erklärung an, dass Knott diese Beschäftigung im Auftrag der FAB angenommen habe, um den SS-Standort Dachau auszukundschaften. Bericht von Dr. Josef Knott vom 21.04.1946. IfZ, ZS/A4/5, Unterlagen zu einem eingestellten Verfahren gegen Josef Knott vom 14.12.1937-03.02.1938. StAM, Staatsanwaltschaften 3466 und eidesstattliche Versicherung von Dr. Rupprecht Gerngross für Josef Knott vom 28.05.1947. BayHStA, Nachlass Gerngross 53.

³²⁶ Hier und im Folgenden: Bericht von Otto Petzold über seine Tätigkeit in der Widerstandsbewegung um Carraciola [sic!] vom 21.04.1947. StadtA München, Zeitgeschichtliche Sammlung 571/4. Bestätigende Angabe in der Erklärung von Dr. Anton Ernstberger vom 25.02.1946. IfZ, ZS 381. Auch bei Stinglwagner, Gerhard K. F.: Von Mönchen, Prinzen und Ministern. Das Gebäude des Landwirtschaftsministeriums und seine Nachbarschaft. Eine Chronik herausgegeben vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Referat Innerer Dienstbetrieb. München 1992. S. 179–180.

³²⁷ Hierbei wurde er von zwei ins Vertrauen gezogenen Mitarbeitern, dem Sachbe-

1945 auch weitere Pläne zu einem auf Bayern bezogenen Umsturz begraben werden mussten, hoffte Petzold zumindest eine Verteidigung des Wehrkreises und Münchens abschwächen zu können. Er berichtete nach dem Krieg, ihm und seinen Mitarbeitern sei es gelungen, sämtliche Verteidigungsmaßnahmen seitens der Gauleitung systematisch zu sabotieren. Dazu hätten sie beispielsweise reihenweise Soldaten entlassen, geringere Waffenkontingente angegeben als vorhanden, die Zahl der zur Verfügung stehenden Einheiten in ihren Meldungen verringert und so dem Zugriff der Gauleitung entzogen. Sogar ein Versuch der Gauleitung, für den Kampf gegen die US-Truppen Giftgas nach München zu transportieren, sei vereitelt worden.³²⁸ Nachdem gegen Kriegsende kaum mehr Einheiten verfügbar gewesen seien, hätten sich die Mitwisser im Luftgaukommando VII an der Aktion der FAB nicht beteiligen können. Sie hätten jedoch die Aktion unterstützt, indem sie Befehle des Gauleiters zur Verfolgung der Widerstandleistenden nicht ausgeführt hätten.

Auch auf die bereits erwähnte Freundschaft Caracciola-Delbrücks zu Major Schubert, dem Adjutanten bei der Division Nummer 467, soll hier nochmals kurz eingegangen werden. Dieser war das Bindeglied zum *Sperr-Kreis* gewesen, der nach dem 20. Juli 1944 durch die Verhaftungen einiger seiner Mitglieder zerschlagen worden war. Obgleich wohl ebenfalls durch Verhaftung bedroht, setzten Schubert und Caracciola-Delbrück danach ihre Arbeit auf Wehrkreisebene fort.³²⁹ Schubert habe deshalb auch einige Gespräche mit Gerngross geführt und erfolglos versucht, seinen Vorgesetzten zur Kapitulation zu überreden. Vor allem aber habe er die FAB-Leute gewarnt zu früh loszuschlagen. Nachdem jedoch Mitte April Teile der Division Nummer 467 und Schuberts Stab an die Donau verlegt worden seien, habe man ihn in weitere Planungen nicht mehr einbeziehen können.

Im Wehrkreis-Kommando waren auch verschiedene Personen in Kontakt mit den späteren Widerstandleistenden. Hier ging es vor allem darum eine gezielte Personalpolitik zu decken, damit beispielsweise NS-Gegner in Einheiten innerhalb des Wehrkreises verbleiben konnten und nicht an die Front abgestellt wurden. Eine kritische Prüfung, ob dies wirklich der Fall war, ist allerdings auch hier kaum möglich. Man ist ebenfalls auf die Aussagen verschiedener Beteiligter angewiesen. So gab beispielsweise der innerhalb des Wehrkreis-Kommandos unter anderem für die Truppenbetreuung zuständige Sonderführer Dr. Hanns Wiedmann (Jg. 1912) an, dass ihn sogar General Kriebel unterstützt habe, wenn es darum gegangen sei, Künstler vor einer Frontabstellung zu bewahren und er diese stattdessen etwa zur Dolmetscher-Kompanie habe abstellen lassen.³³⁰ Auch der ehemalige Leiter der Kompanie, Gerngross, berichtete nach

arbeiter im Luftgaukommando, Dr. Karl Roesen, und dem Verbindungsoffizier bei der Gauleitung, Dr. Anton Ernstberger (1910–1978), unterstützt.

³²⁸ Für solche Pläne gibt es in den heute zur Verfügung stehenden Quellen jedoch keine Anhaltspunkte.

³²⁹ Hier und im Folgenden: Bericht von Dr. Philipp Schubert vom 07.03.1948. IfZ, ZS 391.

Schubert erwähnt hier auch Oberstleutnant Dr. Ernst Nichterlein (Jg. 1894) als Beteiligten des Kreises. Dieser war ab 01.07.1944 Leiter der Adjutantur beim Wehrkreis-Kommando. Über sein konkretes Engagement ist leider nichts bekannt.

³³⁰ Eidesstattliche Erklärung von Dr. Hanns Wiedmann für Karl Kriebel vom 18.06.1947. StAM Spruchkammerakten K 966.

dem Krieg, dass „die übergeordneten Sachbearbeiter beim Generalkommando, zuerst Hauptmann HEINS und dann Hauptmann GOTTWALD, ausgesprochene Antinazi waren“ und ihm somit eine vergleichsweise eigenständige Personalpolitik möglich gewesen sei.³³¹ Deren Vorgesetzter wiederum, Major Dr. Georg Bögl (1892–1964),³³² stand mit dem *Sperr-Kreis* in Verbindung und hatte im Dezember 1942 dem Sohn von Sperr, Hanns Ludwig (Jg. 1922), zu einem Posten in der Dolmetscher-Kompanie verholfen.³³³ Im Sommer 1943 wurde Bögl als Adjutant und Stellvertreter des Kommandanten zur Münchner Standort-Kommandantur (ab Herbst 1944 Wehrmachts-Kommandantur) versetzt. Mit Sperr sei er weiterhin in Kontakt gewesen. Dieser habe ihn sogar speziell auf Gerngross angesprochen. Von der bevorstehenden Aktion Ende April 1945 habe er aber erst kurzfristig erfahren. Er habe zwar schon Gerüchte über eine geheime Organisation unter Münchner Offizieren gehört, sei aber erst am 27. April um die Mittagszeit bei einem Besuch von Gerngross allgemein informiert worden. Bei dem Gespräch sei es aber vor allem darum gegangen, die Alarmierung zu verzögern, um den Aktivisten einen gewissen Vorsprung zu verschaffen. Weitere Einzelheiten habe Gerngross dann mit Hauptmann Adolf Hieber (1898–1977) besprochen. Hieber wiederum schrieb nach dem Krieg allerdings, dass er keine konkreten Informationen zur FAB erhalten habe. Gerngross habe lediglich angedeutet, dass es sehr gut wäre, wenn er für die folgende Nacht als Diensthabender in der Wehrmachts-Kommandantur eingeteilt wäre.³³⁴ Hieber schilderte aber auch, dass Gerngross schon einige Monate lang zum Teil mehrmals wöchentlich in der Kommandantur gewesen sei, um sich über die aktuelle Lage zu informieren und „um die vor sich gehenden Dinge darzustellen“.³³⁵ Im ersten Bericht von Gerngross und Leiling wurde Hieber auch ausdrücklich als der Mann erwähnt, durch den es „persönliche Beziehungen“ zur Wehrmachts-Kommandantur gegeben habe.³³⁶

Auch wenn sie keine unmittelbare strategische Bedeutung für den Aufstand in München hatten, sollen hier – der Vollständigkeit halber – die Verbindungen

³³¹ Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

³³² Biographische Angaben aus der Personalakte von Georg Bögl. BayHStA, MK 54117.

³³³ Hier und im Folgenden: Bericht von Dr. Georg Bögl vom 21.01.1946. IfZ, ZS/A4/6. Zum Kontakt zwischen Bögl (dort Boegl) und Sperr siehe auch Becker, Winfried: Franz Sperr und sein Widerstandskreis. In: Rumschöttel, Hermann und Ziegler, Walter (Hrsg.): Franz Sperr und der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Bayern (= Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte Reihe B Beiheft 20). München 2001. S. 83–159. S. 120.

Belege für Sperrs Zugehörigkeit zur Dolmetscher-Kompanie, Erkennungszeichenverzeichnis der Dolmetscher-Kompanie des Wehrkreises VII. Deutsche Dienststelle (WASt), Liste 47232 und Brief Hanns Ludwig Sperrs an Dr. Rupprecht Gerngross vom 04.05.1944. BayHStA, Nachlass Gerngross 45.

³³⁴ Schreiben von Adolf Hieber an Oberregierungsrat Braun vom 22.03.1946 mit einem Bericht über die Ereignisse in der Wehrmachts-Kommandantur o.D. IfZ, ZS/A4/6.

³³⁵ Bericht von Adolf Hieber über die Ereignisse in der Wehrmachts-Kommandantur o.D. IfZ, ZS/A4/6.

³³⁶ Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

aus der Dolmetscher-Kompanie zu den anderen bereits aufgezählten Kriegsgefangenenlagern im Wehrkreis erwähnt werden.

Über die Verbindungen zum Oflag Murnau, in dem rund 5 000 polnische Offiziere untergebracht waren³³⁷ und vor deren Gefahrenpotential in einem Bericht des SS-Sicherheitsdienstes sogar ausdrücklich gewarnt wurde,³³⁸ ist am wenigsten bekannt. Lediglich ein Verbindungsmann, Sonderführer Leo Gazinski (Jg. 1902), der schon seit 1939 als Dolmetscher im Lager beschäftigt war,³³⁹ wird in einer Quelle erwähnt.³⁴⁰

Das Kriegsgefangenenlager, mit offizieller Bezeichnung Stalag 383 (Hohenfels), Zweiglager Steinburg, war auf dem gleichnamigen, nordöstlich von Straubing liegenden Schloss untergebracht und eine besondere Einrichtung. Wohl auf Betreiben des *Kreisauer-Kreis*-Mitgliedes Adam Trott zu Solz, der im Auswärtigen Amt tätig war, wurden nämlich im Sommer 1943 zwei „Ferien-Lager“ für britische Kriegsgefangene eingerichtet, die dem Auswärtigen Amt unterstellt waren.³⁴¹ Das Lager für britische Offiziere war anfangs in Zehlendorf-West bei Berlin eingerichtet worden und wurde 1944 nach Steinburg verlegt.³⁴² Hier waren etwa 50 Offiziere für jeweils fünf bis sechs Wochen untergebracht. Verantwortlich für das Lager war Sonderführer Dr. Ernst Falkner (1909–1950), der laut seinem Bericht aus der Nachkriegszeit direkt von Trott zu Solz beauftragt worden war, „in Kreisen kriegsgefangener, britischer Offiziere festzustellen, ob dort nicht Sympathien für [...] das ‚andere Deutschland‘ vorhanden seien“.³⁴³ Falkner war ab Dezember 1941 als Dolmetscher im Kriegsgefangenenlager Moosburg tätig gewesen und hatte so Gerngross kennengelernt. Gemeinsam mit ihm, so Falkners Bericht weiter, sei er dann auch mit Sperr in Berührung gekommen, der sie bereits im Sommer 1943 über Attentatspläne in Berliner Kreisen informiert habe. Sperr habe ihn beauftragt, englische Kriegsgefangene für einen möglichen bewaffneten Einsatz vorzubereiten. Über ihn sei auch der Kontakt zu Trott von Solz zustande gekommen. Gegen Kriegsende half Falkner dann den britischen Offizieren, das Lager zu verlassen und sich in der Umgebung bis zum Einmarsch der US-Truppen zu verstecken, um so eine befürchtete Evakuierung in die Alpen zu verhindern.

³³⁷ Strengths of Prisoner of War Camps in Germany as known to PWX-G1-Division, Supreme Headquarters of Allied Expeditionary Forces (SHAEF) at 15.03.45. BSB, Mikroformen 330, Part 3, Reel 26 (HS 6/632).

³³⁸ Bericht des Abteilungsleiters des Sicherheitsdienst-Leitabschnitts München an das Reichssicherheitshauptamt zur gegenwärtigen Lage auf dem Ausländersektor vom 07.04.1945. BArch, R 58/3915.

³³⁹ Karteikarte von Leo Gazinski in der Kartei der Sonderführer im Bundesarchiv Freiburg.

³⁴⁰ Bericht von Dr. Adolf Mühlbauer o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 24.

³⁴¹ Hier und im Folgenden: Memorandum on Holiday Camps with information received from an officer repatriated in September 1944 21.12.1944. BSB Mikroformen 330, Part 3, Reel 25 (HS 6/632).

³⁴² Diese Angaben stimmen nicht mit den Eintragungen auf der Karteikarte für Falkner in der Kartei der Sonderführer im Bundesarchiv Freiburg überein; hier wurde er bereits ab Mai 1943 als Sonderführer im Stalag 383 geführt.

³⁴³ Hier und im Folgenden: Politischer Lebenslauf von Dr. Ernst Falkner im Mai 1946, zum Teil ergänzt durch eine Bestätigung von Dr. Rupprecht Gerngross vom 05.01.1948. BayHStA, Nachlass Gerngross 16.

Im Oflag Eichstätt, in dem etwa 2 000 britische Soldaten interniert waren,³⁴⁴ war Wilhelm von Cornides (1920–1966) tätig. Durch seinen Vater, der in Wien lebte, hatte er Kontakt zum österreichischen Widerstand um die Familie Molden.³⁴⁵ Cornides erfuhr auch von Pater Alfred Delps Tätigkeit in München, mit dem er Verbindung aufnahm. Cornides, schon vor der Gründung der Dolmetscher-Kompanie als Sprachmittler tätig³⁴⁶, kam mit Gerngross im September 1943 in Kontakt. Dieser unterstützte Cornides dabei, ein drohendes Kriegsverfahren wegen unerlaubten Entfernens von der Einheit abzuwehren. Im Zuge dessen offenbarten beide einander auch ihre politischen Anschauungen.³⁴⁷ Gegen Kriegsende war Cornides dann im Oflag Eichstätt als Dolmetscher tätig.³⁴⁸ Von dort gelang es ihm im Februar 1945 sogar mit der Hilfe eines repatriierten britischen Offiziers, Informationen über einen bevorstehenden Aufstand in Bayern und Österreich an die Alliierten zu übermitteln.³⁴⁹ In US-Akten ist ebenfalls ein Bericht erhalten, der höchstwahrscheinlich auf ein Verhör mit dem inzwischen in Gefangenschaft geratenen Cornides zurückgeht.³⁵⁰ Der Bericht

³⁴⁴ Strengths of Prisoner of War Camps in Germany as known to PWX-G1-Division, Supreme Headquarters of Allied Expeditionary Forces (SHAEF) at 15.03.45. BSB, Mikroformen 330, Part 3, Reel 26 (HS 6/632).

³⁴⁵ Manuskript „Begegnungen mit Alfred Delp 1943/44 von Wilhelm Cornides“ vom 15.09.1964. S. 23. IfZ, ZS/A–18/2.

Fritz Molden (Jg. 1924), der im Sommer 1944 in die Schweiz geflohen war, hatte dort Kontakte zum US-Geheimdienst und gab in einer Liste mit seinen Kontaktpersonen unter anderem Cornides an. NARA, 266/214/3/15. Zu Fritz Molden siehe Neugebauer, Wolfgang: Der österreichische Widerstand 1938–1945. Wien 2008. S. 197.

³⁴⁶ Meldung der Infanterie-Panzer-Jäger-Ersatz-Kompanie 157 bezüglich englischem Sprachmittler an das Wehrkreis-Kommando VII vom 16.04.1941. RH 54/112.

³⁴⁷ Manuskript „Begegnungen mit Alfred Delp 1943/44 von Wilhelm Cornides“ vom 15.09.1964. S. 44–46. IfZ, ZS/A–18/2.

³⁴⁸ Er stand zusätzlich mit Johann Engelbert von Arenberg (1921–2011) in Kontakt, der in München als Offizier im Kriegsgefangenenwesen tätig war. In einem Bericht zur sogenannten Aktion „Anita“ schilderte Arenberg 1945, dass sein Kreis wiederum auch Kontakt zu einzelnen Mitgliedern der Dolmetscher-Kompanie gehabt und sie deshalb von den Aufstandsplänen gehört hätten. Mitte und Ende März 1945 trafen Arenberg, Gerngross und Leiling aufeinander. Arenberg stand den als unkonkret empfundenen Einlassungen sehr skeptisch gegenüber. In der Folgezeit hielt er weiterhin Kontakt mit Angehörigen der Dolmetscher-Kompanie. An der Aktion selbst war er aber nicht beteiligt. Trotzdem wurde er Ende April 1945 festgenommen, da seine Verbindung zur Dolmetscher-Kompanie bekannt geworden war. Bericht zur Aktion „Anita“ ohne Angabe eines Autors und o.D. mit der handschriftlichen Ergänzung, dass der Bericht von Prinz Janibert [Johann-Engelbert] von Arenberg 1945 verfasst worden sei. IfZ, ED 480/I.

³⁴⁹ Report by Captain Peter Monico interviewed at Chester Military Hospital 03.02.1945. NAUK, WO 208/2900. Hier ist durchgängig von Billy Cornelius die Rede, nachdem in diesem Bericht aber auch ein Freund von Cornides, Johann Engelbert Prinz von Arenberg (1921–2011) genannt wird, ist Cornides gemeint.

³⁵⁰ G–2 Periodic Report 136 of Headquarter III. Corps 26.04.1945. NARA, 407/427/III. Corps/3297.

Ein Vermerk derselben Dienststelle, der an andere geheimdienstliche Einheiten verteilt wurde, hat sogar ganz allgemein zum Inhalt „Members of the Interpreter’s Company (Dolmetscher Kp) of MUNICH are reported to be anti-Nazi and reliable informants“. Speziell Wilhelm von Cornides und sein Kollege Ferdinand Helmer (Jg. 1915) seien von befreiten britischen Offizieren als vertrauenswürdige Informanten beschrieben worden. Memorandum of Headquarter III. Corps 26.04.1945. NARA, 407/427/III. Corps/3297.

konzentriert sich aber vor allem auf die Evakuierung des Oflags Eichstätt Richtung Moosburg Mitte April 1945³⁵¹ und andere für die US-Einheiten strategisch wichtige Themen.³⁵²

Als wohl erfolgreichste Vermittler im Dreieck München – Freising – Moosburg verdienen der Mediziner Dr. Robert von Werz und seine Frau Ebba, geborene Ottow (1919–1995), eine eingehendere Würdigung.³⁵³ Werz war nach seiner Promotion 1929 in München als Assistent in Köln tätig. 1934 sah er als Nichtparteimitglied keine Möglichkeit mehr, sich zu habilitieren. Nach zwei Jahren, die er vor allem im Ausland verbracht hatte, kehrte er aus wirtschaftlichen Gründen nach Deutschland zurück, wo er zunächst als Pharmakologe bei einem Arzneimittelkonzern bei Bielefeld arbeitete. Ab 1939 war er dann als Wehrmachtsangestellter im Forschungsinstitut für Luftfahrtmedizin der Universität München angestellt.³⁵⁴

³⁵¹ Am Morgen des 14.04.1945 wurden alle Kriegsgefangenen zu Fuß aus dem Lager geführt, um nach Moosburg zu marschieren. Kurz nach den Toren des Lagers wurde die Kolonne mit Soldaten jedoch sofort von der US-Luftwaffe angegriffen und beschossen. Erst als einige Kommandeure der Kriegsgefangenen Union Jacks auf der Straße ausgelegt hatten, stoppten die Angriffe und die Gefangenen konnten ins Lager zurückgeführt werden. 12 Kriegsgefangene waren getötet, 42 verletzt worden. Dies führte nicht dazu, dass die Evakuierung ausgesetzt wurde. Am nächsten Tag brach man eben erst bei Dunkelheit auf. Siehe hierzu auch die Erinnerungen des ehemaligen britischen Kriegsgefangenen Peter Hanbury, der den Angriff miterlebte und die unrühmliche Rolle der deutschen Wachmannschaften folgendermaßen beschrieb: „The Germans absolutely forbade us to show any kind of recognition or scatter in an air attack. They hoped to get as many as possible of us murdered by the Americans. Throughout our time in prison the Germans always tried to create bad blood between the Allies.“ Hanbury, Peter: *A Not Very Military Experience*. Petersfield, Hampshire 2000. S. 45–46.

³⁵² Damit ist aber nicht der zum Teil in der Literatur genannte „Cornides-Bericht“ gemeint, diese Bezeichnung geht auf folgenden Artikel in den Vierteljahrsheften zur Zeitgeschichte zurück: Hans Rothfels veröffentlichte 1959 unter dem Titel „Zur ‚Umsiedlung‘ der Juden im Generalgouvernement“ Aufzeichnungen von Cornides. Dieser hatte während einer Dienstreise im August 1942 seine Beobachtungen über Transporte der jüdischen Bevölkerung und die deutschen Vernichtungslager auf dem Gebiet des Generalgouvernements aufgeschrieben. Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 3 (1959). S. 333–336.

³⁵³ Ihre Aktivitäten sind dank eines zeitgenössischen, ehemals chiffrierten Tagebuchs gut dokumentiert. Das bereits mehrfach zitierte Tagebuch wurde im Februar 1946 von Robert von Werz überarbeitet, dabei wurden die Klarnamen eingefügt. Vorgeschichte der „Freiheitsaktion Bayern“, Tagebuchaufzeichnungen von Dr. Robert von Werz im Februar 1946. IfZ, ZS/A4/7.

³⁵⁴ Verschiedene Personalunterlagen in der Personalakte von Dr. Robert von Werz. BayHStA, MK 55434.

Dieses Institut wurde von Prof. Georg August Weltz (Jg. 1889) geleitet und war im Rahmen von flugmedizinischen Forschungen mit Unterkühlungs- und Unterdruckversuchen befasst. 1947 war Weltz als vermeintlicher Beteiligter und Mitwisser der Menschenversuche mit Häftlingen des Konzentrationslagers in Dachau 1942/43 durch Dr. Sigmund Rascher (1909–1945) im Rahmen des sogenannten Nürnberger Ärzteprozesses angeklagt und wurde dort „trotz schwerer Verdachtsmomente“ aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Ebinghaus, Angelika und Roth, Karl Heinz: *Medizinverbrechen vor Gericht. Die Menschenversuche im Konzentrationslager Dachau*. In: Eiber, Ludwig und Sigel, Robert (Hrsg.): *Dachauer Prozesse. NS-Verbrechen vor amerikanischen Militärgerichten in Dachau 1945–48. Verfahren, Ergebnisse, Nachwirkungen* (= Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte 7). Göttingen 2007. S. 126–159. S. 136.

Ein Teil des Instituts für Flugmedizin wurde 1943 auf das Staatsgut Hirschau bei Marzling nahe Freising ausgelagert.³⁵⁵ Werz verlegte seine Wohnung auf das Gut und holte nach einer Bitte aus dem elterlichen Freundeskreis Ebba Ottow als Sekretärin dorthin, um zu verhindern, dass sie zu einem Kriegseinsatz eingezogen wurde.³⁵⁶ Auch sie wohnte daraufhin auf dem Staatsgut Hirschau und die beiden heirateten im Herbst 1945. Ihre Verbindung zur Dolmetscher-Kompanie entstand auf Vermittlung des als Werkmeister an der Universität München beschäftigten Vaters von Leo Heuwing. Wann dieser Kontakt genau zustande kam, ist unklar. Jedenfalls hielt sich Heuwing seit Sommer 1944 öfter auf dem Staatsgut auf. Werz und Gerngross trafen sich aber erst Mitte April 1945 persönlich.³⁵⁷ Schon seit Frühjahr 1944 hatte Werz Kontakt zur Gruppe um Seelos im Stalag Moosburg. Wahrscheinlich hatte hier Heuwing als Vermittler fungiert. Darüber hinaus stand Werz auch mit Mitgliedern der Süddeutschen Freiheitsbewegung in Verbindung. Das Tagebuch zeigt, dass er anfangs nicht zwischen beiden Gruppen unterschied. Auf Braun ging Werz erst Ende März 1945 aktiv zu, sodass am 1. April 1945 ein erstes persönliches Gespräch zustande kam. Dank der Vermittlung durch Werz kamen die leitenden Mitglieder der Dolmetscher-Kompanie auch in Kontakt mit der französischen Gruppe, die in Schwabing einen Kurzwellensender betrieb. Die letzte Verbindung, die Werz nach dem Besuch eines Arztes aus dem Freisinger Lazarett auf dem Staatsgut Hirschau ab 24. April noch herstellen konnte, bestand zu einer Münchner Gruppe des kommunistisch geprägten *Nationalkomitee Freies Deutschland*. Deren militärischer Leiter nahm letztendlich, nach einer Besprechung mit Gerngross, auch mit einer Einheit an der Aktion teil. Wegen der günstigen Lage des Staatsguts Hirschau war es Werz und seiner späteren Frau möglich, gerade die Kontakte in Freising und Moosburg zu organisieren. Sie fuhren meist mit Fahrrädern ins Stalag oder nach Freising. Zum Teil trafen sie sich mit einigen Verbündeten auch auf dem Staatsgut Hirschau zu Besprechungen.

Fahrten nach München waren erheblich schwieriger, weil dazu ein Fahrer mit Kraftfahrzeug organisiert werden musste. Hier boten sich aber auch immer wie-

In einer entlastenden Aussage für Weltz, in der er einleitend sein Engagement gegen den Nationalsozialismus und seine Beteiligung an der Freiheitsaktion Bayern unterstrich, gab Werz im Januar 1947 an, dass er den Verdacht gehabt habe, dass Kollegen an Menschenversuchen in Dachau beteiligt sein könnten. Er habe auch Weltz darüber informiert und ihm deutlich gemacht, dass er solche Experimente scharf verurteile und nichts damit zu tun haben wolle. Weltz habe ihm daraufhin versichert, das Institut habe keine Verbindung zu diesen Forschern. Affidavit concerning the Research Institute of Aviation Medicine and freezing experiments of Robert von Werz 07.01.1947. Harvard Law School Library, Nuremberg Trials Project, Digital Document Collection. http://nuremberg.law.harvard.edu/php/pflip.php?caseid=HLSL_NMT01&docnum=1413&numpages=5&startpage=1&title=Affidavit.&color_setting=C (01.10.2012).

³⁵⁵ Affidavit concerning high altitude experiments of laboratory assistant, Institute for Aviation Medicine, Annemarie Weniger, 07.01.1947. Harvard Law School Library, Nuremberg Trials Project, Digital Document Collection. http://nuremberg.law.harvard.edu/php/pflip.php?caseid=HLSL_NMT01&docnum=1418&numpages=2&startpage=1&title=Affidavit.&color_setting=C (01.10.2012).

³⁵⁶ Hier und im Folgenden: Mündliche Auskunft von deren Bruder Johann-Chistoph Ottow vom 15.01.2009.

³⁵⁷ Hier und im Folgenden: Vorgeschichte der „Freiheitsaktion Bayern“, Tagebuchaufzeichnungen von Dr. Robert von Werz im Februar 1946. IfZ, ZS/A4/7.

der Helfer an. Neben den rein praktischen Problemen, wie beispielsweise Versetzungen und Frontabstellungen wichtiger Eingeweihter sowie Zerstörungen der Telefonleitungen und Infrastruktur durch die alliierten Luftangriffe, behinderten manchmal starkes Misstrauen und erhebliche Spannungen zwischen den Gruppen die Zusammenarbeit. Werz beklagte beispielsweise im Zusammenhang mit den Moosburger Aktiven: „Es ist schade, daß die gewisse eifersüchtige Rivalität gegenüber den Münchnern, die sich immer wieder bemerkbar macht, statt zu einem fruchtbaren Wettstreit zu führen, im Negativen steckenbleibt. Insbesondere kann ich den Moosburgern den Vorwurf nicht ersparen, daß sie persönliche Gesichtspunkte vor dem Ganzen nicht immer zurückstellen.“³⁵⁸

Das bisher beschriebene Bild des Netzwerks zeigt recht deutlich, dass die für einen Aufstand notwendigen militärischen Kräfte noch völlig fehlten. Bis auf die Panzer-Ersatz-Abteilung 17, die ja auch erst ab der zweiten Aprilhälfte eingeplant werden konnte, bestanden keinerlei Kontakte zu einer größeren Anzahl bewaffneter beziehungsweise kampfbereiter Soldaten. Es war für die Aktion deshalb essenziell, Kontakte zu militärisch einsetzbaren Gruppen zu knüpfen. Die Quellenlage ist hier zwar verhältnismäßig dünn, da die meisten Berichte vor allem auf die Ereignisse am 27. und 28. April 1945 eingehen und das Zustandekommen von Kontakten lediglich streifen. Aber dennoch lassen sich die Grundlinien erkennen.

Als Kontaktperson zu den beiden im nächsten Abschnitt behandelten militärischen Einheiten wirkte Stabsarzt Dr. Richard Lichtenberg (Jg. 1909), der seit Juli 1944 als Truppenarzt für das Grenadier-Ersatz-Bataillon 19 zuständig war³⁵⁹. Lichtenberg erfuhr etwa Mitte April 1945 zufällig davon, dass ein Aufstand geplant wurde.³⁶⁰ Er bat wiederum Hauptmann Jakob Wacker (Jg. 1907), der das Grenadier-Ersatz-Bataillon 19³⁶¹ leitete, um Unterstützung.³⁶² Drei Tage später teilte Lichtenberg dem Bataillon-Führer mit, dass Gerngross die Vorbereitungen leitete und ihn am darauf folgenden Tag sprechen wollte. Dabei stellte sich heraus, dass sich Wacker und Gerngross schon seit 1939 kannten, da sie damals beide beim Infanterie-Regiment 19 eingesetzt waren.³⁶³ Das Bataillon war in der Münchner Adolf-Hitler-Kaserne an der Lothstraße unweit der Saarkaserne untergebracht.³⁶⁴ Bei einer Besprechung am 19. April bat Gerngross den Hauptmann, im Falle eines Aufstands einen Zug mit Soldaten unter Führung von Leutnant Helmut Putz (Jg. 1921) zur Verfügung zu stellen. Putz war Gerngross nämlich bereits vorher über einen zivilen Kontakt als Gleichgesinn-

³⁵⁸ Vorgeschichte der „Freiheitsaktion Bayern“, Tagebuchaufzeichnungen von Dr. Robert von Werz im Februar 1946. IfZ, ZS/A4/7.

³⁵⁹ Eidesstattliche Erklärung des Fünfer-Ausschusses der ehemaligen Widerstandorganisation O7 vom 18.02.1947. StAM, Spruchkammerakten K 1048, Lichtenberg, Richard.

³⁶⁰ Bericht von Jakob Wacker vom 22.09.1945. StAM, Spruchkammerakten K 1883 Wacker, Jakob. Fragebogen und Bericht von Herbert Wissler vom 04.03.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 24.

³⁶¹ Bis November 1942 Infanterie-Ersatz-Bataillon 19. Ab 1944 eigentlich Grenadier-Ersatz- und Ausbildungs-Bataillon 19 zum Teil auch mit Beinamen „List“.

³⁶² Bericht von Jakob Wacker vom 01.02.1946. IfZ, ZS/A4/7 und Bericht von Jakob Wacker vom 22.09.1945. StAM, Spruchkammerakten K 1883 Wacker, Jakob.

³⁶³ Vernehmungsniederschrift einer Vernehmung von Dr. Gerngross vom 24.07.1945. StAM, Spruchkammerakten K 1883 Wacker, Jakob.

³⁶⁴ Bericht von Jakob Wacker vom 01.02.1946. IfZ, ZS/A4/7.

ter empfohlen worden.³⁶⁵ Zusätzlich sollte Wacker noch sechs Kommandos für die Besetzung von zwei großen Verpflegungslagern im Stadtgebiet bereitstellen. Die Vorbereitungen für diesen Einsatz liefen ab 23. April an. Aus Berichten, die nach dem Kriegsende entstanden, lassen sich insgesamt elf am Aufstand beteiligte Personen dem Grenadier-Ersatz-Bataillon 19 zuordnen.

Zu Oberleutnant Josef Berger (Jg. 1905), dem Leiter der Kraftfahrzeug-Verfügungsstaffel im Wehrkreis VII³⁶⁶, hatte Lichtenberg bereits im Februar 1945 Kontakt aufgenommen. Die Staffel war im Januar 1945 in das rund 30 Kilometer westlich von München gelegene Steinebach am Wörthsee verlegt worden. Wann Berger sich zu einer Mitarbeit bereit erklärte, ist nicht mehr zu ermitteln. Auch er scheint, laut eigener Aussage, Gerngross schon aus früheren gemeinsamen Zeiten beim Militär gekannt zu haben.³⁶⁷ Die beiden vereinbarten, dass Berger sich um die Bereitstellung von Kraftfahrzeugen und entsprechenden Blankopapieren kümmern sollte. Obendrein sollten vonseiten der Verfügungsstaffel möglichst viele Truppentransporte vereitelt werden, indem die Fahrzeuge in Reparatur gegeben wurden. Kurz vor Beginn der Aktion, am 26. April, bat Leiling Berger noch darum, am Tag des Aufstands einige Fahrzeuge nahe München bereitzustellen. Nach Kriegsende meldeten sich sechs Mitglieder der Kraftfahrzeug-Verfügungsstaffel, um Bestätigungen zu erhalten. Allerdings konnte nur für ein Mitglied eine aktive Teilnahme am Aufstand nachgewiesen werden.

Wie oben erwähnt, konnte über Werz am 24. April auch noch eine Verbindung zu einer kommunistisch geprägten Gruppe hergestellt werden. Konkret war dies Dr. Paul Schreder (Jg. 1893) zu verdanken, der als Arzt im Freisinger Reservelazarett arbeitete. Er hatte erfahren, dass eine Gruppe in München, deren Mitglieder sich vor allem aus der Arbeiterschaft rekrutierten, eine Aktion plante. Geistesgegenwärtig reagierte er, als er von einem Vertrauten Werzs erfuhr, dass eine weitere Bewegung existierte.³⁶⁸ So war es möglich, dass der militärische Leiter der Gruppe, Hans Betz (1912–1982), der als Oberleutnant in der Stabskompanie des Grenadier-Ersatz-Bataillons 61³⁶⁹ tätig war, ebenfalls noch in die Pläne mit einbezogen werden konnte. Er sollte mit seiner Einheit helfen, das Konzentrationslager Dachau schon vor dem Einmarsch der US-Truppen zu befreien, um die dortigen Häftlinge vor befürchteten Übergriffen der SS zu bewahren.³⁷⁰ An dieser Stelle sei vorausgeschickt, dass dieser Einsatz nie zustande kam. Betz und seine Einheit wurden in anderen Zusammenhängen eingesetzt. Fraglich ist, wie detailliert die Planungen für Dachau waren. Sie wurden von einer kleineren Gruppe organisiert, die sich aus einigen Mitgliedern der Nach-

³⁶⁵ Fragebogen von Helmut Putz o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 24.

³⁶⁶ Übersicht über die Offizier-Stellenbesetzung im Wehrkreiskommando VII vom 13.04.1945. BArch, RH 53–7/1070.

³⁶⁷ Bericht von Josef Berger vom 20.01.1946. IfZ, ZS/A4/6.

³⁶⁸ Vorgeschichte der „Freiheitsaktion Bayern“, Tagebuchaufzeichnungen von Dr. Robert von Werz im Februar 1946. IfZ, ZS/A4/7. Bestätigt durch Befragungen von Heike Bretschneider 1964. Bretschneider, Heike: Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in München 1933 bis 1945 (= *Miscellanea Bavarica Monacensia*. Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchener Stadtgeschichte 4). München 1968. S. 218.

³⁶⁹ Bis November 1942 Infanterie-Ersatz-Bataillon 61. Ab 1944 eigentlich Grenadier-Ersatz- und Ausbildungs-Bataillon 61.

³⁷⁰ Bericht von Hans Betz vom 07.07.1947. IfZ, ZS/A4/6.

richten-Ausbildungs-Abteilung 7 und einigen Starnberger Bürgern zusammensetzte.³⁷¹ Die Leitung für diesen Einsatz hatte Hauptmann Dr. Krafft Freiherr von der Tann-Rathsamhausen (1913–1980). Dieser kannte wiederum Caracciola-Delbrück, da er 1943 als Adjutant beim Reichsstatthalter gewesen war.³⁷² Zur geplanten Aktion in Dachau schrieb er 1946 in einem Kurzbericht: „Gleichzeitig mit Aufstand geplante Entsetzung des KZ Dachau mit Truppenteilen des Standorts infolge Häftlingsabwesenheit nur bis zu persö[n]lichen Erkundungen im Lager gediehen.“³⁷³ Neben den Verbindungen dieser Gruppe nach Starnberg hatte Betz weitere Kontakte ins Münchner Umland, so beispielsweise nach Bad Tölz, Holzkirchen und Miesbach.³⁷⁴

Mit wie vielen Soldaten war dank der kurzfristigen Zusagen der beiden Bataillons-Führer in etwa zu rechnen? Eine diesbezügliche Aussage findet sich bei Gerngross. In einem seiner ersten Verhöre bei der US-Armee sagte er im Bezug auf die jeweilige Stärke der beiden Grenadier-Bataillone aus: „150 men only, but heavily armed with MGs and ‚Sturmgewehr 44‘.“³⁷⁵ Er hatte also vonseiten der beiden Bataillone mit insgesamt 300 Mann gerechnet. Nach den Berichten der Teilnehmenden aus der Nachkriegszeit beteiligten sich nur rund 90 Soldaten am Aufstand. Namentlich bekannt sind für das Grenadier-Ersatz-Bataillon 61 insgesamt 21 Soldaten und für das Grenadier-Ersatz-Bataillon 19 elf Soldaten. Die Kraftfahrzeug-Verfügungs-Staffel wurde von Gerngross nicht explizit erwähnt. Auf Basis der Rückmeldungen kommt hier noch ein Soldat dazu, sodass insgesamt 33 Beteiligte dieser Einheiten namentlich ermittelt werden konnten.

Verbindungen zu zivilen Kreisen

Außerdem versuchten die Gruppen auch Kontakte über Wehrmachtskreise hinaus zu knüpfen. Von Bedeutung sind vor allem diejenigen Personenkreise, die sich den zentralen Gruppen des Aufstands anschlossen. Es handelte sich hierbei überwiegend um Zivilisten, beziehungsweise um Kontakte zu Sympathisanten, die außerhalb der militärischen Strukturen zustande gekommen waren.

Die Organisation im Wehrkreis VII (kurz O7 genannt) bezeichnete sich selbst – obwohl dort auch einige Wehrmachtsmitglieder aktiv waren – nach Kriegsende als „Kampfgruppe ziviler Aktivisten O7“.³⁷⁶ Die Organisationsstrukturen

³⁷¹ Fragebogen von Dr. Krafft von der Tann vom 02.04.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 21. Sein Spruchkammerverfahren wurde im Juli 1947 eingestellt, da er nur Mitglied des NS-Studentenbundes gewesen sei. Deshalb finden sich keine weiteren aussagekräftigen Unterlagen in der vorhandenen Spruchkammerakte. StAM, Spruchkammerakten K 4652 Tann, Dr. Krafft von der.

³⁷² Geschäftseinteilung des Reichsstatthalteramts vom 01.10.1943. BayHStA, Reichsstatthalter 153 und Diensttagebuch vom 01.01.1943–31.12.1943. BayHStA, Reichsstatthalter 93.

³⁷³ Fragebogen von Dr. Krafft von der Tann vom 02.04.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 21.

³⁷⁴ Bericht von Hans Betz vom 07.07.1947. IfZ, ZS/A4/6.

³⁷⁵ Annex 3 to G-2 Periodic Report 141 of XX. Corps „The Anti-Nazi Revolt in Munich on 28 April 1945“ from 03.-05.05.1945, Informant Captain Gerngross. NARA, 407/427/220/2.3.

³⁷⁶ Bestätigung von Peter Göttgens für Franz Schneider vom 21.06.1945. IfZ, ZS/A4/8.

bestätigen diese Einordnung, da sich die Mitglieder nicht aus einer militärischen Einheit, sondern aus verschiedenen zivilen Gruppen rekrutierten.³⁷⁷

Die O7 entstand im Februar 1943 durch die Zusammenführung zweier Kreise, die sich wohl schon seit den späten 1930er Jahren um Peter Göttgens (Jg. 1898) und Franz Xaver Schneider (Jg. 1901) gesammelt hatten.³⁷⁸ Der einzige Bericht, der konkrete Mitgliederzahlen für diese Gruppe angibt, wurde 1953 bei Günther Weisenborn abgedruckt. Demnach „verfügte [die O7] über einen Kern von etwa 20 bis 30 in die meisten Einzelheiten eingeweihten Mitgliedern“.³⁷⁹ Zusätzlich habe man mithilfe von circa 300 Gruppenleitern im Laufe der Zeit 6 000 bis 8 000 Menschen für Widerstandstätigkeiten gewinnen können. Diese Angabe bezweifelt Bretschneider zu Recht. Sie schilderte die O7 in ihrer Arbeit 1968 ausführlich, konnte noch mit Zeitzeugen sprechen, macht aber keine weiteren Zahlenangaben.³⁸⁰ In einem Brief 1952 behauptete Gerngross: „Was die Frage der O7 angeht, so hat diese allein zahlenmässig (sie bestand m. W. insgesamt aus 7 Mitgliedern) keinerlei selbständige Rolle bei den Aktionen in München gespielt. Einzelne dieser O7-Leute haben sich der FAB beim Aufstand zur Verfügung gestellt.“³⁸¹ Auf der Basis von Berichten und Bestätigungsanfragen aus der Nachkriegszeit lassen sich 14 Mitglieder für München und 15 Mitglieder für eine O7-Gruppe in Deisenhofen namentlich ermitteln.

Die Aktivitäten der Gruppe bestanden vor allem in dem Versuch, die Bevölkerung und Soldaten über die Sinnlosigkeit des Krieges aufzuklären.³⁸² Dazu wurden Flugblätter verteilt, Parolen an Hauswände geschrieben und Auslandsnachrichten verbreitet. Auch soll die Gruppe mehrmals Sabotageaktionen unternommen haben, die aber auch nach Befragungen einzelner Mitglieder durch Bretschneider nicht belegt werden konnten. Die Zeitzeugengespräche bestätigten lediglich, dass Soldaten mithilfe von Militärärzten vor der Rückkehr zur Front bewahrt werden konnten. Zusätzlich wurden vor allem gegen Kriegsende untergetauchte Soldaten und auch einige aus Arbeitslagern geflohene rassistisch Verfolgte versteckt und gepflegt.³⁸³ Scheinbar hatte sich unter den O7-Mitgliedern der Gedanke an einen bewaffneten Aufstand, der beginnen sollte, sobald

³⁷⁷ Auch befanden sich ihre Stützpunkte in Privathäusern, so beispielsweise in einem Haus in der Schwabinger Parzivalstraße 3.

³⁷⁸ Geschichte der O7 von Franz Schneider o.D. StadtA München, Zeitgeschichtliche Sammlung 571/5.

³⁷⁹ Weisenborn, Günther (Hrsg.): Der lautlose Aufstand. Bericht über die Widerstandsbewegung des deutschen Volkes 1933–1945. Hamburg 1953. S. 104.

³⁸⁰ Bretschneider, Heike: Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in München 1933 bis 1945 (= *Miscellanea Bavarica Monacensia. Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchener Stadtgeschichte* 4). München 1968. S. 210–215.

³⁸¹ Schreiben von Dr. Rupprecht Gerngross an Walter Hammer vom 01.02.1952. IfZ, ED 106/102.

³⁸² Bericht von Hans Armin Schrey im September 1945. IfZ, ZS/A4/8.

³⁸³ Bretschneider, Heike: Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in München 1933 bis 1945 (= *Miscellanea Bavarica Monacensia. Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchener Stadtgeschichte* 4). München 1968. S. 212.

Hans Armin Schrey (Jg. 1918) war im Oktober 1944 in ein Lager für sogenannte jüdische Mischlinge bei Bad Salzungen eingewiesen worden. Von dort floh er im Januar 1945 zurück nach München und konnte mithilfe gefälschter Papier weiteren ehemaligen Mitgefangenen die Flucht ermöglichen. Fragebogen und Bericht von Hans Armin Schrey vom 02.05.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 24.

die US-Truppen vor München stünden, parallel zu den Plänen der FAB entwickelt. Jedenfalls ist in den Berichten zu lesen, dass die O7-Mitglieder schon seit längerer Zeit für diesen Zweck Waffen und Munition gesammelt hatten.³⁸⁴

Die Verbindung zu Gerngross kam wohl recht kurzfristig, um den 18. April 1945 herum, über den bereits erwähnten Leutnant Putz vom Grenadier-Ersatz-Bataillon 19 zustande. Ein O7-Mitglied beschrieb dies folgendermaßen: „Ltn. Putz teilte der Organisation etwa 10 Tage vor der geplanten Aktion mit, daß die Gruppe Gerngroß zum Einsatz bereit sei und zu diesem Zwecke Verbindung mit der O7 zu gemeinsamem Losschlagen aufnehmen wolle.“³⁸⁵ Dagegen formulierten Leiling und Gerngross in ihrem ersten zusammenfassenden Bericht: „In einer Besprechung, an der Gerngross und Leiling teilnahmen, erklärte sich eine Gruppe O7 bereit, mit Gerngross aktiv vorzugehen, während die übrigen Mitglieder der O7 den Weisungen ihrer Führung folgen sollten.“³⁸⁶

Zum Umfeld der O7 gehörte Carl Georg Wisheu (Jg. 1910), der wie der Münchner Polizeipräsident Plesch ein Zimmer in einer Wohnung des Hauses Maximilianstraße 18 angemietet hatte, um hin und wieder in der Stadt übernachten zu können.³⁸⁷ Dort lernten sich die beiden kennen und es kam immer wieder zu Gesprächen, in denen Wisheu seine Kritik am Nationalsozialismus äußerte. Im Winter 1944/45 habe auch Plesch erkannt, dass der Krieg aussichtslos sei und eine weitere Zerstörung verhindert werden müsse, so habe sich der Polizeipräsident geäußert, berichtete Wisheu an Caracciola-Delbrück, mit dem er ebenfalls in Verbindung stand. Caracciola-Delbrück empfahl, Plesch für die bevorstehende Aktion zu gewinnen, da er wegen seiner weitreichenden Befugnisse ein nützlicher Mitstreiter sein könne. Auch Gerngross habe über den Verbindungsmann Georg Weiss (Jg. 1911) sein Interesse an einer Mitarbeit Pleschs übermittelt. Mitte April führte Wisheu erste Gespräche mit Plesch. Dabei ließ Wisheu durchblicken, dass es Aufstandspläne gebe, und bat Plesch, sich zu beteiligen. Dieser gab 1947 an, bereits Anfang April bei einer Besprechung mit den Befehlshabern des Wehrkreises und des Luftgaukommandos vereinbart zu haben, selbstzerstörerische Verteidigungsmaßnahmen abzuwenden.³⁸⁸ Auch Wisheu gegenüber

³⁸⁴ Bericht von Hans Schneider o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). IfZ, ZS/A4/8 und Fragebogen und Bericht von Hans Armin Schrey vom 02.05.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 24.

³⁸⁵ Geschichte der O7 von Franz Schneider o.D. StadtA München, Zeitgeschichtliche Sammlung 571/5.

³⁸⁶ Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Otth einrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

³⁸⁷ Hier und im Folgenden: Bericht von Carl Georg Wisheu vom 24.02.1946. IfZ, ZS/A4/7.

In einer unglaubwürdiger wirkenden Aussage in Pleschs Spruchkammerverfahren 1949 gab Wisheu an, er habe Plesch bereits 1943 in der Gastwirtschaft Domhof kennengelernt und sich seitdem dort regelmäßig mit ihm unterhalten. Er habe ihm sogar ein Zimmer in seiner Wohnung angeboten, in die dann auch ein Polizeidiensttelefonanschluß gelegt worden sei, den er für konspirative Zwecke habe nutzen können. StAM, Spruchkammerakten K 1330 Plesch, Hans.

³⁸⁸ Bericht von Hans Plesch vom 13.10.1947. IfZ, ZS 388.

Dieses Zusammentreffen wird indirekt durch die Angaben in einem Schreiben von Dr. Karl Roesen an Alois Braun vom 27.03.1946 bestätigt. IfZ, ZS 389.

Auch Karl Kriebel bestätigte in einer eidesstattlichen Erklärung vom 19.06.1947 als

schien er bereitwillig zu wirken, sodass ihn Weiss am 26. April direkt auf eine aktive Beteiligung ansprach. Plesch zeigte zwar Bereitschaft, fürchtete aber andererseits in eine Falle gelockt zu werden und verlangte deshalb, am nächsten Tag ein Gespräch mit dem Leiter der Aktion führen zu können.³⁸⁹ Zwar gelang es nicht, Gerngross zu Plesch zu bringen. Jedoch fuhr der bereits genannte Stabsarzt Lichtenberg gemeinsam mit Weiss zu einer Besprechung, die in Pleschs Haus in Starnberg stattfand.³⁹⁰ Eigentlich wurde vereinbart, dass „bei der Polizei alles klappen würde und dass er sich bei Auslösung des Stichwortes sofort nach München zu Wiesheu [sic!] begibt, um von dort weitergeleitet und eingesetzt zu werden“.³⁹¹ In der folgenden Nacht reagierte Plesch jedoch nicht auf die Sendungen der FAB, da er nicht mit einem sofortigen Beginn der Aktion gerechnet hatte.³⁹² Jedoch verbuchten die Kontaktmacher für sich, dass die Polizei in München nicht eingegriffen habe³⁹³ und auch Plesch machte dies in späteren Berichten, unter anderem in seinem Spruchkammerverfahren, als Entlastung für sich geltend.³⁹⁴ Einige Berichte erwähnen auch ein Kontingent von 3 000 Polizeisoldaten, das durch Plesch zur Verfügung gestellt werden sollte, um eine weitere Gruppe, mit der Wisheu in Verbindung stand, beim Fliegerhorst Schleißheim zu unterstützen.³⁹⁵ Der Horstkommandant, Oberleutnant Bartholomäus Schröder (Jg. 1889), zu dem wohl schon seit Anfang der 1940er Jahre Kontakt bestand, hatte sich bewusst um den Posten eines Abschnittskommandanten im Schutzbereich Nord I bemüht, um ein „Einfallstor“ für die US-Truppen schaffen zu können.³⁹⁶ Schröder hatte bereits seinen Oberzahlmeister angewiesen, Unterkünfte für die 3 000 Polizeisoldaten vorzubereiten.³⁹⁷ Es

einer der Teilnehmer das Treffen. Es habe laut dem Tagebucheintrag von General Vorwald am 06.04.1945 stattgefunden. StAM, Spruchkammerakten K 1330 Plesch, Hans.

³⁸⁹ Bericht von Hans Plesch vom 13.10.1947. IfZ, ZS 388.

³⁹⁰ Gerngross gab in einer eidesstattlichen Erklärung vom 02.11.1946 an, dass Lichtenberg ihn zwar in Kenntnis gesetzt, aber ansonsten selbständig mit Plesch verhandelt habe. BayHStA, Nachlass Gerngross 53.

³⁹¹ Bestätigung von Dr. Richard Lichtenberg für Hans Plesch vom 06.10.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 53.

³⁹² Bericht von Hans Plesch vom 13.10.1947. IfZ, ZS 388.

³⁹³ Bericht vermutlich von Georg Weiss über die Verhandlungen mit Polizeipräsident Hans Plesch vom 07.05.1945. IfZ, ZS/A4/8.

³⁹⁴ Protokoll zur Vernehmung von Hans Plesch 09.03.1948. StAM, Spruchkammerakten K 1330 Plesch, Hans.

³⁹⁵ Fragebogen und Bericht von Hermann Schröder vom 01.03.1946 und von Georg Lochner vom 18. und 28.03.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 24 und Bericht von Bartholomäus Schröder vom 03.03.1946. IfZ, ZS/A4/7.

³⁹⁶ Bericht von Bartholomäus Schröder vom 03.03.1946. IfZ, ZS/A4/7 und grundsätzlicher Befehl über die Kampfführung im Schutzbereich „Nord I“ vom 16.04.1945. BArch, RW 17/46.

³⁹⁷ Fragebogen und Bericht von Georg Lochner vom 18. und 28.03.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 24.

Hierbei handelte es sich möglicherweise um die 3 000 Mann Reserve, die während des Krieges auf Basis einer Notdienstverordnung eingerichtet worden war. Falter, Josef: Chronik des Polizeipräsidiiums München. 2. Auflage München 1995. S. 85–86.

Unklar ist, ob es sich dabei auch um die Stadtwacht gehandelt haben könnte, die 1943 von Martin Riedmayr (1896–1989) als stellvertretendem Kommandeur der Schutzpolizei in München aufgestellt worden war und in deren 90 Kompanien sich je ein Zug mit zuverlässigen Männern befand, die von Sperr empfohlen worden waren. Riedmayr

stellte sich jedoch heraus, dass Plesch „die Zuführung der Truppen nicht mehr durchführen konnte“.³⁹⁸ Schröder und einige Dienstuende auf dem Fliegerhorst Schleißheim hatten eigentlich geplant, Kontakt mit den US-Truppen aufzunehmen, um eine Luftlandung im nördlich gelegenen Eching vorzuschlagen. Dieses Vorhaben scheiterte aber, weshalb man dann entschied, auf den Aufruf der FAB zu reagieren. Neben diesen Verbindungen zu Plesch und zum Fliegerhorst in Oberschleißheim, von dem neun Aktive nach dem Krieg namentlich bekannt wurden, standen die Mitglieder der O7 – laut eigener Aussage – auch noch mit weiteren Kreisen in München und Südbayern in Kontakt.³⁹⁹

Eine weitere, kleinere zivile Widerstandsgruppierung, die unter der Leitung von Erwin Müller (Jg. 1897) etwa zehn Mitglieder umfasste und sich Deutsche Freiheitsbewegung nannte, war – laut Müllers Aussage – bereits im Sommer 1941 gebildet worden.⁴⁰⁰ Auch ihr ging es vor allem darum, Gegenpropaganda zu leisten. Dazu wurden ausländische Sender abgehört und vor allem Flugblätter gedruckt. Drei Flugblätter sind bis heute erhalten. Ein Schriftstück, das im September 1943 vom Maler Eduard Winkler (1884–1978) verfasst worden war, rief beispielsweise dazu auf, sich im Alltag gegen den Nationalsozialismus zu stellen, indem man den sogenannten deutschen Gruß nicht benutzte, kein Geld für NS-Sammlungen gab und Hakenkreuz-Zeichen entfernte. Das Flugblatt endete mit der Aufforderung an den Leser, keine Angst vor englischer und US-amerikanischer Besatzung zu haben, da „ihr Regiment [...] trotz allem menschlicher und gerechter sein [wird]“.⁴⁰¹ Ab dem Frühjahr 1943 bestand über

berichtete nach Kriegsende: „Auch in München selbst ist es sogar noch möglich gewesen, über den passiven Widerstand einzelner Gruppen hinaus, die Vorbereitungen soweit voran zu treiben, daß bewaffnete Einheiten der Luftschutzpolizei bereit standen, um im entscheidenden Augenblick eingesetzt zu werden. Diese Kräfte wurden in letzter Stunde mit der Freiheits- und Aufbau-Aktion Bayern (FAB) in Verbindung gebracht, um damit die Aktion des Hauptmanns Gerngross schlagkräftig zu gestalten.“ Erklärung von Martin Riedmayr o.D. (vermutlich 1945–1947). BayHStA, MInn 84717. In der eidesstattlichen Erklärung vom 01.11.1946 und im Protokoll der Aussage vom 09.03.1948 von Martin Riedmayr im Spruchkammerverfahren gegen Plesch ist davon nicht die Rede. StAM, Spruchkammerakten K 1330 Plesch, Hans.

³⁹⁸ Hier und im Folgenden: Bericht von Bartholomäus Schröder vom 03.03.1946. IfZ, ZS/A4/7.

³⁹⁹ In einem Bericht wurden folgende Orte genannt: Ammerland, Breitbrunn, Deisenhofen, Dingolfing, Ebersberg, Egmariting, Freising, Garmisch, Glonn, Grafing, Grünwald, Kirchseeon, Landshut, Lauchdorf, Murnau, Oberhaching, Ottobrunn, Seehausen, Wolfratshausen. Geschichte der O7 von Franz Schneider o.D. StadtA München, Zeitschichtliche Sammlung 571/5.

⁴⁰⁰ Hier und im Folgenden, falls nicht anders vermerkt: Berichte von Erwin Müller, Franz Hummel und Franz Heinlein vom 12.03.1946. IfZ, ZS/A4/7.

Gerngross und Leiling schrieben in ihrem zusammenfassenden Bericht, dass die Mitglieder dieser Gruppe „einen in der Justiz weitverzweigten Zusammenhalt dar[stellen]“. Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

⁴⁰¹ Die Flugblätter finden sich als Anlage zu einem Schreiben von Eduard Winkler an Günther Weisenborn vom 27.01.1947 in IfZ, ED 106/102 und im Nachlass von Eduard Winkler IfZ, ED 465/1.

Das zitierte Flugblatt ist abgedruckt bei Weisenborn, Günther (Hrsg.): Der lautlose Aufstand. Bericht über die Widerstandsbewegung des deutschen Volkes 1933–1945. Hamburg 1953. S. 313–314 und bei Donohoe, James: Hitler's Conservative Opponents

das Mitglied Dr. Walter Schwink Kontakt zum bereits im Zusammenhang mit dem Deisenhofener Kreis genannten Jacobsen, der wiederum das Bindeglied zu Gerngross darstellte. Als 1945 die Front näher rückte, begannen die Angehörigen der Deutschen Freiheitsbewegung ein Waffen- und Munitionslager im Keller des Postamtes an der Leopoldstraße anzulegen. Im Zusammenhang mit der FAB-Aktion sollten die Mitglieder vor allem den Einsatz des Volkssturms verhindern. Im Bericht von Gerngross und Leiling heißt es dazu: „In München selbst sabotierten die Anhänger der FAB die Mobilisierung des Volkssturms, so – vor allem Jacobsen – verhinderten sie die Sprengung von Brücken und machten auch im Innern der Stadt, besonders auch am 29. April, eine Verteidigung unmöglich.“⁴⁰² Die Mitglieder gaben dagegen an, dass sie am 28. April 1945 einsatzbereit gewesen seien, jedoch kein bewaffnetes Eingreifen notwendig gewesen sei, da der vorgesehene Einsatz des Volkssturms aufgrund der vorausgegangenen Sabotage und infolge der FAB-Aufrufe ohnedies gescheitert war. In Steinhöring und Ebersberg sei jedoch eine zur Deutschen Freiheitsbewegung gehörende Gruppe nach Sendung des Rundfunkaufrufes aktiv geworden.⁴⁰³

Bereits erwähnt wurde die Verbindung zu einer Gruppe des *Nationalkomitee Freies Deutschland (NKFD)*, die sehr kurzfristig am 24. April 1945 über Werz auf dem Gut Hirschau zustande gekommen war. „Das Nationalkomitee Freies Deutschland (NKFD) wurde am 12./13. Juli 1943 von deutschen Exilkommunisten und Kriegsgefangenen im Lager Krasnogorsk bei Moskau mit Billigung und indirekter Unterstützung der Sowjetunion gegründet. Es rief zum Sturz Hitlers, zum geordneten Rückzug der Wehrmacht zu den deutschen Grenzen und zur Bildung einer starken demokratischen Regierung auf.“⁴⁰⁴ In der Folgezeit entwickelten sich auch im Reichsgebiet Gruppen dieser Organisation. Für die Münchner Gruppe ist jedoch davon auszugehen, dass sie sich unabhängig vom *NKFD* gebildet hatte und lediglich unter der Leitung des ehemaligen KPD-Funktionärs Ludwig Ficker (1904–1947) „formal“ so benannt wurde.⁴⁰⁵ Ficker war im Frühjahr 1934 nach illegaler Tätigkeit und kurzer Verhaftung in die Schweiz emigriert. Am 29. September 1944⁴⁰⁶ kehrte er insgeheim nach Mün-

in Bavaria 1930–1945. A study of Catholic, monarchist, and separatist anti-Nazi-activities. Leiden 1961. S. 205.

⁴⁰² Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

⁴⁰³ Berichte von Erwin Müller, Franz Hummel und Franz Heinlein vom 12.03.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁴⁰⁴ Bungert, Heike: Das Nationalkomitee und der Westen. Die Reaktion der Westalliierten auf das NKFD und die Freien Deutschen Bewegungen 1943–1948 (= Transatlantische Historische Studien 8). Stuttgart 1997. S. 9.

⁴⁰⁵ Bretschneider, Heike: Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in München 1933 bis 1945 (= Miscellanea Bavarica Monacensia. Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchener Stadtgeschichte 4). München 1968. S. 217. Auch die einschlägige Literatur zum NKFD enthält keine Hinweise auf diese Münchner Gruppe.

⁴⁰⁶ Bei Bretschneider ist die Rede von 1943 oder 1944. Niethammer verweist auf schwankende Zeitangaben zwischen 1943 und März 1945, hält aber 1944 für am wahrscheinlichsten. Mehringer gibt September 1944 an. Bretschneider, Heike: Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in München 1933 bis 1945 (= Miscellanea Bavarica Monacensia. Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchener Stadtgeschichte 4). München 1968. S. 217, Niethammer, Lutz: Die Antifa-Ausschüsse: Politische Ansät-

chen zurück, wo er bei den Brüdern Reischenbeck wohnen konnte und Kontakt zu verschiedenen Gruppen aufnahm. Karl Reischenbeck stellte im März den Kontakt zu dem schon bei den militärischen Gruppen erwähnten Oberleutnant beim Grenadier-Ersatz-Bataillon 61, Betz, her, der sich bereit erklärte, die militärische Leitung innerhalb der Gruppe zu übernehmen.⁴⁰⁷ Leider ist sehr wenig über die Mitglieder des Kreises um Ficker bekannt. Betz gab 1947 in seinem Bericht an, dass ihr 1944/45 allein in München etwa 15 000 Personen angehört hätten.⁴⁰⁸ Diese Zahl scheint völlig übertrieben zu sein. Zwar gab es eine Gruppe, die sich in der Nachkriegszeit auf eine Verbindung und einen Zusammenschluss mit dem Kreis um Ficker berief. Ficker aber wiederum gab wahrscheinlich an, die rund 15 Mitglieder nicht gekannt zu haben.⁴⁰⁹ Es ist deshalb davon auszugehen, dass diese Gruppe zwar über Karl Reischenbeck von den Plänen erfuh und auch laufend informiert wurde, jedoch weitestgehend eigenständig agierte.⁴¹⁰ Ficker gelang es zwar, zu zwei Belegschaftsgruppen in Münchner Betrieben Kontakt aufzunehmen. Deren bereits bestehende Gruppen hatten vermutlich aber maximal 100 Mitglieder. Über weitere zugehörige Kreise ist nichts bekannt. Auch die beiden Betriebsgruppen sind aus den Quellen heraus schwer zu fassen. Bretschneider konnte für ihre Darstellung Mitte der 1960er Jahre zumindest noch ehemalige Teilnehmer befragen. So ergibt sich folgendes Bild: Das Unternehmen *Optische Werke C.A. Steinheil Söhne GmbH* war ein im Laufe der 1930er Jahre schnell expandierender Betrieb.⁴¹¹ Ursprünglich auf die Produktion von Fotoapparaten und -objektiven spezialisiert, erteilte das Reichsministerium für Luftfahrt ab Mai 1936 umfangreiche Aufträge für Präzisionsgeräte. Aus den zunächst überschaubaren Werkstätten entwickelte sich in kürzester Zeit ein „moderner Rüstungsgrossbetrieb“. Die Belegschaft wuchs innerhalb von drei Jahren bis Kriegsbeginn von 100 auf rund 1 700 Mitglieder an. 1945 arbeiteten im Werk an der Münchner Sankt-Martin-Straße – laut US-

ze, gesellschaftliches Potential und lokale Entfaltung. In: Niethammer, Lutz u. a. (Hrsg.): Arbeiterinitiative 1945. Antifaschistische Ausschüsse und Reorganisationen der Arbeiterbewegung in Deutschland. Wuppertal 1976. S. 175–631. S. 188–189 und Mehringer, Hartmut: Die KPD in Bayern 1919–1945. Vorgeschichte, Verfolgung und Widerstand. In: Broszat, Martin u. a. (Hrsg.): Bayern in der NS-Zeit. Band 5: Die Parteien KPD, SPD, BVP in Verfolgung und Widerstand. München u. a. 1983. S. 1–286. S. 110 und S. 285–286.

Die hier gewählte genaue Datumsangabe stützt sich auf einen biographischen Abriss zu Ficker im Cumulative Historical Report Military Government for Land Bavaria 01. July 1945 to 30. June 1946. IfZ, Fg 1/1.

Das Biographische Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933. Band 1: Politik, Wirtschaft und Öffentliches Leben, München 1988 von Werner Röder herausgegeben, erwähnt den 22.09.1944 als Tag der Flucht Fickers aus einem schweizerischen Internierungslager in Bassecourt. Dies stützt wiederum die Angaben aus dem US-Bericht.

⁴⁰⁷ Headquarters 12th Army Group Publicity & Psychological Warfare: Bavarian separatists 11.05.1945. IfZ, Fh 54 und Bericht von Hans Betz vom 07.07.1947. IfZ, ZS/A4/6.

⁴⁰⁸ Bericht von Hans Betz vom 07.07.1947. IfZ, ZS/A4/6.

⁴⁰⁹ Auf den Fragebögen der Mitglieder findet sich der Vermerk: „unbekannt. Ficker“.

⁴¹⁰ Bericht der Pasinger Widerstandsbewegung vom 03.03.1946. StAM, Spruchkammerakten K 492 Gebhart, Hans.

⁴¹¹ Hier und im Folgenden: Franz, Helmut: Steinheil, Münchner Optik mit Tradition 1862–1939 (1995). Vier Generationen Familienunternehmen, Wissenschaft und Technik. Stuttgart 2001. S. 373–377. S. 398.

Geheimdienstangaben Ende Februar 1945 – etwa 3 000 Mitarbeiter. Davon waren rund 2 000 Zwangsarbeiter.⁴¹² Weiter wurde berichtet, die Stimmung unter den Mitarbeitern sei schlecht und etwa 90 Prozent der Belegschaft seien NS-Gegner. Organisierten Widerstand habe der Informant nicht wahrgenommen. Jedoch würden die Mitarbeiter immer offener über Nachrichten der *British Broadcasting Corporation (BBC)* sprechen, deren Sendungen sie insgeheim hörten. Es seien zwar keine Sabotageanweisungen im Umlauf. Trotzdem sei die Zahl der fehlerhaften Stücke, die produziert würden, sehr hoch.

Deutsche Mitarbeiter berichteten, dass sich bereits 1939 ein Kreis von NS-Gegnern um einen festen Kern von rund fünf Mitarbeitern gebildet hatte, die sich in regelmäßigen Treffen über die aktuelle Situation austauschten.⁴¹³ Der Direktor der Werke war eingeweiht und förderte die Gruppe. Nach der Aussage eines der federführenden Gruppenmitglieder, Ludwig Liebl, 1964 im Gespräch mit Bretschneider, seien Ende 1944 fast 70 Mitarbeiter aller politischen Richtungen beteiligt gewesen. In der Folgezeit hätten immer mehr Kollegen teilnehmen wollen, sodass sie das Aufnahmetempo drosseln hätten müssen.⁴¹⁴ In den wöchentlich unterschiedlich gebildeten Kleingruppen von jeweils zehn Mann, die sich in einem Nebenraum auf dem Fabrikgelände trafen, besprach man die durch ein in einem Rohrschacht installiertes Empfangsgerät abgehörten Informationen aus Auslandssendern und die allgemeine Lage. Es gab zwei Strömungen innerhalb der Gruppe. Ein Teil wollte einen bewaffneten Aufstand wagen. Der andere, dem Liebl angehörte, wollte dies nicht riskieren und lieber Kräfte sammeln, um den Wiederaufbau nach dem Krieg zu unterstützen.

Von einer weiteren Betriebsgruppe bei der *Bayerischen Motorenwerke AG (BMW)* erfuhren die Steinheilmitarbeiter etwa Mitte Mai 1944. Hier hatten sich rund zehn bis zwanzig Vertraute zusammengetan, die in Kooperation mit einem Mitglied der Bereitschaftspolizei ab 1944 Waffen sammelten und im Februar 1945 Flugblätter verteilten.⁴¹⁵ Durch einen Mitarbeiter bei Steinheil hätten – laut einer Bestätigung von Gerngross aus dem Jahr 1946 – weitere Verbindungen zu Gruppen bei den Unternehmen *Kathreiner* und *Kustermann* bestanden.⁴¹⁶ Auch erwähnte Gerngross in seinem ersten Bericht für die US-Armee neben 120 und 80 Mitarbeitern der Firmen *Steinheil* und *Kustermann*, auch noch 160

⁴¹² Hier und im Folgenden: Report on Munich – Bombing Results and Production from OSS Switzerland No. B-1636 over OSS-London 27.02.1945. 226/145/86/1302.

⁴¹³ Hier und im Folgenden: Bretschneider, Heike: Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in München 1933 bis 1945 (= *Miscellanea Bavarica Monacensia*. Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchener Stadtgeschichte 4). München 1968. S. 215–217.

⁴¹⁴ Davon konnten durch die Angaben in den Fragebögen für die städtischen Ausweise insgesamt 36 Beteiligte namentlich ermittelt werden.

⁴¹⁵ Diese verhältnismäßig unkonkreten Angaben stützen sich auf die Gespräche, die Bretschneider Mitte der 1960er Jahre führte. In den Quellen, die im Zusammenhang mit der FAB eingesehen wurden, konnten keine weiteren Angaben zu dieser Gruppe ermittelt werden. In der einschlägigen Literatur zur BMW AG im Zweiten Weltkrieg gibt es keine Hinweise zu einer solchen Gruppe. Mönnich, Horst: *BMW. Eine deutsche Geschichte*. Erstes Buch: Vor der Schallmauer 1916–1945. Wien u. a. 2. Auflage 1989. Werner, Constanze: *Kriegswirtschaft und Zwangsarbeit bei BMW*. Im Auftrag von MTU Aero Engines GmbH und BMW Group (= *Perspektiven* 1). München 2005.

⁴¹⁶ Eidesstattliche Versicherung von Dr. Rupprecht Gerngross für Andreas Simon vom 30.09.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 53.

Beschäftigte des Unternehmens *Agfa*, die alle mit Gewehren und einigen Maschinengewehren ausgerüstet am Aufstand beteiligt gewesen sein sollen.⁴¹⁷ Bis auf die Gruppe von *Steinheil*, wo sich nach Kriegsende 36 Mitarbeiter um einen Nachweis bemühten, fanden sich jedoch keine weiteren Belege für eine solche Teilnahme.⁴¹⁸ Nach der Quellenlage scheint der Kontakt zwischen den Betriebsgruppen und dem Kreis der FAB auch erst sehr kurzfristig Ende April 1945 über die Zusammenarbeit mit dem *NKFD* und mit dem militärischen Leiter dieser Gruppe, Betz, zustande gekommen zu sein.⁴¹⁹ Die Verbindungen erscheinen deshalb auch sehr lose. Die unzuverlässigen Zahlenangaben machen allerdings eine abschließende Einschätzung des Umfangs der Gruppen unmöglich.

Auch zu zivilen Gruppen außerhalb Münchens bestanden Verbindungen. Im Folgenden sollen kurz diejenigen aufgezählt werden, die schon vor den Rundfunkübertragungen mit einer der zentralen Gruppen in Kontakt standen. Hier ist zum einen die Gruppe in Gauting (rund 20 Kilometer südwestlich von München) zu nennen, die um Dr. Hans Penzel (Jg. 1903) bestand. Er hatte wiederum auch Kontakt zur SFB im Kriegsgefangenenlager in Moosburg⁴²⁰ und war durch Dr. Adolf Mühlbauer (Jg. 1914), einem Kriegskameraden von Gerngross, 1943 mit der Dolmetscher-Kompanie in Berührung gekommen.⁴²¹ Die sogenannte Antifaschistische Aktion Gauting, deren Umfang unbekannt ist, hatte wohl auch Kontakt zu französischen Zwangsarbeitern und zu der Gruppe, die ihren Stützpunkt in der Autowerkstatt von Roedter eingerichtet hatte.⁴²²

Zu einer Gruppe im rund 15 Kilometer südlich von München liegenden Grünwald knüpfte Heuwing im Winter 1944/45 Kontakt.⁴²³ Dort hatte der Mediziner Dr. Thomas Max (1907–1945) einen Kreis von etwa zehn Mitgliedern gegründet.⁴²⁴ Über Freunde hatten 1944 sowohl Gerngross als auch Heuwing einen weiteren Mediziner, Dr. Karl Friedrich Scheid (1906–1945), kennengelernt, der

⁴¹⁷ Annex 3 to G-2 Periodic Report 141 of XX. Corps „The Anti-Nazi Revolt in Munich on 28 April 1945“ from 03.-05.05.1945, Informant Captain Gerngross. NARA, 407/427/220/2.3.

⁴¹⁸ Auch im ersten zusammenfassenden Bericht von Gerngross und Leiling ist nur von der Gruppe der Firma Steinheil die Rede. Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

⁴¹⁹ Bretschneiders abschließende Formulierung legt dagegen nahe, dass es schon vorher seitens der FAB Kontakte zu den Gruppen bei Steinheil und BMW gab, jedoch belegt sie diese Vermutung nicht. Bretschneider, Heike: Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in München 1933 bis 1945 (= *Miscellanea Bavarica Monacensia*. Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchener Stadtgeschichte 4). München 1968. S. 218.

⁴²⁰ Kopie eines Berichtes über die Süddeutsche demokratische-soziale Freiheits-Bewegung gegen Nazismus und Militarismus (SFB) sowie die Vorbereitung einer Erhebung gegen die Nazi-Diktatur im Gebiet südlich der Donau von Dr. Alfred J. Heil, Peter H. Gegner, Friedrich Lorenz vom 20.05.1945. IfZ, Fa 516.

⁴²¹ Eidesstattliche Erklärung von Dr. Rupprecht Gerngross für Dr. Hans Penzel vom 15.04.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 53.

⁴²² Fragebogen und Bericht von Dr. Hans Penzel vom 16.03.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 24.

Insgesamt hatten vier weitere Personen einen Fragebogen eingereicht, in dem sie angaben, mit Penzel zusammengearbeitet zu haben. Jedoch gab hiervon keiner an, dass er Mitglied der Antifaschistischen Aktion Gauting gewesen sei.

⁴²³ Bericht von Leo Heuwing vom 03.02.1946. IfZ, ZS/A4/6.

⁴²⁴ Eidesstattliche Erklärung von Dr. Rupprecht Gerngross für Henriette Max zur Tä-

als Neurologe in einem an den Tegernsee ausgelagerten Reservelazarett tätig war. In dem für diese Zwecke umgewandelten Hotel *Überfahrt* in Rottach-Egern wurden ab Anfang 1945 einige Vertraute gewissermaßen als Patienten aufgenommen und die Verbindung über die etwa 55 Kilometer nach München gehalten.⁴²⁵

Darüber hinaus bestanden weitere Verbindungen zu eigenständigen Gruppen, die durch einzelne Vertrauensleute aufrechterhalten wurden. So ab Anfang 1943 durch Lorenz Friedinger (Jg. 1903) und Peter Huber nach Passau zu einer Gruppe um dem Geistlichen Dr. Hans Lampert.⁴²⁶ Über den bereits im Zusammenhang mit dem Wehrkreiskommando genannten Wiedmann, der auch von Caracciola-Delbrücks Aktivitäten wusste,⁴²⁷ existierte mit dem befreundeten Sonderführer Artur Müller (1909–1987) seit Herbst 1944 eine Verbindung zu einer Gruppe in Garmisch, die sich um den Oberleutnant Dr. Kaspar Seibold (1914–1995) gebildet hatte.⁴²⁸ Der mit Gerngross befreundete Oberleutnant Alois Fraundorfer (Jg. 1914) stellte etwa im Herbst 1944 Kontakt zu Aktivisten in Traunstein her.⁴²⁹ Relativ spät kam eine Verbindung zwischen einer Gruppe in Schliersee und der Münchner Dolmetscher-Kompanie zustande. Hier fungierte der Arzt Dr. Gustav Zeitler als Mittelsmann, der – laut eigenen Angaben – Gerngross bereits seit 1934 kannte, aber erst am 20. April 1945 mit ihm auf einen geplanten Aufstand zu sprechen kam und sich mit seiner Gruppe dem Vorhaben der FAB anschloss.⁴³⁰ Inwiefern und seit wann eine Verbindung der zentralen Gruppen zu Kreisen in Bad Aibling, Rosenheim, Wasserburg, Mühldorf am Inn und Altötting bestand, ist abschließend nicht zu klären. Für die Gruppen in Altötting und Mühldorf am Inn legen die Berichte der Mühldorfer Gruppe einen solchen Kontakt implizit nahe, da sie eine abschließende Unterredung am 27. April 1945, also am Tag vor dem Aufstand, erwähnen.⁴³¹

tigkeit von Dr. Thomas Max 02.11.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 53. Die Mitgliederzahl ergibt sich aus den abgegebenen Fragebögen.

⁴²⁵ Fragebogen, Anschreiben und Bestätigung von Walter Lidl vom 03.02.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 24 und Ergänzung zum Fragebogen von Wilhelm Donius o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 15.

⁴²⁶ Bericht der antifaschistischen Widerstandsbewegung Passau über Zusammenarbeit mit der Freiheits- und Aufbauaktion Bayern. Mit zwei Listen über aktive und abrufbare Mitglieder o.D. (vermutlich Herbst 1945). BayHStA, Nachlass Gerngross 19.

Im Bericht wird auch erwähnt, dass die Passauer Gruppe am 28. April 1945 nicht aktiv wurde. Zu diesem Ergebnis kommt auch Wagner, Christoph: Entwicklung, Herrschaft und Untergang der nationalsozialistischen Bewegung in Passau 1930 bis 1945. Berlin 2007. S. 260–262.

⁴²⁷ Beilage zum Meldebogen von Dr. Hanns Wiedmann vom 30.10.1946. StAM, Spruchkammerakten K 1964 Wiedmann, Hanns.

⁴²⁸ Eidesstattliche Erklärung von Artur Müller vom 06.05.1946 und eidesstattliche Erklärung von Kaspar Seibold vom 25.04.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 20 und Bericht von Kaspar Seibold o.D. IfZ, ZS/A4/1.

⁴²⁹ Bericht der Ortsgruppe Traunstein von Otto Huber und Peter Streitwieser vom 10.03.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 21.

⁴³⁰ OSS Germany Report No. L-314, 07.07.1945. NARA, 226/16/1640/141640.

⁴³¹ Kurzbericht von Dr. Ernst Steger o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 32 und Bericht von Ernst Rieger an Alois Braun vom 12.03.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 18.

Auch in dem Bericht aus Passau werden Kontakte nach Burghausen und Altötting erwähnt, über die fortlaufend Instruktionen aus München weitergeleitet worden seien.

Auf eine Anfrage des Staatsministers für Sonderaufgaben Dr. Anton Pfeiffer (1888–1957) hin reichte Gerngross im November 1946 eine Liste mit „einzelnen Personengruppen“ ein, die Angehörige der FAB und Beteiligte des Aufstands unterschied.⁴³² Letzteren ordnete er den Großteil der oben erwähnten militärischen Einheiten zu, wogegen er 14 Kreise als diejenigen bezeichnete, um die sich „die Widerstandsbewegung gruppierte“. In diesem Teil werden Gruppen genannt, die nach eigenen Aussagen in den Quellen unabhängig von der FAB entstanden waren oder lediglich in Verbindung zu ihr standen. Auch nannte Gerngross, wahrscheinlich um das Netzwerk der FAB größer wirken zu lassen, hier Gruppen, die erst auf den Rundfunkaufruf reagiert hatten oder gar nicht an den Vorbereitungen und am Aufstand selbst beteiligt waren. Einige Gruppen – wie beispielsweise die beiden zentralen Gruppen im Moosburger Kriegsgefangenenlager – werden überhaupt nicht erwähnt. Nach eingehendem Quellenstudium musste diese Liste als Basis für die Darstellung der Vernetzung der verschiedenen Kreise untereinander deshalb verworfen werden. Eine sehr viel brauchbarere Grundlage bot hier der schon mehrfach zitierte und wesentlich zuverlässigere erste Bericht von Gerngross und Leiling.⁴³³

Der Deisenhofener Kreis spielte bei der Vernetzung und Kooperation mit militärischen und zivilen Kreisen keine bedeutende Rolle. Die beschriebenen Verbindungen zeigen allerdings die äußerst vielschichtigen Kontakte, die von den zentralen Gruppen ausgehend geknüpft wurden. Der Rahmen der Darstellung würde gesprengt, wenn auch eine Reihe Einzelpersonen aufgeführt würden, die mit den Gruppen in Verbindung standen. Hier handelt es sich zum Beispiel um Militärärzte, die mithalfen, wenn die Frontabstellungen einzelner beteiligter Soldaten verhindert werden sollten, oder um Zivilisten, die Informationen aus NS-Parteikreisen oder wirtschaftlichen Eliten an die FAB-Aktivisten weitergaben.

Augenfällig ist, dass sich innerhalb der FAB keine Gruppen sammelten, die sich erst kurzfristig vor Kriegsende zusammengeschlossen hatten. Auch wenn die Verbindungen unter den Gruppen zum Teil erst in der zweiten Hälfte des Aprils 1945 zustande kamen, bestand der Großteil der Kreise schon längere Zeit. Mehr oder weniger ausgereifte Pläne und Aktivitäten für eine vorzeitige Kapitulation waren in Teilen vorhanden. Einige Planungen waren bereits ab Herbst 1944 im Gange. Diese Zeitangaben sind natürlich nicht absolut gesichert, da trotz eingehender Abwägung der verschiedenen Quellen nicht abschließend zu

Bericht der antifaschistischen Widerstandsbewegung Passau über Zusammenarbeit mit der Freiheits- und Aufbauaktion Bayern. Mit zwei Listen über aktive und abrufbare Mitglieder o.D. (vermutlich Herbst 1945). BayHStA, Nachlass Gerngross 19.

Belege für eine Freundschaft zwischen Gerngross und dem Altöttinger Landrat Josef Kehrer (1909–1945), die beispielsweise Völklein erwähnt, fanden sich in den Quellen nicht. Völklein, Ulrich: Ein Tag im April. Die „Bürgermorde“ von Altötting. Aufklärung eines Kriegsverbrechens nach mehr als fünfzig Jahren. Göttingen 1997. S. 15.

⁴³² Hier und im Folgenden: Schreiben von Dr. Rupprecht Gerngross an den Staatsminister für Sonderaufgaben Dr. Anton Pfeiffer vom 10.11.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 18.

⁴³³ Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

klären ist, ob einzelne Aussagen nach dem Krieg im Bezug auf den Zeitpunkt der Kontaktaufnahme etwas geschönt worden sind.

Die Quellen bieten meist keine detaillierten Beschreibungen der Motive oder ausführlichere Aussagen zu den politischen Konzepten. Hier wird häufig sehr allgemein eine bereits seit 1933 bestehende Ablehnung gegen das NS-Regime angegeben. Man habe sich deshalb mit Gleichgesinnten zusammengeschlossen. Die Ablehnung bekam allerdings mit Beginn des Krieges 1939 eine neue Qualität. Das häufig genannte Motiv der Kriegsgegnerschaft mündet in die verbreitete Befürwortung einer frühzeitigen Kapitulation, um sinnlose Kämpfe, weitere Opfer und überflüssige Zerstörung zu verhindern.

Bei den Gruppen handelte es sich also überwiegend um pragmatische Zusammenschlüsse, denen keine umfangreichen politischen Konzepte zugrunde lagen. Im Großen und Ganzen lassen sich die Kreise im politischen Spektrum einer konservativen, zum Teil separatistischen, zum Teil sogar national-konservativen Richtung zuordnen. Den Schwerpunkt bildeten militärische Gruppen. Zwar bestanden einzelne Kontakte zu zivilen Kreisen beziehungsweise auch zu kommunistisch geprägten Aktivisten um Ficker und darüber hinaus zu Belegschaftsgruppen innerhalb von Münchner Betrieben. Diese kamen aber erst spät zustande und wirken rückblickend relativ unkoordiniert.

Hinsichtlich der Anzahl der Beteiligten lässt sich zusammenfassen, dass über zwölf vermittelnde Personen Kontakte in militärische Kreise geknüpft wurden. Durch diese konnten drei Einheiten für eine Beteiligung an der Aktion gewonnen werden. Insgesamt 33 namentlich bekannte Mitglieder dieser Einheiten waren während des Aufstands aktiv. Zu zivilen Gruppen in München bestanden über fünf Verbindungsmänner Kontakte. Aus diesen Kreisen heraus beteiligten sich infolge des FAB-Aufrufes auch Zivilisten an unterschiedlichen Aktionen.

3.3. Außenkontakte zu anderen NS-Gegnern

Es wurde bereits mehrfach erwähnt, dass die Mitglieder der FAB auch mit anderen NS-Gegnern vernetzt waren. Im Folgenden geht es um drei Widerstandsgruppen, die zwar weniger bekannt sind, die aber einen gewissen Einfluss auf die FAB-Mitglieder und deren Aktion hatten. Hierzu müssen sowohl die Entwicklungsgeschichte dieser Gruppen wie die konkreten Verbindungen zur FAB etwas genauer beleuchtet werden. Anschließend werden einige punktuelle Verbindungen zu bekannteren Gruppen von NS-Gegnern beschrieben. Diese Kontakte entstanden in ganz unterschiedlichen Zusammenhängen und wurden teilweise auch erst im Rückblick hervorgehoben.

Jungkonservative und Edgar Julius Jung

In der Weimarer Republik hatten sich nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg, der Novemberrevolution und der Ausrufung der Republik die konservativen Kräfte in Deutschland neu formiert. Trotz der politischen Ereignisse und der veränderten Staatsform behielten die meisten Konservativen als Angehörige der ehemaligen Eliten des Kaiserreiches auch in der Zwischenkriegszeit ihre ein-

flussreichen Positionen in Gesellschaft, Staat und Wirtschaft.⁴³⁴ Neben Parteien und Organisationen, die an die Vorkriegszeit anknüpften, wurden neue politische Bewegungen gegründet, die sich einer sogenannten konservativen Revolution verschrieben und dabei von reaktionären, völkischen und nationalsozialistischen Kreisen abgrenzten. Dazu sind auch die Jungkonservativen zu zählen. Sie lehnten den Parlamentarismus ab und entwarfen das Modell einer korporativ organisierten Staatsform. Einer ihrer führenden Köpfe war Dr. Edgar Julius Jung, promovierter Jurist, Teilnehmer des Ersten Weltkriegs und ehemals Mitglied des Freikorps Epp.⁴³⁵ Dieser lebte zunächst in der von Frankreich besetzten Pfalz, aus der er 1923 wegen antifranzösischer Aktivitäten ausgewiesen wurde. Nach seiner Übersiedlung nach Feldafing am Starnberger See war er Anfang 1924 federführend an der Erschießung des für eine unabhängige Pfalz kämpfenden Franz Josef Heinz aus Orbis genannt Heinz-Orbis (1884–1924) beteiligt. In der Gruppe, die ihn bei der Ermordung unterstützte, war auch sein Schulfreund Dr. Otto Leibrecht, mit dem er in der Folgezeit eine Anwaltskanzlei in München betrieb. Leibrecht trug einige Teile zur Schrift „Die Herrschaft der Minderwertigen“ bei, die 1927 veröffentlicht wurde. In dieser zentralen Schrift wurde eine konservative Revolution gefordert und die Idee einer anderen Staatsform, die auf einer Ständegesellschaft basieren sollte, entworfen.

Jung versuchte neben seiner regen publizistischen Tätigkeit auch in der Politik Fuß zu fassen. Obwohl es ihm nicht gelang, ein Mandat zu erringen, war er dennoch in vielen konservativen Vereinigungen tätig und knüpfte weitreichende Kontakte. Ab Herbst 1932 gehörte er zum Kreis um Franz von Papen, der zuvor im Juni als Reichskanzler eingesetzt worden war. Jung agierte vor allem im Hintergrund und verfasste Reden für Papen. Als Ende Januar 1933 Hitler zum Reichskanzler ernannt wurde, dachten die meisten konservativen Kräfte, die Herrschaft der Nationalsozialisten würde nicht allzu lange andauern. Diese seien bei ihrer Teilhabe an der Regierung „eingerahmt“ und könnten somit „gezähmt“ werden. Auch die Jungkonservativen um den nunmehrigen Vizekanzler Papen waren dieser Ansicht. Als sich jedoch herausstellte, dass Ende März das sogenannte Ermächtigungsgesetz, welches die Position des Reichstages und des Reichspräsidenten zugunsten des Reichskanzlers schwächte, nicht verhindert werden konnte und auch kirchliche Kreise den Ernst der Situation nicht erkennen wollten, zog sich Jung, der sich schon seit Anfang der 1920er Jahre in Konkurrenz zu Hitler sah, enttäuscht zurück. Nach einer durch Krankheit bedingten Pause versuchte er deshalb Anfang 1934 mit anderen Mitgliedern der Vizekanzlei, die Möglichkeiten für einen Staatsstreich mit Unterstützung des Reichspräsidenten und mithilfe der Reichswehr auszuloten.⁴³⁶ Darüber hin-

⁴³⁴ Schild, Axel: Konservativismus in Deutschland. Von den Anfängen im 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. München 1998. S. 131–132.

⁴³⁵ Die Bewegung ist aber nicht nach ihm benannt. „Jung“ sollte vielmehr zum Ausdruck bringen, dass man sich von bisherigen Formen des rückgreifenden Konservativismus abheben wollte. Zur Biographie von Jung im Folgenden Jahnke, Helmut: Edgar Julius Jung. Ein konservativer Revolutionär zwischen Tradition und Moderne. Pfaffenweiler 1998. S. 16–25. In London hat Roshan Magub zu Leben und Werk Edgar J. Jungs geforscht. Ihre Arbeit erscheint voraussichtlich 2013.

⁴³⁶ Graml, Hermann: Vorhut konservativen Widerstands. Das Ende des Kreises um Edgar Jung. In: Graml, Hermann (Hrsg.): Widerstand im Dritten Reich. Probleme, Ereignisse, Gestalten. Frankfurt am Main 1994. S. 172–182. S. 178–181.

aus knüpfte er Kontakte zu vielen verschiedenen Gruppierungen, um sie von den Gefahren des Nationalsozialismus zu überzeugen. Durch eine – von Jung verfasste – den Nationalsozialismus kritisierende Rede, die Papen am 17. Juni 1934 vor Studenten der Universität Marburg hielt und welche unter anderem die andauernden gewalttätigen Übergriffe der SA beklagte, sollten mögliche konservative Gegenkräfte aufgerüttelt werden.⁴³⁷ Die Rede erregte zwar Aufsehen und führte zu sofortigen Gegenmaßnahmen seitens der NS-Regierung, verfehlte aber ihre Wirkung. Jung als Verfasser der Rede wurde am 25. Juni verhaftet und Ende des Monats während des sogenannten Röh-putsches in Oranienburg erschossen. Mit dieser Mordwelle wurden, wie unter anderem an diesem Beispiel deutlich wird, nicht nur die SA und ihre Führer entmachtet, sondern auch mögliche Oppositionelle aus konservativen und monarchistischen Kreisen ermordet, gefangen genommen oder zur Flucht ins Ausland gezwungen.

Neben Mutius aus dem Umfeld Epps⁴³⁸ ist vor allem Rechtsanwalt Leibrecht als Bindeglied zwischen den Jungkonservativen und der FAB zu nennen. Mit Jung als langjährigem Freund und Kanzleikollegen eng verbunden, hatte er vermutlich – wie im Zusammenhang mit dem Deisenhofener Kreis bereits angedeutet – den Kontakt zur Familie Gerngross hergestellt. Möglicherweise geschah dies durch Vermittlung von Leiling, der später als Vertrauter von Gerngross eine wichtige Rolle innerhalb der Dolmetscher-Kompanie spielte.

Sperr-Kreis

Ausgangspunkt des späteren *Sperr-Kreises* war eine Verbindung von Männern, die sich 1933 nach der sogenannten Machtübernahme um den bayerischen Kronprinzen Rupprecht von Bayern (1869–1955) gebildet hatte.⁴³⁹ Im Zentrum standen Franz Freiherr von Redwitz (Jg. 1888), der vormalige bayerische Gesandte beim Reich Franz Sperr, der ehemalige Reichswehrminister Dr. Otto Geßler (1875–1955) und der einstige Reichswirtschaftsminister Dr. Eduard Hamm (1879–1944). Die drei letztgenannten waren schon seit ihrer Tätigkeit in Berlin freundschaftlich verbunden. Ab Frühjahr 1935 traf sich die Gruppe regelmäßig zu Gesprächen, die sie aus Sicherheitsgründen meist auf verabredeten unauffälligen Spaziergängen führten. Die Mitglieder hofften anfangs noch auf ein schnelles Ende der NS-Herrschaft und die anschließende Verwirklichung ihrer antizentralistischen und monarchischen Staatsidee. Der Kreis wuchs im Laufe der 1930er Jahre. Die nationalen sowie internationalen Erfolge der NS-Politik sowie der drohende Kriegsausbruch veranlassten die Mitglieder, zusätzlich zu ihrem Wirken innerhalb ihrer jeweiligen Institutionen immer stärker auch über aktive Widerstandsmaßnahmen nachzudenken. Dafür wurden im Verborgenen unter weitreichenden Vorsichtsmaßnahmen Informationen gesammelt, ein um-

⁴³⁷ Klaus, Ekkehard: Konservative im Widerstand. In: Steinbach, Peter und Tüchel, Johannes (Hrsg.): Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933–1945. Bonn 2004. S. 185–201, 193.

⁴³⁸ Eidesstattliche Erklärung von Dr. Franz Mariaux für Regierungsrat Bernhard von Mutius vom 09.09.1946. IfZ, ZS/A4/5.

⁴³⁹ Hier und im Folgenden, falls nicht anders vermerkt: Becker, Winfried: Franz Sperr und sein Widerstandskreis. In: Rumschöttel, Hermann und Ziegler, Walter (Hrsg.): Franz Sperr und der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Bayern (= Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte Reihe B Beiheft 20). München 2001. S. 83–159.

fassendes Konzept für die Zeit „danach“ erdacht und sachverständige Vertraute aus Militär, Verwaltung und Polizei bis in die einzelnen Regierungsbezirke gewonnen, die zum Teil nach einem Machtwechsel zentrale Ämter übernehmen sollten.

Regionaler Schwerpunkt des überparteilichen Netzwerks war Südbayern. Jedoch engagierten sich einzelne Mitglieder auch durch Reisen und mit Vorträgen in anderen Teilen Bayerns und des Reiches. Sperr selbst hatte recht bald nach seiner Rückkehr nach München seine Kontakte zum Militär reaktiviert, die er 1936 durch die Übernahme der Leitung der *Deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaft* ausbaute und tarnte. Daneben entstand noch vor Kriegsbeginn eine Verbindung zu den beiden Jesuiten Augustin Rösch und Alfred Delp. Letzterer bemühte sich um einen Kontakt zwischen dem *Sperr-Kreis* und dem *Kreisauer Kreis*. Am 10. Januar 1943 kam es zu einem ersten Gespräch zwischen Sperr und dem führenden Vertreter der *Kreisauer*, Helmuth James von Moltke.⁴⁴⁰ Weitere Begegnungen mit den *Kreisauern* folgten, bei denen man Gedanken zu einer zukünftigen politischen Neuordnung austauschte. In grundlegenden Bereichen waren sich die Beteiligten einig. Es gab jedoch Differenzen bezüglich des einzurichtenden Wirtschaftssystems, einer möglichen Aufteilung Bayerns nach dem geplanten Machtwechsel und bezüglich des Vorschlages, dass Bayern mit einem gewaltsamen Aufstand beginnen und Preußen erst später folgen sollte. Sperr befürchtete flächendeckende Zerstörungen in Bayern. Enttäuscht durch das zögerliche Vorankommen der Pläne, nahm er in der Folge Kontakt zum ehemaligen Chef des Generalstabs, Generaloberst Franz Halder (1884–1972) auf, der im Herbst 1942 nach Differenzen mit Hitler entlassen worden war und ab Herbst 1943 in Aschau lebte. Diese Verbindung stellte er über den bereits mehrfach erwähnten Major Schubert her, der sich schon seit Ende 1942 mit Sperr über möglichen Widerstand beziehungsweise Umsturzpläne seitens des Militärs ausgetauscht hatte. Schubert konnte sich innerhalb der Wehrmacht auf ein eigenes Netz von Vertrauten stützen, das er in seiner Funktion als Adjutant bei der Division 467 aufgebaut hatte.⁴⁴¹ Halder wiederum hatte mit verschiedenen Widerstandskreisen zu tun und ging auf den Vorschlag Schuberts, sich mit Sperr zu treffen, ohne Zögern ein.

Bei diesem Treffen am 4. Oktober 1943, an dem unter anderem auch Major Caracciola-Delbrück teilnahm, wurde vereinbart, dass Halder die Leitung eines militärischen Aufstands übernehmen würde, um nach einer erwarteten Invasion der Alliierten – spätestens wenn diese den Rhein erreicht hätten – die bayerische NSDAP zu entmachten. Bayern sollte anschließend kampfflos übergeben werden. Während sie die alliierte Invasion erwarteten, blieben Halder und Sperr

⁴⁴⁰ Brakelmann, Günter: Helmuth James von Moltke 1907–1945. Eine Biographie. München 2007. S. 237.

⁴⁴¹ An dieser Stelle erwähnt Becker, dass Schubert bei älteren Reserveoffizieren der Panzer-Aufklärungs-Abteilung 7 Rückhalt fand, „auf die sich später auch die Freiheitsaktion Bayern des Dr. Gerngross stützte“. Hier liegt wohl eine Verwechslung vor, da nämlich die Panzer-Aufklärungs- und Ersatz-Abteilung 7 unter Major Neugart keine Verbindung zur FAB hatte und ganz im Gegenteil am 28. April durch Generalleutnant Hübner zur Verteidigung Münchens herangezogen wurde. Becker, Winfried: Franz Sperr und sein Widerstandskreis. In: Rumschöttel, Hermann und Ziegler, Walter (Hrsg.): Franz Sperr und der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Bayern (= Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte Reihe B Beiheft 20). München 2001. S. 83–159. S. 135.

über Mittelsmänner in Verbindung. Mitte Januar 1944 wurde jedoch James von Moltke verhaftet. Dies war nicht folgenlos für die Zusammenarbeit der Widerstandleistenden. Delp stellte ungeachtet dessen in der Folgezeit einen Kontakt zwischen Sperr und Claus Schenk von Stauffenberg her und trotz anfänglichem Zögern Sperr trafen sich die beiden Männer am 6. Juni 1944 in Bamberg. Ergebnis und Verlauf des Gespräches sind weitgehend unbekannt. Sperr äußerte jedoch anschließend im Kreise seiner Vertrauten massive Bedenken über die ihm dargelegten Attentatspläne. Obwohl sich der *Sperr-Kreis* am 20. Juli 1944 nicht beteiligte, wurden Halder, Sperr und andere Mitglieder wegen ihrer bekannt gewordenen Treffen und Verbindungen zu den ausgehobenen Widerstandskreisen in der folgenden Zeit verhaftet. Damit waren aber tatsächlich alle diejenigen inhaftiert worden, bei denen die Kontakte und Informationen aus den verschiedenen Widerstandskreisen zusammen liefen. An eine Fortsetzung der Widerstandsarbeit war daher für die betroffenen Gruppen nicht mehr zu denken. Franz Sperr wurde zum Tode verurteilt, Dr. Eduard Hamm nahm sich im Gefängnis das Leben und weitere Mitglieder erhielten Haftstrafen. Gleichwohl konnte während der NS-Zeit das weitverzweigte Netzwerk um die Mitglieder des *Sperr-Kreises* sorgfältig geheim gehalten werden, sodass es unmittelbar nach dem Krieg schwierig war, die Zusammenhänge zu rekonstruieren.

Auch die weiteren Verbindungen der verschiedenen Gruppen der FAB in das Umfeld von Sperr lassen sich nur über einzelne Personen ermitteln. Oft werden dabei leider nicht die konkreten Umstände geschildert, unter denen diese Kontakte zustande kamen. So könnte der deutschnationale Politiker Baerwolff, der mit Mitgliedern des *Sperr-Kreis* in Verbindung stand⁴⁴² und von Gerngross als Mitglied des Deisenhofener Kreises angegeben wurde, einen ersten Kontakt hergestellt haben. Wie bereits erwähnt, vermittelte Bögl im Dezember 1942 den Sohn von Sperr an die Dolmetscher-Kompanie. Bögl gab auch an, dass Sperr ihn auf Gerngross angesprochen habe. Dr. Anton Fingerle (1912–1976), der zum *Sperr-Kreis* gehörte, war 1942/43 Mitglied der Dolmetscher-Kompanie.⁴⁴³ Die Verbindungen zwischen dem *Sperr-Kreis* und der Gruppe um den Reichsstatthalter waren vielschichtig, wurden aber vermutlich nie vertieft: Mutius hatte von Berlin aus bereits ab 1940 Berührungspunkte mit dem Kreis um Sperr⁴⁴⁴. Schubert kam mit Caracciola-Delbrück ab Herbst 1943 in Kontakt und stellte ihn später Sperr vor.⁴⁴⁵

Eine tragende Rolle Caracciola-Delbrücks bei der militärischen Vorbereitung des 20. Juli 1944 in Bayern, die Himmelreich in seinem Bericht 1948 kaum wei-

⁴⁴² Becker, Winfried: Franz Sperr und sein Widerstandskreis. In: Rumschöttel, Hermann und Ziegler, Walter (Hrsg.): Franz Sperr und der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Bayern (= Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte Reihe B Beiheft 20). München 2001. S. 83–159. S. 131–132.

⁴⁴³ Becker, Winfried: Franz Sperr und sein Widerstandskreis. In: Rumschöttel, Hermann und Ziegler, Walter (Hrsg.): Franz Sperr und der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Bayern (= Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte Reihe B Beiheft 20). München 2001. S. 83–159. S. 121 und Liste anwesender Offiziere, Dienstgrade und Mannschaften vom 10.11.1941 zur Dolmetscher-Kompanie Wehrkreis VII, Erkennungsmarkenverzeichnis. Deutsche Dienststelle (WASt), Liste 47232.

⁴⁴⁴ Mutius selbst beschrieb diese Verbindung in den Ergänzungen zum Meldebogen vom 22.11.1946. StAM, Spruchkammerakten K 1228 Mutius, Bernhard von.

⁴⁴⁵ Bericht von Dr. Philipp Schubert vom 07.03.1948. IfZ, ZS 391.

ter ausführte, ist nicht genau nachvollziehbar.⁴⁴⁶ Einige Einzelpersonen aus dem Umfeld der FAB gaben ebenfalls an, Kontakt zu Mitwissern der Pläne für den 20. Juli gehabt zu haben.⁴⁴⁷ Auch die „Freisinger“ Braun und Werz erwähnen in ihren Berichten unabhängig voneinander, dass sie im Vorfeld von den Attentatsplänen gewusst hätten.⁴⁴⁸

Aber zurück zu den Verbindungen zwischen den Mitgliedern der FAB mit dem Kreis um Sperr und deren Einflüsse: Cornides beschrieb 1964, wie er Gerngross im September 1943 kennengelernt und erfahren habe, dass dieser wie Delp mit Sperr in Verbindung gestanden habe.⁴⁴⁹ Gerngross selbst gab 1948 an, bereits im Sommer 1943 an Treffen bei Sperr beteiligt gewesen zu sein, an denen auch Leiling von der Dolmetscher-Kompanie und Falkner, der zu diesem Zeitpunkt als Leiter des Ferienlagers für kriegsgefangene britische Offiziere fungierte, teilnahmen.⁴⁵⁰ Darüber, wie die FAB-Leute mit Sperr zusammenkamen, ist nichts bekannt. Falkner schrieb lediglich, dass sie sich, nachdem er mit Gerngross über die Notwendigkeit eines Widerstandes einig war, auf die Suche nach „Gleichgesinnten [machten]. Dabei kamen wir in Berührung mit dem früheren Bayerischen Gesandten in Berlin – Minister Dr. Sperr, der fortan der führende Kopf

⁴⁴⁶ Bericht von Dr. Josef Himmelreich vom 16.04.1948. IfZ, ZS/A4/5.

⁴⁴⁷ So Dr. Gert Hornung (Jg. 1914) mit Ludwig Freiherrn von Leonrod (1906–1944). Fragebogen und Bericht von Dr. Gert Hornung vom 08.02.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 23.

Dr. Kurt Willy Bauer (Jg. 1908) mit Hans Adam Trott zu Solz. Fragebogen von Dr. Kurt Willy Bauer vom 15.01.1945 [1946]. BayHStA, Nachlass Gerngross 28.

Dr. Walter Korn (1904–1962) und Gerngross mit Hans Otfried von Linstow (1899–1944). Fragebogen und Bericht von Dr. Walter Korn o.D. BayHStA, Nachlass Gerngross 23 und Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

⁴⁴⁸ Werz hatte Kontakt zu einem Unteroffizier namens Untergasser und einem Hauptmann Pötzelberger, den er wiederum als „alten Freisinger Vorkämpfer der Stauffenberg-Bewegung“ bezeichnete. Zum Engagement der beiden Offiziere ist darüber hinaus nichts bekannt. Als Werz Braun kennenlernte, fragte er ihn, ob er etwas mit dem Datum 19. September 1944 anfangen könne. Er schrieb dazu weiter: „Es war das der Tag, an dem auch in Freising eine Kp. [Kompanie] schon bereitstand, um auf den aus dem Führerhauptquartier schon erwarteten Befehl noch einmal für die Ziele der Stauffenbergbewegung zu kämpfen. Er verneinte, weiß also doch nicht, wie reif der Boden schon lange sein mag.“ Aus der Vorgeschichte der „Freiheitsaktion Bayern“, Tagebuchaufzeichnungen von Dr. Robert von Werz aus dem Februar 1946. IfZ, ZS/A4/7.

Im Manuskript, das Braun wahrscheinlich selbst verfasst hat, steht hierzu: „Tatsächlich war das schnelle Anrücken der Pz. Ers. Abtl. [Panzer-Ersatz-Abteilung 17] kein Zufall. Der Kommandeur dieser Abteilung war Major Braun, eine der aktivsten Persönlichkeiten in der bayerischen Widerstandsbewegung. Braun stand seit langer Zeit mit allen Kreisen der Widerstandsbewegung in Verbindung und war durch Caracciola auf die Ereignisse, die am 20. Juli kommen sollten, vorbereitet.“ Unveröffentlichtes Manuskript „Die Widerstandsbewegung in Bayern 1933–1945“ vermutlich von Alois Braun o.D. (um Anfang 1948). S. 61–62. Sammlung Familie Braun.

⁴⁴⁹ Manuskript „Begegnungen mit Alfred Delp 1943/44 von Wilhelm Cornides“ vom 15.09.1964. S. 44–46. IfZ, ZS/A–18/2.

⁴⁵⁰ Politischer Lebenslauf von Dr. Ernst Falkner im Mai 1946 und Bestätigung von Dr. Rupprecht Gerngross vom 05.01.1948. BayHStA, Nachlass Gerngross 16.

der Organisation wurde, die im Jahre 1945 unter dem Namen ‚Freiheitsaktion Bayern‘ bekannt geworden ist.⁴⁴⁵¹

Im gemeinsamen Bericht von Leiling und Gerngross steht zu den Aktivitäten Sperrs: „Als mit der Niederlage von Stalingrad für jedermann die Wende des Krieges offensichtlich eintrat, verlangten vor allem die jüngeren Mitglieder der Widerstandsbewegung ein aktives Eingreifen. Über Minister Sperr wurde mit mehreren Generalen verhandelt, denn nur im Zusammenwirken von Truppen und Heimat wäre die Aussicht auf Erfolg einigermaßen sichergestellt gewesen. Die Verhandlungen verliefen ergebnislos.“⁴⁴⁵²

Nach dem Scheitern des Attentats am 20. Juli 1944 sei Leiling bis zu Sperrs Verhaftung am 2. September noch „ständig“ mit ihm in Kontakt gewesen. Mit der Hinrichtung Sperrs „war nicht nur ein wichtiges Verbindungsglied zu den verschiedenen Stellen der Wehrmacht gefallen, es war auch ein Mann beseitigt, der im Falle des Zusammenbruches [sic!] des Nationalsozialismus eine Auffangstellung für alle guten und aufbauwilligen Elemente hätte bilden können“.⁴⁴⁵³ Auch Becker sieht mit der Verhaftung Sperrs die Opposition im Wehrkreis ihrer Leitung beraubt. Allerdings hätten der FAB einige Vorbereitungen und Verbindungen aus dieser Zeit dennoch genutzt.⁴⁴⁵⁴ Auch die Planung der FAB-Aktion, bei der die heranrückenden alliierten Truppen eine wesentliche Rolle als Auslöser des Aufstands spielen sollten, sowie die Idee einer Übergangsregierung und die Forderung der kampflosen Übergabe lehnten sich an die Vorstellungen Sperrs an. Die FAB gewissermaßen als Erbe des gescheiterten *Sperr-Kreises* und des missglückten Umsturzversuchs am 20. Juli 1944 darzustellen, wie Leiling und Gerngross es in ihrem Bericht implizit versuchten, erscheint aufgrund der geringen personellen Überschneidungen und den lose wirkenden Kontakten allerdings nicht plausibel.

Gruppe in Nürnberg-Fürth

Nach den Ereignissen des 20. Juli 1944⁴⁴⁵⁵ fand sich in Nürnberg und Fürth ein Kreis zusammen, dessen Kern der Kaufmann Gustav Schickedanz (1895–1977), der Journalist Dr. Rudolf Kötter (1893–1964), der Leiter der Schutzpolizei bei der Polizeidirektion Nürnberg-Fürth Polizeioberst Dr. Fritz Schade (1894–

⁴⁴⁵¹ Politischer Lebenslauf von Dr. Ernst Falkner im Mai 1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 16.

⁴⁴⁵² Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

⁴⁴⁵³ Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

⁴⁴⁵⁴ Becker, Winfried: Franz Sperr und sein Widerstandskreis. In: Rumschöttel, Hermann und Ziegler, Walter (Hrsg.): Franz Sperr und der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Bayern (= Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte Reihe B Beiheft 20). München 2001. S. 83–159. S. 145.

⁴⁴⁵⁵ In einer eidesstattlichen Versicherung für Dr. Benno Martin vom 12.04.1950 erwähnte Dr. Fritz Schade diese Zäsur. Die weiteren Mitglieder geben keinen konkreten Zeitraum an, standen aber zum Teil in Zweier- oder Dreierkonstellationen schon vorher in Kontakt. Bericht „Kurze Skizze über die Widerstandsgruppe Nürnberg-Fürth“ o.D. (vermutlich 1946). IfZ, ZS/A4/3.

1972), der Leiter des Landeswirtschaftsamtes Fürth Dr. Otto Graf (1894–1953) und der beauftragte Leiter des Oberfinanzpräsidiums in Nürnberg Prof. Dr. Hans Rauch (1885–1963) bildeten.⁴⁵⁶ Die beiden letzteren standen wiederum mit Personen in Verbindung, die bereits im Zusammenhang mit dem Deisenhofener Kreis genannt wurden: So stammte Otto Graf ursprünglich aus der Pfalz und war schon seit Anfang der 1920er Jahre mit dem Kreis um Edgar Julius Jung⁴⁵⁷ eng verbunden. Hans Rauch gehörte zu einer kleinen Gruppe, die wohl unter Beteiligung Leilings beim Oberfinanzpräsidenten geschaffen worden war.⁴⁵⁸ Die beiden Männer verband auch ihr ambivalentes Verhältnis zum Nationalsozialismus: Graf war Anfang 1933 zeitweise Hospitant der NSDAP-Reichstagsfraktion, wurde jedoch wegen einer angeblich hitlerfeindlichen Äußerung entlassen und wegen seiner Mitgliedschaft in der Bayerischen Volkspartei im Sommer 1933 für zehn Tage inhaftiert. Trotzdem trat er 1935 in die NSDAP ein, engagierte sich in seiner NSDAP-Ortsgruppe und war seit Mitte der 1930er Jahre in verschiedenen Wirtschaftsbehörden leitend tätig, sodass er ab 1942 als Leiter des Führungsstabes Wirtschaft und des Landeswirtschaftsamtes für den Wehrwirtschaftsbezirk XIII in Fürth fungierte.⁴⁵⁹ Dem Abteilungsleiter beim Oberfinanzpräsidium München Rauch war unter anderem die Dienststelle für Vermögensverwertung unterstellt, die das Eigentum deportierter Juden verwertete. Grundsätzlich war er somit durch seine Tätigkeit in der Finanzverwaltung aktiv an der sogenannten Arisierung beteiligt. Andererseits gab er im Entnazifizierungsverfahren an, dass er im Rahmen seiner Tätigkeit Widerstand geleistet habe, indem er sich beispielsweise gegen die Aufteilung klösterlicher Besitztümer und die rasche „Verwertung“ jüdischen Eigentums gestellt habe.⁴⁶⁰

⁴⁵⁶ Kurze Skizze über die Widerstandsgruppe Nürnberg-Fürth o.D. (vermutlich 1946). IfZ, ZS/A4/3.

⁴⁵⁷ Er war auch Mitglied der Gruppe, die Anfang 1924 am Mord an Franz-Josef Heinz aus Orbis beteiligt war. Gembrics, Helmut: Verwaltung und Politik in der besetzten Pfalz zur Zeit der Weimarer Republik. Kaiserslautern 1992. S. 309; Schuker, Stephen A.: Bayern und der rheinische Separatismus 1923–1924. In: Jahrbuch des Historischen Kollegs 1997. München 1997. S. 75–112. S. 100 und Kurze Skizze über die Widerstandsgruppe Nürnberg-Fürth o.D. (vermutlich 1946). IfZ, ZS/A4/3.

⁴⁵⁸ Fragebogen, Anschreiben und Bericht von Jakob Querfeld vom 10.03.1946. BayH-StA, Nachlass Gerngross 24. FAB-Fragebögen L-Z, 1945–1946.

⁴⁵⁹ Angaben in der Personalakte von Dr. Otto Graf und in Löffler, Bernhard: Soziale Marktwirtschaft und administrative Praxis. Das Bundeswirtschaftsministerium unter Ludwig Erhard. Stuttgart 2002. S. 187.

⁴⁶⁰ Kuller, Christiane: Finanzverwaltung und „Arisierung“ in München. In: Baumann, Angelika und Heusler, Andreas (Hrsg.): München arisiert. Entrechtung und Enteignung der Juden in der NS-Zeit. München 2004. S. 176–197. S. 194–196 und Kuller, Christiane: Finanzverwaltung und Judenverfolgung. Die Entziehung jüdischen Vermögens in Bayern während der NS-Zeit (= Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 160). München 2008. S. 53–60, 203–204.

In der erhaltenen Personalakte von Rauch finden sich keine Unterlagen zu seiner Zeit in Nürnberg. StAM, Oberfinanzdirektion München 3944.

Sein Engagement für das klösterliche Vermögen wurde ihm im Rahmen seines Entnazifizierungsverfahrens von kirchlicher Seite mehrfach bestätigt. StAM, Spruchkammerakten K 3405 Rauch, Hans.

Auch Altendorfer unterstreicht in seiner Biographie zu Fritz Schäffer Rauchs schützende Rolle im Bezug auf Klöster und Orden. Obendrein sieht er ihn wegen seiner guten Kontakte nach Rom als zentrale Figur im katholischen Widerstand. Ausführlich

Durch Leiling bestand also eine Verbindung zu Rauch und vermutlich auch zu Graf. Allerdings ist davon auszugehen, dass der Kontakt einzelner Nürnberger Gruppenmitglieder zum Kreis um Franz Sperr mit Otto Graf und Fritz Schade sehr viel stärker ausgeprägt war. Beide galten nämlich als Vertrauensleute Sperrs für den Regierungsbezirk Mittelfranken.⁴⁶¹ Nachdem Sperr jedoch Anfang September 1944 verhaftet worden war, versuchte die Nürnberger Gruppe den ehemaligen Reichskanzler Joseph Wirth (1879–1956) dafür zu gewinnen, als „eine aus der Zeit vor dem Machtantritt Hitlers bekannte Persönlichkeit großen Formats auf dem Weg über das Radio vom Ausland her“ die Gegner des NS-Staates wieder zusammenzuführen.⁴⁶² Um diesen Vorschlag zu übermitteln, sei Rauch im September 1944 und Ende des Jahres 1944 auch Schickedanz in die Schweiz gereist. Dabei habe Rauch Kontakt mit der Gruppe *Das Demokratische Deutschland*⁴⁶³ und sogar mit der US-Gesandtschaft in Bern aufgenommen.⁴⁶⁴ Schickedanz sei es jedoch nicht gelungen, Wirth zu treffen, da dieser plötzlich erkrankt war.⁴⁶⁵ Über weitere Ergebnisse oder gar Wirkungen ist nichts bekannt.

beschreibt er auch die Tätigkeit der Gruppe Nürnberg-Fürth, wobei er – fast ausschließlich auf eidesstattliche Erklärungen aus Spruchkammerverfahren zurückgreifend – die Gruppe und ihre Tätigkeiten etwas überzeichnet, jedoch die aktive Rolle Rauchs im Bezug auf die Arisierung nicht erwähnt. Altendorfer, Otto: Fritz Schäffer als Politiker der Bayerischen Volkspartei 1888–1945 (= Untersuchungen und Quellen zur Zeitgeschichte 2/1 und 2/2). München 1993 (zugl. Diss. Passau 1990). S. 842, 845–849.

Dagegen scheint die Bewertung von Utho Grieser in seiner Studie zu Benno Martin als „Widerstand am Teetisch“ (Ernst Salomon) vor allem wegen dessen belegbarer Vernetzung und Tätigkeiten etwas zu kurz gegriffen. Grieser, Utho: Himmlers Mann in Nürnberg. Der Fall Benno Martin: Eine Studie zur Struktur des Dritten Reiches in der „Stadt der Reichsparteitage“ (= Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte 13). Nürnberg 1974 (zugl. Diss. Würzburg 1974). S. 280–281.

In Annette Mertens neuerer Arbeit zu Himmlers Klostersturm werden weder Schäffer noch Rauch erwähnt. Mertens, Annette: Himmlers Klostersturm. Der Angriff auf katholische Einrichtungen im Zweiten Weltkrieg und die Wiedergutmachung nach 1945. (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte Forschungen Reihe B 108). Paderborn u. a. 2006.

⁴⁶¹ Becker, Winfried: Franz Sperr und sein Widerstandskreis. In: Rumschöttel, Hermann und Ziegler, Walter (Hrsg.): Franz Sperr und der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Bayern (= Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte Reihe B Beiheft 20). München 2001. S. 129–130.

⁴⁶² Kurze Skizze über die Widerstandsgruppe Nürnberg-Fürth o.D. (vermutlich 1946). IfZ, ZS/A4/3.

⁴⁶³ Unter diesem Namen wurde die durch deutsche Emigranten in der Schweiz gegründete Gruppe zwar erst am 12.04.1945 bei der Schweizerischen Generalbundesanwaltschaft gemeldet. Sie war aber aus einem Kreis schon vorher in Kontakt stehender ehemaliger Politiker hervorgegangen. Im Hauptvorstand waren neben anderen Wilhelm Hoegner und Joseph Wirth. Kritzer, Peter: Wilhelm Hoegner. Politische Biographie eines bayerischen Sozialdemokraten. München 1979. S. 144.

⁴⁶⁴ Erläuterungen zum Meldebogen von Prof. Dr. Hans Rauch vom 20.05.1946 mit Bestätigung von Freiherr von Godin vom 16.08.1945. StAM, Spruchkammerakten K 3405 Rauch, Hans und Kurze Skizze über die Widerstandsgruppe Nürnberg-Fürth o.D. (vermutlich 1946). IfZ, ZS/A4/3.

⁴⁶⁵ Kurze Skizze über die Widerstandsgruppe Nürnberg-Fürth o.D. (vermutlich 1946). IfZ, ZS/A4/3. Jedoch lassen sich in der umfassenden und detailreichen Biographie von Ulrike Hörster-Philipps keine Anhaltspunkte für einen solchen Kontaktversuch finden. Hörster-Philipps, Ulrike: Joseph Wirth 1879–1956. Eine politische Biographie (= Veröf-

Neben diesen Reisen kam es bei verschiedenen Treffen der Runde zum Erfahrungsaustausch, bei dem jeder aus seinem jeweiligen Bereich Informationen an die anderen Anwesenden weitergab. An diesen Zusammenkünften habe sich – so der Bericht – auch der Höhere SS- und Polizeiführer Main⁴⁶⁶ und SS-Obergruppenführer und General der Polizei Dr. Benno Martin (1893–1975) beteiligt, der schon seit den 1930er Jahren mit Kötter und Schickedanz in Verbindung gestanden habe⁴⁶⁷ und die Mitglieder des Kreises vor Verfolgung geschützt habe.⁴⁶⁸ Mehrfach habe man ihn zu überzeugen versucht, die drei Gauleiter, die in seinem Einflussbereich tätig waren, festzunehmen. Dies sollte geschehen, sobald sich die US-Truppen den bayerischen Grenzen näherten beziehungsweise auf bayerischem Gebiet eingetroffen wären.⁴⁶⁹ Anschließend hätte er die drei nordbayerischen Gaue geschlossen an die Alliierten übergeben sollen. Martin habe sich aber zum einen aus Angst um seine Familie, zum anderen weil ihm die personellen Kräfte für eine Umsetzung fehlten und weil „bürokratische Hemmungen gesehen wurden“, nicht zu einer Aktion durchringen können. Die Information aber, dass Martin Kontakt zum Umfeld der FAB hatte und – sollte es so weit kommen – deshalb möglicherweise für eine frühzeitige Kapitulation zur Verfügung stehen würde, gelangte über die Verbindung der Gruppe um Reichsstatthalter Epp Anfang April zum US-Geheimdienst.⁴⁷⁰ Nachdem keine direkte Verbindung zwischen der Gruppe Nürnberg-Fürth und dem Reichsstatthalter-Kreis bestand, kann angenommen werden, dass diese Information über einen anderen Kanal des FAB-Netzwerks weitergegeben worden war.

Berührungspunkte mit weiteren Kreisen

Einige wenige Hinweise belegen punktuelle Kontakte zum monarchistischen *Harnier-Kreis*, der sich 1936/37 formiert hatte und 1939 nach der Entdeckung durch die Gestapo zerschlagen worden war. Ernst Falkner und Jakob Querfeld (Jg. 1903) gaben nach dem Krieg an, dass sie dem *Bayerischen Heimat- und Königsbund* bis zum Verbot im Juli 1933 angehört hätten, aus dessen Reihen sich wiederum einige Mitglieder des *Harnier-Kreises* rekrutierten.⁴⁷¹ Lediglich ein Mitglied des Kreises wurde im Kontext der Teilnahme am FAB-Aufstand im Rahmen der O7 genannt.⁴⁷² Hierbei handelte es sich um Karl Friedrich Kiening

fentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte Forschungen Reihe B 82). Paderborn u. a. 1998.

⁴⁶⁶ Zuständigkeitsbereich des Höheren SS- und Polizeiführers Main in den Jahren 1944/45 waren die Gaue Bayreuth, Franken, Mainfranken und der Wehrkreis XIII.

⁴⁶⁷ Kurze Skizze über die Widerstandsgruppe Nürnberg-Fürth o.D. (vermutlich 1946). IfZ, ZS/A4/3.

⁴⁶⁸ Eidesstattliche Erklärung von Dr. Otto Graf vom 27.04.1947 und von Dr. Rudolf Kötter vom 26.06.1947 für Dr. Benno Martin. StAM, Spruchkammerakten K 1123 Martin, Benno.

⁴⁶⁹ Hier und im Folgenden: Kurze Skizze über die Widerstandsgruppe Nürnberg-Fürth o.D. (vermutlich 1946). IfZ, ZS/A4/3.

⁴⁷⁰ Report from 1st Lieutenant Mario H. Volpe, Headquarter 7th Army G-2 Strategic Services Section to Allen Dulles 06.04.1945. NARA, 226/123/12/135.

⁴⁷¹ Politischer Lebenslauf von Dr. Ernst Falkner im Mai 1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 16 und Schreiben von Jakob Querfeld an die Spruchkammer München VII vom 04.05.1947. StAM, Spruchkammerakten K 1364 Querfeld, Jakob.

⁴⁷² Fragebogen von Willy Hust o.D. BayHStA, Nachlass Gerngross 23.

(Jg. 1908), der 1939 wegen illegaler monarchistischer Betätigung im *Harnier-Kreis* festgenommen worden war.⁴⁷³

Franz Xaver Fackler (1895–1963), ehemaliges Mitglied des Kreises und späterer CSU-Stadtrat in München, schrieb 1950 zur Verbindung zwischen der FAB und dem monarchistischen Kreis: „Wenn auch mit der Verhaftung der massgebenden Personen der Bewegung die Führung beseitigt war, so war diese doch der Vorläufer für den gegen Kriegsende immer stärker werdenden Widerstand in unserem Heimatland Bayern, der dann in die Freiheitsaktion Bayern einmündete.“⁴⁷⁴ Jedoch widerlegt ein Vergleich der beteiligten Personen diese Verknüpfung: Es existierten keine weiteren bekannten personellen Überschneidungen.⁴⁷⁵

Am Rande ist auch immer wieder von Kontakten zum Widerstandskreis *Weißer Rose* die Rede. Für die zentralen Gruppen wurde bereits bei der Beschreibung der Moosburger Gruppe SFB eine Verbindung über Franz Geiger erwähnt. Die anschließend geschilderten Berührungspunkte kommen in der einschlägigen aktuellen Literatur – beispielsweise in der Arbeit Zankels – nicht vor, sollen aber trotzdem nicht unerwähnt bleiben:

Gerngross gab in der Nachkriegszeit an, dass Alexander Schmorell (1917–1943) sowohl in seiner Gruppe bei den Pfadfindern als auch beim Scharnhorst gewesen sei.⁴⁷⁶ Schmorell war laut Zankel zwar Mitglied beim sogenannten Jung-Stahlhelm, also beim *Scharnhorst*. In den wenigen Quellen, die zur Jugendorganisation des bayerischen *Stahlhelm* noch erhalten sind, ist diese Mitgliedschaft jedoch nicht nachweisbar.⁴⁷⁷

Die Familie Gerngross hatte auch einen Wohnsitz in Bad Wiessee, wo der Vater von Rupprecht Gerngross eine Sommerpraxis betrieb. So war er Nachbar von Harald Dohrn (1885–1945), der Schwiegervater von Christoph Probst (1919–1943) war und im Juli 1943 beim dritten *Weißer Rose*-Prozess vor dem Volksgerichtshof aus Mangel an Beweisen frei gesprochen worden war.⁴⁷⁸

⁴⁷³ Förster, Christina Maria: Der Harnier-Kreis. Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Bayern (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte Reihe B 74). Paderborn 1996 (zugl. Diss. München 1995). S. 362 und Personalakten der Gestapo zu Karl Friedrich Kiening 1939/40. StadtA München, Polizeidirektion 1007.

⁴⁷⁴ Abschrift einer Hörfolge aus der Geschichte des Widerstandes in Bayern von Stadtrat Franz Fackler aus Film und Leben München Nr. 7 vom 07.02.1950. IfZ, ED 106/102.

⁴⁷⁵ Förster, Christina Maria: Der Harnier-Kreis. Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Bayern (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte Reihe B 74). Paderborn 1996 (zugl. Diss. München 1995).

⁴⁷⁶ Die Fasanenjagd der Freiheitsaktion Bayern (F.A.B.). Ein Bericht über die Vorbereitung und Durchführung des Aufstandes in München am 27./28.4.45 zur Rettung der Heimat vermutlich von Dr. Rupprecht Gerngross verfasst o.D. BayHStA, Nachlass Gerngross 14 und Gerngross, Rupprecht: Aufstand der Freiheitsaktion Bayern 1945. „Fasanenjagd“ und wie die Münchner Freiheit ihren Namen bekam. Augsburg 1995. S. 30.

⁴⁷⁷ Zankel, Sönke: Die Weiße Rose war nur der Anfang. Geschichte eines Widerstandskreises. Köln u. a. 2006. S. 19 und Pointner, Hans: Alexander Schmorell: „Ich liebe nur eine dünne Schicht des deutschen Volkes“. In: MIR e. V., Zentrum russischer Kultur in München (Hrsg.): Russische Spuren in Bayern. Portraits, Geschichten, Erinnerungen. München 1997. S. 183–189. S. 184.

⁴⁷⁸ Zankel, Sönke: Die Weiße Rose war nur der Anfang. Geschichte eines Widerstandskreises. Köln u. a. 2006. S. 108. Angaben von Sohn Christoph Dohrn zur Anklage gegen seinen Vater Harald Dohrn o.D. IfZ, Fa 215a/2.

Ein Kontaktpunkt zum erweiterten Kreis der *Weißten Rose* – allerdings schon nach der Verhaftung der Gruppe – bestand über Friedrich Kartini, in dessen Kanzlei Gerngross seit Anfang des Jahres 1943 mitarbeitete. Kartini war wiederum der „genehmigte Wahlverteidiger“⁴⁷⁹ von Maria Luise Jahn (Jg. 1918), die zusammen mit ihrem Freund Hans Conrad Leipelt (1921–1944) noch nach der Festnahme der Mitglieder der *Weißten Rose* unter anderem das letzte Flugblatt verteilt hatte und im Oktober 1943 ebenfalls verhaftet worden war.⁴⁸⁰ Beim Prozess vor dem Volksgerichtshof wurde Leipelt zum Tode verurteilt. Jahn erhielt zwölf Jahre Zuchthaus, da Leipelt, „ihren Verteidiger geradezu dazu aufforderte, ihn zu belasten“.⁴⁸¹ Inwiefern Gerngross an der Arbeit Kartinis beteiligt war, ist nicht mehr nachzuvollziehen.

Einige FAB-Mitglieder verwiesen auch auf ihre Verbindungen zu österreichischen Gruppen. Diese Andeutungen bleiben jedoch vage und bis auf den bereits erwähnten Kontakt von Cornides zur Familie Molden werden keine Namen oder konkrete Gruppen genannt.⁴⁸²

Die Verbindungen der FAB zu diesen äußerst unterschiedlichen Kreisen beschränkten sich auf einzelne persönliche Kontakte. Auch bei den drei näher beschriebenen Kreisen lassen sich keine signifikanten personellen Überschneidungen erkennen, sodass man sie nicht als Ausgangspunkt für die Gruppen der FAB bezeichnen kann. Mit dem parallel bestehenden Kreis in Nürnberg-Fürth existierte lediglich ein Informationsaustausch, eine enge Bindung lässt sich nicht nachweisen.

3.4. Außenkontakte zu den Alliierten

Die zentralen Gruppen versuchten gegen Kriegsende mehrfach, Verbindung mit den Alliierten aufzunehmen. Ziel war es vor allem, die eigene geplante Aktion anzukündigen und um die Unterstützung seitens der Alliierten zu bitten. Wie sich zeigen wird, glückten zwar einige dieser Versuche, jedoch entfalteten sie keine größere Wirkung.

Harald Dohrn wurde Ende April 1945 zusammen mit seinem Schwager Hans Quecke (1901–1945) hingerichtet, da sie mit der FAB-Aktion in Verbindung gebracht wurden.

⁴⁷⁹ Transkription der Anklageschrift gegen Marie-Luise Jahn und andere. Schultze-Jahn, Marie-Luise: „... und ihr Geist lebt trotzdem weiter!“ Widerstand im Zeichen der *Weißten Rose*. Unter Mitarbeit von Anne-Barb Hertkorn. Berlin 2003. S. 61.

⁴⁸⁰ Schreiben mit Vortragsmanuskript von Dr. Jürgen Wittenstein an Hellmuth Auerbach vom 07.09.1964. IfZ, Fa 215a/3.

⁴⁸¹ Zarusky, Jürgen: Hans Leipelt – Widerstand und Verfolgung. In: Hans Leipelt und Marie-Luise Jahn – Studentischer Widerstand in der Zeit des Nationalsozialismus am Chemischen Staatslaboratorium der Universität München (= LMUniversum 1). München 2003. S. 30–32. S. 32 und eine gleich lautende Einschätzung bei Jahnke, Karl Heinz: *Weißte Rose contra Hakenkreuz*. Studenten im Widerstand 1942/43. Einblicke in viereinhalb Jahrzehnte Forschung. Rostock 2003. S. 131.

⁴⁸² Eidesstattliche Erklärung und Bild von Wilhelm Hannes vom 14.10.1945. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30; Schreiben von Dr. Rupprecht Gerngross an Dr. Hans Wefelscheid vom 20.11.1945. BayHStA, Nachlass Gerngross 53 und Special IPW-Report on Bavarian „Freedom Action“ Movement of Office of the Assistant Chief of Staff, G-2, Headquarters 3rd United States Army 30.04.1945. NARA, 407/427/III. Army/IPW.

Weiter führten dagegen die Kontakte mit dem US-Geheimdienst. Daraus entwickelten sich zwei Operationen, die bereits aus der nachrichtendienstlichen Perspektive beleuchtet wurden, nun aber erstmals im Zusammenhang mit der Freiheitsaktion Bayern ausführlich zur Sprache kommen.

Kontaktaufnahme über Funk

In ihrem zusammenfassenden Bericht erwähnen Gerngross und Leiling, dass sowohl vom Kriegsgefangenenlager Murnau als auch von Moosburg aus „der Name FAB und ein bevorstehendes Unternehmen funktelegraphisch übermittelt“⁴⁸³ worden seien. Aber nur für Moosburg lassen sich diese Angaben konkretisieren. Dort hatten sich erste Hoffnungen auf einen Funkkontakt Ende März 1945 zerschlagen. Man erfuhr jedoch, dass es weiteren Kontakt zu Besitzern eines Sendergerätes in München gab.⁴⁸⁴ Die Nachrichten sollten deshalb mithilfe von Moosburger Kriegsgefangenen dorthin gebracht werden, wenn diese zum Arbeitseinsatz nach München führen. Nachdem, wie bereits erwähnt, durch die Moosburger SFB die Befreiung zweier französischer Kriegsgefangener geglückt war, entstand nun ab 16. April 1945 ein direkter Kontakt zu den Betreibern dieses Senders, der in der Schwabinger Autowerkstatt von Georg Roedter versteckt wurde.⁴⁸⁵

Seit er von der Existenz einer Funkverbindung erfahren hatte, war Werz darum bemüht, Informationen über die bevorstehende Aktion an die Alliierten zu übermitteln.⁴⁸⁶ Es ging ihm dabei vor allem darum, die Freiheitsaktion Bayern als überparteiliche Sammlungsbewegung mit dem Ziel der Befreiung Bayerns und besonders Münchens von den Nationalsozialisten bekannt zu machen. Ziel war es, eine Unterstützung der geringen eigenen Kräfte durch die bis dahin bereits nahe herangerückten US-Truppen zu erwirken. Als Zeichen für das Einverständnis der Alliierten mit diesem Vorgehen erbat die Funkenden, an einem der folgenden Abende durch die Luftwaffe ein Leuchtsignal über Freising setzen zu lassen und über den Rundfunk den Satz „Die Zugspitze liegt in Bayern“ mehrmals durchzusagen. Bei einer Bereitschaft zur direkten aktiven Unterstützung erwartete man eine Antwort über den Sender. Zusätzlich bat man darum, die Luftangriffe auf München zu stoppen. Außerdem sollte eine Sperrung der Zufahrtswege aus östlicher Richtung forciert werden. Kurz darauf erfuhr Werz, dass Heil seine Verbindung zum Sender genutzt hatte, um ganz im Gegensatz zu den Werz'schen Botschaften gezielte Luftangriffe auf die Kasernen in Freising und Traunstein anzufordern. Da sich in der Freisinger Kaserne jedoch die Pan-

⁴⁸³ Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

⁴⁸⁴ Aus der Vorgeschichte der „Freiheitsaktion Bayern“, Tagebuchaufzeichnungen von Dr. Robert von Werz aus dem Februar 1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁴⁸⁵ In einem übersetzten Brief zweier Vertreter ehemaliger französischer Kriegsgefangener des Stalag VII A wird die Existenz des Senders und die Aktivität des erwähnten Miremont (hier Miramont) bestätigt. Schreiben des Büros für Völkerfreundschaft, Stalag VII A, Paris an den Bürgermeister von Moosburg o.D. (vermutlich aus dem Jahr 1998). StadtA Moosburg, Sammlung Stalag VII A.

⁴⁸⁶ Hier und im Folgenden: Aus der Vorgeschichte der „Freiheitsaktion Bayern“, Tagebuchaufzeichnungen von Dr. Robert von Werz aus dem Februar 1946. IfZ, ZS/A4/7.

zer-Ersatz-Abteilung 17 befand, drängte der entsetzte Werz darauf, selbst mit den Betreibern des Senders Kontakt aufnehmen zu können, um diese unglückliche Aufforderung zu revidieren. So stellte er auch eine Verbindung zwischen der französischen Gruppe und Gerngross her, indem er die Franzosen darum bat, den Hauptmann zu einer Besprechung einzuladen. Es kam zu mehreren Treffen und die Zusammenarbeit gedieh so weit, dass laut Werz' Tagebucheintragen anscheinend sogar eine Besprechung im Hauptquartier der Alliierten in Paris geplant war. Zu dieser hätte Gerngross zusammen mit dem befreiten ehemaligen Kriegsgefangenen Miremont fliegen sollen, um eine militärische Kooperation und den Einsatz alliierter Luftlandetruppen zu besprechen. Dieser Flug sei jedoch nicht mehr zustande gekommen, weil die US-Truppen schnell vorrückten und so nicht mehr genügend Zeit gewesen sei. Miremont nahm dafür am 22. April an einem Treffen zwischen Mitgliedern der SFB, Werz und Braun teil, bei dem er anregte, einen gemeinsamen Ausschuss mit einer zentralen Leitung zu gründen. Obwohl Braun Miremont genaue Angaben über die Lage im Freisinger Bereich und ihre Pläne gemacht hatte, waren sich Werz und Braun nicht sicher, ob diese Informationen noch rechtzeitig zu den Alliierten gelangen würden. Deshalb entschieden sie, zwei Parlamentäre hinter die Front zu den US-Truppen zu senden.

Kontaktaufnahme über Parlamentäre

Einleitend sollen zunächst zwei Parlamentäre erwähnt werden, die am 25. April 1945 zu den US-Truppen gelangten, über deren weiteres Schicksal allerdings nichts bekannt ist: Der Franzose Miremont und Mac Mamara, einer der beiden aus Moosburg befreiten US-Leutnants, sollten im Auftrag von Gerngross als Parlamentäre zu den US-Truppen gelotst werden. Der Gefreite Leopold Riegler konnte die beiden auch tatsächlich in Neuburg an der Donau durch die Frontlinien schleusen.⁴⁸⁷ In der Nacht des 25. April wurden sie schließlich von der US-Armee gefangen genommen.⁴⁸⁸ Mit diesem Bericht verliert sich aber leider die Spur der zwei ehemaligen Kriegsgefangenen. Inwiefern durch diese Aktion Informationen zur US-Armee gelangten, muss dahingestellt bleiben.

Anders stellt sich dies im Fall der beiden Mittelsmänner dar, die Braun von Freising aus losschickte. Er konnte hierzu zwei kriegsversehrte Offiziere aus seiner Abteilung gewinnen: Oberleutnant Leo Mahlke (Jg. 1914), dem ein Arm fehlte⁴⁸⁹ und Leutnant Jakob Feller (Jg. 1917), der 1944 durch eine Verletzung das linke Auge eingebüßt hatte.⁴⁹⁰ Am 23. April 1945 war mit ihnen besprochen worden, dass sie den Kommandeuren der US-Truppen im Namen der FAB eine Kapitulation für den durch Braun befehligten Bereich in Freising anbieten soll-

⁴⁸⁷ Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

⁴⁸⁸ Fragebogen, Bericht und Bescheinigung von Georg Marquardt vom 20.08.1945. BayHStA, Nachlass Gerngross 24.

⁴⁸⁹ Angaben aus der Personalakte mit Unterlagen vom 12.11.1943 bis 01.05.1944. BArch, HPA Nr. 34882.

⁴⁹⁰ Angaben aus der Personalakte mit Unterlagen vom 15.03.1944 bis 27.03.1945. BArch, HPA Nr. 11306. Anhand ihrer Kriegsverletzungen ist es möglich die beiden Parlamentäre in den Quellen auch ohne Namensnennung eindeutig zu identifizieren.

ten. Dessen Einheiten könnten dem alliierten Vormarsch einen Korridor öffnen und Flankenschutz gegen SS-Verbände im Münchner Raum gewähren. Auch sollte um die Aussetzung von Luftangriffen im noch nicht eroberten bayerischen Gebiet gebeten werden. Mahlke und Feller sollten außerdem die drohende Gefahr der Verschleppung alliierter Kriegsgefangener und die genauen Pläne der FAB beschreiben. Abschließend wurde als Signal für ihre erfolgreiche Ankunft der Abwurf von fünf Leuchtbomben durch alliierte Flugzeuge über Freising vereinbart.⁴⁹¹ Ihr Kommen und die wichtigsten Punkte ihrer Botschaft sollte den Alliierten über den Sender in Schwabing zusätzlich angekündigt werden.⁴⁹² Am Abend des 23. April schließlich brachte ein Fahrer die beiden bis zu einem Dorf nördlich von Ingolstadt. Von dort gelangten sie in den Morgenstunden des 24. April nach Eichstätt, das aber wider Erwarten noch nicht von US-Truppen besetzt war.⁴⁹³ Daraufhin setzten sie ihren Fußmarsch durch die Wälder in Richtung des nordwestlich gelegenen Weißenburg in Bayern fort. Im rund 18 Kilometer entfernten Neudorf trafen sie schließlich nachmittags auf US-Einheiten, denen sie sich stellten und erklärten, dass sie wichtige Informationen zu überbringen hätten. Man transportierte die beiden Offiziere deshalb zum Regimentsstab nach Weißenburg in Bayern, wo sie vernommen wurden und neben den Informationen aus Freising auch noch über geplante Sprengungen in Ingolstadt und Eichstätt berichteten, von denen sie auf dem Weg erfahren hatten.

Die Ergebnisprotokolle dieser ersten und einer weiteren Vernehmung befinden sich in den archivierten Unterlagen der US-Armee.⁴⁹⁴ Sie verzeichnen eine Gefangennahme der beiden Offiziere am 24. April gegen 14:00 Uhr in Neudorf. Interessant dabei ist, wie die entsprechenden US-Einheiten die Aussagen der beiden Berichtenden auswerten: Geht das erste Protokoll noch unter dem Betreff „Proposal of Surrender by German Unit“ vor allem auf das Kapitulationsangebot und die bestehende Widerstandsbewegung in München ein, lag der Schwerpunkt beim zweiten Protokoll vom Vormittag des 25. April auf den kriegstaktischen Auskünften, welche die Offiziere geben konnten.

⁴⁹¹ Bericht von Jakob Feller vom 09.03.1946. IfZ, ZS/A4/6.

⁴⁹² Anlage zur Kopie eines Berichtes über die Süddeutsche demokratische-soziale Freiheits-Bewegung gegen Nazismus und Militarismus (SFB) sowie die Vorbereitung einer Erhebung gegen die Nazi-Diktatur im Gebiet südlich der Donau von Dr. Alfred J. Heil, Peter H. Gegner, Friedrich Lorenz vom 20.05.1945. IfZ, Fa 516.

Der Text enthielt im Großen und Ganzen die bereits erwähnten Punkte: Die Alliierten sollten rasch über Freising Richtung Süden vorrücken, um München kampfflos zu erreichen und um den geplanten Aufstand der FAB zu unterstützen. Die Stadt sollte dann kampfflos besetzt werden, um zu verhindern, dass alliierte Kriegsgefangene aus diesem Raum verschleppt würden.

Diese Nachricht sei in Anwesenheit des Vertreters der britischen Kriegsgefangenen im Moosburger Lager von den leitenden Mitgliedern der SFB und Major Braun aufgesetzt worden. Am 24. April habe ihn Heil an Miremont weitergegeben, um ihn über den Kurzwellensender an das alliierte Hauptquartier zu übermitteln. Das Treffen, bei dem der Funkspruch verfasst wurde, und der Inhalt des Funkspruchs wird durch den Bericht eines Beteiligten, der aus Brauns Einheit stammte, bestätigt. Bericht von Georg Nusser vom 12.03.1946. Sammlung Familie Braun.

⁴⁹³ Hier und im Folgenden: Bericht von Jakob Feller vom 09.03.1946. IfZ, ZS/A4/6.

⁴⁹⁴ Report of MII Team 536 G, Headquarters 86th Infantry Division to S-2, 342nd Infantry 24.04.1945 and Report No. 20 Headquarters III Corps, Office of the ACCF S, G-2, MII Team 449-G to Assistant of Chief of Staff, G-2 25.04.1945. NARA, 407/427/III. Corps/3297.

Erstaunlich ist, dass Mahlke und Feller die Kapitulation nicht nur im Namen Brauns, sondern auch für drei weitere Schutzgebietsleiter anboten. In den deutschen Berichten ist davon nicht explizit die Rede.⁴⁹⁵ Ansonsten erklärten sie, was im Freisinger Raum für einen US-Einmarsch vorbereitet werden könnte und an welchen Stellen mögliche Gefahren seitens SS-Einheiten oder einzelner Fanatiker drohen könnten. Man könne von Freising aus einen ortskundigen Führer zur Verfügung stellen und auch unterstützend tätig werden, wenn es Interesse an Luftlandungen auf dem Erdinger Flugfeld gäbe. Im Gegenzug forderten die Parlamentäre, dass von diesem Zeitpunkt ab keine nichtmilitärischen Ziele im Bereich um Freising mehr bombardiert würden. Die Freisinger hätten zusätzlich Beziehungen zu einer gut organisierten Widerstandsbewegung, die aktiv werde, wenn sich die alliierten Truppen näherten. Geplant seien die Ausschaltung des Gauleiters und der vier Münchner NSDAP-Kreisleiter und die Besetzung der Rundfunkstation nordöstlich von Ismaning. Darüber hinaus hätte man Verbindungen zum Kriegsgefangenenlager in Moosburg. Dort würden sich die Wachen bei der Annäherung der alliierten Einheiten zurückziehen.

Als Signal für die Annahme des Kapitulationsangebotes des Freisinger Abschnitts notierte das Protokoll „several American planes should buzz and then drop flares over the barracks of the 17th Panzer Replacement Bn [Battalion] at FREISING“.⁴⁹⁶ Zu diesem Zweck wurde auch eine Skizze mit der Lage der besagten Baracken in Freising dem Protokoll beigelegt. Dieses vereinbarte Zeichen sei – laut Fellers Bericht – noch in derselben Nacht ausgeführt worden. Es seien fünf Leuchtbomben über Freising abgeworfen worden.⁴⁹⁷ Auch Werz schrieb in seinem Tagebuch, Braun habe am nächsten Tag berichtet, dass er ein Signal mit Leuchtmitteln, einen sogenannten Christbaum gesehen habe.⁴⁹⁸

Das zweite Protokoll, das am nächsten Tag wahrscheinlich nach der Überführung Mahlkes und Fellers in Schwabach entstanden ist, geht vor allem auf militärisch-taktische Punkte ein.⁴⁹⁹ Es attestierte den beiden deutschen Offizieren Glaubwürdigkeit. Anschließend hätten die beiden genauere Angaben zu den Einheiten im Freisinger Bereich gemacht. Sie hätten die geschätzte Stärke und die Standorte von SS-Verbänden genannt und ihre Vermutung geäußert, dass die SS vor allem für die Verteidigung Münchens eingesetzt würde. Himmler selbst sei für diesen Einsatz als Leiter vorgesehen. Auch der Erdinger Flugplatz

⁴⁹⁵ Hier und im Folgenden: Report of MII Team 536 G, Headquarters 86th Infantry Division to S-2, 342nd Infantry 24.04.1945. NARA, 407/427/III. Corps/3297.

Im zusammenfassenden US-Bericht vom 25.04.1945 wurde dies bereits wieder relativiert: „The PWs thought they represented also Defense District PFOFFENHOFEN [sic!] (Z1094) and Defense District ERDING (Z0975), but they were not very sure; they thought perhaps Major BRAUN had made contact with the other commanders.“ G-2 Periodical Report Nr. 135 of the Headquarter II Corps 25.04.1945. NARA, 407/427/III. Corps/3297.

⁴⁹⁶ Report of MII Team 536 G, Headquarters 86th Infantry Division to S-2, 342nd Infantry 24.04.1945. NARA, 407/427/III. Corps/3297 and Report No. 20 Headquarters III Corps, Office of the ACCF S, G-2, MII Team 449-G to Assistant of Chief of Staff, G-2 25.04.1945. NARA, 407/427/III. Corps/3297.

⁴⁹⁷ Bericht von Jakob Feller vom 09.03.1946. IfZ, ZS/A4/6.

⁴⁹⁸ Aus der Vorgeschichte der „Freiheitsaktion Bayern“, Tagebuchaufzeichnungen von Dr. Robert von Werz im Februar 1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁴⁹⁹ Report No. 20 Headquarters III Corps, Office of the ACCF S, G-2, MII Team 449-G to Assistant of Chief of Staff, G-2 25.04.1945. NARA, 407/427/III. Corps/3297.

und das Kriegsgefangenenlager in Moosburg waren wieder Thema. Außerdem wurden die Männer zur Straßensperren und geplanten Brückensprengungen befragt. Auch in diesem Protokoll kam die Sprache nochmals auf die Münchner Untergrundbewegung. Es wurde angegeben, diese plane, alle führenden Nationalsozialisten zu erschießen. Außerdem sollten strategisch wichtige Punkte eingenommen werden, sobald sich die Alliierten München näherten. Damit sollten weitere Zerstörungen und Gefährdungen der Bevölkerung verhindert werden. Die Bewegung würde von Offizieren der Armee organisiert. Federführend sei hier der Leiter der Dolmetscher-Kompanie, Hauptmann Gerngross.

Es ist abschließend schwer festzustellen, ob die US-Armee auf diesen Vorschlag reagiert hat, auch wenn das Leuchtzeichen über Freising möglicherweise wirklich gesetzt worden war. In einem zusammenfassenden Bericht des Hauptquartiers des dritten US-Armee-Corps wurde fast ironisch festgestellt, dass die Parlamentäre keine Alternative für den Fall benennen konnten, falls die alliierten Einheiten auf dieses als recht theatralisch wahrgenommene Kapitulationsangebot nicht eingehen würden.⁵⁰⁰ Wesentlich ernster nahm der US-Kriegsgeheimdienst dagegen diejenigen Informationen, die durch die Gruppe um den Reichsstatthalter in Bayern in die Schweiz übermittelt wurden.

Verbindungen zum US-Geheimdienst in der Schweiz

Im Juni 1942 war das Office of Strategic Services (OSS) in der Nachfolge des im Jahr zuvor eingerichteten Coordinator of Information als Kriegsgeheimdienst der USA gegründet worden. Seit 10. November 1942 hatte das OSS unter der Leitung von Allen W. Dulles (1893–1969) einen Außenposten in der Berner Herrengasse 23 eingerichtet. Dulles knüpfte im Laufe der Zeit ein weitreichendes Netz von Verbindungen, die zur Sammlung von Informationen über NS-Deutschland genutzt wurden. Obendrein entwickelte man geeignete geheimdienstliche Maßnahmen, wie zum Beispiel zur Erstellung von antinationalsozialistischen Propagandamaterialien und -aktionen und zur Einschleusung von Agenten auf deutschem Reichsgebiet.⁵⁰¹ Dulles wird immer wieder als gewinnende und faszinierende Persönlichkeit beschrieben. Er sei seinen Aufgaben mit großer Leidenschaft nachgegangen und habe für jeden ein offenes Ohr gehabt. Schon bald nach Dulles Eintreffen in der Schweiz nahmen auch deutschen NS-Gegner Kontakt mit ihm auf.

Auch im Umfeld der FAB existierten einige Verbindungen. Beispielsweise gibt es Hinweise darauf, dass der am Deisenhofener Kreis beteiligte Devisenexperte Leibrecht bei seinen Reisen in die Schweiz auch mit dem US-Geheimdienst in Berührung kam.⁵⁰² In einer Befragung im Juni 1945 gab er an, dass US-Verantwortliche nach seiner Flucht in die Schweiz Ende 1944 auf ihn zugekommen seien.⁵⁰³ Sie hätten nach zuverlässigen Leuten in Süddeutschland

⁵⁰⁰ G-2 Periodical Report Nr. 135 of the Headquarter II Corps 25.04.1945. NARA, 407/427/III. Corps/3297.

⁵⁰¹ Petersen, Neal H.: *From Hitler's Doorstep. The Wartime Intelligence Reports of Allen Dulles, 1942–1945.* University Park PA 1996. S. 21.

⁵⁰² *Freiheits-Aktion Bayern 1945.* Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347 und Gespräch mit dem Sohn Klaus Leibrecht am 15.08.2008.

⁵⁰³ Hier und im Folgenden: Interview with Dr. Otto Leibrecht in Munich 19.06.1945

gefragt, da eine Luftinvasion geplant werde. Er habe kritisiert, dass die Amerikaner eine Zusammenarbeit mit Epp und Kriebel erwogen und habe stattdessen Gerngross und andere Namen ins Spiel gebracht. Dies sei jedoch ohne Resonanz geblieben. Trotzdem habe er weiterhin helfen wollen und deshalb eingewilligt in SS-Uniform nach München zurückzukehren. Dieser Plan sei jedoch nie ausgeführt worden.

Laut einem Bericht von John Richard White, einem Mitglied der O7, hatte auch diese Gruppe Kontakt zu Dulles, der sich aber eher misstrauisch und abweisend verhielt. Es sei jedoch eine Vereinbarung zustande gekommen, die eine Unterlassung der Luftangriffe seitens der Alliierten und auf deutscher Seite das Versprechen enthielt, die Verteidigung zu sabotieren und die US-Kräfte beim Einmarsch zu unterstützen.⁵⁰⁴ Für beide Angaben finden sich in den US-Akten keine Belege. Dagegen können in den zwei folgenden Fällen außergewöhnliche Operationen im Zusammenhang mit der FAB aus Quellen beider Seiten rekonstruiert werden.

Operation Bowman – Ein OSS-Funker bei Murnau

Heinz-Adolf von Heintze suchte nach Rücksprache mit Teuchert, Mutius und Caracciola-Delbrück aus der Reichsstatthalterei während einer Reise in die Schweiz Ende März 1945 den Kontakt zu Vertretern der USA. Der genaue Zeitraum seines Aufenthalts lässt sich nicht mehr bestimmen, nach den Beschreibungen der deutschen Beteiligten hatte die Reise Anfang März stattgefunden.⁵⁰⁵ Das erste Telegramm, das von amerikanischer Seite über die Kontaktaufnahme Heintzes berichtete, wurde jedoch erst am 23. März 1945 nach Washington DC gesandt.⁵⁰⁶

Heintze hatte sich in Bern an Major Dr. Alois Prinz von Auersperg (1897–1984) gewandt, der seit 15. April 1942 für die deutsche Abwehr im Kommandogebiet Schweiz tätig war. Als Tarnung hatte Auersperg den Posten eines Gehilfen des Luftattachés bei der Deutschen Gesandtschaft in Bern inne. Dort wurde er jedoch am 14. August 1944 seines Amtes enthoben und in Deutschland wegen Fahnenflucht angeklagt, da er aus Furcht vor einer Festnahme in der Folge des Attentatsversuches vom 20. Juli 1944 eine befohlene Reise ins Deutsche Reich nicht angetreten hatte.⁵⁰⁷ Ob er ähnlich wie der ebenfalls wegen

in a Report on Black Operations in Today's Germany of Howard Becker, Edmund Reiss and Rudolf Weiss 13.07.1945. NARA 226/92/587/41.

⁵⁰⁴ Erinnerungen von John Richard White 2000 in deutscher Sprache verfasst. StadtA München, Nachlässe und Schenkungen 34.

⁵⁰⁵ In den Beständen des Auswärtigen Amtes findet sich lediglich ein Antrag auf eine Dienstreise nach Bern, Zürich und Genf für den Zeitraum vom 20.02. bis zum 27.02.1945. Diese scheint sich jedoch um einige Tage verschoben zu haben. Antrag auf Genehmigung der im Folgenden bezeichneten Dienstreise von Heintze vom 13.02.1945.

Als Reisezweck waren „Dienstliche Besprechungen mit der deutschen Gesandtschaft und den konsularischen Vertretungen in Zürich und Genf“ angegeben. PAAA, Personalakte Heintze, Heinz-Adolf Freiherr von.

⁵⁰⁶ Cable from Bern to OSS, Director, Washington DC 23.03.1945. NARA, 226/90/7/86. Abgedruckt in Petersen, Neal H.: From Hitler's Doorstep. The Wartime Intelligence Reports of Allen Dulles, 1942–1945. University Park PA 1996. S. 482–483.

⁵⁰⁷ Tatbericht über die Fahnenflucht des Oberstleutnants Prinz Auersperg von „Peter“ (Meisner). PAAA, R 101178.

Fahnenflucht angeklagte Dr. Hans Bernd Gisevius (1904–1974), der als verdeckter deutscher Abwehrgant im Amt des Vizekonsuls im Züricher Generalkonsulat beschäftigt war, schon vor dem Attentatsversuch 1944 mit dem US-Geheimdienst zusammengearbeitet hatte, ist nicht zu ermitteln. Jedenfalls stand Auersperg wohl auch mit Gisevius in Kontakt und ab November 1944 wurde er immer wieder in Telegrammen von Dulles erwähnt.

Am 23. März 1945 berichtete Dulles an seinen Vorgesetzten in Washington DC, William J. Donovan (1883–1959), dass Auersperg ein Gespräch mit einem vertrauenswürdigen Mitarbeiter der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes geführt habe. Dieser habe dabei berichtet, dass Reichsstatthalter Epp mit General Kriebel vereinbart habe, im Falle des Zusammenbruchs die Macht in Bayern zu übernehmen. Obendrein habe er Verbindungen zu Kardinal Michael von Faulhaber (1869–1952), der jedoch wegen eines Gestapo-Mannes in seiner Umgebung keinen Kontakt zum Vatikan herstellen könne. Epp wolle nun in Erfahrung bringen, ob sein Engagement als Leiter der bayerischen Gegenbewegung wegen seines Amtes zu einer Vorverurteilung führen könnte. Dulles fügte hinzu, dass er von Epps schlechtem Ruf wisse, dieser aber andererseits wahrscheinlich auch monarchistische und stark antikommunistische Vorstellungen habe. Neben Informationen zu Kriebel und Heintze enthielt Dulles' Bericht auch die Bitte um eine Einschätzung, ob grundsätzlich auch „Schurken“ im Kampf gegen das Regime unterstützt werden sollten oder ob Männer wie Epp indiskutabel seien. Sie könnten seiner Meinung nach durchaus helfen, die „Heimatfront“ zu schwächen und den Aufbau einer Alpenfestung zu beeinträchtigen.⁵⁰⁸ Aus einem Telegramm des folgenden Tages geht hervor, dass Dulles die Initiative aus dem Umfeld Epps mit weiteren Anfragen seitens einflussreicher SS-Größen in Österreich und Italien verglich.⁵⁰⁹

Am 24. März konnten ergänzende Angaben nach Washington DC gemeldet werden: Inzwischen hatte Dulles' Vertrauter, Gero von Schulze-Gaevernitz (1901–1970), ein Gespräch mit Heintze geführt, der die starke Verbundenheit des Reichsstatthalters mit der katholischen Kirche und dessen Wurzeln im Militär der alten Schule betonte. Epp wolle verhindern, dass Bayern zum Kriegsschauplatz werde. Und sobald die zentrale Gewalt in Deutschland zusammenbreche, wolle er mithilfe des Ersatzheeres und dessen Kommandanten die Macht in Bayern übernehmen. Auch führende katholische Geistliche seien in die Pläne eingeweiht. Dulles sah Epp und seine Mitstreiter gleichwohl als Repräsentanten des konservativen rechten Flügels an und bezweifelte, dass sie ausreichend Kräfte und Durchhaltevermögen hätten, um ihre Pläne auszuführen. Dennoch wolle er eine verdeckte Verbindung mit der Gruppe einrichten, um deren Entwicklung zu verfolgen.⁵¹⁰

Das OSS-Büro in Washington konnte keine weiteren Informationen zu den Beteiligten liefern. Dulles wurde jedoch in seiner Linie bestärkt, mit „Schurken“

⁵⁰⁸ Cable from Bern to OSS, Director, Washington DC 23.03.1945. NARA, 226/90/7/86. Abgedruckt in Petersen, Neal H.: *From Hitler's Doorstep. The Wartime Intelligence Reports of Allen Dulles, 1942–1945.* University Park PA 1996. S. 482–483.

⁵⁰⁹ Cable from Bern to OSS, Director, Washington DC 24.03.1945. NARA, 226/90/7/86. Abgedruckt in Petersen, Neal H.: *From Hitler's Doorstep. The Wartime Intelligence Reports of Allen Dulles, 1942–1945.* University Park PA 1996. S. 483–484.

⁵¹⁰ Cable from Bern to OSS, Director, Washington DC 26.03.1945. NARA, 226/90/7/86.

Kontakt zu halten, aber keine Verpflichtungen für die Zeit nach dem Kriegsende einzugehen.⁵¹¹ Auch schien der Bericht über den bayerischen Reichsstatthalter wichtig genug, um in einem Memorandum für den US-Präsidenten, den Außenminister und die Generalstabschefs knappe Erwähnung zu finden.⁵¹² Mit Heintze vereinbarte man, dass er nach seiner Rückkehr in München militärische Einzelheiten zum Epp'schen Vorhaben beschaffen werde.⁵¹³

Heintze hatte aber noch zu einem anderen Vertreter der USA Kontakt aufgenommen. Diesen hatte Dr. Georg Federer (1905–1984) vermittelt, der seit 23. September 1940 in der deutschen Gesandtschaft in Bern beschäftigt war.⁵¹⁴ Nach dem Krieg gab er an, dass er Mitglied einer Widerstandsgruppe gewesen sei, die mit dem Kreis um Goerdeler in Verbindung stand. Er habe für diese Gruppe einen Kontakt zu Dulles hergestellt und habe Gisevius, als dieser nach dem 20. Juli 1944 in Deutschland untergetaucht war, geholfen mit falschen Papieren in die Schweiz zurückzukehren.⁵¹⁵ Heintze und Federer kannten sich seit dem Frühjahr 1944 und wussten von den gegenseitigen Verbindungen zu Wider-

⁵¹¹ Cable from OSS, Director, Washington DC to Bern 27.03.1945. NARA, 226/90/7/86.

⁵¹² Im Zusammenhang mit den Münchnern wurde über die Kontaktaufnahme seitens eines hohen SS-Führers aus Österreich berichtet. Dabei handelte es sich um den Chef des Reichssicherheitshauptamtes, der Sicherheitspolizei und des SD, SS-Obergruppenführer und General der Polizei und der Waffen-SS Ernst Kaltenbrunner (1903–1946), der die Existenz einer Oppositionsgruppe innerhalb der österreichischen SS mitteilte. Diese Gruppe habe Kontakt zu Widerstandsgruppen aus dem Kreis der Arbeiter und der Katholiken, sie wolle die NSDAP in Österreich entmachten, als Übergangsregierung fungieren und das Land den Westmächten übergeben. Weiter wurde eine Kontaktaufnahme des Obergruppenführers und Generals der Waffen-SS Karl Wolff (1900–1984) erwähnt, der mit dem OSS über eine vorzeitige Kapitulation der Wehrmacht in Nord-Italien verhandelte. Diese gelang später auch und wurde unter dem Schlagwort Operation Sunrise bekannt.

Nach einem kurzen Bericht zu München schloss das Memorandum: „Whether these are independent, spontaneous efforts of dissident Nazis to save themselves, or whether Himmler is behind these moves and is, himself, preparing to desert the Nazi die-hards, remains an open question.“. Memoranda from OSS-Director William J. Donovan addressed to the President, the Secretary of State and the Joint Chiefs of Staff. NARA, 226/180/Donovan Microfilm Roll 68.

Indem Dulles auf die ähnliche Art der Kontaktaufnahme hinwies und über die Rolle Himmlers spekulierte, versuchte er laut Mauch, das Interesse an den Münchner Geschehnissen in Washington DC zu fördern. Mauch, Christof: Schattenkrieg gegen Hitler. Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste 1941–1945. Stuttgart 1999. S. 273–274.

⁵¹³ Cable from OSS, Director, Washington DC to Bern 27.03.1945. NARA, 226/90/7/86.

⁵¹⁴ Keipert, Maria und Grupp, Peter (Hrsg.): Biographisches Handbuch des deutschen Auswärtigen Dienstes 1871–1945. Band I. Paderborn u. a. 2000. S. 545–546.

⁵¹⁵ Angaben zur Widerstandstätigkeit von Dr. Georg Federer nach Auskunft des Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes, Berlin aus dem Spruch der Spruchkammer 6 in Bad Cannstadt vom 15.08.1947. Ein sogenanntes Kriegstagebuch Federers, das er von 1939–1945 führte, ist sehr allgemein und unpersönlich gehalten und geht lediglich auf das allgemeine Geschehen in Europa ein. Hierin erwähnt er zwar Ende April 1945 die Aktion der Freiheitsaktion Bayern, jedoch nicht seine vermittelnde Tätigkeit Anfang des Monats in der Schweiz. IFZ, ED 388.

standskreisen.⁵¹⁶ Federer hatte ihn neben Auersperg bereits bei der Kontaktaufnahme in Bern unterstützt und ermöglichte Heintze eine weitere Unterredung in einem Pfarrhaus bei Genf mit einem Leutnant der 7. US-Armee.⁵¹⁷ Sicherlich war es den beiden Deutschen nicht bewusst, dass sie es hier wiederum mit einem Mitarbeiter einer ehemaligen OSS-Gruppe zu tun hatten, die 1944 als Strategic Services Section (SSS), G-2 in das Hauptquartier der 7. US-Armee eingegliedert worden war und deshalb besonders eng mit dem OSS zusammenarbeitete.⁵¹⁸ Der Leutnant berichtete am 6. April Folgendes⁵¹⁹ an Dulles: Er habe Heintze schon zu Beginn des Gesprächs deutlich gemacht, dass er keine Handlungsvollmacht habe und nicht sicher sei, ob die US-Armee überhaupt mit deutschen Militärs zusammenarbeite. Nachdem Heintze die Hintergründe zu den einzelnen Akteuren geschildert hatte, habe er die Möglichkeit einer militärischen Operation vorgeschlagen, bei der Epp in Bayern einen Staatsstreich durchführen sollte, um das Gebiet dann den alliierten Streitkräften zu übergeben. Die beiden Gesprächspartner vereinbarten, ihren jeweiligen Stellen zu berichten. In diesem Zusammenhang entstand die Idee, Funkkontakt zwischen der Gruppe um Epp und dem alliierten Kommando herzustellen. Wenn eine Zusammenarbeit zustande käme, könnte ein Funkerteam auf bayerischem Boden landen. Heintze müsste dafür einen möglichen Zielpunkt auswählen und einen Unterschlupf organisieren. Die beiden vereinbarten, dass Heintze diese Angaben sehr bald per Kurier überbringen lassen werde. Derselbe Bote sollte dann auch die Entscheidung der Alliierten übermitteln. Der Leutnant bat nun Dulles um eine entsprechende Anweisung. Er hatte nämlich bereits von Heintze erfahren, dass dieser auch schon in Bern Gespräche geführt hatte. Der Leutnant habe ihm deutlich gemacht, dass sein Team in engem Austausch mit dem Berner Büro stehe und dessen Plänen Vorrang gebe. Neben dem Bericht trafen am 6. April durch den Boten Georg Federer, der zwei Tage zuvor mit Heintze nach München gereist und inzwischen nach Bern zurückgekehrt war, auch genauere Informationen zum Münchner Vorhaben ein.⁵²⁰ Diese nannten außer Epp als Mitglieder der Gruppe: Den Wehrkreiskommandanten General Karl Kriebel, den Kommandant des Luftgaus München Generalleutnant Wolfgang Vorwald (1899–1977), der das Kommando über das Bodenpersonal größerer Flughäfen im Süden Bayerns habe, darüber hinaus den SS-Obergruppenführer und General der Polizei Benno Martin, als Höheren SS- und Polizeiführer Main, des Weiteren einige jüngere Offiziere sowie Regierungsbeamte. Zudem sei die Unterbringung eines Funkers bei Murnau im Süden Bayerns schon vorbereitet.

⁵¹⁶ Eidesstattliche Erklärung für Heinz-Adolf von Heintze von Dr. Georg Federer vom 26.09.1946. StAM, Spruchkammerakten K 4587 Heintze, Heinz-Adolf von.

⁵¹⁷ Abschrift eines Berichtes von Heinz-Adolf Freiherr von Heintze o.D. (vermutlich 1945–1947). IfZ, ZS 3145.

⁵¹⁸ Funk, Arthur L.: The OSS in Algiers. In: Chalou, George C. (ed.): The Secrets War. The Office of Strategic Services in World War II. Second Printing Washington DC 2002. S. 166–182. S. 172.

⁵¹⁹ Hier und im Folgenden: Report from 1st Lieutenant Mario H. Volpe, Headquarter 7th Army G-2 Strategic Services Section to Allen Dulles 06.04.1945. NARA, 226/123/12/135.

⁵²⁰ Hier und im Folgenden: Cable from Bern to OSS, Paris 07.04.1945. NARA, 226/90/7/86. Abgedruckt in Petersen, Neal H.: From Hitler's Doorstep. The Wartime Intelligence Reports of Allen Dulles, 1942–1945. University Park PA 1996. S. 494–495.

Per Telegramm wurden die genauen geographischen Daten der möglichen Landestelle weitergeleitet. Vom Pariser OSS-Büro aus wurde der Einsatz des Funkers organisiert. Als per Rundfunk zu übertragendes *BBC*-Signal, das die Münchner Gruppe über die Absprungszeit informieren sollte, wurde „Die [hier wurde die Zahl eingefügt, die das Absprungsdatum angab] Bücher haben [hier wurde die Zahl genannt, welche die Uhrzeit des geplanten Absprungs angab] Siegel“ vereinbart. Das Kennwort sollte „Christian“ lauten.

Diese Details und die Angaben zum Abhören des entsprechenden *BBC*-Signals sollten durch einen speziellen Boten nach München übermittelt werden. Man war sich in Bern nicht sicher, ob die Gruppe wirklich in der Lage war, in Aktion zu treten. Jedoch erhoffte sich Dulles zumindest nützliche militärische Informationen. Und als wolle er dies unterstreichen, erwähnte er im letzten Punkt seines Telegramms, dass – laut Angaben aus München – die Alpenfestung eingerichtet werde. In der Gegend um Salzburg seien große Vorräte angelegt worden, die dortige Zivilbevölkerung sei evakuiert worden und Teile der militärischen Leitung und Regierungsstellen würden nach Reichenhall und Bad Gastein verlegt. Bisher sei die Zahl der Truppen in diesem Bereich aber noch klein. Etwa 6 000 Mann der SS befänden sich in dieser Region. Außerdem seien prominente Häftlinge dorthin transportiert worden. Zwei höhere NS-Funktionäre, die unter keinen Umständen kooperieren würden, hob man besonders hervor: der Kommandant des Wehrkreises Nürnberg, General Karl Weisenberg (1890–1952), und der Obergruppenführer Wilhelm Koppe (1896–1975), Höherer SS- und Polizeiführer im Wehrkreis VII. Diese Informationen wurden wiederum am 9. April fast im Wortlaut des Telegramms von Dulles an den US-Präsidenten, den Außenminister und die Generalstabschefs weitergeleitet.⁵²¹

An den folgenden Tagen wurde dann tatsächlich der Fallschirmabsprung eines Funkers vorbereitet. Es ging vor allem darum, einen Mitarbeiter auszuwählen und den Absprungflug auf einen günstigen Tag zu legen. Dabei musste auf den Mondstand und die Witterung über dem geplanten Landeplatz geachtet werden. Dies geschah alles in enger Abstimmung zwischen Bern und Paris, dort auch mit der entsprechenden Abteilung bei der 7. US-Armee, und Stellen in London, da sich die OSS-Sendestation *Victor*, über welche die Funkinformationen aus Bayern an die 7. US-Armee beziehungsweise an andere Abteilungen weitergeleitet werden sollten, in England befand. Von dort kam auch der Vorschlag, die Aktion unter dem Code-Namen *Bowman* (Bogenschütze) laufen zu lassen. Ab 11. April sollte das Informations-Signal über *BBC* ausgestrahlt werden. Für den 14. April wurde der Absprung geplant. Sollte die Witterung ungünstig sein, wollte man es in den darauf folgenden Nächten weiter versuchen.⁵²² Man war sich bewusst, dass die Operation ein riskantes Unterfangen war, da ob des Zeitdrucks keine genaueren Instruktionen auf der deutschen Seite mehr erteilt werden konnten.⁵²³

⁵²¹ Memoranda from OSS-Acting Director G. Edward Buxton addressed to the Secretary of State and the Joint Chiefs of Staff 09.04.1945. NARA, 226/180/Donovan Microfilm Roll 68. Memorandum from OSS-Acting Director G. Edward Buxton addressed to the President 09.04.1945 laut Mauch, Christof: Schattenkrieg gegen Hitler. Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste 1941–1945. Stuttgart 1999. S. 404.

⁵²² Cables between Offices in London, Paris and Bern 07.-09.04.1945. NARA, 266/123/12/133.

⁵²³ In den folgenden Tagen entspann sich eine OSS-interne Diskussion darüber, wie die einzelnen Informationen des Funkers zur 7. US-Armee weitergeleitet werden sollten.

Am 18. April traf dann die Meldung über den erfolgreichen Absprung des Funkers in der Nacht vom 16. April ein. Er war – wie vereinbart – in der Nähe des Staatsguts Guglhör bei Murnau gelandet und das OSS erhoffte sich sofortige Meldungen von dem Funker.⁵²⁴ Der Funker war Franz Unterhuber (Jg. 1915), der aus Kufstein stammte und im November 1944 in einem Internierungslager für Österreicher in Lyon durch das OSS angeworben worden war. Seine Ausbildung zum „radio operator“ hatte er in Bari erhalten. Der Absprung bei Murnau scheint sein erster Einsatz gewesen zu sein.⁵²⁵ Die Landung und die Verbindungsaufnahme mit dem Landwirt Hans Schilcher (1901–1968), der das Staatsgut Guglhör fünf Kilometer östlich von Murnau bewirtschaftete, waren erfolgreich.⁵²⁶ Der Domänenpächter versteckte den Funker auf dem Staatsgut, „eine[m] abgelegenen Einödhof mit kleiner Gastwirtschaft“.⁵²⁷ Laut verschiedener Aussagen

Leider lässt sich dem fragmentarisch erhaltenen Telegrammverkehr nicht entnehmen, welche Lösung gefunden wurde. Jedenfalls schien es sich dabei vor allem um interne Kompetenzstreitigkeiten zwischen verschiedenen OSS-Sendestationen zu handeln. In diesem Zusammenhang betonte Dulles: „This is not solely intelligence operation but also to help plan possible military coup for taking over MUNICH area to be possibly implemented by task force from SEVENTH ARMY.“ Es war deshalb sogar die Idee entstanden, einen der deutschen Kontaktleute, der mit den Vorgängen vertraut war, zur Beratung von General Patch zur 7. US-Armee zu schicken. Das erklärt die Angabe Heintzes, dass er am 21. April aufgefordert worden sei, über die Schweiz ins Hauptquartier der 7. US-Armee nach Frankreich zu kommen. Dies hielt er jedoch wegen des Vormarsches der französischen Truppen in der Bodenseeregion für „undurchführbar“. Cables between Offices in London, Paris and Bern 09.–14.04.1945. NARA, 266/123/12/133 und Abschrift eines Berichtes von Heinz-Adolf Freiherr von Heintze o.D. (vermutlich 1945–1947). IfZ, ZS 3145.

⁵²⁴ Cable from Henry Hyde, Strategic Services Section, G–2, 7th Army to offices in Caserta, Bern and Paris 18.04.1945. NARA, 266/123/12/133.

⁵²⁵ List of Agent Personnel of Strategic Services Section, G–2, 7th Army o.D. (vermutlich Juli 1945). NARA, 226/210/246/1.1.

⁵²⁶ Wie die Idee entstand, den Funker im zwischen weiten Wiesenflächen gelegenen Staatsgut unterzubringen und wer Verbindung zu Schilcher hatte, ist nicht mehr zu ermitteln. Die Tochter des Pächters vermutet heute, dass eine Nachbarin, die mit einem Münchner Justizrat verheiratet war, den Kontakt hergestellt haben könnte. Nach Auskunft des Politischen Archivs des Auswärtigen Amts, Berlin, hatte das Auswärtige Amt auch eine Außenstelle in Murnau. Vielleicht kannte Heintze Gugelhör deshalb.

Das Gut Guglhör war ein Nebenbetrieb des nahe gelegenen Stammgestüts Schwaiganger, der von April 1931 bis März 1955 an Johann Schilcher verpachtet war. Dieser lebte dort mit seiner Familie und betrieb vor allem Viehwirtschaft und eine kleine Gaststätte. Abschrift des Pachtvertrags zwischen Johann Schilcher und dem Staat Bayern vertreten durch das Finanzamt Weilheim vom 10.04.1931 und Schreiben der Abteilung B an das Referat R 1 im Wirtschaftsministerium vom 25.02.1955 zur Auflösung des Pachtvertrages. BayHStA, MELF 203.

⁵²⁷ Gutachten zum Staatsgut Guglhör von Oberregierungsrat Ruhwandl vom 06.01.1951. BayHStA, MELF 203.

Franz Unterhuber wurde in einem etwa 150 Meter südöstlich des Hofes gelegenen Gartenhaus untergebracht. Das Häuschen war ein Vorbau, der auf einer kleinen natürlichen Schlucht aufgesetzt war und für den Fall eines Luftangriffs zum Schutz ausgebaut worden war. In diesem etwa zehn Quadratmeter großen Raum konnte er sein Übertragungsgerät aufbauen. Schriftliche Auskunft von Hilda Freisl vom 19.10.2008. Hilda Freisl ist die Tochter des Pächters Schilcher, die als Jugendliche Zeugin dieser Ereignisse wurde. Schreiben von Dr. Franz Weinfurter an Oberregierungsrat Alois Braun vom 22.03.1946. IfZ, ZS/A/4/1.

von deutscher Seite wurden ab diesem Zeitpunkt Informationen per Funk übertragen. Die Nachrichten brachte eine Mitarbeiterin von Heintze, Dr. Friederike Haußmann (1918–1998),⁵²⁸ von München nach Guglhör beziehungsweise ab 24. April nach Niederpöcking am Starnberger See, wo der Funker bis zum Einmarsch der US-Truppen bei Anton Lunkenbein (Jg. 1882) untergebracht war.⁵²⁹ Lunkenbein war ein Bekannter von Mutius, der bis 1943 im Kolonialpolitischen Amt und anschließend im Büro von Epp beschäftigt war.⁵³⁰ Mutius kümmerte sich auch um die Versorgung des Funkers, er besorgte Lebensmittelmarken für ihn und ließ für ihn von Caracciola-Delbrück sein Soldbuch fälschen, sodass es ihm in Verdachtsfalle Schutz bot.⁵³¹ Heintze schilderte zum weiteren Verlauf, dass wiederum Teuchert zusammen mit dem Funker bis zum Einmarsch der US-Truppen in Niederpöcking geblieben sei, während Mutius und Heintze am 29. April bei Wessobrunn über die Linien zur 7. US-Armee geflohen seien. Später seien sie alle in Augsburg zusammengetroffen.⁵³²

Ein Zwischenbericht, der am 12. April von einem Vertreter der Strategic Services Section der 7. US-Armee verfasst wurde, verdeutlicht die Einschätzung der Münchner Gruppe⁵³³: Man nahm die Idee eines möglichen Aufstands durch den Kreis um Epp mithilfe der bereits erwähnten Unterstützer sehr ernst. Geplant sei die Festnahme feindlich gesinnter Gruppen. Epp werde dann über Radio oder Flugblätter die Regierungsübernahme verkünden und die Bevölkerung auffordern, nicht gegen die Alliierten zu kämpfen, wenn diese in die Stadt kämen. Nach Einschätzung der Münchner Gruppe würde man auf diese Weise die Kontrolle der Stadt für vier bis sechs Stunden übernehmen können. Zu deren Vorschlag, die Stadt in diesem Zeitraum durch eine Luftlandung der US-Streitkräfte zu erobern, stellte der Berichtersteller aber fest, dass die Kürze der Zeit dagegen spräche. Auch seien die Planungen der Gruppe noch zu unausgereift, um eine solche Zusammenarbeit empfehlen zu können. Vielmehr sei es wichtig, über andere Unterstützungsmöglichkeiten, wie zum Beispiel einen schnellen Vormarsch der Panzereinsetztruppen, nachzudenken. Jedoch könne sich die Situation täglich ändern, vor allem wenn die Gruppe weitere Kontakte knüpfe und Pläne mache, was sie bis zur Verbindungsaufnahme Ende März aus Sicherheitsgründen nicht getan habe. Durch den Einsatz eines Funkers versprach man sich beträchtliche Unterstützung für die US-Armee, da sich ja schon gezeigt habe, dass die Beteiligten über präzise politische und militärische Informationen

⁵²⁸ Sie war seit November 1941 für das Auswärtige Amt tätig. Keipert, Maria und Grupp, Peter (Hrsg.): Biographisches Handbuch des deutschen Auswärtigen Dienstes 1871–1945. Band 2. Paderborn u. a. 2005. S. 219–220.

⁵²⁹ Abschrift eines Berichtes von Heinz-Adolf Freiherr von Heintze o.D. (vermutlich 1945–1947). IfZ, ZS 3145.

⁵³⁰ Personal-Karteikarte von Anton Lunkenbein, 23.05.1882. BArch (ehem. Berlin Document Center), PK/H 246 (2131).

⁵³¹ Aussage von Mutius am 21.07.1947 im Protokoll der öffentlichen Sitzung der Spruchkammer X München. StAM, Spruchkammerakten K 1228 Mutius, Bernhard von.

⁵³² Abschrift eines Berichtes von Heinz-Adolf Freiherr von Heintze o.D. (vermutlich 1945–1947). IfZ, ZS 3145 und Bestätigung von Major Richard Cosby, Strategic Services Section, G–2 Headquarter 7th Army vom 04.05.1945 für Friedrich von Teuchert, Bernhard von Mutius, Heinz-Adolph von Heintze für United States Military Government, Munich.

⁵³³ Report of Strategic Services Section, G–2, 7th Army 12.04.1945. NARA, 226/123/12/133.

verfügten. Man sei sogar bereit, einen zweiten Funker zu schicken, abhängig davon, wie erfolgreich der erste sei. Grundsätzlich sei man aber skeptisch, ob die Gruppe wirklich in der Lage sei, die Stadt über einen sechsstündigen Zeitraum zu kontrollieren: Die durch Vorwald zur Verfügung gestellten 400 bis 600 Mann Luftwaffen-Bodenpersonal könnten nicht unauffällig in die Stadt gebracht werden. Die Unterstützung durch den Wehrkreiskommandeur sei angesichts einer möglichen Übernahme der in München stationierten Truppen durch den Reichsverteidigungskommissar, also durch Gauleiter Giesler, gefährdet. Die Polizei könne zwar eine Hilfe sein, sei aber sicherlich der SS nicht gewachsen. Die Sympathie der Bevölkerung, vor allem des bewaffneten Volkssturms, könne dagegen wieder hilfreich sein. Eine Mithilfe der kirchlichen Organisationen stelle zwar keinen militärischen Faktor dar, könne aber bezüglich der Bevölkerung ebenfalls wirksam eingesetzt werden. Letztendlich sei auch noch ungeklärt, wie eine Kapitulation Epps an die Alliierten herangezogen werden könne. Auf jeden Fall wolle man mithilfe eines intensiven Funkkontakts möglichst viele Informationen beschaffen. Für den zukünftigen Umgang mit der Gruppe wurden drei mögliche Wege vorgeschlagen:

In einer ersten Variante wollte man die Gruppe bestärken, ihre Pläne umzusetzen, damit die US-Armee innerhalb kurzer Zeit München erobern könnte und so ein Vordringen Richtung Alpen beschleunigt würde. In diesem Fall würde die Gruppe nur dann angewiesen loszuschlagen, wenn Aussicht auf Erfolg bestünde. In einer zweiten Variante sollte die Gruppe zur Durchführung des Aufstands ermuntert werden. Dadurch würde auf jeden Fall Verwirrung entstehen, auch wenn der Aufstand nicht erfolgreich enden würde. Nach einer dritten Variante sollte die Gruppe für nachrichtendienstliche Zwecke weiterentwickelt werden. Wenn ihre Pläne keine Erfolgsaussichten hätten, könne man die Gruppe anweisen, sie nicht in die Tat umzusetzen und schnellstmöglich zur US-Armee überzulaufen. So wären zumindest wertvolle Informationen über Südbayern und die Alpenfestung zu gewinnen.

Eine Entscheidung zwischen diesen drei Möglichkeiten könne jedoch erst in letzter Minute gefällt werden, da, je länger der Krieg daure, immer häufiger die Möglichkeit bestehe, dass sogar „fanatische SS-Männer“ überlaufen würden. Der erste Weg war in den Augen des Berichterstatters klar vorzuziehen, notfalls kam für ihn auch die dritte Möglichkeit in Frage. Am wenigsten versprach er sich aber von der Verwirrung, die im Falle eines Scheiterns des Aufstands bewirkt würde.

Betrachtet man die OSS-Telegramme, erscheint Epp als Hauptakteur der Münchner Gruppe. Jedoch sind die Angaben hierzu in den Quellen beider Seiten widersprüchlich. So stand im Zwischenbericht vom 12. April zum Informationsstand Epps: „As yet he is not fully aware of the plans that are being made“.⁵³⁴ Auf deutscher Seite gibt es unterschiedliche Aussagen: Demnach sei Epp – laut Himmelreich und Heintze – vollständig informiert gewesen und habe auch vom Absprung des Funkers gewusst.⁵³⁵ Epp selbst jedoch erwähnte diese Ereignisse

⁵³⁴ Report of Strategic Services Section, G-2, 7th Army 12.04.1945. NARA, 226/123/12/133.

⁵³⁵ Bericht von Dr. Josef Himmelreich vom 16.04.1948. IfZ, ZS/A4/5; Abschrift eines Berichtes von Heinz-Adolf Freiherr von Heintze o.D. (vermutlich 1945–1947). IfZ, ZS 3145 und Bericht von Heinz-Adolf Freiherr von Heintze zu General von Epp o.D. (vermutlich 1945). AEM, Nachlass Faulhaber 8481.

in seinem ausführlichen Bericht zu den Geschehnissen in den letzten Kriegstagen überhaupt nicht.⁵³⁶ Ferner bleibt unklar, inwiefern Caracciola-Delbrück eingeweiht war. Einerseits hieß es, er sei bei den Verhandlungen zur Unterstützung seitens der Wehrmacht federführend gewesen und habe Epp bei einem Gespräch mit dem Oberbefehlshaber an der Westfront, Albert Kesselring, begleitet. Auch habe er an den Gesprächen im Vorfeld der Reise Heintzes in die Schweiz teilgenommen.⁵³⁷ Andererseits habe er aber – laut Mutius – angeblich nichts von der Existenz des OSS-Funkers gewusst. Bei dieser Aussage widerspricht sich Mutius allerdings selbst, da er auch angab, dass Caracciola-Delbrück das bereits erwähnte Soldbuch des Funkers gefälscht habe.⁵³⁸

Die zur Verfügung stehenden Quellen geben ebenfalls keine Auskunft darüber, ob und in welchem Umfang Informationen an den Funker weitergegeben wurden⁵³⁹ und inwieweit ernsthafte Möglichkeiten für eine Übernahme der Regierungsgewalt durch den Reichsstatthalter bestanden. Nachdem die Spitze des Wehrkreises am 12. April 1945 ausgewechselt wurde, wurde der mögliche Mitstreiter seitens der Wehrmacht, General Kriebel, durch Generalleutnant Greiner ersetzt und ein Gespräch Epps mit dem Oberbefehlshaber für den Südraum Generalfeldmarschall Kesselring am 24. April 1945 verlief – laut Heintze – negativ.⁵⁴⁰ Obendrein machte der ständige Wechsel verschiedener militärischer Verbände und deren Befehlshaber die Lage in München immer unübersichtlicher. So hatte die Gruppe beispielsweise dem amerikanischen Gesprächspartner mitgeteilt, dass sie im Höheren SS- und Polizeiführer und General der Waffen-SS Wilhelm Koppe einen gefährlichen Gegner ihrer Pläne sahen. Dieser war jedoch mit höchster Wahrscheinlichkeit gar nicht in Bayern. Zwar war vorgesehen, dass Koppe den bisherigen SS- und Polizeiführer von Eberstein ab Anfang April vertreten sollte, jedoch kam dieser Austausch wohl nie zustande.⁵⁴¹ Sowohl die Pläne der Gruppe um Epp als auch die Berichte des Funkers an den US-Geheimdienst wurden von den sich immer schneller entwickelnden Kriegsereignissen eingeholt.

⁵³⁶ Persönliche Notizen des Generals von Epp ohne einen Hinweis auf Herkunft oder Datum, Transkription Dr. Alfred Harms vermutlich 1948/49. StAM, Spruchkammerakten K 370 Epp, Franz Xaver Ritter von.

⁵³⁷ Abschrift eines Berichtes von Heinz-Adolf Freiherr von Heintze o.D. (vermutlich 1945–1947). IfZ, ZS 3145 und dessen Aussage am 21.07.1947 im Protokoll der öffentlichen Sitzung der Spruchkammer X München. StAM, Spruchkammerakten K 1228 Mutius, Bernhard von.

⁵³⁸ Aussage von Mutius am 21.07.1947 im Protokoll der öffentlichen Sitzung der Spruchkammer X München. StAM, Spruchkammerakten K 1228 Mutius, Bernhard von.

⁵³⁹ Im Nachlass Gerngross befinden sich drei Kopien von Telegrammen, die darauf schließen lassen, dass vom 25. bis 28.04.1945 Kontakt zwischen dem Funker und seiner Empfangsstation bestanden hat. Jedoch wurden noch am 28.04. grundsätzliche Fragen gestellt, wie zum Beispiel mit welcher Gruppe der Funker zu tun habe und ob es nun Pläne zu einer Kapitulation gebe. Die Kopien stammen aus den National Archives in Washington DC und wurden im Dezember 1988 gemacht, enthalten aber keine Quellenangaben. Nachlass Gerngross 15.

⁵⁴⁰ Abschrift eines Berichtes von Heinz-Adolf Freiherr von Heintze o.D. (vermutlich 1945–1947). IfZ, ZS 3145 und Bericht von Heinz-Adolf Freiherr von Heintze zu General von Epp o.D. (vermutlich 1945). AEM, Nachlass Faulhaber 8481.

⁵⁴¹ Amtlich beglaubigte Abschriften eines Fernschreibens des Reichsführers-SS Heinrich Himmler vom 30.03.1945 und der Feldkommandostelle des Reichsführers-SS an Karl von Eberstein vom 12.04.1945. BayHStA, Nachlass Eberstein 8.

Wie kann dieser gezielte Absprung eines Funkers über Bayern eingeordnet und bewertet werden? Der Einsatz von Agenten hinter der Frontlinie war in dieser Phase des Krieges und auch in der Region keine Seltenheit. In einem abschließenden Memorandum für die Generalstabschefs resümierte der stellvertretende OSS-Direktor im Juni 1945:

„During the eight months preceding the unconditional surrender more than 100 OSS intelligence missions penetrated into Germany to obtain information on the enemy’s situation and movements, on hidden factories and storage dumps, on the effectiveness of Allied bombings, on the treatment of Allied prisoners-of-war, and on the strength of Nazi control over the civil population. Information from these missions reached Allied military headquarters promptly and in a steady stream throughout the rapid advances in March and April and into the last weeks of crumbling Nazi resistance.“⁵⁴²

Neben kurzzeitigen (drei bis fünf Tage dauernden) „Tourist-Missions“ begannen längerfristig angelegte Operationen dieser Art bereits im September 1944 mit dem Absprung eines Agenten über dem Ruhrgebiet. Für die Zeit zwischen 7. und 17. April 1945 verzeichnet eine Übersicht – neben der Operation *Bowman* – acht weitere erfolgreiche Absprünge von Teams über Bayern. Unter klingenden Tarnbezeichnungen wie *Singapore Sling*, *Queen*, *Dubarry* und *Balto* wurden Fallschirmspringer bei Passau, Weilheim, München und Ingolstadt abgesetzt.⁵⁴³ Die Agenten hatten unterschiedliche Aufgaben, vor allem ging es darum, die militärischen Kräfte des deutschen Gegners und deren Bewegungen zu beobachten und zu melden. Weitere sieben Absprünge wurden bis Ende April geplant. Eine Liste vom 15. Mai 1945 verzeichnet insgesamt 29 Operationen auf rechtsrheinischem bayerischem Gebiet.⁵⁴⁴

Eine völlig andere Methode wurde bei dem folgenden Geheimdienstunternehmen angewandt, das ebenfalls in einem gewissen Zusammenhang mit der FAB stand.

Operation Capricorn – Motivation über Kurzwelle

Eine weitere Operation des OSS bezog sich – laut der Beschreibung eines Mitarbeiters dieses Projektes – auf eine Meldung aus der Schweizer Abteilung über

„a potentially revolutionary group somewhere in Bavaria, probably Munich, small in number but highly disciplined, composed partly of civilians and partly of a specialized Army unit. This group was not identified with the abortive student outburst of 1943 nor with the July 20, 1944, attempt on Hitler’s life. The intelligence was provided primarily by one man, an amateur German volunteer, who took great risks in journeying to Switzerland for this purpose.“⁵⁴⁵

⁵⁴² Memorandum of Information for the Joint U.S. Chiefs of Staff from OSS-Acting Director, G. Edward Buxton, June 1945. NARA, 226/99/19/1.

⁵⁴³ Memorandum from Operations Officer, Captain Robert E. S. Thompson, to Deputy Chief Lieutenant, Commander Katz, 17.04.1945. NARA, 226/99/19/1.

⁵⁴⁴ List of Agent Teams Successfully Dispatched to Germany 15.05.1945. NARA, 226/99/19/1.

⁵⁴⁵ Becker, Howard: The Nature and Consequences of Black Propaganda. In: American Sociological Review Volume 14 Number 2 (1949). S. 221–235. S. 230.

In gekürzter Form auch erschienen als Becker, Howard: Nature and Consequences of

Wann diese Information 1945 genau das OSS erreichte und über welche Verbindung die Nachricht in die Schweiz gelangt war, ist nicht nachvollziehbar. Die Angaben könnten sich allerdings aus einem Gespräch gespeist haben, das der Devisenexperte Otto Leibrecht mit einem Mitarbeiter des OSS führte, nachdem er an Weihnachten 1944 in die Schweiz gereist war und diese bis nach Kriegsende auch nicht mehr verlies.⁵⁴⁶ Wie auch immer der Weg war, auf Basis dieser Angaben entwickelte man jedenfalls beim OSS die Idee zu einem Rundfunk-Projekt.

Es handelte sich um eine Operation der Moral Operation Branch (MO) des OSS, deren Aufgabe vor allem darin lag, mithilfe eigens entwickelter Propaganda in Deutschland die Moral zu untergraben, indem man Unruhe stiftete und umstürzlerische Aktivitäten anregte. Als ein Mittel hierzu diente die sogenannte Black Propaganda, die in ihrem Konzept so angelegt war, dass den gegnerischen Adressaten das Gefühl gegeben wurde, sie komme aus den eigenen Reihen. Bei dieser Art von Propaganda wurden Flugblätter und Zeitungen produziert und eben auch Radioubertragungen ausgestrahlt. Dabei handelte es sich zum Beispiel um Programme, die über den amerikanischen Rundfunksender *1212*, den Sender von *Radio Luxemburg* oder den bekannten britischen *Soldatensender West* übertragen wurden.⁵⁴⁷

Ein weiteres Konzept für ein solches Black-Radio-Projekt war die Operation *Capricorn* (Steinbock) deren Entwurf Mitte Februar 1945 durch die MO-Branch in London präsentiert wurde.⁵⁴⁸ Über eine vermeintlich in Deutschland befindliche Sendestation sollten die Deutschen den fiktiven Repräsentanten einer Untergrundbewegung – genannt Hagedorn – hören können, der in militärischem Ton und mit entsprechendem Insiderwissen angereichert, im Kern Folgendes forderte⁵⁴⁹:

1. Den sofortigen Sturz des NS-Regimes als wahren Feind Deutschlands.
2. Das sofortige Kriegsende und die Annahme der bedingungslosen Kapitulation, um eine komplette Vernichtung Deutschlands zu verhindern.

Black Propaganda. In: Daugherty, William E.: *A Psychological Warfare Casebook*. Baltimore 1958. S. 672–679. Siehe auch: Taylor, Philip M.: *British Propaganda in the 20th Century. Selling Democracy*. Edinburgh 1999. S. 210.

⁵⁴⁶ Interview with Dr. Otto Leibrecht 19.06.1945 in a Report on Black Operations in Today's Germany of Howard Becker, Edmund Reiss and Rudolf Weiss 13.07.1945. NARA, 226/92/587/41.

⁵⁴⁷ Pütter, Conrad: *Rundfunk gegen das „Dritte Reich“*. Deutschsprachige Rundfunkaktivitäten im Exil 1933–1945. Ein Handbuch (= Rundfunkstudien 3). München u. a. 1986. S. 125, 130–131 und 163. Pütter schreibt zum Folgenden zwar von einem Sender mit passendem Namen, aber als britische Operation und mit völlig anderen Mitarbeitern. Hier scheint eine Verwechslung vorzuliegen.

⁵⁴⁸ Kurz erwähnt in Mauch, Christof: *Subversive Kriegsführung gegen das NS-Regime. Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus im Kalkül des amerikanischen Geheimdienstes*. In: Heideking, Jürgen und Mauch, Christof (Hrsg.): *Geheimdienstkrieg gegen Deutschland. Subversion, Propaganda und politische Planungen des amerikanischen Geheimdienstes im Zweiten Weltkrieg*. Göttingen 1993. S. 51–89. S. 66. Ausführlicher in Mauch, Christof: *Schattenkrieg gegen Hitler. Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste 1941–1945*. Stuttgart 1999. S. 280–282.

⁵⁴⁹ Hier und im Folgenden: Memorandum from Chief MO Branch, OSS, Lieutenant Colonel John S. Roller, to Director Psychological Warfare Division, Brigadier General Robert A. McClure, 16.02.1945. NARA, 226/92/587/41.

3. Den Wiederaufbau Deutschlands unter alliierter Kontrolle, um Deutschland die Möglichkeit zu geben, sich von der Qual der NS-Herrschaft zu erholen.

Das Team plante, die Aufrufe täglich über Kurz- und Mittelwellenrundfunk zu regelmäßigen Zeiten auszustrahlen. Auch sollte die Operation in anderen Propagandamitteln, zum Beispiel in Flugblättern, unterstützend aufgegriffen werden. Nachdem ein konkurrierendes Konzept verworfen worden war, konnte *Capri-corn* Ende Februar mit der Übertragung beginnen.

Anfangs wurden am 26. und 27. Februar stündlich von 8:15 Uhr bis 19:25 Uhr einminütige Teaser ausgestrahlt, die eine Hörschaft für den vermeintlichen Mann des Widerstandes, Hagedorn, umwerben sollten, und zwar über eine britische Kurzwellensendestation mit 7,5 Kilowatt Leistung. Man ging davon aus, dass das Signal vom Rhein über Berlin bis München gehört werden konnte. Ab 28. Februar wurden dann im selben Rhythmus täglich neue, zehnminütige Ansprachen von Hagedorn gesendet.⁵⁵⁰

Die Resonanz innerhalb des OSS war gut und ab Mitte März waren in den Internierungslagern die Interviewer angewiesen, deutsche Kriegsgefangene nach Hagedorn zu fragen.⁵⁵¹ Zusätzlich wurde ein Informant in Stockholm beauftragt, regelmäßig Rückmeldungen über die Wirkung der Sendungen in Deutschland nach London zu berichten. In seinem ersten ausführlichen Telegramm am 22. März berichtete der Informant „899“, dass die Reaktionen bisher noch nicht sicher seien, sich aber folgendermaßen zusammenfassen ließen: Die Texte seien gut geschrieben und überzeugend; die Ansagen Hagedorns seien authentisch, jedoch gebe es Empfangsprobleme, da die Frequenz schwer zu finden sei, auch störten starke Geräusche die Sendungen. Er bezweifle, dass man mit einem herkömmlichen Empfangsgerät die Übertragung gut hören könne, da sich die Überlagerungen durch andere Sender kaum vermeiden ließen.⁵⁵² Von den deutschen Kriegsgefangenen, die befragt wurden, konnten ebenfalls keine Eindrücke gesammelt werden, da die meisten angaben, sehr selten Radio gehört zu haben, weil sie kaum Gelegenheit dazu hatten; wenn doch, hörten die wenigsten Feindsender.⁵⁵³

Schon zu Beginn der Operation hatte man sich bei den britischen Stellen, die für die Übertragung zuständig waren, um ein stärkeres Sendegerät mit 100 Kilowatt anstelle der bisherigen 7,5 Kilowatt bemüht. Eine Umstellung für die Sendungen untertags konnte schließlich am 27. März erfolgen. Noch am selben Tag traf die Meldung aus Stockholm ein, dass der Empfang nun sehr viel besser sei.⁵⁵⁴ In der Folge wurden die Programminhalte auch von anderen Medien aufgegriffen, so beispielsweise vom bereits erwähnten Soldatensender West⁵⁵⁵

⁵⁵⁰ Progress Report from MO Branch 16. to 28. February 1945, 28.02.1945. NARA, 226/139/113/1569.

⁵⁵¹ Letter from Deputy Chief MO Branch, OSS, Howard Baldwin to Chief Interrogation Section, Lieutenant Colonel Murray Gufrein, 12.03.1945. NARA, 226/139/113/1569.

⁵⁵² Cable from 899 in Stockholm to OSS Morale Operations in London 22.03.1945. NARA, 226/139/113/1569.

⁵⁵³ Letter from Intelligence Section of the Psychological Warfare Division to Deputy Chief MO Branch, OSS, Howard Baldwin, 26.03.1945. NARA, 226/139/113/1569.

⁵⁵⁴ Cable from OSS Morale Operations in London to 899 in Stockholm and others 26.03.1945 and from 899 in Stockholm to OSS Morale Operations in London 27.03.1945. NARA, 226/139/113/1569.

⁵⁵⁵ Memorandum from Chief MO Branch, OSS, Lieutenant Colonel John S. Rol-

und in Schweden von den Stockholmer Tageszeitungen *Expressen*, dem *Svenska Dagbladet* und der *Aftontidningen*.⁵⁵⁶

Trotz der aufwendigen und starken Störversuche von deutscher Seite waren Hagedorns tägliche Aufrufe nach dem Wechsel zum deutlich stärkeren Sendergerät gut zu empfangen und bis auf einen Beitrag in Schweden zweifelte kein Bericht an der Existenz Hagedorns, der sein Programm vermeintlich Tag für Tag von deutschem Boden aus sendete.⁵⁵⁷

Auf Anweisung des Direktors der MO-Branch musste das Programm Ende April 1945 jedoch beendet werden. Die letzte Übertragung sollte am 27. April aufgezeichnet werden, um sie am folgenden Tag zu senden.⁵⁵⁸ Angaben in Berichten, die nach dem Ende der Operation erstellt wurden, und die Datierung der im Folgenden ausgewerteten Manuskripte lassen jedoch darauf schließen, dass die letzte Sendung bereits am 27. April 1945 ausgestrahlt wurde.⁵⁵⁹

Aus den Quellen ist zu ermitteln, welches Team hinter dieser Operation stand. Ein zusammenfassender Bericht für das Kriegstagebuch der MO-Branch nennt die Personen, die an der Produktion beteiligt waren. Leiter der Operation war Lieutenant John H. Reinhardt, der neben zwei anderen Sprechern auch als Ansager mitwirkte. Der deutsche Emigrant und ehemalige Vorsitzende des Verbandes der Deutschen Bühnenschriftsteller Dr. Hans J. Rehfisch (Jg. 1891) verfasste die Texte für die zehnminütige Übertragung durch Hagedorn, dem der in

ler, to Colonel Kenneth D. Mann and Mister David Williamson 05.04.1945. NARA, 226/139/113/1569.

⁵⁵⁶ Cables from 899 in Stockholm to OSS Morale Operations in London 09.04.1945 and 12.04.1945 and Office of War Information News Digest 07.04.1945. NARA, 226/139/113/1569.

⁵⁵⁷ Preface by Lieutenant Colonel John S. Roller of „Hagedorn“. Edited Selections from Radio Scripts Aimed at the Morale Subversion of the German People During the Final Phase of the Third Reich (February-April, 1945) by Dr. Hans J. Rehfisch 01.06.1945. NARA, 226/92/588/1.

⁵⁵⁸ Memorandum from Chief Radio Operation MO Branch, OSS, Lieutenant John H. Reinhardt, to Executive Officer MO Branch, OSS, Ensign David Winton, 22.04.1945 and War Diary MO-European Theater of Operations Volume III – Radio „Hagedorn“ o.D. (vermutlich Juli 1945). NARA, 226/139/113/1569. In Auszügen übersetzt und abgedruckt bei: Heideking, Jürgen und Mauch, Christof (Hrsg.): USA und deutscher Widerstand. Analysen und Operationen des amerikanischen Geheimdienstes im Zweiten Weltkrieg. Tübingen und Basel 1993. S. 260–265.

Becker schreibt dagegen in seinem Beitrag, dass das Programm bereits am 20. April 1945 beendet worden sei. Becker, Howard: The Nature and Consequences of Black Propaganda. In: American Sociological Review Volume 14 Number 2 (1949). S. 221–235. S. 232.

⁵⁵⁹ OSS European Theater of Operations Field Report 16.–30. April 1945 from Reports Office 21.05.1945 in their Progress Report of MO Branch 16.–30. April 1945 30.04.1945. NARA 226/99/6/4; Preface by Lieutenant Colonel John S. Roller of „Hagedorn“ Edited Selections from Radio Scripts Aimed at the Morale Subversion of the German People During the Final Phase of the Third Reich (February-April, 1945) by Dr. Hans J. Rehfisch 01.06.1945. NARA, 226/92/588/1 and Progress Report from MO-Branch I.–31. May 1945, 01.06.1945. NARA, 226/99/7/2.

Auch Mauch und Laurie geben den 27. April 1945 als letzten Übertragungstag an. Mauch, Christof: Schattenkrieg gegen Hitler. Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste 1941–1945. Stuttgart 1999. S. 281. Laurie, Clayton D.: The Propaganda Warriors. America's Crusade Against Nazi Germany (= Modern War Studies). Kansas 1996. S. 206.



Abbildung 5: Schallplatten und Manuskripte
der Operation *Capricorn* (Juli 1945)

Deutschland geborene Schauspieler Stefan Schnabel (1912–1999) seine Stimme lieh. Neben Howard Becker (1899–1960) und Rudolf Weiss beschafften noch zwei weitere Mitarbeiter nachrichtendienstliche Hintergrundinformationen.⁵⁶⁰ Die Mitarbeiter der Einheit waren rund 80 Kilometer nördlich von London in einem abgelegenen Gebäude untergebracht, in dem die Sendungen produziert wurden.⁵⁶¹

Insgesamt sind alle 59 Manuskripte in deutscher Sprache und in der englischen Übersetzung erhalten. Sie sind an ein breites Publikum adressiert und so verfasst, dass der Hörer davon ausgehen konnte, dass Hagedorn stellvertretend für eine ganze Gruppe sprach. Die zehnminütigen Beiträge thematisieren eingangs ein aktuelles Ereignis: Neben dem Kriegsgeschehen waren dies auch tagespolitische Themen wie der Tod des US-Präsidenten, das Osterfest oder

⁵⁶⁰ Der Sprecher wurde hier fälschlicherweise als Stephan Schnable bezeichnet. War Diary MO-European Theater of Operations Volume III – Radio „Hagedorn“ o.D. (vermutlich Juli 1945). NARA, 226/139/113/1569.

⁵⁶¹ Preface by Lieutenant Colonel John S. Roller of „Hagedorn“. Edited Selections from Radio Scripts Aimed at the Morale Subversion of the German People During the Final Phase of the Third Reich (February-April, 1945) by Dr. Hans J. Rehfish 01.06.1945. NARA, 226/92/588/1.

Hitlers Geburtstag. Im Mittelteil folgen meist heftige Angriffe auf die nationalsozialistische Führung: Sie versuche sich auf das Gebiet der Alpen in eine gut ausgestattete Festung zurückzuziehen und wolle die flüchtenden Massen im Deutschen Reich als menschlichen Schutzwall nutzen. Nach der Befreiung einiger Konzentrationslager und dem Öffentlichwerden der dort geschehenen Verbrechen wurden in den letzten Aufrufen auch die unglaublichen Untaten thematisiert, die an den Häftlingen der Lager verübt worden waren. Im Schlussteil folgen meist Anweisungen an verschiedene Adressaten wie Landwirte, Wehrmachtssoldaten, Volkssturm-Männer oder die österreichische Bevölkerung. In regelmäßigen Abständen schlugen die Aufrufe konkretes Handeln vor, so zum Beispiel die Teilnahme an der „weissen Aktion“:

„Sodann aber: in allen Staedten und Ortschaften unseres Landes, die nicht sofortiger Raemung unterliegen: ein Stueckchen weisse Leinwand, irgend einen weissen Lappen aus jedem Fenster heraushaengen. Das waere noch keine revolutionaere Aktion, aber es wuerde immerhin dazu fuehren, dass jeder erfahrt wie der Nachbar denkt. Es wuerde zwischen den Millionen isolierten Volksgenossen, die einander kaum mehr ins Gesicht zu sehen wagen, ueber Nacht einen Kontakt herstellen. So unverfaenglich, so voellig harmlos das aussehe: es waere doch eine gewaltige, millionenfache Demonstration fuer den sofortigen Frieden! Was koennte die Polizei, was die Partei dagegen unternehmen? Nichts. Gar nichts... Weg mit dem Hakenkreuzbanner, dem Wahrzeichen des Todes! Heraus mit der weissen Fahne des Friedens!“⁵⁶²

Dass dies erfolgreich war, zeigt ein Bericht für das Kriegstagebuch der MO-Branch im europäischen Raum: Piloten der 8. und 9. US-Luftwaffe war aufgefallen, dass Teile Deutschlands und vor allem Gegenden, die an die dicht besiedelten Gebiete des Rheinlandes grenzten, einem „sea of white flags“ glichen.⁵⁶³

Weiter sollten sich die Menschen in den noch nicht besetzten Gebieten der „antnazistischen Volkfehme-Organisation [sic!]“ anschließen, die gegen alle eingefleischten NS-Anhänger kämpfte.⁵⁶⁴ Landwirte wurden aufgefordert, ihre Felder zu bestellen, damit drohender Hunger verhindert werden könne. Arbeiter sollten nicht mehr in die Nähe der Fabriken gehen, da diese zukünftig noch mehr bombardiert würden. Wehrmattsangehörige wurden aufgerufen, gegen

⁵⁶² MO-Operation Capricorn, Script 22 „Heraus aus der Apathie“ 21.03.1945. NARA, 226/92/588/1.

⁵⁶³ War Diary MO-European Theater of Operations Volume III – Radio „Hagedorn“ o.D. (vermutlich Juli 1945). NARA, 226/139/113/1569.

Im Zusammenhang mit dem Erfolg dieser Aktion wurde in einer Mitteilung des Leiters der MO-Branch vom 20.05.1945 berichtet, dass ein anderer Aufruf Hagedorns vom 22.04.1945, der Zivilisten und Soldaten in Bayern dazu aufforderte, die Häftlinge im Konzentrationslager Dachau zu schützen, indem sie einen Kreis um das Gelände bildeten oder es erstürmten, ebenfalls in die Tat umgesetzt worden sei. Man sei sich jedoch nicht sicher, ob dies aufgrund der Aufrufe oder zufällig geschehen sei. Memorandum from Chief MO-Branch to Chief SI Branch 20.05.1945. NARA, 226/139/113/1569 and MO-Operation Capricorn, Script 54 „Wehrmacht und Buchenwald“ 22.04.1945. NARA, 226/92/588/1.

⁵⁶⁴ MO-Operation Capricorn, Script 37 „Der Volkssturm bewährt sich“ 05.04.1945. NARA, 226/92/588/1.

Zerstörungen zu kämpfen, sich über Rundfunk zu informieren und sich sobald möglich an Widerstandsgruppen vor Ort zu beteiligen.⁵⁶⁵

Nachdem – wie mit dem Hauptquartier der alliierten Armeen abgesprochen – Hagedorn anfangs die Bevölkerung aufgefordert hatte, vor Ort zu bleiben und den Krieg über sich hinwegziehen zu lassen, wurde diese Strategie von militärischer Seite in der ersten Märzhälfte verworfen. So riefen nun auch die Beiträge Hagedorns dazu auf, die großen Ballungszentren zu verlassen.⁵⁶⁶ Neben dieser Kehrtwende hätten beispielsweise auch sein erstaunlicher Weitblick und seine konkreten Andeutungen über den zu erwartenden Umgang der zukünftigen Besatzer mit der deutschen Bevölkerung, sowie die teilweise ungewöhnlichen, manchmal fast poetischen Formulierungen⁵⁶⁷ die Hörer stutzig machen können. Aber es gelangten durchwegs positive Rückmeldungen über die Sendungen nach London, und die zuständige Einheit wurde in ihrem Konzept bestärkt. Man plante sogar, zwei Mitarbeiter nach Kriegsende nach Deutschland reisen zu lassen, um die Wirkung auf die dortigen Hörer zu erforschen. Es wurde davon ausgegangen, dass dies großen Wert für weitere Operationen dieser Art in anderen Regionen haben werde.⁵⁶⁸ Diese Idee wurde jedoch zum Ende des Monats wieder verworfen. Stattdessen sollten andere Abteilungen des OSS instruiert werden, derartige Erhebungen durchzuführen.⁵⁶⁹ Wie es dazu kam, dass dann doch ein Team bestehend aus den beiden ehemaligen Mitarbeitern der Gruppe, Howard Becker und Rudolf Weiss zusammen mit Edmund Reiss zu Befragungen nach Deutschland reiste, geht aus den Quellen nicht hervor. Sie erstellten jedenfalls im Juli 1945 einen Report zum Thema „Black Operations in Today’s Germany“, dem ein umfassender Anhang mit qualitativen Interviews beigegeben wurde.⁵⁷⁰

Von den 15 Interviews wurden interessanterweise drei mit Personen aus dem näheren Umfeld der Freiheitsaktion Bayern geführt. So trafen die OSS-Mitarbeiter auf Otto Leibrecht, Eugen Kummig (Jg. 1899) und eine Dreiergruppe, bestehend aus Dr. Rupprecht Gerngross, Ottheinrich Leiling und Dr. Hanns Jacobsen. Das englischsprachige Protokoll des Interviews zeigt, dass es im Gespräch vor allem um folgende Themenfelder ging: die Aktion der FAB, Tätigkeiten anderer Widerstandsgruppen, den Umgang der Militärregierung mit der Bevölkerung und die Politik im Nachkriegs-München. Im letzten Drittel kam jedoch die Sprache auf die Radioprogramme, welche die drei befragten ehema-

⁵⁶⁵ MO-Operation Capricorn, Script 13 „Lasst sie nicht allein kaempfen...“ 12.03.1945. NARA, 226/92/588/1.

⁵⁶⁶ Progress Report of MO Branch 01.–15. March 1945, 15.03.1945. NARA 226/99/6/3.

Am 02.03.1945 wurden die Hörer aufgefordert „Bleibt auf eurer Scholle“ am 21.03.1945 wurde eine „Sofortige Räumung der unmittelbar bedrohten Industriegebiete“ verlangt. MO-Operation Capricorn, Script 3 „Ein Wall von fuenfzig Millionen Leibern ...“ 04.03.1945 und Script 22 „Heraus aus der Apathie“ 21.03.1945. NARA, 226/92/588/1.

⁵⁶⁷ In einem der Teaser hieß es beispielsweise: „Noch gestern schwach und kaum vernehmlich, erschallen die Stimmen der Hoffnung und der Vernunft heute schon durch alle deutschen Lande.“ MO-Operation Capricorn, Teaser VII. NARA, 226/92/588/1.

⁵⁶⁸ Progress Report of MO Branch 01.–15. April 1945, 16.04.1945. NARA 226/99/6/6.

⁵⁶⁹ Progress Report of MO Branch 16.–30. April 1945, 30.04.1945. NARA 226/99/6/4.

⁵⁷⁰ Report on Black Operations in Today’s Germany of Howard Becker, Edmund Reiss and Rudolf Weiss 13.07.1945. NARA, 226/92/587/41.

ligen Wehrmachtsangehörigen während des Kriegs gehört hatten. Sie zählten verschiedene Sender auf und gaben an:

„we did hear a station called Hagedorn, or a man who broadcast under the name of Hagedorn. Do you know who he could have been? Oh, you are looking for him yourselves in order to see of what service he can be in the new Germany? I do hope you find him. Hagedorn wasn't widely heard, for the wave-band was hard to get, but he deeply influenced those who did hear him. Many times we said to each other 'What Hagedorn says is exactly what we think.' Examples? Why, along in February, I think it was – Hagedorn was first heard by us towards the end of February, and we listened until about the time we started our putsch, which was the later part of April – Hagedorn said, 'The time for revolutionary actions has not yet come.' He was right; if we hadn't waited our effort would have been a complete failure. Finally he said that time was ripe. He also expressed our ideas when he said, 'Don't try to make a putsch that depends on the German generals; the revolt must come from the people.' We didn't want one of these officers' affaire like July 20th; even if that had succeeded you would still have been confronted by a closeknit Wehrmacht bargaining to save the officers' caste. Yes, there was an uncanny parallel between our ideas and those of Hagedorn.“⁵⁷¹

Diese Aussage löste große Freude bei den Interviewern aus, belegte sie doch, dass ihr inhaltliches Konzept aufgegangen war. Zudem glaubten die Münchner – die durchaus als klug und scharfsinnig eingeschätzt wurden – offenbar tatsächlich, dass Hagedorn und sein deutscher Freiheitssender wirklich existierten.⁵⁷²

Auch gingen die OSS-Mitarbeiter davon aus, dass dies auch die Münchner Gruppe war, über die Anfang des Jahres 1945 von der Schweizer Abteilung berichtet worden war. Diese diente ihnen wiederum als Vorlage für ihre Figur Hagedorn. Die Gruppe, die also gewissermaßen als Anlass für die Entwicklung der Geheimdienst-Operation gedient hatte, wurde schließlich selbst durch sie beeinflusst und motiviert.⁵⁷³ Dies zeigt sich letztendlich auch da, wo es neben den inhaltlichen Parallelen, die im Interview deutlich werden, um die Frage nach dem richtigen Zeitpunkt für den Beginn einer Aktion geht. Sowohl im Interview als auch in der Literatur finden sich Hinweise darauf, dass sich Hagedorn dazu geäußert habe, wann ein Aufstand beginnen solle.⁵⁷⁴ In den Manuskripten selbst

⁵⁷¹ Interview with Drs. Gerngross, Leiling and Jacobsen 13–15.06.1945 in a Report on Black Operations in Today's Germany of Howard Becker, Edmund Reiss and Rudolf Weiss 13.07.1945. NARA, 226/92/587/41.

In seinen 1995 erschienenen Erinnerungen gab Gerngross an, diesen Sender nie gehört zu haben. Es könnte jedoch sein, dass er fälschlicherweise die von Becker im Aufsatz benutzten Tarnnamen für die Aktion (Frolic) und den Sprecher (Holly) als wirkliche Namen verstand und sie deshalb nicht wieder erkannte. Gerngross, Rupprecht: Aufstand der Freiheits Aktion Bayern 1945. „Fasanenjagd“ und wie die Münchner Freiheit ihren Namen bekam. Augsburg 1995. S. 140.

⁵⁷² Memorandum from Howard Becker to Ensign David Winton 15.06.1945. NARA, 226/92/587/41.

⁵⁷³ Becker, Howard: The Nature and Consequences of Black Propaganda. In: American Sociological Review Volume 14 Number 2 (1949). S. 221–235. S. 232.

⁵⁷⁴ Die Angaben in folgenden Monographien, die alle auf die Verbindung der Operation mit der Freiheitsaktion eingehen, stützen sich auf den Aufsatz von Howard Becker. Soley, Lawrence C. and Nichols, John S.: Clandestine Radio Broadcasting. A Study of Revolutionary and Counterrevolutionary Electric Communication. New York 1987.

lässt sich dazu nichts finden. Es ist jedoch möglich, dass die inhaltlichen Beiträge durch freie Ansagen umrahmt wurden, die nicht schriftlich aufgezeichnet worden waren. Howard Becker schrieb 1949 dazu: „Heavy stress was laid on ‚at the right time‘; we repeatedly said, in effect, ‚Do not act until the Allied armies are close enough to join hand with you; do not attempt a Warsaw or a July 20th!‘.“⁵⁷⁵ Als Hagedorn am 27. April 1945 seine Übertragungen mit der Aussage beendete, dass er nun durch die Front überrollt worden sei, gipfelte das Programm „in open plea for revolt against the Nazis and unconditional surrender to the Allies as Germany’s only hope of salvation“.⁵⁷⁶ Dies findet in den Angaben der drei FAB-Mitglieder seine Bestätigung. Im Interview verwiesen sie darauf, dass sie mit Hagedorn übereinstimmten und den 28. April 1945 ebenfalls als den richtigen Zeitpunkt für einen Aufstand empfanden.

3.5. Die Freiheitsaktion Bayern: Ein Zusammenschluss heterogener Gruppen

Die Freiheitsaktion Bayern bildete sich aus mehreren Kreisen. Im Zentrum der Vorbereitungen standen fünf eigenständige Gruppen, die sich zwischen Januar und Mitte April 1945 miteinander in Verbindung setzten und zu kooperieren begannen. Es lassen sich zwölf Protagonisten ausmachen, die dabei federführend tätig waren. Der Großteil dieser leitenden Personen waren jüngere Offiziere aus dem Dolmetscherwesen und hatten ein distanzierendes Verhältnis zum NS-Regime. Alle fünf Gruppen leisteten im Vorfeld der Aktion einen Beitrag zur Vorbereitung der Freiheitsaktion. Nur drei Gruppen waren aber am Aufstand selbst beteiligt.

Der Deisenhofener Kreis, der sich ab 1933/34 im Haus der Familie Gerngross traf, bot den Teilnehmern vor allem eine Gelegenheit zum Austausch von NS-kritischen Gedanken. Nachdem nur drei von insgesamt zehn genannten Personen in die Vorbereitung und Durchführung des Aufstands Ende April 1945 involviert waren, kann dieser Gesprächskreis nicht als Kern der Freiheitsaktion Bayern bezeichnet werden.

Die fünf Gruppen der Freiheitsaktion Bayern vernetzten sich im Laufe des April 1945 mit weiteren militärischen und zivilen Kreisen. Diese Kontakte wurden von einzelnen Personen geknüpft. Dabei gelang es, drei Einheiten kurzfristig ab Mitte April zur Unterstützung des Aufstands zu gewinnen. Insgesamt haben sich rund 400 Personen – 168 davon sind namentlich bekannt – an der zentralen Aktion beteiligt.

S. 45. Soley, Lawrence C.: *Radio Warfare. OSS and CIA Subversive Propaganda*. New York 1989. S. 147; Mauch, Christof: *Schattenkrieg gegen Hitler. Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste 1941–1945*. Stuttgart 1999. S. 281 und Taylor, Philip M.: *British Propaganda in the 20th Century. Selling Democracy*. Edinburgh 1999. S. 213.

⁵⁷⁵ Becker, Howard: *The Nature and Consequences of Black Propaganda*. In: *American Sociological Review* Volume 14 Number 2 (1949). S. 221–235. S. 232.

⁵⁷⁶ Memorandum from Chief MO-Branch to Chief SI Branch 20.05.1945. NARA, 226/139/113/1569 and Becker, Howard: *The Nature and Consequences of Black Propaganda*. In: *American Sociological Review* Volume 14 Number 2 (1949). S. 221–235. S. 232.

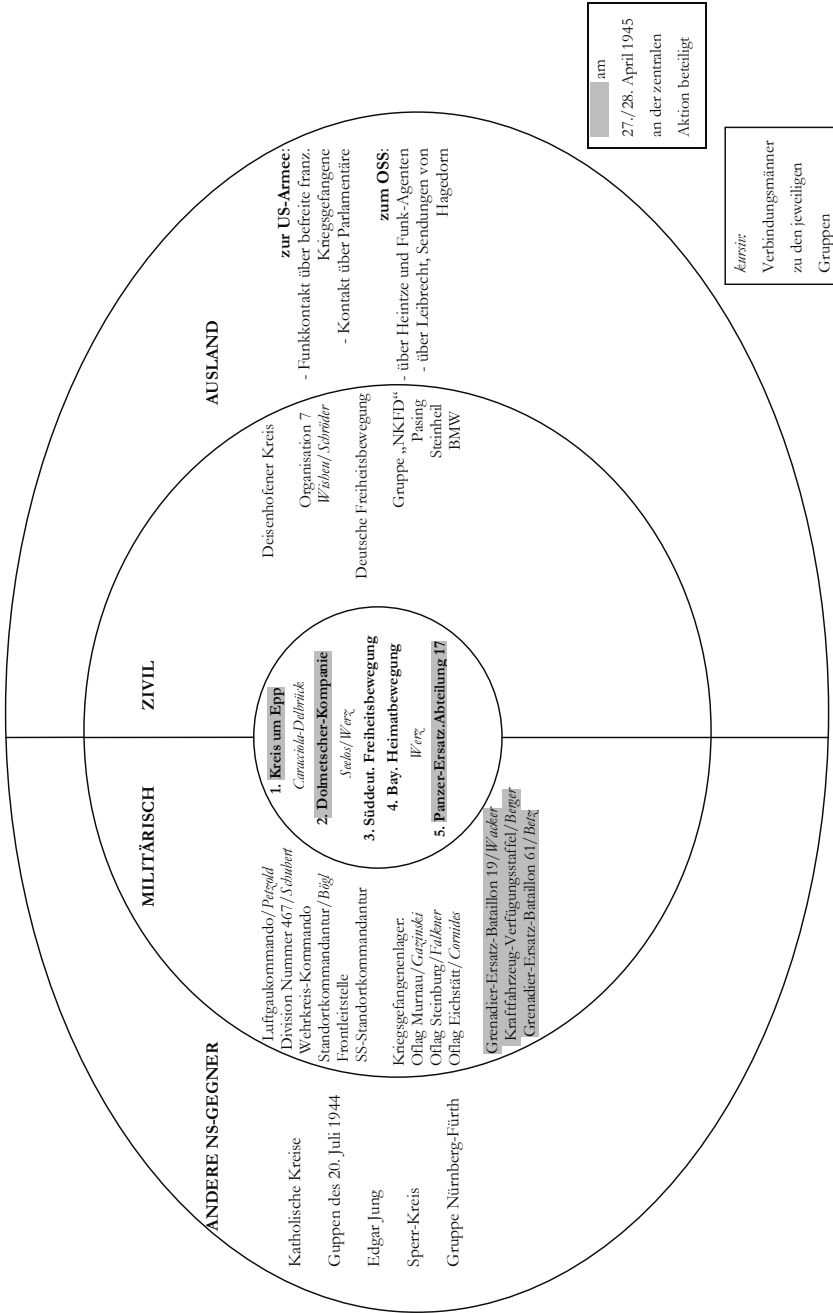


Abbildung 6: Übersicht über die Kontakte der Freiheitsaktion Bayern

In München konnten vier zivile Gruppen kontaktiert werden, die zum Teil Verbindungen zu weiteren Kreisen hatten und sich nach dem Rundfunkaufruf der FAB an verschiedenen Folgeaktionen beteiligten. Auch mit zivilen Kreisen außerhalb Münchens gab es einen Austausch, wobei über den Umfang und die Intensität aufgrund der schlechten Quellenlage keine klare abschließende Auskunft gegeben werden kann: Wahrscheinlich waren es lose Verbindungen über einzelne Mittelsmänner zu rund zehn bis fünfzehn Gruppen, die sich im Raum südlich von München befanden.

Schon vor der Entwicklung der Aufstandspläne hatten viele spätere FAB-Mitglieder Verbindungen zu anderen NS-Gegnern aufgenommen. Die Jungkonservativen um den Pfälzer Edgar Julius Jung, die in der frühen Phase des NS-Regimes aktiv waren, prägten personell den Deisenhofener Kreis. Der *Sperr-Kreis* hatte sich bald nach 1933 gebildet. Seine Mitglieder entwickelten Pläne zu einem Aufstand: Nach einer geglückten Invasion der Alliierten sollte sich in Bayern eine Übergangsregierung bilden und das Gebiet ohne Kämpfe übergeben werden. Den Vorhaben des *Kreisauer Kreises* und den Attentatsplänen des *Zwanzigsten Juli*, von denen Franz Sperr in Gesprächen mit deren Protagonisten erfahren hatte, stand er skeptisch gegenüber. Mit der Verhaftung Sperrs und weiterer Mitwisser infolge des gescheiterten Attentats endeten die Aktivitäten des Kreises. Gleichwohl übernahmen die FAB-Protagonisten dessen Idee des Aufstands und der Übergangsregierung, die gebildet werden sollte, sobald sich die Alliierten näherten. Auf personeller Ebene gab es aber keine Schnittmenge, sodass die FAB nicht als Nachfolgerin des *Sperr-Kreises* oder der Beteiligten am Umsturzversuch des 20. Juli 1944 in Bayern gelten kann. Mit Beteiligung zweier Vertrauter Sperrs hatte sich in der zweiten Jahreshälfte 1944 eine Gruppe in Nürnberg-Fürth gebildet. Dort kamen unter anderem einige leitende Beamte aus Nürnberg zusammen, die versuchen wollten, über Schweizer Kontakte zum Umsturz in Bayern aufrufen zu lassen. Zu dieser Gruppe gab es einige Kontakte, eine engere Verbindung beziehungsweise eine Zusammenarbeit gelang jedoch nicht. Über einzelne Personen innerhalb der FAB gab es Berührungspunkte mit dem monarchistischen *Harnier-Kreis* und dem studentischen Widerstand der *Weißer Rose*.

Einige leitende FAB-Mitglieder versuchten auf verschiedenen Wegen, die Alliierten über die Aufstandspläne in Kenntnis zu setzen. Von Kriegsgefangenenlagern ausgehend sollten ab Mitte April 1945 entsprechende Nachrichten per Funk gesendet werden. Da dieser Weg sehr unsicher war, wurden Parlamentäre über die Frontlinien zu den US-Einheiten geschickt. Ob die Entsendung zweier ehemaliger Moosburger Kriegsgefangener erfolgreich war, lässt sich nicht mehr nachvollziehen. Allerdings verzeichnen Unterlagen der US-Armee das Eintreffen von zwei Parlamentären der Freisinger Panzer-Ersatz-Abteilung 17. Die Protokolle über die Gespräche mit den beiden zeigen, dass man an den militärisch-taktischen Informationen sehr interessiert war. Das Kapitulationsangebot wurde jedoch eher ironisch-distanziert aufgenommen. Für den Fall einer Annahme der Kapitulation hatten FAB-Mitglieder um ein Leuchtzeichen über Freising gebeten, das sie auch gesehen haben wollen. Ob es wirklich mit den Parlamentären zusammenhing, bleibt unklar. Es existieren keine Hinweise, dass US-Einheiten auf Funksprüche und Parlamentärs-Angebote seitens der FAB reagiert hätten. Anders war dies mit Informationen über einen geplanten Aufstand in Bayern, die von der Gruppe um den Reichsstatthalter Franz Xaver Ritter von Epp Ende

März 1945 dem US-Geheimdienst OSS in der Schweiz übermittelt worden waren. Die dort vorgetragenen Pläne basierten auf der Idee, dass Epp nach dem Zerfall der NS-Regierung im Reichsgebiet mit Unterstützung des Ersatzheeres die Macht in Bayern übernehmen sollte. US-Einheiten sollten dann per Luftlandung München so schnell als möglich besetzen. Auch wenn seitens des OSS Unsicherheit darüber bestand, inwiefern dieses Vorhaben realistisch durchführbar sein würde, erhoffte man sich doch zumindest wichtige Informationen durch die Gruppe. Deshalb sprang Mitte April ein Funker des OSS über Murnau mit dem Fallschirm ab, der bis zum Kriegsende von Epps Mitarbeitern versteckt und versorgt wurde. Er sollte die Informationen der Gruppe weiterleiten. Es ist unwahrscheinlich, dass essentielle und weiterführende Informationen über den Agenten zum OSS gelangten. Die Notwendigkeit eines Erfolges dieser sensationell wirkenden Operation *Bowman*, die aber nur eine von mehreren ähnlichen Agenten-Einsätzen war, erübrigte sich durch das kontinuierliche Vorankommen der Alliierten. Auch wenn Epp beim OSS als zentrale Figur der Aufstandspläne in den Vordergrund gerückt wurde, bleibt unklar, wie weit er über die Aktivitäten seiner Mitarbeiter informiert war. Seine Passivität beim FAB-Aufstand lässt eher Zweifel daran aufkommen, dass er die treibende Kraft für die Kontaktaufnahme gewesen sein könnte. Die Aktion der FAB wies zwar bezüglich der Rolle Epps gewisse Parallelen zu den hier entwickelten Aufstandsplänen auf. Es lässt sich allerdings nur sehr bedingt auf einen Zusammenhang schließen, da die Aktion durch andere Personenkreise vorbereitet und durchgeführt wurde.

An der weiteren Operation *Capricorn* hatte die FAB nur unbewusst einen gewissen Anteil. Eine Beschreibung der FAB bildete die Grundlage für das Konzept eines Rundfunkprojektes des OSS. Die deutschen Hörer sollten glauben gemacht werden, dass es einen NS-feindlichen Sender auf deutschem Boden gäbe. Dessen Sprecher namens Hagedorn verband in seinen Sendungen, die in Wirklichkeit in England ausgestrahlt wurden, Aufrufe zum Widerstand mit konkreten Handlungsanweisungen. Um die Wirkung der zwischen 26. Februar und 27. April 1945 ausgestrahlten Sendungen zu überprüfen, reisten beteiligte OSS-Mitarbeiter nach München. Im Interview mit drei FAB-Mitgliedern kam die Sprache auch auf Rundfunkübertragungen, die diese gehört hatten. Als sich die Interviewten positiv zu Hagedorns Übertragungen äußerten und fragten, ob er schon auffindig gemacht worden sei, löste das helle Begeisterung bei den OSS-Mitgliedern aus. Ihnen wurde auch bewusst, dass sie Mitgliedern der Gruppe gegenüberstanden, die ihnen – dank des Berichtes aus der Schweiz – als Vorlage für ihr Black-Propaganda-Konzept gedient hatte. Ein weiterer interessanter Punkt ist, dass Hagedorn am 27. April 1945 sein Programm mit einem eindeutigen Appell zu einem Aufstand gegen das NS-Regime beendet hatte. Durch diese OSS-Operation wird eine aufschlussreiche Wechselwirkung deutlich: Der OSS verwendete Informationen, die aus den bayerischen Kreisen kamen, als Grundlage für das Konzept eines Black-Propaganda-Projektes über den Rundfunk. Diese Sendungen wurden wiederum von FAB-Mitgliedern gehört, die sich in den Aussagen des vermeintlichen Mitstreiters wiedererkannten und sich sogar in der Wahl des Zeitpunkts für ihren Aufstand von den Sendungen beeinflussen ließen.

Bei der Freiheitsaktion Bayern und den kontaktierten Kreisen handelte es sich überwiegend um bereits länger bestehende einzelne Gruppen, die innerhalb NS-kritischer Kreise vernetzt waren und miteinander kooperierten. Diese meist in-

nerhalb des Militärs entstandenen Kreise hatten keine umfassenden politischen Konzepte, verfolgten pragmatische Ziele und waren konservativ geprägt. Die konkrete Zusammenarbeit zwischen den Gruppen, die am Aufstand selbst beteiligt waren, kam erst im April zustande. Drei Einheiten wurden gar erst in der zweiten Aprilhälfte in die Pläne mit einbezogen. Es gab also keine Möglichkeit für eine längere gemeinsame Planungsphase der sechs schließlich am Aufstand beteiligten Gruppen.

4. Der Aufstand in der Nacht vom 27. auf den 28. April 1945

Im folgenden Kapitel werden die Aktivitäten der beteiligten Gruppen vor und während des Aufstands in der Nacht vom 27. auf den 28. April 1945 beschrieben. Bevor es um den Aufstand an sich geht, werden eingangs die Vorbereitungen skizziert. Die Planungen lassen auf die Szenarien und die Zielsetzungen schließen, welche die Protagonisten im Vorfeld überlegt hatten. Im Zuge dessen lohnt ein Blick auf die Entwicklung des Namens, das Zehn-Punkte-Programm und die daraus ablesbaren Ziele. Darüber hinaus gilt es zu fragen ob ein Waffenstillstand oder eine Kapitulation mit den amerikanischen Einheiten geschlossen werden sollte und welche Rolle Reichsstatthalter Epp zugeordnet war. Schließlich soll noch die Entscheidungsfindung für den Beginn einer Aktion untersucht werden.

4.1. Planung, Programm und Personen

Quellenaussagen über die konkreten Vorbereitungen des Aufstands sind ebenso schwer zu finden wie Schilderungen zu den Kontakten zwischen den beteiligten Gruppierungen. Dies könnte bedeuten, dass diesen Vorgängen in den Berichten der unmittelbaren Nachkriegszeit kein großer Wert beigemessen wurde. Aber es ist eher davon auszugehen, dass es aufgrund der Umstände während der letzten Kriegsmonate nur bedingt gelang Vorbereitungen zu treffen. Der Schwerpunkt der Vorarbeiten lag – und der Aufwand in den chaotischen letzten Wochen des Zweiten Weltkriegs darf hierbei nicht unterschätzt werden – auf der Kontaktaufnahme zu anderen Gruppen, die den Aufstand mittragen beziehungsweise unterstützten sollten. Einblicke in die konkreten Maßnahmen bietet vor allem der 1945 nachträglich verfasste Bericht von Leiling und Gerngross. Darin werden fünf wesentliche Punkte der Vorbereitung ausgeführt:⁵⁷⁷

Erstens habe man die Truppenteile auf die außergewöhnlichen Anforderungen eines Aufstands vorbereiten müssen. Zweitens sei es notwendig gewesen, die für einen Angriff vorgesehenen Ziele permanent zu beobachten. Drittens sei die Beschaffung von Waffen im Zentrum gestanden, da die Einheiten des Ersatzheers nur noch sehr schlecht ausgerüstet gewesen seien. Viertens habe man verstärkt ausländische Sender abgehört und fünftens Kontakt zu den geflohenen französischen und amerikanischen Kriegsgefangenen aufgenommen.

Die Auswertung der verschiedenen Berichte aus der Nachkriegszeit zeigt, dass tatsächlich in allen Gruppen Waffen und Munition für den Aufstand gesammelt und deponiert worden sind. Eine konkrete Zahl lässt sich dabei aber ebenso

⁵⁷⁷ Hier und im Folgenden: Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

wenig bestimmen, wie der Zeitraum, in dem dies geschehen sein soll. Auch kurzfristig wurden noch Waffen zur Verfügung gestellt. So beispielsweise durch Leutnant Hieber, der auf die Bitte von Gerngross hin noch in der Nacht des Aufstands in einer waghalsigen Aktion Waffen der Wehrmachts-Kommandantur zur Firma Steinheil liefern ließ.⁵⁷⁸ Braun und Petzold schilderten in ihren Berichten auch, dass man durch die Verteilung von Flugblättern und Zetteln sowie die Beschriftung von Hauswänden versuchte habe,⁵⁷⁹ Rückhalt in der Bevölkerung zu gewinnen. Diese wurde gleichzeitig aufgefordert, ausländische Rundfunksender abzuhören.⁵⁸⁰ Darüber hinaus lassen sich jedoch in den Quellen keine die Aktion direkt vorbereitenden Flugblattankündigungen seitens der zentralen Gruppen finden.⁵⁸¹

Pläne und Zielsetzungen

Bei der Untersuchung der Pläne und Ziele bilden der Bericht von Gerngross und Leiling und das Tagebuch von Werz die wesentlichen Quellen. In diesen unmittelbar nach den Ereignissen angefertigten Aufzeichnungen wurden die Intentionen und konkreten Vorhaben noch verhältnismäßig unbeeinflusst von den in der Nachkriegszeit geführten Diskussionen formuliert. Dem Bericht von Gerngross und Leiling ist glaubhaft zu entnehmen, dass beide bis zum missglückten Attentat am 20. Juli 1944 davon ausgegangen waren, „in einem größeren Rahmen eine Teilaufgabe erfüllen zu können“.⁵⁸² Dabei dachten sie vor allem an eine Aktion, die vom *Sperr-Kreis* hätte ausgehen können. In ihrem Bericht setzen sie sich als „jüngere Generation“ von Sperr ab, der als Vertreter einer „älteren Generation“ geschildert wird. Diese „ältere Generation“ habe man zu einem aktiven Vorgehen drängen müssen.

⁵⁷⁸ Aufzeichnungen über die letzten Tage des Krieges von Adolf Hieber vom 02.12.1945. StadtA München, Nachlass Adolf Hieber 39.

⁵⁷⁹ Vier Männer gaben tatsächlich in ihren Nachkriegsberichten an, dass sie im Vorfeld der Aktion mit Beschriftungen beauftragt wurden. Zwei davon erklärten, dass sie die Hauswände im Schwabinger Bezirk mit der Buchstabenkombination FOB statt FAB beschrifteten. Sie hatten sich scheinbar am Telefon bei der Annahme des Auftrags verkehrt. Fragebogen von Ludwig Langsteiner vom 26.02.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 23. Fragebogen und Bericht von Alfons Seidl vom 26.02.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 24.

Auch Werz berichtet in seinem Tagebuch unter dem Eintrag am 4. April 1945: „Heuwings Leute haben in einer Nacht an Mauern und Straßen von München die Buchstaben F A B gemalt, eine Provokation des Gegners, die mir wenig gefallen will.“ Aus der Vorgeschichte der „Freiheitsaktion Bayern“ Tagebuchaufzeichnungen von Dr. Robert von Werz im Februar 1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁵⁸⁰ Zusammenstellung über die Vorgänge der Freiheitsaktion Bayern von Otto Petzold vom 15.08.1947 (Überarbeitung 13.01.1948). StadtA München, Zeitgeschichtliche Sammlung 571/4 und unveröffentlichtes Manuskript „Die Widerstandsbewegung in Bayern 1933–1945“ vermutlich von Alois Braun o.D. (um Anfang 1948). S. 87. Sammlung Familie Braun.

⁵⁸¹ In der Quellenauswertung zeigt sich, dass Flugblätter zu dieser Zeit vor allem von Gruppen im Münchner Umland eingesetzt wurden. Auch sind einige bereits erwähnte Beispiele von Flugblättern amerikanischer Herkunft erhalten.

⁵⁸² Hier und im Folgenden: Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

Aus dem Scheitern des *Zwanzigsten Julis* habe man gelernt, dass man sich auf jeden einzelnen Mann seiner Gruppe verlassen können müsse und dass Attentate nur durch einen unmittelbaren Überfall erfolgreich sein könnten. Gezeigt habe sich auch, dass eine solche Bewegung, wenn sie eine gute Basis für eine Erneuerung bilden sollte, nicht nur von führenden Personen ausgehen durfte, sondern auf einer breiten Grundlage fußen musste.

Auch nach dem missglückten Attentat hofften Gerngross und Leiling weiterhin, dass sie sich an einem größeren Aufstand beteiligen könnten.⁵⁸³ Sie erwarteten, dass über Caracciola-Delbrück eine Aktion in den beiden Wehrkreisen um Nürnberg und München, wie sie auch schon in den US-Geheimdienstberichten angesprochen worden war, zustande kommen würde. Nachdem aber mit dem Nürnberger Wehrkreis keine Zusammenarbeit zustande kam, sich auch ab Ende März 1945 der Führungswechsel im Stab des Wehrkreis-Kommandos VII vollzog und somit Hoffnungen auf eine Kooperation aufgegeben werden mussten, entschieden sich beide für eine eigenständige Aktion auf der Ebene „der mittleren und unteren Truppenführung“.

Gerngross und Leiling formulierten etwas später in ihrem Bericht, dass ihr Ziel gewesen sei, „dem Ausland zu zeigen, dass es noch ein anderes Deutschland gibt als das nationalsozialistische und gleichzeitig darzutun, dass hier deutsche Männer ihre Ablehnung dem Nationalsozialismus gegenüber durch die Tat beweisen wollten. Außerdem sollte dem eigenen Volke der Glaube an seine Kraft zurückgegeben werden, an eine Kraft, die imstande sei, bei der Neugestaltung des deutschen Schicksals zum mindesten bestimmend mitwirken zu können.“⁵⁸⁴

Konkrete Varianten der Planung im Vorfeld der Aktion erwähnt Gerngross⁵ und Leilings Bericht nicht, vielmehr taten sie im Nachhinein so, als sei die Aktion planmäßig abgelaufen. Über vorausgehende Überlegungen geben aber die Aufzeichnungen von Werz zumindest etwas Auskunft.⁵⁸⁵ Er schildert in seinem Eintrag unter dem 22. März 1945 drei Planungsvarianten der Münchner Dolmetscher-Kompanie:

Die erste sah eine Offensive vor, die ad hoc und auf einer breiten Grundlage zu einem vorher festgelegten Zeitpunkt stattfinden könnte. Diese Variante erschien ihm als unwahrscheinlichste, weil er die gesamte Situation für eine solche Aktion als zu ungünstig einschätzte. Er sah vor allem Probleme in der kurzfristigen Abstellung verschiedener wichtiger Mitstreiter zu kämpfenden Einheiten und in der immer schwieriger werdenden Kommunikation, die natürlich sehr vorsichtig erfolgen musste und auf mündlichem Austausch basierte.

⁵⁸³ Ebenfalls in diesen Zeitraum fallen anscheinend Überlegungen, die lediglich Heuwing und Werz in ihren Berichten erwähnen: Geplant war, „durch kleine Wurfgeschosse, an denen Pfeilgift (Kurare) haftete“, gezielt NS-Funktionäre zu töten. Die Ausführung scheiterte – laut Heuwings Schilderung – letztendlich an der Beschaffung des Giftes. Es sollte nämlich im Pharmakologischen Institut besorgt werden, jedoch war dieses durch Bombenschäden zerstört worden. Bericht von Leo Heuwing vom 03.02.1946. IfZ, ZS/A4/6 und Aus der Vorgeschichte der „Freiheitsaktion Bayern“ Tagebuchaufzeichnungen von Dr. Robert von Werz im Februar 1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁵⁸⁴ Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Otth einrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

⁵⁸⁵ Hier und im Folgenden: Aus der Vorgeschichte der „Freiheitsaktion Bayern“ Tagebuchaufzeichnungen von Dr. Robert von Werz im Februar 1946. IfZ, ZS/A4/7.

Dies erhöhe den zeitlichen Aufwand. Außerdem würden Fahrzeuge benötigt, die häufig nicht verfügbar waren. Zusätzlich beeinträchtigten die wiederholten Luftangriffe die Fortbewegung.

Der zweite Plan sollte umgesetzt werden, falls die im Münchner Raum stationierten Heimateinheiten durch die Ausgabe des entsprechenden Befehls zur Verteidigung aufgerufen werden sollten – wofür ja im Laufe des Aprils 1945 die Planung auf Hochtouren lief. Hierbei werde es dann darum gehen, „die Häupter der Nazis in München und den uns erreichbaren Orten in Bayern zu beseitigen, Verwirrung zu stiften und den Aufmarsch der Verteidigungskräfte zu verhindern“. Für diesen Plan sah er eine realistische Umsetzungschance, wenn nicht die Dolmetscher-Kompanie doch noch – wie Werz befürchtete – zerschlagen oder zum Fronteinsatz herangezogen würde. In einer solchen Situation sollte dann der dritte Plan greifen, der vorsah, dass sich die Dolmetscher-Kompanie dieser Anweisung widersetzen und in eine „Igelstellung“ auf unzugänglichem Terrain zurückziehen sollte⁵⁸⁶, um dort das Eintreffen der alliierten Truppen abzuwarten. Sollten sich dann weitere opponierende Einheiten offenbaren, könnte die deutsche Verteidigung gemeinsam von Innen ausgehöhlt werden. Dazu hätten aber – laut Werz – die benötigten Kommunikationsgeräte gefehlt.

Im Zusammenhang mit der Kontaktaufnahme zu Braun nennt Werz zusätzliche Ziele des zweiten Planes: Nicht nur die NS-Funktionäre sollten ausgeschaltet, sondern auch ein Sender besetzt werden, für den bereits Rundfunkspezialisten zur Verfügung stünden. Zugleich erwähnt Werz in seinem Tagebuch auch, dass am 6. April 1945 in der Wohnung von Leiling ein Planspiel durchgeführt wurde, um letzte Details zu klären. An diesem Treffen habe Braun von der Panzer-Ersatz-Abteilung 17 schließlich auch teilgenommen und sei so den anderen Mitgliedern der Dolmetscher-Kompanie zum ersten Mal begegnet. Bei diesem ersten Zusammentreffen habe noch kein endgültiges Gesamtkonzept festgelegt werden können. Die Entscheidungen seien auf einen unbekanntem späteren Zeitpunkt vertagt worden. Im Endeffekt wurde schließlich eine Mischform aus dem ersten und zweiten Plan umgesetzt. Die Darstellung von Werz bestätigt – neben Schilderungen anderer Teilnehmer – aber vor allem auch das Bild, das Gerngross und Leiling in ihrem Bericht geben: Sie seien zusammen mit Heuwing die einzigen gewesen, die den gesamten Plan – so er denn wirklich detailliert bestanden hat – gekannt hätten.⁵⁸⁷ Damit wird auch deutlich, dass sich die Planungen Ende März vor allem nur auf mögliche Aktivitäten der Dolmetscher-Kompanie selbst bezogen haben können. Erst im Laufe des Aprils wurden kooperierende Einheiten und Gruppen in die bereits bestehenden Pläne integriert.

Auffällig an diesem Bericht von Gerngross und Leiling ist insbesondere, dass das später fast gebetsmühlenartig wiederholte, angebliche Hauptziel – die Verteidigung Münchens und die Verhinderung weiterer Zerstörungen und Opfer – darin nicht explizit angesprochen wurde. Dies hängt aber sicherlich mit dem

⁵⁸⁶ Später konkretisierte Werz diese Angabe: Auf dem Guffert seien Unterkunftsmöglichkeiten vorhanden und Vorräte angelegt. Weitere Essensvorräte und ein Waffendepot seien in Enterrottach bereitgestellt. Beim Zufluchtsort am Guffert handelte es sich um die Ragstatt-Alm, die etwa auf halber Strecke zwischen Erzherzog-Johann-Klausen und dem Guffert in Tirol liegt.

⁵⁸⁷ Hier und im Folgenden: Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

Entstehungszeitraum und dem Adressaten des Berichtes zusammen. Daher soll an dieser Stelle nur ein kurzer Bogen in die Nachkriegszeit geschlagen werden: Im Juni 1945 waren die Mitglieder der FAB vermutlich noch nicht mit den später aufkommenden Vorwürfen konfrontiert, sie hätten mit ihrer Aktion unnötig Menschen aus der Reserve gelockt und damit viele kurz vor dem endgültigen Zusammenbruch des Systems in Gefahr gebracht. Schließlich habe die Aktion mancherorts noch zu sinnlosen Hinrichtungen durch die Träger des NS-Regimes geführt. Es war also noch nicht notwendig, zur Selbstverteidigung gegen solche Vorwürfe die eigenen vermeintlichen Verdienste hervorzuheben. Darüber hinaus erhofften sich die Verfasser des Berichtes wahrscheinlich eine Einbindung in die bayerische Nachkriegspolitik und wollten sich beim Adressaten, also der US-Militärregierung, nicht durch den Vorwurf unbeliebt machen, diese hätte eine weitere Zerstörung Münchens geplant.

Bedeutung des Namens

Auch der Name, unter dem die Aktivitäten geplant wurden, sollte die Ziele verdeutlichen. Zu welchem Zeitpunkt genau er festgelegt wurde, lässt sich nicht mit Gewissheit sagen. Aus den Angaben von Leiling und Gerngross könnte man schließen, dass dieser nach dem Scheitern des *Zwanzigsten Julis* entstanden ist.⁵⁸⁸ Werz erwähnt aber erst am 4. April 1945, dass sich die Münchner nun für den Namen „Freiheitsaktion Bayern“ entschieden hätten.⁵⁸⁹ Die Bedeutung des bewusst von ihnen geschaffenen Namens erklärten Gerngross und Leiling in ihrem Bericht von 1945:

„Freiheit war das erste Wort, das ausgesprochen werden musste, nach Ablösung des Nationalsozialismus, Aktion sollte ausdrücken, dass an eine tatkräftige Überwindung des Regimes gedacht wurde und zwar im Sinne der Beteiligung aller Volkskreise, ob katholischkonservativ oder sozialistisch. Die Bezeichnung Bayern sollte zum Ausdruck bringen, dass nach dem Scheitern einer Lösung für ganz Deutschland nur aus der engeren Heimat ein wirkungsvoller Aufstand zu organisieren war.“⁵⁹⁰ In einem nachfolgend erläuterten Programm wurden die Vorstellungen, die dieser Name transportieren sollte, konkretisiert.

Zehn-Punkte-Programm

In diesem Zehn-Punkte-Programm formulierten die leitenden FAB-Mitglieder ihre über die praktischen Planungen und Ziele hinausgehenden politischen Vorstellungen für die Zeit nach einem erfolgreichen Aufstand in Bayern. Die

⁵⁸⁸ Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

⁵⁸⁹ Aus der Vorgeschichte der „Freiheitsaktion Bayern“ Tagebuchaufzeichnungen von Dr. Robert von Werz im Februar 1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁵⁹⁰ Diese Angabe zur Bedeutung des Namens unmittelbar nach dem Geschehen scheint am authentischsten. Die Bedeutung der drei Wörter wurde in späteren Darstellungen durch ehemalige FAB-Mitglieder wieder aufgegriffen und zum Beispiel zur Freiheits- und Aufbau-Aktion Bayern variiert. Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

folgende Edition dieses Programms stützt sich auf einen höchstwahrscheinlich während des Aufstands selbst entstanden Abdruck, der sich im Archiv der *Süd-deutschen Zeitung* zwischen Zeitungsartikeln zum Thema fand.⁵⁹¹ Bemerkenswert ist hier vor allem der erste Abschnitt, der in sämtlichen späteren Darstellungen nicht mehr wiederholt wird. In diesen beiden ersten Absätzen wird davon ausgegangen, dass die FAB die Regierungsgewalt übernommen hat und ein von ihr eingesetzter Regierungsausschuss bis zu freien und geheimen Wahlen die Geschicke Bayerns lenken werde.

Nachdem die im Programm festgehaltenen zehn Punkte zu einem Nachkriegsbayern vergleichsweise zukunftsweisend wirken, könnte man meinen, sie seien möglicherweise erst im Nachhinein entstanden. Diese Inhalte wurden daher lange Zeit skeptisch bewertet und kaum beachtet. Eine Transkription des Abhördienstes der *British Broadcasting Corporation (BBC)* belegt aber zweifelsfrei, dass zumindest die zehn Punkte – die beiden einleitenden Absätze fehlen hier – im entsprechenden Wortlaut am 28. April 1945 durch die Sendungen der FAB im Rundfunk übertragen worden sind.⁵⁹²

Der Verfasser des Programms war wahrscheinlich Leiling. In seinem Spruchkammerverfahren 1948 gab er an: „Ich möchte nur ergänzen, dass ich das Programm der FAB. und die inzwischen bekannt gewordenen 10 Punkte selbst lang vor dem Aufstand entworfen habe und bei mir trug.“⁵⁹³ Ob Leiling, der zum Zeitpunkt des Aufstands 34 Jahre alt und ausgebildeter Jurist war, das Programm alleine verfasste oder ob der Entwurf innerhalb der leitenden Gruppe bezie-

⁵⁹¹ Der Abzug des Programms füllt zwei Drittel eines DIN-A 3-Blattes in schlechter Papierqualität. Die Seite ist in zwei Spalten mit den Typen der Münchner Neuesten Nachrichten gesetzt. Die Größe der Typen wechselt in unregelmäßigen Abständen. Eine Falte im Papier unterbricht den Textfluss des einleitenden Passus. Die jeden Punkt einleitende Kurzform der zehn Forderungen ist fett gedruckt, dies wurde in der Transkription übernommen. Genauso wurden die Flüchtigkeitsfehler des Setzers, wie zum Beispiel ein d statt einem ch, Buchstabendreher oder ein auf den Kopf gestelltes n übernommen. All diese Merkmale legen nahe, dass dieser Abdruck in der Nacht des 28. Aprils 1945 entstanden ist, in der ein Trupp der FAB das Gebäude der Münchner Neuesten Nachrichten besetzt hatte, um eine Zeitung für den nächsten Tag zu produzieren. Untermappe Freiheitsaktion Bayern o.D. SZ-Archiv, Mappe 3. Reich: Widerstand, Allg. (auch einzelne Fälle) 1956–65.

⁵⁹² Im Daily Digest of World Broadcasts an Radio Telegraph Services Part I sind bis auf einige Transkriptionslücken und die beiden ersten Absätze alle zehn Punkte ins Englische übersetzt abgedruckt. Monitoring Service of The British Broadcasting Corporation: Daily Digest of World Broadcasts Part I, No. 2, 112 of 29th April 1945. Period covered: 00.01 Saturday, 28th April to 00.01 Sunday, 29th April 1945.

Basis dieser Übersetzung ist vermutlich die deutsche Transkription, die im Deutschlandspiegel No. 1473 vom 29.04.1945, in englischer Sprache Germany Day By Day genannt, nur verkürzt wiedergeben wurde. Der Deutschlandspiegel wurde – laut der Auskunft eines Archivars des BBC Written Archives Centre – zwischen Januar 1941 und Januar 1946 täglich durch den Abhördienst der BBC erstellt, der feindliche Rundfunksendungen verschriftlichte und ins Englische übersetzte. Deutschlandspiegel No. 1473 of 29.04.1945. BBC Written Archives Centre. Eine weitere englische Version des Zehn-Punkte-Programms vermutlich von einem anderen Übersetzer ins Englische übertragen, findet sich in News Digest No. 1747 of 30.04.1945. British Library, PP. 7000 AAA.

⁵⁹³ Eidesstattliche Erklärung von O.H. Leiling vom 15.06.1948. StAM, Spruchkammerakten K 1034.

ungsweise mit der Hilfe Dritter entstand, muss ungeklärt bleiben.⁵⁹⁴ Inwiefern das Zehn-Punkte-Programm den anderen Mitstreitern vor dessen Proklamation über den Rundfunk bekannt war, ist unklar. Es ist aber eher unwahrscheinlich, dass viele von diesem Programm wussten, denn unter dem NS-Regime war im Umgang mit schriftlichen Unterlagen große Vorsicht geboten und auch nach Kriegsende erwähnten die weiteren Teilnehmer in den Berichten nicht, dass sie um die Existenz des Programm gewusst hätten.

Zehn-Punkte-Programm der FAB, 28. April 1945⁵⁹⁵

„Nach der Kapitulation des bayerischen Staates ist die Regierungsgewalt auf die Freiheitsaktion Bayern übergegangen. Die FAB hat einen Regierungsausschuß gebildet, bestehend aus zehn Beauftragten für die einzelnen Arbeitsgebiete.

Dieser Regierungsausschuß wird die Regierungsgeschäfte des Landes Bayern solange fortführen, bis das bayerische Volk sich in gleicher und freier Wahl eine neue Verfassung gegeben haben wird.

Im einzelnen übernimmt die FAB. die Gewähr dafür, daß die folgenden Ziele während der Dauer ihrer Amtsführung durchgesetzt werden:

1. Ausrottung der Blutherrschaft des Nationalsozialismus. Das nationalsozialistische Regime hat durch die von ihm heraufbeschworenen Verhältnisse seine eigene Unfähigkeit bewiesen. Es hat mit seinen Maßnahmen die Gesetze der Moral und Ethik in einer Weise verletzt, daß sich jeder anständige Deutsche mit Abscheu davon abwenden muß. Die Regierung ist fest entschlossen, den Nationalsozialismus, d. h. seine maßgeblichen Vertreter und sein Gedankengut, bis in die kleinste Zelle hinein zu verfolgen und erbarmungslos auszurotten.

2. Beseitigung [sic!] des Militarismus. Die Regierung wird den Militarismus beseitigen, der Deutschland in mehrere sinnlose Kriege getrieben und besonders in seiner preußischen Form unsägliches Leid über alle Deutschen gebracht hat. Dem bayerischen Volkscharakter ist der Militarismus wesensfremd. Es ist Aufgabe der Regierung, schon durch entsprechende Erziehungsmaßnahmen der Jugend gegenüber ein künftiges Wiederaufleben dieses militärischen Geistes zu verhindern.

3. Wiederherstellung des Friedens. Die FAB. wird bestrebt sein, nach Abschluß des Waffenstillstandes mit dem siegreichen Gegner möglichst bald auf

⁵⁹⁴ Vom Sprachduktus und Stil her scheint aber ausgeschlossen, dass Gerngross den Entwurf verfasst haben könnte. Er reklamierte auch in späteren Schriften die Urheberschaft des Programms nicht für sich persönlich. Gerngross, Rupprecht: So war das damals 1945 mit der Freiheits Aktion Bayern FAB. Erinnerungen an eine historische Begebenheit anlässlich der 25. Wiederkehr des Tages des letzten Aufstandes gegen Hitler. München 1970. S. 18. Fast wortgleich auch Gerngross, Rupprecht: Aufstand der Freiheits Aktion Bayern 1945. „Fasanenjagd“ und wie die Münchner Freiheit ihren Namen bekam. Augsburg 1995. S. 105–106.

⁵⁹⁵ Zur Edition: Die Übertragung des Textes erfolgte buchstabengetreu und vollständig.

die Grundlage der maßgeblichen Aeußerungen alliierter Staatsmänner mit den alliierten Mäden [sic!] einen dauerhaften Frieden zu schließen. Das deutsche Volk, befreit von der Bestialität des Nationalsozialismus, soll und muß wieder ein gleichwertiges Mitglied der zivilisierten Menschheit werden.

4. Kampf der Anarchie. Die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung in unserem leidgeprüften Lande bildet die erste Grundlage für einen gedeihlichen Wiederaufbau im Innern. Die Regierung wird deshalb mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln verhindern, daß verantwortungslose Elemente unter Ausnützung der Not des Landes chaotische Zustände herbeiführen.

Mit unnachsichtlicher Schärfe wird sie jeden Versuch, Einrichtungen oder Gedankengut des Nationalsozialismus unter irgendeiner Tarnung zu erhalten, bereits im Keime ersticken.

5. Sicherstellung der Ernährung. Die vordringlichste Aufgabe für Regierung und Volk ist nach der verantwortungslosen Ausplünderung aller Vorräte durch die Nazis die Sicherung der Ernährung. Um die durch Mißwirtschaft und Uebervölkerung in Bayern drohende Hungersnot zu vermeiden, werden einschneidende Maßnahmen notwendig sein. Die Regierung wird die vorhandenen beschränkten Lebensmittel gerecht und gleichmäßig verteilen. Gegen Preistreiber und Schwarzhändler wird mit den härtesten Strafen durchgegriffen werden.

6. Wiederherstellung geordneter wirtschaftlicher Verhältnisse. Die durch den Raubbau des Nationalsozialismus völlig darniederliegende Wirtschaft muß einem allmählichen, sinnvollen, den Möglichkeiten des Landes entsprechenden Wiederaufbau zugeführt werden. Die FAB. hat die geeigneten Männer des praktischen Wirtschaftslebens berufen, um diese Aufgabe im Einklang mit den Plänen der Alliierten zu verwirklichen.

7. Wiederaufbau des Rechtsstaates. An die Stelle des nationalsozialistischen Gewaltstaates setzt die FAB. den Rechtsstaat, wie er der geschichtlichen Vergangenheit des Landes entspricht. iSe [sic!] wird vor allem im deutschen Volke das Rechtsbewußtsein wiedererwecken und pflegen, das alle zivilisierten Staaten beherrscht. Wirklicher deutscher Rechtstradition entsprechend wird der Richter wieder die zu seiner Amtseinführung unbedingt erforderliche Unabhängigkeit erhalten.

Die Polizei wird sich in Zukunft auf die ihrem Wesen gemäßen Aufgaben beschränken.

8. Errichtung einer sozialen Ordnung. Der Staat übernimmt die Verpflichtung, durch tatkräftigen Sozialismus einen befriedeten Sozialstaat zu schaffen. Er hat dabei die Aufgabe, etwa auftretende soziale Spannungen und Gegensätze auszugleichen. Der Staatsbürger hat ein Recht, vom Staate Fürsorge im Falle von Krankheit, Alter und Arebitslosigkeit [sic!] zu verlangen. Im modernen Sozialstaat der FAB wird jeder den Platz erhalten, der ihm auf Grund seiner Fähigkeiten zusteht.

9. Wiedereinführung der Grundrechte. Die FAB. gewährleistet die allmähliche Wiedereinführung der Presse- und Versammlungsfreiheit.

Die FAB. sieht im Christentum einen der wichtigsten staatstragenden Faktoren und die entscheidende völkerverbindende und völkerversöhnende Idee. Die kirchlichen Einrichtungen, Religionsdiener und Gläubigen stehen daher unter dem ausdrücklichen Schutz der Regierung. Dies berührt nicht die im übrigen bestehende Religionsfreiheit.

10. Wiederherstellung der Menschenwürde. Der Nationalsozialismus hat den registrierte[n] [sic!] Massenmenschen ohne Persönlichkeit geschaffen. Die Anhänger der FAB. wollen jedem einzelnen Staatsbürger wieder das Bewußtsein von der Bedeutung der freien menschlichen Persönlichkeit zurückgeben.

Sie sind darüber hinaus überzeugt, daß nur aus der Erneuerung des einzelnen Menschen auch eine Erneuerung des gesamten staatlichen Lebens möglich ist. Von dieser Grundauffassung werden alle ihre Maßnahmen getragen sein.“

Wie wirkt dieses Zehn-Punkte-Programm im Kontext anderer Programmwürfe von Widerstandsgruppen für eine Nachkriegsordnung? Im Vergleich können Übereinstimmungen ebenso wie die individuellen Vorstellungen und Zielsetzungen herausgearbeitet werden. Hierzu bieten sich vor allem die entsprechenden Texte des *Kreisauer Kreises* und die Planungen von Ludwig Beck (1880–1944) und Carl-Friedrich Goerdeler (1884–1945) an, da diese Entwürfe ähnlich wie das Zehn-Punkte-Programm in Bayern eine erste konzeptionelle Grundlage für den politischen Neubeginn nach einem wie auch immer gearteten Wechsel in Deutschland bilden sollten.⁵⁹⁶

Die Mitglieder des *Kreisauer Kreises* entwickelten nach intensiven Diskussionen und vielseitigem Austausch „in ihren Texten eine politische Anthropologie und eine Sozialethik als radikale Alternative zur herrschaftlich strukturierten NS-Weltanschauung“⁵⁹⁷. Das Zehn-Punkte-Programm ist dagegen sehr knapp gehalten und pragmatisch ausgerichtet. Wenngleich es – ob bewusst oder unbewusst muss dahingestellt bleiben – in einem grundlegenden Punkt mit dem einleitenden Kapitel der programmatischen Schrift *Grundsätze für die Neuordnung* übereinstimmt, das von Brakelmann als das „Manifest der Kreisauer“ bezeichnet wird: Das Zehn-Punkte-Programm nennt das Christentum als „einen der wichtigsten staatstragenden Faktoren und die entscheidende völkerverbindende und völkerversöhnende Idee“. Die Kreisauer formulierten: „Die Regierung des deutschen Reiches sieht im Christentum die Grundlage für die sittliche und reli-

⁵⁹⁶ Die sechs Flugblätter der Weißen Rose enthalten nur vereinzelte und verstreute Überlegungen zu Punkten einer Nachkriegsordnung. Siehe hierzu Digitalisate und Transkriptionen der Flugblätter unter: Bundeszentrale für Politische Bildung, Kirsten Schulz: „Wir sind Euer böses Gewissen!“, Die Flugblätter der Weißen Rose, http://www.bpb.de/themen/EG49IN,0,0,Wir_sind_Euer_b%F6ses_Gewissen%21.html (01.10.2012).

⁵⁹⁷ Brakelmann, Günter: Der Kreisauer Kreis. In: Steinbach, Peter und Tüchel, Johannes (Hrsg.): Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933–1945 (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung 438). Bonn 2004. S. 358–374. S. 362.

giöse Erneuerung unseres Volkes, für die Überwindung von Hass und Lüge, für den Neuaufbau der europäischen Völkergemeinschaft.⁵⁹⁸ Die Kreisauer Grundsätze waren ein sämtliche gesellschaftliche Bereiche umfassendes Gesamtkonzept, das allerdings kaum die konkrete Situation der Deutschen an einem Tag X nach einem Machtwechsel behandelte. Das Programm der FAB geht dagegen gerade in den Punkten drei bis acht, in denen die Beendigung des Krieges, die Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung, die Sicherung der Ernährung und der Neuordnung der Wirtschaft, das Rechts- und Sozialsystem behandelt werden, auf die akuten alltäglichen Bedürfnisse der Menschen ein.

Auch die vorbereitete Erklärung einer Regierung unter Beck und Goerdeler setzt auf einer wesentlich höheren und allgemeinen Ebene an. Parallelen bestehen dagegen in der äußeren Form. Die Erklärung ist ebenfalls in verschiedene Punkte gegliedert, hier sind es insgesamt elf. In Bezug auf eine Regierung ist formuliert: „Einstweilen werden lautere, sachkundige Männer aus allen Ständen berufen werden; ihnen werden wir Rede und Antwort stehen, ihren Rat wollen wir einholen.“⁵⁹⁹ Im Münchner Zehn-Punkte-Programm wird ebenfalls einleitend bekannt gegeben, dass die FAB einen Regierungsausschuss gebildet habe, „bestehend aus zehn Beauftragten für die einzelnen Arbeitsgebiete“.

Zu diesem Regierungsausschuss existiert leider keine direkte Quelle. Zwei Personenlisten, die erhalten sind, geben nur unbefriedigende Anhaltspunkte und lassen kaum sinnvolle Rückschlüsse zu, weshalb sie hier nur kurz beschrieben werden sollen: Die erste Liste wurde schon Anfang Mai 1945 von Gerngross bei der Militärregierung eingereicht und enthielt Namen vertrauenswürdiger Personen, die sich – laut Verfasser – für wichtige Verwaltungsposten eignen würden.⁶⁰⁰ Sie umfasst 17 Personen, von denen nur drei dem Umfeld der FAB zuzurechnen sind. Andererseits nennt sie aber auch Personen, die später wirklich verantwortungsvolle Posten übernommen haben, prominentestes Beispiel hier ist sicherlich Fritz Schäffer (1888–1967) der erste Bayerische Ministerpräsident. Dass diese Liste auch die Namen der geplanten zehnköpfigen Regierung enthält, ist ebenfalls zweifelhaft, da ja eine solche Regierung wiederum gleich hätte eingesetzt werden müssen und es somit wenig Sinn gehabt hätte, Verantwortungsträger heranzuziehen, die nichts mit der FAB zu tun hatten.

Die zweite erhaltene Liste ist eine undatierte handschriftliche Liste im Nachlass Gerngross.⁶⁰¹ Sie ist mit „Regierungsmannschaft der FAB in Bereitstellung“ überschrieben und vermutlich eher im Zusammenhang mit der Vorbereitung seines Buches entstanden, das 1995 erschienen ist, sie ist darin jedoch nicht

⁵⁹⁸ Zitiert nach Brakelmann, Günter: Der Kreisauer Kreis. Chronologie, Kurzbiographien und Texte aus dem Widerstand (= Schriftenreihe der Forschungsgemeinschaft 20. Juli 3). Münster 2003. S. 306.

⁵⁹⁹ Rekonstruierter Entwurf der vorbereiteten Regierungserklärung von Beck und Goerdeler. Nachdem das Original verloren gegangen war, wurde diese Fassung auf Basis der Unterlagen der Sonderkommission zur Untersuchung des Attentats vom 20. Juli 1944 rekonstruiert. Abdruck im Wortlaut in Benz, Wolfgang: Widerstand traditioneller Eliten. In: Themenheft: Deutscher Widerstand 1933–1945, Informationen zur politischen Bildung 234 (2004). S. 29.

⁶⁰⁰ List from FAB, Hauptmann Dr. R. Gerngross to the Military Government, Munich 05.05.1945. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

⁶⁰¹ Regierungsmannschaft der FAB in Bereitstellung o.D. (aufgrund der Handschrift und des Zusammenhangs in den Quellen vermutlich in den 1990er Jahre entstanden). BayHStA, Nachlass Gerngross 19.

abgedruckt. Die Liste verzeichnet 23 Personen, die in einem Präsidium und sieben verschiedenen Fachreferaten eingesetzt werden sollten. Der Großteil der Personen ist im weitesten Sinne der FAB und ihrem Umfeld zuzuordnen. Die jeweiligen Mitglieder wurden qua Beruf den einzelnen Fachgebieten zugewiesen. Es scheint jedoch angebracht, dieser Liste mit Skepsis zu begegnen, da sie vermutlich erst spät erstellt wurde und einige Ungereimtheiten enthält. So verzeichnet die Liste außer Caracciola-Delbrück keine weiteren leitenden Mitglieder der FAB. Das vierköpfige Präsidium sollte obendrein – wieder mit Ausnahme von Caracciola-Delbrück – von Leuten besetzt werden, die sich zum Zeitpunkt des Aufstands gar nicht in München aufhielten. Hierunter beispielsweise Leibrecht, der vier Monate vor dem Aufstand in der Schweiz untergetaucht war.

Der zusammenfassende Bericht von Leiling und Gerngross legt nahe, dass abgesehen vom Zehn-Punkte-Programm weiter nichts schriftlich fixiert worden war.⁶⁰² Dies scheint umso wahrscheinlicher, als auch in den verschiedenen Berichten und späteren Darstellungen ein möglicher Regierungsausschuss und dessen Mitglieder nicht mehr erwähnt wurde.

Beim Zehn-Punkte-Programm fällt zunächst auf, dass es verhältnismäßig weit und allgemein formuliert ist und somit einigen Interpretations- und auch Handlungsspielraum lässt. Andererseits ist es – wie bereits angedeutet – pragmatisch und konkret auf die damalige Situation der Bevölkerung zugeschnitten. Der wahrscheinlich maßgebliche Verfasser des Programms, Leiling, hatte während seiner Studienzeit in Würzburg einige Veranstaltungen des Professors für Staats- und Verwaltungsrecht Wilhelm Laforet (1877–1959) besucht.⁶⁰³ Möglicherweise war er von diesem Lehrer geprägt worden, der Ende der 1920er Jahre die bayerische Gemeindeordnung entworfen hatte und für seine „Wirklichkeitsnähe“ bekannt war.⁶⁰⁴ Das Programm bezieht sich eindeutig auf das Land Bayern, ohne dabei aber separatistische Töne anzuschlagen. Die Frage der künftigen Verfassung und Staatsform wird nicht konkret geklärt. Dass ein zu bildender Regierungsausschuss bis zu einer Entscheidung dieser Frage durch gleiche und freie Wahlen bestehen sollte, deutet auf demokratische Pläne hin. Weitere Punkte legen die Vorstellung eines Sozialstaates nahe.

In den beiden ersten Punkten wird eine absolute Abkehr von Nationalsozialismus und Militarismus gefordert. Der Einfluss des NS-Regimes müsse vollständig getilgt werden und auch der Militarismus „besonders in seiner preußischen Form“ – auf den Ursprung dieser Idee wird später noch ausführlich eingegangen – solle in Zukunft sogar von staatlicher Seite aus unterbunden werden. In den folgenden sechs Punkten geht es vor allem darum, das alltägliche Leben auf eine neue Basis zu stellen und es ganz praktisch wieder in geregelte Bahnen zu lenken. Die beiden abschließenden Abschnitte zielen auf die ideelle Ebene, beziehen sich auf die Zusicherung von Grundrechten auf der Basis christlicher

⁶⁰² Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

⁶⁰³ Inskriptionslisten von Ottheinrich Leiling für das Sommersemester 1932 und das Wintersemester 1932/33. UWü, ARS 2076.

⁶⁰⁴ Deppenheuer, Otto: Wilhelm Laforet (1877–1959) Universitätsprofessor, Bayern. In: Buchstab, Günter und Kleinmann, Hans-Otto (Hrsg.): In Verantwortung vor Gott und den Menschen. Christliche Demokraten im Parlamentarischen Rat 1948/49. Freiburg 2008. S. 237–244. S. 238–239.

Werte und stellen die individuelle Entfaltung eines jeden Menschen und dessen Würde ins Zentrum der geplanten Erneuerung.

Das Programm wirkt in seiner Gesamtheit durchdacht und ausgewogen, da es prägnante und pragmatische Grundlagen für eine Nachkriegsordnung formuliert, die an manchen Stellen sogar fast visionär wirken.⁶⁰⁵ In der Rückschau betrachtet, überschätzt es die Handlungsspielräume auf bayerischer Seite unter der US-Militärregierung völlig. Die notwendige Übereinstimmung mit den Plänen der Alliierten wird im Zusammenhang mit dem wirtschaftlichen Wiederaufbau zwar erwähnt, aber grundsätzlich geht das Programm von einem souverän regierten Nachkriegsbayern aus. Dies widersprach aber der grundlegenden Forderung der Alliierten nach einer bedingungslosen Kapitulation, die auch den FAB-Leuten bekannt gewesen sein musste.

An einigen Stellen schimmern auch geistige Muster durch, die ihre Wurzeln vor allem im 19. Jahrhundert haben. Anhand von zwei Punkten soll dies im Folgenden exemplarisch beleuchtet werden.

Das Motiv des „Leid bringenden preußischen Militarismus“ im zweiten Punkt des Programms war in Bayern spätestens seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein geläufiges Paradigma. Nachdem in den 1860er Jahren nach einer heftig geführten Diskussion über die Form einer bayerischen Heeresreform das sogenannte preußische Modell durchgesetzt wurde, manifestierte sich dieses Bild. Es wurde nämlich ein stehendes Heer und eine sechsjährige allgemeine Wehrpflicht eingeführt, die es nicht mehr zuließ, dass sich vor allem junge Männer aus dem Bürgertum wie bisher durch den Einsatz von gekauften Stellvertretern dem Militärdienst entziehen konnten.⁶⁰⁶ Obwohl breite Bevölkerungsschichten dieser Reform ablehnend gegenüberstanden, zog diese Veränderung doch eine Öffnung der Gesellschaft für den Gedanken einer Wehrhaftmachung Bayerns nach sich. Einem allgemeinen europäischen Wandlungsprozess folgend, verringerte sich in der Folge auch in der bayerischen Gesellschaft die Distanz zwischen zivilem und militärischem Bereich. Gleichzeitig hielt sich das ambivalente Feindbild des preußischen Militarismus und wurde bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs immer wieder bemüht, wenn es darum ging, negative Folgen aus allem Militärischen zu erklären. Auch mit dem Aufbau der Wehrmacht und deren Mobilisierung für den Zweiten Weltkrieg, mit der nun bayerische Soldaten erstmals nicht innerhalb einer eigenen Armee in den Krieg zogen, wurde dies fortgeführt. Im Zehn-Punkte-Programm wird dieses Erklärungsmuster ebenfalls

⁶⁰⁵ Dies gilt natürlich nur in einem gewissen Rahmen. Hier soll nicht einfach unkritisch die spätere Sichtweise von Gerngross übernommen werden, der in einer Erinnerungsschrift aus dem Jahr 1970 versuchte, durch die Gegenüberstellung des Zehn-Punkte-Programms mit einigen Abschnitten aus der Bayerischen Verfassung und dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland im Rückblick zu belegen, „daß hier bereits eine geistige Vorbereitung des neuen, heutigen demokratischen Staates von der FAB geschaffen wurde, als noch Agonie und Apathie das zerfallene Hitler-Deutschland regierte.“ Gerngross, Rupprecht: So war das damals 1945 mit der Freiheits Aktion Bayern FAB. Erinnerungen an eine historische Begebenheit anlässlich der 25. Wiederkehr des Tages des letzten Aufstandes gegen Hitler. München 1970. S. 18–20. Fast wortgleich auch Gerngross, Rupprecht: Aufstand der Freiheits Aktion Bayern 1945. „Fasanenjagd“ und wie die Münchner Freiheit ihren Namen bekam. Augsburg 1995. S. 105–109.

⁶⁰⁶ Hier und im Folgenden: Mayershofer, Ingrid: Bevölkerung und Militär in Bamberg 1860–1923. Eine bayerische Stadt und der preußisch-deutsche Militarismus. Paderborn u. a. 2010. S. 124–135.

aufgegriffen, indem der Militarismus „besonders in seiner preußischen Form“ dem „bayerischen Volkscharakter“, dem „der Militarismus wesensfremd“ sei, in einer Art Sündenbockfunktion gegenübergestellt wird.

Im vierten Punkt des Programms sicherte die FAB zu: „Die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung“. Das Begriffspaar „Ruhe und Ordnung“ ist in Deutschland eng mit der Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft verknüpft, gewann also vor allem im Laufe des 19. Jahrhunderts an Bedeutung und wurde bis ins 20. Jahrhundert „als Grundmuster reaktionären Herrschens und Regierens etablier[t]“.⁶⁰⁷

„Ruhe und Ordnung“ waren vor allem in Krisenzeiten wie beispielsweise während der Revolutionszeit 1918/19 in aller Munde. Einerseits ging es darum, den Bürger zur richtigen Verhaltensweise in der Krise aufzufordern; er sollte vor allem Ruhe bewahren. Andererseits war es aber auch ein Versprechen, das die sich jeweils legitimiert sehende Staatsmacht gab, indem sie versicherte, „Ruhe und Ordnung“ zu bewahren beziehungsweise wiederherzustellen. Die politischen Lager rangen um die Definitionsmacht. Die Seite, die einen Wechsel forderte, musste dazu natürlich zwangsläufig den vorausgegangenen Zustand als beunruhigendes Chaos darstellen und umgekehrt mussten die Machthaber die andere Seite als schädliche Chaoten anprangern.

In der besonderen Situation im April 1945 enthielt diese Forderung nicht nur staats- und gesellschaftstheoretische Implikationen, sondern bezog sich ganz unmittelbar auf die konkrete Lage des Gemeinwesens. Die weitgehenden Auflösungserscheinungen waren für jeden offensichtlich. Der näher rückende Krieg stellte für die Bevölkerung eine tagtägliche Bedrohung dar, sei es beispielsweise durch die regelmäßigen Luftangriffe und deren Folgen oder durch die Versorgungskrise. Auch wenn das NS-Regime versuchte, weiterhin geordnete Verhältnisse vorzutäuschen, waren im Laufe des Aprils 1945 die Zeichen des Zerfalls gerade auch im militärischen Bereich im südbayerischen Straßenbild nicht mehr zu übersehen. Die FAB griff zu dieser Zeit sicherlich sehr bewusst sowohl in ihrem Zehn-Punkte-Programm als auch im Rahmen der Rundfunkübertragungen, die später dargestellt werden, das Diktum von „Ruhe und Ordnung“ auf. Sie grenzte sich damit zum einen positiv gegen die bestehenden Verhältnisse ab. Zum anderen versprach man dadurch programmatisch auch schon für die Zukunft, dass man eingreifen werde, sollten „verantwortungslose Elemente“ versuchen, „chaotische Zustände herbeizuführen“. Nicht nur in diesem Punkt war das Programm sicherlich auch Ausdruck der Sehnsucht der leitenden Mitglieder. Der Inhalt war gleichzeitig so weit gefasst, dass man hoffen konnte, die Vorstellungen möglichst vieler Adressaten zu integrieren und anzusprechen. Möglicherweise liegt hierin die Wirkmacht der Rundfunkaufrufe begründet, über die auch das Zehn-Punkte-Programm verbreitet wurde. Es reagierten nämlich verhältnismäßig viele Menschen – wie später noch gezeigt wird – auf die Rundfunkaufrufe durch konkrete Aktivitäten.

Nicht nur mit dem Thema „Ruhe und Ordnung“ knüpfte der Verfasser an das – wenn auch in jungen Jahren – selbst miterlebte Ende des Ersten Weltkriegs und zeitgenössische Eindrücke an. Im nächsten Abschnitt wird hinterfragt, ob man

⁶⁰⁷ Hier und im Folgenden: Lindenberger, Thomas: Ruhe und Ordnung. In: François, Etienne und Schulze, Hagen (Hrsg.): Deutsche Erinnerungsorte II. München 2. durchgesehene Auflage 2002. S. 469–484. S. 471.

möglicherweise auch mit dem Versuch, Epp für die Aushandlung eines Waffenstillstands mit den Alliierten zu gewinnen, von dessen Image als Freikorpsführer profitieren wollte. Dieser war federführend an der Niederschlagung der Revolution in München beteiligt gewesen und galt deshalb in weiten Teilen der Bevölkerung als Mann der „Ruhe und Ordnung“.

Das Urteil Hildebrand Trolls aus dem Jahr 1981, das Zehn-Punkte-Programm habe eine „starke bayerisch-partikularistische Komponente“, erscheint nicht zutreffend.⁶⁰⁸ Und auch „separatistische Bestrebungen“, die Dieter Weiß 2007 mit den Zielen der FAB in Verbindung bringt, sind im Programm nicht zu erkennen.⁶⁰⁹ Gerade an diesem Beispiel wird deutlich, dass Urteile über die politische Ausrichtung der FAB oft nicht auf Basis ihrer Programmatik gefällt werden, sondern eher auf Angaben aus Berichten der US-Behörden zurückzuführen sind. So stellt Peter Kock 1982 fest: „Falsch ist lt. Leiling die Angabe im OSS-Bericht, daß die FAB ‚für einen späteren Zeitpunkt‘ die ‚Unabhängigkeitsproklamation für Bayern vorbereitet‘ habe. Offenbar brachten US-Beobachter die FAB öfters in die Nähe des Separatismus.“⁶¹⁰

Weitere Gesichtspunkte einer zukünftigen, neuen gesellschaftlichen Ordnung fehlen ganz. Troll moniert deshalb beispielsweise, dass es keine genauen Angaben zur kommenden Wirtschaftspolitik gemacht habe.⁶¹¹ Abgesehen vom Fehlen solch konkreter Konzeptionen ist auch augenfällig, dass in keinem Punkt explizit auf die unzähligen Opfer und Verfolgten des NS-Regimes eingegangen wird.

Das Zehn-Punkte-Programm enthält vor allem Anhaltspunkte zu den Plänen und Zielen der leitenden Köpfe der FAB. Man wollte mittels eines Aufstands einen Machtwechsel herbeiführen, nach dem Abschluss eines Waffenstillstandes mit den Alliierten einen Regierungsausschuss einsetzen und auf Basis des Zehn-Punkte-Programms eine demokratisch legitimierte Verfassung Bayerns schaffen. Diese Pläne konnten nach dem Scheitern des Aufstands nie praktisch umgesetzt werden.

Waffenstillstand oder Kapitulation?

Das erste Ziel des Aufstands sollte der Umsturz und Machtwechsel in Bayern sein. In einem zweiten Schritt war – folgt man dem dritten Punkt des Zehn-

⁶⁰⁸ Troll, Hildebrand: Aktionen zur Kriegsbeendigung im Frühjahr 1945. In: Broszat, Martin u. a. (Hrsg.): Bayern in der NS-Zeit. Band 4/C: Herrschaft und Gesellschaft im Konflikt. München 1981. S. 645–689. S. 664.

⁶⁰⁹ Weiß, Dieter J.: Kronprinz Rupprecht von Bayern (1869–1955). Eine politische Biographie. Regensburg 2007. S. 324.

⁶¹⁰ Kock, Peter Jakob: Bayerns Weg in die Bundesrepublik (= Studien zur Zeitgeschichte 22). München 2. Auflage 1988 (zugl. Diss. München 1981). S. 97, Fußnote 295.

Diese falsche Verknüpfung geht höchstwahrscheinlich auf eine Studie zurück, die Anfang Mai 1945 durch die Publicity & Psychological Warfare of Headquarters 12th Army Group veröffentlicht wurde. Diese Studie mit dem Titel „Bavarian Separatists“ basiert auf Aussagen, die von zwei FAB-Mitgliedern und einem Mitglied der separatistisch ausgerichteten Bayerischen Heimatbewegung abgegeben wurden. Annex B „Bavarian Separatists“ of Publicity & Psychological Warfare of Headquarters 12th Army Group 11.05.1945. IfZ, Fh 54.

⁶¹¹ Troll, Hildebrand: Aktionen zur Kriegsbeendigung im Frühjahr 1945. In: Broszat, Martin u. a. (Hrsg.): Bayern in der NS-Zeit. Band 4/C: Herrschaft und Gesellschaft im Konflikt. München 1981. S. 645–689. S. 664.

Punkte-Programms – der Abschluss eines Waffenstillstands geplant, der dann nach weiteren Verhandlungen mit den Alliierten in einen Friedensschluss münden sollte. Im Bericht von Leiling und Gerngross, der kurz nach dem Kriegsende verfasst wurde, ist allerdings die Rede von einer Kapitulation, die von Reichsstatthalter Epp erklärt werden sollte.⁶¹² Auch das Zehn-Punkte-Programm beginnt im ersten Absatz mit den Worten: „Nach der Kapitulation des bayerischen Staates ist die Regierungsgewalt auf die Freiheitsaktion Bayern übergegangen“. Hier ist aber die Kapitulation des NS-Regimes gemeint. Betrachtet man die am Ende dieses Kapitels behandelten Rundfunkaufrufe, fiel auch dort das Wort Kapitulation nur in einem französischsprachigen Aufruf, der – wie sich zeigen wird – unabhängig von den federführenden FAB-Mitgliedern spontan vom Sprecher selbst entworfen worden war. Das Wort Kapitulation wurde also vor allem in den Quellen, die in der Rückschau von der Aktion berichteten, verwendet. Vergleicht man die beiden Begriffe Waffenstillstand und Kapitulation, so haben diese ganz unterschiedliche Bedeutungen: Ein Waffenstillstand bezeichnet die Vereinbarung über das Schweigen der Waffen bis zu einem Friedensvertrag. Eine Kapitulation stellt dagegen eine vertragliche Vereinbarung dar, mit der die kapitulierende Seite die Kampfhandlungen meist einstellt und ihre Truppen in die Kriegsgefangenschaft des überlegenen Gegners gibt. Die Alliierten forderten seit der Konferenz von Casablanca im Januar 1943 obendrein eine bedingungslose Kapitulation. Dies bedeutete, dass sowohl die militärische als auch die politische Macht in die Hände der Sieger übergehen sollte. Dem weiteren Text des Zehn-Punkte-Programms zufolge war jedoch geplant, dass nach der Übernahme der politischen Macht durch einen Regierungsausschuss das Volk durch Wahl über eine neue Verfassung abstimmen sollte, was somit ebenfalls nicht den alliierten Bedingungen entsprach.

Es ist davon auszugehen, dass die leitenden FAB-Mitglieder durchaus von der Forderung der Alliierten nach einer bedingungslosen Kapitulation wussten und dass diese wohl auch aufgrund der Kriegssituation unausweichlich war. Andererseits wollten sie wahrscheinlich wegen ihres militärischen Ethos und vermutlich auch in Erinnerung an die in der Weimarer Zeit erbittert geführten Diskussionen um einen sogenannten Dolchstoß am Ende des Ersten Weltkrieges, vor sich und der Bevölkerung nicht als „Kapitulierende“ dastehen. Erst nach dem Ende des Krieges und unter der Regie der US-Militärregierung, die nach der bedingungslosen Kapitulation der Deutschen installiert wurde, erschien es den Berichtenden offenbar sinnvoll, ihr ursprüngliches Ziel dem tatsächlichen Verlauf entsprechend umzuformulieren.

Wie sahen aber die konkreten Pläne der federführenden FAB-Leute für einen solchen Waffenstillstand aus und vor allem, wer sollte sie auf deutscher Seite verantworten? Im Bericht aus dem Jahr 1945 beschrieben Leiling und Gerngross den geplanten Ablauf folgendermaßen: „Durch diese beiden Einsätze [Festnahme des Oberbefehlshabers für Süddeutschland und des Gauleiters von München-Oberbayern] wäre die militärische und politische Gewalt im restlichen Bayern ausgeschaltet worden. Der einzige Repräsentant des Staates wäre

⁶¹² Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

dann noch der Reichsstatthalter General von Epp. Er war also zuständig, die Kapitulation für Bayern durchzuführen.⁶¹³

Rolle des Reichsstatthalters von Epp

Ob Epp allerdings überhaupt berechtigt gewesen wäre, eine Kapitulation beziehungsweise einen Waffenstillstand zu erklären, ist fraglich. Der völkerrechtlichen Definition nach stellen beide Vorgänge eine Vereinbarung zwischen den Befehlshabern gegnerischer Streitkräfte dar. Im militärischen Bereich aber hatte Epp in seiner Funktion als Reichsstatthalter überhaupt keine Kompetenzen, auch wenn er seit dem Ersten Weltkrieg den Rang eines Generals innehatte und 1938 ehrenhalber zum Führer des Infanterie-Regiments 61 ernannt worden war. Zu klären ist gleichwohl, ob er als Reichsstatthalter dennoch etwa im Rahmen von Notstandsverordnungen legitimiert gewesen wäre, die Macht in Bayern zu übernehmen und die noch nicht besetzten Teile Bayerns an die Alliierten zu übergeben. Die deutschen Reichsstatthalter wurden zwar nach der Machtübernahme 1933 als Aufsichtsinstanz über den Landesregierungen installiert, bereits im Jahr 1934 waren aber sämtliche Hoheitsrechte der Länder an das Reich übergegangen. Außerdem zogen in Bayern nach und nach die Gauleitungen immer mehr Kompetenzen an sich. Im Januar 1935 wurde das Zweite Reichsstatthaltergesetz erlassen, das die Reichsstatthalter als „ständige Vertreter der Reichsregierung“ definierte. Ihre Aufgabe sollte es sein, „für die Beobachtung der vom Führer und Reichskanzler aufgestellten Richtlinien der Politik zu sorgen“.⁶¹⁴ Epp war allerdings der einzige Reichsstatthalter, der nicht gleichzeitig auch Gauleiter in seinem Bereich war. Seine Kompetenzen beruhten somit lediglich auf dem Reichsstatthalter-Gesetz von 1935.⁶¹⁵ Dieses Gesetz enthielt keine Regelungen für den Ausnahmefall. Das Reichsstatthaltergesetz erlaubte es Epp also auch nicht, in besonderen Krisensituationen, den Notstand auszurufen⁶¹⁶ beziehungsweise die staatliche Macht in seiner Hand zu bündeln und staatliche Funktionen auszuüben. Auch auf staatsrechtlicher Ebene hatte Epp somit nicht die Befugnis, über eine Kapitulation oder einen Waffenstillstand zu verhandeln. Die politische und militärische Situation im Frühjahr 1945 war allerdings unübersichtlich und vor allem von personellem Wandel bestimmt. Daher erscheint die Wahl Epps als möglicher Verhandlungsführer aus der Perspektive der FAB-Aktivistinnen durchaus nachvollziehbar. Zudem gab es offenbar fast keine Alternative. Die FAB-Mitglieder hatten nämlich – wie im vorhergehenden Kapitel dargestellt – zwar viele Kontakte innerhalb der militärischen Kreise, diese beschränkten sich aber auf den Wehrkreis VII. Und auch innerhalb dieses Rahmens wurden gewisse Hoffnungen, die in General Kriebel als Befehlsha-

⁶¹³ Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

⁶¹⁴ Reichsstatthaltergesetz vom 30.01.1935, Reichsgesetzblatt 1935 I. S. 65–66.

⁶¹⁵ Rebentisch, Dieter: Führerstaat und Verwaltung im Zweiten Weltkrieg. Verfassungsentwicklung und Verwaltungspolitik 1939–1945 (= Frankfurter Historische Abhandlungen 29). Stuttgart 1989. S. 248.

⁶¹⁶ So wie Himmelreich die Pläne Caracciola-Delbrücks wiedergab, setzte dieser auf die Erklärung eines „Staatsnotstandes“. Bericht von Dr. Josef Himmelreich vom 16.04.1948. IfZ, ZS/A4/5.

ber des Wehrkreis-Kommandos gesetzt worden waren, durch dessen Ablösung Mitte April 1945 zunichtegemacht. Zwar bewerteten die leitenden Köpfe in der FAB die Berufung Oberst Grossers zum Leiter des Stabes Ende März positiv, da er von den FAB-Mitgliedern als NS-Gegner eingeschätzt wurde. Dieser meldete sich jedoch ins Lazarett ab, als Generalleutnant Greiner zum Nachfolger Kriebels bestimmt wurde.⁶¹⁷ Ob Kriebel für solche Verhandlungen zur Verfügungen gestanden hätte, muss dahingestellt bleiben.⁶¹⁸ Leiling und Gerngross gingen in ihrem Bericht davon aus, dass er zumindest seine Truppen zurückgezogen hätte. Des Weiteren bestand Kontakt zu dem Adjutanten und stellvertretenden Kommandeur der Wehrmachts-Kommandantur Bögl, der, hätte man dessen Vorgesetzten festgenommen, zumindest für den Stadtbereich München zuständig gewesen wäre. Diese Variante scheint aber seitens der FAB-Leute nie in Erwägung gezogen worden zu sein. Sonst gab es keine weiteren Verbindungen zu höheren Militärs, die vor Ort zuständig gewesen wären. Unter den Mitgliedern der Gauleitung, die durch die Einsetzung Gauleiter Gieslers als Reichsverteidigungskommissar Süd ab Ende 1944 auch militärische Kompetenzen hatte und den Volkssturm leitete, gab es keine möglichen Gesprächspartner. Genauso stellte sich die Situation im Bereich der Befehlshaber bei der Waffen-SS und der Polizei dar. Somit blieb nur der politische Bereich. Epp war zudem bei der bayerischen Bevölkerung immer noch populär. Er war als einer derjenigen bekannt, die 1919 für „Ordnung“ gesorgt hatten. Obendrein hatte er unter der NS-Herrschaft auf seinen katholischen Werten beharrt und einen gewissen Gegenpol zur Münchner Gauleitung aufgebaut.⁶¹⁹

Mit Caracciola-Delbrück, Epps Verbindungsoffizier zur Wehrmacht, bestand für die FAB ein Kontakt in das direkte Umfeld des Reichsstatthalters. Caracciola-Delbrück war auch derjenige, der Epp schon in anderen Zusammenhängen als möglichen Mitstreiter für ein vorzeitiges Kriegsende ins Gespräch gebracht hatte. So vermutet beispielsweise Becker, dass Caracciola-Delbrück bei dem Gespräch zwischen Halder und Sperr Anfang Oktober 1943 Epp als Mitstreiter vorgeschlagen haben könnte. Man plante, dass ein als „zuverlässig antinationalsozialistisch eingestellter General“ die militärische und politische Macht übernehmen könnte, um Bayern kampflos den Alliierten zu übergeben, sobald die alliierte Invasion bis zum Rhein vorgedrungen war. Sollte dies so geschehen sein, sei der Vorschlag aber – so Becker – nicht weiter erörtert worden und dies zeige, dass die Anwesenden Epp als ungeeignet für diese Aufgabe angesehen hätten. Halder habe nämlich in einem Gespräch, das er rund einen Monat zuvor mit Epp zu diesen Thema geführt hatte, erfahren, dass der Reichsstatthalter

⁶¹⁷ Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

⁶¹⁸ Zumindest hatte er schon einmal gegenüber Caracciola-Delbrück „Zweifel“ geäußert. Bericht von Dr. Philipp Schubert vom 07.03.1948. IfZ, ZS 391.

⁶¹⁹ Bereits Mitte August 1943 vermerkte sogar Goebbels in seinem Tagebuch, dass ihm Gauleiter Giesler aus München gemeldet habe, dass in München neben anderen Epp „nach Frieden suchen gehe“. Seine anfänglich ungewisse Teilnahme an dieser Friedensinitiative bestätigte sich, so ein Eintrag einige Tage später. Fröhlich, Elke (Hrsg.): Die Tagebücher von Joseph Goebbels Teil II. Diktate 1941–1945. Band 9: Juli-September 1943. Bearbeitet von Manfred Kittel. München u. a. 1993. S. 293, 336.

äußerst zurückhaltend auf solche Vorschläge reagiert habe.⁶²⁰ Auch dieses Gespräch war wohl auf Drängen Caracciola-Delbrücks zustande gekommen.⁶²¹ Er erhoffte sich durch ein Zusammentreffen von Halder und Epp, dass der Reichsstatthalter nicht mehr so zögerlich agieren würde. Halder schilderte 1946, dass er in dem etwa zweistündigen Gespräch die Vermutung geäußert habe, aufgrund der militärischen Lage und wegen wachsender Kritik am Nationalsozialismus könne das Regime möglicherweise schon im folgenden Jahr zu Fall kommen. Um eine befürchtete chaotische Situation zu vermeiden, sei geplant mit einigen Vertrauten eine sogenannte Auffangorganisation zu gründen, die im bayerischen Raum agieren solle. Dafür fehle aber noch eine leitende Persönlichkeit, die allgemein bekannt sei und vermitteln könne, dass es um die Vermeidung von ungeklärten Verhältnissen gehe. Epp habe auf diese Ausführungen in keiner Richtung reagiert. Einem Freund gegenüber habe Halder seine Unzufriedenheit erklärt und Epp als „zu unentschlossen und wohl zu alt“ bezeichnet.⁶²² Auch später konnte Caracciola-Delbrück bezüglich der Pläne nur mitteilen, dass Epp weiterhin unentschlossen sei. Für die Folgezeit schilderten die Mitglieder des Kreises um Epp ebenfalls verschiedene Planungen, in denen Epp eine Art Übergangsregierung bilden sollte, um den Krieg für das bayerische Gebiet zu beenden.⁶²³ Nachrichten über diese Pläne gelangten im Frühjahr 1945 bis zum US-Kriegsgeheimdienst in der Schweiz und wurden dort zumindest so ernst genommen, dass man sich entschloss, einen Funker nach Bayern zu schicken.

Noch am 24. oder 25. April 1945 fand ein Treffen zwischen dem Oberbefehlshaber an der Westfront, Albert Kesselring, und Epp statt, an dem möglicherweise auch der Wehrkreiskommandant Greiner teilnahm.⁶²⁴ Anschließend erklärte

⁶²⁰ Becker, Winfried: Franz Sperr und sein Widerstandskreis. In: Rumschöttel, Hermann und Ziegler, Walter (Hrsg.): Franz Sperr und der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Bayern (= Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte Reihe B Beiheft 20). München 2001. S. 83–159. S. 139–140.

⁶²¹ Hier und im Folgenden: Schall-Riauour, Heidemarie von: Generaloberst Franz Halder. Generalstabschef 1938–1942. Beltheim-Schnellbach 2. Auflage 2006. S. 402–404.

Diese Biographie, verfasst von der Enkelin Halders, ist sicherlich insgesamt kritisch zu hinterfragen. Für die vorliegenden Zusammenhänge stützt sich die Darstellung aber auf zum Teil wörtlich zitierte Aussagen von Halder und dessen Freund im Rahmen ihrer Spruchkammerverfahren aus dem Jahr 1946.

⁶²² So Wilhelm Arendts (Jg. 1883) Vertrauter Halders und Gastgeber dieses Gespräches am 04.09.1943 in seinem Spruchkammerverfahren 1948. Niederschrift von Wilhelm Arendts vom 28.03.1948. StAM, Spruchkammerakten K 34 Arendts, Wilhelm.

⁶²³ Siehe beispielsweise: Schreiben von Fritz Feilmer an Oberregierungsrat Alois Braun o.D. (vermutlich Sommer 1946). IfZ, ZS/A4/5. Bericht von Dr. Josef Himmelreich vom 16.04.1948. IfZ, ZS/A4/5 und Abschrift eines Berichtes von Heinz-Adolf Freiherr von Heintze o.D. (vermutlich 1945–1947). IfZ, ZS 3145.

⁶²⁴ Laut Heinzes Bericht, auf den sich auch die folgende Darstellung stützt, fand das Treffen am 24. April 1945 statt, Abschrift eines Berichtes von Heinz-Adolf Freiherr von Heintze o.D. (vermutlich 1945–1947). IfZ, ZS 3145.

Epp selbst, der im Sommer 1946 einem Mitinterviewten seine Erinnerungen diktieren ließ, die dieser 1975 in maschinenschriftliche Manuskripte übertrug, gab an, dass das Treffen am 25. April 1945 zustande gekommen sei. Jedoch seien die Verteidigungsmaßnahmen nie zur Sprache gekommen, da Kesselring keine Zeit gehabt habe. Erinnerungen von Franz Xaver Ritter von Epp aus dem Jahre 1946 (Transkription Januar 1975). BayHStA/Abteilung IV, Nachlass Epp 94.

Caracciola-Delbrück Heintze, dass Epp versucht habe, Kesselring von seinen Plänen zu überzeugen, Bayern nicht mehr zu verteidigen und kampfflos an die Alliierten zu übergeben. Kesselring habe ablehnend reagiert, da er, so lange Verbindung zum Führerhauptquartier und zum Oberkommando der Wehrmacht bestehe, nicht frei handeln könne. Außerdem wollte er seine Kollegen im Osten nicht hintergehen. Versuche, Epp daraufhin zu überreden, dennoch loszuschlagen, scheiterten. Epp habe dies – laut Heintze – folgendermaßen begründet: „Sie müssen verstehen, daß ich eines in dieser Phase nicht verantworten kann, nämlich daß zu allen Leiden, die das Volk zu tragen hat, noch der Bürgerkrieg kommt. Die Haltung der SS ist bekannt, die Polizei untersteht mir nicht. Also kann ich es nur mit den Militärs machen, nicht aber mit zahlenmäßig unterlegenen einzelnen Einheiten. Ich habe nichts einzusetzen als meinen Namen, und der allein reicht in dieser Stunde nicht aus.“⁶²⁵ Die Äußerung seiner Angst vor einem drohenden Bürgerkrieg lässt vermuten, dass sich der Reichsstatthalter wohl an seine früheren Erfahrungen 1918/19 erinnert fühlte.

Zusätzlich habe er auf ein weiteres Treffen verwiesen, das für den 28. April 1945 geplant war. An diesem Tag begann dann unabhängig von den Ereignissen im Umfeld Epps in den frühen Morgenstunden der Aufstand der Freiheitsaktion Bayern. Epp wurde nun von den FAB-Aktivisten unmittelbar aufgefordert, über einen Waffenstillstand zu verhandeln. Man hoffte also vermutlich, gestützt auf optimistische Aussagen aus der Umgebung Epps, dass dieser sich trotz seiner Zögerlichkeit im Ernstfall für ein solches Unternehmen einsetzen werde. Treibende Kraft und ständiger Begleiter zu den verschiedenen Treffen war Caracciola-Delbrück, der sicherlich auch im Zusammenhang mit den FAB-Plänen darauf drang, Epps Namen in den Vordergrund zu rücken.⁶²⁶ Laut Schubert war er nämlich überzeugt, Epp so weit beeinflusst zu haben, dass dieser kurzfristig entsprechend handeln würde. Auch Schubert selbst hoffte auf den positiven Einfluss Caracciola-Delbrücks.⁶²⁷

Es gab sogar Pläne, dass Gauleiter Giesler zum vereinbarten Termin durch Caracciola-Delbrück zu Epp eingeladen werden sollte. Man wollte ihn dort überwältigen und Epp sollte dann „zur öffentlichen Kapitulation und zur Niederlegung der Macht“ überredet oder gewaltsam gezwungen werden.⁶²⁸

Auch Zorn, der seine Schilderung aber im Einzelnen nicht belegt, gibt kein konkretes Datum an: „In Kesselrings neuem Hauptquartier in Motzenhofen bei Aichach suchten ihn streng geheim Reichsstatthalter Epp und General Greiner auf und legten ihm in Gegenwart seines Stabschefs General Westphal eine sofortige ‚Neutralisierung‘ der bayerischen Stammlande Ober- und Niederbayern nahe. Kesselring ging darauf überhaupt nicht ein, zeigte sie aber auch nicht bei Hitler an.“ Zorn, Wolfgang: Bayerns Geschichte im 20. Jahrhundert. Von der Monarchie zum Bundesland. München 1986. S. 513.

⁶²⁵ Abschrift eines Berichtes von Heinz-Adolf Freiherr von Heintze o.D. (vermutlich 1945–1947). IfZ, ZS 3145.

⁶²⁶ In einem ausführlichen OSS-Bericht wurde sogar vermutet: „Major Carraciola [sic!], in particular, seems to have been the driving force behind the various military units which finally combined to stage the coup of 28 April.“ Freedom Action Bavaria 26.05.1945 in: Freedom Action Bavaria, Field Intelligence Study 1 of Office of Strategic Services Mission for Germany European Theater of Operations U.S. Army 27.06.1945. NARA, 226/124/7/36.

⁶²⁷ Hier und im Folgenden: Bericht von Dr. Philipp Schubert vom 07.03.1948. IfZ, ZS 391.

⁶²⁸ Tagebucheintrag von Werz am 10. April 1945. Aus der Vorgeschichte der „Frei-

Ein Blick auf die internen Diskussionen zeigt, dass die Wahl Epps und seine geplante Mitwirkung auch unter den Aktivisten nicht unumstritten waren. So gab Seelos von der Bayerischen Heimatbewegung an, dass eine Einbindung Epps vorher nicht abgesprochen worden sei.⁶²⁹ Auch Leibrecht äußerte sich in der Rückschau kritisch. Als Mitglied des Deisenhofener Kreises war er seit Ende Dezember 1944 im Schweizer Exil und hatte dort gehört, dass man Epp für eine Zusammenarbeit gewinnen wollte. Er lehnte dies heftig ab und verwies darauf, dass Epp seine politischen Ansichten schon drei Mal gewechselt habe, dass seine Gesinnung stark nationalsozialistisch gefärbt und dass er absolut ungeeignet sei.⁶³⁰

Die Befürworter einer Einbindung Epps hofften aber wohl, mit diesem eine lagerübergreifende Identifikationsfigur gefunden zu haben. Dies war 1933 schon von den Nationalsozialisten genutzt worden. Zumindest konnte man im Rückblick auf das Jahr 1919 hoffen, dass Epp in der Aufstandsphase als Sinnbild für „Ruhe und Ordnung“ vermittelnd und integrierend wirken würde.⁶³¹ Vermutlich waren aber vor allem pragmatische Gründe ausschlaggebend. Dies galt nicht zuletzt für die bestehende persönliche Nähe Caracciola-Delbrücks zu Epp. Mögliche Zweifel an seiner Person, die noch durch seine bekannte Unentschlossenheit bestärkt worden sein könnten, traten wahrscheinlich mangels Alternativen und wegen des akuten Handlungszwangs in den Hintergrund. Dies muss man nicht zuletzt auch hinsichtlich der Wahl des Zeitpunktes in Rechnung zu stellen, zu dem der Aufstand beginnen sollte.

Wahl des Zeitpunkts

Warum die FAB ihre Aktion gerade in der Nacht zum 28. April 1945 begann, wurde bereits unmittelbar nach Kriegsende hinterfragt und wird bis heute immer wieder kritisch angemerkt. In der Rückschau erscheint diese Aktion in München – zwei Tage vor dem Einmarsch der alliierten Truppen – heikel. Es wurde kurz vor dem absehbaren Kriegsende noch ein sehr hohes Risiko eingegangen. Die

heitsaktion Bayern“ Tagebuchaufzeichnungen von Dr. Robert von Werz im Februar 1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁶²⁹ Bericht über die anti-nationalsozialistische Tätigkeit der Bayerischen Heimatbewegung von Gebhard Seelos vom 25.07.1945. Hoover Institution Archives TW WW II, lind-movements, Germany B 357 und IfZ, ZS 390.

⁶³⁰ Interview with Dr. Otto Leibrecht in Munich 19.06.1945 in a Report on Black Operations in Today's Germany of Howard Becker, Edmund Reiss and Rudolf Weiss 13.07.1945. NARA 226/92/587/41.

⁶³¹ Im Bericht eines Kriegsgefangenen (vermutlich Wilhelm Hannes (Jg. 1915)) vom 30.04.1945, der einige Stunden vor der Niederschlagung des FAB-Aufstands im Hauptquartier der 7. US-Armee erstattet worden war, ist beispielsweise zu lesen „Ritter von EPP was drawn into the movement mainly for reason of prestige as he had gained great esteem since 1918 when he restored order after EISNER's Putsch.“ Special IPW-Report on Bavarian „Freedom Action“ Movement of Office of the Assistant Chief of Staff, G-2, Headquarters 3rd United States Army 30.04.1945. NARA, 407/427/III. Army/IPW.

Ein anderer Kriegsgefangener hatte berichtet: „The ‚Reichsstatthalter‘ (governor) of Bavaria, Gen FRANZ von EPP, one of HITLER's early supporters, is said to share the sentiment of the great majority of the population. He is under surveillance of the SS.“ Annex „B“ to G-2 Periodic Report No. 100 Headquarters XXI Corps 23.04.1945. NARA 407/427/III. Corps/3297.

Frage nach dem Sinn des Aufstands drängt sich dem Betrachter unmittelbar auf und lässt die Akteure rückblickend in einem zwiespältigen Licht erscheinen. Nähert man sich dem Geschehen aber auf dem Wege einer Rekonstruktion der Entscheidungs- und Handlungsabläufe, finden sich einige Hinweise, welche die Wahl dieses Zeitpunkts nachvollziehbar machen.

Schon bei der Planung einer Aktion im *Sperr-Kreis* 1943 wurde der Zeitpunkt des Beginns mit dem Vorrücken der alliierten Truppen verknüpft. Unter der Leitung Halders sollte die Macht übernommen werden, um das Land Bayern ohne Kämpfe an die Alliierten zu übergeben. Sperr schlug vor, die Aktion spätestens dann zu beginnen, wenn die zu erwartende Invasion der Alliierten den Rhein erreicht hätte.⁶³² Laut Schubert hielt auch Halder die Ankunft der Alliierten am Rhein als Zeitpunkt für einen Aufstand für sinnvoll.⁶³³ Nachdem infolge des gescheiterten Attentats am 20. Juli 1944 Halder und Sperr verhaftet worden waren, kam es bekanntermaßen nicht zu einem solchen Aufstand in Bayern. Laut ihrem Bericht setzten Gerngross und Leiling nun all ihre Hoffnungen in die Aufstandspläne, die im Umfeld von Caracciola-Delbrück entwickelt wurden.⁶³⁴ Diese Planungen umfassten die beiden bayerischen Wehrkreise und wurden in dieser Form auch an den US-Geheimdienst weitergegeben. Nach diesem Plan sollte der Höhere SS- und Polizeiführer und seine engsten Mitarbeiter festgenommen werden. Anschließend sollte Reichsstatthalter Epp über den Rundfunk oder durch Flugblätter die Regierungsübernahme bekannt geben und dazu aufrufen, nicht gegen die alliierten Streitkräfte zu kämpfen. Die Aufständischen hofften, München bis zum Eintreffen alliierter Unterstützung aus der Luft unter Kontrolle halten zu können, und rechneten dafür mit etwa vier bis sechs Stunden. Da aber auch diese Pläne nicht in die Tat umgesetzt werden konnten und nachdem es ab Ende März 1945 zum – schon mehrfach erwähnten – Wechsel in der Leitung des Wehrkreises VII in München gekommen war, beschritten Gerngross und Leiling eigene Wege. Dazu schrieben sie in ihrem Bericht: „Nun war es für die Aktivisten der Widerstandsbewegung klar, dass sie selbst, wenn auch in kleinerem Rahmen mithilfe der mittleren und unteren Truppenführung handeln müssten. Dieser Entschluss wurde von Gerngross und Leiling nach reiflicher Überlegung alleine getroffen. Von diesen beiden Männern ging die gesamte Organisation des aktiven Aufstands aus.“⁶³⁵ Allerdings sei man sich dessen bewusst gewesen, „dass das gesamte Unternehmen nur in Frontnähe, d.h. in einem gewissen Zusammenwirken mit den alliierten Truppen Erfolg haben

⁶³² Becker, Winfried: Franz Sperr und sein Widerstandskreis. In: Rumschöttel, Hermann und Ziegler, Walter (Hrsg.): Franz Sperr und der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Bayern (= Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte Reihe B Beiheft 20). München 2001. S. 83–159. S. 139 und auch Abschrift einer Eidesstattlichen Erklärung von Georg Deininger im April 1946. IfZ, ZS 391.

⁶³³ Eidesstattliche Erklärung von Dr. Philipp Schubert an Rechtsanwalt Dr. Laternser vom 01.05.1946. IfZ, ZS 391.

⁶³⁴ Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

⁶³⁵ Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

könnte. Auf alle Fälle musste ein zweites Warschau vermieden werden. Diese Möglichkeit war nicht ausgeschlossen.⁶³⁶

In den Aufzeichnungen von Werz findet sich dann unter dem 9. April 1945 die Notiz, dass man sich darauf verständigt habe, eine Aktion erst zu beginnen, wenn die US-Truppen „nur noch einen sicheren Tagesmarsch von München“ entfernt seien.⁶³⁷ Dies abzuwarten sei nötig, da man mit den geringen Kräften, die zur Verfügung stünden, maximal 48 Stunden durchhalten könne.⁶³⁸ Schubert sagte aus, dass vor allem Caracciola-Delbrück den schon in der ersten Aprilhälfte auf einen Aufstand drängenden Gerngross „vor einem verfrühten Losschlagen ohne höhere Führung dringendst gewarnt“ habe.⁶³⁹ Dies könnte, wie Schubert anmerkt, an seinem besseren Überblick über die Situation gelegen haben, könnte aber möglicherweise auch auf die Anweisungen vonseiten des US-Geheimdienstes zurückzuführen gewesen sein, die zu Caracciola-Delbrück gelangt waren.⁶⁴⁰ Der US-Geheimdienst hatte Mitte April drei Optionen für einen Umgang mit der Münchner Gruppe entwickelt. In allen drei Fällen sollte eine Entscheidung jedoch bis zur letzten Minute hinausgezögert werden, da man auch noch auf Initiativen anderer Überläufer hoffte.

Auch die zweite oben geschilderte Geheimdienst-Operation *Capricorn* könnte Einfluss auf die Wahl des Zeitpunkts gehabt haben, an dem der Aufstand begonnen wurde. Wahrscheinlich auf der Basis von Informationen aus München war im Februar 1945 durch den US-Geheimdienst ein gewisser Hagedorn, imaginärer Leiter einer Untergrundorganisation, erfunden worden, der von Ende Februar bis Ende April 1945 über Rundfunk die Bevölkerung zum Aufstand gegen den NS-Staat und zur anschließenden bedingungslosen Kapitulation aufrief. Nach dem Krieg stellte sich heraus, dass Gerngross und Leiling diese Sendungen kannten und gehört hatten. Sie berichteten in einem Interview, dass Hagedorn zu Beginn seiner Übertragungen gewarnt habe, dass die US-Truppen noch zu weit entfernt seien und es noch nicht an der Zeit sei, einen Aufstand zu wagen. Sie hätten diese Meinung geteilt und als er schließlich in seiner letzten Sendung am 27. April 1945 gesagt habe, dass nun der richtige Zeitpunkt gekommen sei, seien auch sie entschlossen gewesen loszuschlagen.⁶⁴¹

⁶³⁶ Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

⁶³⁷ Aus der Vorgeschichte der „Freiheitsaktion Bayern“ Tagebuchaufzeichnungen von Dr. Robert von Werz im Februar 1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁶³⁸ In später verfassten Berichten von Braun und Petzold, die sich vermutlich auf diese Quellen beziehen, wird dies verkürzt und damit verfälscht wiedergegeben. Laut deren Aufzeichnungen soll um den 20. April 1945 vereinbart worden sein, dass mit der Aktion begonnen werden sollte, sobald die US-Truppen innerhalb von 48 Stunden München erreichen könnten. Dies wäre eingetreten, sobald sie die Donau erreicht hätten. Zusammenstellung über die Vorgänge der Freiheitsaktion Bayern von Otto Petzold vom 15.08.1947 (Überarbeitung 13.01.1948). StadtA München, Zeitgeschichtliche Sammlung 571/4 und unveröffentlichtes Manuskript „Die Widerstandsbewegung in Bayern 1933–1945“ vermutlich von Alois Braun o.D. (Anfang 1948). S. 88. Sammlung Familie Braun.

⁶³⁹ Bericht von Dr. Philipp Schubert vom 07.03.1948. IfZ, ZS 391.

⁶⁴⁰ Hier und im Folgenden: Report of Strategic Services Section, G-2, 7th Army 12.04.1945. NARA, 226/123/12/133.

⁶⁴¹ Interview with Drs. Gerngross, Leiling and Jacobsen 13–15.06.1945 in a Report on Black Operations in Today's Germany of Howard Becker, Edmund Reiss and Rudolf

Bezieht man diese US-Quellen in die Untersuchung mit ein, erscheint die Wahl des Zeitpunkts, an dem die Aktion beginnen sollte, in einem anderen Licht. Sie belegen doch, dass vonseiten des US-Geheimdienstes direkt oder indirekt vor einem zu frühen Losschlagen der Aufständischen gewarnt wurde. Ob jedoch der Aufruf Hagedorns am 27. April wirklich unmittelbar die Aktion auslöste, muss Spekulation bleiben. Von den FAB-Mitgliedern wird dies – außer in besagtem Interview – nie wieder angedeutet. Vielmehr wird der Zeitpunkt und das Vorgehen immer wieder als planmäßig dargestellt. Die zur Verfügung stehenden Quellen vermitteln allerdings nicht den Eindruck, dass es einen grundlegenden, fest gefügten Plan gegeben hat. Es scheint vielmehr, als wäre im Einzelnen immer wieder flexibel auf spontane Veränderungen reagiert worden.

Aus zwei Berichten von Mitgliedern der beiden beteiligten Grenadier-Ersatz-Bataillone geht hervor, dass sie zunächst für die Nacht vom 28. auf den 29. April mit dem Beginn des Aufstands gerechnet hatten. Zum einen berichtet Betz, der die Gruppe beim Grenadier-Ersatz-Bataillon 61 leitete und zum Kreis um den ehemaligen KPD-Funktionär Ficker gehörte, dass er erst am 27. April gegen 17:00 Uhr von Gerngross erfahren habe, „aus wichtigen Gründen“ sollte bereits in der kommenden Nacht mit dem Aufstand begonnen werden.⁶⁴² Bei Bretschneider heißt es, Betz sei „zu spät“ informiert worden, weshalb Ficker und seine Gruppe „nicht mehr rechtzeitig“ von dem Beginn der Aktion erfahren hätten. Sie hegt den Verdacht, Gerngross habe dies möglicherweise absichtlich getan, weil er dem „Kommunisten“ nicht traute.⁶⁴³ Dieser Verdacht kann durch die folgenden zwei Berichte entkräftet werden. Die Pasinger Gruppe, die mit Ficker zusammenarbeitete, erwähnt nämlich in ihrer Darstellung, dass ihre Mitglieder bereits am 27. April um 21:30 Uhr durch einen Verbindungsmann Fickers, der gemeinsam mit diesem an einem Treffen der Widerstandsgruppen teilgenommen hatte, erfahren hätten, dass noch in der gleichen Nacht um 2:15 Uhr mit der gemeinsamen Aktion begonnen werden sollte.⁶⁴⁴ Auch Rudolf Dekker, der Mitglied in einer Gruppe beim Grenadier-Ersatz-Bataillon 19 war und somit nichts mit der Gruppe um Ficker zu tun hatte, teilt mit, dass er noch am Freitag, dem 27. April von einem Beginn in der Nacht von Samstag auf Sonntag ausgegangen sei.⁶⁴⁵ Die Pläne für den Beginn der Aktion am Samstag scheinen also an mehrere Gruppen weitergegeben worden zu sein.

Ob der Beginn der Aktion, die tatsächlich in der Nacht vom 27. auf den 28. April stattfand, wirklich um einen Tag vorgezogen wurde, muss offen bleiben. Für eine Vorverlegung spricht, dass die US-Truppen sich im Laufe des 27. April bereits der Stadt Augsburg näherten. Falls die Amerikaner vor Durchführung des Aufstands in München eingetroffen wären, wäre alle vorbereitende

Weiss 13.07.1945. NARA, 226/92/587/41 und Memorandum from Chief MO-Branch to Chief SI Branch 20.05.1945. NARA, 226/139/113/1569. Becker, Howard: The Nature and Consequences of Black Propaganda. In: American Sociological Review Volume 14 Number 2 (1949). S. 221–235. S. 232.

⁶⁴² Bericht von Hans Betz vom 07.07.1947. IfZ, ZS/A4/6.

⁶⁴³ Bretschneider, Heike: Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in München 1933 bis 1945 (= Miscellanea Bavarica Monacensia. Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchener Stadtgeschichte 4). München 1968. S. 226.

⁶⁴⁴ Bericht der Pasinger Widerstandsbewegung vom 03.03.1946. StAM, Spruchkammerakten K 492 Gebhart, Hans.

⁶⁴⁵ Bericht von Rudolf Decker vom 23.03.1946. IfZ, ZS/A4/6.

Mühe umsonst gewesen und man hätte mit dem Ausland nicht mehr beweisen können, dass es ein „anderes Deutschland“ gab. Vielleicht befürchtete man aber auch, bei noch längerem Warten wichtige Mitstreiter zu verlieren, die entlassen oder an die immer näher rückende Front abgestellt würden. Dies legt eine Aussage Leilings vom 26. April 1945 gegenüber Josef Berger nahe. Darin betonte er, dass nun endlich mit einem Aufstand begonnen werden müsse, weil sonst nicht mehr genügend Beteiligte zur Verfügung stünden.⁶⁴⁶

Wichtig ist vor allem: Die verschiedenen Anläufe für einen schon länger geplanten Aufstand zeigen in jedem Falle, dass es sich nicht um eine kurzfristig angelegte, unüberlegte Aktion gehandelt hat. Allerdings verzögerten immer wieder unterschiedliche Faktoren und Einflüsse, wie zum Beispiel die Wechsel im Wehrkreis-Kommando oder die Appelle von US-Seite, die Entscheidung für den Beginn des Aufstands. Daher kam es letztendlich erst in der Nacht vom 27. auf den 28. April 1945 zur Aktion.

Zusammenfassend ergibt sich ein differenziertes Bild. Die leitenden Mitglieder der Dolmetscher-Kompanie hatten Ende März beschlossen, selbständig einen Aufstand in München zu initiieren, sobald die alliierten Truppen nur mehr einen Tagesmarsch von der Stadt entfernt sein würden. Dieser Aufstand sollte einen Machtwechsel in Bayern herbeiführen. Anschließend plante man einen zehnköpfigen Regierungsausschuss einzusetzen. In einer Übergangsphase sollte Reichsstatthalter Epp als letzter verbliebener Repräsentant Bayerns mit den Alliierten einen Waffenstillstand aushandeln. Dadurch wollten die Widerstandleistenden nicht zuletzt dem Ausland zeigen, dass es ein „anderes Deutschland“ gab, welches den Nationalsozialismus ablehnte. Gleichzeitig sollte in der bayerischen Bevölkerung der Glaube an die eigene Kraft für einen Neuanfang gestärkt werden. Zur Umsetzung dieser Pläne wurden verschiedene Vorbereitungen getroffen. Vor allem ging es darum, Kontakte zu anderen Gruppen zu knüpfen, Aktivisten auszubilden, geplante Angriffsziele zu beobachten, Waffen zu beschaffen, ausländische Sender abzuhören und Kontakt zu ausländischen Kriegsgefangenen aufzunehmen.

4.2. Aufstand in acht Teilaktionen

Neben dem Zeitpunkt musste natürlich vor allem festgelegt werden, welche Aktionen von den beteiligten Personen und Gruppen durchzuführen waren und welche Ziele damit erreicht werden sollten. Zunächst werden deshalb im Folgenden nochmals die Ausgangssituation sowie die Planung des Aufstands zusammengefasst. Anschließend wird der Verlauf des Aufstands rekonstruiert. Damit wird zugleich deutlich, welche Ziele tatsächlich umgesetzt werden konnten und an welchen Punkten die Akteure die Ziele nicht erreichten. Mithilfe der nachträglich entstandenen Berichte der Teilnehmer wird der Hergang an den verschiedenen Schauplätzen während der nasskalten und regnerischen Nacht vom 27. auf den 28. April 1945 durch die Zusammenführung der verschiedenen Perspektiven rekonstruiert.

Die militärische Lage am Abend des 27. April 1945 war den Akteuren wahrscheinlich bekannt und stellte sich so dar: Die Alliierten standen westlich auf

⁶⁴⁶ Bericht von Josef Berger vom 20.01.1946. IfZ, ZS/A4/6.

der Höhe des Lechs, den sie an manchen Stellen bereits überschritten hatten. US-Truppen hatten bereits den westlichen Stadtrand Augsburgs erreicht. Die Donau war im Westen überschritten, die Städte Ingolstadt und Regensburg besetzt. Der östliche Teil der Donau wurde noch fast komplett von der deutschen Armee kontrolliert.

Die Befehlshaber auf deutscher Seite hatten deshalb am Abend des 27. April den Aufbau einer Verteidigungslinie entlang der Flüsse Isar, Amper, Glonn und zwischen Ammersee und Schongau befohlen. Dies sollte am folgenden Tag zu Truppenverlegungen in besagte Gegend führen. Aufgrund der im Laufe des Aprils geplanten und umgesetzten Verteidigungsmaßnahmen, in die einige Mitglieder der FAB eingebunden waren, musste davon ausgegangen werden, dass München mithilfe vorgeschobener Riegelstellungen im Norden verteidigt werden sollte. Mit dem bevorstehenden Eintreffen der US-Truppen am westlichen Stadtrand von Augsburg waren sie etwa einen Tagesmarsch von München entfernt.

Als erstes Ziel sollte der Aufstand einen Umsturz und Machtwechsel in München erreichen. Danach sollte ein Waffenstillstand mit den alliierten Truppen vereinbart werden. Die ersten Aktionen zielten deshalb darauf ab, die militärischen und politischen Machthaber abzusetzen. Epp sollte anschließend mit den US-Einheiten verhandeln und der geplante Regierungsausschuss hätte dann seine Arbeit aufgenommen.

Der folgende Kurzüberblick zu den geplanten Teilaktionen stammt aus dem Bericht von Leiling und Gerngross. Es ist also fraglich, ob diese Planungen im Vorfeld des Aufstands wirklich genau so existierten, wie sie im Bericht nach Kriegsende formuliert wurden oder ob die nachträgliche Darstellung der geplanten Ziele an die tatsächlichen Ereignisse in der Aufstandsnacht gewissermaßen angelehnt wurde.

Der Beginn der Aktion wurde zunächst auf Samstag, den 28. April, 2:00 Uhr festgelegt.⁶⁴⁷ Folgt man dem Bericht, so sollte zunächst eine Gruppe unter Leitung von Oberleutnant Betz in Pullach den Chef des Generalstabs des Oberbefehlshabers West, General der Kavallerie Siegfried Westphal (1902–1982) festnehmen. Laut Leiling und Gerngross war dieser der damalige Oberbefehlshaber in Süddeutschland. Westphal leitete aber lediglich den Stab des Befehlshabers Generalfeldmarschall Kesselring, der das eigentliche Ziel einer Festnahme hätte sein müssen, wenn man die oberste militärische Leitung neutralisieren wollte. Vielleicht erwarteten die FAB-Aktivisten, Kesselring dort anzutreffen beziehungsweise ihn durch die Festnahme seines Stabschefs handlungsunfähig zu machen. Folgt man dem Bericht weiter, sollte anschließend die von Betz geführte Gruppe das Münchner Rathaus besetzen. Eine andere Gruppe sollte als dritte Aktion den Gauleiter Giesler festnehmen. Diese Aufgabe wurde der Gruppe übertragen, die Leutnant Putz zusammengestellt hatte. Leutnant Heuwing hatte mit seiner Gruppe den Auftrag, die Nachrichtenzentrale des Wehrkreis-Kommandos in Kempfenhausen bei Starnberg zu zerstören. Diese Aktionen zielten darauf ab, die politischen und militärischen Machthaber an einem weiteren Agieren zu hindern. In einem fünften Schritt sollte dadurch die Verhand-

⁶⁴⁷ Hier und im Folgenden: Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

lung eines Waffenstillstands (im Bericht ist von einer Kapitulation die Rede) ermöglicht werden. Es war nach Aussage Leilings und Gerngross geplant, dass sie Reichsstatthalter Epp in seinem Ausweichquartier auf dem Schornerhof bei Starnberg abholen und ihn zu den Alliierten bringen sollten. Um den vollzogenen Machtwechsel publik zu machen, sollte im Rahmen einer sechsten Teilaktion eine weitere Gruppe die Redaktionsgebäude des *Völkischen Beobachters* und der *Münchner Neuesten Nachrichten* in der Münchner Innenstadt besetzen. Darüber hinaus hatte eine andere Gruppe den Auftrag, einen Rundfunksender in Freimann im Norden von München zu besetzen und in Betrieb zu nehmen. Währenddessen sollten rund 15 Kilometer nordöstlich Panzereinheiten als achten Aktionspunkt den Großsender in Ismaning in ihre Gewalt bringen.

Bormannsiedlung Pullach

Oberleutnant Betz hatte innerhalb des Grenadier-Ersatz-Bataillons 61 eine Gruppe zusammengestellt. Er erfuhr – laut eigener Angaben – erst am Freitag, den 27. April gegen 17:00 Uhr, dass die Aktion in dieser Nacht stattfinden werde.⁶⁴⁸ Gegen 23:00 Uhr „weihte er seine Leute“ innerhalb des Bataillons ein. Nach seinen Angaben handelte es sich um einen „Ortszug mit circa 45“ Mann, der wohl ab dem 24. April 1945 aufgestellt worden war.⁶⁴⁹ Betz selbst benannte in seiner Beschreibung 1947 lediglich fünf Soldaten aus dem Bataillon, die ihn unterstützt hätten.⁶⁵⁰ In einem 1964 mit Bretschneider geführten Zeitzeugengespräch gab er an, dass seine Gruppe etwa 60 Personen umfasst habe, was, setzt man es in ein Verhältnis zu den Angaben in anderen erhaltenen Berichten, etwas viel erscheint.⁶⁵¹ Durch die Ausweisfragebögen und Berichte der Nachkriegszeit sind insgesamt lediglich 21 teilnehmende Männer namentlich identifizierbar.⁶⁵² Die beiden Lkw-Fahrer, die diese Gruppe transportierten, sind ebenfalls bekannt. Sie stammten aber nicht aus dem Bataillon 61, sondern waren vermittelt worden und zwar durch den Besitzer der Kfz-Werkstatt, in der die untergetauchten Kriegsgefangenen versteckt worden waren und von der Panzer-Ersatz-Abteilung 17.

Der Einsatzbefehl der Gruppe lautete, General Westphal in der Bormannsiedlung in Pullach festzunehmen und das Münchner Rathaus am Marienplatz zu besetzen.⁶⁵³ Mit zwei Lastkraftwagen und einem Pkw fuhr die Gruppe zwischen 24:00 und 1:00 Uhr nachts von der Türken-Kaserne in der Maxvorstadt los.⁶⁵⁴ Auf die Fahrt nach Pullach wurde im zweiten Lkw – laut der Aussage von Betz

⁶⁴⁸ Bericht von Hans Betz vom 07.07.1947. IfZ, ZS/A4/6.

⁶⁴⁹ Schreiben von Rupert Baumann an Oberregierungsrat Alois Braun vom 27.02.1946. IfZ, ZS/A4/6.

⁶⁵⁰ Bericht von Hans Betz vom 07.07.1947. IfZ, ZS/A4/6.

⁶⁵¹ Bretschneider, Heike: Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in München 1933 bis 1945 (= *Miscellanea Bavarica Monacensia. Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchener Stadtgeschichte* 4). München 1968. S. 228.

⁶⁵² Die Namen aller Teilnehmer, die ermittelt werden konnten, sind im Anhang zu finden.

⁶⁵³ Bericht und Lebenslauf von Anton Kopp vom 10.04.1946. IfZ, ZS/A4/7 und Bericht von Hans Betz vom 07.07.1947. IfZ, ZS/A4/6. Hier ist die Rede von einem „Angriff“ auf den Oberbefehlshaber West in Pullach.

⁶⁵⁴ Bericht und Lebenslauf von Anton Kopp vom 10.04.1946. IfZ, ZS/A4/7.

– auch sicherheitshalber ein nicht eingeweihter Alarmzug aus der Kaserne mitgenommen, um zu verhindern, dass von dieser Seite eine Gegenaktion ausgelöst würde.⁶⁵⁵ Erst etwa eine Stunde später kamen die Lastwagen, möglicherweise nach einigen Umwegen,⁶⁵⁶ in der etwa 14 Kilometer entfernten Bormannsiedlung in Pullach an.⁶⁵⁷

In der Siedlung angekommen, suchten die Gruppenmitglieder die Bunker, weil sie dort den Gesuchten vermuteten.⁶⁵⁸ Sie trafen aber lediglich sieben Mitglieder einer SS-Mannschaft an, darunter auch zwei Frauen, die sie festnahmen und auf die Lastwagen brachten.⁶⁵⁹ Laut dem Bericht von Betz waren die Bunker darüber hinaus leer und niemand vom Stab aufzufinden. Er habe daraufhin die Gruppe angewiesen, „alle Telefon- und Kabelleitungen“ zu zerstören.⁶⁶⁰

Laut Brückners Forschungen aus dem Jahr 1987, die sich auf die Aussage eines Stabsmitglieds des Oberbefehlshabers West stützen, sei jedoch der gesamte Stab mit Ausnahme von Oberbefehlshaber Kesselring zu diesem Zeitpunkt auf dem Gelände der Bormannsiedlung gewesen. Betz und seine Gruppe hätten ihn aufgrund ihrer mangelnden Ortskenntnis schlichtweg nicht gefunden.⁶⁶¹

Betz hatte in den 1960er Jahren Bretschneider gegenüber angegeben, dass er wegen eines Missgeschicks keinen Lageplan der Siedlung hatte. Deshalb habe man auch die Position der Bunker erst ermitteln müssen. Ob dies letztendlich der entscheidende Grund war, warum er den Stab nicht festnehmen konnte, erläuterte er nicht eigens.⁶⁶² Es bleibt festzuhalten, dass Betz erst drei Tage vor der Aktion in die Pläne eingebunden wurde und ursprünglich noch für einen anderen Einsatz in Dachau eingeplant worden war, der jedoch verworfen wurde. Die Zeit, genaue Details zu besprechen, war deshalb vermutlich außerordentlich knapp. Man kann dies allerdings auch als Hinweis auf eine zu mangelhafte Vorbereitung dieser für den weiteren Verlauf des Aufstands wesentlichen Aktion werten.

⁶⁵⁵ Bericht von Hans Betz vom 07.07.1947. IfZ, ZS/A4/6.

⁶⁵⁶ Ein Teilnehmer schrieb im Rückblick: „Wir fuhren dann im Stockdunkel kreuz und quer durch die Stadt München, bis wir in der Kaserne in Pullach landeten.“ Schreiben von Rupert Baumann an Oberregierungsrat Alois Braun vom 27.02.1946. IfZ, ZS/A4/6.

⁶⁵⁷ Fragebogen von Lorenz Maier o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 24 und Bericht von Hans Betz vom 07.07.1947. IfZ, ZS/A4/6.

⁶⁵⁸ Bericht von Hans Betz vom 07.07.1947. IfZ, ZS/A4/6.

⁶⁵⁹ Schreiben von Rupert Baumann an Oberregierungsrat Alois Braun vom 27.02.1946. IfZ, ZS/A4/6, Bericht von Hans Betz vom 07.07.1947. IfZ, ZS/A4/6 und Bericht von Johann Meister vom 23.02.1946. IfZ, ZS/A4/7.

Zorn schreibt fälschlicherweise, die Gruppe von Betz sei durch eine „SS-Einheit abgeschlagen“ worden. Zorn, Wolfgang: Bayerns Geschichte im 20. Jahrhundert. Von der Monarchie zum Bundesland. München 1986. S. 523.

⁶⁶⁰ Bericht von Hans Betz vom 07.07.1947. IfZ, ZS/A4/6.

⁶⁶¹ Brückner, Joachim: Kriegsende in Bayern 1945. Der Wehrkreis VII und die Kämpfe zwischen Donau und Alpen (= Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges 30). Freiburg 1987. S. 188.

⁶⁶² Bretschneider, Heike: Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in München 1933 bis 1945 (= Miscellanea Bavarica Monacensia. Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchener Stadtgeschichte 4). München 1968. S. 228.

Rathaus München

Die Gruppe um Betz hatte noch einen weiteren Auftrag, der sie im Anschluss zum Münchner Rathaus am Marienplatz führte.⁶⁶³ Dort traf sie gegen 4:00 Uhr ein.⁶⁶⁴ Die sieben Gefangenen aus Pullach hatte sie mitgenommen.⁶⁶⁵ Nach ihrem Eintreffen riegelten die FAB-Aktivistinnen den Marienplatz ab und stellten Posten mit Maschinengewehren auf.⁶⁶⁶ Das Rathaus, das offenbar ohne Probleme zu betreten war, wurde durchsucht.⁶⁶⁷ Wohl zu diesem Zeitpunkt stieß die Gruppe auf Johann Scharrer (1892–1945), der seit Anfang des Jahres 1945 die Rathausinspektion leitete. Scharrer hatte sich, nachdem seine Wohnung ausgebombt worden war, eine Notunterkunft im Rathaus einrichten lassen.⁶⁶⁸ Er wurde noch am selben Tag verhaftet und im Zentralministerium durch Volkssturmmitglieder getötet. Ob er die Gruppe aktiv unterstützte und ob er schon vor der Aktion mit der FAB in Kontakt stand, kann nicht mehr ermittelt werden.⁶⁶⁹ Zumindest war er an der Verhaftung des prominenten Nationalsozialisten Christian Weber (1883–1945), des sogenannten Ratscherrn der Hauptstadt der Bewegung, beteiligt.⁶⁷⁰ Weber schlief in dieser Nacht ebenfalls in seinem Büro im Rathaus.

⁶⁶³ In Brückners Darstellung fehlt diese Teilaktion. Brückner, Joachim: *Kriegsende in Bayern 1945. Der Wehrkreis VII und die Kämpfe zwischen Donau und Alpen* (= Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges 30). Freiburg 1987. S. 187–194.

⁶⁶⁴ Bericht und Lebenslauf von Anton Kopp vom 10.04.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁶⁶⁵ Fragebogen und Bericht von Alfons Seidl vom 26.02.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 24.

⁶⁶⁶ Bericht und Lebenslauf von Anton Kopp vom 10.04.1946. IfZ, ZS/A4/7 und Bericht von Johann Meister vom 23.02.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁶⁶⁷ Bericht von Johann Meister vom 23.02.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁶⁶⁸ Schreiben des Rechtsanwalts Dr. Karl Wiebel als Rechtsvertreter von Therese Scharrer an das Personalreferat der Landeshauptstadt München vom 29.11.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 53.

⁶⁶⁹ In einer eidesstattlichen Erklärung 1954 unterschrieb ein Mitglied der Gruppe, die beim Rathaus eingesetzt war, einen von Gerngross vorgefertigten Entwurf, der nahelegen sollte, dass Scharrer schon vorher eingeweiht gewesen sei und der Gruppe „die erforderlichen Wege im Rathaus gewiesen habe“. Eine dieser Erklärungen leitete Gerngross an die Witwe von Johann Scharrer für die „Vorlage bei der Wiedergutmachungsbehörde“ weiter. Somit ist anzunehmen, dass mit dieser Aussage die Ausgangsposition der Witwe verbessert werden sollte. In sämtlichen zeitgenössischen Berichten wird Scharrer nämlich nicht erwähnt. Eidesstattliche Versicherung von Erwin Zieglmaier, unterschrieben und datiert auf den 12.02.1954 sowie Schreiben von Dr. Rupprecht Gerngross an Erwin Zieglmaier vom 15.02.1954 und an Therese Scharrer vom 15.02.1954. BayHStA, Nachlass Gerngross 53.

⁶⁷⁰ Weber engagierte sich bereits in den 1920er Jahren in der NSDAP. Ab 1926 gehörte er für diese dem Münchner Stadtrat an. Nach der sogenannten Machtübernahme wurde er zum Kreistagspräsidenten von Oberbayern ernannt und zog in der Folge weitere Ämter an sich. Thomas Martin charakterisiert 1994 die Stimmung gegenüber Weber in der Münchner Bevölkerung folgendermaßen: „Weber, mit einer enormen Machtfülle ausgestattet, war in München die bekannteste und gefürchtetste lokale Parteigröße der NSDAP. Berühmt durch seinen korrupten und maßlosen Lebenswandel und gefürchtet wegen seines gewalttätigen Auftretens, war er in den Augen der Münchner Bevölkerung Sinnbild für die nationalsozialistische Unterdrückung.“ Martin, Thomas: *Aspekte der politischen Biographie eines lokalen NS-Funktionärs. Der Fall Christian Weber*. In: *Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte* 57 (1994). S. 435–484. S. 435. Zur Persönlichkeit von Christian Weber siehe auch: Schiefer, Markus: *Vom ‚Blauen Bock‘ in die*

Ob Scharrer die FAB-Leute über die Anwesenheit Webers informiert hatte oder ob er von den FAB-Leuten auf Weber angesprochen, diese zu ihm führte, ist unklar.⁶⁷¹ Die Berichte der Beteiligten seitens der FAB erwähnen lediglich die Festnahme Webers und dass dieser zu den anderen Gefangenen auf einen der Lkws gebracht wurde.⁶⁷² Weitere Personen, die sich im Rathaus aufhielten, wurden in den Keller gesperrt.⁶⁷³ Betz berichtete, dass am Rathaus auch noch eine weiß-blaue Fahne aufgezogen wurde.⁶⁷⁴ Gegen 5:00 Uhr fuhr ein Teil der Gruppe auf den Lastwagen mit den Gefangenen über einen eingerichteten Stützpunkt am *Aumeister* im Norden des Englischen Gartens zu dem von weiteren FAB-Leuten besetzten Sender in Freimann.⁶⁷⁵ Mit einer zweiten Fahrt wurden weitere Gruppenmitglieder und Gefangene vom Rathaus nach Freimann transportiert, das etwa neun Kilometer entfernt ist, sodass etwa zwischen 7:00 und 8:00 Uhr die gesamte Gruppe und ihre Gefangenen beim Sender in Freimann versammelt waren. Die FAB-Leute erhielten dort weiße Armbinden.⁶⁷⁶ Ihr weiterer Weg wird später, wenn es um die Gruppe am Freimanner Sender gehen wird, wieder aufgegriffen werden.

Zentralministerium

Auch Leutnant Putz hatte erst im Laufe des 27. April erfahren, dass die Aktion in der folgenden Nacht beginnen sollte.⁶⁷⁷ Ihm standen etwa 30 Mann aus dem Grenadier-Ersatz-Bataillon 19 zur Verfügung, die in einem ansonsten leeren Gebäude der Adolf-Hitler-Kaserne an der Münchner Infanteriestraße untergebracht waren. Sie sollten während des Aufstands notfalls auch zum Schutz von Verpflegungslagern vor Plünderungen abgestellt werden.⁶⁷⁸ Von dieser Gruppe sind nur elf Mitglieder namentlich bekannt.⁶⁷⁹ Sie war in drei Untergruppen aufgeteilt, deren Leiter bereits im Lauf des Tages von Putz eingeweiht worden waren. Er teilte den drei Männern mit, dass ihre Aufgabe im Rahmen der FAB-Aktion darin bestehe, in den Bunker des Zentralministeriums an der Ludwigstraße ein-

Residenz – Christian Weber. In: Krauss, Marita (Hrsg.): Rechte Karrieren in München. Von der Weimarer Zeit bis in die Nachkriegsjahre. München 2010. S. 152–165.

⁶⁷¹ Zeitungsartikel in der ersten Ausgabe der Süddeutschen Zeitung: „Sein letztes Verbrechen. Wie Christian Weber einen Beamten des Rathauses erschießen ließ“ vom 06.10.1945 und handschriftliche Notiz ohne Verfasserangabe und o.D. BayHStA, LEA, A Sch 20 Scharrer, Johann.

⁶⁷² Fragebogen und Bericht von Alfons Seidl vom 26.02.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 24.

⁶⁷³ Bericht von Johann Meister vom 23.02.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁶⁷⁴ Bericht von Hans Betz vom 07.07.1947. IfZ, ZS/A4/6.

⁶⁷⁵ Bericht und Lebenslauf von Anton Kopp vom 10.04.1946. IfZ, ZS/A4/7 und Fragebogen und Bericht von Alfons Seidl vom 26.02.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 24.

⁶⁷⁶ Schreiben von Rupert Baumann an Oberregierungsrat Alois Braun vom 27.02.1946. IfZ, ZS/A4/6.

⁶⁷⁷ Fragebogen von Helmut Putz o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 24.

⁶⁷⁸ Bericht von Max Heigl vom 11.03.1946. IfZ, ZS/A4/6.

⁶⁷⁹ Davon wurden lediglich sieben Personen auch in anderen Berichten genannt, einer davon sogar nur mit Dienstgrad und Vornamen.

zudringen, um dort sieben NS-Funktionäre und Gauleiter Giesler zu töten.⁶⁸⁰ Beobachter hatten ermittelt, dass sich der Gauleiter nachts immer im Bunker an der Ludwigstraße aufhielt.⁶⁸¹ Um Giesler und die NS-Funktionäre zu überwältigen, wollte Putz mit sechs weiteren Offizieren in das Gebäude gelangen.

Die anderen Mitglieder der Gruppe wurden anschließend über die FAB und das konkrete Vorhaben informiert.⁶⁸² Obwohl Putz den Männern freistellte, die Beteiligung zu verweigern, entschieden sich – laut einem Mitglied – alle mitzumachen.⁶⁸³ Laut einem anderen Mitglied, habe Putz jedoch die Anweisung gegeben, jeden, der sich nicht beteiligen wollte, zu erschießen, um das Vorhaben nicht in Gefahr zu bringen.⁶⁸⁴

Gegen 17:00 Uhr am 27. April machten sich die vier leitenden Offiziere ein Bild von der Situation am Zentralministerium und Putz ging sogar in das Gebäude hinein, um dort mit dem Pförtner zu sprechen.⁶⁸⁵ Das für die zentrale Unterbringung aller bayerischen Ministerien geplante Gebäude an der Ecke Ludwig-/Von-der-Thann-Straße wurde zwischen 1938 und 1942 errichtet und beherbergt heute das Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Es hat zwei, durch einen Mittelbau geteilte Höfe. 1943 wurde unter dem südöstlichen Teil ein Tiefbunker gebaut, um dort auf rund 260 Quadratmetern die Befehlsstelle des Gauleiters vor Luftangriffen sicher unterzubringen.⁶⁸⁶

⁶⁸⁰ Berichte von Rudolf Decker vom 23.03.1946 und Max Heigl vom 11.03.1946. IfZ, ZS/A4/6.

Decker formuliert dies in seinem Bericht etwas brutaler: „in die Befehlsstelle des Gauleiters einzudringen, den Gauleiter Giessler [sic!] und einige anwesende SS Generale [sic!] deren Zahl auf etwa 8 gemeldet war bei Widerstand sofort zu erschiessen und Gauleiter Giessler dann einen Strick um den Hals zu legen und zum Fenster der Gauleitung herauszuhaengen, um dadurch die Muenchner Bevoelkerung zum offenen Widerstand aufzufordern. Ausserdem sollten wir ueberall weise [sic!] Tücher anbringen.“

⁶⁸¹ Bericht und Anlagen von Karl Braumandl vom 25.02.1946. IfZ, ZS/A4/6.

Laut einem Bericht des Kriminal-Wachtmeisters Karl Bauer (Jg. 1908), dessen Angaben nicht durch andere Berichte bestätigt werden und in manchen Punkten übertrieben wirken, war Bauer von Gerngross dafür vorgesehen, Giesler in seiner Starnberger Wohnung zu „liquidieren“. Anscheinend hatten die Planer vermutet, dass sich der Gauleiter in dieser Nacht dort aufhalten würde. In der Nacht der Aktion selbst habe Bauer dann den Auftrag erhalten, stattdessen den Volkssturm-Führer Hauptmann Salisco, einen als angeblichen Werwolf Führer bekannten Leutnant N.N. Fischer und den Stadtkommandanten Hofmann festzunehmen und zu liquidieren. Dies sei ihm jedoch in allen drei Fällen nicht gelungen, weshalb er sich am Aumeister der Gruppe zur Besetzung des Freimann Senders anschlossen habe. Bericht von Karl Bauer vom 15.02.1946. IfZ, ZS/A4/6.

⁶⁸² Schreiben von Karl Nosek an Oberregierungsrat Alois Braun vom 24.03.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁶⁸³ Schreiben von Karl Nosek an Oberregierungsrat Alois Braun vom 24.03.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁶⁸⁴ Bericht von Rudolf Decker vom 23.03.1946. IfZ, ZS/A4/6.

Diese Angabe scheint sich aber eher aus der radikalen Art Deckers zu speisen, dessen Bericht im Vergleich zu anderen auffällig martialisch klingt. Heigl berichtete nämlich, dass zwei Unteroffiziere sich entschieden, nicht mehr teilzunehmen. Eine Erschießung der beiden ist aber nicht bekannt. Bericht von Max Heigl vom 11.03.1946. IfZ, ZS/A4/6.

⁶⁸⁵ Berichte von Rudolf Decker vom 23.03.1946 und Max Heigl vom 11.03.1946. IfZ, ZS/A4/6.

⁶⁸⁶ Stinglwagner, Gerhard K. F.: Von Mönchen, Prinzen und Ministern. Das Gebäude des Landwirtschaftsministeriums und seine Nachbarschaft. Eine Chronik herausgegeben

Um Mitternacht wurden alle Mitglieder der Gruppe geweckt und mit Munition versorgt. Ein Sanitätswagen wurde mit drei Maschinengewehren und weiteren Waffen beladen.⁶⁸⁷ Gegen 1:00 Uhr verließen die Männer die Kaserne an der Infanteriestraße. Ein Mitglied der Gruppe fuhr den Sanitätswagen, die anderen gingen die rund drei Kilometer zur Ludwigstraße zu Fuß.⁶⁸⁸ Etwa 100 Meter vor dem Ministerium wurde der Sanitätswagen durch einen Volkssturm-Posten kontrolliert und wartete dort auf die Gruppe. Der Volkssturm-Mann ließ sie passieren, alarmierte aber vermutlich sofort seine Kollegen im Gebäude.⁶⁸⁹

Die Mitglieder der Gruppe umstellten das Gebäude und die Maschinengewehre wurden unter anderem am Haupteingang in Position gebracht.⁶⁹⁰ An dieser Stelle ist unklar, ob es der Gruppe noch gelang, zumindest in einen der Innenhöfe vorzudringen und sie erst an der Türe im Ostteil des Gebäudes zurückgehalten wurde, wie es die Formulierung in einem Bericht nahelegt, oder ob sie schon am Haupteingang an der Ludwigstraße nicht ins Gebäude kam, wie es die anderen Berichte vermuten lassen.⁶⁹¹ Jedenfalls wurde ihr die Tür zu ihrem eigentlichen Ziel, dem Bunker des Zentralministeriums, vom Pförtner nicht geöffnet,⁶⁹² weshalb ein Teil der Gruppe versuchen wollte, über einen Hintereingang ins Gebäude zu gelangen. Als diese Soldaten an der Ecke Ludwig-/Von-der-Thann-Straße angekommen waren, hörten sie eine Handgranate in der Nähe ihrer MG-Posten detonieren und flüchteten daraufhin.⁶⁹³

Der Vorgesetzte von Putz wurde noch in der Nacht von dem Vorfall verständigt. Ein Anruf aus dem Zentralministerium informierte ihn, dass wachhabende Volkssturm-Männer durch Geräusche aufgeschreckt worden seien und deshalb eine Handgranate geworfen hätten. Zwei der nach der Detonation fliehenden Soldaten seien durch die Wachleute gefangen genommen worden. Sie hätten angegeben, dass sie aus dem Grenadier-Ersatz-Bataillon 19 stammten und dass sie auf Befehl von Leutnant Putz gehandelt hätten.⁶⁹⁴ Der Rest der Gruppe konnte in Richtung Norden fliehen, ein Teil davon kehrte in die Kaserne zurück.⁶⁹⁵ Putz und die restlichen Soldaten gingen weiter Richtung Norden, wo sie nach etwa

vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Referat Innerer Dienstbetrieb. München 1992. S. 172.

⁶⁸⁷ Berichte von Max Heigl vom 11.03.1946. IfZ, ZS/A4/6.

⁶⁸⁸ Fragebogen von Helmut Putz o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 24 und Bericht von Rudolf Decker vom 23.03.1946. IfZ, ZS/A4/6.

⁶⁸⁹ Berichte von Rudolf Decker vom 23.03.1946 und Max Heigl vom 11.03.1946. IfZ, ZS/A4/6.

⁶⁹⁰ Schreiben von Karl Nosek an Oberregierungsrat Alois Braun vom 24.03.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁶⁹¹ Schreiben von Karl Nosek an Oberregierungsrat Alois Braun vom 24.03.1946. IfZ, ZS/A4/7, Berichte von Rudolf Decker vom 23.03.1946 und Max Heigl vom 11.03.1946. IfZ, ZS/A4/6.

⁶⁹² Decker in seinem Bericht dazu: „Hierauf wurde Sturm gelaetet. Aber leider waren alle Versuche den Pfoertner zum oeffnen der schweren Tuere zu bewegen, vergeblich. Ausserdem waere es vielleicht ungeschickt gewesen mit Gewalt die Tuer zu sprengen, da ein sehr starker Autoverkehr in der Strasse herrschte“. Bericht von Rudolf Decker vom 23.03.1946. IfZ, ZS/A4/6.

⁶⁹³ Bericht von Max Heigl vom 11.03.1946. IfZ, ZS/A4/6.

⁶⁹⁴ Bericht von Jakob Wacker vom 01.02.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁶⁹⁵ Schreiben von Karl Nosek an Oberregierungsrat Alois Braun vom 24.03.1946. IfZ, ZS/A4/7.

einer Stunde beim rund sechs Kilometer entfernten Stützpunkt am *Aumeister* ankamen.⁶⁹⁶ Dort trafen sie auf Betz und Teile seiner Gruppe und gingen von dort aus gemeinsam weiter zum nahe gelegenen Rundfunksender in Freimann.

Wie bereits bei der Gruppe um Betz in Pullach stellt sich auch angesichts dieser erfolglosen Teilaktion die Frage, weshalb einer verhältnismäßig spät einbezogenen Gruppe diese für das Gelingen des Aufstands wesentliche Aufgabe übertragen wurde. Zwar gab es den ersten Kontakt zwischen dem Vorgesetzten von Putz und Gerngross schon eine gute Woche vor der Aktion. Jedoch scheint – nach den Berichten der Teilnehmer – die Ortsbegehung am Nachmittag des 27. April die einzige Vorbereitung der Teilaktion beim Zentralministerium gewesen zu sein. Leider ließen sich über die Mitglieder dieser Gruppe nur sehr wenige Informationen zusammentragen. Aber die Schilderungen des Hergangs und die Beschreibung der Ausrüstung lassen eine draufgängerische Herangehensweise vermuten, hofften die Beteiligten doch, dass ihnen der Pförtner ohneweiters die Türe öffnen würde. Vielleicht setzte man auf den Überraschungseffekt. Auch dies wirkt aber angesichts einer solchen Situation eher naiv. Obendrein wurde mit Leutnant Putz, der zum Zeitpunkt des Aufstands erst 24 Jahre alt war, ein vergleichsweise junger Leiter für dieses Unternehmen gewählt. Zudem war er durch einen Dritten empfohlen worden. Er war somit vor dem 19. April den führenden Köpfen der FAB überhaupt nicht persönlich bekannt.

Telefonzentrale Kempfenhausen

Bei dieser Teilaktion kam eine Gruppe zum Einsatz, die aus Mitgliedern der Dolmetscher-Kompanie zusammengestellt wurde.⁶⁹⁷ An dieser Stelle werden deshalb vorab und für alle anderen Gruppen aus der Dolmetscher-Kompanie die Vorgänge innerhalb der Einheit zu Beginn der Aktion beschrieben. Gerngross, der Leiter der Kompanie, gab kurz nach seiner Verhaftung durch die US-Armee an, dass er am 27. April 1945 gegen 19:00 Uhr mit dem Diktat von Befehlen begonnen habe, da es aus Sicherheitsgründen bis dahin keine schriftlich fixierten Pläne, Befehle oder Listen zur geplanten Aktion gegeben habe.⁶⁹⁸ Die ehemaligen Dolmetscher schilderten, dass sie in der Saar-Kaserne, die im Norden Münchens nahe des Flugplatzes am Oberwiesenfeld lag, zwischen 22:00 und 23:00 Uhr den Befehl bekamen, mit Marschausrüstung anzutreten. Nachdem alle versammelt waren, informierte Gerngross die Soldaten über die momentane Lage und rief sie auf, sich an einer Befreiungsaktion zu beteiligen, um München vor der Zerstörung zu bewahren. Anschließend bekamen schon im Voraus bestimmte und somit vermutlich auch schon eingeweihte Gruppenleiter die jeweiligen Aufgaben schriftlich überreicht.

⁶⁹⁶ Berichte von Rudolf Decker vom 23.03.1946 und Max Heigl vom 11.03.1946. IfZ, ZS/A4/6.

⁶⁹⁷ Hier und im Folgenden: Gemeinsamer Bericht von Otto Heueck und Dr. Georg Deyerler vom 26.11.1945. IfZ, ZS/A4/6 sowie Fragebogen und Bericht von Wilhelm Mücke o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 24. Bericht von Fritz Jennerwein o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). IfZ, ZS/A4/7.

⁶⁹⁸ Annex 3 to G-2 Periodic Report 141 of XX. Corps „The Anti-Nazi Revolt in Munich on 28 April 1945“ from 03.-05.05.1945, Informant Captain Gerngross. NARA, 407/427/220/2.3.

Im Grunde sei es allen freigestellt gewesen, sich anzuschließen. Denjenigen, die nicht mitmachen wollten, sei zugesichert worden, dass sie ihren Wehrpass ausgehändigt bekämen und gehen könnten. Laut überlieferten Berichten nahm diese Möglichkeit jedoch niemand wahr.

Es hat sich allerdings ein Entlassungsschein in einem Nachlass erhalten. Über dessen Entstehungszeitpunkt und Zweck können nur Vermutungen angestellt werden. Er ist auf den 28. April 1945 ausgestellt und trägt die Unterschrift von Gemgross als „Kompaniechef und Führer der Aufstandsaktion“. Der Text lautet, nach den gängigen Angaben zur Person und Dienstzeit:

„Er wurde nach Ablegen der NS – Hoheitsabzeichen und Entbindung vom Fahneid wegen Teilnahme am Aufstand der Freiheitsaktion Bayern im Rahmen der Dolmetscher Komp. W.K. VII entlassen.

Wehrdienstpapiere (Wehrstammbuch, G.-Buch, Soldbuch) fehlt am Einsatzort / wurden vernichtet.

Abgefunden mit Gebühren bis 30.4.45

Abgefunden mit Verpflegung bis 28.4.45.

Entlassungsgeld wurde nicht ausgehändigt.

Als Eigentum die vorhandenen Bekl.-u.Ausr. Gegenstände.

Ärztl. Befund am Entlassungstage: a.v.

Ausgefertigt am Einsatzort, 28.4.45

Dienstsiegel mangelt.⁶⁹⁹

Eine Nummerierung im Kopfbereich des Dokuments legt nahe, dass diese Art von Entlassungsschein für alle Soldaten der Dolmetscher-Kompanie ausgestellt wurde. Jedoch erwähnte keines der ehemaligen Mitglieder der Dolmetscher-Kompanie einen solchen Vorgang in einem Bericht. Sicherlich hätte der Text dieses Scheines einerseits eine gewisse Gefahr für dessen Besitzer dargestellt. Andererseits erscheinen Papier, Schreibmaschinentypen und Machart zeitgenössisch. Solche Scheine könnten natürlich auch im Hinblick auf die Begegnung der Soldaten mit alliierten Truppen nach einer wie auch immer gearteten Aktion verfasst worden sein. So hätten die Teilnehmer der Dolmetscher-Kompanie belegen könnten, dass sie am Aufstand beteiligt waren. Dies hätte auch für den eigentlich geplanten Fall gegolten, wenn ein Regierungsausschuss der FAB eingesetzt worden wäre, also der Aufstand so verlaufen wäre, wie erhofft.

Die schon im Vorfeld bestimmten vier Gruppen verteilten sich auf verschiedene Zimmer. Dort gaben die Leiter bekannt, welche Aufgabe die jeweilige Gruppe zu erfüllen hatte.

Der Sturmzug I, umfasste insgesamt 15 Mitglieder, die alle namentlich bekannt sind und wurde von Leutnant Heuwing geleitet. Diese Gruppe hatte den Auftrag, die Kommunikationsanlagen des nach Kempfenhausen ausgelagerten Stabes des Stellvertretenden Generalkommandos VII zu zerstören.⁷⁰⁰ Mit diesem Akt sollten – laut Aussage eines Gruppenmitglieds – die „Nachrichtenverbindungen“ der Truppen gekappt werden, um „damit die Voraussetzung für den Zusammenbruch der Front“ zu schaffen.⁷⁰¹ Darüber hinaus war die Festnahme

⁶⁹⁹ Vorläufiger Entlassungsschein 52 aus der Dolmetscher-Kompanie VII und Certificate of Discharge from the Army vom 28.04.1945 und 30.06.1945. ACSP, Nachlass Elsen, Franz 1.5.

⁷⁰⁰ Gemeinsamer Bericht von Otto Heueck und Dr. Georg Deyerler vom 26.11.1945. IfZ, ZS/A4/6.

⁷⁰¹ Bericht und Anlagen von Karl Braumandl vom 25.02.1946. IfZ, ZS/A4/6.

oder Erschießung⁷⁰² des Generalstabsoffiziers Major Gerhard Stephani (Jg. 1916) geplant.

Die Abfahrt an der Saar-Kaserne verzögerte sich, weil noch ein Lkw für den Transport der Gruppe nach Kempfenhausen fehlte.⁷⁰³ Gegen 1:00 Uhr wurden die Gruppenmitglieder schließlich von der Münchner Saar-Kaserne aus in das rund 30 Kilometer entfernte Kempfenhausen am Starnberger See transportiert.⁷⁰⁴ Der Melder Franz Elsen (1906–1980) hatte die Situation im dorthin ausgelagerten Stellvertretenden Generalkommando des Wehrkreises VII ab Mitte April 1945 erkundet.⁷⁰⁵ Die 15 Soldaten hatten sich in drei Gruppen aufgeteilt, deren Leiter die Umgebung sondierten, bevor der Lkw zu dem Bereich fuhr, in dem der Stab untergebracht war.

Die ersten beiden Gruppen unter Feldwebel Braumandl und Unteroffizier Fritz gingen gemeinsam auf das Gelände und teilten sich dann auf die Baracken der Telefon- und Funkzentrale auf.⁷⁰⁶ Braumandl und seine vier Mitstreiter besetzten die Telefonvermittlung, in der sich etwa zwölf bis fünfzehn Mann aufhielten. Diese ergaben sich ohne größeren Widerstand und die FAB-Aktivisten durchtrennten sämtliche Drähte, die sie in dem Raum finden konnten und zerstörten Lampen und Apparate.⁷⁰⁷ Zusätzlich durchschnitten sie ein Hauptkabel, das im Freien verlegt war.⁷⁰⁸

Die fünfköpfige Gruppe um Fritz drang in die Funk- und Sendestation ein. Dort nahm sie etwa 15 bis 20 Soldaten gefangen, die von einem zurückbleibenden Teil der Gruppe bewacht wurden. Die anderen machten drei Sende- und Empfangsgeräte unbrauchbar und unterbrachen alle Telefonleitungen.⁷⁰⁹ Den Anwesenden wurde mitgeteilt, dass das Gelände umstellt sei, in München Revolution herrsche und alle NS-Funktionäre geflohen seien. Sie wurden aber, anders als die Pullacher Gefangenen nicht mitgenommen, sondern blieben vor Ort.⁷¹⁰ Ob sie eingesperrt wurden, ist den Berichten nicht zu entnehmen. Zwei Beteiligte erwähnen nur in ihren Berichten, dass sie ermahnt worden seien, noch eine Stunde dort zu bleiben, wo sie waren.⁷¹¹ Die dritte Gruppe unter der Leitung Heuwings mit insgesamt vier Mann, deren Auftrag darin bestand, den

⁷⁰² Hier gibt es verschiedene Angaben in den Beschreibungen der Nachkriegszeit. Laut Heuwings Bericht aus dem Jahr 1946 hätte Stephani lediglich verhaftet werden sollen. In einem anderen Bericht, der rund eine Woche nach der Aktion verfasst wurde und auch sonst einen vertrauenswürdigen Eindruck macht, ist dagegen von einer „Beseitigung“ die Rede. Bericht von Leo Heuwing vom 03.02.1946. IfZ, ZS/A4/6 und Bericht von Walter Bauer vom 03.05.1945. BayHStA, Nachlass Gerngross 15.

⁷⁰³ Bericht von Walter Bauer vom 03.05.1945. BayHStA, Nachlass Gerngross 15.

⁷⁰⁴ Schreiben, Fragebogen und Bericht von Emil Fritz vom 01.03.1946. IfZ, ZS/A4/6.

⁷⁰⁵ Fragebogen von Franz Elsen o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 22.

⁷⁰⁶ Bericht von Walter Bauer vom 03.05.1945. BayHStA, Nachlass Gerngross 15.

⁷⁰⁷ Erklärung von Karl Braumandl vom 24.10.1945. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

⁷⁰⁸ Bericht und Anlagen von Karl Braumandl vom 25.02.1946. IfZ, ZS/A4/6.

⁷⁰⁹ Gemeinsamer Bericht von Otto Heueck und Dr. Georg Deyerler vom 26.11.1945. IfZ, ZS/A4/6.

⁷¹⁰ Gemeinsamer Bericht von Otto Heueck und Dr. Georg Deyerler vom 26.11.1945. IfZ, ZS/A4/6.

⁷¹¹ Schreiben, Fragebogen und Bericht von Emil Fritz vom 01.03.1946. IfZ, ZS/A4/6 und Bericht und Anlagen von Karl Braumandl vom 25.02.1946. IfZ, ZS/A4/6.

Generalstabsoffizier Stephani gefangen zu nehmen beziehungsweise sogar zu töten, scheiterte. Stephani, der laut einem Verzeichnis des Stellvertretenden Generalkommandos auf dem Hof Rechenberg untergebracht war,⁷¹² wurde nicht angetroffen. Heuwing schreibt dazu in der Nachkriegszeit, dass dieser wohl bereits am Vortag nach Augsburg abgereist sei.⁷¹³ Nach Abschluss der einzelnen Aufgaben trafen sich die drei Gruppen in der Nähe des Kempfenhausener Krankenhauses, wo der Lkw auf sie wartete, um sie gegen 4:30 Uhr ebenfalls zum Sender in Freimann zu bringen.⁷¹⁴

Brückner bezweifelt in seiner 1987 erschienen Monographie, dass die Zerstörung der Fernsprechvermittlung für die Kommunikation des Generalkommandos tatsächlich ein Hindernis gewesen sei. Er vertritt vielmehr die Ansicht, dass der Generalstab ausreichend andere Möglichkeiten zur Nachrichtenübermittlung gehabt habe und obendrein dessen Stab sowieso nicht in Kempfenhausen gewesen sei, weshalb auch die Truppen von anderer Stelle aus befehligt worden seien.⁷¹⁵ Obwohl Brückner dies im Einzelnen nicht belegt und auch nicht die zusätzlich zerstörte Funkanlage erwähnt, erscheint seine Argumentation einleuchtend. Die FAB-Leiter waren trotz ihres vor Ort installierten Melders wohl nicht in der Lage, auf die sich – wegen des Näherkommens der alliierten Truppen – immer schneller verändernde Lage zu reagieren.

Auch hier stellt sich analog zur Teilaktion Pullach, bei welcher der Chef des Generalstabs des Oberbefehlshabers West festgenommen hätte werden sollen, die Frage, warum nicht der Kommandeur des Stellvertretenden Generalskommandos VII, Generalleutnant Greiner, Ziel der FAB-Aktion war, sondern der höchste Mitarbeiter in seinem Stab, Generalstabsoffizier Major Stephani. In diesem Zusammenhang ist auch unverständlich, warum gerade die zahlenmäßig kleinste Gruppe aus der Dolmetscher-Kompanie einen solch diffizilen Auftrag übernehmen sollte. Im Großen und Ganzen wirkt also auch diese Teilaktion in ihrer Planung und Durchführung verhältnismäßig unbedarft.

Münchner Neueste Nachrichten

Für die folgende Teilaktion sind nur wenige aussagekräftige Berichte überliefert, die den konkreten Hergang beschreiben.⁷¹⁶ Fasst man die Angaben zusam-

⁷¹² In der Geburtstagsliste des Stellvertretenden Generalkommandos VII vom 14.04.1945 wurde er als Chef des Stabes geführt. BArch, RH 53–7/283.

⁷¹³ Bericht von Leo Heuwing vom 03.02.1946. IfZ, ZS/A4/6 und Bericht von Leo Heuwing in einer Vormerkung des Direktoriums B. der Landeshauptstadt München zur Freiheitsaktion Bayern; hier: ehemalige Dolmetscherkompanie W.K. VII vom 23.11.1945 und Fortsetzung vom 27.11.1945. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

⁷¹⁴ Schreiben, Fragebogen und Bericht von Emil Fritz vom 01.03.1946. IfZ, ZS/A4/6 und gemeinsamer Bericht von Otto Heueck und Dr. Georg Deyerler vom 26.11.1945. IfZ, ZS/A4/6.

⁷¹⁵ Brückner, Joachim: Kriegsende in Bayern 1945. Der Wehrkreis VII und die Kämpfe zwischen Donau und Alpen (= Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges 30). Freiburg 1987. S. 188.

⁷¹⁶ In Bretschneiders und Brückners Darstellung bleibt diese Teilaktion unerwähnt. Bretschneider, Heike: Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in München 1933 bis 1945 (= Miscellanea Bavarica Monacensia. Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchener Stadtgeschichte 4). München 1968. S. 218–239 und Brückner, Joachim: Kriegsende in Bayern 1945. Der Wehrkreis VII und die Kämpfe zwischen Donau und

men, ergibt sich folgendes Bild: Der in der Dolmetscher-Kompanie gebildete 1. Bereitschaftszug unter Oberfähnrich Eduard Schirovsky (Jg. 1904), der in der Nacht vom 27. auf den 28. April 1945 das Gebäude der *Münchner Neuesten Nachrichten* besetzt hatte,⁷¹⁷ war mit der Herausgabe eines Flugblatts und einer Zeitung beauftragt.⁷¹⁸ Die Gruppe teilte sich auf in einen Teil, der das Verlagsgebäude sichern sollte und einen anderen Teil, der unter der Leitung von Sonderführer Eugen Kumming (Jg. 1899) die Produktion der Druckwerke übernehmen sollte.⁷¹⁹ Die beiden Leiter gaben an, dass sie 56⁷²⁰ beziehungsweise 65⁷²¹ Soldaten befehligten. Diese Zahlen beziehen sich vermutlich auf die Gesamtgröße der Gruppe, von der aber insgesamt nur 27 Teilnehmer und ein Fahrer sowie ein spontaner Teilnehmer namentlich bekannt sind.

Die Gruppe wurde wahrscheinlich mit Lastwagen von der Saar-Kaserne zum Redaktions- und Druckereigebäude des *Völkischen Beobachters* in der Schellingstraße zwischen Barer- und Türkenstraße gebracht, wo sie zwischen 1:00 und 2:00 Uhr eintraf.⁷²² Schirovsky und Kumming betraten als erste das Gebäude und sahen zwei Personen schnell hinter Türen verschwinden. Die dortige Situation erregte ihren Verdacht und nach einer kurzen Besprechung wurde entschieden, dass es vor allem um eine schnelle Produktion der Druckwerke gehe und dies – wie mit Gerngross zuvor abgesprochen – auch im Gebäude der *Münchner Neuesten Nachrichten* in der Sendlinger Straße Ecke Färbergraben möglich sei.⁷²³ In seinem Bericht von 1946 verdächtigte Schirovsky den Feldwebel Erich Fendl (Jg. 1913) von der Dolmetscher-Kompanie, die Teilaktion beim *Völkischen Beobachter* verraten zu haben, da dieser seine Gruppe eigentlich habe unterstützen wollen, aber auf dem Weg dorthin verschwunden sei. Ursprünglich hatte Schirovsky in seinem Schreiben im Herbst 1945 die Möglichkeit eines Verräters aber noch strikt von sich gewiesen.

Die Besetzung des Gebäudes an der Sendlinger Straße scheint ohne Probleme vonstattengegangen zu sein, jedenfalls wird sie in den Berichten nicht explizit beschrieben. Schirovsky meldete die Besetzung des Gebäudes der *Münchner*

Alpen (= Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges 30). Freiburg 1987. S. 187–194.

⁷¹⁷ Gemeinsamer Bericht von Otto Heueck und Dr. Georg Deyerler vom 26.11.1945. IfZ, ZS/A4/6.

⁷¹⁸ Bestätigung von Dr. Rupprecht Gerngross für Alois Kobalt vom 15.05.1945. BayHStA, Nachlass Gerngross 53.

⁷¹⁹ Eidesstattliche Erklärung von Eduard Schirovsky vom 12.02.1945 [1946]. BayHStA, Nachlass Gerngross 20.

⁷²⁰ Anzeige von Eugen Kumming beim CIC München gegen Georg Smolka vom 03.02.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 23.

⁷²¹ Schreiben von Eduard Schirovsky an Dr. Rupprecht Gerngross vom 14.10.1945. BayHStA, Nachlass Gerngross 20.

⁷²² Fragebogen und Bericht von Emil Bachmayer vom 23.05.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 22, Fragebogen und Bericht von Wilhelm Mücke o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 24 und Bericht von Eduard Schirovsky vom 23.02.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 20.

⁷²³ Hier und im Folgenden: Schreiben von Eduard Schirovsky an Dr. Rupprecht Gerngross vom 14.10.1945. BayHStA, Nachlass Gerngross 20 und Bericht von Eduard Schirovsky vom 23.02.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 20.

Neusten Nachrichten an den Stützpunkt am *Aumeister*.⁷²⁴ Ob die Meldung jemals dort ankam, ist zu bezweifeln. Einer anderen Quelle ist zu entnehmen, dass sie höchstwahrscheinlich abgefangen worden war.⁷²⁵

Kumming und seine Helfer machten sich daran Flugblatt und Zeitung aufzusetzen. Der Bericht eines Teilnehmers notiert, dass dieser vom Bewachungsdienst abgezogen worden sei, um für Kumming Nachrichten und Meldungen stenographisch aufzunehmen.⁷²⁶

Im Gebäude hielten sich wohl Mitarbeiter der *Münchener Neusten Nachrichten* auf, da einige Berichte Personen erwähnen, die im Keller eine Rotationsmaschine bedienten.⁷²⁷ Auch ist die Rede von zwei Druckern, welche die ganze Nacht gearbeitet hätten, und einem Portier.⁷²⁸

Schirovsky gab an verschiedene Leute festgenommen und entwaffnet zu haben. Dabei handelte es sich um einen Polizeibeamten, einen Ortsgruppenleiter, 20 Soldaten und ein meuterndes Gruppenmitglied.⁷²⁹ Ein Soldat vermerkte, im Färbergraben zwei SS-Leute mit Kübelwagen entdeckt und vertrieben zu haben.⁷³⁰

Gegen 6:00 Uhr morgens kam ein Passant zufällig am Gebäude vorbei und schloss sich den Aktivisten an. Er beschrieb, dass sich die Gruppe dort gegen 8:30 Uhr auflöste.⁷³¹ In den Angaben zu Zeit und Hergang des Endes der Besetzung unterscheiden sich die Aussagen der Beteiligten:

Gerngross scheint gegen 8:00 Uhr in Freimann Fahrer angewiesen zu haben, die Gruppen bei den beiden Zeitungshäusern abzuholen.⁷³² Zwei Lastwagen machten sich deshalb von dort aus auf den Weg.⁷³³ Einer der beiden Fahrer berichtete in der Nachkriegszeit, dass die Soldaten am Gebäude des *Völkischen Beobachters* ohne große Probleme bereit waren mitzufahren, aber sich die Soldaten bei den *Münchener Neusten Nachrichten* weigerten, auf die Lastwagen zu

⁷²⁴ Schreiben von Eduard Schirovsky an Dr. Rupprecht Gerngross vom 14.10.1945. BayHStA, Nachlass Gerngross 20.

⁷²⁵ Wacker, dessen Soldaten am Zentralministerium versprengt beziehungsweise verhaftet worden waren, war nämlich bei einem Anruf Folgendes erklärt worden: „Weiterhin sei die Befehlsstelle in den Besitz einer schriftlichen Meldung gekommen, in der ausgeführt war, dass ein Unternehmen missglückte, Feldw. ? (Name vergessen) Verrat geübt habe und der Kommandoführer nun mit seinen Leuten die Münchener-Neueste-Nachrichten [sic!] und den Völkischen Beobachter besetzen wolle.“ Bericht von Jakob Wacker vom 01.02.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁷²⁶ Fragebogen und Bericht von Hannsgeorg Fritzsche vom 04.03.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 22.

⁷²⁷ Schreiben von Kurt Brauns an Dr. Rupprecht Gerngross vom 28.04.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 51.

⁷²⁸ Fragebogen und Bericht von Wilhelm Mücke o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 24.

⁷²⁹ Schreiben von Eduard Schirovsky an Dr. Rupprecht Gerngross vom 14.10.1945. BayHStA, Nachlass Gerngross 20.

⁷³⁰ Schreiben von Kurt Brauns an Dr. Rupprecht Gerngross vom 29.11.1969. BayHStA, Nachlass Gerngross 49.

⁷³¹ Fragebogen von Alfons Gaßner o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 23.

⁷³² Bericht und Lebenslauf von Anton Kopp vom 10.04.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁷³³ Fragebogen und Bericht von Alfons Seidl vom 26.02.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 24 und Bericht von Johann Meister vom 23.02.1946. IfZ, ZS/A4/7.

steigen.⁷³⁴ Schirovsky beklagte sich über die chaotischen Zustände. Er schilderte, dass zwei Soldaten mit Lastkraftwagen gekommen seien, um die Gruppe im Auftrag von Gerngross zum Sender in Ismaning zu bringen, da dort die SS anrücke. Er habe seine Gruppe angewiesen auf die Lastwagen zu steigen und den Befehl gegeben zum Stützpunkt am *Aumeister* zu fahren, um dort die Lage zu klären. Sein Kollege Kumming habe den schriftlichen Befehl vernichtet und habe sich entfernt. Er selbst habe sich entschlossen, zusammen mit einem ihn unterstützenden Soldaten in einem Pkw den Lastwagen vorauszufahren. Der Pkw sei jedoch nicht angesprungen. In der Zwischenzeit seien die Lastwagen bereits losgefahren. Auf die Warnung von Passanten vor anrückender SS hätten sie die Flucht ergriffen. Einer der Soldaten, die auf dem Lastwagen waren, habe ihm dann später in Gefangenschaft erzählt, dass sie im Englischen Garten abgesetzt worden seien. Schirovsky schrieb weiter, dass er nicht wisse, ob der Fahrer im Auftrag von Gerngross gehandelt habe oder die Soldaten möglicherweise an die SS habe ausliefern wollen, vorher aber ein schlechtes Gewissen bekommen und sie deshalb abgesetzt habe.⁷³⁵

Ein anderes Gruppenmitglied gab in seinem Bericht an, dass sie nach Ismaning hätten gebracht werden sollen, jedoch Schirovsky und sein Helfer, die eigentlich mit dem Pkw hätten vorausfahren wollen, nicht am verabredeten Treffpunkt aufgetaucht seien. Deshalb sei an ein Weiterfahren nicht zu denken gewesen, da keiner die Gegend gekannt habe. Von einem Wäldchen nahe der Freimanner SS-Kaserne aus sei er dann mit zwei Kollegen aufgebrochen, um sich den US-Truppen zu stellen.⁷³⁶ Es gibt eine weitere Version, die wiederum zur Aussage des Fahrers passen würde, allerdings erst 1975 niedergeschrieben wurde. Darin berichtet ein Teilnehmer dass er am Zeitungsgebäude gedacht habe, der Fahrer wolle sie ausliefern. Daraufhin habe er die Gruppenmitglieder angewiesen, schnellstmöglich auf den Lkw der Druckerei zu steigen, mit dem sie anschließend geflohen seien.⁷³⁷

Ein weiterer Soldat schilderte, dass er zwei Drucker, welche die gesamte Nacht gearbeitet hatten, zu einem Gasthaus begleiten sollte, damit sie dort ein Frühstück bekämen. Nach seiner Rückkehr habe er vom Portier erfahren, dass die anderen Mitglieder rund 20 Minuten vorher von Lastwagen abgeholt worden seien.⁷³⁸

Die Umstände der Flucht aus dem Gebäude in der Sendlinger Straße sind wohl nicht mehr vollständig zu rekonstruieren. Es ist jedoch davon auszugehen, dass niemand von dieser Gruppe am Sender in Freimann oder gar Ismaning eintraf, um sich dort weiter an dem Aufstand zu beteiligen. Es gibt nämlich keinen einzigen Bericht, der eine Teilnahme an Aktionen an beiden Orten belegt.

Unklar bleibt, welche Soldaten am Gebäude des *Völkischen Beobachters* abgeholt wurden. Eine plausible Erklärung könnte in einer möglichen Verwechs-

⁷³⁴ Fragebogen und Bericht von Alfons Seidl vom 26.02.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 24.

⁷³⁵ Schreiben von Eduard Schirovsky an Dr. Rupprecht Gerngross vom 14.10.1945. BayHStA, Nachlass Gerngross 20.

⁷³⁶ Schreiben von Oscar Wiehl an Dr. Rupprecht Gerngross vom 26.06.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 49.

⁷³⁷ Bericht von Eugen Nestle aus dem Jahr 1975. BayHStA, Nachlass Gerngross 20.

⁷³⁸ Fragebogen und Bericht von Wilhelm Mücke o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 24.

lung der beiden Zeitungshäuser seitens des Fahrers liegen: Bei den *Münchner Neusten Nachrichten* stiegen, wie in anderen Berichten auch beschrieben, die Soldaten bereitwillig ein. Am *Völkischen Beobachter* weigerten sich die Soldaten aber. Sie gehörten tatsächlich nicht der FAB an, weil die Gruppe der Aktivisten geschlossen zum anderen Verlagshaus weitergegangen war.

Des Weiteren konnte nicht völlig geklärt werden, ob es durch eine andere Gruppe zu einer Waffenlieferung an die Aktivisten in der Sendlinger Straße kam. Zwei Berichte lassen vermuten, dass von der Adolf-Hitler-Kaserne zur Gruppe am Rathaus und zum Gebäude der *Münchner Neusten Nachrichten* Waffen geliefert wurden.⁷³⁹ Dazu gibt es jedoch keine Angaben in den Berichten der angeblichen Empfänger. Die letzte Ungereimtheit, die in diesem Zusammenhang noch kurz erwähnt werden muss, ist die Angabe Schirovskys, dass es auch beim Kultusministerium am Salvatorplatz zu einer Aktion gekommen sei. Diese Aktion taucht jedoch in keinem weiteren Bericht auf, sodass davon auszugehen ist, dass sich Schirovsky hier täuscht.

Aber wie verlief die Teilaktion im Gebäude der *Münchner Neusten Nachrichten* selbst? Die erhaltenen Berichte gehen nicht detailliert darauf ein, legen aber nahe, dass die Beiträge für eine mögliche Zeitung erst vor Ort entstehen sollten. Es scheint also keine vorbereiteten Texte gegeben zu haben, die dann nur noch hätten gesetzt werden müssen. Obwohl Kuming ein erfahrener Pressemann war, ist anzunehmen, dass die Produktion von Artikeln vor Ort kostbare Zeit beanspruchte. Unerklärlich ist, warum nicht schon mehr vorbereitet worden war.

Gerngross erklärte im Verhör kurz nach seiner Flucht zu den US-Truppen, dass die Zeitung unter dem Titel *Bayerische Nachrichten* hätte erscheinen sollen.⁷⁴⁰ Da kein Exemplar der Zeitung erhalten ist, ist anzunehmen, dass sie nie in den Druck ging. Wahrscheinlich war der Zeitraum zu kurz. Die Auslieferung der bereits gedruckten – wegen des Papiermangels nur noch vierseitigen – Ausgabe der *Münchner Neusten Nachrichten* für den 28. April 1945 scheint regulär abgelaufen zu sein.

Die Produktion von Flugblättern gedieh offenbar etwas weiter: Es ist anzunehmen, dass das bereits zitierte Flugblatt, welches das Zehn-Punkte-Programm der FAB enthielt, das Ergebnis der Arbeit dieser Gruppe ist. Ob es noch weitere Exemplare gibt, ist nicht bekannt. Es könnte sich bei dem erhaltenen Dokument um einen ersten Korrekturabzug handeln. Eine größere Produktion oder gar Verteilung erscheint unwahrscheinlich, zumal sie in den Berichten auch nicht erwähnt wird.

Auch diese Teilaktion, die weniger als die vorhergehenden auf eine Konfrontation mit den Machthabern ausgerichtet war, sondern vielmehr die Bekanntmachung und Information über Inhalt und Ziele der FAB-Aktion in der Bevölkerung anstrebte, wurde nicht erfolgreich beendet. Vor allem wurde die Gruppe zu früh am Verlagsgebäude abgeholt. Es stellt sich auch hier wieder die Frage, ob das Vorhaben, in kürzester Zeit eine Zeitung zu produzieren, nicht grundsätzlich zu ambitioniert war. Geht man davon aus, dass die Beiträge erst hätten erstellt

⁷³⁹ Fragebogen und Bericht von Hans Armin Schrey vom 02.05.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 24. Und drei Fragebögen und Bericht von Karl Grötzinger o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 23.

⁷⁴⁰ Annex 3 to G-2 Periodic Report 141 of XX. Corps „The Anti-Nazi Revolt in Munich on 28 April 1945“ from 03.-05.05.1945, Informant Captain Gerngross. NARA, 407/427/220/2.3.

werden müssen und dass das Setzen und der Druck einige Zeit in Anspruch genommen hätten, dann wäre die Zeitung vermutlich erst am späten Nachmittag des 28. April 1945 erschienen. Viel realistischer ist dagegen in der Rückschau die Nutzung der Druckpressen für die Vervielfältigung der Flugblätter.

Grundsätzlich scheint die Teilaktion bei den *Münchener Neusten Nachrichten* allerdings zweitrangig gewesen zu sein. Zwar war es wichtig, die Bevölkerung auf allen möglichen Wegen über den Aufstand zu informieren, jedoch sind Flugblätter und eine Zeitung im Vergleich zu den geplanten Rundfunkübertragungen langsame Mittel der direkten Information. Selbstredend wäre diesen ein größerer Stellenwert zugekommen, wäre die Besetzung der Rundfunkstationen gescheitert. Es ist unwahrscheinlich, dass dies der Grund für die verhältnismäßig große Zahl von Teilnehmern im Vergleich zu den Gruppen der vorher beschriebenen gefährlicheren Teilaktionen war. Vielmehr handelte es sich bei den Mitgliedern, die allesamt aus der Dolmetscher-Kompanie stammten, um militärisch nicht besonders erfahrene Soldaten, deren mangelnde Routine vermutlich durch Masse ausgeglichen werden sollte.

Schornerhof und Haidberghof

Die folgende Beschreibung der Ereignisse um die Begegnung einer FAB-Gruppe mit Reichsstatthalter Epp am Schornerhof, der schließlich zum Haidberghof gebracht wurde, kann sich wegen der geringen Zahl direkt Beteiligter nur auf einige wenige aussagekräftige Berichte stützen. Die ausführlichste Darstellung des Geschehens stammt von Epp selbst. Vergleiche mit anderen Berichten zeigen, dass die Schilderungen des ehemaligen Reichsstatthalters relativ genau sind. Entstanden sind diese Aufzeichnungen seiner Erinnerungen im Laufe des Sommers 1946 im Internierungslager Zuffenhausen bei Stuttgart.⁷⁴¹ Für die Nürnberger Prozesse sollte Epp, der körperlich schon sehr angeschlagen war, Aussagen zu bestimmten Sachverhalten zu Papier bringen. Dafür wurde ihm der Kriegsgefangene Dr. Alfred Harms zugeteilt, dem er seine Darstellung der Ereignisse diktieren konnte. Als die für den Prozess in Nürnberg angeforderten Angaben fertiggestellt waren, setzten die beiden Männer ihre Tätigkeit fort und Epp beschrieb vor allem die Ereignisse der letzten Kriegswochen in Bayern. Diese handschriftlichen Notizen schickte der Helfer Epps aus dem Lager nach Hause. Nach seiner Pensionierung als Generalstaatsanwalt in Niedersachsen, fertigte Harms im Januar 1975 ein Manuskript aus diesen Niederschriften an, das im Nachlass Epp erhalten ist.⁷⁴² Dieses stimmt bis auf einige eingefügte Sätze mit undatierten Aufzeichnungen zum Kriegsende in Bayern überein, die bereits 1948/49 im posthumen Spruchkammerverfahren gegen Epp eingebracht worden waren.⁷⁴³ Außer diesen Reinschriften sind im Nachlass auch noch einige Kopien handschriftlicher Fragmente der vermutlich originalen Aufzeichnungen

⁷⁴¹ Vorwort von Alfred Harms zu den Erinnerungen von Franz Xaver Ritter von Epp, Transkription Dr. Alfred Harms im Januar 1975. BayHStA/Abteilung IV, Nachlass Epp 94.

⁷⁴² Erinnerungen von Franz Xaver Ritter von Epp, Transkription Dr. Alfred Harms im Januar 1975. BayHStA/Abteilung IV, Nachlass Epp 94.

⁷⁴³ Persönliche Notizen des Generals von Epp ohne einen Hinweis auf Herkunft oder Datum, Transkription Dr. Alfred Harms vermutlich 1948/49. StAM, Spruchkammerakten K 370 Epp, Franz Xaver Ritter von.

aus dem Kriegsgefangenenlager erhalten.⁷⁴⁴ Im Folgenden wird, da Niederschrift und Manuskript an einigen Stellen geglättet wirken, vor allem auf die handschriftliche Version zurückgegriffen.⁷⁴⁵

Epp sollte in der Nacht vom 27. auf den 28. April dazu gebracht werden, Verhandlungen mit den Alliierten aufzunehmen. Der folgende Ablauf konnte aus den Quellen rekonstruiert werden: Da Epp eine Stunde vor dem Beginn aller anderen Teilaktionen überrascht werden sollte, machte sich Gerngross gegen Mitternacht zusammen mit Leiling und Adolf Spötzl (Jg. 1914) von der Münchner Saar-Kaserne aus auf den Weg zum Ausweichquartier des Reichsstatthalters.⁷⁴⁶ Sie nahmen auch einen der in der erwähnten Schwabinger Autowerkstatt untergetauchten Moosburger Kriegsgefangenen, den Leutnant der US-Air Force Leigh, mit.⁷⁴⁷ Leiling und Gerngross schrieben später über Leigh, dass dieser „als Verbindungsoffizier bei der Führung bleiben sollte, bei der Durchführung des Unternehmens selbst aber nur eine untergeordnete Rolle spielte.“⁷⁴⁸ Über seinen weiteren Verbleib in dieser Nacht ist nur noch zu erfahren, dass er anschließend von Spötzl zurückgebracht und wieder versteckt wurde.⁷⁴⁹

Das ab Herbst 1944 eingerichtete Ausweichquartier Epps im Herrenhaus des Schornerhofs befand sich in Schorn, rund 25 Kilometer südlich von München etwa auf der Höhe von Starnberg. Gerngross und seine drei Begleiter kamen zwischen 24:00 und 1:00 Uhr dort an.⁷⁵⁰

Gerngross selbst war an diesem Tag bereits nachmittags wegen einer Besprechung mit Caracciola-Delbrück am Schornerhof gewesen. Dies hatte Epp vom Garten aus gesehen und von Caracciola-Delbrück anschließend erfahren, dass es sich bei dem Besucher um den Leiter der Dolmetscher-Kompanie gehandelt habe. Über den Anlass der Unterredung informierte er Epp nicht.⁷⁵¹ Gerngross gab 1949 an, er habe mit Caracciola-Delbrück die Lage besprochen. Es ist an-

⁷⁴⁴ Hierin finden sich wiederum zwei verschiedene Versionen, wobei die Ursprungsversion, die sich von der anderen handschriftlichen Version in einigen Punkten unterscheidet, nach Schilderung eines Teiles der Ereignisse verhältnismäßig abrupt endet.

⁷⁴⁵ Handschriftliche Aufzeichnungen von Dr. Alfred Harms (Version 1 und 2) zu den Erinnerungen von Franz Xaver Ritter von Epp o.D. (aus dem Sommer 1946). BayHStA/Abteilung IV, Nachlass Epp 93.

⁷⁴⁶ Annex 3 to G-2 Periodic Report 141 of XX. Corps „The Anti-Nazi Revolt in Munich on 28 April 1945“ from 03.-05.05.1945, Informant Captain Gerngross. NARA, 407/427/220/2.3.

⁷⁴⁷ Erklärung von Dr. Rupprecht Gerngross vom 05.07.1949. StAM, Spruchkammerakten K 370 Epp, Franz Xaver Ritter von.

Ein Zug Soldaten, die Gerngross – laut Zorn – auf einem Lastwagen begleitet haben sollen, ist in den Quellen nicht erwähnt. Zorn, Wolfgang: Bayerns Geschichte im 20. Jahrhundert. Von der Monarchie zum Bundesland. München 1986. S. 523.

⁷⁴⁸ Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

⁷⁴⁹ Fragebogen von Adolf Spötzl vom 18.02.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 24.

⁷⁵⁰ Bericht von Pius Resch vom 01.12.1945. IfZ, ZS/A4/7 und Annex 3 to G-2 Periodic Report 141 of XX. Corps „The Anti-Nazi Revolt in Munich on 28 April 1945“ from 03.-05.05.1945, Informant Captain Gerngross. NARA, 407/427/220/2.3.

⁷⁵¹ Handschriftliche Aufzeichnungen von Dr. Alfred Harms (Version 1) zu den Erinnerungen von Franz Xaver Ritter von Epp o.D. (aus dem Sommer 1946). BayHStA/Abteilung IV, Nachlass Epp 93.

zunehmen, dass es dabei um die für den Abend geplante Aktion ging.⁷⁵² Bevor Leiling und Gerngross abends das Herrenhaus betraten, durchtrennten sie noch die Fernsprechleitungen in der Nähe des Hofes.⁷⁵³

Epp beschrieb, dass er um Mitternacht zu Bett gehen wollte, als drei schwer bewaffnete Soldaten den Raum betraten und ihm nacheinander den Grund ihres Kommens schilderten:

„Der Hauptmann – wie ich später erfuhr Dr. Gerngroß – begann sogleich mit mir zu reden. Auch die beiden anderen gaben später eine kurze Darstellung der Lage. Ich verstand zunächst garnicht [sic!], was sie eigentlich wollten. Aus diesen Reden ergab sich allmählich, daß er erklären wollte, jeder Widerstand gegen die heranrückenden Feinde sei sinnlos und München dürfe kein Kampfgebiet werden. Er forderte mich schließlich auf, in diesem Sinne am Rundfunk zu sprechen. Ich habe ihm daraufhin erklärt, daß ich nicht einfach vom Fleck weg mich vor das Mikrophon stellen und in so wichtiger Angelegenheit eine Rede halten könne, ich müsse vielmehr wissen, wer hinter ihnen stehe und wie die Lage an der Front sei; denn ich könne nicht etwa noch kämpfenden Truppen einfach in den Rücken fallen. Gerngroß, der in der Hauptsache das Wort führte, erklärte nur, ich könne die gewünschte Auskunft in Freising beim Major Braun, dem Kdr. einer Panzerersatzabteilung bekommen. Ich schlug daraufhin vor, gleich gemeinsam nach Freising zu fahren.“⁷⁵⁴

In der Rückschau zeigte sich Epp verwundert, dass ihn keiner der anwesenden Mitarbeiter unterstützt habe, was wahrscheinlich auf deren teilweiser Mitwisserschaft beruhte.

Ein Mitarbeiter Epps erklärte rückblickend aus seiner Perspektive, dass das Auftreten der FAB-Leute überzeugend gewesen sei. Epp sei aber grundsätzlich nicht entscheidungsfreudig gewesen, ein Charakterzug, der sich im Alter noch verstärkt habe. Gerngross habe aber auf die knappe Zeit verwiesen und deshalb auf eine schnelle Entscheidung gedrängt. Mithilfe Caracciola-Delbrücks habe

⁷⁵² Im Vorwort seiner Erinnerungen thematisierte Epp seine Motivation, die Ereignisse aus seinem Blickwinkel zu schildern: Er wollte auf verschiedene Zeitungsartikel reagieren, die seiner Meinung nach ein verzerrtes Bild seiner Rolle während der Aktion gaben. Zusätzlich wollte er die Funktion seiner nächsten Mitarbeiter, darunter auch Caracciola-Delbrück klarstellen, um „sie vor ungerechtfertigten Anwürfen und auch bloßen [sic!] Verdacht zu reinigen“. In seiner Darstellung vermittelt Epp ein Bild seiner Mitarbeiter, das sie ebenso wie ihn überrascht von den Vorgängen zeigt. Allerdings machen andere Berichte, wie beispielsweise die Aussagen von Himmelreich, deutlich, dass den Mitarbeitern die Pläne für die abendliche Aktion bekannt waren. Handschriftliche Aufzeichnungen von Dr. Alfred Harms zu den Erinnerungen von Franz Xaver Ritter von Epp o.D. (aus dem Sommer 1946). BayHStA/Abteilung IV, Nachlass Epp 93; Bericht von Dr. Josef Himmelreich vom 16.04.1948. IfZ, ZS/A4/5 und Erklärung von Dr. Rupprecht Gerngross vom 05.07.1949. StAM, Spruchkammerakten K 370 Epp, Franz Xaver Ritter von.

⁷⁵³ Bericht von Pius Resch vom 01.12.1945. IfZ, ZS/A4/7 und Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

⁷⁵⁴ Handschriftliche Aufzeichnungen von Dr. Alfred Harms (Version 1) zu den Erinnerungen von Franz Xaver Ritter von Epp o.D. (aus dem Sommer 1946). BayHStA/Abteilung IV, Nachlass Epp 93.

sich Epp dann zumindest zu einer Fahrt ins rund 65 Kilometer entfernte Freising überreden lassen.⁷⁵⁵

Mit drei Fahrzeugen sei die Gruppe dann – so der Fahrer von Epps Wagen – quer durch München bis zum nördlich gelegenen *Aumeister* gefahren, wo Gerngross mit einem Wagen am Stützpunkt der FAB zurückblieb.⁷⁵⁶ Weiter nach Freising fuhren also neben Epp Caracciola-Delbrück, Leigh, Spötzl und Leiling im einen und Mitarbeiter von Epp, darunter Himmelreich⁷⁵⁷, im anderen Wagen.

Nach einem Umweg über eine Freisinger Kaserne erreichten sie zwischen 4:00 und 4:30 Uhr morgens den Haidberghof rund sechs Kilometer nördlich von Freising, der Major Braun und seinem Stab als Stützpunkt diente.⁷⁵⁸

Der dreiseitige Einödhof stand auf einer Anhöhe und war schon Ende der 1930er Jahre in den Besitz der Wehrmacht übergegangen, die den nahe gelegenen Exerzierplatz erweitert hatte.⁷⁵⁹ Hier war der Gefechtsstand der Panzer-Ersatz-Abteilung 17 eingerichtet, den diese am Morgen des 27. April 1945 bezogen hatte.⁷⁶⁰ Eine rund 50 Mann starke Kompanie der Abteilung sicherte den Hof.⁷⁶¹ Von den dort Anwesenden sind außer dem Leiter der Abteilung 26 Soldaten namentlich bekannt. Weitere Einheiten der Abteilung waren an anderen Stellen untergebracht. Zu diesen sind kaum Angaben erhalten. Ein Soldat schrieb in seinem Bericht, dass er als zuständiger Verwalter von Treibstoff und Lastkraftwagen auf einem benachbarten Hof, bei dem es sich wahrscheinlich um den ebenfalls auf dem Exerzierplatz liegenden und mittlerweile aufgelassenen Lernerhof handelte, Stellung bezogen hatte.⁷⁶² Eine weitere Kompanie der Abteilung war für die Besetzung des Großsenders in Ismaning eingeteilt und bereits in der vorhergehenden Nacht Richtung Ismaning aufgebrochen. Epps bevorstehende Ankunft wurde telefonisch am Gefechtsstand angekündigt. Die anwesenden Wachmannschaften wurden deshalb in erhöhte Alarmbereitschaft versetzt.⁷⁶³ Die Ankommenden stiegen aus den Fahrzeugen und betraten das Haus. Dort wurde Epp von etwa sieben bis acht Offizieren empfangen, die in

⁷⁵⁵ Bericht von Dr. J. Himmelreich vom 16.04.1948. IfZ, ZS/A4/5.

⁷⁵⁶ Bericht von Pius Resch vom 01.12.1945. IfZ, ZS/A4/7. Bretschneider beschreibt in ihrer Arbeit, dass Gerngross auch nach Freising gefahren sei. Dies stimmt aber nicht mit den Angaben in den Quellen überein. Bretschneider, Heike: Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in München 1933 bis 1945 (= Miscellanea Bavarica Monacensia. Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchener Stadtgeschichte 4). München 1968. S. 229.

⁷⁵⁷ Brief von Dr. Josef Himmelreich an einen „lieben Freund“ (wahrscheinlich Pater Willibald OSB von St. Bonifaz, der diesen Brief am 15.05.1945 an Kardinal Faulhaber weitergab), in dem er die folgende Schilderung bestätigt, vom 13.05.1945. AEM, Nachlass Faulhaber 8481.

⁷⁵⁸ Abschrift eines Protokolls von Major Neugart zur Vernehmung von Hans Stark vom 28.04.1945 (Abschrift 06.11.1983). BArch, MSG 2/3064 und Bericht von Pius Resch vom 01.12.1945. IfZ, ZS/A4/7.

⁷⁵⁹ Beschluss des Anerbengerichts Freising vom 04.02.1938 über einen Grundstücksverkauf in der Nachbarschaft des Haidberghofs „zur Erweiterung des Exerzierplatzes für Heeresstandort Freising“. Sammlung Kammerloher.

⁷⁶⁰ Bericht von Georg Nusser vom 12.03.1946. Sammlung Familie Braun.

⁷⁶¹ Abschrift eines Protokolls von Major Neugart zur Vernehmung von Hans Stark vom 28.04.1945 (Abschrift 06.11.1983). BArch, MSG 2/3064.

⁷⁶² Bericht von Werner Scharff vom 05.03.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁷⁶³ Abschrift eines Protokolls von Major Neugart zur Vernehmung von Hans Stark vom 28.04.1945 (Abschrift 06.11.1983). BArch, MSG 2/3064.



Abbildung 7 und 8: Haidberghof bei Pettenbrunn
(circa 1935 und November 1959)

einem Raum in zwei Reihen saßen und im Vorfeld von Braun eingeweiht worden waren.⁷⁶⁴ Epp beschrieb den Ablauf nach seiner Ankunft folgendermaßen:

„Ich habe Braun erklärt, aus welchem Grunde ich käme. Er erklärte, Gerngroß habe ihn schon angerufen. Er ließ daraufhin von einzelnen seiner Offiziere, die wohl z. T. von der Front und zwar allen deren Teilen, gekommen sein mußten, ihre Eindrücke über die Verhältnisse dort schildern. Das Bild [...], das ich gewann war für mich nicht neu, es besagte, daß eine zusammenhängende Front nicht mehr bestehe, Truppen sowohl nach ihrer Zahl als auch nach ihrer Ausstattung mangels Waffen und Munition nur noch eine geringe Kampfkraft besaßen und ernsthafter Widerstand kaum noch geleistet werde. Weder Braun noch einer der sonst. anwesenden Offiziere hat aber erklärt, in welcher Verbindung sie mit Gerngroß stünden oder gar daß sie bestimmte Absichten verfolgten.“⁷⁶⁵

Nach diesen Schilderungen forderte Braun Epp auf, Kontakt zu den US-Truppen aufzunehmen und Bayern an sie zu übergeben, um weitere Verluste und Zerstörungen zu verhindern. Er versuchte, Epp die Unabdingbarkeit einer Beendigung der Kämpfe nahezubringen und an sein Verantwortungsgefühl gegenüber Bayern zu appellieren. Aber auch ihm gelang es nicht, diesen zu überzeugen.⁷⁶⁶ Ein Soldat, der die Szene im Vorbeigehen beobachtete, beschrieb, dass Epp sehr nervös wirkte.⁷⁶⁷ Als der Reichsstatthalter aus dem Nebenraum Rundfunkübertragungen der FAB hörte, in denen sein Name fiel, reagierte er besorgt und verärgert.⁷⁶⁸ Vermutlich handelte es sich bei dem Gehörten um folgende Meldung:

„Achtung, Achtung! Es spricht der Sender der Freiheits-Aktion-Bayern. Beseitigt die Funktionäre der nationalsozialistischen Partei! Die F.A.B. hat heute

⁷⁶⁴ Schreiben von Franz Widmann an Alois Braun vom 31.01.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁷⁶⁵ Handschriftliche Aufzeichnungen von Dr. Alfred Harms (Version 1) zu den Erinnerungen von Franz Xaver Ritter von Epp o.D. (aus dem Sommer 1946). BayHStA/Abteilung IV, Nachlass Epp 93.

⁷⁶⁶ Schreiben von Franz Widmann an Alois Braun vom 31.01.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁷⁶⁷ Abschrift eines Protokolls von Major Neugart zur Vernehmung von Hans Stark vom 28.04.1945 (Abschrift 06.11.1983). BArch, MSG 2/3064.

⁷⁶⁸ Schreiben von Franz Widmann an Alois Braun vom 31.01.1946. IfZ, ZS/A4/7.

Nacht die Regierungsgewalt erstritten. Reichsstatthalter Ritter von Epp befindet sich auf dem Gefechtsstand der F.A.B..⁷⁶⁹

Epp selbst schilderte seine Reaktion folgendermaßen:

„Während wir noch in dem Zimmer saßen, wurde im Nebenzimmer ein Rundfunkapparat hörbar, der anscheinend eine Ansprache übertrug. Ich habe den Inhalt der Ansprache nicht erfaßt, da ich nur einzelne Worte verstand. Ich habe aber gehört, daß auch mein Name fiel, ohne allerdings zu erkennen, in welchem Zusammenhange. Ich habe mich darüber natürlich gewundert und habe Braun, der der [sic!] eine Zeitlang weg war (offenbar im Zusammenhang mit Anordnungen für den Abmarsch) nach seiner Rückkehr gefragt, – wie Gerngroß – ich muß wohl erfahren haben, daß er gesprochen hatte – dazu komme, meinen Namen zu nennen. Braun hatte keine Erklärung dafür und stimmte meiner Auffassung [zu]. Übrigens haben auch Braun und seine Offiziere dieser Rundfunkansprache keine Bedeutung geschenkt, jedenfalls habe ich davon nichts bemerkt und ich habe insbesondere keineswegs den Eindruck gehabt, als wäre durch die Rundfunkansprache für Braun und seine Truppenteile das Signal zu irgendeinem Handeln gegeben worden. Auch in Freising haben weder Carrac. [sic!] noch sonst einer meiner Herren irgendwie in die Debatte eingegriffen. Ich hatte schon in den Tagen zuvor wenig Schlaf bekommen und war nach den anstrengenden Stunden, die vorangegangen waren, inzwischen todmüde geworden. Ich habe mich deshalb in dem Zimmer auf ein Sofa oder eine Couch niedergelegt und bin gleich eingeschlafen. Als ich nach etwa 20 Min. erwachte, habe ich mich mit Carrac. [sic!] besprochen.“⁷⁷⁰

Diese Unterredung dauerte etwa bis 8:00 Uhr und Epp, um eine abschließende Entscheidung gebeten, hatte seine Meinung auch nach den insgesamt vierstündigen Beratungen nicht geändert.⁷⁷¹

Caracciola-Delbrück äußerte auch gegenüber Epps Fahrer seine Enttäuschung. Zwischen 8:00 und 8:30 Uhr machten sich Epp und Caracciola-Delbrück mit

⁷⁶⁹ Protokoll der Rundfunkübertragung der FAB auf der Welle München am 27.04.1945 ab 5:50 Uhr. Deutschlandspiegel No. 1473 of 29.04.1945. BBC Written Archives Centre.

⁷⁷⁰ Handschriftliche Aufzeichnungen von Dr. Alfred Harms (Version 1) zu den Erinnerungen von Franz Xaver Ritter von Epp o.D. (aus dem Sommer 1946). BayHStA/Abteilung IV, Nachlass Epp 93.

Eine andere zeitnahe Darstellung der Ablehnung Epps lautete folgendermaßen: „While ready to do anything he could for the sake of the people, he had taken a firm stand against any action that could be interpreted as disloyalty. [...] he heard over the radio instructions and exhortations being broadcast in his name, and, to his great disgust, a ‘lot of nonsense about doing away with militarism’.“ Es ging Epp also möglicherweise auch um inhaltliche Punkte, wie die geforderte Abschaffung des Militarismus, die er in späteren Aussagen vielleicht nicht mehr ansprechen wollte. Dies scheint insofern möglich, als der Aufruf kurz nach der Nennung des Namens Epp im Rahmen des Zehn-Punkte-Programms auch „Die Beseitigung des Militarismus“ forderte. Interrogation Report: Die Haltung des Reichsstatthalters Franz Ritter von Epp zur Widerstandstätigkeit in München, April-Mai 1945 vom 05.07.1945. IfZ, MA 1300/1 und Protokoll der Rundfunkübertragung der FAB auf der Welle München am 27.04.1945 ab 5:50 Uhr. Deutschlandspiegel No. 1473 of 29.04.1945. BBC Written Archives Centre.

⁷⁷¹ Schreiben von Franz Widmann an Alois Braun vom 31.01.1946. IfZ, ZS/A4/7 und Bericht von Oberregierungsrat Dr. Heinzel o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). IfZ, ZS/A4/7.

den beiden Mitarbeitern⁷⁷² Epps auf den Weg in Richtung des Generalkommandos in Kempfenhausen.⁷⁷³ Dort wollte sich Epp erkundigen, was genau im Rundfunk über ihn gesagt worden war und was die Aufrufe ausgelöst hatten.⁷⁷⁴ In den handschriftlichen Aufzeichnungen findet sich dagegen ein gestrichener Abschnitt, in dem Epp als Motivation für die Fahrt nach Kempfenhausen ursprünglich folgende Überlegung angegeben hatte: „daß wir uns im Kampfgebiet befanden, in welchem allein der militärische Befehlshaber eine Entscheidung über Widerstand oder Aufgabe treffen kann; denn er allein kann übersehen, welche Machtmittel zur Verfügung stehen und welche Folgen eine Aufgabe des Widerstandes für etwa noch im Kampf befindliche Einheiten haben kann.“⁷⁷⁵

Gegen 10:00 Uhr jedenfalls traf Epp in Kempfenhausen auf Generalmajor Hans Mayerhöfer (Jg. 1895), der am Vortag zum stellvertretenden Befehlshaber des Wehrkreises ernannt worden war. Dieser schilderte rückblickend, dass ihm Epp und Caracciola-Delbrück, den er gut kannte, von den Geschehnissen berichtet hätten und er selbst ihnen erzählt habe, dass er gegen 7:00 Uhr erstmals etwas von den Aktionen der FAB gehört habe. Jedoch hätten ihm keine Meldungen über Waffenniederlegungen oder andere Zwischenfälle vorgelegen.⁷⁷⁶ Unter anderem habe man ihn informiert, dass die Fernsprechleitungen im Ausweichquartier des Generalkommandos in Kempfenhausen zerstört worden seien.

Die Leitungen waren aber wohl nicht vollständig zerstört worden, da sowohl Epp als auch Mayerhöfer von einem gemeinsamen Telefonat mit Gauleiter Giesler berichteten.⁷⁷⁷ Epp beteuerte in diesem Telefonat, dass er mit dem Aufstand nichts zu tun habe und Giesler forderte ihn auf, in den Bunker des Zentralministeriums zu kommen, um mit ihm und dem Münchner Oberbürgermeister Karl Fiehler (1895–1969) über den Rundfunk zu sprechen. Nach einem kurzen Abstecher zum Schornerhof, wo Epp sich erfrischte, fuhr er mit Caracciola-Delbrück weiter zum Zentralministerium.⁷⁷⁸

Auf dem Haidberghof hatte Braun indessen einige Zeit nach der Abfahrt Epps seinen Gefechtsstand verlassen, um sich in dem rund 20 Kilometer nördlich

⁷⁷² Bericht von Pius Resch vom 01.12.1945. IfZ, ZS/A4/7 und Bericht von Dr. J. Himmelreich vom 16.04.1948. IfZ, ZS/A4/5.

⁷⁷³ Bericht von Georg Nusser vom 12.03.1946. Sammlung Familie Braun und Abschrift eines Protokolls von Major Neugart zur Vernehmung von Hans Stark vom 28.04.1945 (Abschrift 06.11.1983). BArch, MSG 2/3064.

⁷⁷⁴ Erinnerungen von Franz Xaver Ritter von Epp o.D. (Transkription aus dem Jahr 1948/49). BayHStA/Abteilung IV, Nachlass Epp 94.

⁷⁷⁵ Handschriftliche Aufzeichnungen von Dr. Alfred Harms (Version 1) zu den Erinnerungen von Franz Xaver Ritter von Epp o.D. (aus dem Sommer 1946). BayHStA/Abteilung IV, Nachlass Epp 93.

⁷⁷⁶ Handschriftliche Aufzeichnungen von Dr. Alfred Harms (Version 1) zu den Erinnerungen von Franz Xaver Ritter von Epp o.D. (aus dem Sommer 1946). BayHStA/Abteilung IV, Nachlass Epp 93.

⁷⁷⁷ Handschriftliche Aufzeichnungen von Dr. Alfred Harms (Version 2) zu den Erinnerungen von Franz Xaver Ritter von Epp o.D. (aus dem Sommer 1946). BayHStA/Abteilung IV, Nachlass Epp 93 und Kopie des Vernehmungsprotokolls von Hans Mayerhöfer vom 20.06.1947. BayHStA, Land Commissioner for Bavaria 63.

⁷⁷⁸ Handschriftliche Aufzeichnungen von Dr. Alfred Harms (Version 2) zu den Erinnerungen von Franz Xaver Ritter von Epp o.D. (aus dem Sommer 1946). BayHStA/Abteilung IV, Nachlass Epp 93.

liegenden Leitersdorf bei Au in der Hallertau zu verstecken.⁷⁷⁹ Den zurückbleibenden Einheiten hatte er befohlen, sich rund 85 Kilometer südlich in den Raum Holzkirchen zurückzuziehen.⁷⁸⁰ Zwei Kompanie-Führer hatten sich vorher freiwillig mit dem Rest ihrer Einheiten gemeldet, um die Kompanie von Reiter am Ismaninger Großsender zu unterstützen. Verschiedene logistische Probleme verzögerten aber deren Vorankommen. Ein Fahrer schrieb später: „Nach ca. 4 Stunden Fahrt, die kreuz und quer ging, mussten wir, ohne unseren Auftrag ausführen zu können, den Eingeschlossenen im Sendehaus Hilfe zu bringen, nach Freising zurück, da die SS bereits an allen Strassen und Wegen aufgefahren war.“⁷⁸¹ Schließlich stellten die Soldaten fest, dass keine FAB-Sendungen mehr ausgestrahlt wurden. Daher versteckten sie sich sicherheitshalber in den Wäldern nördlich von Freising.⁷⁸²

Sowohl Gerngross als auch Leiling scheinen nochmals am Haidberghof gewesen zu sein. Ein Vertrauter Brauns hatte Leiling gegen 5:00 Uhr morgens vom Hof aus zu den beiden Sendern gebracht und einige Fahrdienste übernommen. Zwischen 8:00 und 9:00 Uhr brachte er Leiling mit Gerngross zurück zum Freisinger Gefechtsstand. Auf dem Weg zum Hof trafen sie auf Braun, der von den gescheiterten Verhandlungen berichtete. Gerngross und Leiling seien dann gemeinsam aufgebrochen, um als Parlamentäre zur US-Armee zu gelangen.⁷⁸³ Mag sein, dass die beiden diesen Eindruck vermittelten. Andere Berichte zeigen jedoch, dass zumindest Gerngross noch weiterhin zwischen Freising und dem Großsender unterwegs war. Ein Soldat erwähnte, dass er den Hauptmann später noch in Freising gesehen habe.⁷⁸⁴ Auch nahe dem Ismaninger Sender begegnete Gerngross in der Mittagszeit einem weiteren FAB-Aktivisten.⁷⁸⁵

Dank des erhaltenen ausführlichen Berichtes von Epp lässt sich dessen – sicherlich nicht wertfreier – Blick auf das Vorgefallene genauer analysieren. Epp betonte in seiner Schilderung der Ereignisse immer wieder, dass ihn niemand festgenommen oder bedroht habe: „Von Verhaftung oder Festnahme ist mit keinem Wort die Rede gewesen. Allerdings drückte sich in dem Tone, mit dem Gerngross mich zum Sprechen am Rundfunk aufforderte, der Versuch einer Nötigung schon aus.“⁷⁸⁶ Sein grundsätzliches Gefühl von Unbehagen war außer durch die außergewöhnliche Situation auch von der Tatsache verursacht, dass er bereits vor dem abendlichen Besuch versehentlich seine Pistole liegengelassen hatte und somit unbewaffnet war. Auch über die Zurückhaltung seiner Mitar-

⁷⁷⁹ Bericht von Georg Nusser, der ihn begleitete, vom 12.03.1946. Sammlung Familie Braun.

⁷⁸⁰ Abschrift eines Protokolls von Major Neugart zur Vernehmung von Hans Stark vom 28.04.1945 (Abschrift 06.11.1983). BArch, MSG 2/3064.

⁷⁸¹ Bericht von Luitpold Maurer und Ludwig Wenz vom 04.03.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 24.

⁷⁸² Schreiben von Franz Widmann an Alois Braun vom 31.01.1946 und Bericht von Hans Stark vom 20.03.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁷⁸³ Bericht von Georg Nusser vom 12.03.1946. Sammlung Familie Braun.

⁷⁸⁴ Bericht von Werner Scharff vom 05.03.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁷⁸⁵ Schreiben von Ludwig Reiter an Oberregierungsrat Alois Braun vom 22.02.1946. Sammlung Familie Braun.

⁷⁸⁶ Handschriftliche Aufzeichnungen von Dr. Alfred Harms (Version 1) zu den Erinnerungen von Franz Xaver Ritter von Epp o.D. (aus dem Sommer 1946). BayHStA/Abteilung IV, Nachlass Epp 93.

beiter, die sicherlich großteils auf ihrer Mitwisserschaft beruhte, zeigte er sich irritiert.

In den handschriftlichen Versionen ist – im Gegensatz zu den später folgenden Versionen – sogar zu lesen: „Ebensowenig hat irgend jemand auch nur angedeutet, daß ich zum Feinde fahren und übergeben solle.“⁷⁸⁷ Damit widersprach sich Epp zum einen selbst, zum anderen wird in den Berichten der Teilnehmer ein anders Bild gezeichnet. Es war ihm sicherlich klar, dass die Gruppe eine Übergabe durchführen wollte. Ob er dafür hätte zum Feind fahren müssen, bleibt dahingestellt.

Betonten seine Mitarbeiter immer wieder die auffällige Unentschlossenheit Epps, so spielte sicherlich auch sein Alter eine Rolle in dieser ungewöhnlichen Situation. Der 76-Jährige war sichtlich überrumpelt von den Ereignissen und reagierte verstimmt auf das Ansinnen der Aufständischen.

Es verblüfft, dass sich Epp in der angespannten Situation am Freisinger Gefechtsstand für einige Zeit zum Schlafen hinlegte. Es ist sicherlich nachvollziehbar, dass er sich nach durchwachter Nacht und all der Aufregung müde fühlte. Aber hätte er sich in der dortigen Situation bedroht oder besonders emotional erregt gefühlt, hätte er vermutlich kein Auge zu tun können.

In Bezug auf die Aktion selbst ist äußerst verwunderlich, dass sowohl Gerngross als auch Leiling, also die beiden zentralen leitenden Figuren, die wahrscheinlich ungefährlichste und harmloseste Aufgabe übernommen hatten. Sicher ging es darum, besonderen Eindruck auf Epp zu machen, um ihn von der Schlagkraft und Fähigkeit der Gruppe zu überzeugen. Jedoch wäre seine Zustimmung nur ein Teilschritt für einen gelungenen Aufstand gewesen. An dieser Verteilung der eingesetzten Kräfte zeigt sich eine Asymmetrie in der Planung der Aktion. Epp als prominente Figur erscheint als zentraler Punkt im Aufstandsplan. Dabei geraten Gauleitung und militärische Führung, welche die realen Kompetenzen besaßen, zu Randproblemen. Vielleicht erhoffte man sich aber auch durch den Bekanntheitsgrad des Reichsstatthalters die nötige Zugkraft zu gewinnen, um Bevölkerung und Militär auf die eigene Seite zu ziehen und für einen Aufstand zu aktivieren. Doch auch diese Idee erscheint angesichts der Lage zu diesem Zeitpunkt nicht förderlich und würde ebenfalls wieder auf eine Überbewertung der Rolle des Reichsstatthalters und seiner Möglichkeiten hinweisen.

Sender Freimann und Stützpunkt Aumeister

„Unser Auftrag ging dahin, den Polizei oder Laibacher Sender in München Freimann zu besetzen und sofort sendebereit zu machen.“⁷⁸⁸ So beschrieb der stellvertretende Leiter den Auftrag, den der aus Mitgliedern der Dolmetscher-Kompanie gebildete Sturmzug II erhalten hatte. Dieser Zug bestand aus insgesamt 25 Soldaten, die alle namentlich bekannt sind. Leiter der Gruppe war Kaspar Niedermeyr (1915–1994). Wie den anderen Gruppen der Dolmetscher-Kompanie war ihnen gegen 23:00 Uhr der Einsatzbefehl schriftlich erteilt worden. Sie waren anschließend gegen 24:00 Uhr von der Saar-Kaserne aus zum

⁷⁸⁷ Handschriftliche Aufzeichnungen von Dr. Alfred Harms (Version 2) zu den Erinnerungen von Franz Xaver Ritter von Epp o.D. (aus dem Sommer 1946). BayHStA/Abteilung IV, Nachlass Epp 93.

⁷⁸⁸ Bericht von Fritz Jennerwein o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). IfZ, ZS/A4/7.

rund sechs Kilometer entfernten Gasthaus *Aumeister* im Norden des Englischen Gartens marschiert.⁷⁸⁹ Nachdem sie dort gegen 1:30 Uhr angekommen waren, wurde ein sogenannter Meldekopf eingerichtet.⁷⁹⁰ Wie dieser Stützpunkt aussah und wo er sich genau befand, geht aus den Berichten nicht hervor. Vermutlich war er in der Nähe des schon Anfang des 19. Jahrhunderts errichteten Gasthauses installiert. Die vier Mitglieder, die am Meldekopf die Stellung hielten und über dessen technische Ausrüstung nichts bekannt ist, hatten vor allem einlaufende Meldungen an die FAB-Leute im Sender weiterzuleiten und fungierten als erste Anlaufstelle für die anderen Gruppen, die im Laufe der Nacht nach Norden kamen.⁷⁹¹

Um die Besetzung des knapp einen Kilometer weiter nördlich liegenden Senders vorzubereiten, besprach sich die Gruppe um Niedermeyr am *Aumeister* mit Hermann Kirchner (Jg. 1914) und drei weiteren ortskundigen FAB-Leuten, die bereits im Vorfeld die Anlage des Senders ausgekundschaftet hatten.⁷⁹²

Das Gelände der Sendeanlage umfasste etwa 17 Hektar. Die Wehrmacht hatte dort in den Jahren 1934 und 1935 vier je hundert Meter hohe Sendetürme, ein Funkhaus und vier Wohngebäude errichtet. Wohl im Laufe des Krieges war unweit eines der Sendetürme ein oberirdischer Bunker angelegt worden.⁷⁹³ Zu welchem Zweck die Anlage der Wehrmacht gedient hatte, ist nicht mehr zu ermitteln. Ab Januar 1944 wurden unter anderem von dieser Sendeanlage aus über Mittelwelle Sendungen der Befehlsstelle des Gauleiters übertragen, die für die Bevölkerung vor allem wegen der Meldungen zur Lage im Luftraum wichtig waren. Da bei drohenden Luftangriffen der Rundfunk zusätzlich zu den Sirenen ein weiteres Warninstrument darstellte, waren diese Sendungen über die Frequenz Laibach eingerichtet worden. Der Reichssender München, der über den Großsender in Ismaning sendete, wurde nämlich jeweils nach der Durchgabe eines Luftalarms abgeschaltet. Um weitere Informationen zu erhalten, mussten die Hörer dann zum Sender Laibach wechseln, der „auch während des Angriffs in gewissen Zeitabständen, unterbrochen von einem Ticken, Luftlagemeldungen und Verhaltensempfehlungen verbreitete.“⁷⁹⁴ Die Bezeichnung „Sender Laibach“ leitete sich von der Frequenz ab, unter der man den Sender hören konnte. Er war auf der Skala der Frequenzanzeige am Volksempfänger mit dem Stationsnamen „Laibach“ (auf der Wellenlänge 569,3 m beziehungsweise 567 Kilohertz) gekennzeichnet.

⁷⁸⁹ Gemeinsamer Bericht von Otto Heueck und Dr. Georg Deyerler vom 26.11.1945. IfZ, ZS/A4/6.

⁷⁹⁰ Bericht von Fritz Jennerwein o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). IfZ, ZS/A4/7.

⁷⁹¹ Eidesstattliche Erklärung und Bild von Anton Saur vom 09.10.1945. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

⁷⁹² Fragebogen von Hermann Kirchner o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 23.

⁷⁹³ Der Bayerische Rundfunk kaufte dem Forstamt München-Nord 1951 das zwischenzeitlich von der US-Militärregierung beschlagnahmte Gelände ab. Heute befinden sich in diesem etwas erweiterten Bereich unter anderem die Fernsehstudios des Bayerischen Rundfunks. Ein Sendeturmstandort und der oberirdische Bunker sind noch erhalten. Unterlagen zu Grundstückseigentum und Grundstücksrechten des Bayerischen Rundfunks zum 01.03.1963. Bayerischer Rundfunk, Abteilung Liegenschaften.

⁷⁹⁴ Bauer, Richard: Fliegeralarm. Luftangriffe auf München 1940–1945. München 1987. S. 27.

Soweit rekonstruierbar, wurden die Sendungen für den Sender Laibach über Leitungen von der Befehlsstelle in der Ludwigstraße an verschiedene Sendeanlagen zur Ausstrahlung übertragen.⁷⁹⁵ Laut der Auskunft eines ehemaligen Mitarbeiters der Reichspostdirektion München nach dem Krieg standen wegen Bombenschäden Ende April 1945 nur noch zwei von drei Sendern mit einer Stärke von 0,4 kW zur Verfügung. Mit der Übertragung über eine dieser Sendeanlagen sei in etwa eine Reichweite abgedeckt worden, die das Münchner Stadtgebiet umfasste.⁷⁹⁶ Leider ist über den konkreten Zustand der Freimanner Sendeanlage im April 1945 nichts bekannt. Sie gehörte sicherlich zu einer der beiden funktionierenden Anlagen. Jedoch geht aus den verfügbaren Quellen nicht hervor, mit welcher Stärke von dort aus gesendet werden konnte.

Aber nun zurück zum Meldekopf am *Aumeister*. Von dort brachen die Soldaten gegen 2:00 Uhr zum Sendergelände auf. Dort angekommen, verteilten sich die Mitglieder der Gruppe auf die Eingänge, die unbewacht waren.⁷⁹⁷ Die Anführer des Sturmzuges trafen am Hauptportal auf Schießpersonal und einen Feldweibel der Luftwaffe. Der Versuch, diese zu überlisten, indem man sich als eine durch das Generalkommando angewiesene Verstärkung ausgab, scheiterte. Nach einigen Drohungen wurden die FAB-Leute dann aber doch durchgelassen und hatten somit Zutritt zur Sendeanlage. Die im Senderraum anwesenden Personen, über deren Zahl nichts bekannt ist, wurden von den Aktivisten überrascht und fügten sich trotz anfänglicher Proteste deren Anweisungen. Die laufende Sendung wurde abgeschaltet. Einem Anrufer, der sich nach dem Grund des Verstümmens erkundigte, teilte man mit, es handle sich um eine technische Störung. Da in der Regel nicht direkt vom Gelände aus gesendet wurde, mussten erst die technischen Voraussetzungen für die direkte Übertragung geschaffen werden. Dabei half der Mitarbeiter des Senders Ernst Mathes⁷⁹⁸. Zusätzlich benötigtes Material kam von Kirchner, der dies im Vorfeld schon beschafft hatte.⁷⁹⁹

Ebenfalls gegen 2:00 Uhr erreichte Gerngross, von Epps Ausweichquartier kommend, das Gasthaus *Aumeister*. Dort traf er auf Bruno Riedenauer (Jg. 1910) und seinen sogenannten Propagandatrupp mit zwei Soldaten. Die drei Dolmetscher hatten sich auf die Durchführung der Sendungen vorbereitet, die in verschiedenen Sprachen ausgestrahlt werden sollten.⁸⁰⁰ Riedenauer hatte seinen von einem der Adjutanten von Gerngross, also vermutlich von Leiling oder Heuwing, formulierten Auftrag so verstanden, dass er mit seiner kleinen Gruppe

⁷⁹⁵ Die Befehlsstelle war im Gebäude Ludwigstraße 28 untergebracht und hatte mit der Fertigstellung des Bunkers 1943 beim Zentralministerium eine Ausweichmöglichkeit bei Luftangriffen. Anschriftenverzeichnis der NSDAP-Dienststellen o.D. StAM, NSDAP 7.

⁷⁹⁶ Bericht von Georg Wechselberger vom 11.03.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁷⁹⁷ Hier und im Folgenden: Bericht von Fritz Jennerwein o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). IfZ, ZS/A4/7. Jennerwein ist der einzige Teilnehmer, der in seinem Bericht den Vorgang der Besetzung detaillierter schildert.

⁷⁹⁸ Bestätigung von GG für das Rektorat der Technischen Hochschule München zu Ernst Mathes vom 18.12.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 53. und Bericht von Karl Bauer vom 15.02.1946. IfZ, ZS/A4/6.

⁷⁹⁹ Fragebogen von Hermann Kirchner o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 23.

⁸⁰⁰ In ihrem Bericht erwähnen Deyerler und Heueck als einzige noch einen vierten Sprecher namens Heiderichs. Gemeinsamer Bericht von Otto Heueck und Dr. Georg Deyerler vom 26.11.1945. IfZ, ZS/A4/6.

auf Fahrrädern zum *Aumeister* kommen sollte, um dann auf einen Weitertransport per Lkw zum Ismaninger Großsender zu warten. Als nun aber Gerngross ankam, wies er die Gruppe an, am Sender in Freimann mit den Sendungen zu beginnen.⁸⁰¹

Gegen 3:00 Uhr konnten die Sprecher mit der Übertragung der Sendungen beginnen, „die abwechselnd in Deutsch – Italienisch – Ungarisch – Französisch – Russisch erfolgten und an das bayerische Volk, an die Zivilinternierten, die ausländischen und inländischen Arbeiter, die Polizei, die Beamten, die Verkehrs- u. Versorgungsbetriebe usw. gerichtet waren.“⁸⁰² Im Schallarchiv des Bayerischen Rundfunks werden drei Originaltöne aufbewahrt. Eine dieser Aufnahmen – von den beiden anderen wird später noch die Rede sein – enthält einen Aufruf in französischer Sprache, der bei den Sendungen in Freimann ausgestrahlt wurde.⁸⁰³ Den deutschen Teil sprach vermutlich Georg Deyerler (Jg. 1901), der zwar nicht dem Propagandatrupp angehörte, aber wegen der geringen Zahl der Sprecher einsprang.⁸⁰⁴ Den französischen Teil sprach Friedhelm Kemp (1914–2011).⁸⁰⁵ Kemp hatte den Aufruf vor Ort aufgesetzt und versuchte ihn so zu sprechen, als ob er ein französischer Staatsbürger sei, der sich gerade der Freiheitsaktion angeschlossen hatte.⁸⁰⁶

Französischsprachiger Rundfunkaufruf der FAB, 28. April 1945⁸⁰⁷

Sprecher 1: „Achtung, Achtung hier spricht FAB Freiheitsaktion Bayern. Sie hören nun eine Proklamation an die französischen Arbeiter in Bayern“

Sprecher 2: „Allô, allô. Attention, attention. Écoutez, écoutez.

Ici parle l'Action de Libération en Bavière.

Nous appelons les ouvriers français et tous les Français en Bavière.

Compatriotes! []

L'heure de la liberté a enfin sonné.

La capitulation est imminente.

Des pourparlers ont été entamés.

La clique Nazi a été éliminée.

Nous espérons que vous prendrez une part active dans les événements.

Français, ralliez vous à la bonne cause; levez vous, quittez votre travail.

⁸⁰¹ Bericht von Bruno Riedenaer in einer Vormerkung des Direktoriums B. der Landeshauptstadt München zur Freiheitsaktion Bayern; hier: ehemalige Dolmetscherkompanie W.K. VII vom 23.11.1945 und Fortsetzung vom 27.11.1945. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

⁸⁰² Gemeinsamer Bericht von Otto Heueck und Dr. Georg Deyerler vom 26.11.1945. IfZ, ZS/A4/6.

⁸⁰³ Gespräch mit Dr. Friedhelm Kemp am 22.08.2009.

⁸⁰⁴ Gemeinsamer Bericht von Otto Heueck und Dr. Georg Deyerler vom 26.11.1945. IfZ, ZS/A4/6.

⁸⁰⁵ Er war als Sprecher für die französischen Aufrufe eingeteilt und sprach – nach eigenen Angaben – von 3:30 Uhr bis 7:00 Uhr in Freimann. Fragebogen von Dr. Friedhelm Kemp o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 23.

⁸⁰⁶ Manuskript „Das Widersprüchliche und das Durchlässige. Lebenserinnerungen 1914 bis 1945“ von Friedhelm Kemp, gesendet am 01.05.1995. Sammlung Kemp.

⁸⁰⁷ Zur Edition: Die Übertragung des Textes erfolgte buchstabengetreu und vollständig.

Mais gardez l'ordre et le calme.

Formez des groupes unis par la ferveur, la volonté et par l'espérance dans une paix digne de notre grande civilisation européenne.

Français, toute la population bavaroise attend que vous allez l'aider dans son combat héroïque contre la terreur Nazi, dont elle a trop souffert pendant ces 12 années.“

Sprecher 1: „Achtung, Achtung sie hörten einen Aufruf an die französischen Arbeiter in Bayern“

Es folgt Musik (Musette)⁸⁰⁸

Laut Riedenauer wurden die Sendungen in fünfminütigen Intervallen gesprochen.⁸⁰⁹ Mit kleineren Pausen fand die Übertragung bis gegen 8:00 Uhr morgens statt.⁸¹⁰ Währenddessen trafen ab 5:00 Uhr die ersten Mitglieder der Rathaus-Gruppe und die Gruppe aus Kempfenhausen ein.⁸¹¹ Eine Wache hatte bei deren Anrücken irrtümlich gemeldet, dass eine große SS-Abteilung auf den Sender zukäme. Die mitgebrachten Gefangenen wurden erst in einem Bunker und dann in einem Keller am Sendergelände eingesperrt.⁸¹² Zwischen 7:30 Uhr und 8:00 Uhr kam der nervös wirkende⁸¹³ Gerngross nach Freimann, forderte die Einstellung der Sendungen, bestimmte Heuwing zum Leiter der gesamten Gruppe⁸¹⁴ und befahl den Abmarsch aller Soldaten vom Sender Freimann und vom Meldekopf *Aumeister* mit den Gefangenen zum Großsender in Ismaning.⁸¹⁵

Rekapituliert man die beschriebene Teilaktion in Freimann, verlief die Besetzung und Inbetriebnahme des Senders im Münchner Norden im Grunde verhältnismäßig reibungslos. Gerngross und Leiling schrieben 1945 in ihrem Bericht allerdings:

„Der Sender Freimann hatte genommen werden müssen, um im Falle des Misslingens von Erding [gemeint ist Ismaning] wenigstens einen Sender mit

⁸⁰⁸ Transkription des Originaltons „Sendung der ‚Freiheitsaktion Bayern‘“, Dauer 02:19 Minuten. Bayerischer Rundfunk, Schallarchiv.

⁸⁰⁹ Bericht von Bruno Riedenauer o.D. IfZ, ZS/A4/7.

⁸¹⁰ Gemeinsamer Bericht von Otto Heueck und Dr. Georg Deyerler vom 26.11.1945. IfZ, ZS/A4/6.

⁸¹¹ Bericht von Bruno Riedenauer in einer Vormerkung des Direktoriums B. der Landeshauptstadt München zur Freiheitsaktion Bayern; hier: ehemalige Dolmetscherkompanie W.K. VII vom 23.11.1945 und Fortsetzung vom 27.11.1945. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

⁸¹² Bericht von Fritz Jennerwein o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). IfZ, ZS/A4/7. Die Tatsache, dass die Gefangenen aus Pullach zum Rathaus, von dort aus zum Sender in Freimann und später auch nach Ismaning gebracht wurden, wird in der bisherigen Literatur nicht erwähnt.

⁸¹³ Gemeinsamer Bericht von Otto Heueck und Dr. Georg Deyerler vom 26.11.1945. IfZ, ZS/A4/6.

⁸¹⁴ Bericht von Bruno Riedenauer in einer Vormerkung des Direktoriums B. der Landeshauptstadt München zur Freiheitsaktion Bayern; hier: ehemalige Dolmetscherkompanie W.K. VII vom 23.11.1945 und Fortsetzung vom 27.11.1945. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

⁸¹⁵ Bericht von Fritz Jennerwein o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). IfZ, ZS/A4/7 und Fragebogen von Heinrich Mader o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 24.

geringerer Reichweite mit Sicherheit in der Hand zu haben. Das bedeutete eine gewisse Zersplitterung der Kräfte, die leider nötig war, weil der ursprünglich für die Unternehmung ‚Sender Erding‘ eingesetzte angebliche Sachverständige Unteroffizier Riedenauer der Dolmetscher-Kompanie falsche Hoffnung erweckt hatte und kurz vor der Aktion völlig versagte.⁸¹⁶

Aus den Berichten lässt sich leider nicht mehr ermitteln, worin das angebliche Versagen Riedenauers bestanden haben soll: Hatte er im Vorfeld behauptet, dass er die für die Sendungen notwendige Technik beherrsche und kurz vor der Aktion einen Rückzieher gemacht? Wenn Riedenauer „völlig versagt“ haben soll, warum war er dann mit seinem Propagandatrupp am *Aumeister*, um trotzdem an der Aktion teilzunehmen?

Unklar bleibt auch, welche ursprünglichen Pläne man mit der Anlage in Freimann verfolgte, da doch eigentlich die Gruppe mit den Sprechern um Riedenauer gleich nach Ismaning hätte gebracht werden sollen. Ging es wirklich nur darum, beide Sender in Besitz zu nehmen und war tatsächlich geplant, nur den Großsender in Ismaning zur Übertragung auf der Frequenz des Reichssenders München zu benutzen?⁸¹⁷ Wenn der Sender in Freimann nur als Ersatz dienen sollte, falls der Ismaninger Sender nicht in Gang gesetzt werden konnte, warum beordnete Gerngross Riedenauer dann zum Freimann Sender, um mit den Sendungen zu beginnen? Der Sender in Freimann diente nämlich vor allem dazu, die Luftlage durchzugeben, wenn der Reichssender während der Angriffe abgeschaltet war. Man muss daher davon ausgehen, dass dieser zum Zeitpunkt seiner Besetzung kaum Hörer hatte, da die meisten Hörer schliefen und kein Luftalarm gegeben war.

So stellt sich die Frage, wer dann die Aufrufe, die über den Freimann Sender ausgestrahlt wurden, überhaupt gehört haben könnte. Prinzipiell ist festzustellen, dass sich die meisten Quellen, die von Aufrufen der FAB berichten, auf die Sendungen des Ismaninger Senders beziehen. Dessen Sendezeiten überschneiden sich – wie sich später zeigen wird – mit der Übertragung des Freimann Senders zwischen etwa 6:00 und 8:00 Uhr.

Für eine befriedigende Antwort fehlen die Quellen. Aus der Schilderung Hiebers, der von einer bevorstehenden Aktion wusste und in dieser Nacht in der Wehrmachts-Kommandantur Dienst hatte, ist jedoch zu schließen, dass es kaum Hörer gab. Hieber berichtete nämlich, dass Gerngross gegen 4:50 Uhr anrief und mitteilte, dass die Aufrufe der FAB über die Frequenz Laibach übertragen würden. Weiter bat er Hieber unter anderem: „Können Sie veranlassen, daß die Truppe den Laibacher Sender abhört?“⁸¹⁸

Diese Hinweise auf eine geringe Hörerschaft könnten auch erklären, warum die Soldaten bis kurz vor 8:00 Uhr morgens unbehelligt senden konnten, obwohl

⁸¹⁶ Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

⁸¹⁷ Das obige Zitat aus dem Bericht würde dies nahelegen, widerspricht aber wiederum der einige Abschnitte zuvor im Bericht formulierten Planung, dass der Sender in Freimann besetzt und „in Gang“ gebracht werden sollte. Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

⁸¹⁸ Aufzeichnungen über die letzten Tage des Krieges von Adolf Hieber vom 22.03.1946.

sie in Freimann von Kasernen umgeben waren. Zu Recht wunderte sich einer der Teilnehmer im Nachhinein nämlich: „Dass wir bis 7 nicht gestört wurden trotz nächster Nachbarschaft der SS-Kaserne (2 km!) ist nahezu unglaublich.“⁸¹⁹ Die Kaserne der SS war zwar immerhin vier Kilometer entfernt. Aber innerhalb eines etwa zwei Kilometer zählenden Radius lagen noch zwei weitere große Kasernen. Deren Soldaten unternahmen aber ebenfalls nichts, um die Übertragung vom Freimanner Sender aus zu stoppen. Ob die Nähe des Militärs allen Beteiligten so bewusst war, ist fraglich. Im Nachlass von Riedenauer findet sich nämlich eine zeitgenössische Karte, in der die Großsendeanlage in Ismaning mit einem Stift gekennzeichnet worden ist. Sie ist vermutlich in der Nacht des 27. April 1945 als Lageplan verwendet worden. In dieser Karte, die aus dem April 1928 stammt, ist zwar der Freimanner Militärschießplatz eingezeichnet, es fehlt jedoch das erst 1934/35 errichtete Sendegelände. Auch die drei erwähnten Kasernen sind nicht eingezeichnet.⁸²⁰

Nach dem Ende der Sendungen machten sich alle bis dahin in Freimann Eingetroffenen, etwa 60 Personen, auf den Weg Richtung Nordosten.⁸²¹ Sie gingen vom Sender aus entlang des linken Isarufers flussabwärts. Nach etwa zweieinhalb Kilometern gelangten sie zu einer Isarbrücke, die auf einen Weg nördlich des Unterföhringer Sees führte. Am Hochufer angelangt, gingen sie dann nach Norden zum rund elf Kilometer entfernten Sender. In Ismaning kamen sie an der dortigen Sauerkrautfabrik vorbei. Dort wurde nach Auskunft eines Beteiligten der Direktor samt Dienstwagen mitgenommen.⁸²² Auf dem Weg beschlagnahmten einige Mitglieder der Gruppe weitere Fahrzeuge. Zum Teil wurden auch deren Besitzer kurzerhand festgenommen und zum Sender gebracht, darunter zwei SS-Offiziere.⁸²³ Durch die Ismaninger Ortsmitte gelangten die Aktivisten, nun großteils motorisiert, zum nordöstlich gelegenen sogenannten Großsender München. Einigen Berichterstattem zufolge zeigte sich die Ismaninger Bevölkerung begeistert.⁸²⁴ In einem Bericht ist zu lesen, dass vor allem die Festnahme

⁸¹⁹ Kopie eines handschriftlichen Berichtes von Max Lacher o.D. StadtA München, Familien 716.

⁸²⁰ Umgebungskarte von München vom April 1928. IfZ, ED 480/II.

⁸²¹ 43 namentlich bekannte Mitglieder der Gruppen, die in Freimann aktiv waren beziehungsweise zum Teil nach ihrer jeweiligen Aktion am Aumeister und am Sender in Freimann eintrafen, gaben an, sowohl in Freimann als auch in Ismaning gewesen zu sein. Darüber hinaus wurden mindestens 8 Gefangene – darunter auch Christian Weber – von Freimann nach Ismaning gebracht. Sogar Teile des Personals vom Freimanner Sender schlossen sich der Gruppe an. Wie viele und welche Personen genau beteiligt waren, wird im Bericht nicht vermerkt. Bericht von Leo Heuwing in einer Vormerkung des Direktoriums B. der Landeshauptstadt München zur Freiheitsaktion Bayern; hier: ehemalige Dolmetscherkompanie W.K. VII vom 23.11.1945 und Fortsetzung vom 27.11.1945. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

⁸²² Bericht von Rudolf Decker vom 23.03.1946. IfZ, ZS/A4/6.

⁸²³ Bericht von Walter Bauer vom 03.05.1945. BayHStA, Nachlass Gerngross 15; gemeinsamer Bericht von Otto Heueck und Dr. Georg Deyerler vom 26.11.1945. IfZ, ZS/A4/6; Bericht von Leo Heuwing in einer Vormerkung des Direktoriums B. der Landeshauptstadt München zur Freiheitsaktion Bayern; hier: ehemalige Dolmetscherkompanie W.K. VII vom 23.11.1945 und Fortsetzung vom 27.11.1945. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

⁸²⁴ Bericht von Rudolf Decker vom 23.03.1946. IfZ, ZS/A4/6, Bericht von Max Heigl vom 11.03.1946. IfZ, ZS/A4/6 und Bericht von Leo Heuwing vom 03.02.1946. IfZ, ZS/A4/6.

des prominenten Nationalsozialisten Christian Weber durch die Bevölkerung begrüßt wurde. Es seien sogar Forderungen laut geworden, ihn gleich zu hängen.⁸²⁵ Zwischen 9:00 und 10:00 Uhr dürfte die Gruppe an der Anlage des Großsenders eingetroffen sein.

Großsender Ismaning

Am Mittwoch, den 25. April 1945, also zwei Tage vor Beginn der Aktion, erfuhren der Leiter der Jagdpanzer-Kompanie 74 Leutnant Ludwig Reiter (Jg. 1918) und einige weitere Offiziere der Panzer-Ersatz-Abteilung in Freising von der geplanten Aktion der FAB. Reiter wurde von seinem Vorgesetzten Braun informiert, dass er die Aufgabe habe, den Großsender bei Ismaning⁸²⁶ zu besetzen. Dieser werde von 40 SS-Angehörigen bewacht.⁸²⁷ Noch am selben Abend informierte Reiter die Zugführer seiner Kompanie über das geplante FAB-Vorhaben und versicherte sich ihrer Zuverlässigkeit.⁸²⁸ Im Vorfeld hatte der schon früher eingeweihte Leutnant Georg Nusser (Jg. 1924) bei einem Treffen in der Münchner Dolmetscher-Kompanie mit Gerngross und Leiling besprochen, wie die Besetzung des Senders durchgeführt werden könnte.⁸²⁹

Bereits am Vormittag des folgenden Tages, dem 26. April 1945, erkundeten Mitglieder der Jagdpanzer-Kompanie die Umgebung des Senders. Ein Sende-mitarbeiter berichtete später, dass er am Nachmittag desselben Tages drei Zivilisten auf Anweisung der Sendeleitung durch das Gelände geführt habe. Einen der Beteiligten erkannte er bei der späteren Aktion wieder.⁸³⁰

Die Kompanie lag zu diesem Zeitpunkt, wie schon in den Wochen davor, einsatzbereit in Kirchdorf an der Amper rund zehn Kilometer nordwestlich von Freising. Noch am Abend des 26. April 1945 wurde der Abmarsch Richtung Te-

⁸²⁵ Schreiben von Rupert Baumann an Oberregierungsrat Alois Braun vom 27.02.1946. IfZ, ZS/A4/6.

⁸²⁶ Sowohl in den Quellen als auch in einem Großteil der Literatur ist fälschlicherweise immer wieder die Rede vom Sender in Erding. Das liegt wahrscheinlich daran, dass die etwa sieben Kilometer nordöstlich von Ismaning gelegene Sendeanlage nur rund einen halben Kilometer von der Erdinger Landkreisgrenze entfernt ist und aufgrund der großen Distanz nicht mehr mit der Gemeinde Ismaning, in deren Gemarkung sie eigentlich liegt, in Verbindung gebracht wird. Es könnte auch sein, dass die falsche Benennung darauf zurückzuführen ist, dass die Umgebung der Sendeanlage dem Erdinger Moos zugerechnet wird, obwohl der richtige Flurname für diesen Landstrich Oberföhringer Moos ist.

⁸²⁷ Bericht von Ludwig Reiter vom 07.01.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁸²⁸ Bericht von Heinrich Schmitt vom 02.03.1945 [1946]. BayHStA, Nachlass Gerngross 32.

⁸²⁹ Das Treffen fand entweder am Morgen des 24. oder des 25. April 1945 statt. Die Zeitangaben im Bericht von Nusser scheinen nur bedingt zuverlässig. Nachdem er in der vorhergehenden Schilderung die Ereignisse um einen Tag vordatiert, könnte es sein, dass die Besprechung auch am 24. April stattgefunden hat. Bericht von Georg Nusser vom 12.03.1946. Sammlung Familie Braun.

⁸³⁰ Bericht von Michael Drax über die Ereignisse am Sender Ismaning zum Kriegsende vom 25.04.1965. ACSP, Nachlass Hundhammer, Alois 67. Dieser Bericht des Werkmeisters Michael Drax, der die Perspektive des Sendepersonals wiedergibt, ist sicherlich aufgrund der späten Niederschrift im Jahr 1965 vor allem im Hinblick auf die Rolle des Verfassers mit Vorsicht zu interpretieren. In der Gegenüberstellung mit Berichten der teilnehmenden Soldaten aufseiten der FAB zeigt sich aber doch, dass er in seinen Angaben zum allgemeinen Hergang zuverlässig ist.



Abbildung 9: Großsender Ismaning, Holzsendeturm und Sendegebäude (1932)

gernseer Tal befohlen, wo nach der Sammlung von Panzerverbänden ein Einsatz geplant war.⁸³¹ Die Einheit war erst Mitte Februar 1945 unter Leutnant Reiter für den Fronteinsatz neu aufgestellt worden, jedoch nach zwei widerrufenen Abmarschbefehlen Ende März und Anfang April als eine der wenigen Einheiten doch bei Freising verblieben.⁸³² Nun bezog sie auf ihrem angeblichen Weg Richtung Tegernseer Tal eine Scheune rund drei Kilometer nördlich der Ismaninger Sendeanlage bei Gut Zengermoos. Dorthin war die Familie eines Kompanie-Angehörigen evakuiert worden.⁸³³ Am Freitag, den 27. April hielten sich die Soldaten tagsüber dort auf. Werner von Jaduczynski (Jg. 1914), ein ausgebildeter Funker, der in der Nacht von Reiter ins Vertrauen gezogen worden war, nutzte den Tag, um in Zivil die Gegend zu erkunden. Am frühen Abend fuhren beide gemeinsam nochmals zum Sender und nahmen nach einer vorgetäuschten Autopanne im strömenden Regen Kontakt zum rund zwölf Personen umfassenden Wachpersonal auf.⁸³⁴

Nach ihrer Rückkehr zur Scheune traf zwischen 23:00 und 24:00 Uhr der „durch Kradmelder [Krafradmelder] vom Gefechtsstand der Freiheitsaktion“ übermittelte Befehl ein, mit der Besetzung der Sendeanlage zu beginnen, sodass sie ab 2:30 Uhr besetzt und verteidigt werden konnte.⁸³⁵ Um Mitternacht wurden

⁸³¹ Bericht mit verschiedenen Anlagen von Werner von Jaduczynski vom 27.02.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁸³² Bericht von Heinrich Schmitt vom 02.03.1945 [1946]. BayHStA, Nachlass Gerngross 32.

⁸³³ Bericht von Egon Schwirz o.D. IfZ, ZS/A4/7.

⁸³⁴ Bericht von Ludwig Reiter vom 07.01.1946 und Bericht mit verschiedenen Anlagen von Werner von Jaduczynski vom 27.02.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁸³⁵ Bericht von Heinrich Schmitt vom 02.03.1945 [1946]. BayHStA, Nachlass Gern-

dann alle Kompanie-Mitglieder in das Vorhaben eingeweiht. Zwei Soldaten zögerten zunächst, beteiligten sich später aber doch. Ansonsten erklärten sich alle Soldaten sofort zu einer Teilnahme bereit. An dieser Stelle kommt das erste Mal die Zahl der Kompanie-Angehörigen zur Sprache, es handelte sich – laut Reiter – um 100 bis 150 Mann, von denen aber insgesamt lediglich zehn Mitglieder namentlich bekannt sind.⁸³⁶ Die Kompanie war zusätzlich mit Panzern ausgerüstet. Wie viele es genau waren, ist nicht mehr zu ermitteln. In den Berichten der Kompanie-Angehörigen werden sie nicht erwähnt. Aus anderen Berichten geht hervor, dass es zwischen zwei und vier Panzer gewesen sein müssen.⁸³⁷

Bis auf einen Jagdpanzerzug (in der Regel etwa 50 Soldaten) machte sich die Kompanie auf den Weg Richtung Sender. Die etwa 100 Soldaten, die zwischen 1:00 und 2:00 Uhr am Sender eintrafen, waren in drei Trupps mit folgenden Aufgaben aufgeteilt worden: Entwaffnung der Wachen, Festnahme der Sendeleitung, Schutz der Sendeanlage.⁸³⁸ Die auch hier versuchte List, mit einem gefälschten Befehl glauben zu machen, dass man zur Verstärkung der Wachen komme, gelang zwar bei den Wachposten, aber der bereits im Vorfeld als lini-entreu bekannte Leiter des Senders Alois Wolf war skeptisch. Reiter schilderte, dass er gemeinsam mit seinen Zugführern Wolf in einem Gespräch aufgefordert habe, den Sender widerstandslos zu übergeben. Nachdem ihm das Vorhaben der FAB erklärt worden sei, sei dieser dazu bereit gewesen. Wolf und weiteres Sendepersonal wurde in einen Raum gebracht und dort von einigen Soldaten bewacht.⁸³⁹ Laut Jaduczynski hatten der Leiter und sein Assistent versucht, die

gross 32, Bericht von Ludwig Reiter vom 07.01.1946. IfZ, ZS/A4/7 und Schreiben von Ludwig Reiter an Oberregierungsrat Alois Braun vom 22.02.1946. Sammlung Familie Braun.

⁸³⁶ Nur fünf Angehörige dieser Gruppe reichten Anfang 1946 mehr oder weniger aussagekräftige Berichte ein. Eine Erklärung für die verhältnismäßig geringe Zahl an Berichten könnte folgende Aussage Reiters liefern. Er schrieb im Februar 1946 an Braun, der ihn aufgefordert hatte, weitere Kompanie-Mitglieder zur Beantragung eines FAB-Ausweises zu motivieren, dass er niemanden nennen könne, da ihm die Adressen der Kompaniemitglieder unbekannt seien. Es scheint also zwischen Reiter und anderen Kompanie-Angehörigen nach dem Krieg kein Kontakt bestanden zu haben. Nachdem vor allem Reiter das Bindeglied zur FAB war, trafen dort wahrscheinlich deshalb nur wenige Berichte ein. Schreiben von Ludwig Reiter an Oberregierungsrat Alois Braun vom 22.02.1946. Sammlung Familie Braun und Bericht von Ludwig Reiter vom 07.01.1946. IfZ, ZS/A4/7.

Dass es sich um verhältnismäßig viele Soldaten handelte, bestätigt der Bericht von Drax. Bei ihm ist die Rede von etwa 200 Mann. Bericht von Michael Drax über die Ereignisse am Sender Ismaning zum Kriegsende vom 25.04.1965. ACSP, Nachlass Hundhammer, Alois 67.

⁸³⁷ Fragebogen von Hermann Kirchner o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 23, Bericht von Leo Heuwing vom 03.02.1946. IfZ, ZS/A4/6 und Bericht von Michael Drax über die Ereignisse am Sender Ismaning zum Kriegsende vom 25.04.1965. ACSP, Nachlass Hundhammer, Alois 67. Auch Kriegs- und Einmarschbericht des Expositus Kooperator Josef Forster vom 31.07.1945. In: Pfister, Peter (Hrsg.): Das Ende des Zweiten Weltkriegs im Erzbistum München und Freising. Die Kriegs- und Einmarschberichte im Archiv des Erzbistums München und Freising (= Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising 8). Regensburg 2005. S. 625.

⁸³⁸ Hier und im Folgenden: Bericht von Ludwig Reiter vom 07.01.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁸³⁹ Bericht von Heinrich Schmitt vom 02.03.1945 [1946]. BayHStA, Nachlass Gerngross 32.

Sendanlage durch die Entfernung des für die Frequenzsteuerung notwendigen Quarzes unbrauchbar zu machen, was er und ein weiterer Soldat verhindern konnten.⁸⁴⁰ Zwischen 2:30 und 3:00 Uhr war somit durch die Jagdpanzer-Kompanie 74 der Ismaninger Großsender unbemerkt besetzt worden. Eine vermutlich zeitgenössische Meldung, die mit einem Randvermerk an den Meldekopf beim *Aumeister* im Englischen Garten adressiert war und sich heute im Nachlass Gerngross befindet, lautet: „Einheit Reiter, 28.4.45, Auftrag erfolgreich durchgeführt. 3:10 Uhr. Reiter, Lt. u. Kp. Fhr.“⁸⁴¹

Damit hatte die FAB die zentrale Sendeanlage des Reichssenders München in ihrer Hand. Diese Anlage war im Dezember 1932 von der Deutschen Reichspost, die damals für die Infrastruktur des Rundfunks zuständig war, rund sieben Kilometer nordöstlich von Ismaning im Oberföhringer Moos gebaut worden. Auf dem 95 Hektar großen Gelände befanden sich 1947, als der Bayerische Rundfunk die Anlage übernahm, neben dem rund 115 Meter hohen Turm, dem 1932 errichteten großen Sendebauwerk und einem Wohngebäude sechs weitere Bauten, darunter eine Kantine.⁸⁴² Normalerweise wurden die Sendungen im Münchner Funkhaus produziert und über unterirdische Leitungen, die entlang der Isar verlegt waren, zum Großsender übermittelt, um von dort aus übertragen zu werden.⁸⁴³ Anfang 1945 waren diese Leitungen jedoch für eine gewisse Zeit wegen eines Luftangriffs unterbrochen, weshalb am Großsender eine Ausweichstelle für den Sendebetrieb in einem Nebenraum der Kantine⁸⁴⁴ eingerichtet worden war. Bei einem Tieffliegerangriff auf den Sender am 22. Februar 1945 wurde der benachbarte Raum zwar durch Geschosse beschädigt, das Notstudio blieb aber intakt.⁸⁴⁵ Diesem Umstand verdankten die Aktivisten der FAB die Möglichkeit, überhaupt vom Sendegelände aus übertragen zu können.

Die Reichweite des Senders, der über Mittelwelle ausstrahlte, wurde kurz nach dessen Eröffnung 1933 wie folgt beschrieben: „Die bei etwa 100 Kilometer gelegene kritische Zone (Nahschwundzone) ist weiter hinausgeschoben, so daß jetzt in den Gebirgsorten Südbayerns, dann auch in der Oberpfalz, an der Donaulinie von Regensburg bis Passau sowie im Bayerischen Wald wesentlich bessere Empfangsverhältnisse herrschen als früher.“⁸⁴⁶ Eine undatierte Radius-Zeichnung aus der Besatzungszeit bestätigt diese Reichweite auch für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg.

⁸⁴⁰ Bericht mit verschiedenen Anlagen von Werner von Jaduczynski vom 27.02.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁸⁴¹ Meldung Einheit Reiter vom 28.04.1945. BayHStA, Nachlass Gerngross 27.

⁸⁴² Bericht vom Mitarbeiter der Abteilung Liegenschaftsverwaltung des Bayerischen Rundfunks Flieger zum Grundstücks- und Gebäudevermögen des Bayerischen Rundfunks, seine Entwicklung von der Gründung bis heute vom 01.09.1956 und 01.03.1975. BR Hist. Archiv, RV/40.4.

⁸⁴³ Karte (Tabelle IV) in Schreiber, Hans-Joachim: Die geschichtliche Entwicklung des Rundfunks in Bayern 1922–1949. Unveröffentlichtes Manuskript, München 1949. BR Hist. Archiv B1-056.

⁸⁴⁴ Drax gab als einziger an, wo genau sich dieses Notstudio befand. Bericht von Michael Drax über die Ereignisse am Sender Ismaning zum Kriegsende vom 25.04.1965. ACSP, Nachlass Hundhammer, Alois 67.

⁸⁴⁵ Schreiben vom Reichssender München an verschiedene Adressaten vom 28.02.1945. BR Hist. Archiv, RV/14.1.

⁸⁴⁶ Der Rundfunk-Großsender München. In: Das Bayerland. Illustrierte Halbmonatsschrift für Bayerns Land und Volk 44 (1933) Heft 3/4. S. 75–81. S. 80.

Nach Lanzinner waren am 1. Oktober 1945 genau 864 101 Rundfunkgeräte für Bayern bei der Postdirektion München gemeldet. Man ging damals aber von einer sechsstelligen Zahl an Schwarzhörern ohne angemeldete Apparate aus, sodass die endgültige Zahl an Hörern letztendlich nicht zu ermitteln ist.⁸⁴⁷ So lassen sich aber zumindest Anhaltspunkte für Umfang und regionale Verteilung der Hörerschaft ermitteln, die am Morgen des 28. April 1945 die Übertragungen des Reichssenders München über die Ismaninger Großsendeanlage empfangen konnte. Der Autor Erich Kästner (1899–1974), der sich nach Mayrhofen im Zillertal in Tirol, etwa 140 Kilometer südlich von München, zurückgezogen hatte und dort die Nachricht von den FAB-Aufrufen hörte, notierte am 28. April 1945 in sein Tagebuch: „Seit gestern informiert uns eine mindestens dem Namen nach völlig neue Station, der ‚Großdeutsche Rundfunksender Gruppe Süden‘.“⁸⁴⁸

Nachdem die Sendeanlage vollständig besetzt worden war, kümmerte sich Jaduczynski im Rahmen seiner Möglichkeiten darum, dass der Sender für eine Übertragung vom Behelfsstudio aus eingerichtet wurde. Dabei unterstützte ihn ein Mitarbeiter des Senders, der ein fehlendes Mikrofon durch einen direkt am Sender angeschlossenen Telefonapparat mit Ortsbatterie zu ersetzen versuchte.⁸⁴⁹ Nachdem sich doch ein Mikrofon fand, war es möglich, die Aufrufe im vom Sendebau rund 150 Meter entfernten Notstudio zu sprechen, um sie dann direkt auf die Sendeanlage zu schalten.⁸⁵⁰ Während der gesamten Vorbereitungszeit lief noch das reguläre Programm des Reichssenders, das aus dem Funkhaus übertragen wurde, sodass nach außen zunächst keine Veränderung zu bemerken war.⁸⁵¹ Eigentlich hätte eine Gruppe der Dolmetscher-Kompanie am Sender eintreffen sollen, um mit den Sendungen zu beginnen. Stattdessen kam Gemgross zwischen 4:00 und 5:00 Uhr dort an. Er war es auch, der den ersten Aufruf der FAB gegen 6:00 Uhr sprach.⁸⁵² Auf die Übertragungen vom Ismaninger Sender aus wird in einem gesonderten Abschnitt nach der Schilderung der Ereignisse auf dem Gelände des Großsenders eingegangen werden.

Nach der ersten Übertragung seien – laut Jaduczynski, der allerdings im selben Bericht angegeben hatte, dass er die Telefonzentrale und die Fernsprechanlage unbrauchbar gemacht habe – verschiedene, zum Teil begeisterte Anrufe eingetroffen.⁸⁵³

⁸⁴⁷ Lanzinner, Maximilian: Zwischen Sternenbanner und Bundesadler. Bayern im Wiederaufbau 1945–1958. Regensburg 1996. S. 230.

⁸⁴⁸ Kästner, Erich: Notabene 45. Ein Tagebuch. Berlin 1961. S. 105. In der Angabe zum Tag der Ereignisse täuschte sich Kästner. Er datierte die Ereignisse irrtümlich auf den Vortag.

⁸⁴⁹ Abschrift eines Berichtes von Anton Pfefferl aus dem November 1945 als Anlage zum Bericht von Werner von Jaduczynski vom 27.02.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁸⁵⁰ Bericht von Karl Bauer vom 15.02.1946. IfZ, ZS/A4/6.

⁸⁵¹ Bericht mit verschiedenen Anlagen von Werner von Jaduczynski vom 27.02.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁸⁵² Schreiben von Ludwig Reiter an Oberregierungsrat Alois Braun vom 22.02.1946 und Bericht von Georg Nusser vom 12.03.1946. Sammlung Familie Braun; Bericht mit verschiedenen Anlagen von Werner von Jaduczynski vom 27.02.1946. IfZ, ZS/A4/7 und Handschriftliche Aufzeichnungen von Dr. Alfred Harms (Version 1) zu den Erinnerung von Franz Xaver Ritter von Epp o.D. (Sommer 1946). BayHStA/Abteilung IV, Nachlass Epp 93.

⁸⁵³ Bericht mit verschiedenen Anlagen von Werner von Jaduczynski vom 27.02.1946. IfZ, ZS/A4/7.

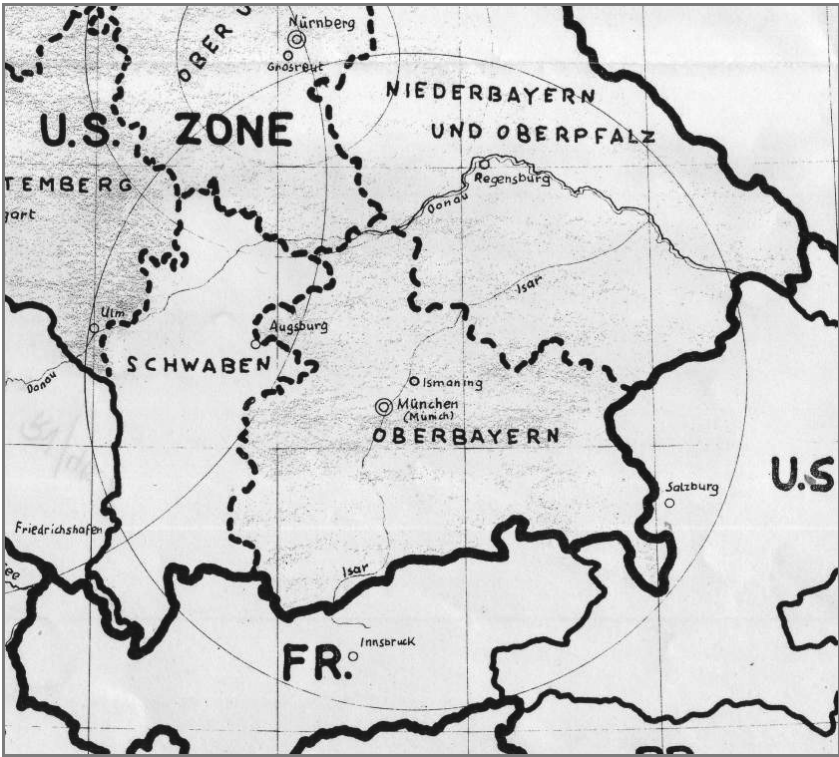


Abbildung 10: Reichweite des Großsenders Ismaning (o.D.)

Zwischen 6:00 und 7:00 Uhr traf Leiling zusammen mit seinem Fahrer vom Haidberghof bei Freising kommend beim Großsender ein. Der Fahrer fuhr Gerngross anschließend zum Sender nach Freimann, um die dortigen Aktivitäten zu beenden und einige Sprecher nach Ismaning zu bringen. Vom Sender ließen sich Gerngross und Leiling zum Gefechtsstand am Haidberghof fahren.⁸⁵⁴ Laut dem gemeinsamen Bericht von Leiling und Gerngross sprach Leiling in englischer Sprache über den Sender und mussten später einige unvorbereitete Soldaten Aufrufe verlesen, da sich die Ankunft der Sprecher vom Sender in Freimann wegen einer Fahrzeugpanne verzögert hatte.⁸⁵⁵

Wann die restlichen Soldaten vom Freimanner Sender in der Sendeanlage in Ismaning eintrafen, wird von keinem Bericht erwähnt, es war wahrscheinlich zwischen 9:00 und 10:00 Uhr. Die Gruppe kam vermutlich auch nicht geschlossen dort an, vielmehr waren einige mit requirierten Fahrzeugen schneller dort

⁸⁵⁴ Bericht von Georg Nusser vom 12.03.1946. Sammlung Familie Braun.

⁸⁵⁵ Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

als andere, die den Großteil der Strecke zu Fuß zurücklegen mussten. Diese Vermutung stützt auch folgender Auszug aus dem Bericht eines beteiligten Gefreiten der Dolmetscher-Kompanie: „Machte Erkundungsfahrt nach dem Sender mit Krad [Kraftrad]. Fand ca. 1 km vor dem Sender wartenden Bus mit ca. 50 [Mann] Volkssturm, fuhr weiter zum Sender, holte eine Gruppe und entwaffnete diese. Fuhr mit erbeutetem Bus zurück und holte den Rest der Marschgruppe mit den Gefangenen (Weber etc.).“⁸⁵⁶ Die angesprochene Entwaffnung einer größeren Gruppe von Volkssturm-Männern wird auch in weiteren Berichten erwähnt: Deyerler, der sich mit der Gruppe vom Ismaninger Sender aus an der Entwaffnung der Volkssturm-Angehörigen beteiligte, schätzte, dass es sich um etwa 80 Männer in zwei Bussen gehandelt habe, die am Gasthof Goldachmühle⁸⁵⁷ rund ein Kilometer nördlich vom Sender entwaffnet und anschließend nach Hause geschickt worden seien.⁸⁵⁸

In der Zwischenzeit hatte Jaduczynski, der sich vor allem um die technische Seite der Übertragungen kümmerte, erfahren, dass die gesamte Stromversorgung der Sendeanlage vom rund sechs Kilometer entfernten, am östlichen Ende des Speichersees gelegenen Neufinsinger Wasserkraftwerk abhing.⁸⁵⁹ Um die Energieversorgung zu sichern, schickte Reiter einen Panzer mit sechs Mann zum Kraftwerk. Diese konnten die angeblich bereits durch die Gauleitung angeordnete Abschaltung nur knapp verhindern.⁸⁶⁰

Nachdem Deyerler von der Entwaffnung der Volkssturm-Männer zurückgekehrt war, wurde er in den Senderraum gerufen:

„Dort waren einige Offiziere – darunter ein Marine-Offizier – einer nahegelegenen Versuchsstation anwesend. Diese Offiziere kritisierten den Text unserer Proklamation und der verschiedenen Aufrufe und verhinderten für einige Zeit eine weitere Besprechung des Senders. Erst nachdem sie, scheinbar unentschieden, den Senderraum verlassen hatten, war es mir möglich, gegen 11 Uhr vormittags noch einmal – zum letzten Mal – die Proklamation an das bayerische Volk zu senden.“⁸⁶¹

Hierbei handelte es sich laut dem Bericht des Sendemitarbeiters Michael Drax um den Marineoffizier Otto Scherzer (1909–1982), der sich über den Inhalt der Aufrufe verärgert zeigte und forderte, den Sender abzuschalten.⁸⁶² Drax schrieb

⁸⁵⁶ Fragebogen von Rudolf Schlott o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 24.

⁸⁵⁷ Hierbei handelte es sich wahrscheinlich um die nicht mehr bestehende Brennermühle, die zwischen Peterhof und Zengermoos an der Goldach lag. Gemeinsamer Bericht von Otto Heueck und Dr. Georg Deyerler vom 26.11.1945. IfZ, ZS/A4/6.

⁸⁵⁸ Bericht von Fritz Jennerwein o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). IfZ, ZS/A4/7.

⁸⁵⁹ Ob dieser Hinweis wirklich von Drax ausging, der dies in seinem Bericht aus dem Jahr 1965 behauptete, ist nicht mehr zu ermitteln. Bericht von Michael Drax über die Ereignisse am Sender Ismaning zum Kriegsende vom 25.04.1965. ACSP, Nachlass Hundhammer, Alois 67.

⁸⁶⁰ Bericht mit verschiedenen Anlagen von Werner von Jaduczynski vom 27.02.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁸⁶¹ Gemeinsamer Bericht von Otto Heueck und Dr. Georg Deyerler vom 26.11.1945. IfZ, ZS/A4/6.

⁸⁶² Drax selbst erinnerte sich in seinem Bericht nur an den Nachnamen. 1972 stellte sich heraus, dass es sich um den Physiker Otto Scherzer gehandelt hatte, der nach dem Ende der Besetzung durch die FAB, trotz seines Einschreitens gegen die Aufständischen von der SS verhaftet und in den Bunker des Zentralministeriums zur Befehlsstelle des

1965 weiter, dass Scherzer den FAB-Soldaten, der das Sendepersonal bewachte, überrumpelt und sich per Anruf in Freising erkundigt habe, ob dort eine Regierung Epp aktiv sei. Nachdem dies von dort aus verneint worden sei, sei er zum Leiter der FAB-Mannschaften⁸⁶³ gegangen und habe diesem mitgeteilt, dass die Aktion zu voreilig sei: Die Informationen, die über den Sender verbreitet würden, seien unwahr und er habe den FAB-Aktivisten empfohlen abzurücken, da jederzeit die SS eintreffen könne und dies schlimme Folgen haben würde. Drax habe daraufhin den Sender abgeschaltet und kurze Zeit später sei die Energieversorgung von Finsing aus eingestellt worden.⁸⁶⁴

Ob es nur diese Aussage des Marineoffiziers war, die den Soldaten das Herannahen der SS ankündigte, oder ob dazu auch andere Meldungen eintrafen, lässt sich aus den Formulierungen der Berichte nicht herauslesen. Es existieren auch seitens der SS keine zeitgenössischen Quellen mehr, die diesen Einsatz belegen. Einzig der Bericht eines ehemaligen Soldaten der Leibstandarte-SS „Adolf Hitler“ aus dem Jahr 1999, der Ende April 1945 in der Freimanner SS-Kaserne stationiert war, gibt Anhaltspunkte über den Einsatz aus der Perspektive der SS: Im Laufe des Vormittags sei in der Kaserne Alarm gegeben worden. Gegen 10:00 Uhr hätten fast alle anwesenden Soldaten abmarschbereit antreten müssen und seien auf mehrere Lastwagen verteilt worden. Hier stellt sich die Frage, um wie viele SS-Soldaten es sich gehandelt haben könnte. Der Bericht gibt leider keine Auskunft und auch die Berichte seitens der FAB-Leute, die nur auf Gerüchten basieren konnten, machen sehr unterschiedliche, nicht nachvollziehbare Größenangaben.⁸⁶⁵ In einem Schreiben der SS-Standortkommandantur der Waffen-SS ist für die Freimanner Kaserne von einem Alarmverband des SS-Flak Ausbildungs- und Ersatz-Regiments die Rede. Aufgrund der sich täglich verändernden

Gauleiters gebracht worden war. Er wurde, nachdem er dort eine Nacht inhaftiert gewesen war, am 29.04.1945 auf Betreiben des Sendeleiters wieder entlassen. Schreiben von Gerhart Goebel an Michael Drax vom 28.01.1972. BR Hist. Archiv, HD/1222.

⁸⁶³ Drax schrieb, dass Scherzer zu Gerngross gegangen sei. Da dieser aber zum Zeitpunkt des Vorfalls nicht am Sender gewesen sein kann, handelte es sich hier wahrscheinlich um Reiter oder Heuwing.

⁸⁶⁴ Laut dem Bericht eines Erdinger Bürgers habe gegen 10:00 Uhr der aus dem Generalgouvernement Polen geflohene NSDAP-Kreisleiter Anton Danner die Abschaltung der Stromversorgung beim Werksleiter des Finsinger Kraftwerks erwirkt. Der Bericht-erstatte, der nicht vor Ort war, irrt sich hier wahrscheinlich in der Zeitangabe, da belegt ist, dass der letzte Aufruf der FAB-Leute gegen 11:00 Uhr über den Sender übertragen wurde. Auch Lacher erwähnt in seinem Bericht, dass der Strom abgeschaltet gewesen sei. Drax schrieb in seinem Bericht, dass bei dem Ausfall der Stromversorgung ein Alarm ausgelöst worden sei, den er schnell abschaltete. Schreiben von Josef Aidenberger an Oberregierungsrat Alois Braun vom 01.03.1946. IfZ, ZS/A4/6, Kopie eines handschriftlichen Berichtes von Max Lacher o.D. StadtA München, Familien 716 und Bericht von Michael Drax über die Ereignisse am Sender Ismaning zum Kriegsende vom 25.04.1965. ACSP, Nachlass Hundhammer, Alois 67.

⁸⁶⁵ In einem Bericht ist beispielsweise die Rede von einem Regiment, in einem andern von einem Bataillon und ein dritter Bericht gibt nur vage an, dass starke SS-Verbände angekündigt gewesen seien. Bericht von Heinrich Schmitt vom 02.03.1945 [1946]. BayHStA, Nachlass Gerngross 32; Bericht von Bruno Riedenauer in einer Vormerkung des Direktoriums B. der Landeshauptstadt München zur Freiheitsaktion Bayern; hier: ehemalige Dolmetscherkompanie W.K. VII vom 23.11.1945 sowie Fortsetzung vom 27.11.1945. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30 und Gemeinsamer Bericht von Otto Heueck und Dr. Georg Deyerler vom 26.11.1945. IfZ, ZS/A4/6.

Situation in den letzten Wochen des Krieges mit zurückflutenden versprengten Einheiten oder Einzelpersonen ist nicht zuverlässig abzuschätzen, wie groß die Zahl der Soldaten war, die Richtung Erding gebracht wurden. Es handelte sich auf jeden Fall um überwiegend junge, unerfahrene Rekruten.⁸⁶⁶

Der beteiligte SS-Mann berichtete weiter, dass ihnen der Einsatzführer nach der Ankunft bei Erding die Situation erklärt habe. Er habe vor allem mitgeteilt, dass der Großsender besetzt worden sei und daraufhin befohlen, einen Ring um den Sender zu bilden. Jedoch seien die Anführer der FAB und auch einige Untergebene trotzdem entkommen. Über das konkrete Vorgehen der Einheiten enthält der Bericht keine Informationen. Er schließt lediglich mit folgenden Worten: „Am späten Nachmittag kehrten wir wieder in die Kaserne zurück. Es war kein Schuß gefallen, aber wir hatten einen großen Hunger. Uns war keine Feldküche gefolgt und wir hatten vorher keine Verpflegung bekommen.“⁸⁶⁷

Während also die SS-Soldaten in Freimann antraten und Richtung Erding transportiert wurden, war am Großsender entschieden worden, dass sich die FAB-Leute in kleine Gruppen aufteilen sollten, um die Sendeanlage zu verlassen, zu fliehen und sich zu verstecken.⁸⁶⁸ Der Soldat der Dolmetscher-Kompanie Max Lacher (1905–1988), der von Freimann kommend verspätet gegen 10:30 Uhr am Sender eingetroffen war, schilderte die dortige Situation folgendermaßen: „Die Stimmung war auf einmal sehr abgesunken. [...] Die Freisinger Panzerjäger, die mit 2 Panzern u. ganzen 8 Granaten, hier die Stellung hielten, drängten auf Abmarsch.“⁸⁶⁹ Gegen 10:45 Uhr informierte Reiter seine Soldaten über die anrückenden SS-Einheiten und gab zu verstehen, dass man dieser Übermacht nicht gewachsen sei. Ab etwa 11:00 Uhr brachen die rund 100 Mitglieder der Jagdpanzer-Kompanie deshalb auf.⁸⁷⁰ Heuwing hatte – laut eigener Aussage – zwar noch versucht, Reiter dazu zu überreden, mit seiner Einheit den Sender gegen die anrückende SS abzusichern⁸⁷¹ oder zumindest auf weitere Anweisungen beziehungsweise das Eintreffen von Gerngross zu warten,⁸⁷² blieb damit aber erfolglos. Nach dem Krieg schrieb Reiter in seinem ersten Bericht: „Nach-

⁸⁶⁶ Der ehemalige SS-Soldat berichtete, dass vor seiner Ankunft in Freimann am 10. April 1945 eine 2 500 Mann starke Kampfgruppe Richtung Rot am See rund 13 Kilometer nördlich von Crailsheim abgerückt war und die Kaserne somit nahezu leer stand. Danach seien jedoch 16- bis 18-jährige Rekruten in die Kaserne eingerückt, die eine infanteristische Ausbildung erhalten hätten. Wortmann, Karl: Die letzten Kriegstage in der „Freimann“-Kaserne in München. In: Der Freiwillige 6 (1999). S. 24–28. S. 25.

⁸⁶⁷ Wortmann, Karl: Die letzten Kriegstage in der „Freimann“-Kaserne in München. In: Der Freiwillige 6 (1999). S. 24–28. S. 26.

⁸⁶⁸ Bericht von Fritz Jennerwein o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). IfZ, ZS/A4/7.

⁸⁶⁹ Kopie eines handschriftlichen Berichtes von Max Lacher o.D. StadtA München, Familien 716.

⁸⁷⁰ Bericht von Heinrich Schmitt vom 02.03.1945 [1946]. BayHStA, Nachlass Gerngross 32. Reiter gab in einem Bericht zwar an, dass die Jagdpanzer-Kompanie erst zwischen 13:00 und 14:00 Uhr abgerückt sei, dies würde aber allen anderen verhältnismäßig deckungsgleichen Angaben widersprechen. Schreiben von Ludwig Reiter an Oberregierungsrat Alois Braun vom 22.02.1946. Sammlung Familie Braun.

⁸⁷¹ Bericht von Leo Heuwing vom 03.02.1946. IfZ, ZS/A4/6.

⁸⁷² Gemeinsamer Bericht von Otto Heueck und Dr. Georg Deyerler vom 26.11.1945. IfZ, ZS/A4/6 und, etwas schärfer als Vorwurf gegen Reiter formuliert, in: Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

dem durch den Sender wiederholt das Programm der F.A.B. nämlich die Aufforderung zur Einstellung dieses sinnlosen Krieges durchgegeben war, ferner der Anmarsch mehrerer SS-Verbände dem Kompanie-Führer bekannt wurde, konnte der Auftrag als vollzogen angesehen werden und der Kompanie-Führer entschloss sich mit seiner Einheit abzurücken.⁸⁷³ Gegen 10:45 Uhr wurde das letzte Mal das Zehn-Punkte-Programm der FAB über den Sender übertragen.

Zwischen 11:30 und 12:00 Uhr sammelten sich die verbliebenen FAB-Leute und Heuwing riet allen, sich wegen der aussichtslosen Situation in kleinen Gruppen zusammenzutun und durchzuschlagen. Einige Anwesende waren zwar gegen diese Flucht, jedoch fügten sich am Ende alle und verließen gegen 12:00 Uhr den Sender⁸⁷⁴ beziehungsweise versteckten sich in Kellerräumen des Sendebauwerkes.⁸⁷⁵

Zum Verbleib von Gerngross konnte Reiter Auskunft geben, mit leicht verbitertem Unterton schrieb er im Februar 1946 an seinen ehemaligen militärischen Vorgesetzten Braun:

„Die Frage, ob Dr. Gerngroß noch ein zweites Mal am Sender war kann ich ohne jeden Zweifel klar beantworten. G. kam mir beim Verlassen des Senders mit PKW (Ich glaube Opel Olympia) entgegen & wollte mich bewegen umzukehren & den Sender wieder zu besetzen. Ich sagte ihm kurz & klar meine Meinung zu seiner Organisation des Senders & rückte ab. Als er sah, daß ich für eine weitere Besetzung nicht mehr zu bewegen bin, flitzte er mit seinem P.KWchen mit den Worten: ‚Dann gibts nur eines, rüber zum Ami.‘ ab!“⁸⁷⁶

4.3. Rundfunk und Kommunikation

Nachdem der Inhalt der Aufrufe die zumeist einzige und zentrale Information war, die Außenstehende an ihren Rundfunkempfängern über die FAB erhielten, lohnt sich ein Blick auf den Wortlaut der übertragenen Texte. Dies ist dank erhaltener zeitgenössischer Transkriptionen des Abhördienstes der *BBC* möglich, die den Großteil der Rundfunkübertragungen textgetreu wiedergeben. In bisherige Darstellungen wurden diese wichtigen Quellen überhaupt nicht beziehungsweise nur zu einem kleinen Teil verwendet.⁸⁷⁷ Die Transkriptionen er-

⁸⁷³ Bericht von Ludwig Reiter vom 07.01.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁸⁷⁴ Bericht von Fritz Jennerwein o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). IfZ, ZS/A4/7, Gemeinsamer Bericht von Otto Heueck und Dr. Georg Deyerler vom 26.11.1945. IfZ, ZS/A4/6.

⁸⁷⁵ Bericht von Michael Drax über die Ereignisse am Sender Ismaning zum Kriegsende vom 25.04.1965. ACSP, Nachlass Hundhammer, Alois 67.

⁸⁷⁶ Schreiben von Ludwig Reiter an Oberregierungsrat Alois Braun vom 22.02.1946. Sammlung Familie Braun.

⁸⁷⁷ In beiden Erinnerungsschriften der FAB sind Teile aus den Transkriptionen als Faksimile abgedruckt und Bretschneider zitiert einen deutschsprachigen Teil aus dem Deutschlandspiegel No. 1473 vom 29.04.1945, den sie von einem Zeitzeugen zur Verfügung gestellt bekam, ohne jedoch die Herkunft des Dokumentes näher zu erläutern. Gerngross, Rupprecht: So war das damals 1945 mit der Freiheits Aktion Bayern FAB. Erinnerungen an eine historische Begebenheit anlässlich der 25. Wiederkehr des Tages des letzten Aufstandes gegen Hitler. München 1970. Abschnitt „Pressestimmen“; Erinnerungsschrift zur Feier des fünfundzwanzigsten Jahrestages der Freiheitsaktion Bayern am 27. und 28. April 1970. Nachdruck zum dreißigsten Jahrestag. München 1975. S. 18

möglichen neben der Ermittlung der genauen zeitlichen Abfolge die Wiedergabe des Wortlautes der verschiedenen Aufrufe. Mithilfe weiterer Quellen lassen sich die Übertragungen, die sich den Zuhörern am Samstag, den 28. April 1945 via Rundfunk darboten, rekonstruieren. Erstmals ist es somit möglich, die Inhalte der Rundfunkübertragungen genau zu untersuchen. Auch können abschließend rätselhaft Hinweise auf ein erneutes Einsetzen der FAB-Übertragungen weit nach der Aufgabe des Senders in Ismaning aufgeklärt werden.

Rundfunkübertragungen am 28. April 1945

Dank der Aufzeichnungen des Abhördienstes der *BBC* können im Folgenden einige Rundfunkaufrufe der FAB und die Gegegenaufrufe der Gauleitung nahezu wortgetreu wiedergegeben werden. In dem bereits im Zusammenhang mit dem Zehn-Punkte-Programm erwähnten *Deutschlandspiegel*⁸⁷⁸ vom 29. April 1945, einem Publikationsorgan des *BBC*-Abhördienstes, wurden neben dem Inhalt auch die übertragenden Rundfunksender und die Sendezeiten abgedruckt. Da es sich hierbei um Mitschriften aus Großbritannien handelt, stellt sich zwangsläufig die Frage, nach welcher Zeit sich die Angaben der Sendezeiten richten. Hierüber gibt der *Daily Digest of World Broadcasts* Auskunft, in dem die Rundfunkübertragungen in englischer Sprache abgedruckt wurden.⁸⁷⁹ Auf der Titelseite steht hier: „Times given in bulletin headings in this Digest are Double British Summer Time: all others are as broadcast.“⁸⁸⁰ Es handelt sich bei den Angaben also um die Ortszeit in München.⁸⁸¹ Dies deckt sich mit den verschiedenen Angaben über die Ereignisse am Ismaninger Sender, nach denen mit den Aufrufen am kurz vor 6:00 Uhr begonnen wurde, diese bis gegen 10:45 Uhr über den Rundfunk liefen und die Soldaten die Anlage zwischen 11:30 Uhr und 12:00 Uhr verließen.⁸⁸² Somit sind die Zeitangaben für die Rundfunkaufru-

und Bretschneider, Heike: Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in München 1933 bis 1945 (= *Miscellanea Bavarica Monacensia. Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchener Stadtgeschichte* 4). München 1968. S. 231–233.

⁸⁷⁸ Dieser wurde – nach der Information eines Archivars des BBC Written Archives Centre – zwischen Januar 1941 und Januar 1946 täglich durch den Abhördienst der BBC zusammengestellt. Der Abhördienst transkribierte feindliche Rundfunksendungen und übersetzte sie ins Englische. Die Mitschriften fanden vor allem Eingang in die *Daily Digest of World Broadcasts*. Aus diesem Zusammenhang wiederum scheint sich auch der *Deutschlandspiegel* abzuleiten, der vermutlich nur in eingeschränkter Form an BBC-Abteilungen, wie den BBC German Service sowie entsprechende Regierungsstellen weitergegeben wurde. *Deutschlandspiegel* No. 1473 of 29.04.1945. BBC Written Archives Centre.

⁸⁷⁹ Monitoring Service of The British Broadcasting Corporation: *Daily Digest of World Broadcasts* Part I, No. 2,112 of 29th April 1945. Period covered: 00.01 Saturday, 28th April to 00.01 Sunday, 29th April 1945.

⁸⁸⁰ Monitoring Service of The British Broadcasting Corporation: *Daily Digest of World Broadcasts* Part I, No. 2,112 of 29th April 1945. Period covered: 00.01 Saturday, 28th April to 00.01 Sunday, 29th April 1945.

⁸⁸¹ Sowohl in Deutschland als auch in Großbritannien galt am 28. April 1945 die Sommerzeit. Laut dem Vermerk basierten die Zeitangaben aber sogar auf der doppelten Sommerzeit für Großbritannien, in der die Uhr statt nur eine Stunde sogar zwei Stunden vorgestellt wird, sodass die eine Stunde Unterschied zur deutschen Sommerzeit ausgeglichen wurde und somit der geltenden einfachen Sommerzeit in Deutschland entsprach.

⁸⁸² Bericht von Fritz Jennerwein o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). IfZ, ZS/A4/7, Ge-

fe eindeutig belegt. Dies gibt auch in Bezug auf Folgeaktionen, die durch die Aufrufe ausgelöst wurden, einen klar definierten und zuverlässigen zeitlichen Rahmen vor.

Die im Folgenden wörtlich zitierten Niederschriften der Aufrufe, die sich in den grauen Kästen finden, speisen sich aus den beiden gerade erwähnten Quellen: Die wahrscheinlich ursprüngliche Version aus dem *Deutschlandspiegel* vom 29. April 1945⁸⁸³, die in deutscher Sprache vorliegt, dient dabei als Grundlage. Ergänzt wird diese erste Version durch zusätzliche Aufzeichnungen, die aus dem *Daily Digest of World Broadcasts* vom 29. April 1945 stammen, für den die Aufrufe ins Englische übersetzt worden waren.⁸⁸⁴ Diese ergänzenden Ausschnitte wurden der Einheitlichkeit halber ins Deutsche übertragen und sind im Folgenden kursiv gesetzt. Auch die erhaltenen Übertragungen, die von der Gauleitung angewiesen beziehungsweise sogar durchgeführt wurden, werden – soweit sie erhalten sind – wörtlich wiedergegeben. An wenigen Stellen gibt es in diesen Hinweisen auf Inhalte aus den FAB-Aufrufen, die nicht in den Mitschriften zu finden sind. Es ist also davon auszugehen, dass es noch weitere Übertragungen gab, die nicht mitgeschnitten beziehungsweise transkribiert wurden.⁸⁸⁵

Es folgt nun der Text des ersten Aufrufes, den Gerngross um 5:50 Uhr über den Sender sprach:

Proklamation der FAB, 28. April 1945⁸⁸⁶

**„5:50 Uhr, Sender Muenchen (407 m.) Hier spricht die
„Freiheits-Aktion-Bayern“
„Freiheitsaktion Bayern“ gibt Sturz der Muenchner Nazis bekannt**

(Empfang schwach)

Freiheitsaktion Bayern Sendung

(Anfang nicht erhalten.) . . . Funktionaere der Partei.

Achtung, Achtung! Sie hoeren den Sender der Freiheits-Aktion Bayern. Sie

meinsamer Bericht von Otto Heueck und Dr. Georg Deyerler vom 26.11.1945. IfZ, ZS/A4/6.

⁸⁸³ Deutschlandspiegel No. 1473 of 29.04.1945. BBC Written Archives Centre.

⁸⁸⁴ Die Mitschriften des Deutschlandspiegels und des Daily Digest of World Broadcast – beides Veröffentlichungen, die bei der BBC entstanden – sind inhaltlich beinahe identisch. Einige Abschnitte, wie beispielsweise das Zehn-Punkte-Programm wurden aber nur in der englischen Version im vollen Wortlaut abgedruckt.

Mit dem News Digest of the West Central District Office No. 1747 of 30.04.1945 liegt eine dritte Version der Rundfunkübertragungen vom 28.04.1945 vor. Sie ist in Englisch verfasst und entspricht inhaltlich und vom Umfang her bis auf zwei fehlende Passagen dem Text aus dem Daily Digest of World Broadcast. An einigen Stellen unterscheidet sie sich aber durch Wortwahl und Formulierungen, sodass davon auszugehen ist, dass die Übertragung aus dem Deutschen ins Englische nicht von demselben Übersetzer stammt. News Digest No. 1747 of 30.04.1945. British Library, PP. 7000 AAA.

⁸⁸⁵ So gab beispielsweise Fiehler am Mittag in seiner Rede an, dass die FAB-Aufrufe seinen Tod verkündet hätten. Im Rahmen eines abendlichen Beitrags wurde erwähnt, dass sich die FAB in ihren Friedenshoffnungen auf den am 12. April 1945 verstorbenen US-Präsidenten Franklin D. Roosevelt (1882–1945) bezogen hätten.

⁸⁸⁶ Zur Edition: Die Übertragung des Textes erfolgte buchstabengetreu und vollständig.

hoeren unsere Sendungen auch ueber den Wellenbereich des Senders Laidach. Achtung, Achtung, hier spricht die Freiheits-Aktion-Bayern. Das Stichwort „Fasanenjagd“ ist durchgegeben.

Arbeiter, schuetzt Eure Betriebe gegen Sabotage durch die Nazis! Sichert Arbeit und Brot fuer die Zukunft! Verwehrt den Funktionnaeren [sic!] den Zugang zu Euren Anlagen! Beamte, Achtung, geht Eurem Dienst gewissenhaft nach. Achtung, Achtung! Hier spricht der Sender der Freiheits-Aktion-Bayern. Achtung, Achtung, Sie hoeren weiter unsere Sendungen.

In Dachau hat die Bevoelkerung die Barrikaden gegen die feindlichen Panzer niedergerissen. In den Kasernen sind zu allen Zeiten die Magazine geoeffnet. Die Bevoelkerung greift zu ihrem Eigentum und verschafft sich Bekleidung und Lebensmittel. Achtung, Achtung, Deutsche sichert und schuetzt Eure Ernaehrung! Verhindert, dass durch auslaendische Pluenderer Eure Lebensmittelvorraete zerstoert werden!

Achtung, Achtung! Es spricht der Sender der Freiheits-Aktion-Bayern. Beseitigt die Funktionnaere [sic!] der nationalsozialistischen Partei! Die F.A.B. hat heute Nacht die Regierungsgewalt erstritten. Reichstadthalter [sic!] Ritter von Epp befindet sich auf dem Gefechtsstand der F.A.B. Achtung, Achtung! Die Alliierten stehen vor den Toren unserer Sperren/*Staedte*. Die Panzerspitzen stehen am Ufer des Ammersees. Achtung, Achtung! Der Feind ist weit ueber Augsburg in Richtung auf unsere Stadt vorgegangen. Holzhausen gestern Nachmittag vom Feind genommen. Achtung, Achtung! *Das ist die Station der Freiheits-Aktion-Bayern Die F.A.B hat das Joch der Nazis in München abgeschuetzelt.* Achtung, Achtung, hier spricht die Freiheits-Aktion Bayern. (Pause)

Achtung, Achtung! Wir setzten die Uebertragung fort

Zehn-Punkte-Proklamation:

Die F.A.B. uebernimmt Gewaehr dafuer, dass folgende Ziele waehrend der Dauer ihrer Amtsfuehrung verfolgt werden:

ZEHN-PUNKTE-PROGRAMM⁸⁸⁷

*Achtung, Achtung! Sie haben gerade eine Proklamation der Freiheits-Aktion Bayern an die bayerische Bevoelkerung gehoert. (Bayerisches patriotisches Lied)*⁸⁸⁸

Im Vergleich zum informativ gehaltenen Zehn-Punkte-Programm, das am Ende dieses ersten Aufrufes verlesen wurde, ist der vorausgehende Text des Rundfunkaufrufes eher appellierend: Nach der Identifizierung als „Sender der

⁸⁸⁷ An dieser Stelle wurde das Zehn-Punkte-Programm verlesen, das bereits vollständig zitiert und ausführlich besprochen wurde.

⁸⁸⁸ Deutschlandspiegel No. 1473 of 29.04.1945. BBC Written Archives Centre und kursiv gesetzt, die ins Deutsche übertragene Passagen des Monitoring Service of The British Broadcasting Corporation: Daily Digest of World Broadcasts Part I, No. 2,112 of 29th April 1945. Period covered: 00.01 Saturday, 28th April to 00.01 Sunday, 29th April 1945.

Freiheitsaktion Bayern“ und der Bekanntgabe des Stichwortes „Fasanenjagd“ werden klare Handlungsanweisungen an verschiedene Adressaten gerichtet.

So wird eingangs die Gruppe der Arbeiter aufgefordert, ihre Arbeitsstätten vor der Zerstörung durch NS-Funktionäre zu bewahren. Hierbei schwingt die Angst vor den Folgen des sogenannten Verbrannte-Erde-Befehls mit, gemäß dem sowohl militärische als auch zivile Infrastruktur hätte zerstört werden sollen, um zu verhindern, dass diese nach der gegnerischen Besetzung weiter verwendet werden konnte. Anschließend wird die Berufsgruppe der Beamten angesprochen, die pflichtbewusst weiterhin ihren Dienst erfüllen sollte. Der ohnehin nur noch in reduzierter Form vorhandene Verwaltungsapparat sollte weiterhin in Gang bleiben, um die Funktionen des öffentlichen Lebens aufrechtzuerhalten. In diese Richtung zielt auch die etwas später formulierte Aufforderung an die „Deutschen“ die Nahrungsmittelbestände vor ausländischen Plünderungen zu schützen. Hier wird an ein gängiges Ressentiment der Kriegsendphase angeknüpft, mit dem sämtliche Plünderungen, die gerade in dieser Übergangszeit ein Massenphänomen waren, den „Fremden“ an sich zugeschrieben wurden. Diese waren zwar auch an Plünderungen beteiligt, Grund dafür war aber vor allem die schlechte Versorgungslage besonders in den Zwangsarbeitslagern. Es ist völlig unklar, warum Gerngross, der um die Zustände in den Lagern wissen musste und alle Menschen, die sich im Großraum München aufhielten, für den Aufstand gewinnen wollte, dieses Klischee bemühte. Dieser Abschnitt irritiert umso mehr, da doch von anderen Sprechern spezielle Aufrufe in unterschiedlichen Sprachen übertragen wurden, um auch ausländische Arbeitskräfte und Kriegsgefangene mit einzubinden.⁸⁸⁹

Der letzte direkte Appell an die gesamte Hörerschaft ist der entscheidende Aufruf, die NS-Funktionäre zu „beseitigen“. Das Verb hat zwei Bedeutungen: Es könnte meinen, die Funktionäre aus ihren Ämtern zu entfernen. In seiner zweiten Bedeutung wäre es eine klare Aufforderung zur Tötung der Machthabenden. Wie sich später zeigen wird, begriff die überwiegende Zahl der Hörer, die auf die Aufrufe reagierten, die Aufforderung im Sinne einer Amtsenthebung.

Dann folgt die Information, die FAB habe in der vorhergehenden Nacht „die Regierungsgewalt erstritten“. Dieser zentrale Satz, der nachweislich falsch war, hat wahrscheinlich viele Hörer bewogen, selbst aktiv zu werden. Er wird am Ende des Rundfunkaufrufes kurz vor der Verlesung des Zehn-Punkte-Programms verstärkt durch die bildhafte Beschreibung, dass die FAB „das Joch der Nazis in München abgeschüttelt“ habe, und die Garantie, dass die Ziele des FAB-Programms für die „Dauer der Amtsführung“ gültig seien.

Solche Informationen zu diesem Zeitpunkt über den Rundfunk zu verkünden, erscheint leichtsinnig. Betrachtet man die in den vorhergehenden Abschnitten rekonstruierten Teilaktionen, waren bereits in den frühen Morgenstunden sämtliche Versuche einer Übernahme der Regierungsgewalt gescheitert. Welchen konkreten Informationsstand Gerngross zum Zeitpunkt des Rundfunkaufrufes

⁸⁸⁹ Dass die Nachricht aus den Aufrufen auch Zwangsarbeiter erreichte, zeigen die Tagebucheintragungen zweier niederländischer Zwangsarbeiter, die in Grafrath untergebracht waren. Landsbergen, Arie und Piet (Hrsg.): Rotterdam – München/Dachau 1944–1945. Die Tagebücher zweier niederländischer Zwangsarbeiter in Oberbayern, aus dem Niederländischen übersetzt von Birte Hänsch. Redaktion der deutschen Ausgabe: Waltraud Künstler und Volker Laube (= Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising 13). Regensburg 2009. S. 187–188.

am Sender in Ismaning gehabt hatte, ist nicht mehr festzustellen. Er musste aber entweder erfahren haben, dass die entscheidenden Aktionen bereits fehlgeschlagen waren, oder er wusste nichts über deren Verlauf und war somit voreilig in seinen Angaben. Womöglich hoffte er mit dieser Aussage weitere Menschen für eine Teilnahme zu gewinnen. Es erwies sich jedoch als hochriskantes Unterfangen, über das Medium Rundfunk mit seiner großen, nicht abzuschätzenden Reichweite, das obendrein keine konkretisierenden Rückfragen zuließ, eine solche Darstellung zu verbreiten.

Verstärkend wirkt die darauf folgende Information über den Aufenthalt der alliierten Truppen. Die geographischen Angaben bleiben aber mit Aussagen wie beispielsweise „am Ufer des Ammersees“ und „über Augsburg“ verhältnismäßig unscharf. Holzhausen wird als einziger konkreter Ort benannt. Es ist nicht ganz auszuschließen, dass es sich bei diesem Ortsnamen um einen Übertragungsfehler handelt, da in der englischen Transkription der erste Wortteil als fehlend gekennzeichnet wurde. Es könnte sich also auch um eine andere Gemeinde gehandelt haben, die auf „-hausen“ endet. Selbst wenn – wie in der deutschsprachigen Transkription notiert – Holzhausen genannt wurde, ist unklar, welches Holzhausen gemeint war: Es gibt etwa 10 Orte mit diesem Namen, die in Frage hätten kommen können. Diesen ungenauen Angaben geht die Aussage voraus, die alliierten Truppen stünden vor den Toren der Sperren beziehungsweise der Städte. Durch den Aufruf wird den Hörern also eine diffuse Nähe der Front und damit der alliierten Truppen vorgegaukelt, die deren schnelles Eingreifen suggeriert.

Außerdem wird behauptet, dass in den Kasernen sämtliche Magazine zugänglich seien. Die Bevölkerung decke sich dort mit Kleidung und Nahrungsmitteln ein. Welches Ziel damit verfolgt wurde, bleibt unklar. Wäre es nicht äußerst gefährlich für die Zivilbevölkerung gewesen, zu diesem Zeitpunkt in Kasernen zu gehen? Dort wäre sie womöglich auf Soldaten getroffen, die nicht an der Aktion beteiligt waren.

Wohl um die Hörer zum Handeln zu ermuntern, wird das Beispiel Dachau genannt, wo die Bevölkerung angeblich Panzersperren entfernt habe. Um die Legitimität der FAB zu unterstreichen, wurde Epp zur Galionsfigur stilisiert. Er hielt sich zwar tatsächlich auf dem Gefechtsstand in Freising auf, befand sich also noch in den Händen der FAB-Aktivisten, hatte sich aber bekanntermaßen noch nicht zu einer Unterstützung der FAB durchringen können.

Natürlich besteht bei der heutigen Bewertung des Aufrufes im Wissen um die allgemeine Lage zum Zeitpunkt des Aufrufes und dessen tatsächlichen Folgen die Gefahr, zu rigoros zu urteilen. Jedoch existierte zum damaligen Zeitpunkt mit dem Zehn-Punkte-Programm ein sorgsam und besonnen formuliertes Dokument, an dessen Inhalt ein Rundfunk-Aufruf hätte anknüpfen können. Stattdessen scheint aber der Text des Aufrufes frei gesprochen worden zu sein. Das ist dem Bericht von Gerngross und Leiling, in dessen Schilderung die Reihenfolge von Aufruf und Verlesung des Zehn-Punkte-Programms vertauscht wurde, zu entnehmen:

„Zunächst sprach Hauptmann GERNGROSS selbst über den Sender München und verkündete die 10 Punkte der FAB und gab das Stichwort ‚Fasanenjagd‘ [Jagd auf die sogenannten Goldfasanen, ein spöttischer Ausdruck der Alltagssprache für NS-Funktionäre, deren braune Parteiuniform mit Orden geschmückt

an die prächtig gefiederten Tiere erinnerte], dann sprach er ohne Vorlage, was er auf dem Herzen hatte und rief das Volk zum Kampf auf.“⁸⁹⁰

Anzunehmen ist, dass eigentlich nicht beabsichtigt war, Gerngross über den Sender sprechen zu lassen. Dafür war ursprünglich der Propagandazug mit mehrsprachigen Mitgliedern unter Riedenauer eingeplant, der aber bis gegen 8:00 Uhr morgens am Sender in Freimann tätig war. Aus dieser Gruppe ist lediglich der französischsprachige Aufrufe erhalten, in dem ähnlich wie bei Gerngross zur aktiven Beteiligung aufgefordert wird. Darüber hinaus kündigte dieser französischsprachige Aufrufe an, dass Verhandlungen zu einer Kapitulation begonnen hätten, und er behauptete: Der „Naziklüngel wurde vernichtet“.

Nach Gerngross habe, so ihrer beider Bericht, Leiling eine Nachricht in englischer Sprache gesprochen, die an die Alliierten gerichtet gewesen sei.⁸⁹¹ Dabei habe er – ebenfalls in Englisch – das Zehn-Punkte-Programm verlesen und das Stichwort „Leonrod III“ ausgegeben, auf das zivile Gruppen eingeschworen gewesen seien. Aufgrund einer Fahrzeugpanne habe sich das Eintreffen des Propagandatrupps verzögert, weshalb in der Zwischenzeit anwesende Soldaten spontan die Sprecherfunktion übernommen hätten.⁸⁹² All diese Übertragungen wurden leider nicht durch den Abhördienst aufgezeichnet. Die britischen Mitschriften setzen erst wieder für die Aufrufe nach 9:00 Uhr ein:

Appell und Proklamation der FAB, 28. April 1945⁸⁹³

„9:12 Uhr, Sender Muenchen (407 m.) Appell an die Streitkrafte „stoppt das sinnlose Morden“

Achtung, Achtung! Bayerisches Volk, verbreitet die Nachricht. . . . In den Straßen, in den Haeusern, in den . . . , in den Fabriken. . . .⁸⁹⁴ Achtung, Streitkrafte, Offiziere und Mannschaften! Wir appellieren an euch unter keinen Umstaenden dieses sinnlose Morden fortzusetzen. Ich wiederhole den Appell an die deutschen Streitkrafte, soweit sie noch in Bayern existieren. Offiziere und Mannschaften, wir appellieren an Euch vor allen Dingen das sinnlose Morden um jeden Preis zu stoppen!

9:18 Uhr, Sender Muenchen (407 m.) Proklamation an die Franzoesischen Abeiter in Bayern

(Empfang sehr schwach)

⁸⁹⁰ Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

⁸⁹¹ Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

⁸⁹² Kirchner gab an, zwischen 6:00 und 10:00 Uhr morgens als Sprecher fungiert zu haben. Fragebogen von Hermann Kirchner o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 23.

⁸⁹³ Zur Edition: Die Übertragung des Textes erfolgte buchstabengetreu und vollständig.

⁸⁹⁴ Dieser erste Satz konnte durch die weiteren Aufzeichnungen aus dem News Digest ergänzt werden. News Digest No. 1747 of 30.04.1945. British Library, PP. 7000 AAA.

Ankündigung in Deutsch: Hier ist die Freiheitsaktion Bayern. Sie hoeren nun eine Proklamation an die Franzoesischen Arbeiter in Bayern. in Franzoesischer Sprache:

Hallo, Hallo! Achtung! Hoeren Sie eine Proklamation im Auftrag der Freiheits-Aktion-Bayern an franzoesische Arbeiter und alle Franzosen in Bayern! Landsmaenner! Die Stunde der Freiheit hat endlich geschlagen. Die Kapitulation steht nahe bevor. Die Verhandlungen haben schon begonnen.. . . . Franzosen, (? Verbuedete) in der selben Sache, schließt euch uns an, verlasst Eure Arbeit (Rest undeutlich).“⁸⁹⁵

Um 9:12 Uhr forderte ein Sprecher vom Ismaninger Sender aus alle Soldaten im bayerischen Raum auf, die Waffen niederzulegen, und bat eingangs die Bevölkerung, diesen Appell weiterzugeben. Der Aufruf ist nicht vollständig erhalten, scheint aber im Vergleich zum ersten Aufruf verhältnismäßig kurz. Ebenfalls nicht vollständig erhalten ist die wenig später folgende Proklamation in französischer Sprache, deren Anfang aufgezeichnet wurde und die wahrscheinlich dem französischen Aufruf des Senders in Freimann entsprach.

Die nächste erhaltende Aufzeichnung ist eine Bekanntmachung des Gauleiters für München-Oberbayern, die um 9:56 Uhr über den *Süddeutschen Gleichwellensender* ausgestrahlt wurde. Um das Empfangsgebiet zu vergrößern, wird bei Gleichwellenfunk ein sogenanntes Gleichwellennetz aufgebaut, bei dem mehrere Sendeanlagen dieselben Inhalte auf der gleichen Frequenz senden.⁸⁹⁶ Es ist durchaus möglich, dass hierfür der Sender in Freimann benutzt wurde, der ja seit etwa 8:00 Uhr nicht mehr von FAB-Leuten besetzt war. Gegen 9:00 Uhr wurde Fliegeralarm gegeben. Im Normalfall wurde währenddessen der Großsender in Ismaning abgeschaltet. In dieser Zeit konnten sich die Hörer nur noch über den Sender der Befehlsstelle des Gauleiters (Frequenz Laibach), die unter anderem vom Sender Freimann ausgestrahlt wurde, über die Lage informieren. Die NS-DAP-Gauleitung versuchte so die Rundfunkhörer dazu zu bringen, die Frequenz zu wechseln.⁸⁹⁷ Dies bestätigt auch ein Tagebucheintrag des Schweizer Generalkonsulats, in dem ohne Zeitangabe erwähnt wird, dass zu diesem „Zweck kleiner Alarm“ gegeben worden sei.⁸⁹⁸ Der Eintrag vom 28. April 1945 im Tagebuch der Belegschaft des Schweizer Generalkonsulats, das seit Ende 1943 in Rottach-Egern untergebracht war,⁸⁹⁹ geht vergleichsweise ausführlich auf die

⁸⁹⁵ Ins Deutsche übertragen aus dem Monitoring Service of The British Broadcasting Corporation: Daily Digest of World Broadcasts Part I, No. 2,112 of 29th April 1945. Period covered: 00.01 Saturday, 28th April to 00.01 Sunday, 29th April 1945.

⁸⁹⁶ In den Aufzeichnungen des News Digest wurde von der Redaktion notiert, dass sich das Gleichwellennetz normalerweise aus Sendeanlagen in Innsbruck, Salzburg, Bregenz und München zusammensetzte. News Digest No. 1747 of 30.04.1945. British Library, PP. 7000 AAA.

⁸⁹⁷ Bericht mit verschiedenen Anlagen von Werner von Jaduczynski vom 27.02.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁸⁹⁸ Auszug aus dem Belegschaftstagebuch des Schweizer Generalkonsulates mit dem Titel „Unsere Fronterlebnisse am Tegernsee“ o.D. Sammlung Wrba.

⁸⁹⁹ Nachdem 1943 in München die Gefährdung durch Luftangriffe immer stärker geworden war, hatte die Schweizer Bundesbehörde das Generalkonsulat angewiesen, ins weniger gefährdete Umland zu ziehen. Nach längerer Suche war im Dezember 1943 ein

Rundfunkübertragungen ein. Dieser kann deshalb im Folgenden als ergänzende Gegenüberlieferung herangezogen werden. Dem Eintrag ist zu entnehmen, dass die Aufrufe „zwischen Tanz- und Operettenmusik“ zu hören waren. Außerdem wird beschrieben, dass auch die Punkte des folgenden Gegenaufrufes übertragen wurden.⁹⁰⁰

Bekanntmachung des Gauleiters von München-Oberbayern, 28. April 1945⁹⁰¹

**„9:56 Uhr, Suedwestdeutscher Heimatdienst Gauleiter von Muenchen
verurteilt Bayerischen Freiheits Rundfunk
(nur auf Sueddeutscher Gleichwelle zu hoeren)**

(Empfang schwach)

Ankuendigung: Eine kleine Gruppe, die eine Leitung noerdlich der Donau missbraucht, sendet verraeterische Nachrichten. Sie hoeren nun eine Mitteilung des Gauleiters für Muenchen-Oberbayern:

„Gauleiter Paul Giesler richtet folgende Erklarung an alle deutschen Landsleute wegen der Aktivitaeten eines hoch- und landesverraeterischen Senders in unserer Gegend:

Unehrenhafte Gesellen, die einer Dolmetscherkompanie unter dem Kommando eines Hauptmann Gernegross, die versuchen den Eindruck zu vermitteln, dass sie die Macht in Muenchen uebernommen haben. Hauptmann Gernegross, der über diesen verraeterischen Sender spricht, betruengt die Bevoelkerung indem er Namen hoeherer Offiziere erwaeht. Abseits von seiner kleinen Gruppe – bloß eine Hand voll Leute – hat keiner die geringste Vorstellung vom Ende des Kampfes. In diesem Kampf (? fuer unsere Heimat) lasst euch nicht verleiten zum Verrat durch einen Moechtegern ,Gernegross' (unverstaendlicher Teil). Niemand wird einem ,Gernegross' folgen, der Deutschland verkauft; er wird seiner Strafe nicht entkommen. Der Spuk wird bald aufhoeren. Achtung, Achtung! Alle Anschluesse (Rest des Satzes unverstaendlich). Wo immer einzelne Verraeter auftauchen, sie muessen (? sofort behandelt werden mit).“

Sie haben gerade eine Bekanntmachung des Gauleiters von München-Oberbayern gehoert.“⁹⁰²

Mietvertrag für die Villa Wedekind in Rottach-Egern zustande gekommen. Dorthin zog das gesamte Generalkonsulat bis auf ein Kontaktbüro in den Münchner Räumen in der Ottostraße 9. Als dieses Gebäude Ende April 1944 nach einem Bombenangriff völlig zerstört war, wurde der gesamte Geschäftsbetrieb nach Rottach-Egern verlegt. Erst Ende Oktober 1956 zog das Konsulat wieder zurück nach München. Benz, Franziska: Im Auftrag der Neutralität: Die Schweizer Vertretung in München 1933–1949. München 2008 (unveröffentlichte Magisterarbeit). S. 53–56.

⁹⁰⁰ Auszug aus dem Belegschaftstagebuch des Schweizer Generalkonsulates mit dem Titel „Unsere Fronterlebnisse am Tegernsee“ o.D. Sammlung Wrba.

⁹⁰¹ Zur Edition: Die Übertragung des Textes erfolgte buchstabengetreu und vollständig.

⁹⁰² Ins Deutsche übertragen aus dem Monitoring Service of The British Broadcasting Corporation: Daily Digest of World Broadcasts Part I, No. 2,112 of 29th April 1945. Period covered: 00.01 Saturday, 28th April to 00.01 Sunday, 29th April 1945.

Dieser dank der britischen Mitschrift dokumentierte Text der wahrscheinlich ersten Übertragung im Namen des Gauleiters für München-Oberbayern wurde kurz vor 10:00 Uhr gesendet. Ähnlich wie bei den Aufrufen der FAB vom Sender in Freimann aus ist unklar, wie viele Menschen diese Erklärung hören konnten.

Immerhin zeigt aber das Tagebuch des Schweizer Generalkonsuls, dass man in Rottach-Egern die Übertragungen dieses Senders empfangen konnte. Der Tagebucheintrag, der leider keine konkrete Uhrzeit verzeichnet, vermerkt, es sei darüber hinaus gemeldet worden, dass die Gruppe den Gauleiter töten wollen und plane München widerstandslos zu übergeben. Weiter wurde über das Gehörte berichtet: „Der Spuk sei bald vorüber und die Anführer würden erschossen. ‚Bleiben Sie auf unserer Welle‘ heisst es andauernd. Ein wilder Rundfunkkrieg beginnt. FAB-Sender gegen Laibacher-Welle.“⁹⁰³

Laut der britischen Mitschrift informierte die Durchsage im Namen des Gauleiters die Zuhörer darüber, dass der Aufstand von einer Dolmetscher-Kompanie ausginge und von einem „Hauptmann Gernegross“ angeführt werde. Ob das „e“ bewusst eingefügt wurde oder auf einem Fehler beruhte, muss dahingestellt bleiben. Fast beschwörend wirkt die Aussage, dass es sich aber lediglich um „eine Hand voll Leute“ handle. Woher die Gauleitung die Informationen über die Aufständischen hatte, kann nur vermutet werden. Sie könnten von den gefangen genommenen Soldaten am Zentralministerium⁹⁰⁴, aus dem Telefonat mit Epp oder direkt aus der Saar-Kaserne, in der die Dolmetscher-Kompanie untergebracht war, stammen.

Die Aussage, die FAB-Aufrufe würden „Namen höherer Offiziere“ nennen und somit die Bevölkerung betrügen, lässt vermuten, dass neben Epp weitere bekannte Namen erwähnt wurden. Dies bestätigt wiederum der Tagebucheintrag aus dem Schweizer Generalkonsulat. Daraus ist zu entnehmen, dass in der gehörten Radiodurchsage der Befehlshaber im Luftgau-Kommando VII General Emil Zenetti (1883–1945) neben dem Reichsstatthalter als Vertreter der Freiheitsaktion Bayern genannt wurden.⁹⁰⁵ Zenetti befand sich jedoch im Frühjahr 1945 in Bad Kohlgrub in einem Lazarett, wo er Ende Juni 1945 verstarb. Auch sonst wird er in keiner Quelle zur FAB erwähnt. Wer seinen Namen mit welchem Hintergedanken über den Rundfunk in Umlauf gebracht haben könnte, bleibt unklar. Im abschließenden Teil wird die Hörschaft beschworen, sich nicht anzuschließen. Gernegross werde bestraft und die Aktion sei bald zu Ende.

Der nächste aufgezeichnete Aufruf, der nun wieder von der FAB stammte, ist so formuliert, als sei er im Namen Epps gesprochen. Kurz zuvor waren über die Welle des Gleichwellensenders Reden des Gauleiters und des Münchner Oberbürgermeisters angekündigt worden:

⁹⁰³ Auszug aus dem Belegschaftstagebuch des Schweizer Generalkonsulates mit dem Titel „Unsere Fronterlebnisse am Tegernsee“ o.D. Sammlung Wrba.

⁹⁰⁴ Bericht von Jakob Wacker vom 01.02.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁹⁰⁵ Auszug aus dem Belegschaftstagebuch des Schweizer Generalkonsulates mit dem Titel „Unsere Fronterlebnisse am Tegernsee“ o.D. Sammlung Wrba.

Bekanntmachung der FAB, 28. April 1945⁹⁰⁶

„10:13 Uhr, Suedwestdeutscher Heimatdienst Bekanntgabe Giesler und Fiehler sprechen

(Notiz: Nur auf Sueddeutscher Gleichwelle, 577 m. zu hoeren)

Gauleiter Paul Giesler wird in Kuerze sich gefolgt von Reichsleiter Oberbuergermeister Karl Fiehler an Sie wenden. Bitte bleiben Sie an Ihren Apparaten.

**10:15 Uhr, Sender Muenchen (407 m.) Von Epp fuer Ruhe und Ordnung
Bekanntmachung an die Bevoelkerung:
„Ritter von Epp entschied den Kampf zu beenden“**

Ritter von Epp, als Verteidiger und Traeger der Reichsgewalt in Bayern, hat sich entschlossen, den sinnlos gewordenen Kampf gegen die Amerikaner und ihre Verbuendeten abzubrechen. In dieser Stunde kommt es nur auf eines an: „In Ruhe und mit Vertrauen auf die neue Fuehrung da fuer zu sorgen, dass das Blutvergiessen nicht fortgesetzt wird und dass nicht zu dem leider ueber unser Volk hereingebrochene Unglueck, der Kampf Deutscher gegen Deutsche hinzukommt. Haltet Ruhe und Ordnung und gebt dadurch der neuen Fuehrung die Moeglichkeit, so bald moeglich wieder geordnete Zustaende herbeizufuehren.“⁹⁰⁷

Zum Zeitpunkt der Ausstrahlung war Epp jedoch schon laengst nicht mehr in Kontakt mit den FAB-Leuten, sondern Richtung Kempfenhausen unterwegs und hatte von dort aus wahrscheinlich bereits mit Gauleiter Giesler telefoniert. Die Information ueber eine angebliche Beendigung der Kämpfe durch Epp, entbehrte also jeder Grundlage.

Es ist davon auszugehen, dass es keine Kommunikationsverbindung zwischen dem Stützpunkt Brauns noerdlich von Freising und den Leuten am Ismaninger Sender gab, sodass sich diese auf die letzten Informationen von Leiling stuetzten, der etwa zwischen 8:00 und 9:00 Uhr den Sender wieder verlassen hatte. An die Hoerer wurde mit dieser Durchsage appelliert, sich besonnen und friedlich zu verhalten. Die Kämpfe sollten beendet und ein Buergerkrieg verhindert werden. So wuerde es der „neuen Fuehrung“ ermoeglicht, wieder geordnete Verhaeltnisse zu schaffen. Auch hier zeigt sich die Verkennung der Lage recht deutlich. Gleich zweimal wird eine neue Fuehrung unter Epp erwaehnt. Auch dieser Ausschnitt beweist deutlich, dass keine aktuellen Informationen mehr am Sender eintrafen und somit ueberholte Nachrichten uebertragen wurden.⁹⁰⁸

⁹⁰⁶ Zur Edition: Die Uebertragung des Textes erfolgte buchstabengetreu und voellstaendig.

⁹⁰⁷ Deutschlandspiegel No. 1473 of 29.04.1945. BBC Written Archives Centre und kursiv gesetzt, die ins Deutsche uebertragene Passagen des Monitoring Service of The British Broadcasting Corporation: Daily Digest of World Broadcasts Part I, No. 2,112 of 29th April 1945. Period covered: 00.01 Saturday, 28th April to 00.01 Sunday, 29th April 1945.

⁹⁰⁸ Laut dem Tagebuch von Rudolf Buttmann (1885–1947), 1935–1945 Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek, wurde auch noch erwaehnt, dass Christian Weber in den Haenden der FAB-Aktivisten sei. Es kann also angenommen werden, dass es noch

Die letzte Ausstrahlung der FAB-Leute über den Sender in Ismaning war gegen 10:46 Uhr das nochmals verlesene Zehn-Punkte-Programm.⁹⁰⁹ Anschließend wurde wohl Musik übertragen. Ein Artikel zu den Ereignissen in München, der es am 29. April 1945 immerhin auf die Titelseite der US-Zeitung *The New York Times* schaffte, beschrieb das Ende der FAB-Aufrufe über den Ismaninger Sender folgendermaßen: „about 11:45 when a musical selection being broadcast interrupted after what appeared to be a struggle – the needle scratched across the surface of a record – and twenty-five minutes later the Munich radio station – or at least its weavelength – broadcast a proclamation from Paul Giesler.“⁹¹⁰ Das Ende der FAB-Übertragung wurde also mit dem Kratzen der Nadel über die Oberfläche einer Schallplatte besiegelt.

Um 12:30 Uhr war dann auch über den Ismaninger Sender die Befehlsstelle des Gauleiters zu hören. Gauleiter Giesler und der Münchner Oberbürgermeister Fiehler hielten nach der Einleitung durch einen Sprecher jeweils eine kurze Ansprache:

Aufruf des Gauleiters von München-Oberbayern und des Oberbürgermeisters von München, 28. April 1945⁹¹¹

**„12:30 Uhr, Sender Muenchen Revolte „im Keime erstickt“
12:32 Uhr, Suedwestdeutscher Heimatdienst Bayerischer Freiheits
Rundfunk: Gauleiter Giesler's Stellungnahme**

(Empfang schwankend)

(Notiz: auf Sueddeutscher Gleichwelle zu hoeren)

Sprecher: Achtung, Achtung! Hier ist der Grossdeutsche Rundfunk, Sendergruppe Sued. Wir geben Folgendes bekannt:

Wie bereits der Gauleiter des Traditionsгаues Muenchen-Oberbayern, Paul Giesler, ueber den Gaubefehlssender persoenlich erklaerte, hat in den ersten Morgenstunden eine Handvoll landesverraeterischer Druেকেberger unter Missbrauch eines Leitungskabels die Welle des Reichssenders Muenchen fuer seine landes- und hochverraeterischen Absichten benutzen koennen. Alle Durchgaben dieser Verbrecher in einigen Stunden des heutigen Vormittags sind selbstverstaendlich frei erfunden. Da sie selbst elende Kreaturen

weitere – nicht aufgezeichnete – Übertragungen gab. Tagebuch Nr. 28 von Rudolf Buttman (01.01.–21.10.1945). BayHStA, Nachlass Buttman 99.

⁹⁰⁹ News Digest No. 1747 of 30.04.1945. British Library, PP. 7000 AAA.

⁹¹⁰ Daniel T. Brigham by Telephone to The New York Times: „Reich Army Rebels, Upspring Led by Revolt in the Cradle of Nazism Sweep South Germany, Troops drop Arms, Bloody Disorders Follow Abortive Coup Tuesday in City of Salzburg“. The New York Times Vol. XCIV No. 31,872 of 29.04.1945.

Im ersten Teil des Artikels schildert der Autor, dass sich seine Informationen aus verschiedenen Quellen offizieller sowie inoffizieller deutscher Kreise und aus neutralen Schweizer Berichten speisen. Für den Beginn der Rundfunkübertragungen nennt er die Uhrzeit 7:30 Uhr und gibt anschließend als wörtliche Zitate gekennzeichnete Ausschnitte der Aufrufe wieder, die zwar größtenteils inhaltlich, aber nicht in der Reihenfolge und den Zeitangaben mit den Mitschriften aus Großbritannien übereinstimmen.

⁹¹¹ Zur Edition: Die Übertragung des Textes erfolgte buchstabengetreu und vollständig.

sind, brauchen sie Namen fuehrender Persoenlichkeiten der nationalsozialistischen Bewegung und unserer Wehrmacht.

Auch Reichsleiter Fiehler, der Oberbuergermeister der Hauptstadt der Bewegung Muenchen, hat Euch bereits ueber den Sender der Befehlsstelle des Gauleiters in Muenchen, also auf der Laibacher Welle, persoenlich bekannt gegeben, um welche dummen Verraeter es sich handelt und dass alle in den Morgenstunden ueber die missbrauchte Welle des Reichssenders Muenchen gegebenen Durchsagen seine Person betreffend, elender Schwindel sind. Sofortmassnahmen, die nur ein ruecksichtsloses Einschreiten (? erfordern konnten) haben wenige Stunden spaeter diesen Missbrauch der Muenchener Welle unmoeglich gemacht, sodass wir nunmehr wieder auch auf dieser Welle des Grossdeutschen Rundfunks, Sendergruppe Sued senden koennen. Die verbrecherischen Elemente, unter der sogenannten Fuehrung eines „Hauptmanns Gernegross“, sind unschaedlich gemacht. Es wird noch einmal darauf hingewiesen, dass sich saemtliche Dienststellen, Aemter und andere Positionen im gesamten Suedbereich unseres Grossdeutschen Vaterlandes selbstverstaendlich fest in der Hand der nationalen, reichstreuen und dem Fuehrer bedingungslos ergebenen, Euch allen bekannten Persoenlichkeiten befinden. Lasst Euch darum in den naechsten Stunden, Tagen und Wochen niemals mehr auch nur fuer wenige Augenblicke durch einen solchen verbrecherischen Missbrauch irgend einer Aetherwelle in Verwirrung bringen. Der hundsfoettische Versuch, in dieser Stunde des ebenso entscheidungsvollen, wie erbarmungslosen Endkampfes im Trueben fischen und deshalb tueckischen Verrat begehen zu wollen, wurde, wie Euch schon gesagt wurde, im Keime erstickt.

Und nun, liebe Volksgenossinnen und Volksgenossen, spricht zu Euch der Gauleiter des Traditionsгаues Muenchen-Oberbayern, Parteigenosse Giesler.

Giesler: „Liebe Volksgenossen! Ich wiederhole noch einmal meine Durchsage, die ich gegen 10.40 Uhr ueber den Sender Laibach gegeben habe. Heute nacht [sic!] gegen 2 Uhr versuchte eine Abteilung von Druেকেbergern, die sich leider noch Soldaten nennen und die einer Dolmetscher-Kompanie angehoren, die nie Pulver gerochen haben in diesem Krieg, mich als den Gauleiter des Traditionsгаues Muenchen-Oberbayern festzunehmen und auszuschalten. Sie bauten zu diesem Zwecke zwei Maschinengewehre auf und dabei wurden sie von einem meiner Volkssturmmaenner angerufen, der ihnen sofort eine Handgranate dazwischen warf. Sie haben dann, unter Zuruecklassung ihrer Waffen die Flucht ergriffen. Wenige Stunden spaeter hat dann der Fuehrer dieser Dolmetscher-Kompanie, ein Hauptmann namens „Gernegross“, ausgerechnet „Gernegross“, sich der Welle des Senders Muenchen bedient und verbreitete Aufrufe und Luegenmeldungen mit dem Zweck, Euch zu verwirren und Eure Standhaftigkeit zu laehmen. Er kuenndigte eine Freiheit an, die uns marokkanische Regimente bringen sollen. Er beruft sich bei seinem Hoch- und Landesverrat auf die Mitwirkung hochgestellter Persoenlichkeiten, um Vertrauen bei Euch zu erwecken.

Nehmt dieses Geschwaetz dieses „Gernegross“ nicht ernst. Kein Wort davon ist wahr. Ich aber rufe in Euch allen das Gefuehl der Treue und Vaterlandsliebe auf, die Ihr gerade in Muenchen in so unerhoertem Masse in allen schwe-

ren Pruefungen dieser Krisenzeit bewiesen habt. Kein Lump darf jetzt jene grosse, tapfere und anstaendige Haltung beschmutzen. Bleibt die treuen und die zuverlaessigen Deutschen! Das Gesindel, das Euch aufzuhetzen versucht, diese Rucksackspartakisten, die das Euch nehmen wollen, das Euch noch verblieb, die nur pluendern wollen und eine Poebelherrschaft aufrichten moechten, die schlagen wir in wenigen Stunden zusammen. Ehrlose Lumpen, die in schwerster Stunde den deutschen Namen besudeln wollen, die werden bald erschossen und ausgeloescht sein. Die Muenchener Bevoelkerung aber wird niemals den tapferen Soldaten, die gegen den Feind kaempfen, in den Ruecken fallen. Die Muenchener Bevoelkerung wird immer an ihre Toten denken, die sie gelassen hat und nie von ihrer Treue zu Deutschland und zu Adolf Hitler abweichen. In dieser Treue und in dieser Liebe verbleiben wir. Es lebe Deutschland! Es lebe der Fuehrer! Heil Hitler!“
Sie hoerten den Gauleiter des Traditions-gaues Muenchen-Oberbayern, Paul Giesler. Und nun spricht zu Ihnen der Oberbuergermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Karl Fiehler

12:37 und 13:00 Uhr, Suedwestdeutscher Heimatdienst Rede des Oberbuergermeisters und Reichsleiters Karl Fiehler
(Notiz: auf Sueddeutscher Gleichwelle zu hoeren)

Sprecher: Und nun werden Sie den Oberbuergermeister von Muenchen, Reichsleiter Karl Fiehler hoeren.

Fiehler: „Meine lieben Muenchener Volksgenossen! Auch ich moechte mich nochmal an Euch wenden. Ihr kennt mich und wisst, dass ich kein ehrvergesener Lump und kein Verraeter bin. Nachdem gewissenlose Elemente schon vor Wochen das Geruecht ausgestreut hatten, ich haette mich erschossen, oder der Gauleiter haette mich erschossen, oder wir haetten uns gegenseitig erschossen und so weiter, hat man dann das Geruecht (verbreitet), dass ich im Waldfriedhof beerdigt worden sei. Da es sich inzwischen herumgesprochen hat, dass ich doch noch am Leben bin, hat heute diese Verraetergruppe von Druেকেbergern wiederum meinen Tod gemeldet. Aus der Tatsache, dass ich jetzt zu Euch spreche, koennt Ihr entnehmen, dass diese Schufte ganz gemeine Schwindler sind. Alle anstaendigen Menschen wenden sich mit Abscheu von solchen Schwindlern.

Der Gauleiter hat Euch ja das gesagt, auf was es jetzt ankommt, nur wenn wir alle standhaft bleiben, koennen wir die gegenwaertige Situation meistern. Dann, aber auch nur dann, koennen wir einmal wieder daran gehen, unsere Wohnungen wieder aufzubauen, die die Englaender und Amerikaner uns zerstort haben, noch lange bevor irgend ein Feind auf deutschem Boden war. Glaubt doch nicht, dass Leute, die mit unseren Feinden unter einer Decke stecken, das Wohl der Muenchener Bevoelkerung im Auge haben! Nicht helfen wollen sie Euch und uns, sondern der Auspluenderung und Vernichtung unseres Volkes durch unsere Feinde Vorschub leisten, das wollen sie. Wir Muenchener sind doch alle mit unseren Herzen bei unserem Fuehrer, der in Berlin den Endkampf um unsere Freiheit weiter fuehrt. Heil unserem Fuehrer!“⁹¹²

⁹¹² Deutschlandspiegel No. 1473 of 29.04.1945. BBC Written Archives Centre und

Diese im Rundfunk übertragenen Reden sprechen in der einseitigen Darstellung der Ereignisse und in ihrer Durchhalterhetorik für sich. Der Sprecher und die beiden Parteigrößen stellen die FAB-Leute als Feiglinge, Verräter und Lügner dar, die für ihre Zwecke Namen höherer Funktionäre und den Sender missbraucht hätten. Ihr Ziel sei es, die Bevölkerung aufzuwiegeln und das Durchhaltevermögen zu untergraben. Hier greift vor allem Giesler in seiner Rede auf Feindbilder aus der Revolutionszeit von 1918 zurück, indem er die FAB-Leute als „Rucksackspartakisten“, die „plündern“ und eine „Pöbelherrschaft“ errichten wollen bezeichnet. Fiehler wiederum versucht die FAB stark mit einer unbestimmten bevorstehenden Bedrohung durch den alliierten Feind in Verbindung zu bringen.

Die Ansprachen zielten darauf ab, die Aktion herunterzuspielen. Giesler und Fiehler hielten es dennoch für notwendig, persönlich über den Rundfunk zu sprechen. Damit konnten sie unmittelbar deutlich machen, dass sie am Leben waren und nach dem Ende der FAB-Aufrufe auch die Macht über den Rundfunk zurückgewonnen hatten. Die gesamte Übertragung versuchte zugleich, die Aktion lächerlich zu machen und die Beteiligten sowie deren Aufrufe Lügen zu strafen. Sie gipfelte schließlich in Durchhalteappellen. Deutlich wird aber auch, dass die NS-Administration die Aktion ernst nahm und Handlungsbedarf sah. Man bemühte sich deshalb Präsenz und Stärke zu zeigen und betonte, dass die Aktion durch „rücksichtsloses Einschreiten“ beendet worden sei. Sämtliche Teilnehmer der Aktion würden unschädlich gemacht und alle Institutionen seien weiterhin in NS-Hand. Geplant war auch eine Ansprache Epps über den Rundfunk, die aber wahrscheinlich nicht zustande kam, weil dieser zu spät in München eintraf.⁹¹³ Um 16:48 Uhr war nochmals eine kurze Rede Gieslers über den *Südwestdeutschen Heimatdienst* zu hören. Diese fasste seine mittägliche Rede zusammen. Um 17:00 und 17:28 Uhr wurde diese Rede wiederholt.⁹¹⁴

Einen weiteren schriftlich erhaltenen linientreuen Beitrag, der nach Form und Inhalt extra ausgearbeitet ist und von dem Kriegsberichterstatter Dr. Anton Schelkopf (1914–1975)⁹¹⁵ verlesen wurde, strahlte um 19:50 Uhr der Ismaninger Sender aus. Da dieser Beitrag für die Abläufe am 28. April 1945 nicht ent-

kursiv gesetzt, die ins Deutsche übertragene Passagen des Monitoring Service of The British Broadcasting Corporation: Daily Digest of World Broadcasts Part I, No. 2,112 of 29th April 1945. Period covered: 00.01 Saturday, 28th April to 00.01 Sunday, 29th April 1945.

⁹¹³ Handschriftliche Aufzeichnungen von Dr. Alfred Harms (Version 2) zu den Erinnerungen von Franz Xaver Ritter von Epp o.D. (aus dem Sommer 1946). BayHStA/Abteilung IV, Nachlass Epp 93.

⁹¹⁴ Monitoring Service of The British Broadcasting Corporation: Daily Digest of World Broadcasts Part I, No. 2,112 of 29th April 1945. Period covered: 00.01 Saturday, 28th April to 00.01 Sunday, 29th April 1945.

⁹¹⁵ Nach 1945 war Schelkopf in der Filmbranche und als Psychoanalytiker am damaligen Institut für Psychologische Forschung und Psychotherapie (heute Akademie für Psychologie und Psychoanalyse) tätig. Dort wurde er, als er 1968 für die Geschäftsführung des Instituts kandidierte, von seiner am 28.04.1945 gehaltenen Rede und von seiner Tätigkeit in einer Propagandakompanie der Wehrmacht wieder eingeholt. Letztendlich zog er seine Kandidatur zurück. Der sich anschließende Konflikt konnte nie völlig ausgeräumt werden. Brundke, Astrid: Psychotherapie ohne Freud? Eine Spurensuche in München und Vom überzeugten Nationalsozialisten zum Psychoanalytiker – Anton Schelkopfs „Entnazifizierung“ und seine Karriere im Institut. In: Bauriedl, Thea und Brundke, Astrid (Hrsg.): Psychoanalyse in München – Eine Spurensuche. Gießen 2008. S. 27–109. S. 90–109 und 343–359.

scheidend war, soll sein Inhalt hier nur der Vollständigkeit halber kurz zusammengefasst werden.⁹¹⁶

Der Kommentar stellte die Münchner Ereignisse in einen nationalen und internationalen Zusammenhang. Dabei wird deutlich, wie das NS-Regime versuchte den Hörern ein unrealistisches Bild der Machtverhältnisse und der militärischen Lage vorzugaukeln. Eingangs unterstrich der Sprecher, dass alle Deutschen vielfach vom Krieg betroffen seien, es herrsche eine verständliche Friedenssehnsucht. Jedoch sei dies der falsche Zeitpunkt, um den Krieg zu beenden, da unter diesen Umständen eine „brutale und absolute Vorherrschaft über eine deutsche Nation von Sklaven“ durch den Rest der Welt sowie ein Bürgerkrieg drohten.

Im nächsten Abschnitt kam die Sprache auf die Aktion der FAB. Auch hier wurde diese als kleine und lächerliche Gruppe dargestellt, die einen „feigen Dolchstoss“ versucht habe, der – wäre er gelungen – viele Opfer gekostet hätte. Man habe bei den Sprechern förmlich die Angst hören können, spottete der Kommentator, und als sich einige Volkssturm-Männer dem Sender genähert hätten, sei die Gruppe geflohen. Zuvor habe sie den Namen Epps und einiger leitender Persönlichkeiten aus der Wehrmacht für ihre unlauteren Zwecke missbraucht.

Im letzten Abschnitt des Beitrags stellte der Sprecher noch einen internationalen Zusammenhang her, der die gestörte Selbstwahrnehmung sehr deutlich macht: Mit der schnellen Beendigung der FAB-Aktion habe man den Teilnehmern der Konferenz von San Francisco, die von der Sowjetunion dominiert werde, keine Gelegenheit gelassen, über interne Spannungen zwischen den Alliierten hinwegzugehen. Diese am 25. April 1945 mit Delegierten aus 50 Staaten, von denen ein Großteil Deutschland und Japan den Krieg erklärt hatte, begonnene Konferenz führte zwei Monate später zur Verabschiedung der Charta, die den Grundstein für die Errichtung der Vereinten Nationen bildete. Es ist äußerst unwahrscheinlich, dass die Meldung über den Aufstandsversuch und dessen Beendigung in München dort besonders viel Aufsehen erregte.

Am Ende schloss der Kommentator den Kreis zu seiner Einleitung, indem er beteuerte, dass jeder für den Frieden sei. Jedoch werde in Deutschland weiter gekämpft bis statt der Vernichtungspläne der Alliierten und einem folgenden Bürgerkrieg, ein „Frieden in Freiheit, Ehre und Gerechtigkeit“ möglich sei.

Aus zwei Quellen geht hervor, dass am Nachmittag beziehungsweise am Abend des 28. Aprils nochmals Sendungen der FAB über den Rundfunk zu hören waren. So ist in Erich Kästners bereits erwähntem Tagebuch zu lesen, dass die Gruppe nachmittags um 14:30 Uhr abermals zu hören gewesen sei, gefolgt von einer Ansprache des Gauleiters gegen 17:00 Uhr.⁹¹⁷ Die Sendung des Gauleiters wurde in den britischen Mitschriften erfasst. Um welchen FAB-Aufruf es sich gehandelt haben könnte, bleibt unklar. Hans-Joachim Schreiber gab 1950 an, dass die Übertragungen der FAB aufgezeichnet und über Radio Luxemburg

⁹¹⁶ Hier und im Folgenden: Monitoring Service of The British Broadcasting Corporation: Daily Digest of World Broadcasts Part I, No. 2,112 of 29th April 1945. Period covered: 00.01 Saturday, 28th April to 00.01 Sunday, 29th April 1945. Bis auf den Beginn der Sendung und eine weitere kleine Lücke in der Mitte des Textes wurde die Übertragung hier im Gegensatz zum Deutschlandspiegel und dem News Digest vollständig abgedruckt.

⁹¹⁷ Kästner, Erich: Notabene 45. Ein Tagebuch. Berlin 1961. S. 107.

noch einige Male wieder ausgestrahlt worden seien. Dafür nennt er aber keine Belege. Es konnten auch keine weiteren Hinweise gefunden werden.⁹¹⁸

Vielleicht bestand aber auch ein Zusammenhang mit der im Folgenden wiedergegebenen Rundfunkübertragung aus dem Schallarchiv des *Bayerischen Rundfunks*. In der zweiten Quelle, dem Tagebuch des Schweizer Generalkonsulats, wurde verzeichnet, dass die FAB abends wieder zu hören gewesen sei: „Die Freiheitsbewegung ist doch stärker, als angenommen wird und hat fast die ganze Stadt in ihrer Hand. ‚Jeder Schuss ein Goldfasan‘ ertönt es im Rundfunk. Zahlreiche Nazibonzen sind bereits geschnappt, darunter drei Brüder des Gauleiters Giesler. Einige Bonzen baumeln angeblich aufgehängt am Karolinenplatz nahe dem ehemaligen Braunen Haus.“⁹¹⁹

Dies stimmt mit Teilen eines Originaltons unklarer Provenienz aus dem Schallarchiv des *Bayerischen Rundfunks* überein, der hier wörtlich wiedergegeben wird.⁹²⁰

Originalton „Sendung der ‚Freiheitsaktion‘“⁹²¹

„[...] dass Herr Heinrich Himmler heimlich still und leise die bedingungslose Übergabe angeboten hat. Am selben Tage ist in Bayern das große Fasanschlachten losgegangen.

Oberst Fuhrmann der Nazi vom Wehrkreis VII hat Sonnabend früh über den Münchner Sender das Kennwort „Fasänenjagd“ durchgegeben, ja und was das heißt hat jeder gleich gewusst. Die Goldfasanen, die sitzen ja jetzt schön alle beisammen in Bayern, die bayerischen und die aus den anderen Gauen getürmt sind und da wird seit Sonnabend 5:00 Uhr morgens losgeknallt. Jeder Schuss ein Goldfasan.

Den Gauleiter Giesler selber haben sie zwar noch nicht erwischt, aber seine drei Brüder Ernst, Hermann und Alfred Giesler, die er aus dem Rheinland eingeschleppt hatte, die haben sie gleich alle drei mit einer Panzerfaust aus ihrem Auto rausgesprengt, wie die aus München abhauen wollten. Der Löhndorf vom SD hängt am Karolinenplatz in München, das war der Herr, der für die Sicherheit der anderen Bonzen hauptverantwortlich gewesen ist. Der Körper vom Gauhauptstellenleiter Heck, von der DAF, der ist überhaupt nicht mehr aufzufinden. Das letzte was von ihm gesehen worden ist, das war, wie sie ihn aus seinem Privatbunker in der Kriemhildenstraße 36 rausgeholt haben. Den Berliner Reichstagsabgeordneten SS-Brigadeführer Rudolf Weiß, den haben sie in seiner Ausweichvilla in Ruhpolding umgelegt und so geht das jetzt den ganzen Tag und die ganze Nacht und vielleicht noch ein paar Tage und Nächte und dann werden die Goldfasanen ja so ziemlich alle ausgestorben sein und in Deutschland kann wieder Ruhe und Ordnung eintreten.

⁹¹⁸ Schreiber, Hans-Joachim: Die geschichtliche Entwicklung des Rundfunks in Bayern 1922–1949. München Diss. masch. 1950. S. 219.

⁹¹⁹ Auszug aus dem Belegschaftstagebuch des Schweizer Generalkonsulats mit dem Titel „Unsere Fronterlebnisse am Tegernsee“ o.D. Sammlung Wrba.

⁹²⁰ Transkription des Originaltons „Sendung der ‚Freiheitsaktion Bayern‘“, Dauer 03:32 Minuten. Bayerischer Rundfunk, Schallarchiv.

⁹²¹ Zur Edition: Die Übertragung des Textes erfolgte buchstabengetreu und vollständig.

Und das ist der Weg, wie wir zum Frieden kommen werden und nicht wenn sich der Himmler jetzt plötzlich hinsetzt und nach San Francisco rüberfunkt, er hätte sich's mit seiner Sippe doch anders überlegt, jetzt nachdem sie Deutschland haben sinnlos und fruchtlos vom Ross hauen lassen und da bietet er im Namen des deutschen Volkes jetzt bedingungslose Übergabe an. Lachhaft! Herr Himmler hat im Namen des deutschen Volkes gar nichts anzubieten. Er nicht und seine ganze Blase nicht. Von denen wird nichts mehr entgegen genommen und das wissen die auch ganz genau.

Wenn die wirklich wollten, dass morgen Schluss ist, dann würden sie heute noch verschwinden und das Schlußmachen, das würden sie jemandem überlassen, der dazu im Stande ist. Der noch nicht so viel Dreck und Schande und Vertragsbruch über uns gehäuft hat, der noch verhandlungsfähig ist und sich im Namen des deutschen Volkes mit anderen Völkern an einen Tisch setzen kann. Und dazu gehört der Himmler ganz bestimmt nicht und ebenso wenig jeder andere von der Clique. Die haben jetzt nur Herzbeklemmungen gekriegt und denken sie könnten sich vielleicht doch noch in den Frieden einschalten. Nee, der erste Schritt zum Frieden, der ist in Bayern gemacht worden mit der Fasanenjagd und so geht's weiter und der Himmler kommt auch noch ran, ob der jetzt eine naive Geste macht oder nicht. Der hat gesagt nur über meine Leiche kommt das deutsche Volk zum Frieden und über seine Leiche wird das deutsche Volk auch zum Frieden kommen.“

Dieser nur zum Teil mitgeschnittene Beitrag, der abends und vielleicht sogar nachmittags ein neues Zeichen der FAB an die Rundfunkhörer gewesen sein soll, unterscheidet sich in Inhalt, Wortwahl und Tonfall auffällig von den bereits analysierten Aufrufen der FAB. In ihm werden die Münchner Ereignisse eingangs kurz erwähnt, bevor der Sprecher verschiedene Personen aufzählt, die bei der Jagd auf sogenannte Goldfasane bereits gefasst und getötet worden seien, was aber nicht der Realität entsprach.⁹²² Diese Vorgehensweise sei im Gegensatz zu Himmlers am 28. April 1945 bekannt gewordenen Bemühungen um einen Waffenstillstand mit den Westalliierten die einzige Möglichkeit, den Krieg zu beenden. Die Stimme des Sprechers, die einen leichten Berliner Akzent erkennen lässt, wirkt kräftig. Der Mann spricht zügig, bestimmt und mit sarkastischem Unterton.

Höchstwahrscheinlich handelt es sich bei dieser Übertragung um einen Versuch im Sinne der bereits beschriebenen sogenannten Black Propaganda der Alliierten den Rundfunkhörern zu suggerieren, dass die Freiheitsaktion Bayern immer noch aktiv sei. Über welchen Sender dieser Beitrag ausgestrahlt wurde, ist unklar. Gestützt wird diese These durch den Vergleich mit Originaltönen verschiedener „schwarzer“ Radiosender, die in Großbritannien konzipiert und pro-

⁹²² Neben Hermann Giesler (1898–1987) sind keine weiteren Brüder von Paul Giesler bekannt. Ein Gauhauptstellenleiter Heck lässt sich nicht ermitteln und der Berliner Reichstagsabgeordnete SS-Brigadeführer Rudolf Weiß (1889–1945) war bereits am 22.02.1945 bei Kämpfen nördlich von Cottbus umgekommen.

duziert wurden⁹²³: Der Hauptsprecher des Senders *Gustav Siegfried Eins*,⁹²⁴ Peter Hans Secklmann (Jg. 1902), ist aller Wahrscheinlichkeit nach derselbe Mann, der auch den obigen Beitrag gesprochen hat.⁹²⁵ Aufgrund der unterschiedlichen Qualität der Aufnahmen bleibt trotz eines eingehenden Vergleichs ein letzter Rest Ungewissheit. Jedoch sprechen auch noch einige andere Punkte für diese Zuordnung: Conrad Pütter schrieb 1986, dass bei dieser Art von Übertragung bewusst falsche Namen, Zeitangaben und Inhalte verbreitet worden seien, um die Mitteilungen unüberprüfbar zu machen. Dies würde erklären, warum ein „Oberst Fuhrmann der Nazi vom Wehrkreis VII“ fälschlicherweise als Urheber

⁹²³ Konkret handelte es sich dabei um drei Originaltöne, die auf der sechsten Kassette einer 1999 in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Rundfunkarchiv herausgegebenen Sammlung historischer Tondokumente zur Feindpropaganda im Zweiten Weltkrieg zu finden sind:

1. aus dem Juli 1943 auf dem Sender Gustav Siegfried Eins: Kommentar u. a. zu den Kämpfen auf Sizilien von Peter Secklmann und Frank Lynder, Dauer 02:45 Minuten;

2. vom 29.04.1945 auf dem Soldatensender West: Tagesnachrichten u. a. zu den Friedensbemühungen Himmlers und zum „Endkampf“ Berlins, Sprecher unbekannt (ein Beitrag wird von Peter Secklmann gesprochen), Dauer 12:30 Minuten;

3. circa 29.04.1945 auf dem Deutschen Kurzwellessender Atlantik: U. a. mit Anweisungen für U-Bootfahrer zur Kapitulation, Sprecher unbekannt (der Sendername wird von Peter Secklmann gesprochen), Dauer 04:50 Minuten;

Sarkowicz, Hans und Grone, Michael (Hrsg.): Der Kampf um die Ätherwellen. Feindpropaganda im Zweiten Weltkrieg. Frankfurt am Main 1990.

⁹²⁴ Dessen Programme wurden von 1941 bis 1943/44 über Kurzwelle mithilfe von Richtantennen von Großbritannien aus gesendet. Die vermeintlich von deutschem Boden gesendeten Beiträge liefen jede Nacht in stündlichen Abständen von spätnachmittags bis morgens. Ein von seinem Adjutanten angekündigter deutscher Offizier, der Chef genannt wurde, sprach in jeder Sendung zu einem bestimmten Thema. Dabei kritisierte er als vermeintlicher Insider in ruppigem Ton mit berlinerischer Sprachfärbung Missstände oder verbreitete beängstigende Gerüchte, beispielsweise über Seuchen oder Lebensmittelengpässe.

Neben seiner Tätigkeit beim Sender Gustav Siegfried Eins war Secklmann auch bei zwei ähnlichen Sendern, die im Frühjahr beziehungsweise Herbst 1943 mit ihrem Programm starteten und bis April/Mai 1945 existierten, dem Deutschen Kurzwellessender Atlantik/Atlantiksender und dem Soldatensender Calais/Soldatensender West, als Sprecher und Redakteur tätig.

Über die Hälfte der befragten Deutschen (Pütter nennt hier keine genaueren Zahlen) in britischer Kriegsgefangenschaft hatte 1944 schon einmal von Gustav Siegfried Eins gehört. Pütter, Conrad: Rundfunk gegen das „Dritte Reich“. Deutschsprachige Rundfunkaktivitäten im Exil 1933–1945. Ein Handbuch (= Rundfunkstudien 3). München u. a. 1986. S. 111–113, 122, 126.

⁹²⁵ Secklmann wird im Biographischen Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 aus dem Jahr 1985 geführt. Zu seinem Namen ist zu lesen, dass er sich ab 1951 Seckleman nannte. In der Literatur wird auch Secklemaan, Seckelmann oder Seckelman verwendet. Er wuchs als Sohn eines jüdischen Mediziners in Berlin auf. Im Januar 1937 emigrierte Secklmann mit seiner Frau und den beiden Söhnen nach Großbritannien, nachdem ihm die Weiterarbeit als Chefflektor beim Romanvertrieb des Carl Duncker Verlages in Berlin verboten worden war. Im März 1940 meldete er sich freiwillig zur britischen Armee und war von 1941 bis 1945 im Rahmen der Black Propaganda beim Radio tätig. Nach Kriegsende arbeitete er bis 1953 auf deutschem Boden für die Britische Militärregierung. Von 1955 an war er in verschiedenen Positionen bei der Züricher Weltwoche tätig. Er wirkte zudem als Übersetzer und veröffentlichte ab Ende der 1960er Jahre eigene Romane unter dem Pseudonym Peter Motram.

der FAB-Aufrufe genannt wird. Auf einen britischen Ursprung des Beitrages deutet außerdem hin, dass er nicht vom *BBC Monitoring Service* aufgezeichnet wurde.

Einen kleinen Hinweis auf Sendungen, die aus Großbritannien stammten, gibt es auch aus dem Umfeld der FAB: Ein Garmischer Truppenarzt gab an, dass ein Freund nach dem Ende der FAB einen kleinen eigenen Sender bei Gauting betrieben habe, über den er teils selbst gesprochene, teils Beiträge des Londoner Rundfunks übertragen habe. Der Sender hatte allerdings nur eine Leistung von etwa 0,2 Kilowatt, sodass er nicht sehr weit zu hören gewesen sein dürfte.⁹²⁶

Vor allem das Zitat aus dem Tagebuch des Schweizer Generalkonsulats zeigt, dass das Ziel der sogenannten Black Propaganda erreicht wurde. Auch Kästners resignierender Satz nach der Erwähnung erneuter Aufrufe – „Der Äther ist unpräzise“⁹²⁷ – bestätigt diesen Eindruck.

Zusammenfassend bleibt bezüglich des Ablaufs der Rundfunkübertragungen festzuhalten: Die erste Gruppe der FAB sendete ungefähr im Zeitraum zwischen 3:00 Uhr und 8:00 Uhr morgens von der Sendeanlage in Freimann über die sogenannte Welle Laibach Aufrufe in verschiedenen Sprachen. Aus dem einzigen erhaltenen Aufruf in französischer Sprache geht hervor, dass eine kurz bevorstehende Kapitulation angekündigt wurde und dass der Sprecher dazu aufrief, sich der Aktion der FAB anzuschließen. Welche regionale Reichweite diese Sendungen hatten, lässt sich nicht mehr klären. Es ist jedoch anzunehmen, dass nur wenige Menschen diese Übertragungen hörten, da diese Frequenz vor allem für Ausweichsendungen bei Luftalarm genutzt wurde. Einen weitaus größeren Hörerkreis erreichten die Sendungen von Ismaning aus. Von dort war die FAB auf der Welle des Senders München ab 5:50 Uhr zu hören. Als erster sprach Gerngross, der bekannt gab, dass die nationalsozialistischen Machthaber in München abgesetzt worden seien, Epp sich auf dem FAB-Gefechtsstand befinde und fortan das Programm einer Übergangsregierung Gültigkeit habe. Abschließend wurden die zehn Punkte dieses Programms verlesen. Auf dem Sender lief dann Musik, die immer wieder durch Aufrufe unterbrochen wurde. Diese entsprachen inhaltlich dem von Gerngross gesprochenen Text und forderten eine Beendigung der Kämpfe. Die Übertragungen der FAB endeten mit einer letzten Ausstrahlung des Zehn-Punkte-Programms um 10:45 Uhr.

Bereits knapp eine Stunde zuvor war erstmals eine Nachricht seitens der lokalen NS-Führung über Gleichwellenfunk zu hören. Im Auftrag von Gauleiter Giesler wurde gemeldet, dass es sich bei der FAB um eine kleine Gruppe handle, welche die Bevölkerung täusche, indem sie behaupte Verbindungen zu höheren Offizieren zu haben. Es gebe kein Ende der Kämpfe. Die Verräter würden bestraft. Die Reichweite dieser Aufrufe über Gleichwelle ist schwer abzuschätzen. Vermutlich waren sie aber weiter zu hören als die Übertragungen der Welle Laibach. Schließlich waren die Reden des Gauleiters Giesler und Oberbürgermeisters Fiehler, die gegen 12:30 Uhr vom Sender in Ismaning ausgestrahlt wurden, sicher überall dort zu hören, wohin bis gegen 10:45 Uhr die FAB-Aufrufe über-

⁹²⁶ Abschrift inklusive Ergänzung eines Berichtes von Dr. Hugo Ilberg vom 17.05.1945 und 01.08.1945. IfZ, ZS/A4/1.

⁹²⁷ Kästner, Erich: Notabene 45. Ein Tagebuch. Berlin 1961. S. 107.

tragen worden waren. In ihren Reden erklärten Giesler und Fiehler, dass sie weiterhin an der Macht seien und forderten die Bevölkerung zum Durchhalten auf.

Der Versuch, über das Medium Rundfunk mögliche Mitstreiter zu mobilisieren, sowie der Austausch zwischen den beteiligten Gruppen kurz vor und während der Aktion sollen im folgenden Abschnitt erörtert werden.

Verständigung zwischen der FAB und ihrer Umgebung

Die Besetzung einer Sendeanlage und deren Nutzung für einen Umsturzversuch war bis dato ein einmaliger Vorgang in der Geschichte des Rundfunks in Deutschland.⁹²⁸ Es gilt daher zunächst, das Medium Rundfunk als Mittel der Kommunikation und seine Instrumentalisierung durch den Widerstand gegen das NS-Regime näher zu erläutern, um diese Vorgänge einordnen und bewerten zu können.

Welche Funktionen hatte der Rundfunk im damaligen Alltag der Menschen? Welche Rolle spielte der Rundfunk im Leben der Menschen als Nachrichtendienst und mit welchen Methoden diente er gerade unter dem NS-Regime auch als Instrument zur Manipulation der Bevölkerung?

Mit der Gewalt über den Äther hatte die Gruppe der FAB ein besonderes Kommunikationsmittel in Händen. Wie ist die Nutzung des Rundfunks für einen Aufstandsversuch einzuordnen? Wie gestaltete die Gruppe der FAB ihre Übertragungen und auf welche Resonanz stießen diese bei den Hörern an den Empfangsgeräten?

Mit Einführung des Rundfunks im Deutschen Reich Anfang der 1920er Jahre übernahm die Post die Aufsicht über das neue Medium, das somit in staatlicher Hand lag. Mithilfe der Rundfunkordnung wurde zwar die staatliche Hoheit über die Sendetechnik festgeschrieben, trotzdem diente das Medium sowohl linken als auch rechten politischen Kreisen als Mittel ihrer Propaganda⁹²⁹: Über illegale Sendeanlagen wurden einerseits Sendungen ausgestrahlt, andererseits wurde die Technik aber auch genutzt – hier wird die Nähe zum Funk deutlich –, um über weitere Strecken hinweg Kontakt zu halten und ein Nachrichtennetz aufzubauen.

Schon vor der sogenannten Machtübernahme wurde auch ein direkter Zugriff auf die Inhalte des Rundfunks seitens des Staates gesetzlich festgelegt. Auf dieser Grundlage bauten die Nationalsozialisten den Rundfunk sukzessive zu einem tragenden Medium ihrer Propaganda aus.⁹³⁰ Das NS-Regime sorgte für eine flä-

⁹²⁸ Schreiber, Hans-Joachim: Die geschichtliche Entwicklung des Rundfunks in Bayern 1922–1949. München Diss. masch. 1950. S. 214 und 217. In einem Telegramm, das sich zufällig in der umfangreichen Korrespondenz des Berner OSS-Büros fand, wird erwähnt, dass Mitte Februar 1945 Wachmänner der SS eine Berliner Radiostation gegen eine Menschenmenge verteidigen mussten, die versucht hatte, in das Gebäude einzudringen, um Berlins Kapitulation über den Sender bekannt zu geben. Ob solche Vorfälle häufiger waren, ist unbekannt. Zu einer erfolgreichen Besetzung eines Rundfunksenders ist in der für diesen Abschnitt gesichteten Literatur kein Hinweis zu finden. Cable between Offices in London, Caserta and Bern 14.02.1945. NARA, 266/121/19/1.

⁹²⁹ Hier und im Folgenden: Roscher, Gerd: Blick zurück: Radio im Widerstand 1923 bis 1945. In: Network Medien-Cooperative (Hrsg.): Frequenzbesetzer. Arbeitsbuch für ein anderes Radio. Reinbek 1983. S. 82–105.

⁹³⁰ Faulstich, Werner: Medienkultur im Nationalsozialismus. Ein Forschungsbericht.

chendeckende Versorgung mit Empfangsgeräten, indem es weitaus preiswertere Apparate, die sogenannten Volksempfänger, auf den Markt brachte, die zum Teil nur halb so viel wie normale Rundfunkempfänger kosteten. In den 1930er Jahren versuchten vor allem linke Regimegegner, mithilfe von illegalen Sendestationen das Informationsmonopol zu unterwandern. Darauf reagierte das Regime mit harter Bestrafung. Auch Hörern, die Informationen von Schwarzsendern gehört hatten und weitergaben, drohten schwere Strafen. Mit Kriegsbeginn wurde dann zusätzlich das Hören und Verbreiten von Informationen ausländischer Sender unter Strafe gestellt. Hierfür drohte Zuchthaus und in besonders schweren Fällen sogar die Todesstrafe.

Wenn der Rundfunk in Darstellungen zum Widerstand im Dritten Reich thematisiert wird, so geht es dabei überwiegend um das Abhören ausländischer Sendungen – auch einige Mitglieder der FAB gaben an, sich mithilfe ausländischer Sender informiert zu haben – und um Versuche, mit selbstgebauten Sendern eigene Übertragungen auszustrahlen.⁹³¹ Für München kann hier Walter Klingenberg (1924–1943) mit seinen drei Freunden als Beispiel genannt werden⁹³²: Nachdem die Jugendlichen ab Anfang der 1940er Jahre vor allem Gerüchte weitergegeben hatten, die sie beim regelmäßigen Hören sogenannter Feindsender aufgeschnappt hatten, begannen sie 1941 mit eigenen Aktionen. So malten sie nach einer entsprechenden Aufforderung durch eine *BBC*-Sendung als Zeichen für den sicheren Sieg der Alliierten den Buchstaben V an Hauswände, der für das englische Victory stand. Weiter planten Klingenberg und seine Freunde die Vervielfältigung von Flugblättern und begannen – sie erlernten alle mit Begeisterung technische Berufe⁹³³ – mit dem Bau eigener Sender, mit deren Hilfe

In: Karmasin, Matthias und Faulstich, Werner (Hrsg.): Krieg – Medien – Kultur. Neue Forschungsansätze. München 2007. S. 145–186. S. 173.

⁹³¹ Hierzu beispielsweise bei Roscher, Gerd: Blick zurück: Radio im Widerstand 1923 bis 1945. In: Network Medien-Cooperative (Hrsg.): Frequenzbesetzer. Arbeitsbuch für ein anderes Radio. Reinbek 1983. S. 82–105. Als neuere Studie zu diesem Themenfeld ist zu nennen: Hensle, Michael P.: Rundfunkverbrechen. Das Hören von „Feindsendern“ im Nationalsozialismus (Dokumente – Texte – Materialien 49). Berlin 2003.

⁹³² Hier und im Folgenden: Detjen, Marion: „Zum Staatsfeind ernannt“. Widerstand, Resistenz und Verweigerung gegen das NS-Regime in München. München 1998. S. 204–208.

⁹³³ Klingenberg beispielsweise war als Anlernschaltmechaniker bei der 1933 gegründeten Firma Rohde & Schwarz Physikalisch-Technisches Entwicklungslabor beschäftigt. Ob er wusste, dass sich auch der Chef seiner Firma, Dr. Lothar Rohde (1906–1985), illegal mit dem Thema Rundfunk beschäftigte? Laut einer Aussage im Spruchkammerverfahren gegen seinen Kompagnon, Dr. Hermann Schwarz (1908–1995), im Jahr 1948 plante er, „das ganze Sendernetz einschl. des Postnetzes in unsere Hände [zu] bringen“. Im September 1944 wurde er schließlich wegen nachweislichen Funkverkehrs mit England verhaftet und im Konzentrationslager Dachau inhaftiert.

Aus einem Zeitungsbericht der *Chicago Daily Tribune*, der ebenfalls in der Akte enthalten ist, geht hervor, dass Rohde Ende April aus dem Konzentrationslager fliehen konnte. Am von NS-Gegnern besetzten Sender in Erding (hier ist wohl Ismaning gemeint) habe er Kontakt zur US-Armee aufgenommen, um sie aufzufordern möglichst schnell Dachau zu erobern, bevor noch mehr Opfer getötet werden könnten. Auch ein Angestellter am Ismaninger Großsender gab an, dass er beim Eintreffen der FAB-Leute eigentlich eine Gruppe von Dr. Rohde erwartet habe, erläuterte dies aber nicht näher. Weitere Hinweise auf diese Aktion konnten nicht gefunden werden. Protokoll der öffentlichen Sitzung bei der Spruchkammer X, München vom 24.02.1948 und „How Hitler

sie Informationen ausländischer Sender in verschiedenen Sprachen übertragen wollten. Sie kamen jedoch nicht über eine Testphase hinaus, da unvorsichtige Äußerungen Klingensbecks im Januar 1942 zur Verhaftung der kleinen Gruppe führten. Klingensbeck selbst wurde zum Tode verurteilt und im August 1943 im Gefängnis Stadelheim hingerichtet, seine drei Freunde wurden zu acht Jahren Haft verurteilt und kamen mit dem Kriegsende wieder frei.

Von der Gruppe um Klingensbeck wurde zwar der Rundfunk zu Widerstandshandlungen genutzt, in Bezug auf die Handlungen an sich weist das Beispiel keine direkten Parallelen zur Aktion der FAB auf. Anders ist das bei den Ereignissen des 20. Juli 1944. Bei den Planungen im Rahmen der Operation *Walküre*, die nach dem Attentat auf Hitler ausgelöst wurde, sollte die Verfügungsgewalt nicht nur über das Fernsprechnet, sondern auch über Zeitungen und Rundfunk übernommen werden. Dies konnte aber schließlich in der knappen Zeit nicht umgesetzt werden. Im Gegenzug gelang es der Propaganda des NS-Regimes mittels Rundfunk verhältnismäßig schnell, „Attentat und Umsturzversuch als verbrecherische Handlung einiger weniger darzustellen“⁹³⁴. Dabei handelt es sich um ein Argumentationsmuster, auf das auch Giesler in seinen Gegendarstellungen im Zusammenhang mit der der FAB in München zurückgriff. Gerngross und Leiling bezogen sich in ihrem Bericht 1945 zu den Vorbereitungen der FAB-Aktion ausdrücklich auf den gescheiterten Umsturzversuch am 20. Juli 1944.⁹³⁵

Wegen der zunehmenden Luftangriffe und der näher rückenden Front im Süden Deutschlands wandelte sich der Rundfunk vom reinen Propaganda-, Unterhaltungs- und Nachrichtenmedium zu einem Informationsmedium, das mit aktuellen Berichten über Frontverlauf und Luftlage den Alltag einer breiten Bevölkerung unmittelbar betraf.⁹³⁶ So wurden vor allem in den letzten Kriegsmonaten gerade in Städten die meisten Rundfunkgeräte nicht mehr abgeschaltet, um ständig aktuelle Informationen über sich nähernde feindliche Flugzeuge zu empfangen und gegebenenfalls in den Luftschutzkeller zu gehen. Dort konnte man wiederum über den Rundfunk erfahren, wann die Bombenangriffe vorüber waren und Entwarnung gegeben wurde. Neben diesen meist sehr präzisen Angaben war die Hörerschaft mit Berichten über die Kriegslage konfrontiert, deren Inhalt sowohl bei deutschen Sendern als auch bei den – eigentlich verbotenen – ausländischen Sendern meist mit Misstrauen verfolgt wurde. Trotzdem galten die Radioberichte als wichtige Quelle zu Verlauf und Entwicklung des Krieges. Dabei verbanden sich gerade gegen Kriegsende diese unsicheren Nachrichten

Foe brought Aid to noted Captives. Peace Plotter Fled Dachau in Camp Chief's Car“ by Sigrid Schultz in Chicago Daily Tribune of 14.05.1945; StAM, Spruchkammerakten K 1732 Schwarz, Hermann und Bericht mit verschiedenen Anlagen von Werner von Jaduczynski vom 27.02.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁹³⁴ Walle, Heinrich: Der 20. Juli 1944. Eine Chronik der Ereignisse von Attentat und Umsturzversuch. In: Steinbach, Peter und Tuchel, Johannes (Hrsg.): Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933–1945. Bonn 2004. S. 505–521. S. 506.

⁹³⁵ Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

⁹³⁶ Hier und im Folgenden: Falkenberg, Karin: Radiohören. Zu einer Bewußtseinsgeschichte 1933 bis 1950. Haßfurt, Nürnberg 2005 (zugl. Diss. Halle-Wittenberg 2004). S. 240.

immer mehr mit Gerüchten und Mutmaßungen, weil immer weniger sichere Nachrichtenquellen zur Verfügung standen.

Nachdem man also davon ausgehen konnte, dass Aufrufe über den Rundfunk auf eine aufmerksame und wissbegierige Hörschaft treffen würden, war es nur konsequent, dieses Medium für einen breit angelegten Aufstand zu nutzen. Der Rundfunk war zu diesem Zeitpunkt ja auch das einzige etablierte Alltagsmedium, das einen beträchtlichen Teil der Bevölkerung unmittelbar erreichen konnte. Dies gelang auch am Morgen des 28. April 1945: Viele Menschen im Süden Bayerns hörten die Aufrufe und versuchten – obwohl den Informationen aus dem Rundfunk grundsätzlich eine gewisse Skepsis entgegengebracht wurde –, in sehr unterschiedlichen Aktionen der Aufforderung der FAB nachzukommen und sie zu unterstützen.

Zur Frage, wie die Aufrufe der FAB gestaltet waren, liefert eine Stelle in Kästners Tagebuch einen interessanten Denkanstoß. Nach der Schilderung, dass die Gauleitung die Hoheit über den Rundfunk zurückgewonnen hatte, heißt es weiter:

„Trotzdem wurden die Hörer dringend davor gewarnt, in den nächsten Stunden, Tagen und Wochen jemandem Glauben zu schenken, den sie nicht kennen. Das ist leicht gesagt. Jeder mittelmäßige Schauspieler kann die Stimme Hitlers und die von Goebbels waschecht imitieren. [...] Die Aufforderung, nur wiedererkennbaren Stimmen zu vertrauen, bedeutet im Grunde, jeder Stimme zu mißtrauen. Wer die Technik des Umsturzes als erster durch die Möglichkeit der Radiotechnik bereicherte, könnte Erstaunliches zustande bringen! Schade, daß der Hauptmann Gerngross keinen gewitzten Schauspieler in der Kompanie gehabt hat.“⁹³⁷

Diese Aussage Kästners macht deutlich, dass die Aufrufe der FAB verhältnismäßig unkoordiniert waren und keiner konkreten Planung oder sogar Dramaturgie folgten. Lediglich das Zehn-Punkte-Programm war bereits vorbereitet gewesen. Die erhaltenen Ausschnitte der Übertragungen wirken so, als hätten sich die FAB-Leute vorher keine großen Gedanken über die Form und den Ablauf der Aufrufe gemacht. Auch die Bemerkung im Bericht von 1945 zum Aufruf von Gerngross, „dann sprach er ohne Vorlage, was er auf dem Herzen hatte“⁹³⁸, bestätigt diesen Verdacht. Friedhelm Kemp, der für die Aufrufe in französischer Sprache zuständig war, erinnerte sich 1995: „Ich hatte aus dem Stegreif einen Aufruf an die französischen Kriegsgefangenen und zur Zwangsarbeit Verpflichteten aufgesetzt.“⁹³⁹

Es zeigt sich also, dass der Form und dem Inhalt der Übertragungen im Vorfeld keine große Aufmerksamkeit zu Teil wurde. Dies lässt vermuten, dass man sich eines Erfolgs bei der Besetzung der Sender nicht unbedingt sicher war beziehungsweise im Vorfeld wahrscheinlich sehr viel mehr mit den militärischen Fragen zur Besetzung und technischen Fragen zur Nutzbarmachung der Sendeanlagen beschäftigt war. Interessanterweise machten sich die jeweiligen Sprecher trotz der geringen Vorbereitung – vermutlich spontan und unbewusst –

⁹³⁷ Kästner, Erich: Notabene 45. Ein Tagebuch. Berlin 1961. S. 106–107.

⁹³⁸ Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

⁹³⁹ Manuskript „Das Widersprüchliche und das Durchlässige. Lebenserinnerungen 1914 bis 1945“ von Friedhelm Kemp, gesendet am 01.05.1995. Sammlung Kemp.

Phrasen zu Eigen, die den Hörern bereits bekannt waren, um so die gewünschte Aufmerksamkeit zu erzielen. So begannen die Aufrufe zum Beispiel mit „Achtung, Achtung!“⁹⁴⁰, was während des Krieges das gebräuchliche Signal war, wenn das Reichsprogramm für Mitteilungen zur Luftlage unterbrochen wurde.⁹⁴⁰

Wie beschrieben, richteten sich die Aufrufe nicht nur an die deutschsprachigen Hörer, sondern auch an die unterschiedlichen Gruppen der ausländischen Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen. Auch sie sollten mit Aufrufen in englischer, italienischer, ungarischer, russischer und französischer Sprache zum Mittun aufgefordert werden. Die Größe dieser Gruppen in München und Umgebung ist mangels statistischen Materials nicht mehr zu ermitteln. Um zumindest einen Anhaltspunkt zu geben, müssen hier die Zahlen vom September 1944 herangezogen werden. Zu diesem Zeitpunkt wurden 121 419 zivile ausländische Arbeitskräfte im Gauarbeitsamtsbezirk München gezählt.⁹⁴¹ Eine etwas zeitnähere Angabe, die einen Anhaltspunkt über die Zahl der Kriegsgefangenen geben kann, stammt von Mitte März 1945. Zu diesem Zeitpunkt waren allein im Moosburger Kriegsgefangenenlager rund 72 000 Kriegsgefangene untergebracht.⁹⁴²

Durch ihre Dolmetschertätigkeit bei verschiedenen Arbeitskommandos und in den Kriegsgefangenenlagern hatten die Mitglieder der Dolmetscher-Kompanie diese Gruppen und ihre oft sehr miserablen Lebensbedingungen vor Augen. Sie hofften wahrscheinlich, diese durch Aufrufe in ihrer Muttersprache für die Aktion zu gewinnen und so die eigene Schlagkraft zu erhöhen.

Dass seitens der nationalsozialistischen Machthaber schon länger befürchtet wurde, durch ausländische Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene könnte eine bedrohliche Situation entstehen, zeigen erhaltene Unterlagen zu einem bereits im April 1943 durchgeführten Planspiel, das die Zusammenarbeit der Wehrmacht mit anderen Sicherheitskräften im Falle eines Aufstands der im Wehrkreis VII anwesenden Ausländer trainieren sollte.⁹⁴³ Aus dem Bericht eines Wehrmichtsangehörigen, der im Bereich des Kriegsgefangenenwesens arbeitete und mit einigen Kriegsgefangenen unerlaubt Verbindung hielt, geht zusätzlich hervor, dass er Gerngross bei einem Treffen am 19. März 1945 geraten hatte, im Hinblick auf die Nachkriegszeit bereits vor Kriegsende Beziehungen zu den Kriegsgefangenen der alliierten Mächte aufzubauen. Er bezog sich dabei vor allem auf die Sicherheit der amerikanischen und britischen Gefangenen in München und fügte hinzu, „dann aber sei dies ein gewichtiges Positivum, wenn die Besatzung käme. Da die Alliierten auf Jahre hinaus auf dem politischen Feld bei uns bestimmend sein würden, müssten wir unbedingt danach trachten, schon

⁹⁴⁰ Schmidt, Uta C.: Radioaneignung. In: Marßolek, Inge und Saldern, Adelheid von (Hrsg.): Radio im Nationalsozialismus. Zwischen Lenkung und Ablenkung (= Zuhören und Gehörtwerden 1). Tübingen 1998. S. 243–349. S. 353.

⁹⁴¹ Das im Sommer 1943 neu geschaffene Gauarbeitsamt umfasste die Arbeitsämter Freising, Ingolstadt, Mühldorf, München, Rosenheim, Traunstein, Weilheim und Nebenstellen in Dachau, Fürstenfeldbruck, Grafing, Landsberg, Pasing, Starnberg, Wolfratshausen. Heusler, Andreas: Ausländereinsatz. Zwangsarbeit für die Münchner Kriegswirtschaft 1939–1945 (= Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt München 1). München 1996. S. 115.

⁹⁴² Strengths of Prisoner of War Camps in Germany as known to PWX-G1-Division, Supreme Headquarters of Allied Expeditionary Forces (SHAEF) at 15.03.45. BSB, Mikroformen 330, Part 3, Reel 26 (HS 6/632).

⁹⁴³ Teile von Unterlagen zur Vorbereitung des Planspiels vom 30.04.1943. BayHStA, Reichsstatthalter 832.

jetzt auf eine solide Grundlage zu kommen.“⁹⁴⁴ Die fremdsprachigen Aufrufe waren also vielleicht neben den bereits beschriebenen Kontakten zu einigen einzelnen Kriegsgefangenen aus dem Lager in Moosburg der Versuch, diese Gruppen auch im Hinblick auf die Zeit nach dem Kriegsende einzubinden. Leider konnten keine Aufzeichnungen gefunden werden, welche die Wahrnehmung der fremdsprachigen Aufrufe seitens der angesprochenen Gruppen wiedergeben. Ob diese generell flächendeckenden Zugang zu Rundfunkgeräten hatten und die Übertragungen überhaupt hören konnten, muss ebenfalls dahingestellt bleiben.

Wie deutschsprachige Hörer an den Rundfunkgeräten die Übertragungen wahrnahmen, kam bei der vorausgegangenen Rekonstruktion der Rundfunkaufrufe bereits am Beispiel des Tagebuchs des Schweizer Generalkonsulats zur Sprache, dessen Verfasser in Rottach-Egern waren und die Ereignisse als „wilden Rundfunkkrieg“ schilderten und auf das Abreißen der FAB-Sendungen enttäuscht reagierten.⁹⁴⁵

Ähnlich enttäuscht äußerte sich der deutsche Gesandtschaftsrat in Bern, Dr. Georg Federer, in seinem Tagebuch, das er während des Krieges führte:

„In München hat Epp gestern in letzter Minute einen Putsch zugunsten Bayerns versucht. Wieder misslungen! Der Sender München war nur kurz in der Hand der Aufständischen, nur solange, um die Proklamation durchzugeben. Die ‚Aufständigen‘ sollen an der Feldherrenhalle gehängt worden sein. Ist auch dieser letzte Versuch gescheitert und mit dem Verlust von Patrioten bezahlt worden? Man weiss zu dieser Stunde nichts Näheres. Angeblich soll auf das Stichwort ‚Fasanenjagd‘ überall in Bayern der Aufstand gegen die ‚Bonzen‘, die ‚Goldfasanen‘, begonnen haben. Der Sender Innsbruck aber meldet, dass der ‚verräterische Aufstand von Drückebergern‘ erbarmungslos niedergeschlagen worden sei. Dabei stehen die ‚rettenden Amerikaner‘ nur noch ca. 30 km vor München.“⁹⁴⁶

Doch die Wahrnehmungen waren sehr unterschiedlich, wie weitere Tagebuchaufzeichnungen zeigen. Die Schwabinger Lehrerin Anni Schmöger (1898–1994) nahm eine eher neutrale Haltung der FAB gegenüber ein, obwohl sie beispielsweise zwei Tage später unter dem Verweis auf mangelnde Vaterlandsliebe kritisierte, dass einige Münchner Bewohner weiße Flaggen aufhängten.

„Der Kanonendonner wieder deutlich zu hören! Ein ängstliches Warten, ein Zweifeln, eine Hochspannung sondersgleichen! Der Radio bringt alles im hellen Aufbruch. Die Nacht hindurch wurde durch einen sogenannten Freiheitssender, F.A.B., (Freiheitsaktion Bayern) verkündet, daß Bayern eine neue Regierung habe, daß die Beamten u. die Wehrmacht des Eides entbunden sei u.s.w. – Gleich darauf kam dann wieder der andere Sender. Der Gauleiter u. Fiehler sprechen, der Spuk der F.A.B. werde bald zu Ende sein ein rechtes Katz- u. Mausspiel, hin u. her; bald schwieg der eine Sender, bald der andere, bis die F.A.B. ganz verstummte. Alle Hörer waren todmüde und man legte sich mittags etwas nieder.

⁹⁴⁴ Bericht zur Aktion „Anita“ ohne Angabe eines Autors und o.D., handschriftlich wurde ergänzt, dass der Bericht von Prinz Janibert von Arenberg 1945 verfasst wurde. IfZ, ED 480/I.

⁹⁴⁵ Auszug aus dem Belegschaftstagebuch des Schweizer Generalkonsulates mit dem Titel „Unsere Fronterlebnisse am Tegernsee“ o.D. Sammlung Wrba.

⁹⁴⁶ Kriegstagebuch von Dr. Georg Federer Band 2: vom 08.05.1943 bis 17.06.1945. S. 438–439. IfZ, ED 388.

Das Kanonengebrüll ging weiter – es blieb noch ungeklärt, ob München Festung oder offene Stadt werde.⁹⁴⁷

Eher skeptisch bis ablehnend, wobei nicht ganz klar wird, aus welcher Motivation heraus, schrieb Bankier Dr. Hein Martin (Jg. 1890) in sein Tagebuch:

„*Freitag, den 27. April 1945*, 14.00 Uhr. Rothmüller läßt mich wecken. Der Waffenstillstand sei geschlossen für Bayern. Es stimmte aber gar nicht, da niemand da ist, der genügend Macht und Mut dazu hätte.

Samstag, den 28. April, 6.30 Uhr: Im Radio meldet sich die ‚Freiheitsaktion Bayern‘ so albern, daß ich mißtrauisch bin. Ein Hauptmann Gerngroß soll gequatscht haben.

10.00 Uhr: Der Gauleiter und Oberbürgermeister sprechen sehr matt. Deutlich spürt man ihre Unsicherheit und Verzweiflung. Mit 300 Mann könnte jeder dem Regime bereits den Hals abdrehen.

Die Stadt ist ruhig, die Bockerlbahn stinkt wie gestern, jeder versucht einzukaufen. Ob München verteidigt werden soll, weiß niemand. [...], jeder ist ratlos.⁹⁴⁸

Im ersten Abschnitt der Aufzeichnungen werden die bereits erläuterten Gerüchte erwähnt, die vor allem gegen Kriegsende kursierten und sich hier zur Aussage über einen vermeintlich abgeschlossenen Waffenstillstand verdichtet hatten. Diese Vorgeschichte mag vielleicht die Skepsis erklären, mit der Martin auf die Aufrufe der FAB reagierte. Interessant ist auch die Beschreibung der Ansprache des Gauleiters und des Oberbürgermeisters als „sehr matt“.

Das am Rundfunkgerät zu verfolgende Geschehen wurde seitens der Hörerschaft also recht unterschiedlich bewertet. Trotz grundlegender Skepsis vertrauten viele Hörer auf die Aussage, dass die NS-Machthaber gestürzt worden seien. Nachdem die Kommunikation über den Rundfunk aber unidirektional verlief und kaum alternative Informationsquellen zur Verfügung standen, konnten die gehörten Informationen seitens der Hörer nicht mit der realen Lage in München abgeglichen werden. Vermutlich hatten die Sprecher im Namen der FAB die Ergebnisse der Aktion etwas geschönt, um Mitstreiter zu mobilisieren. Als jedoch – spätestens nachdem die Gruppe aus Freimann am Ismaninger Sender eingetroffen war – deutlich wurde, dass Gauleiter und Wehrmachtsskommandeure nicht gefasst worden waren, hätten auch diese Fakten seitens der FAB übertragen werden müssen, um den gewonnenen Mitstreitern ein realistisches Bild der Lage zu ermöglichen. Auch wenn die FAB-Leute gehofft haben sollten, dass sich die Lage durch viele Mitstreiter noch verändern würde, hätten realistische

⁹⁴⁷ Tagebuch von Anni Schmöger (1898–1994) 07.04.1945–30.04.1945, Eintrag am 28.04.1945. StadtA München, Nachlass Schmöger I/3.

⁹⁴⁸ Martin nahm seine in den letzten Kriegstagen fast stündlich aufgezeichneten Notizen in seine Memoiren auf, da sie ihm in ihrer Unmittelbarkeit wertvoll erschienen. Deshalb ist davon auszugehen, dass er an ihnen inhaltlich nichts verändert hat. Martin, Hein: *Abseits der Masse. Erinnerungen von Hein Martin*. Eyach 1970. S. 146.

Martin selbst stand mit Sperr in Verbindung, laut den Angaben von Riedmayr fanden in seiner Wohnung Treffen zwischen möglichen Mitstreitern und Sperr statt. Zusätzlich wurde Martin von Riedmayr als vertrauter Vertreter der Kompanieführer der Münchener Stadtwacht (Polizeireserve) eingesetzt. Becker, Winfried: *Franz Sperr und sein Widerstandskreis*. In: Rumschöttel, Hermann und Ziegler, Walter (Hrsg.): *Franz Sperr und der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Bayern* (= Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte Reihe B Beiheft 20). München 2001. S. 83–159. S. 123.

Angaben über die Situation den spontan handelnden Menschen erlaubt, entsprechend zu reagieren. So mussten die Hörer jedoch nach den Sendungen im Auftrag der Gauleitung um 9:56 Uhr beziehungsweise durch die Rede von Gauleiter und Oberbürgermeister um 12:30 Uhr davon ausgehen, dass der Aufstand gescheitert war. Dies macht deutlich, dass der Informationsfluss zwischen den einzelnen Gruppen der FAB nicht funktionierte. Obendrein fehlte am Sender in Ismaning ein Verantwortlicher, der einen Überblick über die Lage gehabt hätte und entsprechend hätte reagieren können. Gerngross, der mit seinem ersten Aufruf die Folgeaktionen am Morgen ausgelöst hatte, übernahm diese Aufgabe nicht. Er war, nachdem er mit seiner Durchsage fertig war, nach Freimann aufgebrochen. Um die Mittagszeit versuchte er zwar nochmals zum Sender zurückzukehren, begegnete auf dem Weg dorthin aber schon den von dort abrückenden FAB-Mitgliedern.

Eine mögliche Interpretation der Aktionen, die insbesondere die vielen Zufälligkeiten, ungeplanten Zwischenfälle, Missgeschicke und spontanen Reaktionen der aufständischen Gruppen während der Nacht des 27. April berücksichtigt, legt den Schluss nahe, dass die Macht des Mediums Rundfunk die Vorstellungskraft der meisten Aufständischen überforderte.

Es war in jedem Falle verhängnisvoll, dass die aufständischen Sprecher in den Sendeanlagen von aktuellen Informationen zum Verlauf der zentralen FAB-Aktion abgeschnitten waren. Sie waren auf dem Gelände der Sendeanlage in Ismaning weitab von jeglichen aktuellen Nachrichten und wurden scheinbar auch nicht von anderen, besser informierten FAB-Mitgliedern jeweils unmittelbar über die weiteren Ereignisse unterrichtet. Es stellt sich im Nachhinein die Frage, ob die Aufständischen anders mit den durch den Sender verbreiteten Informationen umgegangen wären, wenn sie vom Verlauf der parallelen Aktionen dieser Nacht und den Reaktionen der Bevölkerung auf ihre Aufrufe gewusst hätten.

Verständigung innerhalb der Gruppen der FAB

Bereits im vorherigen Abschnitt wurde gezeigt, dass die Informationen zwischen den verschiedenen Gruppen der FAB sehr spärlich flossen. Nun soll es genauer um die Mittel gehen, die den Gruppen zur Kommunikation miteinander zur Verfügung standen. Es galt nicht zuletzt, Mitglieder verschiedener Gruppen, die sich untereinander zumeist nicht kannten, als Verbündete erkennbar zu machen.

In einigen Berichten ist die Rede davon, dass einzelne Mitglieder miteinander telefonierten. So wurde beispielsweise Epps Ankunft am Haidberghof nördlich von Freising telefonisch angekündigt.⁹⁴⁹ Auch beim Sender in Ismaning trafen wiederholt Anrufe ein.⁹⁵⁰ Aufgrund der Zerstörungen im Stadtgebiet musste jedoch damit gerechnet werden, dass nicht mehr überall Telefonverbindungen verfügbar sein würden, sodass man sich nicht auf diesen Kommunikationsweg verlassen konnte. Deshalb kamen wahrscheinlich auch Melder zum Einsatz, die

⁹⁴⁹ Abschrift eines Protokolls von Major Neugart zur Vernehmung von Hans Stark vom 28.04.1945 (Abschrift 06.11.1983). BArch, MSG 2/3064.

⁹⁵⁰ Bericht mit verschiedenen Anlagen von Werner von Jaduczynski vom 27.02.1946. IfZ, ZS/A4/7.

– mit Krafträdern ausgestattet – persönlich Nachrichten überbrachten. Die Berichte erwähnen sie an zwei Stellen.⁹⁵¹ Die Anhaltspunkte, die daraufhindeuten, dass einer dieser erwähnten Melder abgefangen wurde, zeigen die Unsicherheit des Austauschs auch über diesen Weg.⁹⁵² Andere, von äußeren Faktoren etwas unabhängiger Kommunikationsmittel, wie zum Beispiel Tornisterfunkgeräte, die mobil und ohne Leitungen benutzt werden konnten, erwähnen die Berichte nicht, was darauf schließen lässt, dass sie nicht zur Verfügung standen.

Einen weiteren Weg der Kommunikation schuf die Besetzung der Rundfunksender. Über den Sender in Ismaning gab Gerngross am Morgen das Stichwort „Fasanenjagd“ durch. Für wen diese Losung galt, wird in den zeitgenössischen Berichten nicht erwähnt. Durch die öffentliche Übertragung konnte es jedenfalls nicht mehr als geheimes Kennwort für die gegenseitige Identifizierung der FAB-Mitstreiter genutzt werden. Vielmehr zielte es wahrscheinlich darauf ab, eine griffige Parole zu prägen, bei der die meisten Hörer wussten, was damit gemeint war: die Jagd auf sogenannte Goldfasanen. Mit dem Stichwort „Leonrod III“ sammelte Leiling in seinem englischsprachigen Aufruf zivile Gruppen.⁹⁵³ Mit der Wahl dieses Stichworts sollte wohl an Ludwig Freiherrn von Leonrod (1906–1944) erinnert werden, der im August 1944 wegen seiner Verbindung zu Stauffenberg hingerichtet worden war. Als weiteres Stichwort, das nicht über den Rundfunk bekannt gegeben wurde und somit zur Identifikation unter den FAB-Mitgliedern diente, wird in einigen Berichten die Losung „Faber“ erwähnt.⁹⁵⁴ Bei diesem Begriff wird nicht auf eine bestimmte Person zurückgegriffen, er verweist aber mit den ersten drei Buchstaben auf den Namen der Aktion.

Die Stichworte hatten also zwei Funktionen. Ähnlich wie bei einem militärischen Alarmplan sollten sie bestimmte Handlungen auslösen. Sie dienten aber auch dazu, dass sich die Mitglieder untereinander erkennen konnten.

Ein Wort, das unbeabsichtigt fast wie ein Kennwort wirkte, war der Name Gerngross, der den Zuhörern wahrscheinlich erst durch die Übertragungen im Auftrag der Gauleitung bekannt wurde und zwar in der falschen Form Gerne-gross.

Obwohl eher eine Randerscheinung, soll es abschließend um die zum Teil im Münchner Stadtgebiet beobachteten weißen Flaggen und um die Kennzeichnung der einzelnen FAB-Aktivisten durch weiße Armbinden gehen. Aus einigen Berichten geht hervor, dass am 28. April 1945 an einigen Häusern in München weiße Fahnen – zum Zeichen der kampflösen Aufgabe – aufgehängt wurden.⁹⁵⁵ In den schriftlich festgehaltenen Texten der Rundfunkübertragungen findet sich kein Hinweis darauf, dass die FAB der Bevölkerung empfohlen hätte, solche

⁹⁵¹ Bericht von Ludwig Reiter vom 07.01.1946. IfZ, ZS/A4/7 und Bericht von Eduard Schirovsky vom 23.02.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 20.

⁹⁵² Bericht von Jakob Wacker vom 01.02.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁹⁵³ Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

⁹⁵⁴ Hierzu beispielsweise: Fragebogen von Fritz Eggert o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 22; Fragebogen von Erwin Ziegelmaier o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 24 und Bericht von Max Heigl vom 11.03.1946. IfZ, ZS/A4/6.

⁹⁵⁵ Zum Beispiel im Bericht von Rudolf Decker vom 23.03.1946 und im Bericht mit Anlagen von Dr. Hermann H. Beissbarth vom 27.04.1946. IfZ, ZS/A4/6.

Flaggen anzubringen. Lediglich ein indirektes Signal dazu könnte man aus dem Appell eines Sprechers an die Bevölkerung und Mitglieder der deutschen Streitkräfte heraushören, dem „sinnlosen Morden“ ein Ende zu setzen und diese Aufforderung möglichst auch weiterzugeben.⁹⁵⁶

Dass die Menschen weiße Fahnen aushängten, ist aber sicherlich auch dadurch zu erklären, dass dies allgemein als traditionelles Zeichen für eine Kapitulation gilt. Die Anbringung bereits am 28. April 1945 – also zwei Tage vor dem Einmarsch der US-Truppen in München – ist zum einen auf schon längere Zeit vorher abgeworfene Flugblätter der US-Armee zurückzuführen, die neben anderen Aktivitäten eine weiße Beflaggung als Möglichkeit nannten, den eigenen Ort beziehungsweise das eigene Haus vor einem Beschuss zu schützen.⁹⁵⁷ Zum anderen führen – initiiert durch zwei Mitarbeiter der zum Teil mit der FAB in Verbindung stehenden Wehrmachts-Kommandantur – zwei Löschfahrzeuge am Morgen des 28. April 1945 vor allem durch die westlichen Münchner Stadtteile und forderten über Lautsprecher die Bevölkerung auf, weiße Flaggen zu hissen.⁹⁵⁸

Ob sich die Idee, die Mitstreiter der FAB mit weißen Armbinden zu kennzeichnen, an diese Symbolik anlehnte? Oder knüpfte die Anweisung, weiße Armbinden zu tragen, an Verordnungen aus dem Kriegsalltag an, in dem verschiedene Funktionsträger mit farbigen Armbinden kenntlich gemacht wurden?⁹⁵⁹ Oder sollte es sich gar um eine Reminiszenz an die weißen Armbinden der sogenannten Weißen Garden gehandelt haben, die zum Teil unter der Leitung Epps im Mai 1919 die Revolutionszeit in München gewaltsam beendet hatten? Diese Fragen müssen letztendlich unbeantwortet bleiben. Gerngross und Leiling schrieben in ihrem Bericht 1945 nur: „Die an der Aktion beteiligten Soldaten hatten die Naziabzeichen von ihren Uniformen gerissen, weiße bzw. weiss-blaue Armbinden angelegt und den früheren Gruss der Wehrmacht wieder eingeführt.“⁹⁶⁰ Von weiß-blauen Armbinden ist lediglich in diesem Bericht und im Zusammenhang

⁹⁵⁶ News Digest No. 1747 of 30.04.1945. British Library, PP. 7000 AAA.

⁹⁵⁷ G-2 Section, Chapter 11 April Operations, Section VI Auxilliary Agencies Sub-Section, Psychological Warfare Branch. o.D. IfZ, Fd 62/16.

⁹⁵⁸ Fragebogen und Bericht von Michael Hettenkofer o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 23 und Tätigkeitsbericht als Mitarbeiter der Freiheits-Aktion-Bayern von Karl Jaumann vom 05.05.1945. StadtA München, Nachlass Adolf Hieber 39.

⁹⁵⁹ So beispielsweise aufgrund einer Verordnung für Dolmetscher im Einsatz ab Mai 1942: „Es hat sich als notwendig erwiesen, die Dolmetscher bei den im Einsatz befindlichen Einheiten äußerlich als solche zu kennzeichnen, damit sie im Bedarfsfalle sofort erkannt und zu Dolmetscherdiensten herangezogen werden können. Hierfür wird eine am linken Oberarm zu tragende rosa Armbinde von 7 cm Breite mit schwarzem Aufdruck ‚Wehrmachtsdolmetscher‘ eingeführt“. Anweisung des Oberkommandos der Wehrmacht vom 19.05.1942, abgedruckt in: Absolon, Rudolf (Bearb.): Sammlung wehrrechtlicher Gutachten und Vorschriften 8. Aachen-Kornelimünster, als Manuskript gedruckt 1970. S. 40.

⁹⁶⁰ Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

mit zwei Brüdern die Rede, die weiß-blaue Armbinden für die Gruppe am Zentralministerium zur Verfügung gestellt haben sollen.⁹⁶¹

Alle weiteren Berichte erwähnen weiße Armbinden, die wohl zum Teil aus Verbandsstoff gefertigt wurden.⁹⁶² Aus den Berichten der Beteiligten geht hervor, dass die Entfernung der Hoheitszeichen und das Anlegen der Armbinden zu verschiedenen Zeitpunkten stattfanden. So trugen beispielsweise einige Mitstreiter bereits während der Besetzung des Redaktionsgebäudes der *Münchner Neuesten Nachrichten* Armbinden.⁹⁶³ Andere gaben an, dass sie erst nach ihrer Ankunft in Freimann, wo sich die Mitglieder einiger Gruppen nach diversen Aktionen gesammelt hatten, Armbinden angelegt hätten.⁹⁶⁴ In einem Bericht wird beschrieben, dass „alle, gemäss einer schriftlichen Anweisung von Dr. Gerngross, die Hoheitsabzeichen entfernt hatten und weisse Armbinden trugen“.⁹⁶⁵ Diese Instruktion ist nicht erhalten. Dass alle Soldaten von einer solchen schriftlichen Anweisung wussten, ist unwahrscheinlich.

Ein Teilnehmer macht noch 1995 rückblickend die Emotionalität des Vorgangs deutlich: „Das alles war, an einem regengrauen Morgen, wunderbar, beklemmend, berauschend. Wir hatten uns die N.S.-Hoheitsabzeichen von den Ärmeln gerissen, wir hatten eine Sperrmauer durchschritten, doch damit waren wir auch vogelfrei.“⁹⁶⁶

Die Armbinden dienten einerseits sicherlich als Erkennungszeichen untereinander, andererseits erfüllten die entfernten Hoheitszeichen und die weißen Armbinden auch die Funktion der Kennzeichnung nach außen. Die unvollständigen Uniformen konnten aber ab dem Zeitpunkt, als der Aufstand gescheitert war, für die Soldaten auf der Flucht zum Problem werden, da ansonsten alle anderen Kennzeichen für eine FAB-Zugehörigkeit versteckt werden konnten, wie diese Passage aus einem Bericht zeigt: „Ich versenkte mein Gewehr u. Munition in einem Bach entledigte mich meines Soldbuchs mit der verräterischen Eintragung: DolmKp. – wir hatten unsere Hoheitszeichen u. Kokarden abgetrennt, die weisse Binde lies ich natürlich auch verschwinden.“⁹⁶⁷

Diese Ergebnisse bestätigen die Überlegungen aus dem ersten Teil. Die Mittel, die den FAB-Mitstreitern für die Kommunikation zur Verfügung standen, waren

⁹⁶¹ Eidesstattliche Versicherung von Helmut Putz und Dr. Rupprecht Gerngross für Otto Maier vom 11.09.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 53.

⁹⁶² Bericht von Michael Drax über die Ereignisse am Sender Ismaning zum Kriegsende vom 25.04.1965. ACSP, Nachlass Hundhammer, Alois 67 und Bericht von Helga Drechsler vom Oktober 1982. BR Hist. Archiv, HD/1222.

Bei Zorn ist zu lesen, die Armbinden hätten einen Aufdruck mit den Buchstaben FAB gehabt, diese Angabe entbehrt jeglicher Quelle. Zorn, Wolfgang: Bayerns Geschichte im 20. Jahrhundert. Von der Monarchie zum Bundesland. München 1986. S. 523.

⁹⁶³ Fragebogen und Bericht von Wilhelm Mücke o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 24 und Bericht von Eduard Schirovsky vom 23.02.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 20.

⁹⁶⁴ Schreiben von Rupert Baumann an Oberregierungsrat Alois Braun vom 27.02.1946 und Bericht von Rudolf Decker vom 23.03.1946. IfZ, ZS/A4/6.

⁹⁶⁵ Bericht von Eduard Schirovsky vom 23.02.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 20.

⁹⁶⁶ Manuskript „Das Widersprüchliche und das Durchlässige. Lebenserinnerungen 1914 bis 1945“ von Friedhelm Kemp, vom 01.05.1995. Sammlung Kemp.

⁹⁶⁷ Kopie eines handschriftlichen Berichtes von Max Lacher o.D. StadtA München, Familien 716.

unzulänglich, was vor allem der schwierigen allgemeinen Situation geschuldet war. Die Kennworte erfüllten bestimmt ihren Zweck, jedenfalls gaben in den Berichten der Nachkriegszeit fast alle Mitstreiter mindestens eines dieser Kennwörter an der entsprechenden Stelle des dafür erstellten Fragebogens an. Eine Kennzeichnung der Mitglieder der FAB durch weiße Armbinden war sinnvoll und notwendig, um Verwechslungen vorzubeugen und die Beteiligten kenntlich zu machen. Es bleibt die Frage, ob die Entfernung der Hoheitszeichen angesichts der Gefahr eines Scheiterns der Aktion eine sinnvolle Anweisung war.

4.4. Der Aufstand: Eine ambivalente Bilanz

Die Planungen für eine eigenständige Aktion wurden erst Ende März 1945 begonnen, da Hauptmann Dr. Rupprecht Gerngross und Sonderführer Ottheinrich Leiling bis zu diesem Zeitpunkt auf eine Beteiligung im Rahmen einer größeren Aktion unter der Federführung Franz Sperr oder Major Günther Caracciola-Delbrücks gehofft hatten. Dabei scheint die Aktion – auch wenn die wenigen Quellen keine letztgültige Einschätzung zulassen – nicht minutiös vorbereitet worden zu sein. Anfangs ging es neben der Kontaktaufnahme mit anderen Gruppen um sehr grundlegende Dinge, wie beispielsweise die Kampfausbildung von Soldaten, die Beschaffung von Waffen und die Bekanntmachung des Kürzels FAB. Übergeordnetes Ziel war es, dem Ausland das sogenannte andere Deutschland und dessen Bereitschaft zur Tat zu zeigen. Außerdem sollte der deutschen Bevölkerung für eine Beteiligung am Wiederaufbau Selbstvertrauen in das eigene Potenzial gegeben werden. Die nachträglichen Aussagen der Beteiligten legen nahe, dass es weniger um das Gelingen der jeweiligen Aktionen ging, als darum eine Symbolwirkung zu erzielen.

Zur Entstehung des Namens „Freiheitsaktion Bayern“ existieren keine näheren Angaben. Er sollte die Notwendigkeit einer tatkräftigen Befreiung vom NS-System in Bayern zum Ausdruck bringen. Dass dies jedoch nicht in einem partikularistischen oder gar separatistischen Sinne gemeint war, zeigt das Zehn-Punkte-Programm. Diese wahrscheinlich von Leiling verfasste Grundsatzserklärung macht das zentrale praktische Ziel der FAB deutlich: Nach einem Machtwechsel und einem Waffenstillstand wollte sie mit einem zehnköpfigen Regierungsausschuss eine Übergangsregierung bilden und bis zur demokratischen Legitimierung einer Verfassung die Ziele des Programms umsetzen. Über die Zusammensetzung des geplanten Regierungsausschusses kann mangels aussagekräftiger Quellen nur spekuliert werden. Das Programm selbst fordert eingangs eine völlige Abwendung von Militarismus und Nationalsozialismus. In der überwiegenden Zahl der folgenden Punkte sind Richtlinien formuliert, mit deren Hilfe der Alltag wieder in geregelte Bahnen gelenkt werden sollte. Das Programm schließt mit der Ankündigung, dass die Wiedereinführung der Grundrechte basierend auf christlichen Werten geplant sei und erklärt die Achtung vor der Würde und die Möglichkeit zur Entfaltung des Einzelnen zur unerlässlichen Voraussetzung für eine bevorstehende Erneuerung.

Als zentrale Figur in den geplanten Verhandlungen über einen Waffenstillstand sollte Reichsstatthalter Franz Xaver Ritter von Epp fungieren. Diese Wahl war sicherlich von verschiedenen Faktoren beeinflusst: Man sah wohl in Epp eine wirkungsvolle Figur, die immer noch von verschiedenen Lagern – im

Rückgriff auf sein seit 1919 bestehendes Image als „Befreier“ – als ein Garant für „Ruhe und Ordnung“ anerkannt wurde. Obwohl der Reichsstatthalter aus rechtlicher Sicht keine Kompetenz für die Verhandlung dieser grundsätzlich im militärischen Bereich angesiedelten Vereinbarung hatte, fiel die Wahl, wahrscheinlich aus pragmatischen Gründen, trotzdem auf Epp. So hatten die leitenden Mitglieder der FAB keine tragfähigen Kontakte in höhere militärische und politische Kreise, die einen Waffenstillstand hätten aushandeln können. Ob diese überhaupt dazu bereit gewesen wären, steht auf einem anderen Blatt. Durch Caracciola-Delbrück bestand indes eine Verbindung in den direkten Kreis um Epp, aus dem heraus bereits seit Herbst 1943 versucht worden war, den zaudernden Reichsstatthalter als mögliche Leitfigur für ein vorgezogenes Kriegsende in Bayern ins Gespräch zu bringen.

Die Wahl des 28. April 1945 als Zeitpunkt für die Aktion war von mehreren Faktoren beeinflusst: Nachdem erst Ende März 1945 die Entscheidung für eine eigenständige Aktion gefallen war, wollten die leitenden FAB-Mitglieder wegen der geringen Stärke ihrer Gruppe abwarten, bis die alliierten Truppen nur noch etwa einen Tagesmarsch von München entfernt sein würden. Überdies waren sie von verschiedenen Seiten direkt oder indirekt vor einem zu frühen Losschlagen gewarnt worden.

Zusammenfassend zeigt sich, dass es – wahrscheinlich auch aufgrund der erschwerten Bedingungen im zerstörten München – keine gründliche Planung des Aufstands mit sämtlichen Beteiligten gab. Vermutlich waren Leiling, Gerngross und der Leutnant Leo Heuwing als einzige in die Pläne vollständig eingeweiht.

Aus den nachträglichen Berichten der Beteiligten geht hervor, dass großzügig geschätzt rund 400 Soldaten an der Aktion mitwirkten. Dies ist sicher nur als Näherungswert zu sehen. Namentlich nachweisbar sind davon 149 Beteiligte, die in der Zeit nach dem Krieg entweder selbst darüber berichteten oder von anderen Teilnehmern erwähnt wurden. Insgesamt hatten sich acht Gruppen gebildet, die zum Teil in Untergruppen aufgesplittet waren. Je eine Gruppe bestand aus Mitgliedern der Grenadier-Ersatz-Bataillone 19 und 61, zwei Gruppen wurden aus der Panzer-Ersatz-Abteilung 17 heraus gebildet und die restlichen vier bestanden aus Soldaten der Dolmetscher-Kompanie.⁹⁶⁸ Lediglich drei der acht Teilaktionen waren erfolgreich. So scheiterte gleich anfangs die Festnahme des Chefs des Generalstabs, Oberbefehlshaber West General Siegfried Westphal, in der in Pullach gelegenen Bormannsiedlung. Die Gruppe des Grenadier-Ersatz-Bataillons 61 unter der Leitung von Oberleutnant Hans Betz konnte zwar trotz fehlendem Lageplan Bunkeranlagen innerhalb der Siedlung finden, traf dort jedoch den Generalstab nicht an. Sie zerstörte Telefonleitungen und nahm sieben SS-Mitglieder gefangen, bevor sie weiter zum Münchner Rathaus fuhr, es erfolgreich besetzte und den zufällig anwesenden prominenten Nationalsozialisten Christian Weber gefangen nahm. Im Gegensatz zur Besetzung des Rathauses misslang der Versuch von Mitgliedern des Grenadier-Ersatz-Bataillons 19 unter Leutnant Helmut Putz, in den Bunker des Zentralministeriums einzudringen, um den dort vermuteten Gauleiter Paul Giesler zu töten. Auch der

⁹⁶⁸ Eine weitere Gruppe, die aus Soldaten der Dolmetscher-Kompanie bestand, war als Reservezug zum Kasernen-Schutz in der Saar-Kaserne zurückgeblieben. Die Aktivitäten dieser Beteiligten, von denen 19 namentlich bekannt sind, werden später noch thematisiert.

sogenannte Sturmzug I der Dolmetscher-Kompanie, der Heuwing unterstellt war, konnte seinen Auftrag nicht vollständig erfüllen. Zwar zerstörten die Soldaten die Kommunikationsanlage im Ausweichquartier des Stabes des Stellvertretenden Generalkommandos VII in Kempfenhausen, jedoch gelang es ihnen nicht, den Generalstabsoffizier Gerhard Stephani zu finden, um ihn gefangen zu nehmen beziehungsweise zu erschießen. Eine weitere geplante Teilaktion, bei der ein sogenannter 1. Bereitschaftszug der Dolmetscher-Kompanie unter Oberfähnrich Eduard Schirovsky und Sonderführer Eugen Kuming die Aufgabe hatte, Flugblätter und Zeitungen zu drucken, wurde, nachdem die Besetzung des Redaktionsgebäudes der *Münchener Neuesten Nachrichten* problemlos gelungen war, vor Fertigstellung der Druckerzeugnisse abgebrochen. Die vergleichsweise kleine Gruppe, bestehend aus Leiling, Gerngross und zwei weiteren Personen, die Reichsstatthalter Epp für eine Beteiligung gewinnen sollte, hatte anfangs ebenfalls Erfolg. Am Schornerhof, dem Ausweichquartier Epps, konnte sie gleich mit dem Reichsstatthalter sprechen, dieser wollte jedoch erst über eine Teilnahme entscheiden, nachdem er mehr über die FAB und die Lage an der Front erfahren hätte. Diese Informationen sollte ihm Major Alois Braun am nördlich von Freising gelegenen Stützpunkt auf dem Haidberghof geben. Trotz Lageschilderungen verschiedener Offiziere, der dringenden Bitte Brauns um eine Beteiligung und einer längeren Ruhepause, gefolgt von einer weiteren Besprechung mit Caracciola-Delbrück, lehnte der für seine Zögerlichkeit bekannte Reichsstatthalter am Morgen des 28. April 1945 eine Teilnahme ab.

Neben der erfolgreichen Besetzung des Rathauses war die zweite gelungene Teilaktion die Eroberung einer Rundfunksendestation in Freimann durch den sogenannten Sturmzug II der Dolmetscher-Kompanie. Über diese Anlage, die vermutlich eine verhältnismäßig geringe Reichweite hatte, wurden vor allem durch einen dreiköpfigen Propagandatrupp etwa zwischen 3:00 und 8:00 Uhr morgens Aufrufe in verschiedenen Sprachen übertragen. Am nicht weit südlich von der Anlage gelegenen *Aumeister* war ein sogenannter Meldekopf eingerichtet worden. Hier und am Sender trafen sich einige Mitglieder der anderen Gruppen, sodass nach Abbruch der Sendungen auf den Befehl von Gerngross hin eine größere Gruppe von Soldaten in Richtung Ismaning aufbrach. Dort hatte im Laufe der Nacht ein Teil der Jagdpanzer-Kompanie 74 unter Leutnant Ludwig Reiter die Großsendeanlage des Reichssenders München (oft fälschlicherweise als Erdinger Sender bezeichnet) besetzt. Ab etwa 6:00 Uhr morgens wurden von hier aus – zum Teil ebenfalls in verschiedenen Sprachen – Aufrufe ausgestrahlt, die von einer weitaus größeren Hörerschaft empfangen werden konnten als die vom Sender in Freimann ausgestrahlten Sendungen. Da aus Richtung München eine SS-Einheit anrückte, beendeten die FAB-Mitglieder gegen 11:00 Uhr die Übertragungen und verließen anschließend das Sendegelände. Sämtliche Gefangenen, die zum Teil bis zum Sender in Ismaning mitgenommen worden waren, wurden frei gelassen.

Dank zeitgenössischer britischer Aufzeichnungen sind einige Sendungen, die am Morgen des 28. April 1945 an den Rundfunkgeräten zu hören waren, im Wortlaut erhalten. Den ersten Aufruf hatte – wohl spontan – Gerngross gesprochen. Er erhielt neben dem bereits vorbereiteten Zehn-Punkte-Programm die Informationen, dass die FAB die „Regierungsgewalt erstritten“ habe, Epp sich auf dem FAB-Gefechtsstand befinde und die alliierten Truppen nahe bei München stünden. Ferner forderte der Aufruf unter anderem die Hörer zum selbst-

ständigen Handeln und zur „Beseitigung“ von NS-Funktionären auf. Die dann gespielte Musik wurde immer wieder für weitere Aufrufe von verschiedenen Sprechern unterbrochen. Von diesen Übertragungen sind nur einige Ausschnitte erhalten, in denen ein Appell zum Ende der sinnlosen Kämpfe und weitere Anforderungen zur Beteiligung zu hören sind.

Über Gleichwellenfunk wurde um kurz vor 10:00 Uhr erstmals eine Meldung der Gauleitung für München-Oberbayern verlesen, in der eine Machtübernahme seitens der Aufständischen dementiert und eine Verfolgung der Verräter angekündigt wurde. Dem folgten noch zwei weitere Übertragungen seitens der FAB, die eine Beteiligung Epps glaubhaft zu machen suchten und gegen 11:00 Uhr wurde vor dem Verlassen der Sendeanlage nochmals das Zehn-Punkte-Programm übertragen. Die Reden des Gauleiters Paul Giesler und des Münchner Oberbürgermeisters Karl Fiehler wurden um 12:30 Uhr auch über den Großsender ausgestrahlt und erreichten so alle Hörer, die zuvor die FAB-Aufrufe gehört hatten. Im Laufe des Nachmittages wurde Gieslers Rede in gekürzter Form mehrmals gesendet und am Abend ein wohl eigens geschriebener Kommentar von einem Kriegsberichterstatler verlesen. Ein zeitgenössisches Tondokument legt nahe, dass noch am selben Tag vonseiten der Alliierten versucht wurde, die Aktion in München zum Zweck der sogenannten Black Propaganda, also einer gezielten Falschinformation der Bevölkerung, aufzugreifen.

Die Nutzung eines Rundfunksenders im Zuge eines Umsturzversuchs war bis zur FAB-Aktion noch nie gelungen. Das NS-Regime hatte den Rundfunk als zentrales Instrument der Propaganda verwendet. Er war, je näher die Front rückte und je häufiger die Luftangriffe wurden, zu einem essentiellen Medium für die Bevölkerung geworden. Auch wenn gegen Kriegsende verschleierte Meldungen über den Kriegsverlauf die Skepsis der Hörer weckten und immer mehr Gerüchte in Umlauf gesetzt wurden, war es doch das zentrale Informationsmedium der Zeit, über das die breite Masse erreicht werden konnte. Mit fremdsprachigen Aufrufen – neben englischen und französischen, gab es wohl auch italienische, russische und ungarische Sprecher – hofften die Aufständischen auch die Unterstützung von Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen zu gewinnen. Dabei setzte die FAB vermutlich vor allem auf eine Beteiligung dieser Gruppen während des Aufstands, möglicherweise bezog man sie aber auch schon im Hinblick auf eine später folgende Besatzungszeit mit ein. Die Reaktionen seitens der Hörer, die sich exemplarisch mittels Tagebuchaufzeichnungen nachvollziehen lassen, reichten von Euphorie bis hin zu ablehnender Skepsis. Wie sich im nächsten Kapitel zeigen wird, folgten aber trotzdem viele Hörer in verschiedenen Orten Südbayerns den Aufrufen der FAB und begannen auf unterschiedliche Weise aktiv zu werden.

Um nun abschließend zu einer Bewertung der zentralen FAB-Aktion zu gelangen, werden im Folgenden die während der ausführlichen Darstellung der Teilaktionen entwickelten Gedanken gebündelt: Die Methode, sämtliche zeitnahe Berichte der Teilnehmer an der Aktion auszuwerten, hat sich bewährt. Sicherlich ist nur eine gewisse Annäherung an die Ereignisse in dieser Nacht möglich, aber im Vergleich zu bisherigen Darstellungen konnten etliche Angaben zum Verlauf und zu den jeweiligen Zielen konkretisiert werden. Vor allem aber gewann der Hergang der einzelnen Teilaktionen klare Konturen.

Mit wahrscheinlich rund 400 Mann beteiligte sich eine beachtliche Zahl von Soldaten am FAB-Aufstand. Egal mit welchem Ergebnis die jeweiligen Teilak-

tionen abgeschlossen wurden, bewies jeder einzelne schon mit seiner Bereitschaft zur Teilnahme großen Mut. Vor allem in den undurchsichtigen, sich in Auflösung befindenden Strukturen der Kriegsgesellschaft bedeutete dies allein bereits ein hohes persönliches Risiko einzugehen, drohte doch zum Beispiel im Falle einer Festnahme die Todesstrafe auf Basis einer schnellen Aburteilung durch extra eingerichtete Standgerichte. Auch zögerten, wie sich im nächsten Kapitel zeigen wird, einzelne fanatische Nationalsozialisten nicht, Selbstjustiz zu üben. In der überwiegenden Zahl der Teilaktionen kam es zusätzlich zu direkten Konfrontationen mit Wachmannschaften, die entsprechende Zielobjekte beziehungsweise -personen schützten. Den FAB-Aktivisten drohten also Gefahren aus verschiedenen Richtungen.

Die minutiöse Auswertung aller Quellen macht aber auch die Schwachstellen der Aktion deutlich sichtbar: Sowohl die geplanten Gefangennahmen militärischer Funktionsträger als auch die des Gauleiters Giesler gelangen nicht. Dies lag wohl hauptsächlich daran, dass die jeweiligen Teilaktionen nicht besonders gut vorbereitet worden waren. Obendrein wirkt die von den Beteiligten beschriebene Vorgehensweise draufgängerisch und unkoordiniert. Auch die Gruppenstärke erscheint unverhältnismäßig klein in Relation zu ihrer Bedeutung für den Erfolg der FAB-Aktion, standen doch beispielsweise für die Besetzung der Zeitungsredaktion wahrscheinlich doppelt so viele Soldaten zur Verfügung wie für die Erstürmung des Bunkers im Zentralministerium. Am erstaunlichsten ist jedoch, dass die Verantwortung für zwei dieser wichtigen Aktionen an Putz und Betz übertragen wurde. Die beiden Anführer der Grenadier-Ersatz-Bataillone waren nämlich erst eine gute Woche beziehungsweise einige Tage vor der Aktion mit den leitenden Köpfen der FAB in Verbindung getreten. Leutnant Helmut Putz, der die Gruppe am Zentralministerium leitete, war zu diesem Zeitpunkt erst 24 Jahre alt. Wollten die Planer die Angehörigen der Dolmetscher-Kompanie dem hohen Risiko nicht aussetzen oder erhofften sie sich von den anderen militärisch besser ausgebildeten Einheiten höhere Erfolgchancen? Oder war die Gefangennahme dieser Funktionsträger erst später angesichts der dazugekommenen Gruppen in die Planungen aufgenommen worden? Hatte man anfangs möglicherweise vor allem auf die Außenwirkung durch die anderen Teilaktionen gesetzt? Diffus bleibt auch, ob, wären die FAB-Aktivisten der entsprechenden Personen habhaft geworden, eine reine Gefangennahme oder, wie in einigen Berichten erwähnt wird, eine Tötung geplant war.

Die Epp zgedachte Rolle innerhalb der FAB-Aktion wurde oben bereits thematisiert. Warum aber war es nötig, dass sowohl Gerngross als auch Leiling, also zwei von drei Personen, die als einzige einen Gesamtüberblick über die Aktion hatten, zum Ausweichquartier des Reichsstatthalters fuhren? Wahrscheinlich wollte man dem Reichsstatthalter das Gefühl geben, dass er es mit einer nicht zu unterschätzenden Gruppe zu tun hatte. Augenfällig ist an diesem Punkt aber auch die Asymmetrie innerhalb des Vorhabens: Rückt doch Epp als Repräsentant und Verhandlungsführer für einen Waffenstillstand ins Zentrum des Geschehens, während die für diesen Schritt notwendige Machtübernahme und die Gefangennahme der NS-Funktionäre als Randproblem vernachlässigt wurde. Vielleicht überschätzten die leitenden Mitglieder Epps Wirkung und hofften darauf, dass er schnell überzeugt werden könnte, damit durch seine Prominenz Militär und Bevölkerung zur Unterstützung der Aufständischen mobilisiert wür-

den. Angesichts dieser Aspekte scheint es sehr unwahrscheinlich, dass – wie der Leiter einer Gruppe vermutete – die Aktion scheiterte, weil sie verraten wurde.

Gleichwohl entfaltete die FAB eine über das Münchner Stadtgebiet hinausgehende Wirkung. Zwar gelang es nicht, die Produktion von Flugblättern und einer Zeitung in der Redaktion der *Münchner Neuesten Nachrichten* erfolgreich zu Ende zu führen, aber dafür konnten die beiden Rundfunksendeanlagen in Freimann und Ismaning besetzt und genutzt werden. Auch wenn Freimann nur als Ausweichlösung gedacht war, wurde dort bereits ab 3:00 Uhr morgens gesendet. Einen wesentlich größeren Hörerkreis erreichten dann ab etwa 6:00 Uhr die Aufrufe, die der Großsender in Ismaning übertrug. Im Vergleich zu Flugblättern und Zeitungen bot der Rundfunk mit seiner Möglichkeit der unmittelbaren Übertragung die Chance, eine breite Hörerschaft zu mobilisieren. Doch analysiert man den ersten von Gerngross wahrscheinlich größtenteils frei und spontan gesprochenen Aufruf genau, werden auch gleich die Risiken dieses Massenmediums deutlich. Versicherte er doch der Hörerschaft, die FAB habe die NS-Herrschaft beendet und die Regierung übernommen, was – wie sich im folgenden Kapitel zeigen wird – viele Hörer dazu verleitete, mit unterschiedlichsten Aktionen zu reagieren und somit ihr Leben aufs Spiel zu setzen. Zum Zeitpunkt des Aufrufes hatte Gerngross wahrscheinlich noch keinen Überblick über Erfolg oder Misserfolg der einzelnen Teilaktionen und hoffte durch diese Angaben noch mehr Mitstreiter gewinnen zu können. Aber spätestens, als er gegen 8:00 Uhr an den Sender in Freimann gefahren war und sich dort sicherlich von den Ergebnissen der einzelnen Aktion berichten ließ, hätten die Sprecher in Ismaning informiert werden können, um korrigierende Informationen über den Rundfunk zu melden. Dies scheint nicht passiert zu sein, denn die teilweise erhaltenen Texte späterer Aufrufe verschiedener Sprecher verbreiteten weiterhin ähnliche Inhalte und korrigierten die morgendlichen Aussagen von Gerngross nicht. Allerdings bleibt offen, wie sich dann die Lage entwickelt hätte. Die Frage, ob sich die Beteiligten der Wirkmacht des Mediums bewusst waren und dabei wissentlich Risiken für ihre aktiv werdenden Hörer in Kauf nahmen, um möglichst viele Menschen für ihre Ziele zu mobilisieren, ist nicht zu entscheiden.

5. Die Folgen

Wie bereits angesprochen, blieb die zentrale FAB-Aktion nicht folgenlos. Unmittelbar an das vorangegangene Kapitel anknüpfend geht es eingangs in diesem Kapitel nochmals kurz um die von den NS-Funktionären ausgelöste Gegenwehr und die Flucht der beteiligten FAB-Mitglieder. Konnten sie den Verfolgern entkommen? Wohin flohen die meisten Soldaten und wo versteckten sie sich?

In einem nächsten Schritt rücken dann die Ereignisse im Bunker des Zentralministeriums ins Blickfeld. Die dort installierte Befehlsstelle des Gauleiters war das Zentrum der Verfolgung von Aufständischen und ihrer Sympathisanten. Nur wenige Berichte geben Auskunft über das, was dort am 28. April 1945 geschah. Mit deren Hilfe und auf Basis der Akten zu den Ermittlungen, die im Rahmen der Verfolgung nationalsozialistischer Gewaltverbrechen von der Münchner Staatsanwaltschaft geführt wurden, soll der Ablauf der dortigen Ereignisse rekonstruiert werden. Das Geschehen wird möglichst detailliert beschrieben, da bisher keine eingehenden Darstellungen existieren und die Auswertung neu zur Verfügung stehender Quellen erlaubt, nun ein wesentlich differenzierteres Bild zu zeichnen. Dagegen ist zu den eskalierten Folgeaktionen, deren Darstellung sich an einen kurzen Überblick über die Formen glimpflich verlaufener Folgeaktionen anschließt, bereits intensiver geforscht worden, sodass eine Zusammenfassung dieser Ergebnisse ausreicht: In München und im Süden Bayerns reagierten zahlreiche Menschen auf die Rundfunkaufrufe der FAB, in vielen Fällen verliefen diese sehr unterschiedlichen Reaktionen ohne einschneidende Folgen. Andere Aktionen lösten heftige Racheakte fanatischer Nationalsozialisten aus, sie ließen Menschen festnehmen und hinrichten. Es gilt, den Verlauf dieser Aktionen überblicksartig zu beschreiben, um dann in einem nächsten Teil die Täter und deren Vorgehen in den Blick zu nehmen und nach Hinweisen zur Motivation dieser Menschen zu fragen. Ähnlich schwer zu beantworten sind die abschließend behandelten allgemeinen Fragen: Welche Auswirkungen hatten all diese Ereignisse auf den weiteren Verlauf des Krieges? Wie reagierten deutsche Befehlshaber und Mannschaften auf die Aufrufe der Freiheitsaktion Bayern?

5.1. Flucht der Aufständischen

Wie stark die fliehenden FAB-Mitglieder nach der gescheiterten Aktion bedroht waren, lässt sich nur näherungsweise einschätzen, waren doch zum Zeitpunkt ihrer Flucht viele versprengte kleinere Gruppen von Wehrmachts- und SS-Angehörigen, aber auch größere geschlossene Formationen in der Umgebung von München unterwegs.⁹⁶⁹ So belegen beispielsweise die zusammenfassenden

⁹⁶⁹ Vor allem in den Kriegs- und Einmarschberichten der Pfarrer ist fast durchgängig die Rede von SS-Soldaten, die durch die jeweilige Gemeinde kommen beziehungsweise

Lageberichte der vier Münchner Polizeiämter vom 28. und 29. April 1945, dass starker Verkehr von Nord nach Süd zu beobachten war, der im Laufe der Nacht abebbte. Beispielsweise bat am 29. April eine SS-Division angesichts der Größe der Einheit um einen Lotsen, der sie bei der Durchquerung der Stadt von Pfaffenhofen und Freising kommend Richtung Pasing und Starnberg begleiten sollte.⁹⁷⁰ Der Informationsstand dieser Einheiten zum Aufstandsgeschehen in München und deren Motivation, sollten sie überhaupt zu einer Verfolgung aufgefordert worden sein, ist nicht zu beurteilen.

Wie bereits im Zusammenhang mit der Freigabe des besetzten Großsenders in Ismaning beschrieben, hatten die FAB-Leute eine größere Gruppe Volkssturm-Angehöriger entwaффnet, die in der Nähe der Senderanlage mit zwei Omnibussen gehalten hatten. Mangels weiterer Quellen ist nicht zu klären, ob sich die Volkssturm-Einheit zufällig dort befand oder gezielt ins Erdinger Moos gebracht worden war, um dort gegen die Besetzung des Senders vorzugehen. Klarer ist dies bei einer SS-Einheit unbekannter Größe, die am Vormittag von der Freimann-Kaserne aus auf Lastwagen in die Umgebung des Senders transportiert worden war, um diesen einzunehmen.⁹⁷¹ Weitere Volkssturm-Einheiten werden im Zusammenhang mit der FAB vor allem noch bei ihrem Dienst im Münchner Zentralministerium erwähnt. Ihre Rolle wird im nächsten Abschnitt genauer behandelt. Es gibt nur wenige Hinweise auf mögliche weitere Maßnahmen seitens des Militärs, die von der FAB-Aktion ausgelöst wurden. Der Leiter der Kraftfahrzeug-Verfügungsstaffel Berger beschreibt in seinem Bericht über eine Fahrt am 28. April gegen Mittag entlang des westlichen Isarufers von Freising Richtung Süden beispielsweise eine SS-Kontrolle, die ebenfalls den FAB-Aktivisten geglolten haben könnte: „Als ich im Weiterfahren die zwischen Dirnismaning und Freimann (letzte Gruppe beim Friedhof) vorgehende SS sah, wusste ich, was los war. Gruppenstärke etwa je 9 Mann mit MP und MG, Patronengurten umgehängt, allgemeine Richtung Isar-Sendeanlage.“⁹⁷²

In einem anderen Bericht schildert ein Mitglied der Wehrmacht-Kommandantur, die Luftflotte 6 in Oberföhring habe den Befehl erhalten, den Sender zu bombardieren. Dieser sei jedoch unter Verweis auf fehlende Flugzeuge und das schlechte Wetter nicht ausgeführt worden. Stattdessen hätten 300 in Marsch gesetzte Soldaten das Übertragungskabel des Senders durchgeschnitten.⁹⁷³

Gerngross gab nach seiner Ankunft bei den US-Truppen an, dass ihm von folgenden Truppen berichtet worden sei, die am 28. April auf dem Weg nach

planen, den Ort zu verteidigen. Es ist aber anzunehmen, dass darunter auch Wehrmachtssoldaten waren, jedoch in dieser unruhigen und schwierigen Zeit von den Berichterstat-tern nicht mehr zwischen SS und Wehrmacht unterschieden wurde. Siehe dazu auch: Ziegler, Walter: Bayern im Übergang. Vom Kriegsende zur Besetzung 1945. In: Pfister, Peter (Hrsg.): Das Ende des Zweiten Weltkriegs im Erzbistum München und Freising. Die Kriegs- und Einmarschberichte im Archiv des Erzbistums München und Freising (= Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising 8). Regensburg 2005. S. 33–104. S. 47.

⁹⁷⁰ Lageberichte der Polizeiämter Nord, Süd, Ost und West vom 28.04.1945 bis 30.04.1945. StAM, Polizeidirektion München 11255.

⁹⁷¹ Wortmann, Karl: Die letzten Kriegstage in der „Freimann“-Kaserne in München. In: Der Freiwillige 6 (1999). S. 24–28.

⁹⁷² Bericht von Josef Berger vom 20.01.1946. IfZ, ZS/A4/6.

⁹⁷³ Schreiben von Adolf Hieber an Oberregierungsrat Braun vom 22.03.1946 mit einem Bericht über die Ereignisse in der Wehrmacht-Kommandantur o.D. IfZ, ZS/A4/6.

München gewesen seien: Ein SS-Sturm-Bataillon z.B.V. (zur besonderen Verwendung) mit etwa 500 Mann, ein Einsatz-Kommando des Generalkommandos mit 180 Mann, das Volkssturm-Bataillon z.B.V. unter Hauptmann Alfred Salisco mit 600 ausgewählten Nationalsozialisten und erfahrenen Soldaten, ein Ersatz-Bataillon, SS-Truppen aus Markt Schwaben und die SS-Division Nordmark.⁹⁷⁴ Im gemeinsam mit Leiling verfassten Bericht ist nur noch von der SS-Division Nordmark zu lesen, die angeblich zum Ismaninger Großsender geschickt worden sei.⁹⁷⁵ Eine SS-Division mit diesem Namen ist in der einschlägigen Literatur jedoch nicht zu finden. Gemeint war wahrscheinlich die oben erwähnte Einheit aus der SS-Kaserne in Freimann. Diese Einheit war, laut Aussage des Sende-mitarbeiters Michael Drax aus dem Jahr 1965, kurz nachdem die FAB-Leute den Sender verlassen hatten, eingetroffen und hatte die Anlage durchsucht.⁹⁷⁶ Die von München nach Ismaning mitgenommenen Gefangenen erwähnen die Berichte der FAB-Aktivisten im Zusammenhang mit der Flucht nicht mehr, aber ein Mitarbeiter des Senders schildert in seiner Darstellung, dass sie freigelassen worden seien und vom Leiter des Senders Pistolen und Fahrzeuge zur Verfügung gestellt bekommen hätten.⁹⁷⁷

Der SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Max Simon, der am Tag der Aktion mit seinem XIII. SS-Panzer-Korps nur rund 20 Kilometer nordöstlich des Senders in Schwaig und Umgebung⁹⁷⁸ sein Quartier aufgeschlagen hatte, scheint trotz der geringen Entfernung nicht in die Verfolgung der FAB-Leute eingegriffen zu haben. Stand er nicht mit den Münchner Funktionsträgern in Verbindung und hatte deshalb erst später von den Ereignissen erfahren? Teile des Korps zogen jedenfalls am Abend Richtung Süden ab, wo sie sich bis zum 30. April im 15 Kilometer südlich von Erding gelegenen Pastetten aufhielten.⁹⁷⁹ Durch die nur spärlich erhaltenen Hinweise auf eine Verfolgung der FAB-Aktivisten ergibt sich kein zusammenhängendes Bild dieser Vorgänge, das sichere Schlüsse auf das Ausmaß der Verfolgung zulassen würde.

Die Sicht der fliehenden FAB-Aktivisten ergänzt das Bild. Auch hier handelt es sich sicherlich nur um Ausschnitte, da natürlich nur die Angaben derjeni-

⁹⁷⁴ Annex 3 to G-2 Periodic Report 141 of XX. Corps „The Anti-Nazi Revolt in Munich on 28 April 1945“ from 03.-05.05.1945, Informant Captain Gerngross. NARA, 407/427/220/2.3.

⁹⁷⁵ Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

⁹⁷⁶ Bericht von Michael Drax über die Ereignisse am Sender Ismaning zum Kriegsende vom 25.04.1965. ACSP, Nachlass Hundhammer, Alois 67.

⁹⁷⁷ Abschrift eines Berichtes von Anton Pfefferl aus dem November 1945 als Anlage zum Bericht von Werner von Jaduczynski vom 27.02.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁹⁷⁸ Kriegs- und Einmarschbericht der Expositur Schwaig (Pfarrei Aufkirchen) von Expositus Peter Roth vom 25.07.1945. In: Pfister, Peter (Hrsg.): Das Ende des Zweiten Weltkriegs im Erzbistum München und Freising. Die Kriegs- und Einmarschberichte im Archiv des Erzbistums München und Freising (= Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising 8). Regensburg 2005. S. 646–649. S. 647.

⁹⁷⁹ Kriegs- und Einmarschbericht der Pfarrei Markt Schwaben von Pfarrer Nikolaus Hochmaier vom 30. Juli 1945. In: Pfister, Peter (Hrsg.): Das Ende des Zweiten Weltkriegs im Erzbistum München und Freising. Die Kriegs- und Einmarschberichte im Archiv des Erzbistums München und Freising (= Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising 8). Regensburg 2005. S.783–784. S. 784.

gen Beteiligten zur Verfügung stehen, die Fragebögen oder Berichte abgeben, in denen sie ihre eigene und zum Teil auch die Flucht und Verstecke weiterer Teilnehmer erwähnten.

Flucht vom Sender Ismaning

Etwa 60 Soldaten gaben an, am Sender in Freimann gewesen zu sein.⁹⁸⁰ Dabei handelte es sich sowohl um die Gruppe, die den Sender besetzt und betrieben hatte, als auch um Mitglieder anderer Gruppen, die nach den jeweiligen Teilaktionen dort eingetroffen waren. Sie hatten sich gegen 8:00 Uhr auf den Weg zum Großsender bei Ismaning gemacht. Für ungefähr 65 Soldaten liegen Hinweise vor, dass sie von dort aus die Flucht antraten. Davon haben über zwei Drittel Angaben zu ihrer Flucht und ihren Verstecken gemacht. Auf der Basis dieser Informationen lassen sich, auch wenn diese nicht immer sehr aussagekräftig sind, allgemeine Tendenzen feststellen: Etwa ein Drittel der Soldaten versteckte sich im Moosgebiet, das den Sender umgab. Hier tauchten diese vor allem in nordöstlich und östlich gelegenen Ortschaften im Umkreis von etwa 20 Kilometern unter. Ein weiteres Drittel entschied sich für eine Flucht in Richtung Südwesten und versteckte sich im Münchner Stadtgebiet. Die restlichen Soldaten legten weite Wege zurück und flohen Richtung Norden nach Freising und Zolling oder Richtung Süden nach Zorneding und Glonn. Nur selten sind Angaben zu Kraftfahrzeugen oder Fahrrädern zu finden. Die meisten Soldaten flohen in kleinen Gruppen zu zweit oder zu dritt. Im Umkreis des Senders konnten sich einige dieser kleinen Gruppen bei Familien verstecken. Ein Mitglied des Grenadier-Ersatz-Bataillons 61 gab an, dass seine Gruppe mit Lastwagen geschlossen in die Türken-Kaserne zurückgekehrt sei.⁹⁸¹ Dies kann jedoch nicht für alle beteiligten Soldaten des Bataillons gelten, da sich in den Berichten zweimal Angaben zu anderen Fluchtwegen und Verstecken finden.⁹⁸²

Einen Ausnahmefall stellte die Flucht von Gerngross und Putz dar, die sich wohl zufällig getroffen hatten. Sie gelangten über Dorfen ins circa 60 Kilometer nordöstlich gelegene Landshut, wo sie sich bei zwei Familien verstecken konnten, Zivilkleidung erhielten und sich in den folgenden Tagen den US-Truppen stellten.⁹⁸³ Bei einer US-Einheit in Mainburg trafen sie dann auf weitere Vertraute.⁹⁸⁴ Dort entstand vermutlich auch die erste schriftliche Schilderung zu den Er-

⁹⁸⁰ Die im Folgenden zusammengestellten Informationen basieren auf einer tabellarischen Auswertung sämtlicher Angaben der namentlich bekannten Teilnehmer an der FAB-Aktion zu deren Flucht und den Orten, an denen sie sich verstecken konnten. Auf einzelne Nachweise bei allgemeinen Angaben zu größeren Gruppen wird der Übersichtlichkeit halber verzichtet.

⁹⁸¹ Schreiben von Rupert Baumann an Oberregierungsrat Alois Braun vom 27.02.1946. IfZ, ZS/A4/6.

⁹⁸² Fragebogen und Bericht von Alfons Seidl vom 26.02.1946 und Fragebogen und Bestätigung von Ludwig Winklhofer o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 24.

⁹⁸³ Fragebogen von Helmut Putz o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 24; Bestätigung und eidesstattliche Erklärung von Dr. Rupprecht Gerngross für Dr. August Leu vom 08.05.1945 und 15.08.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 53 und Schreiben von Alois Huber an Dr. Rupprecht Gerngross vom 27.12.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 52.

⁹⁸⁴ Bericht mit verschiedenen Anlagen von Werner von Jaduczynski vom 27.02.1946.

eignissen um die FAB-Aktion. Es handelt sich dabei um die Zusammenfassung einer Aussage von Gerngross, die zwischen dem 3. und 5. Mai durch das XX. Corps der 3. US-Armee einem Periodic Report beigelegt wurde.⁹⁸⁵ Rund ein weiteres Drittel der vom Sender geflohenen Soldaten geriet nach Aussage der Berichte in Kriegsgefangenschaft. Die meisten wurden in US-Lager in Feldkirchen und Freising gebracht.

Drei besondere Vorfälle finden sich in den Quellen zur Flucht der FAB-Mitglieder vom Sender: Ein Mitglied der Gruppe, die den Sender in Freimann besetzt hatte, war mit zwei anderen von der Ismaninger Sendeanlage Richtung Moosinning geflohen.⁹⁸⁶ Der Mann ging allein, um einen rund 150 Meter von der Straße entfernten Hochwald zu erkunden. Von dort aus konnte er beobachten, wie fünf oder sechs Lastkraftwagen mit Soldaten hielten und die beiden anderen beim Absuchen des Straßenrandes fanden und festnahmen. Er wurde nicht entdeckt, sah aber, wie beide misshandelt und nach einer knappen Stunde weiterer Suche auf den Lastwagen abtransportiert wurden. Er traf auf zwei weitere FAB-Mitglieder, mit denen er beschloss, sich in der Gegend verborgen zu halten.⁹⁸⁷ Ein im Moosgebiet Evakuierter, den sie zufällig trafen, versteckte sie anfangs und vermittelte ihnen dann einen Unterschlupf in einem Heustadel bei einem Bauern in Eicherloh, der sie auch mit Lebensmitteln versorgte. In der ersten Nacht waren immer wieder Schusswechsel zu hören. Am späten Nachmittag des 30. April stellten sie sich dann den US-Truppen, die den Großsender besetzt hatten. Dort wurden sie zuvorkommend behandelt, einige Male verhört und rund zwei Wochen später entlassen.⁹⁸⁸

Ein Major aus der Jagdpanzer-Kompanie 74, die beauftragt worden war, den Großsender in Ismaning zu besetzen, hatte die Unterbringung der Einheit in einem Gebäude des Gutes Zengermoos etwa drei Kilometer nördlich der Anlage organisieren können, da dort seine Familie einquartiert war.⁹⁸⁹ Er gehörte während der Besetzung des Senders zu jenen, die nicht zum Sendergelände führen, sondern in der Scheune zurückblieben, um dort die Stellung zu halten und auf eventuelle weitere Weisungen von Braun zu warten. Nachdem aber die Funkverbindung abgerissen war, versuchte der Major zu Braun zu fahren, was jedoch wegen eines Motorschadens misslang. Als er gegen Mittag zurückgekehrt war, traf er von seiner Kompanie niemanden mehr an. Die Situation am Gut Zengermoos machte ihn misstrauisch, nun sei ihm, wie er später berichtete, erst die Gefahr für seine Familie bewusst geworden. Erst im Schutze der Dunkelheit wagte er es, sich dem Wohngebäude zu nähern. Eine Nachbarin erzählte

IfZ, ZS/A4/7 und Schreiben von Dr. Rupprecht Gerngross an Prof. Dr. Hans Rauch vom 26.05.1945. BayHStA, Nachlass Gerngross 19.

⁹⁸⁵ Annex 3 to G-2 Periodic Report 141 of XX. Corps „The Anti-Nazi Revolt in Munich on 28 April 1945“ from 03.-05.05.1945, Informant Captain Gerngross. NARA, 407/427/220/2.3.

⁹⁸⁶ Hier und im Folgenden: Bericht von Fritz Jennerwein o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). IfZ, ZS/A4/7.

⁹⁸⁷ Hier und im Folgenden: Bericht von Fritz Jennerwein o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). IfZ, ZS/A4/7 und gemeinsamer Bericht von Otto Heueck und Dr. Georg Deyerler vom 26.11.1945. IfZ, ZS/A4/6.

⁹⁸⁸ Dies wird bestätigt durch die Aufzeichnungen im Bericht von Michael Drax über die Ereignisse am Sender Ismaning zum Kriegsende vom 25.04.1965. ACSP, Nachlass Hundhammer, Alois 67.

⁹⁸⁹ Hier und im Folgenden: Bericht von Egon Schwirz o.D. IfZ, ZS/A4/7.

ihm, dass seine Ehefrau an seiner statt verhaftet und weggebracht worden sei. Im Kriegs- und Einmarschbericht des Kooperators der Expositur Eichenried ist vermerkt, dass Frau und Kinder zur Sendeanlage gebracht wurden, da der Ehemann nicht aufzufinden war und als FAB-Unterstützer verdächtigt wurde. Die SS-Soldaten hätten der Frau und den Kindern wiederholt eine Hinrichtung angedroht. Erst als sich die Militärs vor den näher rückenden US-Truppen zurückzogen, sei die Familie freigelassen worden.⁹⁹⁰ In einem anderen Abschnitt schreibt der Berichtersteller aber, dass die US-Truppen erst zwei Tage später, am 30. April 1945, angekommen seien. Somit wären Frau und Kinder zwei Tage am Sender festgehalten worden, was aber durch keine weiteren Berichte bestätigt werden kann. Deshalb erscheint die abweichende Version der Ehefrau, die auch keine Kinder erwähnt, wahrscheinlicher: Diese gab in ihrem Fragebogen an, dass sie in der Freimänner SS-Kaserne und in der Gauleitung München-Oberbayern (zu diesem Zeitpunkt im Zentralministerium) gefangen gehalten worden sei. Braun hatte handschriftlich vermerkt, dass sie „nur durch List dem Tod entgangen“ sei.⁹⁹¹ Der Major konkretisierte in seinem Bericht, dass seine Ehefrau über Nacht in der SS-Kaserne festgehalten worden sei. Von dort aus sei sie am nächsten Tag zur Vernehmung beim Gauleiter gebracht worden: „Da sie auch in der schlimmsten Lage ihre Nerven behielt und standhaft blieb, andererseits die Ereignisse sich überschlugen, wurde meine Frau wieder auf freien Fuss gesetzt.“⁹⁹²

Ein drittes Ereignis schildert – trotz eines Formulierungsfehlers verständlich – der bereits erwähnte Sendemitarbeiter in seinem ausführlichen Bericht zur Besetzung des Ismaninger Senders folgendermaßen:

„Es war 12:30 Uhr mittag [sic!] geworden, die SS Soldaten bewachten die Sendeanlagen, nur machten sie keine Durchsuchungen im Sendergebäude. Aber in der 300 m gegenüberliegenden Wohnsiedlung, bei drei Kleinbauern wurde durchgestöbert und ein Soldat der Freiheitsaktion, der sich dort versteckte merkte [sic!], daß die SS aussuchten, flüchtete er durch den Stall, ein SS Mann schoss zuerst bei der Verfolgung den alten Bauern durch den Fuß und der Soldat wurde auf dem Misthaufen noch getroffen und war tot.“⁹⁹³

Wie bereits bei der ersten Erwähnung des Berichtes bemerkt, entstand dieser Mitte der 1960er Jahre, somit also verhältnismäßig spät, weshalb unklar ist, ob sich dieser Vorfall wirklich in dieser Form ereignete. Die Sterbebücher der Gemeinde und Pfarrei Ismaning und auch der in weiterem Umkreis liegenden Gemeinden beziehungsweise Pfarreien Moosinning, Eichenried, Eicherloh und Finsing, verzeichnen keinen einzigen Todesfall für den 28. April 1945.⁹⁹⁴ Auch

⁹⁹⁰ Kriegs- und Einmarschbericht der Expositur Eichenried von Kooperator Josef Forster vom 31.07.1945. In: Pfister, Peter (Hrsg.): Das Ende des Zweiten Weltkriegs im Erzbistum München und Freising. Die Kriegs- und Einmarschberichte im Archiv des Erzbistums München und Freising (= Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising 8). Regensburg 2005. S. 624–626. S. 625.

⁹⁹¹ Fragebogen von Anni Schwirz o.D. (vermutlich Februar 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 24.

⁹⁹² Bericht von Egon Schwirz o.D. IfZ, ZS/A4/7.

⁹⁹³ Bericht von Michael Drax über die Ereignisse am Sender Ismaning zum Kriegsende vom 25.04.1965. ACSP, Nachlass Hundhammer, Alois 67.

⁹⁹⁴ Schreiben der Pfarrämter Moosinning und Eichenried vom 20.01.2010 und 21.01.2010, Schreiben des Standesamtes Finsing vom 15.12.2009; Schreiben des Gemeindearchivs Ismaning vom 14.01.2010; Mündliche Auskunft des Standesamtes Moosinning vom 14.12.2009 und des Pfarramts des Pfarrverbands Gelting-Finsing vom

die entsprechenden Kriegs- und Einmarschberichte, darunter der bereits zitierte detailreiche Bericht aus dem nahe gelegenen Eichenried, erwähnen keinen solchen Vorfall. Es könnte natürlich sein, dass das Todesopfer nicht verzeichnet wurde, weil seine Personalien nicht bekannt waren oder sich niemand zuständig fühlte. Jedoch zeigt sich in den Urkundenbüchern, dass auch unbekannt gefallene, die bei kleineren Scharmützeln während des Einmarsches der US-Truppen in diesen Gemeinden gefallen waren, ohne vollständige Angaben eingetragen wurden. Zusätzlich lassen sich die Ereignisse um diese Todesfälle durch die Mitte 1945 entstandenen Kriegs- und Einmarschberichte nachvollziehen.⁹⁹⁵ Es erscheint also unwahrscheinlich, dass ein solches Ereignis nicht aufgezeichnet worden wäre. Möglicherweise verwechselte beziehungsweise vermischte der Sendermitarbeiter in seiner Erinnerung zwei andere Ereignisse: Im Eichenrieder Kriegs- und Einmarschbericht wird nämlich erwähnt, dass am 30. April 1945 ein SS-Soldat von einem Angehörigen der US-Armee erschossen wurde, nachdem jener einen anderen US-Soldaten verletzt hatte.⁹⁹⁶ Vielleicht verband sich dies in der Erinnerung des Berichtenden mit einem anderen spektakulären Geschehen, das 1948 aufgedeckt wurde: Ein Bauer hatte im Dezember 1941 einen fahnenflüchtigen Soldaten, der mit seiner Frau ein Verhältnis hatte, mit einer Axt erschlagen und die Leiche im Misthaufen vergraben.⁹⁹⁷

Alle diese Rekonstruktionsversuche müssen sich auf einige wenige Quellen stützen, welche die Ereignisse oft nur cursorisch darstellen. Es fehlen weitere Beschreibungen, die eine Korrektur und Konkretisierung der einzelnen Angaben zulassen würden. Jedoch erscheinen die Vorfälle erwähnenswert, weil sie zumindest eine Ahnung davon vermitteln können, womit sich die Flüchtenden konfrontiert sahen. Die oft nur stichpunktartigen Angaben der anderen Berichtenden vermitteln den Eindruck, dass deren Flucht ohne Zwischenfälle gelungen war. Aber auch hier muss betont werden, dass es sich zum einen nur um einen Teil der FAB-Aktivistinnen handelte und zum anderen nicht alle auf ihre Fluchterlebnisse eingingen.

Flucht im Anschluss an die Teilaktionen

Von rund 80 Soldaten, die nicht mehr zu den Sendeanlagen gelangt und direkt nach den einzelnen Teilaktionen untergetaucht waren, sind Berichte überliefert und weniger als die Hälfte davon enthält Angaben zu Flucht und Versteck ihrer Verfasser. Bei diesen handelte es vor allem um Mitglieder der Gruppe, die das

23.01.2010. Abschrift aus dem Totenbuch der Pfarrei Ismaning Band 4 (1928–1961), Erzbischöfliches Matrikelamt München. Auch eine Durchsicht der für den fraglichen Zeitraum erhaltenen einschlägigen Aktenbestände der Landratsämter München und Erding blieb ergebnislos.

⁹⁹⁵ Ebenfalls ohne Ergebnis blieb die Durchsicht der Seelsorgeberichte der entsprechenden Pfarreien.

⁹⁹⁶ Kriegs- und Einmarschbericht der Expositur Eichenried von Expositus Kooperator Josef Forster vom 31.07.1945. In: Pfister, Peter (Hrsg.): Das Ende des Zweiten Weltkriegs im Erzbistum München und Freising. Die Kriegs- und Einmarschberichte im Archiv des Erzbistums München und Freising (= Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising 8). Regensburg 2005. S. 624–626. S. 625.

⁹⁹⁷ Abschrift aus dem Familienbuch Eichenried. S. 353. Schreiben des Pfarramts Eichenried vom 21.01.2010.

Redaktionsgebäude der *Münchner Neuesten Nachrichten* besetzt hatte, um einen Teil der Gruppe, die versucht hatte, in den Bunker des Zentralministeriums einzudringen, und um die Soldaten der Panzer-Ersatz-Abteilung 17, die beim Stützpunkt Major Brauns auf dem nördlich von Freising gelegenen Truppenübungsgelände eingesetzt gewesen waren. Ein Teil dieser Soldaten versteckte sich in der Umgebung von Freising, nachdem es ihnen nicht gelungen war in Richtung Ismaning vorwärtszukommen, um die anderen Gruppen dort zu unterstützen. Braun selbst fuhr mit zwei Soldaten Richtung Norden. Ein anderer Teil der Abteilung zog sich, dem Befehl Brauns folgend, in die Umgebung von Holzkirchen zurück. Fünf Soldaten gaben an, dort für eine Nacht verhaftet worden zu sein.⁹⁹⁸ Das Protokoll der Vernehmung eines der Gefangenen, Hans Stark, bestätigt diesen Vorgang.⁹⁹⁹ Seinem späteren Bericht ist zu entnehmen, dass er am 28. April gegen 16:30 Uhr mit etwa 30 Soldaten in Großhartpenning rund vier Kilometer südwestlich von Holzkirchen auf andere deutsche Panzer-Truppen getroffen war, deren Befehlshaber die Ankommenden gefangen nehmen ließen.¹⁰⁰⁰ Aus dem Protokoll geht hervor, dass Stark den nächtlichen Besuch des Reichsstatthalters Epp und die irritierenden Ereignisse des Vormittages zwar schilderte, sich aber distanzierte und angab, die Vorgänge nicht einordnen zu können. Abschließend beschwor er die Linientreue der Offiziere und Truppenmitglieder, die sicherlich einer „Irreführung“ aufgesessen seien.¹⁰⁰¹ Am nächsten Morgen wurden die Soldaten wieder auf freien Fuß gesetzt. Sie hatten sich verschiedenen Einheiten anzuschließen und setzten mit den anderen Panzer-Truppen den Rückzug in Richtung Südosten fort.¹⁰⁰²

Die Mitglieder der Teilaktionen in München, die am Freimanner Sender nicht zu den anderen Gruppen gestoßen waren, versteckten sich vor allem im Stadtgebiet. Nur wenige flohen weiter Richtung Süden. Angaben, die auf eine Kriegsgefangenschaft hinweisen, sind Einzelfälle.

Vier Mitglieder der Gruppe, welche die Zeitungsredaktion besetzt hatte, gaben an, dass 14 Mann in die Saar-Kaserne, wo die Dolmetscher-Kompanie ihren Standort hatte, zurückgekehrt waren.¹⁰⁰³ Über den Verbleib der restlichen Mitglieder dieser Gruppe ist nichts bekannt.

⁹⁹⁸ Fragebogen von Josef Huber o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 23. Fragebogen von Luitpold Maurer und Bericht von Luitpold Maurer und Ludwig Wenz vom 04.03.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 24. Bericht von Hans Stark vom 20.03.1946 und von Werner Scharff vom 05.03.1946. IfZ, ZS/A4/7.

⁹⁹⁹ Major Neugart, der am selben Abend bereits beim neuen Kampfkommandanten Hübner in München vorgesprochen hatte, war von dort aus extra zur Vernehmung nach Holzkirchen gefahren. Abschrift eines Protokolls von Major Neugart zur Vernehmung von Hans Stark vom 28.04.1945 (Abschrift 06.11.1983). BArch, MSG 2/3064.

¹⁰⁰⁰ Bericht von Hans Stark vom 20.03.1946. IfZ, ZS/A4/7.

¹⁰⁰¹ Abschrift eines Protokolls von Major Neugart zur Vernehmung von Hans Stark vom 28.04.1945 (Abschrift 06.11.1983). BArch, MSG 2/3064.

¹⁰⁰² Fragebogen von Luitpold Maurer und Bericht von Luitpold Maurer und Ludwig Wenz vom 04.03.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 24 und Bericht von Hans Stark vom 20.03.1946. IfZ, ZS/A4/7.

¹⁰⁰³ Bericht von Eugen Nestle aus dem Jahr 1975. BayHStA, Nachlass Gerngross 20, Fragebogen und Bericht von Wilhelm Mücke und Fragebogen von Alfred Otto beide o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 24 und Schreiben von Alois Schertzinger an Dr. Rupprecht Gerngross vom 26.06.1947. BayHStA, Nachlass Gerngross 48.

Auch wenn nicht von allen namentlich bekannten Mitgliedern Beschreibungen zur Flucht erhalten sind und somit Überlieferungslücken nicht ausgeschlossen werden können, zeigt sich doch, dass das Erfahrungsspektrum der FAB-Mitglieder auf ihrer Flucht vielfältig war. Die Flucht eines großen Teils der Aktivisten verlief ohne schlimmere Folgen. Dass dies nicht in allen Fällen gelang, wird am Beispiel der Ereignisse im Münchner Zentralministerium deutlich.

Sowohl in diesem als auch im nächsten Abschnitt zeigt sich ein unlösbares Problem: Die Suche nach Angaben zu möglichen Opfern, die während ihrer Flucht beziehungsweise infolge der FAB-Aktion zu Tode kamen, gestaltete sich sehr schwierig. Sind entsprechende Fälle nicht in den kirchlichen und standesamtlichen Sterbebüchern vermerkt, stößt die Suche an ihre Grenzen, wie bereits an einem Beispiel deutlich wurde. Dabei besteht jedoch durchaus die Möglichkeit, dass – wie im Rahmen der Kriegs- und Einmarschberichte immer wieder erwähnt wird – unbekannte Opfer nicht in die kirchlichen Bücher eingetragen wurden. Auch nicht ganz auszuschließen ist, dass manche Meldung eines Todesfalls nie beim entsprechenden Standesamt eintraf. Wenn Angehörige in der Nachkriegszeit nach vermissten Soldaten suchten, war in vielen Fällen nicht klar, wo diese verblieben beziehungsweise wo genau sie zu Tode gekommen sein könnten. Es ist deshalb nicht völlig auszuschließen, dass – trotz einer eingehenden Prüfung der in Frage kommenden Quellen – geflohene FAB-Mitglieder umgekommen sein könnten.

Einige Hinrichtungen konnten durch Akten von Verfahren zu Nationalsozialistischen Gewaltverbrechen (NSG), eine speziell für die juristische Aufarbeitung von NS-Verbrechen institutionalisierte Verfahrensform der Nachkriegszeit, weitestgehend aufgeklärt werden. Mithilfe solcher Verfahrensunterlagen ist es möglich zu beschreiben, was sich in München, vor allem im Bunker des Zentralministeriums, zutrug. Darüber hinaus geht es aber auch darum, eine in einigen zeitgenössischen Quellen weit höher angesetzte Opferzahl zu überprüfen.

5.2. Verfolgung und Hinrichtungen

Die fast 260 Quadratmeter große Tiefbunkeranlage des Zentralministeriums war als provisorische Befehlsstelle des Gauleiters das Zentrum der Reaktion auf den Umsturzversuch der FAB.

In den Aussagen, auf denen dieser Abschnitt beruht, werden als Protagonisten aufseiten der Gauleitung vor allem der Gauleiter Paul Giesler, der Gaustabsamtsleiter Oberleiter Bertus Gerdes, und der Leiter der Gauinspektion I, SA-Oberführer August Flemisch (Jg. 1905), genannt. Erst am Tag des Aufstands eingetroffen war Generalleutnant Dr. Rudolf Hübner, der seit März 1945 als Kommandeur des Fliegenden Standgerichts West fungiert hatte.¹⁰⁰⁴ Seinen eigenen Angaben nach hatte er auf seinem Weg Richtung Süden am Morgen zufällig vom Aufstand in München erfahren und deshalb die Befehlsstelle des Gauleiters aufgesucht. Nachdem er seiner vorgesetzten Stelle, dem Stab des Oberbefehls-

¹⁰⁰⁴ Aus demselben Zeitraum stammt folgende Beschreibung des Generalleutnants: „Bedingungsloser, glühender Nationalsozialist [...] in der Begeisterung für seine Aufgabe geht er manchmal über das Ziel hinaus und bedarf der Lenkung“. Beurteilungsnotiz für Offiziere vom 15.03.1945. BArch, PERS 6/643.

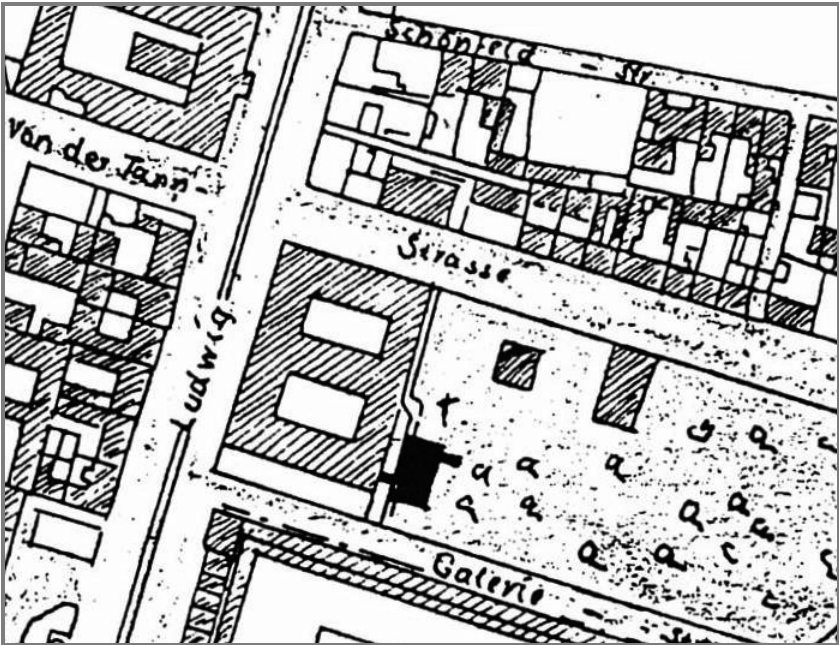


Abbildung 11: Lage des Tiefbunkers beim Zentralministerium (schwarz eingezeichnet, 1963)

habers Kesselring, die Ereignisse geschildert hatte, sei er aufgefordert worden einzugreifen und deshalb zum Kampfkommandanten von München ernannt worden.¹⁰⁰⁵ Kesselring vermittelte in seiner Aussage 1948 den Eindruck, dass ein Personalwechsel schon länger geplant gewesen sei:

„Als sich im April die Front der Heeresgruppe G von der Donau nach Süden absetzte, lauteten die Meldungen über die Lage in München beunruhigend. Diese Unruhe steigerte sich, als am 28.4. (?) von Hauptmann Gernegross unter Missbrauch des Namens ‚Ritter von Epp‘ das ‚Freie Bayern‘ ausgerufen wurde. Weitere Meldungen, dass die in München liegenden Truppenteile sich der Aufstandsbewegung angeschlossen hätten oder anschliessen würden, veranlassten mich, meine schon länger bestehende Absicht, den Kommandanten von München zu wechseln, durchzuführen. Auf Vorschlag meines Stabes verfügte ich als Oberbefehlshaber Süd die sofortige Übernahme dieses Postens durch General Hübner, der, soweit mir bekannt, seit mehreren Wochen unbeschäftigt abgestellt war.“¹⁰⁰⁶

Er habe Hübner den Befehl erteilt, die Truppen wieder unter Kontrolle zu bringen und die „Aufstandsbewegung des Hauptmanns Gernegross“ zu unterbinden.

¹⁰⁰⁵ Protokoll der Aussage von Dr. Rudolf Hübner vom 05.11.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

¹⁰⁰⁶ Hier und im Folgenden: Protokoll der Aussage von Albert Kesselring vom 04.05.1948. StAM, Staatsanwaltschaften 19045/2.

Sämtliche Dienste innerhalb und außerhalb der Befehlsstelle, wie die Bewachung des Zentralministeriums, die Abholung von Verdächtigen und auch die Hinrichtung von Verhafteten, übernahmen Mitglieder des III. Volkssturm-Bataillons z.B.V., das von Alfred Salisco geleitet wurde. Es handelte sich dabei um etwa 100 Männer, die dem Gauleiter unterstellt waren.¹⁰⁰⁷ Ein Zeuge relativierte dies: Durch den ständigen Wechsel und die Aufstockung mit weiteren Bataillons-Mitgliedern infolge der FAB-Aktion sei die genaue Zahl der Volkssturm-Männer schwer abzuschätzen gewesen. Sie seien jedenfalls alle in den Keller-räumen (vermutlich ist hier der dortige Tiefbunker gemeint) des nahe gelegenen Prinz-Carl-Palais untergebracht gewesen. Für den Wachdienst habe man immer etwa 14 Mann in je zweistündigen Schichten eingesetzt.¹⁰⁰⁸

Der Stab von Salisco und einige Angehörige seines Bataillons waren in der Saar-Kaserne einquartiert, in der auch die Dolmetscher-Kompanie ihre Unterkunft hatte. Weitere Teile des Bataillons waren auf andere Kasernen aufgeteilt.¹⁰⁰⁹ Bei den später im Zusammenhang mit der juristischen Aufklärung befragten Zeugen und Angeklagten handelte es sich vor allem um Mitglieder der zweiten Kompanie dieses Volkssturm-Bataillons, die von Max Pflieger (Jg. 1890) geleitet worden war.

Das Verhalten des Bataillons-Chefs Salisco wurde in den Prozessen der Nachkriegszeit von allen seinen Untergebenen als cholerisch und bedrohlich geschildert. Auch berichteten einige Zeugen, die sich am 28. und 29. April im Zentralministerium aufgehalten hatten, dass einige NSDAP-Funktionäre stark alkoholisiert gewesen seien.¹⁰¹⁰ Die allgemeine Situation im Zentralministerium ist insgesamt kaum zu rekonstruieren, da sämtliche Aussagen immer nur einzelne Ereignisse und bestimmte Personen punktuell beschreiben.

Im Lauf des Vormittags nahmen am 28. April 1945 die Gauleitung und der neu ernannte Kampfkommandant mithilfe des Volkssturm-Bataillons z.B.V. vom Zentralministerium und seiner Bunkeranlage aus die Verfolgung von FAB-Aktivistinnen und deren Sympathisanten auf.

Festnahme und Hinrichtung von Oberfeldwebel Roth

Um die Ereignisse beschreiben zu können, die zur Hinrichtung des Mitglieds der Dolmetscher-Kompanie Oberfeldwebel Maximilian Roth (1899–1945) führten, ist ein Blick auf den Beginn der FAB-Aktion notwendig. Von den Mitgliedern der Dolmetscher-Kompanie war eine Gruppe in der Saar-Kaserne zu-

¹⁰⁰⁷ Abschrift eines Schreibens des Untersuchungsrichters beim Landgericht München II an die Kriminalabteilung der Städtischen Polizei Freising vom 08.11.1951. StAM, Staatsanwaltschaften 34474/1.

¹⁰⁰⁸ Protokoll der Aussage von Josef Burghart vom 21.01.1952. StAM, Staatsanwaltschaften 34474/1.

¹⁰⁰⁹ Protokoll der Aussage von Josef Zimmermann vom 03.07.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

¹⁰¹⁰ Siehe zum Beispiel das Protokoll der Aussage von Leonhard Würmseer vom 16.07.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2 sowie Tagebuchauszüge des letzten Kommandeurs der Panzer-Aufklärungs-Ersatz- und Ausbildungs-Abteilung 7 München, Major Josef Neugart, vom 28.04. bis 04.05.1945 mit einem Vorwort vom 10.05.1945. BAArch, MSG 2/3064 und die Aussage von August Flemisch vom 02.04.1948. StAM, Staatsanwaltschaften 19045/2.

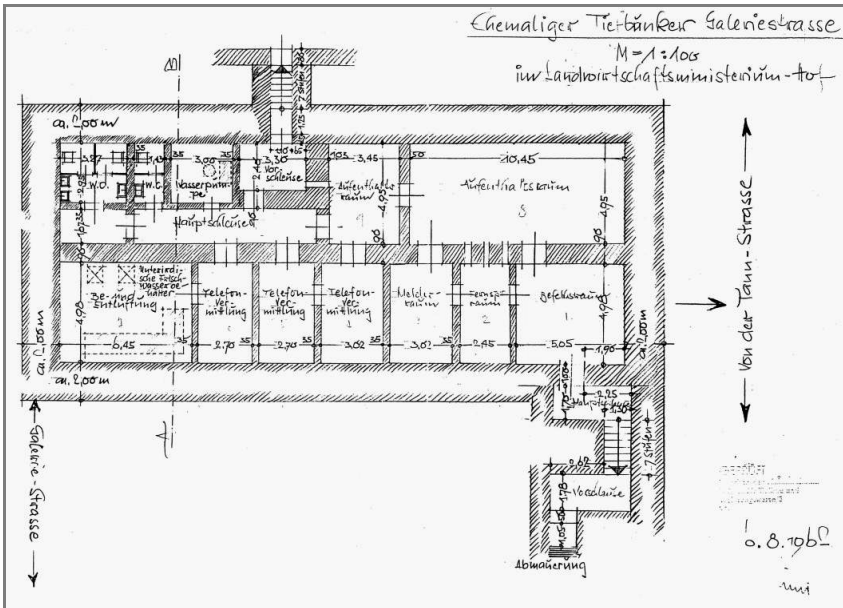


Abbildung 12: Raumplan der Tiefbunkeranlage (1962)

rückgeblieben. Dabei handelte es sich um rund 35 Mann, die unter dem Befehl Roths und des Oberfähnrichs Georg Liebel (Jg. 1900) standen, welcher gleichzeitig stellvertretender Kasernenkommandant war.¹⁰¹¹

Über die Funktion dieser zurückgelassenen Mitglieder der Dolmetscher-Kompanie wurden in der Nachkriegszeit höchst unterschiedliche Aussagen gemacht. Gerngross schrieb in einer Stellungnahme zu Liebel und dessen Gruppe Ende 1947:

„Herr LIEBL [sic!] ist wegen seiner mangelnden militärischen Einsatzfähigkeit von mir während des Aufstands in der Unterkunft der Dolmetscherkompanie, der Saarkaserne, zurückgelassen worden. Bei den Zurückgelassenen handelte es sich um solche Personen, die mir entweder als Nationalsozialisten bekannt waren, oder aus gesundheitlichen und sonstigen Gründen nicht für den Einsatz geeignet erschienen. Bei LIEBL handelte es sich darum, dass er kraft seines Dienstgrades als Oberfähnrich und seiner Starrköpfigkeit sich nicht einem anderen untergeordnet hätte, ihm aber andererseits wegen fehlender Qualifikation eine Einheit zu führen, ein Kommando nicht anvertraut werden konnte. Die Rolle der in der Saarkaserne zurückgelassenen war eine höchst passive.“¹⁰¹²

¹⁰¹¹ Bericht und Bild von Georg Liebel vom 15.10.1945. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

¹⁰¹² Schreiben von Dr. Rupprecht Gerngross an das Kreiswohnungsamt Wolfratshausen vom 17.12.1947. BayHStA, Nachlass Gerngross 53.

Die unverhohlene Kritik am untergeordneten Oberfähnrich legt die Vermutung nahe, dass es sich hier um einen persönlichen Konflikt gehandelt haben könnte. Denn die Angaben der weiteren 19 namentlich bekannten Beteiligten sowie des wesentlich früher entstandenen Berichtes von Heueck und Deyerler aus dem Herbst 1945 ergeben ein anderes Bild. Demnach hatten die Dolmetscher in der Saar-Kaserne sehr wohl eine Aufgabe¹⁰¹³ innerhalb der Aktion übertragen bekommen: Die Gruppe war als 2. Bereitschaftszug zur Reserve und zum Schutz der Kaserne zurückgelassen worden.¹⁰¹⁴

Ein Mitglied der in der Kaserne verbliebenen Gruppe gab an, dass es gemeinsam mit den beiden Leitern einen Kompanie-Führer und drei Melder des ebenfalls dort untergebrachten III. Volkssturm-Bataillons z.B.V. am Verlassen des Geländes gehindert habe. Letztere seien auf dem Weg zum Zentralministerium gewesen und die Mitglieder der Dolmetscher-Kompanie hätten befürchtet, dass sie die FAB-Aktion verraten könnten.¹⁰¹⁵ Der Adjutant des Volkssturm-Bataillons, Benno Sator (Jg. 1900), der in dieser Nacht in der Saar-Kaserne Dienst hatte, schilderte 1947 die Ereignisse aus seiner Perspektive: Er habe am 28. April 1945 morgens aus dem Zentralministerium Anweisung erhalten, nochmals insgesamt 100 Mitglieder des Volkssturms dorthin abzustellen. Deshalb habe er sogenannte Ordonnanzen als Befehlsübermittler zu den anderen Kasernen geschickt, in denen weitere Volkssturm-Männer untergebracht waren. Als diese nicht mehr zurückgekommen seien, habe er nachgeforscht, und es „stellte sich heraus, daß die Ordonnanzen beim Verlassen der Kaserne durch Angehörige der Dolmetscherkompanie, die ebenfalls in der Saarkaserne lag, abgefangen und festgehalten worden waren“.¹⁰¹⁶

In einer zweiten Aussage beschrieb Sator die weiteren Ereignisse so: Er habe dem Stadtkommandanten, SA-Obergruppenführer Hofmann, von dem Vorfall berichtet, wobei er Oberfeldwebel Roth als federführend erachtet und deshalb den Befehl erhalten habe, diesen zu verhaften.¹⁰¹⁷ Ein Angehöriger der Dolmetscher-Kompanie beschrieb die Ereignisse folgendermaßen: „Hofmann gab einem unserer zurückgebliebenen Offiziere, einem Oberleutnant, der erst einige Tage vorher zur Kompanie gestossen war, den Befehl, die Kompanie antreten zu lassen. Dies geschah, das ganze Gebäude wurde auch von innen durch Volkssturm besetzt und der Stadtkommandant befragte jeden einzelnen der ca. 20

¹⁰¹³ Gemeinsamer Bericht von Otto Heueck und Dr. Georg Deyerler vom 26.11.1945. IfZ, ZS/A4/6.

¹⁰¹⁴ Unter den Soldaten der Gruppe befand sich auch der Feldwebel Erich Fendl (Jg. 1913), der in dem bereits erwähnten Bericht von Schirovsky als möglicher Verräter der FAB-Aktion verdächtigt wurde. Schirovsky hatte angenommen, dass Fendl sich an der Besetzung des Redaktionsgebäudes beteiligen würde, jedoch sei dieser dann doch nicht mitgefahren. Bis auf Gerngross, der diesen Verdacht 1995 aufgreift, gibt es keine weiteren Hinweise auf einen solchen Verrat. Bericht von Eduard Schirovsky vom 23.02.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 20. Gerngross, Rupprecht: Aufstand der Freiheits Aktion Bayern 1945. „Fasanenjagd“ und wie die Münchner Freiheit ihren Namen bekam. Augsburg 1995. S. 121.

¹⁰¹⁵ Fragebogen und Bericht von Wilhelm Drexler o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 22.

¹⁰¹⁶ Protokoll der Aussage von Benno Sator vom 23.06.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

¹⁰¹⁷ Protokoll der Aussage von Benno Sator vom 03.07.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

Mannschaften nach dem Verbleib der übrigen Kompanie und des Hauptmann Gerngross.¹⁰¹⁸

Die anderen Mitglieder der Dolmetscher-Kompanie schilderten in ihren Berichten, dass sie überrumpelt, ihr Teil der Kaserne besetzt und sie dort eingesperrt worden seien.¹⁰¹⁹ Einigen Mitgliedern, auch Liebel, sei es trotzdem gelungen, sich abzusetzen und außerhalb der Kaserne unterzutauchen.¹⁰²⁰ Den gefangenen Soldaten sei gedroht worden, dass sie erschossen würden. Jedoch hätten sich die Volkssturm-Männer schon bald aus dem Kasernen-Gebäude zurückgezogen, nur noch die Ausgänge bewacht und keine Zeit mehr gehabt, sich mit den Kompanie-Mitgliedern zu befassen.¹⁰²¹

Wie bereits oben erwähnt, waren auch 14 Mitglieder anderer FAB-Gruppen in die Saar-Kaserne zurückgekehrt, die ebenfalls festgenommen wurden. Als ein Teil der Volkssturm-Einheit am Nachmittag des 28. Aprils ins Zentralministerium verlegt wurde, nahm dieser Oberfeldwebel Roth und zwei weitere Mitglieder der Dolmetscher-Kompanie mit.¹⁰²² Dabei handelte es sich um den Unteroffizier Eugen Nestle (1905–1985) und den Gefreiten Friedrich Tschelofiga (Jg. 1901).¹⁰²³ Beiden gelang es „zur Bewährung“ in die Reihen des Volkssturms eingegliedert zu werden, womit sie einer Bestrafung entgehen konnten. Tschelofiga erklärte in seiner Aussage 1947, dass er Roth, der durch einen Kopfverband gut zu erkennen war, noch einige Male aus der Ferne sah. Weiter gab er an: „Am Sonntag-Morgen mußte ich wieder Arbeitsdienst machen und zwar mit dem Besen eine größere Blutlache im Hof beseitigen. Von dieser Blutlache führte eine starke Blutspur auf einen schräg abwärtsführenden Einfahrtsweg zu den Trümmern eines Garageneingangs.“¹⁰²⁴ Auf seine Nachfrage hin habe er von anderen Volkssturm-Männern erfahren, dass dies die Spuren von der Erschießung des Soldaten mit dem Kopfverband seien.

¹⁰¹⁸ Bericht und Bild von Eberhard Koch vom 02.11.1945. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

¹⁰¹⁹ Siehe beispielsweise Fragebogen von Dr. Edmund Gans o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 23 sowie Fragebogen von Toni Rübner, Hans Weber und Theodor Veith o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 24 und Erklärung und Bild von Wilhelm Drexler vom 06.10.1945. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

¹⁰²⁰ Fragebogen, Erklärung und eidesstattliche Erklärung von Alfred Linke vom 03.02.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 24, eidesstattliche Erklärung und Bild von Wilhelm Hannes vom 14.10.1945 und Bericht und Bild von Georg Liebel vom 15.10.1945. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

¹⁰²¹ Fragebogen von Toni Rübner o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 24, Bericht und Bild von Eberhard Koch vom 02.11.1945. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

¹⁰²² Protokoll der Aussage von Benno Sator vom 03.07.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

¹⁰²³ Hier und im Folgenden: Protokolle der Aussagen von Friedrich Tschelofiga und Benno Sator vom 04.07.1947 und 03.07.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2 und Bericht von Eugen Nestle aus dem Jahr 1975. BayHStA, Nachlass Gerngross 20. Nestle berichtete 1975, dass alle 14 Zurückgekehrten mit Lastwagen ins Zentralministerium gebracht worden waren. In den beiden Aussagen von Tschelofiga und Sator aus dem Jahr 1947 ist jedoch nur von drei Personen die Rede.

¹⁰²⁴ Protokoll der Aussage von Friedrich Tschelofiga vom 03.07.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

In der Nacht war Roth verhört worden. Anscheinend hatte ihn zusätzlich zu den Ereignissen in der Saar-Kaserne eine Frau belastet, die aussagte, dass sich Roth erfreut über das Ende des NS-Regimes geäußert habe.¹⁰²⁵ Zusammen mit einem anderen Gefangenen war er in eines der drei Telefonvermittlungszimmer des Bunkers eingesperrt worden. Einer seiner Mithäftlinge gab später zu Protokoll, Roth habe ihm erzählt, dass er nicht mehr genau wisse, was in der Nacht vor der Festnahme geschehen sei, da er zu viel Alkohol getrunken gehabt habe.¹⁰²⁶

Sator, der die Verhaftung der Kompanie-Mitglieder ausgelöst hatte, erfuhr durch den Leiter des Bataillons Salisco am nächsten Morgen, dass man Roth wegen Hoch- und Landesverrats zum Tode verurteilt hatte. Sator wurden drei Volkssturm-Angehörige für die Hinrichtung zugeteilt. In seiner Aussage beschrieb er das Geschehene folgendermaßen: „Ich ging dann mit den drei Männern und Roth in einen Kellerraum, zu dem eine Einfahrt hinunterführte und in dem sich bereits die Leichen der vorher erschossenen befanden. Dort ließ ich Roth, der völlig ruhig war, ungefesselt und mit unverbundenen Augen in Blickrichtung zum Eingang Aufstellung nehmen.“¹⁰²⁷ Aus fünf Metern Entfernung schossen anschließend die drei Volkssturm-Männer auf Befehl Sators, der danach aus nächster Nähe einen Schuss auf den Kopf des am Boden liegenden Roth abgab.¹⁰²⁸

Festnahme und Hinrichtung von Major Caracciola-Delbrück

Der Verbindungsoffizier des Reichsstatthalters, Major Caracciola-Delbrück, wurde im Zentralministerium festgenommen und erschossen. Er war gemeinsam mit Epp nach ihrem Aufenthalt am Stützpunkt von Major Braun über Kempfenhausen in ihr Ausweichquartier am Schornerhof zurückgekehrt. Gegen 11:00 Uhr wurde er gemeinsam mit Epp von einem PKW, der von der Gauleitung geschickt worden war, ins Zentralministerium gebracht. Ob Caracciola-Delbrück den Reichsstatthalter freiwillig begleitete – wie eine Mitarbeiterin Epps angab – oder ob dessen Fahrer recht hatte, der behauptete, Giesler habe den Major nach München beordert, ist nicht mehr zu klären.¹⁰²⁹ Im Bunker angekommen, blieb Caracciola-Delbrück in einem Vorraum, während Epp in das Zimmer des Gauleiters ging. Dort unterhielt sich Epp erst mit Gauleiter Giesler und anschließend mit Generalleutnant Hübner, wobei er sowohl vom Aufenthalt bei Major Braun als auch von dem vorausgegangenen nachmittäglichen Besuch von Gerngross bei Caracciola-Delbrück am Schornerhof berichtete. Laut der Beschreibung Epps „zündete diese Bemerkung förmlich bei Hübner in einer Mischung von Überraschung und Entrüstung. Er fragte noch etwas und ließ dann

¹⁰²⁵ Protokoll der Aussage von Max Niedermeyer vom 02.07.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

¹⁰²⁶ Protokoll der Aussage von Josef Huber vom 17.11.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

¹⁰²⁷ Hier und im Folgenden: Protokoll der Aussage von Benno Sator vom 03.07.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

¹⁰²⁸ Bestätigt durch den Bericht zur gerichtlichen Leichenöffnung 449/45 vom 25.10.1945. Institut für Rechtsmedizin der Universität München, Sektion 1945.

¹⁰²⁹ Protokoll der Aussage von Elisabeth Maschat vom 16.04.1948. StAM, Staatsanwaltschaften 19045/2. Bericht von Pius Resch vom 01.12.1945. IFZ, ZS/A4/7.

dem Sinne nach die Bemerkung fallen: dann muß der Carrac. [sic!] doch etwas gewußt haben oder: dann trägt Carrac. [sic!] ja die Verantwortung“.¹⁰³⁰

Inzwischen war im Vorraum der Verbindungsoffizier Dr. Anton Ernstberger (1910–1978) eingetroffen, der – wie er später in seinem Bericht schilderte – beobachtete, dass sich Giesler von Caracciola-Delbrück den Standort der Panzer-Ersatz-Abteilung 17 des Major Braun zeigen ließ und einem Polizei-Oberst befahl, dorthin mit mehreren Männern aufzubrechen, um den Stab von Braun „tot oder lebendig“ nach München zu bringen.¹⁰³¹

Anschließend wurde Caracciola-Delbrück von Giesler und Hübner für etwa fünf Minuten in einen anderen Raum gebeten, nach ihrer Rückkehr erklärte Hübner, dass der Major wegen Hochverrats verhaftet sei. Hübner ließ ihn durchsuchen und beschimpfte ihn, woraufhin Ernstberger den Raum verließ und später nur noch sah, wie der Mitarbeiter der Gauleitung, SA-Oberführer Flemisch, Caracciola-Delbrück mit vorgehaltener Pistole, begleitet von zwei Volkssturm-Männern, abführte. Der Bericht des ebenfalls anwesenden Polizeipräsidenten Plesch bestätigt diese Beobachtungen. Beide Augenzeugen bemerkten, dass Flemisch betrunken war.¹⁰³²

Der Verhaftete wurde zu einem der Räume der Telefonvermittlung gebracht, von wo aus er zwischen 17:00 und 18:00 Uhr in den Wirtschaftshof des Zentralministeriums zur Hinrichtung geführt wurde.¹⁰³³ Dort erschoss ihn ein Kommando von fünf Volkssturm-Männern, wobei Salisco aus der Nähe noch einen Schuss auf das Genick des zu Boden gegangenen Caracciola-Delbrück abgab.¹⁰³⁴

¹⁰³⁰ Handschriftliche Aufzeichnungen von Dr. Alfred Harms (Version 2) zu den Erinnerungen von Franz Xaver Ritter von Epp o.D. (aus dem Sommer 1946). BayHStA/Abteilung IV, Nachlass Epp 93.

¹⁰³¹ Hier und im Folgenden: Bericht von Dr. Anton Ernstberger vom 20.09.1945. IfZ, ZS 381. Von Ernstberger ist unter derselben Signatur noch ein weiterer, jedoch undatiertes Bericht erhalten, der ebenfalls die Ereignisse im Bunker schildert. Dieser erscheint jedoch geglättet und ausgeschmückt im Vergleich zum verhältnismäßig kurz nach den Ereignissen abgefassten Bericht, der hier zitiert wird.

¹⁰³² Bericht von Hans Plesch vom 13.10.1947. IfZ, ZS 388.

¹⁰³³ Protokoll der ersten Aussage von Alfred Salisco am 8. Januar 1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

Salisco behauptete im Verlauf des Prozesses auch, er habe Caracciola-Delbrück seine Unterstützung zur Flucht angeboten, dieser habe aber abgelehnt, da er einen Familienvater nicht in Gefahr bringen wollen. Der Major habe ihn dann gebeten, ihn bei der Hinrichtung zu begleiten und nicht unnötig leiden zu lassen. Salisco habe versucht, die Hinrichtung hinauszuzögern, habe sich aber am späten Nachmittag dem Drängen Gieslers nicht mehr entziehen können. Urteil der 3. Strafkammer des Landgerichts München I gegen Alfred Salisco u. a. vom 24.11.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2. Aufgrund dieser Beschreibung wurde ihm vom Gericht zugebilligt, dass im Zusammenhang mit der Hinrichtung Caracciola-Delbrücks keine niedrigen Beweggründe vorlagen. Er wurde in diesem Fall nur der Beihilfe zum Todschat verurteilt.

¹⁰³⁴ Abschrift einer Abschrift von Dr. Ernst Keßler, erstellt zum vorläufigen Ermittlungsergebnis im Mordfall Würmseer vom 07.06.1945 (Abschrift o.D.) mit Protokollen zur Vernehmung von Leonhard Würmseer sowie zur Vernehmung der Zeugen Bachmeier, Bätz, Kronseder und Bachmeier, die im Hauptquartier der 3. US-Army durch Dr. Ernst Keßler unter Leitung des Spezial Agent der CIC, Zola A. Aronson, durchgeführt wurde. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

Der Genickschuss ist bestätigt durch den Bericht zur gerichtlichen Leichenöffnung 450/45 vom 25.10.1945. Institut für Rechtsmedizin der Universität München, Sektion 1945.

Mayerhöfer, der neu ernannte stellvertretende Befehlshaber des Wehrkreises, der am Nachmittag im Zentralministerium eingetroffen war, gab später zu Protokoll, dass Hübner auch den Reichsstatthalter habe verhaften lassen, wegen dessen hohen Alters aber auf härtere Maßnahmen verzichtet habe. Epp sei im Zimmer des Gauleiters eingesperrt worden.¹⁰³⁵ Epp selbst erinnerte sich nicht an eine solche Verhaftung. Vielmehr habe er, so im späteren Diktat seiner Erinnerungen, nachdem er ein wenig geschlafen hatte, von Giesler erfahren, dass der Chef des Reichssicherheitshauptamtes, der Sicherheitspolizei und des SD Ernst Kaltenbrunner, darum gebeten habe, dass er nach Salzburg komme, was in der darauf folgenden Nacht auch geschehen sei. Dort sei seine Schilderung der Ereignisse der letzten Tage aufgenommen worden. Caracciola-Delbrücks Aufenthalt und Schicksal sei ihm gegenüber nicht erwähnt worden.¹⁰³⁶

Festnahme und Hinrichtung von Johann Scharrer

Der durch die FAB-Aktivisten festgenommene Christian Weber war gegen 11:00 Uhr in Ismaning freigekommen und hatte wahrscheinlich ein Fahrzeug zur Verfügung gestellt bekommen, mit dem er in die Stadt zurückkehren konnte.¹⁰³⁷ Weber fuhr vermutlich direkt zur Gauleitung, um dort die Verhaftung des Leiters der Rathausinspektion, Johann Scharrer, zu veranlassen, da dieser die FAB-Gruppe bei seiner Festnahme unterstützt hatte. Scharrer wurde daraufhin in der Mittagszeit im Rathaus von mehreren Soldaten festgenommen, in einem Wagen abgeholt und zum Zentralministerium gebracht.¹⁰³⁸

Ungeklärt ist, ob Scharrer verhört wurde. Laut der Aussage eines Volkssturmmannes habe Weber Scharrer im Innenhof des Zentralministeriums gesehen, ihn angeschrien und gedroht, ihn selbst zu erschießen, was aber verhindert worden sei.¹⁰³⁹ Salisco habe dann Karl Noack (Jg. 1912) und zwei weitere, namentlich nicht bekannte Volkssturm-Männer aufgefordert Scharrer zu erschießen, da dieser wegen Hochverrats zum Tode verurteilt worden sei. Auch er sei – wie Caracciola-Delbrück und Roth – an der Garageneinfahrt im Wirtschaftshof des Zentralministeriums erschossen worden.¹⁰⁴⁰

Bei der vergleichsweise schwierigen Obduktion der Leiche Scharrers konnten allerdings keine Schusswunden nachgewiesen werden, weshalb im Bericht Erhängen als Todesursache vermutet wurde.¹⁰⁴¹ Jedoch sah das Gericht durch die Aussage Noacks und die Heranziehung der Obduktionsergebnisse der gleichzei-

¹⁰³⁵ Protokoll der Aussage von Hans Mayerhöfer 20.06.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

¹⁰³⁶ Handschriftliche Aufzeichnungen von Dr. Alfred Harms (Version 2) zu den Erinnerungen von Franz Xaver Ritter von Epp o.D. (aus dem Sommer 1946). BayHStA/Abteilung IV, Nachlass Epp 93.

¹⁰³⁷ Abschrift eines Berichtes von Anton Pfefferl aus dem November 1945 als Anlage zum Bericht von Werner von Jaduczynski vom 27.02.1946. IfZ, ZS/A4/7.

¹⁰³⁸ Entgegnung zum Spruchkammerurteil vom 15.03.1949 von Sebastian Gleixner vom 18.04.1949. StAM, Spruchkammerakten K 520 Gleixner, Sebastian.

¹⁰³⁹ Abschrift eines Protokolls der Aussage von Burkhard Rauch vom 07.08.1945. StAM, Staatsanwaltschaften 6571.

¹⁰⁴⁰ Urteil der 3. Strafkammer des Landgerichts München I gegen Alfred Salisco u. a. vom 24.11.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

¹⁰⁴¹ Bericht der gerichtlichen Leichenöffnung 447/45 vom 24.10.1945. Institut für Rechtsmedizin der Universität München, Sektion 1945. Der Bericht stützte sich bei die-

tig aufgefundenen Leiche Caracciola-Delbrücks Schussverletzungen, die zum Tod führten, als erwiesen an.¹⁰⁴²

Festnahme und Hinrichtung von Heinrich Gerns

Standen alle drei vorhergehenden Opfer in einer direkten Verbindung mit den Ereignissen um den Aufstand der Freiheitsaktion Bayern, hatten die im Folgenden beschriebenen Fälle nur einen indirekten Bezug zur FAB-Aktion.

Der desertierte Soldat Heinrich Gerns (1923–1945), der sich mithilfe falscher Papiere als französischer Zivilarbeiter mit dem Namen Louis Trinqueen (Jg. 1916) ausgegeben hatte,¹⁰⁴³ wurde am 28. April 1945 um die Mittagszeit ins Zentralministerium gebracht. Am Vormittag hatte ihn dort eine Frau wegen Waffenhandels angezeigt und einen Trupp Volkssturm-Männer unter der Leitung von Burkhard Rauch (Jg. 1905) zum Gasthaus Hundskugel gebracht, wo Gerns regelmäßig verkehrte. Die Frau gab Rauch zu verstehen, wer zu verhaften sei, und Gerns wurde abgeführt.¹⁰⁴⁴ Salisco, der als erster mit der Zeugin gesprochen hatte, gab zwar an, dass Gerns von der Frau wegen des Kaufs von Waffen in Zusammenhang mit der Widerstandsaktion gebracht wurde. Dies wird jedoch durch die Aussagen der anderen Zeugen nicht bestätigt, und es fehlen auch Hinweise auf eine solche Verbindung in anderen Quellen.¹⁰⁴⁵

Im Laufe des Nachmittags wurde der zweite Angezeigte, der Gerns die Waffen verkauft hatte, gefunden und ins Zentralministerium gebracht.¹⁰⁴⁶ Als die Freundinnen der beiden Festgenommenen am folgenden Tag gegen 15:00 Uhr in der Ludwigstraße vorsprechen wollten, trafen sie auf eine Gruppe „ziemlich angeheiterter“ Soldaten, die den zweiten Gefangenen aus der Haft entließen und behaupteten, Gerns sei ebenfalls schon auf freiem Fuß.¹⁰⁴⁷

sem Befund auf eine festgestellte Strangfurche und den nachgewiesenen Bruch des ersten Kehlkopfhornes.

¹⁰⁴² Urteil der I. Strafkammer des Landgerichts München I gegen Karl Noack vom 21.05.1946. BayHStA, M Ju 23432.

¹⁰⁴³ Gerns wurde auch noch Peter genannt. Dieser Name taucht regelmäßig in den Protokollen auf. Erst im Februar 1946 konnte seine Identität sicher festgestellt werden. Schreiben des Polizeiamtes Ost, Kriminalstelle vom 22.03.1949. StAM, Staatsanwaltschaften 19045/1. Siehe auch Randvermerk vom 20. März 1946 der gestrichenen Sterbeurkunde des Standesamtes München I. StadtA München, Standesamt München I 1945/2265.

¹⁰⁴⁴ Die ebenfalls anwesende Freundin Gerns, Maria Freundorfer (Jg. 1907), hätte eigentlich auch verhaftet werden sollen. Rauch verzichtete jedoch auf eine Festnahme, weil sie ein zehnjähriges Kind hatte. Protokoll der Aussage von Maria Spreng vom 05.10.1945, von Maria Freundorfer vom 02.10.1945 und von Burkhard Rauch vom 07.08.1945, 09.10.1945 und 08.01.1948. StAM, Staatsanwaltschaften 6571.

¹⁰⁴⁵ Protokoll der Aussage von Alfred Salisco vom 23.02.1948, Protokoll der Aussage von Maria Spreng vom 05.10.1945, von Maria Freundorfer vom 02.10.1945 und von Burkhard Rauch vom 07.08.1945, 09.10.1945 und 08.01.1948. StAM, Staatsanwaltschaften 6571.

¹⁰⁴⁶ Protokoll der Aussage von Josef Huber vom 17.11.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

¹⁰⁴⁷ Protokoll der Aussage von Maria Freundorfer vom 02.10.1945. StAM, Staatsanwaltschaften 6571.

Gerns Leiche wurde im Oktober 1945 zusammen mit denen der drei anderen Opfer in einem Bombentrichter im Perlacher Forst gefunden.¹⁰⁴⁸ Die Ermittlungen zum Hergang seiner Hinrichtung kamen ins Stocken, da der Leiter der Volkssturm-Einheit Salisco 1948 aussagte, dass er an dieser Hinrichtung nicht beteiligt gewesen sei. Nachdem der Gauleiter ihm das Todesurteil für Gerns vorgelesen hatte, habe er nämlich gebeten, wegen der „moralischen Belastung der Truppe“, die nach der Hinrichtung Scharrers sichtbar geworden sei, einem anderen diese Aufgabe zu übertragen. Vermutlich bezog er sich hier auf Noack, der an der Hinrichtung von Scharrer beteiligt war, und kurze Zeit später unter Tränen seine Tat bereute.¹⁰⁴⁹ Er habe mit Giesler vereinbart, dass er ihm als Ersatz einen SS-Führer schicken würde. Da sich Salisco aber 1948 nicht mehr an den Namen des zum Gauleiter befohlenen SS-Hauptscharführers erinnerte, blieben die weiteren Ermittlungen stecken.¹⁰⁵⁰ Rauch sagte aus, dass er am nächsten Tag den toten Gerns im Wirtschaftshof des Ministeriums habe liegen sehen.¹⁰⁵¹ Ähnlich wie bei Scharrer war die Ermittlung der Todesursache eher schwierig. Schussverletzungen konnten nicht festgestellt werden, aber das Zungenbein war gebrochen, was zu der Vermutung führte, dass er möglicherweise erhängt worden war.¹⁰⁵²

Der Fahrer, Georg Schuster (Jg. 1898), der Ende April 1945 die Toten in den südlich von München gelegenen Wald gebracht hatte, meldete sich nach der Lektüre eines Artikels zu den Ereignissen im Zentralministerium in der *Süddeutschen Zeitung* bei der Polizei.¹⁰⁵³ Er erklärte, dass er bereits am 28. April

¹⁰⁴⁸ Bericht der Kriminaluntersuchungsabteilung Abt. K 1 zur Leichenausgrabung im Perlacher Forst vom 25.10.1945. StAM, Staatsanwaltschaften 19045/1 und Tagesberichte des Polizeipräsidiums München Kriminaluntersuchungsabteilung vom 26.10.1945 und 27.10.1945. StadtA München, Bürgermeister und Rat 2487.

¹⁰⁴⁹ Protokoll der Aussage von Burkhard Rauch vom 07.08.1945. StAM, Staatsanwaltschaften 6571 und Protokoll der Aussage zur ersten Vernehmung Noacks am 09.08.1945 in der Hauptverhandlung vor der 1. Strafkammer des Landgerichts München I gegen Noack Karl wegen Beihilfe zum Mord vom 14.05.1946. StAM, GStAnw 366.

¹⁰⁵⁰ Protokoll der Aussage von Alfred Salisco vom 23.02.1948 und erfolglose Anfragen beim Bayerischen Staatsministerium für Sonderaufgaben, beim Polizeipräsidium München und dem Berlin Document Center zu einem SS-Hauptscharführer Woerner. StAM, Staatsanwaltschaften 6571.

¹⁰⁵¹ Protokoll der Aussage von Burkhard Rauch vom 07.08.1945. StAM, Staatsanwaltschaften 6571.

¹⁰⁵² Bericht der gerichtlichen Leichenöffnung 448/45 vom 24.10.1945. Institut für Rechtsmedizin der Universität München, Sektion 1945.

Bei der Leiche war eine größere Menge Geld gefunden worden. Ein Betrag von 20 000 Reichsmark und zwei Pistolen, die in einer Tasche waren, die Gerns gehörte, wurde von Rauch an Salisco und von diesem an Giesler weitergegeben. Protokoll der öffentlichen Sitzung der 3. Strafkammer des Landgerichts München I, Hauptverhandlung in der Strafsache gegen Alfred Salisco und zwei andere vom 24.11.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

¹⁰⁵³ *Süddeutsche Zeitung* vom 19.10.1945.

Der Artikel „Gieslers Blutabschied von München“ stammte von dem Juristen Dr. Ernst Keßler, der mit den beiden Opfern Dohrn und Quecke verwandt war und die bisherigen Erkenntnisse zu den Hinrichtungen im Zentralministerium zusammenfasste. Dabei erwähnte er unter anderem, dass am 29. April der Leichnam von Caracciola-Delbrück und weitere Leichen, die nicht identifiziert werden konnten, in den Perlacher Forst gebracht worden seien. Zur Meldung des Fahrers Tagesbericht des Polizeipräsidiums München

über die Fahrbereitschaft zum Zentralministerium geschickt worden sei. Nachdem er am Abend und am nächsten Morgen verschiedene Transporte erledigt habe, sei er am 29. April gegen 14:00 Uhr beauftragt worden, sechs Volkssturm-Männer mit den vier Leichen in den Perlacher Forst zu fahren. Anfangs habe er gedacht, die Toten würden auf den am Waldrand liegenden Friedhof gebracht. Ein Volkssturm-Mann habe ihn jedoch in den Forst gelotst, wo die Leichen in einen Bombentrichter geworfen worden seien.

Anschließend seien sie ins Zentralministerium zurückgekehrt und man habe ihm noch geholfen, den Wagen zu waschen. Danach habe er eine Gelegenheit zur Flucht nutzen können.¹⁰⁵⁴ Dank der genauen Beschreibung des Fahrers konnte der richtige Bombentrichter rasch auffindig gemacht werden. Die geborgenen Leichen wurden in die Rechtsmedizin gebracht und ihre Identität festgestellt.¹⁰⁵⁵ Es handelte sich um Maximilian Roth, Günther Caracciola-Delbrück, Johannes Scharrer und Heinrich Gerns.

Weitere Festnahmen in München

Außer den beschriebenen Verhaftungen in der Saar-Kaserne, nach denen sich die Mitglieder der Dolmetscher-Kompagnie bis auf Roth befreien konnten, gab es einige weitere Vorfälle in München, die glimpflich verliefen. Folgende Ereignisse sind durch Quellenberichte dokumentiert. Es ist jedoch davon auszugehen, dass es noch weitere, ähnlich gelagerte Fälle gab, die aber in den durchgesehenen Unterlagen nicht erwähnt werden.

In Obermenzing wurde am 28. April eine Gruppe Bürger angezeigt, die dort ein Heim der Hitler-Jugend gestürmt und den Ortsgruppenleiter festgesetzt hatte.¹⁰⁵⁶ Daraufhin verhafteten Volkssturm-Männer vier der Beschuldigten: Alfons Berberich (Jg. 1898), Bernhard Gaupp (Jg. 1900), Wolfgang Grandl und Fritz Stock wurden ins Zentralministerium gebracht, wo sie – laut der beeideten Aus-

Kriminaluntersuchungsabteilung vom 26.10.1945. StadtA München, Bürgermeister und Rat 2487.

¹⁰⁵⁴ Aussage von Georg Schuster vom 22.10.1945, StAM, Staatsanwaltschaften 19045/1.

¹⁰⁵⁵ Bericht der Kriminaluntersuchungsabteilung Abt. K 1 zur Leichenausgrabung im Perlacher Forst vom 25.10.1945. StAM, Staatsanwaltschaften 19045/1 und Tagesbericht des Polizeipräsidiums München Kriminaluntersuchungsabteilung vom 26.10.1945 und 27.10.1945. StadtA München, Bürgermeister und Rat 2487.

¹⁰⁵⁶ Gaupp gab an, dass er bereits im April 1943 eine Gruppe mit etwa elf bis zwölf Mann um sich gesammelt habe. Berberich, der in den Prozessen über die Ereignisse berichtete, stieß nach Gaupps Angabe erst am 28.04.1945 zur Gruppe. Berberich wiederum berichtete, dass er den Ortsgruppenleiter mit einem Revolver bedroht und gefangen genommen habe, weil dieser in die Stadt fahren wollte. Obendrein sei sein Haus von SS-Männern in Brand gesetzt worden, weil man ihn für die Vorfälle verantwortlich gemacht habe. Aussagen von Bernhard Gaupp und Alfons Berberich in der öffentlichen Sitzung der Spruchkammer München IX vom 14.11.1946. StAM, Spruchkammerakten K 116 Berberich, Alfons. Dazu auch ein Abschnitt im Kriegs- und Einmarschbericht der Pfarrei Leiden Christi, München, von Stadtpfarrer Alfons Pöhlein vor dem 07.02.1946. In: Pfister, Peter (Hrsg.): Das Ende des Zweiten Weltkriegs im Erzbistum München und Freising. Die Kriegs- und Einmarschberichte im Archiv des Erzbistums München und Freising (= Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising 8). Regensburg 2005. S. 271–272. S. 271.

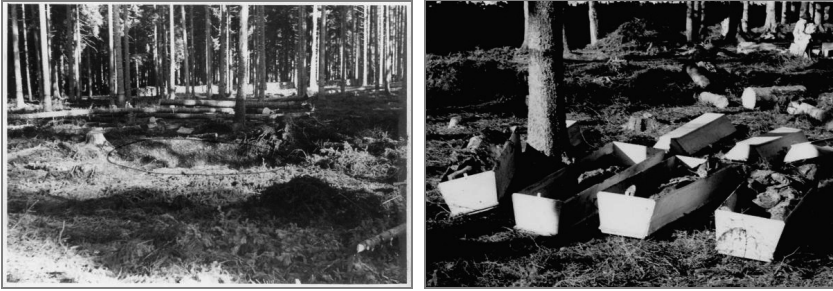


Abbildung 13 und 14: Exhumierung im Perlacher Forst am 25. Oktober 1945

sage von Berberich – mehrfach mit Erschießung bedroht wurden.¹⁰⁵⁷ Nachdem sie eine Nacht in einer der Telefonzellen im Zentralministerium eingesperrt gewesen waren, wurden sie dann aber von Flemisch „zur Bewährung“ mit Waffen ausgerüstet, um mit den Volkssturm-Leuten Dienst zu tun.¹⁰⁵⁸ Aus zwei Zeugnisaussagen von Berberich, die durch die Verfahren erhalten sind, geht hervor, dass auch elf Wehrmachtssoldaten auf diese Weise begnadigt wurden. Von drei anderen, nicht weiter beschriebenen Gefangenen habe er mitbekommen, dass sie erschossen werden sollten.¹⁰⁵⁹ Letztendlich gelang allen inhaftierten Obermenzingern bei der Räumung des Zentralministeriums die Flucht: Ein Teil nutzte die unübersichtliche Situation und fuhr mit einem Wagen der Gauleitung, der die Spitze einer Kolonne bilden sollte, davon. Die anderen Gefangenen konnten anschließend ebenfalls fliehen. Berberich bekam dann den Auftrag, die Entflohenen zurückzuholen, was ihm aber nicht gelang. Nachdem er trotzdem in die Ludwigstraße zurückgekehrte, erlitt er am Abend des 29. April einen Herzanfall und wurde zu einem Arzt gebracht.¹⁰⁶⁰

¹⁰⁵⁷ Protokoll der Aussage von Alfons Berberich in der öffentlichen Sitzung der 3. Strafkammer des Landgerichts München I, Hauptverhandlung in der Strafsache gegen Salisco Alfred und zwei andere vom 24.11.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

¹⁰⁵⁸ Protokoll der Aussage von Alfons Berberich in der öffentlichen Sitzung der Spruchkammer V, Arbeits- und Internierungslager Dachau vom 10.09.1948. StAM, Spruchkammerakten K 428 Flemisch, August.

¹⁰⁵⁹ Die beiden Aussagen des Zeugen Alfons Berberich (1898) erscheinen vage und ungenau. Die im zweiten Protokoll notierten Nachfragen des Richters zielten obendrein weniger auf eine Rekonstruktion der Abläufe als auf die Einschätzung des Angeklagten Salisco ab. Protokoll der Aussage von Alfons Berberich in der Hauptverhandlung vor der 1. Strafkammer des Landgerichts München I gegen Karl Noack vom 14.05.1946. StAM, GStAnw 366 und Protokoll der öffentlichen Sitzung der 3. Strafkammer des Landgerichts München I, Hauptverhandlung in der Strafsache gegen Salisco Alfred und zwei andere vom 24.11.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

¹⁰⁶⁰ Protokoll der Aussage von Alfons Berberich in der Hauptverhandlung vor der 1. Strafkammer des Landgerichts München I gegen Noack Karl wegen Beihilfe zum Mord vom 14.05.1946. StAM, GStAnw 366 und Protokoll der öffentlichen Sitzung der 3. Strafkammer des Landgerichts München I, Hauptverhandlung in der Strafsache gegen Salisco Alfred und zwei andere vom 24.11.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

Gemeinsam mit Berberich in einer Zelle inhaftiert war der Brauereiarbeiter Johann Großkopf (1905–1959)¹⁰⁶¹ aus Freimann. Er gab nach dem Krieg an, dass sich in seinem Stadtteil bereits einige Zeit vor Kriegsende eine Gruppe gebildet habe, die prominente NS-Funktionäre „unschädlich“ machen wollte, um eine Verteidigung Münchens zu verhindern. Sie hätten keinen direkten Kontakt zur FAB gehabt, aber nach dem Aufruf am 28. April 1945 deren Anweisungen befolgt.¹⁰⁶² Wie viele Personen aktiv wurden, was genau sie taten, wie es zu Großkopfs Verhaftung kam und ob noch weitere Freimanner Bürger festgenommen wurden, beschrieb er in seinem Bericht nicht. Wie die Inhaftierten aus Obermenzing sei auch er im Zentralministerium „zur Bewährung“ ausgewählt worden und habe bei der Flucht in dem Wagen gesessen, der das Zentralministerium verlassen konnte.¹⁰⁶³

Durch Zufall wurde am Morgen des 28. April 1945 der Ratsherr und regimetreue Leiter der Abteilung Fußball im Sportverein 1860 München Sebastian Gleixner (Jg. 1901)¹⁰⁶⁴ Zeuge einer Auseinandersetzung zwischen zwei technischen Angestellten des Schwabinger Krankenhauses.

Der Oberwerksführer Hans Krämer (Jg. 1877) hatte am Morgen die Rundfunkaufrufe der FAB gehört und für sich entschieden, dass es sich nun „ausgehitlert“ habe. In der Folge geriet er mit einem Kollegen aneinander.¹⁰⁶⁵ Gleixner, der eigentlich nur wegen einer ambulanten Untersuchung im Krankenhaus war, drohte Krämer Konsequenzen an und befahl ihm das Gelände nicht zu verlassen, während er ins Rathaus fahren würde. Dort telefonierte er – nach eigener Aussage zufällig – mit Gauleiter Giesler, dem er die Ereignisse im Krankenhaus schilderte, wobei er das Gefühl hatte, dass Giesler bereits von anderer Seite über die dortigen Geschehnisse informiert worden war.¹⁰⁶⁶ Giesler habe ihm darauf-

¹⁰⁶¹ Zu Großkopfs Aktivitäten nach dem Kriegsende in Freimann siehe: Klotz, Alexander Markus und Reitmeir, Karl: Kieferngarten. Vom Schießplatz zur Freimanner Gartensiedlung. München 1999.

¹⁰⁶² Fragebogen und Bericht von Johann Großkopf o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 23.

¹⁰⁶³ Protokoll der Aussage von Johann Großkopf aus der mündlichen Verhandlung gegen Alfons Berberich vom 14.11.1946. StAM, Spruchkammerakten K 116 Berberich, Alfons.

¹⁰⁶⁴ Ausführliches Biogramm bei Löffelmaier, Anton: Die „Löwen“ unterm Hakenkreuz. Der TSV München von 1860 im Nationalsozialismus. Göttingen 2009. S. 145–149.

¹⁰⁶⁵ Protokoll der Aussage von Hans Krämer bei der öffentlichen Sitzung der Spruchkammer VIII vom 08.01.1948. StAM, Spruchkammerakten K 520 Gleixner, Sebastian.

¹⁰⁶⁶ Entgegnung zum Spruchkammerurteil vom 15.03.1949 von Sebastian Gleixner vom 18.04.1949. StAM, Spruchkammerakten K 520 Gleixner, Sebastian.

Ein Indiz für eine vorausgegangene Benachrichtigung Gieslers könnte die Frage nach zerstörten Hitler-Bildern sein, die der Oberbürgermeister Fiehler bei einem Telefonat mit dem Krankenhaus stellte, die jedoch niemand beantworten konnte. Diese Frage fand Eingang in eine Aktennotiz der Krankenhausmitarbeiter, die wahrscheinlich vom selben Tag stammt. Zerstörte Hitler-Bilder kommen dann wiederum in einem Schreiben einer ehemaligen Mitarbeiterin aus dem Jahr 1990 zur Sprache. In ihrem Brief beschrieb die Ärztin, was sich nach dem FAB-Aufruf im Krankenhaus ereignet hatte. Dabei erwähnte sie, dass sie mit Kollegen Hitlerbilder zerstört habe. Sie schilderte weiter, dass einige bewaffnete Männer kamen und ein Maschinist, der sich mit diesen angelegt hatte, beim Versuch zu fliehen, erschossen wurde. Für einen solchen Vorgang konnten allerdings bisher keine weiteren Hinweise gefunden werden. Quellen zu diesen Vorgängen sind

hin unter Setzung einer Frist befohlen, Krämer zu erschießen oder der Wehrmacht zu übergeben. Diese Anweisung gab Gleixner zuerst telefonisch, dann schriftlich an die Mitarbeiter des Schwabinger Krankenhauses weiter.¹⁰⁶⁷ Dort verzögerte man von ärztlicher Seite aus die Umsetzung des Befehls und zog sich darauf zurück, dass niemand für eine Ausführung zuständig sei.¹⁰⁶⁸ Dem mit der Hinrichtung bedrohten Krämer gelang es in der Zwischenzeit, das Krankenhaus-Gelände unbemerkt zu verlassen. Er versteckte sich bis zum Einmarsch der US-Truppen.

Im Zentralministerium diktierte der Leiter des Volkssturm-Bataillons Salisco in der Nacht vom 28. auf 29. April 1945 einem Untergebenen zwei Haftbefehle. Es sollten ein Herr und eine Frau Frick sowie die Prinzen Stephan (Jg. 1925) und Johann-Engelbert von Arenberg (1921–2011) verhaftet und ins Zentralministerium gebracht werden.¹⁰⁶⁹ Von einer Verhaftung des Ehepaares Frick ist nichts bekannt. Aus Angaben der Arenberg-Brüder geht hervor, dass sie nach ihrer Festnahme im Zentralministerium zu ihrer Verbindung mit der Dolmetscher-Kompanie und Gerngross verhört wurden.¹⁰⁷⁰ Der jüngere Bruder konnte bald wieder gehen. Johann-Engelbert wurde neben seinem Kontakt zur FAB auch vorgeworfen, dass er mit Kriegsgefangenen und Ausländern gegen den NS-Staat konspiriert habe. Flemisch und Salisco, so Arenberg in einer eidesstattlichen Erklärung, hätten ihm mitgeteilt, dass er deshalb verurteilt und um 17:00 Uhr durch den Strang hingerichtet werden solle.¹⁰⁷¹ Als jedoch etwa eine Stunde vor der geplanten Vollstreckung der Gauleiter bereits Richtung Süden geflohen und zu befürchten gewesen sei, dass bald US-Truppen an der Ludwigsstraße eintreffen würden, hätten ihn einige Volkssturm-Männern freigelassen.¹⁰⁷² Beide

die Fotografie einer Aktennotiz zu den Ereignissen vom 28.04.1945 wahrscheinlich vom selben Tag als Anlage zu einem Ermittlungsbericht vom 12.03.1947; StAM, Spruchkammerakten K 520 Gleixner, Sebastian und ein Schreiben von Dr. Marianne Schumann an Prof. Dr. Hans Egon Holthusen vom 24.06.1990. BayHStA, Nachlass Gerngross 20; keine Erwähnung finden die Ereignisse in Bauer, Jakob: Schwabinger Krankenhaus im Wandel. Vom Dorfspital zum Großstadtklinikum 1861–1961. München 1962.

¹⁰⁶⁷ Fotografie des schriftlichen Hinrichtungsbefehls von Sebastian Gleixner vom 28.04.1945. StAM, Spruchkammerakten K 520 Gleixner, Sebastian.

¹⁰⁶⁸ Fotografie einer Aktennotiz zu den Ereignissen vom 28.04.1945 wahrscheinlich vom selben Tag als Anlage zu einem Ermittlungsbericht vom 12.03.1947. StAM, Spruchkammerakten K 520 Gleixner, Sebastian.

¹⁰⁶⁹ Protokoll der Aussage von Max Niedermeyer vom 02.07.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2. Der Zeuge konnte sich nicht mehr konkret an den Namen der beiden Brüder erinnern und vermutete, dass sie Prinz Arend oder Arensen geheißen haben könnten.

¹⁰⁷⁰ Eidesstattliche Erklärung von Johann-Engelbert Prinz von Arenberg vom 01.10.1945. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30. Protokoll der öffentlichen Sitzung der 3. Strafkammer des Landgerichts München I, Hauptverhandlung in der Strafsache gegen Salisco Alfred und zwei andere vom 24.11.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

¹⁰⁷¹ Eidesstattliche Erklärung von Johann-Engelbert Prinz von Arenberg vom 01.10.1945. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

¹⁰⁷² Stefan von Arenberg sagte vor der 3. Strafkammer aus, dass er, nachdem sein Bruder bis 9:00 Uhr nicht zurückgekommen sei, zu Flemisch gegangen sei, der Johann-Engelbert dann gehen habe lassen. Eidesstattliche Erklärung von Johann Engelbert Prinz von Arenberg vom 01.10.1945. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30. Protokoll der öffentlichen Sitzung der 3. Strafkammer des Landgerichts München I, Haupt-

Brüder waren tatsächlich Mitglieder der Dolmetscher-Kompanie und arbeiteten im Rahmen der von ihnen als Dolmetscher betreuten Kommandos mit ausländischen Kriegsgefangenen zusammen. Sie waren jedoch nicht an der FAB-Aktion beteiligt.¹⁰⁷³

Festnahmen in Bad Wiessee und Deisenhofen

Auch die Personen, deren Verhaftungen im Folgenden beschrieben werden, hatten mit der Aktion der FAB nicht direkt zu tun. Es handelt sich dabei um Mitglieder der Familie Gerngross, die durch die während der NS-Zeit vor allem bei Familienangehörigen politischer Gegner angewandte Sippenhaft bedroht waren, sowie um zwei Nachbarn am Zweitwohnsitz der Familie Gerngross in Bad Wiessee. Wie die beiden Nachbarn, Harald Dohrn und Hans Quecke, genau ins Fadenkreuz der NS-Funktionäre gerieten, ist bis heute nicht endgültig geklärt. Diese Unklarheit scheint noch bis in den Sommer 1945 hinein die Gemüter erregt zu haben, wie ein Ausschnitt aus dem Kriegs- und Einmarschbericht des Bad Wiesseer Pfarrers zeigt. In diesem Bericht werden zwei Frauen beschuldigt, Dohrn und Quecke bei der Gauleitung in München angezeigt zu haben.¹⁰⁷⁴

Im *Haus Dohrn*, das der Krankengymnast Harald Dohrn ab 1941 als Kur- und Diätheim führte¹⁰⁷⁵, war im Frühjahr 1945 ein Heim für werdende Mütter der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) einquartiert. Die dort beschäftigte Wirtschaftsleiterin beschrieb das Geschehen¹⁰⁷⁶ am 28. April 1945 im *Haus Dohrn* folgendermaßen: Dohrn habe, nachdem er am Vormittag den Aufruf der FAB im Rundfunk gehört hatte, das Empfangsgerät laut aufgedreht und sich unüberhörbar und begeistert über das Ende des nationalsozialistischen Regimes geäußert. Auch habe er erfreut auf das Ende der Einquartierung in seinem Haus hingewiesen, woraufhin unter den Bewohnerinnen große Aufregung entstanden sei. Die Wirtschaftsleiterin beschloss daher, die Vorfälle der Heimleiterin eines anderen Heimes zu melden. Diese wiederum habe mit der Gemeinde und der Gendarmerie telefoniert, den Vorfall geschildert, aber kein Einschreiten erreichen können. Sie habe aber versichert, sich weiter um die Angelegenheit kümmern zu wollen. Nach ihrer Rückkehr, so die Wirtschaftsleiterin in ihrer Aussage weiter habe sich Dohrn wieder beruhigt und versichert, dass – auch wenn sich nun die politische Situation ändere – die Frauen bleiben könnten und

verhandlung in der Strafsache gegen Salisco Alfred und zwei andere vom 24.11.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

¹⁰⁷³ Erkennungszeichenverzeichnis der Dolmetscher-Kompanie des Wehrkreises VII. Deutsche Dienststelle (WASt), Liste 47232. Anforderung einer Beurteilung für die Aufnahme in die Reichsfachschaft für das Dolmetscherwesen vom 16.04.1941. BArch (ehem. Berlin Document Center), PK/A0073 (2235). Bericht zur Aktion „Anita“ ohne Angabe eines Autors und o.D. Handschriftlich wurde ergänzt, dass der Bericht von Prinz Janibert [Johann-Engelbert] von Arenberg 1945 verfasst wurde. IFZ, ED 480/I.

¹⁰⁷⁴ Kriegs- und Einmarschbericht der Pfarrei Bad Wiessee von Pfarrer Johann Gansler im Juli 1945. In: Pfister, Peter (Hrsg.): Das Ende des Zweiten Weltkriegs im Erzbistum München und Freising. Die Kriegs- und Einmarschberichte im Archiv des Erzbistums München und Freising (= Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising 8). Regensburg 2005. S. 1062–1065. S. 1064.

¹⁰⁷⁵ Beschluss des Landrats Miesbach vom 22.05.1941. StAM, LRA 116210.

¹⁰⁷⁶ Hier und im Folgenden: Protokoll der Aussage von Rosa Holzner vom 19.09.1945. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/1.

unter seinem Schutz stünden. Auch mit einem Nachbarn habe sie über die Ereignisse gesprochen, der sich daraufhin abfällig über die Einstellung Dohrns zum Nationalsozialismus geäußert habe. Am Morgen des nächsten Tages sei sie dann von drei unbekanntem uniformierten Männern befragt worden. Diese hätten wissen wollen, was sich am Vortag ereignet habe, welche Beziehung Dohrn zu Rupprecht Gerngross habe und welche Rolle dabei der Bruder von Dohrns Ehefrau, Hans Quecke aus Berlin, spiele. Anschließend sei sie von ihrer Tochter informiert worden, dass Dohrn gegen 9:00 Uhr von zwei Soldaten abgeführt worden sei.

Die Uniformierten gehörten zu einer zehn Mann umfassenden Abordnung des Volkssturms, die unter der Leitung von Leonhard Würmseer (Jg. 1896) vom Zentralministerium aus mit einem Omnibus nach Bad Wiessee gefahren war.¹⁰⁷⁷ Die Volkssturm-Männer hatten den Befehl erhalten, Dohrn, die Familie Gerngross und einen „Herrn aus Berlin“ zu verhaften und in den Bunker des Münchner Zentralministeriums zu bringen. Der Vater von Gerngross hatte als Arzt in der Nachbarschaft der Familie Dohrn eine Sommerpraxis. Nachdem die Volkssturm-Männer in Bad Wiessee eingetroffen waren, fanden sie dort aber nur die Schwägerin von Rupprecht Gerngross vor.¹⁰⁷⁸ Auch Dohrn und sein Schwager mussten erst gesucht werden, da sie sich im Haus einer verwandten Familie aufhielten. Um die restlichen Mitglieder der Familie Gerngross festzunehmen, fuhr der Transport auf dem Rückweg über Deisenhofen, wo die Eltern in ihrem Haus verhaftet wurden. Den Bruder und die schwangere Schwester von Gerngross habe er – so Würmseers eigene Aussage – bewusst nicht gefangen genommen.¹⁰⁷⁹

Hier stellt sich natürlich die Frage, woher all die detaillierten Informationen zu den nachbarschaftlichen Zusammenhängen zwischen der Familie Dohrn und der Familie Gerngross stammten. Diese Frage beschäftigte schon verhältnismäßig rasch die Justiz, sicherlich auch deshalb, weil der Schwager von Quecke und Dohrn, Dr. Ernst Viktor Keßler (1914–1993), bald nach Kriegsende auf eine Ermittlung drängte.¹⁰⁸⁰

¹⁰⁷⁷ Hier und im Folgenden: Abschrift einer Abschrift von Dr. Ernst Keßler, erstellt zum vorläufigen Ermittlungsergebnis im Mordfall Würmseer vom 07.06.1945 (Abschrift o.D.) mit Protokollen zum Verhör von Leonhard Würmseer und zur Vernehmung der Zeugen Bachmeier, Bätz, Kronseeder und Bachmeier, die im Hauptquartier der 3. US-Army durch Dr. Ernst Keßler unter Leitung des Special Agent der CIC, Zola A. Aronson, durchgeführt wurde und Protokoll der Aussage von Leonhard Würmseer vom 16.07.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2 und Protokoll der Aussage von Sebald Sareiter vom 06.09.1945. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/1.

¹⁰⁷⁸ Gerngross' schwangere Ehefrau und seine Tochter waren bereits am Vortag von einigen Männern in die Berge gebracht worden. In einem zweitägigen Fußmarsch erreichten sie die als Versteck vorbereitete Ragstatt-Alm. Bericht von Dr. Stefan Schlagintweit vom August 1995. Sammlung Wrba.

¹⁰⁷⁹ Haftbeschwerde und Protokoll der Aussage von Leonhard Würmseer vom 27.06.1947, Erklärung von Dr. Richard Gerngroß vom 05.05.1946. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

¹⁰⁸⁰ Mehrere Abschriften von Schreiben von Dr. Ernst Keßler an die Ministerpräsidenten Fritz Schäffer und Dr. Wilhelm Hoegner vom 27.06.1945 bis 22.02.1946. IfZ, Fa 215a/3.

Die vor allem in der zweiten Jahreshälfte 1945 durchgeführten Ermittlungen verliefen allerdings ergebnislos.¹⁰⁸¹ Die in Verdacht geratene ehemalige Heileiterin des zweiten NSV-Heimes, ihre Tochter und der Nachbar, der sich abfällig über Dohrns Einstellung zum Nationalsozialismus geäußert hatte, wie auch dessen Sohn wurden zwar im Sommer und Herbst 1945 für einige Monate inhaftiert,¹⁰⁸² jedoch wurde das Verfahren im August 1947 eingestellt.¹⁰⁸³ Bis heute ist auch unklar, ob die Verhaftung Queckes „als Herr aus Berlin“ möglicherweise nur auf einer Verwechslung beruhte. Quecke hatte als Ministerialrat im Reichswirtschaftsministerium mit seinem Referat Berlin verlassen und in einer Villa in Bad Wiessee eine Ausweichstelle eingerichtet. In einem Nachruf auf ihn aus dem Jahr 1945 wird erwähnt, dass er an der FAB insofern beteiligt war, als er seinen Wagen zur Verfügung gestellt habe. Der 1995 geschriebene Bericht eines Sanitäters, der sich das Fahrzeug geliehen hatte, bestätigt diese Angabe.¹⁰⁸⁴

Was aber geschah mit den Verhafteten, Quecke, Dohrn, den Eltern von Gerngross und dessen Schwägerin, die per Omnibus ins Münchner Zentralministerium gebracht worden waren? An dieser Stelle tauchen in den Aussagen Ungeheimheiten auf. Salisco gab nämlich an, dass Würmseer sechs männliche und zwei weibliche Gefangene in den Bunker gebracht habe, die dort in den Räumen der Telefonvermittlung eingesperrt worden seien. Von den Gefangenen kamen, wohl nach Verhören¹⁰⁸⁵, sowohl die Schwägerin als auch die Eltern von Gerngross wieder frei.¹⁰⁸⁶ Im späteren Prozess sagte der Vater von Gerngross aus, dass Würmseer ihm und seiner Frau geraten habe, im Verhör zu behaupten, dass

¹⁰⁸¹ StAM, Staatsanwaltschaften 18848/1 und 2.

¹⁰⁸² Die Haftbefehle wurden im Dezember 1945 aufgehoben, da zu diesem Zeitpunkt kein dringender Tatverdacht bestand. Beschluss der Strafkammer des Landgerichts München II vom 20.12.1945. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/1. Die Entlassung der Verdächtigen aus der Haft scheint so große Unruhe in Bad Wiessee hervorgerufen zu haben, dass dies sogar Eingang in einen Bericht der US-Militärregierung in Miesbach fand. Intelligence Report of Office of Military Government for Landkreis Miesbach 05.01.1946. IFZ, OMGUS CO-449/2 Fiche 2.

¹⁰⁸³ Einstellungsbescheid des Oberstaatsanwalts beim Landgericht München I vom 12.08.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

¹⁰⁸⁴ Bericht von Dr. Stefan Schlagintweit aus dem August 1995. Sammlung Wrba.

Der Medizinstudent Stefan Schlagintweit (Jg. 1922) war erst kurz zuvor als Sanitäter zum Dienst in einem Lazarett in Tegernsee eingeteilt worden. Sein Cousin hatte ihn in die FAB-Pläne eingeweiht und ihm geraten, sich nach seiner Ankunft im Tal mit Scheid, einem Arzt aus München, der auch mit einigen FAB-Mitgliedern Kontakt hatte, in Rottach-Egern in Verbindung zu setzen. Nach der Durchgabe des FAB-Stichwortes – von wem, ist nicht bekannt – habe er gemeinsam mit einem Vertrauten den Auftrag bekommen, NS-Funktionsträger gefangen zu nehmen und die rund zehn Kilometer entfernte Schaftlacher Telefonzentrale zu zerstören. Nachdem sie niemanden antrafen, den sie hätten festnehmen können, entschieden sie sich für die Fahrt nach Schaftlach. Da sie jedoch kein Fahrzeug hatten, habe ihnen „irgend jemand“ geraten, mit Quecke in Verbindung zu treten, der ihnen seinen Wagen „nach kurzem Zögern“ geliehen habe. Die Fahrt nach Schaftlach fand nie statt. Stefan Schlagintweit fuhr lediglich bis zum Lazarett in Rottach-Egern, wo er auf weitere FAB-Sympathisanten stieß. Das Auto brachte er im Laufe des 28. April wieder zurück.

¹⁰⁸⁵ Protokoll der öffentlichen Sitzung der 3. Strafkammer des Landgerichts München I, Hauptverhandlung in der Strafsache gegen Salisco Alfred und zwei andere vom 24.11.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

¹⁰⁸⁶ Protokoll der Aussage von Alfred Salisco am 8. Januar 1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

sie wegen politischer Meinungsverschiedenheiten schon länger keinen Kontakt mehr zu ihrem Sohn gehabt hätten. Frau Gerngross gab an, dass Salisco ihr gesagt habe, Giesler sei für ihre Freilassung verantwortlich gewesen.¹⁰⁸⁷ Folgt man Saliscos Aussage, waren anschließend noch fünf männliche Gefangene – darunter Dohrn und Quecke – in den Räumen eingesperrt.

Festnahme in Wasserburg am Inn

Einer dieser fünf Gefangenen war im Laufe des 29. April von Wasserburg ins Zentralministerium gebracht worden. Bereits am Vortag hatten der Gaustabsamtsleiter Gerdes und fünf Volkssturm-Mitglieder von Hübner aufgrund einer Anzeige aus Gabersee einen Auftrag erhalten. Sie sollten in Wasserburg am Inn den Bürgermeister Franz Baumann (Jg. 1896), den Kreisleiter Kurt Knappe (1905–1977), den Landrat Dr. Willhelm Moos (Jg. 1900), den Standortältesten Major Nikolaus Puhl (Jg. 1893) und den Leiter der lokalen Widerstandsgruppe Josef Estermann verhaften und nach München bringen.¹⁰⁸⁸ Der Gaustabsamtsleiter Gerdes allerdings nutzte diese Gelegenheit zur Flucht und fuhr mit seinem Fahrer nach Königsdorf.¹⁰⁸⁹ Die Volkssturm-Männer kamen erst am nächsten Tag in Wasserburg am Inn an, da sie auf dem Weg in Gabersee noch den Anzeigenden zur Unterstützung abholen sollten, den sie jedoch nicht gleich antrafen. In Wasserburg am Inn erhielten sie dann die Auskunft, dass die Beschuldigten bereits verhaftet und weggebracht worden waren beziehungsweise geflohen seien.¹⁰⁹⁰ Die fünf hatten nach dem Aufruf der FAB die Nichtverteidigung der Stadt betrieben, eine entsprechende Proklamation unterschrieben und waren deshalb bei der Gauleitung in München angezeigt worden.¹⁰⁹¹ Statt der fünf Wasserburger

¹⁰⁸⁷ Haftbeschwerde und Protokoll der Aussage von Leonhard Würmseer vom 27.06.1947, Erklärung von Dr. Richard Gerngroß vom 05.05.1946 und Protokoll der öffentlichen Sitzung der 3. Strafkammer des Landgerichts München I, Hauptverhandlung in der Strafsache gegen Salisco Alfred und zwei andere vom 24.11.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

¹⁰⁸⁸ Protokoll der Aussage von Franz Zachmann vom 04.07.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

¹⁰⁸⁹ Bericht von Bertus Gerdes im Internierungslager verfasst o.D. IfZ, ZS 382 und Protokolle der Aussage von Josef Kaiser vom 01.09.1949 und 06.09.1949. StAM, Staatsanwaltschaften 6670.

¹⁰⁹⁰ Protokoll der Aussage von Franz Zachmann vom 04.07.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

Der Bürgermeister und der Leiter der Wasserburger Gruppe konnten rechtzeitig fliehen und sich verstecken. Die drei anderen wurden unabhängig von den Befehlen aus München im rund 12 Kilometer südlich gelegenen Holzhausen bei Griesstätt vor ein militärisches Gericht (vermutlich ein Standgericht) gestellt. Der Kreisleiter wurde freigesprochen, Landrat und Standortältester wurden zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde aber nicht mehr vollstreckt. Fabian Pleizier stützt sich in seiner Arbeit bei der Schilderung der Ereignisse ausschließlich auf eidesstattliche Erklärungen aus den Spruchkammerakten. Pleizier, Fabian: Die Entnazifizierung in Wasserburg am Inn am Beispiel des Kriegskreisleiters Kurt Knappe. Ein lokalhistorischer Beitrag zur Teilnahme am regionalen und lokalen Wettbewerb. Griesstätt 2005. S. 21–24. Online abrufbar unter http://www.wasserburg.de/de/stadtarchiv/wettbewerb/wettbewerb20042005/wettbewerb0405_2.pdf (01.10.2012). StAM, Spruchkammerakten K 3790 Baumann, Franz; K 3805 Knappe, Kurt; K 3811 Moos, Willi; K 3814 Puhl, Nikolaus.

¹⁰⁹¹ Bericht von Josef Estermann in englischer Sprache o.D. im Annual Historical Re-

Bürger wurde den Volkssturm-Männern von der Kreisleitung der mutmaßlich fahnenflüchtige Volkssturm-Mann Joseph Mittermeier (1908–1945) übergeben, den sie ins Zentralministerium nach München brachten.¹⁰⁹² 1947 schrieb der Bruder von Mittermeier, dass dieser seit Mitte Februar 1945 beim Volkssturm eingesetzt gewesen sei und einem Bekannten, den er nach seiner Festnahme im Zentralministerium noch gesprochen habe, erzählt habe, dass er nach dem Aufruf der FAB gedacht habe, der Volkssturm sei aufgelöst worden. Deshalb habe er Zivilkleidung angezogen und sei nach Hause in Richtung Traunstein aufgebrochen.¹⁰⁹³ In Wasserburg wurde er dann vermutlich kontrolliert und als fahnenflüchtig verhaftet. Als sich die Gruppe der Volkssturm-Männer mit ihrem Gefangenen am 29. April gegen 16:30 Uhr im Zentralministerium bei Salisco zurückmeldete, wurde Mittermeier gemeinsam mit den anderen Gefangenen auf einen Lastwagen verladen.¹⁰⁹⁴

Hinrichtungen im Perlacher Forst

Eine Rekonstruktion der Exekutionen im Perlacher Forst ist zum Teil nur ansatzweise möglich und kann sich zum Teil nur auf indirekte Informationen aus Quellen stützen, weshalb die Schilderung im folgenden Abschnitt relativ komplex ist.

Der Fahrer dieses Gefangenentransportes, Georg Held, beschrieb nach dem Krieg das Geschehen.¹⁰⁹⁵ Vier männliche Gefangene mussten sich flach auf die Ladefläche seines Wagens legen. Acht Volkssturm-Männer, die sich stehend um sie gruppierten, bewachten die Gefangenen. Zwei SS-Soldaten setzten sich zu ihm ins Fahrerhaus. So fuhren sie zum Perlacher Forst. Dort angekommen führten die Volkssturm-Männer die Gefangenen etwas abseits vom Weg in den Wald.¹⁰⁹⁶ Der beim Wagen gebliebene Fahrer hörte Gewehrsalven und zwei einzelne Schüsse. Danach kehrten die Volkssturm-Männer und SS-Soldaten ohne

port 1945–1946 of Liaison and Security Office, Det. E–283, for Landkreis Wasserburg am Inn. IfZ, OMGB 13/141–2/11 Fiche 1–3 und Auer, Hermann: Der Landkreis Wasserburg im Dritten Reich. Eine Dokumentation zur Zeitgeschichte. Erlebnisse, Erinnerungen 1933–1945. Wasserburg 2. Auflage 2005. S. 642–660.

¹⁰⁹² Protokoll der Aussage von Franz Zachmann vom 04.07.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

¹⁰⁹³ Schreiben von Sebastian Mittermeier an die 3. Strafkammer des Landgerichts München I vom 19.11.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

¹⁰⁹⁴ Protokoll der Aussage von Franz Zachmann vom 04.07.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

¹⁰⁹⁵ Protokoll der Aussage von Georg Held in der öffentlichen Sitzung der 3. Strafkammer des Landgerichts München I gegen Hübner, Rudolf u. a. vom 25.11.1948. StAM, Staatsanwaltschaften 19045/1.

¹⁰⁹⁶ Hier und im Folgenden: Protokoll der Aussage von Georg Held in der öffentlichen Sitzung der 3. Strafkammer des Landgerichts München I gegen Hübner, Rudolf u. a. vom 25.11.1948. StAM, Staatsanwaltschaften 19045/1; Protokoll der Aussage von Josef Apfelbeck vom 09.07.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2; Abschrift eines Schreibens von Dr. Ernst Keßler an den Chief Legal Officer der Regionalen Militärregierung in München Colonel Colberg vom 27.06.1945. BayHStA, M Ju 23432 (Bei der Schilderung einer Ortsbegehung verwechselte Keßler den Perlacher Forst mit dem Forstenrieder Wald).

die Gefangenen zum Wagen zurück. Die Leichen wurden wahrscheinlich einfach liegen gelassen.¹⁰⁹⁷

Anders als bei der bereits behandelten Exhumierung konnte zur Entdeckung dieser Leichen kein polizeilicher Bericht gefunden werden. Lediglich aus den Eingaben des Rechtsanwaltes Keßler lässt sich rekonstruieren, „daß am 21. Mai 4 Unbekannte, die im Perlacher Forst gefunden worden waren, in Einzelgräbern beerdigt worden sind“.¹⁰⁹⁸ Wie die Toten identifiziert wurden und ob es eine gerichtsmedizinische Untersuchung gab, lässt sich nicht mehr feststellen. Durch die Prozessunterlagen ist jedoch belegt, dass es sich sicher um Dohrn, Quecke und einen Johann Pohlen gehandelt haben muss.¹⁰⁹⁹ Quecke wurde mit einem Kopfschuss aufgefunden,¹¹⁰⁰ dies war wahrscheinlich einer der zwei aus der Nähe abgegebenen Schüsse, die laut der Aussage des beteiligten Volkssturmmannes und des Fahrers nach der Salve von den beiden SS-Soldaten noch zusätzlich auf die Opfer abgefeuert wurden.¹¹⁰¹ Nach den Zeugenaussagen zu schließen, müsste die vierte an dieser Stelle gefundene Leiche eigentlich jene Joseph Mittermeiers gewesen sein, der aus Wasserburg nach München gebracht worden war. Sein Name wird jedoch in keiner der unmittelbar nach dem Geschehen entstandenen Quellen erwähnt. Hinzu kommt, dass sein Tod erst im April 1948 durch das Standesamt München beurkundet wurde.¹¹⁰² Deshalb ist anzunehmen, dass der vierte gefundene Tote der Dekorationsmaler Karl Rupperti (1880–1945) war, der laut der Ermordetenkartei der Münchner Polizei gemeinsam mit Quecke, Dohrn und Pohlen am 18. Mai 1945 erschossen im Perlacher Forst aufgefunden wurde.¹¹⁰³ Weder bei Rupperti, der bisher noch nicht mit den Ereignissen am 28./29. April 1945 in Verbindung gebracht worden war,

¹⁰⁹⁷ Den Aussagen von Apfelbeck und Keßler, der Stellen im Wald beschreibt, „an denen die 4 Leichen offenbar längere Zeit gelegen haben müssen“, widerspricht die Aussage eines beteiligten Volkssturmmannes gegenüber Franz Zachmann (Jg. 1898), der behauptete, er habe die Leichen in einem Bombentrichter vergraben. Abschrift einer Zusammenfassung weiterer Zeugenaussagen in einem Schreiben von Dr. Ernst Keßler an Dr. Wilhelm Hoegner vom 22.02.1946. BayHStA, M Ju 23432 und Protokoll der Aussage von Franz Zachmann vom 04.07.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

¹⁰⁹⁸ Abschrift eines Schreibens von Dr. Ernst Keßler an den Chief Legal Officer der Regionalen Militärregierung in München Colonel Colberg vom 27.06.1945. BayHStA, M Ju 23432.

¹⁰⁹⁹ Anklageschrift zur 3. Strafkammer des Landgerichts München I. gegen Hübner Rudolf vom 20.08.1948. StAM, Generalstaatsanwalt 191. Protokolle der Aussagen von Franz Zachmann und Josef Apfelbeck vom 04. und 09.07.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2. Todes-Anzeige für Hans Quecke. StAM, TA 1122 (18.05.1945).

¹¹⁰⁰ Ermordetenkartei A-Z für die Monate April-Juni 1945. StAM, Polizeidirektion München 8356.

¹¹⁰¹ Protokoll der Aussage von Josef Apfelbeck vom 09.07.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2 und Abschrift eines Schreibens von Dr. Ernst Keßler an den Chief Legal Officer der Regionalen Militärregierung in München Colonel Colberg vom 27.06.1945. BayHStA, M Ju 23432.

¹¹⁰² Ob dies auf Betreiben der Familie geschah, ohne dass die Leiche gefunden worden war, beziehungsweise ob davon ausgegangen wurde, dass er einer der vier beerdigten Opfer war, ist nur zu vermuten und lässt sich heute nicht mehr nachvollziehen. StadtA München, Sterbeurkunde des Standesamtes München II 1948/1692.

¹¹⁰³ Ermordetenkartei A-Z für die Monate April-Juni 1945. StAM, Polizeidirektion München 8356 und TA 1121 (18.05.1945). StadtA München, Sterbeurkunde des Standesamtes München II 1948/1692.

noch bei Pohlen, dessen Identität völlig im Dunkeln liegt, gibt es Hinweise auf die Ereignisse, die zu einer Hinrichtung geführt haben könnten. Bei Pohlen, der zumindest in den Prozessakten in einem Atemzug mit Quecke und Dohn als ziviles Opfer genannt wird, ist noch nicht einmal ein Geburtsdatum zu ermitteln. Der Vermerk auf der Karteikarte, die sich in der Ermordetenkartei der Polizeidirektion München befindet, lautet: „Wurde am 28.4.45 im Zentralministerium erschossen.“ Dieser Vermerk ist als ein weiterer Hinweis zu deuten, der den gewaltsamen Tod Pohlens in einen Zusammenhang mit den oben beschriebenen Geschehnissen bringt.¹¹⁰⁴

Weitere Leichenfunde im Perlacher Forst

Ein fünftes Opfer, das auch am 18. Mai 1945 im Perlacher Forst gefunden wurde,¹¹⁰⁵ war wahrscheinlich von Grünwald aus zur Kreisleitung München-Ost gebracht und dort hingerichtet worden.¹¹⁰⁶ Es handelt sich dabei um den französischen Fabrikarbeiter Lucien Merlin (1911–1945). Er konnte über einen Werksausweis der Schlosserei *Felix Bräu* identifiziert werden.¹¹⁰⁷ Felix Bräu (Jg. 1912) wiederum war Mitglied einer zehnköpfigen Gruppe in Grünwald, die über Dr. Thomas Max¹¹⁰⁸ mit der FAB in Kontakt stand und am 28. April 1945 aktiv war. Mit der Unterstützung von zehn französischen Zivilarbeitern aus der Firma von Bräu, die Waffen aus Volkssturm-Beständen erhielten,¹¹⁰⁹ nahm die Gruppe um Max die NS-Funktionsträger des Ortes fest.¹¹¹⁰ Dabei gelang es, den Ortsgruppenleiter Karl Müller (1895–1954) im Grünwalder Rathaus einzusperren.¹¹¹¹ Im Laufe des Vormittags traf jedoch der Direktor des städtischen Jugendamtes, HJ-Hauptbannführer Friedrich Ehrlicher (Jg. 1908), mit zwei unbekanntes Begleitern aus der Hitlerjugend beim Rathaus ein, um den Ortsgruppenleiter zu befreien.¹¹¹² Dabei verletzte Ehrlicher einen der Bewacher von

¹¹⁰⁴ Ermordetenkartei A-Z für die Monate April-Juni 1945. StAM, Polizeidirektion München 8356.

¹¹⁰⁵ Ermordetenkartei A-Z für die Monate April-Juni 1945. StAM, Polizeidirektion München 8356 und TA 1122 (18.05.1945). StadtA München, Sterbeurkunde des Standesamtes München II 1945/1762.

¹¹⁰⁶ Wegen des Zusammenhangs mit dem Fundort der Leichen ist es sinnvoll an dieser Stelle im Vorgriff auf den kommenden Abschnitt zu den von den FAB-Aufrufen ausgelösten Folgeaktionen, bereits einen Teil dieser Ereignisse zu schildern.

¹¹⁰⁷ Vermerk auf der ersten von zwei Todes-Anzeigen von Lucien Merlin. StAM, TA 1122 (18.05.1945).

¹¹⁰⁸ Eine kurze Beschreibung des Hergangs und einige biographische Angaben zu Dr. Max finden sich in Ernst, Max: Ein Opfer des Faschismus Dr. med. Thomas Max. In: Ernst, Max (Hrsg.): Grünwalder Porträts IV. Grünwald 1990. S. 17–18.

¹¹⁰⁹ Protokoll der Aussagen von Erich Etzinger vom 29.07.1949. StAM, Spruchkammerakten K 181 Bräu, Felix.

¹¹¹⁰ Fragebogen und Bericht von Josef Beer vom 16.06.1946. BayHStA, Nachlass Germgross 22.

¹¹¹¹ Wörtlich wiedergegebener Bericht vom Sicherheitsinspektor der Münchner Schutzpolizei Friedrich Müller o.D., abgedruckt in Brückl, Josef: Grünwald. Chronik eines Dorfes an der Isar. Grünwald 1987. S. 66–67. Ein weiterer Bericht des Sicherheitsinspektors vom 08.03.1948, der die Ereignisse in Grünwald allerdings nur streift, findet sich in IfZ, ZS/A4/7.

¹¹¹² Bericht von Gendarmieremeister Sebastian Bauer vom 06.05.1945. StAM, Staatsanwaltschaften 19035/1.

der FAB-Gruppe mit zwei Schüssen in Arm und Schulter schwer. Ein zweiter Bewacher wurde von den HJ-Angehörigen entwaffnet und musste ihnen folgen. Als sie das Grünwalder Rathaus verließen, trafen sie an einer nahe gelegenen Kreuzung auf Max. Nach einem kurzen Wortwechsel fielen Schüsse und Max brach mehrmals getroffen einige Meter entfernt tot zusammen.¹¹¹³

Lucien Merlin, der fünfte Tote, der im Perlacher Forst gefunden wurde, war wahrscheinlich einer der zehn bewaffneten französischen Zivilarbeiter. Unter ungeklärten Umständen war er im Laufe des Vormittags verhaftet und mittags zur Kreisleitung München-Ost gebracht worden. Während drei Grünwalder Bürger nach ihrer Festnahme wieder auf freien Fuß gesetzt wurden, wurde Merlin dem einzigen dazu vorhandenen Bericht zufolge in der Kreisleitung München-Ost auf Befehl des dortigen Kreisleiters erschossen.¹¹¹⁴

Ausgelöst worden war die Suche nach Hinrichtungsoffern im Perlacher Forst möglicherweise von den Angehörigen des sechsten gefundenen Opfers, Joseph Niedermaier (1869–1945), dessen Leiche am 22. Mai 1945 in der Nähe Merlins geborgen wurde.¹¹¹⁵ Er war am Nachmittag des 28. April 1945 in der Kreisleitung München-Ost auf Befehl des Kreisleiters Karl Schulte (Jg. 1912) von Mitgliedern der NSDAP-Ortsgruppe Berg am Laim erschossen worden.¹¹¹⁶ Vorausgegangen waren folgende Ereignisse: Niedermaiers Sohn Johann (Jg. 1901) war mit den drei Reichsbahn-Kollegen Lorenz Bäumler (Jg. 1904), Martin Huber (Jg. 1898) und Eugen Maier (Jg. 1882) nach dem Aufruf der FAB zum NSDAP-Zellenleiter ihres Wohnblocks an der Mühldorferstraße gegangen.¹¹¹⁷ Sie verlangten die Herausgabe seiner Waffe mit der Begründung, dass

¹¹¹³ Über den genauen Hergang gibt es widersprüchliche Angaben. Vor allem bleibt unklar, ob es Max gelungen war, eine Waffe zu ziehen, und ob er ebenfalls schoss. Anscheinend sicher ist, dass Max noch einige Meter fliehen konnte und dabei von den HJ-Angehörigen in den Rücken geschossen wurde. Ob auch die Begleiter Ehrlichers schossen, konnte ebenfalls nicht abschließend geklärt werden. Obendrein gab eine Augenzeugin an, dass es im Hintergrund der Szene noch einen alten Mann gab, der mit einem Gewehr auf Max geschossen haben soll. Ein herbeigerufener Mediziner stellte zwar den Tod fest, jedoch fand nie eine Obduktion statt. Bericht der Kriminal-Aussenstelle München-Pasing der Landpolizei Oberbayern an die Staatsanwaltschaft für den Landgerichtsbezirk München I vom 05.12.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 19035/1.

¹¹¹⁴ Wörtlich wiedergegebener Bericht von Friedrich Müller (Jg. 1935) o.D. gestützt auf die Erinnerungen seines Vaters Karl Müller (1895–1954), der ab Januar 1944 Ortsgruppenleiter von Grünwald war. Abgedruckt in Brückl, Josef: Grünwald. Chronik eines Dorfes an der Isar. Grünwald 1987. S. 67.

Als Todesursache wurde bei Lucien Merlin ein Gehirnschädeldurchschuss festgestellt. Protokoll zur Besichtigung und Öffnung der Leiche 169/45 vom 23.05.1945. Institut für Rechtsmedizin der Universität München, Sektion 1945. In diesem Protokoll wird der Fall von Merlin in Verbindung mit den im Folgenden thematisierten Ereignissen in Berg am Laim gebracht. Dies ist darauf zurückzuführen, dass beide Leichen in derselben Gegend aufgefunden wurden.

¹¹¹⁵ Ermordetenkartei A-Z für die Monate April-Juni 1945. StAM, Polizeidirektion München 8356 und Nachlassakte von Joseph Niedermaier, StAM, AG München NR 1953/3491, StadtA München, Sterbeurkunde des Standesamtes München II 1945/1674.

¹¹¹⁶ Protokoll der Aussage von Richard Osterrieder vom 08., 09. und 19.08.1947 und von Franz Neumann vom 11. und 19.08.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18849/1.

¹¹¹⁷ Protokolle der Aussagen von Johann Niedermaier, Lorenz Bäumler, Martin Huber und Eugen Maier, alle vom 10.10.1945. StAM, Staatsanwaltschaften 18849/1. Die Schilderung des Hergangs findet sich auch in Knauer-Nothaft, Christl und Kasberger,

der Krieg nun zu Ende sei.¹¹¹⁸ Die Beteiligten gerieten in Streit. Beim anschließenden Handgemenge wurde der Zellenleiter verletzt. Anschließend sägten die vier Reichsbahn-Arbeiter noch einen Fahnenmast mit einer Hakenkreuzflagge im Hof der Wohnanlage ab.¹¹¹⁹ Der Zellenleiter hatte in der Zwischenzeit den Ortsgruppenleiter Albin Übelacker (Jg. 1890) über das Geschehen informiert. Als dieser gemeinsam mit einigen Ortsgruppen-Mitgliedern in der Wohnanlage eintraf, konnte er die vier Beschuldigten nicht finden. Stattdessen nahm er den 76-jährigen Vater von Niedermaier fest und brachte ihn zur Kreisleitung München-Ost, wo er nur kurze Zeit nach der Ankunft von den beiden Ortsgruppen-Angehörigen Richard Osterrieder (Jg. 1912) und Franz Neumann (Jg. 1892) erschossen wurde.¹¹²⁰

Niedermaiers Leiche konnte mithilfe des Fahrers Jakob Vogl (Jg. 1894) gefunden werden, der am 29. April 1945 fünf Volkssturm-Männer „mit zwei langen Kisten, die mit Blech beschlagen waren“ und einer in Zeltplane eingehüllten „Leiche eines alten Mannes“ in den Perlacher Forst fuhr, wo dies alles vergraben wurde.¹¹²¹ An dieser Stelle fand Familie Niedermaier drei Wochen später die Leiche des Vaters.¹¹²²

Möglicherweise wurde die Leiche Merlins, der angeblich ebenfalls in der Kreisleitung München-Ost hingerichtet wurde, mit demselben oder einem anderen Transport an diese Stelle im Perlacher Forst gebracht. Der überlieferte Kommentar eines Volkssturm-Mannes gegenüber dem Fahrer Vogl, dass es sich bei der Leiche um einen „Plünderer aus Grünwald“ handle, legt nahe, dass der tote Merlin ebenfalls bei dieser Fahrt in den Wald gebracht wurde. War er möglicherweise in einer der beiden langen Kisten? Würde das bedeuten, dass es in der zweiten Kiste eine dritte Leiche gab, die dort vergraben wurde? Es handelte sich dabei möglicherweise um jene Ruppertis oder Pohlens, über deren Hinrichtung nichts bekannt ist.

Erich: Berg am Laim. Von den Siedlungsanfängen zum modernen Stadtteil Münchens. München 2007. S. 338–340.

¹¹¹⁸ Protokolle der Aussage von Georg Anderl vom 09.10.1945. StAM, Staatsanwaltschaften 18849/1.

¹¹¹⁹ Schreiben des Polizeipräsidiums München an das Institut für gerichtliche Medizin München vom 23.05.1945. StAM, Staatsanwaltschaften 18849/1.

¹¹²⁰ Beide gestanden 1947, dass sie Niedermaier erschossen haben. Sie gaben an, dass der Ortsgruppenleiter Übelacker sie mit der Verhaftung durch die Gestapo bedroht habe, sollten sie sich weigern. Protokoll der Aussagen von Richard Osterrieder vom 08./09. und 19.08.1947 und von Franz Neumann vom 11. und 19.08.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18849/1.

Durch eine Obduktion wurde ein Brustschuss als Todesursache festgestellt. Protokoll zur Besichtigung und Öffnung der Leiche 169/45 vom 23.05.1945. Institut für Rechtsmedizin der Universität München, Sektion 1945.

¹¹²¹ Protokoll der Aussage von Jakob Vogl vom 09.10.1945. In einer späteren Aussage gab Vogl an, dass es zwei bis drei „festbeschlagene Truhen“ waren und ihm gesagt worden sei, dass sich darin „wertvolle Maschinenteile“ befänden. Von der Leiche – gab er diesmal an – habe er nur die Füße gesehen. Aussagen von Jakob Vogl im Protokoll der öffentlichen Sitzung der 3. Strafkammer des Landgerichts München I vom 02.07.1948. StAM, Staatsanwaltschaften 18849/1.

¹¹²² Hier und im Folgenden Protokoll der Aussage von Jakob Vogl vom 09.10.1945 und der Schwiegertochter Mathilde Niedermaier vom 08.10.1945. StAM, Staatsanwaltschaften 18849/1.

Laut der wenigen Angaben, die zum genauen Fundort der Leichen im Perla-cher Forst erhalten sind, wurden Merlin und Niedermaier im Giesinger Wald gefunden. Bezüglich der vier weiteren Opfer findet sich nur für Rupperti und Quecke die Angabe, dass sie in der Nähe des Giesinger Waldhauses gefunden wurden. Beide Gebiete liegen im Norden des Forstes, westlich der Tegernseer Landstraße, die damals durch den Forst führte. Dies erscheint nachvollziehbar, wenn die Transporte von der Innenstadt kamen und nicht weit in den Wald hinein-
einführen.

Aus den Aussagen des Rechtsanwaltes Dr. Keßler, der bald nach Kriegende versuchte, Konkretes zu den Hinrichtungen auf Befehl der Gauleitung zu ermit-teln, ergibt sich die Frage nach der konkreten Anzahl der Hingerichteten.

Zahl der Opfer

Insgesamt lässt sich der Hergang von neun Tötungen ermitteln, die in einem Zusammenhang mit der FAB-Aktion standen und von den NS-Funktionsträgern im Münchner Zentralministerium veranlasst wurden. Dr. Keßler, der Schwager der beiden Opfer Dohrn und Quecke, setzte sich bald nach den Ereignissen für eine rasche Aufklärung und Suche nach den an den Hinrichtungen beteiligten Personen ein. In einem Brief an Ministerpräsident Fritz Schäffer (1888–1967) im Juni 1945 schrieb er, es handle sich um „120 – 150 unschuldige Mitbürger, die am 28. und 29. April 1945 auf Befehl des Gauleiters und seiner Schergen im Zentralministerium München ermordet wurden“¹¹²³. Diese Zahl erwähnte er mit einer Steigerung bis zu 180 Opfern auch noch in einigen weiteren Schreiben und einem Zeitungsartikel in der *Süddeutschen Zeitung*.¹¹²⁴

Im März 1946 erwähnte Justizminister Wilhelm Hoegner (1887–1980) ge-genüber der US-Militärregierung 145 Todesurteile, die von einem Standgericht unter dem Vorsitz des Gauleiters Giesler gefällt worden sein sollen.¹¹²⁵ Bei dieser Angabe stützte er sich wahrscheinlich auf die Angaben Keßlers. Zwei weitere, von Keßler unabhängige Quellen verweisen ebenfalls auf weitaus höhere Opfer-zahlen: Im Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht wurde am 29. April 1945 festgehalten, dass in München Generalfeldmarschall Kesselring und Hübner „für Ordnung sorgten“. Etwas später wurde dann gemeldet, „daß von den Münchener Meuterern 200 Mann erschossen bzw. aufgehängt wurden“.¹¹²⁶ Auch der Augenzeuge Dr. Anton Ernstberger, der sich am 28. April im Bunker des Zentralministeriums aufhielt, sagte 1947 vor Gericht aus: „Als ich am Nach-

¹¹²³ Abschrift eines Schreibens von Rechtsanwalt Dr. Ernst Keßler an Ministerpräsi-dent Fritz Schäffer vom 21.07.1945. BayHStA, M Ju 23432.

¹¹²⁴ Artikel „Gieslers Blutabschied von München“ in der *Süddeutschen Zeitung* vom 19.10.1945; Brief von Dr. Ernst Keßler an seine Schwiegereltern vom 23.10.1945. Sammlung Familie Kessler und Abschrift eines Schreibens von Rechtsanwalt Dr. Keßler an Ministerpräsident Dr. Wilhelm Hoegner vom 22.02.1946. BayHStA, M Ju 23432.

¹¹²⁵ Schreiben vom Stellvertretenden Ministerpräsidenten und Staatsminister der Ju-stiz Dr. Wilhelm Hoegner an das Amt der Militärregierung, Rechtsabteilung zu den Vor-gängen in Penzberg vom 28. April 1945 und im Zentralministerium in München Ende April 1945 vom 27.03.1946. BayHStA, Land Commissioner für Bavaria 61.

¹¹²⁶ Schramm, Percy Ernst (Hrsg.): *Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehr-macht (Wehrmachtführungsstab)*. Band 4/2: 1940–1945, 1. Januar 1944–22. Mai 1945. Herrsching 1982. S. 1448–1449.

mittag in den Bunker kam, lag auf dem einem Tisch ein Packen Formulare. Den Inhalt kannte ich nicht. Einer sagte, den Pack müsse er auch noch hinübertragen, die 150 Leute müssten auch noch liquidiert werden, es seien Todesurteile des Standgerichts¹¹²⁷. Auf eine Nachfrage hin musste er jedoch eingestehen, dass er die Formulare nicht gelesen hatte.¹¹²⁸

Die Suche nach diesen vermeintlichen 150 Opfern, die basierend auf den jeweiligen Angaben am 28. und 29. April 1945 im Zentralministerium beziehungsweise im Perlacher Forst hingerichtet worden sein müssten, war mit großem Aufwand verbunden. Nach Durchsicht des erhaltenen Fragments in der Ermordetenkartei der Münchner Polizei sowie sämtlicher verfügbarer Meldeunterlagen der entsprechenden Standesämter, der kirchlichen Matrikelbücher und der amtsgerichtlichen Unterlagen kann der Verdacht dieser sehr viel höheren Opferzahl jedoch ausgeräumt werden.¹¹²⁹ Es bleibt natürlich immer noch ein Rest Ungewissheit, weil möglicherweise in den chaotischen Wochen direkt nach Kriegsende die Opfer nicht in amtlichen Unterlagen erfasst wurden. Jedoch erscheint es unwahrscheinlich, dass Angehörige von rund 150 Toten nicht aktiv geworden sein sollen. Und auch wenn die Leichen – wie Keßler in einem Brief schrieb – nicht identifiziert werden konnten¹¹³⁰, hätten sie als unbekannte Tote Eingang in die Urkunden der Standesämter Münchens finden müssen.¹¹³¹ In den durchgesehenen Unterlagen fanden sich zwar Angaben zu bisher unbekanntem Opfern, diese standen jedoch in keiner direkten Verbindung zum FAB-Aufstand.¹¹³²

¹¹²⁷ Protokoll der Aussage von Dr. Anton Ernstberger in der öffentlichen Sitzung der 3. Strafkammer des Landgerichts München I, Hauptverhandlung in der Strafsache gegen Alfred Salisco und zwei andere vom 24.11.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2. Siehe auch die vorausgegangene Aussage von Dr. Anton Ernstberger in der Hauptverhandlung vor der 1. Strafkammer des Landgerichts München I gegen Karl Noack vom 14.05.1946. StAM, GStAnw 366.

¹¹²⁸ Nachdem Ernstberger diese Information erst im Mai 1946 im Prozess erwähnte und in seinen vorher entstandenen Berichten keine konkreten Angaben zu diesem Thema gemacht hatte, könnte er auch durch die Presseberichterstattung diese Zahl in seine Erinnerung integriert haben. Protokoll der Aussage von Dr. Anton Ernstberger in der Hauptverhandlung vor der 1. Strafkammer des Landgerichts München I gegen Karl Noack vom 14.05.1946. StAM, GStAnw 366 und Berichte von Dr. Anton Ernstberger vom 20.09.1945 und 25.02.1946. IfZ, ZS 381.

¹¹²⁹ Auch Nachfragen beim Standesamt I in Berlin, das für sämtliche Todeserklärungen zuständig ist, bei der Zentralen Stelle und beim Bundesarchiv in Ludwigsburg, beim Bayerischen Landeskriminalamt, bei der Münchner Friedhofsverwaltung, bei der Justizvollzugsanstalt München (Stadelheim), beim Institut für Rechtsmedizin der Ludwig-Maximilians-Universität und dem Polizeipräsidium München blieben ergebnislos.

¹¹³⁰ Brief von Dr. Ernst Keßler an seine Schwiegereltern vom 23.10.1945. Sammlung Familie Kessler.

¹¹³¹ Es existieren bei den Standesamtsunterlagen Beispiele für Sterbeurkundungen unbekannter Toter. Auch wenn der Tod eines Menschen für den entsprechenden Standesamtsbezirk erst Jahre später festgestellt wurde, fand dies Eingang in den Registerband des Standesamtes für das entsprechende Todesjahr. StadtA München, Standesamt München II 1945/2175, Registerbände der Standesämter München I und II Nr. 156 und 223.

¹¹³² Neben dem bereits erwähnten Rupperti handelte es sich hierbei um den Polizeireservisten Johann Eduard Fuchssteiner (1903–1945), der am 30.04.1945 im Zentralministerium erschossen worden war, weil er angeblich versucht hatte, Volkssturm-Männer zur Aufgabe zu überreden. Der zweite Tote war der Schlierseer Wagnermeister und Volkssturm-Mann Josef Mühlberger (1886–1945), der am 30. April im Hof des Zentralministe-

5.3. Die Hinrichtungen: weder Standrecht noch kollektives Todesurteil

Zwei Fragen kommen im Zusammenhang mit der Reaktion der Gauleitung auf die FAB-Aktion immer wieder zur Sprache: Wurde im Zentralministerium ein Standgericht eingerichtet, das auf Basis der damals gültigen Gesetze die Todesurteile fällt? Und wurde tatsächlich ein kollektives Todesurteil für alle FAB-Aktivisten ausgesprochen?

Standgerichte waren bis zur Errichtung der Fliegenden Standgerichte am 9. März 1945 – wie bereits beschrieben – lediglich im militärischen Bereich tätig. Am 3. April 1945 wurde für den Gau München-Oberbayern auch im zivilen Bereich ein Standgericht eingerichtet. Es war dem Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar Giesler unterstellt. Am 11. April 1945 wurde mit einem Artikel im *Völkischen Beobachter* der Öffentlichkeit bekannt gegeben, dass über den Gau München-Oberbayern das Standrecht verhängt worden sei.¹¹³³ Damit sollten alle Handlungen gegen die sogenannte Reichsverteidigung geahndet werden. So fielen sämtliche Delikte, derer sich die FAB-Teilnehmer und ihre Sympathisanten schuldig gemacht hatten, nach der damals gültigen Rechtsauffassung unter das Standrecht. Im Rahmen der Verfahren vor dem Standgericht waren – wie in der Bekanntgabe beschrieben – drei Arten von Urteil möglich: Freispruch, Verweis an ein ordentliches Gericht und die Todesstrafe.

In einer Besprechung wurde gemeinsam mit dem Präsidenten des Oberlandesgerichts München Dr. Walther Stepp (1889–1972)¹¹³⁴ die genaue personelle Zusammensetzung des Standgerichts beim Gauleiter festgelegt: Oberlandesgerichtsrat Dr. Michael Schwingenschlögl (Jg. 1898) sollte den Vorsitz übernehmen und den Staatsanwalt ernennen, der die Anklage vertrat.¹¹³⁵ Für die beiden Beisitzer, die zum einen aus dem Bereich der NSDAP und zum anderen aus Wehrmacht, Polizei oder Waffen-SS stammen sollten, wurden zwei unterschiedliche Besetzungen festgelegt: In der ersten Besetzung waren Gauamtsleiter Wilhelm Wetschurek (Jg. 1898) und ein Hauptmann Dr. Eckl eingeteilt. In der zweiten Besetzung vertrat der Kreisleiter München-Ost Schulte die Partei und ein Polizeimajor Schlüter sollte den zweiten Posten übernehmen. Der Gauleiter selbst hatte innerhalb dieser Organisation keine Funktion. Ihm oblag aber die Entscheidung über das Zusammentreten des Standgerichts. Nachdem sich der vor allem wegen der Beteiligung an den Hinrichtungen angeklagte Volkssturm-

riums gefunden wurde. Auf seiner Sterbeurkunde wurde vermerkt, dass er bei der Besetzung Münchens gefallen sei. StAM, Staatsanwaltschaften 34474/4 und StadtA München, Sterbeurkunde des Standesamtes München I 1945/1622. StAM, AG Miesbach 1945/120.

¹¹³³ Hier und im Folgenden: Protokoll über die Besprechung beim Gauleiter zur Errichtung von Standgerichten vom 03.04.1945. StAM, NSDAP 518 und *Völkischer Beobachter* Münchner Ausgabe vom 11.04.1945.

¹¹³⁴ Zur Biographie Stepps, vor allem im Bezug auf die 1930er Jahre, siehe Schmidl, Stephan: Gestapo, Strafrecht und „Kanzelmissbrauch“ in Südbayern 1933 bis 1939 (= *Miscellanea Bavarica Monacensia. Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchener Stadtgeschichte* 177). München 2002. S. 111–121.

¹¹³⁵ Aus dem Spruchkammerverfahren gegen Schwingenschlögl und Stepp geht hervor, dass es sich dabei um Dr. Oskar Griessinger (Jg. 1905) gehandelt hat. Schreiben des Rechtsanwalts von Michael Schwingenschlögl an die Spruchkammer Kempten vom 26.08.1948. StAM, Spruchkammerakten K 1743 Schwingenschlögl, Michael und K 1774 Stepp, Walther.

Führer Hauptmann Alfred Salisco auf vermeintliche Todesurteile des Standgerichts berief und auch in der Literatur von standrechtlichen Hinrichtungen im Zentralministerium die Rede ist, soll diese Einordnung der Vorgänge näher untersucht werden.¹¹³⁶

In einem der Verfahren wurden fast 50 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Gauleitung befragt, die an den besagten Tagen im Zentralministerium und in dem zum Haus gehörenden Bunker Dienst taten.¹¹³⁷ Dabei ging es darum festzustellen, welche Personen im Umfeld des Gauleiters Paul Giesler anwesend waren. Nach der Besetzung des Standgerichtes hielt sich laut dieser Aussagen lediglich Gauamtsleiter Wettshurek die gesamte Zeit im Zentralministerium auf.¹¹³⁸ Auch der Kreisleiter Karl Schulte sei, nachdem der FAB-Aufstand bekannt wurde, im Zentralministerium gesehen worden, bezüglich seiner Person geht jedoch aus den Aussagen nicht konkret hervor, wann und wie lange er dort anwesend war.¹¹³⁹

Sowohl der Standgerichts-Vorsitzende Schwingenschlögl (beziehungsweise ein anderer Strafrichter) als auch die beiden weiteren Beisitzer, von denen zumindest einer hätte anwesend sein müssen, um das Standgericht der Anordnung gemäß zu besetzen, werden von den Zeugen nicht erwähnt.¹¹⁴⁰

Weder in den Aussagen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen noch in denen der überlebenden Gefangenen findet sich eine Beschreibung eines wie auch immer gearteten Standgerichts. Wäre ein solches zusammengetreten, hätte auch nach den für diese Verfahren sehr reduzierten Regeln eine Art Verhandlung statt-

¹¹³⁶ Beispielsweise im Protokoll der öffentlichen Sitzung der 3. Strafkammer des Landgerichts München I, Hauptverhandlung in der Strafsache gegen Alfred Salisco und zwei andere vom 24.11.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2 und in Gelberg, Karl-Ulrich: Vom Kriegsende bis zum Ausgang der Ära Goppel (1945–1978). In: Spindler, Max und Schmid, Alois (Hrsg.): Handbuch der bayerischen Geschichte. Das Neue Bayern von 1800 bis zur Gegenwart. Band 4/1: Staat und Politik. München 2. völlig neu bearbeitete Auflage 2003. S. 635–740. S. 642.

¹¹³⁷ Verfahren gegen August Flemisch und Bertus Gerdes. StAM, Staatsanwaltschaften 6670.

¹¹³⁸ Protokoll der Aussage von Johann Schmid vom 29.09.1949, von Hans Senning vom 04.10.1949, von Dr. Karl Müller vom 12.10.1949. StAM, Staatsanwaltschaften 6670.

¹¹³⁹ Am Mittag des 28. April 1945 war Kreisleiter Schulte laut verschiedener Zeugenaussagen in der Kreisleitung in Haidhausen, wo er die Hinrichtung von Niedermaier und wahrscheinlich auch von Merlin anordnete. StAM, Staatsanwaltschaften 18849/1.

Laut der Aussage des Zeugen Graf kamen „die Kreisleiter von München wie Kaindl, Schulte, Kirmeier, Härtl, die letzten Tage wiederholt in den Bunker [...] und haben dort ihre Weisungen entgegen genommen“. Protokoll der Aussage von Franz Xaver Graf vom 27.09.1949 und von Georg Lange vom 04.10.1949. StAM, Staatsanwaltschaften 6670.

¹¹⁴⁰ Auch in Schwingenschlögl's Spruchkammerverfahren wurde festgestellt, dass es zu keinerlei Verhandlungen und Urteilen dieses Standgerichtes mehr kam. Begründung des Spruches der Hauptspruchkammer Kempten vom 29.10.1948. StAM, Spruchkammerakten K 1743 Schwingenschlögl, Michael.

Im Fragbogen gab Schwingenschlögl an, dass Giesler ihn und den Staatsanwalt am 29. April 1945 nachmittags – also bereits nachdem die ersten Hinrichtungen geschehen waren – aufgefordert habe, ins Zentralministerium zu kommen, sie hätten dieser Aufforderung aber keine Folge geleistet. Anlage zum Fragebogen von Michael Schwingenschlögl vom 20.01.1946. StAM, Spruchkammerakten K 1743 Schwingenschlögl, Michael.

finden müssen, in der die Angeklagten vor das Gericht getreten wären. Dies hat allerdings ebenfalls keiner der überlebenden Gefangenen in seiner Aussage erwähnt.¹¹⁴¹

Damit ist also weitestgehend auszuschließen, dass das Standgericht des Gauleiters zusammengetreten war, um die begangenen Vergehen gegen die sogenannte Reichsverteidigung zu ahnden. Auch das Fliegende Standgericht West, dessen Vorsitz der im Zentralministerium anwesende Generalleutnant Dr. Rudolf Hübner innehatte, war – wie Hübner im Verfahren gegen ihn glaubhaft machen konnte – bereits am 20. April 1945 aufgelöst worden.¹¹⁴² Todesurteile konnten also auch nicht in dessen Verantwortung gefällt worden sein, wie beispielsweise 1946 der Zeuge Dr. Anton Ernstberger oder 1947 der ehemalige Gaustabsamtsleiter Bertus Gerdes angab.¹¹⁴³

So wurde es dann auch seitens des Gerichts im Urteil gegen Hübner vom 25. November 1948 formuliert, das sich dem ein Jahr zuvor gefällten Urteil gegen Salisco anschloss:

„Auch in diesem Urteil gegen den Angeklagten Hübner wird daran festgehalten, daß das sogenannte Standgericht Hübner-Giesler kein ordnungsgemäßes Gericht war und seine Urteile als Nicht-Urteile reine Willkürakte und in Wirklichkeit Ermordungsbefehle darstellen. [...] [S]elbst wenn zu Gunsten des Angeklagten Hübner angenommen werden wollte, daß eine weitere Person, nach den bisherigen Feststellungen ein höherer SS-Offizier, als dritter Beisitzer anwesend war, aus eigener willkürlicher Machtvollkommenheit ohne jegliche Bindung an Formvorschriften tätig geworden.“¹¹⁴⁴

Obendrein seien nicht einmal Mindestanforderungen für ein Standgericht erfüllt worden, wie beispielsweise die Gewährung des letzten Wortes oder die schriftliche Niederlegung eines begründeten Urteils. „Nach alledem waren die von dem sogenannten Standgericht Hübner-Giesler gefällten Todesurteile

¹¹⁴¹ Berberich schildert sogar, dass man sie auf der Suche nach einem Standgericht durch das Gebäude geführt, dann aber eingesperrt habe, als es nicht gefunden werden konnte. Protokoll der Aussage von Alfons Berberich in der Hauptverhandlung vor der 1. Strafkammer des Landgerichts München I gegen Noack Karl wegen Beihilfe zum Mord vom 14.05.1946. StAM, GStAnw 366 und Protokoll der öffentlichen Sitzung der 3. Strafkammer des Landgerichts München I, Hauptverhandlung in der Strafsache gegen Alfred Salisco und zwei andere vom 24.11.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

¹¹⁴² Urteil der 3. Strafkammer des Landgerichts München I gegen Hübner, Rudolf u. a. wegen Mord vom 25.11.1948. StAM, Staatsanwaltschaften 19045/1.

¹¹⁴³ Protokoll der Aussage von Dr. Anton Ernstberger in der Hauptverhandlung vor der 1. Strafkammer des Landgerichts München I gegen Noack Karl wegen Beihilfe zum Mord vom 14.05.1946. StAM, GStAnw 366; Protokoll der Aussage von Bertus Gerdes vom 24.06.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2 und eidesstattliche Versicherung von Bertus Gerdes vom 15.07.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 19045/1. Im Verfahren gegen Salisco im Jahr 1947 sagte Ernstberger zu diesem Thema aus: „Hübner hat sich in dem Bunker furchtbar aufgeregt, er übertraf sogar den Giesler. Er sagte, er gebe solange keine Ruhe, als nicht in der Ludwigstrasse an jeder Laterne einer hänge. Von Giesler und Flemisch hörte ich sagen: ‚Jetzt kommt Ordnung in die Sache, jetzt haben wir im Hübner einen Beauftragten, der kann allein Todesurteile fällen.‘“. Protokoll der öffentlichen Sitzung der 3. Strafkammer des Landgerichts München I, Hauptverhandlung in der Strafsache gegen Alfred Salisco und zwei andere vom 24.11.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2.

¹¹⁴⁴ Urteil der 3. Strafkammer des Landgerichts München I gegen Rudolf Hübner vom 25.11.1948. StAM, Staatsanwaltschaften 19045/1.

rechtsunwirksam und ebenso wie ihre Vollstreckung rechtswidrig.“ Auch könnten die Erschießungsbefehle nicht als Akte sogenannter Staatsnotwehr bewertet werden, da zu dem Zeitpunkt, an dem die Befehle ausgegeben worden waren, der Aufstand der FAB schon niedergeschlagen war und sowohl Hübner als Stadtkommandant als auch Giesler als Gauleiter die volle zivile und militärische Gewalt in München und Umgebung besaßen. Deshalb sei es auch nicht notwendig zu überprüfen, ob „die Taten der Freiheitsaktion an sich als Notwehrhandlung der Bevölkerung gegen eine gewissenlose jeden Zivilisten zum sinnlosen Widerstand aufrufende Regierung rechtmäßig gewesen waren, denn gerade mit Erlöschen der Gegenbewegung waren die ohne ordnungsmäßiges Verfahren angeordneten und durchgeführten Erschießungen nicht mehr notwendig“. ¹¹⁴⁵

Auch die zweite Frage, die durch die Angaben verschiedener FAB-Mitglieder immer wieder aufgeworfen wurde, steht im Zusammenhang mit den Hinrichtungsbefehlen durch die NS-Funktionäre im Zentralministerium: Gab es ein kollektives Todesurteil gegen die am Aufstand Beteiligten?

In den 1945/46 für einige Aktivisten ausgestellten Ausweisen, die ihre Teilnahme am Aufstand bestätigten, lautet der entsprechende Passus: „wurde von den damaligen Machthabern in Abwesenheit zum Tode verurteilt“. ¹¹⁴⁶ Auch gaben dies viele Mitglieder in ihren Berichten an. ¹¹⁴⁷ Die Aussage eines FAB-Mitglieds konkretisiert die Quelle dieses vermeintlichen, kollektiven Todesurteils: „Sämtliche Teilnehmer der Aktion wurden, wie öffentlich durch Rundfunk und Flugblätter bekannt gegeben, durch Standgericht des Gauleiters Giesler zum Tode verurteilt“. ¹¹⁴⁸ Jedoch ist weder in den transkribierten Rundfunkübertragungen, deren Texte zum Teil wortwörtlich im *Völkischen Beobachter* und den *Münchner Neusten Nachrichten* abgedruckt worden waren, noch im Flugblatt des Gauleiters die Androhung beziehungsweise Erwähnung eines solchen Urteils zu finden. ¹¹⁴⁹ Dass keine kollektive Verfolgung aller beteiligten Soldaten seitens der Gauleitung geplant war – dies war vermutlich auch wegen der begrenzten Personalzahl überhaupt nicht möglich – legt auch der Bericht des Augenzeugen Ernstberger nahe. Giesler habe, nachdem er von der Beteiligung der Freisinger Einheiten unter Major Alois Braun gehört hatte, einen Polizeioberst angewiesen „mit mehreren Omnibussen dorthin zu fahren und den Stab tot oder

¹¹⁴⁵ Urteil der 3. Strafkammer des Landgerichts München I gegen Rudolf Hübner vom 25.11.1948. StAM, Staatsanwaltschaften 19045/1.

¹¹⁴⁶ Es gab zwei Versionen von Ausweisen, der zweite Text wich vom oben zitierten leicht ab, „wurde vom letzten Nazi-Machthaber in Abwesenheit zum Tode verurteilt“. Ausweis von Bruno Riedenaier vom 13.12.1945. IfZ, ED 480. Ausweis von Werner von Jaduczynski vom 17.04.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 17.

¹¹⁴⁷ Siehe beispielsweise bei Kaspar Pöllner an die Gewerkschaft Fachgruppe 9 vom 10.08.1946. StadtA München, Personalakten 12822; Erklärung und Bild von Heinz Schuster vom 21.10.1945. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30 und Antrag von Emil Bachmayer an die Spruchkammer München V vom 21.10.1946. StAM, Spruchkammerakten K 53 Bachmayer, Emil.

¹¹⁴⁸ Fragebogen und eidesstattliche Erklärung von Vinzenz Rehm vom 21.12.1945. BayHStA, Nachlass Gerngross 24.

¹¹⁴⁹ *Münchner Neueste Nachrichten* und *Völkischer Beobachter* vom 29.04.1945; Flugblatt des Gauleiters Paul Giesler vom 28./29.04.1945. StadtA München, Zeitgeschichtliche Sammlung 571/4.

lebendig nach München zu bringen, die Mannschaften und Unteroffiziere dagegen zu beruhigen.¹¹⁵⁰

Sicherlich mussten die Beteiligten wegen ihres als „landesverräterisch“ gebrandmarkten Verhaltens im Falle einer Festnahme mit einer harten Bestrafung bis hin zur Todesstrafe rechnen. Wie bereits im Abschnitt zu den Hinrichtungen im Zentralministerium ersichtlich, war diese Gefahr – unabhängig von militärischer Funktion und Grad der Beteiligung an der Aktion – ja auch gegeben. Zwar wurde durch die Ansprache des Gauleiters über den Rundfunk mit Hinrichtungen gedroht, Nachweise für ein kollektives standrechtliches Todesurteil durch die Gauleitung sind jedoch in den erhaltenen Quellen nicht zu finden.

5.4. Folgeaktionen

Bereits im Zusammenhang mit den Ereignissen im Zentralministerium wurden einige Gruppen und deren von den FAB-Aufrufen angestoßene Aktionen beschrieben. Mit ihren Aufrufen über den Sender München am Morgen des 28. April 1945 hatte die FAB ab kurz vor 6:00 Uhr bis kurz vor 11:00 Uhr erklärt, die Regierungsgewalt übernommen zu haben und hatte mit verschiedenen Texten die Hörer zur Unterstützung aufgefordert. Sehr unterschiedlich formierte Gruppen nahmen die Aufrufe zum Anlass, aktiv zu werden, entweder weil sie es schon länger geplant hatten oder weil sie spontan die verbreitete Passivität durchbrechen wollten. Als aber ab 12:30 Uhr über denselben Sender Gauleiter Giesler zu hören war, wurde deutlich, dass der von den FAB-Sprechern angekündigte Machtwechsel nicht stattgefunden hatte und die Aktion in München gescheitert war. Die meisten Folgeaktionen waren spätestens nach dieser überraschenden Wende zum Scheitern verurteilt und fanden schnell ein Ende. An einigen Orten riefen bereits die Geschehnisse im Laufe des Vormittags NS-Funktionäre auf den Plan, die hektisch herauszufinden versuchten, welchen Realitätsgehalt die Botschaften aus dem Rundfunk hatten. Meist ab Mittag, als durch die Rede des Gauleiters deutlich wurde, dass die Macht weiterhin in nationalsozialistischer Hand war, begannen an einigen Orten NS-Anhänger die Beteiligten an FAB-Folgeaktionen zur Rechenschaft zu ziehen.

Es muss also unterschieden werden zwischen jenen Aktionen, die durch Verfolgung seitens einzelner NS-Funktionsträger eskalierten, und den Aktivitäten, die ohne Konsequenzen für die Beteiligten ein glimpfliches Ende nahmen und keine lebensbedrohlichen Folgen für die Akteure nach sich zogen.

Da es sich hier um eine große Zahl ausgelöster Reaktionen handelt, haben die folgenden Schilderungen im Vergleich zur möglichst detaillierten Rekonstruktion oben eher einen konzentriert zusammenfassenden Charakter. Bei der Auswertung der zur Verfügung stehenden Quellen zeigte sich, dass auf ähnliche Handlungen von FAB-Sympathisanten je nach örtlicher Situation höchst unterschiedlich reagiert wurde. Bevor es im Einzelnen um die – zum Teil schon wissenschaftlich aufgearbeiteten – eskalierten Folgeaktionen gehen wird, die vor allem auch durch die gerichtliche Ahndung nach Kriegsende verhältnismäßig gut dokumentiert sind, soll im Folgenden kurz das Spektrum skizziert werden, in dem sich die meisten der nicht eskalierten Folgeaktionen bewegten.

¹¹⁵⁰ Bericht von Dr. Anton Ernstberger vom 20.09.1945. IfZ, ZS 381.

Nicht eskalierte Folgeaktionen

Diesem Abschnitt liegen sämtliche Berichte über Aktionen und deren Akteure zugrunde, die in den durchgesehenen Quellenbeständen überliefert sind. In einer nach Orten gegliederten Tabelle im Anhang werden – soweit möglich – die Ergebnisse dieser Auswertung mit Zeitangaben, Gruppengröße, Angaben zu einzelnen Teilnehmern, deren Lebensdaten und Berufen detailliert aufgefächert. Die hier folgende Zusammenfassung stützt sich auf diese Übersicht. Als Abgrenzung zu der Vielzahl anderer Aktionen zur Kriegsbeendigung, die nicht in direktem Zusammenhang mit der FAB standen, wurde die Angabe der jeweiligen Berichtersteller verwendet. Sobald diese berichteten, dass sie auf die FAB-Aufrufe reagiert hatten beziehungsweise die Gruppenmitglieder nachweislich mit zentralen FAB-Gruppen in Verbindung standen, wurde die Gruppe aufgenommen. Keinen Eingang fanden Gruppen, die – unabhängig von der FAB – schon vor dem 28. April 1945 bestanden, wie beispielsweise die Bayerische Freiheitsbewegung in Bad Aibling. Eines ihrer Mitglieder gab zwar an, als Solidaritätsbekundung am 28. April 1945 eine weiß-blaue Flagge gehisst zu haben, jedoch habe man wegen anwesender SS-Soldaten nicht mit eigenen Aktionen reagieren können, sodass sich erst zwei Tage später die Möglichkeit ergeben habe, selbst aktiv zu werden. Nachdem sich für diese eigenständige Gruppe keine weitere direkte Verbindung zur FAB vor dem 28. April 1945 in den Quellen finden lässt, wurde sie nicht als Folgeaktion in die Liste aufgenommen. Des Weiteren kann nicht ausgeschlossen werden, dass sich für eine oder mehrere der 58 in der Liste verzeichneten Gruppen durch lokale Forschungen noch herausstellt, dass die jeweilige Gruppe erst nachträglich einen Zusammenhang zur FAB und deren Aufrufen konstruierte. Zu solch einem Ergebnis kamen beispielsweise Forschungen zum Kriegsende in Gröbenzell im Jahre 2006. Am 29. April 1945 tätig gewordene Männer, die den Ortsgruppenleiter und den Orts-
teibürgermeister für einige Zeit festsetzten, um eine Verteidigung des Ortes zu verhindern, bezeichneten sich im Nachhinein als Mitglieder der FAB, obwohl keinerlei Verbindung zur FAB in München bestand und auch nicht direkt auf die Rundfunkaufrufe reagiert wurde.¹¹⁵¹ Jede vermeintliche FAB-Folgeaktion sollte also mithilfe lokaler Quellen kritisch überprüft werden, wobei die Tabelle im Anhang als Ausgangspunkt solcher Forschungen dienen kann. Im Folgenden liefert sie Anhaltspunkte für regionale Verteilung, Form, Umfang und Teilnehmer an diesen Aktivitäten.

Bei der geographischen Verteilung der Folgeaktionen bilden München und Umgebung den Schwerpunkt (siehe Übersichtskarte, Abbildung 15). Der Großteil dieser Aktionen spielte sich im südlichen Teil Oberbayerns ab, nur fünf Orte liegen nördlich von München, zwei davon (Gangkofen und Geisenhausen) im Niederbayerischen.¹¹⁵² Bis auf die Landkreise am westlichen und am östlichen Rand Oberbayerns gab es laut der zusammengestellten Übersicht in jedem

¹¹⁵¹ Lehnstaedt, Kurt: 1945 – Kriegsende in Gröbenzell. Gröbenzell 2006.

¹¹⁵² Diese ungleiche regionale Verteilung der ermittelten Folgeaktionen resultiert vermutlich aus einem Ungleichgewicht der Quellen, da in den Jahren 1946 und 1947 mit zwei Artikeln in der Süddeutschen Zeitung zur Einsendung von Berichten aufgefordert wurde und deshalb wahrscheinlich hauptsächlich nur Schilderungen aus dem damaligen Verbreitungsgebiet der Zeitung erhalten sind.

Landkreis eine oder mehrere Aktionen, wobei diese oft in den jeweiligen Kreisstädten stattfanden.

Die Angaben zu den jeweiligen Aktivitäten fallen äußerst heterogen aus. Manchmal stützen sich die Informationen auf wenige Sätze aus dem Kriegs- und Einmarschbericht eines Pfarrers, für andere Orte liegen dagegen mehrere Berichte vor, in denen die jeweiligen Aktivitäten geschildert werden. Einen Schwerpunkt der Aktivitäten bildete interessanterweise die – zum Teil schon im Vorfeld zur eigentlichen Aktion begonnene – Sammlung von Waffen und Munition für die Bewaffnung der Gruppenmitglieder. Das zentrale Leitmotiv der Folgeaktionen war der Schutz der eigenen Gemeinde vor der Zerstörung durch Kriegshandlungen, ein Anliegen, das großteils auch erfolgreich war. Dieses Motiv führte zu verschiedenen konkreten Aktivitäten. An dieser Stelle sind Maßnahmen zu nennen, die zur Sprengung vorgesehene Brücken vor der Zerstörung bewahren sollten (zum Beispiel in Fürstenfeldbruck, Miesbach oder Traunstein). Des Weiteren kam es zu Verhandlungen mit Volkssturm-, Wehrmacht- und SS-Angehörigen sowie lokalen NSDAP-Funktionären. Damit sollte eine Verteidigung verhindert und militärische Einheiten zum Abzug bewegt werden (so beispielsweise in Altomünster, Pfaffenhofen an der Ilm und Rosenheim). Teilweise versuchte man dieses Ziel auch durch Gefangennahme der jeweiligen Funktionsträger zu erreichen (so zum Beispiel in Puchheim und Inzell).

Die folgenden drei Formen von Aktivitäten, die immer wieder in den Berichten genannt werden, sind auch in Handlungsanweisungen eines US-Flugblattes beschrieben, das damals aus Flugzeugen abgeworfen und so weit verbreitet wurde. In fünf Fällen nahmen Gruppen mithilfe von Parlamentären Kontakt zu den US-Truppen auf. Einige Berichte erwähnen, dass Panzersperren entfernt wurden und oft wird das Hissen weißer, selten auch weiß-blauer Flaggen beschrieben. Es ist anzunehmen, dass dieses Vorgehen nicht nur durch US-Flugblätter motiviert wurden, sondern sich auch aus der Situation vor Ort heraus ergab. Auch die Rundfunkaufrufe der FAB enthielten kaum solche konkreten Handlungsanweisungen. In der ersten Durchsage wurde zwar die Entfernung von Panzersperren durch die Bevölkerung in Dachau erwähnt, doch wurden die Hörer nicht zur Nachahmung aufgefordert. Gerngross rief lediglich dazu auf, Betriebe und Lebensmittellager zu schützen. Der eindringlichste Appell aber lautete: „Beseitigt die Funktionäre der nationalsozialistischen Partei!“¹¹⁵³ Diese Aufforderung umfasste – vor allem in dieser Zeit – die ganze Bandbreite von Mord bis Amtsenthebung. Folglich wurde ihr, wenn überhaupt, nur durch die kurzfristige Gefangennahme einzelner NS-Funktionsträger entsprochen. Es kam sogar vor, dass die Aktionen mithilfe von Flugblättern und dem Anschlag von Plakaten öffentlich gemacht wurden (beispielsweise in Traunstein und Grafing bei München). Eher einen Ausnahmefall innerhalb der von Männern dominierten Folgeaktionen stellt die Demonstration von Frauen in Traunstein dar.

Auch wenn nicht alle Berichte Angaben zur Gruppengröße enthalten beziehungsweise oft nur ungefähre Zahlen genannt werden, gibt die daraus resultierende Teilnehmerzahl mit fast 600 Personen doch einen Anhaltspunkt. Von diesen sind 439 Personen namentlich nachweisbar. Von etwa der Hälfte dieser Personen konnte der Geburtsjahrgang ermittelt werden: Rund zwei Drittel sind nach 1900, das restliche Drittel vor 1900 geboren, altersmäßig dominierten da-

¹¹⁵³ Deutschlandspiegel No. 1473 of 29.04.1945. BBC Written Archives Centre.

bei die Fünfundzwanzig- bis Fünfundvierzigjährigen. Aus den Berufsangaben, die für fast 300 Beteiligte zu ermitteln waren, lässt sich schließen, dass von den in die Folgeaktion involvierten Personen rund zwei Drittel Zivilisten und ein Drittel Wehrmachtangehörige waren. Dies unterscheidet die Aktionen dieser Gruppen deutlich von den zentralen Aktionen der FAB, an denen überwiegend Wehrmachtangehörige beteiligten waren.

Die Gruppen, die auf die FAB-Aufrufe reagierten, waren heterogen zusammengesetzt, entsprechend verschieden fielen die unternommenen Maßnahmen aus, auch wenn sich einige Parallelen abzeichnen. Die Menschen reagierten individuell auf die Situation vor Ort. Je nach dem gegebenen Spielraum dauerten die Folgeaktionen auch unterschiedlich lange, wobei die meisten durch die mittägliche Rundfunkübertragung des Gauleiters endeten. Einige Teilnehmer versteckten sich aus Angst vor Rache und Verfolgung. Andere setzten ihre Aktivitäten fort beziehungsweise nahmen sie, sobald sich die US-Truppen näherten, wieder auf, indem sie beispielsweise ihre Gemeinde der US-Armee übergaben. Und nicht immer verliefen die Folgeaktionen für die Beteiligten glimpflich ab, wie sich im nächsten Teil zeigen wird.

Eskalierte Folgeaktionen

Neben den bereits mehrfach in der Literatur behandelten Geschehnissen, beispielsweise in Penzberg, Burghausen und Altötting, sollen nun alle weiteren Aktionen, die eskalierten und für manche Beteiligten tödliche Folgen hatten, kurz beschrieben werden. Dazu sind auch Aktionen zu zählen, bei denen infolge der Aufrufe über die beiden Sender Sympathisanten der FAB zur Waffe griffen und ihre Gegner – vor allem NS-Funktionäre – bedrohten. Natürlich verschwimmen die Grenzen zwischen glimpflich verlaufenen und eskalierten Folgeaktionen mitunter. Als Trennlinie wurde die unmittelbare Todesdrohung seitens der jeweiligen Aggressoren zugrunde gelegt.

In *Wolfratshausen* hatte sich der Landwirt und Fuhrunternehmer August Burger (Jg. 1905) vier Wochen vor Kriegsende eine Pistole besorgt, um sich notfalls gegen eine Einziehung zum Volkssturm zur Wehr setzen zu können. Am 28. April 1945 hörte er mit einigen Freunden den Aufruf der FAB, vor allem die Aufforderung zur „Jagd auf die Goldfasane“ blieb ihm in Erinnerung. Als er am nächsten Abend nach einigen Gläsern Schnaps eine Detonation hörte, verdächtigte er die örtlichen Nationalsozialisten, alles zerstören zu wollen. Um dies zu verhindern, nahm er seine Waffe und ging zu drei Häusern von Nachbarn, die ihm als NS-Anhänger bekannt waren. Vor deren Häusern stehend bedrohte er sie verbal und gab einige Schüsse ab, die aber niemanden verletzten. Aus Angst vor einer Anzeige der Nachbarn versteckte sich Burger bis zum Eintreffen der US-Truppen im 20 Kilometer südlich von Wolfratshausen gelegenen Heigl.¹¹⁵⁴

In der Umgebung des *Münchner Gärtnerplatzes* fand sich nach dem FAB-Aufruf eine Gruppe Widerstandleistender zusammen. Der Soldat Franz Berchtold (Jg. 1897), der wegen eines Lazarett-Aufenthalts Ende April 1945 in München war, erfuhr davon durch einen ehemaligen Mitgefangenen, den er während sei-

¹¹⁵⁴ Protokoll der Aussage von August Burger vom 03.06.1948 und Urteil der Strafkammer des Landgerichts München II vom 09.11.1948, die Burger wegen versuchten Todschlags zu 13 Monaten Gefängnis verurteilte. StAM, Staatsanwaltschaften 7008.

ner Zeit als politischer Häftling im KZ Dachau in den Jahren 1933–1935 kennen gelernt hatte.¹¹⁵⁵ Die dort Versammelten wurden beauftragt, die Situation auf den Straßen zu beobachten und – falls notwendig – jene Menschen zu unterstützen, die beispielsweise wegen des Hissens weißer Flaggen in Bedrängnis gerieten. Bei einer solchen Patrouille am Abend des 28. April 1945 hielten Berchtold und sein Begleiter Karl Lehner (Jg. 1904) auf der östlichen Seite der Corneliusbrücke einen uniformierten Motorradfahrer an, der in einem Rucksack Panzerfäuste zu einer angeblich zur Verteidigung Münchens eingerichteten Befehlsstelle bringen sollte. Der Fahrer – der im Rahmen der Ermittlungen 1959 als Werwolfmitglied bezeichnet wurde – erzählte, dass er weitere solcher Transportfahrten machen werde, weshalb Berchtold und Lehner entschieden, ihn zu entwaffnen und abzuführen. Kurz bevor sie die Brücke erreichten, riss sich der Gefangene jedoch los, rannte in die Grünanlage am Isarufer und schoss im Davonlaufen, wohl mit einer bis dahin verborgen gehaltenen Waffe, auf seine Verfolger, die ebenfalls das Feuer eröffneten. Nachdem diese den Flüchtenden aus den Augen verloren hatten, warfen sie dessen Rucksack in die Isar und gingen zurück zum Gärtnerplatz. Bei polizeilichen Ermittlungen im Jahre 1959 stellte sich heraus, dass am 30. April 1945 die Leiche eines Unbekannten gefunden worden war, dessen Beschreibung mit den Angaben Berchtolds und Lehnners übereinstimmte. Die beiden hatten den Flüchtenden – möglicherweise ohne, dass es ihnen bewusst war – offenbar tödlich getroffen.¹¹⁵⁶

Im Münchner Stadtteil **Allach-Untermenzing** wurde am 28. April 1945 der Leiter des Volkssturms, SS-Sturmbannführer Erich Spahn (1896–1945), erschossen. Sein Stellvertreter war Johann Hohenleitner (Jg. 1910), der – laut eigener Aussage – eine leitende Position beim Volkssturm übernommen hatte und aktuell über die Pläne zur Verteidigung informiert werden wollte, um sie gegebenenfalls verhindern zu können.¹¹⁵⁷ Nach dem Aufruf der FAB fuhr Hohenleitner zusammen mit einem französischen und einem jugoslawischen Zivilarbeiter in seinem Pkw zum Waffenlager des Volkssturms, wo er die Waffen in seinen Wagen lud.¹¹⁵⁸ Spahn, der ihnen bereits auf der Hinfahrt begegnet war, kam dazu und wollte wissen, was Hohenleitner plane, woraufhin dieser ihn aufforderte die Hände zu heben. Als Spahn stattdessen zur Waffe griff, schoss Hohenleitner mit einem Maschinengewehr und traf Spahn mit vier Kugeln tödlich.¹¹⁵⁹ Anschließend brachten die drei Männer die Waffen in ein Allacher Lager mit etwa 2 000

¹¹⁵⁵ Hier und im Folgenden: Protokoll der Aussagen von Franz Berchtold und Karl Lehner vom 03.11.1959. StAM, Staatsanwaltschaften 21319.

¹¹⁵⁶ Das unbekannte Opfer wurde am 14.05.1945 im Westfriedhof, Grabstätte 102 B, Grab Nr. 253 (Reihengrab) beigesetzt. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, dass der Todesfall bei keinem der in Frage kommenden Münchner Standesämter beurkundet worden war. Da die beiden Beschuldigten beteuerten, in Notwehr gehandelt zu haben, wurde 1959 kein Haftbefehl erlassen und das Verfahren eingestellt. Vormerkung der Kriminalinspektion I/1 vom 06.11.1959 und Schlußbericht vom 03.12.1959. StAM, Staatsanwaltschaften 21319.

¹¹⁵⁷ Schreiben des Rechtsanwalts Dr. Josef Fischer vom 09.10.1947. StAM, Spruchkammerakten K 753 Hohenleitner, Johann.

¹¹⁵⁸ Hier und im Folgenden: Schreiben der Oberstaatsanwaltschaft München I an den Generalstaatsanwalt München vom 14.07.1946. BayHStA, M Ju 23665.

¹¹⁵⁹ Lagebericht Nr. 1 des Abschnitts West vom 28.04.1945, 18:00 Uhr. StAM, Polizeidirektion München 11255 und Todes-Anzeige für Erich Spahn. StAM, TA 1120 (03.09.1945).

französischen Kriegsgefangenen, zu dem Hohenleitner bereits im Vorfeld Kontakt aufgenommen hatte. Dort hielt er sich mit seiner Familie bis zum Eintreffen der US-Truppen auf.¹¹⁶⁰

Die Ereignisse in *München-Sending* sind nur bruchstückhaft bekannt. Dort wurde südlich des Harras' am Sitz der Motorgruppe Hochland des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps (NSKK) in der Plinganserstraße gegen 7:00 Uhr morgens der Angehörige der NSKK-Motorgruppe Adolf Hühnlein und Volkssturm-Mann Emil Jeromin (1893–1945) erschossen.¹¹⁶¹ Täter war, wie sich 1946 herausstellte, der Assistenzarzt Ernst W. Baur (Jg. 1919). Er war erst am Tag vor dem Aufstand in ein Sollner Lazarett versetzt worden und fuhr, nachdem er den FAB-Aufruf gehört hatte, mit einem Kollegen Richtung Stadtmitte, um sich den Aufständischen anzuschließen. Baur beschrieb in einem undatierten Bericht und einem weiteren, der allerdings erst aus dem Jahr 1993 stammt, dass er an einer NSKK-Schule auf einen Posten geschossen und dort NSKK-Männer eilig entwaffnet habe.¹¹⁶² Anschließend seien sie weiter durch die Stadt gefahren, bis sie von einem Passanten gewarnt wurden, dass der Gauleiter über den Rundfunk zu hören sei, weshalb sie nach Solln zurückgekehrt seien.¹¹⁶³

Dies waren die vier quellenmäßig nachweisbaren Geschehnisse, bei denen FAB-Sympathisanten zur Waffe griffen und NS-Anhänger sowie NS-Funk-

¹¹⁶⁰ Spruch der Spruchkammer München IX vom 16.10.1947. StAM, Spruchkammerakten K 753 Hohenleitner, Johann.

Durch Mitglieder von US-Einheiten wurde Hohenleitner direkt nach Kriegsende als Bezirksbürgermeister eingesetzt. Aufgrund verschiedener, nicht näher bekannter Vorwürfe musste er von diesem Amt zurücktreten. Siehe dazu auch StadtA München, Bürgermeister und Rat 2018. Ein Verfahren wegen der Vorfälle am 28. April 1945 wurde auf Vorschlag der Oberstaatsanwaltschaft München mit einer Bestätigung durch den Generalstaatsanwalt München vom 24.07.1946 eingestellt. BayHStA, M Ju 23665.

Die Ereignisse um die tödlichen Schüsse auf Spahn scheinen noch ein Nachspiel gehabt zu haben, wobei sich hier nur auf Quellensplitter zurückgreifen lässt: Der Nachfolger Spahns als Leiter des Volkssturms Erich Klapproth (1894–1945) nahm noch am 28. April den von ihm als Mörder Spahns verdächtigten Ludwig Messerer (Jg. 1895) gefangen und verletzte ihn mit zwei Schüssen schwer. Lagebericht Nr. 1 des Abschnitts West vom 28.04.1945, 18:00 Uhr. StAM, Polizeidirektion München 11255.

Klapproth selbst wiederum sollte am 03.05.1945 auf Anweisung Hohenleitners durch die von ihm in seinem Amt als Bezirksbürgermeister provisorisch eingesetzten Polizisten festgenommen werden. Beim Versuch, ihn zu verhaften, erschossen die Beauftragten Klapproth jedoch, weil sie dachten, er wolle fliehen. Im anhängigen Verfahren wurde Hohenleitner 1955 frei gesprochen. Urteil des Schwurgerichts beim Landgericht München II in der Strafsache gegen Josef Vogler, Erich Rate und Johann Hohenleitner vom 20.07.1955. BayHStA, M Ju 23665.

¹¹⁶¹ Eintrag im Tätigkeitsbuch vom 29.04.1945. StadtA München, Polizeidirektion 4133; Bericht der Leichendiagnose 165/45 vom 08.05.1945. Institut für Rechtsmedizin der Universität München, Sektion 1945 und Bericht des Polizeireviers 21 an das Polizeiamt Süd vom 26.05.1946. StadtA München, Bürgermeister und Rat 2397.

¹¹⁶² Hier und im Folgenden: Literarischer Bericht von Ernst W. Baur in deutscher und englischer Sprache o.D. IfZ, ZS 2466 und Bericht von Dr. Ernst W. Baur vom 15.03.1993. BayHStA, Nachlass Gerngross 15.

¹¹⁶³ Im Tätigkeitsbuch der Polizei wurde nachgetragen, dass im Mai 1946 Baur als Täter ermittelt worden war. Mit dem Hinweis auf einen Verhörtermin endet jedoch die Spur in den polizeilichen Unterlagen. Baur selbst schrieb 1993, dass die Tat nicht weiter verfolgt wurde. Bericht von Dr. Ernst W. Baur vom 15.03.1993. BayHStA, Nachlass Gerngross 15.

tionäre bedrohten beziehungsweise erschossen. Die Schilderung der Vorfälle stützt sich dabei oft auf verhältnismäßig spät gemachte Aussagen, die obendrein auch noch von den Beschuldigten selbst stammen. Allen vier Taten ist nach den Beschreibungen gemeinsam, dass sie nicht geplant waren und aus dem Affekt heraus geschahen. An dieser Stelle wird – wenn die Aussagen korrekt sind – die Nervosität und Unsicherheit deutlich, die in den letzten Apriltagen 1945 geherrscht haben muss. Aus anfänglich verhältnismäßig harmlos wirkenden Begebenheiten entwickelten sich schnell lebensbedrohliche Situationen. Insgesamt sind damit drei Todesopfer durch solche Taten zu beklagen.¹¹⁶⁴

Bei den folgenden Ereignissen, die sich im Münchner Stadtteil *Giesing* zugetragen, ergeben die spärlichen Quellen kein klares Bild von Tatzeitpunkt und Handlungsablauf. Der Pfarrer schrieb in seinem Kriegs- und Einmarschbericht 1945: „Da hörte man am Samstag, 28. April 1945, am Morgen den Sender der Freiheitsaktion Bayern (F.A.B.) worauf vielfach weiße Fahnen als Übergabe an die rasenden Amerikaner an den Fenstern gehisst wurden. Die Nazi suchten es zu verhindern und SS-Männer schossen in diese Fenster. In der Tegernseer Landstraße wurde Ober-Wachtmeister N.N. [Bradl] lebensgefährlich angeschossen, ein Straßenbahnbeamter Kistler erschossen.“¹¹⁶⁵

Eine Darstellung zur Giesinger Geschichte aus dem Jahr 1993, die sich unter anderem auf die Beobachtungen eines Zeitzeugen stützt, datiert die Ereignisse allerdings erst auf den 30. April¹¹⁶⁶, was wiederum mit den Angaben auf der standesamtlichen Sterbeurkunde für den Straßenbahnbeamten Anton Kistler (1899–1945) übereinstimmen würde. Andererseits müssen Ereigniszeitpunkt und Todestag nicht zwangsläufig übereinstimmen, da Kistler ja möglicherweise auch an den Folgen der Schussverletzungen erst zwei Tage später gestorben sein

¹¹⁶⁴ An dieser Stelle bewusst nicht aufgenommen wurde die Erschießung des Chefs des Hauptamts SS-Gericht, SS-Obergruppenführers und Generalleutnant der Polizei Franz Breithaupt (1880–1945) durch dessen Fahrer SS-Unterscharführer Willi Altenhoff (Jg. 1903) und des SS-Untersturmführers Karl Lang (Jg. 1909) am 28. oder 29. April 1945 in Prien am Chiemsee. Die Gruppe, die durch diese Tat vor einer Hinrichtung gerettet worden sein soll, stand nicht in Kontakt mit der FAB. Ein Zusammenhang mit den FAB-Aufrufen scheint erst im Prozess gegen Lang durch den Fahrer Breithaupts und seinen kurzzeitigen Verteidiger Dr. Rupprecht Gerngross verstärkt hergestellt worden zu sein. Zwei Mitangeklagte waren frei gesprochen worden, das Verfahren gegen Lang, der 1949 durch das Schwurgericht beim Landgericht München I wegen Todschlags zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden war, wurde 1950 mit der Einstellung durch das Bayerische Oberlandesgericht beendet. Verschiedene Unterlagen zum Verfahren gegen Karl Lang u. a. BayHStA, M Ju 23511 und StAM, Staatsanwaltschaften 17 431/1–2. Dazu auch Prozessunterlagen von Dr. Rupprecht Gerngross im ZeitgeschichtsArchiv Prager Wildsee in Prags (Südtirol) und Fragebogen, Bericht und Bestätigungen von Dr. Wilhelm F. Keller o.D. (vermutlich Frühjahr 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 23.

¹¹⁶⁵ Kriegs- und Einmarschbericht der Pfarrei München-Heilig Kreuz des Stadtpfarrers Joseph Mock vom August 1945. In: Pfister, Peter (Hrsg.): Das Ende des Zweiten Weltkriegs im Erzbistum München und Freising. Die Kriegs- und Einmarschberichte im Archiv des Erzbistums München und Freising (= Pfister, Peter (Hrsg.): Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising 8). Regensburg 2005. S. 322–325. S. 325.

¹¹⁶⁶ Dandl, Herbert: „Fort mit dem Verbrecher!“. Spuren politischen Widerstands gegen das NS-Regime in Giesing. In: Guttmann, Thomas (Hrsg.): Unter den Dächern von Giesing. Politik und Alltag 1918–1945. Beiträge zur Geschichte Giesings und Harlachings von der Revolution bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. München 1993. S. 111–128. S. 127.

könnte oder sein Tod unter den gegebenen Umständen erst später festgestellt wurde.¹¹⁶⁷ Auch wenn also nicht ganz sicher ist, ob die Ereignisse in Giesing in einem direkten Zusammenhang mit der FAB stehen, sollen die Angaben des Stadtpfarrers noch kurz durch jene aus dem Brief eines Augenzeugen von 1987 ergänzt werden. Danach gingen am 28. April acht bis zehn SS-Soldaten das Gewehr im Anschlag in einer Reihe vom Ostfriedhof auf die Tegernseer Landstraße zu. In lautem Ton befahlen sie, die weißen Flaggen abzunehmen, und schossen auch. Rückblickend berichtet der Augenzeuge in seinem Brief weiter, er habe gesehen, wie ein Straßenbahner – wahrscheinlich Kistler – erschossen worden sei, als er aus einem Hausgang gekommen sei und mit den Soldaten habe sprechen wollen. Zusätzlich sei noch ein weiterer Mann erschossen worden. Auch die Schüsse auf den – im Einmarschbericht erwähnten – Oberwachtmeister, den der Augenzeuge als Hilfspolizist bezeichnet, kommen in seinem brieflichen Bericht vor. Seiner Erinnerung nach sei sogar noch ein weiterer Mann bei seinem Versuch, dem verwundeten Polizisten zu helfen, durch Schüsse tödlich verletzt worden.¹¹⁶⁸

Die Geschehnisse lassen sich wegen der fehlenden Namen beziehungsweise der wenigen konkreten Angaben nicht letztgültig überprüfen. In den Unterlagen des zuständigen Standesamtes konnte nur ein weiteres Opfer, Max Karges (1890–1945), mit Schussverletzungen ermittelt werden, der eine halbe Stunde nach dem Straßenbahnbeamten Kistler verstorben war. Laut seiner Sterbeurkunde und der polizeilichen Leichenkarte ist Karges aber an der etwas weiter entfernten Rosenheimer Straße bei Kämpfen erschossen worden.¹¹⁶⁹

Bereits 1947 beklagte der Richter in einem Verfahren gegen einen Beschuldigten, der wegen Geschnehnissen im Münchner *Westend* vor Gericht stand, dass es aufgrund widersprüchlicher Zeugenaussagen völlig unmöglich sei, die Reihenfolge und den konkreten Ablauf der Ereignisse nachvollziehbar zu rekonstruieren.¹¹⁷⁰ Die Urteilsschrift skizziert folgenden Hergang: Nach den FAB-Aufrufen waren Volkssturm-Angehörige, die dem NS-Schriftsteller und SA-Brigadeführer Johann (Hans) Zöberlein (1895–1964),¹¹⁷¹ im sogenannten Freikorps Adolf

¹¹⁶⁷ StadtA München, Sterbeurkunde des Standesamtes München II 1945/1505.

¹¹⁶⁸ Angaben aus einem Brief von Anton Gründl vom 03.08.1987 wörtlich abgedruckt in Dandl, Herbert: „Fort mit dem Verbrecher!“. Spuren politischen Widerstands gegen das NS-Regime in Giesing. In: Guttman, Thomas (Hrsg.): Unter den Dächern von Giesing. Politik und Alltag 1918–1945. Beiträge zur Geschichte Giesings und Harlachings von der Revolution bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. München 1993. S. 111–128. S. 128.

¹¹⁶⁹ Es handelt sich dabei um den Mechaniker Max Karges. StadtA München, Sterbeurkunde des Standesamtes München II 1945/1506 und Ermordetenkartei A-Z für die Monate April-Juni 1945. StAM, Polizeidirektion München 8356.

¹¹⁷⁰ Urteil der 3. Strafkammer des Landgerichts München I gegen Karl Bölt vom 07.11.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18846.

¹¹⁷¹ Zöberlein hatte sich nach seiner Teilnahme am Ersten Weltkrieg dem Freikorps Epp angeschlossen. Er war im Februar 1922 in die NSDAP und die SA eingetreten. In den 1920er Jahren wurde er wegen diverser gewalttätiger Auseinandersetzungen mit politischen Gegnern aktenkundig. Ab 1931 veröffentlichte er unter anderem seine Kriegserinnerungen und wurde mehrfach ausgezeichnet. Nach rund eineinhalb Jahren im Kriegsdienst wurde er auf Betreiben des sogenannten Propagandaministeriums 1941 nach München zurückgeholt und Anfang April 1945 schließlich von Gauleiter Giesler mit der Leitung einer Volkssturm-Einheit, dem sogenannten Freikorps Adolf Hitler, be-

Hitler¹¹⁷² seit Anfang April 1945 unterstellt waren, mit ein bis drei Lastwagen zur Theresienhöhe gebracht worden.¹¹⁷³ Dort wurden sie in Trupps eingeteilt, die den Auftrag hatten, durch das Viertel zu patrouillieren, Häuser und Höfe nach Widerstandleistenden zu durchsuchen und diese „zu zerstreuen“. Einer dieser Trupps wurde vom Volkssturm-Mann Karl Bölt (Jg. 1900) geleitet, der wohl bei einigen Bewohnern des Westends bekannt war. Im Bereich Kiliansplatz und Katzmaierstraße wurde Bölt von einer Frau gebeten, ihren Ehemann zu retten. Dieser war vom benachbarten Gastwirt Karl Läßle (Jg. 1904) nach dem Aufruf der FAB im Eiskeller eingesperrt worden, da sich Läßle durch den SA-Mann bedroht gefühlt hatte. Nach dessen Befreiung übergaben Volkssturm-Männer dem Gastwirt folgendes Schreiben, an das er sich 1947 noch im Wortlaut erinnern konnte: „Im Auftrag des Reichsverteidigungskommissars und Gauleiters Paul Giesler werden Sie mit dem Tode durch Erhängen oder Erschießen bestraft und mit Ihrer gesamten Sippe ausgetrotet, nachdem Sie sich an einem Parteigenossen und SA-Mann in gröbster Weise vergangen haben. gez. Paul Giesler, Reichsverteidigungskommissar und Gauleiter.“¹¹⁷⁴ Mithilfe eines abgeschnittenen Jalousiegurtes wurde daraufhin an der eisernen Querstange eines Verkehrszeichens vor der Gastwirtschaft ein provisorischer Galgen errichtet. Der Gastwirt sollte sich auf ein herbeigerolltes Fass stellen. Nachdem er sich aber weigerte und eine Gegenüberstellung mit dem befreiten SA-Mann verlangte, um zu beweisen, dass dieser ihm gedroht habe und er deshalb in Notwehr gehandelt hatte, ließen die Volkssturm-Männer von ihm ab.

Auch Franz Huber (Jg. 1887) wurde zu diesem, möglicherweise aber auch zu einem anderen Galgen in der Nähe gebracht. Er hatte nach den FAB-Aufrufen eine weiße Flagge gehisst und war deshalb von den Volkssturm-Männern aus

traut. StAM, Polizeidirektion München 10179 und Dandl, Herbert: Zöberlein. Wegmarken einer Giesinger Nazikarriere. In: Guttman, Thomas (Hrsg.): Unter den Dächern von Giesing. Politik und Alltag 1918–1945. Beiträge zur Geschichte Giesings und Harlachings von der Revolution bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. München 1993. S. 56–60. S. 56–59.

¹¹⁷² Nachdem die rund 800 Mitglieder des Freikorps' eine kurze militärische Ausbildung erhalten hatten, waren sie Mitte April an die Westfront in den nördlichen Schwarzwald verlegt worden. In verlustreichen Kämpfen wurden sie zurückgedrängt und kehrten mit rund 150–180 Volkssturm-Männern am 27. April 1945 nach München zurück, wo sie in Groß- und Kleinhadern einquartiert wurden. Der 1946 in der Rückschau verfasste Bericht des dortigen Polizeireviere geht von rund 300 „verkappten SS-Männern“ aus. Diese hätten Lebensmittel geplündert und Fahrräder gestohlen. Statt selbst gegen die alliierten Gegner zu kämpfen, hätten sie versprengte Soldaten aufgehalten und an die Front geschickt. Bevor die US-Truppen die Gegend erreichten, seien sie als Volkssturm-Mitglieder uniformiert nach Wolfratshausen abgerückt. Protokoll der Aussage von Karl Bölt vom 02.08.1954, Fernschreiben der NSDAP-Partei Kanzlei München an Reichsleiter Martin Bormann vom 19.04.1945. BArch, NS 6/277 und Bericht des Polizeireviere 20 an das Polizeiamt Süd vom 27.05.1946. StadtA München, Bürgermeister und Rat 2397.

¹¹⁷³ Hier und im Folgenden: Anklageschrift und Urteil der 3. Strafkammer des Landgerichts München I gegen Karl Bölt wegen Mordversuchs u. a. vom 21.08.1947 und 07.11.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18846. Keine Hinweise auf diese Ereignisse enthält das Buch: KulturLaden Westend (Hrsg.): Widerstand und Verfolgung im Münchner Westend 1933–1945. Ein Stadteiführer. München 1997.

¹¹⁷⁴ Urteil der 3. Strafkammer des Landgerichts München I gegen Karl Bölt vom 07.11.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18846.

seiner Wohnung in der Heimeranstraße geholt worden.¹¹⁷⁵ Durch das Gewicht Hubers riss allerdings das Seil und der Gehängte fiel bewusstlos zu Boden. Als er wieder zu sich kam, ließen ihn die Volkssturm-Männer laufen.¹¹⁷⁶

Der Leiter der Volkssturm-Einheit hatte Flugblätter verteilen lassen, die „mit einer Rune, der sogenannten Wolfsangel, versehen eine Warnung an ‚alle Verräter und Liebediener des Feindes‘ enthielten und unter Androhung des Todes für sie und ihre Sippe unbedingte Gefolgschaftstreue forderten. Unterzeichnet waren die Flugzettel mit ‚Der Werwolf Oberbayern‘.“¹¹⁷⁷ Damit wurde der Bevölkerung suggeriert, dass es sich bei den Volkssturm-Männern um Werwolf-Mitglieder handle. Ob sich diese tatsächlich in dieser Rolle sahen, gestanden die Beteiligten in der Nachkriegszeit wohlweislich nicht ein. Keiner wollte im

¹¹⁷⁵ Ein 1946 verfasster Bericht der Polizei schilderte Folgendes: „Die Bevölkerung war beim Einmarsch der Amerikaner im allgemeinen sehr zurückhaltend. Dagegen konnte man wahrnehmen, daß beim Eingreifen der Freiheitsbewegung am 28.4.45 die Inwohner im Westend zu 90 % die weiße Flagge hißten.“ Bericht des Polizeireviers 25 an das Polizeiamt Süd vom 20.05.1946. StadtA München, Bürgermeister und Rat 2397.

¹¹⁷⁶ In keinem direkten Zusammenhang mit den FAB-Aufrufen steht der Übergriff Bölt's auf einen weiteren Westendbewohner, der allerdings im selben Verfahren behandelt wurde. Der ehemalige Straßenbahnmitarbeiter Otto Attenberger (Jg.1885) war zwei Jahre zuvor mit Bölt in politischen Streit geraten. Dafür rächte sich Bölt Ende April 1945, indem er ihn verunglimpfte, bedrohte und körperlich misshandelte. Anklageschrift und Urteil der 3. Strafkammer des Landgerichts München I gegen Karl Bölt vom 21.08.1947 und 07.11.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18846 und Aussage von Otto Attenberger vom 05.09.1946. StAM, Spruchkammerakten K 167 Bölt, Karl.

Keine weiteren Spuren gibt es zur Aussage von Alfons Gaßner (Jg. 1923), der nach dem Krieg im Spruchkammerverfahren von Bölt angab, dass im Westend vier Zivilisten und an der Lindwurmstraße zwei Soldaten erhängt worden seien. Bei den Tätern soll es sich ebenfalls um Volkssturm-Mitglieder gehandelt haben – allerdings um Einheiten aus dem Zentralministerium unter der Leitung von Hauptmann Salisco. Protokoll der Aussage von Alfons Gaßner (im Protokoll fälschlicherweise als Adolf Gassner bezeichnet) im Spruchkammerverfahren von Karl Bölt am 15. Oktober 1946. StAM, Spruchkammerakten K 167 Bölt, Karl.

Ein Zeuge, dessen Aussage jedoch im Vergleich zu anderen Aussagen relativ ungenau wirkt, sagte im Prozess gegen Hübner aus, dass Volkssturm-Männer aus dem Bataillon von Salisco im Westend gegen Bewohner eingesetzt worden seien, die weiße Flaggen gehisst hätten. Allerdings datierte der Zeuge diese Aktion auf den folgenden Tag (29. April), was aber aufgrund der Abläufe und der Beschreibungen in anderen Quellen eher unwahrscheinlich ist. Protokoll der Aussage von Franz Xaver Graf vom 27.09.1949. StAM, Staatsanwaltschaften 6670.

¹¹⁷⁷ Protokoll der Aussage von Hans Zöberlein vom 07.10.1954. StAM, Staatsanwaltschaften 34877/4 und Urteil in der Strafsache gegen Wilhelm Knöllinger u. a. des Schwurgerichts beim Landgericht München II vom 13.02.1956. StAM, Staatsanwaltschaften 34877/8.

Eines dieser Flugblätter, das auf den 25.04.1945 datiert ist, wird im Stadtarchiv München verwahrt: „ ‚Der Wehrwolf‘ [sic!] Oberbayern. An allen Orten, den 25.4.45. Warnung an alle Verräter und Liebediener des Feindes! Der oberbayerische Wehrwolf warnt vorsorglich alle diejenigen, die dem Feind Vorschub leisten wollen oder Deutsche und deren Angehörige bedrohen oder schikanieren, die Adolf Hitler die Treue hielten. Wir warnen! Verräter und Verbrecher am Volk büßen mit ihrem Leben und dem Leben ihrer ganzen Sippe. Dorfgemeinschaften, die sich versündigen am Leben der Unseren oder die weiße Fahne zeigen, werden ein vernichtendes Haberfeldtreiben früher oder später erleben. Unsere Rache ist tödlich! Der ‚Wehrwolf‘ Oberbayern“. StadtA München, Familien 766/7.

Nachhinein dieser – bereits oben beschriebenen – eher undefinierten, inszenierten Untergrundbewegung zugerechnet werden, in deren Namen ab Anfang April 1945 Rundfunkauftritte übertragen wurden, die verkündeten, dass nationalsozialistische Freiheitskämpfer als Partisanen gegen die Alliierten kämpfen würden.¹¹⁷⁸

Gegen Mittag wurden die Volkssturm-Männer wieder zurück nach Großhadern gebracht. Nachdem sie dort gepflegt worden waren, beorderte sie der Gauleiter am späten Nachmittag nach Penzberg. Die dortigen Ereignisse werden im letzten Teil dieses Abschnittes beschrieben.¹¹⁷⁹

Nach **Mering** war der Augsburgische Polizeipräsident und SS-Brigadeführer Friedrich Wilhelm Starck (Jg. 1891) in der Nacht auf den 28. April 1945 gemeinsam mit einem von ihm aufgestellten Kommando aus Polizeiangehörigen gekommen, das im Bereich östlich von Augsburg für Sicherheit sorgen sollte.¹¹⁸⁰ In dieser rund 15 Kilometer südöstlich von Augsburg gelegenen Gemeinde hatte der Kaufmann Andreas Wunsch (1896–1945) morgens den Aufruf der FAB gehört und verbreitete das Gehörte über den Umsturz in München vor dem Meringer Rathaus. Er forderte Soldaten und Einwohner auf, sich dem Aufstand anzuschließen und dem Regime zu entsagen. Er wurde angezeigt, nach einer spektakulären Verfolgungsjagd von Volkssturm-Angehörigen festgenommen und nach kurzem Verhör an die Wehrmacht übergeben. Starck, der in diesem Moment dazukam, forderte die Übergabe des Gefangenen. Obwohl Starck die Durchführung eines Standgerichts zugesichert hatte, wurde Wunsch von den drei Polizei-

¹¹⁷⁸ Auch der Pfarrer der Pfarrei im Westend schildert in seinem Kriegs- und Einmarschbericht die versuchte Erhängung Hubers. Er beschrieb weiter, dass der Leiter der „Werwolfaktion“ am nächsten Tag von US-Soldaten auf dem Kühler eines Autos an diese Stelle gebracht worden sei, rund eine Stunde so vor dem Galgen sitzen musste und dann weggebracht wurde. Hier irrte sich der Geistliche vermutlich im Tag, da die US-Truppen erst zwei Tage nach der FAB-Aktion München erobert hatten. Kriegs- und Einmarschbericht der Pfarrei München-St. Rupert von Stadtpfarrer Peter Widmann vom 06.08.1945. In: Pfister, Peter (Hrsg.): Das Ende des Zweiten Weltkriegs im Erzbistum München und Freising. Die Kriegs- und Einmarschberichte im Archiv des Erzbistums München und Freising (= Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising 8). Regensburg 2005. S. 309.

¹¹⁷⁹ Protokoll der Aussage von Karl Bölt vom 02.08.1954. StAM, Staatsanwaltschaften 34877/3.

Die sich anschließenden Ereignisse in Penzberg überdeckten wegen ihres Ausmaßes die im Westend vorausgegangenen Taten, sodass diese in den umfangreichen Prozessunterlagen nur am Rande behandelt werden. Gegen Karl Bölt fand vermutlich infolge der Aussagen während seines Spruchkammerverfahrens ein gesondertes Verfahren statt. Er wurde allerdings wegen der widersprüchlichen Aussagen aller Beteiligten lediglich zu sieben Monaten Gefängnis wegen Nötigung und Bedrohung verurteilt. Urteil der 3. Strafkammer des Landgerichts München I gegen Karl Bölt vom 07.11.1947. StAM, Staatsanwaltschaften 18846.

¹¹⁸⁰ Abschrift der Anklageschrift und des Urteils der Strafkammer beim Landgericht Augsburg gegen Wilhelm Starck und Rudolf Dockhorn vom 25.08.1948 und vom 20.12.1948. StAM, Spruchkammerakten K 1752 Starck, Wilhelm und StAM, Staatsanwaltschaften 34877/24. Siehe dazu auch Pöhlmann, Markus: Vom Tod am letzten Kriegstag. SS-Brigadeführer Starck und der Meringer Werwolfmord. In: Pöhlmann, Markus (Hrsg.): Kellerwohnung und Persilschein. Kriegsende und Neuanfang in Augsburg nach 1945. Augsburg 1995. S. 30–46.

sten Christoph Hofmann, Kurt Rudolf Dockhorn (Jg. 1911) und Oberfähnrich Born gezwungen in ihrem Wagen Richtung Fürstenfeldbruck mitzufahren.

Am 4. Mai wurde er tot in der Nähe des rund fünf Kilometer von Mering entfernten Ortes Steinach gefunden. Der Wagen hatte hier gehalten, woraufhin Wunsch zu flüchten versuchte. Oberfähnrich Born verfolgte ihn und schoss so lange mit einer Maschinenpistole auf ihn, bis er liegen blieb. Born scheint der Leiche auch einen Zettel in die Tasche gesteckt zu haben, auf dem stand: „Wer seinem Volk untreu wir [sic!] fällt durch uns Werwölfe!!!“¹¹⁸¹

In **Dachau** reagierten auf die FAB-Aufrufe zwei verschiedene Gruppen.¹¹⁸² Sie wollten die verbleibenden Häftlinge des KZ Dachau vor letzten Übergriffen schützen und eine Verteidigung der Stadt verhindern. Zum einen war es den beiden ehemaligen KZ-Häftlingen Georg Scherer (1906–1985) und Walter Neff (1909–1960) am 26. April gelungen, eine Gruppe von etwa 15 Häftlingen aus dem Lager zu schleusen und bei Dachau zu verstecken. Zum anderen hatte sich eine Gruppe von Dachauern um den ehemaligen Sozialdemokraten Jakob Schmid gebildet.

Nach dem FAB-Aufruf besetzten diese beiden Gruppen – früher als ursprünglich geplant – das Dachauer Rathaus und setzten den Bürgermeister und einige Polizisten fest. Parallel dazu wurden Mitglieder der Hitlerjugend entwaffnet, die für eine Verteidigung Dachaus ausgerüstet worden waren. Ein Sirenen-Alarm, der vortäuschen sollte, dass sich feindliche Truppen näherten, holte weitere Sympathisanten herbei. Auch eine Volkssturm-Einheit, deren Mitglieder nichts Genaueres wussten, wurde zur Unterstützung zum Rathaus beordert. Auf der Rathaus-Treppe wurde der Angestellte der Stadt Dachau, Heinrich Niederhoff (1909–1945), von den Widerstandleistenden niedergeschossen, als er einen Gefangenen ins Rathaus bringen wollte und – völlig überrascht von der Besetzung – eine Maschinenpistole unter seinem Mantel hervorholte. Kurze Zeit später trafen durch einen SS-Offizier alarmierte SS-Einheiten aus dem Konzentrationslager ein, die sich dem Rathaus näherten. Bei den sich nun entwickelnden Kämpfen wurden die beiden Volkssturm-Männer Anton Hechtl (1905–1945), Lorenz Scherer (1900–1945), die drei geflohenen politischen KZ-Häftlinge

¹¹⁸¹ Faksimile-Abdruck in: Pöhlmann, Markus: Vom Tod am letzten Kriegstag. SS-Brigadeführer Starck und der Meringer Werwolfmord. In: Pöhlmann, Markus (Hrsg.): Kellerwohnung und Persilschein. Kriegsende und Neuanfang in Augsburg nach 1945. Augsburg 1995. S. 44.

Die Schilderung folgt den Angaben in der Anklageschrift und dem Urteil der Strafkammer beim Landgericht Augsburg. Starck wurde im Dezember 1948 wegen Totschlags zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Dockhorn erhielt wegen Beihilfe zu versuchtem Totschlag eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten. Über ein Verfahren gegen den Schützen, Oberfähnrich Born, ist nichts bekannt. Abschrift des Urteils der Strafkammer beim Landgericht Augsburg gegen Wilhelm Starck und Rudolf Dockhorn vom 20.12.1948. StAM, Staatsanwaltschaften 34877/24.

¹¹⁸² Hier und im Folgenden: Holzhaider, Hans: Die Sechs vom Rathausplatz. München 2. überarbeitete Auflage 1995; Richardi, Hans-Günter und Philipp, Eleonore u. a.: Dachauer Zeitgeschichtsführer. Die Geschichte der Stadt im 20. Jahrhundert mit drei zeitgeschichtlichen Rundgängen durch den Ort und durch die KZ-Gedenkstätte. Dachau 2. durchgesehene Auflage 2001. S. 149–157 und Steinbacher, Sybille: Dachau – die Stadt und das Konzentrationslager in der NS-Zeit. Die Untersuchung einer Nachbarschaft (= Münchner Studien zur neueren und neuesten Geschichte 5). Frankfurt am Main u. a. 1993. S. 200–201.

Fritz Dürr (1904–1945), Anton Hackl (1911–1945) und Erich Hubmann (1912–1945) sowie der Dachauer Former Johann Pflügler (1909–1945) erschossen beziehungsweise festgenommen und an Ort und Stelle hingerichtet. Die weiteren vermutlich rund 40 bis 50 Teilnehmer konnten sich in die umliegenden Wälder flüchten.¹¹⁸³

Nach dem Aufruf der FAB besetzten Mitglieder der Schutzpolizei in **Landshut** die Eingänge des Rathauses und nahmen einige der dort untergebrachten Gestapo-Beamten fest.¹¹⁸⁴ Drei der dabei aktiven Schutzpolizisten wurden daraufhin wahrscheinlich von anderen auswärtigen Gestapo-Beamten oder SS-Soldaten selbst verhaftet und zum Gauleiter der Bayerischen Ostmark Ludwig Ruckdeschel (Jg. 1907) auf Schloss Niedereichbach rund 15 Kilometer nordöstlich von Landshut gebracht. Nach ihren Aussagen vor dem Gauleiter konnten sie nach Landshut zurückkehren.

Auch der Gewerberat Dr. Franz Seiff (1899–1945) wurde auf die FAB-Aufrufe hin tätig: Er bat seine Frau, zwei weiß-blaue Fahnen an seinem Haus in Schweinbach bei Landshut zu hissen.¹¹⁸⁵ Als seine Frau ihm telefonisch berichtete, dass ein Volkssturm-Mann die Herausgabe der Fahnen gefordert habe, fuhr Seiff zum Landshuter Rathaus und berichtete von den Ereignissen. Der NSDAP-Ortsgruppenleiter von Landshut-Süd, Ernst Huber-Roethe (Jg. 1892), hatte von den Ereignissen gehört und drängte auf eine Festnahme Seiffs, die er dann selbst durchführte. Nachdem er auf die Polizeiwache geführt worden war, gelang Seiff die Flucht. Mithilfe der Gendarmerie wurde er jedoch um Mitternacht in seinem Haus in Schweinbach wieder festgenommen. Obwohl der Gauleiter eine sofortige Hinrichtung forderte, gelang die Zusammenstellung eines Standgerichts und eines Exekutionskommandos nicht. Als am nächsten Tag Gauleiter Ruckdeschel vormittags nach Landshut kam, entschied er, das Urteil nachträglich durch das Standgericht in Pfarrkirchen fällen zu lassen und ordnete

¹¹⁸³ Im Dachauer Waldfriedhof wurden jedoch nicht sechs, sondern sieben Opfer begrabene: Der Zimmerer Anton Decker (1907–1945) war zufällig mit einem Heuwagen am Dachauer Rathaus und wurde, wahrscheinlich weil er nicht auf die Haltrufe der SS-Soldaten reagierte, ebenfalls erschossen. Der Stadtpfarrer Friedrich Pfanzelt der Pfarrei Dachau-St. Jakob schrieb in seinem Kriegs- und Einmarschbericht vom 07.08.1945 nicht nur von sechs Toten, sondern auch noch von 9 Schwerverletzten, die im Lazarett versorgt werden mußten. In: Pfister, Peter (Hrsg.): Das Ende des Zweiten Weltkriegs im Erzbistum München und Freising. Die Kriegs- und Einmarschberichte im Archiv des Erzbistums München und Freising (= Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising 8). Regensburg 2005. S. 512–516. S. 513.

Der Versuch einer juristischen Aufarbeitung, der 1982 vom Simon Wiesenthal angestoßen wurde, musste im Jahr darauf wieder eingestellt werden, da sich aus den spärlichen Zeugenaussagen kein Hinweis auf Mord ergab und Totschlagsdelikte bereits 1960 verjährt waren. Holzhaider, Hans: Die Sechs vom Rathausplatz. München 2. überarbeitete Auflage 1995. S. 55–59.

¹¹⁸⁴ Hier und im Folgenden: Anklageschrift und Urteil der 1. Strafkammer des Landgerichts Landshut gegen Ludwig Ruckdeschel u. a. vom 14.09.1948 und 29.01.1949. StAM, GStAnw 192. Zur Schutzpolizei auch Schreiben von Karl Müller an Oberregierungsrat Alois Braun vom 06.03.1946. IfZ, ZS/A4/2.

¹¹⁸⁵ Ob um Seiff wirklich eine Widerstandsgruppe bestand und ob er Kontakt zur FAB in München hatte, wie es ein eher abenteuerlich wirkender Bericht ohne Datierung von Wilhelm Keller behauptet, bleibt unklar. Weder in der hier zugrunde gelegten Anklageschrift noch im Urteil werden diese Angaben bestätigt. BayHStA, Nachlass Gerngross 18 siehe auch IfZ, ZS/A4/1, 2 und 8.

an Seiff zu hängen. In den letzten Apriltagen in Landshut eingetroffene SS-Soldaten führten Seiff, nachdem ihm sein Todesurteil eröffnet worden war, gegen Mittag auf den Landshuter Viehmarktplatz, wo er an einem Baum mit einem Seil hingerichtet wurde. Dem Getöteten hängte man ein Schild um den Hals mit der Aufschrift: „So endet ein Volksverräter!“. Erst am späten Nachmittag wurde die Leiche weggebracht.¹¹⁸⁶

In **Altötting** reagierte am Morgen des 28. April eine Gruppe um den Landrat Josef Kehrer auf den FAB-Aufruf. Mit Unterstützung von Polizisten und Feuerwehrmännern gelang es, den NSDAP-Ortsgruppenleiter Karl Stubenhofer (Jg. 1900) und fünf weitere Nationalsozialisten in die Gendarmerie-Arrestzelle im Hof des Landratsamtes einzusperren.¹¹⁸⁷ Der Bürgermeister von Neu- und Altötting nahm sich, als er von der geplanten Gefangennahme gehörte, das Leben. Der Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront konnte dagegen fliehen und informierte vermutlich SS-Einheiten über die Ereignisse in Altötting. Eine Unterstützung durch die örtliche Wehrmacht, wie sie die Widerstandleistenden erhofft hatten, blieb aus.

Oberstleutnant Karl Kaehne (1899–1969), ein Patient des Neuöttinger Lazarets, hörte von den Ereignissen und machte sich auf den Weg zum Landrat. Er traf zwei Offiziere einer Heeresstreife, die ihn begleiteten. Im Landratsamt angekommen, forderten sie den Landrat zu einem Gespräch in seinem Zimmer auf. Nachdem sie das Zimmer wieder verlassen hatten, lag dieser mit einem Schläfenschuss lebensgefährlich verletzt am Boden. Zwei Tage später starb er. Laut einem nachträglich erstellten Gutachten und den Aussagen der Offiziere hatte er sich selbst in die Schläfe geschossen. Bevor die Offiziere ins Lazarett zurückkehrten, befreiten sie die Gefangenen aus der Arrestzelle. Einige der Befreiten erstellten eine Liste mit neun Personen, die der Beteiligung an den vormittäglichen Taten verdächtigt wurden, da sie diese durch das Fenster der Arrestzelle beobachtet hatten.¹¹⁸⁸

Am frühen Nachmittag traf der Kreisleiter von Altötting und Mühldorf, Fritz Schwägerl (1893–1945), in Altötting ein. Er wurde von einer 80 bis 100 Mann starken Einheit der SS-Kampfgruppe Trummler¹¹⁸⁹ unter der Leitung von SS-Sturmabführer Dr. Heinrich Schilling (Jg. 1906) begleitet, die im circa 20

¹¹⁸⁶ Die Strafe des bereits wegen eines anderen Delikts verurteilten Ruckdeschel wurde von 8 auf 13 Jahre Zuchthaus aufgestockt. Der ehemalige Ortsgruppenleiter Huber-Roethe und der ebenfalls angeklagte ehemalige stellvertretende Kreisleiter Dr. Otto Heidt (Jg. 1905) wurden vom Vorwurf der Beihilfe zum Mord freigesprochen. Urteil der 1. Strafkammer des Landgerichts Landshut gegen Ludwig Ruckdeschel u. a. vom 29.01.1949. StAM, GStAnw 192.

¹¹⁸⁷ Hier und im Folgenden: Urteil der Grossen Strafkammer des Landgerichts Traunstein gegen Karl Kaehne u. a. vom 17.12.1948. StAM Staatsanwaltschaften 20203/2. Siehe hierzu auch Grypa, Dietmar: Studien zu Kriegsende und Neuanfang im Landkreis Altötting (= Burghäuser Geschichtsblätter 46). Burghausen 1991. S. 14–16 und Völklein, Ulrich: Ein Tag im April. Die „Bürgermorde“ von Altötting. Aufklärung eines Kriegsverbrechens nach mehr als fünfzig Jahren. Göttingen 1997.

¹¹⁸⁸ Kaehne und drei der von ihm befreiten Altöttinger NS-Funktionäre wurden von der Anklage des Mordes freigesprochen. Urteil der Grossen Strafkammer des Landgerichts Traunstein gegen Karl Kaehne vom 17.12.1948. StAM Staatsanwaltschaften 20203/2.

¹¹⁸⁹ Diese Kampfgruppe war Anfang April 1945 unter der Leitung von SS-Standartenführer Hans Trummler (1900–1948) gegründet worden und umfasste rund 1 000 Mann, wovon die meisten SS-Offiziere waren. Hier und im Folgenden: Urteil des Schwurger-

Kilometer östlich gelegenen Seibersdorf kurzzeitig einquartiert worden war. Die SS-Soldaten besetzten Rathaus und Landratsamt, der Kreisleiter befahl die Verhaftung der am Aufstand Beteiligten. Fünf Personen wurden gefasst. Konnten sie die eigentlich Gesuchten nicht finden, nahmen die SS-Soldaten ersatzweise auch Familienmitglieder in Haft. Die fünf Verhafteten wurden im Hof des Landratsamtes verhört, wo sich Schwägerl und weitere NS-Anhänger befanden. SS-Sturmbannführer Werner Hersmann (Jg. 1904), SS-Sturmbannführer Gerhard Kruse (Jg. 1907) und SS-Hauptsturmführer Olaf Sigismund (Jg. 1909) vernahmen die Beschuldigten kurz: Alle bekannten sich auf Nachfrage als „nicht schuldig“. Dessen ungeachtet wurden der Landwirt und Mühlenbesitzer Josef Bruckmaier (1896–1945), der Lagerhausverwalter Hans Riehl (1902–1945), der Verwaltungsoberinspektor Martin Seidel (1898–1945), der Administrator der Hl. Kapelle Monsignore Adalbert Vogl (1876–1945) und der Verlagsbuchhändler Adam Wehnert (1890–1945) kurz darauf an Ort und Stelle durch die SS-Soldaten erschossen. Drei weitere Verhaftete wurden von der SS-Einheit mitgenommen, sie kamen mit Kriegsende frei.¹¹⁹⁰

Im rund 15 Kilometer südöstlich von Altötting gelegenen **Burghausen** hörten Mitarbeiter des Werkes der *Wacker-Chemie GmbH* ebenfalls den Aufruf der FAB.¹¹⁹¹ Da sie die Zerstörung ihrer Fabrik befürchteten, übernahmen zwei bereits bestehende Gruppen von etwa 200 Mann der insgesamt circa 3.000 Mitarbeiter umfassenden Belegschaft in den Morgenstunden des 28. April die Waffen des Volkssturms und besetzten die Telefonzentrale des Werkes. Rund 40 Mitarbeiter, die als NS-Anhänger galten, wurden ebenfalls entwaffnet und in

richts beim Landgericht Traunstein gegen Fritz Otto Albrecht vom 26.06.1956. StAM, Staatsanwaltschaften 31236/3.

¹¹⁹⁰ Hersmann wurde wegen fünffachen Totschlags zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Sigismund erhielt fünf Jahre Zuchthaus wegen fünffacher Beihilfe zum Mord. Eine Revision der beiden Angeklagten wurde im Januar 1951 durch den Strafsenat des Bayerischen Obersten Landesgerichts verworfen. Urteil des Schwurgerichts beim Landgericht Traunstein gegen Werner Hersmann und Olaf Sigismund vom 21.09.1950. StAM, GStAnw 190.

Schilling und Kruse konnten trotz intensiver Ermittlungen nicht mehr aufgefunden werden. StAM, Staatsanwaltschaften 15312, 36840 und 36853.

In Altötting wird noch eines siebten Toten gedacht: Max Storfinger (1904–1945), der die Bevölkerung zur Beleuchtung statt zur üblichen Verdunklung der Fenster aufgerufen hatte, war von Wehrmachts-Offizieren erschossen worden. US-Einheiten hatten am 01.05.1945 die Bewohner Altöttings per Lautsprecher aufgefordert, die „Stadt zu entdunkeln“, da sonst eine Beschießung drohen würde. Die „Entdunklung“ misslang, da die Wehrmachts-Offiziere die Stromversorgung unterbrochen hatten. Trotzdem blieb der Beschluss seitens der US-Einheiten aus. Urteil des Schwurgerichts beim Landgericht Traunstein vom 05.03.1953. In: Justiz und NS-Verbrechen. Sammlung deutscher Strafurteile wegen nationalsozialistischer Tötungsverbrechen 1945–1966. Band X: Die vom 06.07.1952 bis zum 17.06.1953 ergangenen Strafurteile Lfd. Nr. 323–360. Bearbeitet im „Seminar voor Strafrecht en Strafrechtspeging Van Hamel“ der Universität von Amsterdam. Amsterdam 1973. S. 545–563.

¹¹⁹¹ Hier und im Folgenden: Urteil des Schwurgerichts beim Landgericht Traunstein gegen Fritz Otto Albrecht vom 26.06.1956. StAM, Staatsanwaltschaften 31236/3. Siehe hierzu auch Erklärungen und Berichte zu den Ereignissen am 28.04.1945 in Burghausen von verschiedenen Zeugen vom 02.02.1946-04.02.1946. ACSP, OV Burghausen I und Grypa, Dietmar: Studien zu Kriegsende und Neuanfang im Landkreis Altötting (= Burghausener Geschichtsblätter 46). Burghausen 1991. S. 16–19.

den Werkskeller gesperrt. Obendrein nahmen Werksangehörige einigen Landes- schützen, die in der Nähe stationiert waren, die Waffen ab. Da die Werksleitung einen Eklat fürchtete, wurde mit Beteiligung der Widerstandleistenden in einer Besprechung unter anderem mit dem Burghausener Stadtkommandanten, Oberleutnant August Breitenwieser (Jg. 1920), verhandelt. Schließlich einigte man sich gegen Mittag auf ein Ende der Aktion und die Abgabe der Waffen. Der Schutz des Werkes sollte von der Wehrmacht übernommen werden. Den Aktivi- sten wurde zugesichert, dass es keine Verfolgung gebe.

Diese Vereinbarung wurde aber nicht eingehalten, vielmehr wurde Kreislei- ter Schwägerl telefonisch informiert. Der Stadtkommandant von Burghausen war bei einer mittäglichen Fahrt nach Mühldorf auf den Kreisleiter getroffen, der sich in Anwesenheit eines SS-Obersts von den Ereignissen berichten ließ. Daraufhin wurde SS-Untersturmführer Fritz Otto Albrecht (Jg. 1923) von der Kampfgruppe Trummel mit sechs SS-Soldaten nach Burghausen geschickt, um die Leiter der Widerstandsaktion hinzurichten. Er verhörte einige Beteiligte und kam trotz Einwänden seitens der bei den Verhören anwesenden Vertreter der Werksleitung zu dem Schluss, dass der kaufmännische Angestellte Jakob Schei- pel (1893–1945), der Oberwerkmeister Ludwig Schön (1883–1945) und der Werkmeister Josef Stegmaier (1886–1945) die von ihm gesuchten Schuldigen seien. Nachdem er ihnen verkündet hatte, dass man sie erschießen werde, führte man die drei am frühen Abend in den Garten beim Direktionsgebäude. Albrecht persönlich richtete die Beschuldigten mit Genickschüssen hin.¹¹⁹² Am nächsten Tag von Ortsansässigen unternommene Versuche, weitere Beteiligte zum Tode zu „verurteilen“, konnten schließlich durch die Intervention der Werksleitung verhindert werden.

In **Götting** ersetzten Pfarrer Josef Grimm (1900–1945) und Lehrer Georg Hangl (1889–1945) nach dem Aufruf der FAB die Hakenkreuzfahne am Kirch- turm durch eine weiß-blaue Fahne.¹¹⁹³ Zusätzlich sprachen sie darüber, dass sie gegen die örtlichen Nationalsozialisten vorgehen wollten. Dieses Gespräch wur- de möglicherweise von einem SS-Soldaten mitgehört. Ein Wehrmachts-Offizier klärte den Pfarrer wenig später darüber auf, dass er einer Fehlmeldung aufge- sessen sei. Daraufhin wurde die weiß-blaue Fahne am frühen Vormittag wieder eingeholt und die Hakenkreuzfahne, die in der Dachrinne hängen geblieben war, geborgen. Drei SS-Soldaten unter der Leitung des SS-Obersturmführers Josef Bachot (Jg. 1920) verhörten am Nachmittag einige Göttinger hinsichtlich dies- er Ereignisse. Schließlich holten sie den Pfarrer zum Verhör und brachten ihn anschließend mit einem Wagen weg. Nach ihrer Rückkehr gingen sie zu Hangl, der ebenfalls abgeführt wurde. Auf dem Weg zum Wagen begann der Lehrer – möglicherweise auch nach einem Stoß seiner Bewacher – zu laufen und wurde

¹¹⁹² Das Schwurgericht beim Landgericht Traunstein sprach Fritz Otto Albrecht am 26.06.1956 frei. Die Begründung lautete: „Ein strafbares Verhalten konnte mit einer zur Verurteilung ausreichenden Sicherheit dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden.“ Die von der Staatsanwaltschaft beantragte Revision wurde im April 1957 vom 1. Strafse- nat des Bundesgerichtshofs verworfen. StAM, Staatsanwaltschaften 31236/3.

¹¹⁹³ Hier und im Folgenden: Schreiben des Gendarmerie-Postens Bruckmühl an den Oberstaatsanwalt beim Landgericht Traunstein vom 29.04.1945. StAM, Staatsanwalt- schaften 31245/3. Siehe hierzu auch: Diem, Veronika: Die letzten Tage des Zweiten Weltkriegs in Götting. In: Klöcker, Nicolas und Fuchs, Alois (Hrsg.): Götting. Beiträge zur Ortsgeschichte. Götting 2008. S. 295–316.

daraufhin von den SS-Soldaten hinterrücks erschossen. Die Leiche des Pfarrers wurde am nächsten Tag in einem Wald bei Götting gefunden. Er war nicht – wie die SS-Soldaten angegeben hatten – dem Sicherheitsdienst übergeben, sondern erschossen worden.¹¹⁹⁴

Im rund 15 Kilometer nördlich gelegenen **Baiern**, Ortsteil Berganger, reagierten auch einige Bewohner auf die Rundfunkaufrufe der FAB. Um eine Verteidigung durch den Volkssturm zu verhindern, wollten vier oder fünf Männer den Hauptlehrer Gebhart, der den Volkssturm leiten sollte und in dessen Haus sie rund 40 Gewehre vermuteten, entwaffnen. Sie gingen deshalb zu ihm und forderten die Herausgabe der Gewehre. Der Lehrer verweigerte sich und es kam zu einem Handgemenge, da die Männer fürchteten, der Lehrer könne eine Waffe ziehen. Schließlich fiel aus dem Hintergrund ein Schuss, den die Tochter des Lehrers abgegeben hatte. Die Gewehrpatrone tötete Johann Huber, dem ein Bauernhof in der Nachbarschaft gehörte. Das Handgemenge setzte sich fort und erst von der Tochter herbeigeholte Soldaten zwangen die Beteiligten zur Flucht. Diese konnten sich bis zum Eintreffen der US-Truppen in Berganger verstecken.¹¹⁹⁵

Die folgenden Ereignisse in **Bad Wiessee** stehen nicht in direktem Zusammenhang mit dem FAB-Aufruf am 28. April. Zwei der drei Beteiligten hatten jedoch bereits bei der Folgeaktion im Tegernseer Tal mitgemacht. Ihr weiteres Engagement am Abend des 3. Mai 1945, das auf eine kampfbefreite Übergabe des Tegernseer Tals abzielte, ist sicherlich in diesem Zusammenhang zu sehen. Aus diesem Grund können diese Ereignisse ebenfalls zu den eskalierten Folgeaktionen gezählt werden.

Nachdem sämtliche Verhandlungen zu einer kampfbefreite Übergabe des Tegernseer Tals gescheitert waren, wollten der Leiter eines Lazarets in Rottach-Egern Dr. Karl Friedrich Scheid und sein Patient Franz Heiß (1919–1970) als Parlamentäre zu den US-Einheiten fahren, die sich dem nördlichen Ortsrand von Bad Wiessee näherten.¹¹⁹⁶ Kurz vor ihrer Abfahrt erhielten sie eine schrift-

¹¹⁹⁴ Nachdem sich in der Nachkriegszeit herausstellte, dass drei der vier mutmaßlichen Täter von belgischen Kriegsgerichten verurteilt worden waren, stellte die Traunsteiner Staatsanwaltschaft die Ermittlungen 1950 ein. Als jedoch 1961 der Anführer der SS-Soldaten Josef Bachot, der bis dahin unter falschem Namen untergetaucht war, entdeckt wurde, kam es schließlich 1963 zu einem Prozess gegen ihn. Er wurde für das Verbrechen des Totschlags, verübt an Josef Grimm, zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Durch eine Revision und die erneute Verhandlung im Jahr 1965 wurde die Strafe auf drei Jahre und sechs Monate Gefängnis reduziert. StAM, Staatsanwaltschaften 31245/4–12 und 31491.

¹¹⁹⁵ In Gerichtsverfahren nach dem Ende des Krieges, deren Akten allerdings nicht mehr auffindbar sind, wurde die Tochter des Lehrers, die laut ihrer Aussage nur einen Warnschuss abgeben wollte, freigesprochen. Kriegs- und Einmarschbericht der Expositur Berganger von Expositus Kooperator Alois Beslmüller vom 29.07.1945. In: Pfister, Peter (Hrsg.): Das Ende des Zweiten Weltkriegs im Erzbistum München und Freising. Die Kriegs- und Einmarschberichte im Archiv des Erzbistums München und Freising (= Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising 8). Regensburg 2005. S. 414. Sowie Auszüge aus zwei Briefen Beteiligten aus den Jahren 1945 und 1946 sowie Auskunft des Staatsarchivs München zu fehlenden Verfahrensakten vom 12. August 2011. Sammlung Staudter.

¹¹⁹⁶ Hier und im Folgenden: Bericht zur Einstellung des Ermittlungsverfahrens gegen Unbekannt wegen des Verdachts der Ermordung von Parlamentären bei Bad Wiessee am 03.05.1945 vom 28.06.1971. StAM, Staatsanwaltschaften 34735/4 und Bericht von Franz Heiß an Oberregierungsrat Alois Braun vom 14.03.1946. IfZ, ZS/A4/4.

liche Zusicherung, dass die SS-Einheiten der 17. SS-Panzergrenadierdivision Götz von Berlichingen und der Kampfgruppe der 212. Infanterie-Division der Forderung seitens der US-Einheiten nachgegeben hätten und sich aus dem Tegernseer Tal Richtung Kreuth zurückziehen wollten, um angedrohte Luftangriffe zu vermeiden.¹¹⁹⁷ Statt des eigentlich vorgesehenen Vizekonsuls Dr. Paul Frei (1905–1991) erklärte sich der zufällig anwesende Kaufmann Dr. Fritz Winter (1907–1948) bereit, die beiden als Übersetzer zu begleiten. Die drei mit weißen Armbinden und einer weißen Flagge gekennzeichneten Parlamentäre mussten ihre mit einem Rot-Kreuz-Wagen begonnene Fahrt wegen einer zerstörten Brücke zu Fuß fortsetzen. Am Ortausgang von Bad Wiessee trafen sie auf einen Kontrollposten mit SS-Soldaten, die sich strategisch günstig am Hang eines Hügels eingerichtet hatten. Sie ließen die drei nach Vorlage der schriftlichen Rückzugsbestätigung des SS-Kommandeurs passieren. Kaum waren die drei Männer rund 150 Meter entfernt, wurden sie mit Maschinengewehren beschossen und alle drei getroffen. Scheid und Heiß konnten sich in Richtung der US-Truppen retten. Winter blieb liegen, wurde später von einem amerikanischen Vorposten geborgen und in ein Lazarett gebracht. Seitdem gilt er als verschollen.¹¹⁹⁸

Scheid und Heiß berichteten noch dem Kommandeur der US-Einheiten und übergaben die Rückzugsbestätigung des SS-Kommandeurs. Scheid, der in ein US-Lazarett in Bad Tölz gebracht wurde, erlag am nächsten Morgen, dem 4. Mai, den Folgen eines Nierensteckschusses. Noch im Laufe desselben Tages wurde das Tegernseer Tal von US-Einheiten besetzt.¹¹⁹⁹

Sieben Bewohner von *Iffeldorf* begannen, um nach dem Aufruf der FAB eine Verteidigung des Ortes zu verhindern, Waffen einiger als fanatisch geltender Nationalsozialisten und des Volkssturms sicherzustellen.¹²⁰⁰ Der Mitinitiator dieser Aktion, der kriegsversehrte Oberleutnant Erwin Steiger (1909–1945), wurde um die Mittagszeit durch den Ortskommandanten Oberst Willhelm Günther (Jg. 1894) festgenommen und von unbekanntem SS-Soldaten oder Feldgen-

¹¹⁹⁷ Dass diese Drohung wirklich existierte, bestätigt eine in Kopie vorliegende US-Quelle. In ihr ist dokumentiert, dass am Abend des 03.05.1945 für den nächsten Morgen Angriffe geordert worden waren, aber kurz vor dem vereinbarten Zeitpunkt wieder abgesagt wurden. Journal of 141st Infantry Regiment 03. und 04.05.1945. StAM, Staatsanwaltschaften 34735/6.

¹¹⁹⁸ Er wurde im Jahr 1948 durch das Amtsgericht Köln für tot erklärt. StAM, Staatsanwaltschaften 34735/1.

¹¹⁹⁹ Trotz einer Befragung von über 250 sich damals im Tegernseer Tal aufhaltenden SS- und Wehrmachtssoldaten der deutschen Einheiten konnten die Täter nicht ausfindig gemacht werden. Auch weiterführende Ermittlungen erbrachten letztendlich keine Ergebnisse. Durch ein anderes Verfahren wurde bekannt, dass am Vortag zwei SS-Offiziere in der Nähe des Tatortes vier KZ-Häftlinge, die wahrscheinlich im Umfeld des in Bad Wiessee endenden Todesmarsches gefasst worden waren, mit Erschießung bedroht und einen fünften KZ-Häftling erschossen hatten. Ein Zusammenhang zwischen diesen Tätern und den Schützen, die auf die Parlamentäre geschossen hatten, konnte jedoch nicht hergestellt werden. Nach fast fünfjährigen Ermittlungen wurde das Verfahren 1971 schließlich eingestellt. Bericht zur Einstellung des Ermittlungsverfahrens gegen Unbekannt wegen des Verdachts der Ermordung von Parlamentären bei Bad Wiessee am 03.05.1945 vom 28.06.1971. StAM, Staatsanwaltschaften 34735/4.

¹²⁰⁰ Hier und im Folgenden: Schlussbericht des Untersuchungsrichters beim Landgericht München II vom 15.01.1948. StAM, Staatsanwaltschaften 34432/1. Siehe hierzu auch: Bukovec, Kornelia und Exner, Karl: Iffeldorf. Geschichte eines Dorfes. Polling 1994. S. 192–193.

darmen in einem Wagen weggebracht. Offiziere, die durch den NSKK-Führer Josef Brüderle (Jg. 1895) aus dem benachbarten Penzberg zur Unterstützung angefordert worden waren, suchten auch nach den anderen an der Entwaffnung Beteiligten, fanden jedoch niemanden mehr. Der abtransportierte Steiger kam nicht mehr zurück.

Am nächsten Tag wurden nachmittags rund acht Kilometer nördlich in einem Wald bei Seeshaupt zwei Leichen aufgefunden. Dabei handelte es sich um Steiger, der mit einem Genickschuss getötet worden war, und um einen polnischen Zwangsarbeiter namens Marian Kowalczyk (1917–1945), der auf einem Gut in Unterlauterbach in der Landwirtschaft gearbeitet hatte. Über den Hergang seiner Erschießung konnten bereits 1945 nur Vermutungen angestellt werden. Sie zielten darauf ab, dass der Gutsbesitzer wegen des schlechten Verhältnisses zu seinen Zwangsarbeitern den Tod Kowalczyks billigend in Kauf genommen hätte. Möglicherweise war Kowalczyk aber auch ein Augenzeuge der Tat an Steiger, da er am späten Nachmittag in der Nähe von Seeshaupt das letzte Mal gesehen wurde.¹²⁰¹

Im etwa sechs Kilometer entfernten Bergarbeiterort *Penzberg* hörte der ehemalige sozialdemokratische Bürgermeister Johann Rummer (1880–1945) den FAB-Aufruf im Radio. Er ging daraufhin mit einigen Mitstreitern zum Bergwerk, da man die Zerstörung dieses für die Einwohner Penzbergs essentiellen Arbeitsplatzes fürchtete.¹²⁰² Nach Verhandlungen mit der Werksleitung konnte eine Stilllegung erwirkt werden und die rund 500 Kumpel der arbeitenden Schicht konnten ausfahren. In den beiden örtlichen Lagern mit französischen und russischen Kriegsgefangenen berichtete er den Lagerältesten von den Rundfunkübertragungen. Es wurde vereinbart, dass die Gefangenen das Lager nicht verlassen sollten. Rummer sicherte im Gegenzug die Versorgung der Insassen zu.

Nachdem Rummer mit einigen Anhängern im Rathaus eingetroffen war, erklärte er dem NS-Bürgermeister Josef Vonwerden (Jg. 1888), dass er nun sein Amt übernehmen werde, was dieser nach kurzem Widerstand zuließ.¹²⁰³ Immer mehr Bewohner strömten zum Rathaus, weshalb Rummer für den Nachmittag eine Versammlung ansetzte, auf der alles erklärt werden sollte. Eine eigene Ordnungspolizei sollte eingerichtet, Postamt und Gendarmerie sollten besetzt

¹²⁰¹ Ermittlungsbericht der Kriminalpolizei im Gendarmeriekreis Weilheim vom 04.07.1945. StAM, Staatsanwaltschaften 34432/1.

Die 1. Strafkammer des Landgerichts München II sprach in ihrem Urteil vom 11.05.1948 Günther frei und verurteilte Brüderle wegen des Verbrechens der Beihilfe zum Totschlag zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus. Eine Revision Brüderles wurde im Dezember 1948 vom Oberlandesgericht München zurückgewiesen. StAM, Staatsanwaltschaften 34432/2.

¹²⁰² Hier und im Folgenden: Schlussbericht des Untersuchungsrichters beim Landgericht München II im Dezember 1947 und Urteil der 1. Strafkammer des Landgerichts München II gegen Berthold Ohm und 16 weitere Angeklagte vom 07.08.1948. IfZ, ED 120 Bd. 156, auch in StAM, Staatsanwaltschaften 34876/10 und StAM, Staatsanwaltschaften 34876/15. Siehe hierzu auch: Tenfelde, Klaus: Proletarische Provinz. Radikalisierung und Widerstand in Penzberg/Oberbayern 1900–1945. Durchgesehene und erweiterte Ausgabe München 1982. S. 369–382.

¹²⁰³ Um wie viele Mitstreiter es sich wirklich gehandelt hat, geht aus den Verfahrensunterlagen nicht genau hervor. Mit den Namen der zum Teil wahrscheinlich unbeteiligten Todesopfer und Gesuchten sind es insgesamt 34 Personen.

und die Waffen des Volkssturms zerstört werden. Im Anschluss plante man die kampfbare Übergabe an die US-Truppen. Auf den Penzberger Straßen herrschte reger Verkehr und einige Soldaten wurden aufgefordert, die Waffen niederzulegen. Im Laufe des Vormittags waren Teile des Schweren-Werfer-Regiments 22 unter der Leitung von Oberst Berthold Ohm (Jg. 1893) in Penzberg eingetroffen, die Probleme hatten, in der überfüllten Stadt ein Quartier zu finden. Einige Offiziere machten sich deshalb auf den Weg ins Rathaus. Rummer erklärte ihnen die Situation und forderte die Soldaten auf, sich ihnen anzuschließen. Die Offiziere aber wurden in einer Besprechung mit ihrem Kommandeur angewiesen, den früheren Zustand wiederherzustellen. Im Anschluss daran erging an die Bevölkerung die Aufforderung, die Straßen zu verlassen. Für Männer wurde eine Ausgangssperre verhängt und die Widerstandleistenden im Rathaus wurden verhaftet.

Ohm und der wieder eingesetzte Bürgermeister Vonwerden fuhren zu Gauleiter Giesler, um über die Ereignisse zu berichten. Sie erhielten von ihm die Anweisung, Rummer und seine Unterstützer wegen Hoch- und Landesverrats und Zersetzung der Wehrkraft zu erschießen. Giesler sicherte auch zu, dass ein Sondertrupp unter der Leitung von SA-Brigadeführer Zöberlein nach Penzberg kommen werde, damit die Lage unter Kontrolle gebracht würde, sobald das Werfer-Regiment den Ort verlassen haben werde. Auf der Rückfahrt suchten Ohm und Vonwerden extra einen unbekanntem General im Generalkommando in Kempfenhausen auf, der die Anweisung des Gauleiters bestätigte. Als sie am späten Nachmittag nach Penzberg zurückkehrten, verkündete Ohm den Gefangenen den Befehl des Gauleiters und beauftragte Mitglieder des Regiments umgehend mit der Exekution. Die Gefangenen wurden in einem verdunkelten Autobus zu einem Waldstück unterhalb des Bergwerks gebracht. Dort wurden der ehemalige Bürgermeister Johann Rummer und die Bergleute Paul Badlehner (1899–1945), Michael Boos (1888–1945), Johann Dreher (1895–1945), Rupert Höck (1891–1945), Ludwig März (1897–1945) und Michael Schwertl (1901–1945) einzeln aus dem Bus geholt, an einen Baum gefesselt und erschossen. Zwei anwesende Ärzte stellten den Tod der Hingerichteten fest, die Leichen wurden in einer Grube notdürftig beerdigt.

Nach den Hinrichtungen fürchtete der NS-Bürgermeister, dass der Abzug des Werfer-Regiments zu neuerlichen Unruhen führen könnte. Auf Anraten des Oberstleutnants Hans Bauernfeind (Jg. 1915) wurde daher gemeinsam mit dem Ortsgruppenleiter Martin Rebhan (Jg. 1898) und weiteren Personen eine Liste mit möglichen Widerstandleistenden erstellt. Diese Liste gelangte in die Hände von Zöberlein, der mit Angehörigen seines Volkssturm-Freikorps auf drei Lastwagen am frühen Abend in Penzberg eingetroffen war. Auch hier verteilten die in Zivil gekleideten und schwer bewaffneten Gruppenmitglieder – wie im Münchner Westend – Flugblätter, die sogenannten Verrätern und ihren Angehörigen mit der Rache des Werwolfs Oberbayern drohten. Zöberlein und andere Volkssturm-Männer besetzten das Rathaus, in das nun durch kleinere Trupps von Volkssturm-Angehörigen und durch ortskundige Polizisten die Personen gebracht wurden, deren Namen auf besagter Liste standen. Nach der Erfassung ihrer Personalien wurden sie auf die Straße geführt und nach einer kurzen Urteilsformel dort an Bäumen erhängt. Die so Hingerichteten hatten kurz vor ihrem Tod ein Schild mit dem Wort „Werwolf“ um den Hals gehängt bekommen. Man ließ die Motoren der Fahrzeuge an der Straße laufen, um die Schreie der

Opfer zu übertönen. Auf diese Weise wurden der Bergmann Gottlieb Belohlawek (1897–1945), der Bergmann Franz Biersack (1896–1945), der Bergmann Franz Xaver Fleissner (1900–1945) und dessen Frau Agathe Fleissner (1904–1945), der Hilfsarbeiter Albert Grauvogel (1901–1945), der Melker Johann Summerdinger (1899–1945), der Magaziner Johann Zenk (1899–1945) und seine schwangere Frau Therese Zenk (1900–1945) hingerichtet. Noch in derselben Nacht verließen die Gruppe Zöberleins und das Werfer-Regiment Penzberg.

Bei einer Schießerei in der Penzberger Heimstättensiedlung, die wahrscheinlich von Wehrmachts-Soldaten ausging, wurde der Bergmann Josef Kastl (1905–1945) so schwer verwundet, dass er wenig später seinen Verletzungen erlag. Zwei weitere Penzberger überlebten trotz schwerer Verletzungen: Beim ersten Opfer war der Strick gerissen, an dem es gehängt werden sollte, und obwohl sein unbekannter Henker zwei Schüsse auf ihn abgab, konnte er sich nach dem Abzug der beiden Einheiten in ein Haus retten. Einem zweiten gelang nach seiner Verhaftung die Flucht, die er trotz zweier Schüsse in Arm und Lunge überlebte. Sieben weiteren Personen war es gelungen, vor ihrer Festnahme zu fliehen.¹²⁰⁴

5.5. Die Folgen: Einschneidend für die Beteiligten, ohne Wirkung auf den Kriegsverlauf

Die zentrale FAB-Aktion motivierte durch ihre Rundfunkaufrufe 79 Folgeaktionen, an denen sich im Ganzen etwa 1 000 Menschen beteiligten. Den meisten der bei der zentralen FAB-Aktion aktiven rund 440 Personen gelang die Flucht. Jedoch wurden insgesamt 58 Menschen getötet, die entweder in eine der 21

¹²⁰⁴ In mehreren Prozessen wurden einige Beschuldigte für ihre Taten verurteilt: Im ersten sogenannten Penzberger Prozess im Jahr 1948 wurden sieben der sechzehn Angeklagten freigesprochen, vier weitere erhielten Gefängnis- und Zuchthausstrafen zwischen zwei und vier Jahren. Zwei Angeklagte wurden zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt. Der Kommandeur des Werfer-Regiments Ohm erhielt 15 Jahre Zuchthaus. Bauernfeind, der an der Entstehung der Liste für die zweite Phase der Hinrichtungen beteiligt war, wurde wegen seiner Mittäterschaft zum Tode verurteilt, 1950 und 1951 endete jedoch sein Verfahren jeweils mit Freispruch. Zöberlein als Kommandeur der Volkssturm-Einheit erhielt wegen dreifachen Mordes das Urteil einer dreifachen Todesstrafe und drei Jahre Zuchthaus. Dies wurde durch eine Revision im Dezember 1949 auf eine lebenslange Zuchthaus-Strafe reduziert. 1954, nach einer Wiederaufnahme seines Verfahrens, wurde Zöberlein aus gesundheitlichen Gründen entlassen und starb sechs Jahre später. Auch die anderen Verurteilten gingen in Revision: Ohms Verfahren wurde, nachdem die Strafe nach weiteren Urteilen und Revisionen auf 8 Jahre Zuchthaus reduziert worden war, im Juni 1957 schließlich eingestellt. Im Verfahren gegen den ehemaligen NS-Bürgermeister Vonwerden, dessen Fall anfangs abgetrennt worden war, wurde der Angeklagte zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Ein Jahr später reduzierte das nächste Urteil die Strafe auf drei Jahre Gefängnis, die bereits durch die Untersuchungshaft abgegolten waren. StAM, Staatsanwaltschaften 34876/1–44 und GStAnw 362.

In einem zweiten Prozess wurden elf Volkssturm-Männer des Freikorps Adolf Hitler angeklagt. Bis auf zwei wurden alle freigesprochen: Wilhelm Knöllinger (Jg. 1915) wurde 1957 zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt und sein Kollege Karl Bölt, der bereits 1947 wegen seiner Vergehen im Westend zu einer geringen Haftstrafe verurteilt worden war, wurde 1956 mit weiteren sechs Jahren Zuchthaus bestraft. StAM, Staatsanwaltschaften 34877/1–24.

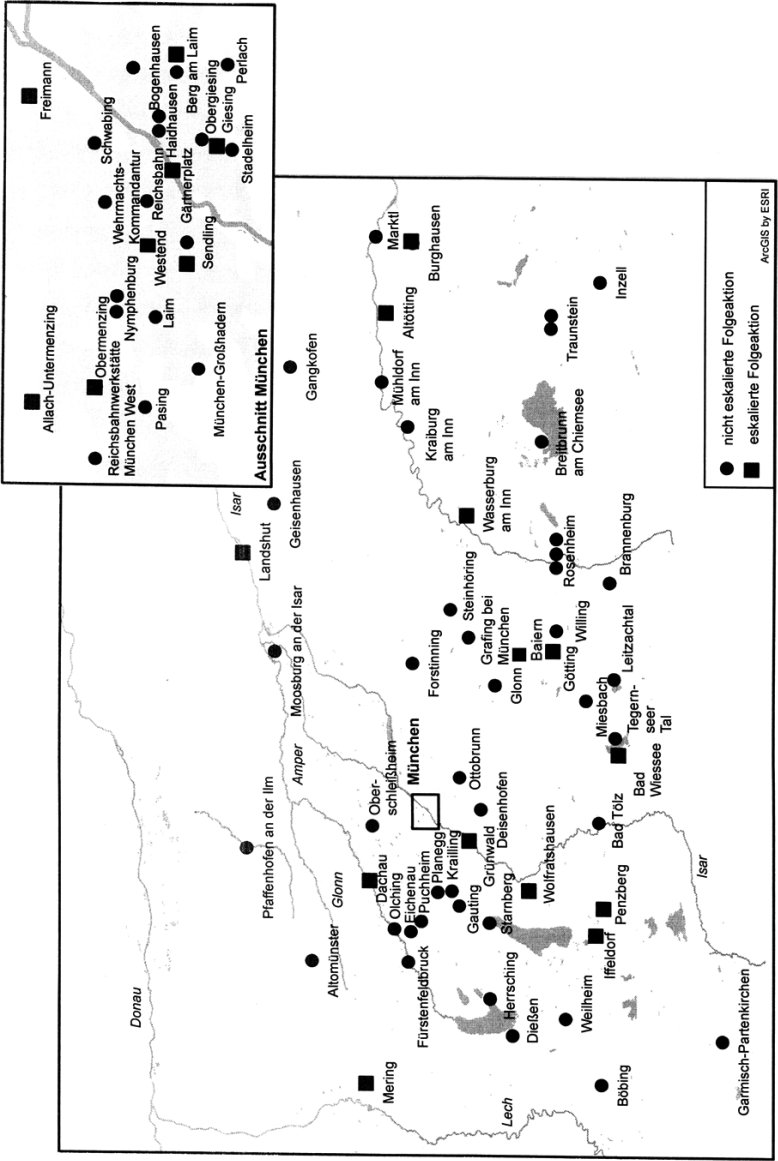


Abbildung 15: Übersichtskarte Folgeaktionen

eskalierten Folgeaktionen verwickelt waren oder mit der FAB in Verbindung gebracht wurden.¹²⁰⁵

Vor allem ausgehend von den 17 eskalierten Folgeaktionen, bei denen 46 Menschen durch NS-Anhänger umgebracht wurden, soll im Folgenden abschließend untersucht werden, wie es zu diesen Eskalationen kam. In welchen größeren Zusammenhang können diese Taten eingeordnet werden und was könnten Motive der Täter gewesen sein? Der nächste Abschnitt geht auf die Frage ein, welche Auswirkung die FAB und ihre Folgen auf den Verlauf des Krieges in Südbayern hatte. Konnte die FAB weitere Luftangriffe und die Verteidigung und damit die weitere Zerstörung Münchens verhindern? Welche Wirkung hatte die Aktion auf die Soldaten der Wehrmacht?

Verlaufsmuster, Täter und Motive

Bei den 21 eskalierten Folgeaktionen hatten sich – meist direkt nach dem Rundfunkaufruf der FAB – laut der Angaben aus Berichten und Akten von Gerichtsverfahren etwas über 400 Menschen beteiligt (164 Aktive sind namentlich bekannt). Aus den Aussagen in der Nachkriegszeit ergibt sich auch hier, wie bei den meisten nicht eskalierten Aktionen, als zentrales Ziel der Schutz des Ortes vor Verteidigung und damit vor befürchteten Zerstörungen durch Kampfhandlungen. Dass diese Ängste durchaus berechtigt waren, zeigt sich am Beispiel des Tegernseer Tals. Aus Quellen der US-Armee geht hervor, dass ein seitens der US-Einheiten angedrohter Luftangriff bereits angefordert worden war und kurzfristig abgesagt wurde. Um das verbliebene Hab und Gut, ihre Heimat und deren Einwohner sowie ihren Arbeitsplatz zu schützen, gingen die Beteiligten ein hohes Risiko ein. Der Vergleich glimpflich verlaufener und eskalierter Folgeaktionen zeigt, wie schwer dieses Risiko einzuschätzen war. Ähnliche Aktionen konnten je nach lokaler Situation ganz unterschiedliche Konsequenzen nach sich ziehen. So hisste beispielsweise der Pfarrer von Böbing ähnlich wie der Göttinger Pfarrer nach dem Aufruf der FAB eine weiße Flagge am Kirchturm. Er blieb aber trotz eintreffender militärischer Einheiten, die mit Erschießungen drohten, unbehelligt, während der Pfarrer in Götting durch SS-Soldaten erschossen wurde. Ähnliche Parallelen gibt es zwischen den Burghausener Wacker-Werken und der Münchner Firma *Steinheil*, wo einige Mitarbeiter Waffen an die Belegschaft ausgaben, NS-Funktionäre entwaffneten und Straßensperren errichteten, um ihren Betrieb zu schützen. Obwohl die örtliche NSDAP-Kreisleitung versuchte einzuschreiten, blieben die meisten Widerstandleistenden bis zum Kriegsende im Firmengebäude und es geschah ihnen nichts. In Burghausen wurden wegen ähnlich gelagerter Aktivitäten drei beteiligte Werksangehörige von einem SS-Offizier erschossen. Diese Reihe ließe sich mit weiteren Beispielen fortsetzen.

¹²⁰⁵ Bisher wurde von rund 40 Todesopfern ausgegangen. In einer Übersicht, auf die sich diese Zahlenangabe stützt, verzeichneten die ehemaligen FAB-Mitglieder 1970 mit dem Führer einer Panzer-Abteilung Kurt Thile und dem Panzerschützen der Panzer-Ersatz-Abteilung 17 Andreas Wagner noch zwei Verstorbene, zu denen jedoch in den Quellen keine Hinweise gefunden werden konnten. Gerngross, Rupprecht: So war das damals 1945 mit der Freiheits Aktion Bayern FAB. Erinnerungen an eine historische Begebenheit anlässlich der 25. Wiederkehr des Tages des letzten Aufstandes gegen Hitler. München 1970. S. 5.

Klammert man bei den 21 eskalierten Folgeaktionen die vier Fälle aus, bei denen FAB-Sympathisanten insgesamt drei Menschen erschossen, kann man bei den übrigen 17 ein gewisses Ablaufmuster erkennen, das sich mehr oder weniger aus all den vor Ort recht individuell verlaufenen Ereignissen entwickeln lässt: Zumeist zivile Ortsansässige reagierten mit unterschiedlicher Intensität auf die Rundfunkübertragungen der FAB. Sobald sich die Situation aber wieder zugunsten der lokalen NS-Eliten verändert hatte, meldeten andere Zivilisten aus den jeweiligen Orten die Vorfälle an übergeordnete NSDAP-Stellen und baten um Unterstützung. Dabei wandten sie sich vor allem an Kreis- und Gauleiter oder an militärische Stellen, hier vor allem an SS- und Volkssturm-Einheiten. Interessanterweise kam es nicht immer wegen der Rundfunkübertragungen des Gauleiters Giesler zu dieser Wende. So waren es beispielsweise in Altötting und Penzberg eingreifende Wehrmachtsoffiziere, die sie herbeiführten, während in Götting und Burghausen die Aktionen nach Verhandlungen beendet wurden. Die so Eingeschalteten beauftragten wiederum ihnen unterstellte beziehungsweise zur Unterstützung zugeordnete militärische Gruppen mit der Verfolgung der Aufständischen. Dabei beteiligten sich die lokalen NS-Anhänger und assistierten mit ihrer Orts- und Personenkenntnis. Sie halfen durch Namensnennungen und bei der Suche und Verhaftung der Beschuldigten. Bei der Reaktion beziehungsweise Ahndung wurden keine rechtlichen Standards eingehalten. Wie sich bereits im Zusammenhang mit den Ereignissen im Zentralministerium zeigte, wurden auch hier in keinem der Fälle zulässige Standgerichtsurteile, die ohnehin nur noch ein Minimum an Vorgaben erfüllen hätten müssen, ausgesprochen. Die Hinrichtungen wurden zum größten Teil durch Auswärtige, die zur Unterstützung herbeigerufenen Wehrmachts-, SS- und Volkssturm-Angehörigen, durchgeführt. Diese beriefen sich nach Kriegsende alle darauf, dass sie lediglich Befehle von Vorgesetzten vollzogen hätten, da ihnen sonst selbst der Tod gedroht hätte. Dadurch, dass man die erhängten Opfer, wie in Penzberg und Landshut geschehen, mit Schildern als Verräter beziehungsweise als Opfer des Werwolf kennzeichnete, erhoffte man sich wahrscheinlich eine Abschreckung.

„Dieser [FAB-]Aufruf verfehlte besonders bei der durch die fortgesetzten Luftangriffe zermürbten großstädtischen Bevölkerung und in jenen Orten, die vor 1933 eine starke Linksmehrheit aufwiesen, seine Wirkung nicht.“¹²⁰⁶ Dass sich diese Einschätzung des Münchner Schwurgerichts aus dem Jahr 1956 nicht aufrechterhalten lässt, belegt die weite regionale Streuung der Folgeaktionen. Trugen aber die im Zitat erwähnten Gründe, wie eine erschöpfte Großstadtbevölkerung und eine „starke Linksmehrheit“, also die bereits seit langem bestehenden politischen Gegensätze zur Eskalation an bestimmten Orten zur Wirkung des Aufrufs bei? Für das sogenannte „rote“ Penzberg, den katholischen Wallfahrtsort Altötting und vielleicht auch noch für das durch die *Wacker-Chemie GmbH* geprägte Burghausen mit einem für beide Orte zuständigen und als fanatisch bekannten Kreisleiter könnten solche über die NS-Zeit bestehenden politischen Polarisierungen als Begründung noch herangezogen werden, jedoch fehlen an den anderen Orten derartige Merkmale völlig. Es waren also eher momentane lokale Umstände, die meist im Zusammenspiel mit übergeordneten NS-Funktionsträgern und vorhandenen Kräften zur Ahndung eine Konstellation

¹²⁰⁶ Urteil in der Strafsache gegen Wilhelm Knöllinger u. a. des Schwurgerichts beim Landgericht München II vom 13.02.1956. StAM, Staatsanwaltschaften 34877/8.

bildeten, die sich für die Widerstandleistenden zur Lebensgefahr auswuchs. Mit diesem Ergebnis kann Klaus-Dietmar Henkes kontrafaktische Feststellung, die FAB habe mit ihrem Aufruf und den unrichtigen Angaben zu den Machtverhältnissen in München die Menschen vor Ort dazu verleitet, bereits geplante Maßnahmen zur Übergabe früher auszuführen und damit Opfer „mitprovoziert, [die] in tragischer Weise unnötig [waren]“, ¹²⁰⁷ etwas zurechtgerückt werden. Nicht Umfang und Zeitpunkt der Folgeaktionen war entscheidend für eine Eskalation, es waren die augenblicklichen Verhältnisse vor Ort und die individuelle Bereitschaft fanatischer NS-Anhänger, Widerstandleistende zu verfolgen. Henke konstatiert weiter, dass ohnehin eine „dezentrale Massenbewegung“ existierte, die durch taktisch kluges Vorgehen seit dem Beginn der amerikanischen Besetzung für kampflose Übergaben und damit für den Schutz der Heimat sorgte. Ein Blick in die niederländische Sammlung *Justiz und NS-Verbrechen*, die sämtliche Urteile zu nationalsozialistischen Gewaltverbrechen verzeichnet, bestätigt dies, zeigt gleichzeitig aber auch, dass sich die eskalierten Folgeaktionen in die Serie sogenannter Verbrechen der Endphase einreihen lassen, mit denen sich der nationalsozialistische Terror auch verstärkt gegen Mitglieder der sogenannten Volksgemeinschaft wandte. ¹²⁰⁸ Bereits seit etwa Mitte März 1945 waren immer wieder Menschen wegen Handlungen wie Flaggenhissungen, Beseitigen von Panzersperren und Vorbereitungen kampfloser Übergaben hingerichtet worden. ¹²⁰⁹ So gilt auch hier Henkes im Zusammenhang mit den Kriegsendphasen-Verbrechen getroffene Feststellung, dass diese Verbrechen bis auf einige Strukturmerkmale „wahllos und von tausenderlei Zufälligkeiten bestimmt“ gewesen seien. ¹²¹⁰ Am 28. April 1945 hatte die Rundfunkausstrahlung der FAB sicherlich eine Bündelungsfunktion. Die Inhalte der Rundfunkaufrufe waren – wie bereits

¹²⁰⁷ Henke, Klaus-Dietmar: Die amerikanische Besetzung Deutschlands (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 27). München 2. Auflage 1996. S. 858.

¹²⁰⁸ Die inzwischen 40 Bände umfassende Sammlung ist durch ein digitales, im Internet abrufbares Kurzverzeichnis erschlossen und kann nach verschiedenen Kriterien durchsucht werden, <http://www1.jur.uva.nl/junsv/brd/Tatkodeufr.htm> (01.10.2012). Dabei muss man sich aber bewusst machen, dass es sich nur um die mit einem Urteil abgeschlossenen NSG-Verfahren handelt. Mit den Ermittlungen eingestellte Verfahren oder nie aufgedeckte Taten sind dabei also nicht erfasst, weshalb von einer hohen, nicht erschlossenen Dunkelziffer auszugehen ist. Rund ein Drittel der zwischen 1945 und 2002 gefällten über 900 Urteile zu nationalsozialistischen Gewaltverbrechen wird in der Sammlung dem Tatkomplex „Verbrechen der Endphase“ zugeordnet. Keller, Sven: Verbrechen in der Endphase des Zweiten Weltkrieges. Überlegungen zu Abgrenzung, Methodik und Quellenkritik. In: Arendes, Cord u. a. (Hrsg.): Terror nach innen. Verbrechen am Ende des Zweiten Weltkrieges (= Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte 6). Göttingen 2006. S. 25–50. S. 36.

¹²⁰⁹ Es finden sich neben den Urteilen zu den eskalierten FAB-Folgeaktionen rund 40 solcher Fälle. Diese Zahl dient natürlich nur als Anhaltspunkt, da sich die in der vorherigen Fußnote angesprochene Dunkelziffer nicht einschätzen lässt. Die Dissertation von Sven Keller zum Thema Endphasenverbrechen, die während der Entstehung dieser Arbeit noch nicht zur Verfügung stand, wird hier sicherlich eine notwendige feinere Auswertung liefern. Zu einzelnen Beispielen solcher Geschehnisse vor dem 28.04.1945 siehe auch Troll, Hildebrand: Aktionen zur Kriegsbeendigung im Frühjahr 1945. In: Broszat, Martin u. a. (Hrsg.): Bayern in der NS-Zeit. Band 4/C: Herrschaft und Gesellschaft im Konflikt. München 1981. S. 645–689. S. 649–660.

¹²¹⁰ Henke, Klaus-Dietmar: Die amerikanische Besetzung Deutschlands (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 27). München 2. Auflage 1996. S. 846.

im vorausgehenden Kapitel festgestellt wurde – wegen der realen Situation in München nicht mit Bedacht gewählt und zum Teil unverantwortlich. Ob jedoch dem folgendem Schuldeingeständnis eines Sprechers der FAB-Aufrufe aus dem Jahr 1995 deshalb vollständig zugestimmt werden muss, bleibt nach den oben dargestellten Ergebnissen fraglich: „In einigen oberbayerischen Landstädten und in München selbst mußte eine größere Anzahl mutig Handelnder ihre Verwegenheit in letzter Minute mit dem Tode durch Erschießen oder Strangulation bezahlen. Geht dies zu unseren Lasten? Ich denke: ja. Wer in einer äußersten Situation sein Leben aufs Spiel setzt, bedenkt das der anderen nicht.“¹²¹¹ In diesem Zitat offenbart sich ein perfider Mechanismus, den das System des Nationalsozialismus perfekt zu nutzen gewusst hatte. Menschen, die sich gegen das Regime engagierten oder sogar Opfer geworden waren, machten sich selbst für die massiven Übergriffe verantwortlich, die von Vertretern des NS-Staats verübt wurden.

Dies führt direkt zur abschließenden Frage nach den Motiven der Täter: Was waren mögliche Motive der NS-Anhänger, noch so kurz vor dem absehbaren Ende des Zweiten Weltkriegs Menschen zu denunzieren, gefangen zu nehmen und hinzurichten? Das Geschehene kann natürlich nicht losgelöst von der speziellen Gemengelage in der Kriegsendphase gesehen werden.¹²¹² Die auf die Spitze getriebene Verrohung durch die menschenverachtende Ideologie des Nationalsozialismus war im Alltag der Bevölkerung angekommen. Mit der direkten Bedrohung durch die näher rückende Front und den allgemeinen Auflösungserscheinungen ergab dies eine gefährliche Mischung aus blindem Gehorsam, Aggression und Ängsten. Unterstützt durch Befehle und Anordnungen, wie zum Beispiel dem sogenannten Flaggen- und Verbrannte-Erde-Befehl oder den Standgerichtsanordnungen, die noch geltende rechtliche Grundlagen weitgehend aushebelten, sahen sich einzelne fanatische Regime-Anhänger dazu berufen, als Richter über Leben und Tod aufzutreten. Im Wissen um ihre Verstrickung mit dem NS-Staat und dessen Verbrechen entwickelten sie dabei kurz vor dem absehbaren Kriegsende einen verzweifelten Fanatismus. Vielen war bewusst, dass sie nach Kriegsende von den Alliierten zur Verantwortung gezogen werden würden. Gauleiter Paul Giesler und Kreisleiter Fritz Schwägerl, die beide bei der Verfolgung von FAB-Anhängern eine zentrale Rolle spielten, begingen beispielsweise Ende April und Ende August 1945 Suizid.¹²¹³

¹²¹¹ Manuskript „Das Widersprüchliche und das Durchlässige. Lebenserinnerungen 1914 bis 1945“ von Friedhelm Kemp, gesendet am 01.05.1995. Sammlung Kemp.

¹²¹² Hier und im Folgenden: Wolfrum, Edgar: Verbrechen am Ende des Zweiten Weltkrieges. In: Arendes, Cord u. a. (Hrsg.): Terror nach innen. Verbrechen am Ende des Zweiten Weltkrieges (= Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte 6). Göttingen 2006. S. 7–24. S. 8–9.

¹²¹³ Zum Suizid am Ende des Dritten Reiches siehe Goeschel, Christian: Suicide at the End of the Third Reich. In: Journal of Contemporary History 41 (2006). S. 153–173. Hier wird Henkes Schluss, dass am Ende des Krieges „in Deutschland wohl mehrere tausend Menschen in herausgehobenen Funktionen“ Suizid begangen haben sollen, korrigiert. Henke stützt sich nämlich auf Statistiken, die lediglich Oberbayern betreffen, wohin bekanntermaßen zum Kriegsende hin viele NS-Funktionsträger geflohen waren und schließt bei seiner Argumentation von Oberbayern auf ganz Deutschland. Henke, Klaus-Dietmar: Die amerikanische Besetzung Deutschlands (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 27). München 2. Auflage 1996. S. 964–965.

Die Vollstrecker der Exekutionen – bemerkenswert ist hier, dass es sich oftmals um Angehörige des Volkssturms handelte – beriefen sich bei den Gerichtsverfahren meist auf Befehle und Anweisungen und beteuerten, dass sie bei einer Weigerung um ihr eigenes Leben hätten fürchten müssen. Und nicht zuletzt sahen einheimische Zuträger und Unterstützer – was sich in den Verfahren natürlich großteils nicht mehr nachweisen ließ – unter Umständen die Möglichkeit gekommen, unliebsame Zeugen zu beseitigen oder offene Rechnungen zu begleichen.

FAB, Folgeaktionen und der Kriegsverlauf

Im einleitenden Teil der Arbeit wurde gezeigt, dass die FAB-Aktion und ihre Folgeaktionen keinen direkt erkennbaren Einfluss auf den Verlauf des Krieges in Südbayern hatten. Die US-Armee und auch die französischen Einheiten kamen, wie Henke es beschreibt, seit der Eroberung Nürnbergs am 20. April 1945 ohne größere Kämpfe voran.¹²¹⁴ Die Folgeaktionen konnten nur noch in einem lokalen Rahmen von Fall zu Fall unterschiedliche Wirkung entfalten und abhängig vom Zeitpunkt der Besetzung des jeweiligen Ortes direkt nach dem FAB-Aufruf oder auch später für die zumeist – oft ohnehin – gelungene kampfflose Übergabe sorgen.

Wie das Beispiel des Tegernseer Tals zeigt, hatte die Drohung mit gezielten Luftangriffen seitens der US-Armee durchaus einen realistischen Hintergrund. Aber wie Irmtraud Permooser in ihrer Arbeit zum Luftkrieg über München feststellt, handelte es sich dabei vor allem um taktische Angriffe, die in Zusammenarbeit mit den Bodentruppen geflogen wurden. Große strategische Luftangriffe waren mit einem letzten Bombardement des Berghofs in Berchtesgaden am 25. April 1945 offiziell beendet worden.¹²¹⁵ Die Behauptung einiger FAB-Mitglieder, ihre Verhandlungen hätten weitere schwere Luftangriffe auf München verhindert,¹²¹⁶ widerlegt Permooser zweifelsfrei: Um strategische Angriffe kann es sich nicht mehr gehandelt haben und die für taktische Angriffe verfügbare Luftflotte war für eine Bombardierung von Großstädten auch gar nicht ausge-

¹²¹⁴ Henke, Klaus-Dietmar: Die amerikanische Besetzung Deutschlands (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 27). München 2. Auflage 1996. S. 795.

¹²¹⁵ Hier und im Folgenden: Permooser, Irmtraud: Der Luftkrieg über München 1942–1945. Bomben auf die Hauptstadt der Bewegung. Oberhaching 1996 (zugl. Diss. München 1991). S. 344–346. Der Archivmitarbeiter und Militärexperte der National Archives Washington DC, Tim Mulligan, bestätigte am 08.12.2006 auf eine Rückfrage zu diesem Thema hin Permoosers Angaben.

¹²¹⁶ So beispielsweise Wieninger, Karl: In München erlebte Geschichte. München 1985. S. 97 und Walz, Tino: Untergang und Neubeginn. Die Rettung der Wittelsbacher Schatzkammer, der Wiederaufbau der Münchner Residenz und andere Erinnerungen aus meinem Leben. München 2003. S. 169–170, ansatzweise auch bereits im ersten Bericht von Gerngross und Leiling: Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347. Auch in der wissenschaftlichen Literatur zur FAB zu finden: Bretschneider, Heike: Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in München 1933 bis 1945 (= Miscellanea Bavarica Monacensia. Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchener Stadtgeschichte 4). München 1968. S. 225 und Zorn, Wolfgang: Bayerns Geschichte im 20. Jahrhundert. Von der Monarchie zum Bundesland. München 1986. S. 522–523. S. 526.

rüstet. Ausschließlich als Mittel psychologischer Kriegsführung sieht sie die in diesem Zusammenhang immer wieder zitierten Flugblätter,¹²¹⁷ die mit einem großen Luftangriff auf München drohten. Die US-Armee habe auch im eigenen Interesse das Bombardement jener Städte vermieden, bei denen die Chance auf eine kampffulose Übergabe bestand, so Permooser.¹²¹⁸

Eine Verteidigung Münchens war mit den vorgelagerten Sperrriegeln an den Flüssen Amper und Glonn und den Riegelstellungen rund um München geplant worden. Wie die versuchte Rekonstruktion der Pläne im ersten Teil dieser Arbeit zeigt, ist aufgrund der schlechten Quellenlage nicht zu klären, wie weit diese Vorbereitungen wirklich gediehen waren. Das Kriegstagebuch des Führungsstabs Süd (B) enthält am 27. April 1945 um 20:00 Uhr die Anweisung des Oberbefehlshabers West, „daß *München* nicht als Ortsstützpunkt bestimmt werden solle, da dazu die Kräfte fehlten. Die Stadt sei nur als Stützpunkt im Rahmen der Gesamtverteidigung vorzusehen.“¹²¹⁹ Eine gesonderte Verteidigung Münchens war also wenige Stunden vor dem Beginn der FAB-Aktion seitens der militärischen Führung aufgegeben worden. Auch die Münchner Parteiführung plante nur noch eine Verteidigung des zentral gelegenen Königsplatzes.¹²²⁰

Die Einsetzung General Dr. Rudolf Hübners als Stadtkommandant am 28. April veränderte diese Situation. Laut der Aussage seines Vorgesetzten sei seine Ernennung schon länger geplant gewesen und schließlich durch den Aufstand der FAB ausgelöst worden. Hübner kommandierte die Panzer-Aufklärungs-Ersatz- und Ausbildungs-Abteilung 7 aus dem Salzburger Sicherheitsbereich nach München.¹²²¹ Joachim Brückner gibt an, dass die Abteilung wegen des FAB-

¹²¹⁷ Zum Beispiel mit folgenden Textpassagen: „Männer und Frauen von München! Im Zug der Besetzung Süddeutschlands durch alliierte Streitkräfte sind mächtige Verbände der amerikanischen Armee im Anmarsch auf München. Die Rohre zahlloser Geschütze sind auf München gerichtet, starke Jabo-Geschwader sind aufstiegsbereit für den Einsatz gegen München. [...] Männer und Frauen! Denkt an Nürnberg und Heilbronn. In diesen Städten haben die Parteifanatiker und verantwortungslose Befehlshaber der Wehrmacht sinnlosen Widerstand geleistet. Die Bevölkerung verlor im Verlauf der letzten Kampftage den Rest ihrer Habe, hatte zahlreiche Tote zu beklagen.“ und „In wenigen Minuten kann Ihre Ortschaft in einen brennenden Trümmerhaufen verwandelt werden. Flugzeuge stehen bereit, mit Bomben beladen.“ Flugblatt ohne Angaben zu Produzenten und Verfasser o.D. StadtA München, Zeitgeschichtliche Sammlung 571/1 und G-2 Section, Chapter 11 April Operations, Section VI Auxilliary Agencies Sub-Section, Psychological Warfare Branch. o.D. IfZ, Fd 62/16.

¹²¹⁸ Permooser weist Brückners Begründung, München sei am 29. April 1945 wegen des schlechten Wetters nicht bombardiert worden, als Irrtum zurück. Brückner, Joachim: Kriegsende in Bayern 1945. Der Wehrkreis VII und die Kämpfe zwischen Donau und Alpen (= Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges 30). Freiburg 1987. S. 210.

¹²¹⁹ Schramm, Percy Ernst (Hrsg.): Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht (Wehrmachtführungsstab). Band 4/2: 1940–1945, 1. Januar 1944–22. Mai 1945. Herrsching 1982. S. 1446.

¹²²⁰ Ob bei dieser Entscheidung der Einfluss höherer Militärs, wie beispielsweise Generalleutnant Heinrich Greiner, Oberst Otto Petzold, Major Gerhard Stephani oder Major Fritz Barth ausschlaggebend war, die dies nach dem Kriegsende für sich reklamierten, ist nicht mehr zweifelsfrei zu klären.

¹²²¹ Über den Einsatz des in diesem Zusammenhang erwähnten SS-Gebirgsjäger-Bataillons 6, das laut dem Kriegstagebuch des Führungsstabes Süd (B) ebenfalls per Bahn nach München gebracht werden sollte, ist nichts bekannt. Schramm, Percy Ernst (Hrsg.):

Aufstands nach München beordert worden sei und nach Aufgabe der Aufständischen zur Verteidigung eingesetzt wurde. Der Kommandeur dieser Abteilung schrieb allerdings in seinem Tagebuch, dass er am Vormittag den Befehl, nach München zu kommen, erhalten habe, um „im Raume westlich München [sic!] gegen von Westen und Nordwesten heranrückende amerikanische Verbände“ eingesetzt zu werden;¹²²² er selbst habe erst abends, nachdem er in München eingetroffen war, vom Aufstand erfahren.

Dieses Beispiel zeigt, dass aufgrund der ungenügenden Quellenlage die Ereignisse nicht mehr letztgültig beurteilt werden können. Die Aussage Brückners, die FAB habe durch ihren Aufstand eine riskante militärische Situation provoziert,¹²²³ wirkt in diesem Lichte genauso gewagt, wie die Einschätzung leitender FAB-Mitglieder aus der Nachkriegszeit, dass sie unnötiges Blutvergießen vermieden und die Verteidigung und damit die Zerstörung Münchens verhindert hätten.¹²²⁴ Vor dem Hintergrund des weiteren Kriegsverlaufes betrachtet, wird unmissverständlich deutlich: Die alliierten Truppen eroberten das südliche Bayern nach dem 28. April mit unverändert rascher Geschwindigkeit. Wie zuvor kam es auch nach dem Aufstand immer wieder zu punktueller Gegenwehr von deutscher Seite, so auch im Westen und Norden von München. Dies hinderte aber die US-Truppen nicht daran, München innerhalb eines Tages zu besetzen.

Eine Resonanz der FAB-Aufrufe bei den Soldaten in kämpfenden deutschen Einheiten lässt sich ebenfalls schwer nachweisen. Reklamieren Leiling und Gerngross in ihrem ersten Bericht 1945 „Massendesertierungen“ und den Zusammenbruch des *Glonn-Amper-Riegels* als Erfolg der FAB,¹²²⁵ dem widerspricht Brückner und stützt sich hierzu auf die Studie eines führenden Militärs: Die entsprechenden Einheiten seien erst am Tag nach dem FAB-Aufstand an Amper und Glonn zusammengezogen worden. Wenn überhaupt, so hätten die FAB-Aufrufe die Soldaten lediglich nachdenklich gestimmt. Eher sei die FAB dafür verantwortlich zu machen, dass die Bevölkerung dazu überging die eigenen Soldaten zu verraten, die dadurch reihenweise in gegnerische Gefangenschaft gerieten.¹²²⁶ Betrachtet man die Gesamtsituation, kann allerdings festgestellt werden, dass für dieses Verhalten wohl nicht nur die FAB ausschlaggebend

Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht (Wehrmachtführungsstab). Band 4/2: 1940–1945, 1. Januar 1944–22. Mai 1945. Herrsching 1982. S. 1447.

¹²²² Tagebuchauszüge des letzten Kommandeurs der Panzer-Aufklärungs-Ersatz- und Ausbildungs-Abteilung 7 München, Major Josef Neugart, vom 28.04. bis 04.05.1945 mit einem Vorwort vom 10.05.1945. BArch, MSG 2/3064.

¹²²³ Brückner, Joachim: Kriegsende in Bayern 1945. Der Wehrkreis VII und die Kämpfe zwischen Donau und Alpen (= Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges 30). Freiburg 1987. S. 189, 192 und 195.

¹²²⁴ Beispielsweise im ersten Bericht von Gerngross und Leiling: Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347, im auszugsweisen Bericht von Alois Braun o.D. (vermutlich 1946–1948). IfZ, ZS/A4/5 und später in der Broschüre: So war das damals 1945 mit der Freiheits Aktion Bayern FAB. Erinnerungen an eine historische Begebenheit anlässlich der 25. Wiederkehr des Tages des letzten Aufstandes gegen Hitler. München 1970. S. 22–23.

¹²²⁵ Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

¹²²⁶ Brückner, Joachim: Kriegsende in Bayern 1945. Der Wehrkreis VII und die

war. Zu erinnern sei hier beispielsweise an die nicht zu unterschätzende Wirkung der flächendeckend gestreuten US-Flugblätter und an die Kriegsmüdigkeit der städtischen Bevölkerung. Auch hier lässt sich kein letztgültiges Urteil fällen. Die Feststellung, eine Wirkung sei bei den „Frontruppen vereinzelt erkennbar“, aus dem Kriegstagebuch des Führungsstabs Nord (A) vom 29. April 1945 kommt der Realität jedoch wahrscheinlich am nächsten.¹²²⁷

Einige wenige Hinweise gibt es zur Auswirkung der FAB-Aufrufe auf die Wachmannschaften bei den Todesmärschen der KZ-Häftlinge aus dem KZ Dachau und seiner Außenlager sowie Außenkommandos. In der zweiten Aprilhälfte wurden von Dachau und weiteren Orten aus rund 25 000 Häftlinge zu Fuß und mit Bahntransporten im westlichen und vor allem südlichen Raum Münchens Richtung Alpen getrieben.¹²²⁸ Einer dieser Bahntransporte mit rund 3 600 KZ-Häftlingen, der aus dem Außenlager Mühldorf kam, hielt am 26. oder 27. April in Poing im Landkreis Ebersberg.¹²²⁹ Für die dortigen Ereignisse gibt es unterschiedliche Angaben. Sie stimmen allerdings darin überein, dass am 27. und/oder 28. April KZ-Häftlinge aus diesem Zug auf der Suche nach Essbarem nach Poing und in die umliegende Gegend strömten. Bald darauf begannen Schießereien und die Häftlinge wurden von SS-Wachmannschaften, Zivilisten, Wehrmachtmitgliedern und Polizisten zurück zum Zug getrieben. Dabei gab es zahlreiche Todesopfer und Verletzte, die man zum Teil einfach liegen ließ oder auf den Zug lud. Bevor der Zug weiter nach München fuhr, kamen bei einem später stattfindenden Tiefflieger-Angriff nochmals Häftlinge ums Leben. Die Zahl

Kämpfe zwischen Donau und Alpen (= Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges 30). Freiburg 1987. S. 189 und 206.

In eine ähnliche Richtung zielt Brückners Vorwurf, die FAB habe München für 48 Stunden in einen „vom schwer angeschlagenen Parteiapparat nicht mehr zu ändernden gesetzlosen Zustand, wie ihn andere Städte in Bayern in diesem Ausmaß nicht erlebt hatten“, gestürzt. Permooser wiederum sieht ein durch die FAB-Aufrufe erzeugtes Machtvakuum als Auslöser für Plünderungen. Die Berichte der Münchner Schutzpolizei zu den Ereignissen im April und Mai 1945 stellen diese Zusammenhänge nicht her. Permooser, Irmtraud: Der Luftkrieg über München 1942–1945. Bomben auf die Hauptstadt der Bewegung. Oberhaching 1996 (zugl. Diss. München 1991). S. 353 und rückblickende Berichte der Schutzpolizei-Reviere in München aus dem Mai 1946. StadtA München, Bürgermeister und Rat 2397.

¹²²⁷ Schramm, Percy Ernst (Hrsg.): Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht (Wehrmachtführungsstab). Band 4/2: 1940–1945, 1. Januar 1944–22. Mai 1945. Herrsching 1982. S. 1451. Generalmajor Max Ulich, der 1948 die letzten Kämpfe der 212. Volks-Grenadier-Division Ende April 1945 schilderte, bestätigt diese Bewertung als militärischer Kommandeur vor Ort: „Es ist kein Zweifel, dass diese Nachricht (Radio) auf einen Teil der völlig ermüdeten Soldaten einen gewissen Eindruck machte und ihr Verhalten beeinflusst hat.“. Foreign Military Studies, Historical Division, Headquarter of the US-Army, Europe. Gruppe West vom 21.02.1948. BAArch, ZA 1/1147.

¹²²⁸ Wagner, Andreas: Todesmarsch. Die Räumung und Teilräumung der Konzentrationslager Dachau, Kaufering und Mühldorf Ende April 1945. Ingolstadt 1995. S. 27.

¹²²⁹ Hier und im Folgenden: Kopie eines Schreibens des Poinger Bürgermeisters an den Landrat von Ebersberg vom 23.04.1946. Sammlung Mayer, Gymnasium Markt Schwaben; Monthly Historical Report of Military Government Liaison & Security Office Det. E-361 Landkreis Ebersberg vom 08.12.1946. IfZ, OMBY 10/77-2/3 Fiche 2-3; Wagner, Andreas: Todesmarsch. Die Räumung und Teilräumung der Konzentrationslager Dachau, Kaufering und Mühldorf Ende April 1945. Ingolstadt 1995. S. 79–80 und StAM, Staatsanwaltschaften 34580.

der Toten konnte nie genau ermittelt werden.¹²³⁰ Vor allem wegen der zeitlichen Nähe könnte man vermuten, dass die Poinger Ereignisse mit den FAB-Aufrufen zusammengehängen haben. Jedoch sind der genaue Zeitpunkt und der Auslöser für die Öffnung der Waggons aus den wenigen Quellen nicht mehr sicher zu ermitteln. Wagner, der die Ereignisse, auf Zeugenaussagen und Zeitzeugenberichte gestützt, am frühen Abend des 27. April 1945 ansiedelt, beschreibt, dass die Öffnung durch das Gerücht eines abgeschlossenen Waffenstillstands ausgelöst wurde. In diesem Fall wäre dies rund 12 Stunden vor dem FAB-Aufruf über den Großsender geschehen. Zwei relativ kurze Zeit nach den Ereignissen entstandene Berichte dagegen datieren die Ereignisse zum Teil auf die Nacht vom 27. auf den 28. April, erwähnen aber das Waffenstillstands-Gerücht nicht.¹²³¹

Laut Wagner vermuteten Häftlinge, dass der teilweise Austausch der SS-Wachmannschaften gegen Wehrmachts-Einheiten beziehungsweise das Verschwinden der Bewacher durch die FAB-Aufrufe ausgelöst worden sei.¹²³² Im Nachlass von Dr. Rupprecht Gerngross fand sich dazu passend der Brief eines ehemaligen KZ-Häftlings aus der Tschechoslowakei, der 1957 durch eine Westberliner Journalistin weitergegeben wurde. Der ehemalige KZ-Insasse Ferdinand Zilinsky¹²³³ schildert darin, wie er zu Fuß vom Außenlager in Kaufering nach Dachau und von dort bei Kälte und schlechtem Wetter mit rund 3 000 weiteren KZ-Häftlingen in Richtung Bad Tölz getrieben wurde. Auf einmal sei unter den Bewachern große Nervosität ausgebrochen und die Häftlinge seien für 48 Stunden im Wald neben einer Straße versteckt worden. Er habe gehört, dass die Unsicherheit unter den SS-Soldaten durch die FAB-Aufrufe ausgelöst worden sei. Erst als jene erfahren hätten, dass der Aufstand niedergeschlagen worden sei, hätten sie sie die Häftlinge weiter Richtung Süden vorangetrieben. Laut Zilinsky habe die Pause den Häftlingen das Leben gerettet, da sie zwei Tage an Ort und Stelle geblieben und schließlich am 1. Mai von der US-Armee befreit worden seien.¹²³⁴

Das Resultat der FAB-Aktion ist, wie die gerade ausgeführten Sachverhalte belegen, nur punktuell zu fassen. Das Ergebnis ist wohl in der Mitte zwischen der Position Brückners und den Angaben der leitenden FAB-Mitglieder zu suchen.

¹²³⁰ In einem eingestellten Ermittlungsverfahren zu den Poinger Ereignissen sagte ein Zeuge 1960 aus, dass es sich um rund 200 Tote und Verletzte gehandelt habe. Protokoll der Aussage von Alfons Baer vom 03.05.1960. StAM, Staatsanwaltschaften 34580.

¹²³¹ Kopie eines Schreibens des Poinger Bürgermeisters an den Landrat von Ebersberg vom 23.04.1946. Sammlung Mayer, Gymnasium Markt Schwaben; Monthly Historical Report of Military Government Liaison & Security Office Det. E-361 Landkreis Ebersberg vom 08.12.1946. IFZ, OMBY 10/77-2/3 Fiche 2-3.

¹²³² Wagner, Andreas: Todesmarsch. Die Räumung und Teilräumung der Konzentrationslager Dachau, Kaufering und Mühldorf Ende April 1945. Ingolstadt 1995. S. 43 und 80.

¹²³³ Sein Name ist in den Listen des Archivs der KZ-Gedenkstätte Dachau zu den Häftlingen des Konzentrationslagers nicht verzeichnet. Auskunft des Archivars der KZ-Gedenkstätte Dachau vom 08.07.2010.

Ferdinand Zilinsky selbst schilderte, dass er 1944 deportiert worden und in den Außenlagern Landsberg, Türkheim, Kaufering und Erpfing gewesen sei. Schreiben der Wochenblatt-Mitarbeiterin Margot Pfannstiel an Dr. Rupprecht Gerngross vom 05.07.1957. BayHStA, Nachlass Gerngross 21.

¹²³⁴ Schreiben der Wochenblatt-Mitarbeiterin Margot Pfannstiel an Dr. Rupprecht Gerngross vom 05.07.1957. BayHStA, Nachlass Gerngross 21.

Auch wenn es, um die genaue Wirkung zu ermessen, immer einer Rückbindung an die lokale Situation bedarf, hatte der Aufstand im Großen und Ganzen weder eine verschärfende noch eine entschärfende Wirkung auf das Kriegsgeschehen. War die Aktion also vergebens? Die große Resonanz auf die Aufrufe zeigt, dass sie bei Teilen der Bevölkerung einen Nerv trafen. Die FAB gab einen Impuls, das Ausharren in der Agonie zu beenden und etwas zu unternehmen, um die eigene Gemeinde vor der befürchteten Zerstörung zu retten. Die Handlungen, um dieses Bedürfnis zu erfüllen, folgten keinem logischen Muster und wegen der damit verbundenen Emotionalität wurden auch Risiken übersehen, die in der Rückschau offensichtlich zutage treten.

In München wurden trotz allem – wie Berichte von Mitgliedern der Wehrmachts-Kommandantur beschreiben – unter dem Kampfkommandanten Hübner noch einige Aktivitäten unternommen, um die Stadt zu verteidigen.¹²³⁵ In den frühen Morgenstunden des 30. April wurde dazu die Kommandantur in den Führerbau am Königsplatz verlegt. Im Laufe dieses Tages besetzten US-Einheiten München. Gleichzeitig waren der Kampfkommandant Hübner und Gauleiter Giesler Richtung Süden aufgebrochen.¹²³⁶ Das Volkssturm-Bataillon unter der Leitung von Salisco war angewiesen worden, nach Holzkirchen zu marschieren.¹²³⁷ Eine Telefonistin sagte 1949 über diesen Tag im Zentralministerium aus: „Von Press wurde mir eine Armbanduhr überreicht. Uhren haben alle Personen erhalten, die im Bunker anwesend waren. Besondere Ereignisse sind nicht mehr vorgekommen. Gegen Mittag hat sich dann Press von mir verabschiedet. Die Gauleitung und die anwesenden Wehrmachtangehörigen haben sich im Laufe der Zeit alle verzogen. Gegen 14 Uhr habe ich mit 2 Leutnants der Wehrmacht den Bunker als Letzte verlassen.“¹²³⁸

¹²³⁵ Bericht von Dr. Georg Bögl vom 21.01.1946. IfZ, ZS/A4/6; Schreiben von Adolf Hieber an Oberregierungsrat Braun vom 22.03.1946 mit einem Bericht über die Ereignisse in der Wehrmacht-Kommandantur o.D. IfZ, ZS/A4/6 und Aufzeichnungen über die letzten Tage des Krieges von Adolf Hieber vom 02.12.1945. StadtA München, Nachlass Adolf Hieber 39.

¹²³⁶ Protokoll der Aussage von Dr. Georg Bögl vom 03.11.1948. StAM, Staatsanwaltschaften 19045/2.

¹²³⁷ Protokoll der Aussage von Josef Burghart vom 21.01.1952. StAM, Staatsanwaltschaften 34474/1.

¹²³⁸ Protokoll der Aussage von Gertraud Paintner vom 17.09.1949.

Der Hausmeister bestätigte in seiner Aussage, dass das Zentralministerium am 30.04. ab etwa 14:00 Uhr leer war. Protokoll der Aussage von Franz Haim vom 19.09.1949. StAM, Staatsanwaltschaften 6670.

6. Die Freiheitsaktion Bayern nach Kriegsende

Am 30. April 1945 um 16:05 Uhr übergab ein Oberrechtsrat der Münchner Stadtverwaltung das Rathaus dem Verantwortlichen der 7. US-Armee.¹²³⁹ Am nächsten Tag setzten die in München eingetroffenen US-Einheiten den ehemaligen Bürgermeister von Würzburg, Dr. Franz Stadelmayer (1891–1971), als Oberbürgermeister ein. Er wurde nach dem Eintreffen von Dr. Karl Scharnagl am 4. Mai von diesem abgelöst, arbeitete aber weiterhin in der Münchner Stadtverwaltung mit.¹²⁴⁰

Innerhalb der US-Armee waren eigens für Belange der Besatzung und zur Bildung einer Militärregierung sogenannte G-5-Stabs-Abteilungen geschaffen worden. Diese waren den jeweiligen militärischen Einheiten angeschlossen und übernahmen direkt nach der Eroberung die Organisation in den entsprechenden Städten und Landkreisen.¹²⁴¹ In München nahm ab dem 1. Mai das für den Stadt- und Landkreis zuständige Detachment F1F3¹²⁴² unter der Leitung von Lieutenant Colonel Walter H. Kurtz († 1945) und dessen Stellvertreter Major Eugene Keller (1895–1971) im Rathaus seine Arbeit auf.¹²⁴³ Zwei Wochen später traf der Leiter des für Bayern zuständigen Regional Military Government Detachments E1F3¹²⁴⁴, Colonel Charles E. Keegan (1893–1966), ein. Er richtete

¹²³⁹ In seinen Erinnerungen schilderte der mit der Übergabe beauftragte Oberrechtsrat Dr. Michael Meister (1908–1992) den genauen Hergang: Meister, Michael: So fing es wieder an. München 1986. S. 7–13.

¹²⁴⁰ Schattenhofer, Michael (Hrsg.): Chronik der Stadt München 1945–1948. Bearbeitet von Wolfram Selig u. a. München 1980. S. 42–43.

¹²⁴¹ Ziegler, Walter: Bayern im Übergang. Vom Kriegsende zur Besatzung 1945. In: Pfister, Peter (Hrsg.): Das Ende des Zweiten Weltkriegs im Erzbistum München und Freising. Die Kriegs- und Einmarschberichte im Archiv des Erzbistums München und Freising (= Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising 8). Regensburg 2005. S. 33–104. S. 50–51.

¹²⁴² Ab Oktober 1945 Office of Military Government for Stadt- und Landkreis München, F-213.

¹²⁴³ Hier und im Folgenden: Heydenreuter, Reinhard: Office of Military Government for Bavaria. In: Weisz, Christoph (Hrsg.): OMGUS-Handbuch. Die amerikanische Militärregierung in Deutschland 1945–1949. München 1994. S. 143–295. S. 147–168. Ergänzend außerdem Boehling, Rebecca L.: A Question of Priorities. Democratic Reforms and Economic Recovery in Postwar Germany. Frankfurt, Munich and Stuttgart under U.S. Occupation 1945–1949 (= Monographs in German History 2). Providence, RI 1996. S. 109 und Report on Visit to Munich June 16–19 in United States Political Adviser for Germany to the Secretary of State, Washington 23.06.1945. 59/740.00119/5–2345. Boehling erwähnt, dass fälschlicherweise statt Kurtz oft Keller als Leiter des Detachment genannt wird. Kurtz' Einsatz endete tragisch, er starb Ende September 1945 an den Folgen einer Verletzung, die er sich beim Münchner Rathaus durch herabfallendes Mauerwerk zugezogen hatte.

¹²⁴⁴ Ab Oktober 1945 Office of Military Government for Bavaria, E-201.

seinen Dienstsitz im Münchner Stadtteil Bogenhausen ein und ernannte Ende Mai 1945 Fritz Schäffer zum vorübergehenden (temporary) Bayerischen Ministerpräsidenten. Am 14. Juni 1945 übernahm schließlich die 3. US-Armee unter der Leitung von General Georg S. Patton auch jene Gebiete, die bis dahin von der 7. US-Armee verwaltet worden waren, und vereinte so das gesamte bayerische Gebiet bis auf Lindau und die Pfalz in einer Hand.¹²⁴⁵

In der ersten Zeit der Besatzung ging es vor allem darum, die Infrastruktur wiederherzustellen, einfachste Verwaltungsstrukturen zu schaffen, Plünderungen einzudämmen und die Versorgung von Displaced Persons und der Bevölkerung zu gewährleisten.¹²⁴⁶ In Gesprächen mit Repräsentanten verschiedener gesellschaftlicher Gruppen, wie beispielsweise den Vertretern der beiden Kirchen, Mitgliedern demokratischer Parteien der Weimarer Zeit und Beamten, verschafften sich die US-Militärs einen Überblick über den Kreis unbelasteter Personen, die zentrale Positionen übernehmen konnten.¹²⁴⁷

6.1. Bis zum Verbot der FAB am 17. Mai 1945

Über eine direkte Beteiligung von Mitgliedern zentraler FAB-Gruppen bei der Übergabe Münchens an US-Einheiten ist nichts bekannt. Entsprechende Beschreibungen wie die folgende Prinz Konstantins von Bayern (1920–1969) finden in den Quellen keine Bestätigung. Er schildert in seinen Erinnerungen an diese Zeit mit leise spöttischem Unterton, dass ein Beauftragter der FAB die US-Einheiten am Münchner Stachus empfangen und in die Stadt begleitet habe, wo Gerngross bereits im Rathaus gewartet habe.¹²⁴⁸ Weder in der Stadtchronik noch in US-Berichten finden sich dafür Anhaltspunkte. Obendrein hielt sich Gerngross laut einem US-Bericht am 1. Mai noch bei Einheiten des Counter Intelligence Corps (CIC) in Landshut auf.¹²⁴⁹

¹²⁴⁵ Gelberg, Karl-Ulrich: Vom Kriegsende bis zum Ausgang der Ära Goppel (1945–1978). In: Spindler, Max und Schmid, Alois (Hrsg.): Handbuch der bayerischen Geschichte. Das Neue Bayern von 1800 bis zur Gegenwart. Band 4/1: Staat und Politik. München 2. völlig neu bearbeitete Auflage 2003. S. 635–740. S. 654.

¹²⁴⁶ Weekly Field Report of the Office of Assistant Chief of Staff G-5 12.05.1945. NARA, 331.2/G-5 Sector/Weekly Civil Affair Reports und Schattenhofer, Michael (Hrsg.): Chronik der Stadt München 1945–1948. Bearbeitet von Wolfram Selig u. a. München 1980. S. 43–60.

¹²⁴⁷ Gelberg, Karl-Ulrich: Vom Kriegsende bis zum Ausgang der Ära Goppel (1945–1978). In: Spindler, Max und Schmid, Alois (Hrsg.): Handbuch der bayerischen Geschichte. Das Neue Bayern von 1800 bis zur Gegenwart. Band 4/1: Staat und Politik. München 2. völlig neu bearbeitete Auflage 2003. S. 635–740. S. 668.

¹²⁴⁸ Bayern, Konstantin von: Ohne Macht und Herrlichkeit: Hohenzollern, Wittelsbach, Habsburg. München 1961. S. 189–193. Innerhalb dieser Passage wird deutlich, dass der Autor Eduard Frenkel (Fränkel) meint und ihn fälschlicherweise als Vertreter der FAB bezeichnet. Er war für „einige Wochen“ als stellvertretender Münchner Polizeipräsident eingesetzt worden, bis erkennbar wurde, dass er „keinerlei Polizeikennntnisse“ besaß. Kurz nach seiner Entlassung wurde er zur Fahndung ausgeschrieben. Siehe hierzu: Falter, Josef: Chronik des Polizeipräsidiiums München. 2. Auflage München 1995. S. 87.

¹²⁴⁹ G-2 Periodic Report of the 99th Infantry Division 03.05.1945. 407/427/VII Army/5126 und handschriftlicher Passierschein für Gerngross, um zum Landshuter Rathaus zu gelangen. BayHStA, Nachlass Gerngross 21.

Leiling, der als erster aus der Spitze der FAB nach München zurückgekehrt war, setzte sich mit dem CIC in Verbindung. Das CIC umfasste den Abwehrendienst der US-Armee.¹²⁵⁰ Es war während des Krieges für den Schutz der US-Einheiten vor Spionage, Sabotage und Unterwanderung verantwortlich. Nach Kriegsende richtete das CIC, das für bestimmte Gebiete zuständige Teams gebildet hatte, sein Augenmerk vor allem auf die Internierung höherrangiger NS-Funktionäre. Dabei stützte es sich auf Hinweise verschiedener ortsansässiger Informanten.¹²⁵¹ Gerngross und Leiling eröffneten – laut ihrem Bericht aus dem Juni 1945 – nach dem entsprechenden Auftrag des CIC zu diesem Zweck ein Informationsbüro in der Münchner Wasserburgerstraße 11.¹²⁵² Täglich wurden dort ab Anfang Mai 1945 von verschiedenen Informanten zusammengetragene Angaben ausgewertet und an das CIC übermittelt, das sich in Bogenhausen einquartiert hatte.

Die FAB-Mitglieder entfalteten aber noch weitere Aktivitäten. So nahmen sie beispielsweise Kontakt zum für München zuständigen Detachment FIF3 auf. Dort erhielten sie den Auftrag, eine Liste mit möglichen Führungskräften für Politik und Wirtschaft zusammenzustellen. Diese Liste, die auf den 5. Mai 1945 datiert ist, findet sich heute im Stadtarchiv München. Auf ihr sind 17 Personen verzeichnet, die nicht aus den Reihen der am Aufstand beteiligten FAB-Gruppen stammten.¹²⁵³ Nach einer Aktennotiz vom 10. Mai wies der stellvertretende Leiter des Münchner US-Detachments Keller die Stadtverwaltung an, aus dieser Liste Personen für eine dauerhafte Mitarbeit auszuwählen. Fritz Schäffer, dessen Name auf der Liste stand, wurde sicherlich nicht nur von der FAB als geeigneter Verantwortungsträger vorgeschlagen. Zwei Personen, die von Keller besonders hervorgehoben wurden, waren Dr. Walter Schwink und Dr. Otto Schniewind (1887–1970). Beide spielten aber während der unmittelbaren Nachkriegszeit keine tragende Rolle in der Öffentlichkeit. Der Wirtschaftsfachmann Schniewind wurde sogar – trotz seiner Beteiligung am Kreis um Carl Friedrich Goerdeler und der Inhaftierung nach dem 20. Juli 1944 – durch die US-Militärregierung seines Postens bei einem Bankhaus enthoben und erst 1947 rehabilitiert.¹²⁵⁴ Auch die weiteren aufgelisteten Personen spielten in der direkten

¹²⁵⁰ Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

¹²⁵¹ CIC School, Fort Holabird: Counter Intelligence Corps History and Mission in World War II, no date. S. 47–49. Als PDF-Datei verfügbar auf der Seite der Federation of American Scientists: <http://www.fas.org/irp/agency/army/cic-wwii.pdf> (01.10.2012).

¹²⁵² Heute heißt diese Straße Delpstraße. Die dortigen Räume befanden sich im Haus der Familie Sperr. Eine Mitarbeiterin der Dolmetscher-Kompanie namens Gerti Schmitt (Jg. 1921), die mit der Frau von Franz Sperr in Verbindung stand, war etwa an der Jahreswende 1944/45 in das leer stehende Gebäude eingezogen. Gespräch mit Gerti Betzler, geborene Gerti Schmitt, am 24.01.2009 und Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

¹²⁵³ Drei der Genannten kamen aus dem Umfeld der FAB, waren aber nicht an der Aktion beteiligt. List from FAB, Hauptmann Dr. R. Gerngross to the Military Government, Munich 05.05.1945. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

¹²⁵⁴ Zumindest im Juni 1945 stand Dr. Otto Schniewind im Austausch mit Ministerpräsident Schäffer, der ihn ebenfalls auf einer Liste von Wirtschaftsfachleuten führte. Im August 1947 wurde Schniewind schließlich zum Direktor der Hauptverwaltung für

Nachkriegszeit keine prominente Rolle. Warum auf dieser Liste keine an der FAB-Aktion beteiligten Personen aufgeführt wurden, bleibt unklar und wurde auch nicht weiter thematisiert oder begründet.

Gerade in dieser Phase kursierten viele solcher Listen, die im Auftrag verschiedenster US-Behörden von als vertrauenswürdig geltenden Deutschen erbeten wurden. Weitaus interessanter ist deshalb eine sogenannte „round-table“-Konferenz, deren exakter Termin unbekannt ist. Gerngross berichtete in einem Brief vom 12. Mai 1945, im neuen Büro der FAB in der Schackstraße 1¹²⁵⁵ seien Fritz Schäffer als ehemaliges BVP-Mitglied, vonseiten der Gewerkschaften Gustav Schiefer (1876–1956), als Repräsentant der Sozialdemokraten Thomas Wimmer (1887–1964) und auch KPD-Vertreter zusammengekommen.¹²⁵⁶ Diese Begegnung im kleinen Kreise war – laut Bericht von Gerngross und Leiling – mit dem Münchner Detachment abgestimmt und verfolgte den Zweck, nach dem Gespräch „Männer zu präsentieren, die am besten zur Übernahme von Ämtern in der Lage seien“.¹²⁵⁷ Bei dieser Zusammenkunft handelte es sich wohl um eines der ersten Treffen von Vertretern der verschiedenen politischen Richtungen nach Kriegsende. Allerdings bleibt unklar, ob diese Runde irgendein Ergebnis erzielte. Der Bericht von Leiling und Gerngross hüllt sich diesbezüglich in Schweigen. Stattdessen verweist er auf FAB-Mitglieder, die in dieser Phase auf dem Gebiet der Wirtschaft und der Rechtspflege inhaltliche und personelle Vorschläge erarbeitet hätten. Dazu habe sogar ein Staatsgrundgesetz gehört, das der US-Militärregierung vorgelegt worden sei. Bei den damit betrauten Schwink, Jacobsen und Rauch handelte es sich wieder um Personen aus dem Umfeld der FAB, die aber nicht persönlich am Aufstand beteiligt gewesen waren.

Die Versorgung der am Aufstand beteiligten Aktivisten war eine weitere Aufgabe, der man sich im FAB-Büro widmen musste. Dabei ging es vor allem um Essen, Kleidung und Unterkünfte.¹²⁵⁸ Überdies seien auch viele Münchner unter der Annahme in das Büro gekommen, die FAB fungiere als Mittler zu den Stellen der US-Militärregierung. Um die Menschen nicht abweisen zu müssen,

Finanzen im Vereinigten Wirtschaftsgebiet bestimmt. Anschließend übernahm er leitende Aufgaben bei der Umsetzung des Marshall-Plans und in der Kreditanstalt für Wiederaufbau. Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (Hrsg.): Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945–1954. Band 1: Das Kabinett Schäffer, 28. Mai bis 28. September 1945. Bearbeitet von Karl-Ulrich Gelberg. München 1995. S. 54–55, 137–138.

¹²⁵⁵ Im Bericht von Gerngross und Leiling scheint durch, dass wohl der Vorwurf erhoben wurde, die FAB hätte die leer stehenden ehemaligen Räume des Rüstungskommandos beschlagnahmt. Sie beteuerten, sie hätten die Räume erst nach Rücksprache mit dem Eigentümer und mit der Hausverwaltung übernommen. Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

¹²⁵⁶ Schreiben von Dr. Rupprecht Gerngross an Prof. Dr. Hans Rauch vom 12.05.1945. StAM, Spruchkammerakten K 340 Rauch, Hans.

¹²⁵⁷ Hier und im Folgenden: Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

¹²⁵⁸ Schriftliche Bitte um Essensversorgung aus Wehrmachtsbeständen über 14 Tage für insgesamt 50 Männer, Freiheits-Aktion Bayern to Major Hugh A. Mc Gettigan 03.05.1945. IfZ, ED 480, I.

seien ihre Namen mit den jeweiligen Anliegen in Listen erfasst worden. Auch seien Fragebögen ausgegeben worden. Der Bericht betont, dass sich seitens der FAB niemand um politische Ämter beworben habe, was sich durch die oben beschriebene Vorschlagsliste vom 5. Mai bestätigen lässt. Allerdings habe die Bevölkerung in den Mitgliedern der FAB geeignete Vertreter gesehen und auch Angehörige der Weimarer Parteien aller politischen Couleur hätten sich deshalb im Büro der FAB gemeldet. Scheinbar war das Büro auch ein Treffpunkt für Menschen, die nach Angehörigen suchten.¹²⁵⁹

Gerngross scheint außerdem Kontakte mit einigen Bezirksbürgermeistern gepflegt zu haben. In 15 Münchner Außenbezirken waren kurz nach Kriegsende zum Teil unmittelbar von US-Einheiten kommissarische Ortsverwaltungen mit sogenannten Bezirksbürgermeistern eingesetzt worden. Sie bestanden bis 10. August 1945 und sollten die Stadt bei der Verwaltung der äußeren Stadtteile unterstützen.¹²⁶⁰ Aus den nur fragmentarisch erhaltenen Unterlagen zu den Ortsverwaltungen geht hervor, dass etwa ein Drittel der Bezirksbürgermeister einen Bezug zur FAB hatte: Zwei Bezirksbürgermeister waren am 28. April 1945 an Folgeaktionen beteiligt, einer war von der FAB eingesetzt worden und andere gaben an, dass sie Kontakt zu FAB-Mitgliedern hätten.¹²⁶¹ In den ersten beiden Maiwochen scheint es eine größere Besprechung mit rund 100 Teilnehmern über die Ernährungslage und andere Themen gegeben zu haben.

Die FAB selbst begann damit, zusätzlich zu ihrem zentralen Büro weitere Geschäftsstellen einzurichten. Eine tragende Rolle spielte dabei der an einer Folgeaktion im Münchner Stadtteil Sendling beteiligt gewesene Karl Wieninger (1905–1999).¹²⁶² Er berichtete 1946, dass er in Sendling mit seinem Büro in die Räume der ehemaligen NSDAP-Ortsgruppe eingezogen sei. Von dort aus habe er verschiedene Maßnahmen organisiert, um die Plünderung von Lebensmitteln zu verhindern. Auch sei er durch das Büro in der Schackstraße beauftragt worden, weitere „Bezirksstellen“ einzurichten. Dies habe er für die Gebiete München-Ost, Schwabing, Neuhausen, Stadt-Mitte, Waldfriedhof, Laim und das

¹²⁵⁹ Ein Zeitzeuge beispielsweise schildert, dass er im Büro in der Schackstraße seine Schwester wieder getroffen habe. Es diene also gewissermaßen als Treffpunkt „nach dem Krieg“. Mündliche Auskunft von Johann-Christoph Ottow vom 15.01.2009.

¹²⁶⁰ Scharnagl formulierte, die Bezirksbürgermeister seien befugt, „die sich zur Ausführung von anders nicht erfüllbaren Sofortaufgaben und Auflagen der Militärregierung ergebenden Verwaltungsmaßnahmen unmittelbar von dort aus zu treffen sowie sonstige anders nicht behebbarer Notstände zunächst in eigener Initiative zu beseitigen.“ Schreiben von Oberbürgermeister Scharnagl an die kommissarischen Ortsverwalter in Feldmoching, Allach, Laim, Pasing, Untermenzing, Großhadern, Obermenzing, Perlach, Solln, Freimann vom 12.06.1945 und an die kommissarischen Ortsverwaltungen Solln, Großhadern, Obermenzing, Untermenzing, Perlach, Pasing vom 10.08.1945. StadtA München, Bürgermeister und Rat 2018.

¹²⁶¹ Hier und im Folgenden: Bericht des Bayerischen Staatsministeriums des Innern, Polizei vom 29.05.1945 und der kommissarischen Ortsverwaltung Großhadern (34. Stadtbezirk) vom 30.05.1945. StadtA München, Bürgermeister und Rat 2018. In Lochhausen bezeichnete sich interessanterweise die kommissarische Ortsverwaltung auf getippten Formularen als Freiheits- und Aufbau Aktion Bayern (FAAB). Rückseite eines Notizzettels in der Untermappe Lochhausen o.D. StadtA München, Bürgermeister und Rat 2018.

¹²⁶² Hier und im Folgenden: Bericht von Karl Wieninger vom 11.02.1946. IfZ, ZS/A4/7.

Schlachthofviertel getan. Wieninger wurde schließlich zum organisatorischen Leiter München-Stadt ernannt. Über die konkreten Tätigkeiten in diesen Bezirksstellen ist nichts weiter bekannt, nur dass der für München-Ost eingesetzte Bezirksstellenleiter Josef Urban (Jg. 1903) am 3. Mai 1945 an einem Mord in Grünwald beteiligt war.¹²⁶³ Er hatte durch einen Jugendfreund von einem mutmaßlichen Nationalsozialisten in Grünwald erfahren, der viele Menschen denunziert hätte sowie hätte beseitigen lassen. Gemeinsam fuhren sie am 3. Mai nach Grünwald und stellten den krank im Bett liegenden Mann zur Rede. Nachdem er sich weigerte, seine Waffen und eine angeblich in seinem Besitz befindliche Liste von Gruppenmitgliedern des Werwolfs herauszugeben, erdrosselten sie den Mann. Bei der anschließenden Suche nach der Liste und den Waffen stahlen sie Wertgegenstände, Munition und Zigaretten. Das Verbrechen wurde kurze Zeit später bei der Gendarmerie gemeldet¹²⁶⁴, die aber scheinbar nichts weiter unternahm. Erst 1959 zeigten schließlich die Nachbarn den Mord an, da sie befürchteten, von einem der Beteiligten erpresst zu werden.¹²⁶⁵

Laut Niethammer unterhielt die Münchner FAB-Gruppe Verbindungen zu weiteren Gruppen, die sich ebenfalls unter dem Namen der FAB in der Zeit nach Kriegsende außerhalb Münchens gebildet hatten. Diese Angaben lassen sich mithilfe der gefundenen Quellen nicht bestätigen.¹²⁶⁶ Es gab einige wenige Bürgermeister oder Landräte, die aufgrund ihrer Teilnahme an FAB-Folgeaktionen von den zuständigen US-Einheiten eingesetzt wurden. Inwiefern jene mit der Münchner Gruppe in Kontakt standen, bleibt jedoch unklar.¹²⁶⁷ Im Landkreis Starnberg wies sich ein zum stellvertretenden Landrat berufener Mann namens Habel mit einer von Leiling unterschriebenen Bestätigung als FAB-Mitglied aus. Nach einigen Tagen stellte sich jedoch heraus, dass es sich um einen mehrfach vorbestraften Betrüger handelte, was zu seiner Entlassung führte. Etwas später wurde er verhaftet und zu einer Gefängnisstrafe sowie einer hohen Geldstrafe verurteilt.¹²⁶⁸ Auch seine Beteiligung an der FAB-Aktion beziehungsweise

¹²⁶³ Hier und im Folgenden: Bayerische Landpolizei, Kriminalaußenstelle München-Pasing an die Staatsanwaltschaft beim Landgericht München I vom 20.07.1959. StAM, Polizeidirektion München 8035.

¹²⁶⁴ Abschrift einer Meldung des Gendarmeriepostens Grünwald vom 04.05.1945 mit dem Vermerk, dass eine Abschrift an die Staatsanwaltschaft beim Landgericht München I gehe. StAM, Polizeidirektion München 8035.

¹²⁶⁵ Josef Urban erhielt wegen Beihilfe zum Totschlag zwei Jahren Gefängnisstrafe. Sein Jugendfreund Heinrich Bergmaier (Jg. 1910) wurde wegen dieser Tat und wegen eines weiteren Tötungsdeliktes, die das Gericht als Totschlag wertete, am 03.11.1961 zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt. BayHStA, M Ju 23938.

¹²⁶⁶ Niethammer, Lutz: Die Mitläuferfabrik. Die Entnazifizierung in Bayern. Berlin u. a. 2. Auflage. 1982. S. 130–131.

¹²⁶⁷ So beispielsweise die Bürgermeister in Deisenhofen und Gauting beziehungsweise der Landrat von Wasserburg am Inn (ab Oktober 1945). Weekly Intelligence Report of the Office of Military Government for the Landkreis Munich 22.12.1945. IfZ, OMGUS CO–451/2, Fiche 1, weiter Fragebogen und Bericht von Dr. Hans Penzel 16.03.1946 BayHStA, Nachlass Gerngross 24 und Memo vom 18.10.1945. IfZ, OMGUS CO–465/1 Fiche 6.

¹²⁶⁸ Bericht des Bürgermeisters der Gemeinde Gauting Hans Penzel an den Landrat des Landkreises Starnberg Dr. Dresse vom 05.09.1945; Bericht des Landrats des Landkreises Starnberg Dr. Dresse an das Bayerische Staatsministerium des Innern vom 21.09.1945; Zeitungsbericht aus dem Land- und Seeboten vom 15.09.1945. BayHStA, Nachlass Pfeiffer 52.

einer der Folgeaktionen ist nicht nachweisbar. Ein Starnberger Bürger schrieb hierzu 1946: „Der mindeste Vorwurf, den man daraus der Münchner Leitung der F.A.B. machen kann, ist der, dass sie die Aktion von Anfang an nicht richtig in der Hand halten konnte. Zu einer noch weniger günstigen Einschätzung muss man allerdings kommen, wenn man aus den bisher über einige Beteiligte z.B. Habel und Kumping erhaltene Informationen auf den ganzen Kreis der F.A.B. rückschließen würde.“¹²⁶⁹ Dies ist jedoch der einzige nachweisbare Fall, bei dem ein Missbrauch der FAB zur Erlangung eines politischen Amtes aktenkundig geworden ist.

Der Name der Münchner Gruppe wurde in der Zeit unmittelbar nach dem Krieg für kurze Zeit erweitert. Auf einigen Dokumenten firmierte die FAB als „Freiheits- und Aufbau-Aktion Bayern“. Das früheste Schriftstück mit diesem Briefkopf ist eine Teilnahmebestätigung für ein FAB-Mitglied, die auf den 10. Mai 1945 datiert ist.¹²⁷⁰ Auch das Zehn-Punkte-Programm wurde unter dem Titel „Ziele der Freiheits- und Aufbau-Aktion Bayern“ als Flugblatt abgedruckt.¹²⁷¹ Der Wortlaut blieb gleich, nur ersetzte man im ersten Absatz „Regierung“ durch „Freiheits- und Aufbau-Aktion Bayern“. In einem einzelnen Dokument aus dem Jahr 1946 verwendete Gerngross diese Bezeichnung noch einmal. Später tauchte sie jedoch nirgends mehr auf, auch nicht in der Erinnerungsliteratur.¹²⁷² Mit der Namensänderung scheint seitens der FAB der Versuch unternommen worden zu sein, einen Anspruch auf eine tragende Rolle beim Wiederaufbau für sich zu reklamieren.¹²⁷³

Am 17. Mai 1945 wurde die FAB schließlich verboten. Bereits zwei Tage vorher waren zwei CIC-Mitarbeiter ins Büro der FAB gekommen und hatten „völlig unerwartet Dr. Gerngross in harten und verletzenden Worten Vorwürfe wegen der Tätigkeit der FAB“ gemacht.¹²⁷⁴ Dabei sei deutlich geworden, so der knapp einen Monat später verfasste Bericht von Gerngross und Leiling, dass

Einige Auszüge aus der genannten Akte sind abgedruckt bei Reichert, Rüdiger von: Kriegsende 1945 im oberen Würmtal. Beitrag zu einem Forschungsprojekt der Gesellschaft für Archäologie und Geschichte – Oberes Würmtal e.V. Gauting 2000, Nachdruck 2001. S. 172–175.

¹²⁶⁹ Zum erwähnten Eugen Kumping, der an der FAB-Aktion bei den Münchnern Neusten Nachrichten beteiligt war, macht die Notiz keine konkreten Angaben, verweist nur grundsätzlich auf dessen Vergangenheit und die Ablehnung seiner Person seitens „amerikanischer Stellen“. Kumping selbst hatte nach Kriegsende kein politisches Amt inne, sondern war als Journalist tätig. Aktennotiz von Berthold Spangenberg vom 30.04.1946. IfZ, Fd 62/1.

¹²⁷⁰ Schreiben von Wilhelm Täschner an den Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München, Personalreferat vom 22.10.1945. StadtA München, Personalakten 13108.

¹²⁷¹ Flugblatt „Ziele der Freiheits- und Aufbau- Aktion Bayern“ vom 14.06.1945 in der Akte „FAB“ abgelegt. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30 und BayH-StA Nachlass Gerngross 27.

¹²⁷² Schriftwechsel der Stadt München zu den FAB-Ausweisen vom 04.01.1946–27.05.1946. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

¹²⁷³ Ein weiterer Versuch, die Initialen FAB umzuwidmen, lautete „Föderation aktiver Bürger“, die im August 1949 in der Süddeutschen Zeitung ihre Gründung melden ließ. Notiz mit Zeitungsausschnitt aus der Süddeutschen Zeitung vom 14.06.1949 vom 19.08.1949. StadtA München, Polizeidirektion 698.

¹²⁷⁴ Freiheits-Aktion Bayern 1945. Verfasser: Dr. Rupprecht Gerngross und Dr. Ottheinrich Leiling o.D. (circa 15.06.1945). BayHStA/Abteilung IV, Handschriftensammlung 2347.

sich viele Gerüchte gegen die FAB-Leute gebildet hatten. Durch zielgerichtete Unterstellungen, sie seien eine „Militär-Clique“, „gegen den Adel“ und „verkappte Nazi“, seien die Angehörigen der FAB bei der Militärregierung in Miskredit gebracht worden. Die FAB setzte ihre Arbeit noch zwei Tage fort, der Parteiverkehr wurde jedoch eingestellt. Am 17. Mai wurde das Büro vom CIC geschlossen und alle Unterlagen beschlagnahmt. Folgende Anweisung der US-Militärregierung wurde daraufhin von *Radio München* übertragen, in der gesamten Stadt plakatiert und am 25. Mai in der ersten Ausgabe der *Bayerischen Landeszeitung* veröffentlicht:

„Politischen Parteien, Organisationen, Gruppen oder antinationalsozialistischen Gruppen oder Organisationen ist es nicht erlaubt, sich zu organisieren, Büros einzurichten oder Versammlungen irgendwelcher Art abzuhalten. Sie sind ferner nicht ermächtigt, Kraftwagen, Nahrungsmittel oder Gebäude zu beschlagnahmen. Die Verteilung oder Aufstellung von Plakaten, Büchern, Flugblättern oder anderem Schrift- oder Druckmaterial ist verboten. Alle diese Betätigungen müssen sofort eingestellt werden. Keine dieser Gruppen oder Organisationen ist offiziell oder in anderer Weise von der Militärregierung anerkannt. Es wird nicht in Erwägung gezogen, irgendeine solche Organisation oder Gruppe in nächster Zeit anzuerkennen. Falls und wenn jemals eine derartige Anerkennung gewährt werden sollte, wird sie lediglich in den amtlichen Veröffentlichungen der Militärregierung bekannt gemacht werden.“¹²⁷⁵

Diese Anordnung klingt eher allgemein und zielte somit auch auf ein Verbot anderer Gruppen ab, wie beispielsweise die sogenannten Antifa-Ausschüsse, die zur selben Zeit von linken Gruppierungen gegründet worden waren.¹²⁷⁶ Ein den Text der Bekanntmachung enthaltendes Schreiben des US-Political Adviser for Germany an den US-Außenminister vom 2. Juni 1945 bestätigt aber, dass die Verbotsanweisung direkt auf die FAB abzielte. Auch wenn dieser Brief die „etwas grobe Art und Weise“ der Anordnung einräumte, wurde das Verbot als notwendig und angemessen gebilligt.¹²⁷⁷ Ein anfänglich über Gerngross und Leiling verhängtes Verbot, München zu verlassen, wurde – wahrscheinlich nach der Intervention von OSS-Mitarbeitern bei der US-Militärregierung – Ende Juni wieder aufgehoben.¹²⁷⁸

Was waren die Ursachen für das strikte Vorgehen der Militärregierung? Hier scheinen mehrere Dinge zusammengekommen zu sein: Gerngross schrieb 1995, dass er Ende der 1950er Jahre erfahren habe, dass der oben beschriebene Mord in Grünwald ausschlaggebend für das Verbot gewesen sei. Die Militärregierung

¹²⁷⁵ Bayerische Landeszeitung, Nachrichtenblatt der Alliierten 6. Heeresgruppe für die deutsche Zivilbevölkerung, Münchner Stadtausgabe vom 25.05.1945.

¹²⁷⁶ Niethammer, Lutz: Die Antifa-Ausschüsse: Politische Ansätze, gesellschaftliches Potential und lokale Entfaltung. In: Niethammer, Lutz u. a. (Hrsg.): Arbeiterinitiative 1945. Antifaschistische Ausschüsse und Reorganisationen der Arbeiterbewegung in Deutschland. Wuppertal 1976. S. 175–631.

¹²⁷⁷ United States Political Adviser for Germany to the Secretary of State, Washington 02.06.1945. 59/740.00119/6–245.

¹²⁷⁸ Für Gerngross belegt ein Dokument der Militärregierung, dass er ab 29. Juni 1945 innerhalb Bayerns wieder frei reisen durfte. Militärregierung-Befreiung vom 29.06.1945. BayHStA, Nachlass Gerngross 21, Interview with Drs. Gerngross, Leiling and Jacobsen 13–15.06.1945 and with Colonel Charles E. Keegan 15.06.1945 in a Report on Black Operations in Today's Germany of Howard Becker, Edmund Reiss and Rudolf Weiss 13.07.1945. NARA, 226/92/587/41.

habe erfahren, dass sich die beiden als FAB-Mitglieder ausgegeben hatten.¹²⁷⁹ Nachdem dieses Verbrechen aber erst 1959 geahndet wurde und unklar ist, wie die Informationen 1945 an die Militärregierung gelangt sein sollen, scheint dieser Grund eher unwahrscheinlich. Gerngross und Leiling äußerten auch den Verdacht, der Münchner Kardinal Michael von Faulhaber habe den Vertrauensverlust bei der Militärregierung verursacht. Wie sie in einem Zeitzeugengespräch 1982 andeuteten, habe der Kardinal ihre protestantische Konfession und ihren intensiven Kontakt zur Militärregierung kritisch gesehen.¹²⁸⁰ Boehling, die diese Zeitzeugengespräche 1996 ihrer Argumentation zugrunde legte, vermutet, dass der Kardinal den Einfluss der FAB-Leute zugunsten katholischer Politiker der ehemaligen BVP reduzieren wollte.¹²⁸¹ Diese Vermutungen lassen sich auf Basis der Quellen jedoch nicht belegen, ganz im Gegenteil: In seinen stenographischen Tagebuchnotizen erwähnte Faulhaber ein Gespräch mit Gerngross, Leiling und Elsen.¹²⁸²

Das stichhaltigste Dokument bildet ein negatives Gutachten des Münchner Polizeipräsidenten zur FAB vom 14. Mai 1945, das zugleich wahrscheinlich als Auslöser für das Verbot gelten kann:

„Neuerdings nimmt aber diese Bewegung Formen an, die für die Wiederherstellung der Ordnung störend sind und nicht geduldet werden dürfen. Im besonderen maß sich die FAB behördliche Befugnisse an, wie Beschlagnahme von Kraftfahrzeugen, Beschlagnahme von Räumen für Büros, Anschläge von Veröffentlichungen ohne Genehmigung der zuständigen Behörden an Plakatsäulen

¹²⁷⁹ Gerngross, Rupprecht: *Aufstand der Freiheits Aktion Bayern 1945. „Fasanenjagd“* und wie die Münchner Freiheit ihren Namen bekam. Augsburg 1995. S. 147–148.

¹²⁸⁰ Boehling, Rebecca L.: *A Question of Priorities. Democratic Reforms and Economic Recovery in Postwar Germany*. Frankfurt, Munich and Stuttgart under U.S. Occupation 1945–1949 (= Monographs in German History 2). Providence, RI 1996. S. 113.

¹²⁸¹ Diese Argumentation übernimmt Gelberg in der Einleitung zu: *Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (Hrsg.): Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945–1954. Band 1: Das Kabinett Schäffer, 28. Mai bis 28. September 1945*. Bearbeitet von Karl-Ulrich Gelberg. München 1995. S. 23 und Gelberg, Karl-Ulrich: *Vom Kriegsende bis zum Ausgang der Ära Goppel (1945–1978)*. In: Spindler, Max und Schmid, Alois (Hrsg.): *Handbuch der bayerischen Geschichte. Das Neue Bayern von 1800 bis zur Gegenwart. Band 4/1: Staat und Politik*. München 2. völlig neu bearbeitete Auflage 2003. S. 635–740. S. 642.

¹²⁸² Der sehr stichwortartige Stil und einige Transkriptionslücken erschweren die Interpretation der Notizen des Kardinals. Faulhaber erwähnt die FAB mehrfach. Am 12. Mai 1945 schrieb er beispielsweise „Dr. Gerngroß will durchaus bei mir Besuch machen – von mehreren Seiten gefragt. Niemand will das Nein überbringen.“ Zwei Tage später versuchte er mit einem Vertreter der Münchner Militärregierung über die FAB zu sprechen, dieser habe jedoch kein Interesse gezeigt. Eine halbe Stunde nach diesem Gespräch traf er auf drei leitende FAB-Mitglieder und notierte: „Außer Dr. Gerngroß sowie Herr Leiling links von mir und Elsen gegenüber. Macht sehr guten Eindruck: sachlich, ruhig, klar [] im [] schon lang, nichts schriftlich, es rührt sich nichts.“

Am nächsten Tag sprach er mit Pater Rupert Mayer (1876–1945) über die FAB: „Er hat das Programm der FAB gesehen, ihr Vermögen überlassen. Sie waren bereits bei ihm und wollen einen Beirat herstellen Er selbst?“. Drei Tage später, am 18.05. notierte Faulhaber, dass die FAB verboten worden sei. Später erwähnt er sie nur noch im Zusammenhang mit Einzelpersonen, die wegen anderweitiger Anliegen bei ihm vorsprachen. Nachlass Faulhaber 9265.

usw. Auch wurde festgestellt, daß in mehreren Fällen frühere Angehörige der SS und der Partei mit Erfolg versuchen in der Bewegung Unterschlupf zu finden. Es besteht daher die Gefahr, daß die in ihren Anfängen zu begrüßende Bewegung in eine völlig falsche und gefährliche Richtung gerät.“¹²⁸³

Im Anschluss schlägt Polizeipräsident von Seißer vor über die Presse bekannt zu geben, dass nur die Militärregierung, der Oberbürgermeister und der Polizeipräsident berechtigt seien, behördliche Anordnungen zu treffen und dass die Aktivitäten der FAB zu überwachen seien. Dies scheint den Stellen der Militärregierung nicht weit genug gegangen zu sein. Sie übernahmen zwar inhaltlich Punkte aus dem Gutachten (Beschlagnahmungen, Veröffentlichungen), zogen aber die wesentlich schärfere Konsequenz eines Verbotes der FAB. Eine Studie des OSS zur FAB bestätigt mit der Aussage, die FAB habe „ihr Blatt überreizt“ und sei eine Gefahr für die militärische Sicherheit geworden, diese Schlussfolgerung.¹²⁸⁴ Laut Boehling lag das Verbot obendrein durchaus auch im Interesse des Münchner Oberbürgermeisters, weil damit Kritiker seiner Personalpolitik, die sich in höheren städtischen Ämtern vor allem auf katholisch-konservatives Personal stützten, ausgeschaltet wurden.¹²⁸⁵ Diese These stützt wiederum eine Vormerkung¹²⁸⁶ Scharnagls, in der er Leiling und Gerngross mit dem Verweis, sie seien beim Aufstand selbst kaum in Erscheinung getreten, deutlich kritisierte. Tatsächlich übten Leiling und Gerngross harte Kritik an der Besetzung der zentralen politischen Posten, wie ein Interview mit OSS-Mitarbeitern Mitte Juni 1945 belegt.¹²⁸⁷ Die beiden ehemaligen Leiter der FAB beanstandeten die Personalpolitik der Militärregierung: Sie verstünden nicht, warum diese ihr gesamtes Vertrauen in die Mitglieder ehemaliger katholischer Parteien setzten. Von dieser Seite wären vor allem klerikale Bestrebungen zu erwarten und es sei bezüglich eines demokratischen Aufbaus bedenklich zu sehen, wenn ausschließlich Bischöfe und Kardinäle das Recht hätten, Funktionsträger der Verwaltung zu benennen. Grundsätzlich seien sie gegenüber Partei Gründungen kritisch eingestellt; stattdessen sollten antifaschistische Komitees, wie in der sowjetischen Besatzungszone, erlaubt werden. Wichtig sei es auch, einen Ministerpräsidenten einzusetzen, der vorrangig in Kategorien des Rechts statt des Parteiengerangels denke und ein allgemein repräsentatives Kabinett aufstelle, das ihn und die Militärregierung berate.

Ob auch ein von der FAB in englischer Sprache formuliertes Sofortprogramm zum Wiederaufbau der Infrastruktur und zur Behebung des Arbeitskräftemangels

¹²⁸³ Schreiben des Polizeipräsidenten Hans von Seißer und des Stellvertretenden Polizeipräsidenten Frenkel an die amerikanische Militärregierung in München vom 14.05.1945. StadtA München, Polizeidirektion 838.

¹²⁸⁴ Freedom Action Bavaria 26.05.1945 in: Freedom Action Bavaria, Field Intelligence Study 1 of Office of Strategic Services Mission for Germany European Theater of Operations U.S. Army 27.06.1945. NARA, 226/124/7/36.

¹²⁸⁵ Boehling, Rebecca L.: A Question of Priorities. Democratic Reforms and Economic Recovery in Postwar Germany. Frankfurt, Munich and Stuttgart under U.S. Occupation 1945–1949 (= Monographs in German History 2). Providence, RI 1996. S. 108–109.

¹²⁸⁶ Darin beschreibt Scharnagl die Verdienste der einfachen Soldaten beim FAB-Aufstand und drückt sein Bedauern über deren Entwicklung nach Kriegsende aus. Vormerkung des Oberbürgermeisters vom 07.06.1945. StadtA München, Polizeidirektion 838.

¹²⁸⁷ Hier und im Folgenden: Interview with Drs. Gerngross, Leiling and Jacobsen 13–15.06.1945 in a Report on Black Operations in Today's Germany of Howard Becker, Edmund Reiss and Rudolf Weiss 13.07.1945. NARA, 226/92/587/41.

vom 16. Mai Einfluss auf die Entscheidung des CIC hatte, kann nicht nachgewiesen werden.¹²⁸⁸ Der Text jedenfalls – der inhaltlich pragmatisch wirkt – widerspricht in seinem fordernden und zudringlichen Unterton der Zurückhaltung und Bescheidenheit, die von den leitenden FAB-Mitgliedern in ihren Berichten immer wieder beteuert wurde.

Vor allem die beiden leitenden Mitglieder Gerngross und Leiling waren direkt nach dem Kriegsende aktiv geworden. Ihr Büro scheint dabei durch die Popularität der FAB vielen Münchner Bürgern als geeignete Anlaufstelle gegolten zu haben. Mit ihren rasch einsetzenden Aktivitäten und Verlautbarungen, die allerdings nur noch punktuell rekonstruiert werden können, scheinen die FAB-Protagonisten nicht nur bei den überwiegend bereits vor 1933 tätigen, nun wieder eingesetzten politischen Protagonisten, sondern auch bei der Militärregierung, schnell angeeckt zu sein. Diese Entwicklung gipfelte im Verbot der FAB am 17. Mai 1945, infolge dessen sich sowohl Gerngross als auch Leiling aus dem politischen Geschehen zurückzogen. Dass man sich seitens der Administration jedoch nicht ganz sicher war, ob dieser Rückzug auch wirklich stattgefunden hatte, zeigt folgende Verhaftungsaktion: Während einer Besprechung der Bezirksbürgermeister aus den Münchner Ortsverwaltungen am 29. Mai wurden die Anwesenden von der Polizei in Verwahrung genommen. Scheinbar vermutete man eine unerlaubte Zusammenarbeit mit der verbotenen FAB. In den anschließend aufgenommenen Aussagen wurde nämlich speziell nach Kontakten zur FAB beziehungsweise Gerngross gefragt und abschließend daraufhingewiesen, dass „jede nur irgend erkennbare Untergrundbewegung“ umgehend anzuzeigen sei.

6.2. Beurteilung der FAB durch US-Behörden

Um die FAB bewerten zu können, werden in der Literatur immer wieder einzelne Aussagen aus US-Berichten herangezogen. Dabei werden vor allem negative Einschätzungen aus dem Kontext der US-Berichte gelöst.¹²⁸⁹ Im folgenden Abschnitt geht es darum, die Berichterstattung der US-Verwaltung zu sichten, und dabei vor allem den Wandel in ihrer Bewertung der FAB nachzuzeichnen.

Die Berichte, in denen es meist nicht ausschließlich um die FAB geht, sondern in denen auch andere Punkte angesprochen werden, lassen sich grob in drei Kategorien einteilen: Erstens handelt es sich um Beschreibungen, die in den Tagen vor, während und nach der Aktion entstanden sind. Zweitens sind Berichte erhalten, die in den ersten Monaten der Besetzung durch Einheiten der US-Militärregierung verfasst wurden und drittens machten die inzwischen auf deutschen Boden verlegten Abteilungen des amerikanischen Geheimdienstes OSS die FAB in einigen Berichten zum Thema. Berichte des CIC, das eine zentrale Rolle bei der Bewertung der FAB spielte, sind leider nicht direkt greifbar, da diese Quellenbestände bis heute noch nicht freigegeben sind. Die Einschätzung

¹²⁸⁸ Freiheits- und Aufbau-Aktion Bayern (freedom Action in Bavaria) to Military Government 16.05.1945. NARA, 226/124/7/36.

¹²⁸⁹ So zum Beispiel bei Henke, Klaus-Dietmar: Die amerikanische Besetzung Deutschlands (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 27). München 2. Auflage 1996. S. 857 oder bei Niethammer, Lutz: Die Mitläuferfabrik. Die Entnazifizierung in Bayern. Berlin u. a. 2. Auflage. 1982. S. 131.

des CIC ist also nur dort zu fassen, wo dessen Angaben in anderen Berichten wiedergegeben werden.

Die Berichte, die in großer zeitlicher Nähe zur Aktion entstanden sind, enthalten kaum Bewertungen. Sie versuchen vielmehr, den konkreten Aufbau der Gruppen und den Ablauf der Aktion am 28. April 1945 entsprechend der Schilderungen, die zum Teil sogar von Beteiligten stammten, darzustellen, um sie gegebenenfalls für militärische Zwecke nutzbar zu machen.¹²⁹⁰

Unter der US-Militärregierung entstanden auf den verschiedensten Ebenen Berichte zur FAB. Begonnen beim Münchner Detachment über die für Bayern zuständige Verwaltung bis hin zum Hauptquartier der alliierten Streitkräfte in Europa, dem Supreme Headquarters, Allied Expeditionary Forces (SHAEF), war die FAB Gegenstand der Beobachtung. Großteils geschah dies im Mai 1945 in den jeweiligen Berichtsabschnitten zur politischen Situation im besetzten Gebiet. Neben den Schilderungen des Verlaufs der FAB-Aktion ging es vor allem auch um die politische Ausrichtung der Mitglieder.

Anfang Mai brachten die US-Stellen der FAB und deren Protagonisten wohlwollendes Interesse entgegen und hielten Ergebnisse aus Gesprächen mit den verschiedenen Vertretern schriftlich fest. Dabei wurden einige FAB-Vertreter auch speziell nach politischen Vorstellungen über das Nachkriegsbayern gefragt. Braun und Seelos beispielsweise wurden zu diesem Zweck extra ins Hauptquartier General Pattons nach Regensburg gebracht.¹²⁹¹ Wie bereits dargestellt, existierte kein geschlossenes politisches Konzept der FAB. So variierten die politischen Vorstellungen, die in den Gesprächen geäußert wurden, je nachdem, welcher Gruppe der Befragte angehörte: Gerngross und andere skizzierten politische Vorstellungen gemäß der Inhalte ihres 10-Punkte-Programms. Seelos dagegen vertrat stark separatistische und monarchistische Grundsätze, die er interessanterweise wiederum auch in ein zehn Punkte umfassendes Programm integriert hatte. So konnte es passieren, dass die politischen Vorstellungen der FAB am 7. Mai folgendermaßen charakterisiert wurden: „This programm [sic!], which is not separatist, favors a democratic-christian State. Their slogan is ‚Social befriedeter Staat‘, which they have coined recently.“¹²⁹² Dagegen firmiert ein Bericht, der drei Tage später zur FAB entstand, unter dem „Titel Bavarian Separatists“.¹²⁹³

¹²⁹⁰ G-2 Section, Chapter 11, April Operations, Section VI Auxiliary Agencies Sub-Section, Interrogation of Prisoner of War Teams 09. 05.1945. IfZ, Fd 62/16; Special IPW Report Headquarters Third United States Army, Office of the Assistant Chief of Staff, G-2 30.04.1945. NARA 407/427/III. Army/IPW; Headquarter III. Corps, G-2 Periodic Report No. 140 30.04.1945. NARA, 407/427/III. Corps/G-2; Annex 3 to G-2 Periodic Report 141 of XX. Corps „The Anti-Nazi Revolt in Munich on 28 April 1945“ from 03.-05.05.1945, Informant Captain Gerngross. NARA, 407/427/220/2.3 and XXI. Corps, G-2 Periodic Report 28.04.1945. NARA 407/427/III. Corps/3298. Der letztgenannte der fünf Berichte, der am Tag des Aufstands selbst entstand, hebt sich durch starke Übertreibung von den vorhergehenden realistischen Beschreibungen ab. Laut dieser Schilderung seien NS-Funktionäre getötet worden, das Konzentrationslager Dachau gestürmt und die Städte Straubing, Landshut und Freising durch die Aufständischen übernommen worden.

¹²⁹¹ Bericht über die anti-nationalsozialistische Tätigkeit der Bayerischen Heimatbewegung von Gebhard Seelos vom 25.07.1945. Hoover Institution Archives TW WW II, lind-movements, Germany B 357, IfZ, ZS 390 und ACSP, Nachlass Müller, Josef P 77.

¹²⁹² Impression of the Situation in Munich 07.05.1945. IfZ, MA 1479/14.

¹²⁹³ Annex B „Bavarian Separatists“ Publicity and Psychological Warfare of Head-

Der Bericht des SHAEF vom 14. Mai ging ausführlich auf die Ereignisse am 28. April ein. Man wertete die FAB-Aktion darin als „the only uprising of a substantial group of Germans against the Nazis“¹²⁹⁴ und kam abschließend zur politischen Einschätzung, dass die FAB außerordentlich interessiert sei, eine nachhaltige Rolle beim Wiederaufbau der bayerischen und Münchner Verwaltung zu spielen. Ihre Vertreter hätten beteuert, die Gruppe vertrete keine bestimmte politische Richtung, jedoch seien die meisten der bekannten Mitglieder anscheinend liberale Demokraten, die links der Mitte anzusiedeln seien.

Ab Mitte Mai kippte die Stimmung gegenüber der FAB. Der starke Wille, sich am Wiederaufbau zu beteiligen, wurde schon im ersten Wochenbericht der für Bayern zuständigen Militärregierung scharf kritisiert: Erstens habe die FAB sich angemaßt, als alleinige Organisation aufzutreten, die von den alliierten Behörden erlaubt sei und die einen effektiven Zugang zur US-Militärregierung biete.¹²⁹⁵ Zweitens habe Gerngross ohne Mitwirkung oder Information der US-Militärregierung verschiedenen Mitgliedern und Unterstützern unter dem Briefkopf der FAB Reisedokumente, Ausnahmegenehmigungen für die Ausgangsperre und Erlaubnisscheine für Schusswaffen ausgestellt. Drittens hätten FAB-Mitglieder eigenmächtig Fahrzeuge und Gebäude beschlagnahmt und vorgegeben, dass diese Aktivitäten durch die US-Behörden unterstützt würden. Weiter schürte der Bericht die damals virulente Angst, NSDAP-Mitglieder könnten bei der FAB Unterschlupf finden und „whitewash themselves or to facilitate their accomplishment of whatever long-term mission they might have been assigned.“¹²⁹⁶ Diese Punkte hätten dazu geführt, dass ein Verbot aller politischen Aktivitäten über die FAB und andere Gruppen verhängt worden sei. Der Bericht der darauffolgenden Woche sieht diese Maßnahme auch durch die Zustimmung der Bevölkerung und einiger FAB-Mitglieder unterstützt. Obendrein sei allgemein bekannt, dass die FAB eine unseriöse Gruppe sei, deren Anführer sich bei den alliierten Behörden etablieren wollten, um ihre eigenen opportunistischen Ziele zu fördern.¹²⁹⁷

Ein Bericht der sechsten Armeegruppe ging in eine ähnliche Richtung: Die meisten Widerstandsgruppen würden vor allem Selbstverherrlichung betreiben. Da die FAB möglicherweise politisch aktiv sei und zudem ehemaligen hoch-

quarters 12th Army Group from 11.05.1945. IfZ, Fh 54.

¹²⁹⁴ Hier und im Folgenden: Copy of SHAEF-PWD, Weekly Intelligence Summary for Psychological Warfare 33 14.05.1945. BayHStA, Nachlass Gerngross 21.

¹²⁹⁵ Hier und im Folgenden: Weekly Military Government Report No. 1 of Headquarter Detachment EIF3 Munich, Germany for Week Ending 21. May 1945. IfZ, OMGB 13/142–2/1 Fiche 1 (siehe auch IfZ, OMGB 10/85–3/5 Fiche 1).

¹²⁹⁶ Weekly Military Government Report No. 1 of Headquarter Detachment EIF3 Munich, Germany for Week Ending 21. May 1945. IfZ, OMGB 13/142–2/1 Fiche 1 (siehe auch IfZ, OMGB 10/85–3/5 Fiche 1).

¹²⁹⁷ Weekly Military Government Report No. 2 of Headquarter Detachment EIF3 Munich, Germany for Week Ending 28. May 1945. IfZ, OMGB 13/142–2/1 Fiche 1 (siehe auch IfZ, OMGB 10/85–3/5 Fiche 1).

Im dritten Bericht wurde kurz erwähnt, dass die FAB wohl noch als Bewegung bestehe und dass der innerste Kreis der Mitglieder insgeheim kleine Konferenzen abhalte, die aber nicht autorisiert seien. In späteren Berichten der für Bayern zuständigen Militärregierung ist nichts mehr zur Münchner FAB zu lesen. Weekly Military Government Report No. 3 of Headquarters Detachment EIF3 for Land Bayern, Germany for Week Ending 4. June 1945. IfZ, OMGBY 10/86–2/18 Fiche 1.

rangigen Nationalsozialisten Unterschlupf böte, bestehe die Notwendigkeit, sie unter Beobachtung zu stellen. Immerhin konstatierte der Berichtersteller aber auch: „Such organizations were instrumental, in some instances, in securing the surrender of towns and have been generally cooperative with occupying troops, both in maintaining order and informing on persons of CI [Counterintelligence] interest.“¹²⁹⁸

In einer weiteren, für das US-Außenministerium verfassten Darstellung wurde berichtet, dass viele Münchner Groll hegten, weil vor allem ehemalige Mitglieder der BVP in verantwortliche Stellen gelangen würden, aber kein Mitglied ehemaliger Widerstandsgruppen – wie beispielsweise der FAB – berücksichtigt würde.¹²⁹⁹ Ein Bericht, der am nächsten Tag an den US-Außenminister ging, wusste wiederum nichts von einem Verbot der FAB, hier hieß es: „Since the occupation the Bavarian Freedom Action has set itself up in MUNICH, where it is organizing and contemplating cooperation as a collective entity with the Allies.“¹³⁰⁰

Mit diesen auf hoher Instanz angesiedelten Berichten riss die Erwähnung der FAB durch Behörden der US-Militärregierung ab. Im Laufe des Sommers rückten andere Themen in den Mittelpunkt der Berichterstattung.

Ende Mai 1946 kam die Sprache nochmals kurz auf FAB-Mitglieder, die gemeinsam mit der Organisation 7 die Gründung einer „Liga 1945“ vorantreiben würden. Bei dieser Liga sollte es sich um eine „unpolitische ökonomische Organisation“ handeln, die sich als „Gemeinschaft für Menschen mit gemeinsamen Interessen“ verstehe. Es seien auch schon entsprechende Ausweise ausgegeben worden. Da jedoch seitens der Münchner Militärregierung einige Skepsis bestanden habe, sei die Liga bisher noch nicht genehmigt worden und werde auch weiterhin beobachtet.¹³⁰¹ Das Schreiben eines Liga-Mitglieds, das bereits im Januar 1946 an Josef Müller (1898–1979) geschickt worden war, stellte die „Liga 1945“ als überparteiliche politische Organisation dar, die es sich zum Ziel gemacht habe, „die Entwicklung des neuen politischen Lebens zu fördern und ausgleichend zwischen den Parteien zu wirken als lebendige Tribüne des freien Wortes und als Heim für die Pflege des menschlichen Kontakts zwischen Andersgesinnten.“¹³⁰² Im Bericht Ende Juni 1946 wurde die Liga nochmals kurz angesprochen, jedoch hatte sich keine weitere Entwicklung ergeben. Auch bleibt unklar, ob sie jemals eine Genehmigung der Militärregierung erhalten hat. Spätere zusammenfassende Berichte stützten sich zum Teil bis in einzelnen Formulierungen auf die bisher genannten Berichte.¹³⁰³

¹²⁹⁸ Monthly Counterintelligence Report No. 14, Headquarters 6th Army Group, Office of Assistant Chief of Staff, G-2 30.05.1945. NARA, 407/427/VII-Army/1307.

¹²⁹⁹ Der Bericht nennt die FAB dabei die „Freische Aktion Bayerische“. Political Report 04.06.1945, United States Political Adviser for Germany to Department of State 05.07.1945. NARA 59/740.00119/5–2345.

¹³⁰⁰ G-5 Weekly Journal of Information No. 15 16.06.1945, United States Political Adviser for Germany to The Secretary of State 06.07.1945. NARA 59/740.00119/7–645.

¹³⁰¹ U.S. Military Government for Germany. Monthly Political Activity Report of Office Areal Stadtkreis-Landkreis Munich 31.05.1946. IfZ, OMGUS CO-467/1 Fiche 2.

¹³⁰² Schreiben von Dr. J. Semler an Dr. Josef Müller vom 18.01.1946. ACSP, Nachlass Müller, Josef V 27.

¹³⁰³ So zum Beispiel: Annual Historical Report for Military Government SK-LK Munich 03.07.1947. IfZ, MA 1479/14, Cumulative Historical Report Military Government for Land Bavaria 01. July 1945 to 30. June 1946, 30.06.1946. IfZ, Fg 1/1 und The Se-

Eine dritte Gruppe von Berichten stammt vom OSS, dessen Mitarbeiter bis zu seiner Auflösung im Herbst 1945 auch in Deutschland tätig waren. Die OSS-Berichte setzten erst nach dem FAB-Verbot ein. Die FAB ist in zwei Berichten über Gruppen von NS-Gegnern in Deutschland erwähnt.¹³⁰⁴ Der erste vom 9. Juni reiht vor allem Angaben verschiedener Quellen aneinander und geht auf das Verbot politischer Gruppen am Beispiel Münchens ein. Im zweiten Bericht vom 15. Juni heißt es: „The most spectacular example of conservative anti-Nazi initiative was provided by the Bavarian Freedom Action, a movement comprised of several loosely connected groups of divergent tendencies. Several of these groups are middle-class and right-wing liberal in character. All of them operated under the cover of „General von Epp, the Governor of Bavaria.“¹³⁰⁵ Die etwas schiefe Einordnung der FAB als Teil eines von Epp’ circles“ ist sicherlich auf die frühere Zusammenarbeit der Gruppe der Mitarbeiter von Epp mit dem OSS zurückzuführen. Dieses nicht zutreffende Bild verstärkte eine sehr detaillierte Studie vom 27. Juni noch, die sich ausschließlich mit der FAB befasste: Anfangs wird kurz auf die verschiedenen Gruppen eingegangen, die in bürokratisch, klerikal und militärisch unterteilt werden. Anschließend sind bruchstückhaft die Ereignisse am 28. April 1945 skizziert. Die Aktion habe zwar keinen militärischen, wohl aber einen psychologischen Effekt gehabt. Mit ihrer Hilfe sei der Durchhaltewille der Bevölkerung unterminiert worden. In der Folgezeit sei es das politische Ziel der FAB gewesen, einen konservativen, bürokratischen und christlichen Ständestaat einzurichten und einen Staatsstreich der Linken zu verhindern. Dabei seien die Mitglieder der FAB politisch unterschiedlich ausgerichtet, das Spektrum reiche von Legitimisten über Separatisten bis hin zu einigen Befürwortern „sozialistischer Maßnahmen“. Als Grund für das Verbot der FAB notiert der Bericht lapidar: „In its first upsurge of success the FAB overplayed its hand.“¹³⁰⁶ Wesentlich positiver bewertete die Protagonisten der FAB jenes Interview-Team des OSS, das bereits im Zusammenhang mit der Geheimdienstoperation *Capricorn* erwähnt wurde. Als SHAEF-Mitarbeiter getarnt führten die Angehörigen dieses Teams Mitte Juni 1945 einige Interviews durch, mit dem Ziel, Nutzen und Möglichkeiten der Black Propaganda im Nachkriegsdeutschland auszuloten.¹³⁰⁷ Die Interviewer waren positiv überrascht, als sie von den drei Gesprächspartnern Gerngross, Leiling und Jacobsen erfuhren, dass diese in den letzten Kriegsmonaten die von diesem Team konzipierten Black Propaganda Sendungen gehört hatten.¹³⁰⁸ Da die FAB-Mitglieder die fingierte Figur des Sprechers für real hielten und sich begeistert über die verbreiteten

venth United States Army in France and Germany, Reports of Operations Vol III, Heidelberg 1946. S. 834–836. IfZ, Fd 62/18.

¹³⁰⁴ Current Intelligence Study Number 25 of Office of Strategic Services, Research and Analysis Branch 15.06.1945. NARA 59/M 1221/323.243 und Report „Central Europe“ of the Research and Analysis Branch of the Office of Strategic Services 09.06.1945. IfZ, Fd 62/2.

¹³⁰⁵ Current Intelligence Study Number 25 of Office of Strategic Services, Research and Analysis Branch 15.06.1945. NARA 59/M 1221/323.243.

¹³⁰⁶ Freedom Action Bavaria, Field Intelligence Study 1 of Office of Strategic Services Mission for Germany European Theater of Operations U.S. Army 27.06.1945. NARA, 226/124/7/36.

¹³⁰⁷ Report „Black Operations in Today’s Germany“ of Office of Strategic Services, Mission for Germany, MO Unit attached to SI 13.07.1945. NARA 226/92/587/41.

¹³⁰⁸ Interview with Drs. Gerngross, Leiling and Jacobsen 13–15.06.1945 in a Report

Inhalte äußerten, war dies die beste Bestätigung, die sich die OSS-Mitarbeiter für ihre Arbeit wünschen konnten. Während ihres Interviews mit dem Leiter der US-Militärregierung für Bayern Colonel Keegan brachten die OSS-Mitarbeiter, diesmal als solche ausgewiesen, das Verbot der FAB zur Sprache.¹³⁰⁹ Der Colonel, dessen Ausdrucksweise als etwas rau beschrieben wird, erklärte, dass das Verbot auf die negative Einschätzung des CIC zurückgehe und vor allem mit Gerngross zusammenhänge. Er selbst halte nichts von den CIC-Berichten und inzwischen hätte auch der zuständige CIC-Mitarbeiter seine Einstellung geändert. Er werde versuchen, den in seinen Augen unangemessenen „city arrest“ von Gerngross und Leiling aufzuheben, was dann ja auch geschah.

Laut zweier OSS-Berichte aus den Monaten August und September 1945 verlor die FAB zusehends an Rückhalt und Anhängerschaft. Die Berichte sehen die Ursache in der Kritik der FAB an der bestehenden Regierung, die vor allem auf die darin wirkenden „klerikalen und veralteten bürokratischen Kräfte“ abziele. Sie habe kein genaues politisches Konzept und isoliere sich.¹³¹⁰ Diese letzte erhaltene Studie vom 7. September, in der die FAB thematisiert wird, trägt den Titel „Political Problems under the Bavarian State Administration“. Sie weist dem Programm der FAB fälschlicherweise wieder einen „offen separatistischen Charakter“ zu. Dieser habe – so das Urteil der Studie – dazu geführt, dass die FAB ihre Relevanz verloren habe.

Als Grundtendenz der Berichte schält sich heraus, dass der FAB anfangs wegen ihrer Aktion aber auch im Hinblick auf ihre politischen Zukunftsvorstellungen ein gewisses Interesse entgegengebracht wurde. Die Stimmung der Gruppe gegenüber kippte jedoch bereits Mitte Mai 1945. Ein deutlicher Anhaltspunkt für die Gründe lässt sich allerdings auch in den US-Berichten nicht finden. Wahrscheinlich ging die negative Einschätzung vor allem vom CIC aus, das anfangs mit der FAB zusammengearbeitet hatte, dann aber – möglicherweise die negative Bewertung des Münchner Polizeipräsidenten aufgreifend – seine Einstellung änderte. Um dies genauer zu untersuchen, bräuchte man Zugang zu den CIC-Akten, die jedoch bisher noch unter Verschluss gehalten werden.¹³¹¹

on Black Operations in Today's Germany of Howard Becker, Edmund Reiss and Rudolf Weiss 13.07.1945. NARA, 226/92/587/41.

¹³⁰⁹ Hier und im Folgenden: Interview with Colonel Charles E. Keegan 15.06.1945 in a Report on Black Operations in Today's Germany of Howard Becker, Edmund Reiss and Rudolf Weiss 13.07.1945. NARA, 226/92/587/41.

¹³¹⁰ Field Intelligence Study 20 „Political Problems under the Bavarian State Administration“ of Office of Strategic Services, Mission to Germany 07.09.1945. NARA 226/19/267/17687. In deutscher Übersetzung teilweise abgedruckt in: Borsdorf, Ulrich und Niethammer, Lutz (Hrsg.): Zwischen Befreiung und Besatzung. Analysen des US-Geheimdienstes über Positionen und Strukturen deutsche Politik 1945. Wuppertal 1976. S. 183–193 und Report „Central Europe“ of the Research and Analysis Branch of the Office of Strategic Services 04.08.1945. IfZ, Fd 62/2.

¹³¹¹ Henke konnte für seine Arbeit in den 1990er Jahren zumindest eine undatierte interne CIC-Chronik benutzen (CIC-History, Kapitel XXVI: „A Typical Opportunist Group: The FAB“. S. 64 und 67). Darin werde die FAB als „selbststilisierte, pro-alliierte Gruppe von Deutschen, die sich als die Führer eines Neuen Deutschland dünken“ beschrieben. Zwei CIC-Mitarbeiter hätten in Bezug auf ein Gespräch mit Gerngross Anfang Mai 1945 in der selben Schrift geurteilt: „Ein Opportunist ohne grundlegende Glaubensprinzipien, nur mit einem gewissen Genuß an der Macht und an dem Einfluß, den er plötzlich auszuüben vermochte.“ Henke, Klaus-Dietmar: Die amerikanische Besetzung

Ein Vergleich der Berichte macht deutlich, dass bei der Einschätzung der FAB keine völlig einheitliche Linie existierte. Vielmehr ist zu erkennen, dass die Berichterstatter beim Versuch, dieses vielschichtige Netzwerk einzuschätzen, verständlicherweise eher Schwierigkeiten hatten. Die überwiegend negative Bewertung ab Mitte Mai 1945 setzte sich in der Berichterstattung der Militärregierung fort, floss aber interessanterweise nicht in ursprünglicher Schärfe in die an das US-Außenministerium gerichteten Berichte ein. Eine gewisse Ausnahme bilden die Berichte des OSS, die ein positiveres Bild von der FAB zeichnen. Mit fortschreitender Besatzungszeit verschoben sich die inhaltlichen Schwerpunkte der Berichte. Das Interesse an der FAB trat hinter handfesten politischen Themen zurück. Bereits in der im Sommer und Herbst 1945 auf lokaler Ebene einsetzenden Phase der Parteigründungen spielte die FAB keine Rolle mehr, die den Verfassern der Berichte erwähnenswert schien.¹³¹²

6.3. Ausweise und Archiv

Auf ihrer Flucht gerieten einige der an der FAB-Aktion beteiligten Soldaten in Kriegsgefangenschaft. Andere Soldaten aus dem FAB-Umfeld befanden sich zwar auf freiem Fuß, besaßen jedoch keine Papiere, die ihnen eine ordnungsgemäße Entlassung aus der Wehrmacht bestätigt hätten. Aus einigen wenigen erhaltenen Dokumenten geht hervor, dass sich sowohl Gerngross als auch Riedenauer, der beim Aufstand die Übertragungen vom Freimanner Sender organisiert hatte, ab Juni 1945 für die Entlassung der Gefangenen und die Ausstellung von Entlassungspapieren einsetzten.¹³¹³

Riedenauer wandte sich im Auftrag von fast 40 ehemaligen Mitgliedern der Dolmetscher-Kompanie am 11. Juni 1945 mit der Bitte um Entlassungspapiere und Vermittlung von Arbeit an die Bayerische Landesregierung.¹³¹⁴ Nachdem er Ministerpräsident Schäffer persönlich getroffen hatte, bat er ihn zwei Wochen später in einem Brief, den Leiter der Militärregierung um ein Empfehlungsschreiben für die Entlassung der Dolmetscher zu ersuchen. Da die am FAB-Aufstand beteiligten Soldaten ihr Leben für die Freiheit eingesetzt hätten, würden

Deutschlands (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 27). München 2. Auflage 1996. S. 857.

¹³¹² Ein kurzer Abschnitt in einem Wochenbericht der Militärregierung für Bayern erwähnt zwar Gerngross, aber nur im Zusammenhang mit der Aussage, dass er keine Partei gründen wolle. Er plane, sich nun im Beruf zu beweisen und sehe die Gefahr, dass persönliche Rachsucht die Politik bestimmen werde. Seine Ziele, die Menschen von Angst und Gewalt zu befreien, ihnen persönliche Freiheit und Gesundheit, eine anständige Lebensweise und gute Stimmung zu ermöglichen, ließen sich nicht mithilfe von Parteikämpfen durchsetzen. MG weekly summaries Land Bayern 13–20 Sept. 1945 20.09.1945. IfZ, OMGUS CO–435/1 Fiche 1. OMG Bavaria, APO, 3rd MG Regtm. Munich 09.1945–10.1947.

¹³¹³ Office of Executive Officer, Headquarters Regional Military Government Bavaria to US Unit Discharging German Soldiers, Bad Aibling 20.06.1945; Brief von Herbert Gessner an den Leiter der Radio Section Field Horine vom 03.07.1945. BR Hist. Archiv, RV/28.1 und Brief von Dr. Rupprecht Gerngross an US Discharge Center Bad Aibling vom 07.09.1945. BayHStA, Nachlass Gerngross 21.

¹³¹⁴ Englische Übersetzung eines Briefes an die Bayerische Landesregierung vom 11.06.1945. IfZ, ED 480.

sie sich eine ehrenhafte Entlassung durch die US-Armee wünschen. Deshalb sollten ihre Entlassungsscheine im Gegensatz zu den Papieren anderer ehemaliger Wehrmachtssoldaten gesondert gekennzeichnet werden. Dazu schlug Riedenauer folgenden Vermerk vor: „He was under Sentence of Death by Nazi Gauleiter Giessler [sic!] for taking part in the Munich uprisal [uprising] against the Nazi-Regime on 27/28 April 1945.“¹³¹⁵

Schäffer sandte Riedenauer drei Tage später ein Empfehlungsschreiben, das Riedenauer in der Vertretung dieses Anliegens unterstützen sollte.¹³¹⁶ Diese Empfehlung stützte sich wahrscheinlich auf ein Gespräch mit einem Vertreter der US-Militärregierung am Vortag. Schäffer hatte dort die Auskunft erhalten, dass dieses Thema „im günstigen Sinne weiterbehandelt“ werde.¹³¹⁷

Im November 1945 schilderte Riedenauer in einem zusammenfassenden Bericht dem zweiten Münchner Bürgermeister das Scheitern sämtlicher Anfragen bei den US-Stellen und der neuen Regierung unter Ministerpräsident Hoegner.¹³¹⁸ Mit der nachdrücklichen Betonung des Risikos, das die Beteiligten beim Aufstand eingegangen seien, bat er, zumindest seitens der Stadtverwaltung amtliche Ausweise auszustellen, um damit deren „antinazistische Haltung und Tätigkeit“¹³¹⁹ zu bescheinigen. Die Ausweise sollten den Inhabern bei den Behörden helfen und den ausländischen Mitgliedern die Organisation ihrer Heimreise erleichtern.

In zwei ausführlichen Gesprächen beschrieben Riedenauer und drei weitere Aktivisten Ende November dem Direktorium der Stadt München die Ereignisse vom 28. April 1945 und übergaben eine Liste mit 46 Namen von Beteiligten.¹³²⁰ Davon hatten 36 kurze eidesstattliche Erklärungen abgegeben. Sie enthielten zumeist die Versicherung, dass die Unterzeichnenden nicht der NSDAP angehört hatten, eine kurze Beschreibung der eigenen Rolle beim Aufstand und je zwei Bilder der Unterzeichnenden. Die Gruppe nannte sich inzwischen „Aktivisten-gruppe der ehemaligen Dolmetscher Kompanie“. In der anschließenden Korrespondenz kristallisierte sich heraus, dass deren Angelegenheit vom Präsidenten des Bayerischen Roten Kreuzes Dr. Josef Stürmann (1906–1959) und dessen späterem Stellvertreter, dem Münchner Stadtrat Gottlieb Branz (1896–1972), unterstützt wurde. Dieser Einsatz erklärt sich wahrscheinlich daraus, dass Riedenauer und ein weiterer Antragsteller Mitarbeiter des Roten Kreuzes waren.

¹³¹⁵ Schreiben von Bruno Riedenauer an Ministerpräsident Dr. Fritz Schäffer vom 25.07.1945. IfZ, ED 480.

¹³¹⁶ Ministerpräsident Dr. Fritz Schäffer an Bruno Riedenauer am 28.07.1945. BayH-StA, StK 12879.

¹³¹⁷ Zitiert nach: Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (Hrsg.): Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945–1954. Band 1: Das Kabinett Schäffer, 28. Mai bis 28. September 1945. Bearbeitet von Karl-Ulrich Gelberg. München 1995. S. 288. Bereits am 16. Juni (S. 273) und 20. Juni 1945 (S. 279–280) hatte Schäffer bei zwei Angehörigen der US-Militärregierung vorgesprochen. Beide hatten jedoch erklärt, dass sie nicht zuständig seien.

¹³¹⁸ Siehe auch: Schreiben von Levin Freiherr von Gumpenberg an Bruno Riedenauer vom 26.10.1945. BayHStA, StK 12879.

¹³¹⁹ Schreiben von Bruno Riedenauer an Bürgermeister Dr. Franz Stadelmayer vom 10.11.1945. IfZ, ED 480.

¹³²⁰ Hier und im Folgenden: Schreiben, Vormerkungen und eidesstattliche Erklärungen vom 23.11.1945 bis 18.12.1945. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

Am 18. Dezember schließlich erhielten 30 Antragsteller im Rahmen eines Mittagessens im Restaurant *Chinesischer Turm* einen Ausweis.¹³²¹ Bereits am Vormittag dieses Tages hatte Gerngross, der anscheinend von der Ausweisausstellung gehört hatte, eine Besprechung mit dem Münchner Oberbürgermeister. Am nächsten Tag erhielt er vom Direktorium die Liste der Ausweisinhaber.¹³²² Gerngross wiederum schrieb, er wolle für eine weitere Vergabe von Ausweisen einen Prüfungsausschuss berufen. Dies führte Anfang des Jahres 1946 zu ersten Differenzen. Die Mitglieder der Gruppe um Riedenauer, der wegen seines schlechten Gesundheitszustandes die weiteren Aktivitäten nach der Übergabe der Ausweise bereits in die Hände dreier Kollegen gelegt hatte¹³²³, erhoben schwere Vorwürfe gegen Gerngross. Sie seien nicht bereit, einen Ausschuss gemeinsam mit Mitgliedern aus dem Umfeld von Gerngross zu bilden.¹³²⁴ Er habe für die Ausstellung von Ausweisen 20 Reichsmark verlangt. Darüber hinaus habe er während des Krieges zwei Soldaten befohlen, Kriegsgefangene zu schlagen, sei „ein Militarist übelster Sorte“, habe der SA und der NSDAP angehört und habe die Teilnehmer am Aufstand sowohl während als auch nach der Aktion „im Stich gelassen“. Sollte die Stadt wirklich auf einem gemischten Ausschuss bestehen, würden sie ihre Ausweise zurückgeben und die US-Militärregierung darüber informieren, dass die Stadt München Gerngross unterstütze. Trotz dieser Widerstände berief Gerngross Mitte Januar einen solchen gemischten Ausschuss ein. Mitglied und späterer Ausschussleiter war der ehemalige Kommandeur der Freisinger Panzer-Ersatz-Abteilung Alois Braun, der inzwischen als Oberregierungsrat im Bayerischen Kultusministerium für das Volksschulwesen zuständig war.¹³²⁵ Im Zuge der Ausschussbildung entstand auch die Idee, gemeinsam die Geschichte der FAB aufzuschreiben. Dies führte später zur Gründung eines Archivs, das anschließend beschrieben werden soll.

Die Zusammensetzung des Ausschusses änderte sich immer wieder: Bereits Ende Januar war kein Vertreter der initiiierenden Gruppen mehr in dem fünf bis

¹³²¹ Schreiben von Bruno Riedenauer an das Ernährungsamt der Stadt München vom 13.12.1945 und Empfangsbestätigung mit 30 Unterschriften vom 18.12.1945. IfZ, ED 480; Schreiben von Kaspar Niedermeyr an Dr. Dr. Keim, Direktorium der Stadt München vom 14.12.1945. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

¹³²² Hier und im Folgenden: Schriftwechsel bei der Stadt München zu den Ausweisangelegenheiten vom 18.12.1945 bis 16.01.1946. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

¹³²³ Erklärung von Bruno Riedenauer vom 09.01.1946. IfZ, ED 480, auch in StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

¹³²⁴ Hier und im Folgenden: Vormerkung vom 10.01.1946. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

¹³²⁵ Braun wurde bereits zweieinhalb Monate nach der Abordnung an das Kultusministerium, die Minister Hipp am 3. Juli 1945 veranlasst hatte, vom Hauptlehrer zum Oberregierungsrat befördert. Die Unterlagen sind hier etwas widersprüchlich: Die Ernennungsurkunde trägt das Datum vom 16. September 1945. Erst vom 18. September 1945 datiert jedoch eine Bitte um Beschleunigung der Beförderung des Hauptlehrers zum Ministerialrat bei einem Mitglied der US-Militärregierung in den Protokollen des Bayerischen Ministerrats. Abschrift des Ernennungsschreibens für Alois Braun zum Oberregierungsrat vom 16.09.1945. BayHStA, MK 54120 und Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (Hrsg.): Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945–1954. Band 1: Das Kabinett Schäffer, 28. Mai bis 28. September 1945. Bearbeitet von Karl-Ulrich Gelberg. München 1995. S. 371.

acht Mitglieder umfassenden Gremium vertreten.¹³²⁶ Im Mai kam es zu weiteren Differenzen: Gerngross warf Braun vor, Mitgliedern seiner Einheit ohne exakte Angaben zu ihrer Beteiligung am Aufstand Ausweise ausstellen zu lassen, und ließ einen neuen Ausschuss wählen, dessen Vorsitz er dann selbst übernahm.¹³²⁷ Vorher habe er, schrieb Gerngross in seinen Aufzeichnungen, maßgeblich im Hintergrund gewirkt, sich aber nicht am Ausschuss beteiligt, weil er Riedenaier und dem hinter diesem stehenden Stürmann, den er als „seinen persönlichen Gegner“ betrachtete, keinen Grund für „die Sache behindernde[n] Quertreibereien“ bieten wollte. Laut einem Bericht von dritter Seite¹³²⁸ warfen einige Ausschussmitglieder Gerngross trotzdem vor, dass er ihre Arbeit durch „dauernde Quertreibereien“ und durch das Zurückhalten von wichtigem Material behindern würde. Auch höre man, dass er Ausweise für belastete Personen ausstelle, die kaum oder gar nicht mit der FAB in Verbindung gestanden hätten.

Wer sich um einen Ausweis bewarb, musste einen Fragebogen ausfüllen, der neben Namen und Adresse eine eidesstattliche Erklärung umfasste, in der Angaben zur konkreten Beteiligung an der FAB-Aktion mit Nennung von Zeugen, weiteren Teilnehmern und Aufenthaltsort am folgenden Tag abgefragt wurden.

Im Nachlass Gerngross sind knapp 300 solcher Fragebögen erhalten.¹³²⁹ Allerdings erhielten lediglich 25 Prozent dieser Antragssteller einen Ausweis. Der Großteil der zumeist undatierten Fragebögen scheint nach dem Verbot der Ausweise durch die US-Militärregierung eingegangen zu sein. Der Leiter der US-Militärregierung für den Stadt- und Landkreis München hatte nämlich am 15. Mai 1946 Oberbürgermeister Scharnagl angewiesen, die Unterzeichnung von Ausweisen für FAB-Mitglieder zu unterlassen.¹³³⁰ Sollte mit den ausgestellten Dokumenten eine offizielle Anerkennung der FAB als Organisation verbunden sein, sei es sogar ratsam, die ausgestellten Ausweise wieder einzuziehen. Dies war allerdings nicht notwendig, da der Text der Ausweise lediglich die Teilnahme an der Aktion im April 1945 und die sich (vermeintlich) anschließende Bedrohung durch das kollektive Todesurteil des Gauleiters bestätigte. Brauns bis Ende Juli unternommene Versuche, die Stadt, und Gerngross' Versuche, die US-Militärregierung doch zu einer Genehmigung der Ausweise zu bewegen, scheiterten alle. Beide Stellen beharrten auf dem Standpunkt, dass die Ausweise das FAB-Verbot vom Mai 1945 konterkarieren würden.

Laut Angaben der Stadt hatten von Mitte Dezember 1945 bis Ende April 1946 insgesamt 195 Personen einen Ausweis erhalten. Die Ausweisinhaber lassen

¹³²⁶ Schreiben zur Bildung des Prüfungsausschusses vom 16.01.1945 bis 27.05.1945. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

¹³²⁷ Hier und im Folgenden: Vormerkung von Dr. Rupprecht Gerngross o.D. (wahrscheinlich Mai 1946). BayHStA, Nachlass Gerngross 25. Belegt durch Schreiben zur Bildung des Prüfungsausschusses vom 16.01.1945 bis 27.05.1945. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30 und Schreiben von Dr. Rupprecht Gerngross an Oberbürgermeister Dr. Karl Scharnagl vom 27.05.1946. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

¹³²⁸ Turicum to Information Control Division „Spannungen in der FAB“ vom 26.04.1946. IfZ, MA 1479/13.

¹³²⁹ Nachlass Gerngross 22 und 24.

¹³³⁰ Hier und im Folgenden: Schriftwechsel und Vormerkungen zum Verbot der Ausweise bei der Stadt München vom 15.05.1946 bis 29.07.1946. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

sich durch Namenslisten feststellen.¹³³¹ Durch Doppelnennung von elf Personen reduziert sich die Zahl allerdings auf 184. Vergleicht man diese mit den für die vorliegende Arbeit recherchierten Personen, sind 81 Prozent dem FAB-Umfeld zuzuordnen und verteilen sich folgendermaßen: Rund 30 Prozent stammten aus den Gruppen, die mit der FAB im Vorfeld der Aktion verbunden waren, weitere 30 Prozent hatten sich an Folgeaktionen beteiligt und 40 Prozent der Ausweisinhaber hatten sich den Gruppen der zentralen Aktionen angeschlossen.

Die ersten 36 Ausweise, die im Dezember 1945 ausgestellt wurden, trugen keine Nummerierung. Der deutsche und englische Text bestätigt zwar eine Teilnahme an „der bewaffneten Aktion“ vom 28. April, die FAB an sich wird aber nicht erwähnt. Im Ausweistext ist zu lesen, dass der Besitzer des Ausweises vom Gauleiter zum Tode verurteilt worden sei. Es folgt die Bitte, den Ausweisinhaber „bestmöglich zu unterstützen“.



Abbildung 16: Ausweis von Bruno Riedenauer (1945)

Die im März und April 1946 ausgegebenen Ausweise bestätigten ausdrücklich eine Teilnahme „am Aufstand der ‚Freiheitsaktion Bayern‘“. Inhaltlich entsprach dieser Ausweis ansonsten ganz dem Vorgängermodell. Einzige Ausnahme bildeten die Kontrollnummern, die bei 500 einsetzten, und denen ein Buchstabe vorangestellt wurde. Durch diesen Buchstaben wurden die Ausweisinhaber in drei Gruppen unterteilt: A belegte als höchste Kategorie die aktive Teilnahme an den Vorbereitungen und am Aufstand selbst, B bescheinigte eine

¹³³¹ Listen der Personen, für die am 15. Dezember 1945, am 25. März 1946, am 18. April 1946 und am 29. April 1946 Ausweise ausgegeben wurden. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

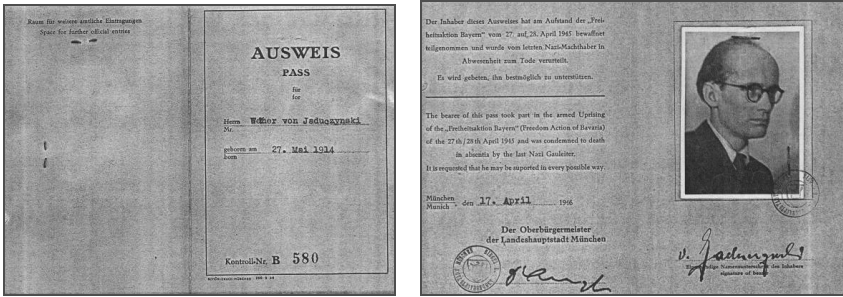


Abbildung 17: Ausweis von Werner von Jaduczynski (1946)¹³³¹

Beteiligung an den Vorbereitungen, C wies ehemalige NS-Parteimitglieder unter den Beteiligten aus.¹³³²

Ob die Ausweisbesitzer durch das Dokument tatsächlich Vorteile hatten, ist im Einzelnen nicht mehr nachvollziehbar. Für die erste Zeit nach Kriegsende ist bekannt, dass viele schriftliche Bestätigungen im Umlauf waren, die dem Inhaber eine NS-Gegnerschaft oder eine Unterstützung der alliierten Soldaten attestierten. Sie waren also in der chaotischen und unstrukturierten Situation unmittelbar nach Kriegsende von gewissem Nutzen. Ob solche Dokumente im Frühjahr 1946 noch große Bedeutung hatten, ist fraglich.

Das Beispiel des folgenden Spruchkammerverfahrens von Jakob Querfeld (Jg. 1903) zeigt, dass der Ausweis bei der Entnazifizierung durchaus als Bestätigung für eine Teilnahme am Aufstand verlangt werden konnte. Ein öffentlicher Kläger legte wegen des fehlenden Ausweises Berufung ein.¹³³³ Querfeld war zwar durch Gerngross eine unterstützende Beteiligung im Vorfeld der Aktion eidesstattlich¹³³⁴ bestätigt worden, allerdings hatte Querfeld keinen Ausweis, weil sein Antrag erst nach dem Verbot durch die US-Militärregierung eingegangen war.¹³³⁵ Darüber informierte Gerngross den öffentlichen Kläger in einem Brief, in dem er an der Idee, Ausweise auszustellen, grundsätzlich Kritik übte und erklärte, dass einige Personen zu Unrecht ein solches Dokument erhalten hätten.¹³³⁶ Tatsächlich nahm aufgrund dieses Schreibens und eines Briefes des

¹³³² Der Ausweis von Werner von Jaduczynski bestätigte ihm lediglich eine vorbereitende Tätigkeit (Kategorie B). Da er jedoch auch aktiv am Aufstand beteiligt war (Kategorie A), sandte er Mitte Mai den Ausweis zur Erneuerung an Gerngross, wodurch er in dessen Nachlass erhalten blieb. Schreiben von Werner von Jaduczynski an Dr. Rupprecht Gerngross mit einer Bestätigung von Oberregierungsrat Alois Braun vom 17.05.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 17.

¹³³³ Schreiben des öffentlichen Klägers der Spruchkammer München VII an die Berufungskammer für München vom 04.06.1947. StAM, Spruchkammerakten K 1364 Querfeld, Jakob.

¹³³⁴ Eidesstattliche Erklärung von Dr. Rupprecht Gerngross für Jakob Querfeld vom 05.11.1945. StAM, Spruchkammerakten K 1364 Querfeld, Jakob.

¹³³⁵ Liste der Antragssteller für Ausweise der FAB vom 27.05.1946. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

¹³³⁶ Dr. Rupprecht Gerngross an den Herrn öffentlichen Kläger bei der Spruchkammer München VII vom 22.06.1947. BayHStA, Nachlass Gerngross 53.

Münchner Oberbürgermeisters der öffentliche Kläger seine Berufung gegen Querfeld zurück. In den Quellen fand sich allerdings keine weitere Bestätigung für eine Beteiligung Querfelds an den Vorbereitungen der FAB-Aktion. Querfeld wurde sogar unter der Kategorie A geführt, die für Vorbereitung und aktive Teilnahme stand. Eigentlich hätte er höchstens einen Ausweis mit dem Buchstaben B beziehungsweise als ehemaliges Parteimitglied mit C erhalten müssen. Vor dem Hintergrund dieser Hinweise ist somit eher die – vom Verbot gestoppte – Vergabepaxis von Gerngross zu hinterfragen.

Noch vor dem Verbot hatte Braun Mitte April 1946 gegenüber Mitgliedern der O7 erklärt, er plane eine Aufwertung der Ausweise zu einem amtlichen Dokument: Neben dem Münchner Oberbürgermeister sollte sie auch noch der Vertreter eines Staatsministeriums unterschreiben.¹³³⁷ Inwiefern er diese Pläne im Mai 1946 weiterverfolgte, ist nicht ersichtlich. Dagegen gibt es Hinweise auf die Gründung eines Archivs, die Braun anregte. Im Januar 1946 wurde das erste Mal erwähnt, dass der für die Ausweisprüfung konstituierte Ausschuss auch die Geschichte der FAB zu Papier bringen sollte.

Am 26. Februar 1946 erschien zu diesem Zweck ein längerer Artikel in der *Süddeutschen Zeitung*, der eingangs auch auf die FAB einging. Am Ende des Artikels wurden die Leser dazu aufgerufen, Berichte aller „aktiv in Erscheinung getretenen Widerstandsgruppen“ einzusenden.¹³³⁸ Sie sollten „sachlich und absolut wahrheitsgetreu“ sein, einer Überprüfung durch die Behörden vor Ort standhalten und auf folgende Punkte eingehen: „1. Die Vorbereitung der Aktion; 2. die Durchführung der Aktion mit Schilderung von erwähnenswerten Einzelaten; 3. die aktiv beteiligten Personen; 4. die Opfer der Aktion“. Als Empfänger wurde der Ausschussvorsitzende Oberregierungsrat Braun und dessen Adresse im Bayerischen Kultusministerium angegeben.

In einem Brief an den Landesvorsitzenden der CSU Josef Müller legte Braun Mitte April 1946 dar, dass er sich bemühe, eine allgemeine Anerkennung für die Teilnehmer des Aufstands zu erhalten, weshalb er um Unterstützung und die Aufnahme eines FAB-Vertreters in den CSU-Landesausschuss und den Bezirksverband Oberbayern bitte.¹³³⁹ Weiter schrieb er: „Schließlich möchte ich grundsätzlich den Gedanken um jedmögliche Propaganda für die Bayerische Widerstandsbewegung im Hinblick der Wertung Bayerns in der Außenpolitik zu erwägen geben.“ Wie einer Notiz Müllers zu entnehmen ist, antwortete er Braun auf seinen Brief mündlich, sodass nicht zu ermitteln ist, wie er auf das Ansinnen reagierte.

Anfang 1947 taucht in den Quellen das erste Mal die Idee auf, im Auftrag der Staatskanzlei ein Archiv zu diesem Thema einzurichten.¹³⁴⁰ Ein Historiker sollte mit der Bearbeitung der Geschichte der Widerstandsbewegung beauftragt werden. Ein kurzes Schreiben des Leiters der Staatskanzlei, Staatsminister Dr. Anton Pfeiffer, lässt vermuten, dass die Unterstützung der Archivgründung von

¹³³⁷ Schreiben von Werner Horn an Peter Göttgens vom 17.04.1946. IfZ, ZS/A4/8.

¹³³⁸ Hier und im Folgenden: Artikel „Die Aufstandsbewegungen im Raum südlich der Donau“ von Karl Hermer in der *Süddeutschen Zeitung* vom 26.02.1946.

¹³³⁹ Hier und im Folgenden: Schreiben von Oberregierungsrat Alois Braun an den Landesvorsitzenden der CSU Dr. Josef Müller vom 16.04.1946. ACSP, Nachlass Müller, Josef V 27.

¹³⁴⁰ Schreiben von Oberregierungsrat Alois Braun an Otto Petzold vom 20.01.1947. StAM, Spruchkammerakten K 1309 Petzold, Otto.

ihm ausgegangen sein könnte.¹³⁴¹ Pfeiffer hatte zur Klärung der Kostenfrage einen Brief von Braun an die zuständige Stelle innerhalb der Staatskanzlei weitergegeben. Zwischenzeitlich hatte Braun allerdings deutlich gemacht, dass es weniger um die Kosten als vielmehr darum ginge, dass die Mitglieder der FAB „nur eine gewisse staatliche Wertschätzung ihrer Arbeit bekundet wissen wollten“. Daraus scheint die Formel zu resultieren, das Archiv sei „im Auftrag der Bayerischen Staatskanzlei“ eingerichtet worden. Knapp zwei Monate später erschien erneut ein Aufruf in der *Süddeutschen Zeitung*.¹³⁴² In diesem Artikel wird Braun als „Beauftragter der bayerischen Staatskanzlei für die Sammlung und historische Bearbeitung des Materials über die Widerstandsbewegungen“ bezeichnet. Auch hob man die anfängliche Beschränkung auf den Kreis der FAB auf. Es wurden nämlich sämtliche Gruppen, die in der Zeit von 1933 bis 1945 Widerstand geleistet hatten, aufgefordert, Berichte einzureichen. Im Juni und Juli 1947 wandte sich Braun schließlich als Leiter des „Archivs der Widerstandsbewegungen“ eingerichtet im Auftrag der Bayerischen Staatskanzlei“ mit der Bitte um Unterstützung an den Münchner Oberbürgermeister und den Polizeipräsidenten.¹³⁴³ Zweck des Archivs sollte der Nachweis für die Öffentlichkeit sein, dass es Widerstandsgruppen mit den verschiedensten politischen Ausrichtungen gegeben habe, die dazu beigetragen hätten „das Terrorsystem des Nationalsozialismus zu brechen“. Des Weiteren sollte auf Basis der Unterlagen der Kreis der aktiven Teilnehmer letztgültig ermittelt werden. Diese Arbeit sei einerseits für die Beteiligten zu leisten, andererseits sollten damit die Spruchkammern bei ihrer Arbeit durch zuverlässige Nachweise unterstützt werden. Im Mitteilungsblatt des Sonderministeriums wurde dementsprechend Ende September 1947 auf das Archiv hingewiesen: Man könne dort wegen Unterlagen anfragen, wenn in einem Spruchkammerverfahren die Beteiligung an einer Widerstandsgruppe vorgebracht werde.¹³⁴⁴ Als Anlaufstelle wurde das Büro des Archivs in der Ludwigstraße 15 angegeben. Als Geschäftsführer wurde Otto Petzold berufen, der ehemalige Chef des Stabes beim Luftgaukommando VII. Er hatte im Vorfeld der FAB-Aktion mit Caracciola-Delbrück in Verbindung gestanden, war am Aufstand selbst aber nicht beteiligt. Obwohl er kein Parteimitglied war, wurde er aufgrund seines hohen militärischen Rangs nach Kriegsende interniert und

¹³⁴¹ Hier und im Folgenden: Schreiben von Staatsminister Dr. Anton Pfeiffer an Ministerialrat Dr. Fritz Baer vom 08.04.1947. BayHStA, Nachlass Anton Pfeiffer 523.

¹³⁴² Artikel „Die Widerstandsgruppen in Bayern“ in der *Süddeutschen Zeitung* vom 31.05.1947.

¹³⁴³ Schreiben von Oberregierungsrat Alois Braun, Leiter des Archivs der Widerstandsbewegungen eingerichtet im Auftrag der Bayerischen Staatskanzlei, an den Münchner Polizeipräsidenten Franz Pitzer vom 23.06.1947. StadtA München, Polizeidirektion 838 und Schreiben von Oberregierungsrat Alois Braun, Leiter des Archivs der Widerstandsbewegungen eingerichtet im Auftrag der Bayerischen Staatskanzlei, an Oberbürgermeister Dr. Karl Scharnagl vom 25.06.1947. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

¹³⁴⁴ Mitteilungsblatt des Bayerischen Staatsministeriums für Sonderaufgaben 5/6 vom 29.09.1947. S. 20.

Diese Empfehlung fand 1948 auch Eingang in den Gesetzestext. Schullze, Erich (Hrsg.): Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946. München 3. durchgesehene und ergänzte Auflage mit Nachtrag, enthaltend das 2. Änderungsgesetz, die Heimkehreramnestie u. a. 1948. S. 22.

musste sich einem Spruchkammerverfahren unterziehen.¹³⁴⁵ Im September 1947 wurde er schließlich in die Gruppe der Entlasteten eingestuft.¹³⁴⁶ Wahrscheinlich begann er gleich anschließend, im Archiv mitzuarbeiten.¹³⁴⁷ An seiner Person machte Gerngross dann auch seine Kritik am Archiv fest: Manche derjenigen, die das Archiv ins Leben gerufen hätten, würden sich zu Unrecht als Angehörige des Widerstands ausgeben. „In diesem Kreise sind eine reihe [sic!] Luftwaffenoffiziere tätig, die in unseren Augen stets höchst suspekt waren.“¹³⁴⁸ Einige Monate später kritisierte Gerngross, das Archiv nehme Meldungen jeglicher Art an und stelle dafür „wertlose“ Bestätigungen aus.¹³⁴⁹

Ende Januar 1948 wurden für das Archiv auf Vorschlag des Leiters der Staatskanzlei Pfeiffer durch den Ministerpräsidenten 3 000 Reichsmark bereitgestellt. Vermutlich ging es dabei um das Honorar für einen Historiker, der die Geschichte des Widerstands in Bayern schreiben sollte.¹³⁵⁰ Wer diesen Auftrag erhalten hatte, wird in den Unterlagen des Archivs nicht genannt. Lediglich in der Personalakte von Alois Braun findet sich ein Hinweis auf einen „Schriftsteller Dr. Kötter“.¹³⁵¹ Ob es sich dabei um den Journalisten und ehemaligen Schriftleiter des *Fränkischen Kuriers* Rudolf Kötter (1893–1964) gehandelt haben könnte, muss Spekulation bleiben. Eine größere Gesamtdarstellung konnte in diesem Zusammenhang auch nicht gefunden werden. Lediglich bei der Familie von Alois Braun hat sich ein knapp 100 Seiten umfassendes Typoskript erhalten, das

¹³⁴⁵ Kurt Braatz veröffentlichte in der Süddeutschen Zeitung vom 27.10.2009 einen Artikel betitelt: „Der Retter Münchens. Vor 35 Jahren starb Otto Petzold – dem Luftwaffenoffizier verdankt es die Stadt, dass Gauleiter Giesler sie in den letzten Kriegstagen nicht gänzlich zerstören ließ“. Darin wird Petzolds Entlassung aus der Internierungshaft auf die Erwähnung in einem Zeitungsartikel über die Freiheitsaktion Bayern zurückgeführt. Dieser Artikel erschien unter dem Titel „Major Caracciola und die Befreiung Münchens“ in der Süddeutschen Zeitung vom 07.05.1946. Verfasser war Alois Braun, der sich in seiner Schilderung vor allem auf Caracciola-Delbrück und dessen Verbindungen unter anderem zu Petzold bezog. Inwiefern Braun und Petzold schon vor dem Artikel in Verbindung standen, ist unklar. Braatz bezeichnet in seinem Artikel Otto Petzold als vergessenen Retter Münchens und behauptet, diesem sei es zu verdanken gewesen, dass Gauleiter Giesler große Mengen chemischer Kampfstoffe nicht zur Verfügung gestellt wurden. Braatz beruft sich dabei auf Berichte von Petzold und seinen ehemaligen Mitarbeitern im Luftgaukommando. Der Inhalt dieser Aussagen ist nur schwer einzuschätzen.

¹³⁴⁶ Spruch der Spruchkammer München I zu Otto Petzold vom 10.09.1947. StAM, Spruchkammerakten K 1309 Petzold, Otto.

¹³⁴⁷ Im Juni 1947 hatte Braun bereits um eine Beschleunigung des Verfahrens gebeten, „da er für die Arbeit des Archivs der Widerstandsbewegungen dringend gebraucht“ würde. Schreiben von Oberregierungsrat Alois Braun an den Öffentlichen Kläger der Spruchkammer München I vom 23.06.1947. StAM, Spruchkammerakten K 1309 Petzold, Otto.

¹³⁴⁸ Schreiben von Dr. Rupprecht Gerngross an Heinrich Neu vom 30.05.1948. BayHStA, Nachlass Gerngross 49.

¹³⁴⁹ Schreiben von Dr. Rupprecht Gerngross an S.A. Kirner vom 07.10.1948. BayHStA, Nachlass Gerngross 53.

¹³⁵⁰ Schreiben von Oberregierungsrat Alois Braun an den öffentlichen Kläger der Spruchkammer München I vom 23.06.1947. StAM, Spruchkammerakten K 1309 Petzold, Otto.

¹³⁵¹ Schreiben von Franz Wagner an Staatsminister Dr. Dr. Alois Hundhammer vom 20.04.1949. BayHStA, MK 54120.

aber vermutlich von Braun selbst stammt.¹³⁵² Es ist in der Art der Beschreibung sehr allgemein gehalten und verzichtet auf einen wissenschaftlichen Apparat. In der ersten Hälfte dieses Typoskripts geht es um den Widerstand bis 1934, die Rolle der Kirchen, studentischer Gruppen und Sperrers beim Attentat am 20. Juli 1944 in Bayern. Der zweite Teil widmet sich dann den Vorbereitungen und dem Verlauf der FAB-Aktion, die meist nur „Aufstand“ oder „Aktion“ genannt wird. Hier geht es zu Beginn vor allem um Caracciola-Delbrück und dessen Verbindungen zu höheren militärischen Kreisen, unter anderem zum Luftgaukommando und damit zur Gruppe um Petzold. Weiter verknüpft der Text wiederum den *Zwanzigsten Juli* in Bayern und die Aktion im April 1945. Dabei beschreibt der Autor des Textes Gauleiter Giesler als gefährlichen Gegenspieler und hebt die schnelle Reaktion der Panzer-Ersatz-Abteilung unter dem Befehl Brauns hervor, der durch Caracciola-Delbrück in die sich dem Attentat im Juli 1944 anschließenden Pläne eingeweiht war.

Sehr knapp ist die Schilderung des Aufstands am 28. April 1945 geraten. Die Schuld am Scheitern der Aktion wird deutlich den Münchner Gruppen angelastet. Die von den Rundfunkaufrufen ausgelösten Folgeaktionen und deren Opfer werden nur gestreift.

Aufgrund von Form und Inhalt ist davon auszugehen, dass es sich bei diesem Text nicht um die historische Darstellung auf Basis des Archivmaterials handelt. Vielmehr könnte es möglicherweise eine Denkschrift Brauns sein, die der Leiter der Staatskanzlei im April 1947 in einem Schreiben erwähnte.¹³⁵³

Völlig im Dunkeln bleibt, wie lange und in welcher Form der Betrieb des Archivs aufrechterhalten worden war. Vermutlich schloß die Tätigkeit des Archivs wegen der veränderten finanziellen Lage nach der Währungsreform vom 20. Juni 1948 ein. Diesen Verdacht bestätigt auch die Tatsache, dass die Zahl der abgegebenen Berichte ab der zweiten Jahreshälfte 1948 immer geringer wurde.

Die gesammelten Berichte sind im Institut für Zeitgeschichte erhalten. Wie vollständig diese Sammlung ist, läßt sich jedoch nicht mehr feststellen. Auch der Weg des Materials in die Archivbestände des Instituts ist nicht dokumentiert, möglicherweise hat die Familie die Unterlagen nach dem Tod Brauns 1963 abgegeben.¹³⁵⁴ Es handelt sich dabei um rund 250 Berichte, von denen fast 200 die Ereignisse rund um den 28. April 1945 beschreiben. Es finden sich allerdings auch Berichte aus anderen Zusammenhängen, so beispielsweise derjenige des ehemaligen Generaloberst Franz Halder, des liberalen Politikers Dr. Thomas Dehler (1897–1967) oder des bayerischen Sozialdemokraten Waldemar von Knoeringen (1906–1971).¹³⁵⁵

¹³⁵² Die Widerstandsbewegung in Bayern 1933–1945 (unveröffentlichtes Manuskript) vermutlich von Alois Braun o.D., vermutlich Anfang 1948. Sammlung Familie Braun.

¹³⁵³ Schreiben von Staatsminister Dr. Anton Pfeiffer an Ministerialrat Dr. Fritz Baer vom 08.04.1947. BayHStA, Nachlass Anton Pfeiffer 523.

¹³⁵⁴ Drei Monate vor Brauns Tod hatte ein IfZ-Mitarbeiter diesem in einem Brief versichert, dass er die von ihm geliehenen Unterlagen – wahrscheinlich einen Teil der Berichte – wieder zurückbekommen werde. Schreiben von IfZ-Mitarbeiter Hoch an Oberregierungsrat Alois Braun vom 16.09.1963. IfZ, ID 50/171.

¹³⁵⁵ Einzelne Berichte wurden aus dem Bestand herausgelöst und erhielten eigene Signaturen, so auch die Berichte der erwähnten Personen: Halder, Franz unter IfZ, ZS 240/II; Dehler, Dr. Thomas unter IfZ, ZS 380; Knoeringen, Waldemar von unter IfZ, ZS 386 (nicht mehr auffindbar).

6.4. Entnazifizierung

Im Juli 1945 begann die US-Militärregierung damit, die Vergangenheit sämtlicher Personen zu durchleuchten, die nach dem Krieg bestimmte Schlüsselpositionen im Bereich des öffentlichen Lebens und später auch in der Wirtschaft einnahmen, beziehungsweise einnehmen wollten. Ab 5. März 1946 trat in der US-Besatzungszone das Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus in Kraft.¹³⁵⁶ Alle deutschen Staatsangehörigen, die über 18 Jahre alt waren, mussten – gekoppelt an die Abholung ihrer Lebensmittelmarken – einen sogenannten Meldebogen ausfüllen. Als vom Gesetz betroffen galten alle Mitglieder der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen. Falls keine der beiden großen Amnestien 1946 griff, mussten sich die betreffenden Personen einem Spruchkammerverfahren unterziehen. Dies konnte auch der Fall sein, wenn der Betroffene bereits verstorben war.¹³⁵⁷

Die Spruchkammern waren auf Landkreisebene organisiert und setzten sich aus unbelasteten Laien zusammen. Die Verfahrensweise der Spruchkammern ähnelte Gerichtsverhandlungen: In zum Teil öffentlichen Sitzungen wurden die Betroffenen in eine von fünf Gruppen (I: Hauptschuldige, II: Belastete, III: Minderbelastete, IV: Mitläufer, V: Entlastete) eingestuft und entsprechende Sühnemaßnahmen verhängt. Diese Maßnahmen reichten von Geldstrafen über die zeitweise Entziehung der bürgerlichen Rechte, Pensionsverlust oder Einziehung von Teilen des Vermögens bis hin zu Haft unterschiedlicher Länge in Arbeitslagern. Beim Verfahren konnten eidesstattliche Erklärungen vorgelegt werden, die abseits von der formalen Mitgliedschaft in NS-Gruppierungen das individuelle Verhalten des Betroffenen zu seinen Gunsten beschrieben. Diese sogenannten Persilscheine bildeten in den meisten Spruchkammerakten den Großteil der Dokumente. Manchmal wurden in Entnazifizierungsverfahren auch für den Betroffenen negative Erklärungen eingebracht, die dann wiederum durch andere Bestätigungen widerlegt werden mussten.

Je länger die Entnazifizierung fortdauerte, desto oberflächlicher wurde sie gehandhabt, bis ab 1948 Schritt für Schritt die Arbeit der Spruchkammern eingestellt wurde. Ab 1950 zog man lediglich noch formal Hauptschuldige und Belastete zur Rechenschaft, 1954 besiegelte ein Gesetz den Abschluss der Entnazifizierung.

Hatte man anfangs die leichteren Fälle bearbeitet, um möglichst schnell vielen Entlassenen die Wiederaufnahme ihrer Tätigkeiten zu ermöglichen, profitierten später oft führende NS-Funktionäre von der politischen Großwetterlage, in der immer mehr auf eine Integration ehemaliger NSDAP-Mitglieder gesetzt wurde.

¹³⁵⁶ Hier und im Folgenden: Königseder, Angelika: Entnazifizierung. In: Benz, Wolfgang (Hrsg.): Deutschland unter alliierter Besatzung 1945–1949/55. Ein Handbuch. Berlin 1999. S. 114–117. Vollnhals, Clemens: Entnazifizierung. Politische Säuberung unter alliierter Herrschaft. In: Volkmann, Hans-Erich (Hrsg.): Ende des Dritten Reiches – Ende des Zweiten Weltkriegs. Eine perspektivische Rückschau. München u. a. 1995. S. 369–392. Zur Entnazifizierung in Bayern: Hosler, Paul: Entnazifizierung in Bayern. In: Schuster, Walter und Weber, Wolfgang (Hrsg.): Entnazifizierung im regionalen Vergleich (= Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 2002). Linz 2004. S. 473–510 und Niethammer, Lutz: Die Mitläuferfabrik. Die Entnazifizierung in Bayern. Berlin u. a. 2. Auflage. 1982.

¹³⁵⁷ Wie zum Beispiel bei Epp und Gauleiter Giesler. Spruchkammerakten K 370 Epp, Franz Xaver von und K 512/513 Giesler, Paul.

Das anfängliche Ziel der Entnazifizierung, sämtliche NSDAP-Mitglieder auf Dauer von entscheidenden gesellschaftlichen Positionen fernzuhalten, konnte nicht erreicht werden. Folgenlos blieb die Entnazifizierung trotzdem nicht. Die vom Befreiungs-Gesetz Betroffenen waren anfangs wegen der drohenden Sühnemaßnahmen stark verunsichert. Obendrein entwickelten die Spruchkammerverfahren abgesehen vom Strafmaß eine nicht zu unterschätzende Wirkung, indem sie ehemalige NSDAP-Mitglieder zumindest zeitweise sozial zurückstufen und zudem eine gesellschaftliche Isolation der Betroffenen nach sich zogen.¹³⁵⁸

Niethammer beschrieb die FAB in seiner Studie zur Entnazifizierung aus dem Jahr 1972 als Beispiel für spontane Selbsthilfe direkt nach Kriegsende.¹³⁵⁹ Die FAB sei, wie auch die Antifaschistischen Ausschüsse linker Gruppierungen, auf der Basis einer „gemeinsamen antifaschistischen Vergangenheit“ zum Zweck „über- oder unparteilicher demokratischer Mobilisierung der befreiten Bevölkerung“ aktiv geworden. Jedoch spielte die FAB über dieses Engagement hinaus auch nach ihrem Verbot am 17. Mai 1945 weiterhin eine Rolle bei der Entnazifizierung.

Für eine direkte Beteiligung ehemaliger FAB-Mitglieder an den Spruchkammern gibt es nur punktuell Hinweise: Zwei Beteiligte der Sendlinger Folgeaktion wurden zu Vorsitzenden der ersten Münchner Spruchkammer VI und VII bestimmt. Einer der beiden, Dr. Roman Geiger (Jg. 1892), schilderte den Vorgang der Ernennung¹³⁶⁰ folgendermaßen: Er sei als Mitglied der CSU mit einigen anderen Mitte April 1946 verhältnismäßig kurzfristig zum zuständigen Minister Heinrich Schmitt (1895–1951) gerufen worden, wo ihm seine Ernennung zum Vorsitzenden einer Spruchkammer eröffnet wurde. Wieninger habe ihn dabei lediglich begleitet, weil er ihn mit seinem Wagen dorthin gebracht habe. Da aber nicht genügend Personen anwesend gewesen seien, sei auch jener – ohne vorherige Überprüfung – kurzerhand zum Vorsitzenden einer Spruchkammer ernannt worden.¹³⁶¹ Geiger selbst wurde nach Unstimmigkeiten drei Monate später wieder entlassen.¹³⁶² Der so zu seinem Amt gekommene Wieninger war von April 1946 bis Januar 1949 Vorsitzender der Münchner Spruchkammer VII.¹³⁶³ Eine dienstliche Beurteilung bestätigte ihm überdurchschnittliche Leistungen, eine gute Eignung als Vorsitzender und den „Ruf besonders milde zu sein“.¹³⁶⁴ Im

¹³⁵⁸ Vollnhals, Clemens: Entnazifizierung. Politische Säuberung unter alliierter Herrschaft. In: Hans-Erich Volkmann (Hrsg.): Ende des Dritten Reiches – Endes des Zweiten Weltkriegs. Eine perspektivische Rückschau. München u. a. 1995. S. 369–392. S. 388.

¹³⁵⁹ Hier und im Folgenden: Niethammer, Lutz: Die Mitläuferfabrik. Die Entnazifizierung in Bayern. Berlin u. a. 2. Auflage. 1982. S. 128–131.

¹³⁶⁰ Abschrift der Anlage zur Beschwerde von Roman Geiger am 04.02.1948. BayHStA, MSo 3095.

¹³⁶¹ Ernennungsurkunde von Dr. Roman Geiger vom 11.04.1946. BayHStA, MSo 3095.

¹³⁶² Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Sonderaufgaben über Zuweisung der rückwirkenden Vergütung von Roman Geiger als Vorsitzender der Spruchkammer München VI vom 11.04.1946 bis 31.07.1946 vom 10.07.1947. BayHStA, MSo 3095.

¹³⁶³ Ernennungsurkunde von Karl Wieninger vom 11.04.1946 und Dienstvertrag von Karl Wieninger vom 15.02.1949. BayHStA, MSo 5465. Dazu auch Übersicht über die arbeitenden Spruchkammern München-Stadt vom 20.02.1947. StadtA München, Polizeidirektion 644.

¹³⁶⁴ Beglaubigte Abschrift einer dienstlichen Beurteilung durch den Präsidenten der Berufungskammer München vom 17.03.1948. BayHStA, MSo 5465.

Januar 1949 wurde er als Senatsvorsitzender an die Berufungskammer München versetzt, wo er bis September 1950 tätig war.¹³⁶⁵ Auch Braun war ab 19. Juni 1946 Vorsitzender einer Spruchkammer, nämlich der von Freising-Land.¹³⁶⁶ Bereits nach dreieinhalb Monaten wurde er aber auf Betreiben der Militärregierung Bayern wieder abberufen.¹³⁶⁷ Laut einem privaten Aktenvermerk musste er das Amt wieder aufgeben, weil die Spruchkammer unter seinem Vorsitz zu milde geurteilt habe und er als Militarist gegolten habe. Keine Auswirkungen hatte dies auf Brauns Tätigkeit im Kultusministerium.¹³⁶⁸

Die FAB-Mitglieder waren umso aktiver, wenn es um die Ausstellung von Persilscheinen ging. Die konkrete Rolle der FAB in diesem unüberschaubaren Persilscheinwesen wäre eine eigene Untersuchung wert.¹³⁶⁹ Anhand der im Zusammenhang mit an der FAB-Aktion beteiligten Parteimitgliedern gesichteten Akten kann man zeigen, dass die FAB in vielen Fällen als zentrales Entlastungsargument genutzt wurde. Allerdings bedeutete dies noch nicht einmal bei den Protagonisten der FAB, dass deshalb die Entnazifizierung schnell und reibungslos verlief. Gerngross scheint zwar trotz nachweislicher NSDAP-Mitgliedschaft bereits im August 1945 mit der Genehmigung der US-Behörden seine Tätigkeit als Rechtsanwalt wieder aufgenommen zu haben und musste sich wohl keinem Spruchkammerverfahren unterziehen.¹³⁷⁰ Bei Leiling aber, der ebenfalls schon seit dem 10. August 1945 nach einer Genehmigung durch die Militärregierung seine Tätigkeit als Jurist wieder aufgenommen hatte, erließ die Spruchkammer in einem verhältnismäßig späten Entscheid im März 1948 einen sogenannten Sühnebescheid über 600 RM.¹³⁷¹ Mit dieser Form einer finanziellen Buße konnten als Mitläufer eingestufte Betroffene ohne Spruchkammerverfahren entnazifiziert werden. Nach einem Einspruch mit Schriftsatz seitens seines Rechtsbeistandes Gerngross wurde Leiling schließlich doch als Entlasteter eingestuft.

Besonders dramatisch entwickelte sich das Verfahren gegen Mutius, der unter den Mitarbeitern des Reichsstatthalters aktiv gewesen war und erfolgreich den vom US-Geheimdienst nach Murnau eingeschleusten Funker versteckt und versorgt hatte. Nachdem ihm in einigen eidesstattlichen Erklärungen unterstellt

¹³⁶⁵ Schreiben zur Beendigung des Dienstverhältnisses vom Bayerischen Staatsministerium der Finanzen, Abwicklungsstelle des Bayerischen Staatsministeriums für Sonderaufgaben an Karl Wiener vom 08.09.1950. BayHStA, MSo 5465.

¹³⁶⁶ Ernennungsurkunde und Vereidigungsprotokoll von Alois Braun vom 19.06.1946. BayHStA, MSo 2678.

¹³⁶⁷ Schreiben der Abteilung Kammern an die Personalabteilung im Bayerischen Staatsministerium für Sonderaufgaben vom 03.10.1946. BayHStA, MSo 2678.

¹³⁶⁸ Aktenvermerk zu Oberregierungsrat Braun, Kultusministerium, wahrscheinlich von Franz Elsen vom 10.10.1946. ACSP, Nachlass Elsen, Franz 6.10.1.

¹³⁶⁹ Im Nachlass Gerngross finden sich zahlreiche Durchschläge von eidesstattlichen Versicherungen. BayHStA, Nachlass Gerngross 52 und 53.

¹³⁷⁰ Zumindest gibt es keine Spruchkammerakte. Sicherlich ist der Bestand der Spruchkammerakten nicht vollständig. Da jedoch sowohl für seinen Bruder als auch für seinen Vater Akten vorliegen und darin kein Verfahren gegen Rupprecht Gerngross erwähnt wird, fand wahrscheinlich kein Verfahren statt. Fragebogen, Action Sheet der Militärregierung für Deutschland vom 30.07.1945. BayHStA, Nachlass Gerngross 21, StAM, Spruchkammerakten K 505 Gerngross, Richard und K 3457 Gerngross, Richard-Otto.

¹³⁷¹ Sühnebescheid vom 22.03.1948, Einspruch und Schriftsatz von Dr. Rupprecht Gerngross vom 13.06.1948 und Spruch der Spruchkammer München X vom 11.07.1948. StAM, Spruchkammerakten K 1034 Leiling, Ottheinrich.

worden war, dass er als SS-Angehöriger¹³⁷² aufgetreten sei und Menschen erpresst habe, wurde Mutius im September 1947 in die Gruppe der Belasteten eingestuft. Innerhalb der Einteilung der Betroffenen war dies die zweite Gruppe, davor kam nur noch die Kategorie der Hauptschuldigen. Mutius wurde zu zweieinhalb Jahren Arbeitslager und 50 Prozent Vermögenseinzug verurteilt. Kurz vor dem festgelegten Termin einer Revisionsverhandlung floh Mutius nach Berlin, wo ihn 1948 eine Entnazifizierungskommission als entlastet einstufte.¹³⁷³ In der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) fasste er – dank der Vermittlung seines Onkels – schnell Fuß.¹³⁷⁴ Nach der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) wurde er im Oktober 1949 Leiter der Hauptabteilung Rechtsangelegenheiten und persönlicher Referent des ersten Ministers für Auswärtige Angelegenheiten.¹³⁷⁵ Allerdings nahm ihn schon vier Monate später die Volkspolizei wegen des Verdachts auf Agententätigkeit fest.¹³⁷⁶ Ob er wirklich als Agent tätig war, ist unbekannt, jedenfalls wurde er zu 25 Jahren Besserungsarbeitslager verurteilt.¹³⁷⁷ Interessanterweise enthält die Staatssicherheits-Akte auch zahlreiche Kopien aus dem Münchner Entnazifizierungsverfahren von 1947.

Aufschlussreich und vor allem im Zusammenhang mit der FAB relevant ist die Entwicklung des Artikels 13 in der Textausgabe des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom August 1946. In diesem Artikel wird definiert, dass als entlastet gilt und somit ohne Sühnemaßnahmen entnazifiziert wird: „Wer trotz einer formellen Mitgliedschaft oder Anwartschaft oder eines andern äußeren Umstandes sich nicht nur passiv verhalten, sondern nach dem Maß seiner Kräfte aktiv Widerstand gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft geleistet und dadurch Nachteile erlitten hat.“¹³⁷⁸ Die am Ende angesprochenen Nachteile konnten sich beispielsweise dadurch äußern, dass im

¹³⁷² Einige Dokumente weisen ihn als SS-Mitglied aus. Wie bereits beschrieben, gab er selbst an, er sei ehrenhalber in die SS aufgenommen worden, habe dies aber abgelehnt. Er habe jedoch die Dienstbezeichnung manchmal zur Tarnung seines Widerstands genutzt. Schreiben des Reichsstatthalters an den Reichsminister des Innern vom 19.04.1943 BArch (ehem. Berlin Document Center), DS/B 86 (2753) und Kartei der Mitglieder der Waffen-SS im Bundesarchiv Freiburg.

¹³⁷³ 1949 wurde er schließlich auch in München in Abwesenheit als entlastet erklärt. Meldebogen von Bernhard von Mutius vom 22.11.1946, Spruch der Spruchkammer München X gegen Bernhard von Mutius vom 10.09.1947, Protokoll der öffentlichen Sitzung der Berufungskammer für München vom 02.12.1947 und Spruch der Berufungskammer des III. Senats in München vom 28.10.1949. StAM, Spruchkammerakten K 1228 Mutius, Bernhard von.

¹³⁷⁴ Empfehlungsschreiben von Luitpold Steidle (1898–1984), DDR-Minister für das Gesundheitswesen 1949–1958. BstU, MfS-HA IX/11 ZM 340/15.

¹³⁷⁵ Abschrift eines Berichtes zu Bernhard Mutius (er hatte in der SBZ seinen Adelstitel abgelegt) vom 29.01.1950. BstU, MfS-HA IX/11 ZM 340/15.

¹³⁷⁶ Einlieferungsanzeige der Volkspolizei Berlin-Mitte vom 07.02.1950. BstU, MfS-HA IX/11 ZM 340/15.

¹³⁷⁷ 1955 kehrte er aus dem Lager Workuta in die DDR zurück. Seine Erlebnisse im Lager veröffentlichte er unter dem Pseudonym Bernhard Roeder 1956 mit dem Titel „Der Katorgan“. 1995 wurde er posthum rehabilitiert. Hedeler, Wladislaw und Hennig, Horst (Hrsg.): Schwarze Pyramiden, rote Sklaven. Der Streik in Workuta im Sommer 1953. Eine dokumentierte Chronik, Leipzig 2007. S. 273.

¹³⁷⁸ Schullze, Erich (Hrsg.): Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946. München 1946. S. 12.

Staatsdienst reguläre Beförderungen nicht durchgeführt wurden.¹³⁷⁹ Da aber die FAB-Aktion erst kurz vor Kriegsende stattgefunden hatte, konnten solche Nachteile nur für einige Mitglieder, die bereits früher Repressalien erlitten hatten, geltend gemacht werden. Wahrscheinlich entstand deshalb die bereits besprochene Aussage, dass die FAB-Aktivistinnen durch Gauleiter Giesler kollektiv zum Tode verurteilt worden seien.¹³⁸⁰ In der zweiten Auflage des Gesetzbuches vom März 1947 wurde der Artikel dann durch konkretisierende Anmerkungen ergänzt.¹³⁸¹ Wer als Entlasteter gelten wollte, musste innerhalb der NS-Organisationen trotz der Mitgliedschaft passiv gewesen sein, durfte also beispielsweise kein Amt übernommen haben. Der Widerstand musste aktiv, zum Beispiel durch „tätige Beteiligung an einer Widerstandsbewegung“, geschehen sein. Nur verbale Kritik oder die innerliche Abkehr vom Nationalsozialismus wurden dafür nicht als ausreichend betrachtet. Die Klausel „nach dem Maß seiner Kräfte“, die die Stärke des Widerstands von der jeweiligen Situation des Widerstandleistenden abhängig macht, eröffnete den Spruchkammern einen breiten Spielraum für die Bewertung des Einzelfalles. Die erlittenen Nachteile mussten aus dem jeweiligen Verhalten entstanden sein, dazu zählten beispielsweise Verhaftung, Vermögensschäden aber auch eine unmittelbare Gefahr der Verfolgung. In dieselbe Stoßrichtung gingen auch die weiteren erklärenden Anmerkungen in der dritten Auflage des Gesetzes 1948; darüber hinaus wurde in einer extra hinzugefügten Anmerkung ergänzt: „Wenn die Teilnahme an einer bayerischen Widerstandsbewegung eine Rolle spielt, erteilt das ‚Archiv der bayerischen Widerstandsbewegungen‘, München, Ludwigstr. 15, Auskunft“.¹³⁸² Braun hatte sich also mit der Einrichtung des Archivs eine Art von Gutachterposition geschaffen. Ob seine Expertisen in dieser späten Phase der Entnazifizierung allerdings noch eine zentrale Funktion hatten, bedürfte einer gesonderten Studie.

Trotz der verhältnismäßig guten Quellenlage bei den Spruchkammerakten und der Nachweismöglichkeiten über die Akten des ehemaligen Berlin Document Centers kann nicht zweifelsfrei bewiesen werden, ob eine Person der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen angehörte. Deshalb lassen sich auch für die namentlich bekannten FAB-Mitglieder keine zuverlässigen Zahlen ermitteln. Die Beteiligung an der FAB-Aktion oder die Mitgliedschaft in einer Gruppe des FAB-Netzwerkes war bei der Entnazifizierung eine Hilfe. Jedoch bedeutete dies nicht – wie die Beispiele von Leiling und Mutius zeigen –, dass damit das Verfahren schon von vorneherein entschieden war. Die Rolle der FAB bei der Entnazifizierung im Bereich der Persilscheine ebenso wie bei der Unterstützung von Mitgliedern und deren Umfeld ist ein interessanter, allerdings über den Rahmen dieser Arbeit hinausführender Aspekt. Eine genaue empirische Untersu-

¹³⁷⁹ Siehe hierzu beispielsweise das Verfahren gegen Prof. Dr. Hans Rauch. StAM, Spruchkammerakten K 3405 Rauch, Hans.

¹³⁸⁰ So im Text der FAB-Ausweise formuliert oder auch im Einspruch gegen den Sühnebescheid von Theo Veit vom 12.03.1948. StAM, Spruchkammerakten K 4303 Veith, Theodor.

¹³⁸¹ Schullze, Erich (Hrsg.): Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946. München 2. ergänzte Auflage 1947. S. 16–17.

¹³⁸² Schullze, Erich (Hrsg.): Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946. München 3. durchgesehene und ergänzte Auflage mit Nachtrag, enthaltend das 2. Änderungsgesetz, die Heimkehrerammnestie u. a. 1948. S. 21–22.

chung wäre eine wertvolle Fortsetzung, die auf den Ergebnissen dieser Arbeit aufbauend die hier entwickelten Erkenntnisse vertiefen könnte.

6.5. Wege in der Nachkriegszeit

Einige FAB-Aktivisten übernahmen in der Nachkriegszeit im öffentlichen Leben bedeutende Positionen. Die nahe liegende Frage, inwiefern ihre Beteiligung am Aufstand für das Erreichen dieser Posten eine Rolle spielte, lässt sich leider nicht konkret beantworten. Ohne Zweifel half ein Engagement bei der FAB als Nachweis für eine ablehnende Haltung gegenüber dem NS-Regime. Die Rückkehr in einen zivilen Beruf, welche die meisten FAB-Mitglieder zu bewerkstelligen hatten, wurde damit sicherlich einfacher. Aber wie sich im vorangehenden Abschnitt zeigte, konnte es beispielsweise bei der Entnazifizierung trotzdem zu Schwierigkeiten kommen. Allerdings scheint es manchmal so, als würde das Prädikat „war im Widerstand“, das auch den Beteiligten der FAB angeheftet wurde, bis heute eine gewisse nicht hinterfragte Wirkung entfalten. Unter diesem Begriff wird dann jede Art von Kontakten zum Widerstand subsumiert. Dies kann von einer Mitwisserschaft bis zur aktiven Beteiligung reichen. Während Vertreter aus der Generation, die dies für sich persönlich reklamieren konnte, meist schon verstorben sind, ging diese Etikettierung gleichwohl in einem schleichenden Prozess auf die Nachgeborenen über. Die dabei entwickelten Vorstellungen, wie dieser Widerstand ausgesehen haben könnte, wurden im Laufe der Zeit überformt und verwässert, sodass oftmals nur noch die geheimnisvoll aufgeladene „Formel“ ohne konkreten Inhalt und ohne eine genaue Vorstellung von der Form des geleisteten Widerstands übrig bleibt.

An dieser Stelle geht es deshalb zunächst um einige prominente Persönlichkeiten, die immer wieder mit der FAB in Verbindung gebracht werden, deren Beteiligung am Aufstand aber auch aufgrund der dünnen Quellenlage nicht nachweisbar ist. Der Autor Michael Ende (1929–1995) soll als 16-jähriger Kurier im Vorfeld des Aufstands rund zwei Wochen lang zwischen zwei Gruppen in Solln und Bogenhausen per Fahrrad verschlüsselte Nachrichten überbracht haben.¹³⁸³ Ein junger Jesuit habe ihm von der Existenz und den Plänen der FAB erzählt und gebeten, die Kurierdienste zu übernehmen. Bis auf diese, in einem Sammelband erschienene, undatierte Schilderung Endes selbst sowie einige, meist ungenaue Angaben in Artikeln zu seiner Biographie¹³⁸⁴ findet sich weder ein Nachweis noch lassen sich die Angaben mit den recherchierten Ergebnissen verknüpfen.

Auch Gerngross erwähnt in seinem Buch von 1995 einige klingende Namen, die zum Teil auch noch von anderer Seite mit dem FAB-Aufstand in Verbindung gebracht wurden: So beispielsweise die Schriftsteller Prof. Dr. Hans Egon Hol-

¹³⁸³ Ende, Michael: Großmutter sitzt im chinesischen Garten und weint. Wie ich das Kriegsende erlebte. In: Michael Endes Zettelkasten. Skizzen & Notizen. Stuttgart 1994. S. 228–246. S. 241–244.

¹³⁸⁴ Beispielsweise auf den Internet-Seiten seines Verlages unter <http://www.thienemann.de/me/biografie.htm> (01.10.2012) und bei Beer, Werner: Michael Ende und sein „Jim Knopf“. In: Weber, Albrecht (Hrsg.): Handbuch der Literatur in Bayern. Vom Frühmittelalter bis zur Gegenwart. Geschichte und Interpretationen. Regensburg 1987. S. 635–649. S. 638.

thusen (1913–1997), Hans von Hülsen (1890–1968), Hans Trausil (1890–1970), Jörg Modlmayr (1905–1963), den Maler Gisbert Palmié (1897–1986), den Musiker Ralph (Rudolf) Maria Siegel (1911–1972), den Architekten Olaf Andreas Gulbransson (1916–1961) oder den langjährigen Münchner Stadtschulrat Anton Fingerle (1912–1976).¹³⁸⁵ Diese Personen waren zwar mehr oder weniger lang in der Dolmetscher-Kompanie, eine Beteiligung am FAB-Aufstand kann aber aus den zur Verfügung stehenden Quellen nicht nachgewiesen werden.

Franz Josef Strauß (1915–1988) gab sich 1946 selbst als Beteiligter aus, obwohl keine Verbindung zur FAB oder gar eine Beteiligung am Aufstand in den Quellen zu finden ist. Strauß behauptete dies während einer Debatte, die auf der Bamberger Tagung des Erweiterten Vorläufigen Landesausschusses der Christlich-Sozialen Union (CSU) um ein gegen den späteren Parteivorsitzenden Josef Müller gerichtetes Pamphlet ausbrach.¹³⁸⁶ Auf dem Höhepunkt des Kampfes zwischen Müller und Schäffer um den Vorsitz der CSU verunglimpfte dieses Dokument Müller als Kommunisten und überzog seine Person mit abwegigen Vorwürfen. In der sich anschließenden Diskussion bekräftigte Strauß seine ablehnende Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus mit den Worten: „Ich bin schärfster Verfechter der antinationalsozialistischen Richtung, auch als Kämpfer in der Freiheitsaktion Bayern gewesen. Ich habe mich persönlich in den Tagen des April vorigen Jahres den SS-Burschen entgegengestellt“. Es fanden sich keine Hinweise auf weitere ähnliche Aussagen. In seinen posthum veröffentlichten Erinnerungen streift Strauß die FAB im Zusammenhang mit Dr. Heinrich Lades (1914–1990), mit dem er seit 1943 befreundet gewesen sei. Lades war im Wehrkreiskommando tätig¹³⁸⁷ und habe ihn vor dem 20. Juli 1944 ins Vertrauen gezogen. Später habe sich dieser der Freiheitsaktion Bayern angeschlossen und sei zum Tode verurteilt worden.¹³⁸⁸ Lades wird in einigen Quellen zur FAB als Zeuge genannt, auch hatte er einen Ausweis erhalten, der ihm eine aktive Beteiligung bei der Vorbereitung und beim Aufstand bestätigte.¹³⁸⁹ Allerdings konnten darüber hinaus keine Hinweise auf Aktivitäten am 28. April 1945 ermittelt

¹³⁸⁵ Siehe dazu beispielsweise Artikel zu Prof. Dr. Hans Egon Holthusen im Muntzinger Archiv und in König, Christoph und Wägenbaur, Birgit (Hrsg.): Internationales Germanistenlexikon 1800–1950. Band 2: H-Q, Berlin 2003. S. 798; den biographischen Abschnitt zu Gisbert Palmié unter http://members.gaponline.de/alouis.schwarzmueller/ns_zeit_1945_kriegsende_text/kriegsende_text_1_akteure.htm (01.10.2012). Zu Anton Fingerle siehe Walther, Christoph: Jakob Fischbacher und die Bayernpartei. Biografische Studien 1886 bis 1972. München 2006. S. 113 und Fingerle-Trischler, Brigitte (Hrsg.): Anton Fingerle. Erziehung zu Demokratie und Humanität. Ausgewählte Schriften. Mit Erläuterungen von Johannes Timmermann. München 1986. S. 202.

¹³⁸⁶ Hier und im Folgenden: Fait, Barbara und Mintzel, Alf (Hrsg.): Die CSU 1945–1948. Protokolle und Materialien zur Frühgeschichte der Christlich-Sozialen Union. Band 1: Protokolle 1945–1946 (= Texte und Materialien zur Zeitgeschichte 4/1). München 1993. S. XXXVIII–XXXIX; wörtliches Zitat S. 94.

¹³⁸⁷ Geburtstagsliste des Stellvertretenden Generalkommandos VII vom 14.04.1945. BArch, RH 53–7/283.

¹³⁸⁸ Strauß, Franz Josef: Erinnerungen. München 1989. S. 54. Siehe dazu auch: Schreiben von Heinrich Lades an Franz Josef Strauß vom 20.07.1979. ACSP, Nachlass Strauß, Franz-Josef Fam 509.

¹³⁸⁹ Fragebogen von Hermann Ritter vom 20.03.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 24; Fragebogen von Franz Elsen o.D. (vermutlich Frühjahr 1946) und BayHStA, Nachlass Gerngross 22 und Verzeichnis der FAB-Ausweise vom 25.04.1946. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

werden. Auch das CSU-Mitglied Fritz Gerathewohl (1896–1956), Abteilungsleiter in der Landesgeschäftsstelle der CSU, habe laut Schlemmer, der sich auf ein Dokument aus dem Nachlass Josef Müllers aus dem Jahr 1946 stützt, der FAB angehört. Abgesehen von dieser Selbstauskunft Gerathewohls fehlt jedoch jeder weitere Hinweis auf eine Verbindung zur FAB.¹³⁹⁰

Umgekehrt prägten einige Mitglieder der vor dem FAB-Aufstand verbundenen Gruppen beziehungsweise Teilnehmer am Aufstand und seiner Folgeaktionen die bayerische Nachkriegspolitik. Bereits im Kabinett des von den Amerikanern eingesetzten Ministerpräsidenten Schäffer, wurde aus der Bayerischen Heimatbewegung, die dem Kreis der FAB angehörte, Dr. Otto Hipp zum Kultusminister ernannt.¹³⁹¹ Er war es wahrscheinlich auch, der Braun, später Mitglied der CSU¹³⁹², schon im Juli 1945 auf den Posten des Volksschulreferenten berief. Braun behielt diesen Posten auch nach der Entlassung des Ministers im September 1945.¹³⁹³

Im zweiten Nachkriegskabinett von Wilhelm Hoegner, der am 28. September Fritz Schäffer als Ministerpräsident ablöste, wurde der Kommunist Ludwig Ficker zum Staatssekretär im Ministerium des Innern berufen. Er war auch Mitglied der Verfassungsgebenden Landesversammlung.¹³⁹⁴ Im Vorfeld der FAB-Aktion hatte er einige Verbindungen zu weiteren Gruppen hergestellt und war in Pasing an einer Folgeaktion beteiligt.¹³⁹⁵

Vor allem in den ab Herbst 1945 von der US-Militärregierung lizenzierten konservativen Parteien waren einige ehemalige FAB-Aktivist*innen zum Teil schon bei der Gründung beteiligt, so beispielsweise Franz Elsen, der im Vorfeld der Aktion die Lage im Stellvertretenden Generalkommando erkundet hatte. Er war Gründungsmitglied der CSU, von 1949–1952 Landesschatzmeister und wurde dem Lager um Fritz Schäffer und Dr. Dr. Alois Hundhammer (1900–1974)

¹³⁹⁰ Schlemmer, Thomas: *Aufbruch, Krise und Erneuerung. Die Christlich-Soziale Union 1945 bis 1955 (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 41)*. München 1998 (zugl. Diss. München 1998). S. 38–39.

¹³⁹¹ Direkt nach Kriegsende war Hipp durch die US-Administration zum Zweiten Bürgermeister Münchens bestimmt worden. Dieses Amt gab er mit der Übernahme des Ministeriums auf. Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (Hrsg.): *Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945–1954. Band 1: Das Kabinett Schäffer, 28. Mai bis 28. September 1945*. Bearbeitet von Karl-Ulrich Gelberg. München 1995. S. 30.

¹³⁹² Fait, Barbara und Mintzel, Alf (Hrsg.): *Die CSU 1945–1948. Protokolle und Materialien zur Frühgeschichte der Christlich-Sozialen Union. Band 3: Materialien, Biographien, Register (= Texte und Materialien zur Zeitgeschichte 4/3)*. München 1993. S. 1850.

¹³⁹³ Schon einige Tage vor der Amtsenthebung Schäffers Ende September 1945 wurde über Rundfunk die Meldung von der Entlassung Hipps verbreitet. In der Bevölkerung für seine Politik anerkannt, machte ihm die Militärregierung mangelnde Unterstützung bei der Entnazifizierung zum Vorwurf. Müller, Winfried: *Schulpolitik in Bayern im Spannungsfeld von Kultusbürokratie und Besatzungsmacht 1945–1949 (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 36)*. München 1995. S. 27.

¹³⁹⁴ Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (Hrsg.): *Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945–1954. Band 2/1 und Band 2/2: Das Kabinett Hoegner I, 28. September 1945 bis 21. Dezember 1946*. Bearbeitet von Karl-Ulrich Gelberg. München 1997. S. LVII.

¹³⁹⁵ Bericht von Hans Betz vom 07.07.1947. IfZ, ZS/A4/6.

zugerechnet. Seit Juli 1945 war er Direktor bei der Bayerischen Staatsbank, gehörte 1948/49 dem Wirtschaftsrat des Vereinigten Wirtschaftsgebietes an und saß von 1950 bis 1966 für die CSU im Bayerischen Landtag.¹³⁹⁶

Karl Wieninger, der sich nach seiner Beteiligung an der Folgeaktion in Sendling am 28. April 1945 auch nach Kriegsende weiter für die FAB einsetzte, saß 1946–1952 für die CSU im Münchner Stadtrat. Von 1953 bis 1969 vertrat er seine Partei schließlich im Deutschen Bundestag.¹³⁹⁷

Einige Personen, die an unterschiedlichen Stellen bei der FAB aktiv gewesen waren, besetzten auch in der Bayernpartei wichtige Positionen: 1947/48 wechselten mit Anton Donhauser (1913–1987), Alfons Gaßner (1923–2001) und Ernst Falkner drei Mitglieder der CSU zur Bayernpartei (BP). In der CSU war es ihnen nicht gelungen, die von ihnen bekämpfte Führungsgruppe um Josef Müller zu stürzen.¹³⁹⁸ In der erst Ende März 1948 durch die Militärregierung auch landesweit lizenzierten Bayernpartei war Donhauser von 1948 bis 1950 stellvertretender Vorsitzender. Von 1949 bis 1955 war er Mitglied des Bundestags, wobei er 1950 bis 1952 keiner Fraktion angehörte, bis er schließlich wieder in die CSU eintrat.¹³⁹⁹ Auch Gaßners Weg führte langfristig zurück zur CSU: Von 1950 bis 1966 saß er noch für die Bayernpartei im Landtag, ab 1969 gehörte er diesem jedoch für die CSU an.¹⁴⁰⁰ Falkner wurde noch 1948, im Jahr seines Übertritts, Landesgeschäftsführer der Bayernpartei und 1949 Generalsekretär. Er gehörte bis zu seinem Unfalltod im Oktober 1950 dem Bundestag an. Die drei hatten ganz unterschiedliche Verbindungen zur FAB: Falkner stand sowohl mit dem Kreis um Sperr als auch mit einigen FAB-Mitgliedern schon früh in Kontakt, spielte aber keine Rolle beim Aufstand. Gaßner beteiligte sich in den Morgenstunden des 28. April 1945 spontan an der Besetzung der Redaktion der *Münchner Neusten Nachrichten*. Donhauser gehörte einer sechsköpfigen Gruppe bei der Reichsbahn in München an, die nach dem FAB-Aufruf unter anderem zwei Vermittlungsstellen und die Bahnstrecke zwischen München und Salzburg unterbrachen.

Dr. Gebhard Seelos, der wie Hipp der Bayerischen Heimatbewegung angehörte und kurz nach Kriegsende einen separatistischen Kurs vertrat, war von 1945 bis 1949 Bayerischer Bevollmächtigter beim Länderrat in Stuttgart und Vertreter im Exekutivrat des Vereinigten Wirtschaftsgebietes. Obwohl selbst kein Parteimitglied, stand er der CSU nahe. Als er im Juni 1949 auf dem Par-

¹³⁹⁶ Balcar, Jaromir und Schlemmer, Thomas (Hrsg.): An der Spitze der Christlich-Sozialen Union 1946 bis 1955 (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 68). München 2007. S. 593–594 und biographische Informationen aus dem Findbuch und der Datenbank zum Nachlass Elsen im ACSP.

¹³⁹⁷ Balcar, Jaromir und Schlemmer, Thomas (Hrsg.): An der Spitze der Christlich-Sozialen Union 1946 bis 1955 (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 68). München 2007. S. 629.

¹³⁹⁸ Schlemmer, Thomas: Aufbruch, Krise und Erneuerung. Die Christlich-Soziale Union 1945 bis 1955 (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 41). München 1998 (zugl. Diss. München 1998). S. 87.

¹³⁹⁹ Fait, Barbara und Mintzel, Alf (Hrsg.): Die CSU 1945–1948. Protokolle und Materialien zur Frühgeschichte der Christlich-Sozialen Union. Band 3: Materialien, Biographien, Register (= Texte und Materialien zur Zeitgeschichte 4/3). München 1993. S. 1856.

¹⁴⁰⁰ Walther, Christoph: Jakob Fischbacher und die Bayernpartei. Biografische Studien 1886 bis 1972. München 2006. S. 473.

teitag der Bayernpartei eine Rede hielt, wurde er von Ministerpräsident Hans Ehard (1887–1980) entlassen. In der Folge trat er in die Bayernpartei ein, die er im Bundestag bis September 1951 als Fraktionsvorsitzender vertrat. Nachdem er 1952 zur Vereinigung der Bayernpartei mit der CSU aufgerufen hatte, wurde er aus der Partei ausgeschlossen und kehrte in den diplomatischen Dienst zurück.¹⁴⁰¹

Auch wenn sich in der Bayernpartei einige FAB-Mitglieder engagierten, ist die FAB sicherlich keine „Vorläuferin“ dieser Partei, wie Walther 2006 zutreffend feststellt: Das FAB-Programm vertrat keine der Partei entsprechende partikularistische oder separatistische Linie.¹⁴⁰² Zu ergänzen wäre noch, dass viele Vertreter der FAB in der Nachkriegszeit – wie oben deutlich wurde – der Gründung von Parteien eher kritisch gegenüberstanden.

Auch in anderen Bereichen waren einige FAB-Mitglieder schon bald nach Kriegsende erfolgreich. Herbert Gessner (1920–1956) beispielsweise arbeitete ab Anfang Juli 1945 bei *Radio München*, dem Sender der US-Militärregierung und Vorgänger des *Bayerischen Rundfunks* zwei Monate lang als Redakteur. Dann stieg er zum ersten politischen Kommentator auf.¹⁴⁰³ Seine ungeschminkten, konkreten und lebensnahen Beiträge in der Reihe „Kommentar zur Zeit“ lösten bei den Hörern positive Resonanz aus.¹⁴⁰⁴ Ende Oktober 1946 verursachte er mit einem kritischen Kommentar zur Praxis des für die Entnazifizierung zuständigen Ministers Anton Pfeiffer einen politischen Skandal. Gessner machte dem Minister anhand konkreter Fälle zum Vorwurf, innerhalb der Entnazifizierungsverfahren bestimmte wohlhabende Personengruppen gegenüber ärmeren Kreisen vorzuziehen. Mit seiner einseitigen Personalpolitik bei den Spruchkammern würden vor allem „antifaschistische Kräfte“ ausgeschlossen und der Minister, der selbst nicht vom NS-Regime verfolgt worden sei, gewähre persönliche Begünstigungen. Daraus schloss Gessner, dass bewusst versucht werde, „die Mitläufer zu Aktivisten und die Aktivisten zu Mitläufern“ zu machen.¹⁴⁰⁵ Pfeiffer reagierte heftig auf diesen Kommentar. Er unterstellte Gessner, er lasse sich von der Kommunistischen Partei Deutschland (KPD) instrumentalisieren.¹⁴⁰⁶

¹⁴⁰¹ Seelos war 1944 nämlich nicht aus dem Auswärtigen Amt entlassen worden, sondern war lediglich in den Wartestand versetzt worden. Siehe dazu Antrag des Auswärtigen Amts auf Versetzung in den Wartestand des Konsuls Dr. Gebhard Seelos vom 25.11.1944. BStU, MfS-HA IX/11 PA 1638 und bestätigende Auskunft des Politischen Archivs des Auswärtigen Amts, Berlin vom 25.04.2007. Gelberg, Karl-Ulrich: Hans Ehard. Die föderalistische Politik des bayerischen Ministerpräsidenten 1946–1954 (= Forschungen und Quellen zur Zeitgeschichte 18). Sankt Augustin 1992. S. 548–549.

¹⁴⁰² Walther, Christoph: Jakob Fischbacher und die Bayernpartei. Biografische Studien 1886 bis 1972. München 2006. S. 114.

¹⁴⁰³ Schreiben vom Leiter der Radio Section Field Horine an den Bayerischen Berufsjournalisten-Verband vom 07.12.1945. BR Hist. Archiv, RV/28.1.

¹⁴⁰⁴ Kopien aus Radiowelt 41 (1946). BR Hist. Archiv, PM Gessner, Herbert.

¹⁴⁰⁵ Kommentar Gessners vom 28.10.1946, 19:45 bis 20:00 Uhr. BR Hist. Archiv, PM Gessner, Herbert.

¹⁴⁰⁶ In der Literatur zum Rundfunk während der amerikanischen Besatzungszeit wird Gessners Weggang von Radio München als Teil einer allgemeinen Veränderung der personellen Strukturen gewertet, weg von kritischen, eher linksgerichteten Köpfen hin zu konservativeren Mitarbeitern. Eine ausführliche zeitgenössische Schilderung von amerikanischer Seite findet sich im Abschnitt: Internal Affairs and Communications, Denazification and Special Branch of Historical Report Military Government for Land Bavaria

Gessner kündigte in der Folge bei *Radio München* und arbeitete 1947 bis 1955 als Kommentator beim *Berliner Rundfunk*.¹⁴⁰⁷ Doch auch in der entstehenden DDR eckte er an. Er starb Anfang 1956 unter bis heute nicht geklärten Umständen.¹⁴⁰⁸

Dr. Hans Gebhart (1900–1960), Teilnehmer an einer Pasinger Folgeaktion, wurde 1949 Leiter der Staatlichen Münzsammlung. Anfang November 1954 war er in der ersten Sendung des *Bayerischen Fernsehens* zu sehen, wo er später eine Quizreihe moderierte.¹⁴⁰⁹ Friedhelm Kemp, der in den Morgenstunden zum 28. April die französischen Aufrufe ins Mikrophon gesprochen hatte, machte sich als Übersetzer, Herausgeber und Autor einen Namen.¹⁴¹⁰ Mit Lorenz Nieberl (1919–1968) hatte sich gar ein späterer Olympiasieger bei der Folgeaktion im Tegernseer Tal beteiligt. Er gewann 1952 mit seinen Kollegen bei den Winterspielen in Oslo sowohl im Zweier- als auch im Viererbob eine Goldmedaille.¹⁴¹¹

Wären die bisher genannten Personen in unterschiedlichem Umfang an der FAB-Aktion sowie ihrer Vorbereitung beteiligt, soll es zum Abschluss noch um zwei der drei leitenden Figuren innerhalb der Dolmetscher-Kompanie gehen: Leo Heuwing und Ottheinrich Leiling waren wichtige Kontaktleute für den Aufstand; sie waren diejenigen, die Verbindung zu verschiedenen Gruppen wie beispielsweise in Großhadern und Moosburg aufbauten beziehungsweise hielten. Auch waren sie im Gegensatz zu den anderen Beteiligten in die vorbereitenden Planungen eingebunden. Der erst 26-jährige Heuwing nahm nach Kriegsende das während eines Lazarettaufenthalts begonnene Architekturstudium an der Technischen Hochschule in München wieder auf.¹⁴¹² Nach seinem Abschluss 1949 war er als wissenschaftlicher Assistent an der Hochschule tätig. Später arbeitete er bei der Hochbauabteilung der Oberpost-Direktion München. Im August 1956 wurde er Verwaltungsdirektor des Deutschen Museums. Diese Position hatte er bis zu seinem plötzlichen Tod im Sommer 1969 inne.¹⁴¹³ Otth-

from 1. October to 31. October 1946 IfZ, Fg 3/6. Siehe auch Bolz, Rüdiger: Rundfunk und Literatur unter amerikanischer Kontrolle. Das Programmangebot von Radio München 1945–1949 (= Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München 26). Wiesbaden 1991. S. 103–108 und Badenoch, Alexander: Voices in Ruins. West German Radio Across the 1945 Divide. New York 2008. S. 90–91.

¹⁴⁰⁷ Schreiben von Field Horine an Herbert Gessner vom 09.11.1946 und Artikel aus: Der Rundfunk 6 (1947). BR Hist. Archiv, PM Gessner, Herbert und Karte in der Personenkartei des ehemaligen Zentralen Parteiarchivs der SED. BArch/SAPMO.

¹⁴⁰⁸ Wende-Thiele, Helga: Tödliche Zivilcourage. Herbert Gessner – Ein bayerischer Idealist im roten Rundfunk. In: Zeitschrift des Forschungsverbundes SED-Staat Heft 13 (2003). S. 101–109.

¹⁴⁰⁹ Biographische Informationen aus BR Hist. Archiv, PM Gebhart, Prof. Dr. Hans.
¹⁴¹⁰ http://www.joseph-breitbach-preis.de/der_preis/preistraeger/index.shtml?preistraeger=1998_kemp_friedhelm (01.10.2012).

¹⁴¹¹ http://www.olympia-lexikon.de/Oslo_1952 (01.10.2012). Die Geschichte um den Erfolg im Viererbob, der vor allem auf dem hohen Gewicht der vier Bobfahrer gründete, wurde 2007 von Marcus H. Rosenmüller (Jg. 1973) für den Spielfilm „Schwere Jungs“ adaptiert.

¹⁴¹² Hier und im Folgenden: Handschriftlicher Lebenslauf von Leo Heuwing aus dem November 1955. DMA, VA, PA 2543. Bericht über eine Befragung von Leo Heuwing o.D. (vermutlich 1946). NARA 260/A2B2C1/16.

¹⁴¹³ Mayr, Otto: Der Wiederaufbau 1945–1969. In: Füßl, Wilhelm und Trischler, Helmut (Hrsg.): Geschichte des Deutschen Museums. Akteure, Artefakte, Ausstellungen. München 2003. S. 149–180. S. 159–161.

einrich Leiling war nach seiner Zulassung im August 1945 als Rechtsanwalt in München tätig. 1950 übernahm er den Posten des Justiziars im *Bayerischen Rundfunk*. Dazu passend wurde er 1955 mit einer Arbeit über Gesetzgebungsbefugnis zur Neuordnung des Rundfunkwesens promoviert.¹⁴¹⁴ 1959 erschien sein Buch „Funk. Ein neues Weltreich“, das sich mit allen Dimensionen des Rundfunks beschäftigt: Leiling geht auf die historische Entwicklung des Rundfunks ein, auf den Rundfunk in anderen Ländern, die Programmgestaltung und die Verwaltung sowie die Bedeutung des Radios im Vergleich zu anderen Medien.¹⁴¹⁵ 1990 starb Leiling achtzigjährig. Im Gegensatz zu Gerngross fällt sein Name wesentlich seltener, wenn es um die Geschichte der FAB geht, obwohl er ähnlich viel Verantwortung trug. Trotzdem stand er für Gespräche zu den Ereignissen in den letzten Apriltagen 1945 zur Verfügung.¹⁴¹⁶ Er distanzierte sich also nie von diesem Thema.

Grundsätzlich lässt sich kein einheitliches Muster erkennen, durch das ehemalige FAB-Mitglieder in einflussreiche Positionen gelangten. Auch zeichnet sich kein Netzwerk ab, durch das Aktivisten anderen Beteiligten einen bestimmten Posten verschafften. Wie bereits eingangs angemerkt, konnte nicht nachgewiesen werden, dass die Beteiligung an der FAB bei der Übernahme eines Postens überhaupt eine Rolle spielte.

¹⁴¹⁴ Referent war Prof. Dr. Theodor Maunz (1901–1993), Koreferent Prof. Dr. Hans Nawiasky (1880–1961). Leiling, Ottheinrich: Die Gesetzgebungsbefugnis zur Neuordnung des Rundfunkwesens. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde einer Hohen Juristischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität zu München, vorgelegt 1955.

¹⁴¹⁵ Leiling, Otto Heinrich: Funk. Ein neues Weltreich. München 1959.

¹⁴¹⁶ Bretschneider beispielsweise befragte Leiling im April 1964 und Boehling führte im März 1982 ein Gespräch mit ihm. Boehling, Rebecca L.: A Question of Priorities. Democratic Reforms and Economic Recovery in Postwar Germany. Frankfurt, Munich and Stuttgart under U.S. Occupation 1945–1949 (= Monographs in German History 2). Providence, RI 1996. S. 108.

7. Ausblick: Rezeptionsgeschichte

Die öffentliche Wahrnehmung der Freiheitsaktion Bayern in der Nachkriegszeit und die Erinnerungskultur, die sich um sie herum entwickelte, sollen Gegenstand der folgenden Bestandsaufnahme und Überlegungen sein. Da eine erschöpfende Darstellung den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, wird die Rezeptionsgeschichte am Beispiel dreier Kernprobleme skizziert: Dabei geht es um die Rolle von Rupprecht Gerngross, dessen Name immer erwähnt wird, wenn die FAB behandelt wird. Weiter geht es um die Darstellung der FAB in den Medien und zuletzt um das FAB-Gedenken im öffentlichen Raum der Landeshauptstadt München.

7.1. Zur Person Gerngross

„Im übrigen wurde der Name des rebellischen Hauptmanns, Gerngroß, zur Chiffre für den regionalen Widerstand und einen politischen Neuanfang in Bayern.“¹⁴¹⁷ Diese Feststellung Christof Mauchs aus dem Jahr 2001 trifft ins Schwarze. Der Name war in der entstellten Form „Gernegroß“ als einziger bereits über den Gegenaufbruch des Gauleiters Giesler am 28. April 1945 verbreitet worden. Mit einer Wiederholung des verballhornten Namens und einem „ausgerechnet“ stellte der Gauleiter klar, dass es sich bei dem besagten Hauptmann nur um einen Möchtegern, Angeber oder Maulhelden handeln könne.¹⁴¹⁸ Auch Erich Kästner setzte an diesem Punkt an, als er in seinem Tagebuch in Klammern hinter dem Namen vermerkte: „Unter diesem Namen zu putschen, beweist viel Mut und Gottvertrauen.“¹⁴¹⁹ So einfach die Erklärung auch klingen mag, wahrscheinlich liegt es an diesem Namen und dessen Bedeutung, dass sich „Gerngross“ im Zusammenhang mit dem gescheiterten FAB-Aufstand am schnellsten einprägt.

¹⁴¹⁷ Mauch, Christof: Das Dritte Reich und die Politik des amerikanischen Geheimdienstes: Prognosen, Projekte und Operationen im Spannungsfeld von Dilettantismus und Mythenbildung. In: Doerries, Reinhard R. (Hrsg.): Diplomaten und Agenten. Nachrichtendienste in der Geschichte der deutsch-amerikanischen Beziehungen. Heidelberg 2001. S. 161–188. S. 177.

¹⁴¹⁸ War es möglicherweise auch ein Versuch der Abgrenzung zum Gernegroß, die Gerngross nach 1945 seinen Namen mit „ss“ am Ende schreiben ließ, statt mit „ß“? Zu dieser Veränderung muss er sich in der zweiten Hälfte des Jahres 1945 entschlossen haben. Aus dieser Zeit existiert gedrucktes Briefpapier mit der Schreibweise „Gerngroß“, in Stempel und Unterschrift schrieb er aber bereits „Gerngross“. Schreiben von Dr. Rupprecht Gerngross an Hans Ludwig Held vom 29.12.1945. Monacensia, Literaturarchiv und Bibliothek, Nachlass Hans Ludwig Held.

¹⁴¹⁹ In der Buchform von Kästners Tagebuch wurde wahrscheinlich das falsch übernommene „e“ aus Gerngroß korrigiert. Kästner, Erich: Notabene 45. Ein Tagebuch. Berlin 1961. S. 106.

Die ersten Zeitungsberichte beschrieben den FAB-Aufstand demgegenüber noch als Gemeinschaftsaktion und stellten, bis auf die Opfer, keine Einzelpersonen in den Vordergrund.¹⁴²⁰ Doch bereits kurz vor dem ersten Jahrestag, am 26. April 1946, erschien ein großer Artikel, der neben anderen Abbildungen ein Portrait von Gerngross in Uniform hinter einem Mikrophon in der Größe eines Passbildes zeigt.¹⁴²¹ Nur elf Tage später wurde ein Artikel von Alois Braun veröffentlicht, der vor allem die Rolle des hingerichteten Günther Caracciola-Delbrück hervorhob. Dessen großes Bild war in der Mitte des Textes platziert.¹⁴²² In diesen beiden Artikeln und den Fotografien werden wieder die bereits im Zusammenhang mit den Ausweisen angesprochenen Lager sichtbar, die sich um Gerngross und Braun gebildet hatten.

In dieser Zeit wurden auch von ehemaligen FAB-Mitgliedern um Bruno Riedenauer Vorwürfe gegen Gerngross erhoben: Er zeige „eine unerträgliche persönliche Eitelkeit.“¹⁴²³ In einem Brief an die *Süddeutsche Zeitung (SZ)* reagierte wahrscheinlich dieselbe Gruppe auf den Zeitungsartikel mit dem Bild von Gerngross und schrieb, dieser habe „getreu seinem mehrmals verkündeten Wahlspruch ‚Publizität ist alles‘ immer wieder Versuche – und wie man sagen muss – geglückte Versuche – unternommen [...], sich in eben jenem Rampenlicht der Öffentlichkeit allzu breit zu machen.“¹⁴²⁴ Gerngross und Leiling würden als „geistige Urheber“ und „Garanten der Durchführung des Münchner Aufstandes“ erscheinen. „Daran ist nur soviel richtig, dass Dr. Gerngross als Kompaniechef der Dolmetscher-Kompanie die Pläne dieser Widerstandsgruppe billigte, deckte und auch bis zu einem gewissen Zeitpunkt mitmachte. Bis zu dem Zeitpunkt nämlich, da die Angelegenheit begann, äusserst brenzlich zu werden.“ Damit übten die Verfasser Kritik daran, dass Gerngross, nachdem er morgens über den Sender in Ismaning gesprochen hatte, nach Freising gefahren war und für alle Soldaten, die bei der Sendeanlage in Ismaning zusammengekommen waren, nicht mehr in Erscheinung trat. Sie wussten nicht, dass er auf dem Weg zurück zum Sender auf die Panzer-Einheiten getroffen war, so vom Abrücken an der Sendeanlage erfahren hatte und deshalb nicht mehr zum Sender fuhr. Sie kamen daher zu folgendem Urteil: „Der Mann, der es glänzend verstand und auch heute noch versteht, sich zu beweihräuchern, ist ganz einfach eine jämmerliche Figur, besessen von einem Grössenwahn, der seiner eigenen politischen Vergangenheit gut gestanden hätte, der aber nicht mehr zu jener Gegenwart passt, die wir Aktivisten am 28. April 45 mitschaffen helfen wollten.“ Obendrein versuche Gerngross, der „Militarist vom Scheitel bis zur Sohle“ gewesen sei, von seiner SA- und NSDAP-Mitgliedschaft abzulenken. Öffentlich ausgetragen wurden diese Auseinandersetzungen nie. Die Kritik verstummte auch weitgehend, nachdem Riedenauer im Rahmen seiner Tätigkeit beim Bayerischen Roten Kreuz 1946 nach Rom versetzt worden war.

¹⁴²⁰ Siehe beispielsweise Bayerische Landeszeitung vom 01.06.1945, Süddeutsche Zeitung vom 19.10.1945 und Süddeutsche Zeitung vom 18.12.1945.

¹⁴²¹ Süddeutsche Zeitung vom 26.04.1946.

¹⁴²² Süddeutsche Zeitung vom 07.05.1946.

¹⁴²³ Turicum to Information Control Division „Spannungen in der FAB“ vom 26.04.1946. IfZ, MA 1479/13.

¹⁴²⁴ Hier und im Folgenden: Erwiderung der Aktivisten der ehemaligen Dolmetscher-Kompanie VII auf die Artikel vom 18.12.1945 und 26.04.1946 o.D. SZ-Archiv, Mappe Gerngross 1945–1955.



Abbildung 18 und 19: Dr. Rupprecht Gerngross (o.D.)

Von dem bereits erwähnten Bild, das den uniformierten Gerngross hinter einem Mikrophon zeigt, existieren zwei Versionen, die heute auch in verschiedenen Online-Angeboten zu finden sind:

Diese Fotografien sind bestimmt nicht am Tag des Aufstands entstanden, sondern wurden nachgestellt. Sie sollten aber sicherlich die herausragende Rolle der Aktivitäten von Gerngross während der Aktion ins Bild setzen. Vor allem die zweite Fotografie, auf der Gerngross mit einem Papier gezeigt wird, suggeriert, dass er Rundfunkauftritte verliest. Aber es konnte hier rekonstruiert werden, dass Gerngross lediglich den ersten Aufruf am Sender in Ismaning gesprochen hat. Alle weiteren Durchsagen, also der Großteil der Übertragungen über beide Sender, stammten von anderen, zum Teil unbekanntem Sprechern. Die beiden Fotos wurden immer wieder in Darstellungen der Medien¹⁴²⁵ gezeigt. Aber auch in der Forschungsliteratur wurden sie zur Bebilderung verwendet, obwohl sie offensichtlich nachgestellt sind, was allerdings an keiner Stelle thematisiert wurde.¹⁴²⁶ Als Herkunftsnachweis dient unter anderem „Privatbesitz Gerngross“¹⁴²⁷, sodass davon auszugehen ist, dass Gerngross die Fotos selbst in Umlauf gebracht hatte. Obwohl vielfach genutzt, konnten die Portraits allerdings in den durchgesehenen Quellenbeständen – so auch im Nachlass von Gerngross – nicht auffindig gemacht werden. Damit konnten weder Entstehungszeitpunkt noch der Fotograf

¹⁴²⁵ So beispielsweise in der Süddeutschen Zeitung vom 22.04.2005 und im Online-Angebot haGalil.com <http://www.hagalil.com/deutschland/2008/03-fab.htm> (01.10.2012).

¹⁴²⁶ Siehe beispielsweise Detjen, Marion: „Zum Staatsfeind ernannt“. Widerstand, Resistenz und Verweigerung gegen das NS-Regime in München. München 1998, S. 303.

¹⁴²⁷ Zum Beispiel bei Cartarius, Ulrich: Opposition gegen Hitler. Bilder, Texte, Dokumente. Mit einem Essay von Karl Otmar von Aretin. Berlin aktualisierte Neuauflage 1994, S. 314.

ermittelt werden. Die beiden obigen Abbildungen sind digitalisiert und lassen sich im Internet finden.

Ein Artikel in der *Süddeutschen Zeitung* aus dem Jahr 2005, in dem als Quelle das SZ-Archiv, dessen Bestände für diese Arbeit ausgewertet wurden, genannt ist, legt eine weitere Vermutung nahe. Es entstand offenbar von 1946 an eine Wechselwirkung zwischen den Medien und Gerngross, durch die Gerngross in der Berichterstattung über die FAB immer mehr ins Zentrum der Ereignisse rückte: Wollten Journalisten etwas zum Thema Freiheitsaktion Bayern schreiben, griffen sie für erste Recherchen auf Archivmaterial zurück. Dabei stießen sie bald auf den Namen Gerngross. Dieser stand wohl wiederum bei einer Kontaktaufnahme bereitwillig für Auskünfte zur Verfügung und schilderte die Ereignisse aus seiner Perspektive. Diese Auskünfte waren anscheinend so erschöpfend und sogar mit dem entsprechenden Bild Gerngross' ausgestattet, dass den Journalisten weitere Recherchen nicht mehr nötig erschienen. Obendrein gab es damit auch eine Person, die dem Leser einen interessanten Einstieg bot. Auf diese Weise konnte sich das Bild vom „Rebellen Gerngross“ bis heute verfestigen.

Die oben zitierten Vorwürfe aus den Reihen der ehemaligen Dolmetscher-Kompanie waren wie gesagt zum Teil unsachlich, trotzdem bleibt die Frage: Warum ließ sich Gerngross so bereitwillig ins Zentrum der Erinnerung an den FAB-Aufstand rücken? Gerngross selbst hatte bereits im September 1945 in einem Rundschreiben an ehemalige FAB-Aktivist*innen erklärt, dass er – trotz Bitten seitens einiger FAB-Anhänger – keine Partei gründen wolle.¹⁴²⁸ Die Bevölkerung sei noch nicht im Stande, mit einer Demokratie umzugehen. Die Menschen müssten erst „Eigenpersönlichkeit“ entwickeln. Dies sei durch die Parteien der Weimarer Republik, als deren Nachfolger*innen er die Parteien der entstehenden Bundesrepublik sah, nicht zu erreichen, hätten sie doch letztlich den Nationalsozialismus ermöglicht. Weiter schrieb er: „Andererseits sehe ich in mir die Verpflichtung, auch als Privatmann zu zeigen, dass ich nicht nur ein Negativist und Unruhestifter bin, obgleich ich die revolutionäre Erhebung gegen den Faschismus betrieben und geführt habe, sondern dass ich im Berufsleben meinen Platz einnehmen kann. Ich lehnte von je die Pose Hitlers ab, und ich beschloss, Politiker zu werden.“¹⁴²⁹ Gerngross kehrte jedenfalls tatsächlich in seinen zivilen Beruf als Anwalt zurück. Zwischenzeitlich betätigte er sich zusätzlich als Wirtschaftsberater.¹⁴³⁰

Aus dem erhaltenen Nachlass lässt sich die berufliche Tätigkeit nicht vollständig nachvollziehen. Allerdings finden sich vereinzelte Hinweise auf gewisse Schwierigkeiten und Unregelmäßigkeiten. So wird beispielsweise in den Zeitungen im November 1949 von einer Anklage gegen Gerngross und einen Geschäftspartner wegen der Beteiligung an einem Überfall berichtet.¹⁴³¹ 1950

¹⁴²⁸ Hier und im Folgenden: Rundschreiben von Dr. Rupprecht Gerngross vom 11.09.1945. BayHStA; Nachlass Gerngross 30. Zusammengefasst in MG weekly summaries Land Bayern 13–20 Sept. 1945 20.09.1945. IfZ, OMGUS CO-435/1 Fiche 1.

¹⁴²⁹ Rundschreiben von Dr. Rupprecht Gerngross vom 11.09.1945. BayHStA; Nachlass Gerngross 30.

¹⁴³⁰ Schreiben von Dr. Rupprecht Gerngross an Ottheinrich Leiling vom 26.12.1946. BayHStA, Nachlass Gerngross 52.

¹⁴³¹ In den Artikeln wurde berichtet, dass Gerngross zu vier Monaten Haft verurteilt wurde. Nachdem er Berufung eingelegt hatte, wurde er ein Jahr später freigesprochen. Die Akten zum Prozess selbst konnten nicht gefunden werden. Artikel in der Abendzeitung

standen offenbar Überlegungen im Raum, nach Venezuela auszuwandern.¹⁴³² Für die 1950er Jahre finden sich nur wenige Quellen: Von 1958 bis 1962 nahm Gerngross als Freiwilliger an Lehrgängen und Übungen der Bundeswehr teil, wofür er am 12. November 1962 zum Major der Reserve befördert wurde.¹⁴³³ Erst wieder für das Jahr 1959 ist ein Rundschreiben von Gerngross an andere Teilnehmer der FAB erhalten, in dem er um Vorschläge und Unterstützung für ein Gedenken zum 15. Jahrestag wirbt.¹⁴³⁴ Ob ein Treffen stattfand und welchen Umfang es gegebenenfalls hatte, war nicht zu ermitteln. Die *Abendzeitung* widmete Gerngross im November 1962 einen Artikel, weil er aus China, wo er seine ersten Lebensjahre verbracht hatte, eine Dschunke, getauft auf den Namen „Münchner Freiheit“, überführt hatte.¹⁴³⁵

Im Juni 1965 löste schließlich der Antrag eines Münchner Bürgers, Gerngross 20 Jahre nach Kriegsende für seine Verdienste um München zu ehren, eine Diskussion im Ältestenrat der Stadt München aus.¹⁴³⁶ Die Idee wurde vom Fraktionsvorsitzenden der CSU im Münchner Stadtrat unterstützt, der wiederum an den Münchner Oberbürgermeister Hans-Jochen Vogel (Jg. 1926) die Bitte herantrug, Rupprecht Gerngross und Ottheinrich Leiling mit der Medaille *München leuchtet* auszuzeichnen.¹⁴³⁷ Das Stadtarchiv München wurde daraufhin um eine Beurteilung gebeten, „in welcher Weise die ‚Freiheitsaktion Bayern‘ zur Beendigung des Krieges im Raum München beigetragen hat“.¹⁴³⁸ Mangels „Primärquellen“ im eigenen Haus und auch im Institut für Zeitgeschichte, wo man anfragte, sei eine objektive Bewertung nicht möglich, erklärte der Stadtarchivdirektor.¹⁴³⁹ Die Auszeichnung wurde zunächst nicht verliehen. Zehn Jahre später wurde Gerngross anlässlich seines sechzigsten Geburtstages dann doch mit dieser Ehrenmedaille in Gold ausgezeichnet.¹⁴⁴⁰ Nicht nur CSU-Stadtrat Hans Stützle, der schon 1965 aktiv geworden war, sondern auch die Journalistin Gerlinde Wach (1922–2008) hatten im Mai 1975 wegen einer Ehrung für Gerngross an den Münchner Oberbürgermeister Georg Kronawitter (Jg. 1928) geschrieben. Wach stand mit Gerngross in Verbindung, seit sie ihn im Zuge von Recherchen für die *Süddeutsche Zeitung* kennen gelernt hatte. Abschriften der Antwort des

tung vom 21./22.11.1949 und 31.10.1950 und in der Süddeutschen Zeitung vom 23. und 24.11.1949.

¹⁴³² Briefwechsel zwischen Leopold Luks und Dr. Rupprecht Gerngross vom 27.02.1950 bis 28.03.1950. BayHStA, Nachlass Gerngross 52.

¹⁴³³ Wehrpaß von Dr. Rupprecht Gerngross. BayHStA, Nachlass Gerngross 2.

¹⁴³⁴ Rundschreiben von Dr. Rupprecht Gerngross vom 08.10.1959. BayHStA, Nachlass Gerngross 30.

¹⁴³⁵ *Abendzeitung* vom 23.11.1962.

¹⁴³⁶ Vormerkung vom 11.06.1965. Unterlagen der Protokollabteilung der Landeshauptstadt München.

¹⁴³⁷ Schreiben von Hans Stützle, Fraktionsvorsitzender der CSU im Stadtrat München, an Oberbürgermeister Dr. Hans-Jochen Vogel vom 15.06.1965. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

¹⁴³⁸ Auszug aus der Niederschrift über die Ältestenratssitzung vom 28.11.1969. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

¹⁴³⁹ Schreiben des Archivdirektors Dr. Schattenhofer, Stadtarchiv München an das Direktorium, Verwaltungsamt vom 16.08.1965 und vom 10.12.1965. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

¹⁴⁴⁰ Vormerkung vom 13.05.1975. Unterlagen der Protokollabteilung der Landeshauptstadt München.

Oberbürgermeisters auf diese Anfrage sowie die Mitteilung über die geplante Ehrung, die an Gerngross adressiert war, finden sich jeweils in beider Nachlass. Wahrscheinlich wusste Gerngross also von der Anfrage der Journalistin.¹⁴⁴¹ Von Leiling, der zehn Jahre zuvor auch noch für eine Ehrung vorgeschlagen worden war, war im Jahr 1975 nicht mehr die Rede.

Dieser Ehrung gingen einige Aktivitäten voraus, die der FAB-Aktion wieder mehr öffentliche Aufmerksamkeit verschafften. So wurde schon im Oktober 1969 mit den Vorbereitungen eines Gedenktreffens zum 25. Jahrestag begonnen. Anfangs wurden Pläne für spezielle Formen der Erinnerung geschmiedet. So überlegte eine fast zwanzigköpfige Gruppe ehemaliger FAB-Aktivisten, zur Erinnerung Goldmünzen prägen zu lassen. Auch wurde diskutiert, einen Sonderstempel der Post für diesen Tag auszugeben. Zudem plante man die Ereignisse Ende April 1945 in einem Buch zu dokumentieren.¹⁴⁴² Diese Pläne wurden nicht umgesetzt. Letztendlich wurden zwei Broschüren gedruckt: Eine etwa zwanzigseitige Broschüre mit einigen Presseauschnitten wurde von einer Redaktion erstellt, der Leiling angehörte.¹⁴⁴³ Der Text orientiert sich am ersten ausführlichen Bericht von Gerngross und Leiling aus dem Jahr 1945, der im Anhang dieser Arbeit abgedruckt ist. Die Schilderung der Ereignisse rund um den Aufstand der FAB ist überwiegend sachlich und zurückhaltend. Das zweite, etwa doppelt so umfangreiche Heft gab Gerngross im Eigenverlag heraus: Dieser Text ist wesentlich umfangreicher und ausgeschmückt mit Detailgeschichten. Er ist gleichzeitig in hohem Maße durch persönliche Stellungnahmen und Wertungen des Autors geprägt. Gerngross behauptet beispielsweise, bei einem Vergleich des Zehn-Punkte-Programms mit der bayerischen Verfassung beziehungsweise dem Grundgesetz sei zu erkennen, „daß hier bereits eine geistige Vorbereitung des neuen, heutigen Staates von der FAB geschaffen wurde, als noch Agonie und Apathie das zerfallene Hitler-Deutschland regierte“.

In den folgenden Jahren, so scheint es, wurde Gerngross immer aktiver in der Erinnerungsarbeit für die FAB. Beispielsweise wandte sich der Drehbuchautor und Regisseur für das Dokumentarspiel „Kennwort Fasanenjagd München 1945“, das am 18. April 1975 im *Zweiten Deutschen Fernsehen (ZDF)* ausgestrahlt wurde, an ihn. In dieser filmischen Darstellung spielte Gerngross als Figur die zentrale Rolle. Heute findet sich das von ihm redigierte Drehbuch in seinem Nachlass.¹⁴⁴⁴ Aus diesem hatte er, neben anderen Korrekturen, beispielsweise konsequent den Namen von Ottheinrich Leiling getilgt und durch den Namen des bereits verstorbenen Leo Heuwing ersetzt. Gerngross gehörte gleichzeitig einer Kommission an, die eine Ausstellung zu „Widerstand und Verfolgung in Bayern 1933–1945“ zusammenstellte. Die Ausstellung war zwischen 1975 und

¹⁴⁴¹ Schreiben des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt München an Gerlinde Wach vom 13.06.1975. BayHStA, Nachlass Gerngross 49 und Schreiben des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt München an Dr. Rupprecht Gerngross vom 20.06.1975. Sammlung Familie Wach.

¹⁴⁴² Anwesenheitsliste und Protokoll zweier Treffen vom 20.10. und 14.11.1969. BayHStA, Nachlass Gerngross 30.

¹⁴⁴³ Erinnerungsschrift zur Feier des fünfundzwanzigsten Jahrestages der Freiheitsaktion Bayern am 27. und 28. April 1970. Nachdruck zum dreißigsten Jahrestag. München 1975.

¹⁴⁴⁴ „Umbruch: München 1945.“ Neue Deutsche Filmgesellschaft mbH. BayHStA, Nachlass Gerngross 35.

1985 in 51 bayerischen Städten zu sehen.¹⁴⁴⁵ Der 1976 erschienene Katalog zeigt Fotografien der Ausstellungstafeln. Zur FAB ist hier neben den Bildern einiger Hinrichtungsofener eines der oben gezeigten Bilder (Rupprecht Gerngross mit Skript vor einem Mikrophon sitzend) abgedruckt.¹⁴⁴⁶

Im Ruhestand verstärkte Gerngross sein erinnerungspolitisches Engagement in eigener Sache. Ende 1976 beendet er aus gesundheitlichen Gründen seine Anwaltstätigkeit.¹⁴⁴⁷ Vorausgegangen waren einige Ermittlungen und Verfahren gegen ihn, die eingestellt beziehungsweise mit einem Freispruch zu seinen Gunsten entschieden worden waren.¹⁴⁴⁸ Auch wenn sich über seine Tätigkeit als Rechtsanwalt kein letztgültiges Urteil bilden lässt, scheint Gerngross doch im Vergleich zu anderen Protagonisten der FAB beruflich nicht sonderlich erfolgreich gewesen zu sein. So war beispielsweise der über zwanzig Jahre ältere Braun bereits seit 1945 in leitender Position im Kultusministerium tätig. Auch Heuwing, sein Kollege aus der Dolmetscher-Kompanie, hatte von 1956 bis zu seinem Tod 1969 als Verwaltungsdirektor des Deutschen Museums eine prestigeträchtige Position inne. Leiling, wie Gerngross als Rechtsanwalt tätig, war Justiziar beim Bayerischen Rundfunk und ging 1959 nach Bonn. Sie alle hatten vielleicht auch deswegen nicht das Bedürfnis beziehungsweise die Zeit ihre Rolle innerhalb der FAB in die Öffentlichkeit zu tragen und hervorzuheben.

Der Nachlass von Gerngross zeugt gerade für die 1980er und 1990er Jahre von vielen Aktivitäten, die hier nur kurz erwähnt werden sollen: Er schrieb Leserbriefe, hielt Vorträge, gab Interviews, stellte sich Schülerinnen und Schülern in Zeitzeugengesprächen, unterstützte einige Schüler bei ihren Facharbeiten und war innerhalb des *Zentralverbands demokratischer Widerstands- und Verfolgten-Organisationen in BAYERN e.V. (ZdWV)* aktiv, dessen Vorstand er in den 1980er Jahren angehörte. In der Korrespondenz finden sich immer wieder Zuschriften, in denen die Absender Gerngross für seine Verdienste am Kriegsende danken. Vereinzelt interessierten sich auch Verleger und Filmemacher für die FAB und wandten sich deshalb an ihn.

1982 wurde Gerngross schließlich mit dem *Bayerischen Verdienstorden* ausgezeichnet.¹⁴⁴⁹ Diese Auszeichnung hatte eine ähnliche Vorgeschichte wie die Verleihung der Medaille *München leuchtet*: Bereits im April 1970 waren Gerngross und Leiling für eine Würdigung durch den *Bayerischen Verdienstorden*

¹⁴⁴⁵ Süddeutsche Zeitung vom 09.05.1985.

¹⁴⁴⁶ Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Verfolgtenorganisationen (Hrsg.): *Widerstand und Verfolgung in Bayern 1933–1945*. München 1976.

¹⁴⁴⁷ Schreiben von Dr. Rupprecht Gerngross an den Präsidenten des Oberlandesgerichts vom 27.11.1976. StAM, OLG München 3278.

¹⁴⁴⁸ Zwei Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft München I wegen Verdachts der Notzucht in den Jahren 1968 und 1969 wurden jeweils in den darauf folgenden Jahren eingestellt. Eine Amtsgerichtsärztin hatte sich im Juli 1972 über Gerngross beschwert, weil er einen Beklagten, der ihn der Lüge bezichtigt hatte, am Kragen gepackt und vor der Tür des Gerichtssaals geschlagen hatte. Im April 1971 wurde er vom Vorwurf des Meineids und im September 1975 vom Vorwurf des Parteienverrats freigesprochen. Schreiben einer Amtsgerichtsärztin an den Präsidenten des Amtsgerichts München vom 28.07.1972 und Schreiben des Präsidenten des Oberlandesgerichts an das Bayerische Staatsministerium der Justiz vom 17. Oktober 1980 im Zusammenhang mit einer Anfrage wegen der Verleihung des Bayerischen Verdienstordens. StAM, OLG München 3278.

¹⁴⁴⁹ Akte zur Verleihung des Bayerischen Verdienstordens an Rupprecht Gerngroß. BayHStA, StK Bayerischer Verdienstorden 3186.

vorgeschlagen worden.¹⁴⁵⁰ In diesem Fall hatte Gebhard Seelos, Leiter einer der fünf zentralen Gruppen der FAB, die Initiative ergriffen. Das Justizministerium äußerte aber Anfang August, dass der Verleihung an die beiden Rechtsanwälte „Bedenken entgegenstehen, die nur mündlich mitgeteilt werden können“.¹⁴⁵¹ Das Bayerische Staatsministerium der Justiz bestätigte im November 1970 diesen vorläufigen Bescheid in einem Schreiben an die Bayerische Staatskanzlei:

„Das bayerische Staatsministerium der Justiz sieht sich leider nicht in der Lage, Rechtsanwalt Dr. Gerngross für die Verleihung des Bayer. Verdienstordens vorzuschlagen.

Auch der Präsident der Rechtsanwaltskammer im Oberlandesgerichtsbezirk München und der Oberlandesgerichtspräsident in München haben die Auszeichnung nicht befürwortet. Der Regierungspräsident von Oberbayern hat von einer Äußerung zu dem Ordensvorschlag Abstand genommen.“¹⁴⁵²

Zehn Jahre später, im August 1980, schlug ihn der Vorsitzende des Verfolgtenverbandes, in dem Gerngross ebenfalls aktiv war, erneut für diese Auszeichnung vor. Zwei Jahre darauf erhielt er schließlich den Orden von Franz Josef Strauß überreicht.¹⁴⁵³ Auch hier ging die Ehrung für Leiling im Lauf der Diskussion um Gerngross unter.

Ein besonderes Beispiel für die Überbetonung der Rolle von Gerngross innerhalb der FAB ist bis heute in der 1989 eröffneten Dauerausstellung zum deutschen Widerstand im Berliner Bendlerblock zu sehen. Auf einer Ausstellungstafel zum Thema „Widerstand der letzten Stunde“ findet sich im oberen Drittel einiges zu den Ereignissen Ende April 1945 in München: Dort wird eine Fotografie mit Gerngross, der von Soldaten umgeben ist, gezeigt. Sie ist mit „Hauptmann Rupprecht Gerngroß vor seiner Dolmetscherkompanie vermutlich Sommer 1944“ beschriftet. Darunter ist das Flugblatt von Gauleiter Giesler abgebildet, in dem ebenfalls nur von Gerngross und der Dolmetscher-Kompanie die Rede ist. Die Bildbeschreibung lautet fälschlicherweise „Gegen die Freiheitsaktion München Ende April 1945“. Daneben ist ein Flugblatt einer Gruppe aus der Gemeinde Grafing zu sehen, das mit „Aufruf der Widerstandsgruppe um Rupprecht Gerngroß München, Ende April 1945“ falsch untertitelt ist. Zählt man die Nennung „Gerngroß“ auf dem Flugblatt des Gauleiters mit, ist der Name acht Mal auf dieser Ausstellungstafel zu lesen. Die Bezeichnung „Freiheitsaktion Bayern“ findet sich genau ein einziges Mal in der korrekten Version: Sie wird in einem Abschnitt am unteren Tafelende erwähnt, der die Ereignisse um die Folgeaktion in der Stadt Dachau beschreibt. Wegen im Mittelteil dargestellter Widerstandleistender aus anderen Zusammenhängen ist jedoch kein direkter Bezug zu den Bildern auf der oberen Hälfte der Tafel zu erkennen.

Gerngross äußerte, nachdem er 1989 an der Eröffnung der Ausstellung teilgenommen hatte, deutliche Kritik an den Ausstellungsmachern. Er kritisierte,

¹⁴⁵⁰ Schreiben der Bayerischen Staatskanzlei an das Bayerische Staatsministerium der Justiz vom 06.05.1970. BayHStA, StK Bayerischer Verdienstorden 3186.

¹⁴⁵¹ Vermerk des Regierungsdirektors Dr. Pfortner vom 06.08.1970. BayHStA, StK Bayerischer Verdienstorden 3186.

¹⁴⁵² Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums der Justiz an die Bayerische Staatskanzlei vom 03.11.1970. BayHStA, StK Bayerischer Verdienstorden 3186.

¹⁴⁵³ Schreiben von Hans Pflüger, geschäftsführender Vorsitzender des ZdWV, an den Bayerischen Ministerpräsidenten vom 10.08.1980. BayHStA, StK Bayerischer Verdienstorden 3186.

dass die FAB nicht erwähnt worden sei, seine Hauptkritik war aber, dass er nicht in eine Reihe mit Einzelpersonen gestellt werden wolle, die „gelegentlich ein Flugblatt ptoduziert [sic!] oder verbreitet haben [...]“. Auch in dem Namen der beteiligten Kameraden verwahre ich mich dagegen, in unmittelbarer Nähe des landesverräterischen ‚Nationalkomitee Freies Deutschland‘ exponiert zu werden“.¹⁴⁵⁴ Es ging ihm also hauptsächlich um das Umfeld, in dem er gezeigt wurde, und nur am Rande um das Ungleichgewicht.

1995 brachte Rupprecht Gerngross schließlich seine Erinnerungen in Buchform heraus. Sie wirken wie eine ausführliche Version der Broschüre von 1970, die in Passagen sogar übernommen ist und fügen sich in das bisher entstandene Bild ein.¹⁴⁵⁵ Im darauf folgenden Jahr am 25. Februar starb Rupprecht Gerngross im Alter von 80 Jahren.¹⁴⁵⁶

2005, knapp zehn Jahre nach seinem Tod, hatten sich im sechzigsten Gedenkjahr des Kriegsendes zwei Lager formiert, die sich mit der Person Rupprecht Gerngross und der FAB auseinandersetzten. Die Autorin Hella Schlumberger (Jg. 1943) veröffentlichte 2003 eine sogenannte Doku-Novelle.¹⁴⁵⁷ Mit launigem Unterton schildert sie darin eine Reise auf der Dschunke „Münchner Freiheit“ im Mittelmeer. Während dieser Fahrt rekapituliert sie mit einigen Mitreisenden ihr gesammeltes Material zu Gerngross und zur FAB. Sie verarbeitet dabei ihre Begegnungen und Erlebnisse mit Gerngross in den Jahren 1994 bis 1996. Die Autorin zeichnet ein kritisches Bild, primär von Gerngross, in der Folge aber auch von der FAB an sich. 2005 lud sie schließlich zu einer Veranstaltung in die Schwabinger Seidlvilla, die sich mit „Mythos und Wirklichkeit“ der Ereignisse am 28. April 1945 auseinandersetzten sollte und die Frage aufwarf: „Trägt die ‚Münchner Freiheit‘ ihren Namen zu Recht?“¹⁴⁵⁸

Die Dschunke ist auch Ausgangspunkt eines sogenannten Tatsachen-Romans des Journalisten Felix Heidenberger (Jg. 1924), der 2004 erschien.¹⁴⁵⁹ Im ersten Drittel des Buches wird die Geschichte des FAB-Aufstands mit Gerngross als zentraler Figur erzählt. Der Rest des Buches widmet sich der Dschunke. Das Buch schließt mit der Hoffnung, die Dschunke möge weiterhin erhalten werden und es möge eines Tages ein „Mahnmal“ auf dem Platz der Münchner Freiheit aufgestellt werden, das an die FAB erinnert. Mit dem Dokumentarfilm „Der vergessene Rebell“ setzte der Autor die Inhalte des Buches auch filmisch um. Der

¹⁴⁵⁴ Mit seiner Kritik wandte sich Gerngross direkt an die mit den Recherchen betrauten Mitarbeiter. Obendrein untersagte er ihnen auch jegliche Veröffentlichung auf der Basis des Materials, das er zur Verfügung gestellt hatte. Schreiben von Dr. Rupprecht Gerngross an Lutz Kretlau und Herrn Maier vom 05.09.1989. BayHStA, Nachlass Gerngross 51.

¹⁴⁵⁵ Gerngross, Rupprecht: *Aufstand der Freiheits Aktion Bayern 1945. „Fasanenjagd“* und wie die Münchner Freiheit ihren Namen bekam. Augsburg 1995.

¹⁴⁵⁶ Todesanzeige in der Süddeutschen Zeitung vom 28.02.1996.

¹⁴⁵⁷ Schlumberger, Hella: *Der Geist aus der Dschunke oder Wer nicht liest der schießt. Istrische Freiheit, Münchner Freiheit, Freiheitsaktion Bayern, Rupprecht Gerngross, eine Doku-Novelle*. München 2003. Siehe dazu auch <http://protest-muenchen.sub-bavaria.de/artikel/1445> (01.10.2012).

¹⁴⁵⁸ Handzettel: „Die Freiheits-Aktion Bayern ihr ‚Führer‘ Gerngroß und was bei näherer Betrachtung von ihr übrigbleibt.“ V.i.s.d.P. Hella Schlumberger. Sammlung Stinglwagner.

¹⁴⁵⁹ Heidenberger, Felix: *Mau Yee. Münchner Freiheit. Tatsachen-Roman*. Berlin 2004.

Film wurde 2005 ebenfalls in der Seidlvilla gezeigt, allerdings erst eine Woche nach der oben erwähnten Veranstaltung.¹⁴⁶⁰

Beide Veröffentlichungen sind nicht um Objektivität und eine detaillierte Erforschung der historischen Tatsachen bemüht, selbst wenn dies mit den Kunstbegriffen „Doku-Novelle“ und „Tatsachen-Roman“ nahegelegt werden soll. Sie sind emotional geprägt und verfolgen das Ziel, die „wahre“ Persönlichkeit Gerngross' freizulegen. Da Gerngross und die FAB unreflektiert gleichgesetzt werden, schlägt das Urteil über Gerngross' Persönlichkeit voll auf die FAB durch. So stellt Schlumberger als Kritikerin von Gerngross gleichzeitig auch die Aktion in Frage und redet sie klein. Heidenberger, ein Bewunderer, idealisiert dagegen die Taten vom 28. April 1945.

Am Beispiel der städtischen und staatlichen Ehrungen für Gerngross zeigen sich – um einige Jahre versetzt – aufschlussreiche gleichlaufende Mechanismen. Nach anfänglichem Zögern aufseiten der offiziellen Stellen erhielt Gerngross in beiden Fällen nach etwa zehn Jahren Aufschub doch noch eine Auszeichnung verliehen. Beide Male wurde anfangs auch Leiling mit ins Gespräch gebracht. Eine Ehrung für ihn wurde mit derjenigen für Gerngross aber zunächst verworfen. Rund zehn Jahre später war nur noch von Gerngross die Rede, der die Auszeichnung dann auch erhielt. Gerngross wurde also einerseits von vielen Seiten in den Mittelpunkt der Erinnerung gerückt, andererseits wehrte er sich nicht dagegen und trug nicht selten dazu bei, dass seine vermeintlich zentrale Rolle nicht infrage gestellt und er selbst nicht vergessen wurde.

Gerngross ist eine Persönlichkeit, die über den Tod hinaus immer wieder sehr gegensätzliche Reaktionen hervorrief. Gleichzeitig gab es deutliche Tendenzen, ihn mit der Freiheitsaktion Bayern gleichzusetzen. Dies zeigt sich auch an folgendem abschließenden Beispiel: 2010 stellte die Bayernpartei am 14. Todestag von Gerngross im Münchner Stadtrat den Antrag, „ein Konzept zum angemessenen Gedenken an Rupprecht Gerngross zu entwickeln. Bis zu seinem 15. Todestag widerfährt ihm dann hoffentlich die Ehre, die er und die Freiheitsaktion Bayern verdient haben.“¹⁴⁶¹

7.2. Rezeption der FAB in den Medien

Die folgenden Überlegungen zur medialen Rezeptionsgeschichte stützen sich auf die Auswertung zugänglicher, thematisch gegliederter Pressesammlungsbestände. Dabei handelt es sich um Presseauschnittsammlungen des Stadtarchivs München, der Monacensia, des Nachlasses von Rupprecht Gerngross, des Instituts für Zeitgeschichte und schließlich die umfangreiche, auch andere Zeitungen dokumentierende Sammlung des SZ-Archivs. Zwar fanden sich viele Berichte für die gesamte Zeit nach 1945, aber da in den genannten Archiven keine systematische Auswertung der gesamten deutschen Presseerzeugnisse erfolgte, kann kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden. Vor allem die Bericht-

¹⁴⁶⁰ <http://www.wochenanzeiger.de/article/49564.html> (01.10.2012).

¹⁴⁶¹ Gerngross wird als „hochrangiger Funktionär der Bayernpartei“ bezeichnet, was darauf anspielt, dass er 1982 für die Partei bei den Landtagswahlen kandidiert hatte, jedoch nicht ausreichend viele Stimmen erhielt. <http://muenchen.bayernpartei.de/2010/gedenken-an-rupprecht-gerngross#more-326> (01.10.2012).

erstattung außerhalb Münchens ist in den Sammlungen nur sporadisch erhalten. Die vorhandenen Ausschnitte stammen schwerpunktmäßig aus den größeren Münchner Tageszeitungen.

Um die Frage nach der Rezeption der FAB in Hörfunk und Fernsehen zu klären, wurden sämtliche verfügbaren Verzeichnisse des Historischen Archivs, des Schallarchivs und des Filmarchivs des *Bayerischen Rundfunks (BR)* mithilfe einer Schlagwortsuche ausgewertet. Auch hier ist fraglich, ob wirklich alle Sendungen gefunden werden konnten. Den Blick über die bayerischen Grenzen hinaus ermöglichte eine Abfrage beim Deutschen Rundfunkarchiv.

Das gesichtete Material erlaubt trotzdem einen Überblick über die gesamte Nachkriegszeit. Auf der Basis dieser Zusammenschau sollen folgende Fragen beantwortet werden: Wann wurde wie über die FAB berichtet? In welchen Medien wurde das Thema am intensivsten aufgegriffen? Was könnte die Berichterstattung möglicherweise beeinflusst haben? Wie veränderte sich die Darstellung der FAB im Laufe der Zeit?

Unmittelbar nach der Aktion berichteten als erste die beiden größten verbliebenen Münchner Zeitungen in ihren letzten nicht mehr ausgelieferten Ausgaben von der „erfolgreichen Niederschlagung des verräterischen Aufstandes“. Sie druckten zusätzlich Teile der bereits als Gegenerklärungen über den Rundfunk gesendeten Ansprachen des Gauleiters und des Münchner Oberbürgermeisters.¹⁴⁶² Auch die US-Presse erwähnte die Ereignisse in München in den nachfolgenden Tagen. Der US-Zeitung *The New York Times* hatte ein Journalist von Bern aus telefonisch darüber berichtet. Ein langer Artikel schilderte detailliert und begeistert die Ereignisse in München.¹⁴⁶³ In anderen amerikanischen Zeitungsberichten war der Aufstand Teil der Kriegsberichterstattung und wurde vor allem als Indiz für den Zusammenbruch der deutschen Gegenwehr gewertet.¹⁴⁶⁴ Der Deutsche Dienst der *BBC* sendete – vornehmlich für deutsche Hörer – noch am selben Tag eine kurze Meldung über die Ereignisse in München.¹⁴⁶⁵ In den Monaten Mai und Juli erschienen auch zwei kürzere Beiträge in englischsprach-

¹⁴⁶² Münchner Neueste Nachrichten und Völkischer Beobachter vom 29.04.1945. Ergänzend dazu hat sich bis heute auch noch ein Flugblatt des Gauleiters erhalten, dessen Auflage und Verbreitungsgebiet jedoch nicht mehr festgestellt werden kann. BayHStA, Nachlass Gerngross 27.

¹⁴⁶³ *The New York Times* of 29.04.1945.

¹⁴⁶⁴ *The Washington Post* of 29.04.1945, *Los Angeles Times* of 29. and 30.04.1945.

¹⁴⁶⁵ „Aus München richteten deutsche Anti-Nazis heute Morgen auf Wellenlänge 405, der alten Wellenlänge des Senders München, Aufrufe an die deutsche Wehrmacht, die Waffen niederzulegen. Der Ansager erklärte, er spreche über den Sender ‚Freiheitsaktion Bayern‘ und sagte: ‚Der Reichsstathalter von Bayern General Ritter von Epp hat den aussichtslosen Kampf gegen die Alliierten aufgegeben und führt die Anti-Nazi-Kräfte in München.‘

Später brandmarkte der Gauleiter von München und Oberbayern, Paul Giesler, die Tätigkeit der bayerischen Freiheitsbewegung in einer Ansprache über die Süddeutsche Gleichwelle. Er behauptete, die nazifeindlichen Sendungen seien das Werk einer Dolmetscher-Kompanie unter Führung von Hauptmann Gernegroß. Giesler erklärte, Gernegroß hätte versucht, den Eindruck zu erwecken, eine Hitler-feindliche Bewegung habe die Macht an sich gerissen. Die Station ‚Freiheitsaktion Bayern‘ sendete noch nach Gieslers Rundfunkrede. Heute am frühen Nachmittag behauptete Giesler jedoch in einer zweiten Rundfunkansprache, dass gegen die Freiheitsaktion Bayern rücksichtslos eingeschritten und der Aufstand niedergeschlagen sei. Irgendeine Verbindung mit der Anti-Nazi-Bewegung wurde in Abrede gestellt“. Transkribierter Originalton des Deutschen Dienstes

chigen Zeitschriften, die nach persönlichen Begegnungen amerikanischer Journalisten mit Gerngross in den ersten Maitagen entstanden waren.¹⁴⁶⁶

Unmittelbar nach Kriegsende wurde bereits in der ersten in München erschienene Ausgabe der *Bayerischen Landeszeitung* vom 18. Mai 1945 der FAB-Aufstand, wenn auch nur als Teil eines chronologischen Überblicks über „Aufstieg und Niedergang der Naziherrschaft“, erwähnt.¹⁴⁶⁷ In der dritten Ausgabe am ersten Juni gab es sogar einen kurzen Artikel, der kursorisch die Ereignisse in der Nacht vom 27. auf den 28. April 1945 schilderte.¹⁴⁶⁸ In zwei großen Artikeln in der *Süddeutschen Zeitung* wurden dann mehr Details zum Aufstand publik. Der erste Artikel, der im Oktober 1945 erschien, stammte von Dr. Ernst Keßler, einem Angehörigen zweier auf Befehl des Gauleiters Hingerichteter. Er beschrieb vor allem die durch den Gauleiter und seine Untergebenen ausgelösten Ereignisse und die Erschießungen im Zentralministerium.¹⁴⁶⁹ Im Mitte Dezember veröffentlichten zweiten Beitrag schilderte mit Eugen Kummings ein Teilnehmer des Aufstands, was sich Ende April 1945 während der Aktion ereignet hatte.¹⁴⁷⁰ Das Thema FAB war also seit dem Aufstand Ende April 1945 kontinuierlich in der Presse vertreten. Diese mediale Präsenz setzte sich im ersten Halbjahr 1946 fort. Auch außerhalb des Großraums München übernahmen Zeitungen Artikel, die zum Teil schon in der *Süddeutschen Zeitung* erschienen waren.¹⁴⁷¹

Die Artikel waren wohlwollend, allerdings wurde auch erste Kritik an der FAB laut, so in einer kleinen Notiz nach einer Befreiungs-Feier der ehemaligen FAB-Mitglieder, die sich 1946 zum Jahrestag des Kriegsendes in der Cocktailbar des Hotel *Carlton* getroffen hatten, was zum Teil als unangemessen empfunden wurde.¹⁴⁷² Auch die *SZ*-Kolumne „Das Streiflicht“ berichtete am 3. September 1946 von Kritik in Teilen der Bevölkerung: „Die Freiheitsaktion Bayern betrachten die meisten als Landesverrat. Sie haben sich zwar nicht mit den Nazis eingelassen, aber die FAB verstößt gegen ihr nationales Gewissen, so daß eine Teilnahme an dieser Widerstandsbewegung in ihren Augen keine Empfehlung wäre.“¹⁴⁷³ Der Kolumnist weist diese Vorwürfe im Hinblick auf die Verdienste der FAB jedoch scharf zurück und schließt mit dem Satz „Es ist traurig, wenn man heute noch nicht weiß, wer in Hitlers Krieg die Landesverräter waren!“

Im Jahr 1947 begann sich die Berichterstattung auf den Monat April zu konzentrieren und regional auszudehnen, sodass sich mehr Artikel in der Presse außerhalb Münchens fanden.¹⁴⁷⁴ Obwohl Ende des Jahres 1946 der ehemalige Feilitzschplatz in „Münchener Freiheit“ umbenannt worden war, wurde dies nur kurz in der *Süddeutschen Zeitung* vom 26. April erwähnt.¹⁴⁷⁵ Von November

der BBC zur „Freiheitsaktion Bayern“, gesendet am 28.04.1945, Dauer: 1:26 Minuten. Bayerischer Rundfunk, Schallarchiv.

¹⁴⁶⁶ The Queen of 11.07.1945 und The New Yorker of 19.05.1945.

¹⁴⁶⁷ Bayerische Landeszeitung vom 18.05.1945.

¹⁴⁶⁸ Bayerische Landeszeitung vom 01.06.1945.

¹⁴⁶⁹ Süddeutsche Zeitung vom 19.10.1945.

¹⁴⁷⁰ Süddeutsche Zeitung vom 18.12.1945.

¹⁴⁷¹ Schwäbische Zeitung vom 05.04.1946; Oberbayerisches Volksblatt vom 30.04.1946; Frankfurter Neue Presse vom 16.05.1946.

¹⁴⁷² Süddeutsche Zeitung vom 30.04.1946.

¹⁴⁷³ Hier und im Folgenden: Süddeutsche Zeitung vom 03.09.1946.

¹⁴⁷⁴ Beispielsweise Fränkischer Tag vom 26.04.1947; Südost-Kurier vom 26.04.1947 und Donau-Kurier vom 29.04.1947.

¹⁴⁷⁵ Süddeutsche Zeitung vom 26.04.1947.

1947 an fanden sich kurze Informationen zu FAB-Aktionen im Zusammenhang mit den Prozessen gegen die Verantwortlichen für die Hinrichtungen im Zentralministerium und in Penzberg.¹⁴⁷⁶ 1949 begann der *Münchener Merkur* mit einer breit angelegten wöchentlich erscheinenden Serie, betitelt „Aus den Trümmern wächst das neue Leben. Bilder aus der bayerischen Nachkriegszeit – Eine Chronik für Stadt und Land“.¹⁴⁷⁷ Die ersten drei jeweils eine gesamte Seite umfassenden Beiträge, die etwa ein Viertel der Reihe ausmachen, widmen sich den Ereignissen um die FAB bis hin zum Zehn-Punkte-Programm, das sogar wörtlich abgedruckt ist.¹⁴⁷⁸

Die positive Würdigung der Freiheitsaktion Bayern in den ausgewerteten Zeitungen bildet eine Ausnahme im Vergleich zur allgemein geringen und eher negativen Rezeption des Widerstandes in den ersten Jahren nach Kriegsende.¹⁴⁷⁹ Die für diese Zeit im Zusammenhang mit Widerstandsaktionen immer wieder berichteten Landesverrats-Vorwürfe schimmern im Streiflicht von 1946 zwar durch, der breite Raum, den die Aktion in der zuletzt erwähnten Serie von 1949 einnimmt, legt aber eine andere Bewertung nahe: Die FAB passte mit ihrer Aktion und den vertretenen Zielen gut in die bayerische Föderalismusdiskussion der Nachkriegszeit. Wenn etwa der erste Artikel zur FAB in der *Bayerischen Landeszeitung* mit folgendem Satz beginnt: „München ist die einzige Stadt in Deutschland, in der es in den letzten Tagen des Krieges zu einer größeren geschlossenen Aktion gegen das Naziregime gekommen ist“¹⁴⁸⁰, dann weist dies auf eine Abgrenzung gegenüber den nichtbayerischen Städten und Landesteilen hin. Die FAB wurde so genuiner Bestandteil des sich entwickelnden bayerischen Selbstbildes, demgemäß Militarismus und Nationalsozialismus als vermeintlich preußisch und damit unbayerisch gebrandmarkt wurden.¹⁴⁸¹ Mit ihrem Namen, ihren politisch unterschiedlich ausgerichteten Gruppen und ihrer spektakulären Aktion bot die FAB eine Projektionsfläche für alle Spielarten des von Kock beschriebenen bayerischen „Nachkriegsseparatismus“, der weniger auf eine wirkliche Eigenstaatlichkeit abzielte, sondern vielmehr zur Durchsetzung anderer politischer Ziele instrumentalisiert wurde.¹⁴⁸² Gleichzeitig hatten aber

¹⁴⁷⁶ Münchner Mittag vom 17.11.1947; Die Neue Zeitung vom 17.11.1947, 21.07.1948, 11.08.1948; Süddeutsche Zeitung vom 16.08.1947, 25.11.1947, 10.08.1948, 25.11.1948; Abendzeitung vom 24.11.1948 und Münchner Mittag vom 24.11.1948.

¹⁴⁷⁷ Die Serie ist auch in Buchform erschienen: Obermaier, Franz und Mauerer, Josef: Aus Trümmern wächst das neue Leben. Bilder aus der bayerischen Nachkriegszeit. Eine Chronik für Stadt und Land. München 1949.

¹⁴⁷⁸ Münchner Merkur vom 15.04.1949, 22.04.1949 und 06.05.1949.

¹⁴⁷⁹ Tuchel, Johannes: Vergessen, verdrängt, ignoriert – Überlegungen zur Rezeptionsgeschichte des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus im Nachkriegsdeutschland. In: Tuchel, Johannes (Hrsg.): Der vergessene Widerstand. Zu Realgeschichte und Wahrnehmung des Kampfes gegen die NS-Diktatur (= Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte 5). Göttingen 2005. S. 7–35. S. 8.

¹⁴⁸⁰ Bayerische Landeszeitung vom 01.06.1945.

¹⁴⁸¹ Wolfrum, Edgar: Geschichtspolitik in Bayern. Traditionsvermittlung, Vergangenheitsbewältigung und populäres Geschichtsbewußtsein nach 1945. In: Schlemmer, Thomas und Woller, Hans (Hrsg.): Bayern im Bund. Band 3: Politik und Kultur im föderativen Staat 1949–1973 (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 54). München 2004. S. 349–409. S. 353–357.

¹⁴⁸² Kock, Peter Jakob: Bayerns Weg in die Bundesrepublik (= Studien zur Zeitgeschichte 22). München 2. Auflage 1988 (zugl. Diss. München 1981). S. 141–164.

auch die an der FAB Beteiligten ein Interesse daran – aus unterschiedlichen Motiven, zum Beispiel wegen der Entnazifizierung – die Erinnerung wach zu halten. Gerade die Beiträge 1945 und 1946 stammen überwiegend von ehemaligen FAB-Mitgliedern oder von Autoren aus deren Umfeld.

Aus der Zeit von 1949 bis 1955 sind keine Presseberichte zur FAB erhalten. Lediglich auf Gedenkfeiern und den weiteren Verlauf der Gerichtsverfahren zu den Folgeaktionen in Burghausen und Penzberg gingen einige Artikel ein.¹⁴⁸³ Im Jahr 1955, als sich das Kriegsende zum zehnten Mal jährte, brachten sowohl die *Süddeutsche Zeitung* als auch der *Münchener Merkur* groß herausgestrichen Artikelserien zum Thema Kriegsende. In der *Süddeutschen Zeitung* wurde von Ende März bis in den Mai hinein „Ein Mosaik aus Dokumenten des Untergangs“ veröffentlicht, darunter auch einige Schriftstücke zur FAB und ein Interview mit Rupprecht Gerngross.¹⁴⁸⁴ Man druckte die Dokumente weitgehend unkommentiert ab. Zwar wurde ein Interview mit Gerngross veröffentlicht, aber ansonsten lässt sich keine deutliche eigene Position der FAB gegenüber ausmachen. Anders verhält sich dies beim thematisch einschlägigen Beitrag in der Artikelserie des *Münchener Merkur*, die von Februar bis Mai 1955 erschien.¹⁴⁸⁵ Der Autor stützte sich sowohl auf Schilderungen von Rupprecht Gerngross als auch von Alois Braun und bezog in seiner detaillierten und ausführlichen Darstellung eine neutrale Position. Er schloss mit dem Satz: „Selbst heute, zehn Jahre nach dem Geschehen, ist es aber noch nicht möglich, ein endgültiges Urteil über die ‚Freiheitsaktion‘ zu fällen. Es muß der Geschichte vorbehalten bleiben.“¹⁴⁸⁶ Prompt wurde eine Woche später ein FAB-kritischer Leserbrief des ehemaligen Lagerkommandanten im Moosburger Kriegsgefangenenlager unter dem Titel: „Sinn oder Unsinn der umstrittenen ‚Freiheitsaktion Bayern‘?“ veröffentlicht.¹⁴⁸⁷ Zwar entspann sich in den weiteren Leserbriefen keine Diskussion zur FAB, sondern zur Rolle des Moosburger Lagerkommandeurs, aber das positive Image der FAB wurde doch erstmals – zehn Jahre nach dem Aufstand – öffentlich infrage gestellt. Für das erste Halbjahr 1956 fanden sich einige kurze Artikel zu weiteren Verfahren im Zusammenhang mit den Hinrichtungen in Penzberg und Altötting.¹⁴⁸⁸

Auch in den 1960er Jahren wurde – vor allem im „runden“ Gedenkjahr 1965, zwanzig Jahre nach Kriegsende – über die FAB berichtet. Auffällender Weise behandelten nun auch Boulevard-Blätter, wie *Bild* und *Abendzeitung* die Aktion in größeren Artikeln.¹⁴⁸⁹ Dabei rückte Gerngross sowohl visuell – über großformatige Porträtaufnahmen – als auch in den Texten ins Zentrum. Gleichzeitig sticht ins Auge, dass in der *Süddeutschen Zeitung* in diesem Jahr erstmals das

¹⁴⁸³ Neue Passauer Zeitung, Südost-Kurier und Burghauser Anzeiger vom 28.04.1951; Süddeutsche Zeitung vom 26.11.1953 und vom 05.01.1954.

¹⁴⁸⁴ Süddeutsche Zeitung vom 30.04./01.05. bis 10.05.1955. In Buchform erschienen als: Kuby, Erich (Hrsg.): Das Ende des Schreckens. Dokumente des Untergangs Januar bis Mai 1945. München 1955.

¹⁴⁸⁵ Sie liegt auch als Sonderdruck vor: Merk, Otto: Deutscher Kreuzweg 1945. Chronik der letzten 130 Kriegstage. Als Artikelserie „Vor zehn Jahren“ veröffentlicht im Münchener Merkur von Februar bis Mai 1955. München 1955.

¹⁴⁸⁶ Münchener Merkur vom 27.04.1955.

¹⁴⁸⁷ Münchener Merkur vom 07./08.05.1955.

¹⁴⁸⁸ Süddeutsche Zeitung vom 21.01.1956, 22.02.1956 und 28.06.1956.

¹⁴⁸⁹ Bildzeitung vom 27.04.1965 und Abendzeitung vom 24./25.04.1965.

Gedenken an die Hinrichtungsoffer größeren Raum einnimmt als der Bericht über den Aufstand selbst.¹⁴⁹⁰

Im Jahr 1970, zum 25. Jahrestag des FAB-Aufstands, bestimmten Artikel über eine Feierstunde im Senatsaal des Maximilianeums, ein Gedächnistreffen und eine Kranzniederlegung am Obelisk auf dem Münchner Karolinenplatz die Presseberichterstattung.¹⁴⁹¹ In Auszügen erschienen in der *Süddeutschen Zeitung* ab 25./26.04. 1970 außerdem Abschnitte aus dem Buch von Dieter Wagner, das dieser, gestützt auf umfangreiche Recherchen, fast ausschließlich den Ereignissen um den FAB-Aufstand widmete.¹⁴⁹² Im Vergleich dazu reduzierten zwei weitere umfangreiche Serien, die 1975 in der *tz* und 1979 im *Münchner Merkur* zum Thema „Kriegsende 1945“ erschienen, die FAB-Passagen wieder auf das bis dahin übliche Maß.¹⁴⁹³ In beiden Teilbeiträgen waren erneut die besagten Fotografien von Gerngross hinter einem Mikrophon zu sehen. Ihm waren 1975 zwei Artikel gewidmet: Unter der Hauptüberschrift „So erlebten Prominente das Kriegsende“ titelte die *Abendzeitung*: „Ein Hauptmann rettet München“ und die *Süddeutsche Zeitung* berichtete anlässlich der Verleihung von *München leuchtet* aus seinem Leben.¹⁴⁹⁴

Die Berichterstattung zum 35. Jahrestag 1980 nutzte Gerngross zu der kritischen Äußerung, dass an keinem Ort in München der FAB gedacht werde. Er schlug deshalb vor, das erhaltene Portal der Münchner Türken-Kaserne, an dem am 27. April 1980 Kränze zum Gedenken an die Hinrichtungsoffer niedergelegt wurden, zu einer Gedenkstätte auszubauen.¹⁴⁹⁵ Dies sollte – laut *Süddeutscher Zeitung* – zusätzlich zu einer bereits projektierten Gedenktafel an der Münchener Freiheit geschehen. In anderen Zeitungen kritisierte Gerngross nur das Fehlen einer Tafel.¹⁴⁹⁶ Ein Jahr später konnte schließlich eine Tafel am zentralen Schwabinger Platz eingeweiht werden.¹⁴⁹⁷ 1984 berichteten die Zeitungen dann von einer weiteren Gedenktafel, die im Innenhof des Landwirtschaftsministeriums an der Ludwigstraße enthüllt wurde. Sie gedenkt der Opfer, die im Hof dieses Gebäudes, das während der NS-Zeit als Zentralministerium diente, hingerichtet worden waren.¹⁴⁹⁸ Breiten Raum nahm 1985 die persönliche Würdi-

¹⁴⁹⁰ Süddeutsche Zeitung vom 28./29. und 30.04.1965.

¹⁴⁹¹ Abendzeitung vom 01.05.1970; Münchner Merkur und Süddeutsche Zeitung vom 02/03.05.1970.

¹⁴⁹² Süddeutsche Zeitung vom 25./26.04.1970. Wagner, Dieter: München '45 zwischen Ende und Anfang. München 1970.

¹⁴⁹³ Riehl, Hans: Als Deutschland in Scherben fiel. Tagebuch des Untergangs. Percha am Starnberger See u. a. 1975 und Sonderdruck der Dokumentationsserie „München bis zum bitteren Ende. Die schrecklichen Kriegsjahre 1939–1945“ im Münchner Merkur im März/April 1979. 1980 in Buchform erschienen mit einer weiteren Serie: Preis, Kurt: München unterm Hakenkreuz. Die Hauptstadt der Bewegung: Zwischen Pracht und Trümmern. München 1980.

¹⁴⁹⁴ Abendzeitung vom 18.04.1975 und Süddeutsche Zeitung vom 23.06.1975.

¹⁴⁹⁵ Süddeutsche Zeitung vom 25.04.1980.

¹⁴⁹⁶ Münchner Rathaus-Umschau vom 24.04.1980 und Abendzeitung vom 24.04.1980.

¹⁴⁹⁷ Süddeutsche Zeitung vom 29.04.1981.

¹⁴⁹⁸ Süddeutsche Zeitung vom 30.04./01.05.1984 und Münchner Merkur vom 14.05.1984.

gung von Gerngross ein, der in diesem Jahr den 70. Geburtstag beging.¹⁴⁹⁹ Aber auch die eskalierten Folgeaktionen in Altötting, Penzberg und Götting wurden in diesem Jahr in größeren Artikeln behandelt.¹⁵⁰⁰ Erstmals innerhalb einer Serie widmete die *Abendzeitung* in ihrer Reihe „Als die Amis kamen... Bayern 1945“ zwei Folgen den Ereignissen in Penzberg.¹⁵⁰¹ Aus der zweiten Hälfte der 1980er Jahre sind keine weiteren Presseberichte mehr erhalten.

In den 1990er Jahren ist eine ähnliche Aufspaltung wie im vorhergehenden Jahrzehnt zu erkennen. Sie lässt sich augenfällig am Beispiel der *Süddeutschen Zeitung* aus dem Jahr 1995 verdeutlichen. 50 Jahre nach Kriegsende finden sich in den Landkreisausgaben und im Bayernteil vor allem Artikel zu den eskalierten Folgeaktionen und den Opfern in Altötting, Dachau, Grünwald und Penzberg.¹⁵⁰² Im München-Teil der *Süddeutschen Zeitung* erschien eine vierteilige Artikelserie, die das Hauptgewicht auf die FAB-Aktion selbst legte und keine konkreten Angaben zu den Folgeaktionen und Hinrichtungen machte.¹⁵⁰³ Noch stärker als bisher wurde Gerngross in den Vordergrund gerückt. So trug beispielsweise der zweite Teil die Überschrift „Ein Hauptmann formiert den Widerstand“. Darunter war eines der historischen Fotos abgedruckt, die Gerngross hinter dem Mikrofon zeigen.¹⁵⁰⁴ Ende Februar 1996, nach dem Tod von Gerngross, veröffentlichten die Münchner Zeitungen unterschiedlich umfangreiche Nachrufe.¹⁵⁰⁵

War es in der Presse zwischenzeitlich ziemlich still um die FAB geworden, wurde sie 60 Jahre nach Kriegsende wieder breit behandelt. Allgemein ist zu beobachten, dass die Texte nun etwas kürzer ausfielen. Im Gegenzug wurde die Fotografie von Rupprecht Gerngross hinter dem Mikrofon größer abgedruckt. Der Beitrag in der *SZ*-Serie „Die letzten 50 Tage“ schildert den Ablauf der FAB-Aktion, geht aber nicht auf die Folgeaktionen ein. Als Ergänzung erinnerte ein sehr viel kleinerer, am Rand abgedruckter Artikel beispielhaft an die Ereignisse in Altötting.¹⁵⁰⁶ Im *Münchner Merkur* wurde im letzten Teil des Beitrags vorsichtig die Leistung der FAB hinterfragt und daraufhingewiesen, dass es einige Kritiker gebe.¹⁵⁰⁷ Die *tz* fragte in der Unterüberschrift gar: „Mutiger Widerstand oder dilettantische Rebellion?“ Im Artikel selbst wurde dann die bereits im Zusammenhang mit der Person Gerngross erwähnte Kritik von Hella Schlumberger wiedergegeben und am Ende auf ihr Buch hingewiesen.

Mit dem Jahr 2005 kam somit ein neuer Ton in die Berichterstattung über die FAB. Dies setzte sich auch in einem Artikel fort, der im Oktober 2009 in der *Süddeutschen Zeitung* einem „Retter Münchens“ gewidmet war. In einem

¹⁴⁹⁹ Süddeutsche Zeitung vom 01.05. und 21.06.1985 sowie Münchner Stadtanzeiger vom 03.05.1985.

¹⁵⁰⁰ Süddeutsche Zeitung vom 27./28.04.1985 und 30.04./01.05.1985.

¹⁵⁰¹ Abendzeitung vom 22. und 23.04.1985.

¹⁵⁰² Süddeutsche Zeitung: Ausgabe Dachau vom 13./14.04.1995, Ausgabe Wolfratshausen vom 26.04.1995, Ausgabe München-Land vom 03.05.1995, Bayern-Teil vom 27.04.1995.

¹⁵⁰³ Süddeutsche Zeitung vom 26. bis 29./30.04.1995.

¹⁵⁰⁴ Süddeutsche Zeitung vom 27.04.1995.

¹⁵⁰⁵ Münchner Merkur 27.02.1996, Abendzeitung vom 29.02.1996, Süddeutsche Zeitung vom 02.03.1996.

¹⁵⁰⁶ Süddeutsche Zeitung vom 22.04.2005.

¹⁵⁰⁷ Münchner Merkur vom 27.04.2005.

langen Artikel ging es hier um den bereits mehrmals erwähnten Chef des Stabes beim Luftgaukommando, Otto Petzold. Er habe Ende April 1945 München vor der geplanten Zerstörung gerettet, die Gauleiter Giesler angeblich geplant habe.¹⁵⁰⁸ Die FAB und Gerngross wurden in dem apologetisch wirkenden Beitrag nur kurz und eher missbilligend erwähnt.

An Hörfunk- und Fernsehsendungen, die sich mit der FAB als solche befassen, fanden sich wesentlich weniger. Immer wieder taucht die FAB allerdings im Zusammenhang von Kriegsende und Widerstand in Beiträgen dieser Medien auf.¹⁵⁰⁹ Aber nur die folgenden konzentrierten sich ausschließlich auf den Aufstand Ende April 1945. Zuerst genannt sei das bereits erwähnte Dokumentarspiel „Kennwort Fasanenjagd München 1945“ von Karlheinz Biber (Jg. 1926), das am 18. April 1975 im ZDF ausgestrahlt wurde.¹⁵¹⁰ Es ist eine Montage aus verschiedenen Szenen, die auf einer Theaterbühne inszeniert worden waren. Neben Zwiegesprächen von US-Soldaten und deutschen Soldaten werden Gauleiter Giesler und dessen Personal dargestellt. Im Zentrum stehen allerdings Szenen, die Gerngross sowie einige andere Mitstreiter bei den Vorbereitungen zum Aufstand und während des Aufstands zeigen. Originalberichte, die von einem Sprecher vorgetragen werden, fungieren als Bindeglied. Die schauspielerische Besetzung war mit Gustl Bayrhammer (1922–1993), Max Grieffler (1928–2000) und Helmut Fischer (1926–1997) bis in die Nebenrollen hinein hochkarätig. Trotzdem wurde das Dokumentarspiel von der Fernsehkritik sehr negativ aufgenommen: *Die Zeit* titelte: „Pappnazis“ und beglückwünschte die Fernsehzuschauer, welche die Ausstrahlung verschlafen hatten. Alle anderen Zuschauer hätten mit ansehen müssen, „wie verkleidete Schauspieler auf einem Theaterpodium in dem Bemühen scheiterten, einander Mitteilungen aus dem Geschichtsbuch nahezubringen“.¹⁵¹¹ Der Kritiker im *Stern* fand die Produktion „betulich“. Der Film sei ein „Rechtfertigungsstreifen für die Wehrmacht [...] Kitschige Einlagen und hohles Pathos [...] schminken die Realität rosarot“.¹⁵¹² Diese Kritik ist durchaus zutreffend. Aus heutiger Sicht lag dem Dokumentarspiel aber zumindest ein interessantes Konzept zugrunde: Es wurde versucht,

¹⁵⁰⁸ Süddeutsche Zeitung vom 27.10.2009.

¹⁵⁰⁹ Zum Beispiel: Aufnahme eines Gesprächs mit Günther Weisenborn vom 19.03.1948, Dauer 22:02 Minuten; Dokumentarfilm „Kriegsende in Bayern“, gesendet am 06.05.1965, Dauer 20:00 Minuten; Hörfunkmanuskript Aretin, Karl Otmar Freiherr von: Bayern unter dem Hakenkreuz. Die bayerische Staatstradition im Dritten Reich, gesendet am 09.11.1968, Dauer 40 Minuten; Dokumentarfilm „Münchner Widerstandskämpfer berichten. Es gab nicht nur den 20. Juli“, gesendet am 01.11.1974, Dauer 56:13 Minuten; Hörfunkdiskussion „Der Krieg ist aus – Erinnerungen an die Kapitulation und den Wiederaufbau vor 30 Jahren“, aufgenommen am 22.04.1975, Dauer 54:30 Minuten; Dokumentarfilm „Kein Tag wie jeder andere. Augenzeugen erinnern sich an das Kriegsende“, gesendet am 06.05.1980, Dauer 57:20 Minuten; Dokumentarfilm „Die weiße Fahne. Nazis, Christen und das Kriegsende“, gesendet am 02.02.2005, Dauer 43:30 Minuten; Dokumentarfilm „Zweierlei Kriegsende. Besiegte und Befreite“, gesendet am 17.03.2005, Dauer 43:57 Minuten.

¹⁵¹⁰ Drehbuch „Umbruch: München 1945“ der Neuen Deutschen Filmgesellschaft mbH. BayHStA, Nachlass Gerngross 35. Gesendet als „Kennwort Fasanenjagd München 1945“ am 18. April 1975, Dauer 78:23 Minuten.

¹⁵¹¹ *Die Zeit* vom 25.04.1975.

¹⁵¹² *Stern* vom 17.04.1975.

verschiedene Perspektiven auf das Kriegsende miteinander zu verbinden und dabei zeitgenössische Originaltexte einzubauen.

In den Jahren 1985 und 1995 produzierte das bayerische Fernsehen zwei knapp fünfminütige Kurzdokumentationen zur FAB, die in der Reihe „Das historische Stichwort“ am 28. April 1985, am 29. April 1995 und am 29. April 2006 gesendet wurden.¹⁵¹³ Eine Hörfunkproduktion für den *Westdeutschen Rundfunk (WDR)* brach aus dem Gedenktagsmuster aus.¹⁵¹⁴ Das Kurzfeature wurde am 7. Juli 1987 vom Kultursender des *WDR* übertragen. 50 Jahre nach Kriegsende widmete der *Bayerische Rundfunk* der FAB ein fast einstündiges Radio-Feature, das am 27. April 1995 ausgestrahlt wurde.¹⁵¹⁵ Die Produktion setzt vor allem bei den Ereignissen rund um den Aufstand an und legt ihren Schwerpunkt auf die Vorgänge am Sender in Ismaning. Als Folgeaktion werden exemplarisch die Geschehnisse in Altötting dargestellt. Zwei weitere, bereits vorher gesendete, kürzere Features behandeln die Folgeaktionen und Hinrichtungen in Grünwald und Penzberg.¹⁵¹⁶

Im Jahr 2003 wurde schließlich der Film von Felix Heidenberger „Der vergessene Rebell. Rupprecht Gerngross und die Münchner Freiheit“ erstmals auf *BR-alpha* ausgestrahlt, wo er in den beiden darauf folgenden Jahren wiederholt wurde.¹⁵¹⁷ Anders als im vorausgegangenen Buch „Mau Yee, Münchner Freiheit, Tatsachen-Roman“¹⁵¹⁸ nimmt im Film der FAB-Aufstand und die Rolle, die Rupprecht Gerngross dabei spielte, mit zwei Dritteln der Zeit viel Raum ein. Das letzte Drittel beschäftigt sich mit der Dschunke „Münchner Freiheit“ und ihrer späteren Bedeutung für die Jugendarbeit.

Auch wenn der folgende Filmbeitrag etwas aus der Reihe fällt, soll er doch zum Abschluss erwähnt werden. Die 1979 bis 1982 im *Bayerischen Rundfunk* gesendete Hörspielreihe „Die Grandauers und ihre Zeit“ von Willy Purucker (Jg. 1925) wurde Ende der 1980er Jahre verfilmt. Unter dem Titel „Löwengrube. Die Grandauers und ihre Zeit“ zeigte das Bayerische Fernsehen zwischen 1987 und 1992 32 Episoden, in denen die Geschichte dreier Münchner Familien in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erzählt wird.¹⁵¹⁹ Die 23. Folge trägt den Titel „Fasanenjagd“ und lässt die Ereignisse des 28. April 1945 in die Handlung

¹⁵¹³ Dokumentarfilm „Vor 40 Jahren: Freiheitsaktion Bayern“, gesendet am 28.04.1985, Dauer 4:54 Minuten; Dokumentarfilm „Vor 50 Jahren: Freiheitsaktion Bayern“, gesendet am 29.04.1995 und am 29.04.2006, Dauer 5:04 Minuten.

¹⁵¹⁴ Kurzfeature von Campling, Ilse: „Freiheitsaktion Bayern – Neun Tage vor Kriegsende vier Stunden Triumph“, gesendet am 07.07.1987, Dauer 19:51 Minuten.

¹⁵¹⁵ Hörfunkmanuskript von Hasselbring, Bettina und Knoll, Albert: „Kennwort ‚Fasanenjagd‘. Die Freiheitsaktion Bayern“, gesendet am 27.04.1995, Dauer 53:00 Minuten.

¹⁵¹⁶ Hörfunkmanuskripte von Offergeld, Rüdiger: „Wir wollen die Nazis nicht in unserer Stadt haben, Vom Freiheitsmut der Penzberger im Pfaffenwinkel“, gesendet am 19.03.1995, Dauer 30:00 Minuten und Leonhardt, Henrike: „Es geschah am 28.4.1945. Vom ‚Kampfeifer‘ eines unbelehrbaren Volkssturmführers“, gesendet am 23.04.1995, Dauer 30:00 Minuten.

¹⁵¹⁷ Dokumentarfilm von Heidenberger, Felix: „Der vergessene Rebell. Rupprecht Gerngross und die Münchner Freiheit“, gesendet am 27.04.2003, 20.05.2004 und 27.04.2005, Dauer 43:30 Minuten.

¹⁵¹⁸ Heidenberger, Felix: *Mau Yee. Münchner Freiheit. Tatsachen-Roman*. Untermeitingen 2004.

¹⁵¹⁹ Spielfilmserie von Purucker, Willy: „Löwengrube. Die Grandauers und ihr Zeit“, erstmals gesendet in drei Staffeln zwischen November 1989 und November 1992.

einfließen. Teile des Aufrufes sind zu hören und Kurt Soleder, eine der Hauptfiguren, erzählt seiner Familie in der Rückschau die Ereignisse am Sender, wo er als Sprecher beteiligt war.¹⁵²⁰ Die Würdigung der Ereignisse in dieser außerordentlich breit rezipierten, qualitätvollen Hörfunk- und Spielfilmproduktion hat das Bild der FAB bei vielen Zuschauern sicher positiv beeinflusst.

Im Internet existieren bisher keine ausführlichen Darstellungen, die sich auf die Freiheitsaktion Bayern und ihre Geschichte konzentrieren. Es findet sich ein *Wikipedia*-Artikel zur FAB, der allerdings sehr allgemein bleibt. Insgesamt verzeichnet *Wikipedia* 52 Artikel, in denen die FAB erwähnt wird. Diese behandeln einige Einzelpersonen, die Folgeaktionen in Altötting, Dachau und Penzberg, aber auch allgemeine Themen, wie Widerstand, Rundfunk oder Gedenkstätten,¹⁵²¹ die qualitativ recht unterschiedlich sind und in der Darstellung der FAB oberflächlich bleiben. Eine Internetseite des Münchner Kulturreferats gibt die entsprechende Passage aus Marion Detjens Buch von 1998 wieder.¹⁵²² Viele weitere Treffer zum Suchbegriff FAB führen zu Zeitungsartikeln, Veranstaltungshinweisen und geschichtlichen Darstellungen, in denen die Freiheitsaktion aber nur kurz genannt oder beschrieben wird.

Wenn die *Süddeutsche Zeitung* 2005 einen Veranstaltungshinweis zur Gedenkfeier an die FAB mit „Hitlers vergessene Gegner“ überschrieb, entspricht dies nicht der Realität der medialen Rezeption. Zumindest in der Presse wurde die FAB regelmäßig erwähnt und gewürdigt. Gerade zu den „runden“ Jahrestagen brachten die verschiedenen Münchner Zeitungen immer wieder ausführliche Berichte. Die Beiträge zum FAB-Aufstand ähneln sich meist sehr und lassen sich im Großen und Ganzen was die darin vertretene Bewertung anbelangt auf einen bereits 1946 in der *Süddeutschen Zeitung* erschienen Artikel zurückführen.¹⁵²³ Dieser schrieb der FAB folgende Verdienste zu: 40 000 Soldaten hätten „ihre Waffen niedergelegt, die Verteidigungsstellung an der Glonn und Amper brach zusammen und die Alliierten besetzten fast kampflos München und den Rest von Bayern“. Vor allem die angebliche Aussage von Kardinal Faulhaber, „Die FAB kann für sich in Anspruch nehmen, viel Blut auf beiden Seiten gespart sowie Ruinen und Zerstörung verhindert zu haben“, die hier erstmals wörtlich wiedergegeben wurde, ist implizit immer wieder in den Beiträgen zur FAB zu finden. Neben Gerngross, dessen Porträt oft abgedruckt wurde, erwähnte man zwar auch andere Protagonisten wie beispielsweise Braun, Heuwing, Leiling und Caracciola-Delbrück, aber keiner wurde so ins Zentrum gestellt, wie der ehemalige Leiter der Dolmetscher-Kompanie. Parallel zur Darstellung des FAB-Aufstands wurde auch über die Folgeaktionen berichtet, anfangs vor allem im Rahmen der Berichterstattung zu den NSG-Verfahren, später aus Anlass von Gedenkfeiern. Dabei wurden meist die grausamen Ereignisse selbst immer wie-

¹⁵²⁰ Spielfilmserie von Purucker, Willy: „Löwengrube. Die Grandauers und ihre Zeit“. Folge 24: „Fasanenjagd“. In den weiteren Folgen zur Nachkriegszeit arbeitet Kurt Soleder bei Radio München, kündigt dort wegen politischer Unstimmigkeiten und zieht nach Berlin. Damit wird auf den bereits geschilderten Lebensweg von Herbert Gessner angespielt.

¹⁵²¹ <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Spezial%3ASuche&profile=default&search=Freiheitsaktion+Bayern&fulltext=Search> (01.10.2012).

¹⁵²² <http://www.widerstand.musin.de/w4-15.html> (01.10.2012).

¹⁵²³ Hier und im Folgenden: *Süddeutsche Zeitung* vom 26.04.1946.

der und in aller Ausführlichkeit geschildert. Die FAB erwähnte man dagegen in diesem Zusammenhang nur kurz als auslösendes Moment.

Der FAB-Aufstand und dessen Folgeaktionen wurden also weder in der einen noch in der anderen Art von Artikeln auf breiter Ebene gemeinsam behandelt. Eine Einbeziehung neuer Ergebnisse aus der wissenschaftlichen Literatur ist nicht zu erkennen. Weder Heike Bretschneiders 1968 erschienene Monographie zum Widerstand in München noch Klaus-Dietmar Henkes Studie zur amerikanischen Besetzung aus dem Jahr 1995 fanden anscheinend in journalistischen Kreisen Beachtung. Vielmehr schöpften viele Journalisten aus älteren Zeitungsartikeln, die manchmal sogar wörtlich zitiert wurden. Erst seit dem Jahr 2005 werden vereinzelt kritische Fragen zur bisherigen Darstellung der FAB laut. Die Kritik, die sich vor allem an der Person von Rupprecht Gerngross entzündete, schoss jedoch häufig über das Ziel hinaus. Auch wurden im Gegenzug unreflektiert neue, bisher vermeintlich verkannte Retter Münchens auf den Schild gehoben.

Bis auf die Jahre 1945 bis 1949 deckte sich die Medienrezeption mit der allgemein festzustellenden Konjunktur der Berichterstattung zum Thema Nationalsozialismus und Widerstand, die hauptsächlich auf „runde“ Jahrestage reagierte.¹⁵²⁴ In den 1950er und 1960er Jahren wurde es stiller um diese Themen. 1970 trafen die lange geplanten Gedenkveranstaltungen und Broschüren der ehemaligen FAB-Mitglieder auf „eine unerwartete Konjunktur der Geschichte“, die Edgar Wolfrum ab Ende der 1960er Jahre registriert.¹⁵²⁵

Berichteten anfangs vor allem am Aufstand beteiligte oder der FAB nahestehende Autoren von den Geschehnissen Ende April 1945, waren es bereits in den 1950er Jahren Journalisten und Journalistinnen ohne erkennbare persönliche Verbindungen zu den Ereignissen oder der Gruppe. Einzig mit den Journalisten Hans Riehl (Jg. 1935) und Herbert Riehl-Heyse (1940–2003) berichteten 1975 und 1985 zwei Söhne eines Hinrichtungsofners über die FAB.¹⁵²⁶ Ihr Vater Hans Riehl war nach der Folgeaktion in Altötting hingerichtet worden. Auch wenn Herbert Riehl-Heyse in seinem Artikel von 1985 einen sehr persönlichen Zugang zum Thema wählte, war es wohl eher ihrem Beruf als Journalisten geschuldet, dass sie sich in Zeitungsartikeln mit der FAB und ihren Folgen auseinandersetzten.

Die Rezeption der FAB außerhalb der Printmedien war wesentlich geringer und setzte später ein, ist aber sehr ähnlich strukturiert. Das Thema wurde vor allem zu „runden“ Gedenktagen aufgegriffen. Die Darstellung konzentrierte sich meist auf Gerngross und nur wenige andere FAB-Mitglieder. Die Folgeaktionen wurden überwiegend isoliert von den Ereignissen in München betrachtet.

¹⁵²⁴ Holler, Regina: 20. Juli 1944. Vermächtnis oder Alibi? Wie Historiker, Politiker und Journalisten mit dem deutschen Widerstand gegen den Nationalsozialismus umgehen. Eine Untersuchung der wissenschaftlichen Literatur, der offiziellen Reden und der Zeitungsberichterstattung in Nordrhein-Westfalen von 1945–1986 (= Kommunikation und Politik 26). München u. a. 1994.

¹⁵²⁵ Wolfrum, Edgar: Geschichtspolitik in Bayern. Traditionsvermittlung, Vergangenheitsbewältigung und populäres Geschichtsbewußtsein nach 1945. In: Schlemmer, Thomas und Woller, Hans (Hrsg.): Bayern im Bund. Band 3: Politik und Kultur im föderativen Staat 1949–1973 (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 54). München 2004. S. 349–409. S. 393.

¹⁵²⁶ tz vom 28.04.1975 und Süddeutsche Zeitung vom 27./28. April 1985.

7.3. Münchner Erinnerungsorte

Nicht nur in den Medien, auch im öffentlichen Raum wird der Freiheitsaktion Bayern bis heute in Form von Mahnmalen und Straßennamen gedacht. An den Orten der eskalierten Folgeaktionen, wie beispielsweise in Burghausen, Dachau, Götting und Penzberg, erinnern verschiedene Kunstwerke an die Opfer der jeweiligen Folgeaktionen. Im Folgenden wird der Fokus allerdings auf den Erinnerungsorten in der Landeshauptstadt München liegen. Welche Straßen und Plätze wurden wann und auf wessen Initiative hin zum Gedenken an die FAB benannt? Wer sorgte zu welchem Zeitpunkt für die Anbringung von Gedenktafeln? Welche Resonanz riefen diese Maßnahmen hervor?

Ab der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wandelte sich die Benennung der Straßen von einer rein topographischen zu einer politischen Namensgebung, die zwar auf kommunaler Ebene umgesetzt wurde, dabei aber auch immer das Selbstverständnis der jeweils Herrschenden widerspiegelte.¹⁵²⁷ Die Nationalsozialisten nutzten dieses Mittel neben vielen anderen Instrumenten zur „Politisierung des öffentlichen Raumes“.¹⁵²⁸ Nach dem Ende des NS-Regimes verfügte die US-Militärregierung eine Entnazifizierung, die neben den Entnazifizierungsverfahren gegen ehemalige NSDAP-Mitglieder auch den öffentlichen Raum betraf. Das Bayerische Kultusministerium regelte diesen Vorgang am 23. September 1946 durch eine Entschließung mit Ausführungsbestimmungen: Zum 1. Januar 1947 waren einerseits sämtliche Denkmale und Symbole aus der Zeit des Nationalsozialismus zu entfernen, andererseits wurden Straßen umbenannt. Deshalb waren „Straßennamen, die deutsche Siege im Feindesland nach dem 1.8.14 verherrlichen oder in ihrer Erinnerung wachhalten, durch geeignete andere Namen zu ersetzen“.¹⁵²⁹

In München hatte das zuständige US-Detachment bereits im Juni 1945 binnen Dreitagesfrist eine Liste über zu ersetzende Straßennamen und alternative Vorschläge eingefordert.¹⁵³⁰ Dies führte 1945 dazu, dass 105 unter den Nationalsozialisten umbenannte Münchner Straßen und Plätze überwiegend wieder ihre Namen aus der Zeit vor 1933 erhielten.¹⁵³¹ Ende August 1945 wurde außerdem für Neubenennungen eine Gutachterkommission einberufen, die überwiegend aus Referenten der Stadtverwaltung bestand.¹⁵³² Schrittweise vergab diese dann neue Namen. Anfang 1947 wurden nach der zitierten Entschließung durch das Kultusministerium „im Hinblick auf den Militarismus“ weitere 77 Straßennamen zur Änderung vorgeschlagen. Darüber hinaus mussten wegen der Eingemein-

¹⁵²⁷ Pöppinghege, Rainer: Wege des Erinnerns. Was Straßennamen über das deutsche Geschichtsbewusstsein aussagen. Münster 2007. S. 23.

¹⁵²⁸ Martens, Matthias: Straßennamen – Lesezeichen im kulturellen Gedächtnis. In: Horn, Sabine und Sauer, Michael (Hrsg.): Geschichte und Öffentlichkeit. Orte – Medien – Institutionen. Göttingen 2009. S. 61–69. S. 65.

¹⁵²⁹ Beseitigung nationalsozialistischer und militaristischer Tendenzen an Denkmälern. Entschließung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 23.09.1946 Nr. VII 46513 über die Durchführung der Kontrollratsverfügung Nr. 30. Bayerischer Staatsanzeiger vom 28.09.1946.

¹⁵³⁰ Hauptquartier der Militärregierung München an den Oberbürgermeister von München vom 29.06.1945. StadtA München, Bürgermeister und Rat 1986.

¹⁵³¹ Protokoll der Sitzung des Stadtrats der Landeshauptstadt München vom 14.01.1947. StadtA München, RP 720/1.

¹⁵³² Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München an Dr. Anton Fingerle vom 30.08.1945. StadtA München, Schulamt 8363.

derung von acht Vorortgemeinden Ende der 1930er Jahre auch noch 650 „gleichlautende oder ähnlich klingende“ Straßennamen geändert werden.¹⁵³³

Im Gedenken an die FAB wurden in dieser Phase zwei Straßen und zwei Plätze umbenannt, um die es gleich im Anschluss gehen wird. 1963 folgte noch eine weitere Straße und zwar in Feldmoching-Hasenberg, die nach Harald Dohrn genannt wurde. Er war am 29. April 1945 gemeinsam mit seinem Schwager von Bad Wiessee ins Münchner Zentralministerium gebracht und mit vier weiteren Menschen von Volkssturm-Männern im Perlacher Forst erschossen worden. Bereits 1946 hatte ein ehemaliger Bezirksschulrat die Benennung einer Straße nach Dohrn vorgeschlagen.¹⁵³⁴ Da in diesem Viertel bereits andere Straßen nach „Widerstandskämpfern gegen den Nationalsozialismus“ benannt worden seien, wurde 17 Jahre nach der Anregung auf den Namen von Harald Dohrn zurückgegriffen.¹⁵³⁵

Harald Dohrns Name findet sich neben demjenigen Hans Scharrers, Günther Caracciola-Delbrücks, Maximilian Roths und Hans Queckes auch auf einer Gedenktafel, die am 28. April 1984 im Schmuckhof des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten enthüllt wurde.¹⁵³⁶ Das Gebäude hatte bis 1945 als Zentralministerium gedient. In dessen Bunkeranlagen hatte die Gauleitung einige Menschen gefangen gehalten, die zum Teil am 28. und 29. April 1945 im Wirtschaftshof des Gebäudes beziehungsweise im Perlacher Forst erschossen wurden. Der Text der schlichten Steintafel, die nördlich des Eingangs an der Ludwigstraße im Innenhof angebracht ist, lautet: „Zur Erinnerung an die letzten Opfer nationalsozialistischen Terrors in München. In diesem Hause dem ehemaligen Zentralministerium wurden am 28. und 29. IV. 1945 zum Tode verurteilt: [...]“ Anschließend werden die oben genannten fünf Namen aufgeführt. Dies spiegelt den damaligen Kenntnisstand der Forschung wider. Auf Basis der heute möglichen Auswertung von NSG-Verfahren müssten folgende vier Namen ergänzt werden: Heinrich Gerns, Joseph Mitter-

¹⁵³³ Protokoll der Sitzung des Stadtrats der Landeshauptstadt München vom 14.01.1947. StadtA München, RP 720/1.

¹⁵³⁴ Vorschläge für Namen zur Straßenbenennung von Bezirksschulrat i.R. Joseph Nager sen. vom 20.11.1946. StadtA München, Straßenben. und Hausnr. 40/62/e.

¹⁵³⁵ Als amtliche Erläuterung wurde eingetragen: „Harald Dohrn, Heilgymnastiker, Kurheimbesitzer in Bad Wiessee, mitbeteiligt an der Münchner Studentenerhebung ‚Die Weiße Rose‘, geb. 17.4.1885 in Neapel, am 29.4.1945 im Perlacher Forst ermordet.“ Referat für Tiefbau und Wohnungswesen/Gruppe Wohnungsbau an das Stadtarchiv vom 17.10.1963. StadtA München, Straßenben. und Hausnr. 40/68/b.

¹⁵³⁶ Einladung des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt München. IfZ, ED 480, II.

Der Bezirksausschuss Maxvorstadt-Universität hatte am 29. Juni 1981 beantragt, eine Gedenktafel anzubringen. Ursprünglich war sie an der Außenfassade des Gebäudes geplant. Da man seitens der Verwaltung des Landwirtschaftsministeriums Übergriffe „radikaler politischer“ Gruppen fürchtete, wurde sie schließlich im Innenhof platziert. Die einfache, in die Wand eingelassene Steinplatte gestaltete der Künstler Eugen Weiß (1916–1999). Rosenfeld, Gavriel D.: Architektur und Gedächtnis. München und Nationalsozialismus. Strategien des Vergessens. München u. a. 2004. S. 468–469; Pfoertner, Helga: Mahnmale, Gedenkstätten, Erinnerungsorte für die Opfer des Nationalsozialismus in München 1933–1945. Mit der Geschichte leben. Band 1: A bis H. München 2001. S. 35–38, 68–70 und 127–128 sowie Band 3: Q bis Z. München 2005. S. 12–13, 19–21 und Bäumler, Klaus: NS-Dokumentationszentrum am Königsplatz. Materialien zur aktuellen Diskussion. Zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus 2002. München 2002. S. 4.

meier, Johann Pohlen und Karl Rupperti. Auch sollte, nachdem keine Belege für Todesurteile gefunden werden konnten, die Formulierung korrigiert werden.¹⁵³⁷

Dem auf der Gedenktafel erwähnten Günther Caracciola-Delbrück, der als Epps Verbindungsoffizier hingerichtet worden war, war schon im April 1947 die Caracciolastraße in der Kolonie Harthof gewidmet worden.¹⁵³⁸ Auch zwei Opfer eskalierter Folgeaktionen wurden durch Benennungen geehrt. Nach Josef Grimm, dem Pfarrer von Götting, der am 28. April 1945 von SS-Männern erschossen worden war, wurde im April 1947 eine Straße in Allach-Untermenzing benannt. Sie führt direkt am Pfarrhof vorbei, in dem Grimm in den 1930er Jahren als Hilfspriester rund drei Jahre tätig war.¹⁵³⁹ 2005 wurde zusätzlich am Rande des an die Straße grenzenden Pfarrgartens ein Mahnmal aufgestellt. Dem Mediziner Dr. Karl Friedrich Scheid zu Ehren wurde im Februar 1946 der im Norden Schwabings liegende Schenkendorfplatz als Dr.-Scheid-Platz gewidmet. Scheid war beim Versuch, als Parlamentär zu den US-Einheiten zu gelangen, in Bad Wiessee von SS-Soldaten beschossen worden und an den Folgen der Schüsse verstorben.¹⁵⁴⁰ Im Februar 1957 wurde der Platz allerdings durch die Aufhebung der Baulinie aufgelassen.¹⁵⁴¹ Knapp zwei Jahre später entstand ein neuer Platz durch die Einrichtung einer Trambahnumkehrschleife an der Ecke Belgrad- und Parzivalstraße. Dieser wurde dann zum Scheidplatz, der schließlich mit der Einrichtung einer U-Bahn-Haltestelle deutlich an Bekanntheit gewann.¹⁵⁴² Bei den drei beschriebenen Benennungen ist nur im Fall von Scheid bekannt, wer sich für die Vergabe des Namens einsetzte: Es handelte sich um einen Gesundheitsoffizier der US-Militärregierung, der bei der Stadt auf diese Form der Ehrung in der näheren Umgebung der ehemaligen Wirkungsstätte Scheids, dem Schwabin-

¹⁵³⁷ Im Jahr 2015 wurde die Gedenktafel gewendet und mit folgendem neuen Text versehen: „Zur Erinnerung an den Widerstand der Freiheitsaktion Bayern und die Opfer der Nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. In diesem Gebäude, dem ehemaligen Zentralministerium, und im Perlacher Forst wurden auf Befehl der Gauleitung München-Oberbayern am 28. und 29. April 1945 ermordet: Günther Caracciola-Delbrück, Harald Dohrn, Heinrich Gerns, Joseph Mittermeier, Johann Pohlen, Hans Quecke, Maximilian Roth, Karl Rupperti, Johann Scharrer.“

¹⁵³⁸ Als amtliche Erläuterung wurde eingetragen: „Günther Caracciola, Major und Angeh. d. Freiheitsaktion Bayern“. Verzeichnis sämtlicher Straßen und Plätze im 33. Stadtbezirk (Feldmoching) unter Berücksichtigung der durchgeführten Umbenennungen, Änderungen im Verlauf bestehender Straßen und Auffassungen. (Beschluss des Stadtrates vom 10.01. und 22.04.1947) vom 05.04.1948. StadtA München, Straßenben. und Hausnr. 40/66.

¹⁵³⁹ Verzeichnis von Straßenumbenennungen und Übernahme von Straßennamen im Gebiete der früheren Gemeinden Allach und Untermenzing. (38. Stadtbezirk) o.D. StadtA München, Straßenben. und Hausnr. 40/66.

¹⁵⁴⁰ Als amtliche Erläuterung wurde eingetragen: „In Ausübung seines Dienstes als leitender Arzt des Res. Laz. Tegernsee am 4.5.45 meuchlings v. d. SS erschossen.“ Straßenbenennungen, Vollversammlung, Beschluss (öffentlich) vom 05.02.1946. StadtA München, Straßenben. und Hausnr. 40/65.

¹⁵⁴¹ Hier und im Folgenden: Referat für Tiefbau und Wohnungswesen/E 3 an das Stadtarchiv vom 22.06.1959. StadtA München, Straßenben. und Hausnr. 40/68/a.

¹⁵⁴² Als amtliche Erläuterung wurde eingetragen: „Dr. Karl Friedrich Scheid, Oberarzt, Opfer des Nationalsozialismus, geb. 22.6.1906 in Frankfurt/Main, erschossen am 4. Mai 1945 in Tegernsee.“

ger Krankenhaus, drängte.¹⁵⁴³ Auch bei Caracciola-Delbrück und Grimm handelte es sich wahrscheinlich um Initiativen Einzelner, welche die Erinnerung an die beiden Ermordeten bewahrt wissen wollten.

Eine zentrale Rolle als Erinnerungsort für die FAB spielt die Münchner Freiheit. Dieser im Zentrum Schwabings gelegene Platz hieß bis Dezember 1933 Feilitzschplatz. Unter der nationalsozialistischen Münchner Stadtverwaltung wurde er in Danziger Freiheit umbenannt.¹⁵⁴⁴ Nach der bereits erwähnten Anweisung durch die US-Militärregierung konnten die Münchner Anfang September 1945 im Rundfunk hören, dass der Platz nun wieder Feilitzschplatz hieß.¹⁵⁴⁵

Einige Tage vor dem ersten Jahrestag des FAB-Aufstands hatte Oberbürgermeister Scharnagl im Stadtrat angeregt, eine Gedenktafel zur Erinnerung an die FAB an einer „markanten Stelle“, beispielsweise in der Eingangshalle des großen Rathausturms, anzubringen. Er wolle damit „die Erinnerung an den Einsatz ihrer, wenn auch schwachen Kräfte auch für späterhin wachhalten“.¹⁵⁴⁶ Konkretere Pläne sollten entwickelt werden, sobald eine Dokumentation des FAB-Aufstands abgeschlossen sei. Trotzdem wollte der Oberbürgermeister das Vorhaben der Ehrung am ersten Jahrestag des Aufstands bekannt geben. Der Münchner Stadtrat nahm Scharnagls Antrag an. Alois Braun, der wegen der FAB-Ausweise in engem Kontakt mit dem Direktorium der Stadt stand, erfuhr am darauffolgenden Tag von dem Beschluss: Er wandte allerdings ein, dass eine „Dauererinnerung“ wie die Benennung einer Straße oder eines Platzes den Vorstellungen der FAB-Mitglieder viel eher gerecht würde. Im Gespräch mit dem zuständigen Mitarbeiter des Direktoriums entstand dann die Idee, die ehemals „Danziger Freiheit“ in „Platz der Bayerischen Freiheit“ umzubenennen. Damit wäre ein Gedenken an andere Widerstandsgruppen eingeschlossen und obendrein „würde auch dem Platze eine gewisse verfassungsmässige Symbolik innewohnen“, so Braun.¹⁵⁴⁷ Er spielte dabei auf das ausgeprägte Bedürfnis im Nachkriegsbayern an, sich vom Rest Deutschlands abzuheben. Im Extremfall wurden hier sogar, wie bereits erwähnt, separatistische Neigungen offenbar. Der Münchner Oberbürgermeister war mit dem Vorschlag Brauns einverstanden. Allerdings kamen Einwände aus der Straßenbenennungs-Kommission. Stadtschulrat Dr. Anton Fingerle – selbst ehemaliges Mitglied der Dolmetscher-Kompanie – fand den Namen zu lang und schlug vor, auf „Bayerische Freiheit“ oder „Münchener

¹⁵⁴³ Vortrag des Sachreferenten des Wiederaufbaureferats 12/E 3 vom 05.02.1946. StadtA München, Straßenben. und Hausnr. 40/65.

¹⁵⁴⁴ Telefonische Auskunft über Auszug aus der Kartei des Baureferats vom 11.06.1965. StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30.

¹⁵⁴⁵ Schreiben des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt München an die Militärregierung Abtl. Presse und Radio Herrn Major Caskey mit der Beilage zu Straßenbenennungen 1945, Umbenennung der Straßen und Plätze aus dem Dritten Reich vom 05.09.1945. StadtA München, Straßenben. und Hausnr. 40/65.

¹⁵⁴⁶ Protokoll der Sitzung des Stadtrats der Landeshauptstadt München vom 25.04.1946. StadtA München, RP719/1.

¹⁵⁴⁷ Vormerkung von Oberrechtsrat Dr. Dr. Keim vom 26.04.1946 Betrifft: Freiheitsaktion Bayern. StadtA München, Straßenben. und Hausnr. 40/65.

Freiheit“ auszuweichen.¹⁵⁴⁸ Anfang Dezember 1946 nahm der Stadtrat schließlich die Umbenennung in „Münchener Freiheit“ an.¹⁵⁴⁹

Schon fünf Tage nach diesem Beschluss machte Rupprecht Gerngross gegenüber dem Oberbürgermeister seinem Unmut Luft: Der wirkliche Name der FAB werde verschwiegen, was unbedingt richtig gestellt werden müsse. Außerdem werde die jetzige Umsetzung der bereits im April zugesagten Würdigung Verwunderung bei den ehemaligen Aktivisten hervorrufen.¹⁵⁵⁰ Zwei weitere Briefschreiber aus dem FAB-Umfeld monierten, dass die Benennung das Anliegen, nämlich der Erinnerung an die FAB, nicht adäquat erfülle.¹⁵⁵¹ Im Nachlass von Gerngross findet sich noch ein Blanko-Brief, der direkt fragt: „Warum wird das Kind nicht beim richtigen Namen der ‚Freiheits Aktion Bayern‘ benannt?“¹⁵⁵² Ob dieser Brief beim Münchner Oberbürgermeister eintraf, ist nicht dokumentiert.

Wahrscheinlich wegen dieser Proteste erwog das Städtische Direktorium im Januar 1947 kurzzeitig, den Namen in „Platz der Bayerischen Freiheit“ oder „Platz der Freiheitsaktion Bayern“ umzuändern. Aber ganz pragmatische Gründe, vor allem die Länge der vorgeschlagenen Alternativen, die deshalb möglicherweise im Alltag entstehenden Kurznamen und die daraus erwachsende Verwechslungsgefahr, führten dazu, dass die Benennung unverändert blieb. Um den Kritikern entgegen zu kommen, verfügte Scharnagl, dass unter den Straßenschildern Erläuterungen zur FAB befestigt werden sollten.¹⁵⁵³

Im Mai 1947 fragte schließlich ein Zeitungsartikel: „Warum nicht Mitterschwabing?“ Der neue Name stelle „sprachpsychologisch ein Vakuum dar, d. h. die wenigsten wissen, was sie sich unter der ‚Münchner Freiheit‘ vorzustellen haben. Die an der Freiheitsaktion Bayern Beteiligten aber haben einen Anspruch darauf, daß ihre Tat eindeutig im Gedächtnis der Nachwelt festgehalten wird. Gewiß ließe sich dafür an Stelle der verschwommenen ‚Münchner Freiheit‘ ein prägnanter Name finden.“¹⁵⁵⁴ Der Name traf also auch außerhalb von FAB-Kreisen auf wenig Zustimmung. Fragt man heute alteingesessene Münchner,

¹⁵⁴⁸ Handschriftlicher Vermerk von Dr. Anton Fingerle vom 11.10.1946 auf der Rückseite eines Schreibens des Wiederaufbaureferats Referat 12 E 3 vom 17.09.1946. StadtA München, Straßenben. und Hausnr. 40/65.

¹⁵⁴⁹ Als amtliche Erläuterung wurde eingetragen: „Zur Erinnerung an die Freiheitsaktion Bayern in den schicksalsreichen Apriltagen 1945 im Kampf gegen den Nationalsozialismus“. Protokoll der Sitzung des Stadtrats der Landeshauptstadt München vom 03.12.1946. StadtA München, RP 719/2 und Vormerkung des Wiederaufbaureferats vom 17.09.1946. StadtA München, Straßenben. und Hausnr. 40/66.

¹⁵⁵⁰ Schreiben von Dr. Rupprecht Gerngross an Oberbürgermeister Dr. Karl Scharnagl. StadtA München, Straßenben. und Hausnr. 40/65 und BayHStA, Nachlass Gerngross 18. StadtA München, Straßenben. und Hausnr. 40/65.

¹⁵⁵¹ Schreiben von Walter Bauer vom 19.12.1946 und Vormerkung vom 21.01.1947.

¹⁵⁵² Blanko-Brief an den Oberbürgermeister o.D. BayHStA, Nachlass Gerngross 48.

¹⁵⁵³ Auftrag vom Direktorium an das Bauamt vom 16.04.1947. StadtA München, Straßenben. und Hausnr. 40/65.

¹⁵⁵⁴ Münchner Mittag vom 30.05.1947. Der Verfasser dieses Zeitungsartikels war Prof. Dr. Theodor Dombart (1884–1969). Er veröffentlichte 1967 ein Buch über die Geschichte Schwabings. In diesem untermauerte er seinen Vorschlag „Mitterschwabing“ historisch: Dies sei ein historisch sinnvoller Name, da an der Stelle des Platzes früher ein Edelsitz gelegen habe, der diese Namen trug. Dombart, Theodor: Schwabing. Münchens älteste und schöne Tochter. München 1967. S. 187–188. Auf sein Buch hin wurde außerdem angeregt, bei der im Zuge des U-Bahn-Baues notwendigen Benennung der Bahnhö-

erinnern diese sich daran, dass im Alltag häufig weiterhin der Name Feilitzschplatz verwendet wurde.¹⁵⁵⁵ Auch noch 1976, als eine öffentliche Auseinandersetzung um die Bebauung auf dem provisorisch angelegten nördlichen Teil des Platzes entbrannte,¹⁵⁵⁶ schrieb ein Kommentator in der *Süddeutschen Zeitung*: „Wie auch immer der Stadtrat diesen Platz vielleicht verhunzen mag – eines wird er wohl nie schaffen: daß er für die Münchner zur ‚Münchener Freiheit‘ wird. Denn Straßenumbenennungen werden vom Bürger überhaupt nicht oder allenfalls nur mit größtem Widerwillen akzeptiert.“¹⁵⁵⁷

Mit dem Bau der städtischen U-Bahn wurde auch an der Münchener Freiheit ein U-Bahnhof eingerichtet. Dieser lag auf dem ersten Teilstück des neuen Verkehrsmittels, das im Oktober 1971 eröffnet wurde.¹⁵⁵⁸ Im Sommer 1972 passierten die mit der U-Bahn fahrenden Zuschauer auf dem Weg zum Olympiazentrum diese Haltestelle. Die Münchener Freiheit entwickelte sich mit dem weiteren Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs zu einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt im Norden der Stadt.

Im August 1978 beantragte die SPD-Stadträtin Edith von Welser (Jg. 1940), eine Gedenktafel für die Freiheitsaktion Bayern anzubringen.¹⁵⁵⁹ Sie verwies dabei auf die Erläuterungsschilder, die bereits 1947 an den Straßenschildern angebracht worden und wohl durch den U-Bahn-Bau abhanden gekommen seien. Gut ein Jahr später wurde dieser Antrag genehmigt. Man hatte sich, „da die Vorgänge aus der Zeit des Kriegsendes nicht mehr als allgemein bekannt vorausgesetzt werden“ konnten, auf einen ausführlicheren Text geeinigt.¹⁵⁶⁰ Am 28. April 1981 wurde schließlich eine Bronzeplatte mit folgendem Text enthüllt: „In den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges haben die Freiheitsaktion Bayern und andere zum Widerstand gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft entschlossene Bürger sinnloses Blutvergießen verhindert. Im Jahre 1946 wurde dieser Platz zu ihrem Gedenken Münchner Freiheit [sic!] genannt.“¹⁵⁶¹ An der feierlichen Enthüllung durch den Zweiten Bürgermeister Winfried Zehetmeier (Jg. 1933) nahmen neben Gerngross auch weitere ehemalige Mitglieder der

fe die Bezeichnung „Schwabinger-Platz“ zu verwenden. StadtA München, Straßenben. und Hausnr. 40/69/b.

¹⁵⁵⁵ Gespräche mit Cornelia Spilling, Karl Gerlach und Wolfgang Wehgartner am 11.09.2010 und Artikel in der Bildzeitung vom 11.02.1972.

¹⁵⁵⁶ Zöller, Stefan: Stadtplatz Münchner Freiheit. Soziale Dimensionen eines öffentlichen Raumes. In: Wiegandt, Claus-C. (Hrsg.): Öffentliche Räume – öffentliche Träume. Zur Kontroverse über die Stadt und die Gesellschaft (= Schriften des Arbeitskreises Stadtzukünfte der Deutschen Gesellschaft für Geographie 2). Berlin 2006. S. 73–81. S. 74.

¹⁵⁵⁷ Süddeutsche Zeitung vom 29.11.1976.

¹⁵⁵⁸ Weyerer, Benedikt: München 1950–1975. Stadtrundgänge zur politischen Geschichte. München 2003. S. 58–59.

¹⁵⁵⁹ Antrag von Stadträtin Edith von Welser vom 18.08.1978. StadtA München, RP 752/23.

¹⁵⁶⁰ Beschluss des Bau- und Vergabeausschusses vom 20.09.1979. StadtA München, RP 752/23.

¹⁵⁶¹ Süddeutsche Zeitung vom 29.04.1981. Die bronzene Gedenktafel wurde vom Münchner Architekten Franz Hart (1910–1996) gestaltet. Pfoertner, Helga: Mahnmale, Gedenkstätten, Erinnerungsorte für die Opfer des Nationalsozialismus in München 1933–1945. Mit der Geschichte leben. Band I: A bis H. München 2001. S. 123–126.

Dolmetscher-Kompanie teil.¹⁵⁶² Die schlichte, lang gezogene, rechteckige Bronzetafel ist an der Ostseite des Forums etwas erhöht an einer unauffälligen Stelle in den Sichtbeton eingelassen.¹⁵⁶³

Dass der Name des Platzes in den 1990er Jahren schließlich allgemein akzeptiert war, belegt folgende, etwas absonderlich wirkende Episode. Anfang 1998 löste eine Anwohnerin eine erneute Debatte um die Umbenennung der Münchener Freiheit aus. Diesmal ging es aber nur um einen Buchstaben: Das erste „e“ in Münchener sollte gestrichen werden, weil es sie störte. Nach einer breiten Diskussion in der Presse und Entscheidungen in den kommunalen Gremien wurde dies schließlich im Sommer 1999 umgesetzt.¹⁵⁶⁴

Eher im Zusammenhang mit dem Gedenken an die FAB steht eine Forderung aus dem Jahr 2006. Anlässlich des zehnten Todestages von Rupprecht Gerngross verlangten Mitglieder des Vereins „Freiheitsaktion Bayern – Verein zur Pflege ihres Erbes e.V.“, den Platz zu einem „sichtbaren Zeichen für Mut und Zivilcourage“ umzugestalten. „Ziel der Initiative ist, die Münchner Freiheit zum modernen Abschluss der Achse Ludwig-/Leopoldstraße mit den Mahnmalen Feldherrnhalle und Siegestor zu machen. Jedes der Bauwerke sei für sich ein Zeichen. „Erst mit der Münchner Freiheit ergeben sie eine historische Entwicklungsachse.“¹⁵⁶⁵

Abgesehen von diesen Vorschlägen zu Benennung und Gestaltung des Platzes entwickelte sich um den zu Assoziationen einladenden Begriff „Münchner Freiheit“ eine spezielle Dynamik. Machte sich anfangs nur das Café am Platz den Namen zu eigen, gab sich 1980 eine Pop-Gruppe den Namen „Münchener Freiheit“. Sie besteht bis heute, hatte aber vor allem Mitte der 1980er Jahre ihre größten Erfolge.¹⁵⁶⁶ Auch eine von Mitte der 1980er Jahre bis Mitte der 1990er Jahre unregelmäßig erscheinende unabhängige Studenten-Zeitung des Münchner Akademischen Denk- und Preßvereins erschien unter dem Namen „Münchner Freiheit“. 2009 wurde der Begriff „Münchner Freiheit“ zum Schlagwort der Werbekampagne eines Mobilfunkanbieters erkoren und schaffte es so auf die Werbeflächen im gesamten Stadtgebiet. Bereits ein Jahr zuvor war das Straßenschild der Münchner Freiheit auf Wahlkampfplakaten in der Stadt zu sehen gewesen: Die Münchner FDP hatte ihr Kommunalwahlprogramm nach ihr benannt.¹⁵⁶⁷ Zeitungsartikel behandelten unterschiedliche Themen, wie beispielsweise die Gefängnisgeschichten eines Münchner Klatschreporters oder ein Musikfestival unter diesem Titel.¹⁵⁶⁸ Der Pavillon der Stadt München auf der

¹⁵⁶² Bildzeitung, Münchner Merkur und Süddeutsche Zeitung vom 29.04.1981.

¹⁵⁶³ Eine auffälligere Kunstinstallation in Form eines überdimensionalen Lautsprechers war 1994 temporär über dem Portal des Bayerischen Rundfunks angebracht worden. Der Vorschlag der beiden Künstler Verena Kraft (Jg. 1944) und Kurt Petz (Jg. 1944) diesen zur Erinnerung an die Zeit des Dritten Reiches und die Freiheitsaktion Bayern dauerhaft dort anzubringen, löste Diskussionen innerhalb des BR aus. Der Lautsprecher wurde schließlich wieder entfernt. Abendzeitung vom 10.02.1994.

¹⁵⁶⁴ Münchner Merkur vom 05.05.1998, 06.05.1998, 11.05.1998, 27.07.1998; 12.07.1999. Die Schilder zwischen den U-Bahngleisen wurden allerdings erst im Laufe des Jahres 2009 im Zuge des Umbaus der Station ausgewechselt. Fotos der alten Beschilderung auf <http://www.muenchnerubahn.de/netz/bahnhoefe/MU/> (01.10.2012).

¹⁵⁶⁵ Süddeutsche Zeitung vom 24.02.2006.

¹⁵⁶⁶ <http://www.crocodile-music.de/freiheit/> (01.10.2012).

¹⁵⁶⁷ <http://www.muenchenliberal.de/wordpress/?p=68> (01.10.2012).

¹⁵⁶⁸ Zum Beispiel: „Neue Münchner Freiheiten. Flowerstreet Festival in München“ in der Süddeutschen Zeitung vom 12.09.2010 oder die Titelseite des SZ-Magazins vom

Bundesgartenschau 2005, die im Osten der Stadt gezeigt wurde, hieß „Münchener Freiheiten“. Auch gibt es seit 2006 einen Fan-Club „Münchener Freiheit“ des *TSV München von 1860*, dessen Logo ein Portrait von Helmut Fischer darstellt, der an der Münchener Freiheit mit einem Denkmal geehrt wird.¹⁵⁶⁹

Der Name des Platzes ist inzwischen längst selbstverständlich geworden. Vor allem nach der Entscheidung, auch den U-Bahnhof „Münchener Freiheit“ zu nennen, bürgerte sich der Name ein. Obwohl an diesem Ort ab und zu Gedenkfeiern veranstaltet werden und auch Stadtführer regelmäßig auf den Ursprung der Benennung hinweisen, ist jedoch wahrscheinlich vielen Menschen nicht bekannt, dass dieser Platz an die Freiheitsaktion Bayern erinnern soll. Trotzdem bleibt mit der vielfältigen, häufigen Verwendung des Platznamens zumindest im weitesten Sinne die Freiheit an sich in lebendiger Erinnerung, die ja auch bei den Beteiligten am FAB-Aufstand unterschiedlich aufgeladen war.

17.10.2008: „Münchener Freiheit. Deutschlands berühmtester Klatschreporter Michael Graeter ist wieder draußen – und schreibt zum ersten Mal über sein Leben hinter Gittern“.
¹⁵⁶⁹ http://www.loewenwiki.de/index.php/Münchener_Freiheit (01.10.2012).

8. Resümee

Die vielschichtigen, bisher unbekanntem Befunde zur Freiheitsaktion Bayern zeigen, dass es unerlässlich war, sie auf Basis einer umfassenden Quellenauswertung unvoreingenommen und grundlegend neu zu untersuchen. Die Forschung zu einem Ereignis während der Endphase des Zweiten Weltkrieges und der NS-Herrschaft stellte eine große Herausforderung dar, die vor allem im Ausfindigmachen der verstreuten und zum Teil noch unentdeckten Quellen lag. Gleiches gilt für die Auswertung und Einordnung der disparaten Informationen aus diesen größtenteils in der Zeit unmittelbar nach dem Krieg entstandenen Dokumenten. Mit dieser aufwendigen quellennahen Herangehensweise war es möglich, neue Perspektiven auf die Voraussetzungen, den Ablauf und die Folgen des Aufstands der Freiheitsaktion Bayern in der Nacht vom 27. auf den 28. April 1945 sowie deren Rezeption im Nachkriegsbayern zu eröffnen: Allen Personen, die während der Vorbereitungsphase und der Durchführung der FAB leitende Funktionen übernahmen, war gemeinsam, dass sie sich bereits vor 1945 gegen den Nationalsozialismus engagiert hatten und mit anderen Widerstandskreisen in Kontakt standen. Verbindungen hatten die an der FAB beteiligten Gruppen vor allem zu überwiegend katholischen und konservativen Widerstandskreisen, wie zum Beispiel dem *Sperr-Kreis* und einer später entstandenen Gruppe in Nürnberg-Fürth. Die detaillierte Untersuchung dieser Verbindungen konnte nachweisen, dass zwar einzelne Beteiligte untereinander Kontakt hatten, die FAB aber nicht als Nachfolgeorganisation oder Teil dieser Gruppen bezeichnet werden kann. Auch bei dem häufig als Keimzelle der FAB genannten Deisenhofener Kreis, einem in den 1930er Jahren entstandenen Gesprächszirkel, ist die personelle Schnittmenge zu gering, um dessen angebliche Nukleus-Funktion bestätigen zu können.

Folgende fünf, in ihrer Entstehungsgeschichte und personellen Zusammensetzung voneinander unabhängige Gruppierungen bildeten den Kern der Freiheitsaktion Bayern:

1. Die Protagonisten Major Günther Caracciola-Delbrück, Heinz-Adolf von Heintze und Bernhard von Mutius, die zum Mitarbeiterstab des Reichsstatthalters Franz Xaver Ritter von Epp in München gehörten,

2. die Dolmetscher-Kompanie im Wehrkreis VII mit Sitz in München unter dem Kommando von Hauptmann Dr. Rupprecht Gerngross, Leutnant Leo Heuwing und Sonderführer Ottheinrich Leiling,

3. die „Süddeutsche Freiheitsbewegung“ im Kriegsgefangenenlager Moosburg, in der die drei Sonderführer Peter Heinz Gegner, Dr. Johann Alfred Heil und Friedrich Lorenz die treibenden Kräfte waren,

4. die „Bayerische Heimatbewegung“, ebenfalls im Moosburger Kriegsgefangenenlager, die von Sonderführer Dr. Gebhard Seelos und Dr. Otto Hipp repräsentiert wurde,

5. die Panzer-Ersatz-Abteilung 17 in Freising, deren Kommandeur, Major Alois Braun, mit den anderen Gruppen in Verbindung stand.

Die Verbindungen zwischen den fünf Gruppen beruhten hauptsächlich auf den Beziehungen ihrer zwölf leitenden Mitglieder untereinander. Erste Kontakte zwischen den einzelnen Gruppen lassen sich für den Januar 1945 feststellen, zu einer verstärkten Vernetzung kam es aber erst im April 1945. Der Großteil der Protagonisten waren jüngere Offiziere aus dem Bereich des Dolmetscherwesens.

Mitglieder aller fünf Gruppen waren an den Vorbereitungen für den Aufstand beteiligt. Die Verbündeten aus dem Moosburger Kriegsgefangenenlager wirkten allerdings an der Aktion in der Nacht vom 27. auf den 28. April 1945 nicht mit. Im Laufe des Monats April waren von dem skizzierten engeren Kreis aus weitere Kontakte zu zivilen und militärischen Gruppen in München geknüpft worden. Im Zuge dessen konnte zusätzlich bei folgenden drei militärischen Einheiten die Bereitschaft zur Teilnahme am Aufstand geweckt werden:

1. Beim Grenadier-Ersatz-Bataillon 19 unter dem Befehl von Leutnant Helmut Putz,

2. bei der Kraftfahrzeug-Verfügungsstaffel unter Leitung von Oberleutnant Josef Berger,

3. beim Grenadier-Ersatz-Bataillon 61, kommandiert von Oberleutnant Hans Betz.

Weitere, meist eher lose in Verbindung stehende Gruppen im Stadtbereich und im Süden Münchens beteiligten sich an Folgeaktionen, die am Morgen des 28. April durch Rundfunkaufrufe ausgelöst wurden.

Eine von den Akteuren erhoffte Kontaktaufnahme zu den Alliierten, die über improvisierte Funksender versucht wurde, erwies sich als unsicher. Deshalb wurden zwei Parlamentäre über die Frontlinie zu den US-Truppen geschickt, deren Akten die Ankunft auch vermerken. Die Berichte der beiden über die militärische Lage im Großraum München stießen bei den US-Soldaten auf großes Interesse, das überbrachte Kapitulationsangebot allerdings wurde nicht ernst genommen.

Aufstandspläne, die bereits einen Monat zuvor durch die Mitarbeiter des Reichsstatthalters an den US-Geheimdienst in Bern herangetragen worden waren, wurden dagegen ebenfalls durchaus interessiert zur Kenntnis genommen. In diesen übermittelten Plänen ging es um die Absicht, dass mit dem Reichsstatthalter an der Spitze die Macht in Bayern übernommen werden sollte, sobald die nationalsozialistische Reichsregierung zusammenbrechen würde.

Um Informationen über die Lage in München zu erhalten, sprang im Rahmen der Operation *Bowman* Mitte April 1945 ein OSS-Funker über Murnau ab, der dort und später am Starnberger See von einigen Aktivisten bei Dritten versteckt wurde. Aller Wahrscheinlichkeit nach gelangten auf diesem Wege innerhalb der folgenden zwei Wochen jedoch keine maßgeblichen Informationen an den US-Geheimdienst. Auch wusste der Reichsstatthalter wohl nicht viel von den Aktivitäten seiner Mitarbeiter. Die an den OSS übermittelten Informationen über einen geplanten Aufstand zeigen, dass dieser trotz gewisser Parallelen keinen direkten Bezug zur FAB-Aktion Ende April 1945 hatte und von einem anderen Personenkreis vorbereitet und umgesetzt wurde.

Für eine zweite Geheimdienstoperation wurden – ohne das Wissen der Münchner – Informationen aus FAB-Kreisen genutzt. Ein Bericht über Widerstands-

gruppen und deren Pläne in München, der über andere Kanäle in die Schweiz gelangt war, diente als Vorbild für ein Rundfunkprojekt im Rahmen der „Black Propaganda“: Bei der Operation *Capricorn* wurde das Bestehen eines NS-feindlichen deutschen Senders simuliert, der Widerstandsaufrufe an die deutsche Bevölkerung ausstrahlte. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs gaben leitende FAB-Mitglieder an, diesen Sender gehört zu haben. An seiner Echtheit hätten sie nicht gezweifelt, die Sendungen hätten sie vielmehr ermutigt, den Aufstand zu beginnen. Mit der Nutzung der Informationen über die Gruppe in München und der rückkoppelnden Beeinflussung der Münchner Aktivisten durch die Sendungen des OSS ist also der spannende Fall einer sozusagen verdeckten Wechselwirkung zwischen dem Geheimdienst und der FAB nachgewiesen.

Die eingehende Untersuchung der FAB-Gruppen und ihrer Vernetzung zeigte eindeutig, dass es sich bei der FAB nicht um ein spontan entstandenes Bündnis für eine kampfflose Übergabe handelte. Die am Aufstand beteiligten Gruppen verfügten allerdings meist nicht über ausgefeilte politische Konzepte als Basis für ihre NS-Gegnerschaft, sondern waren eher pragmatisch ausgerichtet und wollten als gemeinsames Ziel das Ende der Kämpfe und der NS-Herrschaft erreichen. Die Planungsphase der Gruppen, die schließlich beim Aufstand aktiv waren, beschränkte sich im Wesentlichen auf die zweite Aprilhälfte und war damit sehr kurz. Aber der überwiegende Teil der Gruppen, die sich an den Vorbereitungen und schließlich am Aufstand selbst beteiligten, wurde von Männern geleitet, deren NS-kritisches Engagement und Verbindungen zu anderen Widerstandleistenden zeitlich weiter zurückreichten, als in der Forschung bisher angenommen. Diesen Eindruck unterstreichen zusätzlich die erwähnten Untersuchungsergebnisse über die Kontakte zum OSS und zur US-Armee, die 1945 zustande kamen.

Ab Ende März 1945 entwickelten die Protagonisten der Dolmetscher-Kompanie konkrete Pläne zu einer eigenständigen Aktion. Leiling und Gerngross beschrieben nach Kriegsende, dass sie bis dahin gehofft hatten, sich an Widerstandsaktionen anderer, beispielsweise unter Franz Sperr oder Caracciola-Delbrück, beteiligen zu können. Die nach diesem Entschluss begonnenen Vorbereitungen sollten vor allem Grundlagen schaffen: Es ging hauptsächlich darum, Mitstreiter zu gewinnen und Waffen zu organisieren. Die wenigen Informationen über konkrete Pläne – die noch dazu aus rückschauend verfassten Quellen stammen – weisen eher daraufhin, dass mit der Aktion eine symbolische Wirkung angestrebt wurde. Der Name Freiheitsaktion Bayern sollte die als unabdingbar notwendig erkannte, entschlossen durchgeführte Befreiung Bayerns vom Nationalsozialismus versinnbildlichen. Ein wahrscheinlich von Leiling entworfenes Zehn-Punkte-Programm formulierte die politischen Leitlinien der FAB: Grundlegend sei eine vollständige Abkehr von Militarismus und Nationalsozialismus sowie eine Garantie von Grundrechten auf der Basis christlicher Werte. Für eine angestrebte Erneuerung sei die Unantastbarkeit der Würde des Individuums und dessen Entfaltung unverzichtbar. Eine Reihe weiterer Punkte enthielt Regelungen, die pragmatisch auf die Bedürfnisse der Menschen und die Lage am Kriegsende zugeschnitten waren. Mit der Umsetzung dieses Programms sollte nach einem gelungenen Machtwechsel ein zehnköpfiger Regierungsausschuss betraut werden, über den keine Einzelheiten bekannt sind. Zuvor musste freilich mit den alliierten Truppen ein Waffenstillstand vereinbart werden, bei dessen Abschluss die führenden Köpfe in der FAB auf die Hilfe von Reichsstatthalter

Epp hofften. Dies hätte dessen Kompetenzen als Reichsstatthalter zwar eindeutig überschritten, doch setzte man trotzdem auf ihn, weil man auf seinen 1919 erworbenen Ruf als „Befreier“ baute. Obendrein war er die einzige politisch einflussreiche Person, zu der über Caracciola-Delbrück, seinen Verbindungsoffizier, ein unmittelbarer Zugang bestand. Dieser hatte schon früher vorgeschlagen, seinen Vorgesetzten in Pläne für eine Beendigung des Krieges in Bayern einzubeziehen.

Der nachträglich oft als zu spät kritisierte Zeitpunkt der Aktion erklärt sich einerseits aus dem späten Entschluss, überhaupt aktiv zu werden. Andererseits wollte man ganz bewusst abwarten, bis die US-Truppen nur noch etwa einen Tagesmarsch von München entfernt waren, weil man sich der eigenen militärischen Schwäche bewusst war. Einige Quellen deuten daraufhin, dass auch vonseiten des US-Geheimdienstes vor einem zu frühen Losschlagen gewarnt wurde. Grundsätzlich wird deutlich, dass wohl nur Heuwing, Leiling und Gerngross die Pläne für die Aktion in vollem Umfang kannten. Es fehlen Hinweise auf eine genaue Planung des Aufstands, in die auch die anderen Beteiligten eingebunden gewesen wären.

Die grobe Struktur der Planung sah vor, zunächst die führenden militärischen und politischen Köpfe des NS-Regimes in München festzunehmen. Nach der Vereinbarung eines Waffenstillstands sollte ein Regierungsausschuss eingesetzt werden. Die Bevölkerung plante man mithilfe von Rundfunkdurchsagen, Flugblättern und einer Zeitung über die Vorgänge zu informieren.

Der Aufstand bestand aus acht Teilaktionen. In der Nacht vom 27. auf den 28. April 1945 um 2:00 Uhr begannen acht unterschiedlich große Gruppen mit ihren Aktivitäten – je eine aus den Grenadier-Ersatz-Bataillonen 19 sowie 61, zwei aus der Panzer-Ersatz-Abteilung 17 und vier Gruppen aus der Dolmetscher-Kompanie.

Bei insgesamt fünf Aktionen konnte nur ein Teil der Vorhaben in die Tat umgesetzt werden: So gelang es der Gruppe des Grenadier-Ersatz-Bataillons 61 in der Pullacher Bormannsiedlung nicht, den Chef des Generalstabs des Oberbefehlshabers West, General Siegfried Westphal, zu fassen. Stattdessen durchtrennten die Soldaten Telefonleitungen und nahmen sieben SS-Leute gefangen. Die Gruppe des Grenadier-Ersatz-Bataillons 19 scheiterte bei dem Versuch, ins Münchner Zentralministerium einzudringen, um dort Gauleiter Paul Giesler zu töten. Im Ausweichquartier des Stellvertretenden Generalkommandos VII in Kempfenhausen konnte der Sturmzug I der Dolmetscher-Kompanie den Generalstabsoffizier Gerhard Stephani nicht finden. Anstatt ihn festnehmen zu können oder umzubringen, konnten auch hier nur die Funk- und Telefonanlagen zerstört werden. Die Besetzung des Redaktionsgebäudes der *Münchner Neusten Nachrichten* durch den 1. Bereitschaftszug der Dolmetscher-Kompanie gelang zwar, aber der geplante Druck von Flugblättern und einer Zeitung wurde frühzeitig abgebrochen, da die Soldaten nach Freimann beordert wurden. Eine kleine Gruppe aus der Dolmetscher-Kompanie versuchte, den Reichsstatthalter in seinem Ausweichquartier am Schornerhof für die Aktion zu gewinnen. Dieser zauderte allerdings, sodass er zu Braun auf den Haidberghof nördlich von Freising gebracht wurde. Hier lehnte Epp schließlich in den Morgenstunden eine Beteiligung endgültig ab.

Bei den drei anderen Aktionen war den Aufständischen mehr Erfolg beschieden: Nachdem die erste Gruppe aus Pullach nach München zurückgekehrt war,

besetzte sie das Münchner Rathaus und nahm dort den zufällig anwesenden Ratsherrn Christian Weber fest. Er wurde zum FAB-Meldekopf in Freimann gebracht, wo sich alle Gruppen nach dem Ende der Teilaktionen treffen sollten. In Freimann gelang es dem Sturmzug II der Dolmetscher-Kompanie den Rundfunksender einzunehmen. Über seine Frequenz (*Laibacher Welle*) übertrug ein aus Dolmetschern zusammengestellter Propagandatrupp zwischen etwa 3:00 und 8:00 Uhr morgens Aufrufe in mehreren Sprachen, die angesichts der Uhrzeit und der geringen Reichweite nicht viele Hörer erreicht haben dürften. Anders verhielt es sich mit den Übertragungen, die von 6:00 Uhr morgens an durch die FAB-Aktivisten über die Ismaninger Großsendeanlage des Reichssenders München mit einer Reichweite von über 100 Kilometern ausgestrahlt wurden. In der Nacht hatte eine Einheit der Panzer-Ersatz-Abteilung 17 die Sendeanlage erfolgreich besetzt und im Laufe des Vormittags trafen dort auch die Gruppenmitglieder ein, die sich in Freimann gesammelt hatten. Als sich allerdings gegen 11:00 Uhr SS-Einheiten näherten, ließen die Aufständischen ihre Gefangenen frei und flüchteten.

Mit dem ersten, wahrscheinlich spontanen Aufruf, der im Wortlaut erhalten ist, verkündete Dr. Rupprecht Gerngross, dass die FAB die „Regierungsgewalt erstritten“ habe, der Reichsstatthalter bei der FAB sei und die alliierten Truppen sich München näherten. Nach einer Aufforderung zum Handeln und zur „Beseitigung“ von NS-Funktionären war das Zehn-Punkte-Programm der FAB zu hören. Dann folgte Musik, die immer wieder von weiteren Durchsagen anderer Sprecher unterbrochen wurde. Aus den erhaltenen Mitschriften geht hervor, dass die Sprecher weiterhin zur Beteiligung an der Befreiungsaktion aufriefen und ein Ende der Kämpfe gegen die Alliierten forderten. Nach der erneuten Verlesung des Zehn-Punkte-Programms endeten gegen 11:00 Uhr die Übertragungen der FAB.

Bereits gegen 10:00 Uhr war, allerdings über eine andere Frequenz, eine demütigende Erklärung der Gauleitung München-Oberbayern zu hören. Ihr folgten um 12:30 Uhr eine Rede des Gauleiters sowie des Oberbürgermeisters von München, die schließlich über den gleichen Sender wie zuvor die FAB-Aufrufe ausgestrahlt wurden. Von diesem Zeitpunkt an waren nur noch Sendungen der NS-Machthaber zu empfangen und somit wurde für die Hörer deutlich, dass es der FAB nicht gelungen war, die Nationalsozialisten zu entmachten. Mit einem gefälschten Aufruf versuchten die Alliierten gegen Abend, die FAB-Aktion nochmals aufzugreifen. Dies stiftete zwar Verwirrung, hatte aber sonst keine Wirkung mehr.

Der Rundfunk war das zentrale Medium der NS-Propaganda und kontinuierlich genutzte Informationsquelle für die Bevölkerung in der Endphase des Krieges. Indem sie dieses Medium Rundfunk zum ersten Mal für einen Aufstand nutzte, sicherte sich die FAB eine breite Wahrnehmung in der Bevölkerung. Mit fremdsprachigen Aufrufen versuchte man auch Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene zu erreichen. Die Resonanz bei den Hörern war sehr unterschiedlich. Sie reichte von Begeisterung bis Misstrauen.

Mit dem gewählten multiperspektivischen Zugriff auf alle verfügbaren Quellen war es möglich, den Hergang des Aufstands detailliert nachzuzeichnen. Auf Basis der Berichte von Beteiligten und anderen neu zutage geförderten Quellen, die vergleichend und einander korrigierend gegenübergestellt wurden, gelang es bisher ungenau wiedergegebene Angaben zu berichtigen und unbekannte Ein-

zelheiten zu ergänzen. So wurde zum Beispiel deutlich, dass seitens der FAB-Protagonisten keine Kapitulation geplant war, sondern ein Waffenstillstand und die Einsetzung eines Regierungsausschusses. Besonders wichtige Fundstücke sind das Zehn-Punkte-Programm, die transkribierten Rundfunkübertragungen und die Sendezeiten, die erstmals im genauen Wortlaut aus mehreren Überlieferungssträngen rekonstruiert werden konnten. Auch über die Anzahl der Beteiligten lassen sich nun dank tief gehender Recherchen zuverlässige Angaben machen: Insgesamt rund 440 Soldaten, von denen 168 namentlich bekannt sind, waren in der Nacht auf den 28. April 1945 für die FAB im Einsatz.

Wie ist der Aufstand mit seinen acht Teilaktionen auf der Grundlage dieser neuen Erkenntnisse nun zu bewerten? Die einzelnen Aufständischen zeigten mit ihrer meist spontanen Beteiligung Mut und die Bereitschaft, ein hohes Risiko einzugehen, da sie sich mit ihren Aktionen in der von Auflösungserscheinungen gekennzeichneten Endphase des Krieges unkalkulierbaren Reaktionen des NS-Regimes aussetzten. Am wichtigsten für den Gesamterfolg der Aktion wäre die Entmachtung des Gauleiters und der militärisch Verantwortlichen gewesen. Genau dies gelang den dafür eingesetzten Gruppen allerdings nicht. Die Frage, warum gerade für diese zentralen und besonders heiklen Aufgaben die zuletzt dazugestoßenen, spät eingeweihten und kleineren militärischen Einheiten eingesetzt wurden, muss letztlich unbeantwortet bleiben. Unklar ist auch, ob vorgesehen war, die NS-Funktionsträger zu töten, wenn man ihrer habhaft geworden wäre. Die zentrale Rolle, die dem Reichsstatthalter innerhalb der Aktion zugeordnet war, deutet auf eine Überschätzung seines Einflusses auf Militär und Bevölkerung hin.

Mit der geglückten Besetzung beider Rundfunksendeanlagen erzielte die FAB eine beispiellose Breitenwirkung. Wie die Untersuchung der Folgeaktionen zeigte, reagierten viele Menschen mit spontanen Aktivitäten auf die FAB-Aufrufe. Diese Studie macht aber auch deutlich, welche Ambivalenz die Rundfunkaufrufe, die zu den breit gestreuten Folgeaktionen führten, in sich bargen: Die Behauptung bereits im ersten Aufruf, die NSDAP sei entmachtet und man habe die Regierung übernommen, entsprach schlicht nicht der realen Situation in München. Wahrscheinlich wusste man zu diesem Zeitpunkt in Ismaning noch nichts über den Verlauf der Ereignisse in der Stadt und erhoffte sich zudem mit diesen Aussagen eine mobilisierende Wirkung. Freilich wäre es wichtig gewesen, die Hörer entsprechend zu informieren, nachdem Mitglieder aller Gruppen in Freimann zusammengetroffen waren und deutlich wurde, dass eine Machtübernahme gescheitert war. Die erhaltenen restlichen Aufruf-Fragmente lassen nicht auf in diesem Sinne korrigierende Nachrichten schließen. Ob sich die Sprecher der Wirkung ihrer Aufrufe im vollen Umfang bewusst waren und sie die Inhalte gezielt verbreiteten, muss offen bleiben.

Der zentrale Aufstand zeitigte vielerlei Folgen. Schon vor dem Ende der gesamten FAB-Aktion flohen viele Mitwirkende nach den von ihnen durchgeführten Teilaktionen. Andere gelangten über Freimann zum Großsender in Ismaning und setzten sich von dort aus endgültig ab. Es gab zwar einige Zwischenfälle, aber im Großen und Ganzen verlief die Flucht der am Aufstand unmittelbar Beteiligten glimpflich. Diejenigen, die ihre Flucht in Berichten beschrieben, gaben an, dass sie sich in der Stadt München beziehungsweise im Erdinger Moos verstecken konnten bis die US-Truppen eintrafen.

Der Bunker des Münchner Zentralministeriums mit der dort eingerichteten Befehlsstelle des Gauleiters wurde zum Zentrum der Verfolgung der Aufständischen und ihrer Sympathisanten seitens der NS-Machthaber. Federführend waren hier Gauleiter Paul Giesler, Generalleutnant Dr. Rudolf Hübner und das Volkssturm-Bataillon z.b.V. unter dem Befehl von Hauptmann Alfred Salisco. In das Zentralministerium brachte man nach dem Aufstand Verdächtige und sperrte sie dort ein. Insgesamt 22 Verhaftungen konnten genauer rekonstruiert werden. Dreizehn der Festgenommenen kamen im Laufe der Zeit wieder frei. Vier Gefangene wurden im Hof des Gebäudes hingerichtet. Zwei weitere transportierte man in den Perlacher Forst, um sie dort zu erschießen. Bei zwei ebenfalls im Perlacher Forst aufgefundenen Toten und einem Verhafteten konnte der genaue Hergang nicht mehr ermittelt werden.

Die Hinrichtungsoffer waren aus unterschiedlichen Gründen mit der FAB in Zusammenhang gebracht worden: Oberfeldwebel Maximilian Roth war Leiter des 2. Bereitschaftszugs der Dolmetscher-Kompanie, der zum Schutz der Kaserne zurückgelassen worden war, und wurde dort gemeinsam mit zwei weiteren Soldaten des Volkssturms festgenommen. Während diese beiden frei kamen, wurde Maximilian Roth erschossen. Der bereits mehrfach erwähnte Major Günther Caracciola-Delbrück fuhr nach dem Aufstand gemeinsam mit dem Reichsstatthalter ins Zentralministerium, wurde dort inhaftiert und später hingerichtet. Der Leiter der Rathausinspektion Johann Scharrer hatte der FAB-Gruppe geholfen, den Ratsherren Christian Weber gefangen zu nehmen, und wurde – auf Betreiben des Ratsherren – getötet. Der fahnenflüchtige Soldat Heinrich Gerns wurde am Vormittag des 28. April 1945 von einer Denunziantin wegen Waffenhandels angezeigt, deshalb ins Zentralministerium gebracht und später exekutiert. Alle vier wurden im Wirtschaftshof von Volkssturm-Männern erschossen. Im Perlacher Forst hingerichtet wurden Harald Dohrn und sein Schwager Hans Quecke, die in Bad Wiessee verhaftet worden waren. Dritte hatten sie wahrscheinlich mit ihren Nachbarn, der Familie Gerngross, die in Bad Wiessee ein Haus mit Sommerpraxis besaß, in Verbindung gebracht. Der desertierte Volkssturm-Mann Joseph Mittermeier, ein weiteres Opfer des Erschießungskommandos, war auf dem Weg nach Hause in Gefangenschaft geraten und wurde anstelle einiger FAB-Sympathisanten, die fliehen konnten, aus Wasserburg nach München gebracht. Ein Zeuge sagte aus, dass auch Mittermeier in den Perlacher Forst gebracht worden sei. Seine Leiche wurde allerdings nie gefunden. Dafür fand man im Perlacher Forst die Leichen von Johann Pohlen und Karl Rupperti, die ebenfalls erschossen worden waren. Näheres über sie und ihre mögliche Beziehung zur FAB ist nicht bekannt.

Zwei weitere Leichenfunde im Perlacher Forst stehen ebenfalls im Zusammenhang mit der FAB. Lucien Merlin war an einer Folgeaktion in Grünwald beteiligt. Wahrscheinlich deshalb wurde er nach seiner Verhaftung zur Kreisleitung München-Ost gebracht und dort erschossen. Joseph Niedermaier, dessen Leiche unweit von Merlin entdeckt wurde, war ebenfalls in dieser Kreisleitung erschossen worden. Ihn hatten lokale Parteifunktionäre stellvertretend für seinen Sohn festgenommen, der in Berg am Laim nach dem FAB-Aufruf bei einer Folgeaktion mitgewirkt hatte.

Direkt nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde der Gauleitung eine sehr viel höhere Opferzahl zur Last gelegt, insgesamt 120 bis 200 Getötete. Selbst wenn wegen der unübersichtlichen Situation am Kriegsende eine Dunkelziffer

nicht restlos auszuschließen ist, erscheint diese Zahl doch sehr hoch gegriffen. Da sie in verschiedenen Darstellungen immer wieder auftaucht, wurden für eine Überprüfung sämtliche verfügbaren – zum Teil auch neu erschlossenen – Quellen herangezogen, die allerdings keine über das Geschilderte hinausgehenden Hinweise auf Opfer enthielten. Auch der in der Forschungsliteratur oft wiederholte Verweis auf standrechtliche Urteile, die den Hinrichtungen vorausgegangen seien, lässt sich aus den Quellen nicht bestätigen. Weder war das für ein Standgericht notwendige Personal im Zentralministerium anwesend, noch lassen sich entsprechende Urteile belegen. Die Hinrichtungen waren also aus juristischer Sicht willkürlich und rechtswidrig. Hinweise auf ein angebliches kollektives Todesurteil des Gauleiters über die Aufständischen, von dem nach dem Krieg vor allem unter FAB-Mitgliedern die Rede war, finden sich in den verfügbaren Quellen ebenfalls nicht.

Durch die Rundfunkaufrufe der FAB wurden 79 Folgeaktionen ausgelöst (eine Übersicht zu Orten, Handlungen und Akteuren ist im Anhang zusammengestellt). Als Richtwert kann von insgesamt etwa 1 000 Beteiligten ausgegangen werden. 603 Personen konnten im Zuge der Recherchen namentlich ermittelt werden. Ein Leitmotiv, das all diesen Aktivitäten zugrunde lag, war die Sorge um den Schutz der jeweiligen Gemeinde vor Kriegshandlungen und daraus resultierenden Zerstörungen. Die unterschiedlichen Aktivitäten reichten vom Hissen weißer Flaggen über die Gefangennahme von NS-Funktionären bis zur Übergabe der Gemeinde an US-Truppen. 58 dieser Aktionen, die vor allem in München sowie südlich und östlich der Stadt nachgewiesen werden konnten, nahmen ein glimpfliches Ende. Aktiv wurden dabei im Gegensatz zur zentralen Aktion, die hauptsächlich von Soldaten getragen wurde, überwiegend jüngere männliche Zivilisten. Nachdem der Gauleiter wieder über den Rundfunk zu hören war, fanden die Aktivitäten meist ein Ende und die Beteiligten zogen sich zurück oder versteckten sich.

Im Rahmen dieser Arbeit wurde eine Überblicksdarstellung all dieser Folgeaktionen geleistet (siehe auch Tabelle im Anhang). Um Hergang und Umfang der jeweiligen lokalen Einzelereignisse genauer zu untersuchen, ist eine intensive Quellenarbeit mithilfe kommunaler Archivbestände notwendig. Nur auf dieser Basis und durch eine Einbettung in die spezifische lokale Situation bei Kriegsende können die Aktionen angemessen erfasst, beschrieben und beurteilt werden.

In 21 Fällen eskalierten die Folgeaktionen, was zusätzlich zu den schon erwähnten Hinrichtungen durch die Gauleitung weitere Menschenleben forderte. Bei vier solcher Eskalationen bedrohten FAB-Sympathisanten NS-Anhänger, drei Menschen wurden dabei in direkter Konfrontation in Allach-Untermenzing, in der Nähe des Münchner Gärtnerplatzes und in Sendling erschossen. In 17 weiteren Fällen wurden Ortsansässige, die auf die FAB-Aufrufe reagiert hatten, von Nationalsozialisten getötet. Ein SS-Soldat erschoss einen Mann in Giesing, weil er eine weiße Flagge aus dem Fenster gehängt hatte. Wegen ähnlicher Taten sollten im Münchner Westend zwei Einwohner erhängt werden, die knapp dem Tod entgingen, weil der Strick riss. Ein Meringer Bürger wurde von einem Polizisten auf der Flucht erschossen. Er hatte die Informationen aus dem FAB-Aufruf weiterverbreitet und war daraufhin festgenommen worden. In Dachau kam es nach der Besetzung des Rathauses zu einer größeren Schießerei, bei der sieben Menschen starben. SS-Soldaten erhängten einen Landshuter, weil

er zwei weiß-blaue Fahnen aufgehängt hatte. Fünf Altöttinger Bürger wurden durch SS-Soldaten hingerichtet, weil sie von lokalen NS-Funktionären als Aufständische verdächtigt worden waren. Das sechste Opfer war der Altöttinger Landrat, der sich wahrscheinlich selbst erschoss. In Burghausen töteten SS-Soldaten drei Werksangehörige der *Wacker-Chemie GmbH*, die nach den FAB-Aufrufen mit ihren Kollegen das Werk vor der befürchteten Zerstörung schützen wollten. Pfarrer und Lehrer von Götting wurden Opfer von SS-Offizieren. Sie wurden umgebracht, weil sie am Morgen eine weiß-blaue Fahne am Kirchturm aufgehängt hatten. FAB-Sympathisanten, die bereits am 28. April aktiv waren, wollten am 3. Mai als Parlamentäre das Tegernseer Tal an US-Einheiten übergeben. Trotz Passiererlaubnis wurden sie in Bad Wiessee rücklings von SS-Soldaten beschossen. Zwei Männer starben an ihren erlittenen Verletzungen. Ein kriegsversehrter Oberleutnant wurde bei Iffeldorf hingerichtet, weil er sich an einer Entwaffnungsaktion beteiligt hatte. In der Nähe seiner Leiche fand man einen erschossenen polnischen Zwangsarbeiter, bei dem ungeklärt blieb, warum er getötet wurde. In Penzberg, wo einige Bewohner auf die Aufrufe der FAB reagiert und eine Stilllegung des Bergwerks sowie die Absetzung des NS-Bürgermeisters erwirkt hatten, wurden am Nachmittag des 28. April acht Personen durch Wehrmachts-Soldaten erschossen. Gegen Abend traf eine Volkssturm-Einheit ein, die sich als Werwolf-Gruppe ausgab. Deren Mitglieder erhängten im Laufe der Nacht sechs Männer und zwei Frauen. Mit den Hinrichtungen im Zentralministerium und den Opfern, die im Perlacher Forst gefunden wurden, beläuft sich die Gesamtzahl der Todesopfer auf 58, die in einer Übersicht im Anhang namentlich genannt sind.

Der Vergleich von nicht eskalierten und eskalierten Folgeaktionen zeigt, dass ähnliche Aktionen je nach der spezifischen Situation vor Ort ganz unterschiedliche Folgen nach sich ziehen konnten. In Gemeinden, in denen FAB-Sympathisanten von NS-Anhängern hingerichtet wurden, ist ein Muster in den Abläufen erkennbar: Nach den FAB-Aufrufen wurden überwiegend ortsansässige Zivilisten in unterschiedlichem Ausmaß aktiv. Sobald sich die Lage allerdings zuungunsten der Aktivisten änderte, informierten linientreue Augenzeugen übergeordnete NSDAP-Stellen und bemühten sich um deren Unterstützung. Diese kommandierten dann Volkssturm-, Wehrmacht- oder SS-Soldaten an die Orte. Die Denunzianten halfen den Soldaten mit ihrer Personen- und Lokalkennntnis bei der Identifizierung und Verfolgung der Aufständischen. Wie im Zentralministerium wurden auch bei diesen Hinrichtungen keine Standgerichtsurteile gefällt. Die Exekutionen vollzogen überwiegend Mitglieder der auswärtigen militärischen Trupps. Diese rechtfertigten ihre Taten in den NSG-Verfahren nach Kriegsende damit, dass sie nur die Befehle ihrer Vorgesetzten ausgeführt hätten und bei einer Weigerung selbst mit dem Tode bedroht gewesen wären. Die Vermutung, dass die Eskalation der Gewalt vor allem auf lange bestehende politische Gegensätze im Ort zurückzuführen gewesen sei, mag in Penzberg, Altötting und Burghausen vielleicht zutreffen. An anderen Orten gibt es hierfür jedoch keine Anhaltspunkte. Auch Umfang und Zeitpunkt der Aktionen waren offenbar nicht ausschlaggebend. Die Lebensgefahr für die Aktivisten entstand vielmehr aus zufälligen lokalen Konstellationen heraus und aus der individuellen Bereitschaft zur Verfolgung seitens nationalsozialistischer Kräfte. Die Rundfunkaufrufe der FAB lösten am 28. April 1945 zahlreiche Aktionen, den Krieg zu beenden, aus. Inhaltlich entsprachen die Übertragungen allerdings

nicht der realen Lage in München und das erhöhte das Risiko für die aktiv werdenden Hörer. Durch aktualisierte Durchsagen hätte man diesen ermöglichen können, adäquat zu reagieren, als deutlich wurde, dass der Sturz des Gauleiters in München nicht geglückt war. Stattdessen erfuhren die FAB-Sympathisanten auf anderen Wegen vom Scheitern der zentralen FAB-Aktion.

Diese eskalierten Folgeaktionen sind in die Reihe der sogenannten Verbrechen der Endphase des NS-Regimes einzuordnen, die durchgängig durch ein rigoroses Vorgehen der NS-Machthaber gegen die eigene Bevölkerung gekennzeichnet sind. Schon seit Mitte März 1945 waren immer wieder Menschen wegen Aktionen zur Beendigung des Krieges hingerichtet worden. Warum viele Bürger den NS-Funktionsträgern dabei sogar noch halfen und kurz vor dem absehbaren Kriegsende Aufständische ohne jeden äußeren Zwang anzeigten, inhaftierten und sogar töteten, lässt sich nur schwer ergründen. Die letzte Phase des Krieges mit all ihren Auflösungserscheinungen und diffusen Bedrohungen erzeugte offenbar eine heikle sowie unkalkulierbare Gemengelage. Durch Anordnungen und Befehle wurden fast alle bis dato gültigen rechtlichen Normen außer Kraft gesetzt. Verzweifelter Fanatismus, gepaart mit blindem Gehorsam, Aggressionen und Ängsten, mündete nun in die Verfolgung vermeintlicher Verräter. Nicht nur hinsichtlich dieser Motivfrage könnte eine weiterführende und umfassende Untersuchung der NSG-Verfahren, die nach Kriegsende einen Großteil der hier erstmals in ihrer Gesamtheit beschriebenen Hinrichtungen justiziell aufarbeiteten, weitere aufschlussreiche Erkenntnisse liefern.

Über die Analyse dieser für die Betroffenen und ihre Familien tragischen Ereignisse hinaus stellt sich die Frage, ob der FAB-Aufstand und seine Folgeaktionen den Verlauf des Krieges in Südbayern wesentlich beeinflussten. Immerhin beteiligten sich insgesamt geschätzt rund 1 400 Menschen, von denen 771 namentlich feststellbar sind, am 28. April 1945 an verschiedenen Aktivitäten. Ein solcher Einfluss zeigt sich nicht flächendeckend. Zwar konnten FAB-Sympathisanten mancherorts eine kampflöse Übergabe ihrer Gemeinden erwirken. Bezüglich der angeblich durch die FAB verhinderten alliierten Luftangriffe auf München zeigt sich aber, dass sie schon am 25. April 1945 weitgehend eingestellt worden waren. Ob eine Verteidigung Münchens und damit weitere Zerstörungen durch den Aufstand abgewendet wurden, lässt sich wegen der schlechten Quellenlage nicht mehr ermitteln. Es ist aber wahrscheinlich, dass der Aufstand die Situation weder verschlimmerte noch verbesserte.

Ähnlich verhält es sich mit den Auswirkungen auf deutsche Soldaten, die nur vereinzelt aufgrund der FAB-Aufrufe desertierten. Hie und da finden sich Hinweise darauf, dass KZ-Häftlinge auf den Todesmärschen indirekt von der FAB profitierten, da manchmal die Soldaten der Wachmannschaften flohen oder ausgetauscht wurden und wegen der unklaren Situation zum Teil für manche Häftlinge lebensrettende Marschpausen eingelegt wurden. Der Aufstand beeinflusste also nur punktuell das allgemeine Kriegsgeschehen und trug so insgesamt weder zu einer Ver- noch zu einer Entschärfung der Lage bei.

Der Zusppruch, den die vielen Folgeaktionen belegen, weist indes auf etwas anderes hin: Die FAB traf mit ihren Aufrufen auf das Bedürfnis der Menschen, etwas zu unternehmen, das dem Ausharren in der Agonie ein Ende setzte. Die Risiken, die in der Rückschau eklatant wirken, nahmen die Beteiligten in dieser emotional aufgeladenen Situation wohl nicht immer im ganzen Ausmaß wahr.

Die Diskussion über die Bewertung der FAB und die dabei gezogenen Vergleiche mit anderen Widerstandsgruppen haben mit der Schwierigkeit zu kämpfen, dass es innerhalb des deutschen Widerstands sonst keine entsprechenden Aktionen zum Kriegsende hin gab. Deshalb sei an dieser Stelle auf eine möglicherweise vergleichbare Konstellation in Österreich verwiesen. Hier lässt ein Aufstand in Innsbruck vom 2. auf den 3. Mai 1945 kurz vor dem Eintreffen der alliierten Truppen oberflächlich gesehen ein ähnliches Verlaufsmuster wie der FAB-Aufstand erkennen. So gab es dort ebenfalls Verbindungen zum US-Geheimdienst sowie Pläne für eine Übergangsregierung, und es wurde ein Rundfunksender besetzt, über den Aufrufe an die Bevölkerung übertragen wurden. Bei näherer Betrachtung zeigen sich aber auch grundlegende Unterschiede: Die gesamtpolitische Lage zum Zeitpunkt des Aufstands in Innsbruck war wegen der Sonderrolle des angeschlossenen Österreichs eine andere. Auch hatte die Wehrmacht in Italien zu diesem Zeitpunkt bereits kapituliert und Adolf Hitler war seit dem 30. April 1945 tot. Der im Vergleich zur FAB sehr viel größeren Gruppe in Tirol gelang nach der Besetzung von Innsbrucker Kasernen die Übernahme der Regierungsgewalt. Erst in der letzten Phase ihrer Aktion nutzte sie einen eroberten Rundfunksender für Durchsagen.

Dies verdeutlicht exemplarisch, wie unerlässlich eine tief gehende und sorgfältige historische Untersuchung der einzelnen Konstellationen ist, um vorschnelle und eventuell falsche Schlüsse zu vermeiden und jeweils vorhandene Analogien und Unterschiede herauszuarbeiten. Es gibt keine Hinweise auf direkte Kontakte zwischen der Tiroler Bewegung und der FAB in München. Auch müsste untersucht werden, inwieweit die Innsbrucker Gruppe von den Ereignissen in München wusste. Antworten auf diese Fragen sind in der bislang erschienenen Literatur nicht zu finden und würden eine eingehende Recherche in Innsbrucker Quellenbeständen erfordern.¹⁵⁷⁰ In diesem Zusammenhang könnte es sich auch lohnen, die Nachwirkung des Handelns beider Gruppen zu vergleichen. Die Rezeption der FAB nach 1945 wurde in einem Kapitel dieser Arbeit anhand dreier Aspekte untersucht. Dies sollte auch weiteren Forschungen den Weg bahnen, welche die Rezeption anderer Gruppen vergleichend einbeziehen und so die bisherigen Erkenntnisse ergänzen und erweitern.

¹⁵⁷⁰ Niethammer, Lutz: Die Antifa-Ausschüsse: Politische Ansätze, gesellschaftliches Potential und lokale Entfaltung. In: Niethammer, Lutz u. a. (Hrsg.): Arbeiterinitiative 1945. Antifaschistische Ausschüsse und Reorganisationen der Arbeiterbewegung in Deutschland. Wuppertal 1976. S. 175–631. S. 613–627; Holzner, Johann: Überparteiliche Widerstandsgruppen – Die Befreiung Tirols. In: Eppel, Peter (Bearb.): Widerstand und Verfolgung in Tirol 1934–1945. Eine Dokumentation. Band 2. Wien u. a. 1984. S. 534–608; Schreiber, Horst: Widerstand und Erinnerung in Tirol 1938–1998. Franz Mair – Lehrer, Freigeist, Widerstandskämpfer. Innsbruck u. a. 2000; Neugebauer, Wolfgang: Der österreichische Widerstand 1938–1945. Wien 2008. S. 198–199 und Schreiber, Horst: Nationalsozialismus und Faschismus in Tirol und Südtirol. Opfer, Täter, Gegner (= Tiroler Studien zur Geschichte und Politik 8). Innsbruck u. a. 2008. S. 303–310.

Einen aktuellen und detaillierten Zugang zum Innsbrucker Protagonisten Karl Gruber (1909–1995) könnte die bisher noch unveröffentlichte Habilitationsschrift von Michael Gehler bieten, die 1999 an der Universität Innsbruck eingereicht wurde. Gehler, Michael: Vom Telegraphenamt zum Ballhausplatz: Karl Gruber und Österreichs Außenpolitik bis zum Scheitern der Staatsvertragsverhandlungen 1927–1949. Habilitationsschrift eingereicht an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck 1999 (unveröffentlichtes Manuskript).

An der Übergabe Münchens am 30. April 1945 waren die Aktivisten der FAB nicht beteiligt. Allerdings eröffneten sie bereits Anfang Mai 1945 ein Informationsbüro, durch welches das CIC bei der Suche nach führenden Nationalsozialisten unterstützt werden sollte. Vor allem Leiling und Gerngross scheinen hier aktiv geworden zu sein. Im Auftrag der US-Militärregierung stellten die Aktivisten eine Vorschlagsliste vertrauenswürdiger Führungskräfte zusammen, die allerdings keine FAB-Mitglieder enthielt. Auch organisierte man eine sogenannte „round-table“-Konferenz, zu der Vertreter der ehemaligen Weimarer Parteien eingeladen wurden. Obwohl das genaue Datum nicht bekannt ist, war dieses Treffen, das vor dem 12. Mai 1945 stattfand, wohl die erste Begegnung von Vertretern verschiedener politischer Richtungen nach dem Ende des Krieges. Informationen zum Verlauf dieser Zusammenkunft ließen sich nicht finden.

Das FAB-Büro entwickelte sich zum Treffpunkt für die Bevölkerung, die sich von der FAB eine Durchsetzung ihrer Anliegen bei der US-Militärregierung erhoffte. Wahrscheinlich begann man auch deshalb, im Stadtgebiet FAB-Bezirksbüros einzurichten. Neben einigen kriminellen Handlungen in der ersten Maihälfte 1945, die mit der FAB in Verbindung gebracht wurden, gab letztendlich wahrscheinlich die negative Bewertung seitens des Münchner Polizeipräsidenten den Ausschlag für das Verbot der FAB am 17. Mai 1945. Er hatte in einem Gutachten für die US-Militärregierung das eigenmächtige und anmaßende Verhalten der FAB-Leute kritisiert und stellte sie als Hindernis bei der Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung dar. Das CIC beschlagnahmte daraufhin die Unterlagen im FAB-Büro und verhängte ein Tätigkeitsverbot, das nicht mehr aufgehoben wurde.

Die Berichte von US-Behörden spiegeln – wenn auch nicht ganz einheitlich – diese Entwicklung wider: Anfang Mai wurde über die FAB und einige ihrer Protagonisten noch wohlwollend berichtet. Ab Mitte Mai kippte die Beurteilung größtenteils, ausschlaggebend war dabei wahrscheinlich die negative Bewertung durch das CIC. Die Berichte des OSS fielen hingegen positiver aus. Schon bald erregte die FAB kein großes Interesse mehr und im Laufe des Sommers verschwand sie fast ganz aus der US-Berichterstattung.

Ende 1945 und in der ersten Jahreshälfte 1946 stellte die Stadt München den Teilnehmern am FAB-Aufstand Ausweise aus. Ein Teil ehemaliger Mitglieder hatte das städtische Direktorium um einen Nachweis für ihr Engagement am Kriegsende gebeten. Zu diesem Zweck wurde ein Ausschuss aus den Reihen der FAB-Aktivisten gebildet. Recht bald kam es hier jedoch zu persönlichen Animositäten, vor allem zwischen Gerngross und Braun. Dies hinderte Braun jedoch nicht daran, im Februar 1946 die Bevölkerung in einem Zeitungsartikel dazu aufzurufen, Berichte über Widerstandsaktionen am Kriegsende an ihn zu schicken. Im Ausweis-Ausschuss war nämlich die Idee entstanden, eine Gesamtdokumentation zur FAB zu erarbeiten. Als die US-Militärregierung die Ausstellung von Ausweisen Mitte Mai 1946 mit dem Verweis auf das Tätigkeitsverbot gegenüber der FAB vom Vorjahr untersagt hatte, setzte Alois Braun seine Sammeltätigkeit trotzdem fort. Zu Beginn des Jahres 1947 ist in den Quellen schließlich erstmals von der geplanten Gründung eines Archivs die Rede. Dieses „Archiv der Widerstandsbewegungen eingerichtet im Auftrag der Staatskanzlei“ sammelte letztlich Berichte zum gesamten Themenkomplex „Widerstand in Bayern“. Es unterstützte durch die Erstellung von Gutachten die Arbeit der Spruchkammern. Eine darüber hinaus geplante Gesamtdarstellung

zur Geschichte des Widerstands in Bayern kam nicht zustande. Zu weiteren Einzelheiten fehlen die Quellen. Mit dem Jahr 1948 beendete das Archiv offenbar seine Tätigkeit. Berichte aus dessen Beständen sind im Münchner Institut für Zeitgeschichte erhalten geblieben.

Außerdem spielte die FAB eine gewisse Rolle bei der im März 1946 begonnenen Entnazifizierung. Neben punktuellen Nachweisen über eine Mitarbeit ehemaliger FAB-Aktivisten finden sich hier zahllose sogenannte Persilscheine, die auf die FAB verweisen. Anhand zweier Beispiele ließ sich aber zeigen, dass eine Beteiligung an der Freiheitsaktion Bayern keine Garantie für eine Entlastung durch die Spruchkammern war.

Um in diesem Zusammenhang zu weiteren zuverlässigen Ergebnissen zu kommen, müsste man Spruchkammerakten systematisch unter den genannten Gesichtspunkten auswerten. Mithilfe der Übersicht der nunmehr namentlich bekannten FAB-Aktivisten im Anhang besteht künftig die Möglichkeit, anhand der Verwaltungsakten des sogenannten Sonderministeriums zu überprüfen, ob FAB-Mitglieder verstärkt zur Mitarbeit in den Spruchkammern herangezogen wurden und wenn ja, welche Positionen sie dort innehatten. Einige Stichproben mit den Namen der Protagonisten lassen kein übermäßig großes Engagement dieser Personengruppe bei der Entnazifizierung erkennen.

In der Nachkriegszeit erlangten einige Männer, die sich am FAB-Aufstand beteiligt hatten, wichtige Positionen in Politik und Kultur. Allerdings ist nicht nachzuweisen, welchen Einfluss ihr FAB-Engagement auf ihren beruflichen Werdegang hatte. Für den Wiedereinstieg in den Beruf direkt nach dem Krieg war ein solcher Nachweis der NS-kritischen Einstellung jedoch bestimmt hilfreich. Mit wachsender zeitlicher Entfernung zum Kriegsende erhielt teilweise schon allein der Kontakt zur FAB die Aura einer „Widerstandsaktivität“, wobei Art und Umfang der Beteiligung zusehends eine untergeordnete Rolle spielten. Manchmal entbehrte selbst die Behauptung, an der FAB mitgewirkt zu haben, jeglicher Grundlage: So bezeichnete sich Franz Josef Strauß 1946 als „Kämpfer in der Freiheitsaktion Bayern“. Andere Prominente wurden nur wegen ihrer Mitgliedschaft in der Dolmetscher-Kompanie mit dem FAB-Aufstand in Verbindung gebracht, obwohl sie nicht beteiligt waren. Bei den ehemaligen FAB-Aktivisten, die nach dem Kriegsende in die Politik gingen, handelte es sich überwiegend um Mitglieder der Bayernpartei und der CSU. Einige FAB-Teilnehmer waren im Kulturbereich erfolgreich. Bei all diesen Karrieren ist weder ein Muster noch ein Netzwerk zu entdecken, das daraufhindeuten würde, dass sich die ehemaligen FAB-Leute aufgrund ihrer gemeinsamen Vergangenheit im beruflichen Fortkommen gegenseitig unterstützt hätten.

Der Blick auf die Rezeptionsgeschichte der Freiheitsaktion Bayern nach 1945 macht vor allem eines deutlich: Dr. Rupprecht Gerngross rückte wie kein anderer Beteiligter in der Erinnerung an den Aufstand über die Jahre hinweg immer mehr ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Diese Tendenz entwickelte sich vor allem aus einer Wechselwirkung zwischen den Medien mit ihrem Bedarf nach direkten Informationen, nach einer Vereinfachung komplexer Sachverhalte sowie der Neigung, Themen „ein Gesicht zu geben“, und Gerngross' ausgeprägtem Sinn zur Selbstdarstellung, mit dem er sich bereitwillig sozusagen als verkörperte FAB ins Rampenlicht rücken ließ. Anfängliche Kritik anderer ehemaliger FAB-Mitglieder verstummte bald. Gerngross prägte zu Lebzeiten die Erinnerung an den Aufstand stark. Dies führte dazu, dass vor allem in den letz-

ten Jahren die Person Gerngross mit der Freiheitsaktion Bayern von Kritikern wie Bewunderern mehr oder weniger gleichgesetzt wurde.

Außerdem ist festzuhalten, dass in den ersten Jahren nach Kriegsende regelmäßig über die FAB berichtet wurde. Diese Berichterstattung hebt sich von der allgemein üblichen Berichterstattung zum Thema „Widerstand“ in dieser Zeit ab. Die FAB scheint sich gut in das damals entstehende bayerische Selbstbild eingefügt zu haben. In Bayern versuchte man sich von Nationalsozialismus und Militarismus abzugrenzen, indem man diese als preußisch von sich wies. Obendrein passte die FAB mit ihren Gruppen und dem Aufstand in die Separatismus-Diskussion der Nachkriegszeit.

Ab den 1950er Jahren verlagerte sich die Berichterstattung in den Printmedien vor allem auf die runden Jahrestage. Dabei ist zu beobachten, dass die Folgeaktionen zumeist getrennt vom FAB-Aufstand behandelt wurden. Medien wie Rundfunk, Fernsehen und das Internet griffen das Thema FAB erst später und längst nicht so intensiv auf.

Im Wesentlichen tradierten und verfestigten alle Medien das bereits 1946 in den Grundzügen von einem SZ-Artikel entworfene Bild der FAB und ihres Aufstands zusehends: Danach galt die Aktion als Ursache für eine nahezu kampflose Übergabe Münchens und sogar ganz Bayerns. Die FAB habe viel Blutvergießen und die Zerstörung Münchens verhindert. Die Ergebnisse der ab den 1960er Jahren ebenfalls erschienenen historischen Forschungsarbeiten, die auch auf die FAB eingehen, wurden von der journalistischen Berichterstattung nicht rezipiert und die daraus folgende Korrektur nicht vorgenommen. Vielmehr griffen die Journalisten weiterhin hauptsächlich auf Informationen aus älteren Zeitungsartikeln zurück.

Im öffentlichen Raum der Landeshauptstadt München erinnern heute Namen von drei Straßen und zwei Plätzen sowie zwei Gedenktafeln an die FAB. 1947 wurden zwei Straßen nach Hinrichtungsoffern benannt: Die Pfarrer-Grimm-Straße ist dem Gedenken an den in Götting erschossenen Pfarrer gewidmet, die Caracciolastraße ist nach dem hingerichteten Verbindungsoffizier des Reichsstatthalters benannt. Der heutige Scheidplatz erinnert letztendlich seit 1959 an den bei Bad Wiessee erschossenen Mediziner Dr. Karl Friedrich Scheid. Seit 1963 gibt es eine Harald-Dohrn-Straße, die dem im Perlacher Forst Getöteten gewidmet ist. An ihn und vier weitere Todesopfer erinnert seit 1984 auch eine Gedenktafel im Schmuckhof des Bayerischen Landwirtschaftsministeriums. Drei Jahre zuvor wurde eine Gedenktafel an der Münchener Freiheit enthüllt, die der Freiheitsaktion Bayern insgesamt und deren Unterstützern gewidmet ist. Der Platz selbst war bereits 1946 zu Ehren der FAB von „Feilitzschplatz“ in „Münchener Freiheit“ umbenannt worden. Schon verhältnismäßig früh erinnerten also Straßen- und Platznamen an einzelne Todesopfer beziehungsweise an die Aktion der FAB selbst. Allerdings bleibt das Wissen um den Ursprung und den Grund der Benennungen und die unauffällig angebrachten Gedenktafeln meist nur Interessierten vorbehalten.

Der Blick auf die Rezeptionsgeschichte der FAB zeigt, dass es sich in ihrem Fall nicht um „vergessenen Widerstand“ handelt. In Vergessenheit droht vielmehr die Erinnerung an die vielen Beteiligten des Aufstands und der Folgeaktionen, an deren Handeln und ihre Schicksale zu geraten.¹⁵⁷¹ Wie die Ergebnisse

¹⁵⁷¹ Ein Gegenbeispiel ist im Beitrag zur Münchner Freiheit im Ende September 2010

dieser Arbeit zeigen, handelte es sich um eine beträchtliche Zahl Beteiligter, deren Namen – soweit sie ermittelt werden konnten – im Anhang im Sinne einer Dokumentation und Würdigung gesondert aufgeführt sind.

Die historische Forschung behandelte die Freiheitsaktion Bayern regelmäßig, wenn auch nur als Teilaspekt in Darstellungen zu den Themenfeldern Widerstand und Kriegsende. Vor allem durch die Studie von Joachim Brückner aus dem Jahr 1987 wandelte sich die Bewertung der Ereignisse Ende April 1945. Bis dahin gab es kaum Widerspruch gegen die häufig zitierte Einschätzung Kardinal Michael von Faulhabers, die FAB könne „für sich in Anspruch nehmen viel Blut auf beiden Seiten gespart sowie Ruinen und Zerstörungen verhindert zu haben“, die im April 1946 in der *Süddeutschen Zeitung* zu lesen war.¹⁵⁷² Brückner wies diese Aussage implizit zurück und lastete der FAB sogar eine Zuspitzung der militärischen Lage an.¹⁵⁷³ Dies gipfelte schließlich 1995 in folgender verkürzter Bewertung in einem Lexikon zum deutschen Widerstand: „Die FAB hatte die Kriegslage und die dem NS-Regime noch zur Verfügung stehenden Machtmittel völlig unter- und ihre eigenen Möglichkeiten gewaltig überschätzt. Der Aufstandsversuch war ungenügend vorbereitet und dilettantisch durchgeführt worden. Er hat nichts bewerkstelligt und nur unnötige Opfer gebracht.“¹⁵⁷⁴

Wie sich hier zeigt, wurde der Wert des FAB-Aufstands, der in der Rückschau oft auch als „zu spät“ empfunden wurde, einseitig am Ergebnis gemessen. Das wird noch deutlicher, wenn man das Urteil über die FAB mit jenem über andere Widerstandshandlungen vergleicht. Statt zu bilanzieren, fragt die Forschung etwa zu Georg Elser (1903–1945), zur *Weißten Rose* oder zum *Zwanzigsten Juli* viel stärker nach Umständen und Motiven des geleisteten Widerstands als nach dem „Erfolg“.

Wie Ulrike Jureit im Zusammenhang mit den Attentätern des *Zwanzigsten Juli* deutlich herausarbeitet, stützt sich diese Motivforschung hauptsächlich auf nachträglich entstandene Erklärungen der jeweils Beteiligten und stellt oft nur vereinfachende Kausalbezüge her, was problematisch ist.¹⁵⁷⁵ Die vorliegende Studie versuchte deshalb bewusst – Jureits Anregung aufgreifend – mit einem handlungsorientierten Ansatz auf breiter Quellenbasis „Handlungsspielräume“ und „Entscheidungsoptionen der Akteure“ nachvollziehbar zu machen, um der Vielschichtigkeit der geschichtlichen Ereignisse gerecht zu werden.

Dabei zeigte sich, dass sich die Freiheitsaktion Bayern aus bereits bestehenden, heterogenen Gruppen zusammensetzte, deren Protagonisten mit anderen Widerstandskreisen vernetzt waren und Kontakt zum Ausland hatten. Mit dem

freigeschalteten Audiokunstwerk von Michaela Melián (Jg. 1956) zu hören: <http://www.memoryloops.net/de#!/154/> (01.10.2012).

¹⁵⁷² *Süddeutsche Zeitung* vom 26.04.1946.

¹⁵⁷³ Brückner, Joachim: *Kriegsende in Bayern 1945. Der Wehrkreis VII und die Kämpfe zwischen Donau und Alpen* (= Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges 30). Freiburg 1987. S. 189, 192 und 195.

¹⁵⁷⁴ Auerbach, Hellmuth: *Freiheitsaktion Bayern*. In: Benz, Wolfgang und Pehle, Walter H. (Hrsg.): *Lexikon des deutschen Widerstandes*. Frankfurt am Main 1994. S. 210–213. S. 212.

¹⁵⁷⁵ Jureit, Ulrike: *Spekulatives von der Ostfront*. In: Becker, Manuel u. a. (Hrsg.): *Der militärische Widerstand gegen Hitler im Lichte neuer Kontroversen*. XXI. Königswinterer Tagung vom 22.–24. Februar 2008 (= Schriftenreihe der Forschungsgemeinschaft 20. Juli 1944 e.V. 12). Berlin 2010. S. 183–198.

Versuch, im Zug eines Aufstands die politische und militärische Gewalt zu übernehmen und anschließend einen Regierungsausschuss einzusetzen, der das politische Zehn-Punkte-Programm der FAB umsetzen sollte, wagten die Soldaten in der FAB die direkte Konfrontation mit dem NS-Regime. Auch wenn nur die Führungsschicht innerhalb der Gruppen bereits früher in die Aufstandspläne eingeweiht war und sich der Großteil der Soldaten spontan für eine Beteiligung entschied, waren doch alle Aktivisten bereit, in den jeweiligen Teilaktionen wesentlich diese unmittelbare Konfrontation mit NS-Anhängern zu riskieren und die damit verbundene große persönliche Gefahr in Kauf zu nehmen.

Die in der Einleitung aufgeworfene Frage nach der Einordnung der FAB zwischen Aktionen zur Beendigung des Krieges und Widerstand kann auf Basis der Untersuchungsergebnisse abschließend so beantwortet werden: Nicht nur nach breit angelegten Widerstandsdefinitionen, wie sie sich im Resistenzbegriff von Martin Broszat oder im integrativen Widerstandsverständnis von Peter Steinbach finden lassen, sondern auch im engeren Sinn kann der Aufstand der FAB als aktiver Widerstand bewertet werden.¹⁵⁷⁶

Die Rundfunkaufrufe am 28. April 1945 gaben den Impuls zu Folgeaktionen, die meist spontaner Natur waren. Bereits seit Mitte März 1945 waren diese unterschiedlich ausgeprägten Arten von Aktionen, die den Krieg beenden helfen sollten, in frontnahen Gebieten regelmäßig zu beobachten. Diese werden freilich, wie Walter Ziegler zutreffend feststellt, „meist nicht sogleich unter Widerstand subsumiert“.¹⁵⁷⁷ Aber auf Basis der neu erarbeiteten Ergebnisse folgt die abschließende Bewertung dieser Arbeit dem Ansatz von Edgar Wolfrum, der die Risikobereitschaft ins Zentrum seines Widerstandsverständnisses stellt¹⁵⁷⁸: Die FAB-Teilnehmer und die Beteiligten an den Folgeaktionen gingen mit ihrem aktiven Handeln trotz der verworrenen, kaum durchschaubaren Lage und der allgemeinen Auflösung in einer direkten Konfrontation mit skrupellos handelnden NS-Kräften vor Ort ein sehr hohes Risiko ein. Die bisherige Bewertung der FAB ging wegen der ungeklärten Hintergründe, der zu stark in den Vordergrund gerückten Person Gerngross' sowie der daraus resultierenden Instrumentalisierung von einem verzerrten Bild aus. Dieser Umstand verstellte den Blick auf

¹⁵⁷⁶ Broszat, Martin: Resistenz und Widerstand. Eine Zwischenbilanz des Forschungsprojektes. In: Broszat, Martin u. a. (Hrsg.): Bayern in der NS-Zeit. Band 4/C: Herrschaft und Gesellschaft im Konflikt. München 1981. S. 691–709; Steinbach, Peter: Widerstand im Widerstreit oder Die Notwendigkeit, Vielfältigkeit auszuhalten. In: Steinbach, Peter: Widerstand im Widerstreit. Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in der Erinnerung der Deutschen. Ausgewählte Studien. Paderborn u. a. 2. wesentlich erweiterte Auflage 2001. S. 11–20 und der Beitrag von Walter Hofer im Abschnitt Diskussionen zur Geschichte des Widerstands. Ein Tagungsresümee. In: Schmädke, Jürgen und Steinbach, Peter (Hrsg.): Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler. München 3. Auflage 1994. S. 1119–1158. S. 1120–1122.

¹⁵⁷⁷ Ziegler, Walter: Widerstand in Bayern. Ein Überblick. In: Rumschöttel, Hermann und Ziegler, Walter (Hrsg.): Franz Sperr und der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Bayern (= Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte Reihe B Beiheft 20). München 2001. S. 7–24. S. 23.

¹⁵⁷⁸ Wolfrum, Edgar: Widerstand in den letzten Kriegsmonaten und „Endphasen-Verbrechen“. In: Steinbach, Peter und Tuchel, Johannes (Hrsg.): Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933–1945 (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung 438). Bonn 2004. S. 430–445. S. 433.

die Wurzeln der FAB im Umfeld des Widerstands, auf die besondere Situation durch die erstmalige Nutzung des Rundfunks und vor allem auf den – mit rund 1 400 Personen – großen Kreis der Beteiligten. Die Erinnerung an diese Menschen und die 58 Opfer, die in den letzten Tagen des Krieges ermordet wurden, sollte der zukünftige Ausgangspunkt für eine angemessene Wahrnehmung der Freiheitsaktion Bayern sein.

9. Anhang

9.1. Zentrale Quellen zur Freiheitsaktion Bayern¹

Zehn-Punkte-Programm der FAB, 28. April 1945

Text siehe S. 150–152

Rundfunkaufruf der FAB in französischer Sprache über den Sender Laibach, 28. April 1945

Text siehe S. 194–195

Proklamation der FAB, über den Sender München, 28. April 1945, 5:50 Uhr

Text siehe S. 210–211

Appell und Proklamation der FAB über den Sender München, 28. April 1945, 9:12 und 9:18 Uhr

Text siehe S. 214

Bekanntmachung des Gauleiters von München-Oberbayern über den Südwestdeutschen Heimatdienst, 28. April 1945, 9:56 Uhr

Text siehe S. 215–216

Bekanntgabe zur Ansprache des Gauleiters von München-Oberbayern und des Oberbürgermeisters von München über den Südwestdeutschen Heimatdienst, 28. April 1945, 10:13 Uhr

Text siehe S. 217

Bekanntgabe der FAB über den Sender München, 28. April 1945, 10:15 Uhr

Text siehe S. 217

Aufruf des Gauleiters von München-Oberbayern und des Oberbürgermeisters von München über den Südwestdeutschen Heimatdienst und den Sender München, 28. April 1945, 12:30 Uhr und 12:32 Uhr

Text siehe S. 219–221

Originalton „Sendung der ‚Freiheitsaktion‘“ unklarer Provenienz aus dem Schallarchiv des Bayerischen Rundfunks [o.D.]

Text siehe S. 224

Dr. Rupprecht Gerngross und Ottheinrich Leiling berichteten der US-Militärregierung von den Aktionen der Freiheitsaktion Bayern am 13./15. Juni 1945.²

¹ Zur Edition: Die Übertragung des Textes erfolgte buchstabengetreu und vollständig.

² Aus einem Interview mit Colonel Charles E. Keegan geht hervor, dass dieser Bericht am 15. Juni 1945 an ihn, den Leiter der US-Militärregierung, gegangen war. Gerngross hatte den Bericht jedoch bereits ein oder zwei Tage früher bei einem Interview an OSS-Mitarbeiter weitergegeben, obwohl er eigentlich für die US-Militärregierung bestimmt

Abschliessender Tatsachenbericht der FAB.

Am 28. April 1945 meldete sich in den Frühstunden über den Sender München die „Freiheits-Aktion Bayern und rief das Bayerische Volk auf, das nationalsozialistische Regime abzuwerfen. Bis zu diesem entscheidenden Augenblick war die Freiheits-Aktion Bayern einen weiten Weg gegangen, einen Weg reich an Gefahren, persönlichen Entbehrungen, Sorgen und Rückschlägen.

I. Vorgeschichte.

Wenn man die Entwicklung einer anti-nationalsozialistischen Bewegung verstehen will, dann muss man versuchen, national-sozialistische Beherrschungsmethoden einer national-sozialistischen Terror-Regierung sich lebendig und in allen Einzelheiten vorzustellen. Dies ist für den Ausländer besonders schwierig, ja aus der Welt einer freien Demokratie heraus fast unmöglich. Der Nationalsozialismus hat das deutsche Volk mit zwei besonders rücksichtslos geführten Waffen seines Willens, seiner seelischen Substanz und seines Urteilsvermögens beraubt. Eine dieser Waffen war die Propaganda. Mit teuflischer Skrupellosigkeit hat Goebbels jede Regung selbständigen Denkens unterbunden. Alles war so von der Propaganda durchdrungen, dass zum Schluss zwar auch der Glaube an alles verloren ging, dass aber andererseits kein Wort, kein Begriff, kein Ziel mehr zu finden war, das die Propaganda der Nazis nicht entwertet hatte.

Die zweite Waffe war der Terror. Der Nazistaat hat es verstanden bis in die engsten Zellen menschlichen Lebens Furcht und Schrecken zu verbreiten. Jeder Deutsche war überwacht von einem undurchdringlichen System von offiziellen und inoffiziellen Spitzeln, hinter denen das Schreckgespenst der Gestapo stand, mit ihren Mitteln der plötzlichen Verhaftung in den Nachtstunden, der stillschweigenden Liquidierung oder des Abtransportes in Konzentrationslager. Dazu kamen die tausend kleineren und doch so grausamen Schikanen beruflicher, gesellschaftlicher ja selbst menschlicher Art. Der einzelne Bürger wurde darnach überwacht, welche Zeitung er hielt, welche Spenden er gab, wie er an nationalen Festtagen flaggte, mit welchen Menschen er verkehrte, welche Reden er führte, welche Gedanken er haben könnte, wie er seine Kinder erzog, ob er in die Kirche ging und vor allen Dingen in welcher Weise er organisiert war.

Wenn heute die Vertreter der internationalen Presse die Greuel der Konzentrationslager nur mit Grauen und Abscheu vor aller Welt ausbreiten, so müssen sie einmal auch bedenken, dass gerade diese Methoden grausamer Herrschaft dem deutschen Volke Angst und Schrecken einflössen mussten, denn sie waren ja im wesentlichen gegen Deutsche gerichtet. Erhöht wurde der furchtbare Eindruck der Konzentrationslager dadurch, dass nur grauenerregende Gerüchte darüber in Umlauf waren. Niemand wusste wirklich, was in Dachau oder Buchenwald

war. Keegans Aussage bestätigt, dass es sich bei dem Bericht um die erste umfassende Beschreibung der FAB und ihrer Aktion handelt; Interview with Colonel Charles E. Keegan 15.06.1945 in a Report on Black Operations in Today's Germany of Howard Becker, Edmund Reiss and Rudolf Weiss 13.07.1945. NARA, 226/92/587/41.

³ Eine englischsprachige Übersetzung des Berichts findet sich unter: Conclusive Report about the Activities of F.A.B. o.D. IfZ, Fh 54.

geschah, denn auch entlassene Häftlinge sprachen hierüber nicht einmal zu ihren nächsten Verwandten. Der Terror-Apparat arbeitete so prompt, dass schon die Äusserung einer von der offiziellen Linie abweichenden politischen Meinung die schwersten Folgen nach sich zog. Jeder, auch der geringste Versuch aktiven Widerstandes wurde mit einer Schnelle und einer Härte unterbunden, dass er in keinem Falle eine tiefere Wirkung auslösen konnte. Nicht einmal die Wirkung des Märtyrertums war zu erreichen. Der Nationalsozialismus hat alle die Helden, die für ihre Meinung einstanden lautlos verschwinden lassen und liquidiert. Was übrig blieb, war lediglich die Aschurne, die den Angehörigen zugeschickt wurde. Ausserdem darf nicht übersehen werden, dass es dem Nationalsozialismus gelungen war, eine Zeit wirtschaftlicher Not durch einen wirtschaftlichen Aufschwung auf allen Gebieten abzulösen. Die Wirkung auf die Masse des Volkes war begreiflicherweise gross. Nur wenige Einsichtige konnten erkennen, dass es sich um eine wirtschaftliche Scheinblüte handelte, um ein Experiment, dessen endgültige Rechtfertigung in dem Ausgang des Krieges lag, auf den alle Massnahmen zusteueren. Hinzu kam, dass die Aussenpolitik Hitlers bis zum Jahre 1938 – vor allem in den westlichen Demokratien – nicht nur auf keinen ernstlichen Widerstand stiess, sondern offenbar geduldet wurde. Man denke z.B. an den Konflikt um den Locarno-Pakt, als Anlass des Einmarsches deutscher Truppen in das Rheinland. Auch der deutsch-russische Vertrag, der kurz vor Ausbruch des Krieges abgeschlossen wurde, schien in den Augen des Volkes Hitler und seiner Politik recht zu geben. Sogar die römisch-katholische Kirche hat durch das Konkordat von 1934 Hitler vor der Welt gewissermassen anerkannt.

Welchen Weg sollten die Gegner des Nationalsozialismus angesichts dieser Lage beschreiten?

Es bestand keine Möglichkeit, auf Misserfolge im Innern hinzuweisen, keine Möglichkeit auf Bundesgenossen von aussen zu rechnen. Die Gedankenlosigkeit des Volkes und die propagandistisch herbeigeführte Verflachung liess den Versuch einer Überwindung des Nationalsozialismus aus prinzipiellen Erwägungen von vorneherein aussichtslos erscheinen. Die dem Volk eingebrannte Furcht machte eine spontane Willensäusserung selbst kleiner Gruppen unmöglich. Für die Organisierung eines Widerstandes waren aber nicht nur die äusseren Umstände denkbar ungünstig, die Organisation selbst musste auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten stossen. Die Überwachungsmethode der Nazis verhinderte selbstverständlich jeden grösseren Aufbau der Bewegung. Verrätertum und Überwachung zusammen machten selbst die Bildung von kleineren Gruppen unmöglich, wenn diese Gruppen in einem festeren Zusammenhang zu einem grösseren Ganzen gebracht werden sollten. Es blieb somit nur die Möglichkeit, zunächst den einzelnen Menschen auf seine Zuverlässigkeit und auf seine Gesinnung vorsichtig abzutasten. Dann wurden im engsten Kreise unter grössten Vorsichtsmassnahmen Gedanken ausgetauscht, deren Äusserung jeden Einzelnen das Leben gekostet hätte, wenn sie durch irgend einen Zufall oder durch einen Verräter aufgekommen wären. Die einzelnen Teilnehmer gaben die Gedanken an ihre nächsten Freunde weiter, bis sich überall in der losesten Form Gesinnungsgemeinschaften zusammenfanden. Hier wurde der Wille zur Gegnerschaft und die geistige Kraft hierzu wachgehalten.

Hier wurde der Nationalsozialismus zunächst einmal innerlich überwunden. So bildete sich unter anderem der Deisenhofener Kreis, der regelmässig Zusammenkünfte im Hause GERNGROSS in Deisenhofen abhielt. Ihm gehörten an GERNGROSS, BAERWOLFF, Prof. LENDT, später PIRNER, LEILING und KNOTT. Ein anderer Kreis bestand um Minister SPERR, General HERRGOTT, Dr. FALKNER und einen weiteren Kreis hielt DR. LEIBRECHT zusammen mit vielen Verzweigungen. Dr. SCHWINK mit Dr. WÄCHTER und MÜLLER stellten einen in der Justiz weitverzweigten Zusammenhalt dar. Ins Oberfinanzpräsidium lief die Verbindung über LEILING, Oberinspektor HESTELE zu zahlreichen Beamten (Präsident RAUCH!)[.]

Die einzelnen Mitglieder dieser Kreise waren sehr rege und aktiv und warben – wo sie auch immer waren – neue Mitglieder des Widerstandes. Selbstverständlich wurde von Anfang an – besonders im Kreise jüngerer Menschen – die Frage erwogen, wie man dem Nationalsozialismus auch durch aktiven Widerstand entgegentreten konnte. Bis zum Jahre 1939 musste ein derartiger Versuch aus den oben dargelegten Gründen als gänzlich aussichtslos bezeichnet werden und man war sich klar darüber, dass das Nazi-Regime nur im Zusammenhang mit einem Krieg von aussen überwunden werden konnte, wenn nicht in den eigenen Reihen der Nazis Gährung [sic!] und Umsturz bereits vorher begannen. Mit dieser Möglichkeit hat man in vielen Kreisen gerechnet, auf diesen Fall die ganze Wachsamkeit gerichtet.

Mit der Neuschaffung der deutschen Wehrmacht verband sich erneut die Hoffnung, dem Nationalsozialismus könne hier eine Gegenkraft erstehen, die ihn endlich zu überwinden imstande wäre. Deshalb „flüchteten“ viele Patrioten in die Wehrmacht, zumal der graue Rock – wie man sagte – die Gesinnung, nämlich die antinationalsozialistische verdeckte.

Man darf auch nicht vergessen, dass es eine geraume Zeit dauerte, bis selbst in antinationalsozialistischen Kreisen volle Klarheit darüber bestand, dass der Nationalsozialismus nur durch Gewalt niederzuringen war. Gerade die ältere Generation, die noch in bürgerlichen Gedankengängen in demokratischer Anständigkeit erzogen und aufgewachsen war, hat sich zu dieser harten Überzeugung nur schwer durchringen können. Der jüngeren Generation, Menschen die im Jahre 1933 etwa 20 – 30 Jahre alt waren fehlte deshalb gerade in diesen entscheidenden Fragen die ältere Führung.

Nach Ausbruch des Krieges besserte sich im allgemeinen die Lage für die Gegner des Nationalsozialismus, denn es war all denen, die sich von der Nazinarose freigehalten haben, klar, welchen Ausgang schliesslich dieser Krieg nehmen würde. Diese Kenntnis war aber nicht Allgemeingut des Volkes, wenn auch 1939 in weiten Schichten der Bevölkerung eine starke Ablehnung gegen den Krieg spürbar wurde. Nun traten aber die grossen militärischen Erfolge Hitlers ein, die Besiegung Polens, die Eroberung Frankreichs und dergl. Das Volk wurde vielfach wider seine bessere Einsicht mitgerissen. Die energischsten und tatkräftigsten Männer wurden zum Militär-Dienst eingezogen und viele unterlagen dem Gedanken der Pflichterfüllung nicht gegen Adolf Hitler, sondern gegenüber ihrem Vaterlande. Die Widerstandsbewegung hatte schwere Zeiten, durch Einberufung zur Wehrmacht und Abstellung an die Front verlor sie laufend Männer. Die Hoffnung, ein General könne so politisch denken, dass er gerade den Augenblick des Sieges und die Stärke der Armee zu einem Staatsstreich benutzen

würde, scheiterte an der Nazihörigkeit eines grossen Teiles der höheren militärischen Führung. Als mit der Niederlage von Stalingrad für jedermann offensichtlich die Wende des Krieges eintrat, verlangten vor allem die jüngeren Mitglieder der Widerstandsbewegung ein aktives Eingreifen.

Über Minister SPERR wurde mit mehreren Generalen verhandelt, denn nur im Zusammenwirken von Truppe und Heimat wäre die Aussicht auf Erfolg einigermaßen sichergestellt gewesen. Die Verhandlungen verliefen ergebnislos. Die höhere militärische Führung war auch jetzt – abgesehen von Einzelpersonen – für die Gedanken einer gewaltsamen Regierungsänderung nicht zu gewinnen. Die älteren Mitglieder der Widerstandsbewegung hatten auch noch andere schwerwiegende Bedenken. Sie meinten, man dürfe zu einem Zeitpunkt, da die militärische Niederlage nicht für jedermann evident sei, keinen neuen Hitler-Mythos schaffen, den Mythos eines von seinem Volk verratenen grossen Führer [sic!]. Man dürfe nicht erneut die Legende des Dolchstosses begründen.

Die Vertreter der jüngeren Generation, vor allem GERNGROSS und LEILING hatten immer geglaubt, in einem grösseren Rahmen eine Teilaufgabe erfüllen zu können. Diese Aufgabe – darüber waren sie sich klar – musste mit einem aktiven Einsatz verbunden sein.

Die Möglichkeit hierzu schien in greifbare Nähe gerückt, als der damalige Oberleutnant GERNGROSS – Anfang 1942 – Chef der Dolmetscher-Kompanie im Wehrkreis VII wurde. Diese Kompanie war dem Generalkommando unmittelbar unterstellt. Der Chef dieser Kompanie hatte also weit grössere Freiheiten, als ein normaler Kompanie-Chef. Er konnte verhältnismässig selbständig Personalpolitik treiben, zumal auch die übergeordneten Sachbearbeiter beim Generalkommando, zuerst Hauptmann HEINS und dann Hauptmann GOTTWALD, ausgesprochene Antinazis waren. GERNGROSS hatte zielbewusst vom ersten Tag an – oft unter sehr grossen Risiken und in unermüdlicher Kleinarbeit – politisch zuverlässige Männer in seiner Kompanie vereinigt und gehalten. Er hat damit einen Kristallisationspunkt geschaffen, um den sich viele andere Einheiten, Gruppen und Einzelpersonen versammeln konnten. Wie bereits klargelegt, war aber zunächst immer beabsichtigt, diese Kerntruppe und den ihr angeschlossenen Menschenkreis (Offiziere in vielen Dienststellen des W.K.VII, Unteroffiziere und Mannschaften in wesentlichen Schlüsselstellungen) im Rahmen eines grösseren Unternehmens einzusetzen, falls ein solches zustande köme [sic!]. Zu dem Aufstand der Münchener Studenten bestand nur insoferne eine Beziehung seitens [sic!] der Untergrundbewegung, als Gerngross mit Schmorell sehr nahe befreundet war. Die von den Studenten versuchte Methode wurde im übrigen abgelehnt und scharf kritisiert.

Die Hoffnung auf einen grossen Schlag gegen den Nationalsozialismus schwand aber Schritt für Schritt dahin. Die Zivilbevölkerung bot jetzt nach all den Niederlagen der Nazis in immer steigenden [sic!] Masse einen guten Boden für die Absichten der Gegenbewegung. Die Gruppenbildung in diesem Sektor machte deshalb auch sehr gute Fortschritte. Innerhalb der Wehrmacht aber war die Lage fast noch schwieriger geworden, da nun die grossen Auskämm-Aktionen einsetzten, die manchem [sic!] zuverlässigen Anhänger der Bewegung trotz grösster Bemühungen an die Front warfen und der NS-Offizier das gesamte deutsche Offizierskorps zu durchsetzen begann.

Die Tage vor dem 20. Juli 1944 waren erfüllt von allerei [sic!] Gerüchten und Hoffnungen, die leider durch die plötzliche Niederringung des Staatsstreiches sehr schnell wieder erstickt wurden. Für die Widerstandsbewegung war der 20. Juli mit einem sehr schweren Verlust verbunden. Minister SPERR hatte mit Leiling bis 2 Tage vor der Inhaftierung Sperrs ständigen Kontakt aufrecht erhalten, er wurde von den Nazis verhaftet und nach langen Verhören hingerichtet. Damit war nicht nur ein wichtiges Verbindungsglied zu den verschiedensten Stellen der Wehrmacht gefallen, es war auch ein Mann beseitigt, der im Fall des Zusammenbruches des Nationalsozialismus eine Auffangstellung für alle guten und aufbauwilligen Elemente hätte bilden können. Auch der frühere Chef des Stabes, Oberst Linstow, der inzwischen nach Paris versetzt worden war und durch Gerngross mit der Widerstandsbewegung im Zusammenhang stand, wurde wegen seines sofortigen Vorgehens gegen die SS-Offiziere in Paris am 20.7.1945 [sic!] hingerichtet.

Die Lehren des 20. Juli waren für die Widerstandsbewegung sehr eindringlich. Es durften keine halben Sachen gemacht werden, man musste sich einer bestimmten Gruppe bis auf den einzelnen Mann vergewissern und geplante Attentate mussten durch direkten Angriff auf die Person des zu Tötenden durchgeführt werden. Vor allem wurde aber erneut die Auffassung bestätigt, die besonders Gerngross und Leiling immer vertreten hatten, dass nicht ein Staatsstreich von Offizieren, sondern nur eine auf breiterem Boden stehende Bewegung den tragfähigen Untergrund für eine Erneuerung abgeben könnte.

Von nun an wurde gerade aus diesem letzten Grunde auch der Name „Freiheits-Aktion-Bayern“, den man für die Untergrundbewegung gewählt hatte, propagandistisch bewusst vorbereitet, Freiheit war das erste Wort, das ausgesprochen werden musste, nach Ablösung des Nationalsozialismus, Aktion sollte ausdrücken, dass an eine tatkräftige Überwindung des Regimes gedacht wurde und zwar im Sinne der Beteiligung aller Volkskreise, ob katholischkonservativ oder sozialistisch. Die Bezeichnung Bayern sollte zum Ausdruck bringen, dass nach dem Scheitern einer Lösung für ganz Deutschland nur aus der engeren Heimat ein wirkungsvoller Aufstand zu organisieren war.

Immer noch hofften die Männer der Widerstandsbewegung auf einen Aufstand grösseren Ausmasses. In diesem Sinne wurden alle Verhandlungen geführt. So besonders mit Major Carraciola [sic!], der als Verbindungsoffizier beim Reichsstatthalter von Bayern über grossen Einfluss verfügte. Man dachte an einen Aufstand der beiden Wehrkreise Nürnberg und München. Diese Möglichkeit scheiterte aber an der nationalsozialistischen Haltung des Nürnberger Wehrkreises.

In München schienen die Verhältnisse zunächst günstiger. General Kriebel wurde wankend und hätte vielleicht einen [sic!] Aufstand keinen Widerstand entgegengesetzt, Oberst Grossner [sic!], der als Gegner des Nationalsozialismus bekannt war, wurde Chef des Stabes im Wehrkreis VII statt des Nazi-Generals Ulrich [sic!]. Die an diese Tatsachen geknüpften Hoffnungen hat aber Gauleiter Giesler durchkreuzt. Er ersetzte Kriebel, der im übrigen auch mehr an eine Zurückziehung der Truppen als an einen tatkräftigen Aufstand gedacht hatte, durch den als Draufgänger bekannten General Grainer [sic!]. Grosser ging krankheitshalber ins Lazarett.

Nun war es für die Aktivisten der Widerstandsbewegung klar, dass sie selbst, wenn auch in kleinerem Rahmen mit Hilfe der mittleren und unteren Truppenführung handeln müssten. Dieser Entschluss wurde von Gerngross und Leiling nach reiflicher Überlegung allein getroffen. Von diesen beiden Männern ging die gesamte Organisation des aktiven Aufstandes aus. Sie fanden folgende Situation vor.

Die zivilen Gruppen waren nach wie vor lose organisiert, und auf das Stichwort „Leonrod III“ eingespielt. (So zahlreiche Gruppen auf dem Lande). In den einzelnen Truppenteilen und Kommandostellen bestanden viele persönliche Beziehungen, so z.B. durch Hauptmann Hieber zur Wehrmachts-Kommandantur, durch Hauptmann Wacker zum Gren. Ers. Btl. 19, durch Major Schubert zur Division in Garmisch, durch Major Carraciola [sic!] zum Generalkommando und zur Reichsstatthaltereier, durch Hauptmann Gottwald zum Generalkommando u. a.

Einzelne Mitglieder der Bewegung, wie Knott und Jacobsen, waren in Nazi-Organisationen geschickt worden, um Informationen zu sammeln. Andere mussten aus Tarnungsgründen irgend ein [sic!] loses Verhältnis wie das der Partei-Anwärterschaft herstellen.

Nach dem Ausland wurde durch Dr. Leibrecht, der die Möglichkeit hatte, in offiziellen [sic!] Aufträge in regelmässigen Abständen in die Schweiz zu fahren, seit langem die Verbindung aufrecht erhalten.

Leibrecht hat noch bei dem letzten Zusammentreffen mit Leiling vor seiner Abreise in die Schweiz die Frage erörtert, ob [sic!] man hier in der Lage wäre, aus eigenen Kräften eine Landebasis für alliierte Fluglandetruppen zu schaffen. Leibrecht hat früher laufend Nachrichten in die Schweiz mit hinaus genommen.

Ständige Verbindung bestand zu den Kriegsgefangenenlagern in Eichstätt über den Dolmetscher von Cornides. In Steinburg über Dr. Falkner und in Moosburg über Seelos. Hier wurde immer die Frage geprüft, ob die Kriegsgefangenen an einem etwaigen Aufstand teilnehmen könnten. Seelos hat ausserdem durch repatrierte Kriegsgefangene Nachrichten nach England übermittelt. Leiling war selbst mehrfach in Moosburg bei Seelos zu Besprechungen der Lage. Seelos hat seinerseits eine grosse Werbetätigkeit durch Reisen über Land entfaltet. Kontakt wurde auch aufgenommen zum polnischen Offiziersgefangenenlager in Murnau. Als Verbindungsmann in Murnau fungierte der Sonderführer Gazinski, der das besondere Vertrauen des Generals Rummel genoss und der in ständiger Fühlungnahme mit Leiling stand. Bei der Dolmetscherkompanie befand sich als engster Mitarbeiter Leutnant Heuwing, der seinerseits eine starke zivile Gruppe hinter sich hatte.

Etwa 14 Tage vor der Aktion des 28. April meldete sich Leutnant Putz vom Btl. 19 zur Mitarbeit. Durch die Vermittlung von Dr. von Werz (Freising) war es möglich, Major Braun, den Kommandeur der Pz.-Jäger-Ausb.-Abtl. Freising [sic!] an den Verhandlungstisch zu bringen. Braun sagte seine Mitarbeit zu. Nach Mitteilung von Major Schubert war zu erwarten, dass die Garnison Augsburg abwartend, wenn nicht sogar wohlwollend der geplanten Sache gegenüberstand. Die Division in Garmisch war mit ihren wesentlichen Kräften leider auf Befehl des neuen kommandierenden Generals Grainer [sic!] in den Raum Landshut gezogen worden.

Im einzelnen wurden folgende vorbereitende Massnahmen getroffen.

1. Intensive Ausbildung der einsetzenden Truppe für die besondere Aufgabe.
2. Ständige Erkundung der Angriffsziele der Aktionen.
3. Erhöhung der Bewaffnung und Bereitstellung weiterer Waffen. Die Frage der Bewaffnung war besonders [sic!] schwierig. Das Ersatzheer war fast ganz von Waffen entblöst, nur die SS verfügte über sehr gute Bewaffnung. Die Waffen, die zum Teil seit langem heimlich gehortet waren, mussten auf allen erdenklichen Wegen beschafft werden, z. B. durch selbstständige Konfiszierung von Waffenkammern in Lazaretten.
4. Intensivierung des bereits lange eingerichteten Abhördienstes ausländischer Sender.
5. Aufnahme enger Föhlung mit französischen Arbeitern und Aufnahme der Föhlung mit entkommenen amerikanischen Kriegsgefangenen.

Dies wurde unter Bewahrung grösster Vorsicht durchgeföhrt. Trotzdem scheint es bekannt geworden zu sein, dass Gerngross Aktivisten um sich sammelte, denn es meldeten sich in den beiden letzten Wochen vor der Aktion eine Reihe von Leuten, die durch Gewährmänner empfohlen waren, zur Mitarbeit. Eine Besprechung jagte die andere. Auch einzelne Gruppen, wie die O7, traten an Gerngross [sic!] heran. In einer Besprechung, an der Gerngross und Leiling teilnahmen, erklärte sich eine Gruppe O7 bereit, mit Gerngross aktiv vorzugehen, während die übrigen Mitglieder der O7 den Weisungen ihrer Föhrung folgen sollten. Diese Weisungen gingen dahin, erst nach Einmarsch alliierter Truppen irgendwie tätig zu werden.

Eine andere Aktion, geföhrt von Hauptmann von der Tann verlangte von Gerngross Unterstützung an Soldaten und Waffen zur Befreiung der Häftlinge in Dachau. Gerngross hat für dieses Unternehmen Waffen zur Verfügung gestellt, die Befreiung der Häftling in Dachau sollte mit der beabsichtigten Aktion Gerngross synchronisiert werden.

In diesen Tagen gingen Gerngross mehrfach Warnungen zu, dass er und seine Leute von der Gestapo überwacht werden. Bekannt war, dass die Partei ihre Vorsichtsmassnahmen verschärft hatte. Unglücklicherweise wurden im Laufe des Monats April starke SS-Einheiten in der Nähe der Stadt München zusammengezogen. Gefährlich war auch das Volkssturm Btl. z.b.V. unter dem Kommando Salisko, sowie die hervorragend bewaffnete Kompanie z.b.V. unter dem früheren Gauredner Lt. Fischer.

Von den Schwierigkeiten der Vorbereitungen kann man sich nur ein richtiges Bild machen, wenn man sich vor Augen hält, dass alles heimlich zu geschehen hatte und dass entsprechend den bisherigen unabänderlichen Gepflogenheiten kein Wort schriftlich fixiert werden durfte. Lediglich die später über das Radio zu verkündigenden 10 Punkte waren unter grossen Vorsichtsmassnahmen schriftlich niedergelegt. Die Befehle selbst zur Aktion wurden erst am Abend des 27. April kurz vor Beginn des Einsatzes ausgehändigt. Es ist deshalb verständlich, dass auch aktive Teilnehmer der Aktion von den grösseren Zusammenhängen der Aktion keine Kenntnis haben. Genau informiert waren eigentlich nur Leiling, Gerngross und Heuwing.

II. Die Aktion vom 28. April 1945

In der Nacht vom 27. auf 28. April wurde die seit langer Zeit geplante Aktion durchgeführt. Zweck des Unternehmens war, dem Ausland zu zeigen, dass es noch ein anders Deutschland gibt als das nationalsozialistische und gleichzeitig darzutun, dass hier deutsche Männer ihre Ablehnung dem Nationalsozialismus gegenüber durch die Tat beweisen wollten. Ausserdem sollte dem eigenen Volke der Glaube an seine Kraft zurückgegeben werden, an eine Kraft, die imstande sei, bei der Neugestaltung des deutschen Schicksals zum mindesten bestimmend mitwirken zu können.

Schwierig war die Wahl des Zeitpunktes. Sie hing im wesentlichen mit dem geplanten Umfang der Aktion zusammen. Da nun einmal, wie oben dargelegt, nur auf ein Unternehmen auf den [sic!] Boden Bayern [sic!] südlich der Donau gedacht werden konnte, wurde als ungefährer Zeitpunkt der Übertritt der Alliierten Truppen über die Donau ins Auge gefasst. Es war den Führern der Aktion klar, dass das gesamte Unternehmen nur in Frontnähe, d. h. in einem gewissen Zusammenwirken mit den Alliierten Truppen Erfolg haben könnte. Auf alle Fälle musste ein zweites Warschau vermieden werden. Diese Möglichkeit war nicht ausgeschlossen. Wäre z. B. der Aufstand begonnen worden, während die Alliierten eine feste Front an der Donau gehalten hätten, dann wären die Nazis nach dem Stand der Dinge zweifellos in der Lage gewesen, mehrere SS-Einheiten zur Niederschlagung des Aufstandes zusammenzuziehen. Dies hätte vielleicht den Donauübergang der Alliierten erleichtert, hätte aber den Aufstand in einer Weise niedergeworfen, dass an eine Wirkung grösseren Umfanges nicht zu denken gewesen wäre. Die Amper-Glonnstellung hätte zweifellos den Kampf fortgeführt. Als nächste Linie wäre sodann der Stadtrand von München wenigstens vorübergehend gehalten worden, bis man sich auf die Stellung im Vorgebirge zurückgezogen hätte. Alle diese Pläne der deutschen Verteidigung konnten nur dann durchkreuzt werden, wenn die Aktion angesichts der von der Donaulinie heranrollenden alliierten Streitkräfte durchgeführt wurde. Diese Lage [sic!] war in der Nacht vom 27./28. April verwirklicht.

Die alliierten Truppen wurden von der bevorstehenden Aktion auf mehreren Wegen verständigt. Vom Lager Moosburg aus ebenso wie vom Lager Murnau wurde der Name FAB und ein bevorstehendes Unternehmen funktelegraphisch übermittelt. Durch den französischen Agenten MIREMONT wurde ebenfalls auf dem Funkwege mitgeteilt, dass in München eine Untergrundbewegung bestehe, die in den nächsten Tagen zu handeln entschlossen sei. Man bitte die Bombardierung Münchens einzustellen, da hierdurch die Vorbereitungen unmöglich gemacht würden. Der daraufhin erfolgte plötzliche Abbruch der Luftangriffe wurde als ein Zeichen aufgefasst, dass die alliierten Truppen die Funksprüche verstanden hatten. Major BRAUN hat ausserdem zwei deutsche Offiziere zu der gegenüberliegenden amerikanischen Armee schleusen lassen, um auch auf diese Weise die Aktion anzukündigen. Gefreiter RIEGLER von der Dolmetscher-Kompanie brachte schliesslich den aus Moosburg entkommenen amerikanischen Leutnant Mac MAMARA [sic!] und den französischen Agenten MIREMONT in abenteuerlicher Verkleidung zu den Alliierten. Diese Gruppe hatte genaue Instruktion von GERNGROSS und LEILING persönlich erhalten. Das Unternehmen selbst war folgendermassen angelegt:

Ein Sturmzug des Batl. 61 wurde auf den Befehlsbunker in Pullach angesetzt, um dort den damaligen Oberbefehlshaber in Süddeutschland Gneral [sic!] von WESTPHAL, gefangen zu nehmen. Ein weiterer Sturmzug des Batl. 19 sollte die Befehlsstelle des Gauleiters in München (Zentral-Ministerium) angreifen und den Gauleiter festsetzen. Durch diese beiden Einsätze wäre die militärische und politische Gewalt im restlichen Bayern ausgeschaltet worden. Der einzige Repräsentant des Staates wäre dann noch der Reichsstatthalter General von EPP. Er war also zuständig, die Kapitulation für Bayern durchzuführen. Deshalb sollte EPP von seinem Sitze „Schornerhof“ (zwischen München und Starnberg) abgeholt und nach Aufklärung über die Vorgänge zu den Alliierten gebracht werden.

Ein Sturmzug der Dolmetscher-Kompanie unter Leutnant HEUWING hatte die Aufgabe, die Nachrichtenzentrale des Generalkommandos in Starnberg bzw. Kempfenhausen völlig zu zerstören. Ein anderer Zug zusammen mit einem Propagandatrupp hatte den Sender Freimann zu besetzen und in Gang zu bringen. Der Gross-Sender München sollte von einer Kompanie der Panzerjäger genommen werden. Daneben sollten noch andere Einzelaktionen laufen. Die Arbeiter der Firma STEINHEIL und anderer Betriebe mussten Strassensperren errichten und ihre Fabriken in Verteidigungszustand versetzen. Die unter Befehl von Dr. MAX in Grünwald stehenden deutschen und ausländischen Arbeiter mussten Zufahrtsstrassen und Brücken sperren. Ein Trupp der Dolmetscher-Kompanie sollte [sic!] den „Völkischen Beobachter“, ein weiterer unter Sonderführer KUMMING die „Münchener Neuesten Nachrichten“ [sic!] nehmen, eine Einheit von 61 das Rathaus. Gleichzeitig sollten die zivilen Gruppen am Tegernsee, am Schliersee, in Grosshadern u. a. zur Aktion schreiten.

0 Uhr für sämtliche Aktionen – ausser der Abholung EPPS – war 2 Uhr des 28. April.

Die Aktionen verliefen im Wesentlichen erfolgreich. Der Sturmzug des Batl. 61 unter Führung von Oberleutnant BETZ stiess in Pullach auf erbitterten Widerstand einer im letzten Augenblick herangezogenen SS-Einheit. Die Angreifer konnten deshalb den Bunker nur unschädlich machen, aber nicht von innen aufrollen. Der Sturmzug des Batl. 19 unter Führung von Leutnant PUTZ wurde von einem Handgranatenhagel eines Volkssturm-Balt. [sic!] z. b. V. empfangen. Auch diese Verstärkung hatte der Gauleiter offenbar in letzter Minute herangeholt, denn die eigenen Erkundungen hatten bis etwa 3 Stunden vor der Aktion lediglich verstärkte Wachen im Gebiet des Zentral-Ministeriums festgestellt. Die Planung dieses Unternehmens war ohnehin besonders schwierig, da der Gauleiter seinen Standort und vor allen Dingen seinen Aufenthalt zur Nacht ständig wechselte, sodass er tagelang verfolgt und beobachtet werden musste. In der Nacht vom 27. 28. April [sic!] blieb er tatsächlich in München in seinem Befehlsbunker. Seitens der Bewegung waren aber auch die nötigen Vorkehrungen getroffen, ihn in seinen Ausweichquartieren Seeburg [sic!] am Starnbergersee, oder in Rottach-Egern am Tegernsee, oder in seiner neuen Wohnung in Bogenhausen anzugreifen. Die angesetzte Einheit des Balt. [sic!] erwies sich gegenüber dem zahlenmässig stärkeren Gegner zu schwach [h.] Die Zerstörung der Nachrichtenvermittlung in Starnberg-Kempfenhausen wurde von einem Sturmzug der Dolmetscher-Kompanie unter Leutnant HEUWING restlos durchgeführt.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Person des Reichsstatthalters entschlossen sich GERNGROSS und LEILING, diese Teilaktion persönlich durchzuführen. In ihrer Begleitung befanden sich lediglich SPÖTZL, der den Wagen steuerte und der aus MOOSBURG ent[kom]mene amerikanische Leutnant LEIGH, der als Verbindungsoffizier b[ei] der Führung bleiben sollte, bei der Durchführung des Unternehme[ns] selbst aber nur eine untergeordnete Rolle spielte. EPP wurde von GERNGROSS und LEILING, die vorher die Nachrichtenverbindung des „Schornerhofes“ zerstört hatten, im Kreise seines engeren Stabes Major CARRACIOLA [sic!], Hauptmann SEITHER und drei Zivilisten angetroffen. Nach intensiver Ueberredung gelang es endlich, EPP, der mehr als man erwartet hatte, in nationalsozialistische Gedankengänge verstrickt war, zu bewegen, zum Gefechtsstand der FAB nach Freising (Gefechtsstand Major BRAUN) mitzufahren. GERNGROSS musste diese Fahrt unterwegs unterbrechen, um die Aktionen an den Sendern zu führen.

Major BRAUN übernahm EPP von LEILING und versuchte dem General klarzumachen, dass es für ihn nur den einen Weg gäbe: zu kapitulieren. Man hatte selbstverständlich nie daran gedacht, EPP etwa als Repräsentant [sic!] der FAB zu betrachten oder ihn für die Zukunft irgendwie herauszustellen. Er sollte nur als zuständige Person in der entsprechenden Form eine für die Alliierten annehmbare Kapitulation anbieten. EPP schien zunächst dazu geneigt, glaubte aber dann, seine „Freunde“ (die Nazis) nicht im Stich lassen zu können, während ganz Deutschland den Kampf durchhalte. Schliesslich versteifte er sich auf gänzliche Ablehnung, als er über den inzwischen angelaufenen Sender München den Punkt 2 der Proklamation vernahm, wonach Beseitigung des Militarismus verlangt wurde. Da auch Leiling inzwischen zum Sender Freimann gefahren war, hatte Major BRAUN allein die Entscheidung in der Hand. Er liess, wie er später GERNGROSS und LEILING in Freising erklärte, empört über das Verhalten EPPs „den alten Deppen“ nach Hause fahren. In der Begleitung EPPs befanden sich CARRACIOLA [sic!], Hauptmann SEITHER und zwei seiner Zivilbeamten. CARRACIOLA [sic!] wurde später auf Befehl des Gauleiters erschossen, während EPP, der offenbar geglaubt hatte, er könne harmlos auf den „Schornerhof“ zurückkehren, von den Nazis gefangengenommen wurde.

Das Unternehmen gegen den Sender Freimann verlief planmässig. Ab 3 Uhr nachts wurde [sic!] Nachrichten über die Welle Laibach durchgegeben. Auch die Einnahme des Senders in Erding verlief glatt. Diese Aufgabe war besonders schwierig, weil ein Grossteil des Personals in Erding nationalsozialistisch, der Chef des Senders – Amtmann WOLF – sogar ein berüchtigter Nazi war. Die Anlage musste so überraschend genommen werden, dass eine Sabotage nicht möglich war. Die mit der Aufgabe betraute Kompanie war deshalb auch bereits 2 Tage vor der Aktion zu Ausbildungszwecken in die Nähe des Senders verlegt worden. Der Sender Freimann hatte genommen werden müssen, um im Falle des Misslingens von Erding wenigstens einen Sender mit geringerer Reichweite mit Sicherheit in der Hand zu haben. Das bedeutete eine gewisse Zersplitterung der Kräfte, die leider nötig war, weil der ursprünglich für die Unternehmung „Sender Erding“ eingesetzte angebliche Sachverständige Unteroffizier RIEDENAUER der Dolmetscher-Kompanie falsche Hoffnungen erweckt hatte und kurz vor der Aktion völlig versagte.

Zunächst sprach Hauptmann GERNGROSS selbst über den Sender München und verkündigte die 10 Punkte der FAB und gab das Stichwort „Fasanenjagd“ (Jagd auf die Goldfasanen), dann sprach er ohne Vorlage, was er auf dem Herzen hatte und rief das Volk zum Kampfe auf. Dann sprach LEILING auf englisch [sic!] zu den Alliierten, gab das Programm in englischer Sprache durch und sammelte die zivilen Gruppen mit dem vereinbarten Stichwort „Leonrod III“. Der Abtransport des Propagandatrupps von Freimann nach dem Sender Erding war leider infolge von Kraftfahrzeugdefekten verzögert worden, sodass die Sendungen von gerade zur Verfügung stehenden Soldaten übernommen werden mussten. Während GERNGROSS und LEILING bevor sie nach Freising zurückkehren konnten, um wie beabsichtigt mit General EPP den Alliierten die Kapitulation zu überbringen, die Einsatzstellen und Meldeköpfe der Aktion abfahren liessen [sic!]. Die an der Aktion beteiligten Soldaten hatten die Naziabzeichen von ihren Uniformen gerissen, weisse bzw. weiss-blaue Armbinden angelegt und den früheren Gruss der Wehrmacht wieder eingeführt.

Inzwischen begannen die Gegenaktionen der Nazis. Gegen den Grosssinder [sic!] München wurde die SS-Division Nordmark geschickt. Der Kampfkommandant des Senders, Lt. REITER von der Panzerjägerdivision, verlor gänzlich die Nerven, er hat in unwürdiger Weise versucht, sich von den eingegangenen Gefangenen das Leben sichern zu lassen und hat, obwohl Verstärkung durch die gesamte Panzerjäger-Abteilung zu erwarten war, gegen den Protest von LTN. HEUWING und der übrigen eingesetzten Truppen seine Truppen abgezogen. Nun musste auch der Rest der Freiheitskämpfer vor der Übermacht weichen. Die meisten warfen sich befehlsgemäss den alliierten Truppen entgegen, einzelne schlugen sich – wie z. B. LEILING – unter grossen Gefahren nach München durch, um hier wieder die Verbindung aufnehmen zu können.

In München selbst sabotierten die Anhänger der FAB die Mobilisierung des Volkssturms, so – vor allem Jacobsen – verhinderten sie die Sprengungen der Brücken und machten auch im Innern der Stadt, besonders auch am 29. April, eine Verteidigung unmöglich.

Die Führung der FAB hatte mit zahlreichen Aufständen ihrer einzelnen Gruppen im ganzen Lande gerechnet. Diese Hoffnung ging in Erfüllung. In vielen Ortschaften konstituierte sich die FAB selbständig und zwar in Zusammenarbeit aller Kreise, vielfach der Pfarrer, der Bauern, der Arbeiter, der Lehrer, entsetzten die Nazibonzen ihrer Ämter, sorgten für Ruhe und Ordnung und verhinderten Plünderung und Sabotage. Die Bevölkerung der Stadt und des Landes hatte die Stimme der FAB begeistert aufgenommen, in grossen Teilen Münchens wurden sofort weisse Fahnen gehisst. Die Enttäuschung war deshalb besonders gross, als die Bevölkerung nocheinmal die Stimme des Gauleiters GIESSLER [sic!] – vermutlich über den Sender Laibach, den die FAB aufgegeben hatte – vernahm. Trotzdem aber wusste die Bevölkerung, was sie der FAB zu verdanken hatte. Die Amper-Glonnstellung brach zusammen, weil die dortigen Truppen, eine Division, geschossen auf den Aufruf der FAB hin die Waffen niederlegte, als sie infolge des zerstörten Nachrichtenapparates keine Verbindung mehr mit dem Generalkommando erhielt. Die geplante Verteidigung des Stadtrandes von München konnte nicht mehr durchgeführt werden, in München selbst war der Widerstand, wie bereits eben dargelegt, nicht einmal ernsthaft zu mobilisieren. Die alliierten Truppen konnten deshalb ohne Blutvergiessen und ohne Zerstö-

rung München nahezu kampfflos nehmen. Im übrigen Bayern war der Wille zum Kampfe völlig zusammengebrochen. Massendesertierungen setzten ein, sodass die Alliierten den Rest des bayrischen Landes nur noch gegen den Widerstand einiger fanatischer SS-Einheiten besetzen mussten.

Die FAB kann für sich in Anspruch nehmen, viel Blut auf beiden Seiten gespart, sowie Ruinen und Zerstörungen verhindert zu haben, wie dies der Kardinal-Erzbischof in einer unvergesslichen Audienz GERNGROSS und LEILING gegenüber zum Ausdruck gebracht hat.

III. Weitere Tätigkeit der FAB.

Als die alliierten Truppen München besetzt hatten, fanden sich auch die Führer der FAB wieder zusammen. Sie waren plötzlich vor 3 entscheidende Probleme gestellt.

Die Namen GERNGROSS und seiner Anhänger sowie die FAB als solche waren ein Begriff geworden, nicht nur bei der Bevölkerung von München und Bayern, sondern vor allen Dingen auch bei den militärischen Einheiten der amerikanischen Truppen. Die Amerikaner nahmen besonders grosses Interesse von sich aus an den Vertretern der FAB und erwarteten eine Mitarbeit, die dem entsprach, was die FAB bereits durch die Tat gezeigt hatte. Mit diesem Problem hatten die Führer der FAB gerechnet. Sie hatten allerdings nicht erwartet, dass gerade hier die grössten Schwierigkeiten und die niederdrückenden Enttäuschungen entstehen würden.

Das 2. Problem [sic!] war die Betreuung und Versorgung der Teilnehmer an der Aktion, die nunmehr aus ihren Verstecken kamen oder aus der Kriegsgefangenschaft entlassen wurden, ohne Kleider, ohne Nahrungsmittel, ohne Geld sich einfanden und von der Führung die entsprechende Fürsorge erwarteten.

Ein drittes Problem, vielleicht das schwierigste, darf nicht übersehen werden: Die Popularität der FAB im eigenen Volke. Menschen aller Bevölkerungsschichten strömten herbei, teils weil sie wirklich zur FAB gehörten, teils weil sie aus eigenem Antrieb Taten des Mutes und der Tapferkeit vollbracht hatten, teils weil sie vom ehrlichen Willen beseelt waren, nach 13 Jahren des Abwartens jetzt produktiv arbeiten zu können, teils aber auch, weil sie ihren eigenen Vorteil suchten und ihre dunkle Vergangenheit glaubten im Augenblick der noch ungeklärten Verhältnisse verdecken zu können.

Diese drei Aufgaben sollte nun die Führung der FAB plötzlich gleichzeitig lösen. Obwohl jeder einzelne der Mitarbeiter nach den Strapazen der Vorbereitung der Aktion und ihrer Durchführung Ruhe nötig gehabt hatte, machten sich die meisten mit unermüdlichem Fleiss an die Arbeit, um nun, nachdem die Befreiung vom Nationalsozialismus gekommen war, den eigenen Idealen und den berechtigten Ansprüchen der Besatzungsmacht gerecht zu werden.

Im Folgenden soll ein sachlicher Bericht gegeben werden, wie versucht wurde, die auftauchenden Schwierigkeiten zu meistern:

1.) LEILING, der zuerst in München war, meldete sich bei CIC. Er wurde dann in seiner Privatwohnung von einem Offizier des CIC besucht, zur Dienststelle Mauerkircherstrasse gebracht und dort eingehend über die ganze Aktion vernommen. Inzwischen war auch GERNGROSS zusammen mit anderen Teilnehmern der Aktion bei CIC Headquarters eingetroffen. Die Offiziere bei CIC

brachten zum Ausdruck, dass sie dringend die Mitarbeit von GERNGROSS und LEILING sowie von den anderen Angehörigen der FAB wünschten. Die Art dieser Mitarbeit wurde mit GENERAL HARRIS am 3. Mai 1945 in Gegenwart von Major Mac GETTIGAN besprochen. General HARRIS erklärte, dass er nur die Interessen des CIC hier vertrete, die Wünsche der Mitarbeiter von Seiten des MILITARY GOVERNMENT lagen auf einem anderen Gebiete. Für CIC handelt [sic!] es sich zunächst darum, die gefährlichen Nazis aufzufinden und sicherzustellen, insbesondere auch ein Entfaltung der Organisation WERWOLF unmöglich zu machen.

Zu diesem Zwecke sollte die FAB alle sachdienlichen Informationen sammeln und dem CIC zur Verfügung stellen. GERNGROSS und LEILING erklärten, dies sei am besten dadurch zu erreichen, dass sie ein Büro einrichten, das sich lediglich mit diesen Fragen beschäftige. Hier könnten Informationen einlaufen, nach ihrer Wichtigkeit gesichtet werden, reines Denunziantentum ausgeschaltet und das Ergebnis an CIC zur entsprechenden Veranlassung weitergeleitet werden. Dieser Vorschlag fand die Zustimmung von General HARRIS. In den Räumen des Hauses Wasserburgerstr. 11, die der FAB von privater Seite freiwillig zur Verfügung gestellt worden waren, wurde ein solches Informationsbüro sofort errichtet. Mit der Führung dieser ganzen Angelegenheit wurde der in politischen Fragen geschulte Krim.Sekr. BAUER beauftragt, der die Aktion der FAB aktiv mitgemacht hatte. Täglich erhielt CIC und zwar die Abteilung Mauerkircherstrasse einen Bericht mit einer entsprechenden Liste von gefährlichen Nazis, nach denen gefahndet werden sollte. Diese Liste war in den ersten Tagen so gross, dass CIC selbst bat, jeden Tag nur etwa ein Tagespensum zu liefern. In der Wasserburgerstrasse erschienen laufend Herren von CIC, die spezielle Informationen wünschten oder die die Tätigkeit der FAB selbst beurteilen wollten.

Es ist selbstverständlich, dass sich die Anhänger der FAB nicht nur auf diese Jagd nach NAZIS beschränken konnten. Sie fühlten sich berufen, am Wiederaufbau ihres Heimatlandes mitzuarbeiten. In diesem Sinne haben sie sich auch der Militär-Regierung und zwar dem damaligen Gouverneur von München Major – jetzt Oberst – KELLER vorgestellt. Sie haben aber eine entsprechende Tätigkeit erst aufgenommen, als der ausdrückliche Wunsch der Militär-Regierung an sie gerichtet wurde, in bestimmter Weise mitzuarbeiten. Oberst KELLER erklärte damals GERNGROSS und LEILING gegenüber, er möchte eine neue arbeitsfähige Verwaltung aufstellen und er möchte die richtigen Kräfte heranziehen. Ziel der amerikanischen Politik sei, die Deutschen allmählich so an Verwaltung und Regierung zu beteiligen, dass die Amerikaner selbst eines Tages ein geordnetes demokratisches Staatswesen hinterlassend, sich zurückziehen könnten. Im einzelnen wünschte Oberst KELLER die Namhaftmachung von Persönlichkeiten, die zur Übernahme von Aufgaben im Staat und Wirtschaftsleben auf Grund ihrer politischen Vergangenheit und ihrer Fähigkeiten berufen wären. GERNGROSS und LEILING sagten zu, diese Aufgaben übernehmen zu wollen. Sie machten allerdings sofort darauf aufmerksam, dass es notwendig sei, die einzelnen Leute, die infolge der Kriegsverhältnisse auf dem Lande verstreut waren, zu sammeln und dass es ausserdem notwendig sei, unter den vielen Leuten, die sich zur Mitarbeit meldeten, zunächst einmal eine gewisse Sichtung vorzunehmen.

Aus den obigen Darlegungen ergibt sich, dass die Untergrundbewegung „Freiheits-Aktion-Bayern“ sich nicht erschöpft hatte in dem aktiven Aufstand vom 28. April. Es war klar, dass nunmehr, nachdem die Aktionen vorüber waren, die Anhänger der FAB hervortreten mussten, die in der Lage waren, die vielleicht noch schwierigeren Aufgaben des Wiederaufbaus zu übernehmen. Es mussten deshalb auch Anhänger als Unterstützung herangezogen werden, die bisher – während des aktiven Einsatzes nicht in den Vordergrund getreten waren. Selbstverständlich beschränkte sich die FAB bei der Benennung von Personen gegenüber der Militär-Regierung nicht nur auf eigene Anhänger. Es gab viele Persönlichkeiten, die man lange überwacht hatte, deren Haltung man kannte und von deren Tätigkeit und Fähigkeiten man überzeugt war. Im Interesse der Allgemeinheit kam es wohl gerade darauf an, solche Männer zu benennen, ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit an die [sic!] Untergrundbewegung oder an [sic!] frühere Parteien. Die FAB hat nach eingehenden Besprechungen eine Liste von prominenten Männern bei Oberst KELLER eingereicht. Bei dieser Gelegenheit hat LEILING dargelegt, dass sich im Büro der FAB die Vertreter des öffentlichen Lebens und der Wirtschaft, Funktionäre der früheren Parteien trafen um zu einer gewissen Klärung ihrer Gedanken zu kommen, und dann die Männer zu präsentieren, die am besten zur Übernahme von Ämtern in der Lage seien. Oberst KELLER antwortete, an und für sich seien grössere politische Zusammenkünfte verboten, in diesem kleien [sic!] Rahmen aber könne man Besprechungen gestatten.

Um wirklich wertvolle Vorschläge in personeller und sachlicher Hinsicht ausarbeiten zu können, wurden einzelne Mitglieder der FAB beauftragt, sich auf ihrem eigensten Arbeitsgebiet zu betätigen. So übernahm Dr. SCHWINK das Gebiet der Rechtspflege. Er hat Vorschläge gemacht zur Besetzung der Dienststellen der Strafanstalten, er hat die in jahrelangen Vorarbeiten vorbereiteten Unterlagen zur Reinigung des Beamtenkörpers der Justiz geliefert. Au[f] [sic!] ihn ging im wesentlichen die Ausarbeitung eines Staatsgrundgesetzes zurück, das der Militär-Regierung unterbreitet wurde. Auf dem wirtschaftlichen Sektor hat Dr. JACOBSEN Besprechungen mit vielen führenden Wirtschaftlern, Ernährungsfachleuten, Männern wie Prof. WEBER, Prof. REUTH geführt. Aus seinem Arbeitsgebiet ging der Vorschlag von Präsident RAUCH über Sofortmassnahmen auf dem Gebiet der Ernährung hervor, der ebenfalls der Militär-Regierung vorgelegt und von dieser nach den Veröffentlichungen des Rundfunks zu schliessen offenbar weitgehend übernommen wurde. Die gleiche Arbeitsweise herrschte auf dem Gebiet des Verkehrswesens und der kulturellen Einrichtungen. Überall waren Männer tätig, die erfüllt waren von dem begeisterten Willen, nach ihren besten Kräften zu helfen und zu unterstützen.

2.) Eine fast unlösbare Aufgabe war die Betreuung der Aktivisten. Sie mussten ernährt, gekleidet und untergebracht werden. Es kostete unerhört viel Mühe, die Leute, die nach dem geleisteten Einsatz ein Recht auf Unterstützung zu haben glaubten, völlig aus eigener Kraft durchzuhalten. CIC hat vorübergehend in dankenswerter Weise einen Beitrag zur Ernährung geleistet. Es ist begreiflich, dass sich unter diesen Umständen auch manche Unzufriedenheit einstellte, dass sich einzelne Aktivisten in Unkenntnis der nunmehr veränderten Sachlage und aus Verärgerung über vermeintliche Zurücksetzung gegen die Sache der FAB

wandten. Diese waren jedoch nur Einzelercheinungen, Erscheinungen, wie sie im übrigen bei jeder derartigen Bewegung notgedrungen aufkommen müssen.

3.) Die FAB war zweifellos eine Sensation geworden, das Unmögliche war in München geschehen: Ein Aufstand gegen die Nazis. Was selbst nicht einmal die Bewohner von Wien, denen die Alliierten sämtliche Brücken gebaut hatten, vollbrachten, war hier in München Wirklichkeit geworden, in München als der einzigen Stadt in ganz Deutschland. Die Münchner strömten zu dem kleinen Büro der FAB wie bereits dargelegt aus recht verschiedenen Gründen, aber in der überwiegenden Anzahl wohl deshalb, weil sie glaubten, hier den Mittelpunkt gefunden zu haben, wo man mitarbeiten könne. Es war eine selbstverständliche Annahme für alle diese Menschen, dass die Vertreter der FAB die berufenen Mittelspersonen bei den Regierungsstellen der Alliierten für alle Anliegen und alle Probleme des Wiederaufbaus sein müssten.

Die Führung der FAB wusste zunächst selbst nicht, wie man diesen Ansturm meistern sollte. Es wurden deshalb alle möglichen Auswege gefunden, man wollte einerseits die Menschen nicht abweisen, ihnen aber auch andererseits [sic!] keine unberechtigten Hoffnungen machen. Sie wurden deshalb zunächst einmal in einer Liste aufgenommen unter Beifügung ihres Wunsches und ihrer Anliegen. Unter den sich zahlreich meldenden Personen waren viele, die man kannte und ohne weiteres auch hätte empfehlen können. Andere, darunter viele Häftlinge aus Dachau, mussten dagegen erst überprüft werden. Aus diesem Grunde wurde ein Fragebogen eingeführt, der auch nur dazu diente die einzelnen Meldungen einmal festzuhalten.

Die Tat der FAB war in den Augen des Volkes eine so ungeheure Qualifikation, dass man ohne weiteres annahm, nicht etwa aus den Reihen einer früheren Partei, sondern aus den Reihen der FAB als einer völlig unpolitischen Sammelaktion müssten die Leute hervorgehen, die mit der Besatzungsmacht zusammenarbeiteten. Dies war, das sei ausdrücklich betont, die öffentliche Meinung, nicht die Auffassung der führenden Männer der FAB selbst. So ist es zu verstehen, dass sich bei der FAB die früheren Vertreter der Parteien – mit Ausnahme der NSDAP natürlich – meldeten. Es war bezeichnend, dass Angehörige der bayerischen Volkspartei fast genau so zahlreich zur FAB kamen, wie die Mitglieder der sozialistischen Richtungen SPD, Jungsozialisten usw. Eine Gruppe von Leuten hofften hier eine gemeinsame Basis zu finden mit dem Ziel eine überparteiliche Koalition zu schaffen, ein Sammelbecken, aus dem die Mitarbeiter des öffentlichen Lebens und der Wirtschaft hervorgehen könnten. Diese Absicht stimmte mit dem Plan des ehemaligen Gouverneurs von München Oberst KELLER überein, der erklärt hatte, er wolle keine Parteien, sondern er wünschte eine grosse Koalition aller aufbauwilligen Kräfte. Es war auch tatsächlich gelungen, eine Atmosphäre gemeinsamer Zusammenarbeit zu schaffen. Die Sozialisten sämtlicher Richtungen hatten sich hierzu einschliesslich der Gewerkschaften rückhaltlos bekannt. Auch die Bewegung der O7 [handschriftlich: gliederten [sic!] sich ein].

Es muss aber in diesem Zusammenhang festgestellt werden, dass keiner der Mitarbeiter von Dr. GERNGROSS oder dieser selbst sich um irgendein Amt auch nur bemüht hat. Man hat dagegen mit grosser Sorge verfolgt, wie versucht wurde, die Vergebung von Ämtern einseitig zu beeinflussen. Dies war beson-

ders im Hinblick auf die in der FAB auch vertretenen und geeinten Sozialisten bedauerlich.

In der Stadt München selbst und auf dem flachen Lande bestanden Aussenstellen der FAB. Hier wurde grösstenteils sehr erspriessliche Arbeit geleistet. Es liefen allerdings auch Berichte ein, dass Übergriffe geschahen und zwar solcher Elemente, die den Augenblick des Übergang [sic!] benutzt hatten, um ihre eigenen dunklen Geschäfte zu machen. Auch diese Elemente sind zweifellos eines der Vermächtnisse Adolf Hitlers gewesen.

Es war leider nicht möglich, die Verbindung mit dem [sic!] einzelnen FAB-Aussenstellen aufzunehmen. Transportmittel und Nahrungsmittel wurden nicht zur Verfügung gestellt. Die Führung der FAB konnte sich deshalb nicht einmal vor unrechtmässiger Anmassung von Zuständigkeiten, die in ihrem Namen geschah, distanzieren. Vielfach machten aber die Verhältnisse auf dem Lande, insbesondere in den Ortschaften, zu denen die Besatzungsmacht nicht vorgedrungen war, ein tatkräftiges Eingreifen unbedingt notwendig. Es war also nur möglich, sich auf diesem so wichtigen Gebiet recht und schlecht durchzuschmuggeln. Dabei sollten doch der gute Wille und die Hoffnungen der Bevölkerung nicht schon im Keime erstickt werden. (Leider sind die Unterlagen der Tätigkeit auf dem flachen Lande alle von CIC beschlagnahmt worden. Es wäre interessant einmal hierüber einen geschlossenen Bericht erstellen zu können).

Zur Bewältigung all dieser Aufgaben reichte der beschränkte Raum in der Wasserburgerstrasse nicht aus, zumal dort auch die Aktivisten beköstigt und untergebracht werden mussten. Man entschloss sich deshalb, in die Räume des früheren Rüstungskommandos in der Schackstr. 1, die leer standen, überzusiedeln. Diese Räume wurden nicht beschlagnahmt, sie wurden vielmehr nach Rücksprache mit dem Hausverwalter und dem Eigentümer ordnungsgemäss übernommen. Trotz aller Versuche, den Zustrom der Menschen einzudämmen wuchs doch fast täglich die Besucherzahl. So belastend gerade dieser Andrang war, so erfreulich war die Tatsache, dass sich darunter die führenden Männer aller Berufszweige fast des gesamten öffentlichen Lebens befanden.

Die FAB hat über jeden Schritt, den sie unternahm, die Militär-Regierung unterrichtet. Vertreter des CIC insbesondere Mr. REIS gingen fast täglich bei der FAB ein und aus. Die FAB hat auch offiziell darum gebeten, ständig Vertreter der Militär-Regierung oder des CIC empfangen zu dürfen in ihren Räumen. CIC hat auch eine ständige Überwachung z.B. durch Zivilbeamte durchgeführt.

Am Dienstag den 15. Mai erschienen in der Schackstrasse 2 Offiziere des CIC, die völlig unerwartet Dr. GERNGROSS in harten und verletzenden Worten Vorwürfe wegen der Tätigkeit der FAB machten. [Nun] wurde auch bekannt, dass von privater Seite z. B. von den obengenannten enttäuschten „alten Kämpfern“ persönliche Angriffe gegen die Personen von Dr. GERNGROSS und seinen Mitarbeitern gemacht worden waren. Ausserdem war eine öffentliche Hetze und Gerüchtemacherei im Gange, die bewusst Nachrichten wie: die FAB ist Militär-Clique, oder die FAB ist gegen den Adel oder die Anhänger der FAB sind verkappte Nazi, oder Hauptmann GERNGROSS ist bereits verhaftet, systematisch in Umlauf setzten. Man konnte sich auch des Eindrucks nicht erwehren, dass Übergriffe bewusst gemacht oder verbreitet wurden, um die FAB zu diskreditieren. Gl[eichzeit]ig allerdings warf der Werwolf Flugblätter vor die Tore des

[Ge]bäudes in der Schackstrasse. Da kein offizielles Verbot ergangen war, setzte die FAB ihre Tätigkeit fort, unterband allerdings den Parteienverkehr.

Am Donnerstag, den 17. Mai erschienen die beiden Offiziere des CIC wieder und beschlagnahmten das gesamte Aktenmaterial der FAB. Von dem Militär-Gouverneur Oberst ROBARD wurde Dr. GERNGROSS erklärt, die FAB müsse wie alle anderen politischen Organisation[e]n geschlossen werden. Diesem Befehl ist die FAB in vollem Umfange nachgekommen. Besonders hart für die einzelnen Mitarbeiter war die Art und Weise, wie die Schliessung vorgenommen wurde.

GERNGROSS und LEILING mussten sich schliesslich verantworten, dass sie überhaupt etwas unternommen hatten und begannen gerade diese Tatsache nunmehr zu bedauern. Umso erfreulicher war es, dass Oberst KEEGAN noch einmal die führenden Männer der FAB versammelte und ihnen in freundlichen und sachlichen Worten die Schliessung darlegte, ihnen aber gleichzeitig eröffnete, dass ihre Leistungen anerkannt und dass sie als Einzelpersonen zur Mitarbeit herangezogen werden würden.

[handschriftlich:
gez. Dr. Gerngross
gez. Leiling]

9.2. Die am FAB-Aufstand beteiligten Gruppen und ihre Mitglieder

Die folgenden Angaben beruhen auf der Auswertung sämtlicher erhaltener Quellen zum Aufstand der FAB. Soweit möglich sind hier Nach- und Vorname sowie die Lebensdaten aufgeführt. Bei fehlenden Vornamen ist – soweit ermittelbar – ergänzend der militärische Rang angegeben.

Gruppe des Grenadier-Ersatz-Bataillons 61 in der Bormannsiedlung, Pul-lach, und beim Rathaus, München

Leiter

Betz, Hans (1912–1982)

Fahrer

Meister, Johann (Jg. 1918) (Fahrer des Lkw, Mitglied Panzer-Ersatz-Abteilung 17)

Seidl, Alfons (Jg. 1907) (Fahrer des Lkw)

Teilnehmer

Baumann, Rupert

Biersack, N.N.

Graf, Franz

Huber, Anton

Kopp, Anton (Jg. 1914)

Liebau, N.N., Obergefreiter

Lutz, Albert (Jg. 1911)

Maier, Lorenz (Jg. 1916)

Rankl, Josef

Rapp, Anton
Reder, N.N.
Ritt, Karl (Jg. 1910)
Rott, Ernst (Jg. 1923)
Schlund, N.N., Unteroffizier
Tragner, Albert
Wagner, Alfred
Winklhofer, Ludwig (Jg. 1917)
Wust, Otto (Jg. 1908)
Zehetmair, Wilhelm D. (Jg. 1914)
Ziegelmaier, Erwin (1917–1995)

**Gruppe des Grenadier-Ersatz-Bataillons 19 beim Zentralministerium,
München**

Leiter

Putz, Helmut (Jg. 1921)

Teilnehmer

Allersdorfer, N.N.

Decker, Rudolf

Heigl, Max (Jg. 1919)

Maier, Ludwig

Still, Martin

Nosek, Karl

Rieger, Franz (Jg. 1906)

Stöhr, N.N.

Volkheim, N.N.

Wolf, N.N.

**Sturmzug I der Dolmetscher-Kompanie bei der Telefonzentrale, Kempfen-
hausen**

Leiter

Heuwing, Leo (1919–1969)

Fahrer

Popp, Heinrich (Jg. 1891)

Teilnehmer

Gruppe Braumandl

Bauer, Walter (1914–1985)

Braumandl, Karl (Jg. 1917)

Keckstein, Georg

Lenz, N.N.

Gruppe Fritz

Demm, Josef (Jg. 1902)

Fritz, Emil (Jg. 1914)

Heueck, Otto (Jg. 1905)

Oberhöller, Eugen

Reiter, Adolf Michael (Jg. 1914)

Rieg, N.N., Gefreiter

Gruppe Heuwing

Perner, Bruno (Jg. 1915)

Schlott, Rudolf (Jg. 1909)
Schmid, Wilhelm (Jg. 1893)

1. Bereitschaftszug der Dolmetscher-Kompanie bei den *Münchner Neuesten Nachrichten*

Leiter

Schirowsky, Eduard (Jg. 1904)
Kumming, Eugen (Jg. 1899)

Fahrer

Lenz, Otto

Teilnehmer

Bachmayer, Emil (Jg. 1906)
Blümel, Felix (Jg. 1906)
Brauns, Kurt
Francé, Walter Bernard
Fritzsche, Hansgeorg (1913)
Furler, Erich (Jg. 1911)
Heinzerling, N.N., Unteroffizier
Kinzl, N.N.
Kobalt, Alois (Jg. 1914)
Leitenberger, Christof (Jg. 1921)
Meixner-Gomez, Georg (Jg. 1920)
Mücke, Wilhelm (Jg. 1901)
Nestle, Eugen (1905–1985)
Ohly, Dietrich (Jg. 1911)
Otto, Alfred (Jg. 1905)
Raffener, Josef
Rehm, Vinzenz (Jg. 1906)
Schertzinger, Alois
Seitz/Seiz, Leonhard
Sodian, Dr. Matthias (Jg. 1907)
Tschelofiga, Friedrich (Jg. 1901)
Vogl/Vogel, Martin
Weimert, N.N.
Wiehl, Oscar
Wolf, N.N.

spontaner Teilnehmer

Gaßner, Alfons (1923–2001)

Gruppe zur Abholung Epps am Schornerhof

Teilnehmer

Gerngross, Dr. Rupprecht (1915–1996)
Spötzl, Adolf (Jg. 1914)
Leiling, Ottheinrich (1910–1990)
Leigh, Sidney John (1920–2000)

anwesende Mitarbeiter des Reichsstatthalters

Caracciola-Delbrück, Günther (1898–1945)
Himmelreich, Dr. Josef (Jg. 1905)
Vischer, Dr. Gustav Adolf (1899–1985)

Fahrer

Resch, Pius

Gruppe am Haidberghof**Leiter**

Braun, Alois (1892–1963)

Fahrer

Maurer, Luitpold (Jg. 1911)

Teilnehmer

Bartl, Rudolf Heinz (Jg. 1923)

Brand, Theo (Jg. 1925)

Deichfuss, N.N.

Dinges, Georg (Jg. 1907)

Drechsler, N.N., Major

Faltermeier, Stefan (Jg. 1898)

Heinzel, Dr. German (Jg. 1909)

Huber, Josef (Jg. 1926)

Kästle, Anton (Jg. 1898)

Kaiser, N.N., Hauptmann

Kloos, N.N., Oberleutnant

Kusidlo, Otto (Jg. 1898)

Linn, Dr. Fritz

Nusser, Georg (Jg. 1924)

Oswald/Oßwald, N.N., Oberleutnant

Rothenanger, Franz (Jg. 1917)

Scharff, Werner

Schreiner, Michael (Jg. 1911)

Stark, Hans

Steinicken, Hanns (Jg. 1901)

Weber, N.N., Hauptmann

Wenz, Ludwig

Widmann, Franz (1919–1998)

Wühr, Dr. Wilhelm (Jg. 1905)

Zizlsperger, Georg (Jg. 1910)

Sturmzug II und Propagandatrupp der Dolmetscher-Kompanie am Aumeister, München, und am Sender, Freimann**Leiter**

Niedermeyr, Kaspar (1915–1994)

Riedenauer, Bruno (Jg. 1910) – Sprecher in italienischer Sprache

Gruppe Niedermeyr

Bauer, Karl (Jg. 1908)

Deyerler, Dr. Georg (Jg. 1901) – Sprecher in deutscher Sprache

Eggert, Fritz (Jg. 1902)

Jennerwein, Fritz (Jg. 1898)

Kammermayer, Eduard (Jg. 1913)

Kirchner, Hermann (Jg. 1914)

Lacher, Max (1905–1988)

Lehner, Franz (Jg. 1913)

Mader, Heinrich (Jg. 1920) – Sprecher in deutscher Sprache
Maschke, Hermann (Jg. 1913)
Notzke, Hermann (Jg. 1907)
Oppenheimer, Franz (Jg. 1897)
Pfeiffer, Hans (Jg. 1913)
Putz, Josef (Jg. 1913)
Roedter, Georg (Jg. 1914)
Schneid, Karl (Jg. 1909)
Vogler, Martin (Jg. 1903)

Gruppe Meldekopf Aumeister

Laufer, Karl (Jg. 1904)
Mühlhäuser, N.N., Stabsfeldwebel
Saur, Anton (Jg. 1904)
Schuster, Heinz (Jg. 1906)

Gruppe Riedenauer

Geitner, Wolfgang (Jg. 1899) – Sprecher in ungarischer Sprache
Kemp, Dr. Friedhelm (1914–2011) – Sprecher in französischer Sprache
unterstützender Mitarbeiter am Sender
Mathes, Ernst

Jagdpanzer-Kompanie 74 zur Übernahme des Großsenders, Ismaning

Leiter

Reiter, Ludwig (Jg. 1918)

Teilnehmer

Hagemeister, August (Jg. 1907)
Heinzelmann, N.N., Oberschütze
Jaduczynski, Werner von (Jg. 1914)
Kokoli, N.N., Oberfeldwebel
Roth, N.N., Schütze
Scharnbeck, N.N., Unteroffizier
Schmitt, Heinrich (Jg. 1916)
Schwurz, Egon (Jg. 1910)
Ziegelmüller, N.N., Schütze

2. Bereitschaftszug/Reservezug zum Kasernen-Schutz in der Saar-Kaserne,

München

Leiter

Liebel, Georg (Jg. 1900)
Roth, Maximilian (1899–1945)

Teilnehmer

Bachmeier, Wolfgang (Jg. 1901)
Drexler, Wilhelm (Jg. 1897)
Gagern, Benno Freiherr von (Jg. 1920)
Gans, Dr. Edmund (Jg. 1906)
Göttner, Richard (Jg. 1901)
Hannes, Wilhelm (Jg. 1915)
Hübner, Edulf (Jg. 1906)
Keppelmayr, Gerhard (Jg. 1905)
Koch, Eberhard (Jg. 1902)

Kohl, Karl (Jg. 1905)
Linke, Alfred (Jg. 1907)
Neyer, Edwin (Jg. 1913)
Öttl, Hubert (Jg. 1913)
Oppersdorff, Anton Graf von (Jg. 1902)
Rübner, Anton (Jg. 1914)
Veit, Theodor (Jg. 1907)
Weber, Hans (Jg. 1913)

9.3. Übersicht über nicht eskalierte und eskalierte Folgeaktionen

In den folgenden Tabellen sind sämtliche FAB-Folgeaktionen erfasst. Es handelt sich hierbei um Gruppen beziehungsweise Personen, die nach dem Krieg angaben, dass sie auf die Aufrufe der FAB reagiert hätten beziehungsweise für die ein Nachweis vorhanden ist, dass sie in Kontakt mit Mitgliedern der zentralen FAB-Gruppen gestanden haben. Die Angaben stützen sich auf die Auswertung der in der rechten Spalte angegebenen Quellen. Kommunale Archive wurden nur in Ausnahmefällen ausgewertet und auch die Spruchkammer-Überlieferung konnte wegen der großen Menge nicht in allen Fällen durchgesehen werden. Die Angaben sollen einen Überblick über das Spektrum möglicher Folgeaktionen geben und als Stoffsammlung für notwendige, weitere lokale Forschungen dienen.

Die Zahl bedeutet, sofern in der jeweiligen Quelle vorhanden, die jeweilige Teilnehmerzahl. Wenn diese nicht angegeben wurde, wurde die Zahl der namentlich bekannten Teilnehmer eingesetzt. Berufe der jeweiligen Teilnehmer wurden – soweit möglich – zum Stichtag 28.04.1945 erfasst; waren sowohl Zivilberuf als auch militärischer Dienstgrad angegeben, wurde der Dienstgrad übernommen. Die Quellen und Literaturangaben in der letzten Spalte beziehen sich auf die gesamten Angaben in den vorhergehenden Spalten.

Nicht eskalierte Folgeaktionen

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
1 Altomünster	28.04.1945 06:00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> - Verbreitung der Nachricht, dass der Krieg beendet sei - Wehrmachtsangehörigen zum Abzug überredet - Hissen einer weißen Flagge 	2	Daubenmerkl, N.N. Hoßberger, Peter		Gend.-Kommissar Bürgermeister	Hoser, Weltkrieg, 1995, S. 246
2 Bad Tölz	28.04.1945	<ul style="list-style-type: none"> - kurzzeitiges Hissen einer weißen Flagge auf einem Kirchturm 	8	Eimansberger, Martin Erber, Anton Gigl, Ludwig Reindl, Franz Schall, Valentin Schmirli, Josef Stegmaier, Josef Stossberger, Josef		Spenglermeister	BayHStA, Nachlass Gerngross 22 Troll, Aktionen, 1981, S. 679
3 Böbing	28.04.1945	<ul style="list-style-type: none"> - Hissen weißer Flaggen 	1	Stemmer, Anton	(1887–1964)	Pfarrer	Pfister, Ende, 2005, S. 955
4 Brannenburg	28.04.1945 vormittags	<ul style="list-style-type: none"> - Verhinderung eines Volkssturm-Einsatzes - Festnahme von NS-Funktionsträger geplant 	6	Rieger, Franz Nagl, Josef Hohenthal, N.N. Graf Montgelas, N.N. Graf Krähe, Dr. Manfred Hager, Karl	(Jg. 1906) (Jg. 1896)	Lehrer	BayHStA, Nachlass Gerngross 53 IfZ, ZS/A4/1
5 Breitbrunn am Chiemsee	28. und 29.04.1945	<ul style="list-style-type: none"> - Verteilung von Flugblättern 	1	Dohr, Willi	(Jg. 1908)	Arzt Theater- und Musikwissenschaftler Soldat	IfZ, ZS/A4/1

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
6 Deisenhofen, „Gruppe O7“	28. bis 30.04.1945	<ul style="list-style-type: none"> - Bewaffnung aus Volkssturm-Beständen - Festnahme von NS-Funktionären im Rathaus (darunter Ortsgruppenleiter Langl) - Hissen weißer Flaggen - Übergabe der Gemeinde an US-Truppen 	15	<p>Abe, Ferdinand Brückl, Hans Friedrich, Dr. N.N. Graf, Josef Lachartinger, Hans Nonnenmacher, Georg Scheer, Stefan Schlichting, Georg Schmitzbaumer, Fritz Schmitzbaumer, Ludwig Stegmann, Erich Stelzer, Hans Stuckart, Josef Thaller, Theodor Utz, Max</p>		Angestellter	<p>BayHStA, Nachlass Gerngross 22 IfZ, ED 106/102 IfZ, OMGUS CO-451/2, Fiche 1 IfZ, ZS/A4/8</p>
7 Dießen am Ammersee, Parlamentäre von Schamagl	29.04.1945 10:30 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> - Fahrt mit einem Personenwagen nach Dießen am Ammersee - Übergabe einer Bestätigung von Dr. Karl Schamagl (1881-1963) an US-Einheiten - im Auftrag von Schamagl, Bitte um Unterstützung der FAB unter anderem durch Unterlassen weiterer Luftangriffe 	2	<p>Holz Müller, Johann jun. Wolf, Werner</p>		Metzgermeister	<p>NARA, 407/427/III. Corps/3298/G-2 StadtA München, Bürgermeister und Rat 2063/1</p>

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
8	Eichenau 28.04.1945	– Bericht über die militärische Lage westlich von München – gescheiterter Versuch, NS-Funktionäre zu entwerfen	6	Eisenknöppel, Max Eitenhuber, Andreas Glas, Josef Pittoni, Wilhelm Stöckl, Ludwig Urban, Michael			Rehm, Kurzchronik, 1977, S. 38 Schuster-Fox, Eichenau, 2007, S. 71
9	Forstinning 28.04.1945 vormittags	– Beseitigung von Panzersperren	k. A.	NS-Gegner und französische Kriegsgefangene			Pfister, Ende, 2005, S. 774
10	Fürstenfeldbruck ab 27.04.1945 vormittags	– Bewachung der Ammer-Brücke – erfolgreiche Verhandlungen mit Kreisleiter Franz Emmer (1893–1959) zur Entfernung der Sprengkörper an der Ammer-Brücke – Beseitigung der Straßensperre auf der Brücke – Einflussnahme auf Militär, Volkssturm und Bevölkerung gegen eine Verteidigung der Stadt	28	Bramshuber, Georg Buschle, Franz Brenken, Hans Edin, Johann Göppel, Ignatz Hartmann, Georg Haug, Alfred Hofmann, Friedrich Huber, Josef Huber, Karl Kachelriß, Georg Kachelriß, Maria Kern, Hans Kern, Max Kneißl, Hans Kolb, Hans Miller, Ernst Neumayr, Josef	(Jg. 1885) (Jg. 1899)	Konditormeister Leiter der Polizei Schutzmann Monteur landw. Berater Stadtbaumeister Bäckermeister Buchhalter Lehrer Metzgermeister Apotheker Regierungsrat Kupferschmied	StadtA Fürstenfeldbruck, C 28/1 IfZ, ZS/A4/1 Hoser, Kommunalpolitik, 2009, S. 68–72

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
		– Aufforderung an die Bevölkerung, weiße Flaggen zu hissen		Neumeier, Josef Plonner, Leonhard jun. Schlammerl, Florian Schlammerl, Georg Schneider, Alfons Stelzer, Georg Strasser, Wendelin Unkmeir, Sebastian Unkmeir, Josef Wagner, Franz	(Jg. 1900) (1886–1961)	Ökonomierat Kaufmann Metzgermeister Metzgermeister Kunstmaler Gärtnerei-Inhaber Spediteur	
11	Gangkofen 28.04.1945 vormittags	– Beschaffung von Waffen – Schutz bedrohter Gebäude – Entfernen von Sprengstoff – Beobachtung von Verdächtigen – Beobachtung der militärischen Lage – Übergabe der Gemeinde an US-Einheiten	19	Buchner, Franz Engelbrecht, N.N. Graigl, Augustin Hanstein, N.N. von Heckel, N.N. Heuwieser, Maria Merwald, Franz Merwald, Hans Moser, Josef Müller, Franz Niedermeier, Franz Schmidhuber, Josef Soltikow, Michael Graf von Spangler, Edeltraud Speckmeier, Karl Wagner, Karl Weichselgartner, Hans Witte mann, Arth ur Zauner, Paul	(Jg. 1882)	Direktor Schmiedemeister Bahnvorsteher Metzgermeister General Diplomingenieur Sekretärin Landwirt Handwerker Gastwirt Kunstmaler Journalist Sekretärin Viehhändler Postbote	BayHStA, Nachlass Gemgross 16 BayHStA, Nachlass Gemgross 53 NARA, 226/119A/ 34/1235 Gemgross, Aufstand, 1995, S. 124

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
12 Garmisch-Partenkirchen, „Gruppe Werdenfels“	28.04.1945 bis 29.04.1945	<ul style="list-style-type: none"> – Sperren von Tankstellen – Unterbinden der Waffenversorgung – Beschaffung von Fahrzeugen – Bewachung wichtiger Einrichtungen – Erstellung einer Liste zu verhaftender NS-Funktionäre – Überwachung des Werwolfs – Beobachtung der Truppenbewegung – Verhaftung eines Brückensprengkommandos – Aufrufe an ortsfremde deutsche Stäbe und Einheiten, den Standort zu verlassen – Verhängung des Standrechts – Sperrung der Region in Richtung Osten, um einen weiteren Einmarsch deutscher Einheiten zu verhindern 	14	<p>Birbeck, Stephan Clausing, Walter Gaab, Heinrich Gais, Hubert Grabichler, Josef Hahn, Claus Hörl, Ludwig Ilberg, Dr. Hugo Kayser, Josef Licht, Guntram Listl, Hans Maurer, N.N. Pössinger, Michael Seibold, Dr. Kaspar</p>	<p>(Jg. 1912) (Jg. 1918) (Jg. 1907) (Jg. 1910) (Jg. 1914) (Jg. 1904) (Jg. 1915) (Jg. 1916) (Jg. 1918) (Jg. 1919) (1914–1995)</p>	<p>Soldat Leutnant Oberjäger Oberleutnant Leutnant Oberleutnant Oberst Truppenarzt Oberjäger Oberleutnant Hauptmann Oberleutnant</p>	<p>BArch (ehem. BDC), PK/F108 (2313) BArch, HPA Nr. 22918 BArch, HPA Nr. 33217 BayHStA, Nachlass Gerngross 23, 32 BayHStA, Nachlass Gerngross 52, 53 IfZ, ZS/A4/1, 5 StAM, Staatsanwaltschaften 34976/40</p>

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
13	27.04.1945 22:00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> - Kontaktaufnahme zum Internationalen Roten Kreuz - Übergabe der Gemeinden Garmisch, Krün und Oberammergau an US-Truppen - Beschaffen von Waffen und Munition - Sicherung vor Überfällen polnischer Arbeiter - Fahrt zur US-Armee, um diese zu unterstützen - Kurierfähigkeiten für die US-Armee 	7	<p>Brucklacher, Anton Doppelhauser, Karl Fischer, Benedikt Jakob, Josef Penzel, Dr. Hans Schmid, Josef Stoll, Eduard</p> <p>Gruppe mit französischen Kriegsgefangenen</p>	(Jg. 1900) (Jg. 1901) (1903–1966)	<p>Installateurmeister</p> <p>Gartenmeister Freiberufler</p>	<p>BArch (ehem. BDC), DS/B37 (1459) BArch (ehem. BDC), PK/J26 (423) BArch (ehem. BDC), RK/1453 (2567) BayHStA, Nachlass Gerngross 23, 24 IfZ, ZS 385 NARA, 331/G-5/Weekly Civil Affairs Reports, 12.05.1945 StAM Spruchkammerakten K 4556 Brucklacher, Anton StAM, Spruchkammerakten K 4624 Penzel, Hans Gerngross, Aufstand, 1995, S. 144 Reichert, Amis, S. 47, 100</p>

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
14 Geisenhausen	28.04.1945 02:00 Uhr	– Beschaffen von Waffen und Munition – Entwaffnung von SS-Soldaten	3	Eibel, Alois Höpfelschweiger, N.N. Stadlöder, N.N.	(Jg. 1910)	Unteroffizier	BArch (ehem. BDC), PK/C23 (2429) BayHStA, Nachlass Gerngross 22 IZ, ZS/A4/6
15 Glonn	28.04.1945 vormittags	– Beseitigung von Panzersperren	k. A.				Pfister, Ende, 2005, S. 575
16 Grafing bei München	28.04.1945	– Druck und Verteilung von Flugblättern und Plakaten – Beseitigung von Panzersperren – Hissen weißer Flaggen	4	Deubzer, Martin Drachsler, Hans Hausser, Hans Pirzer, Dr. Hans	(Jg. 1899) (Jg. 1914)	Journalist Buchdruckermester Jurist	BArch (ehem. BDC), PK/J0109 (2799) BayHStA, Nachlass Gerngross 22 BayHStA, Nachlass Gerngross 53 IZ, ZS/A4/8 Pfister, Ende, 2005, S. 577 StadtA München, Nachlässe und Schenkungen 34 StAM, Spruchkammerakten K 3995 Hausser, Hans Oswald, Kriegs, S. 10, 13, 18
17 Herrsching am Ammersee, Lazarett	28.04.1945 vormittags	– Entfernung von Panzersperren – Kontakt zu einer unbekannteren Gruppe am Ort, die das Rathaus besetzt	4	Brandl, Dr. N.N. Hummel, Dr. N.N. Müller, Arthur Wiedmann, Dr. Hanns	(1909–1987) (Jg. 1912)	Unterarzt Oberstabsarzt Soldat Sonderführer	ACSP, Nachlass Müller, Josef V 62 BArch (ehem. BDC), PK/J0164 (1509) BArch (ehem. BDC), RK/B134 (2043)

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
		<p>und eine Liste mit NS-Funktionären erstellt hatte</p> <ul style="list-style-type: none"> – Verhinderung von Kampfhandlungen – Übergabe der Gemeinde an US-Truppen 					<p>BArch, RH 53-7/283 BayHStA, Nachlass Gerngross 20 BayHStA, Nachlass Gerngross 23 IfZ, ZS/A4/1 Monacensia. Literaturarchiv und Bibliothek, Gerngross R. 1/2 Monacensia. Literaturarchiv und Bibliothek, Müller, Arthur III/2-8 StadtA München, Schulamt 8261 StAM, Spruchkammerakten K 966 Kriebel, Karl StAM, Spruchkammerakten K 1964 Wiedmann, Hanns StAM, Spruchkammerakten K 2769 Müller, Artur</p>
18 Inzell	28. oder 30.04.1945	<ul style="list-style-type: none"> – Leiter des Volkssturms entworfen und in der Arrestzelle des Schulhauses gefangen gesetzt – Gefangennahme des Ortsgruppenleiters 	30	<p>Dießbacher, Christian Mater, Michael Hallweger, Georg Hültner, Josef Kammer, August Kecht, Johann</p>	(Jg. 1897)	<p>Bäckermeister Kaufmann Fotograf</p>	<p>IfZ, ZS/A4/4 Pfister, Ende, 2005, S. 1213-1214 Sammlung Familie Hültner, Erinnerungen von Josef Hültner o.D.</p>

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
		und zwei weiterer NS-Anhänger – Hissen einer weißen Flagge auf dem Kirchturm					Höck, Jahre, 1970, S. 328 Mühltdorfer, Widerstand, 1992, 141
19 Kraiburg am Inn	28.04.1945 vormittags	– Entfernung von Panzersperren auf der Innbrücke – Hissen einer weißen Flagge auf dem Schlossberg	21	Drechsel, Christian	(1881–1957)	Baumeister	IfZ, ZS/A4/5 StAM, Spruchkammerakten K 3295 Diener, Reimund Pfister, Ende, 2005, S. 880
20 Krailling	28.04.1945	– Beschaffen von Waffen – Bevölkerung zur Beteiligung auffordert – Waffen des Volkssturms sichergestellt – NS-Funktionäre verhaftet – Beseitigung von Panzersperren auf einer Brücke scheiterte	3	Leibrecht, Dieter Meier, Wilhelm Schuster, Albert und einige ungarische Soldaten	(1923–2005)	Student	BayHStA, Nachlass Gerngross 22 Süddeutsche Zeitung vom 04./05.05.2005 Süddeutsche Zeitung/Ausgabe Starnberg vom 11.04.1995
21 Leitzachtal (Bayrischzell, Fischbachau, Neuhaus, Schliersee)	ab 01.05.1945	– Beschaffen von Waffen und Munition – Unterbringung fahnenflüchtiger Soldaten auf einer Hütte	22	Auer, N.N. Bauer, Hans Brennfleck, Josef Dorlöchter, Willy Herzog, Hans Heinz Höllertl, N.N. jun.	(Jg. 1924) (Jg. 1922)	Bürgermeister Hotelkaufmann Oberstleutnant Ingenieur Obergefreiter	BArch (ehem. BDC), DS/B52 (1005) BArch (ehem. BDC), PK/E176 (955) BArch (ehem. BDC), PK/G44 (429)

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
		<ul style="list-style-type: none"> – Einrichtung eines Stützpunktes auf einem Berg – Hissen einer weißen Flagge auf einem Kirchturm (wahrscheinlich in Fischbachau) – Festnahme von Gegnern der Gruppe – Überzeugung von Soldaten aufzugeben – Vernichtung von Waffen des Volkssturms – Entsendung von Parlamentären zu den US-Truppen – Unterstützung von US-Einheiten bei Suche nach und Festnahme von NS-Funktionsträgern (darunter Reichsrechtsführer Hans Frank (1900–1946)) 		Höllerl, N.N. sen. Holderied, N.N. Klüber, Theodor Mayer, Michael Obriest, Eduard Pomper, Dr. Albert Simon, Alois Waldherr, Sepp Zeitler, Dr. Gustav	(Jg. 1905)	Bürgermeister Fabrikant Obergefreiter Ölmeister Chemiker Arzt	BayHStA, Nachlass Gemgross 22, 23 BayHStA, Nachlass Gemgross 53 IfZ, ZS/A4/4, 8 NARA, 226/16/1640/141640 NARA, 226/19/131/ XL-9903 Pfister, Ende, 2005, S. 809–810 StAM, Staatsanwaltschaften 34735/6 Friedrich, Spuren, 2005, S. 39–54
22 Markt	28.04.1945 vormittags	<ul style="list-style-type: none"> – Entfernen des an der Alz-Brücke angebrachten Sprengstoffs – Gefangennahme des Ortsgruppenleiters 	2	Schwaiger, Jakob			IfZ, ZS/A4/5 Grypa, Studien, 1991, S. 124

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
23 Miesbach	01.05.1945 circa 11:00 Uhr	– Entfernen des an der Schlierach-Brücke angebrachten Sprengstoffs trotz anwesender SS-Soldaten	5	Ferg, Karl Hailer, Franz Kohndorfer, Anton Seitz, Josef Sirtl, N.N.	(Jg. 1895)	Bergmann Oberst a.D. Hutfabrikant Sprengmeister Gärtnermeister	BayHStA, Nachlass Gerngross 23 IfZ, ZS/A4/1, 6
24 Moosburg an der Isar	28.04.1945 22:00 Uhr	– Verhandlungen mit SS-Truppen über deren Abzug – Entfernen des an der Amper-Brücke angebrachten Sprengstoffs – Hinzuziehung zweier Kriegsgefangener aus dem Stalag	7	Brandmeier, Georg Eichinger, Hans Forstner, Josef Hager, Josef Koller, Rudolf Siebauer, Josef Wellhofer, Dr. Matthias	(Jg. 1905) (Jg. 1901) (Jg. 1897) (Jg. 1899) (Jg. 1887)	Unteroffizier Hauptmann Major Gefreiter Staatsbibliothekar	BayHStA, Nachlass Gerngross 22, 23, 24 StadtA Moosburg IfZ, ZS 390
25 Mühldorf am Inn	ab 28.04.1945 vormittags	– Beschaffen von Waffen und Munition – Absprache mit Altöttinger Gruppe, dass von dort 30 Wehrmacht-Soldaten zur Unterstützung geschickt würden – erfolgreiche Verhandlungen mit Polizeibehörden zur Unterstützung bei Festnahmen örtlicher NS-Funktionäre	8	Grätz, Josef Gruber, N.N. Pöll, N.N. Rieger, Ernst Ruprecht, Karl Sax, Xaver Schrefl, Josef Steger, Dr. Ernst		Zigarettenhändler Stadtbaumeister Steueroberinspektor Jurist Bäckermeister Angestellter Arzt	BayHStA, Nachlass Gerngross 18 IfZ, ZS/A4/2 Prähofer, Wie, S. 47–51

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
		– Übergabe der Stadt an die US-Truppen					
26 München, Berg am Laim II	28.04.1945 05:00 Uhr	– unklar, Ortsangaben: Berg am Laim, Sender Ismaning und München	4	Stangl, Max Peter Jetzelsberger, Fritz Eckstein, Richard Sutor, Franz	(Jg. 1911)	Kaufmann	BayHStA, Nachlass Gemgross 22
27 München, Bogenhausen	28.04.1945 ab Nachmittag	– Beschaffen von Waffen und Munition – unter Vorwand, Plünderungen zu verhindern, Gruppe gebildet – Kontrolle lokaler NS-Funktionäre – Entfernungen der Sprengladungen an der Max-Joseph-Brücke – Hissen einer weißen Flagge – Übergabe der Brücke an US-Einheiten	12	Pirner, Helmut Beissbarth, Dr. Herrmann	(Jg. 1920) (Jg. 1906)	Oberleutnant Angestellter	BArch (ehem. BDC), PK/A264 (7) StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30 IfZ, ZS/A4/6
28 München, Gefängnis Stadelheim	28.04.1945 08:00 Uhr	– Ausstellung von Freilassungsverfügungen für etwa 30 politische Gefangene	1	Gernet, August	(Jg. 1904)	Amtsgerichtsrat	IfZ, ED 120/118 NARA, 319/IRR Personal Files/59/ G8077221 StAM, Spruchkammerakten K 1672 Schneider, Max 30.11.1885

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
29 München, Großhadern	27.04.1945 23:00 Uhr	– Beobachtung einer Werwolfgruppe – Unterstützung von Flüchtlingen	12	Entner, Josef Erhard, Leonhard Gentner, Josef Heuwing, Karl Hundt, Hans Kendler, Dr. Franz Köhler, Heinz Kuhn, Florian Adolf März, Franz Marb, Alfons Marb, Hans Späth, Josef	(Jg. 1908) (Jg. 1923) (1891–1960) (Jg. 1920) (Jg. 1913) (Jg. 1926) (Jg. 1922) (Jg. 1922)	kfm. Angestellter Sachbearbeiter katholischer Priester Doktorand Prokurist Kaplan Volontär Student Soldat	BArch (ehem. BDC), PK/C20 (I281) BArch (ehem. BDC), PK/F0341 (I081) BayHStA, Nachlass Gemgross 22, 23, 24 BayHStA, Nachlass Gemgross 53 IfZ, ZS/A4/6 StadtA München, Bürgermeister und Rat 2018
30 München, Haidhausen	28.04.1945 vormittags	– Beschaffen von Sprengstoff – geplante Übernahme der Verpflegungs- lager am Bürger- bräukeller und Ost- bahnhof wurde nicht durchgeführt	17	Schunter, Dr. Karl Fischer, Dagobert mit 15 ehemaligen ital. Kriegsgefangenen	(Jg. 1901) (Jg. 1911)	Steuerberater	BArch (ehem. BDC), PK/C200 (2191) BayHStA, Nachlass Gemgross 22 StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30
31 München, Haidhausen, Vereinigte Werkstätten für Karos- seriebau GmbH	28.04.1945 vormittags	– Entwaffnung eines NS-Funktionärs	4	Engelhard, Franz Engelhard, Georg Langer, Carl Widmann, Otto			BayHStA, Nachlass Gemgross 16
32 München, Laim „Gruppe 19“	28.04.1945 02:00 Uhr	– Beschaffen von Waffen und Muni- tion	12	Brandmayer, Josef Ertl, Otto Garr, Alois	(Jg. 1914)	Techniker	BArch (ehem. BDC), RS/ES113 (557) BayHStA, Nachlass

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
		<ul style="list-style-type: none"> – geheime Kopie und Weitergabe der Pläne zur Verteidigung Münchens an Leutnant Putz vom Grenadier-Ersatz-Bataillon 19 – Überwachung und Gefangennahme von NS-Funktionsträgern – Gefangennahme einiger Wachleute eines Lagers mit französischen Kriegsgefangenen – Aufruf der Insassen des Lagers zur Teilnahme am Aufstand 		<p> Götz, Dr. Johannes Hanauer, Hans Herzner, Karl Holz, Erich Kreuzpaintner, Franz März, Otto Michels, Alex Pohle, Otto Georg Roth, Heinz </p>	<p> (Jg. 1914) (Jg. 1919) (Jg. 1918) (Jg. 1908) (Jg. 1916) </p>	<p> Rechtsanwalt Lehrer Schafhalter Kaufmann Lagerarzt </p>	<p> Gerngross 22, 23, 24 BayHStA, Nachlass Gerngross 53 IfZ, ZS/A4/7 StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30 Gerngross, Aufstand, 1995, S. 83 </p>
33 München, Nymphen- burg	26.04.1945 bis 28.04.1945	<ul style="list-style-type: none"> – Beschaffen von Waffen – Sprengstoff und Munitionslager im Schloss entfernt – Überwachung von Einheiten, die im Schloss untergebracht waren – Bewaffnung versprengter Soldaten, die in die Saar- 	6	<p> Bach, Dr. Fritz Hartung, Ernst Hornung, Gert Minis, N.N. Schaller, Hans Schöner, Richard </p>	<p> (Jg. 1901) (Jg. 1913) (Jg. 1914) (Jg. 1898) </p>	<p> Studienrat Assessor Soldat Verleger </p>	<p> BArch (ehem. BDC), PK/A0110 (1435) BArch (ehem. BDC), PK/D0400 (713) BArch (ehem. BDC), PK/F41 (2401) BayHStA, Nachlass Gerngross 22, 23, 32 Walz, Untergang, 2003, S. 169–176 </p>

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
		<p>Kaserne geschickt wurden</p> <ul style="list-style-type: none"> – Schutz von Verpflegungslagern – Entwaffnung einer Panzer-Abwehr-Raketeneinheit 					
34 München, Nymphenburg, Lazarett Barmherzige Brüder	April 1945	<ul style="list-style-type: none"> – Unterstützung von NS-Gegnern durch ärztliche Atteste und Aufnahme ins Lazarett – Atteste über Nichteinsatzfähigkeit für Volkssturm-Mitglieder von Nymphenburg und Gern – Soldaten in der Türken-Kaserne zur Aufgabe aufgefordert 	2	Gessner, Herbert Schoch, Dr. Erhard Otto	(1920–1956) (Jg. 1895)	Soldat Stabsarzt	BArch, DY 30/IV2/1/v117 BayHStA, Nachlass Gerngross 22, 23 BR Hist. Archiv, PM Fieled, E. Horine BR Hist. Archiv, PM Gessner, Herbert StAM, Polizeidirektion München 1557 StAM, Spruchkammerakten K 509 Gessner, Herbert
35 München, Obergiesing, Optische Werke C. A. Stemheil	ab 27.04.1945 12:00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> – Waffen aus Volkssturm-Beständen beschafft – Waffenausgabe an die Belegschaft – Errichtung von Straßensperren und Kontrollen – Entwaffnung von NS-Funktionären 		Beck, Oskar Berger, Georg Breu, Josef Brunnhuber, Nikolaus Dollacker, Josef Eberl, Emil Fischer, Eugen Fischer, Otto Franka, Hans Hanfstengel, Sebastian	(Jg. 1899) (Jg. 1908) (Jg. 1904) (Jg. 1910) (Jg. 1905) (Jg. 1911) (Jg. 1911) (Jg. 1911) (Jg. 1902) (Jg. 1910)	Ingenieur Teilkonstrukteur Mechaniker Techniker Schreiner	BArch (ehem. BDC), PK/A0129 (2649) BArch (ehem. BDC), PK/I 428 (1503) BayHStA, Nachlass Gerngross 22, 23, 24 BayHStA, Nachlass Gerngross 53 IfZ, ZS/A4/5 Münchner Stadt-

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
		<ul style="list-style-type: none"> – Besetzung der Polizei- zeitstation – Festnahme des Ortsgruppenleiters 		<p>Kammermeier, Dr. Johann Lettinger, Anton Meinzinger, Georg Nassl, Hans Peihofner, Franz Reischenbeck, Gustav Reischenbeck, Johann Reischenbeck, Karl Schlemmer, Eugen Schröml, Dr. Otto Schröml, Otto Steinle, Johann Strauß, Franz X. und 40 französische Zivilarbeiter</p>	<p>(1893–1967) (Jg. 1912) (Jg. 1913) (Jg. 1889) (Jg. 1903) (Jg. 1895) (Jg. 1900) (Jg. 1930) (Jg. 1911) (1898–1966)</p>	<p>Zahnarzt Bäckermeister Landwirt Soldat Zimmermann Arzt Schüler Geschäftsmann Reichsbahn- spektor</p>	<p>BArch (ehem. BDC), PK/C0408 (1417) BArch (ehem. BDC), PK/H113 (2387) BArch (ehem. BDC), PK/J17 (2507) BArch (ehem. BDC), RK/J127 (815) BayHStA, Nachlass Gerngross 22, 23, 24 BR Hist. Archiv, PM Gebhart, Dr. Prof. Hans IfZ, Fg 1/1 IfZ, ZS/A4/5, 6 StadtA München, Bürgermeister und Rat 3064 StAM, Spruchkam- merakten K 492 Gebhart, Hans IfZ, ZS/A4/6</p>
37	28.04.1945 09:00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> – Übernahme des Betriebes – Wahl von Vertrau- ensmännern – Ausgabe von Le- bensmitteln – Verteidigung von Lebensmittellagern gegen Plünderungen – Hissen einer weißen Flagge 	8	<p>Ammann, Josef Ehrl, Franz Klotz, Johann Schmid, Johann Sonauer, Ludwig Weixner, Franz Wittmann, Fritz Zollhuber, Johann</p>		<p>Mitarbeiter Mitarbeiter Mitarbeiter Mitarbeiter Mitarbeiter Mitarbeiter Mitarbeiter</p>	

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
38 München, Perlach	28.04.1945 circa 08:00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> – Versammlung von rund 30 Menschen auf dem Pfanzeltplatz – gescheiterter Versuch, den dortigen Fahnenmast mit einer Hakenkreuzfahne zu entfernen 	circa 30				Pfister, Ende, 2005, S. 331
39 München, Reichsbahn	28.04.1945 vormittags	<ul style="list-style-type: none"> – Abhören von Fernmeldeanlagen – Anweisung an zuständige Dezenten, Bahnbetrieb einzustellen, Zerstörungen zu stoppen, Weisungen seitens NS-Funktionären nicht anzunehmen – Überwachung der Vermittlungszentrale – Unterbrechen zweier Vermittlungsstellen – Unterbrechen der Bahnstrecke München-Rosenheim-Salzburg 	6	Berger, Heinrich Donhauser, Anton Eimertshofer, Georg Helmberger, Alois Kaps, Ludwig Rauchenecker, Hans	(Jg. 1913) (1912–1995)	Bauingenieur Bauingenieur	BArch (ehem. BDC), PK/B0359 (1727) BayHStA, Nachlass Gerngross 15 BayHStA, Nachlass Gerngross 22, 23 IfZ, ZS/A4/6

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
40 München, Schwabing Gruppe O7	28.04.1945 bis 30.04.1945	<ul style="list-style-type: none"> - Beschaffen von Fahrzeugen, Benzin, Waffen und Munition - Gefangenahme einiger Mitglieder der Kreisleitung München-Nord - gescheiterter Versuch, Verstärkung vom Fliegerhorst Neubiberg zum Sender nach Ismaning zu bringen - Aufforderung an die Bevölkerung, weiße Flaggen zu hissen - Zerstörung der Heeresvermittlung im Luftgaukommando - Fahrt mit einem Sanitätswagen zur westlichen Frontlinie, um US-Truppen über die Lage in München zu informieren und die Stadt zu übergeben - kurzzeitige Übernahme der Polizeigewalt 	14	<p>Brocksieper, Hans Doerfer, Roland Galler, N.N. Göttgens, Peter Grötzinger, Karl Hoffmann, Fritz Laub, Dr. N.N. Neustadt, Emil Neustadt, Kurt Schneider, Hans Schrey, Hans Armin Weismann, Willi Weiß, Georg Weiß, Hans Richard</p>	<p>(Jg. 1915) (Jg. 1914) (Jg. 1898) (Jg. 1908) (Jg. 1915) (Jg. 1907) (Jg. 1918) (1908–1983) (Jg. 1911) (Jg. 1924)</p>	<p>Soldat Kaufmann Obergefreiter Feldwebel Kaufmann Kaufmann Buchhändler Fabrikant Bäckertelehrling</p>	<p>BayHStA, Nachlass Gerngross 23, 24 IfZ, ED 106/102 IfZ, ZS/A4/8 StadtA München, Nachlässe und Schenkungen 34 StAM, Spruchkammerakten K 1048 Lichtenberg, Richard Süddeutsche Zeitung vom 16.11.1945</p>

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
41 München, Sendling	28.04.1945 07:00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> – Produktion und Verteilung von Flugblättern – Suche nach und Gefangennahme von NS-Funktionsträgern (darunter Scharfrichter Johann Reichhart (1893–1972)) – Entwaffnung lokaler NS-Funktionäre – gescheiterter Versuch, die Bewaffnung der Insassen eines Lehrlingsheimmes zu verhindern 	8	Geiger, Dr. Roman Ihle, Jakob Pöllner, Kaspar Pöllner, Winfried Wiener, Karl und drei Bäckerge- sel- len der Bäckerei Ihle	(Jg. 1892) (Jg. 1904) (1896–1972) (Jg. 1928) (1905–1999)	Wirtschaftsberater Bäckermeister Soldat Schüler Kaufmann	ACSP, Nachlass Wiener, Karl 2 BArch (ehem. BDC), DS/A219 (2035) BayHStA, Nachlass Gerngross 23, 24 IfZ, ZS/A4/7 StadtA München, Bürgermeister und Rat 3070 StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30 StadtA München, Personakten 12822 StadtA München, Zeitgeschichtliche Sammlung 571/4 StAM, Spruchkam- merakten K 104 Beck, Oskar

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
42 München, Wehrmachts-Kommandantur	27.04.1945 19:00 Uhr	– Lieferung von Waffen an die Belegschaft der Firma Steinheil – Unterbrechung der militärischen Fernsprechverbindungen – verzögerte Be- fehlswertung bei Gegenmaßnahmen – Verbreitung von Aufrufen zum Hissen weißer Flaggen im Westen Münchens mithilfe zweier Fahrzeuge	15	Bögl, Dr. Georg Fink, N.N. Heftenkofer, Michael Hieber, Adolf Jaumann, Karl Lechner, Karl Limmer, N.N. Rauscher, Franz Röhrl, Alois Schäffer, Maximilian Schneider, N.N. Siebenhandl, N.N. Spannheim, Fritz Wallrapp, Robert Werner, Robert	(1892–1964) (Jg. 1910) (1898–1977) (Jg. 1915) (Jg. 1904) (Jg. 1912) (Jg. 1897)	Major Unteroffizier Oberleutnant Hauptmann Hauptfeldwebel Obergefreiter Hauptmann Oberfunkmeister Soldat Soldat Obergefreiter Soldat	BArch (ehem. BDC), PK/E183 (2485) BArch (ehem. BDC), RS/C327 (2719) BArch, RH 53–7/283 BayHStA, MK 54117 BayHStA, Nachlass Gerngross 22, 23, 24 BayHStA, Nachlass Gerngross 53 IfZ, ZS 381 IfZ, ZS/A4/6, 7 StadtA München, Direktorium Abgabe 3/18, Nr. 30 StadtA München,

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur	
43	Oberschleißheim, Fliegerhorst	28.04.1945 07:00 Uhr	– Umlenkung von zurückflutenden Soldaten – Nichtverteidigung des Abschnitts Schleißheim – Ausgabe falscher Munition	9	Demmel, Jakob Heineke, N.N. Kühn, Friedrich Lahr, Friedrich Lochner, Georg Moy, Karl Graf Neumeyer, Hans Rödlstab, N.N. Schröder, Bartholomäus	(Jg. 1890) (Jg. 1902) (Jg. 1889)	Hauptfeldwebel Hauptmann Hauptmann Major Oberzahlmeister Gutsbesitzer Obergefreiter Inspektor Oberstleutnant	Nachlass Adolf Hieber 39 StAM, Spruchkammerakten K 162 Bögl, Dr. Georg StAM, Spruchkammerakten K 810 Jaumann, Karl StAM, Spruchkammerakten K 842 Kartini, Dr. Friedrich Gerngross, Aufstand, S. 51, 85 BArch, LP 19945 BArch, LP 55650 BArch, LP 57534 BayHStA, Nachlass Gerngross 22 BayHStA, Staatskanzlei 13453 IfZ, ZS/A4/6, 7, 8 StAM, Spruchkammerakten K 1703 Schröder, Bartholomäus Bauer, Geschichte, 1994, S. 115–116 Lehnstaedt, Kriegsende, 2006, S. 11
44	Oleching	28.04.1945 vormittags	– Entwaffnung des Volkssturm-Führers Georg Moll (1893–1964)	9	Enggruber, Josef Knoll, Richard Kriegsteiner, Max Scheidecker, Matthias			

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
		– Übergabe der Waffenbestände des Volkssturms an die Polizei		Schölz, Johann Schopper, Johann Schorr, Josef Stagl, Josef Widmann, Franz			
45 Ottobrunn	ab 28.04.1945 vormittags	– Befreiung von KZ-Häftlingen – Überwachung und Gefangennahme von NS-Funktionären – Aufforderung zum Hissen weißer Flaggen – kampfflose Übergabe der Gemeinde	k. A.				Pfister, Ende, 2005, S. 337
46 Pfaffenhofen an der Ilm	28.04.1945 06:00 Uhr	– Besprechung mit leitenden Offizieren – gescheiterter Versuch eine Hilfspolizei aufzustellen – Verhinderung eines Verteidigungsversuches und Übergabe der Stadt an die US-Truppen	3	Langfinger, Hans Poeverlein, N.N. Stocker, N.N.		Major Hauptmann	IfZ, ZS/A4/1
47 Planegg	28.04.1945 morgens	– Gefangennahme und Entwaffnung zweier NS-Anhänger	8	Leicher, August Maile, Wilhelm Meckel, Adalbert Roth, Alois Schöner, Reinhold Schrüfer, Philipp	(1891–1954)	Fabrikant Bildhauer Kunstmaler Wirtschaftsberater Oberingenieur Major	StAM, Archivalien- und Manuskripten Sammlung 11

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
48	Puchheim 28.04.1945	<ul style="list-style-type: none"> – Gefangenahme von NS-Funktionären im Schulhaus – Zerstörung von Fernsprecheleitungen 	9	Susanich, Carlo Welker, Heinrich Vieren, Hans Pechmann, N.N. und weitere Angehörige der Schein-Anlage in Puchheim	(1912–1981)	Hotel-Leiter Physiker Feldwebel	IFZ, ZS/A4/5
49	Rosenheim, Gruppe I 28.04.1945 vormittags	<ul style="list-style-type: none"> – Beschaffen von Waffen, Munition und Fahrzeugen – Wachdienst zur Beobachtung militärischer Aktivitäten – Verhandlungen mit dem Sprengkommando, das die Innbrücke sprengen sollte – Verhinderung einer Verteidigung – Übergabe der Stadt an US-Truppen 	5	Bäck, Dr. N.N. Hanslmeier, Wolfgang Karg, Clemens Lazarus, Wilhelm Mitterföllner, Vitus	(Jg. 1910) (Jg. 1907) (Jg. 1908)	Arzt Kaufmann Angestellter Gastwirt	BArch (ehem. BDC), PK/199 (639) BayHStA, Nachlass Gerngross 23 BayHStA, Nachlass Gerngross 53 Asal, Rosenheim, 1995, S. 8–26
50	Rosenheim, Gruppe II ab 01.05.1945	<ul style="list-style-type: none"> – Verhinderung einer Verteidigung – Soldaten zur Aufgabe aufgefordert – Verhinderung der Sprengung der Innbrücke 	16	Aigner, Xaver Brandl, Berty Brandl, Otto Gaibler, Anton Göpfert, Karl Golling, Dr. Josef	(Jg. 1896)	Gastwirt Studentin kath. Publizist Revierhauptmann Spenglerei- Inhaber Chefarzt	BArch (ehem. BDC), PK/L355 (163) BArch (ehem. BDC), RS/C385 (2351) BArch, PERS 6/9242 BayHStA, Nachlass Gerngross 19

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
		<ul style="list-style-type: none"> – Verhandlungen mit Stadtkommandanten – Aufhalten eines Sprengstofftransportes – Verhinderung der Auslösung von Feindalarm – Einrichtung eines Ortsschutzes – Übergabe eines englischsprachigen Lageberichtes an heranrückende US-Truppen 		<p>Hinterseer, Josef Marey, Max Pritzl, Josef Purucker, Heinz Spickenreuther, Josef</p> <p><i>Einzelpersonen, die keiner bestimmten Gruppe zuzurechnen sind und erwähnt wurden, weil sie Verhandlungen führten, um eine Verteidigung zu verhindern:</i></p> <p>Hamberger, Franz Petersen, Nikolaus Stegmüller, N.N. Voigt, Prof. Dr. N.N. Weishäupl, Karl</p>	<p>(Jg. 1898) (Jg. 1902)</p> <p>(Jg. 1916)</p>	<p>Oberstleutnant Messerschmied Kohlenhändler Kaufmann Kaufmann</p> <p>Fabrikant Angestellter Brauerei-Inhaber Hauptmann Leutnant</p>	<p>BayHStA, Nachlass Gerngross 23 BayHStA, Nachlass Gerngross 53 IfZ, OMGBY 10/89–1/26 Fiche 1 IfZ, ZS/A4/3 StadtA Rosenheim, 1 A 01–141 StAM, Spruchkammerakten K 3835 Bensegger, Nikolaus StAM, Spruchkammerakten K 3872 Hierl, Anton jun. StAM, Spruchkammerakten K 3920 Purucker, Heinrich</p> <p>Asal, Rosenheim, 1995, S. 8–26 Miesbeck, Rosenheim, 2010, S. 417–418 Weishäupl, Hilfe, S. 155</p>
51 Rosenheim, Gruppe III/ Sozialver- sicherungs- stelle der Reichsbahn	ab 28.04.1945	<ul style="list-style-type: none"> – Beschaffen von Benzin – Soldaten zur Aufgabe aufgefordert – Besetzung der Telegraphen- und Te- 	16	<p>Bader, Hermann Brodmann, Erich Buttler, August Demmler, Josef Dittmar, Karl Krutzenbichler, Max</p>	<p>(Jg. 1912) (Jg. 1901) (Jg. 1878) (Jg. 1897) (Jg. 1872) (Jg. 1913)</p>	<p>Inspektor Oberinspektor Oberinspektor Oberleutnant Oberinspektor Soldat</p>	<p>BArch (ehem. BDC), PK/B82 (1927) BArch (ehem. BDC), PK/G336 (157) BArch (ehem. BDC), PK/K8 (2347)</p>

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
53	Steinhöring 28.04.1945 05:30 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> - Versuch, Ortsgruppenleiter festzunehmen, scheiterte - Waffen des Volkssturms und der Ortsgruppenleitung gesichert - Entwaffnung und Auflösung des Volkssturms - Beseitigung von Panzersperren 	5	Baumgartner, Ludwig Birkmayer, Georg Großbuchberger, N.N. Huber, August Wurmanstetter, Josef	(Jg. 1898) (Jg. 1912)	Gärtner	<p>BayHStA, Reichsstatthalter 153 IfZ, Fd 62/1 IfZ, OMBY 10/110—2/1 Fiche 2 IfZ, ZS 390 IfZ, ZS/A4/6 StAM, OLG München 3953 StAM, Spruchkammerakten K 356 Elsen, Franz StAM, Spruchkammerakten K 4546 Baasel, Carl-Josef StAM, Spruchkammerakten K 4652 Tamm, Dr. Krafft von der</p> <p>BayHStA, Nachlass Gerngross 23 BArch (ehem. BDC), PK/F53 (2699) StAM, Spruchkammerakten K 1981 Windstetter, Josef IfZ, ZS/A4/7</p>

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
54 Tegernseer Tal	28.04.1945 03:30 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> - Zusammenarbeit mit Gruppe in Ebersberg - Landrat wies unter Zwang Polizei an, Gruppe zu unterstützen - Kreisleitung zur Aufgabe gezwungen - Kraftfahrer-Ersatz- und Ausbildungs-Abteilung 7 zum Rückzug gezwungen - Kampflöse Übergabe 	24	<p>Altmann, Kurt Auer, Xaver Buchner, N.N. Donius, Wilhelm Einhellinger, Dr. Bruno Fabry, Walther Gerngross, Gitta Grasberger, Ludwig Heiler, N.N. Heiß, Franz Henckel von Donners- mark, Guido Graf Hornstein, Wolfgang Freiherr von Kölbl, Anton</p>	<p>(Jg. 1914) (Jg. 1897) (Jg. 1911) (Jg. 1910) (Jg. 1903) (Jg. 1919) (Jg. 1909) (Jg. 1918)</p>	<p>Soldat Zahnarzt Sonderführer Z Soldat Soldat Oberleutnant Sonderführer Z Soldat</p>	<p>BArch (ehem. BDC), PK/B0359 (2713) BArch (ehem. BDC), PK/C121 (1727, 1733) BArch (ehem. BDC), PK/C40 (1575) BArch (ehem. BDC), PK/H126 (587) BArch (ehem. BDC), RK/J27 (2819) BArch (ehem. BDC), RK/P3 (1911) BayHStA, Nachlass Gerngross 15 BayHStA, Nachlass</p>

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
55 Traunstein	ab 30.04.1945	<ul style="list-style-type: none"> – Anschläge von Plakaten, die eine Ausgangssperre verhängten und bekannt gaben, dass die Stadt übergeben würde – Entfernung des Sprengstoff an einer Brücke über die Traun – Frauendemonstration (mit circa 600 Frauen) – Hissen einer weißen Flagge – Verhinderung einer Verteidigung 	11	Körfer, N.N. Lidl, Dr. Walter Limmer, Alois Kaspar Mittermayer, Anton Nieberl, Lorenz Schaeffer, Hans-Heinz Scheid, Dr. Karl Fried- rich Scheid-Seydl, Lotte Schlagintweit, Stefan	(Jg. 1918) (Jg. 1917) (Jg. 1919) (Jg. 1906) (1906–1945) (Jg. 1922) (Jg. 1914) (Jg. 1894) (Jg. 1912) (Jg. 1912) (1885–1967) (Jg. 1901) (Jg. 1914)	Obergefreiter Soldat Unteroffizier Kaufmann Stabsarzt Sanitäter Oberleutnant Forstmeister Stabsarzt Schmied Oberzahlmeister Hauptmann Rechtsanwalt Druckerei-Inhaber Hauptmann Holzhändler Oberleutnant	Gerngross 22, 23, 24 IfZ, ZS/A4/4, 6 NARA, 319/IRR Personal File 45/ XE001935 Sammlung Wrba Gerngross, Aufstand, 1995, S. 50, 83, 139 BArch (ehem. BDC), DS/B105 (2227) BArch (ehem. BDC), PK/D34 (2097) BArch (ehem. BDC), DS/A7 (2819) BArch (ehem. BDC), PK/M0099 (155) BayHStA, Nachlass Gerngross 21 BayHStA, Nachlass Gerngross 23 Gerngross, Aufstand, 1995, S. 112 IfZ, ZS/A4/4 StadtA Traunstein, Dokumentation: Of- fizielle Zeitzeugen- berichte zum Kriegs- ende in Traunstein

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
56 Traunstein, Lazarett	28.04.1945 06:00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> – Verteilung von Flugblättern an Bürger und Soldaten – Ausrüstung mit Waffen und Handgranaten, um Verteidigung zu verhindern 	4	Fuchs, Dr. Ernst Lins, Germanus Meissner, Dr. N.N. Schmelzer, Dr. Kurt	(Jg. 1923)	Arzt Sanitäter Assistenzarzt	BayHStA, Nachlass Gerngross 22 IfZ, ZS/A4/7
57 Weilheim	28.04.1945 07:00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> – Anbringung von Sprengstoff an der Ammer-Brücke anfänglich verhindert – Verhandlungen, um Brückensprengungen zu verhindern – Panzersperren entfernt 	6	Beaucamp, Dr. N.N. Kilian, N.N. Mayer, Hans Roberts, Dr. N.N. Schedel, N.N. Schuster, Heinrich	(Jg. 1898)	Feldweibel Pater Verwalter Apotheken- Inhaber	BayHStA, Nachlass Gerngross 22 IfZ, ZS/A4/1
58 Willing, Berbling	28.04.1945 bis 05.05.1945	<ul style="list-style-type: none"> – Sicherungswache – Beobachtung von SS-Einheiten – Absetzung des NS-Bürgermeisters Josef Binder – Übernahme des Gemeindeamtes und der Polizei 	4	Bössl, Otto, Gleitsmann, Oskar Pfätrisch, Peter Ranner, Johann	(Jg. 1877) (Jg. 1894)	Fabrikant Rentner Landwirt Landwirt	BayHStA, Nachlass Gerngross 23, 24, 32

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
60 Bad Wiessee	03.05.1945 abends	– Überbringung einer Nachricht an US- Einheiten als Parla- mentäre	3	Heiß, Franz Scheid, Dr. Karl Fried- rich Winter, Dr. Fritz	(1919–1970) (1906–1945) (Jg. 1907)	Oberleutnant Stabsarzt Kaufmann	IfZ, ZS/A4/4 StAM, Staatsanwalt- schaften 34735/4, 6 Heiß, Blick, 2006, S. 92–103
61 Baiern, Orts- teil Bergan- ger	28.04.1945	– Versuch die Waffen des Volksturms zu übernehmen	4–5	Huber, Johann	† 1945	Landwirt	Sammlung Staudter Pfister, Ende, 2005, S. 414
62 Burghausen	28.04.1945 morgens	– Schutz des Wacker- Werks vor Zerstö- rung – Entwaffnung und Gefängennahme von etwa 40 NS- Anhängern – Übernahme der Waffen des Volks- sturms – Entwaffnung von Landesschützen	200	Breit, Hans Christa, N.N. Ernst, Ferdinand Fischereder, N.N. Fritz, N.N. Gfirtner, Josef Gruber, Dr. N.N. Holzner, Hans Leschhorn, Dr. N.N. Maier, Cornelius Pössmeier, Hans Renzi, Johann Scheipel, Jakob Schön, Ludwig Schmid, Wolfgang Schmidbauer, Engelbert Sonntag, Josef Stegmaier, Josef		Meister Werkmeister Betriebswerkmei- ster Oberingenieur Kantinenbetreiber	ACSP, OV Burghau- sen 1 StAM, Staatsanwalt- schaften 31236/3 Grypa, Studien, 1991, S. 16–19
63 Dachau	28.04.1945 morgens	– Schutz der Stadt vor einer Verteidigung – Besetzung des Rat- hauses – Auslösung eines Sirenen-Alarmes	46–56	Andorfer, Georg Dürr, Fritz Eberle, Syrius Einöder, Josef Ernst, Ludwig	(1904–1945) (Jg. 1907)	Werkmeister Werkmeister KZ-Häftling SS-Unterschar- führer	Pfister, Ende, 2005, S. 513 Holzhaider, Sechs, 1995

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
				Fuchs, Johann Gattermann, Hermann Hackl, Anton Hechtl, Anton Hicker, Josef Huber, Bernhard Hubmann, Erich Jendrian, Otto Lukasch, Alfred Nalepinski, Erwin Neff, Walter Pfeiffer, Georg Pflügler, Johann Reingrubler, Ludwig Scherer, Georg Scherer, Lorenz Schmid, Jakob Seiz, Alois Titze, Richard	(1911–1945) (1905–1945) (1912–1945) (Jg. 1915) (1909–1960) (1909–1945) (Jg. 1923) (1906–1985) (1900–1945)	KZ-Häftling Volkssturm-Mann KZ-Häftling SS-Soldat SS-Unterschar- führer SS-Soldat Former SS-Unterschar- führer Volkssturm-Mann	Richard, Zeitge- schichtsführer, 2001. S. 149–157 Steinbacher, Dachau, 1993, S. 200–201
64	Götting 28.04.1945 morgens	– Austausch einer Hakenkreuzfahne gegen eine weiß- blaue Fahne	2	Grimm, Josef Hangl, Georg	(1900–1945) (1889–1945)	Pfarrer Lehrer	StAM, Staatsanwalt- schaften 31245/3–12 StAM, Staatsanwalt- schaften 31491 Diem, Tage, 2008, S. 295–316
65	Grünwald 28.04.1945 6:30 Uhr	– Bewaffnung von französischen Zivil- arbeitern	22	Bräu, Felix Beer, Josef	(Jg. 1912) (Jg. 1891)	Schlosserei- Inhaber Tiefbauingenieur	BArch (ehem. BDC), PK/A147 (1465) BArch (ehem. BDC),

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
		<ul style="list-style-type: none"> - Gefangennahme des Ortsgruppenleiters - Entfernung der Sprengladungen an der Brücke bei Grünwald und an der Großhesseloher Eisenbahnbrücke 		<p>Eberl, Dr. Hans Etzinger, Erich Frank, Michael Kogler, Georg Max, Dr. Thomas Merlin, Lucien</p> <p>Michl, H.anns Mühlbauer, Wilhelm Sachsinger, Erich Täschner, Wilhelm und 10 franz. Zivilar- beiter</p>	<p>(Jg. 1896) (1907–1945) (1911–1945)</p> <p>(Jg. 1907) (Jg. 1907) (1899–1966)</p>	<p>Wagnerei-Inhaber Volkssturm-Mann Stabsarzt franz. Zivilar- beiter Bürgermeister Kaufmann Baufirma-Inhaber städt. Ingenieur</p>	<p>PK/10154 (1549) BayHStA, Nachlass Gerngross 22 IfZ, ZS/A4/7 StAM, Spruchkam- merakten K 181 Bräu, Felix StAM, Staatsanwalt- schaften 19035/1–2 StadtA München, Personalakten 13108</p> <p>Brückl, Grünwald, 1987, S. 66–67 Max, Opfer, 1990, S. 17–18 Waldhauser, Grün- wald, Bd. 2, S. 314–232</p> <p>StAM, Staatsanwalt- schaften 34432/1–12</p> <p>Bukovec, Iffeldorf, 1994, S. 192–193</p> <p>BayHStA, Nachlass Gerngross 18 IfZ, ZS/A4/1, 2, 8 StAM, GStAnw 192</p>
66	28.04.1945 morgens	<ul style="list-style-type: none"> - Schutz des Ortes vor einer Verteidigung - Entwaffnung von NS-Anhängern 	7	<p>Bücherl, Josef Fischer, Karl Lenz, Lorenz Reitberger, Josef Schuirer, Gottfried Steiger, Erwin Will, N.N.</p>	(1909–1945)	Gastwirt	
67	28.04.1945 morgens	<ul style="list-style-type: none"> - Besetzung des Rat- hauses - kurzzeitige Ge- fangennahme von Gestapo-Beamten 	4	<p>Huber, Otto Müller, Karl Schallenberger, Jo- hann Seiff, Dr. Franz</p>	(1899–1945)	<p>Oberleutnant Leutnant</p> <p>Wachmeister Polizeimeister Revier-Haupt- mann Gewerberat</p>	

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
68	Mering 28.04.1945 morgens	<ul style="list-style-type: none"> – Hissen zweier weiß-blauer Flaggen – Weitersagen der FAB-Aufrufe – Aufforderung zur Unterstützung der FAB 	1	Wunsch, Andreas	(1896–1945)	Kaufmann	StAM, Spruchkammerakten K 1752 Starck, Wilhelm StAM, Staatsanwaltschaften 34877/24 Pöhlmann, Tod, 1995, S. 30–46
69	München, Allach-Untermenzing 28.04.1945 07:00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> – Erschießung des Volkssturm-Führers Erich Spahn (1896–1945) – Verteilung von Waffen des Volkssturms an Insassen eines Lagers französischer Kriegsgefangener – Entwaffnung einer Wehrmachtskompanie – Hissen einer weißen Flagge 	3	Bochet, Jean Furitsch, Jakob Hohenleitner, Johann	(Jg. 1910)	Richtmeister	BayHStA, M Ju 23665 StAM, Polizeidirektion München 11255 StAM, Spruchkammerakten K 753 Hohenleitner, Johann
70	München, Berg am Laim I 28.04.1945 vormittags	<ul style="list-style-type: none"> – missglückter Versuch, einen NSDAP-Zellenleiter zu entwaffnen – Absägen eines Mastes mit Hakenkreuzfahne inner- 	4	Bäumler, Lorenz Huber, Martin Maier, Eugen Niedermaier, Johann	(Jg. 1904) (Jg. 1898) (Jg. 1882) (Jg. 1901)	Lokführer Telegraphenassistent Rangiermeister Rangierarbeiter	StAM, Staatsanwaltschaften 18849/1–2 Knauer-Nothhaft, Berg am Laim, 2007, S. 338–340

	Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
71	München, Freimann	28.04.1945 08:00 Uhr	<p>halb einer Wohnanlage</p> <p>– unklar, Bericht-erstatte schrieb: „befolgte die Befehle des FAB [...] nur warteten wir immer auf das Stichwort Goldfasan“</p>	9	Blieninger, Benno Großkopf, Johann Großkopf, Johann sen. Heck, Willi Hess, Alois Hübner, Alfred Lotz, N.N. Mosbacher, N.N. Saller, N.N.	(Jg. 1898) (1905–1959) (Jg. 1879)	Dreher Brauarbeiter Invalide	BayHStA, Nachlass Gemgross 23
72	München, Gärtnerplatz	28.04.1945 abends	<p>– Beobachtung der Geschehnisse auf den Straßen des Gärtnerplatz-Viertels</p> <p>– Erschießung eines vermeintlichen Werwolf-Mitglieds, das nach seiner Entwaffnung und Gefangennahme fliehen wollte</p> <p>– Verhinderung der Sprengung der Cornelius-Brücke</p>	2	Berchtold, Franz Lehner, Karl	(Jg. 1897) (Jg. 1904)	Soldat Soldat	StAM, Staatsanwaltschaften 21319
73	München, Giesing	28.04.1945 oder 30.04.1945 vormittags	– Hissen weißer Fahnen	1	Kistler, Anton	(1899–1945)	Straßenbahnbeamter	Pfister, Ende, 2005, S. 325 StAM, Polizeidirektion München 8356

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
74 München, Obermen- zing	28.04.1945 vormittags	<ul style="list-style-type: none"> - Heim der Hitler- Jugend gestürmt - Ortsgruppenleiter gefangen genom- men 	11-12	Angermaier, N.N. Berberich, Alfons Bruckmoser, N.N. Gaupp, Bernhard Grandl, Hans Grandl, Wolfgang Stock, Fritz	(Jg. 1898) (Jg. 1900)	Forstrat Baumeister Landwirt Autohändler	Dandl, Spuren, 1993, S. 127-128 Pfister, Ende, 2005, S. 271. StAM, General- staatsanwaltschaft 366 StAM, Spruchkam- merakten K 116 Berberich, Alfons StAM, Staatsanwalt- schaften 18848/2
75 München, Sendling	28.04.1945 vormittags	<ul style="list-style-type: none"> - Erschießung des NSKK-Manns Emil Jeromin (1895- 1945) - Entwaffnung einiger NSKK-Männer 	2	Baur, Ernst W.	(Jg. 1919)	Assistenzarzt	BayHStA, Nachlass Gerngross 15 IfZ, ZS 2466 Institut für Rechts- medizin der Uni- versität München, Sektion 194 StadtA München, Bürgermeister und Rat 2397 StadtA München, Polizeidirektion 4133
76 München, Westend	28.04.1945 vormittags	<ul style="list-style-type: none"> - Gefangennahme eines NS-Anhängers - Hissen weißer Fah- nen 	2	Läpple, Karl Huber, Franz	(Jg. 1904) (Jg. 1887)	Gastwirt Rentner	BArch, NS 6/277. StAM, Polizeidirek- tion München 10179 StAM, Spruchkam- merakten K 167 Bölt, Karl

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
77 Penzberg	28.04.1945 vormittags	<ul style="list-style-type: none"> – Schutz der Belegschaft des Bergwerks – Kontaktaufnahme zu Lagerältesten von örtlichen Kriegsgefangenenlagern – Besetzung des Rathauses und Übernahme des Bürgermeisteramtes – Aufstellung einer eigenen Ordnungspolizei 	34	<p>Badlehner, Paul Belohlawek, Gottlieb Belohlawek, Wenzl Biersack, Franz Boos, Marcellus Boos, Michael Boos, Josef Dreher, Johann Faderl, Theodor Fleissner, Agathe Fleissner, Franz Xaver Grauvogel, Albert Höck, Rupert Hörmann, Anton Jahn, Barbara Kastl, Josef Kuck, Josef Krug, Max Lautenhammer, Max Lenz, Karl März, Ludwig Meter, Clemens Pancur, Rudolf Reithofer, Sebastian Rummer, Johann Schlenger, Josef</p>	<p>(1899–1945) (1897–1945) (1896–1945) (1888–1945) (1895–1945) (1904–1945) (1900–1945) (1901–1945) (1891–1945) (1905–1945) (1897–1945)</p>	<p>Maurer Bermann Wachtmeister Bergmann Bergmann Bergmann Bergmann Bergmann Wagner Bergmann Hilfsarbeiter Bergmann Bergmann Bergmann Krautfahrer Wachtmeister Geschäftsinhaber Bergmann Bergmann Bergmann Metzger-Meister ehm. Bürgermeister</p>	<p>StAM, Staatsanwaltschaften 18846 Dandl, Zöberlein, 1993, S. 56–59 IfZ, ED 120 Bd. 156 StAM, Staatsanwaltschaften GStAnw 362 StAM, Staatsanwaltschaften 34876/1–44 Tenfelde, Provinz, 1982, S. 369–382</p>

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
78 Wasserburg am Inn	28.04.1945 05:00 Uhr	– Nichtverteidigung der Stadt gefordert – entsprechende Proklamation veröffentlicht	20	Schmidner, Michael Schnitzler, Kaspar Schwab, Franz Schwertl, Michael Summerdinger, Johann Tauschinger, Sebastian Zenk, Johann Zenk, Therese Baumann, Franz Estermann, Josef Glas, Georg Knappe, Kurt Lob, Martin Neumeier, N.N. sen. Moos, Dr. Willhelm Müller, Helene Puhl, Nikolaus Sahm, N.N. Schliefer, Paul	(1901–1945) (1899–1945) (1899–1945) (1900–1945) (Jg. 1896) (1905–1977) (Jg. 1912) (Jg. 1900) (Jg. 1892) (Jg. 1893) (Jg. 1914)	Bergmann Schlosser Bergmann Melker Mineur Magaziner Bürgermeister Korbmacher Fahrlehrer Kreisleiter Landrat Arztfrau Major Viehändler	BayHStA, Nachlass Gerngross 22 BayHStA, Nachlass Gerngross 53 IfZ, OMGB 13/141–2/11 Fiche 1–3 Pfister, Ende, 2005, S. 1346 Pleizier, Entnazifizierung, 2005, S. 21–24 StAM, Spruchkammerakten K 3790 Baumann, Franz StAM, Spruchkammerakten K 3805 Knappe, Kurt StAM, Spruchkammerakten K 3811 Moos, Willi StAM, Spruchkammerakten K 3814 Puhl, Nikolaus

Ort	Zeit	Handlungen	Zahl	Namen	Daten	Beruf	Quellen/Literatur
78 Wolfratshausen	29.04.1945 abends	– Versuch, drei NS-Anhänger aus der Nachbarschaft zu erschließen	1	Burger, August	(Jg. 1905)	Landwirt	StAM, Staatsanwaltschaften 18848/2 Süddeutsche Zeitung vom 26.07.1946 Auer, Landkreis, 2005, S. 642–660 Gerngross, Aufstand, 1995, S. 100 StAM, Staatsanwaltschaften 7008

9.4. Todesopfer

Dies sind sämtliche Todesopfer, deren genaues Schicksal im Kapitel „Folgen“ ausführlich dargestellt wurde.

in Altötting erschossen

Bruckmaier, Josef (03.02.1896–28.04.1945)
Kehrer, Josef (14.10.1909–30.04.1945)
Riehl, Hans (25.10.1902–28.04.1945)
Seidel, Martin (24.10.1898–28.04.1945)
Vogl, Adalbert (08.03.1876–28.04.1945)
Wehnert, Adam (24.05.1890–28.04.1945)

in Bad Wiessee erschossen

Scheid, Karl Friedrich (22.06.1906–04.05.1945)
Winter, Fritz (08.07.1907–1948 (Todeserklärung))

in Baiern, Ortsteil Berganger erschossen

Huber, Johann (unbekannt † 28.04.1945)

in Burghausen erschossen

Scheipel, Jakob (31.12.1893–28.04.1945)
Schön, Ludwig (19.05.1883–28.04.1945)
Stegmaier, Josef (10.03.1886–28.04.1945)

in Dachau erschossen

Dürr, Fritz (01.02.1904–28.04.1945)
Hackl, Anton (15.02.1911–28.04.1945)
Hechtl, Anton (19.04.1905–28.04.1945)
Hubmann, Erich (28.09.1912–29.04.1945)
Pflügler, Johann (30.09.1909–28.04.1945)
Scherer, Lorenz (30.09.1900–28.04.1945)
Decker, Anton (08.06.1907–28.04.1945)
Niederhoff, Heinrich (05.03.1909–29.04.1945)

in Götting erschossen

Grimm, Josef (13.01.1900–28.04.1945)
Hangl, Georg (28.07.1889–28.04.1945)

in Grünwald erschossen

Max, Thomas (01.01.1907–28.04.1945)

bei Iffeldorf erschossen

Kowalszyk, Marian (28.11.1917–28.04.1945)
Steiger, Erwin (25.10.1909–28.04.1945)

in der Kreisleitung München-Ost erschossen

Merlin, Lucien (02.02.1911–28.04.1945)
Niedermaier, Joseph (26.07.1869–28.04.1945)

in Landshut erhängt

Seiff, Dr. Franz (24.03.1899–29.04.1945)

bei Mering erschossen

Wunsch, Andreas (02.03.1896–28.04.1945)

in München, Allach-Untermenzing erschossen

Spahn, Erich (04.09.1896–28.04.1945)

in München bei der Corneliusbrücke erschossen

Unbekannter Toter (unbekannt † 28.04.1945)

in München, Giesing erschossen

Kistler, Anton (23.05.1899–30.04.1945)

in München, Sendling erschossen

Jeromin, Emil (19.03.1895–28.04.1945)

in Penzberg erschossen

Badlehner, Paul (23.12.1899–28.04.1945)

Boos, Michael (29.02.1888–28.04.1945)

Dreher, Johann (20.10.1895–28.04.1945)

Höck, Rupert (14.02.1891–28.04.1945)

Kastl, Josef (03.12.1905–28.04.1945)

März, Ludwig (14.08.1897–28.04.1945)

Rummer, Johann (24.06.1880–28.04.1945)

Schwertl, Michael (09.08.1901–28.04.1945)

in Penzberg erhängt

Belohlawek, Gottlieb (07.11.1897–28.04.1945)

Biersack, Franz (07.11.1896–28.04.1945)

Fleissner, Agathe (27.12.1904–28.04.1945)

Fleissner, Franz Xaver (21.09.1900–28.04.1945)

Grauvogel, Albert (07.09.1901–28.04.1945)

Summerdinger, Johann (26.06.1899–28.04.1945)

Zenk, Johann (19.07.1899–28.04.1945)

Zenk, Therese (19.05.1900–28.04.1945)

im Perlacher Forst erschossen

Dohrn, Harald (17.04.1885–29.04.1945)

Mittermeier, Joseph (14.03.1908–29.04.1945)

Pohlen, Johann (unbekannt–28./29.04.1945)

Quecke, Hans (04.03.1901–29.04.1945)

Rupperti, Karl (29.05.1880–28./29.04.1945)

im Münchner Zentralministerium erschossen

Caracciola-Delbrück, Günther (27.11.1898–28.04.1945)

Gerns, Heinrich (03.03.1923–28./29.04.1945)

Roth, Maximilian (10.10.1899–29.04.1945)

Scharrer, Johann (28.02.1892–28.04.1945)

Quellenverzeichnis

Ungedruckte Quellen

Archiv der Süddeutschen Zeitung (SZ-Archiv)

Mappe 3. Reich: Widerstand, Allg. (auch einzelne Fälle) 1956–65

Mappe Gerngross 1945–1955

Archiv des Erzbistums München und Freising (AEM)

BESTAND NACHLASS BUTTMANN

99 Tagebuch Nr. 28 (01.01.–21.10.1945)

BESTAND NACHLASS FAULHABER

8481 Reichsstatthalter Epp 1945

9265 Chronik (Stenographische Aufzeichnungen zu Zeiterscheinungen, Audienzen, Amtsgeschäften) 1921–1949

Archiv für Christlich-Soziale Politik der Hanns-Seidel-Stiftung, München (ACSP)

BESTAND NACHLASS ELSÉN, FRANZ

1.2.6 Entnazifizierung 1946–1948

1.5 persönliche Dokumente 1907–1980

5.1.3 Sonstige Parteien, Bayernpartei, Veröffentlichungen 1944, 1948–1949

6.10.1 Unterricht, Wissenschaft, Kunst, Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus 1946–1951

BESTAND NACHLASS HUNDHAMMER, ALOIS

67 Verschiedene Betreffende 1940–1965

BESTAND NACHLASS MÜLLER, JOSEF

P 77 Bayerische Heimatpartei, Bayerische Heimat- und Königspartei 1945–1960, Stellungnahmen

V 27 Widerstandsbewegungen 1946–1978

V 62 „Der Admiral“, Schauspiel von Artur Müller 1951–1952

BESTAND NACHLASS STRAUSS, FRANZ-JOSEF

Fam 509 Heinrich Lades 1979, Korrespondenz, mit Erinnerungen an gemeinsame Zeiten seit 1944

BESTAND NACHLASS WIENINGER, KARL

2 Lebensläufe 1905–1999

BESTAND OV BURGHAUSEN

1 Berichte über eine Widerstandsaktion zur Verteidigung der Wackerwerke, 28.4. u. a. 1946

Bayerische Staatsbibliothek, München (BSB)

Mikroformen 330, Part 3, Reel 26 Prisons, internment and condition camps: POWs; regulations and conditions; details of various camps

Bayerischer Rundfunk, Abteilung Liegenschaften

Unterlagen zu Grundstückseigentum und Grundstücksrechten des BR zum 01.03.1963

Bayerischer Rundfunk, Historisches Archiv, München (BR Hist. Archiv)

BESTAND B1

- 056 Schreiber, Hans-Joachim: Die geschichtliche Entwicklung des Rundfunks in Bayern 1922–1949. Unveröffentlichtes Manuskript, München 1949

BESTAND HD

- 1222 Sammelakte zum Thema FAB

BESTAND PM

- Field, E. Horine Personenmappe Field, E. Horine
Gebhart, Prof. Dr. Hans Personenmappe Gebhart, Prof. Dr. Hans
Gessner, Herbert Personenmappe Gessner, Herbert

BESTAND RV

- 14.1 Luftangriffe auf München 19.03.1944–28.02.1945
25.1 Clearing C – P 01.10.1945–28.02.1948
28.1 Ablage A–Z. Einstellungs- und Entlassungsunterlagen 1945–1946
40.1 Karte Süddeutschland. 5 Milivolt Per Meter Contours, American Zone o.J.
40.4 Der Bayerische Rundfunk nach dem Krieg

Bayerischer Rundfunk, Schallarchiv

Originalton „Sendung der ‚Freiheitsaktion Bayern‘“, Dauer 02:19 Minuten

Originalton „Sendung der ‚Freiheitsaktion Bayern‘“, Dauer 03:32 Minuten

Originalton „Deutscher Dienst der BBC zur Freiheitsaktion Bayern“, Dauer 1:26 Minuten

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München (BayHStA)

BESTAND LAND COMMISSIONER FOR BAVARIA

- 61 Legal Div. u. a. Zöberlein, Penzberg 1946–1947
62 Verordnung über die Errichtung von Standgerichten vom 15.02.1945
63 Strafverfahren wegen ungesetzlicher Erschießungen im Zentralministerium in München in den letzten Tagen vor der Besetzung Juni-Juli 1947

BESTAND LEA

- A Sch 20 Scharrer, Johann Entschädigungsakte Scharrer, Johann 28.02.1892

BESTAND M INN

- 83425/1 Personalakte Friedrich Karl Freiherr von Eberstein
83678 Personalakte Graf, Otto
84717 Personalakte Riedmayr, Martin

BESTAND M JU

- 23432 Mitteilungen wichtiger Strafsachen des Oberlandesgerichtsbezirks München für 1946 Band 1: 1946–1947
23511 Mitteilungen wichtiger Strafsachen des Oberlandesgerichtsbezirks München für Band 47 1946–1950; Eingaben und Berichte in Strafsachen des Jahrganges 1948
23665 Hohenleitner, Johann (22.2.1910), Richtmeister in Ingolstadt u. a. 1946, 1952–1956
23938 Bergmaier, Heinrich (21.1.1910), Heizungsinstallateur in München, Strafverfahren gegen Bergmaier und 2 andere wegen Ermordung des Reichsnährstandsbeamten Bruno Schwarz am 3.5.1945 und des Fotoreporters Hugo Männer am 12.6.1947 in München, 1959–1961

BESTAND MELF

- 203 Staatsgüter Deutenkofen (Lkr. Landshut) und Guglhör (Lkr. Weilheim)
1928–1958

BESTAND MK

- 54117 Personalakte Bögl, Georg
54120 Personalakte Braun, Alois
55434 Personalakte Werz, Robert von

BESTAND MSO

- 2678 Personalakte Braun, Alois
3095 Personalakte Geiger, Roman
5465 Personalakte Wieninger, Karl

BESTAND NACHLASS EBERSTEIN

- 8 Verfahren gegen von Eberstein vor der Spruchkammer München X (1946–
1947), 1948–1949

BESTAND NACHLASS GERNGROSS

- 2 Geburtstagsglückwünsche [...], 1934–1987
14 Materialsammlung Buchstabe A, 1945–1995
15 Materialsammlung Buchstabe B-D, 1945–1995
16 Materialsammlung Buchstabe E-H, 1945–1995
17 Materialsammlung, Buchstabe I-K, 1945–1995
18 Materialsammlung, Buchstabe L-O, 1945–1995
19 Materialsammlung, Buchstabe P-R, 1945–1995
20 Materialsammlung, Buchstabe S-St, 1944–1995
21 Materialsammlung, Buchstabe T-Z, 1944–1995
22 FAB-Fragebögen A–F, 1944–1946
23 FAB-Fragebögen G–L, 1945–1946
24 FAB-Fragebögen L–Z, 1945–1946
25 Vormerkung von Dr. Gerngross über Tätigkeit des Ausschusses zur Vergabe
der FAB-Ausweise, Abstimmungslisten 1946
27 Flugblätter, Plakate betr. FAB, 1947
28 Military Government of Germany Fragebögen, 1945–1946
30 Rundschreiben an FAB-Mitglieder, 1945–1984
32 Berichte von FAB-Mitgliedern über Aktionen der FAB, 1945–1946
35 Drehbuch für ZDF-Film „Umbruch München 1945“ o.D.
44 Kriegs-Korrespondenzen. Bittbriefe an den Vorgesetzten Gerngross, 1943–
1945
45 Kriegs-Korrespondenzen. Briefe an den Hauptmann der Dolmetscher-Kom-
panie (Dankbarkeit, Erinnerung), 1942–1945
46 Kriegs-Korrespondenzen. Briefe an Gerngross betr. Kriegssituation, 1943–
1944
47 Kriegs-Korrespondenzen. Briefe an Gerngross betr. Erfahrungen bei anderen
Einheiten
48 Kriegs-Korrespondenzen. Bittgesuche etc.
49 Korrespondenzen (alphabetisch), 1945–1982
51 Korrespondenzen 1945–1996
52 FAB-Korrespondenzen A–Z betr. Widerstand, FAB-Beteiligung, Entlastung,
Dienstzeitbescheinigungen 1945–1949
53 FAB-Korrespondenzen I–Z betr. Widerstand, FAB-Beteiligung, Entlastung,
Dienstzeitbescheinigungen 1946–1974

- 54 FAB-Korrespondenzen, N–Z Dienstzeitbescheinigungen 1945–1950
 BESTAND NACHLASS PFEIFFER
- 52 Politische Stimmung in Bayern. Berichte an den Ministerpräsidenten 1945
 523 Projekt eines Archivs der antifaschistischen Widerstandsbewegung 1947
 BESTAND REICHSTATTHALTER
- 93 Tagebuch Epps vom 01.01.1943–31.12.1943 Bd. 16, 1943
 94 Beilagen: Presseberichte, Dokumente zum Tagebuch 01.01.1943–31.12.1943 Bd. 16, 1943
- 153 Geschäftsverteilungspläne des Reichsstatthalteramts 1935–43
 832 Arbeitsseinsatz ausländischer Kriegs- und Zivilgefangener; Aufstellung, Ausbildung und Gliederung von Stadt- und Landwacht sowie Schutzpolizei 1942–1944
- 4146 Personalakte Himmelreich, Dr. Josef
 6549 Personalakte Mutius, Bernhard von
 7767 Personalakte Schachinger, Fritz
 9315 Personalakte Teuchert, Friedrich Freiherr von
 BESTAND STK
- 5447 Bayerische Staatskanzlei, Personenverhältnisse im innern Dienst 1940–1945
 9023 Giesler, Paul, Gauleiter und Bayerischer Ministerpräsident, gest. 04.05.1945, 1943–1945
 12879 Empfehlungsschreiben (z.T. Ministerpräsident, meist Staatskanzlei) Bd.: 01 1945–1951
 13453 Personalakte Schröder, Bartholomäus
 BESTAND STK BAYERISCHER VERDIENSTORDEN
- 3186 Gerngross, Rupprecht

Bayerisches Hauptstaatsarchiv/Abteilung IV Kriegsarchiv, München (BayHStA)

BESTAND HANDSCHRIFTENSAMMLUNG

- 2347 Rupprecht Gerngroß und Ottheinrich Leiling, Abschließender Tatsachenbericht der Freiheitsaktion Bayern 1945

BESTAND NACHLASS EPP

- 93 Erinnerungen des Reichsstatthalters Ritter von Epp (handschriftlich)
 94 Erinnerungen des Reichsstatthalters Ritter von Epp

BESTAND STAHLHELM

- 12 Scharnhorst-Bund 1933
 20 Kartothek (Teil 1) Enthält: Mitgliederkartei, alphabetisch nach Ortsgruppen A–F

British Broadcasting Corporation, Written Archives Centre, Caversham Park Reading (BBC Written Archives Centre)

Deutschlandspiegel/Germany Day By Day

British Library, London

PP. 7000 AAA News Digest of West Central District Office

Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder, Archiv des Landesverband Bayern e.V. (BdP), München

- 5.40.02 1. Münchener Pfadfinderzug gegründet 1909

Bundesarchiv Berlin (BArch)

BESTAND DY

30/IV2/11/v117 Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Zentrales Parteiarchiv, Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, Zentralkomitee, Kaderfragen

BESTAND NS

1/987 Mobilisierungsplan zur Verteidigung der Reichsleitungsgebäude am Königlichen Platz in München

6/277 Lageberichte, insbes. der Gauleitungen aus Österreich, Bayern und südwestdeutschen Raum über die Situation gegen Kriegsende, April 1945

BESTAND R

55/924 Reichsfachschaft für das Dolmetscherwesen; geplante Ausgliederung aus der Deutschen Rechtsfront, Zusammenarbeit mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda 1940–1941

58/3915 Berichte des SD-RFSS, des SD-Leitabschnittes München an das RSHA über die Lage unter den Ausländern im Bereich München/Oberbayern vor Beendigung des Krieges im April 1945, April 1945

Bundesarchiv Berlin (ehem. Berlin Document Center)

(die Zahlen in Klammern geben den Beginn der Mikrofilmaufnahmen zu den entsprechenden Personen an)

BESTAND DS

A7 (2819) Gerner, Josef

A25 (1143) Gebhart, Hans

A219 (2035) Ihle, Jakob

B37 (1459) Penzel, Dr. Hans

B52 (1005) Brennfleck, Josef

B86 (2753) Mutius, Bernhard von

B105 (2227) Stumpf, August

F31 Pixis, Peter

KARTEI

32/F 55 (2858) NSDAP-Mitgliederkartei, Ortskartei, Nachname Gerngroß

BESTAND PK

A0073 (2235) Arenberg, Johann-Engelbert

A0110 (1435) Bach, Dr. Fritz

A147 (1465) Beer, Josef

A264 (7) Beissbarth, Dr. Hermann

B82 (1927) Brodmann, Erich

B0359 (1727) Donhauser, Anton

B0359 (2713) Donius, Wilhelm

C20 (1281) Erhard, Leonhard

C23 (2429) Eibel, Alois

C40 (1575) Einhellinger, Bruno

C121 (1727, 1733) Fabry, Walter

C200 (2191) Fischer, Dagobert

C0408 (1417) Gebhart, Hans

D34 (2097) Gerner, Josef

D 35 (485) Gerngroß, Rupprecht

D0400 (713) Hartung, Ernst

E 96 (1503) Heintze, Heinz-Adolf Freiherr von
 E 0233 (77, 89, 119) Hipp, Otto
 E176 (955) Herzog, Hans Heinz
 E183 (2485) Hettenkofer, Michael
 F41 (2401) Hornung, Dr. Gert
 F53 (2699) Huber, August
 F108 (2313) Ilberg, Hugo
 F0341 (1081) Kendler, Dr. Franz
 G44 (429) Klüber, Theodor
 G336 (157) Krutzenbichler, Max
 H 84 (1763) Leiling, Ottoheinz
 H113 (2387) Lettinger, Anton
 H126 (587) Lidl, Walter
 I99 (639) Mitterfellner, Vitus
 I0154 (1549) Mühlbauer, Wilhelm
 I0164 (1509) Müller, Artur
 I 428 (1503) Oroszi, Robert
 J17 (2507) Peihofer, Franz
 J26 (423) Penzel, Dr. Hans
 J0109 (2799) Pirzer, Hans
 K8 (2347) Röhrner, Gottfried
 L0186 (2627) Schwimmer, Albert
 L 0203 (673) Seelos, Gebhard
 L355 (163) Spickenreuther, Josef
 M0099 (155) Stumpf, August
 S63 (101) Vogt, Valentin
 S110 (1999) Wagner, Josef
 T 180 (2575) Wörle, Josef
 U102 (161) Zenger, Heinrich
 BESTAND RK
 B134 (2043) Müller, Artur
 C 1 (2163) Caracciola-Delbrück, Günther
 I127 (815) Gebhart, Hans
 I453 (2567) Penzel, Dr. Hans
 J27 (2819) Fabry, Walter
 P3 (1911) Fabry, Walter
 BESTAND RS
 C327 (2719) Hettenkofer, Michael
 C385 (2351) Hinterseer, Josef
 E5113 (557) Pohle, Otto Georg

Bundesarchiv Berlin (ehem. NS-Archiv MfS)

BESTAND ZA

VI 0301 A 04 Z-Akte Dr. Josef Himmelreich

VI 0388 A 01 Z-Akte Friedrich Freiherr von Teuchert

Bundesarchiv Berlin, Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (SAPMO)

Personenkartei

Bundesarchiv-Militärarchiv, Freiburg (BArch)

BESTAND H2

30343 Personalaktensplitter Braun, Alois

BESTAND HPA

Nr. 11306 Personalakte Feller, Jakob

Nr. 16407 Personalakte Grosser, Bruno

Nr. 22918 Personalakte Hörl, Ludwig

Nr. 33217 Personalakte Licht, Guntram

Nr. 34882 Personalakte Mahlke, Leo

KARTEIEN

Waffen-SS

Offiziere der Reserve und zur Verwendung

Sonderführer

BESTAND LP

19945 Personalakten Lochner, Georg

55650 Personalakte Lahr, Friedrich

57534 Personalakte Schröder, Bartholomäus

BESTAND MSG

2/3064 Einsatz Panzer Abwehr und Ersatzabteilung 7, 28.04.-04.05.1945. Erinnerungen des letzten Kommandeur Josef Neugart

BESTAND PERS

6/240 Personalakte Kriebel, Karl

6/643 Personalakte Hübner, Rudolf

6/9242 Personalakte Hinterseer, Josef

BESTAND RH

2/2828 Dolmetscher (Offz.) Namensliste nach Sprachen 1939

21-3/437 Dolmetscher, Beschaffung und Verteilung

53-7/283 Geburtstagsliste der Offizier des Stabes, Stand 14.04.1945

53-7/885 Liste der [unleserlich] im Wehrkreis VII, März 1945

53-7/988 Organisation und Aufbau von Dienststellen und Verbänden des Ersatz und des Feldheeres, personelle und materielle Auffrischung Zuführung von Personalersatz und dergleichen Band 13: Juni 1941-1942 (Nr. 364-390)

54/112 Geheime Kommandosachen 1939/40/41 1-46

BESTAND RW

17/46 Sicherungsmaßnahmen – Alarmbefehle, Stärkemeldungen, Schutzbereichseinteilung, Flakzielpunkte und dgl. Jan.-Apr. 1945

17/59 Tagesmeldungen der Schutzbereiche 5.3.-27.4.1945

BESTAND ZA

1/471 Foreign Military Studies, Historical Division, Headquarter of the US-Army, Europe. Bericht ueber die deutsche „nationale Gebirgsstellung“ oder „Alpenfestung“ sowie ueber Organisation und Aufgabengebiete der Ordnungspolizei im Wehrkreis VII vom ehemaligen Befehlshaber der Ordnungspolizei im Wehrkreis VII Ludwig Muhe vom 23.04.1946

1/497 Foreign Military Studies, Historical Division, Headquarter of the US-Army, Europe. Vorbereitung der Verteidigung des Wehrkreises von General der Infanterie von Karl Kriebel im Juli 1946

1/529 Foreign Military Studies, Historical Division, Headquarter of the US-Army, Europe. Vorbereitende Massnahmen fuer die Abwehr von Angriffen

- auf Muenchen von Generalmajor Ferdinand Ritter von Mann, Edler von Tiechler aus 1946
- 1/724 Foreign Military Studies, Historical Division, Headquarter of the US-Army, Europe. Wehrkreis VII von 12.4.45 bis zur Kapitulation von Generalleutnant Heinrich Greiner vom 15.02.1947
- 1/1147 Ulich, Max: Kämpfe der 212. Volksgrenadier-Div. im Raum Bad Mergentheim ostwärts Donauwörth-München, 1.–28.4.1945, 34 S. (14 Skizzen), 1948

Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BstU)

BESTAND MFS-HA IX

- 11 PA 1638 Ergebnis der Personenanfrage zu Seelos, Dr. Gebhard
 11 ZM 340/15 Ergebnis der Personenanfrage zu Mutius, Bernhard von

Deutsche Dienststelle (WASt)

- Liste 47232 Erkennungsartenverzeichnis der Dolmetscher Kompanie des Wehrkreises VII Auskunft über einzelne Mitglieder der Freiheitsaktion Bayern vom 11.10.2007

Deutsches Museum Archiv, München (DMA)

VA, PA 2543 Personalakte Heuwing, Leo

Hoover Institution Archives, Stanford, California

TW WW II, lind-movements, Germany B 357 Bericht über die anti-nationalsozialistische Tätigkeit der bayerischen Heimatbewegung, typescript

Institut für Rechtsmedizin der Universität München

SEKTION 1945

- Nr. 141–260 Berichte zur gerichtlichen Leichenöffnung
 Nr. 431–580 Berichte zur gerichtlichen Leichenöffnung

Institut für Zeitgeschichte, München (IfZ)

BESTAND ED

- 106/102 Archiv Walter Hammer. Widerstand anderer Gruppen, Bayern
 120/156 Korrespondenz und Handakten Hoegners als Generalstaatsanwalt, Staatsrat und Vorsitzender des Rechts- und Verfassungsausschusses des Bayerischen Landtages
 388 Federer, Georg
 465 Winkler, Eduard
 480 Riedenauer, Bruno (vorsortiert und noch nicht verzeichnet)

BESTAND FA

- 74 Eberstein, Karl Freiherr von
 91/2 NSDAP Parteikanzlei
 215a/2 Weiße Rose: Korrespondenz und Berichte, Band 2
 215a/3 Weiße Rose: Korrespondenz und Berichte, Band 3
 516 Bericht über die Süddeutsche demokratische-soziale Freiheits-Bewegung gegen Nazismus und Militarismus (SFB) etc.

- BESTAND FD
- 62/1 Sammlung Spangenberg u. a. Bayerische Freiheitsbewegung in Starnberg
- 62/2 Reports „Central Europe“ des OSS von 03.03.1945-02.11.1945.
- 62/16 After Action Report, Third United States Army, August 1944–9 May 1945, Regensburg 1945, Vol. II (Staff) Section Reports
- 62/18 The Seventh United States Army in France and Germany, Reports of Operations Vol III, Heidelberg 1946
- BESTAND FG
- 1/1 Cumulative Historical Report Military Government for Land Bavaria 01. July 1945 to 30. June 1946
- 3/6 Historical Report Military Government for Land Bavaria from 1. October to 31. October 1946
- BERSTAND FH
- 54 Conclusive Report about the Activities of F.A.B.
- BESTAND ID
- 50/171 Schriftverkehr von Mitarbeitern des Instituts für Zeitgeschichte München
- BESTAND MA
- 325 Records of the Reich Leader of the SS and Chief of the German Police
- 673 Miscellaneous German Records Collection
- 1300/1 Records of the Department of State Special Interrogation Mission to Germany (DeWitt C. Poole Mission), Interrogations 1945/46, A-Ha von 1–755
- 1479/13 Selected Records of the Office of Military Government of Bavaria
- 1479/14 Selected Records of the Office of Military Government of Bavaria
- Presseauschnittssammlung Mappe „Widerstand, Bayern“
- BESTAND OMGB
- 10/85–3/5 Weekly Military Government Reports 04.1945-01.1946
- 13/141–2/11 OMGB Land Director, Annual historical report of Liaison and Security Office, Det. E–283, for Landkreis Wasserburg am Inn for 1945–1946
- 13/142–2/1 OMGB Land Direktor Weekly Military Government Reports for Land Bavaria 05.1945-05.1947
- BESTAND OMGBY
- 10/77–2/3 OMGB ID, Ebersberg E–361, Annual, Quarterly and Monthly Historical Reports etc. 08.1945-03.1948
- 10/86–2/18 OMGB-Weekly Report No. 3, MG for Land Bavaria 05.1945–11.1945
- 10/89–1/26 OMGBY ID, Report „The Political Situation in Rosenheim“
- 10/110–2/1 OMGBY ID, German Economy 04.1946–11.1947
- BESTAND OMGUS
- CO–435/1 OMG Bavaria, APO, 3rd MG Regtm. Munich 09.1945–10.1947
- CO–449/2 War diary May-July 1945 etc. 01.05.1945–28.02.1946 Miesbach
- CO–451/2 Daily journals July, Aug 1945 etc. 01.07.1945–28.02.1946 Landkreis München
- CO–465/1 War diaries July, Aug 1945 etc. 01.07.1945–30.04.1948 Wasserburg
- CO–467/1 Monthly political activity reports Stadt und Landkreis Munich
- BESTAND ZS
- 240/II Halder, Franz [Entnommen aus ZS-Anhang: Widerstand in Bayern]

- 380 Dehler, Dr. Thomas [Entnommen aus ZS-Anhang: Widerstand in Bayern]
- 381 Ernstberger, Dr. Anton [Entnommen aus ZS-Anhang: Widerstand in Bayern]
- 382 Gerdes, Bertus [Entnommen aus ZS-Anhang: Widerstand in Bayern]
- 385 Heil, Dr. Alfred [Entnommen aus ZS-Anhang: Widerstand in Bayern]
- 386 Knoeringen, Waldemar von [Entnommen aus ZS-Anhang: Widerstand in Bayern]
- 388 Plesch, Hans [Entnommen aus ZS-Anhang: Widerstand in Bayern]
- 389 Roesen, Dr. Karl [Entnommen aus ZS-Anhang: Widerstand in Bayern]
- 390 Seelos, Dr. Gebhard [Entnommen aus ZS-Anhang: Widerstand in Bayern]
- 391 Schubert, Dr. Philipp [Entnommen aus ZS-Anhang: Widerstand in Bayern]
- 2466 Baur, Ernst W.
- 3145 Heintze, Heinz-Adolf Freiherr von
- A4/1 Sammlung A. Braun (ca. 1945–48) zum Widerstand in Bayern Band 1
- A4/2 Sammlung A. Braun (ca. 1945–48) zum Widerstand in Bayern Band 2
- A4/3 Sammlung A. Braun (ca. 1945–48) zum Widerstand in Bayern Band 3
- A4/4 Sammlung A. Braun (ca. 1945–48) zum Widerstand in Bayern Band 4
- A4/5 Sammlung A. Braun (ca. 1945–48) zum Widerstand in Bayern Band 5
- A4/6 Sammlung A. Braun (ca. 1945–48) zum Widerstand in Bayern Band 6
- A4/7 Sammlung A. Braun (ca. 1945–48) zum Widerstand in Bayern Band 7
- A4/8 Sammlung A. Braun (ca. 1945–48) zum Widerstand in Bayern Band 8
- A18/2 Sammlung van Roon Band 2

Monacensia. Literaturarchiv und Bibliothek

Caracciola-Delbrück, Günther, Mappe

Gerngroß, R. I/2

Müller, Arthur III/2–8

Nachlass Hans Ludwig Held

National Archives and Records Administration, College Park, Maryland (NARA)

(Reihenfolge der Signatur-Angabe in den Fußnoten: Record Group/Entry/Box/Folder)

RECORD GROUP 59 STATE DEPARTMENT

M 1221 Microfilm-Edition: Intelligence Reports

740 Political Relations of States (Europe)

RECORD GROUP 226 RECORDS OF THE OFFICE OF STRATEGIC SERVICES (OSS)

Entry 16 Research & Analysis Branch, Intelligence Reports (Regular Series): 1941–1945

Entry 19 Research & Analysis Branch, Intelligence Reports (XL Series): 1941–1946

Entry 90 Records of the Washington Radio and Cable and Field Photo Branch

Entry 92 COI/OSS Central Files

Entry 99 OSS History Office Collection

Entry 119A London X–2 Files

Entry 121 Field Station Radio & Cable Files

Entry 123 Field Station Files

Entry 124 Field Station Files

Entry 139	Washington and Filed Station Files
Entry 145	Research & Analysis Branch, Chief Files
Entry 180	Director OSS Official Files: 190 Microfilm Rolls
Entry 210	Previously Withdrawn Documents
Entry 211	Previously Withdrawn Documents
RECORD GROUP 260 A2B2C1	RECORDS OF U.S. OCCUPATION HEADQUARTERS, WORLD WAR II [undatierter Bericht zu einem Gespräch mit Leo Heuwing]
RECORD GROUP 319	RECORDS OF THE ARMY STAFF
Investigative Records	Repository (IRR), Personal Name Files, 1939–1976
RECORD GROUP 331	RECORDS OF ALLIED OPERATIONAL AND OCCUPATION HEAD- QUARTERS, WORLD WAR II
G–5 Sector	Weekly Civil Affairs Reports
RECORD GROUP 407	RECORDS OF THE ADJUTANT GENERAL’S OFFICE
Entry 427	World War II

National Archives of the United Kingdom, Kew Richmond (NAUK)

BESTAND WO

208/2900	War Office, Prisoners of War Section
344/209/2	War Office, Directorate of Military Intelligence, Liberated Prisoner of War Interrogation Questionnaires (Smith S N-Snyaman)
344/296/2	War Office, Directorate of Military Intelligence, Liberated Prisoner of War Interrogation Questionnaires (Manders-Manzini)

Politisches Archiv des Auswärtigen Amts, Berlin (PAAA)

Personalakte Heintze, Heinz-Adolf Freiherr von
R 101178 Inland II geheim, Band 480

Protokollabteilung der Landeshauptstadt München

Unterlagen zu Dr. Rupprecht Gerngross

Schweizerisches Bundesarchiv (BAR)

BESTAND E

4320B	Bundesanwaltschaft Polizeidienst 1931–1959, 1948–1989
4320-01C	Bundesanwaltschaft Polizeidienst 1960–1999, 1932–1997

Staatsarchiv München (StAM)

BESTAND AG

Miesbach 1945/120 Todesanzeige von Josef Mühlberger
München NR 1953/3491 Nachlassakte von Joseph Niedermaier

ARCHIVALIEN- UND MANUSKRIPTENSAMMLUNG

11 Freiheitsaktion Bayern: Planegg 1945–1946

BESTAND GSTANW

190	Verfahren gegen Karl Kaehne, Franz Obermeier, Karl Schuster, Karl Stubenhofer, Werner Hersmann, Olaf Sigismund 1946–1951
191	Verfahren gegen Rudolf Hübner, Hans Bauernfeind 1947–1951
192	Verfahren gegen Ludwig Ruckdeschel, Ernst Huber-Roethe, Ott Heidt 1947–1949

- 362 Verfahren gegen Berthold Ohm, Kurt Bentrott, Hermann Koopmann, Fritz Rethage, Josef Vonwerden, Hans Bauernfeind, Hans Zöberlein, Martin Rebhan, Ferdinand Zila, Albert Selbertinger, Rudolf Kopp, Dominikus Weißenbach, Peter Lahner, Konrad Meier, Anton Posimski, Bernhard Middendorf, Felix Achtelik 1946–1955
- 366 Verfahren gegen Karl Noack 1945–1946
- BESTAND LRA
- 113813 Monatsberichte über die allgemeine und wirtschaftliche Lage an den Regierungspräsidenten (1936–1939, 1943–1945)
- 116210 Kurheim Dohrn, Bad Wiessee, Allgemeine Korrespondenz 1941
- 205718 Anordnung zur Aktenverbrennung von Verschlusssachen und streng vertraulichen Schriftstücken 1945
- BESTAND NSDAP
- 7 Anschriftenverzeichnis o.D.
- 500 Volkssturm in München; Gau 19; Schriftwechsel, Rundschreiben, Befehle, Zug- und Gruppeneinteilung 1944–1945
- 518 Ortsgruppe Winthirplatz, Schriftwechsel und Verzeichnisse, z.T. Erhebungen der Militärregierung nach 1945; Mitglieder- und Politische Leiter-Listen, Block- und Zelleneinteilung, Kassenangelegenheiten (Überweisungen der Partei, der Gestapo u. a.); darin u. a.: Protokoll einer Besprechung über die Errichtung von Standgerichten 1945
- 1183 Stenogrammblock Elfie Grader, Sekretärin im Büro Giesler o.D.
- BESTAND OLG MÜNCHEN
- 3278 Rechtsanwaltspersonalakte des Oberlandesgerichts Münchens für Rupprecht Gerngross
- BESTAND OBERFINANZDIREKTION MÜNCHEN
- 3944 Personalakte Hans Rauch
- BESTAND POLIZEIDIREKTION MÜNCHEN
- 8035 Ermittlungen in besonders schweren Kriminalfällen, Bergmaier, Heinrich Wilhelm, 21.01.1910, 1959–1962
- 8356 Leichenkartei V-Z; Leichenkartei A-Z, der nach dem 30.4.1945 Getöteten; Ermordetenkartei A-Z für die Monate April-Juni 1945, darunter auch die Karteikarten der am 28.4.1945 im Bunker des Zentralministeriums wegen „Hochverrats“ zum Tode Verurteilten und sogleich Erschossenen, 1944–1945
- 10179 Personenakte Johann Zöberlein 1923–1960
- 11255 Berichte über die Vorkommnisse am 28., 29. und 30.04.1945, 1945
- 15557 Personenakte Herbert Gessner 1935–1956
- BESTAND SPRUCHKAMMERAKTEN
- K 34 Arendts, Wilhelm
- K 53 Bachmayer, Emil
- K 104 Beck, Oskar
- K 116 Berberich, Alfons
- K 162 Bögl, Dr. Georg
- K 167 Bölt, Karl
- K 181 Bräu, Felix
- K 356 Elsen, Franz

K 370	Epp, Franz Xaver von
K 428	Flemisch, August
K 492	Gebhart, Hans
K 505	Gerngroß, Richard
K 509	Gessner, Herbert
K 512/513	Giesler, Paul
K 520	Gleixner, Sebastian
K 712	Hinkel, Hans
K 722	Höcht, Paul
K 753	Hohenleitner, Johann
K 834	Kaneder, Josef
K 842	Kartini, Friedrich
K 966	Kriebel, Karl
K 1034	Leiling, Ottheinrich
K 1048	Lichtenberg, Richard
K 1080	Luber, Karl
K 1123	Martin, Benno
K 1228	Mutius, Bernhard von
K 1309	Petzold, Otto
K 1330	Plesch, Hans
K 1364	Querfeld, Jakob
K 1504	Seelos, Gebhard
K 1534	Simon, Andreas
K 1672	Schneider, Max (30.11.1885)
K 1703	Schröder, Bartholomäus
K 1732	Schwarz, Hermann
K 1743	Schwingenschlögl, Michael
K 1774	Stepp, Walther
K 1816	Teuchert, Friedrich von
K 1883	Wacker, Jakob
K 1964	Wiedmann, Hanns
K 1981	Windstetter, Josef
K 2769	Müller, Artur
K 3295	Diener, Reimund
K 3405	Rauch, Hans
K 3457	Gerngroß, Richard-Otto
K 3790	Baumann, Franz
K 3805	Knappe, Kurt
K 3811	Moos, Willi
K 3814	Puhl, Nikolaus
K 3835	Bensegger, Nikolaus
K 3872	Hierl, Anton jun.
K 3920	Purucker, Heinrich
K 3995	Hausser, Hans
K 4303	Veith, Theodor
K 4546	Baasel, Carl-Josef
K 4556	Brucklachner, Anton
K 4587	Heintze, Heinz-Adolf von
K 4624	Penzel, Hans

K 4652	Tann, Krafft von der
BESTAND STAATSANWALTSCHAFTEN	
3466	Verfahren gegen Josef Knott wegen Vergehen gegen das Gesetz vom 20.12.1934
6571	Verfahren gegen Burghart Rauch, Alfred Salisco, Maria Spreng 1947–1949
6670	Verfahren gegen August Flemisch, Bertus Gerdes 1949–1952
7008	Verfahren gegen August Burger 1948–1953
15312	Verfahren gegen Heinrich Schilling, zum Teil auch Gerhard Kruse 1959–1971
17431/1–2	Verfahren gegen Karl Lang, Willi Altenhoff, Alfred Hechenbichler 1945–1949
18846	Verfahren gegen Karl Bölt 1946–1948
18848/1	Verfahren gegen Berta Gaule, Gisela Gaule, Dr. Martin Kuntze-Fechner, Wolfgang Kuntze-Fechner 1945–1946
18848/2–3	Verfahren gegen Alfred Salisco, Leonhard Würmseer, Benno Sator, August Flemisch und Karl Ludwig Hübner 1946–1951
18849/1–2	Verfahren gegen Albin Übelacker, Richard Osterrieder, Franz Neumann 1946–1955
19035/1–2	Verfahren gegen Friedrich Ehrlicher 1947–1949
19045/1–7	Verfahren gegen Rudolf Hübner und Hans Bauernfeind 1945–1965
20203/1–2	Verfahren gegen Karl Kaehne, Franz Paul Obermeier, Karl Schuster, Karl Stubenhofer 1945–1970
21319	Verfahren gegen Franz Berchtold und Karl Lehner 1959
31236/1–4	Verfahren gegen Fritz Otto Albrecht 1945–1957
31245/1–13	Verfahren gegen Josef Bachot, Heinz Kaiser 1944–1970
31491	Verfahren gegen Leonhard Lindner 1963
34432/1–2	Verfahren gegen Josef Brüderle, Willhelm Günther 1945–1948
34474/1–7	Verfahren gegen Hans Ruppert Villechner und Michael Karl 1946–1962
34580	Verfahren gegen Georg Kleber 1960
34735/1–6	Verfahren gegen Unbekannt wegen des Verdachts der Ermordung von Parlamentären bei Bad Wiessee am 03.05.1945 1964–1971
34876/1–44	Verfahren gegen Josef Vonwerden, Berthold Ohm, Kurt Bentrott, Hermann Koopmann, Fritz Rethage, Hans Zöberlein, Hans Bauernfeind, Martin Rebhan, Peter Lahner, Stephan Kugler, Rudolf Kopp, Konrad Meier, Bernhard Midendorf, Anton Posimski, Dominikus Weißenbach, Ferdinand Zila, Hans Peter, Ernst Wilhelm Gilcher, Josef Wibl, Christoph Marksteiner, Felix Achtelik Albert Selbertinger 1945–1962
34877/1–24	Verfahren gegen Wilhelm Knöllinger, Karl Bölt, Heinrich Moog, Alois Leingartner, Leonhard Eberhagen, Friedrich Grünmüller, Karl Burkhard, Paul Achtelik und Friedrich Janner 1945–1971
36840	Verfahren gegen Heinrich Schilling 1971–1973
36853	Verfahren gegen Gerhard Kruse 1971
BESTAND TODES-ANZEIGEN (TA)	
1120	Todes-Anzeigen des Amtsgerichts München
1121	Todes-Anzeigen des Amtsgerichts München

Stadtarchiv Moosburg (StadtA Moosburg)

Sammlung Stalag VII A

Stadtarchiv München (StadtA München)

BESTAND BÜRGERMEISTER UND RAT

- 1986 Entnazifizierung des öffentlichen Lebens und der Verwaltung, Umbenennung von Straßen, die Namen von NS-Persönlichkeiten tragen etc. 1945–1954
- 2018 Kommissarische Ortsverwaltung (Bezirksbürgermeister) der Außenbezirke Freimann, Laim, Moosach, Perlach, Riem, Feldmoching, Großhadern, Pasing (leerer Umschlag), Solln, Obermenzing, Untermenzing, Aubing, Lochhausen 1945
- 2063/1 Privatakt von Dr. Scharnagl 1938–1960
- 2397 Verwaltungsberichte, Verwaltungsbericht („Leistungsbericht“) für das Kalenderjahr 1945, Nr. 1–348 1945–1946
- 2487 Die Referate, Tagesberichte der Kriminaluntersuchungsabteilung beim Polizeipräsidium über alle Straftaten 1945 Juli 26–Dez. 31
- 3021 Ehrenamtlicher Stadtrat, Lettenbauer, Josef
- 3064 Ehrenamtlicher Stadtrat, Strauss, Franz
- 3070 Ehrenamtlicher Stadtrat, Wieninger, Karl

BESTAND DIREKTORIUM

Abgabe 3/18, Nr. 30 Einzelne Verfolgtenverbände und Widerstandsgruppen 1945–1973

BESTAND FAMILIEN

- 716 Kriegserlebnisse des Malers Max Lacher 1939–1945
- 717 Bericht über die Vorgänge in München vom 25. bis 30.04.1945 von Major Fritz Barth (2 Zeitungsausschnitte, verf. 1948)
- 766/7 Flugblätter

BESTAND KRANKENANSTALTEN

- 318 Ritter von Epp Krankenanstalten, Krankengeschichte des ehemaligen Reichsstatthalters in Bayern Ritter von Epp, erstellt vom Krankenhaus links der Isar 1946–1947, 1968–1970

BESTAND NACHLASS ADOLF HIEBE

- 39 Krieg, Widerstand, FAB

BESTAND NACHLASS SCHMÖGER

- I/3 Tagebücher 02.02.1944–04.04.1948 (mit ausführlicher Schilderung der Kriegs- und Nachkriegszeit in München)

BESTAND NACHLÄSSE UND SCHENKUNGEN

- 34 Erinnerungen von John Richard White

BESTAND PERSONALAKTEN

- 12822 Pöllner, Kaspar, 01.01.1896–02.01.1972 (zur Zeit in Bearbeitung)
- 13108 Täschner, Wilhelm, 23.06.1899–13.02.1966 (zur Zeit in Bearbeitung)

BESTAND POLIZEIDIREKTION

- 644 Spruchkammern. Enthält überwiegend Zeitungsberichte
- 698 „Föderation aktiver Bürger“, ehemals „Freiheitsaktion Bayern“, 1 Blatt 1949–1956
- 838 Illegale Vereine und Untergrundbewegungen: FAB, „Edelweißpiraten“ usw. 1945–1953

- 1007 Personalakten der Gestapo über Mitglieder des monarchistischen Widerstandes
- 4133 Tätigkeitsbuch des Reviers 21, Implerstraße 69, 17.10.1944–19.09.1945
- BESTAND RP**
- 719/1 Stadtrat Jan.-Juli 1946
- 719/2 Stadtrat Aug.-Dez. 1946
- 720/1 Stadtrat Jan.-Juni 1947
- 752/23 Bau- und Vergabeausschuß Band VI (Sitzungen vom 19.7. und 20.9.1979)
- BESTAND RECHTSANWALTSKAMMER**
- 2719 Personalakte von Otto Hipp
- BESTAND SCHULAMT**
- 8261 Stadtschulrat Dr. Fingerle – abgelegte Vorgänge 1945
- 8363 Verschiedene Schreiben von und an Stadtschulrat Dr. Fingerle; Privatkorrespondenzen; „Schul- und Erziehungswesen im nationalsozialistischen Deutschland“, von Dr. A. Fingerle 1945
- BESTAND STANDESAMT MÜNCHEN UND STANDESAMT PASING**
- I-IV und Pasing 1945
- II 1948
- III 1947
- BESTAND STRASSEN BENENNUNG UND HAUSNUMMERN**
- 40/62/e Straßenbenennungen, Verschiedenes 1940–1947
- 40/65 Straßenbenennungen 1945–1947
- 40/66 Straßenbenennung 1947
- 40/68/a Straßenbenennungen 1955–1962
- 40/68/b Straßenbenennungen 1963–1966
- 40/69/b Straßenbenennungen 1968
- BESTAND ZEITGESCHICHTLICHE SAMMLUNG**
- 571/1 Widerstand/I 1939–1945
- 571/4 Widerstand, Freiheitsaktion Bayern (FAB) 1945–1980
- 571/5 Widerstand, Widerstandsaktion 07 o.D.

StadtA Rosenheim

- MAG IA 01 Nr. 141 Freiheitsaktion Bayern (FAB), Widerstand gegen den Nationalsozialismus 1945–1946

StadtA Traunstein

Dokumentation: Offizielle Zeitzeugenberichte zum Kriegsende in Traunstein

Universitätsarchiv Erlangen (UAE)

- C2/3 Nr. 8313 Promotionsakte von Rupprecht Gerngroß

Universitätsarchiv München (UAM)

- Stud-Kartei I Studentenkartei

Universitätsarchiv Würzburg (UWü)

- ARS 2076 Inskriptionslisten Sommersemester 1932 und Wintersemester 1932/33

ZeitgeschichtsArchiv Pragser Wildsee in Prags (Südtirol)

Unterlagen zum Prozess Karl Lang u. a. von Dr. Rupprecht Gerngross 1948–1950

Private Sammlungen

Sammlung Familie Braun

Unveröffentlichtes Manuskript „Die Widerstandsbewegung in Bayern 1933–1945“ vermutlich von Alois Braun o.D. um Anfang 1948

Urkunde über die Verleihung des Krimschilds an Hauptmann Major Braun vom 16.12.1942

Sammlung Familie Hültner

Erinnerungen von Josef Hültner o.D.

Sammlung Kammerloher

Beschluss des Anerbengericht Freising vom 04.02.1938

Fotografien des Haidberghofs

Sammlung Kemp

Manuskript „Das Widersprüchliche und das Durchlässige. Lebenserinnerungen 1914 bis 1945“ von Friedhelm Kemp, gesendet am 01.05.1995

Sammlung Familie Kessler

Brief von Dr. Ernst Keßler an seine Schwiegereltern vom 23.10.1945

Sammlung Mayer, Gymnasium Markt Schwaben

Kopie eines Schreibens des Bürgermeisters der Gemeinde Poing an den Landrat von Ebersberg vom 23.04.1946

Sammlung Staudter

Briefauszüge aus den Jahren 1945 und 1946.

Auskunft des Staatsarchivs München vom 12.08.2011

Sammlung Stinglwagner

Handzettel: „Die Freiheits-Aktion Bayern, ihr ‚Führer‘ Gerngroß und was bei näherer Betrachtung von ihr übrigbleibt.“ V.i.s.d.P. Hella Schlumberger

Sammlung Familie Wach

Unterlagen zur Dr. Rupprecht Gerngross

Sammlung Wrba

Auszug aus dem Belegschaftstagebuch des Schweizer Generalkonsulates mit dem Titel „Unsere Fronterlebnisse am Tegernsee“ o.D.

Bericht von Dr. Stefan Schlagintweit aus dem August 1995

Gedruckte Quellen

ABSOLON, RUDOLF (BEARB.): Sammlung wehrrechtlicher Gutachten und Vorschriften 3. Aachen-Kornelimünster als Manuskript gedruckt 1965

ABSOLON, RUDOLF (BEARB.): Sammlung wehrrechtlicher Gutachten und Vorschriften 8. Aachen-Kornelimünster als Manuskript gedruckt 1970

- Allgemeine Heeresmitteilungen 7 (1940). Blatt 12 vom 21.05.1940
- ARBEITSGEMEINSCHAFT BAYERISCHER VERFOLGTENORGANISATIONEN (HRSG.): Widerstand und Verfolgung in Bayern 1933–1945. München 1976
- BOBERACH, HEINZ U. A. (BEARB.): Ämter, Abkürzungen, Aktionen des NS-Staates. Handbuch für die Benutzung von Quellen der nationalsozialistischen Zeit. Amtsbezeichnungen, Ränge und Verwaltungen, Abkürzungen und nichtmilitärische Tarnbezeichnungen (= Texte und Materialien zur Zeitgeschichte 5). München 1997
- BORSODORF, ULRICH UND NIETHAMMER, LUTZ (HRSG.): Zwischen Befreiung und Besatzung. Analysen des US-Geheimdienstes über Positionen und Strukturen deutscher Politik 1945. Wuppertal 1976
- Der Rundfunk-Großsender München. In: Das Bayerland. Illustrierte Halbmonatsschrift für Bayerns Land und Volk 44 (1933) Heft 3/4. S. 75–81
- Erinnerungsschrift zur Feier des fünfundzwanzigsten Jahrestages der Freiheitsaktion Bayern am 27. und 28. April 1970. Nachdruck zum dreißigsten Jahrestag. München 1975
- GERNGROSS, RUPPRECHT: Schutz der Schuldverhältnisse gegen Dritte, die am Schuldverhältnis weder als Gläubiger noch als Schuldner beteiligt sind. Inaugural-Dissertation an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen. Erlangen 1941
- GERNGROSS, RUPPRECHT: So war das damals 1945 mit der Freiheits Aktion Bayern FAB. Erinnerungen an eine historische Begebenheit anlässlich der 25. Wiederkehr des Tages des letzten Aufstandes gegen Hitler. München 1970
- Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (Hrsg.): Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945–1954. Band 1: Das Kabinett Schäffer, 28. Mai bis 28. September 1945. Bearbeitet von Karl-Ulrich Gelberg. München 1995
- Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (Hrsg.): Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945–1954. Band 2/1 und Band 2/2: Das Kabinett Hoegner I, 28. September 1945 bis 21. Dezember 1946. Bearbeitet von Karl-Ulrich Gelberg. München 1997
- HOEGNER, WILHELM: Der schwierige Aussenseiter. Erinnerungen eines Abgeordneten, Emigranten und Ministerpräsidenten. München 1959
- Justiz und NS-Verbrechen. Sammlung deutscher Strafurteile wegen nationalsozialistischer Tötungsverbrechen 1945–1966. Band X: Die vom 06.07.1952 bis zum 17.06.1953 ergangenen Strafurteile Lfd. Nr. 323–360. Bearbeitet im „Seminar voor Strafrecht en Strafrechtspeging Van Hamel“ der Universität von Amsterdam. Amsterdam 1973
- KÄSTNER, ERICH: Notabene 45. Ein Tagebuch. Berlin 1961
- KUBY, ERICH (HRSG.): Das Ende des Schreckens. Dokumente des Untergangs Januar bis Mai 1945. München 1955
- LANDSBERGEN, ARIE UND PIET (HRSG.): Rotterdam – München/Dachau 1944–1945. Die Tagebücher zweier niederländischer Zwangsarbeiter in Oberbayern, aus dem Niederländischen übersetzt von Birte Hänsch. Redaktion der deutschen Ausgabe: Waltraud Künstler und Volker Laube (= Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising 13). Regensburg 2009

- LEILING, OTTHEINRICH: Die Gesetzgebungsbefugnis zur Neuordnung des Rundfunkwesens. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde einer Hohen Juristischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität zu München, vorgelegt 1955
- MARTIN, HEIN: Abseits der Masse. Erinnerungen von Hein Martin. Eyach 1970
- MERK, OTTO: Deutscher Kreuzweg 1945. Chronik der letzten 130 Kriegstage. Als Artikelserie „Vor zehn Jahren“ veröffentlicht im Münchner Merkur von Februar bis Mai 1955. München 1955
- Mitteilungsblatt des Bayerischen Staatsministeriums für Sonderaufgaben 5/6 vom 29.09.1947
- Monitoring Service of The British Broadcasting Corporation: Daily Digest of World Broadcasts Part I, No. 2,112 of 29th April 1945. Period covered: 00.01 Saturday, 28th April to 00.01 Sunday, 29th April 1945
- OBERMAIER, FRANZ UND MAUERER, JOSEF: Aus Trümmern wächst das neue Leben. Bilder aus der bayerischen Nachkriegszeit. Eine Chronik für Stadt und Land. München 1949
- PFISTER, PETER (HRSG.): Das Ende des Zweiten Weltkriegs im Erzbistum München und Freising. Die Kriegs- und Einmarschberichte im Archiv des Erzbistums München und Freising (= Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising 8). Regensburg 2005
- PRÄHOFFER, HANS: Wie es war. Mit 33 Zeichnungen des Verfassers. Mühldorf 1985
- PREIS, KURT: München unterm Hakenkreuz. Die Hauptstadt der Bewegung: Zwischen Pracht und Trümmern. München 1980
- Reichsgesetzblatt 1935 I
- RIEHL, HANS: Als Deutschland in Scherben fiel. Tagebuch des Untergangs. Percha am Starnberger See u. a. 1975
- SCHRAMM, PERCY ERNST (HRSG.): Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht (Wehrmachtführungsstab). Band 4/2: 1940–1945, 1. Januar 1944–22. Mai 1945. Herrsching 1982
- SCHULZE, ERICH (HRSG.): Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946. München 1946
- SCHULZE, ERICH (HRSG.): Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946. München 2. ergänzte Auflage 1947
- SCHULZE, ERICH (HRSG.): Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946. München 3. durchgesehene und ergänzte Auflage mit Nachtrag, enthaltend das 2. Änderungsgesetz, die Heimkehreramnestie u. a. 1948
- Sonderdruck der Dokumentationsserie „München bis zum bitteren Ende. Die schrecklichen Kriegsjahre 1939–1945“ im Münchner Merkur im März/April 1979
- STRAUSS, FRANZ JOSEF: Erinnerungen. München 1989
- WALZ, TINO: Untergang und Neubeginn. Die Rettung der Wittelsbacher Schatzkammer, der Wiederaufbau der Münchner Residenz und andere Erinnerungen aus meinem Leben. München 2003

Zeitungen

ABENDZEITUNG

24.11.1948; 21.11.1949; 22.11.1949; 31.10.1950; 23.11.1962; 01.05.1970; 18.04.1975;
24.04.1980; 22.04.1985; 23.04.1985; 29.02.1996

BAYERISCHE LANDESZEITUNG

18.05.1945; 25.05.1945; 01.06.1945

BAYERISCHER STAATSANZEIGER

28.09.1946

BILDZEITUNG

27.04.1965; 11.02.1972; 29.04.1981

BURGHAUER ANZEIGER

28.04.1951

CHICAGO DAILY TRIBUNE

14.05.1945

DIE NEUE ZEITUNG

17.11.1947; 21.07.1948; 11.08.1948

DIE ZEIT

25.04.1975

DONAU-KURIER

29.04.1947

FRÄNKISCHER TAG

26.04.1947

FRANKFURTER NEUE PRESSE

16.05.1946

LOS ANGELES TIMES

29.04.1945; 30.04.1945

MÜNCHNER MERKUR

12.03.1948; 15.04.1949; 22.04.1949; 06.05.1949; 27.04.1955; 07./08.05.1955;
02./03.05.1970; 29.04.1981; 27.02.1996; 05.05.1998; 06.05.1998; 11.05.1998; 27.07.
1998; 12.07.1999; 27.04.2005

MÜNCHNER MITTAG

30.05.1947; 17.11.1947; 24.11.1948

MÜNCHNER NEUESTE NACHRICHTEN

29.04.1945

MÜNCHNER RATHAUS-UMSCHAU

24.04.1980

MÜNCHNER STADTANZEIGER

11.11.1949

NEUE PASSAUER ZEITUNG

28.04.1951

OBERBAYERISCHES VOLKSBLATT

30.04.1946

SCHWÄBISCHE ZEITUNG

05.04.1946

STERN

17.04.1975

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

06.10.1945; 19.10.1945; 16.11.1945; 18.12.1945; 26.02.1946; 26.04.1946; 30.04.1946; 26.07.1946; 30.07.1946; 03.09.1946; 26.04.1947; 31.05.1947; 16.08.1947; 25.11.1947; 10.08.1948; 25.11.1948; 23.11.1949; 24.11.1949; 26.11.1953; 05.01.1954; 30.04./01.05.–10.05.1955; 21.01.1956; 22.02.1956; 28.06.1956; 25./26.04.1970; 02./03.05.1970; 23.06.1975; 29.11.1976; 25.04.1980; 29.04.1981; 27./28.04.1985; 30.04./01.05.1985; 09.05.1985; 13./14.04.1995 (Dachau); 26.04.1995 (Wolfratshausen); 27.04.1995 (Bayern-Teil); 26.–29./30.04.1995; 11.04.1995 (Starnberg); 03.05.1995 (München-Land); 28.02.1996; 02.03.1996; 22.04.2005; 04./05.05.2005; 24.02.2006; 27.10.2009

SÜDOST-KURIER

26.04.1947; 28.04.1951

THE NEW YORK TIMES

29.04.1945

THE WASHINGTON POST

29.04.1945; 22.03.2000

VÖLKISCHER BEOBACHTER

11.04.1945 (München); 29.04.1945

Fernseh- und Rundfunksendungen

AUFNAHME

Gespräch mit Günther Weisenborn vom 19.03.1948, Dauer 22:02 Minuten

DOKUMENTARFILME

Kriegsende in Bayern, gesendet am 06.05.1965, Dauer 20:00 Minuten

Münchner Widerstandskämpfer berichten. Es gab nicht nur den 20. Juli, gesendet am 01.11.1974, Dauer 56:13 Minuten

Kein Tag wie jeder andere. Augenzeugen erinnern sich an das Kriegsende, gesendet am 06.05.1980, Dauer 57:20 Minuten

Vor 40 Jahren: Freiheitsaktion Bayern, gesendet am 28.04.1985, Dauer 4:54 Minuten

Vor 50 Jahren: Freiheitsaktion Bayern, gesendet am 29.04.1995 und am 29.04.2006, Dauer 5:04 Minuten

Der vergessene Rebell. Rupprecht Gerngross und die Münchner Freiheit, gesendet am 27.04.2003, 20.05.2004 und 27.04.2005, Dauer 43:30 Minuten

Die weiße Fahne. Nazis, Christen und das Kriegsende, gesendet am 02.02.2005, Dauer 43:30 Minuten

Zweierlei Kriegsende. Besiegte und Befreite, gesendet am 17.03.2005, Dauer 43:57 Minuten

DOKUMENTARSPIEL

Kennwort Fasanenjagd München 1945, gesendet am 18. 04.1975, Dauer 78:23 Minuten

HÖRFUNKDISKUSSION

Der Krieg ist aus – Erinnerungen an die Kapitulation und den Wiederaufbau vor 30 Jahren, aufgenommen am 22.04.1975, Dauer 54:30 Minuten

HÖRFUNKMANUSKRIPTE

Bayern unter dem Hakenkreuz. Die bayerische Staatstradition im Dritten Reich, gesendet am 09.11.1968, Dauer 40 Minuten

Wir wollen die Nazis nicht in unserer Stadt haben. Vom Freiheitsmut der Penzberger im Pfaffenwinkel, gesendet am 19.03.1995, Dauer 30:00 Minuten

Es geschah am 28.4.1945. Vom „Kampfesieger“ eines unbelehrbaren Volkssturmführers, gesendet am 23.04.1995, Dauer 30:00 Minuten

Kennwort „Fasanenjagd“. Die Freiheitsaktion Bayern, gesendet am 27.04.1995, Dauer 53:00 Minuten

KURZFEATURE

Freiheitsaktion Bayern – Neun Tage vor Kriegsende vier Stunden Triumph, gesendet am 07.07.1987, Dauer 19:51 Minuten

SPIELFILMSERIE

Löwengrube, erstmals gesendet in 3 Staffeln zwischen November 1989 und November 1992

Berichte von Zeitzeugen

Gespräch mit Gerti Betzler am 24.01.2009

Gespräch mit Karl Gerlach am 11.09.2010

Gespräch mit Dr. Friedhelm Kemp am 22.08.2009

Gespräch mit Willi Klein am 20.01.2009

Gespräch mit Klaus Leibrecht am 15.08.2008

Gespräch mit Johann-Chistoph Ottow am 15.01.2009

Gespräch mit Cornelia Spilling am 11.09.2010

Gespräch mit Wolfgang Wehgartner am 11.09.2010

Schriftliche Auskunft von Hilda Freisl vom 19.10.2008

Digitale und digitalisierte Quellen, Nachschlagewerke, genutzte Internetseiten

Bayernpartei München
Bundeszentrale für politische Bildung
Crocodile-Music
Federation of American Scientists
Freiheitsaktion Bayern
Hagalil
Harvard Law School Library, Nuremberg Trials Project, Digital Document Collection
Historisches Lexikon Bayerns
Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien
Joseph-Breitenbach-Preis
Justiz und NS-Verbrechen. Die westdeutschen Verfahren wegen nationalsozialistischer
Tötungsverbrechen
Kulturreferat München
Löwenfanclub Münchner Freiheit
Melián, Michaela: Memory Loops.net
Münchner U-Bahn
Münchner Wochen Anzeiger
Olympia-Lexikon
Protest in München seit 1945
Schwarz Müller, Alois: Beiträge zur Geschichte des Marktes Garmisch-Partenkirchen im
20. Jahrhundert
Süddeutsche Zeitung
The 92nd USAAF-USAF Memorial Association
Thienemann Verlag
Wasserburg am Inn
Wikipedia

Schriftliche und mündliche Auskünfte von Behörden

Schreiben des Pfarramts Moosinning vom 20.01.2010
Schreiben des Pfarramts Eichenried vom 21.01.2010
Schreiben des Standesamtes Finsing vom 15.12.2009
Schreiben des Gemeindearchivs Ismaning vom 14.01.2010
Mündliche Auskunft des Standesamts Moosinning vom 14.12.2009
Mündliche Auskunft des Pfarramts für den Pfarrverband Gelting-Finsing vom 23.01.2010
Abschrift aus dem Totenbuch der Pfarrei Ismaning Band 4 (1928–1961) des Erzbischöf-
lichen Matrikelamts München

Literaturverzeichnis

- ALTENDORFER, OTTO: Fritz Schäffer als Politiker der Bayerischen Volkspartei 1888–1945 (= Untersuchungen und Quellen zur Zeitgeschichte 2/1 und 2/2). München 1993 (zugl. Diss. Passau 1990)
- ASAL, ROBERT: Rosenheim im Umbruch 1945. Passau 1995 (unveröffentlichte Diplomarbeit: StadtA Rosenheim, Bib. 2.7:31 a, b)
- ASSMANN, ALEIDA: Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik. München 2006
- AUER, HERMANN: Der Landkreis Wasserburg im Dritten Reich. Eine Dokumentation zur Zeitgeschichte. Erlebnisse, Erinnerungen 1933–1945. Wasserburg 2. Auflage 2005
- AUERBACH, HELLMUTH: Freiheitsaktion Bayern. In: Benz, Wolfgang und Pehle, Walter H. (Hrsg.): Lexikon des deutschen Widerstandes. Frankfurt am Main 1994. S. 210–213
- AUERBACH, HELLMUTH: Zur Geschichte des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus in Bayern. In: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 25 (1962). S. 222–232
- BACHMANN, CHRISTOPH: Schuld und Sühne? Die Verfolgung von NS-Verbrechen durch oberbayerische Justizbehörden und ihre archivische Aufarbeitung im Staatsarchiv München. In: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 3 (2005). S. 1135–1179
- BADENOCH, ALEXANDER: Voices in Ruins. West German Radio Across the 1945 Divide. New York 2008
- BALCAR, JAROMIR UND SCHLEMMER, THOMAS (HRSG.): An der Spitze der Christlich-Sozialen Union 1946 bis 1955 (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 68). München 2007
- BAUER, JAKOB: Schwabinger Krankenhaus im Wandel. Vom Dorfspital zum Großstadtklinikum 1861–1961. München 1962
- BAUER, KONRAD UND WEGER, TOBIAS: Geschichte der Gemeinde Olching. Olching – Esting – Geiselbullach – Graßling. Dachau 1994
- BAUER, RICHARD: Fliegeralarm. Luftangriffe auf München 1940–1945. München 1987
- BÄUMLER, KLAUS: NS-Dokumentationszentrum am Königsplatz. Materialien zur aktuellen Diskussion. Zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus 2002. München 2002
- BAYERN, KONSTANTIN VON: Ohne Macht und Herrlichkeit: Hohenzollern, Wittelsbach, Habsburg. München 1961
- BECKER, HOWARD: Nature and Consequences of Black Propaganda. In: Daugherty, William E.: A Psychological Warfare Casebook. Baltimore 1958. S. 672–679
- BECKER, HOWARD: The Nature and Consequences of Black Propaganda. In: American Sociological Review Volume 14 Number 2 (1949). S. 221–235
- BECKER, WINFRIED: Franz Sperr und sein Widerstandskreis. In: Rumschöttel, Hermann und Ziegler, Walter (Hrsg.): Franz Sperr und der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Bayern (= Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte Reihe B Beiheft 20). München 2001. S. 83–159

- BEER, WERNER: Michael Ende und sein „Jim Knopf“. In: Weber, Albrecht (Hrsg.): Handbuch der Literatur in Bayern. Vom Frühmittelalter bis zur Gegenwart. Geschichte und Interpretationen. Regensburg 1987. S. 635–649
- BENZ, FRANZISKA: Im Auftrag der Neutralität: Die Schweizer Vertretung in München 1933–1949. München 2008 (unveröffentlichte Magisterarbeit)
- BENZ, WOLFGANG: Widerstand traditioneller Eliten. In: Themenheft: Deutscher Widerstand 1933–1945, Informationen zur politischen Bildung 234 (2004). S. 29
- BENZ, WOLFGANG UND PEHLE, WALTER H. (HRSG.): Lexikon des deutschen Widerstandes. Frankfurt am Main 1994
- BERGHAHN, VOLKER R.: Der Stahlhelm. Bund der Frontsoldaten 1918–1935 (= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien 33). Düsseldorf 1966
- BIDDISCOMBE, PERRY: Werwolf! The History of the National Socialist Guerrilla Movement, 1944–1946. Toronto, Buffalo 1998
- BIRN, RUTH BETTINA: Die höheren SS- und Polizeiführer. Himmlers Vertreter im Reich und in den besetzten Gebieten. Düsseldorf 1986
- BLATMAN, DANIEL: Die Todesmärsche 1944/45. Das letzte Kapitel des nationalsozialistischen Massenmordes. Reinbek bei Hamburg 2011
- BOEHLING, REBECCA L.: A Question of Priorities. Democratic Reforms and Economic Recovery in Postwar Germany. Frankfurt, Munich and Stuttgart under U.S. Occupation 1945–1949 (= Monographs in German History 2). Providence, RI 1996
- BOLZ, RÜDIGER: Rundfunk und Literatur unter amerikanischer Kontrolle. Das Programmangebot von Radio München 1945–1949 (= Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München 26). Wiesbaden 1991
- BRAKELMANN, GÜNTER: Helmuth James von Moltke 1907–1945. Eine Biographie. München 2007
- BRETSCHNEIDER, HEIKE: Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in München 1933 bis 1945 (= Miscellanea Bavarica Monacensia. Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchener Stadtgeschichte 4). München 1968
- BROSZAT, MARTIN: Resistenz und Widerstand. Eine Zwischenbilanz des Forschungsprojektes. In: Broszat, Martin u. a. (Hrsg.): Bayern in der NS-Zeit. Band 4/C: Herrschaft und Gesellschaft im Konflikt. München 1981. S. 691–709
- BRÜCKL, JOSEF: Grünwald. Chronik eines Dorfes an der Isar. Grünwald 1987
- BRÜCKNER, JOACHIM: Kriegsende in Bayern 1945. Der Wehrkreis VII und die Kämpfe zwischen Donau und Alpen (= Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges 30). Freiburg 1987
- BRUNDKE, ASTRID: Psychotherapie ohne Freud? Eine Spurensuche in München. In: Bauriedl, Thea und Brundke, Astrid (Hrsg.): Psychoanalyse in München – Eine Spurensuche. Gießen 2008. S. 27–109
- BRUNDKE, ASTRID: Vom überzeugten Nationalsozialisten zum Psychoanalytiker – Anton Schelkops „Entnazifizierung“ und seine Karriere im Institut. In: Bauriedl, Thea und Brundke, Astrid (Hrsg.): Psychoanalyse in München – Eine Spurensuche. Gießen 2008. S. 343–359

- BUKOVEC, KORNELIA UND EXNER, KARL: Iffeldorf. Geschichte eines Dorfes. Polling 1994
- BUNGERT, HEIKE: Das Nationalkomitee und der Westen. Die Reaktion der Westalliierten auf das NKFD und die Freien Deutschen Bewegungen 1943–1948 (= Transatlantische Historische Studien 8). Stuttgart 1997
- CARTARIUS, ULRICH: Opposition gegen Hitler. Bilder, Texte, Dokumente. Mit einem Essay von Karl Otmar von Aretin. Berlin aktualisierte Neuauflage 1994
- DANDL, HERBERT: „Fort mit dem Verbrecher!“. Spuren politischen Widerstands gegen das NS-Regime in Giesing. In: Guttman, Thomas (Hrsg.): Unter den Dächern von Giesing. Politik und Alltag 1918–1945. Beiträge zur Geschichte Giesings und Harlachings von der Revolution bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. München 1993. S. 111–128
- DANDL, HERBERT: Zöberlein. Wegmarken einer Giesinger Nazikarriere. In: Guttman, Thomas (Hrsg.): Unter den Dächern von Giesing. Politik und Alltag 1918–1945. Beiträge zur Geschichte Giesings und Harlachings von der Revolution bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. München 1993. S. 56–60
- DEPENHEUER, OTTO: Wilhelm Laforet (1877–1959) Universitätsprofessor, Bayern. In: Buchstab, Günter und Kleinmann, Hans-Otto (Hrsg.): In Verantwortung vor Gott und den Menschen. Christliche Demokraten im Parlamentarischen Rat 1948/49. Freiburg 2008. S. 237–244
- DETJEN, MARION: „Zum Staatsfeind ernannt“. Widerstand, Resistenz und Verweigerung gegen das NS-Regime in München. München 1998
- DIEM, VERONIKA: Die letzten Tage des Zweiten Weltkriegs in Götting. In: Klöcker, Nicolas und Fuchs, Alois (Hrsg.): Götting. Beiträge zur Ortsgeschichte. Götting 2008. S. 295–316
- DIEM, VERONIKA: Entwaffnungsaktion in Untersending nach dem Rundfunkaufruf der Freiheitsaktion Bayern am 28. April 1945. In: Schalm, Sabine und Bösl, Elsbeth (Hrsg.): Sendling 1933–1945. Beiträge zur Geschichte des Stadtteils im Nationalsozialismus. München 2005. S. 56–59
- Diskussionen zur Geschichte des Widerstands. Ein Tagungsresümee. In: Schmädeke, Jürgen und Steinbach, Peter (Hrsg.): Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler. München 3. Auflage 1994. S. 1119–1158
- DOMBART, THEODOR: Schwabing. Münchens älteste und schöne Tochter. München 1967
- DONOHUE, JAMES: Hitler's Conservative Opponents in Bavaria 1930–1945. A study of Catholic, monarchist, and separatist anti-Nazi-activities. Leiden 1961
- EBINGHAUS, ANGELIKA UND ROTH, KARL HEINZ: Medizinverbrechen vor Gericht. Die Menschenversuche im Konzentrationslager Dachau. In: Eiber, Ludwig und Sigel, Robert (Hrsg.): Dachauer Prozesse. NS-Verbrechen vor amerikanischen Militärgerichten in Dachau 1945–48. Verfahren, Ergebnisse, Nachwirkungen (= Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte 7). Göttingen 2007. S. 126–159
- EIBER, LUDWIG: Der Verfolgungsapparat am Kriegsende. Polizei, Justiz und NS-Organisationen. In: Fassl, Peter (Hrsg.): Das Kriegsende in Bayerisch-Schwaben 1945. Augsburg 2006. S. 3–22

- ENDE, MICHAEL: Großmutter sitzt im chinesischen Garten und weint. Wie ich das Kriegsende erlebte. In: Michael Endes Zettelkasten. Skizzen & Notizen. Stuttgart 1994. S. 228–246
- ERNST, MAX: Ein Opfer des Faschismus Dr. med. Thomas Max. In: Ernst, Max (Hrsg.): Grünwalder Porträts IV. Grünwald 1990. S. 17–18
- EVERS, GERD (HRSG.): Ich habe doch nichts als meine Pflicht getan. Eine Dokumentation zur politischen Geschichte Traunsteins 1918 bis 1949. Traunstein 2008
- FAIT, BARBARA UND MINTZEL, ALF (HRSG.): Die CSU 1945–1948. Protokolle und Materialien zur Frühgeschichte der Christlich-Sozialen Union. Band 1: Protokolle 1945–1946 (= Texte und Materialien zur Zeitgeschichte 4/1). München 1993
- FAIT, BARBARA UND MINTZEL, ALF (HRSG.): Die CSU 1945–1948. Protokolle und Materialien zur Frühgeschichte der Christlich-Sozialen Union. Band 3: Materialien, Biographien, Register (= Texte und Materialien zur Zeitgeschichte 4/3). München 1993
- FALKENBERG, KARIN: Radiohören. Zu einer Bewußtseinsgeschichte 1933 bis 1950. Haßfurt, Nürnberg 2005 (zugl. Diss. Halle-Wittenberg 2004)
- FALTER, JOSEF: Chronik des Polizeipräsidiums München. München 2. Auflage 1995
- FAULSTICH, WERNER: Medienkultur im Nationalsozialismus. Ein Forschungsbericht. In: Karmasin, Matthias und Faulstich, Werner (Hrsg.): Krieg – Medien – Kultur. Neue Forschungsansätze. München 2007. S. 145–186
- FILSER, KARL: 28. April 1945 – Befreiung der Stadt Augsburg. In: Fassel, Peter (Hrsg.): Das Kriegsende in Bayerisch-Schwaben 1945. Augsburg 2006. S. 187–201
- FINGER, JÜRGEN: Gauleiter. In: Historisches Lexikon Bayerns, http://www.historischeslexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44985 (01.10.2012)
- FINGER, JÜRGEN UND KELLER, SVEN: Täter und Opfer – Gedanken zu Quellenkritik und Aussagekontext. In: Finger, Jürgen und Keller, Sven u. a. (Hrsg.): Vom Recht zur Geschichte. Akten aus NS-Prozessen als Quellen der Zeitgeschichte. Göttingen 2009. S. 114–131
- FINGERLE-TRISCHLER, BRIGITTE (HRSG.): Anton Fingerle. Erziehung zu Demokratie und Humanität. Ausgewählte Schriften. Mit Erläuterungen von Johannes Timmermann. München 1986
- FLEISCHMANN, PETER: Geheime Aktenvernichtung vor dem „Einmarsch der Besatzungsmacht“ 1945 im bayerischen Regierungsbezirk Schwaben. In: Hetzer, Gerhard (Hrsg.): Festschrift Hermann Rumschöttel zum 65. Geburtstag (= Archivalische Zeitschrift 88). Köln u. a. 2006. S. 143–146
- FÖRSTER, CHRISTINA MARIA: Der Hamier-Kreis. Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Bayern (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte Reihe B 74). Paderborn u. a. 1996 (zugl. Diss. München 1995)
- FORSTNER, THOMAS: Die Beamten des bayerischen Innenministeriums im Dritten Reich. Loyale Gefolgsleute oder kritische Staatsdiener? (= Forschungen zur Landes- und Regionalgeschichte 8). St. Ottilien 2002 (zugl. Mag. München 2000)
- FRANZ, HELMUT: Steinheil, Münchner Optik mit Tradition 1862–1939 (1995). Vier Generationen Familienunternehmen, Wissenschaft und Technik. Stuttgart 2001
- FRIED, JOHANNES: Gehirn macht Geschichte. In: Gehirn&Geist 5 (2005). S. 53–57

- FRIEDRICH, REINHOLD: Spuren des Nationalsozialismus im bayerischen Oberland. Schliersee und Hausham zwischen 1933 und 1945. Norderstedt 2011
- FRÖHLICH, ELKE (Hrsg.): Die Tagebücher von Joseph Goebbels Teil II. Diktate 1941–1945. Band 9: Juli-September 1943. Bearbeitet von Manfred Kittel. München u. a. 1993
- FROSCHBACH, EDMUND: Edgar J. Jung. Ein konservativer Revolutionär. 30. Juni 1934. Pfullingen 1984
- FUNK, ARTHUR L.: The OSS in Algiers. In: Chalou, George C. (ed.): The Secrets War. The Office of Strategic Services in World War II. Second Printing Washington DC 2002. S. 166–182
- GEHLER, MICHAEL: Vom Telegraphenamnt zum Ballhausplatz: Karl Gruber und Österreichs Außenpolitik bis zum Scheitern der Staatsvertragsverhandlungen 1927–1949. Habilitationsschrift eingereicht an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck 1999 (unveröffentlichtes Manuskript)
- GELBERG, KARL-ULRICH: Die friedliche Übergabe der Stadt Augsburg am 28. April 1945 – keine Selbstverständlichkeit. In: Stadtarchiv Augsburg (Hrsg.): Bewahrt Eure Stadt ... Kriegsende und Neuanfang in Augsburg 1945–1950. Augsburg 2005. S. 9–17
- GELBERG, KARL-ULRICH: Hans Ehard. Die föderalistische Politik des bayerischen Ministerpräsidenten 1946–1954 (= Forschungen und Quellen zur Zeitgeschichte 18). Sankt Augustin 1992
- GELBERG, KARL-ULRICH: Kriegsende und Neuanfang in Augsburg 1945. Erinnerungen und Berichte (= Biographische Quellen zur Zeitgeschichte 17). München 1996
- GELBERG, KARL-ULRICH: Vom Kriegsende bis zum Ausgang der Ära Goppel (1945–1978). In: Spindler, Max und Schmid, Alois (Hrsg.): Handbuch der bayerischen Geschichte. Das Neue Bayern von 1800 bis zur Gegenwart. Band 4/1: Staat und Politik. München 2. völlig neu bearbeitete Auflage 2003. S. 635–740
- GEMBRIES, HELMUT: Verwaltung und Politik in der besetzten Pfalz zur Zeit der Weimarer Republik. Kaiserslautern 1992
- GERNGROSS, RUPPRECHT: Aufstand der Freiheits Aktion Bayern 1945. „Fasanenjagd“ und wie die Münchner Freiheit ihren Namen bekam. Augsburg 1995
- GRÄBER, GERHARD UND SPINDLER, MATTHIAS: Die Pfalzbefreier. Volkes Zorn und Staatsgewalt im bewaffneten Kampf gegen den pfälzischen Separatismus 1923/24. Ludwigshafen am Rhein 2005
- GRAML, HERMANN: Vorhut konservativen Widerstands. Das Ende des Kreises um Edgar Jung. In: Graml, Hermann (Hrsg.): Widerstand im Dritten Reich. Probleme, Ereignisse, Gestalten. Frankfurt am Main 1994. S. 172–182
- GRAU, BERNHARD: Der Reichsstatthalter in Bayern. In: Rumschöttel, Hermann und Ziegler, Walter (Hrsg.): Staat und Gaue in der NS-Zeit. Bayern 1933–1945 (= Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte Reihe B Beiheft 21) München 2004. S. 131–169
- GRAU, BERNHARD: Steigbügelhalter des NS-Staates – Franz Xaver Ritter von Epp und die Zeit des ‚Dritten Reiches‘. In: Krauss, Marita (Hrsg.): Rechte Karrieren in München. Von der Weimarer Zeit bis in die Nachkriegsjahre. München 2010. S. 29–51
- GRIESER, UTHO: Himmlers Mann in Nürnberg. Der Fall Benno Martin: Eine Studie zur Struktur des Dritten Reiches in der „Stadt der Reichsparteitage“ (= Nürnber-

- ger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte 13). Nürnberg 1974 (zugl. Diss. Würzburg 1974)
- GRYPA, DIETMAR: Studien zu Kriegsende und Neuanfang im Landkreis Altötting (= Burghauser Geschichtsblätter 46). Burghausen 1991
- GÜNTHER, HELMUT: Die Sturmflut und das Ende. Geschichte der 17. SS.-Pz.Gren.Division „Götz von Berlichingen“. Mit dem Rücken zur Wand Band 3. München 1991
- HALBWACHS, MAURICE: Das kollektive Gedächtnis. Stuttgart 1967
- HAMMERMANN, GABRIELE: Das Kriegsende in Dachau. In: Rusinek, Bernd-A. (Hrsg.): Kriegsende 1945. Verbrechen, Katastrophen, Befreiungen in nationaler und internationaler Perspektive (= Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte 4). Göttingen 2004. S. 27–53
- HEDELER, WLADISLAW UND HENNIG, HORST (HRSG.): Schwarze Pyramiden, rote Sklaven. Der Streik in Workuta im Sommer 1953. Eine dokumentierte Chronik, Leipzig 2007
- HEIDEKING, JÜRGEN UND MAUCH, CHRISTOF (HRSG.): USA und deutscher Widerstand. Analysen und Operationen des amerikanischen Geheimdienstes im Zweiten Weltkrieg. Tübingen und Basel 1993
- HEIDENBERGER, FELIX: Mau Yee. Münchner Freiheit. Tatsachen-Roman. Untermeitingen 2004
- HEISS, MARIA URSULA: Ein Blick zurück durch ein Zeitfenster der Geschichte auf mein Leben. Tegernsee 2006
- HENKE, JOSEF: Das amerikanisch-deutsche OMGUS-Projekt. Erschließung und Verfilmung der Akten der amerikanischen Militärregierung in Deutschland 1945–1949. In: Der Archivar 35 (1982). Sp. 149–157
- HENKE, KLAUS-DIETMAR: Die amerikanische Besetzung Deutschlands (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 27). München 2. Auflage 1996
- HENSLE, MICHAEL P.: Rundfunkverbrechen. Das Hören von „Feindsendern“ im Nationalsozialismus (= Dokumente – Texte – Materialien 49). Berlin 2003
- HETZER, GERHARD: Personal und Verwaltungsbereiche des Innenministeriums. In: Rumschöttel, Hermann und Ziegler, Walter (Hrsg.): Staat und Gauen in der NS-Zeit. Bayern 1933–1945 (= Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte Reihe B Beiheft 21). München 2004. S. 171–195
- HEUSLER, ANDREAS: Ausländereinsatz. Zwangsarbeit für die Münchner Kriegswirtschaft 1939–1945 (= Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt München 1). München 1996
- HEYDENREUTER, REINHARD: Office of Military Government for Bavaria. In: Weisz, Christoph (Hrsg.): OMGUS-Handbuch. Die amerikanische Militärregierung in Deutschland 1945–1949. München 1994. S. 143–295
- HIRNER, ANDREA: Biographische Medaillons. Dr. Rupprecht Gerngroß. In: Gemeinde Oberhaching (Hrsg.): Lebendige Heimat – Oberhaching. Aus Anlaß der 1250-Jahrfeier. Konzeption und Redaktion: Hermann Rumschöttel. Oberhaching 1999. S. 200–202
- HÖCK, JOSEF: 800 Jahre Inzell. Inzell 1970

- HÖFFKES, KARL: Hitlers politische Generale. Die Gauleiter des 3. Reiches. Ein biographisches Nachschlagewerk (= Veröffentlichungen des Institut für Deutsche Nachkriegsgeschichte 13). Tübingen 1986
- HOLLER, REGINA: 20. Juli 1944. Vermächtnis oder Alibi? Wie Historiker, Politiker und Journalisten mit dem deutschen Widerstand gegen den Nationalsozialismus umgehen. Eine Untersuchung der wissenschaftlichen Literatur, der offiziellen Reden und der Zeitungsberichterstattung in Nordrhein-Westfalen von 1945–1986 (= Kommunikation und Politik 26). München u. a. 1994.
- HOLZHAIDER, HANS: Die Sechs vom Rathausplatz. München 2. überarbeitete Auflage 1995
- HOLZNER, JOHANN: Überparteiliche Widerstandsgruppen – Die Befreiung Tirols. In: Eppel, Peter (Bearb.): Widerstand und Verfolgung in Tirol 1934–1945. Eine Dokumentation. Band 2. Wien u. a. 1984. S. 534–608
- HÖRSTER-PHILIPPS, ULRIKE: Joseph Wirth 1879–1956. Eine politische Biographie (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte Forschungen Reihe B 82). Paderborn u. a. 1998
- HOSER, PAUL: Entnazifizierung in Bayern. In: Schuster, Walter und Weber, Wolfgang (Hrsg.): Entnazifizierung im regionalen Vergleich (= Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 2002). Linz 2004. S. 473–510
- HOSER, PAUL: Kommunalpolitik in Fürstenfeldbruck 1933–1945. In: Kramer, Ferdinand und Latzin, Ellen (Hrsg.): Fürstenfeldbruck in der NS-Zeit. Eine Kleinstadt bei München in den Jahren 1933 bis 1945 (= Fürstenfeldbrucker Historische Studien 1). Fürstenfeldbruck 2009. S. 24–116
- HOSER, PAUL: Schutzstaffel (SS), 1925–1945. In: Historisches Lexikon Bayerns, http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44600 (01.10.2012)
- HOSER, PAUL: Von Weltkrieg zu Weltkrieg. In: Liebhart, Wilhelm (Hrsg.): Altomünster – Kloster, Markt und Gemeinde. Altomünster 1999, S. 227–274
- JACOBSEN, HANS-ADOLF: 1939–1945. Der Zweite Weltkrieg in Chronik und Dokumenten. Darmstadt 1959
- JAHNKE, KARL HEINZ: Weiße Rose contra Hakenkreuz. Studenten im Widerstand 1942/43. Einblicke in viereinhalb Jahrzehnte Forschung. Rostock 2003
- JORDAN, STEFAN: Theorien und Methoden der Geschichtswissenschaft (= Orientierung Geschichte). Paderborn u. a. 2009
- JUREIT, ULRIKE: Spekulationen von der Ostfront. In: Becker, Manuel u. a. (Hrsg.): Der militärische Widerstand gegen Hitler im Lichte neuer Kontroversen. XXI. Königswinterer Tagung vom 22.–24. Februar 2008 (= Schriftenreihe der Forschungsgemeinschaft 20. Juli 1944 e.V. 12). Berlin 2010. S. 183–198
- KALTENEGGER, ROLAND: Operation „Alpenfestung“. Das letzte Geheimnis des „Dritten Reiches“. München völlig überarbeitete und stark erweiterte Neuauflage 2005
- KASBERGER, ERICH: Unsere Jahre in Ramersdorf und Berg am Laim. Die Siedlung Neu-Ramersdorf und ihre Geschichte. München 2010
- KEIPERT, MARIA UND GRUPP, PETER (HRSG.): Biographisches Handbuch des deutschen Auswärtigen Dienstes 1871–1945. Band 1. Paderborn u. a. 2000
- KEIPERT, MARIA UND GRUPP, PETER (HRSG.): Biographisches Handbuch des deutschen Auswärtigen Dienstes 1871–1945. Band 2. Paderborn u. a. 2005

- KELLER, SVEN: Geschichte aus Gerichtsurteilen. Perspektiven auf die Gesellschaft der Kriegsendphase. In: Finger, Jürgen und Keller, Sven u. a. (Hrsg.): Vom Recht zur Geschichte. Akten aus NS-Prozessen als Quellen der Zeitgeschichte. Göttingen 2009. S. 180–192
- KELLER, SVEN: Verbrechen in der Endphase des Zweiten Weltkrieges. Überlegungen zu Abgrenzung, Methodik und Quellenkritik. In: Arendes, Cord u. a. (Hrsg.): Terror nach innen. Verbrechen am Ende des Zweiten Weltkrieges (= Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte 6). Göttingen 2006. S. 25–50
- KIISKINEN, ELINA: Die Deutschnationale Volkspartei in Bayern (Bayerische Mittelpartei) in der Regierungspolitik des Freistaats während der Weimarer Zeit (= Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 145). München 2005 (zugl. Diss. München 2001)
- KIRCHNER, KLAUS: Bayern und der Frieden. Kriegsflugblätter in Bayern. Erlangen 1983
- KLEE, KATJA: Im „Luftschuttkeller des Reiches“. Evakuierte in Bayern 1939–1953. Politik, soziale Lage, Erfahrungen (= Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 78). München 1999 (zugl. Diss. München 1991)
- KLIETMANN, KURT-G.: Auszeichnungen des Deutschen Reiches 1936–1945. Eine Dokumentation ziviler und militärischer Verdienst- und Ehrenzeichen. Stuttgart 2. Auflage 1982
- KLOTZ, ALEXANDER MARKUS UND REITMEIR, KARL: Kieferngarten. Vom Schießplatz zur Freimanner Gartensiedlung. München 1999
- KNAUER-NOTHAFT, CHRISTL UND KASBERGER, ERICH: Berg am Laim. Von den Siedlungsanfängen zum modernen Stadtteil Münchens. München 2007
- KOCK, PETER JAKOB: Bayerns Weg in die Bundesrepublik (= Studien zur Zeitgeschichte 22). München 2. Auflage 1988 (zugl. Diss. München 1981)
- KOHLHAAS, ELISABETH: „Aus einem Haus, aus dem eine weiße Fahne erscheint, sind alle männlichen Personen zu erschießen“. Durchhalteterror und Gewalt gegen Zivilisten am Kriegsende 1945. In: Arendes, Cord u. a. (Hrsg.): Terror nach innen. Verbrechen am Ende des Zweiten Weltkrieges (= Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte 6). Göttingen 2006. S. 51–79
- KÖNIG, CHRISTOPH UND WÄGENBAUR, BIRGIT (HRSG.): Internationales Germanistenlexikon 1800–1950. Band 2: H-Q, Berlin 2003
- KÖNIGSEDER, ANGELIKA: Entnazifizierung. In: Benz, Wolfgang (Hrsg.): Deutschland unter alliierter Besatzung 1945–1949/55. Ein Handbuch. Berlin 1999. S. 114–117
- KOOP, VOLKER: Himmlers letztes Aufgebot. Die NS-Organisation „Werwolf“. Köln u. a. 2008
- KRITZER, PETER: Wilhelm Hoegner. Politische Biographie eines bayerischen Sozialdemokraten. München 1979
- KULLER, CHRISTIANE: Finanzverwaltung und „Arisierung“ in München. In: Baumann, Angelika und Heusler, Andreas (Hrsg.): München arisiert. Entrechtung und Enteignung der Juden in der NS-Zeit. München 2004. S. 176–197
- KULLER, CHRISTIANE: Finanzverwaltung und Judenverfolgung. Die Entziehung jüdischen Vermögens in Bayern während der NS-Zeit (= Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 160). München 2008
- KULTURLADEN WESTEND (HRSG.): Widerstand und Verfolgung im Münchner Westend 1933–1945. Ein Stadteiführer. München 1997

- KUNZ, ANDREAS: Die Wehrmacht in der Agonie der nationalsozialistischen Herrschaft 1944/45. In: Hillmann, Jörg und Zimmermann, John (Hrsg.): Kriegsende 1945 in Deutschland (= Beiträge zur Militärgeschichte 55). München 2002. S. 97–114
- KUNZ, ANDREAS: Wehrmacht und Niederlage. Die bewaffnete Macht in der Endphase der nationalsozialistischen Herrschaft 1944 bis 1945 (= Beiträge zur Militärgeschichte 64). München 2. Auflage 2007 (zugl. Diss. Hamburg 2003)
- KURETSIDIS-HAIDER, CLAUDIA UND GARSCHA, WINFRIED R. (HRSG.): Keine „Abrechnung“. NS-Verbrechen, Justiz und Gesellschaft in Europa nach 1945. Leipzig u. a. 1998
- LANZINNER, MAXIMILIAN: Zwischen Sternenbanner und Bundesadler. Bayern im Wiederaufbau 1945–1958. Regensburg 1996
- LAURIE, CLAYTON D.: The Propaganda Warriors. America's Crusade Against Nazi Germany (= Modern War Studies). Kansas 1996
- LEHNSTAEDT, KURT: 1945 – Kriegsende in Gröbenzell. Gröbenzell 2006
- LEILING, OTTO HEINRICH: Funk. Ein neues Weltreich. München 1959
- LEUGERS, ANTONIA: Probleme der Widerstandsforschung: Puzzeln mit Mosaiksteinchen? In: Neue Politische Literatur 3 (2008). S. 393–400
- LINDENBERGER, THOMAS: Ruhe und Ordnung. In: François, Etienne und Schulze, Hagen (Hrsg.): Deutsche Erinnerungsorte II. München 2. durchgesehene Auflage 2002. S. 469–484
- LINGEN, KERSTIN VON: Kesselrings letzte Schlacht. Kriegsverbrecherprozesse, Vergangenheitspolitik und Wiederbewaffnung: Der Fall Kesselring (= Krieg in der Geschichte 20). Paderborn u. a. 2004
- LÖFFELMAIER, ANTON: Die „Löwen“ unterm Hakenkreuz. Der TSV München von 1860 im Nationalsozialismus. Göttingen 2009
- LÖFFLER, BERNHARD: Soziale Marktwirtschaft und administrative Praxis. Das Bundeswirtschaftsministerium unter Ludwig Erhard. Stuttgart 2002
- LÜÖND, KARL: Spionage und Landesverrat in der Schweiz. Band 1. Zürich 1977
- MACDONALD, CHARLES B.: The Last Offensive (= United States Army in World War II. The European Theater of Operations). Washington D.C. 1973
- MACDONALD, CHARLES B.: Victory in Europe, 1945. The Last Offensive of World War II. New York 2007
- MARTENS, MATTHIAS: Straßennamen – Lesezeichen im kulturellen Gedächtnis. In: Horn, Sabine und Sauer, Michael (Hrsg.): Geschichte und Öffentlichkeit. Orte – Medien – Institutionen. Göttingen 2009. S. 61–69
- MARTIN, THOMAS: Aspekte der politischen Biographie eines lokalen NS-Funktionärs. Der Fall Christian Weber. In: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 57 (1994). S. 435–484
- MAUCH, CHRISTOF: Das Dritte Reich und die Politik des amerikanischen Geheimdienstes: Prognosen, Projekte und Operationen im Spannungsfeld von Dilettantismus und Mythenbildung. In: Doerries, Reinhard R. (Hrsg.): Diplomaten und Agenten. Nachrichtendienste in der Geschichte der deutsch-amerikanischen Beziehungen. Heidelberg 2001. S. 161–188

- MAUCH, CHRISTOF: Schattenkrieg gegen Hitler. Das Dritte Reich im Visier der amerikanischen Geheimdienste 1941–1945. Stuttgart 1999
- MAUCH, CHRISTOF: Subversive Kriegsführung gegen das NS-Regime. Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus im Kalkül des amerikanischen Geheimdienstes. In: Heideking, Jürgen und Mauch, Christof (Hrsg.): Geheimdienstkrieg gegen Deutschland. Subversion, Propaganda und politische Planungen des amerikanischen Geheimdienstes im Zweiten Weltkrieg. Göttingen 1993. S. 51–89
- MAYERSHOFER, INGRID: Bevölkerung und Militär in Bamberg 1860–1923. Eine bayerische Stadt und der preußisch-deutsche Militarismus. Paderborn u. a. 2010
- MAYR, GOTTFRIED: Die politische Geschichte von der ersten urkundlichen Erwähnung bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. In: Mayr, Gottfried (Hrsg.): Bad Aibling. Geschichte einer Stadt. Band 1. Bad Aibling 2006. S. 73–483
- MAYR, OTTO: Der Wiederaufbau 1945–1969. In: Füßl, Wilhelm und Trischler, Helmuth (Hrsg.): Geschichte des Deutschen Museums. Akteure, Artefakte, Ausstellungen. München 2003. S. 149–180
- MEHRINGER, HARTMUT: Die KPD in Bayern 1919–1945. Vorgeschichte, Verfolgung und Widerstand. In: Broszat, Martin u. a. (Hrsg.): Bayern in der NS-Zeit 5: Die Parteien KPD, SPD, BVP in Verfolgung und Widerstand. München u. a. 1983. S. 1–286
- MEHRINGER, HARTMUT: Widerstand und Emigration. Das NS-Regime und seine Gegner. München 1997
- MEISTER, MICHAEL: So fing es wieder an. München 1986
- MERKL, FRANZ JOSEF: General Simon. Lebensgeschichte eines SS-Führers. Erkundungen zu Gewalt und Karriere, Kriminalität und Justiz, Legenden und öffentlichen Auseinandersetzungen. Augsburg 2010
- MIESBECK, PETER: Rosenheim unter nationalsozialistischer Herrschaft. In: Tremel, Manfred und Pilz, Michael (Hrsg.): Rosenheim Geschichte und Kultur (= Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Stadt und des Landkreises Rosenheim 17). Rosenheim 2010. S. 381–418
- MÖNNICH, HORST: BMW. Eine deutsche Geschichte. Erstes Buch: Vor der Schallmauer 1916–1945. Wien u. a. 2. Auflage 1989
- MÜHLDORFER, FRIEDBERT: Widerstand und Verfolgung in Traunstein 1933 bis 1945. Ingolstadt 1992
- MÜLLER, ROLF-DIETER: Der letzte deutsche Krieg 1939–1945. Stuttgart 2005
- MÜLLER, ROLF-DIETER: Der Zusammenbruch des Deutschen Reiches 1945. 2. Halbband: Die Folgen des Zweiten Weltkrieges (= Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg 10/2). München 2008. S. 3–54
- MÜLLER, WINFRIED: Schulpolitik in Bayern im Spannungsfeld von Kultusbürokratie und Besatzungsmacht 1945–1949 (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 36). München 1995
- NEUGEBAUER, WOLFGANG: Der österreichische Widerstand 1938–1945. Wien 2008
- NIETHAMMER, LUTZ: Die Antifa-Ausschüsse: Politische Ansätze, gesellschaftliches Potential und lokale Entfaltung. In: Niethammer, Lutz u. a. (Hrsg.): Arbeiterinitiative 1945. Antifaschistische Ausschüsse und Reorganisationen der Arbeiterbewegung in Deutschland. Wuppertal 1976. S. 175–631

- NIETHAMMER, LUTZ: Die Mitläuferfabrik. Die Entnazifizierung in Bayern. Berlin u. a. 2. Auflage. 1982
- NOLZEN, ARMIN: Von der geistigen Assimilation zur institutionellen Kooperation: Das Verhältnis zwischen NSDAP und Wehrmacht, 1943–1945. In: Hillmann, Jörg und Zimmermann, John (Hrsg.): Kriegsende 1945 in Deutschland (= Beiträge zur Militärgeschichte 55). München 2002. S. 69–96
- OBERMAIER, FRANZ UND MAUERER, JOSEF: Aus Trümmern wächst das neue Leben. Bilder aus der bayerischen Nachkriegszeit. Eine Chronik für Stadt und Land. München 1949
- OSWALD, CHRISTIAN: Die letzten Kriegs- und ersten Nachkriegstage. Ende April-Anfang Mai 1945 in Markt Grafing. Markt Grafing 2005
- PERMOOSER, IRMTRAUD: Der Luftkrieg über München 1942–1945. Bomben auf die Hauptstadt der Bewegung. Oberhaching 1996 (zugl. Diss. München 1991)
- PETERSEN, NEAL H.: From Hitler's Doorstep. The Wartime Intelligence Reports of Allen Dulles, 1942–1945. University Park PA 1996
- PFOERTNER, HELGA: Mahnmale, Gedenkstätten, Erinnerungsorte für die Opfer des Nationalsozialismus in München 1933–1945. Mit der Geschichte leben. Band 1: A bis H. München 2001
- PFOERTNER, HELGA: Mahnmale, Gedenkstätten, Erinnerungsorte für die Opfer des Nationalsozialismus in München 1933–1945. Mit der Geschichte leben. Band 3: Q bis Z. München 2005
- PLEIZIER, FABIAN: Die Entnazifizierung in Wasserburg am Inn am Beispiel des Kriegskreisleiters Kurt Knappe. Ein lokalhistorischer Beitrag zur Teilnahme am regionalen und lokalen Wettbewerb. Griesstätt 2005. S. 21–24
- PÖHLMANN, MARKUS: Vom Tod am letzten Kriegstag. SS-Brigadeführer Starck und der Meringer Werwolfmord. In: Pöhlmann, Markus (Hrsg.): Kellerwohnung und Persilschein. Kriegsende und Neuanfang in Augsburg nach 1945. Augsburg 1995. S. 30–46
- POINTNER, HANS: Alexander Schmorell: „Ich liebe nur eine dünne Schicht des deutschen Volkes“. In: MIR e.V., Zentrum russischer Kultur in München (Hrsg.): Russische Spuren in Bayern. Portraits, Geschichten, Erinnerungen. München 1997. S. 183–189. S. 184
- PÖPPINGHEGE, RAINER: Wege des Erinnerns. Was Straßennamen über das deutsche Geschichtsbewusstsein aussagen. Münster 2007
- PÜTTER, CONRAD: Rundfunk gegen das „Dritte Reich“. Deutschsprachige Rundfunkaktivitäten im Exil 1933–1945. Ein Handbuch (= Rundfunkstudien 3). München u. a. 1986
- REBENTISCH, DIETER: Führerstaat und Verwaltung im Zweiten Weltkrieg. Verfassungsentwicklung und Verwaltungspolitik 1939–1945 (= Frankfurter Historische Abhandlungen 29). Stuttgart 1989
- REHM, ALFRED: Kurzchronik und Chronik-Zeittafel der Gemeinde Eichenau. Von den ersten Anfängen der Besiedelung bis zum Jubiläumsjahr 1977. Eichenau 1977
- REICHERT, RÜDIGER VON: Kriegsende 1945 im oberen Würmtal. Beitrag zu einem Forschungsprojekt der Gesellschaft für Archäologie und Geschichte – Oberes Würmtal e.V. Gauting 2000, Nachdruck 2001

- RICHARDI, HANS-GÜNTER UND PHILIPP, ELEONORE: Dachauer Zeitgeschichtsführer. Die Geschichte der Stadt im 20. Jahrhundert mit drei zeitgeschichtlichen Rundgängen durch den Ort und durch die KZ-Gedenkstätte. Dachau 2. durchgesehene Auflage 2001
- RÖDER, WERNER (HRSG.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933. Band 1: Politik, Wirtschaft und Öffentliches Leben, München 1988
- ROSCHE, GERD: Blick zurück: Radio im Widerstand 1923 bis 1945. In: Network Medien-Cooperative (Hrsg.): Frequenzbesetzer. Arbeitsbuch für ein anderes Radio. Reinbek 1983. S. 82–105
- ROSENFELD, GAVRIEL D.: Architektur und Gedächtnis. München und Nationalsozialismus. Strategien des Vergessens. München u. a. 2004
- ROTHFELS, HANS (HRSG.): Zur „Umsiedlung“ der Juden im Generalgouvernement. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 3 (1959). S. 333–336
- RUSINEK, BERND-A.: Ende des Zweiten Weltkriegs lokal, regional, international. Forschungsstand und Perspektiven. In: Rusinek, Bernd-A. (Hrsg.): Kriegsende 1945. Verbrechen, Katastrophen, Befreiungen in nationaler und internationaler Perspektive (= Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte 4). Göttingen 2004. S. 7–23
- SARKOWICZ, HANS UND GRONE, MICHAEL (HRSG.): Der Kampf um die Ätherwellen. Feindpropaganda im Zweiten Weltkrieg. Frankfurt am Main 1990
- SCHÄFER, BERNHARD: Traditionsgau München-Oberbayern, 1930–1945. In: Historisches Lexikon Bayerns, http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44887 (01.10.2012)
- SCHALL-RIAUCOUR, HEIDEMARIE VON: Generaloberst Franz Halder. Generalstabschef 1938–1942. Belthelm-Schnellbach 2. Auflage 2006
- SCHATTENHOFER, MICHAEL (HRSG.): Chronik der Stadt München 1945–1948. Bearbeitet von Wolfram Selig u. a. München 1980
- SCHERBAUM, BETTINA (HRSG.): Die letzten und die ersten Tage. Kriegsende und Besatzungszeit in Bad Aibling, Traunstein und Vaterstetten. Begleitpublikation zur Ausstellung von Oktober 2009 bis Januar 2010. St. Ottilien 2009
- SCHIEFER, MARKUS: Vom ‚Blauen Bock‘ in die Residenz – Christian Weber. In: Krauss, Marita (Hrsg.): Rechte Karrieren in München. Von der Weimarer Zeit bis in die Nachkriegsjahre. München 2010. S. 152–165
- SCHILD, AXEL: Konservatismus in Deutschland. Von den Anfängen im 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. München 1998
- SCHLEMMER, THOMAS: Aufbruch, Krise und Erneuerung. Die Christlich-Soziale Union 1945 bis 1955 (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 41). München 1998 (zugl. Diss. München 1998)
- SCHLUMBERGER, HELLA: Der Geist aus der Dschunke oder wer nicht liest der schießt. Itrische Freiheit, Münchner Freiheit, Freiheitsaktion Bayern, Rupprecht Gerngross, eine Doku-Novelle. München 2003
- SCHMIDL, STEPHAN: Gestapo, Strafjustiz und „Kanzelmissbrauch“ in Südbayern 1933 bis 1939 (= Miscellanea Bavarica Monacensia. Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchener Stadtgeschichte 177). München 2002

- SCHMIDT, UTA C.: Radioaneignung. In: MarBolek, Inge und Saldern, Adelheid von (Hrsg.): Radio im Nationalsozialismus. Zwischen Lenkung und Ablenkung (= Zuhören und Gehörtwerden 1). Tübingen 1998. S. 243–349
- SCHREIBER, HANS-JOACHIM: Die geschichtliche Entwicklung des Rundfunks in Bayern 1922–1949. München Diss. masch. 1950
- SCHREIBER, HORST: Nationalsozialismus und Faschismus in Tirol und Südtirol. Opfer, Täter, Gegner (= Tiroler Studien zur Geschichte und Politik 8). Innsbruck u. a. 2008
- SCHREIBER, HORST: Widerstand und Erinnerung in Tirol 1938–1998. Franz Mair – Lehrer, Freigeist, Widerstandskämpfer. Innsbruck u. a. 2000
- SCHUKER, STEPHEN A.: Bayern und der rheinische Separatismus 1923–1924. In: Jahrbuch des Historischen Kollegs 1997. München 1997. S. 75–112
- SCHULTZE-JAHN, MARIE-LUISE: ... und ihr Geist lebt trotzdem weiter!“ Widerstand im Zeichen der Weißen Rose. Unter Mitarbeit von Anne-Barb Hertkorn. Berlin 2003
- SCHUSTER-FOX, ANGELIKA: Eichenau auf dem Weg zur Selbständigkeit. In: Busley, Hejo u. a. (Hrsg.): Geschichte im Schatten einer Großstadt. Eichenau 1907–2007. Eichenau 2007. S. 71–84
- SOLEY, LAWRENCE C. AND NICHOLS, JOHN S.: Clandestine Radio Broadcasting. A Study of Revolutionary and Counterrevolutionary Electric Communication. New York 1987
- SOLEY, LAWRENCE C.: Radio Warfare. OSS and CIA Subversive Propaganda. New York 1989
- SPINDLER, MAX UND SCHMID, ALOIS (HRSG.): Handbuch der bayerischen Geschichte. Das Neue Bayern von 1800 bis zur Gegenwart. Band 4/1: Staat und Politik. München 2. völlig neu bearbeitete Auflage 2003
- SPIWOKS, ERICH UND STÖBER, HANS J. E.: Endkampf zwischen Mosel und Inn. XIII. SS-Armeeekorps. Osnabrück 1976
- STADT MOOSBURG (HRSG.): Das Kriegsgefangenen-Lager STALAG VII A Moosburg in Oberbayern. Moosburg 1995
- STEINBACH, PETER: Widerstand im Widerstreit – oder: Die Notwendigkeit, Vielfältigkeit auszuhalten. In: Steinbach, Peter: Widerstand im Widerstreit. Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in der Erinnerung der Deutschen. Ausgewählte Studien. Paderborn u. a. 2. wesentlich erweiterte Auflage 2001. S. 11–20
- STEINBACH, PETER UND TUCHEL, JOHANNES (HRSG.): Lexikon des Widerstandes 1933–1945. München 1994
- STEINBACHER, SYBILLE: Dachau – die Stadt und das Konzentrationslager in der NS-Zeit. Die Untersuchung einer Nachbarschaft (= Münchner Studien zur neueren und neuesten Geschichte 5). Frankfurt am Main u. a. 1993
- STINGLWAGNER, GERHARD K. F.: Von Mönchen, Prinzen und Ministern. Das Gebäude des Landwirtschaftsministeriums und seine Nachbarschaft. Eine Chronik herausgegeben vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Referat Innerer Dienstbetrieb. München 1992
- TAYLOR, PHILIP M.: British Propaganda in the 20th Century. Selling Democracy. Edinburgh 1999

- TENFELDE, KLAUS: Proletarische Provinz. Radikalisierung und Widerstand in Penzberg/Oberbayern 1900–1945. Durchgesehene und erweiterte Ausgabe München 1982
- TROLL, HILDEBRAND: Aktionen zur Kriegsbeendigung im Frühjahr 1945. In: Broszat, Martin u. a. (Hrsg.): Bayern in der NS-Zeit. Band 4/C: Herrschaft und Gesellschaft im Konflikt. München 1981. S. 645–689
- TUCHEL, JOHANNES: Vergessen, verdrängt, ignoriert – Überlegungen zur Rezeptionsgeschichte des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus im Nachkriegsdeutschland. In: Tuchel, Johannes (Hrsg.): Der vergessene Widerstand. Zu Realgeschichte und Wahrnehmung des Kampfes gegen die NS-Diktatur (= Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte 5). Göttingen 2005. S. 7–35
- UDE, KARL: Soldat in der verdunkelten Stadt. In: Proebst, Hermann u.a (Hrsg.): Denk ich an München. Ein Buch der Erinnerungen. München 1966. S. 248–258
- UEBERSCHÄR, GERD R.: Für ein anderes Deutschland. Der deutsche Widerstand gegen den NS-Staat 1933–1945. Frankfurt am Main 2005
- VÖLKLEIN, ULRICH: Ein Tag im April. Die „Bürgermorde“ von Altötting. Aufklärung eines Kriegsverbrechens nach mehr als fünfzig Jahren. Göttingen 1997
- VOLLNHALS, CLEMENS: Entnazifizierung. Politische Säuberung unter alliierter Herrschaft. In: Volkmann, Hans-Erich (Hrsg.): Ende des Dritten Reiches – Ende des Zweiten Weltkriegs. Eine perspektivische Rückschau. München u. a. 1995. S. 369–392
- WÄCHTER, KATJA-MARIA: Die Macht der Ohnmacht. Leben und Politik des Franz Xaver Ritter von Epp (1868–1946). Frankfurt am Main 1999
- WAGNER, ANDREAS: Todesmarsch. Die Räumung und Teilräumung der Konzentrationslager Dachau, Kaufering und Mühldorf Ende April 1945. Ingolstadt 1995
- WAGNER, CHRISTOPH: Entwicklung, Herrschaft und Untergang der nationalsozialistischen Bewegung in Passau 1930 bis 1945. Berlin 2007
- WAGNER, DIETER: München '45 zwischen Ende und Anfang. München 1970
- WALDHAUSER, HANS: Grünwald Chronik. Band 2: Vom Bauerndorf bis heut'. Grünwald 1991
- WALLE, HEINRICH: Der 20. Juli 1944. Eine Chronik der Ereignisse von Attentat und Umsturzversuch. In: Steinbach, Peter und Tuchel, Johannes (Hrsg.): Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933–1945. Bonn 2004. S. 505–521
- WALTHER, CHRISTOPH: Jakob Fischbacher und die Bayernpartei. Biografische Studien 1886 bis 1972. München 2006
- WEISENBORN, GÜNTHER (HRSG.): Der lautlose Aufstand. Bericht über die Widerstandsbewegung des deutschen Volkes 1933–1945. Hamburg 1953
- WEISHÄUPL, KARL: Erste Hilfe für Kriegsoffer. In: Schröder, Michael: Bayern 1945: Demokratischer Neubeginn. Interviews mit Augenzeugen. München 1985. S. 153–162
- WEISS, DIETER J.: Kronprinz Rupprecht von Bayern (1869–1955). Eine politische Biographie. Regensburg 2007
- WENDE-THIELE, HELGA: Tödliche Zivilcourage. Herbert Gessner – Ein bayerischer Idealist im roten Rundfunk. In: Zeitschrift des Forschungsverbundes SED-Staat 13 (2003). S. 101–109

- WERNER, CONSTANCE: Kriegswirtschaft und Zwangsarbeit bei BMW. Im Auftrag von MTU Aero Engines GmbH und BMW Group (= Perspektiven 1). München 2005
- WEYERER, BENEDIKT: München 1950–1975. Stadtrundgänge zur politischen Geschichte. München 2003
- WIENINGER, KARL: In München erlebte Geschichte. München 1985
- WILDT, MICHAEL: Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes. Hamburg 2002
- WILHELM, FRIEDRICH: Die Polizei im NS-Staat: Die Geschichte ihrer Organisation im Überblick. Paderborn u. a. 1997
- WILLIAMS, MARY H. (COMP.): Chronology 1941–1945 (= United States Army in World War II. Special Studies 4). Washington D.C. 1960
- WOLFRUM, EDGAR: Geschichtspolitik in Bayern. Traditionsvermittlung, Vergangenheitsbewältigung und populäres Geschichtsbewußtsein nach 1945. In: Schlemmer, Thomas und Woller, Hans (Hrsg.): Bayern im Bund. Band 3: Politik und Kultur im föderativen Staat 1949–1973 (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 54). München 2004. S. 349–409
- WOLFRUM, EDGAR: Verbrechen am Ende des Zweiten Weltkrieges. In: Arendes, Cord u. a. (Hrsg.): Terror nach innen. Verbrechen am Ende des Zweiten Weltkrieges (= Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte 6). Göttingen 2006. S. 7–24
- WOLFRUM, EDGAR: Widerstand in den letzten Kriegsmonaten und „Endphasen-Verbrechen“. In: Steinbach, Peter und Tuchel, Johannes (Hrsg.): Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933–1945 (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung 438). Bonn 2004. S. 430–445
- WORTMANN, KARL: Die letzten Kriegstage in der „Freimann“-Kaserne in München. In: Der Freiwillige 6 (1999). S. 24–28
- YELTON, DAVID K.: Hitler's Volkssturm. The Nazi Militia and the Fall of Germany, 1944–1945. Kansas 2002
- ZANKEL, SÖNKE: Die Weiße Rose war nur der Anfang. Geschichte eines Widerstandskreises. Köln u. a. 2006
- ZANKEL, SÖNKE: Mit Flugblättern gegen Hitler. Der Widerstandskreis um Hans Scholl und Alexander Schmorell. Köln u. a. 2008 (zugl. Diss. München 2005)
- ZARUSKY, JÜRGEN: Hans Leipelt – Widerstand und Verfolgung. In: Hans Leipelt und Marie-Luise Jahn – Studentischer Widerstand in der Zeit des Nationalsozialismus am Chemischen Staatslaboratorium der Universität München (= LMUniversum 1). München 2003. S. 30–32
- ZIEGLER, WALTER: Bayern im NS-Staat 1933 bis 1945. In: Spindler, Max und Schmid, Alois (Hrsg.): Handbuch der bayerischen Geschichte. Das Neue Bayern von 1800 bis zur Gegenwart. Band 4/1: Staat und Politik. München 2. völlig neu bearbeitete Auflage 2003. S. 499–634
- ZIEGLER, WALTER: Die nationalsozialistischen Gauleiter in Bayern. Ein Beitrag zur Geschichte Bayerns im Dritten Reich. In: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 58 (1995). S. 427–460
- ZIEGLER, WALTER: Historiographischer Überblick und Bibliographie. In: Rumschöttel, Hermann und Ziegler, Walter (Hrsg.): Staat und Gaue in der NS-Zeit. Bayern 1933–

- 1945 (= Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte Reihe B Beiheft 21). München 2004. S. 671–736
- ZIEGLER, WALTER: Hitler und Bayern. Beobachtungen zu ihrem Verhältnis. Vorgetragen in der Sitzung vom 6. Februar 2004 (= Bayerische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse Sitzungsberichte 2004/4). München 2004
- ZIEGLER, WALTER: Widerstand in Bayern – Ein Überblick. In: Rumschöttel, Hermann und Ziegler, Walter (Hrsg.): Franz Sperr und der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Bayern (= Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte Reihe B Beiheft 20). München 2001. S. 7–24
- ZIMMERMANN, JOHN: Die Kämpfe gegen die Westalliierten 1945. In: Hillmann, Jörg und Zimmermann, John (Hrsg.): Kriegsende 1945 in Deutschland (= Beiträge zur Militärgeschichte 55). München 2002. S. 115–133
- ZIMMERMANN, JOHN: Pflicht zum Untergang. Die deutsche Kriegsführung im Westen des Reiches 1944/45 (= Zeitalter der Weltkriege 4). Paderborn u. a. 2009
- ZORN, WOLFGANG: Bayerns Geschichte im 20. Jahrhundert. Von der Monarchie zum Bundesland. München 1986

Abkürzungsverzeichnis

a.v.	arbeitsverwendungsfähig
ACSP	Archiv für Christlich-Soziale Politik der Hanns-Seidel-Stiftung
AEM	Archiv des Erzbistums München und Freising
Ärztl.	Ärztlicher
BAR	Schweizerisches Bundesarchiv
BArch	Bundesarchiv
BayHStA	Bayerisches Hauptstaatsarchiv
BBC	British Broadcasting Corporation
Bd.	Band
BDC	Berlin Document Center
Bearb.	Bearbeiter
Bekl.- u. Ausr.	Bekleidungs- und Ausrüstungs-
betr.	betreffs
bezw.	beziehungsweise
BMW	Bayerische Motorenwerke AG
Bn	Battalion (englisch)
BP	Bayernpartei
BR	Bayerischer Rundfunk
BSB	Bayerische Staatsbibliothek

BstU	Bundesbeauftragte(r) für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR
BVP	Bayerische Volkspartei
ca.	circa
CIC	Counter Intelligence Corps
CSU	Christlich-Soziale Union
d.h.	das heißt
DAF	Deutsche Arbeitsfront
DDR	Deutsche Demokratische Republik
Diss. masch.	Dissertation maschinenschriftlich
Div.	Division
DMA	Deutsches Museum Archiv
DolmKp.	Dolmetscher-Kompanie
ehem.	ehemals / ehemalige
einschl.	einschließlich
etc.	et cetera
FAB	Freiheitsaktion Bayern
FDP	Freie Demokratische Partei
Feldw.	Feldwebel
Fhr.	Führer
franz.	französisch
G-2	US-Army intelligence
Gend.	Gendarmerie
Gestapo	Geheime Staatspolizei
GStAnw	Generalstaatsanwaltschaft beim Oberlandesgericht München
Hist.	Historisches
Hrsg.	Herausgeber
HSSPF	Höherer SS- und Polizeiführer
i.G.	im Generalstab
i.R.	in Rente
IfZ	Institut für Zeitgeschichte
infant.	infanteristisch
ital.	italienisch
Jg.	Jahrgang
jun.	junior
K(om)p.	Kompanie
kath.	katholisch
Kdr.	Kommandeur
kfm.	kaufmännisch

km	Kilometer
KPD	Kommunistische Partei Deutschland
KZ	Konzentrationslager
landw.	landwirtschaftlich
Lt(n).	Leutnant
lt.	laut
m.W.	meines Wissens
m.	Meter
MfS	Ministerium für Staatssicherheit
MG	Maschinengewehr
MNPGD	Mouvement National des Prisonniers de Guerre et Déportés
MO	Moral Operation Branch
N.N.	Nomen Nominandum (Name, der noch zu benennen ist)
NARA	National Archives and Records Administration
nat.-soz.	nationalsozialistisch
NAUK	National Archives of the United Kingdom
NKFD	Nationalkomitee Freies Deutschland
Nr.	Nummer
NS	Nationalsozialismus
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSG	nationalsozialistische Gewaltverbrechen
NSKK	nationalsozialistisches Kraftfahrkorps
NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt
o.D.	ohne Datierung
O7	Organisation im Wehrkreis VII
Oflag	Offizierslager
OKH	Oberkommando des Heeres
OSS	Office of Strategic Services
PAAA	Politisches Archiv des Auswärtigen Amts
Pkw	Personenkraftwagen
PW	Prisoner of War
RFD	Reichsfachschaft für das Dolmetscherwesen
RFSS	Reichsführer-SS
SA	Sturmabteilung
SAPMO	Bundesarchiv Berlin, Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im BArch
SBZ	Sowjetische Besatzungszone
SD	Sicherheitsdienst
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands

sen.	senior
SFB	Süddeutsche Freiheitsbewegung
SHAEF	Supreme Headquarters, Allied Expeditionary Forces
sonst.	sonstige(n)
SS	Schutzstaffel der NSDAP
SSS	Strategic Services Section
städt.	städtisch
StadtA	Stadtarchiv
Stalag	Kriegsgefangenengemeinschaftsstammlager
StAM	Staatsarchiv München
SZ	Süddeutsche Zeitung
u.	und
u. a.	und andere
u.s.w.	und so weiter
UAE	Universitätsarchiv Erlangen
UAM	Universitätsarchiv München
UWü	Universitätsarchiv Würzburg
V.i.s.d.P.	Verantwortlich im Sinne des Presserechts
Verw.	Verwaltung
W.K.	Wehrkreis
WASt	Wehrmachtsauskunftsstelle
z.b.V.	zur besonderen Verwendung
z.T.	zum Teil
ZdWV	Zentralverbands demokratischer Widerstands- und Verfolgten-Organisationen in BAYERN e.V.
zugl. Diss.	zugleich Dissertation
zugl. Mag.	zugleich Magisterarbeit

Abbildungsnachweis

- Titelbild: Straßenschild an der Münchner Freiheit, Fotografie von Peter Schinzler
- Abbildung 1: Ausschnitt aus einer Karte des Oberkommandos der Wehrmacht zum Kriegsgefangenenwesen, Stand 01.02.1942 aus BayHStA, Reichsstatthalter 832
- Abbildung 2: Karte des Gaus München-Oberbayern aus dem Adresswerk der Dienststellen der NSDAP. 3. Ausgabe 1941/42 aus Boberach, Ämter, 1997. S. 121
- Abbildung 3 und 4: Flugblätter aus dem After Action Report, Third United States Army, August 1944–9 May 1945, Regensburg 1945, Vol. II (Staff) Section Reports, Chapter 11: April Operations, Section VI Auxilliary Agencies Sub-Section, Psychological Warfare Branch (IfZ, Fd 62/16)
- Abbildung 5: Fotografie aus dem Report on Black Operations in Today's Germany of Howard Becker, Edmund Reiss and Rudolf Weiss 13.07.1945 (NARA 226/92/587/41)
- Abbildung 6: Übersicht über die Kontakte der FAB
- Abbildung 7 und 8: Fotografien des Haidberghofs circa 1935 und November 1959 aus der Sammlung Kammerloher
- Abbildung 9: Fotografie des Großsenders Ismaning in den 1930er Jahren aus dem Bildbestand des Historischen Archivs des Bayerischen Rundfunks
- Abbildung 10: Karte mit der Reichweite des Großsenders Ismaning o.D. aus BR Hist. Archiv, RV/40.1
- Abbildung 11: Ausschnitt aus einer Planzeichnung des Areals um das Gebäude des bayerischen Landwirtschaftsministeriums vom 10.12.1965 aus Stinglwagner, Gerhard K. F.: Von Mönchen, Prinzen und Ministern. Das Gebäude des Landwirtschaftsministeriums und seine Nachbarschaft. Eine Chronik herausgegeben vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Referat Innerer Dienstbetrieb. München 1992. S. 175
- Abbildung 12: Planzeichnung des ehemaligen Tiefbunkers im Landwirtschaftsministerium vom 10.08.1962 aus Stinglwagner, Gerhard K. F.: Von Mönchen, Prinzen und Ministern. Das Gebäude des Landwirtschaftsministeriums und seine Nachbarschaft. Eine Chronik herausgegeben vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Referat Innerer Dienstbetrieb. München 1992. S. 176
- Abbildung 13 und 14: Fotografien aus dem Bericht der Kriminaluntersuchungsabteilung Abt. K 1 zur Leichenausgrabung im Perlacher Forst vom 25.10.1945 (StAM, Staatsanwaltschaften 6571)
- Abbildung 15: Übersichtskarte Folgeaktionen
- Abbildung 16: Ausweis von Bruno Riedenaier aus IfZ, ED 480

- Abbildung 17: Ausweis von Werner von Jaduczynski aus BayHStA, Nachlass Gerngross 17
- Abbildung 18: Fotografie von Rupprecht Gerngross aus <http://www.hagalil.com/deutschland/2008/03-fab.htm> (01.10.2012)
- Abbildung 19: Fotografie von Rupprecht Gerngross aus <http://www.widerstand.musin.de/w3-25.html> (01.10.2012)